

Arturi S. Napier.



Die Sprache

und

Litteratur Deutschlands

bis zum zwölften Jahrhundert.

Für Vorlesungen und zum Selbstunterricht

bearbeitet

von

Dr. **Paul Piper.**

Erster Theil:

Litteraturgeschichte und Grammatik.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1880.

Litteraturgeschichte

und

Grammatik

des

Althochdeutschen und Altsächsischen.

Für Studierende bearbeitet

von

Dr. Paul Piper.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1880.

Vorwort.

Der erste Versuch, die Ergebnisse der neueren Forschung zusammenfassend darzustellen, wie ihn das vorliegende Buch bietet, darf wohl auf eine nachsichtige Beurtheilung hoffen. Wer den Umwälzungen gefolgt ist, welche die grammatischen Anschauungen besonders im letzten Jahrzehnt durchgemacht haben, wird es ohne Weiteres verstehen, wie misslich es ist, hier auch nur einen vorläufigen Abschluss geben zu wollen. Doch genügt ein Blick auf den gewaltigen Umfang der neueren grammatischen Litteratur, um gleichwohl die Nothwendigkeit eines solchen Versuchs zu begreifen. Der vorliegende Abriss konnte sich oft nur die Aufgabe stellen, über die verschiedenen Ansichten zu berichten, anzudeuten, wo das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein scheint, und durch Angabe der Hülfsmittel zu weiterem Studium anzuregen. In vielen Fällen forderte die Einheitlichkeit der Bearbeitung dringend eine Entscheidung, und ich wünsche, dass es mir gelungen sein möge, neben der folgerichtigen Strenge der Darstellung die nöthige Vorsicht zu bewahren. Es konnten beispielsweise die Untersuchungen über die indogermanischen Vokalreihen nicht unerwähnt bleiben, doch schienen dieselben noch nicht weit genug gediehen, um der Anordnung selbst zu Grunde gelegt werden zu können. Im Einzelnen möge das Buch für sich selber sprechen. Die, z. B. in der Anmerkung auf S. 15, verheissene Sprachkarte wurde, um den Preis nicht zu erhöhen, weggelassen, ist aber in J. I. Kettlers Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie, Band 1

Heft 4, nebst einem Aufsatz über Deutschlands Dialekte bis um das Jahr 1300, erschienen und im Separatabdruck in M. Schauenburgs Verlag in Lahr käuflich zu haben. In Bezug auf die Abkürzungen möchte ich noch bemerken, dass ich den Freisinger Otfrid mit F, den Münchener Heliand mit Hm, die Cottonianische Handschrift mit Hc bezeichne; N. V. geht auf die Wiener Handschrift Notkers, während N. oder Notk. schlechthin immer den St. Galler Notker bezeichnet. Die übrigen Abkürzungen sind nicht misszuverstehen.

Altona, den 27. August 1880.

Dr. **P. Piper.**

Inhalt.

Litteraturgeschichte.

Grammatik.

Die deutsche Sprache bis zum XII. Jahrhundert und die Sprachdenkmäler.

Die deutsche Sprache bildet einen Ast des grossen indogermanischen oder arischen Sprachstammes, der am Hindukoh seine Ursitze gehabt haben muss. Dort scheint eine Trennung stattgefunden zu haben in der Art, dass der östliche Theil, die Ostarier, die alten Wohnsitze behielt, während der westliche, der westarische oder europäische, nach dem Ural zog.[1]) Die Ostarier schieden sich in Iranier und Indier, die Westarier überschritten den Ural und wanderten in Europa ein. Ihr Zug ging zwischen den uralisch-baltischen Höhen im Norden, dem schwarzen Meere und den Karpathen im Süden her. In ihrer nach Westen gerichteten Bewegung mussten bald merkliche Unterschiede in der Sprache der am weitesten vorgedrungenen Theile von derjenigen ihrer mehr zurückgebliebenen Stammesgenossen sich zeigen, und diese anfangs nur dialektischen Verschiedenheiten gestalteten sich allmählich zu gesonderten Sprachen.[2]) So treten als gesonderte Aeste das Keltische, dann die griechischen und italischen Sprachen auf. Die Germanen, Littauer und Slawen blieben länger vereinigt, bis auch die germanischen Völker ihren eignen Entwicklungsgang einschlugen, auf dem wir sie im § 1.

---

[1]) Dies ist die Ansicht der überwiegenden Zahl der Gelehrten; gleichwol sind auch gewichtige abweichende Meinungen zu verzeichnen; so hat *Latham* (*Kuhn*, Beitr. II. S. 257—260) behauptet, die Heimat der Indogermanen sei in Europa; vgl. auch A. *Höfer* (Ztschr. f. vgl. Spr. XX. zur Heimat des indog. Urvolks). J. *Schmidt* (die Verwandtschaftsverhältnisse der indogerm. Sprachen, und Zur Gesch. des indogerm. Vokalismus) sucht zu beweisen, dass Lituslawisch mit dem Deutschen einerseits und mit dem Arischen andrerseits, ebenso Griechisch mit dem Lateinischen einerseits und mit dem Arischen andrerseits untrennbar verkettet und dass deshalb die Annahme einer europ. Ursprache hinfällig sei. Die Erklärung der Differenzierung der einzelnen Sprachen wird so gegeben, dass sie um so mehr von ihrer Ursprünglichkeit eingebüsst hätten, je weiter sie nach Westen zogen (vgl. auch Z. f. vgl. Spr. XXIII, 333—374).

[2]) vgl. A. *Schleicher*, die deutsche Sprache (1. Aufl.) S. 71 ff. A. *Fick*, vgl. Wörterbuch der indogerm. Sprachen (2. Aufl.) S. 1045 ff.

Folgenden weiter begleiten werden. Es geht aus dem Gesagten hervor, dass ausser der Ursprache, der Sprache der arischen Völker vor ihrer Trennung in Ost- und Westarier, auch eine europäische Sprachperiode anzunehmen ist, zu deren Reconstruction eine sorgfältige Beobachtung des Gemeinsamen in den an derselben theilnehmenden Sprachen führt, sowie eine lettoslawogermanische Periode, welche die Sprache der Littauer, Slawen und Germanen vor ihrer Trennung darstellt, und endlich eine gemeingermanische Grundsprache. Von dieser Anschauung geht das vergleichende Wörterbuch der indogerman. Sprachen von August *Fick* (Gött. 1870. 2. Aufl.) und die Geschichte des deutschen Sprachstammes von Ernst *Förstemann* (Nordhausen 1874/75) aus. Der letztere stellt im 1. Bande (ein Theil davon auch in Germ. 14, 337—371. 15, 385—410. 16, 419—437) 1. die vorslawogermanische Zeit, 2. die slawogermanische Zeit, 3. die urdeutsche Zeit in Bezug auf Lautlehre, Sprachschatz, Wortbildung, Flexion, Bedeutung und Syntax dar.

§ 2. Das Germanische[1]) unterscheidet sich, wie zuletzt von Scherer nachgewiesen, von den urverwandten Sprachen durch die Lautverschiebung, den an die Stammsilbe gebundenen Accent (ursprünglich hatte das Gemeingerm. noch den freien, indogerm. Accent) und das vokalische Auslautgesetz (welches aber auch erst in den einzelnen german. Sprachen wirkt), durch den Ablaut in Flexion und Wortbildung, endlich durch Einbusse gewisser Flexionsformen und die dreifache Form des Adjektivs. Es schied sich in zwei Hauptgruppen, eine östliche oder vandilische und eine westliche oder suevische.[2]) Zu den Ostgermanen gehören besonders die Skandinavier und die Goten, sodann aber auch die

---

[1]) Ueber den Namen Germanen vgl. *Grimm*, G. d. d. Spr. p. 785 ff. Gramm. I³ S. 10 ff. *Waitz*, deutsche Verfassungsgeschichte I² S. 24 ff., woselbst auch die übrige Literatur. Die beste Erklärung ist die aus dem Celtischen, wonach es Nachbarn bedeutet. Vgl. noch A. *Holtzmann*, Germ. 9, (1864) 1—12. *Mahn*, über d. Urspr. u. d. Bed. d. Namens Germ., vgl. Germ. 10, 113. L. *Roth*, das Alter des Germanennamens in der Literatur, Germ. I, 156 ff. (älteste Erwähnung von 391 v. Chr.).

[2]) J. *Grimm* theilte die german. Sprachen in einen nördlichen und einen südlichen Zweig, indem er gotisch für näher verwandt mit dem deutschen als dem an. hielt; ihm folgen noch jetzt *Fick* a. a. O. und H. *Rückert*, Gesch. der ahd. Schriftsprache I.; *Schleicher*, *Förstemann* und *Holtzmann* indes neigten zur Theilung in ostgerm. und westgerm., vor Andern aber *Müllenhoff* und *Scherer*, die diese Scheidung zuerst eingehender motivirten.

den letzteren nahe verwandten Völkerschaften der Gepiden, Burgunder, Vandalen, Bastarnen, Heruler, Rugier, Skiren.[1]) Dass zwischen got. und skandinavisch selbst wieder schon ein recht erheblicher Unterschied besteht, namentlich in der Gestaltung der Auslautgesetze, haben *Sievers* (Beitr. V, 101 ff.) und *Paul* (Beitr. VI, 124 ff.) gezeigt; dieselben könnten neben dem Westgermanischen fast als eigne Gruppen in der germanischen Sprachenfamilie aufgestellt werden. Zuerst sonderten sich von den Ostgermanen die Skandinavier ab,[2]) die sich über den ganzen germanischen Norden verbreiteten; auch bei ihnen fand eine Scheidung der Sprache in die ostnordische (schwedisch, dänisch) und die westnordische (norwegisch, isländisch u. s. w.) statt. Die übrigen Ostgermanen fanden ein frühes Ende, meist indem sie mit andern Völkern sich vermischten; doch hatten Goten, Burgunder, Vandalen eine glänzende Rolle in der Geschichte gespielt. — Die Westgermanen zerfallen in drei Stämme: *Ingävonen*, *Istävonen*, *Irminonen*. Die letzteren bilden den eigentlichen Kern des Volks, es sind dies die oberdeutschen Stämme, ferner Thüringer und Langobarden.[3]) Zu den *Ingävonen*, die am Meere wohnten, gehören die sächsischen Stämme (einschliesslich der Angelsachsen) und die Friesen; zu den *Istävonen* gehören die am Rheine wohnenden Völkerschaften, die später der Hauptsache nach im Stamm der Franken aufgingen. Die vornehmsten Unterschiede zwischen der Sprache der Ostgermanen und der der Westgermanen sind folgende:[4]) ostgerm. behält (tönendes) s im Auslaut, westgerm. wirft es ab; ostgerm. bildet die II. S. Ind. Praet. des st. V. auf -t, westgerm. hat Formübertragung aus dem Optativ. Ausser diesen beiden wichtigsten

[1]) Ueber Geschichte und Sprachreste dieser Völkerschaften vgl. ausser *Zeuss*, die Deutschen und ihre Nachbarstämme, und J. *Grimm*, Gesch. d. deutschen Sprache noch *Förstemann* a. a. O. II, Bastarnen S. 173 ff. Heruler S. 177 ff. Gepiden S. 181 ff. Vandalen S. 184 ff. Burgunder S. 191 ff., ferner W. *Wackernagel*, Sprache und Sprachdenkmäler der Burgunden in C. *Bindings* burgund.-roman. Königreich, Thl. I.

[2]) *Förstemann* nimmt an, die Goten haben sich zuerst gesondert, von dem dann bleibenden mittelurdeutschen später das Altnordische.

[3]) Ueber deren Sprache vgl. *Förstemann* a. a. O. II. S. 205 ff. *Massmann*, Z. f. d. A. I, 548 (langob. Wörterbuch). B. *Bluhme*, die gens Langobardorum, Rom 1868. Berlin 1874. C. *Meyer*, Sprache und Sprachdenkmäler der Langobarden. Paderborn 1877. (vgl. Germ. 191, 129—139.)

[4]) vgl. *Zimmer*, Z. f. d. A. XIX, S. 393 ff. *Scherer*, zGddS.[2] 7 ff.

Unterschieden findet sich noch eine Anzahl Verschiedenheiten in der Lautgebung, Formenlehre und im Sprachschatz (s. *Zimmer* a. a. O.).

Anm. Die *Burgunder* sassen zwischen Oder und Weichsel, im 3. Jh. kämpften sie im Südosten an den Karpathen, im 4. Jh. zogen sie nach Westen, über den Main und Rhein, bald nach 400 sind sie im Elsass, und bald darauf im südlichen Gallien, wo sie unter eignen Königen lebten, bis sie im 6. Jh. im Frankenreiche aufgingen. Ihre in wenigen Trümmern erhaltene Sprache scheint dem Westgotischen sehr nahe gestanden zu haben. Dasselbe wird von der Sprache der *Gepiden* berichtet, die im Gefolge der Goten von der Weichsel nach Pannonien zogen, wo sie 551 durch Langobarden und Avaren ihren Untergang fanden. Dieselbe Sprachverwandtschaft gilt für die *Vandalen,* die von der Ostseeküste nach dem Böhmerwalde und sogar bis Pannonien gezogen waren, von denen jedoch der grösste Theil nach kurzem Verweilen in Gallien und Südspanien 429 in Afrika ein Reich gründete, das 533 durch Belisar ein Ende fand. *Bastarnen, Skiren, Heruler* und *Rugier* gehen nach einem kurzen, unstäten Wanderleben unter. Die letzten drei Stämme gingen von den Ostseeinseln und Odermündungen aus und zogen nach Süden und Südosten. Von ihrer Sprache wissen wir nichts Zuverlässiges. Die Rugier wurden von Odoaker 487 in Niederösterreich besiegt. Am meisten wissen wir von der Sprache der *Langobarden.*[1]) Diese kamen von der Weichsel her nach der untern Elbe. Im 4. Jh. brachen sie von da auf, gründeten umfangreiche Reiche in Pannonien und Böhmen und zogen endlich 568 nach Italien. Ihr dort gegründetes Reich wurde 774 von Karl d. Gr. unterworfen. Die Sprache zeigt â statt got. ê, ê statt got. ai; bei der Spaltung des alten a ist sie theilweise erst bei e und o angelangt, doch finden sich auch i und u. Die alten Tenues zeigen die hochdeutsche Verschiebung, ebenso ist f zu b verschoben; zweifelhaft ist die Umwandlung der Mediae in Tenues (vgl. *Förstemann* a. a. O. II. S. 239). Die Aspiraten haben unter dem Einfluss der romanischen Nachbarschaft Einbusse erlitten, doch ist th noch zahlreich erhalten (C. *Meyer* a. a. O. S. 268). Ueberhaupt hat romanischer Einfluss zahlreiche unorganische Aenderungen bewirkt.

§ 3. Die ältesten dürftigen Nachrichten über deutsche Völkerschaften gibt uns Pytheas zur Zeit Alexanders d. Gr., aber von der Sprache erhalten wir erst später ein kümmerliches Bild. Namen sind es besonders, welche uns in den Schilderungen der Kriege der Römer mit den Deutschen vom Cimbernkriege an bis zu den Kriegen des Cäsar, Drusus und Germanikus erhalten

---

[1]) R. *Heinzel* (Niederfränk. Geschäftsspr. S. 61) findet, besonders im Vokalismus, vieles Gemeinsame bei den Sprachen der Goten, Langobarden, Cherusker, der Salfranken und der Niederfranken.

sind, und da diese meist der Sprache der Schriftsteller (griech., lat.) in den Endungen angepasst sind, so können wir aus denselben über die Flexionen nichts entnehmen; nur über Stamm- und Ableitungssilben ist ein Urteil erlaubt;[1]) dass starke und schwache Deklination unterschieden worden sei, ist wahrscheinlich. Aus dem 1. Jh. nach Chr. ist das *Glossar des Dioscorides* zu erwähnen (vgl. *Grimm*, GddS. S. 203—217). Aus der Zeit der Völkerwanderung,[2]) bei der die germanischen Völker eine so hervorragende Rolle spielten, fliessen die Quellen zur Erkenntniss der Sprache in Orts- und Personennamen reichlicher, besonders aber sind es die gotischen Denkmäler, welche uns für Lautlehre, Flexionen und Syntax ein durchaus genügendes Bild der got. Sprache des 4. Jh. geben.

Grimm[3]) hatte die *Geten* mit den *Goten* identifiziert, doch ist man von dieser Ansicht abgekommen.[4]) Die Goten[5]) zogen von der Weichselmündung nach dem schwarzen Meere; zur Zeit der Völkerwanderung finden wir sie in zwei grosse Massen geschieden: die Westgoten (*Balthen*) in Dacien und Mösien (ihr Hauptstamm die Thervinger) wurden frühe zum arianischen Christentum bekehrt; die Ostgoten (*Amaler*), nördlich vom schwarzen Meere (ihr Hauptstamm die Greutungen), welche bis ins 5. Jh. Heiden blieben, bildeten unter Ermanarich ein mächtiges Reich. Nachdem es unter *Theodorich* eine kurze Zeit hohen Glanzes durchgemacht,[6]) erlosch das Volk in heldenmüthigem Kampfe in der Mitte des 6. Jh. Die Westgoten gründeten, nachdem sie Italien durchzogen, in Gallien und Spanien neue Herrschaften; die erstere fand 507 durch die Schlacht bei Vouglé ein Ende, wenn sich auch Spuren von ihnen bis ins

---

[1]) J. *Grimm*, Gr. I[1], S. XL—XLIV.

[2]) *Scherer* zGddS.[2] 11 ff. theilt die deutsche Literaturgeschichte, von 150 v. Chr. ab gerechnet, in Perioden von je 300 Jahren, indem er die Römerzeit, die gotische Zeit, die Merovingerzeit, die ahd., mhd., frühnhd. und nhd. Zeit unterscheidet. Genauer charakterisiert hat er diese Perioden Preuss. Jahrbücher XXXI, p. 493 u. Gesch. d. d. Dichtung S. 1 ff.

[3]) GddS. S. 176 ff., Germ. V, 548 ff. und Jornandes und die Goten. Berlin 1846.

[4]) *Müllenhoff*, in Ersch und Grubers Encykl. I. Sekt. LXIV. S. 448 ff. *Waitz*, deutsche Verfassungsgesch. I[2], S. 5. *Förstemann* a. a. O. II, S. 3.

[5]) Ueber den Namen der Goten vgl. J. *Grimm*, GddS. *Förstemann* a. a. O. II, S. 5. *Lottner*, Z. f. vgl. Spr. V, S. 153 f.

[6]) vgl. *Dahn*, die Könige der Germanen, Bd. V u. VI.

9. Jh. erhielten,[1]) die letztere durch die Mauren 711 bei Xerez de la Frontera. Am längsten erhielten sich die tetraxitischen Goten auf der Krim, die noch im 18. Jh. erwähnt werden und aus dem 16. Jh. haben wir in dem Berichte Busbecks noch Nachrichten über ihre Sprache.[2])

§ 4. Die *Westgoten* besassen die *Runenschrift*, wie das Tondernsche Horn,[3]) der Bukarester Ring und ein Schonenscher Brakteat beweisen,[4]) und die Kenntniss dieser Schrift dürfen wir wol bei allen germanischen Völkern jener Zeit voraussetzen. Besonders ausgebildet war sie bei den Nordländern, doch auch bei *Angelsachsen*, *Burgundern*, *Baiern*, *Franken* finden wir Runeninschriften, besonders aus der Zeit vom 4.—6. Jh.[5]) In den Runenalphabeten der Deutschen, Angelsachsen, Nordländer findet sich viel Uebereinstimmung. Dem späteren Alphabet von 24 Buchstaben lag ein älteres von 16 (oder 18?[6]) Zeichen zu Grunde, welche wahrscheinlich dem römischen Alphabet entlehnt sind und nur eine für das Einritzen mehr geeignete Gestalt erhalten haben.[7]) Dasselbe wurde dann später bis zu 24 (25) Zeichen erweitert. Das geschah vermittels einer Differenzierung einzelner Buchstabenformen und hatte den Zweck, die Schrift zur Darstellung zusammenhängender Lautcomplexe tauglicher zu machen. Die Inschriften (oft ist das Alphabet, futhark, beigefügt) gewähren willkommnen Aufschluss über die älteste deutsche Sprache. Die Runen waren ursprünglich (*rûna* = Geheimniss) für abergläubische Zwecke verwendet worden. Tac. German. c. 10 berichtet von solchem Gebrauch der Stäbe eines frucht-

---

[1]) *Massmann*, ZfdA. I, S. 388 ff.

[2]) *Förstemann* a. a. O. II, S. 158 ff. *Massmann*, ZfdA. I, 345 ff. Ulfilas S. XXVIII.

[3]) *Zacher*, das got. Alphabet Ulfilas und das Runenalphabet. Leipz. 1855. S. 49.

[4]) *Grimm*, Monatsber. der Berl. Ak. 1848, p. 55.

[5]) *Dietrich*, ZfdA. XIII, 1—123. XIV, 73—104.

[6]) *Zacher* a. a. O.; am ausführlichsten W. *Grimm* über deutsche Runen. Gött. 1821; derselbe zur Litteratur der Runen, Wiener Jahrb. Bd. 43. Wien 1828. *Lilienkron*, zur Runenlehre. Halle 1851.

[7]) A. *Kirchhoff*, das gotische Runenalphabet. Berlin 1851. 1854. K. *Müllenhoff*, ZfdA. XVIII, 250—257. Venantius Fortunatus, Bischof von Poitiers in der letzten Hälfte des 6. Jh., spricht deutlich von der Runenschrift (W. Grimm a. a. O. S. 61 u. 67) und dem dazu gebräuchlichen Material (L. VII, 18): *barbara fraxineis pingatur runa tabellis, quodque papyrus agit virgula plana valet* und *scribere quo possis discingat fascia fagum, cortice dicta legi fit mihi dulce tui.*

tragenden Baumes. Ulfilas benützt das heimische Runenalphabet, indem er das griech. Alphabet zu Grunde legte und dasselbe zur Bezeichnung der 25 feststehenden Laute herrichtete.[1])

Die Goten liebten Musik, Gesang und Tanz. Das zeigen die Ausdrücke haurnjan, sviglôn, liuþôn, laikan bei Ulf. Matth. 9, 23. 11, 17. Luc. 7, 32. Röm. 15, 9. Luc. 1, 41. 44. 6, 23, aber auch ausdrückliche Erwähnungen von Harfenspielern und Sängern, Tänzern und Flötenspielern bei *Cassiodor* und *Sidonius Apollinaris* vom Hofe Theodorichs d. Gr. Noch ausführlicher berichtet *Jornandes* (de rebus geticis c. 4) von alten Liedern seines Volks, die von den Wanderungen und Helden (*Vidimêr*, *Ostrogotha*, *Ermanarich*) desselben erzählten. Hierin folgten die Goten einer Gewohnheit, die uns in den verschiedensten Quellen von den alten Deutschen überhaupt bezeugt ist. Feierliche Aufzüge in Begleitung von Chorgesängen fanden bei festlichen Gelegenheiten statt,[2]) beim Empfange von Fürsten, zu Ehren der Götter (*Wotan*, *Thonar*, *Zio*), beim Opfer, bei Hochzeiten, als Ausdruck der Trauer beim Begräbniss (*sisuua*); besonders aber gingen die Germanen unter festlichen Vorbereitungen und Liedern zur Schlacht. Der bei Tacitus (Germ. c. 3) erwähnte *barditus* (Schildgesang, *Müllenhoff* a. a. O. p. 19) erscholl, sobald sie zum Treffen sich anschickten. Die Helden der Schlacht wurden nach derselben in Liedern gepriesen, wie Tac. ann. II, 88 vom *Arminius* berichtet: *canitur adhuc barbaras apud gentes*. Auch von mythischen Helden, die bei den Goten Anses (Jord. c. 13. 14) genannt wurden und deren Geschlechtsregister bis zu den Göttern reichte, wurde gesungen (Tac. Germ. 2: *celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Teutonem deum terra editum. ei filium Mannum, originem gentis conditoremque, Manno tris filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaeuones, medii Herminones, ceteri Istaeuones uocentur*). Die Lieder wurden von Harfenspiel begleitet. Die Art des Vortrags dieser Lieder beschreibt am eingehendsten *Priscus*, der 448 auf einer Gesandtschaft an Attilas Hof kam. Aber auch § 5.

---

[1]) *Grimm*, über hv Germ. I, 129.

[2]) vgl. *Müllenhoff*, de antiq. Germ. poesi chorica. Kiel 1847 und meine Anm. zu Otfr. IV, 4, 37.

Gebete, Segen, Zaubersprüche, Räthsel (got. *frisahts*, ahd. *tunchal*), Sprichwörter (got. *gajuko*, ahd. *bîspel*, *bîuuurt*), und selbst Rechtssatzungen (Jorn. c. 11. *bellagines*, got. *bilageins?*) müssen in früher Zeit den Gegenstand der Dichtung gebildet haben.

§ 6. Am genauesten bekannt sind wir mit der westgotischen Sprache durch die Bibelübersetzung des Vulfila. Ueber dessen Leben[1]) entnehmen wir folgendes den Angaben des Arianers Philostorgius (um 440) und des Bischofs Auxentius von Dorostorum,[2]) der Vulfilas Schüler war. Vulfilas Vorfahren sind kappadokischer Herkunft aus dem Dorfe Sadagolthina bei der Stadt Parnassos, und kamen als Kriegsgefangne unter die Westgoten (267). Hier ward Vulfila 310 (311?) geboren; ca. 328 kam er mit einer gotischen Gesandtschaft unter Constantius Regierung ins römische Reich, ward 341 von Eusebius auf der Synode zu Antiochia zum Bischof der Goten geweiht und begab sich in deren Land. 348 wich er vor Athanarichs Verfolgung, ging mit seinen Anhängern über die Donau und erhielt von Constantius Wohnsitze in Mösien bei Nicopolis am Hämus. 360 nahm er Theil an der Synode von Constantinopel und starb, von Theodosius nach Constantinopel berufen, daselbst Ende 380 oder Anfang 381. Er übersetzte Theile der Bibel, und Andre übersetzten, von seinem Beispiele angespornt, an den noch fehlenden Büchern, namentlich des A. T. (so vielleicht die got. Geistlichen *Sunja* und *Friþila*,[3]) die um 388 den Hieronymus um Rath wegen einer geplanten Psalmenübersetzung angingen). Einige Theile des A. T. scheinen überhaupt nicht übersetzt worden zu sein, so die Bücher der Könige. Erhalten sind uns bedeutende Stücke aus den vier Evangelien, den paulinischen Briefen und kleinere Stücke aus Esra und Nehemia. Ausserdem haben wir an kleineren got. Denkmälern einen *Kalender*,[4]) die *Skeireins*[5]) (der Name rührt von Massmann her; es ist eine

---

[1]) vgl. besonders W. *Bessell*, über das Leben des U. und die Bekehrung d. Goten. Gött. 1860.

[2]) *Waitz*, das Leben und die Lehre des Ulfila. Hann. 1840.

[3]) vgl. O. *Ohrloff*, die Bruchstücke vom alten Test. der got. Bibelübersetzung. ZfdPh. VII, S. 38.

[4]) Hds. Cod. Ambros. A.; über Ausgaben s. unten.

[5]) Mailänder (5 Bll.) und Vatikanische Hds. (3 Bll.). Ein Theil wurde veröffentlicht, nachdem sie von Angelo Mai gefunden, von A. Mai und C. Oct. Castillione, Mailand 1819, besser von H. F. *Massmann*, Skeireins

Erläuterung zum Ev. Johannis. Wahrscheinlich ist es eine Uebersetzung aus dem Johannescommentar des Bischofs Theodorus von Herakleia, doch scheint auch Ammonius und Cyrillus von Alexandria vorgelegen zu haben. Der Text setzt ausserdem die Ulfilanische Uebersetzung der Evv. und Episteln, wahrscheinlich auch der Psalmen und der Bücher Mosis voraus); endlich eine 551 geschriebene Urkunde zu Neapel und eine andre einst zu Arezzo befindliche.[1])

Handschriften[2]) der Bibelübersetzung: 1. *Cod. argenteus*[3]) zu Upsala (einst 330 Bll., jetzt 177; enthält Matth. 5, 15—48. 6, 1—32. 7, 12—29. 8. 9. 10, 1. 23—42. 11, 1—25. 26, 71—75. 27, 1—19. 42—66. Joh. 5, 45—47. 6—10. 11, 1—47. 12, 1—49. 13, 11—38. 14—18. 19, 1—13. Luc. 1—9. 10, 1—30. 14, 9—35. 15. 16, 1—24. 17, 3—37. 18. 19. 20, 1—46. Marc. 1—5. 6, 1—30. 53—56. 7—11. 12, 1—38. 13, 16—29. 14, 4—16. 41—72. 15. 16, 1—12). 2. *Cod. Ambrosianus A*,[4]) ein Palimpsest (einst 406 SS., jetzt 204, davon 12 leer und 2 unleserlich; enthält Röm. 6, 23. 7. 8, 1—10. 34—39. 9—10. 11, 1. 11—33. 12, 8—21. 13. 14, 1—5. 16, 21—24. I. Cor. 1, 12—25. 4, 2—12. 5, 3—13. 6, 1. 7, 5—28. 8, 9—13. 9, 1—9. 19—27. 10, 1—4. 15—33. 11, 1—6. 21—31. 12, 10—22. 13, 1—12. 14, 20—27. 15, 1—35. 46—58. 16, 1—11. 23—24. II. Cor. 1, 8—24. 2. 3. 4, 1—10. 5—8. 9, 1—7. 12. 13. Eph. 1. 2, 1—20. 3, 9—21. 4. 5, 1—3. 17—29. 6, 9—19. Gal. 1, 22—24. 2, 1—9. 17—21. 3, 1—6. 27—29. 4, 1—23. 5, 17—26. 6, 1—18. Phil. 2, 26—30. 3.

---

aivaggeljons þairh iohannen. München 1834, ferner von A. *Uppström*, fragmenta gothica selecta. Upsal. 1861. p. 14—45. Zur Erklärung trugen bei *Löbe*, Beiträge zur Textberichtigung und Erklärung der Skeireins. Altenb. 1839. A. *Vollmer*, die Bruchstücke der Sk. München 1862; ferner die Ulfilasausgaben.

[1]) vgl. *Massmann*, die gotischen Urkunden von Neapel und Arezzo. Wien 1838.

[2]) vgl. E. *Bernhardt*, krit. Unters. über die got. Bibelübers. I. Meiningen 1864. II. Elberf. 1868 u. ZfdPh. V, 186.

[3]) Genauer Abdruck A. *Uppström*. Cod. argenteus Upsal. 1854; dazu decem codicis argentei folia rediviva, Upsal. 1857, enthalten das oben von Marc. 1—7, 37 angeführte.

[4]) A. *Uppström*, Codices gotici Ambrosiani. Holm. et Lips. 1868. S. 1—52 und vier verlorne, von Reifferscheidt wiedergefundne Bll., von *Massmann* hergg. Germ. 1868. p. 271 ff., enthalten Gal. 6, 14—18. Col. 2, 13—20. 4, 13—19.

4, 1—6. Col. 1, 10—29. 2, 13—23. 3, 1—8. 4, 4—19. I. Thess. 5, 22—28. II. Thess. 1. 2, 1—4. 3, 7—17. I. Tim. 1, 1—9. 18—19. 2. 3. 4, 1—8. 5, 4—14. 16—25. 6, 1—12. II. Tim. 1. 2, 21—26. 3. 4, 1—16. Tit. 1, 9—16. 2, 1. Phil. 11—23 und den Kalender). 3. *Cod. Ambrosianus B,*[1]) Palimpsest (einst 336 SS., jetzt 156, davon 2 leere; enthält I. Cor. 15, 48—58. 16. II. Cor. 1—13. Gal. 1, 1—7. 20—24. 2, 1—17. 4, 19—31. 5. 6. Eph. 1—4. 5, 1—11. 6, 8—24. Phil. 1, 14—30. 2, 1—8. 22—30. 3, 1—21. 4, 1—17. Col. 1, 6—29. 2, 11—23. 3. 4. I. Thess. 2, 10—20. 3—5. II. Thess. 1, 1—5. 2, 15—17. 3, 1—18. I. Tim. 1. 2. 3, 1—4. 4. 5. 6, 1—16. II. Tim. 1, 5—18. 2. 3. 4, 1—11. Tit. 1, 1—10. 4. *Cod. Ambr. C,*[2]) Palimpsest (zwei Bll. enthält Matth. 25, 38—46. 26, 1—3. 65—75. 27, 1). 5. *Cod. Ambr. D,*[3]) Palimpsest (3 Bll. enth. Esdr. 2, 8—42. Nehem. 5, 13—18. 6, 14—19. 7, 1—3). 6. *Cod. Carolinus*[4]), Palimpsest zu Wolfenbüttel (4 Bll. enth. Röm. 11, 33—36. 12, 1—5. 17—21. 13, 1—5. 14, 9—20. 15, 3—13). Sämmtliche Hdss. scheinen aus dem Kloster Bobio in den Apenninen zu stammen, aus dem 5. und 6. Jh. und sind mit zahlreichen Glossen versehn.

Die Uebersetzung der Evangelien schliesst sich besonders an den Cod. Alexandrinus A, mit den bez. Ergänzungen des Cod. Sang. Δ und des Cod. Paris. K, die der Episteln vorzugsweise an die durch den Cod. Claromontanus D vertretne italische Hdssklasse, doch haben zahlreiche Umänderungen nach der Itala (Cod. Brixianus f) stattgefunden. Die Uebersetzung aus dem A. T. folgt besonders einer dem Cod. Vatic. 108 nahestehenden Hds. der Septuaginta.

Ausgaben: ed. princeps v. Franc. *Junius* Dortrecht 1665 (Amstelod. 1684) 2 voll. 4, von Ge. *Stiernhielm,* Stockholm 1671 wiederholt; besser E. *Benzel* und E. *Lye,* Oxon. 1750. 4; nach Joh. v. *Ihre's* neuen Collationen hergg. von A. F. *Büsching,* Berol. 1773. 4; dann, durch Knittels Funde vermehrt, von *Zahn, Fulda* und *Reinwald,* Weissenfels 1805. 4 (die Matthäusfragmente

[1]) *Uppström* a. a. O. S. 53—94.
[2]) *Uppström,* Fragmenta gothica selecta. Ups. 1861. S. 1—4.
[3]) *Uppström,* Codd. gott. Ambr. S. 95—96.
[4]) *Uppström,* Fragm. p. 5—13; vorher F. A. *Knittel,* Ulphilae versio gothica nonnullorum capitum etc. Wolfenb. 1762.

besonders von *Henshall*, London 1807. 8 und von *Schmeller*, Stuttg. 1827. 8; Ausgabe der Ambrosian. Hdss. von *Castiglione*, Mail. 1819. 29. 34. 35. 39 in 5 Lieferungen); *Gabelentz* und *Loebe*, Lips. 1843. 2 Bde. 4. mit Glossar und ausführlicher vortrefflicher Grammatik. (Nachdruck davon durch *Tempestini* in Migne, patrologiae cursus. Bd. 18. 1863.) *Uppström* s. oben. H. F. *Massmann*, Stuttg. 1857, mit griechischem und Vulgata-Paralleltext. E. *Bernhardt*, Vulfila. Halle 1875, mit Commentar. Ludw. *Stamm*, Ulfilas, mit Wörterbuch u. Grammatik, die neuen Auflagen besorgt von Prof. Mor. *Heyne*. Paderborn. 7. Aufl. 1879 (vgl. dazu Germ. 11, 221 *Holtzmann*).

Die *gotische Sprache*[1]) ist für die Kenntniss der übrigen germanischen Idiome von der grössten Wichtigkeit, weil sie von der germanischen Ursprache vieles bewahrt hat. Ueber ihre § 7.

[1]) Zur Ulfilaslitteratur sind ausser den bereits genannten Schriften noch folgende zu erwähnen: a. zur *Kritik* des got. Textes: H. F. *Massmann*, die verlorenen Blätter des Ulfilas, Germ. II, 342—344. Die Turiner Bll. des U., XIII, 271. Gotica minora I. II. ZfdA. I, 294. II. 199. A. *Uppström*, zu Ulfilas. Germ. XI, 93—95. *Loebe*, Beiträge zur Textberichtigung der Skeireins. Altenb. 1839. *Gabelentz*, die Turiner Fragmente, Germ. XII, 232—234. L. *Meyer*, der hdschr. Text d. got. Uebersetzung d. Römerbriefs. Germ. X, 225. E. *Bernhardt*, zur Gesch. des Textes der Bibelübersetzung; ZfdPh. II, 294, die got. Hdss. der Episteln V, 186. C. *Hoffmann*, got. Conjecturen, Germ. VIII, 1—10. J. *Peters*, got. Conjecturen. Leitmeritz 1876. Ergänzungen 1879 (vgl. Germ. XXIII, 372). H. *Gering*, zwei Parallelstellen aus U. und Tat. ZfdPh. VI, 1. b. über den *griech*. Text: Al. *Kisch*, der Septuagintalcodex des U. ZfGesch. u. Wissensch. d. Judent. XXII, 1. E. *Bernhardt*, Vulfila und der Cod. Sinait. Germ. XIII, 37. O. *Schade*, zu Ulfilas got. Bibelübersetzung. Wissensch. Monbl. 1875, 10 (U. habe die lat. Version benutzt). c. zur *Grammatik* (Formenlehre): L. *Meyer*, die got. Sprache, Berl. 1869 (vgl. ZfdPh. II, 226, *Zacher*). K. *Weinhold*, die got. Sprache im Dienste des Christentums. Halle 1870 (vgl. ZfdPh. III, 236). *Dietrich*, die Aussprache des Got. Marb. 1862 (vgl. Germ. VIII, 125 *Starck*). A. *Höfer*, got. hv und th, Germ. XIV, 222; saizlep, 224; skaudaraip. XV, 69. C. W. M. *Grein*, das got. Verbum. Cassel 1872. *Uppström*, über das got. Medium. Germ. XIII, 173. K. *Börner*, die Deklin. der Fremdwörter im Got. Barmen 1859. *Schleicher*, der got. gen. sing. der u- und i-Deklin. ZfvSpr. X, 80. L. *Meyer*, zur Lehre v. d. d. Adj. flex. ZfdPh. IX, 1. das got. Adj. IX, 137. A. *Holtzmann*, das got. Adj. Germ. VIII, 257—268. *Lichtenheld*, das sw. Adj. i. Got. ZfdA. 18, 17. E. *Bernhardt*, die Flexion der Adj. Erfurt 1877. A. *Wellmann*, das got. Adjekt. Stett. 1835. *Holtzmann*, das Grosshundert bei den Goten. Germ. II, 424. L. *Meyer*, die got. Pronominalflexion. ZfdPh. I, 22. E. *Bernhardt*, die got. Partikel ga II, 158. F. *Schwahn*, die got. Adjectivadverbien. Bonn 1873. H. *Osthoff*, die got. Adv. auf o und a, K. Z. N. F. III, 90. A. *Bezzenberger*, die got. Adverbb. u. Partikeln. Halle 1873. d. zur *Syntax*: v. *Sallwürk*, die Syntax des U. Pforzheim 1875. E. *Bernhardt*, zur got. Syntax. ZfdPh. IX, 383. E. *Bernhardt*, der Artikel. Erf. 1874. E. *Eckhardt*, über die Syntax d. got. Relationspron. Halle 1875. *Klinghardt*, die Synt. d. got.

Unterschiede von den übrigen indogerm. Sprachen s. oben § 2; von den westgerm. Sprachen ebenda. Vom hd. unterscheidet sie sich dadurch, dass in diesem die Lautverschiebung um einen Schritt weiter gegangen ist. Ausserdem hat der Umlaut noch nicht so gewirkt wie im ahd. Dual im Pron. und Verbum, ein Passivum und Medium sind erhalten, die Reduplic. ist noch unversehrt. Das got. hat ausserdem noch deutlich geschiedne Formen des Nom., Voc., Acc., dagegen hat das ahd. eine reichere Verwendung des Instrum., auch in der Flexion finden wir im ahd. vielfach Aelteres.

§ 8. Die folgenden Jahrhunderte sind sprachlich wieder wenig ergiebig. Namen müssen in dürftiger Weise die Lücken unsrer Kunde zu füllen dienen. Gleichwol sind sie die Zeit merkwürdiger Umwälzungen und enthalten die Keime zu alle dem, was wir im Karolingerzeitalter vollendet vor uns sehn. Auf politischem Gebiete: die Franken gewinnen die Oberhand über die deutschen Stämme, und das mächtige Merovingerreich verschlingt die Reste eigenartiger Völkerschaften, doch nehmen in Neustrien die Sieger die Sprache der Besiegten an. Auf religiösem Gebiete: Glaubensboten durcheilen das Land, gründen Klöster und fördern geistige Bildung; auf rechtlichem Gebiete: die Volksrechte werden niedergeschrieben, überhaupt werden sich die einzelnen Stämme im

---

Part. ei. ZfdPh. VIII. *Erdmann*, got. ei und ahd. that. IX, 43. A. *Köhler*, d. synt. Gebr. des Inf. im Got. Germ. XII, 421 f. C. *Albrecht*, d. homer. Gebr. d. Acc. c. Inf. mit Vergl. des Got. u. Ahd. (Curtius, Studien IV.). O. *Apelt*, der acc. c. inf. im Got. Germ. XIX, 280. F. *Burckhardt*, der got. Conj. Zschopau 1872. *Collin*, sur les conjonctions gothiques. Lund. 1875. E. *Bernhardt*, der got. Optat. ZfdPh. VIII, 1. A. *Köhler*, d. synt. Gebr. des Opt. i. Got. Germ. Stud. I, 77—134. C. *Marold*, Futurum u. futurische Ausdrücke im Got. Wissensch. Monatsbl. 1875. No. 11. S. 169—176. E. *Bernhardt*, d. synt. Gebr. der Particc. ZfdPh. V, 294. *Lücke*, absolute Participia. Magdeb. 1876. H. *Gering*, d. synt. Gebr. d. Particc. I. II. Halle 1873. E. *Bernhardt*, der gen. part. nach trs. Verben. ZfdPh. II, 192. R. *Schrader*, über den synt. Gebr. des Genet. in d. got. Spr., Gött. 1874. C. *Silber*, der got. Dativ, Naumb. 1845. A. *Köhler*, d. Dat. i. Got. Dresd. 1864. P. *Piper*, der Dat. im Ulf., Hel. u. Otfrid. Altona 1874. *Skladny*, das Passiv. Neisse 1873. e. zur *Lexicologie*: E. *Schulze*, got. Gloss. Magdeburg 1847. got. Wörterb. nebst Flexionslehre. Züllichau 1867 (vgl. Germ. XIII. 116 *Bernhardt*). F. W. *Culmann*, Versuch einer Erklärung der got. Wörter, welche mit q anlauten. Leipzig 1871. f. *Allgemeines* und *Bibliographie*: C. *Kirchner*, Grenzboten 1875. S. 1—21. Ulfilas the apostle of the Goths. Edinburgh Review. 1877. Okt. 361—395. M. *Haupt*, Vorrede zur got. Bibelübersetz. opusc. II. *Henrici*, zur Ulfilasbibliographie. ZfdA. XXII, 96 und *Frank*, XXII, 327. J. W. *Schulte*, Gothica minora I. II. ZfdA. XXIII. S. 50—64. 318—336.

Gegensatz zu einander immer mehr ihrer Eigenartigkeit bewusst. Das Lehnsverhältniss entsteht und dem Stande der Freien droht Gefahr durch die Ausbildung der Vasallität. Auch in der Sprache gehen merkwürdige Veränderungen vor sich: die zweite Lautverschiebung vollzieht sich bei den herminonischen Stämmen etwa um 600; die Längen der Endungen scheinen zwar noch bewahrt, doch sind sie bereits gefährdet durch immer schärferes Vorwiegen der Wurzel- vor den Ableitungssilben, auch der Umlaut fängt an einzutreten, zunächst bei dem Vokal a. Literarisch wird die deutsche Sprache noch nicht verwendet. In Urkunden, Annalen u. s. w. herrscht allenthalben ein verdorbnes Latein. So ist auch die Schrift die lateinische, doch sucht man dieselbe bereits zur Wiedergabe deutscher Lautcomplexe tauglich zu machen, und König *Chilperich* will den vier deutschen Lauten ô, ê, th, w eigne Zeichen geben.[1]) Hervorragende eigenartige Leistungen in deutscher Sprache sind bis zur Mitte des 8. Jh. kaum zu verzeichnen; darum findet Alles, was zu dieser Zeit gehört, am besten im nächsten Zeitraum seine Besprechung.

Die Stammesunterschiede waren im Laufe der Zeit bei den § 9.
Deutschen immer schärfer hervorgetreten. Schon früh mag *oberdeutsch* und *niederdeutsch* wesentliche Unterschiede aufgewiesen haben, indem namentlich das Oberdeutsche energischer den Accent an die Wurzel band; doch mit dem Eintreten der zweiten Lautverschiebung wurde die Trennung definitiv. Fortan gingen diese beiden Dialekte wie gesonderte Sprachen nebeneinander her, und dass diese sprachliche Scheidung auch eine politische Entfremdung im Gefolge hatte, zeigen die Sachsenkriege Karls. Einen Uebergang zwischen ober- und niederdeutsch bilden die mitteldeutschen Dialekte, welche die zweite Lautverschiebung nur zum Theil vollziehn und auch sonst Theil haben an ober- und niederdeutschen Eigentümlichkeiten.[2]) Diese umfassen das Fränkische, ausschliesslich des Niederfränkischen, Hessische,

---

[1]) vgl. W. *Grimm*, Runen S. 52 ff. Die Stelle des Gregor von Tours hist. Francor. V, 45 lautet: *addidit autem et litteras litteris nostris, id est ω, sicut Graeci habent, æ, th, uui, quarum characteres subscripsimus. Hi sunt .... et misit epistolas in universas civitates regni sui, ut sic pueri docerentur, ac libri antiquitus scripti, planati pumice, rescriberentur.*

[2]) Zur Kenntniss des Mitteldeutschen trugen bei W. *Grimm*, zu Athis und Prophilias. Berlin 1846. Fr. *Pfeiffer*, die Deutschordenschronik des

Thüringische. Die Oberdeutschen theilten sich noch wieder in Alemannen und Baiern; jene stellen uns die möglichst consequente Form des Ahd. dar, während diese mit ostgermanischen Elementen gemischt sind. Die Scheidung der deutschen Stämme war mit der Völkerwanderung vollzogen. Die Trennung von Ober- und Niederdeutschen ist im 7. Jh. vor sich gegangen, zunächst durch das Eintreten der Lautverschiebung, dann aber auch durch Vokalwandlungen. Geschichte, Abgrenzung und Sprachcharakter der einzelnen Stämme werden den Inhalt der folgenden Abschnitte bilden.

§ 10. Die Alemannen[1]) treten in der Geschichte zuerst im 3. Jh. auf; gegen Ende desselben dringen sie gegen die römischen agri decumates vor und besetzen das Land zwischen Rhein und Donau. Von den Burgundern im Norden gedrängt, mussten sie im 4. und 5. Jh. ihre Besitzungen am Main aufgeben, statt dessen nahmen sie Elsass ein und breiteten sich auch gegen Ende des 5. Jh. südlich vom Bodensee aus. Als sie im 5. Jh. nach Untergang des Burgunderreichs die Mainlandschaft wiedergewinnen wollten, wurden sie von Chlodwig 496 geschlagen. An die Burgunder verloren sie Elsass und Ortenau. Sie blieben seitdem den Franken unterthan. Durch Dagobert I. wurde Elsass und Ortenau wiedergewonnen. Seit dem 3. Jh. sass östlich von ihnen der ihnen verbündete suevische Stamm der Jutungen; diese werden häufig als Schwaben neben den Alemannen genannt, und schliesslich wurden beide Namen gleichbedeutend. Zu dem alem.-schwäbischen Sprachgebiete gehörte 1. das Elsass (mit fränkischen Elementen gemischt) zwischen Rhein und Vogesen, nebst der Ortenau; 2. das alemannische, a. niederalemannisch (Breisgau, Oberallgau, Kletgau), b. oberalemannisch (Arbongau, Turgau, Zürichgau, Aregau); 3. das schwäbische (begrenzt im Osten durch die Lechlinie, im Norden durch eine Linie, die von der Ortenau bis zum Sualafeld in nö. Richtung sich zieht; ist durch rauhe Alp und schwäb. Jura in Ober- und Niederschwaben

---

Nikolaus von Jeroschin. Stuttg. 1854. K. *Müllenhoff*, in der Vorrede zu den Denkmälern. W. *Braune*, zur Kenntniss des Fränkischen. Beitr. I, S. 1—56. K. *Weinhold*, mhd. Grammatik. Paderborn 1878.

[1]) vgl. K. *Weinhold*, alemann. Grammatik. Berlin 1863. S. 2 ff. — *Müllenhoff*, von der Herkunft der Schwaben. ZfdA. XVII, 57—71. XIX, 130.

geschieden.[1]) — Die Unterschiede entwickeln sich zwischen bair. und alem. bestimmter erst in später Zeit. Für das ahd. ist folgendes zu merken. Beide stehen auf derselben Stufe der Lautverschiebung, es ist höchstens im Alem. das Vorkommen von tu (für thu) zu erwähnen. Ein sichres Kennzeichen bis zum 11. Jh. ist aber, dass im Inlaute die bairischen Denkmäler p haben, die alemannischen b (vgl. *Steinmeyer*, ZfdPh. IV, 88 ff.). Im Oberalem. ist die aus p entstandne Affricata pf, besonders im Anlaut, zu f weiter verschoben, nie im Bairischen und Niederalem. Gebrochnes e und o findet sich im Alem. zahlreicher als im Gemeinhd., nicht aber im Bair. (so seh f. sih Ben. R. 49, veho f. fihu, abolgi N. Ps. 62b), ebenso ist ô für ou im alem. über das gemeinhd. Mass entwickelt (so hôbid, pôma); (ê für ei und) û für iu begegnen öfter im Alem., als im Bair. (vgl. ziscedit Gl: K. fûris N. Ps. 129a); auch u für i nach w kommt in ältrer Zeit nur im Alem. vor (keuuunno N. Ps. 209a); wesentliches Kennzeichen des Alem. ist das im bair. weit seltnere ua (für ô, Guna von a), z. B. stual, pruader u. a. Hingegen ist dem bair. ao für oa (= ô) eigentümlich (gaotan S. Emmer. Geb.), und ao für ô (aus au) kommt öfter bair. als schwäb. vor (oft in den gl. Hrab.), ebenso eo für eu (theoto u. a.); im 12. Jh. scheint auch die Synkope im bair. schon sehr verbreitet gewesen zu sein (D[2] S. 611). Als wichtige Kennzeichen des alem. sind noch die 2. plur. ind. praes. auf -ent und -en, der nom. plur. auf ô bei den Fem. auf â (*Dietrich*, hist. decl. S. 7—9) und des Dat. Plur. des Artikels dien zu nennen. Ferner hat das Alem. in der 1. 2. 3. plur. des sw. Präter. tôm, tôt, tôn (bair. fränk. -tum, -tut, -tun); vgl. *Grimm*, Germ. III, 147 (ferner *Scherer*, zGddS.[2] 323. *Kluge*, G. F. XXXII, 118. *Paul*, Beitr. IV, 371. *Begemann*, das sw. Prät.; dagegen *Weinhold*, Is. S. 79; über die Länge des ô vgl. *Kögel*, Keron. Gl. S. XXV). Das häufige a der Flexionen im 9. Jh. ist oft Kennzeichen bair. Herkunft, endlich ist noch auf den Wortschatz zu achten (z. B. buzza, puzza, sichur nur im alem.

[1]) In spätren Jahrhunderten hat das schwäbische Zuwachs erhalten jenseits der Lech und im Oberinnthal und Oetzthal auf Kosten des Bairischen; das Alemannische im Uechtland und Wallis, in Churwalchen, im Engadin und obren Etschthal auf Kosten des Burgundischen und Romanischen, doch hat das Schwäbische auch das Sualafeld (zum Theil an das Bairische und zum Theil) an das Ostfränkische abgegeben. Das Nähere lehrt die beigegebene Sprachkarte.

fränk.; inti alem., enti bair.). Im Alem. häufig Doppelformen der Substantiva nach der a- und i-Deklination.

§ 11. Der Ursprung der Bajovaren[1]) ist dunkel. Wahrscheinlich sind es die alten Markomannen, die in Böhmen wohnten, doch müssen sich vandilische Elemente zu ihnen gesellt haben, vielleicht von den Rugiern, welche die Ostmark inne hatten. Der Nordgau gehörte schon frühe zu ihren Besitzungen. Nachdem sie mit den Thüringern der fränkischen Macht unterworfen waren, besetzten sie etwa im 6. Jh. das Süddonauland und breiteten sich besonders in Norikum aus. Bald drangen sie weiter vor; das Land bis zu den Quellen der Drau ward besetzt; nach Karls d. Gr. Besiegung der Avaren wurden Oesterreich, Kärnten, Steiermark colonisiert. Freilich wurden sie im Anfange des 10. Jh. durch die Ungarn wesentlich zurückgedrängt, doch nachdem 955 auch diese zurückgewiesen waren, wurden die Ostmark und die Markgrafschaft Kärnten gegründet, von letzterer später Steiermark abgezweigt. Bei ihrer Ausdehnung im Osten konnten sie den Schwaben im Westen einige Gebiete überlassen (s. § 10). In Böhmen und Mähren wurden erst später die Grenzgebiete germanisiert (vgl. A. *Prochazka*, das deutsche Sprachgebiet in Böhmen, Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. 14. Jgg. No. 3. 4). Besondre Eigentümlichkeit bietet der Dialekt des Stammlandes nördlich der Donau, der Nordgau und Egirgau, die spätere Oberpfalz; die übrigen bairisch redenden Länder in Baiern und Oesterreich stimmen in den Hauptsachen überein; der Unterschied der beiden Gruppen ist aber erst für spätre Zeit mit Sicherheit erwiesen. Ueber die Unterschiede des bairischen von den Nachbarmundarten vgl. § 10 und die folgenden §§.

§ 12. Unter dem Namen der Franken[2]) werden verschiedne istävonische Völkerschaften zusammengefasst: Chatten, Anpsivarier, Attuarier, Chamaven.[3]) Es lässt sich in früher Zeit eine

[1]) K. *Weinhold*, bairische Grammatik. Berlin 1867. S. 1 ff.; ebenda s. über den Namen Bajuvaren und dessen älteste Formen. C. *Hoffmann*, über die Herleitung des Namens Beyer. Germ. 7, p. 470—475 (1862).

[2]) Ueber die altfränkische Sprache vgl. J. *Grimm*, GddS. p. 356 ff.

[3]) Die Sugambern haben mit ihnen nichts zu thun (vgl. *Müllenhoff*, ZfdA. XXIII, S. 26 ff.); diese waren von Augustus an das linke Rheinufer verpflanzt und da mit andern Stämmen verschmolzen, rechts des Rheines blieb das Gauvolk der Marsen als einziger Rest von ihnen zurück.

Bewegung dieser Völker von Nordosten her nach dem Rheine bemerken. Die salischen Franken werden zuerst gegen Ende des 4. Jh. erwähnt. Im alten Lande der Bataver finden wir sie, wohin sie von sächsischen Stämmen gedrängt sein sollen (Salier von Isala, d. i. der Yssel), dann auch zwischen Rhein und Maas; Toxandrien hatten sie schon frühe besetzt, später breiteten sie sich über die Schelde bis zur Somme aus.[1]) Oestlich von ihnen wohnten die ripuarischen Franken, von den Rheinufern benannt. Sie entstanden durch Verschmelzung der Ubier[2]), sowie der stets vereint genannten, ebenfalls von Nordosten hergekommenen Tubanten, Usipier und Tenkterer, aber auch einzelner Theile der Chatten. Diese Ripuarier breiteten sich auch jenseits des Rheines an der Mosel und Saar aus bis zu den Alemannen und Burgundern. Chlodwig vereinte die fränkischen Stämme. Von dem Hessenlande wurden Theile fränkisch, ebenso Theile des Thüringerlandes, als dieses von Theoderich 527 unterworfen worden war. Andre Theile dieser Stämme behielten ihre eigne Sprache. So erklärt sich die verschiedne Sprache in den später von ihnen besetzten Gebieten. Dieselben strecken sich lang von der alemannischen Grenze bis nach Niederdeutschland und im Osten grenzen sie an Baiern. So hat ihre Sprache Antheil an ober- und niederdeutschen Eigentümlichkeiten. Kennzeichnend für die Abarten des Fränkischen ist besonders der Lautverschiebungsstand der Dentalen. Deutlich sind zu scheiden Oberfränkisch (zerfallend in ostfränkisch und rheinfränkisch), Mittelfränkisch, Niederfränkisch.[3])

1. *Oberfränkisch.* a. *Ostfränkisch* (Müllenhoff: hochfränkisch) § 13.
reicht vom Spessart und Vogelsberg bis zum Fichtelgebirge und von der Grenze des alemannischen Dialekts bis zum Thüringer Wald. Im Ganzen stimmt es mit den Grenzen des ducatus

---

[1]) *Waitz,* DVG. II[2] S. 20 ff.

[2]) J. *Grimm,* GddS.[2] p. 368 erklärt den Namen als Flussbewohner = Ripuarier.

[3]) Am meisten hat sich *Müllenhoff* in der Vorrede zu den Denkmälern um die Scheidung der fränkischen Unterdialekte verdient gemacht; einige Verbesserungen der Eintheilung gab W. *Braune,* zur Kenntniss des Fränkischen, Beitr. I, 1—56; diese beiden sind für unsre Scheidung massgebend. K. *Weinhold,* mhd. Gramm. Paderb. 1877, S. 118 schied *Salfranken* nördlich der Erft, an Maas und Schelde, *Ripuarier* zwischen Brohl und Erft, Siegquellen und Maas, *Chatten* in ihrem Stammlande, ferner am ganzen Main und an der Mosel bis an die alemannische und bairische Grenze.

Franciae orientalis. Es enthält in der Buchonia und dem Grabfelde früher hessische und thüringische Bestandtheile, andrerseits zeigt es Uebergänge zum angrenzenden Schwäbischen und Bairischen. Nürnberg in Baiern ist fränkischem Einfluss dauernd ausgesetzt gewesen. Im ostfränkischen Dialekt ist t zu z und d meist zu t verschoben; im 9. Jh. besteht noch th im Anlaut, im 10. wird es auch zu d verschoben. p und k im In- und Auslaut nach Vokalen, ersteres auch im Anlaut und im Inlaut nach l und r verschoben; vom Alem. und Bair. unterscheidet sich das Ostfr. dadurch, dass g und b nicht verschoben sind. au für ou geschrieben, und m noch nicht zu n geschwächt im Dat. Plur. und in bim, begegnet bis um d. J. 825; eo als ältere Form für io findet sich noch bis 850; iu oder u als Plural von Neutris auf i- findet sich nur hier; u im Gen. und a im Dat. Sing. der Feminina auf a begegnet einige Male, uo überwiegt ô schon um 800. Niederdeutscher Einfluss scheint in Formen wie thie für ther, vvuo für uuio und ähnl. vorzuliegen (vgl. P. *Pietsch*, über das Verwandtschaftsverhältnis der oberfränkischen Dialekte des 9. Jh. Bresl. 1875. ZfdPh. 7, 330—368. 407—450).

§ 14. b. *Rheinfränkisch* (Müllenhoff: oberfränkisch) wurde gesprochen von den Grenzen des Alemannischen zu beiden Seiten des Rheins im Nordwesten ungefähr bis Hundsrück, zur untern Lahn, aber über den Mittellauf dieses Flusses hinaus, im NO. bis zum Vogelsberg, im SO. bis zur Grenze des Ostfränkischen, also im Speiergau, Wormsfeld, Nahegau und rechts des Rheins zusammenfallend mit den Grenzen des Ducatus Franciae rhinensis, einschliesslich der Wetterau. Auch hier ist t zu z verschoben, wie im ostfränkischen; allein d (mit einzelnen Ausnahmen, wie fater, muoter) bleibt, th ist noch vorhanden; p im Anlaut und in inlautenden Verschärfungen unverschoben, dagegen im In- und Auslaut nach Vokalen, l und r verschoben; k im In- und Auslaut nach Vokalen verschoben. Vom Alem. unterscheidet es sich dadurch, dass in diesem alle tenues und mediae verschoben sind, dass a vor gedecktem l Umlaut erfährt, und dass das oberfr. durchweg uo hat (nicht ua), wie auch alle nördlicheren Dialekte. Im Fränk. wird ferner iu vor labialen und gutturalen Consonanten gebrochen, nicht bis zum 10. Jh. im Alem. (vgl. *Braune*, Beitr. IV, 557 ff.).

Für das 9. Jh. können noch der Speiergau, sowie die rechtsrheinischen Besitzungen des Bistums Speier als *südfränkischer* Dialekt abgesondert werden, da in dieser Zeit hier d im Inlaut zu t (im Anlaut bleibt es), p im Inlaut nach m und bei Verschärfungen zu ph verschoben ist und th nur im Anlaut besteht. Mit dem 10. Jh. fällt diese Scheidung weg. ia für io ist in gewissen Fällen stehend. O. schreibt gouue und geuui.

2. *Mittelfränkisch*[1]) umfasst links des Rheins das Moselland und geht bis über die Erft, rechts das Land von der untern Lahn über die Sieg hin bis unterhalb Düsseldorf, umfasst also links das Land nördlich vom Mosel-, Trechir-, Bedagau bis zum Nievesheimer Gau; rechts vom Engers- bis zum Ruhrgau. t ist durchweg zu z verschoben (im Gegensatz zum niederfränkischen), mit Ausnahme der neutralen t in dat, uuat, it, allet, dit, beim Zusammentreffen des d der sw. Conj. mit stammauslautendem t, wie satte u. a., und einiger einzelner Wörter; d ist unverschoben; mit p und k steht es wie in Oberfranken, nur ist p nach l und r unverschoben. Die Medialverschiebungen, die im Oberfränk. noch vorkommen, fehlen hier. Vom hochdeutschen Lautstande hat es also nur die verschobenen Tenues. § 15.

3. *Niederfränkisch*, welches den Grund zum späteren Niederländisch bildet, umfasst am linken Rheinufer das Land über die Maas hinweg bis zur Schelde, also die Gaue Hattuaria, Moilla, Masagau, Toxandria, Batua, Teisterbant, ferner Brabant und Flandern; rechts erstreckten sich die Besitzungen bis zum Zuydersee und umfassten den Ruhrgau, Hamaland, Veluve, Flehite, Niftarlaka, auch den Westen von Isalland. Der Consonantenstand der Mundart ist durchaus niederdeutsch, d. h. es ist auf der ersten Lautverschiebungsstufe stehn geblieben; doch unterscheidet es sich vom Sächsischen, indem in diesem ê für alt ei eintritt; ausserdem hat as. den Plur. Präs. in allen drei Personen gleich gemacht, was im niederfränk. nicht vorkommt; in diesem endet dagegen, abweichend vom as., der dat. sing. m. n. des st. Adj. auf -in, -on (nicht -eme), und später ist hier auch § 16.

---

[1]) Die Kennzeichen dieser Mundart sind mehrfach mhd. Urkunden entnommen, ebenso bei einigen früheren, in Ermanglung ahd. Denkmäler; doch ist bei der sonst zu beobachtenden Stabilität der Mundarten seit dem 9. Jh. anzunehmen, dass dieselbe Abgrenzung auch früher zutrifft.

der gen. dat. sing. fem., sowie der gen. plur. des sw. Adj. ausser Gebrauch (es wird dafür die st. Form genommen). uo im fränk. ist kein sichres Kennzeichen, denn dieses kommt auch im sächs. vor, wenn auch seltener.

§ 17. Alle die genannten fränkischen Dialekte, mit Ausnahme des niederfränkischen, rechnen zu dem Mitteldeutschen. Ihr charakteristisches Merkmal ist, dass die zweite Lautverschiebung in ihnen nicht vollständig durchgeführt ist. Ausserdem gehören dazu das Hessische (Chattische) und Thüringische (Thüringer = Hermunduren), jenes an der oberen Lahn, der unteren Fulda und der Eder, dieses im Gebiet der Unstrut, Ilm und Saale, von der letzteren im Süden begrenzt. Beide stehen auf dem ostfränkischen Standpunkte der Lautverschiebung. Im Hess. aber heisst es dit, während daz, ez die Verschiebung haben; im Thüringischen finden sich aus dem 8. Jh. noch Spuren des unverschobenen t (*Müllenhoff* D[2] p. IX.). In beiden finden sich natürlich auch nd. Elemente (vgl. *Müllenhoff* D[2] S. 443). Von Thüringen ging später die Colonisation des Ostens, zunächst Obersachsens und Schlesiens, aus, und diese Mundarten zeigen denn auch ebenso wie Thüring. (und Hess.) schon im 15. Jh. au und ei (als Diphthongisierung von altem û und î) vollständig durchgeführt. p nach m und in Verschärfungen ist nicht verschoben.

§ 18. Das Sächsische ist scharf unterschieden von den bisher besprochenen ober- und mitteldeutschen Mundarten durch sein Verharren auf der ersten Lautverschiebungsstufe; besonders kennzeichnend sind das alte ô für uo und die unverschobenen alten Tenues. Den Brukterern haben die Sachsen im 8. Jh. den Gau Boroctra, den Hessen den pagus Hessi Saxonicus zu beiden Seiten der Diemel, den Thüringen den Nordthuringogau abgenommen. Der Bardengau links der Elbe ist das Gebiet der alten Langobarden, der Suevogau in der Ostmark, der Erweiterung von Ostfalen, hat von seinen einstigen Bewohnern den Namen, ebenso der westlich davon liegende Hardagau (Charuden). Das Sachsenland zerfiel in Westfalen (an dem Ober- und Mittellauf der Ruhr und Lippe und um die Ems), Engern (das Land um die Weser nebst dem Nordheimer Gau im SO.) und Ostfalen (an der mittleren Aller und Leine, an der Innerste und der

Ilmenau). Jenseits der Elbe, im heutigen Holstein, wohnten die Nordalbingier. Wesentliche Unterschiede scheinen zwischen den einzelnen Mundarten des sächs. Landes nicht bestanden zu haben.[1]) Später breitete sich die sächsische Sprache, ebenso wie die thüringische, durch Colonisation nach Osten aus.

Die Friesen, in West-, Ost- und Nordfriesen gespalten, bewohnten, wie noch heute, die Meeresgestade. Sprachliche Denkmäler derselben besitzen wir erst aus dem 14. Jh., von ihrer Besprechung wird also hier füglich abzusehen sein. In alter Zeit waren die Friesen, die von der Sincfala bei Brügge an die Nordseeküste inne hatten, durch die Flie (im Gau Flehite, den sie später an die Franken verloren) und durch den Loubach bei Gröningen in drei Theile getheilt; östlich der Weser gehörte ihnen noch das Land Wursten. Durch die Thetmarsen, die Nachkommen der Chauken,[2]) von ihnen getrennt, wohnten die kleinen oder Nordfriesen nördlich der Eider.[3])

Alle diese Stämme zusammengenommen bilden das Volk der Deutschen. Ausser den dialektischen Unterschieden zeigen sich in der Sprache noch solche Veränderungen, welche die Sprache im Laufe der Zeit erleidet. Schon bei der Lautverschiebung haben wir ein continuierliches Fortschreiten von Süden nach Norden (bis zwischen den 51.—52. Breitegrad) von ca. 600 die folgenden Jahrhunderte hindurch beobachtet; ferner tritt mit der energischeren Bindung des Accents an die Stammsilbe eine Abschwächung der Endungen ein, deren Resultat die vielen e der Endsilben vom 13. Jh. ab sind, das h in Lautverbindungen, wie hl, hr, hn, huu schwindet schon im 9. Jh., endlich wird auch der Formenschatz des Ahd. noch erheblich gemindert. Das Genauere s. in der Gramm. Die Gesammtbezeichnung der Sprache als deutsch (*thiotisc* d. i. popularis) findet sich zuerst[4]) in den Acten des Concils von Tours 813, im 10. Jh. wird dafür § 19.

---

[1]) vgl. *Heyne*, Kleine as. und altniederfr. Gramm. S. 2.

[2]) über den Namen Chauken vgl. M. *Haupt*, ZfdA. III, 189.

[3]) vgl. *Waitz*, DVG. III, S. 108. V, S. 171 ff. V. *Langhans*, über den Ursprung der Nordfriesen. Wien 1879.

[4]) vgl. J. *Grimm*, Gramm. I³ 12—20. *Hattemer*, über Ursprung, Bedeutung und Schreibung des Wortes teutsch, S. 8 ff. E. *Dümmler*, Gesch. des ostfränk. Reichs I, S. 199 Anm. 19. *Waitz*, DVG. V, S. 8. Anm. 2.

noch teutonicus gebraucht, so nennen sich namentlich die sächsischen Kaiser reges teutonicorum. Erst spät (im 11. Jh.) wurde der Name der Deutschen als politische Bezeichnung allgemein üblich.

§ 20. Einen nachhaltigen Einfluss auf die Gestaltung der Sprache des 8.—11. Jh. hat das Christentum ausgeübt.[1]) Lange widerstanden demselben die oberdeutschen Stämme. Als bereits die ringsumwohnenden germanischen Völker, Thüringer, Franken (496 unter Chlodwig), Burgunder, Langobarden das Christentum angenommen hatten, verharrten Baiern und Alemannen, selbst als letztere schon von den Franken unterworfen waren, noch bei ihrem Götterglauben. Doch der neue Glaube drang auch in ihr Land auf tausend Wegen. Anfang des 7. Jh. wirkten Columban und Gallus in Alemannien, Mitte desselben Emmeram in Baiern, zu Ende desselben Ruodpert zu Salzburg, im ersten Viertel des 8. Jh. Pirminius in Alemannien, Corbinian in Baiern. Die Vollendung der Bekehrung der deutschen Stämme wurde durch *Winfrid* (Bonifacius) erreicht. In Ostfranken hatte ihm Kilian vorgearbeitet, Winfrid gewann diesen Stamm ganz dem Christentum, ebenso die benachbarten Hessen. Er organisierte die deutsche Kirche (Gründung der Bistümer Eichstädt, Würzburg, Buraburg, Erfurt und der Abtei Fulda) und regelte ihr Abhängigkeitsverhältnis von Rom. Auf einer Bekehrungsreise zu den Friesen wurde er 755 erschlagen. Das Christentum durchdrang bald alle deutschen Einrichtungen vollständig. In Staat, Recht, Familie brachte es seine Anschauungen zur Geltung, und die Geistlichen, die alleinigen Besitzer der Kunst des Schreibens und Lesens, christianisierten sogar das Wort und Lied des Volkes. Die grosse Menge von Wörtern, die in der deutschen Sprache theils neu geschaffen, theils in ihrer Bedeutung verändert wurden, um die das äussere kirchliche Leben sowie den Glauben betreffenden christlichen Begriffe darzustellen, gibt Kunde von diesem Einflusse. Mit Bewusstsein arbeitete die Geistlichkeit den heidnischen Elementen der deutschen Sprache entgegen, und besonders dem cantus obscenus laicorum und dem

---

[1]) vgl. R. v. *Raumer*, die Einwirkung des Christenthums auf die ahd. Sprache. Stuttg. 1845.

sonus rerum inutilium (Otfr. ad Liutb.).[1]) Die Concilsacten und die Capitulare der Kaiser enthalten vielfach Bestimmungen in Bezug hierauf. Die zweckmässige Eintheilung Deutschlands in Kirchenprovinzen war die Grundlage, die von Bonifaz geschaffen, im 10. Jh. der Hauptsache nach beendigt wurde. Danach zerfällt Deutschland in folgende Abtheilungen: 1. die *Mainzische* Kirchenprovinz mit den Suffraganbischöfen von Cur, Constanz, Strassburg, Speier, Augsburg, Worms, Eichstädt, Würzburg, Paderborn, Hildesheim, Halberstadt, Verden. 2. die Kpr. *Trier* mit den Suffraganen von Metz, Toul und Verdun. 3. *Cöln* mit Lüttich, Münster, Minden, Osnabrück, Utrecht. 4. *Salzburg* mit Regensburg, Freisingen, Passau. Dazu kamen noch 5. *Bremen* mit Ratzeburg, Lübeck (Oldenburg), Schwerin, Camin. 6. *Magdeburg* mit Naumburg (Zeiz), Meissen, Merseburg, Brandenburg, Havelberg.

Den Mittel- und Ausgangspunkt für alle Bemühungen um § 21.
die deutsche Sprache in jener Zeit bildet die Person Karls d. Gr. Zwar haben wir auch einige Sprachproben noch aus der Merovingerperiode, doch sind diese einestheils dürftig, anderntheils aber verdanken wir auch ihre Erhaltung und Würdigung den von Karl d. Gr. ausgehenden Bemühungen. Er liess die alten Volksrechte sammeln und die Volkslieder, welche die Thaten der früheren Könige besangen,[2]) aufzeichnen. Den Geistlichen befahl er deutsch zu predigen,[3]) Glauben und Beichte, sowie das Vaterunser musste das Volk in der eignen Sprache lernen, daher wir auch in den meisten Dialekten mehrfache Aufzeichnungen gerade dieser Stücke besitzen. Den Monaten[4]) und Winden gab er deutsche Namen, den letzteren mit Zugrundelegung der röm. Windrose. An seinem Hofe hatte er eine

---

[1]) *Wackernagel*, Litteraturgeschichte § 22. *Non licet in ecclesia choros secularium vel puellarum cantica exercere nec convivia in ecclesia præparare. Bonif. statut.* 21 bei *d'Achery*, spicil. I. 508. *nullatenus ibi uuinileodes scribere vel mittere præsumat*, so verbot Karl den Klosterfrauen Capitul. gener. a. 189 cp. 3. Monum. Germ. III, 68.

[2]) Eginh. c. 29. *barbara et antiquissima carmina, quibus veterum regum actus et bella canebantur, scripsit memoriaeque mandavit.* vgl. darüber W. *Grimm*, deutsche Heldensage S. 27.

[3]) Capit. Aquisgran. 14 Monn. Germ. III, 190 *de officio praedicationis ut iuxta quod intelligere vulgus possit assidue fiat;* ähnliche Verfügungen erliessen die Concilien zu Rheims, Mainz, Tours.

[4]) vgl. *Grimm*, GddS. p. 82 ff.

Akademie,[1]) zu der er selbst gehörte, nebst den ausgezeichnetsten Gelehrten der Zeit (Peter von Pisa, Paulus Diaconus, Alcuin) und in der jeder einen besondern Namen führte (so hiess Karl David, der Dichter Angilbert Homer u. s. w.). „*inchoavit et grammaticam patrii sermonis*" sagt weiter von ihm sein Biograph Einhard, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass wirklich ein auf seine Veranlassung ausgearbeiteter Grundriss bestanden habe. Otfrid soll nach Tritheims Bericht ihn benutzt[2]) und Tritheim selbst will ihn noch gesehen haben. Auch den Gesang, der, wie wir unten sehen werden, auch für die weitere Ausbildung der Literatur von grosser Wichtigkeit wurde, beförderte Karl angelegentlich. Schon als er 774 in Rom war, hatte er einige fränkische Sänger bei sich, welche an der Quelle das Antiphonar Gregors studieren sollten; später schickte ihm Papst Hadrian die Sänger Theodor und Benedikt, die fortan zu Metz und Soissons die Tonkunst lehrten, und als die gewünschte Einheitlichkeit des Gesangs in der Kirche des fränkischen Reichs auch da noch nicht erreicht wurde, sandte ihm derselbe Papst die beiden Sänger Petrus und Romanus mit zwei authentischen Abschriften des gregorianischen Antiphonars, von denen der erste in Metz wirkte, der andre, durch ein Fieber in St. Gallen zurückgehalten, auch nach seiner Genesung daselbst mit Einwilligung des Kaisers die Musik lehrte.[3]) Daselbst bildete er das künstliche System der Neumen weiter aus, und bald entstand ein Wettstreit zwischen St. Gallen und Metz. Den Jubelgesängen, welche im Anschluss an das Alleluja des Graduale componiert wurden, wurde später auch ein Text zu Grunde gelegt, die *Prosen* und *Sequenzen*.

§ 22. Die nachhaltigsten Impulse hat aber Karl d. Gr. der Literatur gegeben durch die Reform der Klöster und des damit verbundenen Schulwesens. Der gelehrte Alkuin († 804[4]) früher Canonicus und Vorsteher der Klosterschule zu York) wurde von Karl d. Gr. an seinen Hof gezogen. Seine Ankunft in

---

[1]) *Phillips*, Karl d. Gr. im Kreise der Gelehrten. Wien 1855.

[2]) vgl. *Otfrid*, hergg. v. Piper, Einl. S. 265 ff. *Müllenhoff*, D[2] S. X.

[3]) Ans. *Schubiger*, die Sängerschule St. Gallens vom 8.—12. Jh. Einsiedeln u. New-York 1858. S. 5 ff.

[4]) *Lorentz*, Alkuins Leben. Halle 1829.

Deutschland 782 wurde epochemachend für die Restauration der alten Studien. Als Abt von St. Martin in Tours (daselbst 796 die Schule gegründet) gewöhnte er die Mönche an die Strenge des Klosterlebens und an literarische Beschäftigung, und aus allen Theilen Austrasiens und .Neustriens schickten Bischöfe und Aebte die befähigtesten ihrer Mönche ihm zu, damit sie nach seinen Grundsätzen ihre Klöster reformierten. Männer wie Hrabanus Maurus in Fulda, Grimald in St. Gallen rühmten sich, Alkuins Schüler gewesen zu sein. Die *Klosterschulen* jener Zeit zerfielen in die innere, für die Angehörigen des Klosters, und die äussere, in welcher die dem Kloster übergebenen Söhne vornehmer Laien unterrichtet wurden. Das Trivium und Quadrivium bildete die Grundlage des Unterrichts; nächst den Schriften der Kirchenväter wurden besonders die Commentare des Beda, Hrabanus Maurus, Alkuin benutzt. Die Klöster schufen sich bald Bibliotheken.[1]) Deren Vermehrung wurde in jeder Weise befördert, und durch besonderes Capitular erlaubte der Kaiser den Mönchen die ihnen sonst verbotene Jagd, soweit sie die Häute der Thiere zum Bücherschreiben nöthig hätten. Ausser den Klosterschulen bestanden auch *Domschulen*, die sich von den ersteren wohl hauptsächlich durch das freiere Leben an ihnen auszeichneten; endlich wird an Karls Hofe eine Hofschule erwähnt. Die meisten Klöster jener Zeit scheinen auch Schulen gehabt zu haben. So sind zu erwähnen in Alemannien: St. Gallen, Reichenau, Hirsau, St. Peter, St. Blasien, Einsiedeln, Weingarten, Weissenau, Elwangen; im bairisch-österreichischen Sprachgebiet: Tegernsee, St. Emmeram in Regensburg, Wessobrunn, Benediktbeuern, Weihenstephan in Freising, Oberaltaich, Prüfling, Monsee, St. Paul, St. Florian; in Südfranken: Weissenburg, Lauresham; in Ostfranken: Fulda; in Hessen: Hersfeld und Fritzlar; in Mittelfranken: Prüm; in Sachsen: Corvey u. a. Besonders aber ragten Fulda und St. Gallen hervor.

---

[1]) Bibliotheksverzeichnisse finden sich noch mehrfach, so das von Weissenburg (Kelle, Otfrid I. S. 21), von Pfävers (ZfdA. XV, 512) u. a., aber das beste Bild geben die alten Bestände der Bibliotheken selbst, so der von St. Gallen (*Scherrer*, Verzeichniss der Hdss. von St. G. Halle 1875).

§ 23. Fulda war im östlichen Grapfeld (in der Buchonia) von Bonifaz 744 gegründet[1]) und dessen Schüler Sturmi war der erste Abt. Rasch blühte das Kloster trotz mannigfacher Kämpfe unter den nächsten Aebten Baugolf, Ratgar, Eigil empor, doch seine Glanzperiode erreichte es unter Hrabanus Maurus (geb. 776). Derselbe genoss seit 802 die Anweisung Alkuins und erhielt von diesem seinen Zunamen nach dem Lieblingsschüler des h. Benedikt. 804—822 stand er der Klosterschule in Fulda vor, bis 842 war er Abt daselbst, und nach einer freiwilligen Zurückgezogenheit war er 847—856 Erzbischof von Mainz. In seinen Schülern pflegte er den Sinn für sorgsame Behandlung der deutschen Sprache und förderte die grammatische Kenntnis derselben. Die Tatianübersetzung ist wahrscheinlich unter seiner Aufsicht entstanden,[2]) und auch Otfrids Evangelienbuch dürften wir Hrabans Anregung zu danken haben.[3]) Dagegen sind die in einer Hds. des 9. Jh. unter seinem Namen überlieferten Glossen sicher nicht von ihm, da ihre Sprache bairisch ist. Vielleicht drang er bereits auf die Bezeichnung des Tones deutscher Wörter. Als Erzbischof von Mainz bemühte er sich auch noch lange nach des grossen Kaisers Tode, dessen Verfügung wegen der Verpflichtung, deutsch zu predigen, durchzusetzen, ohne dass es ihm aber überall gelungen wäre. Die berühmtesten Leute jener Zeit zählten unter seine Schüler: Hartmuat von St. Gallen, Otfrid von Weissenburg, Ermenrich von Elwangen, besonders aber auch *Walafrid* Strabo († 849), welcher der Schule zu Reichenau höchsten Glanz verlieh.[4])

St. Gallen,[5]) vom heil. Gallus († 640) gestiftet, war von Alters her eine Pflanzstätte der Wissenschaft durch irische Mönche und Pilger. Schon frühe war daselbst eine Klosterschule, jedenfalls schon im Anfang des 8. Jh. Nach mancherlei Kämpfen mit den Constanzer Bischöfen errang es seine Selbständigkeit. Unter

---

[1]) J. *Gegenbaur,* die Gründung Fuldas. Fulda 1878. p. 5; über die Geographie und die Urkunden des Klosters vgl. desselben Verfassers: das Kloster Fulda im Karolingerzeitalter. I—III. Fulda 1871/74; über Fulda und Hrabanus Maurus: Otfrid, hergg. von *Piper,* Einl. S. 24 ff.; ferner *Kunstmann,* Hrabanus Magnentius Maurus. Mainz 1841.

[2]) Dkm.[2] S. XVI.

[3]) vgl. meine Ausgabe, Einl. S. 259.

[4]) vgl. ebenda S. 36 f.

[5]) vgl. ebenda S. 30 ff. Ild. von *Arx,* Geschichten des Kantons St. Gallen. 3 Bde. 1810/13.

Grimald (841—872) und Hartmuat (872—883), von denen der erstere in Tours bei Alkuin, der letztere in Fulda bei Hraban gebildet worden war, fanden Schule und Bibliothek daselbst energische Förderung. Deutsche Glossen finden wir daselbst schon aus dem Ende des 8. Jh., die christlichen Formeln in deutscher Sprache mit dem 9. Jh. Aber bald wurde die literarische Thätigkeit noch viel mannigfaltiger. Besonders waren es im 10. und 11. Jh. Uebertragungen und glossematische Erklärungen der biblischen Schriften, alter heidnischer Philosophen; doch wurden auch selbständige Werke in deutscher Sprache abgefasst. Ausserdem gelangten daselbst die Musik (*Tutilo*, *Notker*), die Elfenbeinschnitzerei und die Kunst des Bücherschreibens (*Sintram*) zu hoher Vollendung. Aus der Fülle der Namen bedeutender Männer erwähnen wir nur noch Iso, Ratpert, die Notker, die Ekkehart u. viele a.

Das *Bücherwesen* gelangte allmählich zu hoher Vollendung. Die Zubereitung des Pergaments ebenso wie die Schrift wurde immer vollkommener. Gewöhnlich sind die Hdss. in Quartformat, doch finden sich auch solche von gr. fol. bis kl. 8⁰. Die Blätter waren meist in Quaternionen gelegt und durch eingerissene Linien in Columnen und Reihen getheilt und so für die Schrift vorbereitet. Die Dinte ist schwarz, doch von verschiedner Güte, Initialen werden mit rother Farbe gezeichnet. Kunstvolle Initialen finden sich häufig; sehr sauber sind die in Notkers Psalterium (Hds. 21), prachtvoll die von Salomo geschriebnen in dem sogen. Psalterium longum. Häufig finden sich, besonders in Correcturen, nur eingeritzte Buchstaben. Glossen sind über das Wort gesetzt, welches sie erklären. Oft sind auch in den Hdss. Bilder mit gelber, grüner, rother, brauner Farbe ausgemalt. Die Schrift in diesem Zeitraum ist vorwiegend die karolingische Minuskel, doch sind besonders aus dem ersten Theile des Zeitraums auch Urkunden und andere Schriftstücke in merovingischer und langobardischer Schrift zu verzeichnen. Bisweilen, besonders in Glossen, begegnet auch eine Geheimschrift, in welcher statt des Vokals der im Alphabete folgende Consonant gesetzt wurde. Doch gab es auch andre Methoden der Geheimschrift.

Unter den späteren Karolingern entwickelten sich die Klöster § 24.
und in ihnen die Literatur in den ihnen schon von Karl ange-

wiesenen Bahnen weiter. Selbst die Engherzigkeit *Ludwigs d. Fr.* vermochte ihnen keinen Eintrag zu thun. Von diesem berichtet Thegan (MG. SS. II, 594): *„poetica carmina gentilia, quae in iuventute didicerat, respuit nec legere nec audire nec docere voluit.“* Von *Ludwig dem Deutschen* dagegen haben wir Grund anzunehmen, dass er die deutsche Literatur förderte. Mit Hraban[1]) stand er in regem literarischen Verkehr und machte ihn, obgleich er Lothar angehangen, zum Erzbischof von Mainz; in einer ihm gehörigen Hds., und vielleicht von ihm geschrieben, befindet sich Muspilli, das Lied vom jüngsten Gericht, und Otfrid widmete ihm sein Evangelienbuch. Wichtig ist, dass mit Ludwigs des Deutschen Regierungsantritt und durch den Vertrag von Verdun 843 die Scheidung Deutschlands von Frankreich endgiltig wurde. Die Sonderung Austrasiens von Neustrien hatte freilich schon nach dem Tode des Merovingers Chlothachar I. 561 stattgefunden, allein damals war die Trennung nur eine politische, nicht eine nationale gewesen,[2]) jetzt aber hatte sich ein scharfer Gegensatz zwischen deutschem und romanischem Wesen ausgebildet, und die Folge davon war, dass auch der nationalen Sprache erhöhte Aufmerksamkeit zu Theil wurde, wenngleich auch das Lateinische die Geschäftssprache war und blieb. Unter Ludwigs schwachen Nachfolgern erhielt die Literatur keine neuen Impulse. Die sächsischen Könige hatten Eifer für die Wissenschaften. Die lateinische Hofdichtung benutzte nationale Stoffe. Von der Klosterdichtung sind besonders der Waltharius[3]) und der Ruodlieb[4]) zu nennen. Jener

---

[1]) *Dümmler*, Gesch. des ostfränk. Reichs I, 855.

[2]) *Waitz*, DVG. III, 77 f.

[3]) Zuerst herausgeg. von *Fischer*, Leipz. 1780. 4; dann v. J. *Grimm*, Lateinische Gedichte des 11. u. 12. Jh.; übersetzt von S. *Marte*, Magdeb. 1853. *Geyder*, Breslau 1854. Fr. *Linnig*, Paderb. 1868; vgl. auch *Geyder*, ZfdA. 9, 149 Anmerkungen zum Waltharius. Ausg. von *Peiper*, Ekkehardi I. Waltharius. Berol. 1873. Frei bearbeitet ist das Gedicht von *Schwab*, Gedd. und von V. *Scheffel* im Ekkehard. Nach der handschr. Ueberlief. berichtigt, mit deutscher Uebertragung und Anmerkungen von V. *Scheffel* und A. *Holder*. Stuttg. 1874. Sonst vgl. noch W. *Meyer*, philolog. Bemm. zu Waltharius. Münchner Sitzungsber. 1873, p. 361 f. *Peiper*, Jenaer Lit. Z. 1875. Nro. 36. *Bresslau*, Jahrbb. des deutschen Reichs unter Heinrich II. Bd. III, p. 230 f. *Pannenborg*, Gött. gel. Anz. 1873, Stück 29. *Meyer v. Knonau* Ekkehards casus sci Galli S. 285 No. 959. E. *Müller*, zum Waltharius. ZfdPh. IX, 161—172; über die Sage vgl. ausserdem *Liebrecht*, zur slavischen Waltharisage. Germ. 11, 172 f.

[4]) *Schmeller*, ZfdA. I, 401 ff. lat. Gedichte des 11. u. 12. Jh.; über die Abfassungszeit *Müllenhoff*, Dkm.[2] 363.

wurde auf Antrieb Geralds von St. Gallen an den Bischof von Strassburg 965 geschickt, ist aber wahrscheinlich von Ekkehard I. († 973) gedichtet. Er enthält die Erzählung von der Flucht Walters und Hildegundes aus dem Hunnenlande und des ersteren Kämpfen auf burgundischem Gebiet. Das zweite Gedicht ist nach Schmellers (von W. *Grimm*, Gesch. d. Reims S. 142 ff. mit Recht beanstandeter) Vermuthung von dem Scholastikus Fromund aus Tegernsee gedichtet ca. 1000. Es ist in leonin. Hexametern geschrieben. Das Gedicht enthält auch einen lateinischen, mit deutschem vermischten Liebesgruss; vgl. J. A. *Schmeller*, lat. Gedd. des 10. u. 11. Jh. S. 192 ff. *M.-S.* Dkm.[2] No. 28. S. 52. 362 ff. Auch ein von Konrad auf Befehl Piligrims von Passau verfasstes lateinisches Nibelungenlied soll vorhanden gewesen sein. Die als „modus“ bezeichneten kleineren Dichtungen sind weitere Ausbildungen der Sequenzen[1]) und gehen auf ältere deutsche, wahrscheinlich gereimte Dichtungen zurück. Der Dichter der Vorlage scheint in den Ueberschriften angedeutet. Der modus Liebinc (Dkm. XXI) enthält das Märchen vom Schneekinde, der modus Ottinc (Dkm. XXII) das Lob der Ottonen, besonders den Sieg auf dem Lechfelde, der *modus qui et Carelmanninc* (Dkm. XIX) das Leben Christi, der modus florum (Dkm. XX) einen Schwank. Aehnlicher Art sind die Gedichte Herigêr (Dkm. XXV, worin Erzb. Heriger von Mainz einen verhört, welcher sich rühmte, im Himmel gewesen zu sein), *Alfrâd* (Dkm. XXIV), ein Spottlied auf die Alfrad, der der Wolf eine Eselin gestohlen, ferner die Geschichte von Lantfrid und Cobbo (Dkm. XXIII). Endlich haben wir lateinische Bearbeitungen der Thiersage auf Grund deutscher Gedichte; so die ecbasis captivi (in leoninischen Hexametern[2]), die bis in die Zeit Heinrich I. zurückgeht. Die Erzählung wird mystisch gedeutet. — Die Sprache der Kaiser aus dem sächsischen Hause war niederdeutsch,[3]) doch war dieselbe schon durch das Frän-

---

[1]) *Lachmann*, Rhein. Mus. III, 434.

[2]) hergg. v. J. *Grimm*, lat. Gedd. des 10. u. 11. Jh. 243. E. *Voigt*, Strassburg (Q. F. VIII).

[3]) vgl. *Scherer*, ZfdA. XXI, 474—482. XXII, 321 f. H. *Rückert*, Geschichte der nhd. Schriftsprache I, 101. Ekkehardi casus sci Galli, ed. Meyer v. Knonau (1877) S. 419 No. 1519.

kische beeinflusst. — Schon unter den letzten sächsischen Kaisern war ein Verfall der Klöster und Klosterschulen eingetreten, der mit dem steigenden Wohlstand der Geistlichkeit in Zusammenhang stand. Dagegen war die Wissenschaft mehr in das Volk gedrungen, und von diesem aus gingen die neuen Anregungen, welche die mhd. Periode der Literatur bezeichnen.

§ 25. Die Eintheilung des hier zu behandelnden Literaturgebietes ist in mancherlei Weise bewerkstelligt worden. *Scherers* Periodisierung wurde schon oben Seite 5, Anmerkung 2, erwähnt, andre lassen die literarischen Gattungen massgebend sein; noch andre suchen sprachliche und literarhistorische Motive zu verbinden. Da es im folgenden nur darauf ankommt, ein Bild der Sprachentwicklung und einen Ueberblick der bedeutendsten Literaturdenkmäler zu erzielen, so war die Eintheilung von selbst gegeben: es musste von den primitiveren sprachlichen Erscheinungen zu den vollendeteren fortgeschritten werden. Demgemäss sind zuerst die Namen, dann die Glossen und glossenähnlichen Denkmäler, dann die zusammenhängenden prosaischen Denkmäler, endlich die poetischen behandelt worden. Dass Verwandtschaft, sprachliche Aehnlichkeit u. dgl. hin und wieder Abweichungen vom Grundplane bedingen mussten, liegt auf der Hand.

I. Die Namen.

§ 26. Die Namen sind von der höchsten Bedeutung für die Sprachgeschichte, besonders, wenn das Jahr genau bekannt ist, aus dem sie stammen. Die Meinung, dass die Namen stets eine sprachliche Vergangenheit repräsentiren,[1] ist nicht stichhaltig.[2] Sie unterliegen eben denselben Veränderungen, wie die übrigen Worte der Sprache, und befinden sich in der uns angehenden Zeit in beständigem Flusse. Wohl aber ist zu beachten, dass die Namensendungen in den uns erhaltenen Denkmälern oft latinisiert sind und dass auch, wo fremde Volksstämme benachbart

---

[1]) Ad. *Bezzenberger*, über die A-reihe der got. Sprache. 1874. S. 13.
[2]) Rud. *Henning*, über die sanctgallischen Sprachdenkmäler bis zum Tode Karls d. Gr. Strassb. 1874. S. 97.

oder gar untermischt waren, dies Einfluss hatte auf die Lautbezeichnung. So sind die Urkunden von St. Gallen sicher durch romanische Laute beeinflusst. Die Wichtigkeit der Namen für die Sprachgeschichte erkannte zuerst Th. *Jacobi.*[1]) Ferner sind zu erwähnen die schon genannten Arbeiten Fr. *Dietrichs* über die gotische, W. *Wackernagels* über die burgundische, C. *Meyers* und E. *Förstemanns* über die langobardische Sprache, des letzteren Namenbuch, sowie R. *Heinzels* Buch über die niederfränkische Geschäftssprache. Die praktische Anwendbarkeit der Namen zur Bestimmung des Alters literarischer Denkmäler erwies *Müllenhoff* in der Einl. zu den Dkm. zuerst am Tatian, und eine ähnliche Anwendung machte R. *Henning* von den Namen der St. Galler Urkunden zur Zeitbestimmung des Vocabul. S. Galli, der Benediktinerregel und des St. Galler Paternoster und Credo. Ueber die Freisinger Urkundennamen stellte Untersuchungen Albr. *Wagner*,[2]) über altsächsische Herm. *Althoff*[3]) an. Namen finden sich zwar in mancherlei Hdss., doch sind bestimmte Arten zu erwähnen, in welchen dieselben in besonders grosser Zahl sich vorfinden: 1. Libri anniversariorum oder Jahrzeitbücher, enthalten die Namen derjenigen Personen, welche dem Kloster eine Wohlthat erwiesen hatten, unter der Bedingung, dass am Jahrestage ihres Todes für sie gebetet wurde. 2. Calendaria ecclesiastica sind Kalender, in denen zu den einzelnen Tagen des Jahres Notizen, besonders auch Namen der Blutzeugen (in welchem Falle sie martyrologia heissen) oder derer hinzugefügt sind, welche an ihnen gestorben sind. Das letztere sind die *necrologia*. Bisweilen sind auch martyrologium und necrologium vereinigt. Da meistentheils das Jahr fehlt und man nur aus der Schrift und dem Schreiber, oft unsichre, Schlüsse auf die Zeit machen kann, so sind die Nekrologien in sprachlicher Hinsicht weniger wichtig. Manche solcher Kalender sind besonders für derartige Notizen eingerichtet, und diese enthalten in Folge

---

[1]) Bemerkungen über die langen Vokale und Diphthongen der ahd. Sprache in den Beitr. zur deutschen Gramm. S. 107 ff.

[2]) Albr. *Wagner*, über die deutschen Namen der ältesten Freisinger Urkunden. Erlangen 1876.

[3]) Herm. *Althoff*, Grammatik altsächs. Eigennamen in westfälischen Urkunden des 9.—11. Jh. Paderborn 1879.

dessen grosse Mengen von Namen aus verschiedenen Jahrhunderten;[1]) in andern sind diese Bemerkungen nur beiläufig. Es standen darin auch die Namen der verstorbenen Brüder aus Klöstern gleichen Ordens, denen der Tod eines Bruders durch Trauerrundschreiben (*rotuli*) bekannt gemacht wurde, worauf diese mit Condolenzen (*tituli*) antworteten. Ueberhaupt standen die verwandten Klöster in engen Beziehungen. Sie verpflichteten sich gegenseitig zu bestimmten Leistungen auf Reisen der Brüder und nach deren Tode. Namentlich wurden auch die Namen der Dahingeschiedenen bei der Messe verlesen, ebenso die Namen der zahlreichen Donatoren und andrer Wohlthäter des Klosters, besonders auch der Fürsten und Herzöge und deren Familien. So entstanden 3. die libri confraternitatum oder Verbrüderungsbücher,[2]) die oft eine grosse Anzahl von Namen enthalten[3]) und die häufig von grosser historischer Wichtigkeit sind. Da in ihnen die Namen meist nach einander geordnet sind, auch die Schreiber der einzelnen Eintragungen sich schärfer unterscheiden lassen, so sind sie der chronologischen Erkenntnis der Spracherscheinungen höchst förderlich. Die Verbrüderungsbücher heissen auch libri vitae oder viventium, weil die Wohlthäter in den Urkunden ausdrücklich als Motiv ihrer Schenkung angeben: pro remedio animae, pro salute aeterna, und weil man thatsächlich in der Eintragung in dieses Buch eine Bürgschaft für das Jenseits sah. Noch sind kurz zu erwähnen 4. die libri promissionum, in welchen sich die Aufzeichnungen der Mönche in der Reihenfolge ihrer Aufnahme finden. Jedem Namen ist eine stehende Gelöbnisformel beigefügt. — Während bei den bisher genannten Namensammlungen immer

---

[1]) So ist das Reichenauer Nekrolog veröffentlicht von Ferd. *Keller* in den Mittheil. der Züricher antiquar. Gesellsch. VI, 2; das Weissenburger von *Mooyer* in dem Archive des histor. Vereins von Unterfranken XIII, 3; das St. Galler von E. *Dümmler* und H. *Wartmann* in den Mittheilungen für vaterländ. Geschichte, hergg. vom histor. Verein in St. Gallen, Heft XI (N. F. I).

[2]) vgl. über Verbrüderungsbücher u. Nekrologien G. *Zappert*, Sitzungsberichte der Kais. Ak. d. W. zu Wien X, 417—463. XI, 5—42. Das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg ist herausgg. von Th. G. von *Karajan*, Wien 1852, von den von St. Gallen und Pfävers steht von mir eine Ausg. in nächster Zeit bevor.

[3]) Das Reichenauer (vgl. Mone, Anz. IV. S. 18) enthält an 40000 Namen, auch die von St. Gallen und Pfävers sind sehr reichhaltig.

noch einige Unsicherheit bleibt in Bezug auf die Zeit, bieten 5. die Urkunden jede denkbare Sicherheit. Zwar gibt es auch hier unechte, doch sind diese leicht erkennbar. In den Kaiserurkunden steht meist nur eine geringe Zahl von Namen, da in ihnen keine testes hinzugezogen sind; in den Privaturkunden indes stehen oft lange Zeugenlisten. Das Datum ist meist sehr genau und gestattet überdies mannigfache Controle, indem die sonstige Datierung mit dem angegebenen Wochentag u. s. w. verglichen wird. Einige der wichtigeren Urkundensammlungen sind die St. Galler von *Wartmann*, meist nach den in St. Gallen und Bremen aufbewahrten Originalurkunden,[1] die Freisinger von *Meichelbeck*,[2] nach dem Cod. traditionum des *Cozroh*; Verbesserungen dazu von *Hundt*[3] und von *Wagner* in seiner obengenannten Schrift; die Fuldaer von *Dronke*,[4] die Weissenburger von *Zeuss*[5] aus einem sehr alten Copialbuch, die mittelrheinischen von *Beyer*[6] meist aus den sogen. goldnen Büchern von S. Maximin in Trier und von Prüm, die niederrheinischen von *Lacomblet*[7], die von Oberfranken nebst dem Moselland von *Günther*,[8] ferner die von *Lorsch*,[9] leider in einer Abschrift des 12. Jh., daher nicht zuverlässig in der Schreibung; ferner bairische aller Art in den *Monumenta boica* (1763 ff.), hessische bei *Baur*,[10] die der Abtei Ebersbach im Rheingau von *Rossel*,[11] schwäbische im Würtembergischen Urkundenbuche von *Kausler*,[12] österreichische bei *Wig. Hundt a Sulzenmoos*,[13]

[1]) H. *Wartmann*, Urkundenbuch der Abtei St. G. I. Zürich 1863 (700—840). II. 1866. (840—920). III. 1875/79.

[2]) C. *Meichelbeck*, historia Frisingensis I. II. Aug. Vindel. 1724.

[3]) Abh. der hist. Cl. der Bayer. Ak. d. W. XII, 1 und XIII, 1.

[4]) E. Fr. J. *Dronke*, Codex diplomaticus Fuldensis. Cassel. 1850.

[5]) C. *Zeuss*, traditiones possessionesque Wizenburgenses. Spirae. Lips. Vindob. 1842.

[6]) H. *Beyer*, Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien. I. Cobl. 1860 (—1169). II. herg. v. H. Beyer, L. Eltester und Ad. Goerz. Cobl. 1865 (—1212).

[7]) Th. Jos. *Lacomblet*, Urkundenbuch für die Gesch. des Niederrheins. 6 Bde. Düsseld. 1840 ff.

[8]) W. *Günther*, Cod. diplomat. rheno-mosellanus I. (8.—12. Jh.) Cobl. 1822.

[9]) Cod. Laureshamensis diplomaticus. Mannh. 1768. 3 Bde.

[10]) L. *Baur*, hessische Urkunden. 1800 (Bd. II. die früheste von 963) —1873.

[11]) I. II. Wiesbaden 1862/70.

[12]) I. Stuttgart 1849.

[13]) metropolis Salisburgensis. Ratisb. 1719.

holländische von *L. Ph. C. van den Bergh,*[1]) auch von *Mieris,*[2]) vieles ist zu finden in den Schriften von *Pez,*[3]) *Schöpflin,*[4]) *Neugart,*[5]) *Martène u. Durand*[6]), ferner das Fürstenbergische, Augsburger Urkundenbuch u. a. Leider sind die Urkunden noch nicht in genügender Weise zugänglich, namentlich wäre für Thüringen eine Sammlung dringendes Bedürfniss. Was die Behandlung des urkundlichen Materials angeht, so richtet sich die Aufmerksamkeit natürlich vorzugsweise auf die Lautverhältnisse, da von Flexionen kaum die Rede sein kann. Ausgegangen wird von den unzweifelhaft echten Documenten.[7]) Eine Vergleichung der von Jacobi, Henning und Wagner gewonnenen Resultate lehrt, dass 1. der Umlaut, welcher sich im 7. Jh. schon im Westgotischen zeigte, und im Fränkischen in der uns zugänglichen Zeit schon durchgedrungen erscheint, im Bairischen aber sich um 750 mit unumgelauteten Formen die Wage hält und ca. 780 durchdringt, erst vor unsern Augen ins Alem. Eingang findet; bis 757 haben die Urkunden kein Beispiel, und erst nach 785 wird er zur Regel, ca. 800 ist er ganz durchgedrungen; 2. ô herrscht im Fränkischen bis 700, im Alem. bis 762; oa überwiegt im Alem. bis 780, neben ua; im Bairischen halten sich oa und ô bis 814 die Wage; von 781 ab wird ua herrschend im Alemannischen, daneben uo, das letztere schwindet ganz seit 800. Im Bairischen behält oa die Oberhand, ua und uo sehr selten; 3. ô für au, vermittelt durch ao, tritt in Franken seit 700, in Baiern wohl bald darauf, in Alem. ca. 750 auf; 4. ei für ai im Fränk. schon seit dem 6. Jh., im Bairischen bis 763 beide in gleicher Stärke, von da ab gewinnt ei die Herrschaft, im Alem. zeigt sich die erste Spur von ei erst 763, und erst von 793 ab überwiegt ei. Wir beobachten also eine fortschreitende Entwicklung der Vokale im Fränk., Bair., Alem. Andre Lautverhältnisse werden in der Lautlehre erwähnt. Ausser-

---

[1]) Oorkondenboek van Holland en Zeeland. I. 1866.
[2]) Groot Charterboek der graven van Holland. 1753.
[3]) thesaurus anecdotorum novissimus. 4 Bde. fol. Aug. Vind. 1721.
[4]) Alsatia diplomatica. 1772.
[5]) cod. diplom. Alem. et Burgund. San Blas. 1791.
[6]) veterum scriptorum amplissima collectio I. Par. 1724.
[7]) über die Art der Urkundenbenützung vgl. *Henning* a. a. O. *Braune,* Beitr. I, 8. *Heinzel,* Nfr. Geschspr. 5 ff.

dem ist zu achten auf den Wechsel in alem. Namen mit -bald (diese ältere Form weicht von ca. 790 ab definitiv dem -bold), mit uuini (seit ca. 790 die geschwächte Form auf ini), mit uuolf (die frühere Form bis ca. 760 -ulf, dann -olf) u. dgl.

II. Die Glossen.

Von dem Reichtum der Sprache geben uns die Glossen ein § 27.
vortreffliches Bild. Entstanden sind sie aus dem Bedürfnisse, lateinische Texte für Lesung und Erklärung vorzubereiten, und da umfassende Wörterbücher nicht existierten, so waren die glossierten Codices ein Hauptschatz der alten Klosterbibliotheken. Meist sind die Glossen in kleinerer Schrift zwischen den Zeilen dem betr. Worte übergeschrieben (oft dabei ein Halbkreis mit Querstrich als Glossenzeichen, Dkm.[2] 514), seltner daruntergesetzt, oder an dem inneren oder äusseren Rande der Hds. beigefügt. Im letzteren Falle sind sie häufig, wie in den Frankfurter Gl., mit Häkchen auf den Text bezogen. Gewöhnlich sind nur einzelne, schwerer verständliche Wörter glossiert, doch kommt es auch vor, dass ganze Reihen übersetzt sind (wie bei den St. Pauler Gl.), und diese nähern sich dann den Interlinearversionen. Manche Glossensammlungen, besonders zur Bibel und zu Vergil, wurden aber auch getrennt von dem Texte zusammengestellt, damit auf diese Weise auch durch Abschriften andre Klostergemeinschaften davon Vortheil haben könnten, und einen weiteren Schritt zu allgemeiner Verwendbarkeit that man, indem man eine alphabetische Anordnung zu Grunde legte (so bes. in der Hrabanisch-Keronischen Sippe und den Salomonischen Glossen [genannt nach Salomo III. von Constanz, aber wohl verfasst von Iso, Notker Balbulus und Tutilo in St. Gallen]), doch war die alphabetische Anordnung nicht auf alle Worte angewendet, sondern nur die Schlagworte waren systematisch aneinander gereiht, wie in einer Kette, und der übrige Stoff war ihnen untergeordnet. Die Schriften, welche in dieser Weise glossiert wurden, waren die Bibel, die Commentatoren derselben, Werke über Kirchen- und Heiligengeschichte, Predigten, Ordensregeln, Anweisungen für das geistliche Amt, Werke über Ascese, Kirchenrecht u. dgl., aber auch grammatische und medicinische Schriften, und christliche wie heidnische Dichter. Endlich gibt es aber auch eine

Anzahl von Realglossaren, die nach Gegenständen geordnet sind; so gibt es Sammlungen von Thier-, Pflanzen-, Stein-Namen u. dgl. Besonders aber wurden Isidors de natura rerum (ed. *Becker*) und Etymologien[1]) (die selbst wieder auf den vorhergehenden encyclopädischen Sammlungen von (Cato,) Varro (libri novem disciplinarum), Sueton (prata) beruhen, dieselben jedoch erweitern), oder eine diesen vorliegende andre Sammlung zu Grunde gelegt, jedoch die Auswahl wurde den Verhältnissen angepasst, specifisch Römisches oder praktisch nicht Verwendbares weggelassen, Andres hinzugesetzt.[2]) Hierher gehören vor Allen der vocabularius libellus sci Galli und die Casseler Glossen. Der erstere[3]) scheint ausser den Etymologien auch eine den Pratis nahestehende Quelle benutzt zu haben. In seiner Verarbeitung des Materials zeigt der Verfasser Phantasie, und wir gewinnen daraus ein Bild altdeutschen Lebens. — Auch ein Auszug der Isidorischen Etymologien, das summarium Heinrici, wurde solchen Glossensammlungen untergelegt. — Die interlinearen Glossen waren meist in der Flexionsform des zu Grunde liegenden Ausdrucks gegeben, bald aber kam auch die abstraktere Form des Nominativs bezw. Infinitivs vor. Häufig steht .i. (= id est) dabei. Oft finden sich auch mehrfache Glossierungen desselben Wortes, entweder lateinische und deutsche, oder verschiedne deutsche Wiedergabe desselben; zwischen den einzelnen Glossen steht dann .s. (d. i. sive). Wir erkennen in der fortschreitenden Vollkommenheit der Glossierungen Uebergänge einerseits zu den Interlinearübersetzungen, andrerseits zu grammatischen und lexicalischen Zusammenstellungen, letztere bald in etymologischer, bald in sachlicher Ordnung. Die Casseler Glossen zeigen auch den Uebergang zu Gesprächsformen, indem sie am Schlusse in der Form von Frage und Antwort solche Worte verwerthen, die in den Rahmen des Glossars gehören. Die Sprache der Glossen ist meist durch ihren Fundort schon bestimmt; indessen ist zu bemerken, dass oft Worte und Formen aus Hdss. eines Dialektes unverändert in Hdss. eines andern hinüber genommen werden,

---

[1]) Ausgabe von *Otto* in Lindemann, corpus grammaticor. latin. t. III. Leipz. 1833.

[2]) vgl. *Henning,* die sanctgallischen Sprachdenkmäler. Q. F. III. S. 6 ff.

[3]) a. a. O. S. 64 f.

wie *Steinmeyer* in der Vorr. zu den Prudentiusglossen ZfdA. 16 gezeigt hat. Wo es von Belang ist und mit Sicherheit geschehen kann, wird der Dialekt bei der unten gegebnen Uebersicht hinzugesetzt werden. *Westphal* in der Einl. zu seiner histor.-philos. Gramm. der deutschen Sprache (S. XVII—XXIV) hat einen grossen Theil derselben in Bezug auf die Lautverschiebung und den Stand von got. ô, au, (ai) bearbeitet, Wichtiges ist von *Müllenhoff* in der Einl. zu den Denkmälern, ferner von *Holtzmann*, altd. Gramm., Andres von den Herausgebern einzelner Glossensammlungen geleistet worden. Häufig findet sich in den Glossen die oben § 23 erwähnte Geheimschrift. Systematische Zusammenstellungen der Glossen finden sich in der Einleitung zum 1. Bande von *Graffs* ahd. Sprachschatz, ferner in R. v. *Raumer*, die Einwirkung des Christentums auf die ahd. Sprache, S. 79—137 (ders.: ein Wort der Verständigung über die Schrift: die Einwirkung u. s. w. Erl. 1852), eine neue, erschöpfendere haben wir in dem 4. Bande von Steinmeyer-Sievers' Glossenwerke zu erwarten. Publicationen einzelner Glossensammlungen finden sich zahlreich in Mones Anzeiger, in der Germania und den germanistischen Studien, in der Zeitschrift für deutsches Alterthum und der Zeitschrift für deutsche Philologie; ausserdem in folgenden, häufiger zu citierenden Einzelwerken:

1. B. J. *Docen*, Miscellaneen zur Gesch. der deutschen Litt. 2 Bde. München 1807/9.
2. A. H. *Hoffmann*, ahd. Glossen. I. Breslau 1826.
3. E. *Graff*, Diutiska. 3 Bde. Stuttgart u. Tübingen 1826/9.
4. E. F. J. *Dronke*, Glossae fuldenses. Fuld. 1842.
5. H. *Hattemer*, St. Gallens altteutsche Sprachschätze. Bd. I u. III. St. Gallen 1844/9.
6. H. F. *Massmann*, Denkmäler deutscher Sprache und Litt. I. München 1828.
7. El. *Steinmeyer* und Ed. *Sievers*, die ahd. Glossen. Bd. I. Glossen zu bibl. Schriften. Berl. 1879.

In dem letztgenannten Buche Vorrede S. XII sind noch einige Hilfsmittel angeführt. Oefter zu nennen sind auch *Schmeller*, bair. Wörterbuch I, p. XI ff.; *Pez*, *Nyerup* u. a.

Die folgende Uebersicht will nur im Anschluss an Steinmeyer-Sievers' Werk Vollständigkeit für die biblischen Glossen

bieten. Von den übrigen sind nur die mir hier zugänglichen angeführt. Werthvolle Beiträge verdanke ich der Güte des Herrn Dr. A. Holder in Carlsruhe. Die Graffschen Siglen sind den einzelnen Nummern in [ ] beigefügt, ebenso die Angaben Raumers (mit R) und die früherer Ausgaben. Die Anordnung ist derartig, dass von den roheren interlinearen zu den sprachlich vollendeteren lexicalischen fortgeschritten wird.

A. Interlinearglossen.

a. Glossen zur Bibel.[1])

α. Altes und neues Testament umfassen:

§ 28. 1. *München* Cl. 18140 aus *Tegernsee* (140) [Bib. 1. Ec. 1. Can. 10. Gc. 1. Gd. 1. Gh. 1. Le. 3 RB. u. Ep. can. 3] um 1070. Docen I, 165. Hoffmann § 5. Graff XXXV. R. 88, 11. 101, 5.

2. *München* Cl. 14745 a. *S. Emmeram* (a. 7) saec. 12/13 f. 74.

3. *München* Cl. 19440 a. *Tegernsee* 1440 [Bib. 2 Tg. 5. Can. 11. 12. Ep. can. 4. Le. 1. Ec. 2. Gc. 6. Gd. 2. Gh. 2. 3. Ps. 2] p. 283. saec. 11 u. 12. Docen I, Graff XXXV. R. 94, 16. ZfdA. XV, 367 (Steinmeyer).

4. *München* Cl. 4606 a. *Benedictbeuren* (106) [Bib. 6. Ep. can. 7. Ep. P. 3. Le. 5] saec. 11. f. 84. Meichelbeck hist. Fris. II. f. XIV. Docen I, 182. Hoffmann § 11. Graff XXXV. R. 95, 20.

5. *München* Cl. 6217 a. *Freisingen* 17 (F. 87) f. 1—24 [Bib. 8. Ep. can. 5. Ep. P. 4. Le. 4] saec. 12. Graff XXXV. Massmann 102. R. 95, 22. Hoffmann § 14.

6. *München* Cl. 22201.

7. *Engelberg* I, 4/11 a. *S. Blasien* [Bib. 10] saec. 11. Diut. III, 422. ZfdA. III, 123 (Wackernagel). Germ. 18, 46 (Bartsch). R. 93, 14.

8. *München* Cl. 17403 a. *Tegernsee* (R. 10) [Bib. 3. Le. 3] saec. 10. Graff XXXV. Pez, thes. I, 401.

9. *Carlsruhe* a. *St. Peter* i. Schwarzwalde [Ka = Pt. D. II, 168—188. Do] saec. 11. Diut. II, 167. Germ. 22, 392 (Holder). Anz. 5, 229. R. 87, 8 geht bis II. Petr.

10. *St. Gallen* Stiftsbibl. 292 [Sg. 292] saec. 10. Diut. II, 167. Hatt. I, 245. R. 88, 9 (bis II. Petr.).

11. *Stuttgart* Kgl. Handbibl. herm. 26 [Bib. 13] a. *Weingarten* a. Bodensee (B. 110) saec. 12. Diut. II, 41. R. 95, 24.

12. *Stuttgart* k. öff. Bibl. theol. et phil. fol. 218 a. *Zwiefalten,* dann in *Ellwangen* [Zf] (Bibelcommentar des h. Hieronymus) saec. 11. Braun, not. lit. hist. Idunna u. Hermode no. 30. Stälin (Stuttg.

---

[1]) Die Bibelglossen finden sich in *Steinmeyer-Sievers* ahd. Glossen Bd. I. vereinigt; doch lässt diese Zusammenstellung manches zu wünschen übrig; vgl. meine Rec. im Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1880 No. 1. Sp. 8 ff.

1838) Kgl. Bibl. S. 21 = Würt. Jbb. 1837. S. 311. Massmann, Denkm. Heft I, S. 90. Diut. II, 71. R. 97, 29. *Sch*[übler] in Gräter's Idunna u. Hermode 1812. S. 118—120. Hoffm. § 10.

13. ***Göttweig*** 103. Hoffm. § 131.

14. ***Wien*** 2723 [Rec. 3325] a. ***Monsee*** [M, Mα etc. M. 31] saec. 10. Pez thes. I, 1, 317. Hoffmann § 8. Diut. III, 172. R. 93, 13.

15. ***Wien*** 2732 a. ***Salzburg*** 249 [Sb. Sbe.] saec. 10. Hoffmann § 97. Wiener Hdss. S. 365. Diut. III, 295. R. 93, 13.

16. ***Zürich*** 66 a. ***Rheinau*** [Bib. 11] saec. 11. ZfdA. III, 127 (Wackernagel). R. 94, 15. Hoffm. § 135.

β. A. T. vollständig, einige Schriften des N. T.

17. ***München*** Cl. 13002 a. ***Prüfingen*** (Ratisbon. civ. 2). (A. H. 4) [Bib. 4. Ep. can. 6. Ep. P. 4. Le. 4. Sal. 2] a. 1158 A. T., Apgesch., Briefe Petri u. Joh. u. Apocal. Graff XXXV. R. 94, 18. Hoffmann § 13.

18. ***München*** Cl. 14584 a. *S.* ***Emmeram*** (F. 87) saec. 12. [Bib. 8] Hoffmann § 12. Graff XXXV. Massmann 103. R. 95, 21. A. T. und Matth.

19. ***München*** Cl. 14689 a. *S.* ***Emmeram*** (G. 73) [Bib. 7. Ph. Can. 7. Em. Gc. 7. Gd. 7. Em. 31. Le. 2] f. 38. saec. 12. Graff XXXV. R. 94, 19. Literaturbl. f. germ. u. rom. Ph. No. 1. Sp. 9 f. (Piper). A. T. und Apg. bis Schluss nebst lib. com.

20. *St.* ***Gallen*** 295 [Bib. 9] Anf. saec. 9. Hatt. I, 224 f. R. 95, 23. A. T. und Matth. ZfdA. 14, 119 (Dietrich).

21. ***Oxford***[1]) bibl. Bodlei. (Mscr. Junii 25) [Ia] saec. 9. Suhm-Nyerup, symb. col. 173. Boxhorn, hist. univ. Lugd. 1652. S. 451. Pitra, Spicil. Solesm. Par. 1852. S. 259. Schilter, thesaur. III, 903. Germ. I, 469. VII, 239 (Bartsch). R. 99, 38. A. T. u. Corintherbrief; stammt aus ***Murbach*** (Dkm.[2] XX) (vgl. Hoffmann § 1).

22. ***Oxford*** bibl. Bodl. (Mscr. Jun. 83) a. ***Murbach*** saec. 9. Suhm-Nyerup (Appendix zu Id) 344. ZfdA. 15, 103 (Steinmeyer). Germ. 7, 239. R. 99, 38. A. T., Matth., Act. ap., Ep. Joh.

γ. Einige Bücher des A. T. und einige des N. T.

23. ***Glossae Lipsianae*** Mscr. d. Lipsius z. Leyden. Casaubonus, comm. de ling. sax. Lond. 1650. ZfdA. 13, 335—348. Heyne, Kleinere altnd. Dkm.[2] S. 41—59. Dial. as. Cosijn, in Taal- en Letterbode 1874. Behaghel, Germ. XXI, 203 f.

24. ***München*** Cl. 22258 Psalmen u. Evangelien (a. ***Windberg***) saec. 12. vgl. Germ. XV, 352 (Keinz). Die Glossen stimmen zu denen in No. 11.

---

[1]) Abgeschrieben aus No. 27 nach *Holtzmanns* Vermuthung. Die genaue Beschreibung der Oxforder Hds. 25 des Junius findet sich bei E. *Sievers*, die Murbacher Hymnen, S. 1—3.

25. *München* Cl. 6411 Exod. u. Luk. Germ. 15, 350 f. (Keinz) a. *Freisingen* saec. 10 (211).
26. *Leyden* Cod. Voss. lat. Q. 69. saec. 9. ZfdA. V, 193 (Bethmann), XIV, 191 (Martin). Chronika bis Micha (ohne die Psalmen). Matth. Joh.
27. *Carlsruhe*[1]) IC a. *Reichenau* [Rz] (= No. 47. 48. 385. 397) saec. 9. Germ. VIII. 395 (Holtzmann). Diez, altrom. Glossare. Bonn 1865, bis Micha, und Matth. Joh.
28. *Innsbruck* 711. Einiges a. d. A. T. und act. ap. saec. 11/12. Mone, Anz. 1838, Sp. 587.
29. *Einsideln* 32 Germ. Stud. II, 299 (Hagen) Exod. Röm. Cor.
30. *Admont* 508 ZfdA. III, 123 (Wackernagel) Germ. 18, 46. Evangg. und einige BB. des A. T.

δ. Schriften des A. T.

31. *München* Cl. 2571 a. *Alderspach* saec. 12/13 [Ald. 41] Genesis.
32. *München* Cl. 19410 a. *Tegernsee* [Tg. 1] p. 24. 36—38. 58—60. saec. 9. Docen Misc. I, 180. 199. Hoffmann § 6. L. *Rockinger,* Gel. Anz. Bd. 24, No. 58 und in Quellen und Erörterungen 7, 21 ff. Dkm.² S. 528. Genesis bis Reg.
33. *München* Cl. 22307 a. *S. Emmeram* (Em. 29). Genesis. Pez, thes. I, 401. Keinz, Germ. 15, 351.
34. *München* Cl. 9534 a. *Obernaltaich* (34) [OA] saec. 9. Graff LVI. 4 BB. d. Könige.
35. *München* Cl. 14754 fol. 54—59. 80—82. a. *S. Emmeram* (b. 8) [Em. 27] saec. 9/10. Graff XLI. Genes.
36. *München* Cl. 12625 a. *Ranshofen* (25) [Ran] saec. 11. Graff XLII. R. 100, 2. Parab.
37. *München* Cl. 14804 a. *S. Emmeram* (G. 5) [Em. 26] saec. 9. Graff XLI. Reg.
38. *München* Cl. 18036 a. *Tegernsee* (36) saec. 9. Parab. bis Eccl. [Bib. 3].
39. *München* Cl. 6225 a. *Freisingen* (25) saec. 9. Germ. XV, 346—348 (Keinz). Sitzungsber. d. Münch. Ak. 1869. I, p. 4.
40. *St. Gallen* 9 [Bib. 12] saec. 9/10. Graff XXXV. Hatt. I, 231. R. 86, 3. Exod. bis Reg. u. Sap.; vgl. ZfdA. XV, 124 f. (Sievers).
41. *St. Gallen* 1395 p. 450—455 [D. II, 378. 379] saec. 9. Diut. II, 378. Hatt. I, 236—237. R. 86, 4. Chron. bis Sirach.
42. *St. Gallen* 299 [Sg. 299. Bed. Bib.] saec. 9/10. Graff LXIV. Hatt. I, 238. R. 88, 10. Levit. bis Maccab.
43. *St. Gallen* 296 p. 33—163. saec. 9. Hatt. I, 317. Gen. bis Jud.
44. *St. Gallen* 283 [Sg. 283] saec. 9. Hatt. I, 316. Pentateuch.
45. *St. Gallen* 294 saec. 10. Hatt. I, 419. Reg. (*Scherrer,* Verzeichniss, S. 108 sagt: „ohne deutsche Glossen").
46. *St. Gallen* 28 saec. 9/10. Hatt. I, 312. Sap. u. eccl.

---

[1]) Stammen nach Holtzmanns Vermuthung (Germ. 11, 34) aus demselben, jetzt verschollenen Augsburger Codex, dem auch Nro. 397 entstammt.

47. *Carlsruhe*[1]) (*Reichenau* IC) [Rb.] saec. 9. Diut. I, 490. Germ. XI, 66. R. 86, 6. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1880 No. 1 Sp. 11 f. (Piper). Gen. bis Jon. (ohne Psalter).

48. *Carlsruhe* (*Reichenau* IC) [Rf.] saec. 9. Germ. 11, 59. vgl. Germ. 8, 395. Reg. bis Dan.

49. *Carlsruhe* (*Reichenau* CCXLVIII) saec. 9. Germ. 8, 404 (Holtzmann). Lev. bis Reg.

50. *Carlsruhe* (*Reichenau* CCXXXI) Levit. Germ. 11, 64 (Holtzmann).

51. *Carlsruhe*[2]) saec. 10 (*Reichenau* CXXXV) [Ry] Germ. I, 113 (Holtzmann). Jos. bis Mac.

52. *Würzburg* (aus der ehemal. Dombibl.) mp. th. f. 20. saec. 9. ZfdA. XIV, 499 f. (Lexer). Jes. u. Dan.

53. *Würzburg* mp. th. f. 3. saec. 9 [W] Eccard, Franc. or. II, 977. R. 97, 32. Lev. bis Mac.

54. *Würzburg* mp. th. 77. saec. 9 [W] Eccard, Franc. or. II, 981. R. 97, 33. Ezech. Hoffmann § 18.

55. *Würzburg* aus *Ebrach* mp. th. 4⁰ 60. saec. 10. Eccard, Franc. or. II, 846. Jos. Reg. Ez. u. Lib. com.

56. *Würzburg* aus der ehem. Dombibl. mp. th. f. 18. saec. 9. ZfdA. XIV, 500 f. (Lexer). Reg.

57. *Cöln* Dombibl. 211 (Darmst. 2180) saec. 9. Wattenbach codd. Col. 93. 157 f. Gen. Reg.

58. *Cöln* Dombibl. 107 (Darmst. 2107) saec. 9. ZfdA. 14, 189 f. (Dümmler). Wattenbach a. a. O. 44. 137 f. *Kunst,* in Pertz' Archiv 8, 619. Genes.

59. *St. Paul* frgm. a. *S. Blasien* [Bl.] saec. 11. Hoffmann p. X, § 2. Gerbert it. Al. 7—10. 4—6. R. 96, 25. Germ. 21, 136—138 (Holder).

60. *St. Paul* XXV d. 82. a. *S. Blasien* und früher aus St. Udalrici mon. in Augsburg. saec. 10. R. 101, 4. A. T. vgl. Pl. Braun, notitia hist. lit. II, 117—127. A. H. Hoffmann, Glossen, p. XII. § 7. p. XLII § 107. A. Holtzmann, Germ. XI, 32—34. Altd. Gr. I, 1, S. XII. A. Holder, Germ. XXI, S. 1—18.

61. *Paris* bibl. nationale 2685 [Pb. 1] saec. 9. Germ. VIII, 386 (Holtzmann). Gen. bis Ezech.

62. *Pest* (Apponyi) fol. 202a ff. Exodus.

63. *Trier* Seminar 113b Genes.

64. *S. Omer* 312. Mone Anz. IV, 489. Gen. u. Eccl.

65. *Wien* 1761 (Theol. 863) [Wn. 863] Hoffmann § 9. S. 56. Graff LXXIII. R. 96, 28. saec. 11/12. A. T.

---

[1]) Stammt nach Holtzmanns Vermuthung (Germ. 11, 34) aus der dem unter Nro. 397 beschriebnen Incunabeldrucke zu Grunde liegenden Hds.; vgl. auch oben die Glossen des Jun. Ueber den Dial. vgl. Dkm.[2] XX. Ueber die Hds. auch Sievers, Murb. H. S. 5.

[2]) vgl. Holtzmann, Gramm. S. XIV.

66. *Wien* 751 (Theol. 259) [D. II, 190] saec. 10. Diut. II, 190. R. 97, 30. Jes. und Ezech.
67. *Wien* 223 (Philol. 244) [Wn. 244] saec. 11 fol. 42v—44r. Diut. III, 358. R. 98, 34. Reg. (auch mit Horazglossen).
68. *Wien* (Suppl. 2883) fol. 12v. Esther.
69. *Wien* 804 (Theol. 460) a. *S. Florian* [Wn. 460] Diut. III, 147. saec. 12. Ezech. u. lib. com.
70. *Einsideln* 127. Exodus.
71. *Fulda* Aa. 2. Dronke 14. einzelne BB. des A. T.
72. *Bern* 258 (ex libris Petri Danielis Aurelii 1564) saec. 9. Germ. Stud. II, 295—297 (Hagen). Num. bis Micha.
73. *Coblenz* Gymnasialbibl. Psalmen u. Cant.
74. *Leipzig* Stadtbibl. Rep. II. A. 6. ZfdA. 23, 95 (Arndt). Arndt, Schrifttafeln (Berl. 1875) Heft 2. Exod. u. Reg.
75. H. *Hoffmanns* v. Fallersleben Hds. saec. 9. R. 99, 40. Hoffmann, ahd. Gl. S. XIX. § 19 Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebensis Nro. XXIII, 7, enthält nur wenige Glossen zu Tobias u. Judith.
76. *Stuttgart* cod. theol. et phil. 4°. 48 enthält zwei Glossen zu Cant. 2, 1.

ε. Schriften des N. T.

77. *München* Cl. 6230 a. *Freisingen* (30) saec. 10. Germ. 15, 349 (Keinz). Act. ap., ep. Petr., Apoc.
78. *München* Cl. 18530a f. 111—127 a. *Tegernsee* (530a R. 17) [Ep. P. 1. Ep. can. 1] saec. 11/12. Docen I, 178 f. Hoffmann § 16. Graff XLII. Briefe.
79. *München* Cl. 14179 a. *S. Emmeram* (B. 87) saec. 9. Röm. u. Cor.
80. *München* Cl. 14345 a. *S. Emmeram* (D. 70) [Ep. P. 2] saec. 10. Docen I. Gr. XLII. Röm. Cor. Ebr.
81. *München* Cl. 14747 a. *S. Emmeram* [Em. b. 1.] Pez, thes. I, 1, 408. Diut. III, 232. Gr. XLI. R. 101, 4. aus Matth. [Em. 1—24].
82. *St. Gallen* 70. saec. 8 [Sg. 70] Gr. LXIII. Hatt. I, 250. R. 85, 1. Röm. u. Cor. Der Text ist von Winithari geschrieben.
83. *St. Gallen* 63. saec. 9. Hatt. I, 409. Act. ap.
84. *St. Paul* XXV a/1 a. *S. Blasien* saec. 8. R. 85, 2. ZfdA. III, 460—467 (Hoffmann). Germ. XXI, 332—338 (Holder). Lucas.
85. *Schlettstadt*[1]) 8. Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 328 (Wackernagel). Lucas. Hoffmann § 137.
86. *Mainz*[2]) Stadtbibl. non sign. saec. 9/10 [D. II, 282—87] R. 86, 5. Diut. II, 282. Mtth. Mrc. Joh. (Dkm.[2] XXI).
87. *Mainz* C. 131. zu Matth.
88. *Hamburg* 17. saec. 9. ZfdA. 13, 192 (Müllenhoff) zu Matth.; ostfränk. a. Fulda (Dkm.[2] XVIII).

---

[1]) Die Schlettstädter Glossare sind eine im 12. Jh. gefertigte Abschrift aus Murbacher Hdss.; 15. 17. 19. 21. 22. 23. 24. 26. 27. 28 und ein Theil von 29 finden sich auch im Cod. Sang. 299 in älterer Abschrift.

[2]) vgl. Anm. zu No. 100.

89. *Carlsruhe* a. *Reichenau* LXXXIII [Rg. 2] saec. 9. Diut. I, 148. Mone Anz. IV, 82. Germ. XI, 30 ff. Röm. bis Ebr.
90. *Carlsruhe* CLXXVIII a. *Reichenau* [Rg. 1] saec. 11. Anz. IV, 82. Germ. VIII, 400. Evangg.
91. *Wien* 1239 (Theol. 312) a. S. Georg zu *Weltenburg* [D. III, 141. Ep. can. 2] saec. 10. Hoffmann 60, § 17. Diut. III, 141. R. 97, 31. Briefe. s. Denis I, LVII.
92. *Wien* fragm. Lunaelacense. Corinther.
93. *Wolfenbüttel* a. *Weissenburg* 47. saec. 11. aus einem Cod. des 9. Jh. abgeschrieben [Wo. 3] ZfdA. XV, 534—538 (Steinmeyer, der sie irrig für eine Hds. des 9. Jh. hält). R. 98, 35. Paulin. Briefe.
94. *Lindau* (Frau v. Renne) zu Matth.
95. *Rom* Vatic. Greith, Spicil. Rom. IX, 29. Mtth. Germ. XI, 63 (Holtzmann).
96. *Cassel* theol. fol. 60. zu Mtth. ndd.
97. *Berlin* Archiv Ms. theol. fol. 481 (liber sancti ludgeri episcopi in werdena). *Lacomblet,* Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheins I, 28 f. ZfdA. XV, 539—541 (Steinmeyer). [La. I, 1.] Briefe.
98. *Einsideln* 16. Briefe.
99. *Brüssel* 3641. Anz. IV, 489. Röm. Cor. Eph.
100. *Brüssel*[1]) 18725 a. *S. Victor* in Xanten [Gx.] saec. 9. Mone QF. I. 273. R. 99, 39. Evangelien.
101. *Essen* Pfarrbibl. saec. 10/11. as. und nfr. gemischt. W. Crecelius 1879. Norden.

ζ. liber comitis.

102. *Melk* Germ. III, 359.
 (1) *München* 18140 a. *Tegernsee* (140) s. 11. fol. 262. [Le. 3].
 (3) *München* 19440 a. *Tegernsee* (1440) [Le.].
 (4) *München* 4606 a. *Benedictbeuren* [Le. 5].
 (5) *München* 6217 a. *Freisingen* [Le. 4].
 (19) *München* 14689 a. *S. Emmeram* (Em. G. 73) s. 12. [Le. 2].
 (14) *Wien* 2723 a. *Monsee* [M. 31] Hoffm. § 101.
 (15) *Wien* 2732 a. *Salzburg.*
 (69) *Wien* 804 a. *S. Florian.*
 (55) *Würzburg* Mp. th. 4°. 60. a. *Ebrach.*

b. Glossen zu Commentatoren der Bibel.

α. Ambrosii comm. in Lucam.

103. *München* 14117 fol. 1—15 a. *S. Emmeram* (B. 25) [Em. 30] saec. 10/11. Gr. XLII. R. 100, 1. § 29.
104. *München* 18522b [Tg. 4] a. *Tegernsee* (522b) saec. 10. Gr. LXX. R. 100, 2 („Hunc librum abbas Gospertus (a. 982—1001) comparauit“).

[1]) Die Xantener Glossen stammen mit den Mainzer (86) aus derselben Vorlage. Dem Dialecte nach gehören sie an die mittlere Lahn. Dkm.[2] XVIII.

β. Gregorii papae in evangelia.

105. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CCLIX. Germ. 8, 395 (Holtzmann). saec. 9. Ferner gehören hierher folgende Glossen aus bereits erwähnten Hdss.:
(1) zu *Haimonis* comm. in Isaiam. Docen I, 167. Hoffm. § 108.
(36) zu *Bedae* comm. in prov. Sal.
(44) zu *Hrabani Mauri* comm. in pentateuchum.
(58) zu tract. *Albini* magystri in prima parte Joh. evang.
(60) zu *Hieronymus* in pentateuchum.
(81) zu *Hieronymus* in Matthaeum. Pez 408—412. Hoffm. § 110.

c. Glossen zu Kirchenvätern.

α. Baeda (vgl. auch 369).

§ 30. 106. *Oettingen-Wallerstein* [Bed. 2] saec. 9. Gr. XXXIV. R. 116, 2.
107. *Bremen* Goldastischer Cod. saec. 9. Eccard, Franc. or. II, 1002. Hoffmann § 85. Gr. XXXIV. R. 116, 3.
108. *München* Cl. 6404. saec. 10 a. *Freisingen* 204. Docen in Aretins Beitr. VII, 253. Hoffmann § 86. Abh. d. Münch. Ak. 1869. I, S. 12.
109. *Schlettstadt* 27stes Gloss. saec. 10. zu de nat. rer. ZfdA. V, 354 (Wackernagel).
110. *Lindenbrogische* Gl. zu de miraculis Gutberti; Lindenbrog, Cod. leg. ant. p. 1410. 1442. Hoffmann S. XXXIX § 87.
111. *München* Cl. 14478 a. *S. Emmeram* (E. 101) saec. 9. expos. in act. ap.
112. *München* Cl. 19454 a. *Tegernsee* 1454. saec. 11 [Eut. Iuv. 3] R. 103, 3, 3.
(42) *St. Gallen* 299. Hatt. I, 303.

β. Hieronymi, Augustini etc. epistulae.

113. *St. Gallen* 159. saec. 11. [Ep.] Hatt. I, 255. R. 116, 1.
114. *St. Gallen* 174. saec. 11. (Augustin) Hatt. I, 282.
115. *Madrid* saec. 10. Tychsen, hess. Beitr. z. Gelehrsamkeit und Kunst. I, 652. Hoffm. § 109.
116. *Schlettstadt* 17tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 343 (Wackernagel).
117. *Schlettstadt* 18tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 343 (Wackernagel).
118. *Merseburg*[1]) 42. saec. 10. nf. Dial. ZfdA. III, 280 (Leyser). Heyne, kl. Dkm.[2] S. 95. ZfdPh. VI, 291. Behaghel, Germ. XXI, 204 f.
(35) *München* 14754 a. *S. Emmeram.*
(108) *München* 6404 a. *Freisingen.*
(81) *München* 14747 a. *S. Emmeram.*
(20) *St. Gallen* 295 interpr. nom. hebr. etc. Hatt. I, 257.
(42) *St. Gallen* 299. Briefe Hier. u. Aug. Hatt. I, 257 [Ep. 2].

---

[1]) Stammen nach Heyne, kl. Dkm. S. XIII aus Walbeck in Nordthüringen, zw. Braunschweig und Haldensleben.

(29) *Einsideln* 32.
(64) *S. Omer* 312. explanat. in prolog. ZfdA. V, 206 (Bethmann).

γ. Augustinus (vgl. No. 345. 346. 347. 348).

119. *Cambrai* 199 (capit. Camerac.) saec. 10 ex. ZfdA. V, 205 (Bethmann).
120. *Boulogne* 56 a. *S. Bertin* saec. 11 ex. ZfdA. V, 205 (Bethmann).
121. *S. Omer* 746 a. *S. Bertin* (Abschrift aus Hds. No. ?). ZfdA. V, 206 (Bethmann).

δ. Eusebius.

122. *München* Cl. 6375 a. *Freisingen* saec. 9. Germ. 15, 346 (Keinz).
123. *Schlettstadt* 15tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 342 (Wackernagel).
124. *Schlettstadt* 16tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 342 (Wackernagel).
(26) *Leiden* Cod. Voss. lat. Q. 69. lib. off. verb. interpr., Euseb., Oros., dialogi. ZfdA. V, 194 (Bethmann). XIV, 191 (Martin).
(5) *München* 18140. Hoffmann § 100.

d. Glossen zu den vitae patrum (vgl. auch 357).

125. *München* Cl. 18547b [Da, Mart] a. *Tegernsee* (547b. X, 56) saec. 11. Gr. XL u. LI. Docen in Aretins Beitr. 7, 244. 288. R. 109, 9. Hoffm. § 123. Sulpic. Severus de vita s. Martini. § 31.
126. *München* Cl. 19162 a. *Tegernsee* (1162) saec. 10. vita Malchi, Hilarionis etc. („Comparasse dicitur codicem Gozpertus abbas Teg.")
127. *München* Cl. 14775 a. *S. Emmeram* (d. 6) saec. 11. Glossen d. 13. Jh. zu de virtutibus s. Andreae apostoli.
128. *St. Gallen* 105. saec. 9. vita s. Martin. auct. Sulp. Severo. Hatt. I, 319.
129. *Zürich* a. *Rheinau* 99. saec. 8/9. R. 108, 4. Gr. LXXI [VP. 4].
130. *Salzburg* 2 Blätter. Germ. 11, 305 (Walz); stimmt mit 1. und 14.
131. *Schlettstadt* 9tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 339 (Wackernagel).
132. *Schlettstadt* 10tes Gloss. saec. 10. vita S. Pauli primi heremitę. ZfdA. V, 340 (Wackernagel).
133. *Schlettstadt* 11tes Gloss. saec. 10. vita S. Hilarionis ebenda.
134. *Schlettstadt* 12tes Gloss. saec. 10. vita Malchi. ZfdA. V, 341 (Wackernagel).
(1) *München* 18140 a. *Tegernsee.*
(3) *München* 19440 a. *Tegernsee.*
(18) *München* Cl. 14584 a. *S. Emmeram.*
(19) *München* 14689 a. *S. Emmeram.* Hoffm. § 115.
(81) *München* 14747 a. *S. Emmeram* [Em. 1—24] Hoffm. § 128.
(9) *Carlsruhe* a. *S. Peter* [VS. u. Mart. 2] Diut. II, 179. R. 109, 8. Germ. XXII, 392 (Holder).
(10) *St. Gallen* 292. de virtutt. ap. u. de sco. Mart. Hatt. I, 262. R. 109, 10.
(14) *Wien* 2723 a. *Monsee* Pez, thes. I, 1, 399. Diut. III, 182 [M. 32]. R. 108, 6. Hoffm. § 127.

(15) *Wien* 2732 a. *Salzburg* [Sb.] Diut. III, 312. R. 109, 7. Hoffmann § 129.

(26) *Leyden* 69.

e. Glossen zu sonstigen kirchen-histor. Schriften.

α. Allgemeine Kirchengeschichte.

(1) *München* 18140 a. *Tegernsee* (140) [Ec. u. Ec. 1] saec. 11. R. 107, 1, 1.

(3) *München* 19440 a. *Tegernsee* [Ec. 2] R. 107, 2.

(15) *Wien* 2732 a. *Salzburg*. R. 107, 4.

(42) *St. Gallen* 299. [Ec. 3] Hatt. I, 257. R. 107, 3.

β. Orosii historiae.

135. *Schlettstadt* 19tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 343 (Wackernagel).

(35) *München* 14754 a. *S. Emmeram* [Or. 2] R. 107, 2.

(42) *St. Gallen* 299 [Or. 1] Hatt. I, 305. R. 107, 1.

γ. Gregorii Magni dialogi (vgl. auch 367).

136. *München* Cl. 22038 a. *Wessobrunn*. saec. 12. Germ. XV, 351 (Keinz).

(1) *München* 18140 a. *Tegernsee* [Gd. 1] R. 107, 3, 1.

(3) *München* 19440 a. *Tegernsee* [Gd. 2] R. 107, 3, 2.

(18) *München* 14584 a. *S. Emmeram*.

(19) *München* 14689 a. *S. Emmeram* [Gd. 3] R. 107, 3, 3.

(9) *Carlsruhe* a. *S. Peter* [Gd. 5] R. 108, 5. Diut. II, 184. Germ. XXII, 392 (Holder).

(14) *Wien* 2723 a. *Monsee*. Pez I, 283. Diut. III, 180 [M. 28] R. 108, 6. Hoffm. § 101.

(15) *Wien* 2732 a. *Salzburg* [Sb.] Diut. III, 309. R. 108, 7. Hoffmann § 102.

(42) *St. Gallen* 299 [Gd. 4] Hatt. I, 261. R. 108, 4.

δ. Hrabani Mauri de instit. cler.

(35) *München* 14754 a. *S. Emmeram* Gr. XLI.

ε. Isidorus Hispalensis.

1. zu dem lib. de offic. eccles.

137. *München* Cl. 14661 (= cod. Germ. 4883?) a. *S. Emmeram* (E. 84) [Is. 2] saec. 9. Gr. XLVII. R. 112, 2, 1. vgl. Aretins Beitr. 7, 289 (?).

138. *München* Cl. 6325 a. *Freisingen* (125) saec. 9. Docen, Aretins Beitr. 7, 246. Hoffm. § 112. R. 111, 2, 2.

139. *Prag* Lobkowitz Bibl. saec. 11/12. ZfdA. III, 382 (Hoffmann), darunter stehn Glossen des 9. Jh., die bisw. durchschimmern.

(81) *München* 14747 a. *S. Emmeram*.

(118) *Merseburg* 42.

2. zu den origines X. XI.

140. *Strassburg* C. IV. 15. saec. 9. ns. [St. 2] Diut. II, 192 f. Anz. 4, 490 (Mone). Heyne, kl. and. Dkm.[2] S. 92—94. Holtzmann, altd. Gramm. I, 1. Behaghel, Germ. XXI, S. 204.
(178) *Florenz* Laur. plut. 16 No. 5. ZfdA. XV, 357 (Steinmeyer).

ζ. Alcuinus de trinitate.

141. *München* 15813 a. *Salzburg* (Sal. cap. 13) saec. 9. fol. 41 u. 70.

η. Hildegard.

142. *Wiesbaden* saec. 13. ZfdA. 6, 321 (W. Grimm).

f. Glossen zu Gregorii M. cura (liber) pastoralis.

143. *München* Cl. 3767 [Gc. 2] saec. 9. hierzu Docen I, 189. Gl. Gr. 4. § 32. Hoffm. § 105. R. 109, 2.
144. *München* Cl. 6277 [Gc. 3] saec. 8/9. a. *Freisingen* (77). Docen (Aretins Beitr. II, 286). Hoffm. § 104. Gr. 2. R. 109, 3.
145. *München* Cl. 18550a [Gc. 4] saec. 8. a. *Tegernsee* (550a). Docen, Miscell. I, 189. Gr. 1. R. 109, 4. Facsimile in Chron. Gotwicens. I, p. 36.
146. *München* Cl. 21525 [Gc. 5] saec. 8. a. *Weihenstephan* b. Freisingen. Docen, Gr. 3. Aretins Beitr. 7, 286. R. 109, 5. Hoffm. § 103.
147. *St. Gallen* 216. saec. 9. Hatt. I, 283. R. 110, 16.
148. *St. Gallen* 19. saec. 9. Hatt. I, 314.
149. *St. Gallen* 218. saec. 10. Hatt. I, 284. R. 110, 17.
150. *St. Gallen* 219. saec. 9. Hatt. I, 314.
151. *Basel* [Gc. 11] saec. 11/12. R. 110, 11.
152. *Rheinau* [Gc. 10] saec. 9/10. R. 110, 10.
153. *Carlsruhe* [Rc.] a. *Reichenau* CCXX. Holtzmann, Gram. I. 1. S. XIV.
154. *S. Florian* saec. 10. Fr. Kurz, Anzeigebl. zu den Wiener Jahrbb. 37 u. 41 (Wien 1827/28). Diut. III, 195. [Gc. 8.] R. 110, 8. Hoffm. § 106.
155. *Wien* 949. a. *Salzburg* (83) saec. 10. Diut. III, 292. [Gc. 9.] R. 110, 9 in capita XL—LX [ignoti operis latini].
156. *Schlettstadt* 25tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 348 (Wackernagel). ZfdA. XV, 2 f. (Steinmeyer).
157. *S. Omer* 150. saec. 10. ZfdA. V, 206.
(1) *München* 18140 a. *Tegernsee* [Gc. 1] R. 109, 1.
(3) *München* 19440 a. *Tegernsee* [Gc. 6] R. 110, 6.
(18) *München* 14584 a. *S. Emmeram.*
(19) *München* 14689 a. *S. Emmeram* [Gc. 7].
(137) *München* 14661 a. *S. Emmeram.*
(118) *Merseburg* 42.
(9) *Carlsruhe* a. *S. Peter* [Gc. 12] R. 110, 12. Germ. XXII, 392 (Holder).
(14) *Wien* 2723 a. *Monsee* [M. 29] R. 110, 14. Hoffm. § 101.

(15) *Wien* 2732 a. *Salzburg* [Sb.] R. 110, 15.
(60) *S. Paul* XXV d/82 [A.] a. *Augsburg*. Braun, not. hist. lit. II, 117. Hoffmann § 107. Germ. XX, 1—18 (Holder).

g. Predigten.

α. Gregorii M. homiliae.

158. *München* Cl. 9573 a. *Obernaltaich* (OA. 73) saec. 10. [Gh. 4] R. 111, 1, 3.
159. *Wien* 660 [Rec. 3304] a. *Monsee* [Gh. 5] saec. 12. Diut. III, 186. R. 111, 1, 4.
160. *Schlettstadt* 26tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 353 (Wackernagel).
(1) *München* 18140 a. *Tegernsee* [Gh. 1] R. 111, 1, 1.
(3) *München* 19440 a. *Tegernsee* [Gh. 2. Gh. 3] R. 111, 1, 2.
(14) *Wien* 2723 a. *Monsee* [M. 30] Pez, thes. I, 1, 389. Diut. III, 181. R. 111, 1, 6. Hoffm. § 101.
(15) *Wien* 2732 a. *Salzburg* R. 111, 1, 7.
(42) *St. Gallen* 299 [Gh. 6] Hatt. I, 259. R. 111, 1, 5.

β. Burchardi homiliae.

161. *Würzburg* saec. 8. [B.] Eccard, Fr. or. I, 846. R. 111, 2. Hoffm. § 90.

γ. Codex homiliarum.

162. *Oxford* Jun. Gloss. Ic. saec. 9. Suhm-Nyerup. col. 233. R. 131, 3. Hoffmann § 71. Gr. I, 1147.
163. *Oxford* Jun. Gloss. Ic. Anhang. saec. 9. Suhm-Nyerup. col. 256. R. 131, 1. zur homil. de vocat. gent. vgl. Sprachschatz I, 1147 und die Anm. zu § 48.

h. Canones et decreta (Kirchenrecht).

§ 33. 164. *Paris* cod. S. Germ. 12447. saec. 10. zu den canones.
165. *München* Cl. ? a. *Freisingen* (B. F. 1) Massmann, Abschw. form. S. 60. Anm. 55. saec. 11. Aretin, Beitr. VII, 287.
166. *München* Cl. 3860 a. *Augsburg* (eccl. 160. B. F. 1) saec. 10/11. [Can. 5] R. 115, 5.
167. *München* Cl. 6242 a. *Freisingen* (Fris. 42) (B. F. 3) saec. 9. [Can. 6] R. 115, 6.
168. *München* Cl. 6355 a. *Freisingen* 155. saec. 9/10. Docen, Aretin Beitr. VII, 287. Hoffm. § 98. Germ. XV, 346 (Keinz).
169. *München* Cl. 14407 a. *S. Emmeram* (E. 30) saec. 10. [Can. 8] R. 115, 8.
170. *München* Cl. 6241 a. *Freisingen* 41. saec. 9.
171. *München* Cl. 19417 a. *Tegernsee* 1417 (S. 40) saec. 9. [Can. 9] Hoffmann § 95. R. 115, 9.
172. *Bern* 89. saec. 8/9. Gr. XXXVIII. [Can. 2] R. 114, 2. davon (vollständigere) Abschrift im cod. 493, 16. saec. 16. Germ. Stud. II, 293 (Hagen).

173. *Stuttgart* K. Handbibl. in 8°. 2 C. Z. a. *Weingarten* (C. 5) saec. 9. Diut. II, 40 [Can. 3] R. 114, 3.
174. *Frankfurt a. M.* 50 (64) saec. 9 [Can. 4]. Massmann S. 83. Hoffm. § 130. Gr. I, XXXVIII. Germ. XVIII, 76 (Diefenbach). Dial. ostfränk. (Dkm.² XI) a. Fulda v. d. Anf. d. 9. Jh.
175. *Wolfenbüttel* a. *Helmstädt* Cod. 842, olim. 421. saec. 10. Hoffmann, a. Wiener Hdss. S. 24. Schönemann, Notitia et exc. codd. Wolfenb. Progr. Helmst. (1829) S. 23—24. Beschr. der Hds. in Schönemanns System der Diplomatik. Th. 2. S. 105—108.
176. *Wien* 361. (Jur. can. 40) de canone apostolorum. saec. 11. [Can. 13] Diut. III, 324. R. 115, 12.
177. *Florenz*[1]) Laurent. plut. 16 No. 5. saec. 11/12. *Eccard*, Fr. Or. II, 981—991 (1002). Aufsess, Anz. II, 129. Diut. II, 231. [Can. 14. L. Cr. Ep. P. 5. F. 2] Hoffmann §§ 72. 73. 74. R. 115, 13. 130, 1. 132, 9. 10. ZfdA. V, 565 (Waitz). XV, 350 (Steinmeyer).
178. *Würzburg* Nro. 25. saec. 8. (Canones) Eccard Fr. or. II, 977—980 (2 codd.) Hoffmann § 18. 92. ZfdA. XIV, 498 f. (Lexer).
179. *Würzburg* Nro. 5. saec. 9 (Conciliorum collectio).
180. *Schlettstadt* 21tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 344 (Wackernagel).
181. *Schlettstadt* 22tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 345 (Wackernagel).
182. *Salzburg* vgl. Gerbert, iter Alem. p. 435 ed. 2.

(1) *München* 18140 a. *Tegernsee* [Can. 10] R. 115, 10. Hoffmann § 93.

(3) *München* 19440 a. *Tegernsee* [Can. 11] R. 115, 11. Docen, I, 187. Hoffmann § 96.

(19) *München* 14689 a. *S. Emmeram* [Can. 7] R. 115, 7.

(81) *München* 14747 a. *S. Emmeram* Hoffm. § 99. Pez, thes. I, 401. Diut. III, 227. [Em. 1—24.]

(14) *Wien* 2723 a. *Monsee*. Pez, thes. I, 1, 373. Diut. III, 178. (M. 1—27) Germ. XI, 305. R. 115, 14. Hoffm. § 94.

(15) *Wien* 2732 a. *Salzburg*. Diut. III, 307. R. 116, 15. [Sb.] Hoffm. § 97.

(42) *St. Gallen* 299. [Can. 1] Hatt. I, 257. R. 114, δ, 1.

(61) *Paris* 2685. Germ. VIII, 385 (Holtzmann).

(74) *Leipzig* Stadtbibl. II. A. 6. ZfdA. XXIII, 95.

i. Praktische Theologie.

α. Regula sci Benedicti.

(1) *München* 18140 a. *Tegernsee* [RB.] R. 112, 1. Hoffm. § 88.

(9) *Carlsruhe* a. *S. Peter*. Diut. II, 183. [RB. 2.] Germ. XXII, 392 (Holder).

---

[1]) Die Florentiner u. Lindenbrogischen Glossen sind identisch. Letztere sind geordnet nach der Abschrift in dem Lindenbrogischen Codex; vgl. J. *Grimm*, Gött. gel. Anz. 1826, 1589. R. 130, c, 1.

β. Liber poenitentialis.

(42) *St. Gallen* 299 [Po.] Hatt. I, 261.

183. *Schlettstadt* 23tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 347 (Wackernagel).

γ. Ascese.

184. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CXI. saec. 8. Diut. I, 279. [Asc.] R. 113, 4, 1.

185. *Frankfurt a. M.* Dombibl. 117. saec. 8. Gr. XXXIV. [Asc. 2.] R. 114, 3.

186. *St. Gallen* 141. saec. 10. [Asc. 3] de conflictu uitiorum adque uirtutum. Hatt. I, 313. R. 114, 4.

(153) *Carlsruhe* a. *Reichenau* CCXX. Gr. LXII. R. 114, 2.

k. Christliche Dichter.

α. Alcimus Avitus.

§ 34. 187. *Wien* 261. (Rec. 2132) saec. 11. Diut. III, 186. [Al.] vgl. Pez, thes. I, 1, 109. Gr. XXXIV. Hoffmann, altd. Hdss. S. 368. Gl. § 80. R. 102, 1.

188. *St. Gallen* 198. saec. 10. Hatt. I, 415. R. 102, 2.

189. *München* 19450 a. *Tegernsee* 1450. saec. 10.

β. Aldhelmus.

1. de virginitate (vgl. ZfdA. V, 204. Brüssel. cod. 1650).

a. poetisch.

190. *Paris* Sorbonne 434. saec. 9/10. [Ald.] R. 113, 1.

191. *Zürich* C. 59. saec. 9. [Ald. 3] R. 113, 3.

192. *Wien* 969 (Theol. 354) saec. 10. Hoffmann S. 59. § 83. Diut. III, 165. R. 113, 4. [Ald. 4.]

193. *St. Gallen* 263. saec. 10. [Ald. 5] R. 113, 5. Hatt. III, 598.

(177) *Florenz* ZfdA. XV, 355 (Steinmeyer).

(196) *St. Gallen* 242. S. 50—167. Hatt. I, 280 f. ZfdPh. XI, 270—273 (Piper), zugleich zu Aldhelm de vitiis.

b. prosaisch.

194. *Wolfenbüttel* a. *Helmstädt* 365, früher a. *Mainz*. saec. 9/10. aus 195 abgeschrieben. [Ald. 2.] vgl. Hoffmann Gl. § 84. Altdeutsches aus Wolfenbüttler Hdss. p. XXII f. ZfdA. XV, 369 f. (Steinmeyer). R. 113, 2.

195. *Würzburg* Theol. fol. 21 (früher Dombibl. med. 82) [Ald. 6] saec. 9. Original ags. Eccard Fr. or. II, 981. Hoffmann § 82. ZfdA. XIV, 190 f. (Dümmler). XV, 369 f. (Steinmeyer). R. 113, 6.

(3) *München* 19440 a. *Tegernsee*. ZfdA. XV, 367 (Steinmeyer).

2. aenigmata.

196. *St. Gallen* 242. S. 21—48. saec. 11. Hatt. I, 279 f. [Sg. 242] R. 113, b. Hoffmann § 81. ZfdPh. XI, 266—270 (Piper).

197. *Leyden* Voss. Lat. Q. 106 (Symphosius u. Aldhelms Räthsel) saec. 9. ZfdA. V, 199 (Bethmann). XIV, 191 (Martin).

γ. Arator, de actibus apostolorum libri II.

198. *München* Cl. 19451 a. *Tegernsee* 1451 (R. 66) saec. 11. Diut. III, 433. [Ar. Fulg.] R. 103, 1.
199. *St. Gallen* Vadian. A. C. 15. saec. 10. Diut. III, 434. [Ar. 2] R. 103, 2.
200. *Einsideln* 193. saec. 10. Diut. III, 435. [Ar. 3] R. 103, 3.
201. *Einsideln* 302. saec. 10. Germ. Stud. II, 297 (Hagen).
202. *Trier* Dombibl. saec. 10. Diut. III, 433. [Ar. 4] Germ. 20, 132 (Nolte). R. 103, 4.
203. *Trier* Stadtbibl. 1393 (Standnummer 1464) a. S. Michaelis in *Hildesheim*, saec. 11. Germ. 20, 132 (Nolte). R. 103, 4.
204. *Frankfurt* Dombibl. 139. Germ. 18, 77 (Diefenbach). vgl. auch dess. Gloss. lat. germ. Frankf. 1867.
205. *Schlettstadt* 3tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 325 (Wackernagel).
(29) *Einsideln* 32. Germ. Stud. II, 297 (Hagen).

δ. Iuvencus.

206. *Venedig* 138. class. XII. [Iuv.] R. 103, 3, 1.
207. *München* Cl. 18145. saec. 10. a. *Tegernsee* [Iuv. 3. Eut. Ph. 3].
208. *München* Cl. 6402 a. *Freisingen* (202; D. 3) saec. 8,9. Docen, in Aretins Beitr. 7, 243 [Iuv. 2. Da.] Hoffm. § 113. R. 103, 3, 2. Graff, prooem. p. 47.
209. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CCXVII. saec. 9. Germ. XI, 29. 65 (Holtzm.).
(112) *München* 19454 a. *Tegernsee.*

ε. Prosper Aquitanus.

210. *Einsideln* 23 [Pro.] saec. 11. R. 104, 1.
211. *Einsideln* 169 [Pro. 2] R. 104, 2.
212. *Antwerpen* Moretus'sche Hds. im Plantinschen Hause. saec. 10/11. Germ. XX, 129 (Nolte).
(201) *Einsideln* 302. Germ. Stud. II, 297 (Hagen).
(118) *Merseburg* 42.
(204) *Frankfurt* Dombibl. 139.

ζ. Prudentius.

213. *Einsideln* 172. saec. 10/11. Diut. II, 310. R. 104, 5, 2.
214. *Einsideln* 173. saec. 10. R. 104, 5, 3. Diut. II, 310.
215. *Einsideln* 193. saec. 10. R. 104, 5, 4. Diut. II, 310.
216. *Brüssel* (B') 9987. saec. 11. ZfdA. V, 199 (Bethmann). XIV, 192 (Martin). XVI, 1 (Steinmeyer).
217. *Brüssel* 9968 a. *Trier* (Codex s. Martini extra muros Treverorum). saec. 11. ZfdA. V, 200 (Bethmann). XVI, 2 (Steinmeyer).
218. *Wolfenbüttel* August. 56. 18 (olim Mon. S. Michaelis Hildeshem.) saec. 10. ZfdA. XVI, 7 (Steinmeyer).

219. *Wolfenbüttel* a. *Weissenburg* 77 S. 21. 107. (W.[2]) saec. 9. ZfdA. XVI, 7 (Steinmeyer).
220. *Prag* (P.) Universitätsbibl. VIII. H. 4. ZfdA. X, 367. XVI, 4. Hoffmann, Leben II, 234. J. A. Hanslik, Gesch. u. Beschr. d. Prager Univ.-Bibl. Prag 1851, S. 615[1]. Frommann, Mundarten I, 264 ff.
221. *Prag* ZfdA. X, 367 (J. Petters).
222. *Pressburg* Apponyi (P.[2]) ZfdA. XVI, 5 (Steinmeyer).
223. *London* british museum 16894 (L.[1]) saec. 11. ZfdA. XVI, 4 (Steinmeyer).
224. *London* brit. mus. 15090 (L.[2]) saec. 11/12. ZfdA. XVI, 4 (Steinmeyer).
225. *Stuttgart* k. Handbibl. 4°. saec. 12. vgl. Stälin, Würt. Jbb. 1837. S. 351.
226. *Cöln* Dombibl. 81 (C.) saec. 11. ZfdA. XVI, 2 (Steinmeyer).
227. *Göttweig* J. 7. (G.) ZfdA. XVI, 4 (Steinmeyer).
228. *Bern* 264. saec. 10. Diut. II, 310. R. 104, 5, 1.
229. *St. Gallen* 134. saec. 10. Diut. II, 308. R. 104, 5, 6. Hatt. I, 272.
230. *St. Gallen* 136. saec. 10. Diut. II, 308. R. 104, 5, 7. Hatt. I, 270.
231. *München* Cl. 14395 a. *S. Emmeram* (E. 18) saec. 10. [Prud. 1] ZfdA. XVI, S. 35—79 (Steinmeyer). R. 105, 16.
232. *München* Cl. 18922 a. *Tegernsee* 922 (X, 25) saec. 10. [Prud. 2] ZfdA. XVI, 4 (Steinmeyer). R. 105, 17.
233. *München* Cl. 13108 (2622?) (Rat. civ. 108) saec. 12. [Prud. 3] ZfdA. XVI, 4. R. 105, 18.
234. *München* Cl. 475. saec. 11. [Prud. 4] ZfdA. XVI, 4. R. 105, 19. Hoffmann § 117?
235. *Paris* 271 Notre-Dame. saec. 10. R. 105, 8.
236. *Zürich* a. *Rheinau* 62. saec. 10. R. 105, 9.
237. *Rom* Cl. vatic. 5821. saec. 9/10. R. 105, 10.
238. *Rom* Cl. palat. vatic. 1715. saec. 9/10. R. 105, 15.
239. *Düsseldorf* kgl. Landesbibl. (F. 1) saec. 9 fol. ZfdA. XV, 517—531 (Sievers); cf. ZfdA. XVI, 19 (Steinmeyer).
240. *Zürich* C. 164. saec. 9/10. R. 105, 12. [Z.]
241. *Wien* 247 (Univ. 511) saec. 11. Hoffmann, Hdss. S. 368. Gl. § 119. Diut. II, 311. III, 185. ZfdA. XVI, 1. 7 (Steinmeyer). R. 105, 11. [Ve. 4.]
242. Cod. *Ebnerianus* Eccard Fr. or. II, 1002—1004. [Eb.] saec. 11. Hoffmann § 118. R. 106, 21. ZfdA. XVI, 3 (Steinmeyer).
   (203) *Trier* 1393 a. *Hildesheim*. Germ. 20, 144 (Nolte).
   (9) *Carlsruhe* a. *S. Peter*. ZfdA. XVI, 6 (Steinmeyer). Germ. XXII, 392 (Holder).
   (10) *St. Gallen* 292. Hatt. I, 266. R. 105, 14.
   (201) *Einsideln* 302. Germ. Stud. II, 297 (Hagen).
   (210) *Einsideln* 23. R. 104, 5.
   (177) *Florenz* Laur. plut. 16. cod. 5. [Prud. 5] Diut. II, 231. R. 105, 20. ZfdA. XV, 350 - 355 (Steinmeyer).

η. Sedulius (vgl. *Leimbach,* über den christl. Dichter Caelius Sedulius und dessen Carmen paschale. Wolfenb. 1879).

243. ***München*** Cl. 18628 a. *Tegernsee* 628 (X, 46) saec. 10. [Tg. 3] R. 106, 1. Docen, Aretins Beitr. VII, 285. Hoffm. § 120.

244. ***München*** Cl. 14569 a. *S. Emmeram* (F. 72) saec. 11.

245. ***Pommersfelde*** Gr. Schönborn 2671. saec. 12. ZfdA. V, 209 (Bethmann).

(10) ***St. Gallen*** 292. R. 106, 2. Hatt. I, 276.

(196) ***St. Gallen*** 242. S. 168—242. Hatt. I, 282. R. 106, 4. ZfdPh. XI, 273 (Piper).

(9) ***Carlsruhe*** a. *S. Peter.* Diut. II, 186. R. 106, 3. Germ. XXII, 392 (Holder).

(209) ***Carlsruhe*** a. ***Reichenau*** CCXVII. Germ. XI, 64. 65 (Holtzm.).

(212) ***Antwerpen*** Germ. XX, 129.

ϑ. Paulini Nolani in laudem S. Felicis libri.

246. ***München*** Cl. 6412 (Fris. 212) a. *Freisingen.* saec. 10. Docen, Aretins Beitr. 7, 244—246. R. 106, 7. Hoffm. § 116.

ι. Versiculi de S. Valente.

(196) ***München*** 19451 a. *Tegernsee* [Tg. 6] R. 106, 8.

κ. Walafrid Strabus.

247. ***Leipzig*** Rathsbibl. LXII. (Rep. I, 4, 53) zum hortulus, saec. 11. Naumann, catalogus p. 2. ZfdA. XV, 532–34 (Sievers).

248. ***Rom*** Vatic. 356. saec. 10. ZfdA. XX, 114 (Dümmler).

249. ***Rom*** Vatic. 1519. saec. 11. ZfdA. XX, 115 (Dümmler).

250. ***Rom*** Vatic. Christ. reg. 469. ZfdA. XX, 115 (Dümmler).

251. *Oxford* Cod. Laudianus 410 (F. 34) saec. 11 a. ***Mainz.*** ZfdA. XXII, 256 (Dümmler).

l. Grammatiker.

α. Alcuinus.

252. ***München*** Cl. 14737 a. ***S. Emmeram*** (G. 121) saec. 10. fol. 226 Germ. XV, 349 (Keinz). § 35.

253. ***S. Omer*** 666. saec. 10. ZfdA. V, 206.

(108) ***München*** 6404 a. ***Freisingen.*** [Al. 2] R. 117, 1.

β. Donatus.

254. ***München*** Cl. 14456 a. ***S. Emmeram*** (E. 79) saec. 9 (vor 824). Gr. I, p. LX [Pr. e.] R. 117, 2.

255. ***München*** Cl. 6414 a. ***Freisingen*** (214) saec. 10. Aretin, Beitr. 7, 524. Germ. XV, 349 (Keinz).

256. ***Wien*** 114 (Philol. 109) saec. 10 zu Priscian u. Donat. Diut. III, 349. R. 117, 3.

(9) *Carlsruhe* a. *S. Peter.* Diut. II, 168. R. 117, 2, 1. Germ. XXII, 392 (Holder).

γ. Eutyches.

(207) ***München*** 18145. saec. 10. a. *Tegernsee.*

δ. Fulgentius Planciades.

257. ***München*** Cl. 14429 a. *S. Emmeram.* E. 52. saec. 10. [Em. 28] R. 118, 3, 1.

258. ***St. Gallen*** 397. Hatt. I, 335. saec. 9. med. R. 112, 4. [Sg. 397.]

(198) ***München*** 19451 a. *Tegernsee.* [Fulg.]

ε. Phocas.

(3) ***München*** 19440 a. *Tegernsee.* R. 118, 4, 2. [Ph. 2.]

(19) ***München*** 14689 a. *S. Emmeram.* R. 118, 4, 1. [Ph. 1.]

(207) ***München*** 18145 a. *Tegernsee.* R. 118, 4, 3. [Ph. 3.]

(14) ***Wien*** 2723 a. *Monsee.* [M. 33.]

ζ. Priscianus (vgl. auch 376).

259. ***München*** Cl. 6408 a. *Freisingen* (Fris. 208. M. K. 6) saec. 10. [Pr. f.] R. 118, 5, 2.

260. ***München*** Cl. 280 A. saec. 10. [Pr. m.] R. 118, 5, 3.

261. ***München*** Cl. 18375 a. *Tegernsee* (375) (X, 28) saec. 9. [Pr. t.] R. 118, 5, 4.

(29) ***Einsideln*** 32. Germ. Stud. II, 297.

(10) ***St. Gallen*** 292.

(25) ***München*** 6411 a. *Freisingen* (vgl. Weinhold, bair. Gramm.).

(254) ***München*** 14456 a. *Freisingen.* Gr. LX. [Pr. e.] R. 118, 5, 1.

(256) ***Wien*** 114. [Pr. v.]

η. de proprietate sermonum.

(3) ***München*** 19440 a. *Tegernsee.* [Tg. 5.]

ϑ. Grammaticalia.

262. ***München*** 6413. saec. 9/10. a. *Freisingen;* vgl. Germ. 15, 348 (Keinz).

263. ***St. Gallen*** 882. saec. 10. R. 119, 7. Hatt. I, 423.

264. ***St. Gallen*** 876. p. 370—375. (Hatt. I, 423) saec. 8/9. (Donatus maior).

ι. Aymerici ars lectoria.

(21) ***Oxford*** cod. Jun. 25. Ademari gramm. lib. Suhm-Nyer. symb. col. 382. [If.] R. 121, d, 3. Hoffmann § 79.

m. Philosophen.

α. Alcuini dialectica.

§ 36. 265. ***St. Gallen*** 270. saec. 9. [Sg. 270] R. 120, c, 1. Hatt. I, 417.

β. Boethii consolatio (vgl. auch 375).

266. ***St. Gallen*** 845. saec. 10. [Bo. u. Bo. 1] Diut. II, 302—305. R. 120, 2, 1. Hatt. III, 603—609.

267. ***Einsideln*** 174. saec. 10. [Bo. 3] Diut. II, 306. R. 120, 2, 3.

268. ***München*** Cl. 14324 a. *S. Emmeram* (Em. D. 49) 324. saec. 10/11. ZfdPh. V, 76 (Peiper).
269. ***München*** Cl. 18765 a. *Tegernsee* 765. saec. 10. [Bo. 2] R. 120, 2, 2.
270. ***München*** Cl. 19452 a. *Tegernsee* 1452. saec. 11.
271. ***Wallerstein*** saec. 9. Hoffmann XXXIX § 89. R. 120, 2, 5.
(208) ***Trier*** 1393.
(215) ***Einsideln*** 193 [Bo. 4] R. 120, 2, 4.
(201) ***Einsideln*** 302. Germ. Stud. II, 297 (Hagen).

n. Classiker.

α. Avianus.

(208) ***Trier*** 1393. § 37.

β. Cassianus.

272. ***Schlettstadt*** 13tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 341 (Wackernagel).
273. ***Schlettstadt*** 14tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 341 (Wackernagel).

γ. Cornutus.

274. ***Innsbruck*** 355. saec. 14 (?) ZfdPh. V, 211 (R. Peiper).

δ. Horatius.

275. ***München*** Cl. 375. saec. 12. Aretin Beitr. VII, 287. [Hor.] Hoffmann § 111. Germ. XVIII, 73 (Holder).
276. ***München*** Cl. 14685 a. *S. Emmeram* (Em. G. 69) saec. 11. Germ. XVIII, 75 (Holder).
277. ***Paris*** bibl. nationale 7975. saec. 11. Germ. XVIII, 75 (Holder).
278. ***Dessau*** A. saec. 9. Germ. XVIII, 76 (Holder).
(67) ***Wien*** 223 (Philol. 244) R. 98, 34. AnzfdA. III, 269. Zechmeister, Schol. in Hor. Vindob. (Wien 1877).

ε. Iuvenalis.

279. ***St. Gallen*** 871. saec. 11. Hatt. I, 423. R. 119, 2.

ζ. Lucanus.

280. ***Leyden*** Voss. lat. Q. 51. saec. 11. ZfdA. V, 198 (Bethmann). XIV, 192 (Martin).

η. Persius.

281. ***Wien*** 85 (Univ. 1013) saec. 11. Diut. III, 183. [Pers.] R. 119, 3, 1.
282. ***Bern*** 257. saec. 10. R. 119, 3, 2. [Pers. 2.]
283. ***München*** Cl. 15965. saec. 10. a. *Salzburg.* vgl. Germ. XV, 349 (Keinz).

ϑ. Sallustius.

284. ***Zürich*** (cod. T. bei *Dietsch*).
285. ***Einsideln*** 155. saec. 11. [SC. SI.] R. 119, 4.
286. ***Rom*** Palat. Vatic. 889. saec. 11. Germ. XX, 402 (Zangemeister).
287. ***München*** Cl. 4559 a. *Benedictbeuren* 59, 219. saec. 12.
288. ***Paris*** lat. 10195 (Suppl. lat. 205, 4) saec. 11 (a. *Echternach*).

ι. Terentius.

(281) *Wien* 85 (Univ. 1013) [Ter.] Diut. III, 184.

κ. Vergilius.

289. *München* Cl. 305 d. alten kurf. Bibl. zu Aen. Buc. Georg. saec. 11. ZfdA. XV, 97—100 (Steinmeyer). de gl. quib. Verg. p. 3. 39.

290. *München* Cl. 18059 a. *Tegernsee* (Teg. 59) saec. 11. [VA. VE. VG.] Aen. Buc. Georg.; de gl. quib. Verg. S. 2 f. ZfdA. 15, 50—96 auch zu Servius (Steinmeyer). R. 120, 1.

291. *München* Cl. 21562 a. *Weihenstephan* b. *Freisingen*. saec. 12. extr. Aretin Beitr. 7, 290. Hoffm. § 125. [VA.₂ VE.₂ VG₂.] ZfdA. XV, 97—100 de gl. quib. Verg. S. 3 f. (Steinmeyer). R. 120, 2.

292. *München* Fragm. saec. 11. ZfdA. XV, 96 (Steinmeyer). Hoffm. § 126.

293. *St. Gallen* 1394. saec. 9. [VG. 3. Sg. 1394] Georg. Hatt. I, 423. ZfdA. XV, 103 (Steinmeyer). R. 120, 3.

294. *Berlin* Königl. Bibl. ms. lat. in Quarto 215. saec. 11. ex. Buc. u. Georg. ZfdA. V, 208 f. (Bethmann). XV, 101—103 (Steinmeyer).

295. *Oxford* Gl. Jun. Nic. Heinsii zu Servius [Jh.] Suhm-Nyerup. col. 387. Hoffm. § 121. ZfdA. XV, 103 (Steinmeyer).

296. *London* british mus. Add. 21910. saec. 12. zu Aen. ZfdA. XV, 371 (Sievers).

297. *Cassel* ms. poet. et Rom. fol. 6 (die Glosse saec. 11/12, die Hds. saec. 9) zu Servius. ZfdA. XV, 371 (Sievers).

298. *Leipzig* Rathsbibliothek, zu Servius. saec. 10. Naumann, Catal. p. 19. ZfdA. XV, 372 (Sievers).

299. *Melk* Germ. XVII, 18 (E. Hoffmann). ZfdA. XVI, 110 (Steinmeyer).

300. *Schlettstadt* 4tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 325 (Wackernagel). XV, 16 f. (Steinmeyer).

301. *Schlettstadt* 5tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 327 (Wackernagel). XV, 1—16 (Steinmeyer).

302. *Schlettstadt* 7tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 328 (Wackernagel).

303. *Paris*[1]) 9344 (suppl. lat. 683) saec. 11. Aen. Buc. Georg. Steinmeyer, de glossis quibusdam Vergilianis. Berol. 1869. ZfdA. XV, 17 (Steinmeyer).

304. *Schlettstadt* 6tes Glossar. saec. 10. ZfdA. V, 327 (Wackernagel).

o. Allerlei Glossen.

§ 38. 305. *München* Cl. 14461 a. *S. Emmeram* (E. 84) saec. 9. (Librum scripsit Lantfrid.) [Em. 25.]

306. *München* a. *Benedictbeuren*. Tractatus rhetoricus. saec. 11. Docen Beitr. VII, 283. 290. Hoffm. § 124.

307. *München* Cl. 17142 a. *Scheftlarn* 142. bes. Pflanzen u. Thiere. saec. 11 u. 12. Germ. XIX, 434 (Bartsch).

---

1) nach Steinmeyer aus der Gegend der mittleren Lahn; vgl. Dkm.[2] S. XVIII. ZfdA. XV, 31.

308. *München* frgm. 4. ZfdA. III, 383 (Hoffmann).
309. *München* (Kr. 177) a. *Scheftlarn*. saec. 13. Mone Anz. 8 (1839) Sp. 98 (die Hds. enthält grammatische Abhandlungen).
310. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CLXXXIII saec. 10. zu Hermae Pastor.
311. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CXVI saec. 9/10. zu Servius.
312. *Schlettstadt* 2tes Gloss. saec. 10. zu Quomodo Roman. imp. etc. ZfdA. V, 325 (Wackernagel).
313. *Schlettstadt* 24tes Gloss. saec. 10. lib. dialogorum. ZfdA. V, 347 (Wackernagel).
314. *Schlettstadt* 38tes Gloss. saec. 10. ecce stilo digna ponam. ZfdA. V, 360 (Wackernagel).
315. *Schlettstadt* 31tes Gloss. saec. 10. verschiedene Gl. ZfdA. V, 355 (Wackernagel).
316. *Schlettstadt* 39tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 361 (Wackernagel).
317. *Schlettstadt* 40tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 367 (Wackernagel).
318. *Schlettstadt* 20tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 344 (Wackernagel).
319. *Schlettstadt* 1tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 325 (Wackernagel). zu Paulus Diac. hist. Lang.
320. *Brüssel* 10071. saec. 11. ZfdA. V, 204 (Bethmann).
321. *Brüssel* 3715. saec. 10. ZfdA. V, 204 (Bethmann).
322. *Stuttgart* k. öff. Bibl. poet. et phil. q. 56. saec. 12. a. *Zwiefalten*. Stälin, Bibl. (1838) S. 21 = Würt. Jbb. 1837, S. 311.
323. *Stuttgart* k. öff. Bibl. Deckel von poet. et phil. fol. 32. Mone Anz. 1837. Sp. 343. Stälin, Bibl. (1838) S. 21 = Würt. Jbb. 1837. S. 311.
324. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CXLI. saec. 9. Mone, Anz. 4, 92.
325. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CIC. saec. 9. Mone, Anz. 4, 92.
326. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CCLXI. saec. 8. Mone, Anz. 4, 92.
327. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CXLIV (46) saec. 9. Anz. 4, 490 (Mone). adaldegan coot man.
328. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CCIII. saec. 9. Mone, Anz. 4, 92.
329. *Carlsruhe* a. *Reichenau* LII. saec. 9. Mone, Anz. 4, 92.
330. *Carlsruhe* a. *Reichenau* CXX. saec. 9. Mone, Anz. 4, 92.
331. *Erfurt* amplonian. Bibl. saec. 12. (aus älterer Hds. abgeschr.) ZfdA. II, 204 (Waitz). III, 116 (Dietrich).
332. *Wien* 1757. Rec. 3355. saec. 12. [Wn. 3355] Diut. III, 405 f.
333. *Wien* Cod. Univ. 511. fol. 222. Denis. II, 562. saec. 10. Hoffmann § 66. Elegie in laudem Philomelae.
334. *St. Paul* saec. 6/7. ZfdA. III, 460 (Hoffmann). Germ. XXI, 332—338 (Holder).
335. *Prag* Lobkowitz. ZfdA. III, 468 (*Hoffmann*).
336. *Innsbruck* 474. saec. 12. *Mone*, Anz. 7 (1838) Sp. 602.
337. a. *Prüm* saec. 13. Leibnitii Collect. Etym. II, 409. Hontheim, hist. Trev. dipl. I, 661. (Caesarii Heisterbacensis glossae ad registrum ant. bon. eccl. Prum. 1222.) Hoffm. § 91.

338. *Frankfurt* 67. visio Karoli. Graff, Sprachsch. III, 853. a. *Mainz*. saec. 9. (Dkm.[3] XXII.)
339. *St. Gallen* 183. Anf. saec. 9. [Sg. 183] Hatt. I, 307—8.
340. *St. Gallen* 102. saec. 10. Hatt. I, 409.
341. *St. Gallen* 110. saec. 11. Hatt. I, 409.
342. *St. Gallen* 119. saec. 10. Hatt. I, 410.
343. *St. Gallen* 127. saec. 9. Hatt. I, 410.
344. *St. Gallen* 135. saec. 10/11. Hatt. I, 410.
345. *St. Gallen* 143. saec. 9. Hatt. I, 410. zu Augustinus.
346. *St. Gallen* 162. saec. 10. Hatt. I, 411. Augustinus, geschr. v. Waningus, Glossen von Ekkehart IV.
347. *St. Gallen* 166. saec. 10. Hatt. I, 411. (Augustinus, Glossen Ekkehart IV.)
348. *St. Gallen* 168. saec. 9. Hatt. I, 411. (Augustinus, Glossen Ekkehard des IV.) ZfdPh. XI, 273 (Piper).
349. *St. Gallen* 193. saec. 9 (8?) Gr. I, LXIII. Hatt. I, 311 f. R. 112, 3. ZfdPh. XI, 265 f. (Piper).
350. *St. Gallen* 196. saec. 10. Hatt. I, 415.
351. *St. Gallen* 197. saec. 10. Hatt. I, 415.
352. *St. Gallen* 245. saec. 11. Hatt. I, 416. (Anonymus de divinis officiis).
353. *St. Gallen* 279. saec. 9. Hatt. I, 419. (Flori collectaneum ex Augustino).
354. *St. Gallen* 330. saec. 9. Hatt. I, 419.
355. *St. Gallen* 432. saec. 9. Hatt. I, 419. (Lectiones dominicales et festivales.)
356. *St. Gallen* 454. saec. 10. Hatt. I, 419. von Ekkehart IV?
357. *St. Gallen* 557. saec. 9. Hatt. I, 420. Vita S. Martini.
358. *St. Gallen* 558. saec. 9. Hatt. I, 420.
359. *St. Gallen* 561. saec. 10/11. Hatt. I, 420.
360. *St. Gallen* 578. saec. 9/10. Hatt. I, 420. Vita Gregorii M.
361. *St. Gallen* 579. saec. 9. Hatt. I, 420.
362. *St. Gallen* 820 p. 136—137. saec. 10. Hatt. I, 422. zu Cicero de inventione.
363. *St. Gallen* 862. saec. 10. Commentar des Servius. Hatt. I, 423. R. 106, 4.
364. *St. Gallen* 899. saec. 10. Hatt. I, 423.
365. *St. Gallen* Stadtbibl. A. C. 15. saec. 10. Hatt. III, 594.
366. *St. Gallen* 44. saec. 8. Hatt. III, 597.
367. *St. Gallen* 215. saec. 10. Hatt. III, 597. (Gregorii M. Dialogi.)
368. *St. Gallen* 251. saec. 9. Hatt. III, 597. Hds. des Winithari.
369. *St. Gallen* 260. saec. 9. Hatt. III, 598. Baeda in act. ap. et in apocal. geschrieben von Hartpertus diaconus.
370. *St. Gallen* 393. saec. 11. Hatt. III, 598—601. geschr. v. Ekkehart IV.
371. *St. Gallen* 552. saec. 9. Hatt. III, 601.
372. *St. Gallen* 621. saec. 9. Hatt. III, 601. unter Hartmut geschrieben, mit Correcturen Ekkehart IV.

373. *St. Gallen* 635. saec. 8/9. Hatt. III, 602. Pauli Diac. hist. Langob.
374. *St. Gallen* 671. saec. 9 in. Hatt. III, 602. Collectio canon. Dionysio-Hadriana.
375. *St. Gallen* 844. saec. 9. Hatt. III, p. 602—3. zu Boethius.
376. *St. Gallen* 903. saec. 10. Hatt. III, 609. zu Priscian.
377. *St. Gallen* 878. saec. 11. Hatt. III, 609. [Sg. 878.] R. 121, d, 1. ZfdPh. XI, 275 (Piper).
378. *St. Gallen* fragm. saec. 9. Hatt. III, 609.

(8) *München* 17403. a. *Kl. Scheyren.*
(37) *München* 14804. a. *S. Emmeram.*
(14) *Wien* 2723. a. *Monsee.* somnialis liber sancti Danielis. [Wn. 3325] Diut. III, 183. R. 121, 2.
(177) *Florens* 16, 5. saec. 13. ZfdA. XV, 350 (Steinmeyer). de fide cathol. eiusque ministris. No. 1003—1027. ferner No. 1259 bis 1261.
(46) *St. Gallen* 28. saec. 9/10. Hatt. I, 312.
(83) *St. Gallen* 63. saec. 9. Hatt. I, 409.
(147) *St. Gallen* 216. saec. 9. in. Hatt. I, 416.
(258) *St. Gallen* 397. saec. 9. med. Hatt. III, 601.
(265) *St. Gallen* 270. saec. 9. R. 120, c, 1. Hatt. I, 417.
(293) *St. Gallen* 1394. saec. 9. Hatt. I, 423. ZfdA. XV, 103 (Steinmeyer).

B. Wörterbücher.

α. Alphabetisch geordnet nach den lateinischen Worten.

a. Die Hrabanisch-Keronische Sippe.

§ 39. Diese Bezeichnung geben der in Betracht kommenden Gruppe die Herausgeber der Glossensammlung nach den beiden Hauptvertretern derselben, den Keronischen und den Hrabanischen Glossen. Beide Gruppen gehn auf ein und dasselbe lateinische Glossar zurück (welches *Docen* [Misc. I, 185] und *Hoffmann* [ahd. Glossen S. XI] mit Unrecht [vgl. *Raumer* S. 127] dem Hraban zuschrieben). Das lateinische, zu Grunde liegende Glossar ist uns noch in der Hds. Cod. Carolsruh. Aug. CXV erhalten (vgl. *Holtzmann,* Germ. VIII, 413). Der Inhalt derselben gehört nur zum geringsten Theile der Bibel an, obgleich die Hdss. sämmtlich die Ueberschrift tragen: Incipiunt Glossae ex novo et vetere testamento. Namentlich einige am Schlusse der einzelnen Buchstaben angefügte Namen sind biblisch. Im grossen Ganzen ist das Glossar sehr alt. Plautus, Lucilius, Vergilius sind darin vertreten (vgl. *Lachmann* in Hoffmann, ahd. Glossen S. XXXIV. *Kögel* über das Keronische Glossar S. II f.). Die Uebersetzung ist in der Hrabanischen Gruppe eine andre, als in der Keronischen; die Mängel der letzteren veranlassten jene neue Uebertragung. Aus den gebräuchlich gewordenen Benennungen beider ist nicht auf den Verfasser zu schliessen. Für die Keronischen Glossen (Hds. 911) wurde Kero als Verfasser zuerst

von *Metzler* († 1639) angenommen, und ihm folgte Pius *Kolb* (vgl. *Scherrer*, St. Galler Hdss. S. 340 und *Hatt.* I, 18 ff. 133 ff.), doch Ildef. v. *Arx*, *Lachmann* (Diut. I, 122), *Hattemer* (a. a. O.) und *Scherer* (ZfdA. XVIII, 145 ff.) zeigen die Haltlosigkeit dieser Annahme. Nach *Müllenhoffs* Ansicht stammen die Glossen nicht aus St. Gallen, sondern aus dem Elsass (Dkm.² XX. XXII). Von Kero rühren weder die Glossen, noch die Uebersetzung der Benedictinerregel her, die auch unter seinem Namen bekannt ist. *Scherer* (Dkm.² 520) setzt sie um 781. Eine genauere Untersuchung des Denkmals gibt R. *Kögel* (über das Keron. Glossar. Halle 1879).[1]) Er kommt zu dem Resultate, dass die älteste der drei Hdss., **Pa**, mittels einer Zwischenstufe x aus einem bairischen interlinearen Originale stamme. **K** und **Ra** rühren aus einer Vorlage her (in der die Glossen neben dem lemma stehn und) die im zweiten Theile aus einem ebenfalls aus x stammenden interlinearen bairischen Codex, im ersten aus einem sehr alten alemannischen, der aber selbst auch auf bairische Vorlage weist, geflossen sei. **Ra** ist von einem Baiern abgeschrieben, der seinen Dialect durchzuführen strebte, doch hat ein Alemanne wieder Correcturen darin angebracht. **Pa** (bairisch) ist ca. 740—45 verfasst, ist also das älteste erhaltene ahd. Denkmal; **K** ist alemannisch. Der erste Theil seiner Vorlage rührt aus den Jahren 760—765, der zweite aus 785—795. **Ra** ist nach *Kögel* bairisch mit alemannischen Correcturen; doch erhebt *Braune* a. a. O. Bedenken dagegen, indem er auf die Präfixform gi und das f hinweist. Er hält sie für alem. Seine Sprache verweist auf die Jahre 795—805. Auch die hraban. Glossen stammen nicht von Hrabanus Maurus, obgleich schon die Hds. des 9. Jh. dies behauptet, welche beginnt: Inchoant pikinnant | Congregationes samanunga | Verborum uuorto | Ex nouo fona deru niuuiun | Et uetere anti deru altun | Testamento euu. Der Dialect derselben ist nämlich bairisch (*Müllenhoff*, Dkm.² XXXI. 505). Der den Hrab. Glossen zu Grunde liegende lat. Text ist kürzer (J. *Grimm*, Gött. Gel. Anz. 1826. S. 1587). Die uns erhaltenen Hdss. beider Gruppen sind folgende:

1. Keronische Gruppe.

379. *Paris* 7640 [Pa.] saec. 10. ex.[2]) interlinear. Diut. I, 128a—257. Germ. VIII, 413 (Holtzmann). R. 124, 1. Steinm.-Siev. (a) I, 2—198 geht nur bis zum Buchstaben J. Genaueres über die Hds. bei Kögel a. a. O. Nachträge zu S. VI.

380. *St. Gallen* 911 [Gl. K.] ca. 795. Hatt. I, p. 139a—218b, mit Einleitung p. 133—138. Die Glossen stehn vor den lat. Wörtern. (von etwa 7 Händen geschr.); ein Theil in Lachmanns specim.

[1]) vgl. Rec. von *Paul*, Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1 (1880) Sp. 3—8. *Braune*, Liter. Centralbl. 1879. No. 45 Sp. 1463 ff.

[2]) Die Hds. ist, nach einer gütigen Mittheilung Dr. Holders, welcher sie von Neuem verglichen hat, frühestens aus saec. 10. ex., nicht aus saec. 8, wie Kögel (S. VI) nach dem Drucke von Steinm.-Siev. aufstellt. Sie ist Abschrift eines Originals aus saec. 8 in., wie Paläographie und Verschreibungen deutlich zeigen.

ling. franc. 1825. Goldast res Alem. II. 71. Hoffmann § 68. Gloss. Jun. K. R. 124, 2. ZfdA. XV, 120—124 (Sievers). Kögel a. a. O. S. VII. Steinm.-Siev. (b) I, 2—270.

(184) *Carlsruhe* a. *Reichenau* CXI. saec. 9. [Ra.] Diut. I, 125. 128b—279b. R. 125, 3. Steinm.-Siev. (c) I, 2—270. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1 (1880) Sp. 10 f. (Piper).

2. Hrabanische Gruppe.

381. *Wien* 162. (Hist. prof. 629) [R.] saec. 9. Eccard, Franc. or. II, 950a—976b. Hoffmann § 3. Diut. III, 192—195. R. 126, 1. Holtzmann, Kelten und Germanen. Stuttgart 1855. S. 177 f. Steinm.-Siev. (α) I, 3—270.

382. *Wien* 482. (Hist. prof. 652) [Rx.] saec. 9. Hoffmann § 4. Diut. II, 373 f. ZfdA. III, 381 (Hoffmann). R. 126, 2. Steinm.-Siev. (β) I, 3—11.

383. *München* Cod. germ. 5153a [X.] (früher bei Cl. 14429) a. *S. Emmeram*. saec. 10. (cf. Diut. I, 123.) R. 126, 3. St.-S. (γ) I, 93—199.

384. (*München*) a. *S. Emmeram* [Em. 29]. nur abschriftlich erhalten in Sanftls Katal. d. S. Emmeramer Hdss., München, tom. III, p. 1805 f. R. 133, 12. St.-S. (δ) I, 243—253.

b. Sonstige Bibelglossare.

385. *Carlsruhe*[1]) a. *Reichenau* IC. f. 56v—101v (= No. 27. 47. 48) saec. 9. [Rd, Anhang dazu Re] Germ. XI, 34—59 (Holtzmann). R. 131, 6. Steinm.-Siev. (R) I, 271—295.

(21) *Oxford*[2]) Gloss. Jun. 25. [Ib.] f. 87c—107d. saec. 9. Suhm-Nyerup. symb. 193—233. Hoffmann § 70. R. 130, 2. Steinm.-Siev. (O) I, 271—295.

(61) *Paris* 2685. f. 58r—62v. [Pb. 2] Germ. VIII, 385—393 (Holtzmann). Steinm.-Siev. I, 296—298.

c. Die Salomonischen Glossen.

Ausdrücklich zur Erklärung der Classiker waren bestimmt die Salomonischen Glossen namentlich für latein. Schriftsteller, besonders Cicero, Vergilius, Orosius, Isidor, Hieronymus u. a., deren Namen oft bei den einzelnen Glossen notiert sind; doch sind sie nicht so reichhaltig wie jene erstgenannten. Die in dem folgenden Verzeichnis in Klammern stehenden Hdss. sind ohne deutsche Glossen. Die Sprache der Glossen ist vielfach älter, als die Schrift des Codex, da sie aus älteren Hdss. abgeschrieben sind (vgl. *Hoffmann*, ahd. Glossen S. XX—XXVI. *Graff*, Diut. III, 411—421. *Usener*, liber gloss. Rhein. Mus. XXIV, 382). § 40.

---

1) nach *Holtzmanns* Annahme aus der der No. 397 zu Grunde liegenden Augsburger Hds.; vgl. Anm. 2.

2) *Holtzmann* (Germ. XI, 30) vermutet, dass dieses Glossar aus dem Reichenauer Rd und Re (385) stamme; aber *Sievers* (Murb. H. S. 6 f.) nimmt für beide dieselbe, dreispaltig geschriebene Vorlage an.

386. *Prag* Museum v. J. 1102. Diut. III, 413. R. 129, 2. [Sal. 4.]
387. *München* Cl. 17152 a. *Scheftlarn* 152 [scripsit Udalricus iussu magistri sui Heinrici] saec. 12. Diut. III, 414. R. 129, 5. [Sal. 1.]
388. a. *Zwetl* saec. 11/12. [Zw.] Gerbert, it. Alem. Anh. 109—135. Hoffmann § 32. Diut. III, 415. R. 129, 8. Schmeller, bairisches Wörterbuch I, 13.
389. *Wien* 2276 (Philol. No. 6) saec. 14. Diut. III, 415. Hoffmann, Wiener Hdss. S. 372. R. 129, 9.
390. *München* fragm. saec. 12. Diut. III, 415. R. 129, 10. Docen, Aretins Beitr. 7, 287. Hoffmann § 28.
391. *Bern* Cod. Bongarsianus aus Fleury, saec. 9. R. 130, 11. Hoffmann § 23. S. XXI.
392. *Bern* 536. saec. 13 (C—D) niederländ. Germ. Stud. II, 274 (Hagen).
393. *Paris* S. Germain-des-Prés 11529 und 11530. saec. 8. Hoffm. § 25. Dufresne, Glossar. praef. XLII. R. 130, 12.
394. *Constanz* bibl. Gesnero-Frisio-Simleriana. (Tig. 1574.) p. 741. Hoffm. p. 22. § 26. R. 130, 13.
395. *Weingarten* saec. 11. Etym. episc. Constant. Zapf, Reisen 2786 S. 15. Hoffmann S. 22. § 27. R. 130, 14.
396. *Ochsenhausen* saec. 12. Hoffmann S. 22. § 29. R. 130, 15.
397. *Incunabeldruck* a. *Augsburg* [A.] Braun, not. hist. lit. II. (Aug. Vind. 1792) Hoffmann § 31 S. 22. Diut. III, 414. [Sal. 5.]
    (17) *München* 13002 a. *Prüfling* v. J. 1158. [Sal. 2] R. 129, 3. Diut. III, 414. Hoffmann § 33.
    (6) *München* 22201 a. *Windberg* saec. 12. [Sal. 3] Diut. III, 414. R. 129, 4.
    (8) *München* 17403 a. *Kl. Scheyren* saec. 12. Diut. III, 415. R. 129, 6.
    (*München* 14429 [Sal. 6] a. *S. Emmeram* (E. 52) saec. 10. Aretin, Beitr. 7, 287.)
    (*St. Gallen* 905. saec. 10. [Scherrer] Verzeichniss S. 321 f. R. 129, 1. Hoffmann § 22.)
    (*Einsideln* 222. saec. 12/13. Diut. III, 415. R. 129, 7. Hoffmann § 24.)
    (*Vercelli* saec. 10 incunt.)
    (*Rom* Vatic. vgl. Dufresne, Gloss. § XLII. Hoffmann S. 22. § 30. R. 130, 16.)
    (*Rom* C. pal. 1773. saec. 10.)

d. Heinrici summarium.

Das eilfte Buch dieses Summarium ist alphabetisch geordnet; die hierher gehörigen Hdss. sind unter den nach Gegenständen geordneten Glossaren § 42 aufgeführt.

e. Sonstige hierher gehörige Glossen.

Bei folgenden Glossaren ist die Quelle meines Wissens noch nicht nachgewiesen: § 41.

398. *Prag* Lobkowitz, a. *S. Peter* in Weissenau. ZfdA. III, 468 (Hoffmann). R. 132, 11.
399. a. *S. Emmeram* Mone gehörig, saec. 11. [Em. 32] Gr. I, XLII. R. 133, 13.
400. *Wien* 160 (Univ. 232) saec. 13. Hoffmann S. 61. R. 134, 18.
401. *Admont* 269. saec. 11. ZfdA. III, 368 (Hoffmann).
402. *Carlsruhe* a. *Reichenau* IC. saec. 9. [Re.] R. 131, 7 = oben 27. 47. 48. 385.
403. *München* a. *Windberg?* saec. 11/12. Docen, Misc. I, 199. Aretin, Beitr. 7, 288. R. 133, 14.
404. *München* Cl. 17151 a. *Scheftlarn* 151. saec. 12. nach W. *Meyer*, Abhh. d. philos. philol. Cl. d. k. b. Ak. d. W. 14, 3 (1878) S. 210 saec. 13—14. Docen, Aretins Beitr. 7, 288. R. 133, 15. Glosae super alfabetum.
405. *München* Cl. 6375 a. *Freisingen* 175. saec. 9/10. (Voc. R—U) Germ. XV, 346 (Keinz). Sitzgsber. d. bair. Akad. 1869. I, S. 5.
    (49) *Carlsruhe* a. *Reichenau* CCXLVIII. Germ. VIII, 409 (Holtzm.)
    (55) *Würzburg* mp. th. f. 60. a. *Ebrach* fol. 99r—118v. saec. 12. ZfdA. XIV, 501—503 (Lexer); identisch m. der folgenden.
    (69) *Wien* 804 a. *S. Florian.* Diut. III, 144—157. Hoffmann, Sumerlaten S. 25—34. R. 133, 17.
    (322) *Stuttgart* K. öff. Bibl. poet. et phil. q. 56 [D. II, 71. 72] saec. 12. Diut. II, 71. R. 133, 16. *Stälin*, Würt. Jbb. 1837. S. 311.

β. Nach den Gegenständen geordnete Glossare.

a. Vocabularius libellus sancti Galli und Glossae Cassellanae.

Die Hauptvertreter dieser Gattung sind der Vocabularius libellus sancti Galli und die Casseler Glossen. Die Quellen, auf welche diese zurückgehn, sind bereits in § 27 genannt. Sie unterscheiden sich von den meisten übrigen dadurch, dass sie nicht blos eine oder einige, sondern die meisten Klassen der in Betracht kommenden Begriffe umfassen. Der Voc. lib. ist, wie es scheint, von Schotten abgefasst (es steht einige Male bei Thiernamen: non fit in Britannia), jedenfalls nicht von St. Gallus, nach dem er genannt ist. Merkwürdig ist, dass er einige fränkische Brechungserscheinungen zeigt (vgl. *Braune*, Beitr. IV, 561). Er stellt sich uns jetzt, verglichen mit den Isidorischen Etymologien, als ein Haupttheil mit zwei Anhängen dar, von denen der erstere um 762, die letzteren um 780 abgefasst wurden, in St. Gallen (anders *Kögel* über das keron. Glossar S. XXXV). Die successive Entstehung des Textes sucht *Henning* (S. 56 ff.) klar zu § 42.

legen. Jedenfalls ist er eines unsrer ältesten Sprachdenkmäler. Veröffentlicht ist er zum Theil in *Lachmanns* specimina ling. franc. (1825) p. 1; in W. *Wackernagel,* deutsches Lesebuch (2. Ausg.) S. 27. *Graff,* ahd. Sprachschatz I, LXV. *Greith,* spicilegium Vaticanum S. 35. Hatt. I, 11—14. J. C. H. *Büchler,* Vocabularius St. Galli. Nach den vorhandenen Ab- und Druckschriften vergleichend zusammengestellt u. s. w. Brilon 1869 (enthält S. 1—11 die Litteratur. Coll. von *Sievers,* ZfdA. XV, 120. *Henning,* über die St. Gallischen Sprachdenkmäler. Strassburg 1874. = QF. III. Die Hds. ist genau beschrieben bei *Hatt.* a. a. O. und bei *Raumer* S. 134. [*Scherrer*] Verzeichniss d. Hdss. S. 331 f. Dieselbe ist aus verschiedenartigen Pergamentstücken zusammengesetzt.

406. *St. Gallen* 913. saec. 8 [Sg. 913]; enthält S. 181—206 den Text des Voc. Hoffm. § 67. R. 134.

Die Casseler Glossen gehen, wie *Henning* a. a. O. S. 8 ff. nachweist, durch Zwischenstufen ebenfalls auf Isidors Etymologien als letzte Quelle zurück. Ihr Dialect ist bairisch, wie schon aus dem Lobe hervorgeht, welches der Dichter in den angehängten Gesprächen den Baiern vor den Romanen zollt. Das Latein zeigt schon sehr romanische Formen. Gedruckt in *Eccard,* Franc. or. I, 853—855. *Graff,* Diut. III, 211, genauer von W. *Grimm,* Abh. d. Ak. d. Wiss. zu Berlin 1846, 425; Nachträge 1853. W. *Grimm* versuchte nachzuweisen, dass dieselben auf eine ältere Quelle zurückgiengen; vgl. ferner: *Holtzmann,* Kelten und Germanen. Stuttgart 1855. S. 138—140. 171—178. *Diez,* altrom. Glossare. Bonn 1865. *Diez,* ZfdA. IX, 396. *Bartsch,* Chrestomathie de l'ancien français S. 2. Die Hds. ist beschrieben Hoffm. § 69. Dkm.[2] S. 501. Derselbe enthält auch die Exhortatio.

407. *Cassel* cod. theol. 24 (C.) saec. 9. in. R. 137, 1.

b. Das Summarium Heinrici.[1])

408. *Trier* Stadtbibl. saec. 12. Hoffmann, ahd. Glossen S. 1—19 u. § 34. R. 136, 1. [Tr.]

409. *S. Blasien*[2]) Gerbert iter Alem. glossae theot. 15—108. Hoffm. § 35. R. 136, 2.

410. *München* 2612 a. *Alderspach* 82. s. 13. (Graff Hs.) Diut. III, 235. [Mon.] R. 136, 3. Aretin, Beitr. 2, 92. Hoffm. § 77.

411. *München* 17153 [Mon. 2] saec. 11.

412. *München* 1231 a. *Aspach.* Diut. III, 237. R. 131, 8. [Mon.]

413. *Wien* 2400 (Philol. 167) saec. 13. Diut. III, 235. [Hs. 2. Wn. 167.] R. 136, 4. Hoffmann, Sumerlaten S. 1—20.

414. *Strassburg* B. 114. saec. 13/14. Wackernagel, Leseb.[5] Sp. 355—360.

415. *Darmstadt*[3]) No. 6. Germ. IX, 13 (Rieger).

---

[1]) vgl. ZfdA. XV, 367. Germ. IV, 13 (*Rieger*). XIX, 215 (*Bartsch*). *Hoffmann,* ahd. Glossen S. 61. Sumerlaten S. 1. *Graff,* Diut. III, 235; über die Hdss. *Holtzmann,* Gramm. I, 1 S. XV.

[2]) über den Dialect Dkm.[2] XXII.

[3]) nach *Steinmeyer* a. d. Gegend der mittl. Lahn; vgl. Dkm.[2] XVIII.

416. *Heidelberg* saec. 12. Germ. XIX, 215 f. (Bartsch).
(7) *Engelberg* [Eng.] mit den folgenden stimmend; ZfdA. III, 125 (Wackernagel). Germ. XVIII, 47 (Bartsch).
(177) *Florenz* Laur. plut. 16. cod. 5. saec. 13 in. ZfdA. XV, 332—350 (Jänicke-Steinmeyer). R. 130, 1. 132, 9. 10.
(Ausserdem vgl. noch Hoffmann § 36.)

c. Glossen der Herrad von Landsberg.

417. *Strassburg* saec. 12. zum hortus deliciarum [Hd.] Engelhardt, Herrad von Landsberg S. 178. Diut. III, 212. Hoffmann § 38; vgl. Hortus deliciarum par l'abesse Herrade de Landsperg. Réproduction héliographique d'une série de miniatures calquées sur l'original de ce manuscrit du XIIième siècle. Texte explicatif par le chanoine A. Straub. Strassb. 1879; ferner F. Piper, die Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen. Berlin 1862.

d. Glossare mit einzelnen Kategorien von Gegenständen.

α. Mehrere Kategorien vereinigt.

418. *St. Gallen* 184. p. 261—262. saec. 10. [Sg. 184] Hatt. I, 292. 308—11. Gefässe, Kleider, Kirchenschmuck, Pflanzen, Thiere. Hoffmann § 42. § 43.
419. *Schlettstadt* 29tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 354 (Wackernagel). de diversis nominibus naturae.
420. *Oxford* Gloss. Jun. [Jd.] Suhm-Nyerup, col. 260—343 hat sehr viele Kategg., auch voces variae animantium. Hoffmann § 39.
(65) *Wien* 1761 (Theol. 863) Nomenclator. Hoffmann S. 57.
(69) *Wien* 804 a. *S. Florian*. Diut. III, 147.
(140) *Strassburg* C. IV, 15. saec. 9.
(177) *Florenz* Laur. 16, 5. ZfdA. XV, 357 (Steinmeyer). Glieder, Steine etc.
(10) *St. Gallen* 292. saec. 9. Hatt. I, 291. Diut. II, 188. Naturgesch. Glossen.
(42) *St. Gallen* 299. saec. 10. Hatt. I, 287. 303. Verwandtschaftsnamen, Steine, Thiere, Bäume.
(196) *St. Gallen* 242. S. 247—252. saec. 11. Hatt. I, 294—300. Diut. III, 221—224. Hagen, Dkm. S. 33 ff. ZfdPh. XI, 258—264 (Piper). Bäume, Thiere, Glieder. Hoffmann § 43.
(28) *Innsbruck* 711. vgl. Mone, Anz. 7 (1838) Sp. 587—602.

β. Glieder des menschlichen Körpers.

421. *Lambach* 99. saec. 12. De signis loquendi. Fingersprache; Mone, Anz. 8 (1839), 94.
422. *Schlettstadt* 30tes Gloss. saec. 10. ZfdA. V, 356 (Wackernagel).

423. Hrabani Mauri Glossa de partibus hum. corp. von Walafrid Strabo in Goldast res Alem. II, 66 f. Hrabani opera VI, 331. vgl. Pez, thes. I, XXXVIII. Hoffmann § 45.
424. *Oxford* Gloss. Jun. [Hm.] de partibus hum. corp. Goldast II, 66.
(38) *Prag* Museum v. J. 1102. Diut. III, 413.

γ. Thiere.

425. *München* 1092? Mone, Anz. 7, 94.
426. *Prag* Lobkowitz a. *Weissenau*. saec. 10. Altd. Bll. II, 211 (Hoffm.).
427. *Wien* cod. iur. civil. 290. saec. 13. Fische. Mone, Anz. 8 (1839) Sp. 98. Hoffmann § 54.
428. *Zwetl* 293. saec. 11. Altd. Bll. II, 212 (Hoffmann).
429. *Lambach* Deckel der Papierhds. No. 291. saec. 11/12. Vögel. Mone, Anz. 7 (1838) Sp. 602.
430. *Strassburg* A. 157. saec. 12. Vögel. Altd. Bll. I, 348. [St.] (Wackern.)
431. *Stuttgart* k. öff. Bibl. theol. et phil. fol. 210 a. *Zwiefalten*. (Vögel.) Mone, Anz. 5 (1836) Sp. 462. Stälin, Bibl. (1838) S. 21 = Würt. Jbb. 1837. S. 311.
432. *Admont* 106 } saec. 12. Vögel. Altd. Bll. II, 214 (Hoffmann). Pertz,
433. *Admont* 476 } Archiv 6, 170.
434. *Bonn* 193 (173 b) saec. 13. nach *Hoffmann*, ahd. Gl. S. XXXI. § 53. saec. 12 in. („sanctae Mariae de berge“) dann in Düsseldorf.
435. *Schlettstadt* 32tes Gloss. saec. 10. de equis. ZfdA. V, 358 (Wackern.).
436. *Schlettstadt* 33tes Gloss. saec. 10. de bubus. ZfdA. V, 358 (Wackern.).
437. *Schlettstadt* 34tes Gloss. saec. 10. de ovibus. ZfdA. V, 358 (Wackern.).
438. *Schlettstadt* 35tes Gloss. saec. 10. de porcis. ZfdA. V, 358 (Wackern.).
439. *Schlettstadt* 36tes Gloss. saec. 10. de avibus. ZfdA. V, 359 (Wackern.).
440. *Schlettstadt* 37tes Gloss. saec. 10. de feris. ZfdA. V, 360 (Wackern.).
441. *Wallerstein* saec. 12. Germ. VIII, 47.
(12) *Stuttgart* theol. et phil. fol. 218. Vögel.
(406) Vocab. lib. sci Galli. Hatt. I, 10.
(241) *Wien* 247 [Ve. 4]. Diut. III, 185.

δ. Thiere und Pflanzen.[1])

442. *München* 19488 a. *Tegernsee* 1488. saec. 12. vgl. Schmeller, Carm. Bur. S. 267. Germ. XIX, 463 (Bartsch).
443. *München* 614. saec. 13. [Ve. 1.] vgl. ZfdA. IX, 390.
444. *München* 4660 a. *Benedictbeuren?* saec. 12 [Ve. 2] Docen, Misc. I, 188. Hoffmann § 60.
445. *Wolfenbüttel* saec. 11. [Wo.] Hoffmann § 50.
446. *Wien* 2532 [Nov. 302] saec. 12. fol. 132v—136v. Ende: Philosella. Musore.
447. *Einsideln* saec. 11. Gr. XLII. [Es.]
448. *Noltes* Hds. saec. 11. Germ. XX, 149 (Nolte).

---

[1]) *Schmitz* ZfdPh. XI, 286 ff. gibt ein Bruchstück eines lat.-deutschen Vocabulars aus einer Kölner Hds. des 14. Jhs., deren Original aber noch ins 12. Jh. fallen mag.

449. *Zürich* 58. saec. 12/13. [Ve. 5.] Diut. II, 273.
(403) *München* a. *Windberg?* saec. 11/12. Vögel, Bäume, Fische. Aretin, Beitr. II, 92. Hoffmann § 61?
(307) *München* 17142 a. *Scheftlarn.*
(81) *München* 14747 a. *S. Emmeram.* Pez, thes. I, 414. Hoffmann § 51.
(303) *Paris* 9344. ZfdA. XV, 28. 48 f. (Steinmeyer). de glossis quib. Verg. p. 19. 45 f.
(12) *Stuttgart* k. öff. Bibl. theol. et phil. fol. 218. [Ve. 3.]
(175) *Wolfenbüttel* a. *Helmstädt* 842 (olim 421) saec. 10. Hoffmann p. 26 (Vögel u. Kräuter).
(430) *Strassburg* A. 157. [Ve. 6.]
(281) *Wien* 85 (Univ. 1013). saec. 11. Altd. Bll. II, 213 (Hoffm.). vgl. Hoffmann, Gl. § 59.

ε. Pflanzen.

450. *München* 4583 a. *Benedictbeuren* No. 83. Macer de herbis. saec. 12. Mone, Anz. 8 (1839) Sp. 94. 97.
451. *Wien* 2524. (Med. 219) saec. 14. Diut. III, 340. [Pfl. 4.]
452. *Wien* 2532 [Nov. 302] saec. 12 f.
453. *Wien* 10. (Med. 6) saec. 12. Diut. III, 337. [Pfl. 4.] Gerbert, Anh. 10—15. Hoffmann § 56?
454. *Wien* 510. (Hist. prof. 654) saec. 10. Diut. III, 344. [Eg. 3.] auch Monate und Winde.
455. *Wien* 529. (Hist. prof. 667) saec. 9. Diut. III, 344. [Eg. 4.] auch Monate und Winde.
456. *Bern* 224. saec. 10. fol. 73v. *Hagen,* Germ. Stud. II, 292.
457. *Bern* 722, 1. saec. 12 (von G—Z). Germ. Stud. II, 281 (Hagen).
458. *Frankfurt* Stadtbibl. saec. 12. ZfdA. IX, 388 (Weigand).
459. *Linz* B. VII. 54 a. *Baumgartenberg.* saec. 12. Mone, Anz. 7 (1838) Sp. 602.
460. *Schlettstadt* No. 100. saec. 12. avena. habir halme u. s. w.
461. *Oxford* Gloss. Jun. [Jm.] niederd. Suhm-Nyerup. col. 406 u. Appendix col. 409.
462. *Bonn* 218 (66) zw. 1070—1090 a. *Maria-Laach,* s. Hoffmann, ahd. Gl. S. XXXI. § 57. Sp. 20—25. Kräuterkunde.
(290) *München* 18059 a. *Tegernsee.* [Tg. 2.]
(81) *München* 14747 a. *S. Emmeram.* (Em. b. 1.) Pez, thes. I, 401. Diut. III, 226.
(8) *München* 17403 a. *Kl. Scheyren.* Diut. III, 415. Aretin, Beitr. IV, 601.
(413) *Wien* 2400. Diut. III, 353. [Pfl. 2.]
(449) *Zürich* 58. [Pfl. 5.]
(179) *Würzburg* No. 5. ZfdA. XIV, 299 (Lexer). ein Recept. vgl. Eccard, Fr. or. I, 980 f. Hoffmann § 55.
(10) *St. Gallen* 292. Diut. II, 188. [Pfl. 6.]

ζ. Monate und Winde (Dkm.[2] XXIII. Hoffmann § 44)[1]).

463. *Bonn* a. *Duisburg*. [Eg. 2.]
464. *München* 19413 a. *Tegernsee* (1413) saec. 10/11. Aretin, Beitr. VII, 285.
465. *S. Omer* 776. saec. 11. Anz. IV, 489 (Mone).
466. *Brüssel* 1814 a. *Stablo*. saec. 10. ex. ZfdA. V, 204 (Bethmann). Monate.
467. *Valenciennes* Nr. 166 a. *S. Amand. Elnon*. ZfdA. V, 204 (Bethmann). Monate.
468. *Oxford*. Gloss. Jun. N. Gold. II, p. 67. Hickes, thes. I, p. 215.
469. *Wien* 863. vgl. Hoffmann § 46. S. 57.
470. *St. Gallen* 248. saec. 11. Hatt. I, 333.
471. *St. Gallen* 250. saec. 9. Hatt. I, 333.
(243) *München* 18628 a. *Tegernsee*. Hoffmann § 120.
(29) *München* 18059 a. *Tegernsee* [Tg. 2].
(304) *Schlettstadt* 6tes Gloss. saec. 10. Monate. ZfdA. V, 327—338 (Wackernagel).
(258) *St. Gallen* 397. Hatt. I, 335.
(368) *St. Gallen* 251. Hatt. I, 333.

η. Medicin, de chronicis etc.

472. *St. Gallen* 751. saec. 9. Hatt. I, 313 (Medicin. Glossen).
473. *Schlettstadt* 28tes Gloss. saec. 10. de chronicis. ZfdA. V, 354 (Wackern.).
474. *München* Kr. 240. saec. 11. ärztlichen Inhalts; nur aus 10 Bll. in 4° bestehend. vgl. Mone, Anz. 8 (1839) Sp. 93.

ϑ. Geräthe.

475. *München* Cl. 18181 a. *Tegernsee* 181. saec. 13. Fischereigeräthe u. a.
476. *München* a. *Benedictbeuren*. vgl. Meichelbeck, hist. Fris. II, praef. XIV f. Hoffmann § 48.
477. *Wien* 1234 [Theol. 313] saec. 9. Diut. III, 141. Kirchengeräthe. Hoffmann § 47.
(33) *Wien* R. 1757 = Rec. 3355. saec. 11. Acker- und Hausgeräthe. Hoffmann § 49. Denis II, 1545.

ι. Kleider.

(457) *Bern* 722, 1. Germ. Stud. II, 281 (Hagen).

κ. Recht (vgl. J. Grimm, Rechtsalterth. u. Diut. III, 327. 341).

478. *München* Cl. 19415. zu den decreta Tassilonis. vgl. Diut. I, 339 f.
479. *Heidelberg* a. *Salmansweiler*. saec. 13. Glossar. anonym. Aufsess, Anz. 4, 95 (Mone). Vocab. iuris utriusque.
480. *Oxford* Gloss. Jun. [Ji.] in Peter Os de Breda, gemma gemmarum, Suollis.

---

[1]) Die Monats- und Windnamen Karls d. Gr. stehen im 29. Cap. Einhards; die Hdss. s. in Rer. Germ. SS. II. S. 431 ff. Die Zahl derselben ist sehr gross.

481. *Bern* 641. saec. 13. Glossarium latino-belgicum.
482. *Strassburg* C. V. 6. Diut. I, 342 (zur Lex Alam. und in capitul. Caroli M.).
483. *München* Cl. 19414 oder 19415 a. *Tegernsee* (1414 oder 1415) D. 3. Diut. I, 342. zu Lex Baioariorum cf. Monum. Germ. legg. 3, 187. 185.
(374) *St. Gallen* 671.
(9) *Carlsruhe* a. *St. Peter* s. 11. Diut. I, 341. Germ. XXII, 392 ff. (Holder). zur lex Ribuaria.

C. Die deutschen Rechtsbücher.

Als Sprachdenkmäler nicht weniger fragmentarisch, als die § 44.
Glossen, sind die Reste deutscher Sprache, die uns in den lateinisch geschriebenen Volksrechten und in den Verfügungen der Herzöge und Könige erhalten sind. Als Uebelstand tritt noch hinzu, dass die Worte in der Endung meist latinisiert sind. Bei der Abfassung der gen. Schriften liessen sich eben die germanischen Rechtsausdrücke nicht durch entsprechende lateinische wiedergeben, und man behielt sie deshalb unverändert bei. Während die Glossen zwischen den Zeilen oder am Rande dem Texte beigefügt sind, stehen hier die deutschen Worte als organischer Theil des Ganzen da. Andre Worte sind erklärungsweise aus der Landessprache beigefügt. J. *Grimm* gab irrtümlich als Zweck dieser letzteren Beifügungen an (in *Merkels* lex Salica S. LXXIV), althergebrachte Schlagwörter zu gebrauchen und so das Ganze verständlicher zu machen. Merkwürdig sind diese Worte meist durch ihr sehr hohes Alter. Besonders räthselhaft erscheint die sogen. *malbergische Glosse* in der lex Salica. Jeder einzelnen dieser Glossen ist nämlich die Abkürzung mal' oder malb' hinzugefügt, welche, wie aus andern ausgeschriebenen Stellen zu entnehmen, gelesen werden muss in mallobergo oder mallobergio. Grimm erinnert bei diesem Worte an das gotische maþl, so dass also mit Malloberg die Gerichtsstätte gemeint wäre. Jedenfalls ist damit der salfränkische Rechtsausdruck gegeben. Die Glossen selbst gehen offenbar auf die Rechtsgewohnheiten seeanwohnender, toxandrischer Franken. Die richtige Erklärung bei *Sohm*, Reichs- und Gerichtsverfassung. Bd. I. Excurs: malb = hoc est in mallobergo „das heisst an der Volksgerichtsstätte“ = d. h. in der Gerichtssprache „d. h. auf fränkisch“

„d. h. zu deutsch“ (quod *nos* dicimus l. Rib. 19, 1; oder „quod alamanni dicunt“ oder „quod Baiuvarii dicunt“). Die Malb. Glosse zur lex Sal. gibt also das Wort an, mit welchem „an der Gerichtsstätte“ die auf den betr. Paragraphen der lex Sal. gestützte Klage auf die Busse zu erheben ist. Den Text vgl. bei *Merkel*, lex Salica und auch bei *Graff*, ahd. Sprachsch. III, S. 186. H. *Leo* (die malbergische Glosse der lex Salica. Statt handschriftlicher Mittheilung an Freunde und Befreundete. 2 Theile. 8. Halle 1842) behauptet keltischen Ursprung aus einem Dialekte, der sich zum Gälischen verhalte, wie das Ahd. zum Mhd. *Dieffenbach*, Berl. Jbb. 1842. Sept. No. 46 (*Leo* ebenda 1844. März. No. 56 und ebenda 1844. Mai. No. 87—91 nimmt eine Mischung von Deutsch und Keltisch an). Vgl. ferner H. *Leo*, ZfdA. II, 158—163. 297—301. 500—533. IV, 567—72. *Pott* in der Hall. Litt. Z. (1844. Aug. No. 201—206. 1845. Decbr. No. 277—280 (243?). 1846. No. 207—208) bekämpft Leos Ansichten; vgl. Gött. gel. Anz. 1844. St. 31. 32, wo die Widerlegung Leos durch K. J. *Clement* als vollständig gelungen bezeichnet wird. Ferner *Grimm*, GddS.² 383—392; in *Merkels* lex Salica (Berl. 1850, S. I—LXXXVIII) legt den deutschen Ursprung der Glosse dar, indem er Leos Ansichten zurückweist. Zu nennen sind ferner noch von Arbeiten über den Gegenstand: *Waitz*, das alte Recht der salischen Franken, 1846. K. *Müllenhoff*, allgem. Monatsschr. f. Wissensch. u. Liter. 1852. Sept. S. 825; ferner eine Schrift A. *Holtzmanns* über die malbergische Glosse, Heidelberg 1852 und deren Recension von K. *Müllenhoff* in der Allg. Monatsschrift für Wissensch. und Liter. 1852. Sept. S. 825. *Kern*, die Glossen der lex Salica und die Sprache der salischen Franken. Haag 1869. Dass dieselben deutsch sind, ist nunmehr unumstösslich sicher; im einzelnen mag der Deutung noch freier Spielraum bleiben. Die neueste Ausgabe der lex Salica mit der Malbergischen Glosse von Alfr. *Holder*, Leipzig 1879.

Aber auch die andern Volksrechte enthalten deutsche Wörter. Auch die Verordnungen der fränkischen Könige sind in gleicher Weise abgefasst. Es kann nicht die Aufgabe sein, hier die sämmtlichen, zahlreichen Hdss. derselben aufzuführen. Es genüge auf die Ausgaben zu verweisen, welche weitere Auskunft geben.

Die lex Salica besteht in einer kürzeren Fassung von 65, und einer längeren von 99 Titeln. Die Hdss. sind bald glossiert, bald nicht. Sie sind angeführt in Merkels oben angeführter Ausgabe; die der lex Alamannorum in den Monn. Germ. Legg. III, S. 14 ed. *Merkel;* der lex baiuwariorum ebenda S. 183 in Merkels Ausgabe; der lex Frisionum ebenda S. 631; der lex Burgundionum ebenda S. 497. Die lex Langobardorum steht Legg. Bd. IV. Die Sankt Galler Hdss. der Volksrechte sind für die Sprache besonders excerpiert worden von *Hatt.* I, 345—402 und einige andre bei *Graff,* Diut. I, 327—341. II, 355—359. Daneben fanden sich aber juristische Ausdrücke theils gelegentlich als Glossen, wie in der St. Galler Hds. 671 (oben No. 372) oder in ganzen Vocabularen (wie in den oben angef. Nummern 478—483).

III. Die zusammenhängenden prosaischen Sprachdenkmäler.

A. Uebersetzungen der Bibel und geistlicher Tractate.

Auf den nahen Zusammenhang der Uebersetzungen mit der Glossenliteratur wurde schon § 27 aufmerksam gemacht. Während einerseits die Glossen bisweilen ganze Sätze wiedergeben, wie die von St. Paul, zeigen sich andrerseits in den Interlinearübersetzungen Lücken an Stellen, die aus irgend einem Grunde der Uebersetzung nicht zu bedürfen schienen, so z. B. in der Benediktinerregel. Ueberhaupt sind die in diesem Abschnitte zusammengefassten Denkmäler von ganz verschiedenem Grade der Vollkommenheit. In einigen hält sich der Uebersetzer genau an das Original, unbekümmert darum, ob ein verständlicher Satz entsteht, so in den Murbacher Hymnen, in andern bezweckt der Verf. freilich einen verständlichen deutschen Text, allein in den Constructionen kann er sich doch nicht ganz dem Einflusse des lat. Originals entziehen, was sich z. B. selbst noch im Tatian zeigt. Bis zur Vollkommenheit des Isidor zeigen sich die verschiedensten Abstufungen. Bei der grammatischen Behandlung dieser Klasse ist also zu untersuchen, wie weit die Uebersetzung sich in Rection der Verben, Satzbau, Gebrauch der Casus u. dgl. vom lat. Texte beeinflussen lässt. Die Uebersetzungen sind bald

interlinear, wie die der Benedictinerregel, der Murbacher Hymnen u. a., bald steht auf der Kehrseite des einen Blattes der lateinische Text und ihm gegenüber auf der Vorderseite des folgenden der entsprechende deutsche, wie in den fragmenta theotisca, den Monseer Bruchstücken; bald wechselt ein lateinischer Satz mit dem entsprechenden deutschen in fortlaufenden Reihen, wie in dem carmen ad deum, bald hat jede Seite zwei Columnen, von denen die eine den lat., die andre den deutschen Text enthält, wie im Sankt Galler Tatian, bald ist auch die deutsche Uebersetzung auf den Rand des lateinischen Textes geschrieben, wie im Pariser Isidor. Dem Inhalte nach bieten die Uebersetzungen entweder Bücher der Bibel, bes. die Psalmen, oder die Evangelienharmonie (Tat.), oder Schriften ascetischer, homiletischer, apologetischer Art; ferner auch Hymnen und Gebete und endlich Rechtsdenkmäler (Volksrechte und Capitularien).

§ 46. Die Benedictinerregel, Hds. 916 in St. Gallen, saec. 9, ist von mehreren Händen geschrieben. Es ist eine interlineare Uebersetzung der regula sancti Benedicti mit einem Vorwort. Nur die ersten Capitel sind vollständig übersetzt, dann zeigen sich einzelne Lücken, die immer grösser werden, bis endlich das Ganze den Eindruck einer erst zahlreicher, dann dürftiger glossierten Hds. macht. Zu den letzten 6 Kapiteln fehlen auch die Glossen. Der lat. Text ist von éiner Hand, der deutsche von mehreren (wie schon *Lachmann*, Specimina ling. franc. S. 8 bemerkte). *Steinmeyer* (ZfdA. XVI, 132) scheidet nach sprachlichen Kriterien 9, *Seiler* (Beitr. I, 476) 10 verschiedene Gruppen aus. Die Hds. selbst lässt nach *Steinmeyer* (ZfdA. XVII, 431) mit Sicherheit mindestens drei verschiedene Schreiber erkennen. Derselbe kommt zu dem Schlusse, die vorliegende Hds. sei die Abschrift des auf einzelnen Blättern geschriebenen Originalconceptes, welches letztere von zwei Verfassern herrühre. Einige Bedenken dagegen äussert *Seiler* (Beitr. II, 168). Jedenfalls kann von einem Verfasser Kero nicht mehr die Rede sein; derselbe ist für die Benedictinerregel, wie für die unter seinem Namen gehenden Glossen eine Erfindung des 17. Jh. (vgl. *Hatt.* I, S. 18. *Scherer*, ZfdA. XVIII, 145—149. *Scherrer*, Verzeichniss der Hdss. d. Stiftsbibl. S. 340—343). Als Abfassungszeit vermuthete *Scherer* Dkm.[2] S. 519 die Zeit nach 802, weil in

dieser Zeit eine Verordnung Karls d. Gr. ergangen war, dass die Mönche ihre Regel auswendig wüssten. *Henning* (die sanctgallischen Sprachdenkmäler S. 155) kommt nach Vergleichung der Urkunden aus sprachlichen Gründen auch zu dem Resultate, sie sei zwischen 800—804 geschrieben (und widerlegt zugleich *Seilers* Ansicht, sie sei um 760 geschrieben, die auch *Sievers* Jenaer Lit.-Z. 1874 No. 38, für beachtenswerth erklärt hatte).

Ausg.: *Goldast* (alemannicarum rerum scriptores 1606 II, 1, 94—122) hat sämmtliche Uebersetzungen alphabet. geordnet. *Scherz-Schilter*, thes. antiq. teut. Ulm 1726. I, 2, 13—62; Berichtigungen *Graff*, Diut. III, 198—209; am besten von *Hattemer*, Denkmahle 1844. I, S. 26—130. Krit. Nachträge dazu Bd. III, S. 617. 618; ferner Collation von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 433—448. Ein Theil gedruckt in *Lachmann*, specimina ling. franc. S. 5—11. W. *Wackernagel*, Lesebuch I, 37, in W. *Braunes* und L. *Frauers* ahd. Lesebüchern. K. *Gödeke*, deutsche Dichtung im Mittelalter, S. 11. *Müllenhoff*, Sprachproben.

Der Dialekt der Benedictinerregel ist alemannisch, ausführlich behandelt von *Seiler*, Beitr. I, 403—461; vgl. auch *Hattemer* in Höfers Zeitschrift III, 66—73, Studien zu Kero (über das Demonstrativpron.).

Die exhortatio ad plebem christianam ist eine § 47.
Aufforderung eines Priesters an seine Gemeinde, das apostolische Symbolum und das Vaterunser selbst zu lernen und ihre Taufpathen zu lehren, nach dem Befehle Karls d. Gr. Dieser verfügt das nämlich 801 in dem Aachener Capitular, welches in den nächsten Jahren Bestätigung und Verschärfung erfuhr. Wer sie nicht konnte, sollte unfähig sein, Pathenstelle zu übernehmen und körperliche Strafe erleiden, doch wurde die Strenge der Massregel schon 813 ermässigt. Danach muss also die exhortatio ungefähr in das J. 802 gesetzt werden. Die Sprache ist bairisch und beide Hdss. gehen auf Freisingen zurück, doch zeigen sich in der zweiten auch fränkische Einflüsse. Die Uebersetzung zeigt einiges Geschick, doch schliesst sie sich noch immer ängstlich dem lateinischen Text an. Die beiden erhaltenen Hdss. scheinen Abschriften des Originals zu sein, welches schon die Uebersetzung hatte. Die erste, altertümlichere derselben (A) ist die der Casseler Glossen (§ 42), denen unser Text unmittelbar

vorangeht. Auf derselben Seite stehen in ungleichen Halbzeilen sich lat. und deutsch gegenüber. Die zweite (**B**) ist aus München, Cl. 6244 (Fris. 44, früher B. I, 1) saec. 9. Der lat. Text steht auf der Rückseite, ihm gegenüber auf der Vorderseite des folgenden Blattes der entsprechende deutsche.

Ausg. nach **A**: J. H. *Hottinger*, hist. eccl. 1667. N. T. 8, 1219. *Stade*, Spec. lect. antiq. franc. S. 26. J. G. *Eccard*, catech. theot. 1713. p. 74. *Willenbücher*, Prakt. Unterw. S. 89, auch in W. *Braunes* und L. *Frauers* ahd. Lesebüchern. — nach **B**: B. J. *Docen*, Miscellaneen. 1807. I, 6. W. *Wackernagel*, Leseb. 1835 Sp. 5. 1839. Sp 51. E. G. *Graff*, Diut. III, 210. K. *Roth*, Denkmähler d. deutschen Spr. 1840. p. 12. — nach **A** und **B**: H. F. *Massmann*, die kleinen Sprachdenkmahle. 1839. S. 150—154. W. *Grimm*, Abh. d. Berl. Ak. d. W. (hist. phil. Cl.) v. J. 1846 (Berl. 1848) p. 425. W. *Wackernagel*, Lesebuch 1859. Sp. 21. K. *Müllenhoff* und W. *Scherer*, Denkm.[2] (1873) S. 157 und 501 ff.

§ 48. Die Monseer Bruchstücke sind in der aus Monsee bei Salzburg stammenden Wiener Hds. 3048* saec. 9 enthalten. Da die Stücke von Bücherdeckeln losgelöst wurden, so sind sie theilweise sehr verdorben und konnten nur mit Mühe zu grössern Blättern zusammengestellt werden (vgl. *Haupt*, zu Hoffmann-Endlichers Ausgabe. Wien 1834). Es sind a. das Evang. Matthäi, b. die Homilie de vocatione gentium, c. ein unbekanntes Stück, d. der sermo Augustini LXXVI, e. Isidorus de nativitate domini. Sämmtliche Bruchstücke sind die bairische Umschrift eines fränkischen Originals, dessen Dialekt mit dem Pariser Isidor übereingestimmt haben mag. Die Uebersetzung ist so gemacht, dass dem lateinischen Texte auf der Rückseite des vorhergehenden Blattes der entsprechende deutsche auf der Vorderseite des folgenden gegenüberstand. Die Uebersetzung ist von verschiedener Güte, in a und d noch unfreier, in b und e bereits auf dem höchsten Stande altdeutscher Uebersetzerkunst angelangt. Die Sprache zeigt viel Altertümliches, doch das klare Latein verbietet, die Stücke allzu hoch hinaufzusetzen. Wahrscheinlich sind sie auf Veranlassung des Erzbischofs und Erzcapellans Hildebold von Köln († 819), der 803—814 Abt von Monsee war, aus dem Fränk. übertragen. Das Original scheint somit

vom kaiserlichen Hofe herzurühren. Zum Theil veröffentlicht von J. G. *Eccard*, veterum monument. quaternio. Lips. 1720. Gesammtausg. von St. *Endlicher* und H. *Hoffmann v. Fallersleben*, Vindob. 1834; zweite Auflage von H. F. *Massmann*, Viennae 1841 (vgl. dazu M. *Haupt*, zu Endlichers u. Hoffmanns Ausgabe. Wien 1834); berichtigt in ZfdA. I, 563—571 (*Massmann*).

a. Das Evangelium Matthäi[1]) umfasst auf 15 Blättern die lesbaren Stücke Mtth. 8, 33—9, 9. 12, 14—25. 31—39. 13, 2—24. 39—53. 19, 26—20, 2. 21, 46—22, 29. 23, 15—24. 27—36. 24, 28—35. 25, 1—14. 41—46. 67—27, 4. 28, 16—20. Ausserdem war von *Eccard* a. a. O. das von Pez entdeckte Stück Matth. 12, 40—13, 1 veröffentlicht worden, welches J. *Grimm* (hymn. XXVI, S. 6. 7) und *Hoffmann-Endlicher* (a. a. O. S. 3) wiederholten, ohne dass es sich in der Wiener Hds. fand. Dieses Blatt nebst noch einem andern, welches Mtth. 12, 1—14 enthielt, fand E. *Friedländer* in Hannover wieder (vgl. ZfdPh. V, 381 ff.). Dem letzten Stücke ist eine lat. Subscription beigefügt, woraus hervorgeht, dass mehrere Uebersetzungen zu gleicher Zeit gefertigt wurden. Proben gedruckt in den Lesebüchern von *Braune*, *Wackernagel*, *Frauer*, in *Müllenhoffs* Sprachproben, *Gödekes* Denkmalen des Mittelalters u. ö.

b. de vocatione gentium, auf 6 Blättern, unmittelbar auf Matthäus folgend, erörtert bejahend die Frage, ob man Gott in allen Sprachen anbeten könne. Die Anregung zu solcher Erwägung war gegeben durch das Frankfurter Capitular von 794, wo es heisst: „ut nullus credatur quod nonnisi in tribus linguis deus orandus sit; quia in omni lingua deus adoratur et homo exauditur si iusta petierit." Die Predigt ist aus Stellen Augustins, Gregors und Isidors zusammengefügt. Gedruckt, ausser in den gen. Lesebüchern und bei *Gödeke*, bei *Müllenhoff-Scherer*, Dkm.[2] S. 165 No. 59 (Anm. S. 521).

c. ein Bruchstück auf einem Blatte, dessen Vorlage noch unbekannt ist. Gedruckt bei *Endlicher-Hoffmann* S. V, *Müllenhoff-Scherer*, Dkm.[2] S. 525; nicht unmöglich ist, dass es den Schluss des vorigen Stückes bildete.

---

[1]) a und b, sowie den Petrusleich, den Isidor und das Gloss. Jc. schreibt Holtzmann (Germ. I, 474) irrtümlich dem heil. Pirmin zu.

d. sermo Augustini LXXVI über Matth. 14, auf 4 Bll., im homiliarium des Paulus Diaconus nicht aufgenommen, bezweckt, die Neubekehrten und dem Heidentum nur halb Entwachsenen als notwendiges Glied der Kirche hinzustellen. Gedruckt in den Lesebüchern, bei Gödeke, und besonders in M.-Sch. Dkm.² S. 170 No. 60 (Anm. S. 524 ff.). Sie mag sich direkt oder indirekt in der Hds. dem vorigen Stücke angeschlossen haben.

Isidor. Von der Monseer Umschrift ins Bairische sind von Endlicher zwei Blätter und ein Streifen (enthaltend cap. III, § 2—5. 8—10. IV, § 1. V, § 2) veröffentlicht. Jos. *Haupt* fand dazu zwei neue Stücke (vgl. Germ. XIV, 66), enthaltend cap. V, § 5—8. II, § 1), neu hergg. von Conr. *Hofmann*, Sitzungsber. d. Münchn. Ak. d. W. phil.-hist. Cl. 1869. S. 557. und nach neuer Vergleichung durch *Weinhold* in seiner Ausgabe. — Wichtiger als die Wiener Hds. (Cod. Vind. 2727, früher Lunaelacensis f. 182) ist die Pariser cod. 2326 (aus Orleans stammend?). Sie enthält das erste Buch von Isidori de fide catholica ex veteri et novo testamento contra Iudaeos ad Florentinam sororem (de nativitate domini). Nur auf den ersten 22 Blättern ist am Rande die deutsche Uebersetzung in merovingischer Schrift hinzugeschrieben, auf den übrigen dafür Raum gelassen. Sie geht bis cap. 9 § 12 einschl. Wiener und Pariser Hds. müssen auf ein fränkisches Original zurückgehn, das mehr deutschen Text enthielt, als jede von beiden. Wichtig ist Isidor sprachlich besonders durch die Genauigkeit seiner Lautgebung, und für lautgeschichtliche Erörterungen bietet er reichen Stoff. Die Lautlehre ist bes. von *Holtzmann* und *Weinhold* in ihren Ausgaben behandelt, sowie von *Müllenhoff* in der Vorrede zu den Denkmälern. Ausgaben nach der Pariser Hds.: Jo. Phil. *Palthen*, Gryphiswaldiae 1706. 4. *Schilter*, thesaurus I, 2 (1726) S. 1—12. Fr. *Rostgaard* in „dänische Bibliothek, zweites Stück. 1738. Copenhagen u. Leipzig (schon geschrieben 1697). Besser genau nach den Blättern der Hds. von Ad. *Holtzmann*, Carolsruhae 1836. 8. (Verbesserungen dazu von *Holtzmann*, Germ. I, 462), in demselben Jahre von E. G. *Graff* in Germania, Neues Jahrb. d. Berl. Gesellsch. f. deutsche Spr. und Altertumskunde. Berl. I, S. 57—89. Zuletzt nach J. *Haupts* Vergleichung der Wiener Hds. (Germ. XIV, 66—68) von K. *Weinhold*, Paderborn

1874 (vgl. Jen. Lit.-Z. 25 [*Sievers*]. Centralbl. 1874, 36). Ergänzungen dazu aus der Hds. von E. *Kölbing* in der Recension des letztgen. Buches Germ. XX, p. 378—381; vgl. auch C. *Hofmann*, Münchener Sitzungsber. 1869. S. 557. Eine neue Ausgabe von Holtzmanns Isidor hat A. *Holder* zu liefern versprochen auf Grund neuer Vergleichung der Pariser Hds. und einer neu entdeckten Reichenauer Hds., die den lat. Text enthält (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 2 S. VI).

Isidors Dialekt ist rheinfränkisch (mittelfränkisch nach Müllenhoffs Terminologie), vgl. Dkm.² XVIII ff. und mag der Sprache des Hofes sehr nahe gestanden haben, da er auch mit den sicher aus dem Hofkreise hervorgegangenen Denkmälern (Ludwigslied, Monats- und Windnamen, Strassburger Eide u. a.) übereinstimmt (vgl. *Müllenhoff* a. a. O.). Auch der Inhalt der übrigen Monseer Stücke verweist ja auf den Hof. Der Text der Wiener Hds. mag auf das Ende des 8. Jh. zu verweisen sein, obgleich ihn *Holtzmann* bedeutend früher setzt. Holtzmanns Vermuthung (Germ. I, 474), der Uebersetzer des Isidor und der Glossen Jc. sei der heil. Pirmin, ist zu verwerfen.

Auch lateinische Hymnen wurden durch Uebersetzungen § 49.
dem Verständnis eröffnet. Hierher gehören besonders

Die Murbacher Hymnen. Die Hds. des Junius No. 25 der Bodleiana in Oxford Anfang des 9. Jh. enthält auch die Glossare des Junius. Sie stammt aus Murbach, wo sie noch im 15. Jh. war. Geschrieben ist sie wahrscheinlich in Reichenau, und die carmina diversa ad docendum Theodiscam linguam, welche ein altes Bücherverzeichnis dieses Klosters anführt,[1]) beziehn sich wahrscheinlich auf diese Hymnen. Auch die Glossare verweisen ja auf Reichenau. Die Hymnen sind in zwei abgesonderten Theilen in der Hds. enthalten: 1. H. 22—26 auf Bl. 116—121; 2. H. 1—21 auf Bl. 122—129. *Grimms* Ausgabe,

[1]) vgl. *Neugart*, episc. Const. p. 550. Dort stehen unter den Büchern, welche unter Waldo, Heito, Erlebald, Ruadhelm (821—842) von Reginbert hinzugeschafft wurden: In XX primo libro continentur XII carmina Theodiscae linguae formata. In XXII libello habentur diversi paenitentiarum libri a diversis doctoribus editi et carmina diversa ad docendum Theodiscam linguam et de inventione corporis s. Benedicti etc. Aber auch schon unter den ältesten Büchern der Bibliothek (*Neugart* p. 539) wird de carminibus Theodiscae vol. I. angeführt.

welche 26 Hymnen zählt, geht nicht auf die Originalhds., sondern auf eine Abschrift des Junius (Jun. 74 der Bodl.) zurück, während Sievers die Membrane selbst benützte und den H. 25 in zwei abtheilte. Die Hymnen 22—26 zeigen in ihrem alemann. Dialekt fränkische Einflüsse. Ausg.: J. *Grimm*, hymnorum veteris ecclesiae XXVI interpretatio theotisca. Gotting. 1830. E. *Sievers*, die Murbacher Hymnen. Halle 1874 (mit Lautlehre, Formenlehre und Glossar). Einzelne Theile waren von G. *Hickes*, gramm. francotheotisca Oxon. 1703 (H. 1. 4. 5. 26) und J. G. *Eccard*, Franc. or. Wirceb. 1729. II, 948—950 (H. 1. 4. 5), J. G. *Eccard*, Helmstädt 1713. 4. (H. 26), ausserdem in allen Lesebüchern veröffentlicht worden. Die Sprache der Hymnen ist altertümlich alemannisch, doch etwas jünger als die der Benedictinerregel; die Uebersetzung glossierend wortgetreu. Einzelne Stellen haben eine doppelte Paraphrase (vgl. E. *Wilken*, Germ. XX, 81—84).

Das carmen ad deum bietet eine ähnliche Uebersetzung, doch wechselt hier in der Hds. regelmässig ein lateinischer Satz mit dem entsprechenden deutschen des Hymnus. Hds. in München Cl. 19410 aus Tegernsee (1410) Cimel. 17. aus der zweiten Hälfte des 9. Jh., die wir als Glossencodex schon kennen gelernt haben. Der zu Grunde liegende lat. Hymnus ist von *Mone* (lat. Hymnen 269) nach andern Hdss. hergestellt (vgl. Dkm.[2] S. 529 f.). *Docen*, *Massmann* und *Raumer* schliessen aus einer von *Kopp* (Paläogr. I, 303. 309) entzifferten Pariser Hds., es sei eine Diktierübung zum Geschwindschreiben gewesen, welche Ansicht in den Dkm. widerlegt ist. Doch diente die ganze Hds. dem Schulunterrichte und die Reichenauer Vorlage mag auch eins der carmina ad docendum ling. theod. gewesen sein. Vielleicht ist nämlich die Hds. durch Bischof Ermenrich (864—75) von Passau dahin aus Reichenau (wo er von Walahfrid unterrichtet worden war) gebracht worden, wie Spuren in der Hds. auch nach Passau zurückweisen. Die Vorlage geht jedenfalls in den Anfang des 9. Jh. zurück.

Ausg.: *Docen*, Misc. I, 18—20. *Massmann*, Abschwörungsformeln S. 53—55. 173—75 (No. 65). *Müllenhoff-Scherer*, Dkm.[2] 174. 528—531 (No. 61) und in den Lesebüchern.

J. *Grimm* (Altd. W. I, 128) und *Wackernagel* (Littg. S. 58 Anm. 4) machen auf die häufige Alliteration des lat. Textes aufmerksam, und *Mone* vermuthet in dem Verfasser einen Angelsachsen; der Abschreiber war ein Baier.

Tatian. Tatian († 172) oder Ammonius († 224) (nach § 50. dem letzteren benennen Schmeller und Wackernagel die Uebersetzung) verfertigte eine Evangelienharmonie, der die lat. Stellen der Vulgata gegenübergestellt wurden. Diese lateinische Arbeit entdeckte Victor von Capua und verfertigte 546 eine Abschrift davon. Diese kam durch Bonifacius nach Deutschland und existiert noch jetzt in Fulda (hergg. v. E. *Ranke*, Marb. u. Leipz. 1868). Danach wurde von unbekannter Hand um 830 die deutsche Uebersetzung gefertigt unter Hrabans Einfluss. Das Original derselben ist uns nicht erhalten. Die einzige vollständige Hds. ist der St. Galler Cod. 56 aus der zweiten Hälfte des 9. Jh. (beschr. im St. Galler Catal. S. 25 ff.). In ihr steht auf jeder Seite in zwei Columnen der lat. dem deutschen Texte gegenüber. Ausserdem besass *Bonaventura Vulcanius* eine solche, die noch im 17. Jh. existierte, und von der *Junius* die in Oxford aufbewahrte Abschrift (Ms. Jun. 13) erhielt. In ihr fehlten cap. 73—153. Sie war, wie *Sievers* nachweist, aus der St. Galler Hds. geflossen. Seit 1653 ist sie verschollen. Eine dritte Hds. war im 16. Jh. in Langres. Eine vierte, einige Bruchstücke des Tat. enthaltende, ist der Pariser cl. 7641, beschrieben von W. *Grimm*, Abh. d. Berl. Ak. 1851. p. 241, veröffentlicht von E. *Sievers*, ZfdA. XVII, 71—76. Auch diese scheint aus der St. Galler Hds. zu stammen. In ihr ist die Uebersetzung interlinear. Das Ganze steht am Rande der Hds. Nach der Oxforder Copie des zweiten Codex erfolgte die Ausgabe von J. Ph. *Palthen*, Gryphiswald. 1706. 4., sowie die von *Scherz* in *Schilters* thesaurus II, 1727. Einige Bruchstücke veröffentlichte aus der Hds. selbst auch *Vulcanius* in De literis et lingua Getarum. Lugd. 1597. Von der St. Galler Hds. gibt zuerst Nachricht *Gerber*, iter alem. 1765. p. 96. Proben bei J. A. *Hauntinger* (in J. *Hess*, Bibl. d. heil. Gesch. Frankf. u. Leipz. 1792. II, 544). L. *Füglistaller* in Stalders Dialektologie (Aarau 1819. S. 259). Dann gab J. A. *Schmeller* 1827 zunächst in Stuttgart das Evang. Matthäi heraus; das Ganze Wien 1841. 4. *Graff*, Sprachschatz I, LXVIII—LXX,

cap. 80—81. Nach neuen Vergleichungen der Hds. mit sprachlicher Einleitung und Glossar von E. *Sievers*, Paderborn 1872 (rec. von *Steinmeyer*, ZfdPh. IV, 473, ferner Centralbl. 1872, 44), dessen Collation auch schon in der 2. Aufl. von *Müllenhoffs* Sprachproben, Berlin 1871, benutzt ist.

Sievers hat erkannt, dass der Text von sechs verschiedenen Händen geschrieben ist und dass eine siebente noch an der Hds. corrigiert hat. Die sechs Schreiber zeigen deutliche Unterschiede in der Sprache. Er hat die erreichbar ältesten Lesarten aus den Rasuren hergestellt. Ausserdem regt er die Frage an, ob nicht das Original von mehreren Verfassern hergerührt habe, da sich besonders im Gebrauche der Conjunctionen merkliche Unterschiede einzelner Theile zeigen. Anknüpfend an Sievers veröffentlicht J. *Harczyk* einige sprachliche Untersuchungen über Tatian (ZfdA. XVII, 76—84); in γ erkannte er einen bairischen Schreiber. Vgl. ferner H. *Gering*, zwei Parallelstellen aus Ulfilas und Tatian (ZfdPh. VI, 1). Besonders ausführlich aber bespricht den Dialekt des Tatian K. *Müllenhoff* in der Einleitung zu den Dkm.[2] XIV—XVIII, worin er dessen fuldischen Ursprung durch die Uebereinstimmung desselben in der Lautlehre mit den fuldischen Urkunden erweist. — Ueber die starke Conjugation im Tatian handelt C. H. F. *Walther*, Kiel 1868. 4. Die Sprache ist schön und sorgfältig, die Uebersetzung genau. Der latein. Text forderte den Uebersetzer auf zur Verwendung aller Mittel, welche die deutsche Syntax bot, doch sind Nachbildungen lateinischer Constructionen nicht ganz vermieden. Einige syntaktische Beobachtungen sind von *Erdmann* in seinem Buche über Otfrids Syntax angestellt, bei K. *Tomanetz*, die Relativsätze bei den ahd. Uebersetzern. Wien 1879 und bei H. *Gering*, die Causalsätze und ihre Partikeln bei den ahd. Uebersetzern des 8. und 9. Jh. Halle 1876 (vgl. dazu *Behaghel*, Germ. XXII, 229—232).

Reste einer ahd. Uebersetzung der Evangelien aus der Mitte des 12. Jh. alemannischen Dialekts Constanzer Diöcese befinden sich in München und Wien. Die ersteren wurden von *Keinz* entdeckt und veröffentlicht (Ber. d. bair. Ak. d. W. 1869. S. 546—556), die letzteren von J. *Haupt* und Th. v. *Karajan*, Cod. Vind. 2559, und von ersterem veröffentlicht (Germ. XIV, 440—460). Die Reste umfassen: Mtth. 12, 41—43. 12, 49—13, 3.

29—46. 15, 1—4. 14—19. 21, 2—7. 13-16. 22, 9—23, 39. 25, 42—26, 25. 31—27, 12. 20—24. 32—57. Marc. 7, 37—8, 17. 10, 31—47. Luc. 1, 79—2, 36. 4, 17. 18. 23. 6, 11—13. 19—22. 45—48. 7, 2—7. 8, 48—52. 9, 1—6. 19. 20. 23. 24. 51—10, 22. 12, 20—22. 29—32. 38. 39. 46. 47. 15, 22—24. 29—32. 16, 5—8. 12—15. 20. 21. 23, 26—45. Joh. 4, 17—20. 26—29. 5, 18—20. 25—28. 6, 29—31. 39. 40. 8, 32—49. 10, 8. 9. 16. 17. 25. 34. 35.

Besonders zahlreich sind die Psalmenübersetzungen, bald § 51.
mit, bald ohne Erklärungen. Auch in dem Weissenburger Bücherverzeichnis (vgl. *Kelle*, Otfr. I, 21. Anm. 1. *Scherer*, Dkm.[2] 570) wird ein Psalt. teutonice in III vol. erwähnt. Da die Psalmen für liturgische Zwecke häufig benutzt und auch dem Laien zugänglich gemacht wurden, so erklärt es sich, dass man Sorge trug, ihr Verständnis auch durch Uebersetzungen zu fördern. An dieser Stelle werden nur die wörtlichen Uebersetzungen ohne beigefügte Erklärung ihre Besprechung finden.

a. eine alte Interlinearversion der Psalmen aus der ersten Hälfte des 9. Jh., aus St. Gallen stammend. Erhalten sind drei von Bücherdeckeln abgelöste Bruchstücke, davon eins (bestehend aus einem Doppelblatt, dessen erstes Blatt von oben nach unten durchgeschnitten) in Dillingen (abgelöst von einem dem Dillinger Lyceum gehörigen Leben Meinrads, sign. D. a. 12), zwei in München, umfassend I. Ps. 107, 6—13. 108, 1—5. 113, 12—18. 114, 1—8. II. 123, 1—7. 124, 1—5. 128, 7. 8. 129, 1—8. 130, 1. 2.; zuerst herausgeg. von J. A. *Schmeller* in A. *Steichele*, Beiträge zur Geschichte des Bistums Augsburg. Augsb. 1852. 135—142 und in: Gelehrte Anzeigen, hergg. von Mitgliedern d. kön. bayer. Ak. d. W. Bd. 32. No. 80 v. J. 1851. Daraus nach Schmellers Tode wiederholt in Germ. II, 98—105; vollständig auch abgedruckt in K. *Müllenhoffs* Sprachproben. 1864. S. 25—27. Der Dialekt ist alemannisch.

b. Die niederdeutschen Psalmen sind aus drei verschiedenen Quellen erhalten, die, wie die Lipsius'schen Glossen (No. 23) bezeugen, aus einer und derselben Sammlung entnommen sind. *α*. Ps. 1—3, 5. gefunden von J. H. *Halbertsma* in einer Papierhds. aus dem Nachlasse W. de Water (vgl. Overijsselsche Almanak voor Oudheid en Letteren 1838. 3[de] Jaarg.

Deventer 1837. S. 279) und veröffentlicht von demselben in Hulde aan Gysbert Japiks, 2[de] stuck. Leeuwarden 1827. S. 264 ff. Danach bei *Heyne*, kl. and. Dkm.[2] S. 2—4. Die Mundart ist mittelfränkisch, aus der Gegend nördlich von Trier; im Verhältnis zu dem § 64 erwähnten Capitulare zeigt sie in den Labialen und Gutturalen grössere Hinneigung zum Niederdeutschen (Dkm.[2] XVIII). — *β*. Ps. 18 zuerst veröffentlicht von A. v. d. *Myle*, lingua belgica. Lugd. Bat. 1612. S. 152, nach dessen Angabe einer Abschrift des *Lipsius* entnommen; danach bei *Halbertsma* a. a. O. S. 294 und von *Heyne*, kl. Dkm.[2] S. 5 f.; entstammt wahrscheinlich derselben Quelle wie *γ*. — *γ*. Ps. 53, 7—73, 9. jetzt in Berlin Ms. Diez. C. Quart. 90. *Diez* hatte das Stück aus Laur. Santen's Bibl. (ZfdA. XIII, 347), beschr. von v. d. *Hagen* (Sammlung f. altd. Litt. u. Kunst. Bresl. 1812), hergg. von demselben „Niederdeutsche Psalmen aus der Karolingerzeit. Breslau 1816." Nach der Diezischen Hds. von *Heyne*, kl. Dkm.[2] S. 7—40. Die Lipsius'schen Glossen, welche offenbar derselben Quelle entstammen, geben manche Ergänzungen und Berichtigungen des sehr mangelhaft überlieferten Textes. Aus ihnen folgt zugleich, dass mindestens auch noch Ps. 4—8 übersetzt waren (Heyne a. a. O. S. VIII); vgl. *Behaghel*, Germ. XXI, S. 202 f.; über die Sprache: *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXIV.

Kurz erwähnt werden mögen an dieser Stelle noch

c. die nordthüringische interlineare Psalmenversion (vgl. Dkm.[2] XX f.), auf 4 Blättern vom Einband einer Ausgabe des Thomas von Aquin der Magdeburger Stadtbibl.; a. d. Mitte des 12. Jh., wo Erzb. Wichman sich mit Markgraf Albrecht zur Ausrottung des Heidentums zwischen Elbe und Oder verbunden. Nach Wiggerts Meinung ist die Uebersetzung von einem Niederdeutschen gefertigt. Sie enthält auch slavische Glossen. Die Uebersetzung ist wörtlich und mechanisch; sie umfasst Ps. 89, 17—92. Veröffentlicht von F. *Wiggert*, Scherflein zur Förderung der Kenntniss älterer deutscher Mundarten und Schriften (Domgymnas. v. Magdeburg, Matthias) Magdeb. 1832. 8.

d. Die Leipziger Psalmenbruchstücke, hochdeutsch d. 12. Jh., enthalten Ps. 118, 7—13. 19—24. 113—118. 124—129. 133—154; vgl. ZfdA. III (1843) p. 236 (M. *Haupt*).

e. Die **Brieger Bruchstücke**, hochdeutsch des 12. Jh., enth. Ps. 39, 10—40, 1. 10—14. 41, 7—14. 42, 6—11. 49, 19—50, 4. 16—51, 1.; vgl. *Guttmann*, Progr. d. Hirschberger Gymn. 1875. K. *Bartsch*, Germ. XXIII, 58—62.

f. Die **Windberger Psalmen**, jetzt in München, Cod. germ. M. cat. p. 29; Cl. 22236, 12. Jh. gefunden von *Docen* (Misc. I, 26). Die Uebersetzung ist interlinear. Hinter jedem Psalm steht ein Gebet, auch kommen deutsche Anmerkungen vor. Die Psalmen sind veröffentlicht zum Theil *Docen*, Misc. I, 36. *Hoffmann*, Bonner Bruchstücke S. IX—XII; ganz von E. G. *Graff*, deutsche Interlinearversion der Psalmen. Quedlinburg u. Leipzig 1839; die Gebete und Anmerkungen Diut. III, 461—496; ebenda sind (die sich in der Hds. anschliessenden bekannten cantica, die orat. dom., symb. apost., fides cath.,) hymn. ambrosii (et augustini) und 6 Gebete mitgetheilt; vgl. auch ZfdA. VIII (1851) 106 ff. (*Schmeller*).

g. Die **Trierer Psalmen** (umfassen Ps. 37, 14—144, 6); aus dem 13. Jh. Hds. auf der Stadtbibliothek zu Trier. Die Uebersetzung ist interlinear; Theile veröffentlicht von *Hoffmann*, Bonner Bruchstücke von Otfrid (1821) S. VIII—XII, 17—20; ganz von *Graff* a. a. O. Quedl. u. Leipz. 1839. Ergänzungen dazu in ZfdA. VIII, 120 ff. (*Schmeller*). Der Dialekt ist mittelfränkisch, aber wohl nicht aus Trier, sondern mehr nach der niederfränkischen Grenze.

B. Katechetische und homiletische Denkmäler.

Diese Art von Denkmälern ist sehr zahlreich und reiht § 52.
sich an die Uebersetzungen an, weil sie sich nach lateinischen Vorbildern in ihrem Gedankengang richten. Alle gehn in ihrem Ursprunge auf die Verordnungen Karls d. Gr. zurück. Der praktische Zweck, dem sie dienten, erhob die Sprache in ihnen schon frühe über das Niveau der gewöhnlichen, glossierenden Uebersetzungsliteratur, bewirkte aber auch, dass sie im Allgemeinen keinen Fortschritt darstellen, sondern nach Art feststehender Formeln sich unverändert erhalten. Sie sind von verschiedenem Umfange. Es findet sich Pater noster und Glaube, oder Credo und Beichte vereinigt, oder es kommen auch die

einzelnen Stücke für sich vor. Bisweilen finden sich mehrere Stücke zu einem ganzen Catechismus vereinigt, so im Weissenburger Catechismus. Bisweilen sind die einzelnen Stücke durch Erläuterungen dem Verständnis erschlossen. Neben dem Pater noster finden sich auch andere Gebete, aus denen sich allmählich eine Predigtliteratur entwickelt. Die Gebete und Predigten werden hier als homiletische Denkmäler eine gesonderte Zusammenstellung erhalten.

α. **Katechetische Denkmäler.**

§ 53. Zu den ältesten derartigen Formeln gehören die Taufgelöbnisse, welche bei den Bekehrungen der heidnischen Deutschen in Anwendung kamen.

Das sächsische Taufgelöbnis, enthalten in Cod. pal. 577 der Vaticana in Rom, in angelsächs. Schrift a. d. 9. Jh. auf fol. 6b und 7a. Die Hds. stammt aus Fulda, von wo sie nach Mainz kam, aber sie geht nicht auf Bonifacius zurück, wie *Scherer* Dkm.[2] S. 496 aus dem übrigen Inhalte der Hds. erweist. Dagegen wird die Formel mit den Sachsenbekehrungen Karls d. Gr. in Zusammenhang stehn, wie auch aus der Zusammengehörigkeit mit dem auf fol. 7a folgenden indiculus superstitionum et paganiarum hervorgeht. Unter Sturm, dem Apostel der Sachsen, ging von Fulda her eine lebhafte Missionsthätigkeit in das Gebiet der Sachsen, besonders nach der Diemel hin. Der Dialekt ist engrisch (Dkm.[2] S. 497), nicht ripuarisch, wie *Grimm* Myth. 146 vermuthet; doch mag ein Angelsachse bei der Abfassung geholfen haben, wie einige ags. Sprachformen zeigen. Nach *Scherers* wahrscheinlicher Vermuthung ist es nach 765 und vor 777, wahrscheinlich im Anfang der 772 beginnenden Sachsenmission entstanden. Karl verlangte in seiner encyclica ad episcopos de doctrina v. J. 811 (LL. I, 171), dass die Priester wissen sollten, was abrenuntiatio Satanae und opera diaboli et pompae sei. Die Priester mussten Abrenuntiation und Confession in der Landessprache verstehen. Entdeckt wurde die Hds. von Luc. Holstên, zuerst herausgeg. von S. *Paulli*, miscella antiquae lectionis. Argentor. 1664. S. 73. Die übrigen sehr zahlreichen Ausgaben sind angeführt von *Massmann*, die kleinen Sprachdenkmale, S. 21 Anm. 54 u. 55, Nachträge bei *Müllenhoff* und *Scherer*,

Dkm.[2] S. 494; von wichtigeren nennen wir nur E. G. *Graff*, Diut. 1827. II, 191. G. H. *Pertz*, 1835. MG. III. LL. I, 19. F. H. v. d. *Hagen*, Neues Jahrb. d. Berl. Ges. f. deutsche Sprache, 1837. II, 61. H. F. *Massmann*,[1]) die kleinen Sprachdenkmale des 8.—12. Jh., auch unter dem Titel: Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom 8. bis zum 12. Jh. Quedlinb. u. Leipz. 1839. No. 1. S. 21—28. 67. 194. Abrenuntiatio diaboli, mit Facsimile. *Müllenhoff* und *Scherer*, Dkm.[2] (1873) No. 51. S. 155. 494—497. M. *Heyne*, kleinere altniederdeutsche Denkmäler. 2. Aufl. 1877. No. VIII. S. 88.

Der in der Hds. sich anschliessende indiculus superstitionum et paganiarum ist das Inhaltsverzeichnis eines auf Sachsen bezüglichen Capitulars, zur Bequemlichkeit der Priester und Königsboten. In dem capitulare generale Karls d. Gr. (von 769—771) werden ebenfalls diese paganiae aufgezählt und den Priestern eingeschärft, dieselben zu verhindern. Die Sprache der darin vorkommenden deutschen Worte ist ebenfalls sächsisch (*Grimm*, GddS. 537 fränkisch). Hergg. *Pertz*, MG. LL. I, 19. M. *Heyne*, kleinere Denkmäler. 2. Aufl. No. IX. S. 89 f. Dies Verzeichnis mag um einige Jahre jünger sein, als das Taufgelöbnis.

Das fränkische Taufgelöbnis enthält ebenfalls erst eine abrenuntiatio diaboli und dann ein Glaubensbekenntnis in Fragen und Antworten. In 2 Hdss. erhalten: **A** in Merseburg 58, welche auch die Zaubersprüche und das Bruchstück einer *ahd. Interlinearversion* fuldischen Ursprungs (Dkm.[2] S. 273) enthält, saec. 9, unter der Ueberschrift: Interrogatio sacerdotis in ags. Schrift in einem Taufritual, entdeckt von J. *Grimm* und veröffentlicht „über zwei entdeckte Gedichte des deutschen Heidentums" (1842) S. 25. kl. Schriften (1865) II, 28. — **B** *München* Cg. 37, von Dionys. *Campe* aus einer jetzt verlorenen Speierer Hds. der Cathedralbibliothek in ein Exemplar von *Goldast*, rer. Alem. scriptores (1606) eingetragen (Facsimile bei *Massmann*). Gebraucht wurde das Taufritual, wie es auch **B** enthielt, im 9. Jh. und weist auf Mainz zurück. Das noch erhaltene au und

---

[1]) Dieses Buch, welches eine Sammlung der hier in Betracht kommenden Stücke enthält, wird im Folgenden immer nur kurz mit „Massmann" citiert werden.

andere Kennzeichen (Dkm.[2] S. XV) beider Hdss. deuten in die ersten Jahre des 9. Jh., und *Scherer* vermuthet (Dkm.[2] S. 500), es sei unter Riculf von Mainz (787—813) entstanden, und zwar in Fulda, wohin es der Dialekt verweist. Die Hds. **B** ist ursprünglicher, hat aber Lücken, die aus **A** ergänzt werden müssen. Nach **B** hergg. von *Massmann* a. a. O. No. 2. S. 28—33. 68. Nach beiden Hdss. *M.-S.* Dkm.[2] No. 52. S. 156. 497—500. Photograph. Facsimile von **A** bei E. *Sievers*, das Hildebrandslied, die Merseburger Zaubersprüche und das fränk. Taufgelöbnis. Halle 1872.

§ 54. Von den übrigen katechetischen Denkmälern nehmen zunächst eine gesonderte Stellung ein der Weissenburger Catechismus, das Freisinger Paternoster und das St. Galler Paternoster und Credo.

Der Weissenburger Catechismus ist erhalten in Wolfenbüttel Cod. Wissenb. 91 saec. 9. Er enthält das Paternoster mit Erklärung, die Hauptsünden (Gal. 5, 19—21), das apostolische und athanasische Glaubensbekenntnis und das gloria in excelsis. *Scherer* (Dkm.[2] S. 516) macht wahrscheinlich, dass das Ganze der admonitio von 789, die in der Frankfurter Bestimmung von 794 nähere Erläuterung erhält, seinen Ursprung verdanke. Daselbst ist nämlich gefordert, dass über die gen. Stücke dem Volke gepredigt werde; nur wird statt des gloria in excelsis das gloria patri gefordert. Hier läge also eine Verwechselung vor. Die Sprache ist nicht wesentlich von derjenigen Otfrids verschieden, nur altertümlicher, und in der Bezeichnung der Dentalen im Inlaut mehr dem Alemannischen ähnlich; vgl. Dkm.[2] XXII f. Das Ganze mag bald nach 789 abgefasst sein. Ausg.: J. G. *Eccard* incerti monachi Weissenburgensis catechesis theotisca (1713). H. *Hoffmann*, Althochdeutsches aus Wolfenbüttler Hdss. (1827) IX—XXI. *Massmann* a. a. O. No. 45 (p. 158. 159. 47), 55 (p. 161—163. 49), 20 (p. 121. 41), 3 (p. 71. 72. 33. 34), 17 (p. 88—106. 40), 66 (p. 175. 176. 55) [vgl. Heidelb. Jahrbb. 1840. 713 von *Holtzmann*]. K. *Goedeke*, deutsche Dichtung (1854) S. 12—14, nach einer neuen Vergleichung durch O. *Schönemann*. *Müllenhoff* und *Scherer*, Dkm.[2] No. 56. p. 159—163. 512—518; vgl. noch O. *Schönemann*, hundert Merkwürdigkeiten der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Hann. 1849. S. 25.

Das Freisinger Paternoster, in 2 Hdss.: A München Cl. 6330 aus Freisingen (130) saec. 8/9. B München Cl. 14510 a. S. Emmeram (510) saec. 9. Die zweite ist nach *Scherers* Ansicht aus der ersten mit einigen, für die Auslegung willkürlichen, im Paternoster sich an eine der Weissenburger Fassung ähnliche anlehnenden Abänderungen abgeschrieben. Scherer nimmt an, das dem Schreiber von A vorliegende Original sei bald nach 789 in Folge der admonitio entstanden, welche das Vaterunser in der Volkssprache zu lehren und auszulegen vorschrieb, sei aber in A gemäss der Vorschrift von 801/2 umgeändert worden, wonach zur leichteren Erlernung des lateinischen Textes die deutsche Uebersetzung beigefügt werden sollte. So wechselt hier also Satz für Satz lat. und deutsch. Die Sprache ist bairisch aus dem Ende des 8. Jh., einer Zeit, wo es noch wenige deutsche Uebersetzungen gab. Die erste Hds. ist herausgegeben von *Docen*, Misc. (1807) II, 288—290. *Graff*, Diut. (1829) III, 210 f. W. *Wackernagel*, Leseb. (1835) Sp. 7 f.; die zweite von *Docen*, einige Denkm. der ahd. Literatur (1825) p. 5 f.; beide von *Massmann* a. a. O. No. 58. 59 (p. 165—168. 49. 50). K. *Roth*, Dkm. (1840) S. 6. 8. 10. 12. *Müllenhoff* und *Scherer*, Dkm.[2] No. 55 (158. 159. 508—512).

Das Sankt Galler Paternoster und Credo; Cod. in St. Gallen 911 (Ende des 8. Jh.), der Hds. der Keronischen Glossen. Die Uebersetzung des lat. Textes ist ängstlich genau und enthält viele Misverständnisse. Nach *Scherers* Vermuthung verdanken die Uebersetzungen ihren Ursprung der oben erwähnten admonitio von 789, und auch *Henning* (über die Sanctgallischen Sprachdenkmäler S. 153) setzt es aus sprachlichen Gründen um 790. Die Sprache ist also älter als die der Benediktinerregel. Ausg.: M. *Freher*, orationis dominicae et symboli apost. alemannica versio vetustissima (1609). *Eccard*, catech. theot. S. 189. *Schilter*, thesaur. I, 2, 85. I. v. *Arx*, Gesch. des Kantons St. Gallen I. (1810) 203; Berichtigungen 1830. S. 35. *Massmann* a. a. O. No. 4 u. 48 (S. 71. 72. 159. 34. 35. 48). *Hattemer*, Denkm. I, 324. 325. *Müllenhoff* und *Scherer*, Dkm.[2] No. 57. S. 104. 518—520. Collation von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 448.

Ihre Entstehung verdanken die im Folgenden zu erwähnenden Beichten dem Bedürfnis. Es lässt sich eine gewisse § 55.

Verwandtschaft derselben untereinander erkennen, doch ist es nicht möglich, bei der allgemeinen Verwendung derselben, zu einem bestimmten Grundschema hindurchzudringen. Die nächste Verwandtschaft mit einander haben einerseits die sächsische und die Lorscher, andrerseits die Mainzer, Pfälzer, Fuldaer und Reichenauer Beichte. Die ersten beiden stehen dem ursprünglichen Texte am nächsten. Die Vorlage der Mainzer und Pfälzer Beichte muss aus einer Quelle geflossen sein, der auch die Fuldaer entstammte. Ihnen ferner steht die Reichenauer Beichte; alle zusammen jedoch weisen auf eine der sächsischen oder Lorscher Beichte ähnliche Grundlage. Die bairische Beichte steht der Lorscher am nächsten, unterscheidet sich aber von allen übrigen durch die Ausführlichkeit des Sündenregisters. Die sächsische ist jedenfalls die altertümlichste, die Lorscher nimmt eine Mittelstellung ein zwischen ihr und der Reichenauer.

a. Die sächsische Beichte knüpft unmittelbar an das Heidentum an, indem sie bei ihrer Aufzählung von Vergehungen hauptsächlich auf Verhältnisse Rücksicht nimmt, wie sie zur Zeit der Bekehrung statt gehabt haben müssen. So gewährt sie durch ihre lebensvolle Auffassung hohes Interesse. Hds. in Düsseldorf saec. 9, aus Essen, wohin sie durch den Stifter, Bischof Altfrid von Hildesheim (851—) gekommen sein mag. Die Beichte könnte um 790 verfasst sein; jedenfalls ist sie älter als der Heliand. Hergg. von T. J. *Lacomblet*, Archiv für Gesch. des Niederrheins I. (1832) 1—9 (vgl. J. *Grimm*, Gött. gel. Anz. 1832. S. 392. kl. Schr. V, 125); Collation in Germ. XIII, 105 (*Crecelius*); *Massmann* a. a. O. No. 33 (S. 137 f. 44). *Müllenhoff* u. *Scherer*, Dkm.[2] S. 186 f. 549—553. M. *Heyne*, kl. Dkm.[2] No. VII. S. 86 f.

b. Die Lorscher Beichte im Cod. palat. 485 der Vaticana zu Rom. saec. 9. Zuerst beschrieben von *Bethmann*, Archiv d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde 12, 335, hergg. in *Müllenhoff-Scherer*, Dkm.[2] No. 72b. S. 630—635. K. *Bartsch*, Germ. XX, 1—3; kritische Berichtigungen in Anz. fdA. I, 63 f. (*Scherer*). ZfdA. XIX, 392 (O. *Dziobek*). E. *Dümmler*, ZfdA. XVIII, 308 weist nach, dass die Hds. um 882 entstanden ist. Die Sprache ist oberfränkisch.

c. Der bairische ordo ad dandam poenitentiam auf einem Blatte des Einbandes der Vorauer Hds. 267 saec. 10

beginnt mit Glaubensfragen auf der einen Seite, hinter einem lateinischen Priestergebete, auf der andern Seite des Blattes, die vielfach verdorben ist, steht das Bruchstück einer Beichte. W. *Wattenbach* (Pertz, Archiv 10, 630) machte auf das Denkmal aufmerksam, danach veröffentlichte das deutsche Stückchen der ersten Seite *Scherer* Dkm.[2] No. 53 S. 156. 500 unter dem Titel „bairische Glaubensfragen". Das Ganze von E. *Martin*, ZfdA. XXI, 273—277. Der Dialekt ist bairisch, wohl aus dem 10. Jh.

d. Die Reichenauer Beichte, Hds. in Wien 1815 (theol. 149) saec. 9/10, stammt aus Reichenau, doch war der Schreiber (vgl. Dkm.[2] S. XIX. XXII) ein Südfranke, vielleicht aus dem Speiergau. Es ist die vollkommenste der erhaltenen Beichten wegen ihres sittlichen Gehaltes und ihrer Formvollendung. Ausg.: P. *Lambecius*, comment. de bibl. Caes. Vindob. II (1669) 318. A. F. *Kollar*, analecta Vindobon. I. (1761) 445. E. G. *Graff*, Diut. III (1829) 168. *Massmann* a. a. O. (1839) No. 26 (S. 128 f. 42, wo auch sonstige Drucke angeführt). W. *Wackernagel*, Leseb. (1859) S. 107 ff. *Müllenhoff-Scherer*, Dkm.[2] No. 75 S. 189 f. 558 f.

e. Die Fuldaer Beichte. In 3 Hdss. erhalten. **A** in Göttingen theol. 231 saec. 10, stammt aus Fulda. **B** Chr. Brower Fuldensium antiquitatum libri Antverp. 1612. S. 158 f. aus einer verschollenen Fuldaer Hds. **C** cod. Vatic. 3548 zu Rom saec. 11. **B** enthält den vollständigsten Text und scheint aus dem Originale herzustammen; **C** ist aus **A** abgeschrieben, welches hier und da Verkürzungen aufweist. Der Dialekt ist ostfränkisch, und das Original mag in Fulda im Anfang des 9. Jh. entstanden sein. Ausg. nach **A**: vorn in A. P. *Gassars* Otfrid (Basel 1571), daraus wiederholt in *Schilters* thes. *Massmann* a. a. O. No. 27. 28. F. *Pfeiffer*, Forschung und Kritik II. 39—42 (Sitzungsber. d. Wiener Ak. d. W. 1866). — nach **C**: in Germ. XIII, 385—388 (*Pfeiffer*). Die Lesarten aller drei Hdss. benutzt in *M.-S.* Dkm.[2] No. 73 (S. 187 f. 553—555).

f. Die Mainzer Beichte, Hds. in Wien 1888 saec. 10. stammt aus St. Alban bei Mainz (oder aus Klingenmünster?). Der Dialekt ist oberfränkisch aus dem Anfang des 10. Jh. Ausg.: M. *Gerbert*, monum. ling. Aleman. II. (1779) 31. M. *Denis*,

codd. mss. I, 3, 3020 f. E. G. *Graff*, Diut. III, 167. ***Massmann*** a. a. O. No. 32 (S. 136. 44). *M.-S.* Dkm.[2] No. 74a S. 188 f. 555—557.

g. Die Pfälzer Beichte, Hds. Rom Cod. Palat. 555 der Vaticana saec. 9/10. vgl. Germ. XIII, 388—91 (*Pfeiffer*) und *M.-S.* Dkm.[2] No. 74b S. 189. 557 f.

§ 56. Den obengenannten Beichtformeln etwas ferner stehn die Würzburger und die bairische Beichte.

a. Die Würzburger Beichte, Hds. th. f. 24 (85) saec. 9 in Würzburg (die erste Seite ist sehr beschädigt), schliesst sich in ihrer Form an die in cod. Sang. 916 enthaltene Beichtanweisung Othmars (Othmarus ad discipulos), vielleicht aus der Zeit, wo nach Sturms Tode die Heidenbekehrung von Fulda nach Würzburg überging. Die letzten Zeilen gehören nicht dazu, sondern sind eine sehr fehlerhafte Uebersetzung eines Beichtgebetes. Der Dialekt ist ostfränkisch aus der ersten Hälfte des 9. Jh. Ausg.: J. G. *Eccard*, Franc. or. II. (1729) 940. ***Massmann*** a. a. O. No. 31. S. 134 f. 43 f. *M.-S.* Dkm.[2] No. 76. S. 190 f. 560—563.

b. Die bairische Beichte, nur erhalten in Sebastian Münsters Cosmographei, Basel 1561 S. 460 als „Offne alt Fränckische Beicht", danach bei *Grupen*, formul. I. *Michaeler*, tab. 171. ***Massmann*** a. a. O. No. 29. S. 131—133. 43. *M.-S.* Dkm.[2] No. 77 S. 191 f. 563 f.

§ 57. Eine andere Kategorie der erhaltenen katechetischen Denkmäler sind die, welche einen Theil des öffentlichen Gottesdienstes bildeten und zu denen als nothwendige Bestandtheile Beichte und Glaube gehörten. Aus ihnen im Verein mit der Predigt entwickelte sich eine Art deutschen Gottesdienstes (vgl. W. *Scherer*, Gesch. d. deutschen Dichtung des 11. 12. Jh. S. 26 f.). Von Süddeutschland, speziell von Baiern, ging nämlich der Gebrauch aus, dass nach der Predigt die Beichte (die „offne Schuld") vom Priester gesprochen wurde. Danach folgte, meist lateinisch (deutsch in a. c. l.) die Absolution (misereatur vestri omnipotens deus etc., bisweilen nur durch misereatur, oder consolatio indulgentiae oder indulgentiam angedeutet) und der Segen, und dann deutsch das apostolische Symbolum. Bisweilen schloss sich (so in l.) eine oratio pro ecclesia, oder das pater noster an (wie

in g). Auch Einleitung und verbindende Zwischenstücke traten hinzu (so in c. g. i. k). Die Beichte fehlt bei m, der Glaube ist weggelassen, doch in den Anfangsworten vorausgesetzt, in i, welches sich im übrigen an k. l anschliesst. Die Beichte zeigt mancherlei Verschiedenheiten (in d ist sie auf eine Frau berechnet); interessant ist besonders das in e gegebene ausführliche Sündenregister. Wenn wir die Fassung des constanteren Glaubensbekenntnisses zu Grunde legen, so sind folgende Gruppen zu scheiden: *α.* mit einfachster Fassung des symbolum (noch ähnlich den in § 54 erwähnten Stücken) a. b. c., nur ist in b. c der Glaube vorangestellt, in b auch der Ablass weggelassen. a und c haben bemerkenswerthe Uebereinstimmungen und müssen auf eine mit b verwandte ältere Fassung zurückgehn. Die Beichte stimmt in wesentlichen Punkten zu der in § 56 erwähnten bairischen. *β.* Wesentlich erweiterter Text von Glaube und Beichte in d, noch mehr in e. Beide sind aus verwandten Texten, vielleicht aus demselben, hergeleitet, doch d ist ursprünglicher. Im Glauben sind in d namentlich Erweiterungen bei der Person Christi, bei der Sündenvergebung und bei der Vergeltung hinzugekommen. Viele Zusätze beider Hdss. können in der Vorlage als Glossierungen am Rande gestanden haben. In beiden steht die Beichte nach dem Glauben. *γ.* Für den Gottesdienst eignete sich mehr ein kürzerer Text, die vulgata, von der wir Beispiele in f, g, h (für spätere Jahrhunderte im Lambacher, Wiener, Linzer Glauben, Dkm.[2] 617—621) haben. Die Beichte ist in diesen nur kurz, der ihr vorangehende Glaube besonders an der Erwähnung der Verkündigung leicht erkennbar. *δ.* Eine ansehnliche Gruppe ferner legt den Text des in Deutschland sehr beliebten speculum ecclesiae des Honorius von Autun[1]) zu Grunde. Hierher gehören (i) k, l, m. Erkennbar sind sie besonders daran, dass in ihnen die abrenuntiatio diaboli vor dem Glauben fehlt, aber vor der Beichte steht.

a. Sangaller Glaube und Beichte I. Hds. Sankt Gallen 232 saec. 9, das deutsche Stück von einer Hand des 11. Jh. Ausg.: *Hattemer* I, 328 f.; vgl. die Collationen von *Steinmeyer*,

---

[1]) Die Compendien des Honorius waren in Deutschland weit verbreitet und ihre Spuren lassen sich in mancherlei Denkmälern wiedererkennen (vgl. *Scherer,* Z. f. österr. Gymn. 1868. S. 567).

ZfdA. XVII, 449. *Piper*, ZfdPh. XI, 274. *M.-S.* Dkm.² No. 88. S. 221 f. 598. Die Sprache ist alemannisch (*Graff* Co. 2).

b. Benedictbeurer Glaube und Beichte I. Hds. München Cl. 4636 aus Benedictbeuren (136) saec. 12, im Eingang übereinstimmend mit der alten bairischen (§ 56) und mit der unter a erwähnten Beichte. Ausg.: B. J. *Docen*, Miscell. I. (1807) 3—10. E. G. *Graff*, Diut. III, 210. *Massmann* a. a. O. No. 12 (S. 82 f. 38 f.) 25 (S. 42. 127 f.). *M.-S.* Dkm.² No. 87 S. 220 f. 591—597. Die Sprache ist bairisch.

c. Sangaller Glaube und Beichte II. Hds. St. Gallen 1394 saec. 11 (vgl. *Scherrers* Catal. S. 460), das Blatt von einem Buchdeckel abgelöst. Das Althochdeutsche ist die interlineare Uebersetzung eines lateinischen Textes. Ausg.: I. v. *Arx*, Geschichten des Kantons St. Gallen I. (1810) 204—209; Berichtigungen dazu (1830) 1, 36. E. G. *Graff*, Diut. II (1827) 280 f. H. F. *Massmann* a. a. O. No. 41 (S. 148 f. 46) 8 (S. 74—80. 36 f.) 23 (S. 125. 41). *Hattemer* I. (1844) 325—328. Neue Collation von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 448. *Piper*, ZfdPh. XI, 274. *M.-S.* Dkm.² No. 89 (S. 222—224. 596—600).

d. Wessobrunner Glaube und Beichte I. Hds. in Wien 2681, die bekannte Notkerhds. des 11. Jh., welche auch die Psalmen, die Cantica, den Catechismus und die Predigtbruchstücke enthält. Genaueres darüber s. bei Notker. Sie stammte, wie *Scherer* (Dkm.² 584) wahrscheinlich macht, aus Wessobrunn. Das Bamberger Denkmal (e) gibt einen erweiterten Text. Der Dialekt ist bairisch. Ausg.: J. G. *Eccard*, Franc. or. II. (1729) 935—940; dazu *Graff*, Diut. III, 123 f. *Stade*, specimen (1708) 13—15. *Massmann* a. a. O. No. 7. (S. 74—81. 36) 35 (S. 139 —142. 44 f.); dazu *Hoffmann*, Verz. d. altd. Hdss. (1841) S. 283. *M.-S.* Dkm.² No. 90 (S. 224—228. 600—601).

e. Bamberger Glaube und Beichte, Hds. in München Cl. 4460 saec. 11, welche auch Himmel und Hölle von demselben Verfasser enthält. Der Dialekt ist ostfränkisch. *Luppe*, Himmel und Hölle, Kiel 1877. S. 13 verweist es nach Bamberg selbst. Ausg.: ZfdA. V (1845) 453—461 (*Reuss*); *M.-S.* Dkm.² No. 91. S. 228—235. 601—607. Die Sprache zeugt von grosser Gewandtheit und erhebt sich bisweilen zu poetischem Schwung (vgl. *Scherer*, G. d. d. Dichtung S. 27). Die Urhds. liegt auch

dem vorher unter d genannten Denkmale zu Grunde, das aber Himmel und Hölle nicht enthält.

f. Sangaller Glaube und Beichte III. Hds. in St. Gallen 338 saec. 10, doch ist unser Denkmal erst im 12. Jh. eingetragen. Der Dialekt ist alemannisch. Ausg.: *Hattemer* I, S. 330; dazu ZfdA. XVII, 449 (*Steinmeyer*); ZfdPh. XI, 274 (*Piper*). *M.-S.* Dkm.[2] No. 92. S. 235. 607—608.

g. Münchener Glaube und Beichte, Hds. in München 5248, 3 saec. 12. ist nur verstümmelt erhalten. Ausg.: *Massmann* a. a. O. No. 39 (S. 146. 46) 11 (S. 81 f. 38) 34 (S. 138 f. 44). F. *Keinz*, Münchn. Sitzungsber. 1869. 2, 290—295. *M.-S.* Dkm.[2] No. 97. S. 243—245. 616—621.

h. Alemannischer Glaube und Beichte, nur erhalten in zwei Abdrücken aus der Hds. bei *Goldast*, rer. Alem. script. II. (1606) 173 und modernisiert bei *Stumpf*, Schweizerchronik IV, 50 (1548); danach bei *Eccard*, catech. S. 90. 53. 23. *Massmann* a. a. O. No. 9 (S. 75—80. 37 f., woselbst auch die sonstigen Drucke). *M.-S.* Dkm.[2] No. 93 S. 235 f. 608—610. Möglich, dass die Hds. in St. Gallen sich befand. Ein von Schilter thes. mon. cat. 86. 87 nach Daniel Specklin (Manuscr. collect. I. auf der Strassburger Bibl.) veröffentlichtes Credo und Vaterunser (*Massmann* S. 37. *M.-S.* S. 609) ist eine Erweiterung des Stumpfschen Textes.

i. Benedictbeurer Glaube und Beichte II. Hds. in München Cl. 4552 (Ben. 52) saec. 11/12. Der Glaube fehlt, ist nur im Eingange angedeutet. Ausg.: *Aretin*, Beitr. I. (1803) 5, 81—84. B. J. *Docen*, einige Denkmäler (1825) S. 7 f. *Massmann* a. a. O. No. 24 (S. 125—127. 41 f.). K. *Roth*, Denkm. (1840) S. 34. 36. *M.-S.* Dkm.[2] No. 94 (S. 236 f. 610 f.).

k. Wessobrunner Glaube und Beichte II. Hds. in München (Clm. 22023) germ. 5248, 5. saec. 12. Bemerkenswerth ist das Denkmal wegen der Treue in der Wiedergabe der Aussprache des gewöhnlichen Lebens, der Aphäresen, Synkopen, Synäresen, Assimilationen. Das Mittelstück, die admonitio (welches gloube männlich gebraucht, während es in der Beichte weiblich ist), ist von einem andern Verfasser eingeschoben. Dem deutschen Texte ist eine lateinische Interlinearversion hinzugefügt. Es stammt nach Docens Angabe aus Wessobrunn. B. J.

Docen, Misc. II. (1807) S. 16 f. *Massmann* No. 21. F. *Keinz,* Münchn. Sitzungsber. 1869. 1, 543—45. *M.-S.* Dkm.[2] No. 95. S. 238 f. 611 f.

l. Benedictbeurer Glaube und Beichte III. Hds. in München Cod. germ. 39 aus Benedictbeuren (91) saec. 12, zusammen mit deutschen Predigten. Ausg.: B. J. *Docen,* Misc. I. (1807) S. 10—15. *Massmann* a. a. O. No. 10 (S. 75—80. 38). 38 (S. 145 f. 45 f.). 22 (S. 123—125. 41). 40 (S. 146 f. 46). *Kelle,* speculum ecclesiae (1858) S. 3—8. *M.-S.* Dkm.[2] No. 96 (S. 239—43. 612—616).

m. Niederdeutscher Glaube, nur in einem alten Druck *Boxhorn,* historia (Francof. et Lips. 1675) p. 101 erhalten, aus einer Pfälzer Hds. entnommen; vgl. *Eccard,* catech. S. 86. 53. *Massmann* a. a. O. No. 13 (S. 83 f. 39). *M.-S.* Dkm.[2] No. 98 (S. 245 f. 621 f.).

β. Gebete und Predigten.

§ 58. Die Zahl der Gebete und Predigten nimmt zu in dem Masse, wie das Deutsche überhaupt beim Gottesdienste Verwendung findet. Manche der hier aufgezählten Stücke knüpfen eng an vorher schon erwähnte Kategorien an und vervollständigen das Bild der allmählichen Differenzierung der Formen, welches die Literatur dieses Zeitraums uns bietet. Zunächst zwei aus St. Emmeram stammende Denkmäler.

a. Fränkisches Gebet, Hds. in München Cl. 14468 aus St. Emmeram (E. 91) v. J. 821, auf Befehl des Bischofs Baturich von Regensburg geschrieben, doch kann es nicht bairisch sein, wenngleich auch einzelne Formen dem Fränkischen widersprechen. Es mag von einem bairischen Schreiber aus fränkischem Vorbilde abgeschrieben sein. B. J. *Docen,* einige Denkmäler (1825) S. 7. G. H. *Pertz,* MG. LL. I. (1835) 67. *Massmann* a. a. O. No. 62 (S. 171. 51). K. *Roth,* Denkm. (1840) S. 6. *M.-S.* Dkm.[2] No. 58 S. 164. 520 f. Der Ausgang stimmt zu dem des Wessobrunner Gebets, einige Alliterationen kommen darin vor. W. *Wackernagel* (im Lesebuch I, 17. 18) führt es als alliterierend an, und *Scherer* (Dkm.[2] S. 521) versucht eine Herstellung eines theils gereimten, theils alliterierenden Textes.

b. Sankt Emmeramer Gebet, 2 Hdss. **A** in Tepel V, 32. saec. 9. aus S. Emmeram stammend. **B** in München Cl. 14345 aus S. Emmeram (D. 70) saec. 10. Die erstere trägt das Gepräge grösserer Ursprünglichkeit, obgleich es gegen sein Vorbild schon Erweiterungen aufgenommen haben mag. Der erste Theil ist aus einer Beichtformel umgearbeitet. Der zweite zeigt mancherlei Unmöglichkeiten, und *Scherer* (Dkm.[2] 567 f.) hat versucht, das ursprüngliche Gebet, welches manche Anklänge an das fränkische und an das Wessobrunner zeigt, herauszuschälen. Die dem ersten Theile zu Grunde liegende Beichte muss der § 57 erwähnten einfachsten Form nahe gestanden haben, und die altkarantanischen monumenta Frisingensia (vgl. Dkm.[2] S. 594), die aus deutschen Mustern übersetzt sind, bilden den Uebergang von ihr zu der in § 57, a. b. c dargestellten Klasse. Der Dialekt ist bairisch. Ausg.: nach **A** in F. *Pfeiffer*, Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Altertums II. (Wiener Sitzungsber. 1866) 20—38. — nach **B** in B. J. *Docen*, einige Denkm. (1825) S. 6. *Massmann* a. a. O. No. 30 (S. 131 —134. 43). K. *Roth*, Denkm. (1840) S. 32. *M.-S.* Dkm.[2] No. 78 S. 192 f. 564—568.

c. Otlohs Gebet, Hds. in München Cl. 14490 aus St. Emmeram (E. 93), wahrscheinlich Originalhds. Otlohs, eines als Historiker und Theologe berühmten Mönches von St. Emmeram. Dieselbe Hds. enthält das Gebet auch zweimal im lateinischen Wortlaut. Es mag nach der Rückkehr Otlohs von Fulda, wo er 1061—1067 war, abgefasst sein; die darin erwähnte Zerstörung des Klosters fand 1062 statt. Ausg.: B. *Pez*, thesaur. anecd. I. (1721) 1, 417—420. *Graff*, Diut. III, 211. *Massmann* a. a. O. No. 60 (S. 168—171. 50 f.). *M.-S.* Dkm.[2] No. 83. S. 208—210. 578—581. Der Dialekt ist bairisch und zeichnet sich durch volle Vocale aus. Ueber die Sprache s. F. *Vogt*, Beitr. II, S. 262—264.

d. Klosterneuburger Gebet, Hds. in Klosterneuburg 987. saec. 10. Der Sprache nach gehört das Gebet ins 11. Jh. Ausg.: *Graff*, Diut. III, 382. *Massmann* a. a. O. No. 61. *M.-S.* Dkm.[2] No. 84 S. 210. 582.

Hieran schliessen wir zwei as. Denkmäler:

e. ein Psalmencommentar zu Ps. 4 und 5. Hds. auf Gernrode zurückgehend, jetzt im Bernburger Archiv, in sehr verdorbenem Zustande, aus dem Ende des 9. oder Anfang des 10. Jh. (Gernrode ist erst um 961—963 gestiftet). Der Commentar stützt sich, wie *Heyne* (kl. Dkm.[2] S. IX f.) sah, auf den des Cassiodor und das dem Hieronymus fälschlich beigelegte breviarium in psalmos. Nach *Heyne* a. a. O. ist das Denkmal in Werden entstanden. Ausg.: Germ. XI, 323 f. (H. *Hoffmann*). M. *Heyne*, kl. Denkm.[2] S. 60—64. *M.-S.* Dkm.[2] No. 71 S. 184 —186. 545—549.

f. Uebersetzung einer Homilie Bedas zu Allerheiligen. Hds. in Düsseldorf, aus Essen stammend, saec. 9/10. Dieselbe enthält auch die Essener Heberolle; entdeckt von V. N. *Kindlinger*, Allg. Leipz. literar. Anzeiger 1799, 110 S. 1081—1084. *Lacomblet*, Archiv f. d. Gesch. des Niederrheins I. S. 9—15. *M.-S.* Dkm.[2] No. 70 (S. 183 f. 545). M. *Heyne*, kleinere altniederdeutsche Denkmäler (2. Aufl. 1877) No. V, S. 65 f.

g. Geistliche Rathschläge, Hds. in München 5248 saec. 11, nach *Schmellers* Vermuthung aus Wessobrunn. Im ersten Theile eine Bearbeitung von Gregorii Magni in Ezechielem l. II. homil. 3. dist. 21, im zweiten entlehnt aus Albinus de septem sigillis, aus welchem auch das Innsbrucker Paternoster stammt. Ausg.: J. A. *Schmeller*, ZfdA. VIII, 111 f. F. *Keinz*, Münchner Sitzungsber. 1869. 1, 537—539. *M.-S.* Dkm.[2] No. 85 S. 210 f. 582 f.

Die deutsche Predigt dieses Zeitraumes hat noch mancherlei Spuren hinterlassen, jedenfalls hatte sie mit dem 11. Jh. einen neuen Aufschwung gewonnen. Wenn die aufgezeichneten Denkmäler auch nur gering an Zahl sind, so sind sie doch, in Erwägung der Natur der Gattung, vollwichtige Belege dafür, dass die deutsche Predigt allgemeine Verbreitung gefunden hatte. Die Predigtbruchstücke, die zur Wiener Notkerhds. gehören, sollen aus praktischen Gründen erst im nächsten Abschnitte Erwähnung finden. Hier seien nur genannt

h. Münchner Predigtbruchstücke (vergl. auch § 60 C), Hds. in München Cg. 5248, 3. Die Bruchstücke gehören zwei Predigten an, von denen die erste über Matth. 4, 1—11

nach der 16. Homilie Gregors d. Gr. handelte; die zweite über Mtth. 15, 21—28. Mrc. 7, 24—30, doch lässt sich die Quelle nicht bestimmen. Ausg.: J. A. *Schmeller*, ZfdA. VIII, 107 f. F. *Keinz*, Münchner Sitzungsberichte 1869. 1, 540—42. *M.-S.* Dkm.[2] No. 86. c (S. 219 f. 589—591).

i. Predigtentwürfe, Hds. aus Klosterneuburg. 1118 saec. 11, das Denkmal selbst von einer Hand Anfangs des 12. Jh.; vgl. ZfdA. XV, 439—442. XVI, 466 (J. M. *Wagner*); über einige Predigtbruchstücke aus einer Leipziger Hds. vgl. *Hildebrand*, ZfdA. XVI, 281—288.

k. Nortperts tractatus de virtutibus, Hds. in München Cl. 7637 aus Indersdorf 237. saec. 12. Nortpert, Erzb. von Magdeburg († 1134), war der Stifter des Prämonstratenserordens. Die ersten Abschnitte seines Tractats wurden ins Bairische übersetzt. Da Indersdorf 1120 gegründet ist, so kann die Uebersetzung nicht älter sein. Ausg.: *Graff*, Diut. I, 281—291. Collat. von *Scherer*, ZfdA. XXI, 414. Derselbe Codex enthält auch die im folgenden Abschnitte erwähnte Indersdorfer Auslegung des Vaterunser.

Die Predigtlitteratur beginnt mit dem 12. Jh. zu wachsen und ist im 13. bereits ziemlich umfangreich (vgl. *Wackernagel*, Littg. 319 Anm. 1). Man vgl. die Predigtsammlungen von *Roth*, *Leyser*, *Grieshaber*, *Wackernagel*, *Jeitteles*, ferner die von J. *Haupt* (aus Cod. Vind. Suppl. 2869. ZfdA. XXIII, 345—353) und O. *Zingerle* (aus Proveis; ZfdA. XXIII, 399—408) veröffentlichten Stücke.

C. Notker und seine Schule.

Dass die Schriften, welche uns unter Notkers Namen über- § 59.
liefert sind, oder welche man seit dem 17. Jh. Notker zugeschrieben hat, nicht alle von diesem herrühren können, ist eine längst erkannte Wahrheit, welche durch die allmählich genauer gewordene Kenntnis der Sprache bestätigt worden ist. Einzelne Namen derer, die in Notkers Sinne gearbeitet haben, kennen wir, so Ruodpert von St. Gallen; aber selbst die Person Notkers des Deutschen ist noch nicht einmal vor Verwechselungen sicher. Der Name findet sich in St. Galler Denkmälern sehr häufig, so im liber promissionum 13 mal, in den Urkunden ebenfalls häufig,

im Todtenbuch 18 mal, im Verbrüderungsbuch 7 mal, bald notker, noker, bald notger geschrieben. Schon im 13. Jh. wurden von Ekkehard V. die Namen der Notkere vielfach verwechselt.[1]) Es ist zu unterscheiden Notker I. Balbulus, der Stammler, später heilig erklärt, geb. ca. 830 (vgl. E. *Dümmler*, St. Gall. Mitth. XV, S. 4 gegen *Dammer*, Forschungen VIII, 337 und M. von *Knonau*, Ekkehard cas. sci Galli S. 4, Anm. 16. Ueber Notker Balbulus, Mitth. d. Züricher antiq. Ges. Bd. XIX, 1877, Heft 4), Bruder des Othere, berühmt durch seine Sequenzen (Media vita geht wohl nicht auf ihn zurück; vgl. über seine Sequenzen *Schubiger*, Sängerschule St. Gallens, cap. 7, S. 44. W. *Wilmanns*, ZfdA. XV, 267 ff. M. v. *Knonau*, Ekkehard cas. sci Galli S. 173 No. 612). Er starb am 6. Apr. 912. Seine Grabschrift ZfdA. XIV, 46. (Zu gleicher Zeit findet sich in St. Galler Urkunden ein Notger.) Notker II. piperisgranum, Pfefferkorn (so genannt wegen seiner Strenge), physicus, medicus † 12. Nov. 975. Er wird als cellerarius in einer Urkunde von 956, als hospitarius 965 (*Wartmann* No. 805. 810) erwähnt. Von ihm stammt besonders der hymnus de sancto Othmaro. Notker III. labeo, der Grosslefzige oder Teutonicus, der Deutsche,[2]) Lehrer der Klosterschule, ist der, welcher hier für uns von Wichtigkeit ist. Er starb am 29. Juni 1022 und sein Schüler Ekkehard IV. berichtet von seinem erbaulichen Ende. Seine litterarische Thätigkeit muss eine sehr umfassende gewesen sein. Zwar berichtet im liber benedictionum (cod. 393) sein Schüler Ekkehard IV., indem er ihn rühmt, nur:

Primus barbaricam scribens faciensque saporam
Facta palam fassus residens neque grandia passus.
Notker mox obiit, ubi Job calamo superauit,
Quem uas in quartum transfundens fecit apertum.
Gregorii pondus dorso leuat ille secundus,
Post Dauidis dicta simili iam robore uicta.

---

[1]) vgl. G. Meyer v. *Knonau*, ein thurgauisches Schulzengeschlecht. Seite 3.

[2]) Ausser diesen sind noch bestimmbar: a. *Notker*, Vater Otheres und des Notker Balbulus, vgl. Ekkehardi casus (ed. M. v. Knonau) S. 114, 393 und M. v. Knonau, ein thurg. Schulzengeschlecht, S. 26. b. *Notker*, Erbe Otheres, Klostervogt 942—950, unter Craloh (Ekkehard S. 114 A. 393), † 1. Okt. (95. 32). c. *Notker*, der Abt, Cralohs Brudersohn 971—975 († 15. Dez.). d. *Notker*, dessen Enkel, nach Faurndau verbannt.

Er deutet damit, wie die lateinische Interlinearglossierung Ekkehards zu diesen Versen zeigt, die Uebersetzung der katechetischen Formeln (zu v. 2 glossa: confessionem palam faciens), des Hiob, der Moralia Gregors und der Psalmen an. Doch Notker selbst in dem (zwischen 1015—1020 geschriebenen) Briefe an Bischof Hugo II. von Sitten (vgl. J. *Grimm*, Gött. Gel. Anz. 1835, S. 911 und *Hattemer* III, S. 3—5) erwähnt als Werke von sich: 1. Boethius de consolatione, 2. einen Theil von Boethius de trinitate, 3. Cato (de moribus), 4. Vergils Bucolica, 5. die Andria des Terenz, 6. Marcianus Capella de nuptiis etc., 7. Aristotelis categoriae, 8. Aristotelis *περὶ ἑρμηνείας*, 9. principia arithmeticae, 10. Psalterium, 11. Hiob, zum dritten Theile, 12. eine Rhetorik, 13. einen computus novus, die beiden letzten lateinisch. Nicht erwähnt sind darin die unter Notkers Namen angeführten Aristotelis organum und Gregors moralia, die dann in eine spätere Zeit fielen. Von den angeführten sind nur No. 1. 6. 7. 8. 10 erhalten, ausserdem gehen unter seinem Namen die Abhandlung de octo tonis (de syllogismis gehört wohl zu 12), ferner die den Psalmen sich anschliessenden cantica und der Catechismus. Es scheint nicht wahrscheinlich, dass selbst die Arbeitskraft eines so rüstigen Gelehrten, wie Notker war, so umfassenden Aufgaben genügt hätte, und es scheinen sprachliche und sachliche Gründe, besonders die Vergleichung der verschiedenen Handschriften, auf verschiedene Verfasser zu deuten. Genauere Untersuchungen fehlen bis jetzt. Es ist wahrscheinlich, dass er eine Gelehrtenschule leitete, welche nach den von ihm vertretenen Grundsätzen arbeitete. (Gegen diese Ansicht spricht z. B. *Goedeke*, dafür *Wackernagel*, *Scherer*, *Braune*). In ihrer Anlage stimmen die hier zu behandelnden Schriften allerdings überein. Sie dienen sämmtlich Schulzwecken und sollen das gelehrte Verständnis der betreffenden Denkmäler fördern. So bietet denn die Sprache auch ein eigentümliches Gemisch von Fremdem und Deutschem, doch liegt das Bestreben vor, die Muttersprache auch bei dem gelehrten Unterricht in ihr Recht eintreten zu lassen. Das sich hier darbietende Deutsch zeigt sich bereits als eine reich entfaltete, für wissenschaftliche Zwecke offenbar durch längere Uebung schon geeignet gemachte Sprache, die nicht mehr nöthig hat, für Terminologie

und grammatische Construction das Fremde zu entlehnen, und bei der das eingestreute Lateinisch sich lediglich aus den Zwecken erklärt, denen sie dient. Dem Bischof v. Sitten gegenüber hebt N. besonders hervor, dass es ihm wohl befremdlich erscheinen würde, die deutsche Sprache bei derartigen gelehrten Untersuchungen verwendet zu sehn, aber er betont zugleich, dass ihm dieselbe sich dafür vollkommen bewährt habe. Er fügt dann hinzu: Oportet autem scire, quia verba theutonica sine accentu scribenda non sunt praeter articulos, ipsi soli sine accentu pronuntiantur acuto aut circumflexo. Darin sind Notkers Schriften nun von ausserordentlicher Wichtigkeit für unsere Sprachstudien, dass wir in ihnen die Quantitäten, nicht nur der Stammsilben, sondern auch der Endungen angegeben finden; besonders correct ist in dieser Beziehung der Boethius (vgl. *Braune*, die Quantität der ahd. Endsilben, Beitr. II, 125 ff., welcher nicht nur die Verschiedenartigkeit der Accentuierung in den einzelnen in Betracht kommenden Stücken zeigt, sondern auch aus dem Boethius wichtige Schlüsse auf die Quantität der ahd. Endsilben macht). Notkers Sprache zeigt nicht mehr die Starrheit des strengahd. Consonantismus; b und g sind bereits statt der entspr. Verschiebungen eingetreten. Statt ua ist überall uo durchgeführt.

§ 60. a. Die Psalmen, nebst den Cantica (den Predigten) und dem Catechismus. Die Handschriften und Handschriftenreste, die hier in Betracht kommen, sind folgende:

A. Die Sanct-Galler Gruppe.

1. Die *Sanct Galler* Hds. No. 21. saec. 12 stammt aus Einsideln, wo sie noch im 17. Jh. war. Das Format ist folio, die Schrift ohne Absätze. Der Psalmentext roth, das Uebrige schwarz. Die Interlinearglossen (bei Hattemer eingeklammert) stammen zum grössten Theile nicht von Notker (vielleicht von Ekkehard IV.; vgl. E. *Henrici*, ZfdA. XXII, 228), doch einige lateinische sind sicher von ihm, da sie seine Quellen benützen. Von Notker selbst rühren mit Sicherheit die im Context des Cod. mit daz chit eingeleiteten Erklärungen. Die Interlinearglossen werden im dritten Buche[1]) spärlich und hören mit Ps.

[1]) Der Psalter pflegte in drei Büchern zu je 50 Psalmen geschrieben zu werden. Sichere Spuren dieser Eintheilung enthält namentlich die Münchner Hds., so auch das in Weissenburg dereinst vorhandene psalterium teutonicum (*Kelle*, Otfrid I, S. 21, Anm.) und die Windberger Psalmen.

113 ganz auf. Nach den Psalmen stehen die Cantica Esaię, Ezechię, Annę, Moysi, Abacvg, Deuteronomii, das Vaterunser mit Erklärung, das apost. Symbolum, der ymnus Zachariae, das canticum sanctę Mariae und das athanasianische Symbolum. Am Schlusse einige Zeilen über Musikinstrumente und Ekkehards Distichon: Notker teutonicus domino finitur amicus. Gaudeat ille locis in paradysiacis. Proben wurden veröffentlicht von *Graff*, deutsche Interlinearversion der Psalmen. Quedlinb. und Leipz. 1839, nur soweit, als es zur Ergänzung der Lücken der Trierer Hds. dient (vgl. oben § 51, f.); ferner in *Wackernagels* altd. Lesebuche. Das Ganze von *Hattemer*, Denkm. Bd. II. Correcturen S. 540. Neue Collation von *Steinmeyer*, Anz. f. d. A. 3, 138—164. *Piper*, ZfdPh. XI, 275—285. Der Catechismus bei *M.-S.* Dkm.[2] No. 79 A (S. 193—199. 569 f.). Der Abdruck des Ganzen in *Schilters* thesaurus (1726) I, 2, 1 ff. aus einem ihm von Mabillon zugesandten Codex des M. de la Loubère (vgl. *Schelhorn*, amoen. lit. I, 480) stammt wohl aus der St. Galler Hds.; vgl. noch Fr. *Siemering*, die Nominal- und Verbalflexion in Notkers Psalmenübersetzung. Tilsit 1876.

2. *Vadians* Hds., jetzt verloren, wohl die 1027 gefertigte Abschrift des Originals. Das Deutsche des Paternoster und des symb. apost. gedruckt nach de Watts Mittheilung in *Stumpf*, Schweizerchronik (Zürich 1548) Bl. 295 b; aus ebendieser Quelle bei *Goldast*, rer. alem. script. (1606) 3, 47; hier das Symbolum mit der Einleitung.

3. Die *Indersdorfer* Hds., München 7637, die auch Nortperts Tractat (s. § 58, k) enthält, hat auch Notkers Paternoster; vgl. *Massmann* a. a. O. No. 56 (S. 163 ff. 49). *M.-S.* Dkm.[2] No. 79 A (S. 193—199. 569 f.). Eine Abweichung scheint diese Hds. der folgenden Gruppe zuzuweisen (vgl. *Heinzel* u. *Scherer*, Notker S. XLVI).

B. Eine Uebergangsgruppe von der ebengenannten zu der Wessobrunner bilden Bruchstücke (vgl. *Heinzel*, ZfdA. XXI, 160—177), welche das Notkersche Werk im Ganzen ähnlich der St. Galler Hds. 21, aber nach Heinzels Vermuthung in einer von Ekkehard IV. herrührenden Recension überliefern.

4. Das *Münchner Blatt*, gefunden von *Docen*, veröffentlicht von *Massmann*, Denkmäler deutscher Sprache und Litt. (1828)

S. 120—122. Es kam von Seon nach München, umfasst Ps. 10, 4—18, ohne Interlinearglossen, aber mit Accenten. Neue Vergleichung von *Schmeller* bei *Hattemer* II, 535.

5. Das *Wallersteiner Blatt* umfasst Ps. 104, 30—105, 5, mit Accenten, aber ohne Interlinearglossen, ebenso 6. 7.; vgl. *Hattemer* II, S. 532—534.

6. Das *erste Basler Bruchstück* rührt nach *Wackernagels* Vermuthung vielleicht von Notker selbst her, ein Doppelblatt des 11. Jh., sehr verstümmelt, umfasst Ps. 136, 5—137, 8. 139, 6—140, 6; vgl. W. *Wackernagel*, Handschriften der Basler Universitätsbibliothek (1835) S. 11 ff., neue Vergleichung bei *Hatt.* II, 536.

7. Das *zweite Basler Bruchstück*, zwei Doppelblätter des 11. Jh., umfassen den Schluss vom canticum Ezechię regis, die cantica Annę, Moysi, Abacug, Deuteronomii (das letztere nicht ganz vollständig); vgl. *Wackernagel* a. a. O. S. 21. *Hattemer* II, 536.

8. Die *Notkerfragmente von St. Paul*, aus St. Blasien stammend, saec. 12, veröffentlicht von A. *Holder*, Germ. XXI, 129—134; vgl. *Heinzel*, ZfdA. XXI, 160 ff., mit wenigen Accenten, aber mit Interlinearglossen. Sie enthalten Ps. 17, 37—51. 118, v. 170—120, 1.

C. Die Wessobrunner Gruppe.

Diese Handschriften unterscheiden sich von den früheren durch das Streben, keines der im Texte vorkommenden lateinischen Wörter unübersetzt zu lassen, weil sie hauptsächlich auf Frauen berechnet waren; dagegen haben sie weder Accente noch Interlinearglossen. Als lateinischer Psalmentext ist der des gallicanum (der zweiten Psalmenübersetzung des Hieronymus) in der Sankt Galler, wie in dieser Gruppe durchgeführt, doch während in jener bisweilen zu Gunsten der Quellenschriftsteller nach der Seite des romanum (erste Uebers. des Hier.) abgewichen ist, ist in diesen meist die Lesart des gall. wieder aufgenommen, jedoch nicht überall, so dass eine gewisse Abhängigkeit von der ersten Gruppe erkennbar bleibt. Ausserdem finden sich Kürzungen. Die Arbeit ist zum Theil oberflächlich. Der Dialekt dieser Gruppe ist bairisch. An drei Stellen weicht No. 9 ganz von No. 1 ab, die Vorlage derselben muss da also Lücken gehabt haben.

9. *Wiener* Hds. 2681, saec. 11, kam zunächst aus Ambras nach Wien, stammt aber aus Wessobrunn (vgl. *Scherer*, Augsb. Allg. Z. 1870. 10. Februar). Sie enthält die Psalmen 1—50. 101—150, also das erste und dritte Buch, ferner sämmtliche unter 1. aufgeführten cantica und katechetischen Stücke, ausserdem aber Wessobrunner Glauben und Beichte (vgl. § 57, d) und Bruchstücke von Predigten, die sich an Gregors d. Gr. Homilien anlehnten. Zwei ursprünglich zur Hds. gehörige Blätter, welche Predigtstücke enthalten, sind jetzt in München (Cod. germ. 5248, 3); vgl. J. A. *Keinz*, Münchner Sitzungsberichte 1869. 1, 542 f. Die Handschrift ist, wie auf Frauen berechnet (vgl. bes. Wessobrunner Beichte abtrunnigiu, sundegistera, meintatigistero), so, wenigstens zum Theil, auch von Frauen geschrieben. *Heinzel* denkt an die h. Diemudis in Wessobrunn als Schreiberin, aber deren uns bekannte Schreibweise ist anders; er regt die Frage an, ob die Wien-Wessobrunner Hds. vielleicht schon das für Gisela zurecht gemachte Exemplar sei. Das erste Buch der Hds. ist von vier Schreibern, der Rest von noch mehr, aber nicht so scharf unterscheidbaren Schreibern geschrieben. Das Ganze (mit Ausnahme der Predigten) ist herausgg. von *Heinzel* und *Scherer*, Notkers Psalmen. Strassb. 1876. Einzelne Theile waren schon früher veröffentlicht, so Ps. 1—7 in *Hoffmann*, Fundgruben I, 48 ff., der Anfang von Ps. 1 bei *Hatt.* II, S. 21, das Cant. Esaiae, Ezechiae, Annae, Moysi, Abacug, Deuteronom., die or. domin., das symb. apost., der hymn. Zachar., das cant. s. Mariae und die fides sancti Athan. bei *Graff*, Diut. III, 124—141; Vaterunser und die Symbola bei *Eccard*, Franc. or. II, 930—35. *Schilter* III, 86. H. F. *Massmann* a. a. O. No. 57 (S. 163—65. 49). 5 (S. 72 f. 35). 18 (S. 88—106. 40). *M.-S.* Dkm.² No. 79 (S. 199—202. 570); die Predigtbruchstücke *Eccard* a. a. O. 941—948. *M.-S.* Dkm.² No. 86, A. B (S. 212—219. 583—589). Vgl. noch *Henrici*, zum Wiener Notker, ZfdA. XXII, S. 226—31.

Ueber das Verhältnis der Hdss. vgl. *Heinzel* vor seiner Ausg. bes. S. XLVI und ZfdA. XXI, 160 ff. *Braune*, Litt. Centralbl. 1876 S. 1305. *Steinmeyer*, Anz. f. d. A. 3, S. 134. R. *Heinzel*, Wortschatz und Sprachformen der Wiener Notkerhds. I—III. Wien 1875/76. *Henrici*, die Quellen von Notkers Psalmen. S. 29 (vgl. *Seiler*, ZfdPh. X, 228—238. *Steinmeyer*, AnzfdA. V,

216—221). Derselbe, über den latein. Text in Notkers Psalmencommentar ZfdA. XXIII, 217—258. Die Wiener Hds. stammt sicher aus einem den St. Galler verwandten Exemplare, welches jedoch defekt war. Die übrigen mit den über Notkers Werk erhaltenen historischen Notizen zusammenzubringen, ist schwierig. Aus Ekkehards liber benedictionum steht fest, dass die Kaiserin Gisela 1027 sich das psalt. Notkeri abschreiben liess. *Metzler* (vgl. die Stelle in *Scherrers* Catalog. S. 9 f.) berichtet aus einer sehr alten Stiftschronik, die jetzt verloren, dass dies im Kloster selber (nach *Goldast* von Ekkehard in Mainz, vgl. *Dümmler*, ZfdA. XIV, 28) geschehen sei auf ihren Wunsch. Sie habe Notkers eigenes Exemplar mit sich genommen und die (in 14 Tagen gefertigte) Abschrift zurückgelassen. Diese letztere befand sich noch im 17. Jh. in St. Gallen und *Metzler* und *Goldast* haben sie benützt. In St. Gallen liegt auch (No. 1286) noch eine aus Cod. 21 copierte Papierhds. Auch Goldast hat eine Hds. besessen, doch ist das vielleicht die auf Befehl der Gisela gefertigte Abschrift gewesen.

Notkers Psalmen sollten dem Unterrichte dienen (vgl. *Henrici*, Quellen S. 43)[1]), und wie die übrigen unter seinem Namen überlieferten Schriften bezweckten sie die wissenschaftliche Kenntnis ihres Gegenstandes zu fördern. Seine Quellen waren, wie er selbst angibt, vorzüglich Augustins Psalmencommentar (vgl. Ps. 73, 29. 93, 28. 118 Einl. 118, a, 6. c, 4. 15, 9. 138 Titel), aber auch derjenige Cassiodors (Ps. 102, 23) und, wie Henrici wahrscheinlich macht, derjenige des Hieronymus. Da Cassiodor selbst den Hieron. und Augustinus benützte, so ist die Scheidung nicht immer leicht. Für einen Theil der Predigten (*M.-S.* 86 B) haben Gregors d. Gr. homiliae in evang., sowie Bedas homilien als Vorbild gedient; die Gedanken der ersten hat *Scherer* (S. 585) aus der Bibel belegt.

Eine Nachbildung der Notkerischen Psalmen aus dem 14. Jh. liegt auf der Münchner Bibliothek. Als Probe theilt *Docen*, Miscell. I, (1807) S. 35. 48 den 1. und 103. Psalm mit.

---

[1]) Dass die Bezeichnung sermo am Schlusse von Ps. 88 auf Augustin zurückgeht, ist ebendort gezeigt.

Sonstige Arbeiten Notkers oder aus Notkers Schule.

Dass Notker nicht alle die unter seinem Namen überlieferten Arbeiten allein gefertigt haben kann, sah schon *Wackernagel* (Littg. S. 80 ff.). Die Existenz einer Schule beweist auch *Scherer*, Dkm.[2] S. 572, und ihm stimmt *Braune* (Beiträge II, S. 128) bei. Von den folgenden Schriften sind a und b allegorischer Art, welche der damaligen Geschmacksrichtung besonders zusagte (vgl. *Scherer* Dkm.[2] 573). § 61.

a. Boethius de consolatione philosophiae. A. ein Stück steht in der unter d beschriebenen Züricher Hds. (O sator terrae) *Hatt.* III, 128—131, vgl. unten h. B. cod. Sang. 825 saec. 10/11, hergg. von E. G. *Graff*, Berl. 1837; ohne den lat. Text von demselben in seinem ahd. Lesebuche. Berl. 1837. Neue Ausgabe von *Hattemer* III, 3—255 (vgl. dazu *Peiper*, p. X und LI seiner consolatio). Neue Vergleichung von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 449—464. 504; die in den Sprachproben S. 95—99 beigegebenen Stücke beruhen auf eigener Collat. der Handschrift. Dass Notker die zwei ersten Bücher der consolatio bearbeitet hat, geht aus seinem Briefe an den Bischof von Sitten hervor, doch rühren die drei letzten wohl nicht von ihm her und sind erst nach seinem Tode gefertigt. Wichtig ist das Werk, weil in ihm die Quantitätsbezeichnung, besonders auch der Endsilben, am consequentesten durchgeführt ist. Die Hds. rührt durchweg von demselben Schreiber her und umfasst alle 5 Bücher des Boethius. Einen Theil des B. schreibt *Wackernagel*, Littg. 81. Leseb.[4] 121 dem Ruodpert zu. Der lateinische Text weicht stark von dem gewöhnlichen ab. Wie verbreitet die Consolatio bis zum 18. Jh. im Urtext und in Uebersetzungen war, zeigt *Bernhardy*, Röm. Littg.[4] S. 823.

b. Marciani Minei Felicis Capellae Africartaginensis liber primus incipit de nuptiis Philologiae et Mercurii. Diese beiden hier bearbeiteten Bücher bilden den Eingang zu des Capella (ca. 470) Satirarum libri IX. Das Original ist schwülstig, war aber, wie Gregor v. Tours berichtet, ein beliebtes Schulbuch. Hds. No. 872. saec. 11. Auch diese Schrift ist in Notkers oben angef. Briefe erwähnt. Doch kann der Verfasser derselben nicht derselbe sein, wie beispielsweise der des Boethius; denn er übersetzt sacer, sanctus durch uuîh,

während es sonst immer durch heilac gegeben wird. Der lat. Text weicht ebenfalls sehr vom gewöhnlichen ab (vgl. Ed. *Eyssenhardt*, Lips. 1866). Der erste Theil des Cod. ist ein Palimpsest, das Ganze von mehreren Händen geschrieben (vgl. *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 450. XVIII, 160. *Scherrer*, Catal. S. 302). Ausg. von *Graff*, Berl. 1837. (In dieser Ausg. wie in der des Boeth. hat *Graff* den lat. Text vom deutschen getrennt.) *Hattemer* III, 257—372. Neue Collation von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 450. 464—474. 504. Das in den Sprachproben S. 99—104 beigegebene Stück beruht auf eigener Vergleichung.

c. Des Aristoteles Categorien und περὶ ἑρμηνείας nach dem latein. Texte des Boethius sind in zwei Handschriften erhalten. **A.** der schon erwähnte cod. 825 saec. 10/11, doch sind die Categorien von andrer Hand geschrieben, als die consolatio. Proben der Lesarten dieser Hds. sind gegeben bei *Hattemer* III, 377 f., ebenso in *Graffs* Ausgabe; vollständig verglichen ist sie von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 450. 474—497. Der Text ist nicht vollständig; er geht nur bis 453a Z. 8 der Hatt.'schen Ausgabe. **B.** Cod. 818 saec. 11 enthält das vollständige Werk, Kategorien und Hermeneutik. Danach hergg. von *Graff*, Abhdl. d. Berl. Ak. 1835. S. 267—399, und besonders Berlin 1837. *Hattemer* III, 373—526. Neue Collation von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 474—503. XVIII, 160. Das beigefügte Stück (S. 104—107) beruht auf eigener Vergleichung. Auch dieses Werk erwähnt Notker selbst in seinem Briefe. *Steinmeyer* (a. a. O. S. 451 f.) kommt zu dem Resultate, dass beide Hdss. aus derselben Urschrift geflossen sind. B sei zu Grunde zu legen und aus A zu verbessern; vgl. auch R. *Schmidt*, die Categorien des Aristoteles in St. Gallen. Erlangen 1874.

d. die Rhetorik, welche ebenfalls in Notkers Briefe erwähnt ist, findet sich in drei Hdss. **A.** Züricher Hds. C. 121/462. 4. saec. 11, aus St. Gallen stammend, hergg. von W. *Wackernagel*, altd. Leseb. (1839) 109—112. ZfdA. IV, 463 f. **B.** München Cl. 4621 aus Benedictbeuren, saec. 10/11. vgl. B. J. *Docen* in Aretins Beitr. 7, (1806) 292 f.; nach A und B in H. *Hattemer* III, 527 f. 560—585. **C.** Brüssel, 8742 der burgundischen Bibliothek, saec. 11/12. vgl. O. *Schade*, Germ. XIV, 40—47. E. *Plew*, Germ. XIV, 47—65, die Brüssler lat. Hds. 10662

saec. 11/12 nach allen dreien bei *M.-S.* Dkm.[2] No. 26 S. 42 f. 346—350. Der Text ist vorwiegend lateinisch, nur sind deutsche Belegstellen eingestreut. Ueber die Verse vom Eber vgl. besonders noch *Wackernagel*, ZfdA. VI, 280 f. R. *Schädel*, ZfdPh. IX, 93—98. L. v. *Hörmann*, der heber gât in lîtun. Ein Erklärungsversuch. Innsbruck 1873.

e. von den Theilen der Denkkunst, de partibus loicae, auch in der eben beschriebenen Züricher Hds. A enthalten; vgl. W. *Wackernagel* in Haupt und Hoffmanns altd. Bll. II. (1840) 133—136. *Hattemer* III, 537—540. *M.-S.* Dkm.[2] 27. S. 43—45. 350 f.; ist ebenfalls vorwiegend lateinisch, enthält aber eine Anzahl deutscher Sprichwörter als Beispiele verschiedener Schlussfolgerungen. Hierher gehört auch ein Stück aus der Wiener Hds. 275, saec. 11, freilich in mehr bairischer Mundart. Das in der Hds. Vorhergehende beweist aber die Verwandtschaft mit dem eben besprochenen St. Galler Stück. Der Boethius war dem Verf. bekannt. Ausg.: J. M. *Wagner*, Germ. V, 288 f. 508. *M.-S.* Dkm.[2] No. 81. S. 203. 573 ff. (Einzelne ähnliche Sprichwörter finden sich in der St. Galler Hds. 111, saec. 9; vgl. *Graff*, Sprachschatz I, LXIII. *Hattemer* I, 410b. *M.-S.* Dkm.[2] No. 27. S. 45. 351.)

f. de syllogismis, aus ebenderselben Züricher Hds. Gemisch von Latein und Deutsch, hergg. von *Hattemer* III, 541—559, zum Theil auch bei *Wackernagel*, Leseb. (1839) I, 111 ff. Die Schrift stützt sich auf Isidors Etymologien.

g. de muſica. A. St. Galler Hds. 242, die auch schon unter den Glossen erwähnt ist, saec. 11, gedruckt bei *Gerbert*, script. eccl. mus. I, 96—102. v. d. *Hagen*, Dkm. des M. A. I, 25. *Hattemer* III, 586—590. Neue Collation von *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 503 f. *Piper*, ZfdPh. XI, 257 f. B. Wolfenbüttler Hds. vgl. *Schönemann*, bibl. August. 22. C. Münchner Hds. vgl. Münchner Sitzungsber. 1870. I. Heft 3 u. 4 (*Hofmann*). ZfdA. VIII, 109 (J. A. *Schmeller*). Es handelt in vier Abschnitten 1. de octo tonis, 2. de tetrachordio, 3. de octo modis, 4. de mensura fistularum organicarum.

h. Brief Ruodperts von St. Gallen, in zwei Hdss. A. St. Gallen 556 saec. 11. Das Stück ist nicht ganz vollständig. Ausg.: *Goldast*, alem. rer. ss. II, 88; Collation *Piper*,

ZfdPh. XI, 285 f. **B**. Züricher Hds. C. 129, aus St. Gallen, umfasst nur einen geringen Theil; vgl. *Wackernagel*, Leseb. (1859) Sp. 119. Nach beiden Hdss. *M.-S.* Dkm.² No. 80 (S. 202. 570—573); vgl. *Hoffmann*, Glossen § 52. *Goldast* hatte die erste Hds. noch vollständiger gekannt; er veröffentlichte 7 Briefe Ruodperts, doch sind nur in dem letzten die deutschen Ausdrücke. Den Schluss desselben kannte er auch nicht. Ruodpert † 1022. Sein Adressat P. ist wohl nicht sein Abt Purchard II., sondern der Jüngling Purchard, der auch 1022 starb. Er gibt Anweisung zum Uebersetzen, überträgt auch probeweise eine Stelle des Boethius, welche dann wirklich in der Züricher Hds. (s. oben a) benützt ist.

Die Sprache gibt uns ein umfassendes Bild alemannischer Mundart des 11. Jh. Das e in den Endsilben nimmt bereits überhand; dadurch entstehen ähnliche Formen aus verschiedenen ursprünglichen Endungen. Auch durch häufige Formübertragung in Deklination und Conjugation wird der ursprüngliche Formenreichtum der Sprache verringert. Dagegen wurde die grammatische Behandlung derselben weit sorgfältiger, und damit hat ihre Verwendbarkeit zum Ausdruck auch philosophischer Gedankenverbindungen in hohem Grade zugenommen (vgl. H. *Hänsel*, über den Gebrauch der pronomina reflexiva bei Notker. Halle 1876). Auf die Accentsetzung zur Bezeichnung der Quantitäten wurde grosse Sorgfalt verwendet. Für die anlautenden Consonanten wurde die Regel beobachtet, dass anlautender tönender Verschlusslaut nur hinter Vocal oder Liquida am Schlusse des vorhergehenden Worts unverändert bleibt, nach Muten und Spiranten und am Anfange jedes Satzes zu Tenuis verhärtet wird. (Zu beachten ist, dass auf anlautenden *tonlosen* Verschlusslaut diese Regel keinen Einfluss hat.) Aehnlich obiger Regel gilt auch für f und v die Bestimmung, dass jenes nach schliessender Spirans oder Muta, dieses nach Vocal oder Liquida steht (Canon Notkerianus).[1]) In der uns erhaltenen Psalmenabschrift sind diese Bestimmungen nicht ganz genau beobachtet.

[1]) vgl. Gr. Gr. I² S. 130. 158. 181. Gesch. d. d. Spr. S. 365 f. *Bopp*, vergl. Gr. I³ S. 161 f. *Rumpelt*, deutsche Gramm. S. 101. 310. System der Sprachlaute. W. *Wackernagel*, Litteraturgeschichte S. 82. *Höfer*, Germ. XIII, 202—206; auch in den Grammatiken von Weinhold, Heyne, Hahn-Jeitteles.

ganz vernachlässigt im Wiener Psalter, aber scharf in den übrigen Schriften. *Höfer* formuliert das Gesetz einfacher: Nach weichem Auslaut folgt weicher Anlaut, nach hartem Auslaut folgt harter Anlaut, indem er als weich die Vocale, Liquidä und Medien, als hart die Tenues und die Spiranten s, f, h ansieht. Er fasst es als ein Gesetz der ausgebildeten Assimilation der Muten, die vorwärts, aber auch rückwärts wirkt und meint, dass N. selbst das Gesetz ursprünglich in dieser Consequenz durchgeführt habe. W. *Wackernagel* fasst es noch kürzer: Die harten Anlaute p, t, k werden erweicht durch Vokal und Liquida; vgl. auch *Steinmeyer*, ZfdA. XVI, S. 138, wo eine Erklärung des Gesetzes versucht wird. Aus obiger Regel entwickelte sich im 12. Jh. die Regel, überall im Anlaute statt des strengahd. p ein b zu setzen; doch alle diese Bestimmungen gelten nur für die Schriftsprache, in Wirklichkeit wird noch jetzt im alem. Anlaut die Tenuis gehört. Das Gesetz ist übrigens später noch bei Wolfram zu beobachten.

Willirams Paraphrase des Hohen Liedes.

Williram[1]) stammte aus dem Geschlechte der Grafen von § 62.
Rothenburg bei Worms. Er studierte in Frankreich, war Mönch in Fulda, danach Scholastikus in St. Michael zu Bamberg (nach *Reichau* erst in Bamberg, dann in Fulda). Anfang 1048 machte ihn sein Gönner Heinrich III. zum Abte von Ebersberg in Oberbaiern. Seine höher strebenden ehrgeizigen Hoffnungen wurden durch den Tod Heinrichs vereitelt. Er starb in Ebersberg am 5. Jan. 1085 hochbejahrt. Er zeichnete sich durch lateinische Gedichte aus; sein Hauptwerk aber war die Paraphrase des hohen Liedes, deren Beliebtheit durch die zahlreichen uns erhaltenen Handschriften erwiesen wird. Er selbst sorgte für Vervielfältigung des Buches, indem er durch Schreiber in seinem Kloster zahlreiche Abschriften fertigen liess, die er alsdann verkaufte. Seine Exemplare waren so angelegt, dass auf jeder Seite Haimos Erklärung, Vulgatatext und deutsche Paraphrase in drei Columnen neben einander standen. Seine Sprache

---

[1]) Ueber sein Leben vgl. *Scherer*, Wiener Sitzungsber. 1866. Bd. LIII S. 197—303, separat Wien 1866. H. *Reichau*, Williram, Abt zu Ebersberg in Oberbaiern. Magdeb. 1876. P. *Pietsch*, ZfdPh. IX, 227.

ist ein Gemisch von Latein und Deutsch; in dieser Beziehung und auch in Bezug auf den Zweck seines Werks knüpft er an Notkers Schule an. Doch ist hier das Gemisch von deutsch und lateinisch in der Weise, wie man etwa im vorigen Jh. deutsch und französisch zu mengen beliebte, während bei Notker der lateinische Ausdruck durch den entsprechenden deutschen erklärt wird. Seines Stoffs ist er Herr und er versteht es, in gewandter Weise das Ganze zu gliedern und dem Verständnis zugänglich zu machen. Die Deutung ist mystisch. In seiner Sprache frischte er, wie Otloh, die alten, volleren Formen auf. Als Quellen[1]) benützt er vor Allen Haimos von Halberstadt Commentar (welcher von verschiedenen Seiten dem Remigius von Auxerre oder gar Cassiodor zugeschrieben wird), der auf Beda beruht; daneben Bedas Commentar selbst (und in dessen 7. Buch Gregor d. Grossen), ferner Alcuin (der ebenfalls auf Beda zurückgeht) und Angelomus von Luxeuil (der den Alcuin benützte). Sein Werk mag um 1063 beendet sein. Von den Hdss. geht **A** die *Leydener* (saec. 11, nach *Pietsch*, saec. 12) auf das Originalwerk zurück und ist die älteste der vorhandenen; indes umschreibt sie oberdeutsche Laute mit niederdeutscher Orthographie und enthält vielfach wirklich Niederdeutsches. Sie stammt aus Kloster Egmond. Ihr Schreiber mag auch aus dieser Gegend stammen (vgl. *Scherer*, Leben S. 251 und ZfdA. XXII, 321 f. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXV f. H. *Busch*, ZfdPh. X, 201—203 über die Sprache der Hds., sowie auch über die der gl. Xant.). Ebenso geht **D** Frehers Hds. (nur erhalten in G. Vögelins Druck. Wormbs 1631) auf den Archetypus zurück. Beide Hdss. können ihrer Mängel wegen nicht zur Construction des Textes verwerthet werden. Dagegen bieten die Breslauer **B** (saec. 11) und besonders die Ebersberger **C** (München cgm. 10) einen Text, der in ungetrübter Ueberlieferung auf die Urschrift zurückgeht. Die Ebersberger enthält sogar noch einige Correcturen von Willirams Hand, und auch in ihrer (jetzt verlornen) Vorlage dürfen wir dieselben voraussetzen. Aus derselben Vorlage wie **C** stammt auch **F**, die Pfälzer Hds. in Rom (Pal. 73) saec. 11/12 (von

---

[1]) Ueber Handschriften und Quellen vgl. J. *Seemüller*, die Hdss. und Quellen von Willirams d. Paraphr. d. hohen L. Strassb. 1877 (QF. XXIV) und dazu *Wagner*, AnzfdA. IV, 278 ff.

der eine alte Abschrift in Wien liegt, 16/17. Jh., vgl. über **F** Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit N. F. II, 1855. Sp. 29. *Graff*, Diut. III, 436) und mit der Vorlage von **C F** stammt auch **M**, die Stuttgarter Hds. saec. 12 (vgl. *Weckherlin*, Beytr. z. Gesch. altd. Spr. 33) aus derselben Quelle. **K** die Kremsmünsterer saec. 11 (vgl. Graff, Diut. III, 277) und **J** die Münchner (Cgm. 77 Cim. III) saec. 11/12 stammen aus **C**, und aus **K** ist wieder **L** die Lambacher (jetzt in Berlin) saec. 12 (vgl. *Hagen*, Germ. IV, 153. V, 143) abgeschrieben. **B** nebst **P** der Kaisersheimer Hds. (München Cgm. 40. cim. III) saec. 11/12, und dann **G**, die Londoner Hds. (Harl. 3014) saec. 12 (vgl. *Hoffmann* in Aufsess Anz. 1833. S. 256. *Baechtold*, deutsche Hdss. a. d. british museum. Schaffh. 1873. Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Gesch.kunde 7, 1017) stammen aus zwei Hdss., die mit **E** dem Monseer Fragm. in Wien saec. 11 (Diut. II, 379) auf dieselbe Vorlage zurückgehn. **H** die Trierer Hds. saec. 11/12 (vgl. *Hoffmann*, Bonner Bruchstücke S. VIII. Diut. III, 437) ist aus **B**; **N** das Wiener Bruchstück saec. 12 und **O** die Einsidler Hds. saec. 12 (Diut. III, 440) sind aus einer mit **G** aus einer Quelle stammenden Vorlage entnommen. Ausser diesen ist noch **Q** Zingerles Fragment saec. 12 (vgl. ZfdPh. IX, 156 ff.) zur Verwandtschaft von **B** gehörig, vielleicht auch **R**, Innsbrucker Fragm. saec. 12/13. Ausser den angeführten Hdss. haben wir noch von fünf jetzt verlorenen Nachricht, die von Molther (vgl. Ausgabe von 1528), die des *Vulcanius* (de lit. et lingua Getarum. Lugd. 1597. S. 57), die Vossische (vgl. de vitiis sermonis II, 6), Veesenmeyers Fragment (Sammlung von Aufsätzen zur Erläuterung der Kirchen-, Litteratur-, Münz- und Sittengesch. Ulm 1827. S. 176 und *Schöbers* Hds. (*Pietsch*, ZfdPh. IX, 233). Endlich sind noch fünf erhalten, welche nur den lateinischen Text bieten. — Auch die Ausgaben sind ziemlich zahlreich: *Merula*, Lugd. Bat. 1598 nach **A**. *Vögelin*, Worms 1631 nach **D**. *Scherz* in Schilters thes. I. (1726) nach **B**. Neues Jahrbuch der Berliner deutschen Ges. (Germania) IV, 153. V, 143 nach **L**. H. *Hoffmann*, Bresl. 1827, mit Wörterbuch, nach **B** und **A**. J. *Seemüller*, Strassburg 1878, mit Wörterbuch, nach sämmtlichen Hdss. mit Zugrundelegung von **C**, rec. von *Wagner*, Anz. f. d. A. V, 254. *Pietsch*, ZfdPh. IX, 233. X, 214. Eine neue Ausgabe von P.

Pietsch bei F. Schöningh in Paderborn steht in Aussicht. (Zu nennen sind auch des Fr. Junius observationes in Will. Amstelod. 1655.)

Eine schöne Nachwirkung von Willirams Arbeit ist das *St. Trudperter* (*Hohenburger*) *Hohelied.* Die einzige Hds. derselben liegt in Wien 2719 saec. 12, und stammt aus St. Trudpert im Schwarzwald, herausgeg. von J. *Haupt,* Wien 1864. Der Herausgeber schreibt es den Aebtissinnen Rilindis und Herrat von Hohenburg im Elsass zu, indem er namentlich hervorhebt, dass es von Frauen für Frauen geschrieben sei. Diese letztere Meinung theilt auch W. *Scherer* (Gesch. d. d. Dichtung. S. 76—78. ZfdA. XX, 198—205), nimmt aber, sich auf eine Randglosse und eine Textstelle stützend, als Verfasserin nur die Rilindis an, welche 1185 von Bergen in Baiern nach dem Ottilienkloster in Hohenburg versetzt worden sei. F. *Bech* (Germ. IX, 352—376; vgl. auch *Zarncke,* Centralbl. 1864. S. 114) weist dagegen den Schluss ab, das Gedicht sei von Frauen für Frauen gedichtet, und ihm schliesst sich T. *Hayner* (Beitr. III, 491—523) an, indem er nachweist, dass das Lied von einem Manne gedichtet ist und wirklich aus St. Trudpert stammt. Zugleich erweist er (a. a. O. S. 511 ff.) den Dialekt des Denkmals als alemannisch.

D. Sonstige prosaische Sprachdenkmäler.

§ 63. Hier sind hauptsächlich Rechtsdenkmäler zu erwähnen: Eide, Uebertragungen von Gesetzen, Heberollen, Markbeschreibungen; die Reste sonstiger Prosa sind dürftig. Auch bei diesen kann man noch ihren Zusammenhang mit den ältesten Glossen beobachten und ihr Verhältnis zum Lateinischen zeigt manche Aehnlichkeit mit früher besprochenen Denkmälern.

α. Eidesformeln.

a. Die Strassburger Eide, Hds. Paris cl. 9768, früher Cod. Pal. Vatic. 1964, eine Hds. von Nithardi historiae, saec. 10/11, wo die Stelle lib. III. cp. 5 steht. Sie sind zugleich eins der ältesten Denkmäler roman. Sprache. Die Eide wurden am 14. Febr. 842 bei Ludwigs des Deutschen und Karls des Kahlen Zusammenkunft in Strassburg geschworen, von jenem in romanischer, von diesem in deutscher Sprache, und dann wurde

von den Führern der beiderseitigen Heere im Namen der letzteren der Bekräftigungseid abgelegt (vgl. *Dümmler*, Gesch. d. ostfr. Reichs I, 166 ff.). Der deutsche Text ist oberfränkisch; vgl. auch *Braune*, Beitr. I, 42. H. *Buchholtz*, in Herrigs Archiv LX, 343—360. Ausgaben sind häufig; die älteren sind angegeben bei *M.-S.* Dkm.[2] S. 540; hier sind zu nennen: J. *Grimm* in *Pertz*, MG. SS. II, 665 ff. W. *Wackernagel*, ahd. Leseb. (1837) S. 75 ff. F. *Diez*, altroman. Sprachdenkmale (1846) S. 3—14. Neue Collat. von J. *Brakelmann*, ZfdPh. III, 85—95. *M.-S.* Dkm.[2] No. 67 S. 181 f. 540; ferner in den deutschen Lesebüchern von *Frauer*, *Braune* u. a., in der altfranz. Chrestomathie von *Bartsch*, in *Gödekes* deutsche Dichtung im MA. und öfter.

b. Priestereid in zwei Münchner Hdss. erhalten: **A** Cl. 6241 (B. F. 1) aus Freisingen, saec. 9/10. **B** im Reichsarchiv Cod. Fris. B. H. 1, auch aus Freisingen, saec. 10, eine kurze Formel, mit Spuren der Allitt. und des Reims. Sie erinnert an die Obedienz- und Stabilitätsversprechungen des St. Galler liber promissionum. Den eigentlichen Priestereid finden wir zuerst nach 847 in Deutschland erwähnt, während er früher geradezu verboten war. Das Denkmal mag in den Anfang des 10. Jh. zu setzen sein. Ausg. nach **A** von F. *Kunstmann*, Tübinger theol. Quartalschrift 1836. S. 531; nach **B** von J. F. *Huschberg*, Gesch. des Hauses Scheiern-Wittelsbach. 1834. S. 118. F. M. *Wittmann*, die Bajovarier und ihr Volksrecht. 1837. S. 238. K. *Roth*, Denkm. (1840) S. IX. 28. 30; nach beiden Hdss.: H. F. *Massmann* a. a. O. No. 70 und 71 (S. 182. 59—61). *Hagen*, Neues Jb. der Berl. Ges. f. deutsche Spr. IX, 281. *M.-S.* Dkm.[2] No. 68. S. 182. 540—542.

c. Schwäbisches Verlöbnis, Hds. in München Cl. 2. saec. 13, aus Augsburg stammend. Die merkwürdigen Formeln dieses Denkmals für Verlöbnis und Eheschliessung haben ihr Gegenstück in Formeln andrer germanischer Stämme (vgl. R. *Schröder*, Gesch. d. ehelichen Güterrechts in Deutschland. 1863. S. 179—182 und *Walter*, corp. iur. germ. I. 715 f.), Langobarden und Angelsachsen; doch zeigt es auch manches Eigentümliche. Ausg.: *Massmann*, Rhein. Mus. für Jurisprudenz 3, 281 ff. und a. a. O. No. 68. S. 179 f. 56. *Föringer* in Pertz

MG. LL. III, 150 f. K. *Roth*, Beitr. III, 237 f. *M.-S.* Dkm.[2] No. 99. S. 246. 622—625.

d. Erfurter Judeneid, in 2 Hdss. A Magdeburg im Prov.-Archiv; Ende des 12. Jh. B London, Cod. Laud. Misc. 741. saec. 14. Die älteren Formeln des Judeneides bei *Scherer*, Dkm.[2] S. 625 ff. Ausg. nach A bei *Höfer* in Dorows Denkmälern I, 2, IX—XI und in: Auswahl der ältesten deutschen Urkunden im Archiv zu Berlin. S. 3; nach beiden Hdss. bei *M.-S.* Dkm.[2] No. 100. S. 246. 625—629.

β. Gesetze.

§ 64. e. Bruchstück der lex Salica, Hds. in Trier, aus S. Mathias in Trier stammend, saec. 9., in streng ostfränkischem Dialekt, mit einigen Uebergängen zum Niederdeutschen, obgleich in jenen Gegenden die lex salica keine Geltung hatte; nach Scherers Vermuthung zu einer Sammelhds. für geistliche Examinatoren gehörig. Ausg.: F. J. *Mone*, Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins I. (1850) 36—41. J. *Grimm* in J. Merkels lex Salica S. 104—107. G. H. *Pertz* und J. *Merkel* ebenda S. 109—111. *M.-S.* Dkm.[2] No. 65. S. 178—180. 536 f.

f. Trierer Capitulare, Hds. jetzt verloren, war eine Interlinearversion, ehemals in der Cathedralbibl. zu Trier. Ausg. von Chr. *Brower*, antiquitates Trevirenses, danach in S. *Paulli*, Miscella antiquae lectionis. Argentor. 1664. S. 102—106. J. *Grimm* in Pertz, MG. LL. I, 261. *M.-S.* Dkm.[2] No. 66. 180 f. 538 f. Ueber die Sprache vgl. G. *Wahlenberg*, de lingua francica Rheni inferioris. Bonnae 1849. S. 6—19. Die Hds. stammt wohl aus dem Anfang des 10. Jh.; der Text gehört zum capit. a. 819 und mag deutsch in den Kirchen seiner Wichtigkeit wegen verlesen worden sein. Der Dialekt ist mittelfränkisch aus der Gegend von Trier.

γ. Heberollen.[1])

§ 65. g. Essener Heberolle. Hds. in Düsseldorf, a. Essen stammend, saec. 9/10, dieselbe, welche die Homilie Bedas (§ 58, f.) enthält. Die Ausgaben s. daselbst; ausserdem bei *M.-S.* Dkm.[2] No. 69. S. 183. 543 f. *Heyne*, kleinere Dkm.[2] No. IV. S. 64. Die Urkunde ist nach 860 zu setzen; nach Lacomblets Ver-

---

[1]) Ein kürzeres Urbar des 11. Jh. ist veröffentlicht aus der Wiener Hds. 660. Rec. 3304 von A. *Schönbach*, ZfdA. XVI, 478 ff.

muthung waren die in Malz, Gerste und Holz bestehenden Gefälle hauptsächlich an das Brauamt zu entrichten.

h. Die Freckenhorster Heberolle, zwei Hdss.: **K** lückenhaft und unvollständig, saec. 9, jetzt verschollen, im Besitz Kindlingers. Ausg.: in Fischers Beschreibung typograph. Seltenheiten, 5. Lief., Nürnb. 1804. S. 156 ff. **M** im Berliner Archive, früher in Münster in Privatbesitz. Ausg. von *Höfer*, *Massmann* und *Ledebur* in Dorows Denkmm. alter Sprache und Kunst I, 2 (vgl. auch über das Denkmal J. *Grimm* ebenda). Berlin 1824. Nach beiden Hdss. bei M. *Heyne*, kl. Dkm.² No. VI. S. 67—85. E. *Friedländer*, die Heberegister des Klosters Freckenhorst. Münster 1872 (in Cod. trad. Westfal.; vgl. *Waitz*, Gött. Gel. Anz. 1872, 45).

δ. Markbeschreibungen.

i. Hamelburger Markbeschreibung, Münchner Urkunde im Reichsarchiv (kaiserl. nachtr. Nro. 3. XII. 19/1) aus Fulda stammend, vom 8. Okt. 777. Die Urkunde ist also das älteste uns erhaltene Muster des ostfränkischen Dialekts. Ausg.: *Schannat*, Buchonia vetus (1724) S. 423. K. *Roth*, Münchner gel. Anz. 1849, 2, S. 62 und kleine Beiträge I. (1850) 82 f. III, 202. *M.-S.* Dkm.² No. 63. S. 175 f. 532 f. § 66.

k. Würzburger Markbeschreibung. Dieselbe existiert in zwei Fassungen in derselben Hds. zu Würzburg, cod. 66, saec. 9. Beide sind nach 995 in die Hds. eingetragen. Die erste ist datiert vom 14. Okt. 779 und umfasst blos das Gebiet westlich vom Main. Ausg.: Lor. *Fries*, historie d. gewesenen bischoffen von Wirtzburg. 1713. S. 397. *Eccard*, Franc. or. I. (1729) 674 f. F. A. *Reuss*, älteste Urkunde über den Umfang der Würzb. Stadtmarkung (1838) S. 5 ff. *Massmann* a. a. O. No. 72. S. 61 f. 183—189. *M.-S.* Dkm.² No. 64. S. 176—178. 534 f. Die Grenzbestimmungen in beiden scheinen verschieden zu sein.

ε. Verschiedenes.[1]

l. Die altdeutschen Gespräche, Hds. in Paris 7641 (vgl. *Ducange* 7, 442) Ende saec. 10, hergg. von W. *Grimm*, Abhdl. d. Berl. Ak. d. W. 1851. S. 235 ff.; vgl. *Weinhold*, Wiener Sitzungsberichte, Bd. 71. S. 767—806; neue Collation § 67.

[1]) Die S. Lambrechter Breviarien, aus denen A. *Schönbach*, ZfdA. XX, 129—197 das Wichtigste mitgetheilt hat, sind hier übergangen worden.

von H. *Suchier*, ZfdA. XVII, 390 f. Die Sprache ist altniederdeutsch von der franz. Grenze. Der Inhalt der Gespräche geht auf Ereignisse aus dem ritterlichen Leben: Satteln, Aufsteigen, Einkehr, Rüsten u. dgl., an einer Stelle ist er auch unflätiger Art. Die Naivetät der Fragen und Antworten hat etwas Aehnliches wie diejenigen am Schlusse der glossae Cassellanae.

m. Die Basler Recepte, Hds. zu Basel F. III. 15a, aus dem Ende des 8. oder Anfang des 9. Jhs.; das erste Recept ist erst lateinisch, dann mit Erweiterungen deutsch abgefasst; das zweite versuchte ein Angelsachse deutsch zu schreiben. Ausg.: H. *Hoffmann*, vindemia basileensis 1834. W. *Wackernagel*, die altd. Hdss. der Basler Univbibl. 1836. S. 8. C. *Hofmann*, Münchner Sitzungsber. 1870. I. S. 524. *M.-S.* Dkm.[2] No. 62. S. 174 f. 531 f.

n. Die Schenkungsurkunde v. J. 1070, Hds. in München, Aug. N. 19. membr. fol. hergg. von *Docen* in Hormayers Archiv 1822. S. 280. W. *Wackernagel*, altd. Leseb. I, 101. *Massmann* a. a. O. No. 73 (S. 189. 62). Der in ihr erwähnte Augsburger Bischof Embrico regierte von 1064—1077.

o. Der Physiologus ist in einer älteren und in einer jüngeren Fassung erhalten, welche beide, wie *Graff* erkannte, auf den Pseudo-Chrysostomus de naturis bestiarum zurückgehn. Es werden darin mystische Deutungen der Thiere auf Christus und den Teufel gegeben. *α.* der ältere, die reda umbe diu tier Hds. in Wien 223, saec. 11; ein Theil daraus mitgetheilt bei W. *Lazius*, de gentium aliquot migrationibus. Bas. 1557. S. 81. Das Ganze v. d. *Hagen*, Denkmale des MA. (1824) S. 50 ff. (vgl. Seebodes krit. Bibl. 1825. I, 113). Collation dazu in E. G. *Graff*, Diut. III, 197 f. H. *Hoffmann*, Fundgruben I, 16—22. *M.-S.* Dkm.[2] No. 82. S. 204—208. 575—577. Der Text stammt von zwei alem. Verfassern (vgl. *Scherer*, zGdS.[1] S. 89), wie die verschiedene Orthographie beweist. *β.* der jüngere, Hds. in Wien 2721, saec. 12 (vgl. *Scherer*, Geistl. Poeten d. d. Kaiserzeit I. QF. I. S. 3 f.). Ausg.: *Graff*, Diut. III, 22—39. H. *Hoffmann*, Fundgruben I, 22—37. *Massmann*, Deutsche Ged. des 12. Jh. S. 235—342.

p. Eine deutsche Nativität des 12. Jhs. aus dem Münchner Cl. 19515 veröffentlicht *Keinz* (Germ. XXIV, 292 f.).

IV. Die zusammenhängenden poetischen Sprachdenkmäler.

A. Heidnische Dichtung.

Unter den hier in Betracht kommenden Gedichten hat das Hildebrandslied am meisten seinen heidnischen Charakter bewahrt; das Wessobrunner Gebet enthält bereits einen christlichen neben einem heidnischen Bestandtheile, und im Muspilli überwiegen die christlichen Tendenzen, doch treten in der Form vielfach altgermanische Elemente zu Tage. Dagegen enthalten die ältesten Segen fast nur Heidnisches, und auch in den späteren ist das Christliche nur so äusserlich hinzugesetzt, dass man erkennt, es steht für ursprüngliche heidnische Begriffe. Einige kleinere Dichtungen, die nichts ausgesprochen Christliches enthalten, schliessen sich hier an. § 68.

a. Das Hildebrandslied. Die Hds. in Cassel 54, saec. 8/9, wahrscheinlich in Fulda geschrieben. Das Gedicht behandelt in allitt. Versen einen Theil der Dietrichssage, den Kampf Hildebrands mit seinem Sohne Hadubrand. Der Schluss desselben fehlt uns, und auch im Innern sind Lücken. Ueber die Sprache handelten zuerst ausführlich im 7. Abschn. ihrer Ausgabe J. und W. *Grimm*, die sie als gemischte erwiesen. Die Entstehung des Denkmals verlegt *Müllenhoff* (Dkm.[2] p. VIII) nach Hessen oder Thüringen, früh ins 8. Jh. Der Dialekt sei das Beispiel einer jener Mischmundarten, welche entstanden seien, als durch die Karolinger die fränkische Mundart ein Uebergewicht über die Niederdeutschen gewann; *Holtzmann* dagegen (Germ. 1864. IX, 289—293) weist nach, dass ein niederdeutscher Schreiber einen ursprünglich streng hochdeutschen Text aufgezeichnet hat, und dieser sei wieder aus der fränkischen Sammlung Karls d. Gr. hergenommen. Ihm schliesst sich C. *Meyer* (Germ. XV [1870] S. 17—27) an, welcher indessen ein bairisches Original aus dem Vocalstande folgert und eine Rückübersetzung versucht, während Holtzmann ein fränkisches Vorbild annahm (vgl. auch *Braune*, Beitr. I, S. 33 ff.). Vielleicht verdanken wir die Erhaltung des Liedes der Sammlung alter Heldenlieder durch Karl d. Gr. Ueber die zu Grunde liegende Sage handelte ausführlich W. *Grimm*, D. Heldens.[2] No. 9. S. 23—26. 371 f. 375 (vgl. auch

K. *Lachmann*, Rhein. Mus. III, 443); dann auch W. *Pütz*, Progr. Cöln 1851. S. 5—31. Im Deutschen gibt es eine jüngere Gestalt der Dichtung in dem Volksliede (vgl. *Gödeke*, MA. S. 548, wo die Drucke angegeben); über die nd. Bearbeitung Weimar. Jahrb. 4, S. 11 (*Gödeke*). Germ. VII, 284—291 (*Bartsch*), *Oesterley*, nd. Dichtung d. MA. S. 20, und in der Bearbeitung Kaspers v. d. Roen im Heldenbuche (vgl. auch *Wagner*, Anz. f. K. d. d. Vorz. 1863. Sp. 439 ff. *Edzardi*, Germ. XIX, 315 f. XXI, 51—53). Den Inhalt der persischen Sage von Rustem und Sohrab vergleicht *Grein*, Ausg. S. 40—42, den der gälischen von Conlach und Cuchullin *Lambel* (Germ. X, 338 ff.); vgl. auch *Uhland*, Schr. I, 164. VII, 547, der verwandte Sagen zusammenstellt, und Or. *Miller* in Herrigs Archiv 33, 257 ff., welcher es mit den russischen Liedern von Ilja Murometz und seinem Sohne vergleicht. Die Hds. ist von zwei Händen geschrieben. Der Schluss des Gedichtes fehlt. Die erste Ausgabe von *Eccard*, Franc. orient. I, 864—866, Noten —902, und danach von *Reinwald* im Neuen lit. Anz. 1808, 33—47 mit Erklärung. Bahnbrechend war J. und W. *Grimm*, die beiden ältesten deutschen Gedichte aus dem 8. Jh. Cassel 1812 (rec. Heidelb. Jahrb. 1813. No. 22 [Görres]. Gött. gel. Anz. 1813, 9); hier sind zuerst tiefere wissenschaftliche Erklärungen gegeben; fortgeführt in J. *Grimm*, Altdeutsche Wälder I, 123. 324. II, 97. 113. Ein Facsimile gab W. *Grimm*, de Hildebrando antiquissimi carminis Teutonici fragm. Gott. 1830 (vgl. Gött. gel. Anz. 1830, 48). Die zweite wichtige Erscheinung war K. *Lachmann*, über das Hildebrandslied. Abh. d. Berl. Ak. 1833. Berl. 1835. S. 1—40. Kl. Schr. I, 407—448, mit Nachträgen der Brüder Grimm. In dieser Schrift wird neben den erheblichen neuen Beiträgen für die Exegese besonders auch der Versbau einer eingehenden Betrachtung unterzogen (vgl. unten über Allitteration). Derselbe gab in wenigen Exemplaren auch einen zusammenhängenden Text des Liedes nebst Uebersetzung heraus (wiedergedruckt bei *Schulze*, zur Gesch. der Kritik und Erklärung des H. Naumburg a/S. 1876. S. 8—13). Nach Lachmanns Vorgange beschäftigte man sich weiter mit der Metrik des Gedichts, aber oft unvorsichtig und gewaltsam. W. *Müller* (ZfdA. III, 447—452) erkannte darin Strophen von je drei Versen. Chr. *Wilbrandt*

(Hildibraht und Hadubraht. Rostock 1846), der in dem Texte die Abschrift eines von einem Franken, viell. Hrabanus Maurus (!), interpolierten sächsischen Originaltextes sieht, gelangt durch allerlei Gewaltsamkeiten zu Strophen von je fünf Langzeilen, und *Hermes* (Progr. d. Berl. Töchterschule 1877) erzielt sechszeilige Strophen, denen er in derselben Form den fehlenden Schluss hinzudichtet. Diese Arbeiten haben wenig mehr Werth, als die von W. *Mohr* (das Lied von Hiltibraht und Hadubrand. Marb. 1836), welcher die Gebrüder Grimm in ihren Erklärungen ad absurdum zu führen trachtet. Sorgsamer und bedeutender ist die Arbeit von H. *Feussner* (die ältesten allit. Dichtungsreste. Hanau 1845), welcher die Lücken zu ergänzen suchte, eine Uebersetzung gibt und S. 22—56 in den Anmerkungen Manches zur sprachlichen und metrischen Erläuterung des Denkmals beiträgt. Nach der Hds. auch K. *Roth*, Denkm. d. d. Spr. 1840. p. 14—21. Die nächste Ausgabe von *Vollmer* und *Hofmann* (das Hildebrandslied. Leipz. 1850. vgl. dazu *Schmeller*, Münchn. Gel. Anz. [1850] 31, 12 und *Massmann*, ebenda S. 57—61; ferner auch K. *Hofmann*, ebenda [1855] 40, 6—7. [1860] 50, 24) gab eine Uebertragung ins Gotische (!). Die in den verschiedenen Ausgaben befindlichen Lesarten stellt *Gödeke* 1854 (MA. S. 6—8) bequem zusammen. Die Erklärung ist gefördert in C. W. M. *Grein* (das Hildebrandslied. Marb. 1858). Für Kritik und Erklärung ergiebig ist *Müllenhoffs* Ausgabe (Dkm.[2] No. 2. S. 4 f. 256—64), ein photographisches Facsimile gibt E. *Sievers* (das Hildebrandslied, die Merseburger Zaubersprüche und das fränkische Taufgelöbnis. Halle 1872); vgl. dazu J. *Zacher*, ZfdPh. IV, 461—472 und Centralbl. 1873. No. 6. Zu einer neuen Textrecension gelangt M. *Rieger*, Germ. IX, 295—320, hauptsächlich auf metrischem Grunde bauend. Kürzere Aufsätze zu Kritik und Erklärung sind noch die von L. *Uhland* (Thor p. 207. 211—213; vgl. ZfdA. X, 179; Müllenhoff). F. *Zarncke* (Berichte d. sächs. Ges. d. W. 1870. p. 197 f.). *Wilken* (ZfdPh. IV, 315. Germ. XXIV, 257—292). Von Uebersetzungen sind ausser den erwähnten noch zu nennen die von K. *Simrock* im altd. Lesebuch in neud. Sprache, und die auf Schüler berechnete von Nest. *Girschner* (das Ludwigslied, das Hildebrandslied und die beiden Merseb. Zaubersprüche. Colb. 1879). Der Text ist in

allen altd. Lesebüchern abgedruckt, so bei *Wackernagel*, K. A. *Hahn*, *Frauer*, *Braune* u. A.

b. Das Wessobrunner Gebet. Hds. in München Cl. 22053, aus Wessobrunn stammend, v. J. 814. In der Hds. hat das Gedicht die Ueberschrift De poeta. In Bezug auf die Sprache zeigt sich hier das Gegentheil von dem, was wir beim Hildebrandsliede beobachtet haben: es ist von einem Sachsen gedichtet (wie nicht nur die Sprache, sondern auch der mâreo sêo beweist) und von einem Mönche des bairischen Klosters Wessobrunn ins Hochdeutsche umgeschrieben. Es war möglicherweise der Anfang einer as. Uebertragung des alten Testaments (vgl. W. *Wackernagel*, ZfdPh. I, 291 ff. W. *Scherer*, Z. f. österr. Gymn. 1869. S. 851, die namentlich auf die Ueberschrift in der Hds.: De poeta hinweisen, die sich ähnlich über den versus zum Heliand findet), doch spricht auch Manches dagegen (vgl. *Sievers*, der Heliand und die ags. Genesis. Halle 1875. S. 5), und jedenfalls können Heliand und Wessobr. Gebet nicht zusammengehört haben. Dass indessen das Wessobrunner Gebet das Bruchstück eines Gedichtes ist, welches einige Theile des A. T. in as. Sprache behandelte, scheint sicher; vgl. *Rieger*, ZfdPh. VII, 116. Zuerst wurde es herausgg. von B. *Pez*, thes. anecd. I. (1721) 417 f.; ferner in *Monumm. boica* VII. (1766) S. 377. F. D. *Gräter*, Bragur V, 1, 118—155 mit Facsimile. B. J. *Docen*, Miscell. I. (1807) 20—25. II, 290 f. *Reinwald*, Lit. Bll. Nürnb. 1805. 6, 152. J. und W. *Grimm*, zusammen mit dem Hildebrandslied. Cassel 1812. W. *Wackernagel*, Berlin 1827 (und im Lesebuche). *Feussner* (vgl. a) suchte durch vorsichtige Ergänzungen die ursprüngliche Form wiederzugewinnen. K. *Roth*, Denkmähler 1840. M. A. *Gessert*, de codice Wessofontano in Naumanns Serapeum 1841. 1—8. Facsimile bei *Silvestre*, Paléographie universelle. IV. (1841); vgl. auch J. *Grimm*, Mythologie (1843) 530. K. *Müllenhoff*, de carmine Wessofontano. Berol. 1861 gewinnt durch Umstellungen und Zusätze die Form des lioðahâttr. Er veröffentlicht den Text zuerst nach der Hds., dann nach seiner Kritik mit Uebersetzung. Zur Erklärung ist darin Wesentliches beigebracht. Er unterscheidet die vier ersten Zeilen als Anfang eines cosmogonischen heidnischen Gedichts in lioðahâttr, die vier folgenden als Bruchstück der christlichen

Fortsetzung von dem Sturze der Engel und der Weltschöpfung in epischen Langzeilen; endlich den Anhang eines christlichen Schreibers, „ein aus allerlei Reminiscenzen zusammengesetztes Gebet ohne festes Metrum“. Gegen die Versabtheilungen und gegen die Annahme mehrerer Dichter im ersten Theile erklärt sich *Bartsch* (Germ. VII, 113). Eine ältere erklärende Schrift ist die von H. F. *Massmann*, Erläuterungen z. Wessobr. Gebet. Berl. 1824. Ueber Verderbnisse im Gedichte handelt C. *Hofmann* (Germ. VIII, 270—272), so namentlich über ninohheinig, nistein, über den Widerspruch in v. 5. 6, den Mangel des Stabreims an einigen Stellen, über dîno v. 12 u. s. w. Er gibt einen Abdruck des Originals. C. W. M. *Grein* (Germ. X, 310) machte einen neuen Versuch, das Gedicht in metrische Form zu bringen; vgl. auch noch E. *Wilken*, das Wessobr. Gedicht (ZfdPh. IV, 313) und *M.-S.* Dkm.[2] No. 1. S. 3. 251—256. Textabdrücke in den meisten Lesebüchern. Metrisches auch bei F. *Vetter* u. A. s. unten. Manche Berührungen der Gedanken finden sich in dem Fränkischen Gebet, in der Fuldaer Beichte und im St. Emmeramer Gebet.

c. Muspilli. Hds. in München Cl. 14098 cim. 21, aus S. Emmeram (B. VI). Der Text des Liedes ist auf den Rand der Ludwig dem Deutschen gehörigen Hds. des sermo Augustini de symbolo contra Judaeos (das Buch wurde Ludwig 819 überreicht; vgl. *Dümmler*, Ostfr. R. I, 34 Anm. *Steinmeyer*, ZfdA. XVI, 140) von einer ungeübten Hand nachgetragen, nach *Schmellers* sehr wahrscheinlicher Vermuthung von Ludwig dem Deutschen selber. Dieser und seine Gemahlin Hemma liegen in St. Emmeram begraben. Anfang und Schluss fehlen und standen wahrscheinlich auf den Originaldeckeln der Hds. *Docen* entdeckte das Bruchstück, gab es aber nicht heraus. Nach seinem Tode fand es *Massmann* wieder, und *Schmeller* machte die erste Ausgabe in *Buchners* neuen Beitr. zur vaterl. Gesch. I. (1832) 89—117; dann besonders Muspilli, München 1832, mit Glossar und Facsimile. Die Mundart ist bairisch. *Schmeller* gab dem Gedichte auch den Namen (Weltbrand, vgl. dazu auch *Braune*, Beitr. I, S. 41). Eine neue Ausg. v. W. *Wackernagel*, im altd. Leseb. 1835 (Berichtigungen 1839. 1847. 1859. 1861; vgl. dazu E. *Sommer*, Jahrbb. f. wiss. Krit. 1842. S. 387). Das

Gedicht enthält die Darstellung des jüngsten Gerichts; die Grundgedanken sind zwar christlich, allein die Darstellung der Vorgänge ist ganz den heidnischen Vorstellungen vom Weltenbrande entsprechend. An die Stelle des Surtr, des Beherrschers von Muspellheimr, tritt der Antichrist, an Thors Stelle der Elias (vgl. *Grimm*, Mythol.² S. 158. 768 - 776). In gewaltigen, ergreifenden Zügen schildert das Gedicht den schrecklichen Untergang der bestehenden Welt, die unbestechliche Gerechtigkeit des Richters, die Angst und Verzweiflung der Uebelthäter. Es muss in weiteren Kreisen bekannt gewesen sein, denn Otfrid (I, 18, 9) entlehnt daraus einen Vers ganz wörtlich. Die metrische Form des Textes ist in der Hds. ziemlich unversehrt erhalten. Es sind die allitterierenden Langzeilen (s. darüber unten). W. *Müller* (ZfdA. III. [1843] 447 ff.) suchte eine strophische Gliederung nachzuweisen, indem er je vier Langzeilen zu einer strophischen Einheit verband. *Feussner* a. a. O. S. 15—21 (vgl. oben a) ergänzte den fehlenden Anfang und einige Lücken, gab auch eine Uebersetzung. Eine Ergänzung des Schlusses versuchte J. *Grimm* (Germ. I, 236). J. *Feifalik* (Sitzungsber. d. Wiener Ak. [1858] Bd. 26. Heft 2. S. 351) nimmt auch eine ursprünglich strophische Eintheilung an, führt dieselbe aber nicht im Einzelnen durch. K. *Bartsch* (Germ. III, 7—20) betont die Benutzung heidnischer Lieder in dem Gedichte, macht auf alte Sprachformen aufmerksam (dazî, darî) und bespricht das Metrische. Er nimmt an, dass das Gedicht aus drei Stücken bestehe (a. bis v. 30, b. 37—62, c. 31—36. 63 bis Schluss), von denen das mittlere mythologisch sei. Er identifiziert Elias und den Antichrist mit *W*uotan und dem Fenris*w*olf. Das dritte schliesse sich an das zweite und sei heidnischen Kernes, während das erste rein christlich erscheine. Dass der erste Abschnitt nicht heidnisch sein könne, zeigt auch F. *Zarncke* (Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1866. S. 191—228, indem er Grimms oben angeführte Meinung widerlegt. *Scherer* (Ueber den Ursprung d. d. Litt. 1864. S. 17) setzt die Mahnung, gerecht zu richten, in Verbindung mit der Aussendung sicherer Boten zum Rechtsprechen durch Karl d. Gr. i. J. 802, wodurch dieser einer allgemeinen Klage begegnen wollte. Das Metrische des Gedichts behandelt K. *Müllenhoff* (ZfdA. XI, 381—393) und gibt dann (Dkm.²

No. 3. S. 6—8. 264—272) eine neue Textrecension nach *Haupts* Collation der Hds. mit Anmerkungen. Die darin enthaltenen Conjecturen wurden eingehend beurtheilt von *Bartsch* (Germ. IX, 55 ff.). Docens erste Abschrift der Hds. gab C. *Hofmann* (Sitzungsber. der bair. Akad. 3. Novbr. 1866. III, 225—234). F. *Vetter* (über die germanische Allitterationspoesie. Wien 1872) behandelte die Metrik des Gedichts in neuer und gründlicher Weise, und ebenso die kritischen und dogmatischen Fragen (Germ. XVI, 121—154). Beide Aufsätze sind vereinigt u. d. T.: Zum Muspilli und zur german. Allitterationspoesie. Metrisches. Kritisches. Dogmatisches. Wien 1872 (vgl. dazu Lit. Centralbl. 1873, 4 (*Braune*). Gött. Gel. Anz. 35 (*Wilken*). Im Anschluss an *Bartsch* und *Vetters* Arbeiten scheidet E. *Wilken* (Germ. XVII, 329—335) mit möglichster Schonung der Ueberlieferung, nur mit vielen Umstellungen auch in den Versen, ein altes Lied aus (37—62. 2—5. 8—30. 6. 7) vom Elias und Antichrist und vom Streit der Engel und Teufel um die Seelen, eine erste Fortsetzung vom Weltgericht (31—36. 63—72. 1), und eine zweite, der ersten parallele 73 bis Schluss.

d. Zaubersprüche und Segen. Die Litteratur der Segen können wir durch das ganze Mittelalter verfolgen. Aus den ältesten Zeiten treten natürlich nur sparsame Reste zu Tage, später wird sie reichhaltiger. Die wunderbarsten Gestaltungen, bisweilen sinnlose Formeln des Aberglaubens, dann aber auch an die heidnische und christliche Religion sich anschliessend, doch immer so, dass durch Seltsamkeit des Ausdrucks oder der Beziehungen ein Theil derselben geschickt erschien, dass sich daran der Glaube an wunderbare, übernatürliche Hilfe anlehnen konnte, geben sie einen seltsamen, doch im höchsten Grade anziehenden Beweis von dem Ahnen des Ewigen, der Gottheit, in welchem die Gemüthstiefe und alle die von der deutschen Natur gerühmten sittlichen Eigenschaften ihre Quelle und ihren Antrieb haben.

α. Die Merseburger Zaubersprüche sind in der Merseburger Hds. 58 des 9. Jh. von einer Hand des 10. Jh. nachgetragen. Ihr Ursprung muss natürlich ein weit älterer sein. Der erstere derselben, die Idisi, soll bewirken, dass der Kriegsgefangene mit Hülfe der Walküren der Fesseln frei werde,

der zweite, von dem wir mehrere christliche Nachbildungen aus weit späterer Zeit haben (vgl. *Grimm*, Myth. 1181 f. *Müllenhoff*, Dkm.[2] p. 277), soll die Gliedverrenkung eines Pferdefusses heilen, wie einst durch der Götter Hilfe dem Fohlen Balders der Fuss geheilt wurde. *Waitz* entdeckte dieselben 1841 und J. *Grimm* gab sie zuerst heraus (Abh. d. Berlin. Ak. 1842, 1—24. Kl. Schr. II [1865] 1—29). Danach in allen Lesebüchern, besonders W. *Wackernagel* (1843) IX; vgl. ferner J. *Grimm*, Mythol. 1180. ZfdA. II, 188. *Feussner* a. a. O. mit Uebersetzung (vgl. a). *M.-S.* Dkm.[2] No. 4, 1. 2 (S. 9. 273—277). E. *Sievers* (a. a. O. s. oben a); vgl. noch Germ. V, 12 und VIII, 62 f. (Köhler). Uebersetzung: N. *Girschner*, Colberg 1879. Die Sprache ist jedenfalls fränkisch, wenngleich eine genauere Bestimmung ihre Schwierigkeiten hat. In Bezug auf die Mythologie sind sie untersucht von E. *Wilken*, Germ. XXI, 218—225.

β. Nur ganz allgemein verwenden christliche Elemente die altsächsischen Segen gegen die spurihelti (das Lahmen des Pferdes) und contra vermes. Beide stehen in der Wiener Hds. 751 saec. 10. Ausg. von H. F. *Massmann* in Dorows Denkmälern alter Sprache und Kunst I, 2. 3. Berl. 1824. 261 —271. E. G. *Graff*, Diut. II, 189 f. J. *Grimm*, Mythologie im Anhang. *M.-S.* Dkm.[2] No. 4, 4. 5 (S. 10. 279 f.). M. *Heyne*, kleinere Dkm.[2] No. X. S. 91. Der letzte Spruch ist auch in einer hochdeutschen, noch älteren Fassung erhalten in München Cl. 18524, 2, aus Tegernsee saec. 9. Gedruckt bei J. *Grimm*, Mythol. (1844) S. 1184. Ueber Varianten dieses Segens vgl. *M.-S.* Dkm.[2] S. 280.

γ. Bestimmter werden die Beziehungen auf das Christentum im Wiener Hundesegen (Hds. in Wien 552 saec. 9; nach Karajans Vermuthung aus Salzburg stammend; herausgeg. von *Karajan*, Wiener Sitzungsber. XXV, 308, besonders gedruckt: zwei bisher unbekannte deutsche Sprachdenkmale aus heidnischer Zeit. Wien 1858. Germ. VI, 192 (*Karajan*; vgl. Germ. III, 123 *Stark*). *Schade*, veterum monumentorum decas. 1860. No. 1 (vgl. Germ. VI, 126. *Bartsch*). *M.-S.* Dkm.[2] No. 4, 3. S. 9 f. 277—279 und *Müllenhoff* in der ZfdA. XI, 257—262. Der Anfang und Schluss des Gedichts ist späterer Zusatz, die Mitte stammt nach *Müllenhoffs* Vermuthung aus einem ursprünglich

längeren Segen in der Form des lioðahâttr; vgl. ZfdA. II, 112. de carm. Wessof. 18, dagegen *Bartsch,* Germ. IX, 55. *Braune,* Beitr. I, 561 Anm.), im Strassburger Blutsegen (Hds. zu Strassburg, saec. 11; in diesem wie im vorhergehenden und den folgenden bricht noch der Stabreim hindurch; vgl. J. *Grimm,* über zwei neuentdeckte Gedichte aus der Zeit des deutschen Heidentums. Berl. 1842. S. 26 und Abhdl. d. Berl. Ak. (1847) 1849 S. 29 f. *M.-S.* Dkm.[2] No. 4, 6. S. 11. 280—282. Der Text ist offenbar verderbt), im Weingartner Reisesegen (Hds. in Stuttgart, aus Weingarten, saec. 12; vgl. *Graff,* Diut. II, 70. W. *Wackernagel,* Leseb. 1859, 253 ff. *Lucae,* ZfdA. XXIII, 94. *M.-S.* Dkm.[2] No. 4, 8. S. 11. 282 f.) und in dem Segen contra malum malannum (Hds. in Bonn, Ende des 12. Jh.; vgl. W. *Wackernagel,* das Wessobr. Gebet. Berl. 1827. S. 67 ff. *M.-S.* Dkm.[2] No. 4, 7. S. 11. 282 und *Grimm,* Mythol. S. 1113).

e. Von sonstigen kleinen Gedichten seien hier noch erwähnt Hirsch und Hinde (Hds. 8864, saec. 11 in Brüssel, mit Neumierung; *M.-S.* Dkm.[2] No. 6. S. 12. 285 f.) und das Abecedarium nordmannicum, welches eine Deutung der Runen enthält. Die Hds. (St. Gallen 878 saec. 9) ist durch Reagentien jetzt sehr verdorben. Die Gedächtnisverse sind nach *Dietrich* (ZfdA. XIV, 119—123) von einem Northumbrier abgefasst, aber von einem Hochdeutschen abgeändert. Aehnlich auch W. *Grimm* (deutsche Runen, Gött. 1821. S. 138. 140—147 mit Facsimile); *Müllenhoff* dagegen (ZfdA. XIV, 123—133. Dkm.[2] No. 5. S. 12. 283 ff.) erkennt richtiger darin ein altsächsisches stabreimendes Gedicht von elf kurzen Zeilen, in dem nur ein ags. und einige an. Runennamen vorkommen. Aehnlich erklärte schon *Lachmann* über das Hildebrandslied. 1833. S. 129. Ein neues Facsimile lieferte I. v. *Arx* zu W. *Grimms* Abh. z. Litt. d. Runen (Wiener Jahrb. Bd. 43 und separat Wien 1828, p. 42 u. 26—28) und eine neue Collation der Hds. von *Massmann* in Aufsess Anz. 1832. p. 32 und mit Facsimiles bei *Hattemer* I. tab. I. und C. G. *Cooper,* reports append. p. 86 plate III (zu Acta und Foedera Rymeri. Lond. 1841). Dieselben Runen mit ähnlichem Text in einer Salzburger Hds. (vgl. *Philips,* Wiener Sitzungsberichte 44, 508).

B. Otfrid und Heliand.

§ 69. Zwei Gedichte des neunten Jahrhunderts sind es, welche in jeder Hinsicht an Wichtigkeit Alles sonst hier zu Erwähnende bei Weitem hinter sich lassen, Otfrids Evangelienbuch und der Heliand. Beide haben den Zweck, das Leben des Heilandes in einheitlicher Darstellung zu geben, und beide benutzen zu dem Zwecke die Quellen der damaligen theologischen Gelehrsamkeit, und doch auf wie verschiedenen Wegen erreichen sie ihr Ziel! Während der Sänger des Heliand[1]) anknüpft an die allitterierende Volksdichtung und in deren Tone das Leben Christi besingt, stellt sich Otfrid zu ihr in einen bewussten Gegensatz (auch in der Form durch die Wahl des Reimes), indem er den laicorum cantus obscenus, den sonus rerum inutilium durch seine Dichtung zu verdrängen trachtet. Während im Heliand die gelehrten theologischen Betrachtungen mit dem Stoffe verschmelzen und nie zu lästiger Breite ausarten, treten sie bei Otfrid mit Fleiss gesondert auf, und die seit Origenes beliebte trichotomische Schrifterklärung gibt ihm Gelegenheit, das Verständnis jedes Ereignisses im buchstäblichen, moralischen und mystischen Sinne zu vermitteln. Bei Otfrid überwiegen grammatische und metrische Interessen, während im Heliand allenthalben die Freude an der lichten Heldengestalt des Himmelsfürsten und der Treue seiner Mannen, der Jünger, zu Tage tritt. Für die weitere Entwicklung der deutschen Litteratur ist entschieden Otfrids Werk von weit höherer Bedeutung als der Heliand; denn während dieser uns als der letzte glanzvolle Ausdruck einer untergehenden Zeit, der Zeit der abgeschlossenen nationalen Bildung, entgegentritt, bewundern wir bei Otfrid in seiner universelleren Bildung, in seiner sich ihrer selbst bewusst werdenden Kunst den Vertreter einer neuen Geschmacksrichtung und neuer Ideen. Eins haben aber beide Dichter trotz aller Verschiedenheit gemein: die treue und tiefe Liebe zur Heimat und ihrer Sprache. Da beide die Sprache und ihre Wendungen meisterhaft beherrschten, besonders Otfrid eine grosse Reichhaltigkeit in den Wendungen und glän-

---

[1]) Die Vergleichung beider ist eingehender, als hier geschehen kann, durchgeführt von C. *Grünhagen*, Otfrid u. Heliand. Breslau 1855. E. *Behringer*, Krist und Heliand. Berlin 1870.

zende Kunst im Periodenbau entwickelt, so sind sie für immer der kostbarste Sprachschatz, der uns aus dem Karolingerzeitalter bewahrt ist.

Otfrid stammte aus der Gegend von Weissenburg im Elsass, wo er gegen Ende des 8. Jh. geboren worden sein mag.[1]) Seine Bildung erhielt er in Fulda unter Hraban, wo er auch mit seinen späteren Freunden Werimbert und Hartmuat (dem späteren Abte von St. Gallen) bekannt wurde. Ausserdem ist sicher, dass er sich auch in St. Gallen aufgehalten hat und mit dem späteren Bischofe Salomo I. von Constanz bekannt gewesen ist. Später kehrte er nach Weissenburg zurück und starb daselbst als magister scholae um 875. Den Plan zu seinem Evangelienbuche fasste er in Fulda, als er Hrabans und später wohl auch Salomos Klagen über den unheiligen Volksgesang hörte, von Hartmuat und Werimbert mit Bitten bestürmt wurde und der Einfluss der veneranda matrona Judith (wahrscheinlich der späteren Kaiserin; vgl. meine Ausg. Einl. S. 259 f.) bestimmend auf ihn einwirkte. Allein die Ausführung fiel erst in spätere Zeit, und erst allmählich reiften in ihm diejenigen grammatischen und metrischen Grundsätze, nach denen er später das Ganze überarbeitete. Das erste Buch, welches in Metrik und Sprachformen das altertümlichste Gepräge trägt, mag er um 854 vollendet und mit der akrostichischen Widmung dem Bischof Salomo überreicht haben. Sodann ist wohl V, 19—24 mit der ebenfalls akrostichischen Widmung an die Sankt Galler Mönche abgegangen, und danach Cap. 1—18 des 5. Buchs gedichtet worden. Die mittelsten Bücher wurden sodann in der Reihenfolge IV, II, III abgefasst, wie aus der Einleitung hervorgeht. Endlich wurde V, 25 die conclusio voluminis totius hinzugefügt. Das Ganze hat i. J. 868 (wie aus den fridosamo zîti Lud. 29 hervorgeht) einen ersten Abschluss gefunden. Es wurde das akrostichische Widmungsgedicht an Ludwig den Deutschen und ein lateinisches Begleitwort an seinen Diöcesanbischof Liutbert von Mainz, in welchem O. sich über Zweck und Anlass seines Gedichtes ausspricht, dem Ganzen vorangestellt. Nach 868 aber

§ 70.

[1]) Die Schriften über Otfrids Leben sind auf S. 4 der Einl. meiner Ausgabe zusammengestellt.

hat Otfrid das Ganze noch vielfach wieder durchcorrigiert, wie aus den zahlreichen Correcturen seines Handexemplars, des Cod. Vindob., hervorgeht. Abschriften wurden ebenfalls gefertigt. Merkwürdig ist Otfrids Werk auch wegen der sorgfältigen Setzung metrischer Accente. Auf jeden Halbvers kamen höchstens zwei, wenigstens ein Accent, worin er an die Stäbe der allitterierenden Verse anknüpft. In der Vertheilung der Accente erkennt man ähnliche Grundsätze, wie bei derjenigen der Stäbe. Den Beweis dafür werde ich an anderem Orte führen. Oft finden sich freilich auch drei oder vier Accente im Halbverse, namentlich in der Wiener Hds., doch sollen jedesmal nur zwei von diesen Gültigkeit haben, die grössere Zahl ist durch spätere Correcturen Otfrids hervorgebracht. Wir besitzen von dem Gedichte noch vier Handschriften (die Spuren einer fünften im Bethmannschen Bruchstück erregen manche Bedenken): **V** in Wien 2687 (theol. 345) saec. 9, ist die einzige ganz vollständige. **P** in Heidelberg No. 52 saec. 9, umfasst Lud. 76 bis V, 23, 264. Sie ist also am Anfang und am Schlusse defekt. Auf einem besondern, am Schlusse hinzugefügten Blatte stehn noch aus dem Widmungsgedicht an Hartmuat und Werimbert die Verse 142—168, doch scheint dieses Blatt nicht ursprünglich zur Hds. gehört zu haben, sondern ein Kladdeblatt O.'s zu sein. Auf demselben steht auch, jetzt durch Reagentien sehr verdorben, der Georgsleich. **D** die zerschnittene Hds., saec. 9, von der sich Blätter in der Berliner, Bonner und Wolfenbüttler Bibliothek befinden. Das Genauere über diese s. in meiner Ausgabe Einl. S. 175—203. Die verschiedenen Bruchstücke sind zu verschiedenen Zeiten von *Haupt, Kelle, Hoffmann, Knittel* herausgegeben worden; in neuen Vergleichungen finden sie sich sämmtlich in meiner Ausgabe, wo auch die Hds. in ihrer einstigen Gestalt reconstruiert worden ist. **F** die Münchner Hds. Cg. 14. Cim. III, 4, d, aus Freisingen stammend, auf Befehl des Bischofs Waldo von Freisingen zw. 902—906 von Sigihard geschrieben. Der Abschreiber hat am Schlusse ein Gebet in vier Versen selbständig hinzugesetzt, das Gebet des Sigihart (vgl. *M.-S.* Dkm.[2] No. 15. S. 25. 315 und in den Ausgaben). Es fehlen darin die Widmungen an Ludwig, Liutbert, Salomo und die St. Galler Mönche, ferner I, 2 und einzelne Verse. Die Schrift ist sehr sauber, doch weicht die Hds. von ihren Vorlagen viel-

fach ab, indem der Abschreiber seinen bairischen Dialekt hineintrug, freilich mit ungleicher Consequenz in den einzelnen Theilen. Ueber die Genesis des Otfridischen Werkes glaube ich in meiner Ausgabe Folgendes erwiesen zu haben: V und P sind Originalschriften O's; letzteres wurde bereits zu schreiben begonnen, als V noch nicht beendet und zusammengeheftet war. Die Correcturen von V sind in P aufgenommen, doch sind beide Hdss. auch noch gleichzeitig von Otfrid im Wortlaut wie in den Accenten übercorrigiert worden. P enthält den authentischen Text des Dichters. D wurde gleichzeitig von einem Freunde des Dichters unter dessen Augen aus den (noch nicht mit Accenten versehenen) Kladdeblättern abgeschrieben; die Accente sind selbständig gesetzt und unabhängig von denen in V P und harrten vielleicht noch einer competenten Ueberarbeitung des Dichters. Die Freisinger Hds. endlich ist nach V und P gearbeitet und wahrscheinlich in Mainz von Sigihart geschrieben. Das Genauere über die für das Verständnis der metrischen und grammatischen Grundsätze O's wichtige Genesis der Hdss., namentlich der beiden älteren, s. in der Einl. zu meiner Ausgabe. Ich habe daselbst für die Entwicklung derselben 7 Hauptstadien unterschieden. Otfrids Dialekt ist oberfränkisch, genauer die oben südfränkisch genannte Variation des Oberfränkischen; sein Aufenthalt in St. Gallen indes mag auch manchen alemannischen Lauten Eingang verschafft haben. Er selbst nennt seine Sprache bald lingua francica, bald l. theotisca. Als Quellen benützte er, wie von Kelle in seiner Ausgabe vortrefflich nachgewiesen und von mir weiter ausgeführt worden ist, neben der Vulgata (besonders Apokalypse und Psalmen) für das Matthäusevang. des Hrabanus Maurus expositio in Matthaeum, für Lucas Bedae expos. in Lucam, für Johannes Alcuini commentaria super Johannem; daneben auch Homilien von Beda und Gregorius, Augustinus tract. super psalm., Beda de die iudicii und Alcuin de divinis officiis. Hieronymus, Augustinus, Gregorius, die er selbst als Gewährsmänner nennt, benützte er für die Evangelien nicht direkt, sondern in der oben genannten Compilation des Alkuin. Ueber O's Sprache handelt besonders *Müllenhoff* in der Einl. zu den Denkm. und J. *Kelle* im zweiten Bande seiner Ausgabe. Sein südfränkischer Dialekt ist von reichem, natürlichem Wohllaut. Für die Kenntnis der

syntaktischen Beanlagung unserer Sprache ist das Evangelienbuch eine unerschöpfliche Fundgrube (vgl. *Erdmann*, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids. Halle 1874/76). In metrischer Hinsicht ist es, wo nicht als das erste, so doch jedenfalls als das umfangreichste Denkmal der deutschen Sprache mit Durchführung des Endreims von Wichtigkeit (vgl. bes. *Lachmann*, über ahd. Betonung u. Verskunst I. Abh. d. Berl. Ak. 1831. 1832. Kl. Schr. 1, 358—394. II, gelesen 1834. Kl. Schr. I, 394—406; einzelne Schriften s. unten bei der Metrik). Die erste Ausgabe des Evangelienbuchs veranstaltete *Flacius Illyricus*, Basel 1571, indem er die Heidelberger Hds. nach Gassars Abschrift zu Grunde legte, doch scheint er für deren Lücken Ergänzungen aus V gehabt zu haben. Der Text ist in Halbversen gedruckt. Was in seiner Ausgabe noch mangelhaft ist, ergänzt P. *Lambecius*, comment. de bibl. Caes. Vindob. 1669, welcher dem Otfrid auch die oben bei Notker erwähnte Hds. No. 2681 (theol. 288) zuschrieb (in ähnlicher Weise machte ihn K. *Roth*, Predigten des 12. 13. Jh., zum Verfasser des Ludwigsliedes, des Georgsleiches, des Liedes auf Petrus, der Samariterin und des 138. Psalms). Ein specimen einer beabsichtigten Ausgabe veröffentlichte D. v. *Stade* 1708, die nächste vollständige Ausgabe brachte 1726 *Schilter* im thesaurus t. I. S. 1—400 nach P mit lat. Uebersetzung (über die älteren Arbeiten vgl. auch H. *Hoffmann*, Fundgruben I. (1830) 38—47). Danach ruhte das Studium des Dichters für eine lange Zeit; erst 1831 gab E. G. *Graff* das Gedicht unter dem Namen „Krist“ nach V von Neuem heraus. Er benutzte neue Collationen der Hdss., räumte aber der Hds. F häufig eine ungerechtfertigte Bedeutung ein, ausserdem lässt die Ausgabe an Genauigkeit Manches zu wünschen übrig. Nachdem bald darauf *Lachmanns* bahnbrechende Untersuchungen über ahd. Verskunst und *Haupts* Ausgabe der Berliner Otfridbruchstücke (welche sich der früher erschienenen *Hoffmanns* von den Bonner, und *Knittels* von den Wolfenbüttler Resten anreiht) erschienen waren, kam 1856 J. *Kelles* Ausgabe, Bd. I (vgl. *Zupitza*, ZfdPh. II, 365) heraus, in welcher die Wiener Hds. als Originalhds. Otfrids zu Grunde gelegt wurde. Der zweite Band dazu, Otfrids Formen- und Lautlehre umfassend, erschien 1869. Ein Stück in neuer Vergleichung auch in K.

Müllenhoffs Sprachproben.[3] 1878. In meiner 1878 bei Schöningh in Paderborn erschienenen neuen Ausgabe sind sämmtliche Hdss. neu verglichen, und P, die Reinschrift O's, ist dem Texte zu Grunde gelegt. Zugleich ist darin der erste Versuch einer fortlaufenden Erklärung des Dichters gemacht worden (rec. Köln. Ztg. 1878. No. 191. Sonntagsbeil. d. Kreuzzeitung 1878. No. 22. Z. f. d. Gymnasialwesen XXXII, 738 ff. (*Kinzel*). ZfdA. XXIII, S. 186 ff. (*Seemüller*). Blätter f. liter. Unterhaltung 1879 No. 40 (*Bechstein*). ZfdPh. X, 359 No. 333. XI, 80—126 (*Erdmann*). Von Uebersetzungen ist die von *Rapp* (1858), sowie die theilweise von *Rechenberg* (1862), besonders aber die von *Kelle* (1870; vgl. *Zupitza*, ZfdPh. III, 246) zu nennen. Ein detaillirtes Bild der Otfridlitteratur habe ich in meiner Ausgabe S. 269—292 gegeben. Von Neuhinzugekommenem erwähne ich: *Henrici* (ZfdA. XXII, 231 ff.). *Schulte* (ZfdA. XXII, 406). G. *Meyer von Knonau* (Forschungen z. d. Gesch. XIX, 1878. 187—191). *Behaghel*, Germ. XXIII, 365—373. XXIV, 381. *Erdmann*, Anz. f. d. A. V, 364. 371 ff. Heliand und Otfrid. Neue ev. Kirchenz. 1878. No. 28 f. (vgl. auch Joh. *Marbach*, Heliand, Krist und christl. Sagen. Nordd. Protestantenbl. 1872. No. 5).

Der Heliand ist ein as. stabreimendes Gedicht, über dessen § 71.
Verfasser uns nur unsichere Nachrichten erhalten sind. Dieselben gründen sich nämlich einzig auf die praefatio in librum antiquum lingua saxonica conscriptum und die Versus de poeta et interprete huius codicis, welche Stücke nur in dem Druck des Flacius Illyricus, catalogus testium veritatis p. 93 ff. erhalten sind. Alle andern Drucke gehen auf diese Quelle zurück, so Cordesius, du Chesne, Eccard u. s. f. (vgl. *Schulte*, ZfdPh. IV, S. 50. *Zarncke*, Ber. d. sächs. Ges. d. W. XVIII, p. 104 f. *Windisch*, der Heliand und seine Quellen S. 8 ff., vgl. *Bartsch*, Germ. XIII, 111—113). In Beziehung gesetzt zu dem durch Hickes und Pez ihm bekannten Heliand wurde sie zuerst durch J. G. *Eccard*, comment. de reb. Franc. orient. p. 324, und diese Annahme wurde von *Lachmann* (über das Hildebrandslied 127. Kl. Schr. I, 411), J. *Grimm* (Gramm. I, LXV), C. *Grünhagen* (a. a. O. S. 5; vgl. § 69), H. *Middendorf* (über die Zeit der Abfassung des Hel. 1862. S. 46 ff., vgl. *Stark*, Germ. VIII, 125), *Zarncke* a. a. O. *Windisch* a. a. O. *Scherer*, Z. f. d. österr. Gymn.

1868, 847. *Heyne*, ZfdPh. I, 275. W. *Wackernagel*, ZfdPh. I, 291. *Rückert* und *Sievers* in ihren Ausgaben. P. *Giseke*, die praef. und der Heliand. Erf. 1869 gebilligt. Den Zusammenhang bezweifeln *Püning* (Recklingh. 1851), E. *Ensfelder*, Etude sur le Heliand. Strassb. 1853. *Köne*, Ausgabe S. 368. 561. J. W. *Schulte* (über Ursprung und Alter des as. Heliand [Sagan 1872] Glogau 1873 und ZfdPh. IV, 66) erklärt die praefatio für eine Erfindung des 16. Jh.; nur die versus seien ächt. Doch hat er damit nicht durchdringen können, wohl aber hat man versucht, in der praefatio Interpolationen, und in den versus einen ächten von einem unächten Theile abzuscheiden. Jedenfalls ist vieles in diesen Stücken jünger, als der Heliand, da in ihnen von dem Werke wie von etwas ferner Liegendem, schwer Verständlichem gesprochen wird. Als Resultat der neusten Untersuchungen ergibt sich, dass die versus von einem Verehrer des sächsischen Gedichtes nach Analogie der Erzählung Bedas über die göttliche Berufung des Caedmon gebildet seien. Die praefatio besteht aus zwei Theilen, einem älteren (A), welcher einem Briefe entnommen ist, den ein in Deutschland lebender Angelsachse (für den ags. Ursprung spricht auch der Ausdruck uittea, der sich sonst nur im Ags. findet; vgl. über denselben *Müllenhoff*, ZfdA. XVI, 141 ff.) als Begleitschreiben mit einem Exemplar des Heliand nach England schickte, und einem jüngeren (B), von ferunt ab, welcher daselbst nach dem Vorbilde der Erzählung Bedas von Caedmon hinzugesetzt wurde, um das Werk dadurch den Angelsachsen zu empfehlen. Zu gleicher Zeit mögen die versus entstanden sein. Die ältere Praefatio ist zur Zeit Ludwigs d. Fr. abgefasst, aber auch diese hat, wohl von demselben, der B hinzusetzte, Interpolationen erfahren (*Giseke* a. a. O. nimmt zwei Interpolatoren an). Der älteste und weniger beanstandete Theil der praefatio nun bringt die Nachricht, dass ausser dem Neuen Testamente auch das A. T. übersetzt worden sei. Diese Schwierigkeit ist noch immer nicht ganz gehoben und wird es bis zur Auffindung neuer authentischer Quellen wohl bleiben, obgleich die folgenden Verweisungen nothdürftig zur Erklärung helfen. E. *Sievers* (der Heliand und die ags. Genesis. Halle 1875, vgl. *Paul*, Germ. XXI, 95) weist nach, dass von der ags. Genesis die Verse 234—852 aus einem as. Originale übersetzt sind, und

somit ist die Existenz einer solchen as. Uebersetzung bestätigt (vgl. auch oben § 68, 6). Aus den ächten Nachrichten der Praefatio und aus dem Heliand selbst können wir schliessen, dass der Verfasser ein geborner Sachse aus dem Münsterlande war, ein Mann von geistlicher Bildung. Vielleicht war er in Fulda erzogen. Da Hrabans Commentar zum Matthäusevangelium (geschr. ca. 821) bereits vorlag, andrerseits der noch unter Ludwig d. Frommen schreibende Verfasser des ältesten Theils der praefatio den Heliand bereits vollendet vor sich sah, so schliesst daraus *Windisch* (der Heliand und seine Quellen. Leipz. 1868 S. 83) auf die Jahre 825—835 als Abfassungszeit. Dass der Verfasser geistliche Gelehrsamkeit besessen haben muss, geht aus den Quellen hervor, die er benützte (vgl. bes. *Windisch* a. a. O. C. W. M. *Grein*, die Quellen des Heliand. Cassel 1869. E. *Sievers*, ZfdA. XIX, S. 1—39). Der Dichter hatte den Text der pseudotatianischen Evangelienharmonie vor sich, ferner dieselben Quellen wie Otfrid, nämlich Hraban zu Matth., Beda zu Lukas und Markus, Alkuin zu Johannes, endlich auch gelegentlich gebrauchte er etwas aus den Homilien Gregors und aus Sedulius. Es sind uns von seinem Werke zwei Hdss. erhalten: **M** in München Cg. 25 saec. 9, vorher in Bamberg, wo sie Gley 1794 wieder fand. Dieselbe ist am Anfang und Schlusse defect, ausserdem sind in der Mitte einzelne Bll. ausgeschnitten. **C** in London Cod. Cotton. Calig. A. VII. saec. 10. Seine Mundart ist niedersächsisch, doch ein Grenzdialekt, der sich bisweilen dem Fränkischen nähert (vgl. auch *Braune*, Beitr. I, 16). Möglich, dass er von einem ags. Schreiber geschrieben ist; wenigstens scheinen einige ags. Formen darauf hinzuweisen (*Heyne* hält den Dialekt für niederfränkisch). In **C** ist der Text in Abschnitte getheilt, dagegen sind in beiden Hdss. die Verse nicht abgesetzt, so dass die Untersuchungen von *Rieger*, *Sievers*, *Horn* (s. darüber unten) zu Neugestaltungen geführt haben, welche die früheren Verszählungen etwas änderten. W. F. H. *Reinwald* und nach ihm J. *Scherer* beabsichtigten eine Ausgabe von **M**, ein Stück veröffentlichte *Docen*, Misc. II, 1—27. Die erste vollständige Ausgabe mit dem neu geschaffenen Titel Heliand von A. *Schmeller*, München, Stuttg. u. Tüb. I. 1830. II. (Glossar u. Grammatik) 1840. Der Text des Cod. Cott. ist in einer von Reinwald und

Schlichtegroll gemachten Collation benützt. Den Cott. verglich auch C. *Hofmann* (vgl. Germ. VIII, 59—61). Den Cott. legte zu Grunde J. R. *Köne*, Münster 1855, doch nur nach Schmellers Collationen. Wichtig wurde als allgemein gebrauchte Handausgabe diejenige von M. *Heyne* (Paderborn 1866 und mehrere folgende Auflagen, vgl. *Holtzmann*, Germ. XI, 224), auf Grund von **M**, dessen Lücken aus **C** ergänzt werden. Sprachlich und orthographisch ist der Text systematisch durchgearbeitet. H. *Rückert* (Leipz. 1876) hat namentlich in der Quantitätenbezeichnung neue Grundsätze befolgt. Er machte den Versuch eines fortlaufenden Commentars. Neue Collationen der Hdss. benützte für seine Ausgabe E. *Sievers* (Halle 1878; rec. von *Behaghel*, Jen. Lit.-Z. 1878, 22. *Braune*, litt. Centralbl. 25. *Bartsch*, Blätter für lit. Unterh. 1879, 21. *Rödiger*, Anz. f. d. A. V, 267, vgl. auch Rev. crit. 40), welcher einen Paralleltext von **M** und **C** bietet. Ergänzungen dazu von K. *Bartsch*, Germ. XXIII, 403—406, im Anschluss daran E. *Sievers*, Germ. XXIV, 76—78. Uebersetzungen gaben *Köne* (vgl. *Holtzmann*, Germ. I, 255), C. L. *Kannegiesser* (1847), K. *Simrock* (1856. 1866), C. W. M. *Grein* (Rinteln 1854. Cassel 1869), G. *Rapp* (1856). Beiträge zur Kritik finden sich ausser in den schon gen. Schriften bei W. *Wackernagel*, ZfdPh. I, 292 ff. *Scherer*, ZföG. XIX, 848 ff. C. W. M. *Grein*, zur Krit. u. Erkl. des Heliand (Germ. XI, 209—217). E. *Sievers*, ZfdA. XIX, 39—75. M. *Heyne*, über den Heliand. ZfdPh. I, 275. O. *Behaghel*, Germ. XXI, 129—153. XXII, 226—229. Der letztere behandelt auch die Syntax in seiner Diss.: Die Modi im Heliand. Paderb. 1876. Die Syntax der Casus ist kurz behandelt von K. *Bünting*, Jever 1879. Ueber den Genet. im Hel. vgl. *Vilmar*, de genitivi casus syntaxi etc. Marb. 1834, *Höfer* in seiner Ztschr. IV (1853) 213 ff. (in Aussicht steht eine Arbeit von *Pratje* in der ZfdPh.), über den Dativ meine Abh. über den Dat. im Ulf., Hel. und Otfrid. Altona 1874, über den Instrumental A. *Moller*, Danzig 1875. Die Formenlehre ist zusammengestellt bei M. *Heyne*, kleine as. und altniederfr. Gramm. Paderb. 1873, J. H. *Gallée*, altsächs. Laut- u. Flexionslehre I. Haarlem 1878, ein kurzer Abriss bei A. *Arndt*, Frankf. a/O. 1874. Für die Erklärung ist noch zu nennen E. *Behringer*, zur Würdigung des Heliand. Würzb. 1863

(der namentlich auch die Quellenfrage berührt). A. F. C. *Vilmar*, deutsche Altertümer im Heliand. 1845. 1862.

C. Kleinere Stücke.

Von kleineren gereimten Dichtungen sind uns einige erhalten § 72.
von historischem, oder von religiösem Inhalt.[1]) Das älteste und wichtigste der ersten Art ist das

Ludwigslied. Der in diesem gefeierte Held ist Ludwig III., der Sohn Ludwig des Stammlers und der Ansgard. Er war zw. 863—865 geboren, war also noch sehr jung, als er beim Tode seines Vaters (10. Apr. 879) zur Herrschaft gelangte [v. 3]. Den Anfang seiner Regierung trübte vielfaches Unglück: im Süden machte sich Boso von Vienne zum König eines selbständigen Reiches Burgund, im Osten bedrängte die Grenzen Ludwig von Ostfranken. Nachdem mit dem letzteren eine Verständigung zu Ribemont 880 zu Stande gekommen, worin ihm Westlothringen abgetreten wurde, theilte er mit seinem Bruder Karlmann auf dem Reichstag zu Amiens das Reich [v. 7], so dass er selbst Francien und Neustrien erhielt, Karlmann Gothien, Aquitanien und Burgund. Als darauf beide Brüder sich verbündet hatten, um Burgund von Boso zurückzuerobern [v. 19], kam die Nachricht [v. 23], dass die Normannen eingefallen und dem im Norden als Wächter zurückgebliebenen Gauzlin eine empfindliche Niederlage beigebracht hätten. Sogleich hob er die Belagerung von Vienne a. 6. Jan. 881 auf und zog mit seinem Heere nach Norden [v. 27] und brachte seinem bedrängten Lande Hülfe. Bei Saucourt (Sathulcurtis, zwischen Abbeville und Eu) kam es am 3. Aug. 881 zur Schlacht, in welcher die Feinde völlig geschlagen wurden. Der Sieg wurde allenthalben gerühmt, nur Hincmar erwähnt ihn missgünstig, aber alle andern Nachrichten darüber (besonders die annales Vedastini) feiern ihn und preisen die Tapferkeit des jungen Königs, sogar nach England drang die Kunde davon. Da nun das Ludwigslied noch zu Ludwigs III. Lebzeiten gedichtet ist, dieser aber schon am 5. Aug. 882 plötzlich starb und seinem

---

[1]) Zur Syntax vgl. J. *Rost*, die Syntax des Dat. im ahd. und in den geistlichen Dichtungen der Uebergangsperiode zum mhd. 1. der eigentliche Dativ bei Verben. Halle 1878.

Bruder Karlmann das Reich überliess, so werden wir es etwa in das Ende von 881 oder den Anfang d. J. 882 zu setzen haben. Die Sprache ist oberfränkisch, obgleich man dem Local nach eher einen niederfränkischen Dialekt vermuthen sollte. W. *Braune* (Beitr. I, 42) hält einen aus Mainz stammenden Geistlichen für den Verfasser. Die Handschrift liegt in der öffentl. Bibl. zu Valenciennes No. 143 (B. 5. 15. früher F. 112) saec. 9 (vgl. J. *Mangeart*, catalogue de la bibl. de Val. Paris 1860. S. 124 ff.), aus der Abtei St. Amand sur l'Elnon stammend. Ueber ihren Inhalt vgl. *M.-S.* Dkm.[2] S. 298. Zuerst nach J. *Mabillons* Abschrift veröffentlicht von J. *Schilter*, *ἐπινίκιον* rhythmo teutonico Ludovico regi acclamatum. Argentor. 1696, wiederholt im thesaurus II. Ulm 1727. Nach diesem Texte erfolgten Abdrücke in verschiedenen Werken, entweder nude crude, wie bei *Bouquet* IX, 99. J. *Langebeck*, SS. rer. Danir. 1773. II, 71 ff., oder mit Besserungsversuchen, so bei *Docen*, Lied eines fränkischen Dichters u. s. w. München 1813, in K. *Lachmanns* specimina linguae francicae. Berol. 1825, p. 15—17, in *Hoffmanns* Fundgruben I. Bresl. 1830. S. 6 – 9, in *Wackernagels* Lesebuch 1835. S. 43 ff. Im J. 1837 fand *Hoffmann* die Originalhds. wieder, und *Willems* edierte das Lied nach H.'s Abschrift in Elnonensia. Gand. 1837. 2. Ausg. 1845. Er vermuthete in einem Mönche von S. Amand, Hucbald († 930) den Verfasser des Gedichts. Auf diese Collation stützten sich J. G. *Beilhacks* Text in der kurzen Uebersicht der sprachlichen und litter. Denkmäler d. deutschen Volks. München 1843, die Lesebücher von W. *Wackernagel* (1859. 1861. 1872). O. *Schade* (1862). K. A. *Hahn* (1852. 1866). L. *Frauer* (1859. 1869) und ebenso die erste Ausg. der Dkm. (1864). J. *Grimm* (Germ. I, 233 v. J. 1856) wollte in dem Eingange Heidnisches erkennen, und K. *Müllenhoff*, ZfdA. XIV, 556—558 behandelte eine unsichere Lesung. Im J. 1871 erschien in der ZfdPh. III, p. 311—313 eine neue Vergleichung der Hds. durch W. *Arndt*, und in den Dkm.[2] No. 11 (S. 17—19. 298—304) eine Collation von A. *Holder*. Danach bearbeitet in W. *Braunes* Lesebuch (1875). Uebersetzungen gaben heraus *Bodmer*, Balladen I, 189. *Herder*, Stimmen der Völker B. 5. *Lucae* in *Dümmler*, Gesch. des ostfr. Reichs II. 154 f. N. *Girschner*, Colberg 1879; auch

holländische und französische Uebersetzungen sind erschienen. Die Litteratur und die histor. Grundlage behandelt Ed. *Samhaber*, Linz 1878, das Sprachliche derselben in einem Nachtrage Freistadt in Ob.-Oest. 1878; vorher schon von *Hoffmann* in Willems Ausgabe S. 14—29. Ueber die strophische Gliederung des Gedichtes vgl. *Müllenhoff* Dkm.[2] S. 304.

de Heinrico ist das andere hierher gehörige Gedicht politischen Inhalts. Es ist nebst den oben § 24 erwähnten lateinischen Liedern in der Cambridger Hds. Gg. 5. 35 (cod. 1552) saec. 11 erhalten. Dieselbe ist von einem Angelsachsen geschrieben. Es bezieht sich auf die Weihnachten 941 erfolgte zweite Versöhnung Ottos I. mit seinem Bruder Heinrich [† 955] (vgl. *Lachmann* über die Leiche. Rhein. Mus. III, S. 430 Anm. 23; anders *Uhland*, Schriften zur Gesch. d. deutschen Dichtung und Sage 7, 578 ff.); der in v. 13 erwähnte zweite Heinrich wird von *Lachmann* a. a. O. als der Sohn Herzog Gisilberts von Lothringen gedeutet, doch *Müllenhoff* nimmt aequivoci als genet. und ändert ambo vos in apogonos. Da Otto als Kaiser erscheint, ist das Gedicht nach 962 abgefasst. Zuerst wurde dasselbe herausgeg. von J. G. *Eccard*, vet. mon. quaternio Lips. 1720, S. 49, danach von W. *Wackernagel* in Hoffmanns Fundgr. I. (1830) S. 340 f. und im altd. Leseb. (1861) S. 109 ff. von K. *Lachmann* und R. A. *Köpke* in den Jahrbb. d. deutsch. Reichs unter Otto I. (1838) S. 97. Die ganze Hds. gab heraus Ph. *Jaffé*, ZfdA. XIV, S. 449—495 und 560, die zu de Heinrico gehörigen Lesungen stehen S. 451 No. 17 (vgl. noch O. *Schade*, veterum monumentorum decas. 1860 No. 2). Danach in den Lesebüchern, bes. Dkm.[2] No. 18 S. 27 f. 324—328. Das Gedicht besteht aus Versen, die in der ersten Hälfte lat., in der zweiten deutsch sind, was *Mone* (Anz. 1837. Sp. 317) zu der irrigen Meinung veranlasste, es sei ein Wechselgesang zwischen Priester und Volk. Die einzelnen Absätze haben theils drei, theils vier Zeilen. Die Sprache ist hochdeutsch mit Beimischung niederdeutscher Elemente; *Müllenhoff* (Dkm.[2] S. XX) versetzt es daher ins Thüringische, auch *Braune* (Beitr. I, 42. 56) und *Paul* (Beitr. I, 182) lassen es im nördlichen Mitteldeutschland entstanden sein.

Am Schlusse der eben erwähnten Cambridger Hds. findet sich noch ein in ähnlicher Mischung von lat. und deutsch gedichtetes Gebet an eine Heilige (vgl. Ph. *Jaffé*, ZfdA. XIV, S. 494 f.), welches von *Pertz* (Wipos Leben u. Schriften. Berl. Ak. 1851. S. 222) für ein Minnelied gehalten wurde. Eine Reconstruction des Inhalts versucht *Scherer* Dkm.[2] S. 327 f.

§ 73. Eine andere Klasse von Gedichten war geistlichen Inhalts. Hierher gehören namentlich solche über Stoffe der Bibel und der Heiligenlegende; ferner Gebete. Zu den ersteren gehörte auch der Lobgesang auf den heiligen Gallus, den Ratpert († 897) nach Ekkehard IV. deutsch dichtete. Erhalten ist er uns nur in der lateinischen Uebersetzung eben jenes Ekkehard IV. (vgl. *Dümmler*, ZfdA. XIV, 1—73. *Meyer von Knonau*, in Ekkehart IV, Casus s. Galli, Einl. und S. 287. *Müllenhoff*, Dkm.[2] No. 12). Besonders wichtig sind Christus und die Samariterin und das Lied auf den h. Georg.

Christus und die Samariterin nach Joh. c. 4, 6—19; erhalten in der Hds. 515 (cod. hist. prof. 646) zu Wien saec. 10, welche die annales Laureshamenses enthält. Die einzelnen Verse sind in der Hds. nicht abgesetzt. Nach *M.-S.* (Dkm.[2] S. 296) hätte es im 10. Jh. ein Schreiber in Lorsch aus einer alem. Vorlage des 9. Jh. abgeschrieben (vgl. auch S. XXI); dass das Original schon Otfrid bekannt war, zeigt die Uebereinstimmung einiger Ausdrücke (puzzi, bita). Das Ganze zerfällt in ungleiche Strophen von je zwei oder drei Langzeilen, wie die Vertheilung der grossen Anfangsbuchstaben in der Hds. ergibt. Ausgg. zuerst in P. *Lambecii* comm. de bibl. caes. Vind. II, 383; dann in E. G. *Graff*, Diutisca II, 381 f. H. *Hoffmann*, Fundgruben I, 1 f.; eine neue Collation gibt K. *Lachmann* in Ersch und Grubers Encycl. III, 7, 280a Anm. 7 (Kl. Schr. I, S. 455), ferner W. *Wackernagel*, Lesebuch, *M.-S.* Dkm.[2] No. 10. S. 15 f. 292—298.

Georgsleich, gehört wie auch das Ludwigslied, de Heinrico und die Samariterin, zu den ungleichstrophigen Gedichten (Leichen). Der Text ist, durch Reagentien ganz verdorben, am Schluss der Heidelberger Otfridhds. von einer Hand des 10. oder 11. Jh. erhalten. Zuerst nach F. *Rostgaards* Abschrift in *Sandvig* lect. theot. spec. Kopenh. 1783 (danach auch in *Nyerups*

symbolae); neu aus der Hds. von *Wilken*, Gesch. der Heidelb. Büchersammlungen S. 547 nach Mones Abschrift; besser von H. *Hoffmann* in besonderem Abdruck 1824 und in den Fundgruben I. (1830) S. 10—14. Eine sorgfältige Lesung gab M. *Haupt*, Berl. Ak. 1854 S. 501—512, danach ist es gedruckt in *M.-S.* Dkm.[2] No. 17 S. 25—27. 317—323. Neue Collation von P. *Piper*, Otfrid, Einl. S. 48 Anm. Die strophische Eintheilung des Gedichts versuchte zuerst K. *Lachmann* in Köpkes Jahrbb. d. deutsch. Reichs unter Otto I. S. 97, indem er die wiederkehrenden ähnlichen Zeilen des Gedichts als Anhalt benützte. Etwas anders gestaltete F. *Zarncke* (Sächs. Ges. d. W. 1874. philos.-histor. Kl. S. 1—40) die Strophen; nach des letzteren Angaben ist der Text in *Braunes* Lesebuch wiederholt. Endlich hat W. *Scherer* (ZfdA. XIX, 104—112) eingehend sich über die Stropheneintheilung ausgesprochen; es scheint ihm wahrscheinlich, dass das Lied aus zwei- und dreizeiligen Strophen besteht. Das Gedicht ist sprachlich sehr merkwürdig wegen der eigentümlichen Lautbezeichnung. Die Sprache ist oberdeutsch.

Auch die Bruchstücke der uns erhaltenen gereimten Psalmenübersetzung (Ps. 138, 1—4. 6—13. 15. 19. 21—24. 139, 5) scheinen in der Hds. zwei- und dreizeilige Strophen zu ergeben. Die Hds. 1609 in Wien saec. 10 extr. gibt den Text in andrer Reihenfolge; die richtige Folge der Verse wurde durch *Lachmann* hergestellt. Danach scheinen die dreizeiligen Strophen erst später durch Umstellungen, Auslassungen und Interpolationen hineingebracht zu sein. Die Reihenfolge der Verse 15—35 in der Hds. ist: 18. 25. 26. 26. 27—29. 33—35. 21—24. 19. 20. 15. 16. 16. 17. 18. 18. 30—32. Zuerst veröffentlicht von W. *Lazius*, de gent. aliquot migrationibus S. 81; dann von M. *Denis*, codd. mss. theot. bibl. Pal. Vindob. lat. I, 3, 3011 f. E. G. *Graff*, Diutisca, II, 374 f., Notiz über die Hds. ebenda III, S. 167. H. *Hoffmann*, Fundgruben I, 3 f. *M.-S.* Dkm.[2] No. 13. S. 22—24. 311—314. Die Sprache scheint alemannisch zu sein, und das Ganze ist vielleicht in St. Gallen oder Constanz entstanden. § 74.

Von kleineren Stücken gehören hierher noch die folgenden:

Der Bittgesang an den h. Petrus in drei gleichen, dreizeiligen Strophen, mit dem Refrain: Kyrie eleyson, Christe eleyson. Die Hds. ist der Münchner Cl. 6260, aus Freisingen

(C. E. 9) saec. 9. Auch dieses Gedicht hat einen Vers mit Otfrid gemein (vgl. O. I, 7, 28). Es ist in der Hds. vollständig neumiert. Der Vers ist derselbe wie bei Otfrid, doch ist Otfrid nicht, wie Graff vermuthet, der Dichter; dem widersprechen einige Sprachformen (vgl. *Lachmann*, über Singen und Sagen S. 108 Anm. 1. Kl. Schr. I, 464). *Müllenhoff* vermuthet, dass Otfrid und der Dichter des Petrusliedes eine gemeinsame ältere Vorlage gehabt haben, aus der auch O. I, 7, 27 herrühre. Zuerst wurde es hergg. von B. J. *Docen*, Miscell. I, 3 f., dann von H. F. *Massmann*, die deutschen Abschwörungsformeln No. 64 S. 52 f. 172, mit einem Facsimile; ferner K. *Roth*, Denkmähler (1840) S. X f., in den Lesebüchern, bes. in *M.-S.* Dkm.[2] No. 9 S. 14. 289—291. Ein Facsimile gibt K. S. *Meister*, das kathol.-deutsche Kirchenlied I. (1862). Ueber die Melodie handeln F. *Wolf*, über die Lais, Sequ. u. Leiche, S. 308 und *Scherer*, Dkm.[2] S. 290 f. Der Dialekt des ursprünglichen Gedichtes scheint oberfränkisch gewesen zu sein. Vgl. noch O. *Schade*, Wissensch. Monatsbl. IV, 55—60.

Das Augsburger Gebet (aus dem Münchner Cl. 3851 aus Augsburg, saec. 9/10) im fränkischen Dialekt (vgl. Dkm.[2] S. XXI). Es ist eine metrische Uebersetzung eines lateinischen Gebets, das sich aus früher Zeit bis jetzt in der kirchlichen Ueberlieferung erhalten hat. Der lateinische Text ist in der Hds. dazu gesetzt. Zuerst abgedruckt von J. A. *Schmeller* in Aufsess Anz. (1833) S. 176; dann in H. F. *Massmann*, Abschwörungsformeln No. 63. S. 52. 172. K. *Roth*, Denkm. (1840) S. XI. 30. Nach W. *Scherers* Collation in Dkm.[2] No. 14. S. 24. 314 f.

Der Vers eines Abschreibers: Chûmo kiscreib, filo chûmôr kipeit, der Ausdruck des Gefühls der Erleichterung nach vollendeter Arbeit, aus der St. Galler Hds. 623 saec. 9. des Justinus. Die deutsche Subscription ist abgedruckt in I. v. *Arx*, Berichtigungen (1830) S. 130, ein Facsimile von H. F. *Massmann*, Aufsess Anz. 1832. S. 245 f. *Hattemer* I. tab. 2. Dkm.[2] No. 15b S. 25. 315.

Ein Spottvers cod. Sang. 30; vgl. *Hattemer* I, 409a. *M.-S.* Dkm.[2] No. 28b S. 53 u. 365, verhöhnt einen Mann, der unter Festlichkeiten seine Tochter verheirathet hat, dem sie aber

wieder zurückgeschickt wurde. Kleine Denkverse aus Züricher, Zwetler, Wiener Hdss. in *M.-S.* Dkm.[2] No. 49. 50. S. 152 f. 492 ff.

Der Lorscher Bienensegen, jetzt in Cod. Pal. 220 der Vaticana in Rom, der aus Lorsch stammt, saec. 9. Der Segen von einer Hand des 10. Jh. Franz *Pfeiffer*, Wien. Sitzungsber. LII (1866) S. 3—19. Dkm.[2] No. 16. S. 25. 316 f. Emendationen versuchte auch C. *Hofmann* (Münchn. Sitzungsber. 1866. II, 110).

D. Dichtungen des 11. und 12. Jahrhunderts.

Im 11. Jh.[1]) beginnt eine neue Epoche. An Stelle der § 75.
lat. Mischdichtung tritt die deutsche, die dichterischen Produkte werden zahlreicher, und die mittelalterliche Glanzperiode unserer Litteratur bereitet sich vor. Die Stoffe sind noch vorwiegend geistlich, der Versbau im Anfang streng, die Reime aber ungenau. Später aber lässt die Strenge des Versbaus nach, während der Reim an Genauigkeit gewinnt, was W. *Wackernagel* veranlasste, die hierher gehörigen Erzeugnisse unter dem Namen der Reimprosa zusammenzufassen. Die Sprache büsst immer mehr die vollen Vokale ein, und indem auf diese Weise auch die Dialekte manches ihrer unterscheidenden Merkmale verlieren, bereitet sich allmählich die mhd. Schrift- und Litteratursprache vor. Die Litteratur verlässt ihr altes Gebiet und gelangt besonders in dem Südosten Deutschlands zu grosser Blüthe. Besondere Anregungen scheinen von Bamberg ausgegangen zu sein von dem ebenso streitbaren als sangeskundigen Bischof Günter (1057—1065), der 1065 einen Zug von 7000 Pilgern nach Jerusalem führte; viele Dichtungen sind nachweislich dort entstanden, andre weisen auf Bamberger Vorbilder zurück. Im SO. Deutschlands fanden diese Anregungen besonders in den Klöstern Melk, Gurk, S. Lambrecht, Muri, Millstadt, Vorau Anklang. Im Folgenden werden namentlich oft zwei Sammelhdss. aus Vorau und Millstadt Erwähnung finden und sollen deshalb hier vorweg genannt werden. Beide enthalten Gedichte aus verschiedenen Zeiten und verschiedenen Gegenden Deutschlands. Die Vorauer Hds. XI

---

1) vgl. besonders W. *Scherer*, Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jh. Strassb. 1875. QF. XII, sowie desselben: Geistl. Poeten der deutschen Kaiserzeit. Strassb. I. 1874. QF. 1, II. 1875. QF. VII.

aus der Mitte des 12. Jh. (= V) enthält 1. die Kaiserchronik, 2. die Vorauer Genesis, 3. Joseph in Aegypten, 4. Moses, 5. Marien Lob, 6. Balaam, 7. die Wahrheit, 8. summa theologiae, 9. Lob Salomos, 10. die drei Jünglinge im Feuerofen, 11. Judith, 12. die jüngere Judith, 13. Lambrechts Alexander, 14. Leben Jesu, 15. Frau Ava von den Gaben des h. Geistes, 16. Ava vom Antichrist, 17. Ava vom jüngsten Gericht, 18. Vorauer Sündenklage, 19. Ezzos Gesang von den Wundern Christi, 20. Priester Arnolds Gedicht, 21. das himmlische Jerusalem, 22. Gebet einer Frau (vgl. H. F. *Massmann*, ZfdA. II, 223. C. *Hofmann*, über die Vorauer Hds. Bair. Ak. 1870. II, 183—196. *Scherer*, QF. VII. S. 28—90. *Müllenhoff*, Dkm.² 414. 438, welcher zeigt, dass sie aus Sammelhdss. hervorgegangen ist; die Nummern 8—11 bilden einen mitteldeutschen Bestandtheil). Die Millstädter Hds. (= M) jetzt in der Bibl. des Vereins für Gesch. u. Landeskunde Kärntens zu Klagenfurt, ist ähnlich angelegt, nur weniger umfassend. Sie gehört auch dem 12. Jh. an und enthält 1. Genesis, 2. Physiologus, 3. Exodus, 4. vom Rechte, 5. die Hochzeit, 6. Millstädter Sündenklage, 7. Paternoster, 8. das himmlische Jerusalem (vgl. *Scherer*, QF. VII. S. 3—27).

§ 76. Die älteste Spur der wiederaufblühenden Dichtung finden wir auf alemannischem Boden. Es ist das Memento mori einer Strassburger Hds. von Gregorii M. moralia in Job, von einer Hand des Endes des 11. oder Anfang des 12. Jh. gefunden und hergg. von K. A. *Barack*, ZfdA. XXIII, 212—216 und phototypographisches Facsimile Strassburg 1879 (vgl. § 77). Zwar ist das Gedicht offenbar eine Abschrift, wie aus Schreibfehlern (Umstellungen?), ungenauen Reimen folgt, allein es scheint doch ziemlich genau sich an die Schreibart des Originals anzuschliessen. Der alemannische Ursprung desselben geht deutlich aus der Sprache hervor, auch Notkers Canon ist beobachtet. Die letzte Zeile des Gedichts nennt als Verfasser noker. Dass wirklich Notker Labeo dies sei, ist nicht unwahrscheinlich, die Sprache zeugt dafür. Das Gedicht warnt vor Weltliebe und mahnt im Hinblick auf den Allen bevorstehenden Tod besonders zur Wohlthätigkeit. Es besteht aus 152 Versen, die, wie es scheint, in achtzeilige Strophen zu theilen sind.

In Franken haben wir fortdauernde Tradition der kirchlichen Dichtung. Besonders gehen, wie schon gesagt, von Bamberg Anregungen aus für die Dichtung im sö. Deutschland. Hier entstand das Gedicht Himmel und Hölle, welches in derselben Hds. wie der Bamberger Glaube und Beichte (vgl. § 57, e) erhalten ist, zuerst veröffentlicht von *Reuss*, ZfdA. III, 443—445, danach in Wackernagels Litteraturgesch. erwähnt, neu behandelt von M. *Haupt*, Monatsber. d. Berl. Ak. d. W. 1856 p. 568 ff., der es zuerst für eine Dichtung in regelmässigen Versen von je vier Hebungen, aber ohne Reim, erklärte. Nach dieser Auffassung ist der Text wiedergegeben in *M.-S.* Dkm.[2] No. 30 S. 53—58. 367—71. Ein neues Licht versuchte auf das Gedicht zu werfen *Luppe*, Himmel und Hölle. Kiel 1877, 4, indem er behauptete, dass die Bamberger Dichtung ursprünglich reimlos gewesen sei. Es sei der einzige erhaltene Rest der ursprünglichen, uier euuangelia betitelten, durch ein anegenge eingeleiteten, von Gunther angeregten, von Ezzo abgefassten Bamberger Dichtung. Diese Annahme beruht auf irrigen Voraussetzungen. Wir sehen vielmehr in H. und H. zwar nicht eine prosaische Darlegung (so nahe auch die poetische Prosa der Fid. Conf. Bab. kommen mag), so doch eine von den gewöhnlichen Kunstformen der Zeit durch den Mangel des Reims abweichende Darstellung des Himmels und der Hölle, die an ergreifender Schönheit der Sprache und Gewalt des bilderreichen Ausdrucks das höchste Ziel erreicht. Vgl. darüber noch W. *Scherer*, GddD. 27. 45. 49 und unten zu Ezzo; ferner O. *Schade*, veter. monumm. decas. 1860. No. 3. Benützt wurde es von Ava im jüngsten Gericht; vgl. M. *Rödiger*, Anz. f. d. A. II, S. 66. § 77.

Ezzos cantilena de miraculis Christi bietet viel grössere Sicherheit in Bezug auf ihre äussere Geschichte. B. Günther veranlasste seine Geistlichen dazu, Ezzo schrieb sie nieder, und Willo, der später (1082—1085) Abt von Michelsberge war, fand die Weise dazu. Das Lied wirkte so gewaltig, dass Alles sich zum Mönchstande drängte. Es war dies also vor B. Günthers Kreuzzug 1065. Nach der vita Altmanni (SS. XII, 230) wissen wir nur von einer cantilena de miraculis Christi, aber in der Bearbeitung der Vorauer Hds., welche das Originalgedicht selbst

benützte, wird seine Entstehungsart, seine Wirkung und sein Inhalt näher beschrieben. Nachdem in der Einleitung die hervorragenden Personen des A. T. gewürdigt sind (die Sterne, die in der Nacht nach dem Sündenfall leuchteten), nach Genesis und Exodus, geht der Dichter auf Christus über, „den Führer nach dem heiligen Lande“, und verschmilzt mit seiner Darstellung die Hauptideen des Christentums. Lange kannte man das Gedicht nur in der Ueberarbeitung der Vorauer Hds. 19 (vgl. J. *Diemer*, Gedd. des 11. u. 12. Jh. Wien 1849. S. 319—333 u. d. Titel: die 4 Evangelien, vgl. dessen Beitr. z. ält. deutsch. Spr. u. Litt. Wien 1867. LII. LIII. Danach in *Simrock*, Leseb. Bonn 1851. S. 39—42 und *M.-S.* Dkm.[2] No. 31 S. 58—69. 371—386), man vermuthete eine ältere Form, und *Schade* und *Müllenhoff* versuchten, dieselbe aus der jetzigen Fassung des Gedichts herauszufinden. 1879 entdeckte und veröffentlichte K. A. *Barack* (ZfdA. XXIII, S. 209—212 und phototypographisches Facsimile Strassburg 1879, vgl. dazu AnzfdA. V, 431 f. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. I. Sp. 13 f. (*Bartsch*). Litt. Centralbl. 1879 No. 42. S. 1356) aus einer Strassburger Hds. eine ältere Fassung des Anfanges, welche manche, besonders den Eingang betreffende, Streitfragen aufklärt. Denn dass wir in Baracks Texte, wo nicht die ursprüngliche, so doch eine der ursprünglichen nahestehende Fassung zu erkennen haben, darf wohl nicht bezweifelt werden. Es sind dadurch irrige Auffassungen des „anegenge“, wie sie sich z. B. bei Luppe finden, widerlegt. Das Ganze stellt sich wirklich als ein für ein Kreuzfahrerheer geeigneter Gesang dar, und die Begeisterung, die es erregte, ist begreiflich. In Joh. Bapt., im Leben Jesu, in der Vorauer Genesis, in der Wahrheit, im Moses, im Leben Jesu (II. III), selbst im Melker Marienliede und Friedberger Christ finden sich Anklänge. Das Gedicht begann mit zwei achtversigen Strophen, die dann folgenden zählten je 12 Verse; doch lässt sich aus der Vorauer Ueberarbeitung kein sicherer Schluss ziehn, ob die letzteren durchgeführt waren (vgl. noch *Scherer*, GddD. S. 29. 55. K. *Müllenhoff*, ZfdA. XIX, 493. *Hofmann*, über den Ezzoleich. Sitzungsber. d. bair. Ak. 1871. 3. Heft. O. *Schade*, vett. mon. decas. [1860] No. 6).

Vom Niederrhein stammt das Annolied. Dass es in seiner jetzigen Gestalt nicht aus Köln selbst stammen kann, zeigt *Braune*, Beitr. I, 1 (vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXV f.). Eine Hds. davon ist uns nicht erhalten; statt deren dient uns der Druck von M. *Opitius*, incerti poetæ tevtonici rhythmvs de sancto Annone. Dantisci 1639. Vor ihm hatte *Bonav. Vulcanius*, de lit. et ling. Getarum Lugd. Bat. 1597 einige Stellen (II—V, 4 = v. 19—74) auch aus einer Hds. gegeben, aber des Fr. *Junius* Abschrift in Oxford (Ms. Jun. XVI) rührt aus Opitz' Drucke her. Man vermuthet, dass Opitzens Hds. mit der Breslauer Williramhds. zusammengebunden gewesen sei (vgl. *Hagen*, Dkm. d. Mittelalt. 1824. S. 48. Anecd. med. aev. II. 40. 48. *Hoffmann*, Fundgr. I, 250. K. *Roth*, Annolied (1847) XXXIII. *Bezzenberger*, Ausg. S. 2. J. *Seemüller*, QF. XXIV, S. 10), was viel Wahrscheinlichkeit hat, auch deshalb, weil Vulcanius Annolied und Williram nacheinander erwähnt. Danach wurde es gedruckt in Jes. *Fullgiebels* Ausg. von Opitz 1690. S. 357—410. *Schilter*, thes. II. Ulm 1726. *Bodmer* und *Breitinger*, Ausg. von Opitz I. Zürich 1745. S. 155. 179. 273. 319. Text und Uebers. von *Hegewisch* im deutschen Magazin von v. Eggers, Bd. II. Juli S. 10—75. Oct. S. 336—375., einen Auszug gab *Herder*, Werke XX. S. 178—192; vollständige Ausgabe von G. A. F. *Goldmann*, Leipz. u. Altenb. 1816. K. *Roth*, München 1847. H. E. *Bezzenberger*, mære von sente Annen. Quedlinb. u. Leipz. 1848. *Kehrein*, Frankf. a/M. 1865. Theile in den Chrestomathien und Lesebüchern von *Budde* (1829). W. *Wackernagel* (1839). *Genthe* (1841). Bei der Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung giengen die Ansichten über Verf. und Abfassungszeit sehr auseinander. Der Gefeierte ist Erzbischof Anno II. von Köln (1056—1075), welcher unter Heinrich III. und IV. in hohem Ansehn stand (vgl. H. *Floto*, de S. Annone. Berol. 1847). Das Lied, welches in der Kaiserchronik benützt ist (vgl. *Bezzenberger* S. 32 ff.), gibt zuerst eine gelehrte Einleitung vom Anfang der Welt, von Cäsar, Augustus, lässt genealogische Bestimmungen über Schwaben und Franken einfliessen und verweilt endlich bei Köln und insbesondere bei Annos bischöflicher Thätigkeit, schildert seinen Tod und die an seinem Grabe geschehenen Wunder. Die Benennung sente (Anno wurde erst 1183 heilig § 78.

erklärt) veranlasste irrtümliche Datierungen. *Goldmann* setzt es um 1080, ebenso *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXXV; *Massmann* und *Wackernagel* halten es für jünger als die Kaiserchronik, *Lachmann* (über Singen und Sagen S. 112) meint, es sei um 1183 verfasst, ihm folgt *Bezzenberger; Hoffmann* dagegen, und nach ihm *Roth*, *Schade* und *Holtzmann* setzen das Gedicht vor die Kaiserchronik, und nach der jetzt gewöhnlichen Ansicht ist es um 1080 abgefasst, also bald nach Annos Tode. Ueber das Verhältnis der von Lambert v. Hersfeld verfassten vita S. Annonis zu unserem Gedichte gibt es noch keine abschliessende Untersuchung. A. *Holtzmann* (Germ. II, 1857. S. 1—48) hielt Lambert auch für den Verfasser des Annoliedes, und ihm pflichtete Th. *Lindner*, Anno II. Leipz. 1869. S. 2 bei. Ueber das Verhältnis des Gedichts zur Kaiserchronik vgl. *Welzhofer*, Untersuchungen über die deutsche Kaiserchronik. München 1874 und *Bernhardi*, Jenaer Littztg. 1875. No. 5. Art. 72. E. *Kettner* (ZfdPh. IX. 1878. S. 257—337) kommt zu dem Resultate, dass der Verfasser ein fränkischer Geistlicher gewesen sei, dass die Kaiserchronik nicht Quelle des Gedichtes sei, dass der Dichter wohl aber die vita benützt habe. Er setzt die Zeit der Abfassung frühestens 1105 (vgl. O. *Schade*, Crescentia S. 17—25). Ueber die Quellen handelt O. *Carnuth*, Germ. XIV (1869) 74—81, über die Sprache *Bezzenberger* a. a. O. und *Kettner* a. a. O. *Begemann* (Verhandl. der 30. Philologenversamml. Leipz. 1876. S. 120 ff.) hält den uns vorliegenden Text für die Umarbeitung eines älteren, in der seinte überall hinzugefügt worden sei. Nur v. 19—92 (oder bis 116) und 575 bis Schluss seien alt. Vgl. noch *Scherer*, GddL. S. 30 f., über das Versmass Dkm.[2] 334. 415.

Die Kaiserchronik (V. 1), welche viele Uebereinstimmungen mit dem Annoliede aufweist, ist in Baiern entstanden (von einem Regensburger Geistlichen verfasst), wie schon die Bevorzugung bairischer Geschichte beweist. Sie ist bald nach 1141 abgefasst (vgl. *Scherer*, deutsche Studien I, 14. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXXV). Es ist eine poet. Reichsgeschichte von Augustus bis auf Lothar d. Sachsen; hergg. v. H. F. *Massmann* 1849/54. J. *Diemer* I. 1849; die Mainzer Bruchstücke (jetzt in Freiburg, vgl. *Lexer*, ZfdA. XIV, 503) scheinen einen älteren Text zu bieten. Bruchstücke zweier Hdss. der Kaiserchronik veröffent-

lichen K. *Bartsch* und K. A. *Barack* im 25. Bande der Germania. Es sind in das Ganze verschiedene kleinere Gedichte verschmolzen, so die Crescentia (besonders hergg. von O. *Schade*, Berlin 1853). M. *Rödiger* (ZfdA. XVIII, 157—159) entdeckt darin ferner ein Lied in sechszeiligen Strophen. Auch andere Partien, wie die über Faustinianus, Silvester, Adalger könnten Einschaltungen sein; über die Composition vgl. namentlich W. *Scherer*, GddL. S. 83 QF. VII, 30 ff. ZfdA. XVIII, 298—306. Fel. *Debo*, über die Einheit der Kaiserchronik. Graz 1877. Unbedeutend F. M. *Gredy* über die Kaiserchronik. Mainz 1854. Einige Bruchstücke aus einer Grazer Hds. veröffentlicht A. *Schönbach* (ZfdA. XIX, 208—210). Ueber Quellen und Datierung vgl. *Giesebrecht*, G. d. d. Kaiserz. 4, 399 ff. *Welzhofer* a. a. O. Die Kaiserchronik benützt u. A. auch das Annolied und das Gedicht von der Siebenzahl (Dkm.[2] S. 458). Die Mundart ist mittelfränkisch (vgl. noch K. *Roth*, Bruchstücke aus der Kaiserchronik und dem jüngern Titurel. Landshut 1843).

Aus dem Anfange des 12. Jhs. besitzen wir noch ein Legendar, von dem sich Bruchstücke an verschiedenen Orten fanden. Aus einer Haller Hds. (6 Bll.) veröffentlichte O. *Schade* (fragm. carminis theod. vet. Regim. 1866) Theile des Gedichtes, andere *Barack* (Germ. XII, 90—96) aus einer jüngeren Hds. In Halberstadt entdeckte ferner G. *Schmidt* Reste derselben Hds. (4 Bll.), zu der Schades Bruchstücke gehören, und sandte sie an *Zacher*. Schade hatte in dem Legendar eine Quelle der Kaiserchronik erkannt, und der Rec. im Liter. Centralbl. 1867, No. 50 äussert sich dahin, dass Schades und Baracks Bruchstücke demselben Gedichte angehören. Dieser Meinung ist auch *Scherer*, QF. VII, 39—42 und GddL. S. 39. H. *Busch* (ZfdPh. X, 129—214) erwähnt ferner drei Donaueschinger Blätter. In ZfdPh. X, 281—326 gibt er die Laut- und Flexionslehre des Denkmals. Im XI. Bande derselben Zeitschrift ist der Schluss seiner Untersuchung gegeben, doch habe ich denselben noch nicht benutzen können.

Hier müssen auch die Heiligenlegenden Erwähnung finden, deren einige, wie wir gesehen, auch mit der Kaiserchronik verschmolzen sind. Erhalten sind uns Bruchstücke vom (mitteldeutschen) Aegidius (vgl. *Hoffmann*, Fundgr. I. 246 ff. und

dazu Germ. VII, 306; nach einer Trierer Hds. ZfdA. XXI, 307 von E. *Steinmeyer*), von Andreas (*Lambel*, Germ. XII, 76—80), von (dem am Niederrhein gedichteten) Floyris (in Trier, ZfdA. XXI, 307) und von Silvester (auch in Trier ZfdA. XXII, 145 ff.). Letzterer stammt aus derselben Quelle wie die Kaiserchronik und hat mit dieser vieles Gemeinsame (vgl. M. *Rödiger* a. a. O.). Aus dem Ende des 12. Jh. ist der h. Servatius (vgl. M. *Haupt*, ZfdA. VIII, 75—192. *Frommann*, Germ. XVIII, 458 f. *Scherer*, GddL. S. 100, über die Reime *Müllenhoff*, Dkm.[2] 370), welcher aus Baiern oder Alemannien stammt, ferner die Leg. von S. Veit (*Mone*, Anz. 8, 53 ff.) und die rheinische Leg. von S. Albanus (*Lachmann*, drei Bruchstücke S. 5—8 (Kl. Schr. I, 523—526); die Quelle bei *Haupt*, Berl. Monatsber. 1860. p. 241; endlich 34 Verse einer Margaretenlegende (vgl. K. *Bartsch*, Germ. XXIV, 294 ff.) aus dem Berliner Cod. germ. fol. 927.

§ 79. Wichtiger und altertümlicher ist das von *Hoffmann* Merigarto (d. i. die Welt, der vom Meer eingehegte Bezirk) genannte Gedicht, in einer Hds. des 11./12. Jh. der Fürstenberg. Bibl. zu Prag erhalten, ein Bruchstück einer ausführlichen Erdbeschreibung. Der Verfasser, ein Oberdeutscher, nach Müllenhoffs Vermuthung aus Würzburg, war auf der Flucht nach Utrecht gekommen und hatte dort von einem gewissen Reginbert allerlei seltsame Dinge gehört, die dieser auf einer Fahrt nach Island kennen gelernt hatte. Ausserdem hat der Verf. Isidors Etymologien benutzt. Unter Reginbert vermuthet Müllenhoff den späteren Bischof von Oldenburg und Abt von Walbeck († 1014), K. *Maurer* (die Bekehrung des norweg. Stammes) denkt an den von Adam v. Bremen erwähnten, durch Knud (zw. 1017—1035) aus England herübergebrachten Bischof von Fünen. Danach wäre also jedenfalls das Gedicht erst eine spätere Aufzeichnung, und wenn die urliugefluht mit Recht auf den Streit um den Würzburger Bischofssitz bezogen wird, wäre es um 1090 zu datieren. Hergg. von H. *Hoffmann*, Merigarto (mit Facsim.) Prag 1834. Fundgruben II. (1837) S. 1—8 (vgl. J. *Grimm*, Gött. gel. Anz. 1038. No. 56. S. 547 ff.). W. *Wackernagel*, altd. Leseb. 1859, gibt ein Stück. Ganz bei O. *Schade*, vett. monn. decas (1860) No. 5. J. *Kelle* im Serapeum 1868. S. 137 f.

und nach dessen erneuter Collat. in Dkm.[2] No. 32. S. 70—75. 386—394; vgl. noch W. *Scherer*, GddL. S. 32. Ueber die Datierung vgl. auch *Lappenberg*, Gött. gel. Anz. 1835. S. 1864. Pertz' Archiv 9, 391.

Umfangreicher ist die Litteratur der Bearbeitungen biblischer § 80.
Stoffe in jener Zeit. Besonders sind es gereimte Uebersetzungen aus Genesis und Exodus, sowie auch andere alttestamentliche Stoffe: Bileam, Salomo, Judith, die Jünglinge im Feuerofen. Ebenso aus dem N. T. Leben Jesu, Johannes der Täufer; im Anschluss daran Gedichte mehr dogmatischer Art: vom Antichrist, vom Glauben, vom Recht, von der Siebenzahl, von der Wahrheit, vom jüngsten Gericht, von der Zukunft nach dem Tode, Gebete, Sündenklage, Predigt, Litanei. In der Form der Marienleiche und Mariensequenzen stellt sich der höchste Grad poetischer Schönheit dar, den die Zeit erreicht. Im Folgenden soll nur eine kurze Uebersicht der hauptsächlichen Erscheinungen gegeben werden; für das Einzelne wird auf die beigefügte Litteratur verwiesen.

Die poet. Bearbeitung der Genesis besitzen wir 1. in der Wiener Hds. 2721, welche ausserdem noch Physiologus und Exodus enthält. (Exodus darin ist jünger, als die beiden andern Gedd.) 2. der Milstädter (M. 1) und 3. der Vorauer (V. 2). Ueber das Hdss.verhältnis bestehen Meinungsverschiedenheiten. W. *Scherer* (GddL. S. 44—49) hält die Wiener Hds. für die älteste und ursprüngliche, aus der die modernisierte Bearbeitung von M und die Umarbeitung von V geflossen sei; F. *Vogt* (Beitr. II, 227) dagegen meint, die Vorauer Genesis, sowie die Vorlage von der Wiener und der Milstädter seien aus einem codex archetypos geflossen. Die Sprache ist österreichisch. Aus einer Stelle, wo von der Belehnung des Bischofs durch den König vermittels des Rings die Rede ist, folgt, dass das Gedicht vor dem Wormser Concordat 1122, oder noch genauer vor 1075, wo die Laieninvestitur verboten wurde, abgefasst ist. Noch andere Gründe bestimmen *Scherer* a. a. O., es um 1070 zu setzen (nach *Vogt* um 1060); die Vorauer Hds. dagegen ist nach QF. VII, 75 um 1115 zu setzen. Es ist, wenn auch eine keineswegs sichere, so doch nicht unmögliche Vermuthung Scherers, dass die Wiener Hds. aus Gurk in Kärnten stamme. Jedenfalls

ist der Verf. ein Geistlicher. Zuerst veröffentlichte ein Stück der Wiener Hds. *Graff*, Diut. III, 40—112. Das Ganze H. *Hoffmann*, Fundgr. II, 9—84. *Massmann*, Gedichte des 12. Jh. S. 235—310 (letztere mit einigen Auslassungen; vgl. J. *Grimm*, kl. Schr. V, 280. 283), Stücke auch in *Gödeke*, MA. S. 77—79. *Wackernagel* u. s. w. Die Milstädter Hds. (vgl. QF. VII, 3. 4. GddL. 51) wurde veröffentlicht von *Diemer*, Genesis u. Exodus nach der Milstädter Hds. I. II. Wien 1862. In der Vorauer Hds. zeigt der erste Theil der Genesis eine ganz neue Bearbeitung; nur der letzte Theil (Joseph in Aegypten) hat im Wesentlichen dieselbe Gestalt. Der erstere ist hergg. von *Diemer*, deutsche Gedd. des 11. u. 12. Jh. S. 1—69; der zweite von demselben, Beitr. z. älteren dtsch. Spr. u. Litt. Theil 5 (Wiener Sitzungsber. 47, 636. 48, 339; vgl. C. *Hofmann*, Studien über die Vorauer Hds. Bair. Ak. 1870. II. 183—196). W. *Scherer* (QF. I, 3—69. GddL. 44—49) schied sechs Theile der Genesis aus, die von eben so viel verschiedenen Verfassern herrührten: Schöpfung und Sündenfall (1—1060), Abel und Kain (—1379), Noe (—1585), Abraham (—2122), Isaak und seine Söhne (—3423), Joseph in Aegypten; es seien gereimte Predigten, wie eine solche auch *Schönbach* in der Cecilia (ZfdA. XVI, 223) erkennen wollte; im Anschluss an diese Ansicht untersuchte M. *Rödiger* (ZfdA. XVIII, 263—280) die Reime des Gedichts und gelangte zu dem Resultate, dass die von *Scherer* schon bemerkten zwei Hälften des ersten jener sechs Abschnitte (Theilung bei v. 531 *Massm.*) ebenfalls von zwei verschiedenen Verfassern herrührten. Beiden tritt F. *Vogt* a. a. O. entgegen, welcher die Genesis für eine einheitliche Dichtung erklärt. Er unterzieht das Gedicht in Hinsicht auf die Hdss.frage, die Grammatik, den Versbau und auch die Quellen einer genauen Untersuchung. Seine Meinung hält er (Beitr. II, 586—592) gegen eine Entgegnung von M. *Rödiger* (ZfdA. XIX, 148—154) aufrecht. Den Quellen war schon von *Diemer*, Einl. und *Scherer* (QF. I. an verschiedenen Stellen) nachgeforscht worden. Als solche sind ausser der Genesis selbst die Commentare des Angelomus und des Remigius von Auxerre zur Genesis, ferner Alcimus Avitus de initio mundi (vgl. *Diemer*, Beitr. 6, S. LXV), de originali peccato (vgl. F. *Vogt* a. a. O. S. 289 ff.), endlich Isidor

zu nennen. Die Genesis selbst wurde vielfach als Quelle benutzt, so im Leben Jesu, im Vorauer Moses und in Avas Antichrist (QF. I. S. 57). Die Vorauer Genesis auch im Anegenge. Der erste Theil der Vorauer Genesis zeigt einen Text, der zwar die Wiener Genesis oder eine gemeinsame Vorlage benutzt, doch in vieler Hinsicht davon abweicht. In ihr scheint auch Anselmus benützt zu sein; vgl. *Scherer*, Dkm.[2] S. 446. *Scherer* (QF. VII, 43) weist nach, dass ausserdem in der älteren Genesis Ezzo, die Summa theologiae, das Annolied benützt sind, in den Vorauer Büchern Mosis wohl auch das Ged. v. d. Siebenzahl; vgl. noch F. *Bech* und J. *Diemer* zu Genesis und Exodus (Germ. VIII, 466—488). K. *Bartsch*, zu Gen. und Ex. (Germ. IX, 213—216). Ueber die Abfassungszeit der Vorauer Genesis vgl. Dkm.[2] S. 446.

Gewissermassen als Ergänzung schloss sich an die Genesis ein Physiologus. In der Wiener Hds. ist derselbe noch prosaisch (vgl. § 67), dagegen in M 2 ist er in Reime gebracht, eine sehr kümmerliche Arbeit; hergg. in *Karajan*, Sprachdenkm. d. 12. Jh. (1846) S. 73—106. W. *Wackernagel*, Littg., wies die Genesis der Wiener Hds. zwei verschiedenen Verfassern zu, alles Uebrige in der Hds. enthaltene einem dritten.

Die Exodus, welche in der Wiener und Milstädter Hds. erhalten ist, schildert den Auszug der Israeliten nach Ex. 1—15. In Versbau und Sprache zeigt es sich regelmässiger und geglätteter, als die früheren Gedd. Ausser der Bibel scheinen keine Quellen benützt zu sein. Der Weingartner Reisesegen ist dem Dichter bekannt (vgl. QF. I, 70—77). Die Exodus wurde später mit Gen. und Physiol. verbunden, mit denen zusammen sie ein Corpus bildet. Die Milstädter Hds. hat einen jüngeren Text, der eine Abschrift von dem Wiener ist, nur ist hier und da der Reim geändert. Ueber Gramm. und Versbau handelt F. *Vogt*, Beitr. II, 271—287; auch F. *Bech* u. K. *Bartsch* a. a. O., ferner *Müllenhoff*, Dkm.[2] 334 f.

In der Vorauer Hds. tritt an Stelle der Exodus der Moses (V. 4), hergg. von *Diemer*, deutsche Gedd. d. 11. 12. Jh. 32, 1—69, 6. Fragm. einer zweiten Hds. in *Mone*, Anz. 8, 431. Germ. VII, 230 ff. *Diemer*, Beitr. 6, XX. Z. f. österr. Gymn. 1868. S. 738. Das Gedicht, welches bis zur Eroberung Jerichos

geht, benützt Exod., Numeri, Josua (Dkm.[2] S. 438), aber auch noch andere Quellen (vgl. *Diemer* a. a. O.), so Flavius Josephus und von deutschen Gedichten den Ezzo und das Melker Marienlied. Die Siebenzahl entlehnt aus dem Moses die Schlussverse (vgl. QF. VII, 46—48).

Dem A. T. entnehmen den Stoff noch die drei Jünglinge im Feuerofen (V. 10), hergg. von J. *Diemer*, deutsche Gedd. des 11. u. 12. Jh. S. 117—119. *M.-S.* Dkm.[2] No. 36 S. 103—105. 425—427. Das Gedicht enthält manche Beziehungen zur Judith (vgl. K. *Bartsch* in Kobersteins Littg. I, 152), doch ist es mehrfach interpoliert. Der Verf. war ein Mitteldeutscher aus Franken, nahe der Grenze des niederfr. Gebiets.

Die Judith existiert in doppelter Abfassung. Die ältere, kürzere (V. 11; hergg. von J. *Diemer*, deutsche Gedd. S. 119—123. *M.-S.* Dkm.[2] No. 37 S. 105—109. 427—430) ist nach *Scherers* Meinung ein Produkt der rheinisch-mitteldeutschen Spielmannspoesie (vgl. auch *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXVI), an die sie jedenfalls durch ihren Ton anknüpft; die jüngere, ausführlichere (V. 12, hergg. v. J. *Diemer*, deutsche Gedd. S. 127—180) gehört dem südöstl. Deutschland an; vgl. noch *Hofmann*, Münchn. Sitzungsber. 1871. Heft 5.

Das Lob Salomos (V. 9), hergg. von J. *Diemer*, deutsche Gedd. 107—114. O. *Schade*. vett. monn. decas (1860) No. 7. Dkm.[2] No. 35 S. 95—102. 419—424 enthält eine Einschiebung von Salomo und dem Drachen (in welchem des Josephus Archäologie benützt scheint; vgl. über Quellen und Reime W. *Scherer*, ZfdA. XXII, 19—24). Auch dieses Gedicht deutet in seinem Tone auf die rheinische Spielmannspoesie. Da es im Rolandsliede benützt ist, so muss es vor 1130 gedichtet sein; vgl. noch *Hofmann*, Münchner Sitzungsber. 1871. Heft 5.

Die Geschichte Bileams (V. 6), ein österr. Gedicht, fügt seinem in Num. 22—25 enthaltenen Stoffe moralische und dogmatische Deutungen hinzu (vgl. *Diemer*, deutsche Gedd. 72—85. *Scherer*, QF. VII, 49—51), wie der Vorauer Moses, den er kannte (vgl. auch *Müllenhoff*, Dkm.[2] 438. M. *Rödiger*, Anz. f. d. A. I, 69). Die Verse sind unregelmässig.

Zu neutestamentlichen Stoffen leitet das Anegenge über, welches sich so nennt, weil es von der Schöpfung ausgehend

zu Sündenfall und Erlösung überleitet, ähnlich wie es Ezzo thut. Der Verf., ein Oesterreicher, kennt Ezzo und die Vorauer Genesis (Dkm.[2] S. 446), benützt auch Bernhard v. Clairvaux. Es wird von *Scherer* um 1170 gesetzt; hergg. von *Hahn*, Gedd. d. 12. und 13. Jh. S. 1—40, über die Quellen R. *Heinzel*, ZfdA. XVII, 43 ff.; über die Benennung *Scherer*, Z. f. ö. Gymn. 1868. S. 578.

Das Leben Jesu ist in mehrfacher Bearbeitung vorhanden. § 81.
Von der einen existiert ein doppelter Text, ein älterer unvollständiger in V. 14, ein jüngerer, vollständiger in einer auch aus Oesterreich stammenden Görlitzer Hds. (vgl. über beide *Scherer*, QF. VII, S. 64—73), jener ist gedruckt bei *Diemer*, deutsche Gedd. des 11. und 12. Jh. 229—276, dieser in *Hoffmanns* Fundgruben I, 130—190. Das Ganze besteht aus drei Theilen, von denen die Vorauer Hds. (deren Stücke W. *Wackernagel*, Littg. S. 160 mit Unrecht der Ava zuschreibt) nur den zweiten und dritten enthält. Das erste Gedicht beschreibt „wie die Zeit erfüllet war", handelt also hauptsächlich von Johannes dem Täufer mit Berührung der Ereignisse um die Zeit der Geburt Jesu. Es scheint in Heinrichs Litanei benützt zu sein. Das zweite Gedicht (Diemer —238. Hoffmann 140—152) scheidet sich (bei D. 235. H. 146) in zwei Hälften. Der Verf. schildert die Menschwerdung Jesu und die Zeugnisse für seine Göttlichkeit bei seiner Geburt. Benutzt sind ausser Honor. Elucidarium auch das erste Gedicht, sowie Ezzo und das Melker Marienlied. Das dritte Gedicht schildert besonders die für die Stiftung der Kirche wichtigen Ereignisse, die Sammlung der Apostel, Christi Tod und Höllenfahrt, mit tief empfundenen Scenen. Neben Ezzo wird auch der als letzter Theil der kärntischen Genesis erscheinende Joseph benützt; Verweisungen auf den 2. Theil finden statt.

Stofflich liegt dem ersten Gedicht vom Leben Jesu nahe Adelbrechts Johannes der Täufer, von dem uns zwei Bruchstücke erhalten sind, die aus Mariasaal in Kärnten stammen. Beide sind gedruckt bei *Mone*, Anz. 8, 47—51 und 51—53; vgl. *Bartsch*, Germ. XII, 86 f. Das jetzt zu Linz befindliche Baumgartenberger Fragment (gedruckt Diut. III, 277—279 und *Hoffmann*, Fundgr. II, 139—141) von Johannes Baptista benützte Ezzo (vgl. Dkm.[2] S. 377. 385). *Scherer* (Littg. S. 69) vermuthet in dem Verf. den Priester Arnold (vgl. S. 155 f.).

Bruchstücke eines andern Lebens Jesu aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. sind mitgetheilt von *Bartsch*, Germ. IV, 245; vgl. *Scherer*, GddL. S. 35.

An das Leben Jesu pflegte man meist einen Antichrist und ein jüngstes Gericht anzuhängen. Das findet sich z. B. in der Vorauer Hds. hinter dem Leben Jesu.

Die Friedberger Bruchstücke, in einer jetzt zu Giessen befindlichen aus Friedberg in der Wetterau stammenden Hds. des 11./12. Jh. erhalten; hergg. von F. L. K. *Weigand*, ZfdA. VII, 442—448. VIII, 258—274. *M.-S.* Dkm.[2] No. 33 S. 75—85. 394—400, wo es Christ und Antichrist betitelt ist. Es ist eine Darstellung des in Menschwerdung und Opfertod sich vollziehenden Erlösungswerkes und der Erscheinungen Jesu nach seinem Tode. Dem Fundorte der Hds. nach wäre es fränkisch, und dass es nach dem nördlichen Mittelfranken gehört, erweist auch der Dialekt (Dkm.[2] XXVI). Ezzo scheint dem Dichter bekannt zu sein.

Der Gleinker Antichrist, welcher wohl in der Mitte des 12. Jh. entstanden ist (unrichtig dagegen *Riezler*, in Sybels hist. Ztschr. 1874. III, 69), ist gedr. in *Hoffmanns* Fundgr. II, 106. Um die naheliegende Vermuthung, es sei uns in dem Gedicht das verlorene Hartmanns erhalten, zu widerlegen, verglich M. *Scheins* (ZfdA. XVI, 157—164) dasselbe mit Hartmanns Rede vom Glauben in Bezug auf Sprache und Grammatik. Seiner Herkunft nach ist das Gedicht fränkisch.

Frau Ava, der man auch das Leben Jesu zuschrieb, bekennt sich als Verfasserin des in V. 16 erhaltenen Antichrist, sowie noch von zwei andern Gedichten vom jüngsten Gericht (V. 17) und von den Gaben des heiligen Geistes (V. 15). Avas Dichtungen sind auch in der oben erwähnten Görlitzer Hds. erhalten. Sie starb 1127 (vgl. A. *Langguth*, zu den Gedichten der Ava. Leipzig 1879). a. Der Antichrist ist gedruckt bei *Diemer*, deutsche Gedd. 280—282. *Hoffmann*, Fundgr. 193—196. *Scherer*, GddL. S. 57. QF. VII, 75. Der letzte Theil der kärntischen Genesis darin benutzt (QF. I, 57), ebenso kannte sie wohl das Recht, die Hochzeit und die Sündenklage. — b. Das jüngste Gericht (*Diemer* 283—292. *Hoffmann*, Fundgr. 196—204. *Gödeke*, MA. S. 80) benützt Himmel und Hölle, also ein Bam-

berger Gedicht. Am Ende erklärt sich eine Frau Ava als Dichterin, doch fehlt diese Notiz in der Görlitzer Hds. (Dizze buoh dihtote | zweier chinde muoter | diu sageten ir disen sin; | michel mandunge was under in. | der muoter wæren diu chint liep; | der eine von der werlt scieht. | nu bitte ich iuch gemeine, | michel unde chleine, | swer dize buoch lese, | daz er siner sele gnaden wunskende wese, | umbe den einen der noch lebet | unde er in den arbeiten strebet; | dem wunsket gnaden | un der muoter. daz ist AVA. Durch mancherlei gewagte Combinationen anderer Gedd. mit dieser Stelle kommt *Diemer* zu dem Resultate, Avas beide Söhne seien Hartmann und Heinrich v. Melk gewesen. Dass sie in der Gegend von Melk als Klausnerin lebte, geht aus den ann. Mellicenses hervor, die ihren Todestag angeben. Doch alles Andre sind vage Vermuthungen. — c. von den Gaben des heiligen Geistes (*Diemer* 276—279. *Hoffmann*, Fundgr. I, 190—193), worin in mystischer Weise die sieben Tugenden in Beziehung zu den vier Elementen, den Bestandtheilen des Körpers und den Seelenkräften: Gedächtnis, Vernunft, Wille in Verbindung gebracht werden. *Scherer* (QF. VII, 75) setzt das Gedicht um 1120, da die um 1110 in Deutschland bekannt werdende Abälardsche Trinitätsformel darin benützt ist.

Vom Hamburger jüngsten Gericht aus dem Anf. des 12. Jh. ist nur ein Fragment erhalten; vgl. *Lappenberg*, Mones Anz. 1834. S. 35. *Hoffmann*, Fundgr. II, 135; ebenso von der Zukunft nach dem Tode, gedr. in Th. v. *Karajan*, deutsche Sprachdenkmale des 12. Jh. Wien 1846. S. 111. 112; vgl. W. *Scherer*, QF. VII, 23—27, nach welchem Honorius Aug. elucidarium als Quelle benützt ist. Ausserdem liegen Beziehungen zum Rolandslied, zur Milstädter Sündenklage und zur Hochzeit vor; es gehört also wohl ebenfalls dem südöstlichen Deutschland an. In demselben Ideenkreise bewegt sich die Wahrheit V. 7 (*Diemer* 85—90); eine Analyse derselben gibt W. *Scherer*, QF. VII, 51—54. Dieselbe benützt Ezzo, auch Anklänge an die Hochzeit, sowie an Priester Arnold liegen vor.

Einen ähnlichen Stoff, wie das dritte Gedicht der Ava, bearbeitet das Fragment vom heil. Geiste des Priesters Arnold. Unter Arnolds Namen ist in V. 20 (vgl. *Diemer*, deutsche Gedd.

S. 333—357) uns eine Compilation erhalten, in welcher mehrere andere Gedichte, in Bruchstücken oder ganz, eingefügt sind. W. *Scherer*, QF. VII, 84—89 versucht die verschiedenen hier und da im Gedichte benützten Bestandtheile zu sondern und scheidet aus 1. ein Gedicht Deus septiformis (zu dem auch der Dkm.[2] No. 45 S. 137 f. 457—459 veröffentlichte Hymnus laudate dominum gehört habe); in diesem seien das Leben Jesu, der Tobiassegen benützt, während es selbst dem Dichter des Rolandsliedes, der Kaiserchronik und Wernhers Marienliedern vorgelegen habe, also auf bairischen Ursprung zurückweise; 2. ein Gedicht vom h. Geiste, 3. ein Gedicht moralischen Inhalts, eine poetische Predigt, 4. ein Fragment Apocalypse, 5. ein Gedicht liturgischen Inhalts, 6. ein Stück von Ismael und Isaak, das sich an die Vorauer Genesis anschlösse, 7. das Lob des Schöpfers, 8. die sieben Herzeleiden. Was von Arnold selbständig hinzugefügt ist, deutet auf Benützung von V. 8—11 und der Milstädter Sündenklage.

Die in Arnolds Compilation, besonders in dem unter No. 1 angeführten Hauptbestandtheile derselben, hervortretende und auch in Avas drittem Gedichte erscheinende Verwendung der Siebenzahl finden wir auch noch in zwei Gedichten einer Innsbrucker Hds. (Universitätsbibl. No. 652 saec. 12; dieselbe enthält auch die von *Zingerle*, Germ. XII, 463—469 veröffentlichten Recepte), die aber wohl auch aus Kärnten stammen. Das erste, eine Auslegung des Paternoster (Dkm.[2] No. 43 S. 127—134. 445—454), ist auch in M 7 erhalten (vgl. QF. VII, 21. Th. v. *Karajan*, deutsche Sprachdenkmale d. 12. Jh. S. 67—70). Es sind darin mit den sieben Bitten des Gebetes Siebenzahlen aus dem Gebiete der Glaubenslehre u. s. w. zusammengestellt, so die sieben Seligkeiten, sieben alttestamentliche Vorbilder (David, Moses, Jakob, Isaak, Abraham, Noah, Adam), sieben Gaben des heiligen Geistes (Furcht, Frömmigkeit, Wissen, Stärke, Rath, Verstand, Weisheit) u. s. w. Als Vorlage diente Alcuinus de septem sigillis und des im südöstlichen Deutschland wohlbekannten Hugo v. S. Victor opusculum de quinque septenis s. septenariis. Da Hugo v. S. Victor 1141 starb, so wäre das Gedicht nicht vor 1120 zu setzen, vielleicht um 1140, obgleich die Sprache viele Altertümlichkeiten zeigt. Das zweite ist das

Gedicht von der Siebenzahl (Dkm.[2] No. 44 S. 133—136. 454 —457), welches gar eine Zusammenstellung aller möglichen Siebenzahlen aus der Bibel gibt, im Anschluss an die sieben Siegel der Offenbarung. Da in ihm die erst von Petrus Lombardus († 1164) um 1150 nach Johannes Damascenus aufgestellte Theorie von der Siebenzahl der Sacramente noch nicht gekannt ist, vielmehr nur die sacramentarischen Segnungen (2, 12) Erwähnung finden, so ist es wohl vor 1150 zu setzen, mag also möglicherweise als Fortsetzung des um 1140 gedichteten Paternosters, nach *Scherers* Vermuthung von einem andern Dichter, verfasst sein. Es ist eine Stelle daraus in der Kaiserchronik benützt, sowie auch die Vorauer Genesis (vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] 458. 455; aber *Diemer* S. L). Nach der Innsbrucker Hds. sind beide Gedichte gedruckt in F. J. *Mones* Anzeiger VIII (1839) 39—44. 44—46.

An die Apokalypse lehnt sich an das himmlische Jerusalem, welches im Anschluss an Marbodus de lapidibus eine mystische Deutung der Edelsteine enthält. Ganz ist es in **V** 21, der Anfang davon auch in **M** 7 erhalten.

In dem Dichter Heinrich von Melk hatte *Diemer* den einen Sohn der Ava wiederfinden wollen, dem er dann auch Pfaffenleben, Litanei, Vorauer Sündenklage zuschreibt. Dem Dichter Heinrich gehört (aus der Wiener Hds. 2696 saec. 14) das Gedicht von des todes gehügede und das pfaffenleben. Jenes ist zwischen 1153—1163 abgefasst. Nach einer Einleitung „vom allgemeinen Leben“ schildert er das Elend des Lebens, die Hässlichkeit des Todes, die Schrecken nach demselben (gedr. *Massmann*, deutsche Gedd. d. 12. Jh. II, 343—357; vgl. *Grimm*, Gött. Gel. Anz. 1838. S. 56). Das Pfaffenleben, welches unvollendet, ist eine Schilderung der Gebrechen des geistlichen Standes (hergg. von M. *Haupt*, Altd. Bll. I, 217 ff.). Beide Gedd. in R. *Heinzel*, Heinrich von Melk. Berl. 1867 (vgl. Lit. Centralbl. 1868 p. 566. Z. f. öst. Gymn. 1868. p. 564 ff.). § 82.

Heinrich von Melk wurde von *Diemer* und andern auch die Litanei zugeschrieben. Dieselbe ist ein Gebet an Gott und die Heiligen um Beistand im Kampfe gegen die Sünde und um Gnade beim jüngsten Gericht. Sie ist in 2 Hdss. erhalten, einer Grazer des 12. Jh. aus dem Stifte Lambrecht in Steier-

mark (gedruckt in *Hoffmanns* Fundgr. II, 216—237) und einer Strassburger C. V. 16. 6. aus Molsheim, die 1870 verbrannte (abgedr. in *Massmanns* deutsche Gedd. des 12. Jh. I, S. 43 ff.; vgl. Diut. I, 807). Die letztere zeigt einen mitteldeutschen Dialekt (vgl. F. *Vogt* über die Litanei, Beitr. I, 108—146); die letztere ist die jüngere, enthält aber manche von dem ursprünglichen Dichter herrührende Nachträge. Beide Hdss. gehen auf das Original des Dichters als gemeinsame Vorlage zurück, die erste ist aber zu einer Zeit abgeschrieben, als der Dichter seinem Exemplare die durch seinen Abt Engelbrecht veranlassten Zusätze noch nicht beigegeben hatte. Der Verfasser (nach *Vogt* a. a. O. S. 129 der Schreiber) nennt sich in der ersten Hds. am Schlusse Heinrich. Dass derselbe nur für seinen Herrn den Pabst, nicht für den Kaiser betet, deutet auf die Zeit des Conflicts zwischen Papst und Kaiser 1161—1177. In der Bestimmung der unechten Interpolationen weicht M. *Rödiger* (ZfdA. XIX, 241—346) von *Vogt* ab. Er zeigt grosse Uebereinstimmung in Sprache und Versbau zwischen dem Verf. und Heinrich von Melk, trägt jedoch Bedenken, beide zu identificieren. Was die Quellen des Gedichts betrifft, so folgt es, wie *Vogt* a. a. O. zeigt, in seinem Gange ganz der kirchlichen lateinischen Litanei; die Einzelausführungen benützen vielfach die Bibel, die der legenda aurea des Jacobus a Voragine zu Grunde liegenden Schriften, verschiedene Heiligenleben, namentlich auch Abt Erchamfrids historia S. Colomanni, vielleicht auch des Honorius speculum ecclesiae.

In der Grazer Hds. der Litanei sind auch deutsche Gebete einer Frau enthalten; vgl. *Diemer*, deutsche Gedd. S. XVII. XXIX ff. 379—383. Beitr. 4, 24; ein ebensolches haben wir in V 22 (*Diemer*, deutsche Gedd. 375—378; vgl. QF. VII. S. 90).

Tief empfunden ist das von *Scherer* Trost in Verzweiflung benannte Schuldbekenntnis (eine Analyse bei Scherer, GddL. S. 102—106). Die jetzt verlorne Hds. stammte aus der Gegend von Memmingen; zuerst hergg. von *Docen* in Massmanns Dkm. S. 80-82; dann W. *Wackernagel*, Leseb.[4] 251—254. Es ist vielleicht zw. 1180—1190 entstanden. Neue Ausg. von W. *Scherer*, ZfdA. XX, 346—355. *Hartmann von Aue* zeigt manche Anklänge an das Gedicht.

Inhaltlich steht der Litanei nahe die Vorauer Sündenklage V 18. So nennt *Scherer* das Gedicht, *Diemer* nannte es unpassend Loblied auf die Jungfrau Maria, C. *Gödeke* (MA. S. 89) zu allgemein das Gebet zu Gott. Der Anfang desselben ist auch in der Zwetler Hds. No. 73 erhalten (vgl. *Hoffmann*, Fundgr. I, 260). Das Ganze ist gedruckt bei J. *Diemer*, deutsche Gedd. 295—316. C. *Gödeke* a. a. O. Es ist ein Sündenbekenntnis im reuigen Rückblick auf eine lasterhafte Vergangenheit. Die Milstädter Sündenklage **M** 6, vgl. QF. VII, 19, nimmt die einzelnen Glieder des Leibes durch, zählt die mit ihnen verübten Sünden auf und bittet um Gnade. Die Hds. ist zerfallen und verdorben. Zuerst gab sie Th. v. *Karajan*, deutsche Denkmale S. 47—67 u. d. Titel „Vom verlornen Sohne" heraus mit Ergänzungen M. *Haupts*. Neue Ergänzungen gab *Bartsch*, Germ. VII, 278 ff. Unbrauchbares *Diemer*, Kl. Beitr. 5, 116. Die Sündenklage scheint den Moses zu kennen; vgl. M. *Rödiger*, Anz. f. d. A. II, 68. Eine neue Ausgabe mit Ergänzungen Scherers, Müllenhoffs, Steinmeyers und eigenen nach Scherers Collat. d. Hds. von M. *Rödiger*, ZfdA. XX, 255—323. Im Rheinauer Paulus (aus der Rheinauer Hds. 77 hergg. in Diut. II, 297—301; vgl. *Hoffmann*, Fundgr. I, 260. *Haupt*, ZfdA. III, 518) stimmt der Anfang mit dem Schlusse von **M** 6 überein, *Gödeke* (MA. S. 106) hielt deshalb beide Gedichte für zusammengehörig. Das Richtige ist, dass beide Gedichte (vgl. *Rödiger* a. a. O.) ein älteres ausschrieben. Rödiger untersucht das Gedicht sorgfältig nach Sprache und Verskunst.

Ein anderer, mitteldeutscher Paulus schildert die Entrückung des Apostels (*Scherer*, GddL. S. 121); gedruckt bei *Karajan*, Sprachdenkmale S. 109—112; vgl. QF. VII, 22 f. Die mittelbare Quelle ist die griechische Apocalypsis Pauli.

Der arme Hartmann, ein rheinischer Dichter, behandelte § 83.
das Nicänisch-constantinop. Glaubensbekenntnis. *Diemer* wollte in ihm den andern Sohn der Ava erkennen und ihm noch die Bücher Mose, das jüngste Gericht, die vier Evangelien, das Loblied auf Maria und die Legende von Pilatus beilegen. Das Gedicht vom Glauben ist in eben jener oben § 82 erwähnten Strassburg-Molsheimer Hds. erhalten, welche die Litanei enthält, und veröffentlicht von *Massmann*, deutsche Gedd. d. 12. Jh.

S. 1—42. K. *Reissenberger*, über Hartmanns Rede vom Glauben, behandelt das Gedicht eingehender. Hartmann war nach *Diemers* Untersuchungen seit 1094 Abt von Göttweih und ein hochangesehener Kirchenfürst seiner Zeit. Er starb 1114. Sein Gedicht ist erfüllt von Bussmahnungen und fordert zur Kreuzigung des Fleisches auf; das Glaubensbekenntnis bildet nur den äusseren Rahmen. Als eine Art poetischen Glaubensbekenntnisses könnte auch die

Summa theologiae gelten (V 8), welche in reicher Gedankenentfaltung alle die Hauptsachen der mittelalterlichen Theologie zusammenstellt; gedr. bei J. *Diemer*, deutsche Gedd. S. 93—103. *M.-S.* Dkm.[2] No. 34 S. 86—95. 400—419; vgl. C. *Hofmann*, Abh. d. bair. Ak. d. W. 1870. II, 183—196. Eine Strophe des Ged. ist auch in der Hds. 1966 des germ. Mus. in Nürnberg erhalten (gedr. Germania, Neues Jahrb. d. berl. Ges. 10, 185. Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit II (1855) 80). Es gehört in V mit No. 9—11 als besondere Gruppe zusammen, die ihrer Orthographie zufolge nach Mitteldeutschland gehört. *Diemer* nannte es die Schöpfung. Es ist in zehnzeiligen Strophen gedichtet, jeder Vers hat 4—7 Hebungen; vgl. über die Entwicklung des Vers- und Strophenbaus *Scherer*, Dkm.[2] S. 414 f. Das Gedicht stammt aus dem Ende des 11. Jh. und benutzte dieselbe nicht näher nachweisbare Quelle wie Honorius Augustodunensis, wie aus mancherlei Uebereinstimmungen hervorgeht. Anselms Meditationen müssen der gemeinsamen Quelle beider bereits vorgelegen haben.

§ 84. Von sonstigen geistlichen Dichtungen der Zeit sind noch zu nennen das Himmelreich, ein dürftiges Stück von prosaischer Auffassung, um 1187 in Baiern gedichtet; vgl. *Schmeller*, ZfdA. VIII, 145.

Ebenfalls aus Baiern stammt die Vision des irischen Ritters Tungdalus, der in einer Verzückung durch Hölle und Paradies geführt wird. Was er dort gesehen, wurde von Marcus lateinisch niedergeschrieben, dann vom bair. Priester Albero ins Deutsche übersetzt (vgl. *Hahn*, deutsche Ged. S. 41—46. *Haupt*, ZfdA. XIV, 258). Den latein. Text bei *Schade*, visio T. Halis 1869. *Gosche*, Archiv f. Littg. I, 486. *Greith*, Spicil. Vatic. p. 109 f. *Mussafia*, Wiener Ak. Bd. 67 (1871) S. 157 ff.;

vgl. auch *Gödeke*, MA. S. 170. *Steinmeyer*, Allgem. deutsche Biographie I, 219 und *Graff*, Diut. I, 490. Die Hds. in Wien 2696 (*Hoffmann* No. 11, 8). Ausserdem gab es eine jüngere poetische Bearbeitung eines rheinischen Dichters auch aus dem 12. Jh.; vgl. *Lachmann*, drei Bruchstücke niederrheinischer Gedichte. Berl. Ak. 1836. S. 161 f. 166—172 (Kl. Schr. I. S. 519 ff.); über die Sprache vgl. R. *Heinzel*, niederfränk. Geschäftssprache S. 400.

Früh aus dem 12. Jh. rühren die Sprüche her, die in Idstein gefunden (also fränkisch) und von K. *Roth*, Bruchstücke von Jansen des Eninkels gereimter Weltchronik, München 1854, S. 31—37, veröffentlicht sind; vgl. auch K. *Roth*, Beiträge I, 35 f. *Müllenhoff*, Dkm.² 431.

Das kärntische (?) Gedicht vom Recht (**M** 4) gibt den nivellierenden Anschauungen eines Landpfarrers bes. gegen die Grossen Ausdruck (Analyse in QF. VII, 7—14). Es mag um 1130 verfasst sein (vgl. *Vogt*, Beitr. II, 266). In diesem Gedicht, wie in der

Hochzeit (**M** 5) zeigt sich eine gewisse Geistesverwandtschaft mit der kärntischen Genesis. Die Hochzeit stellt die Vorgänge bei einer vornehmen Heirat dar, um sie zu mystischen Deutungen auszubeuten. Auch dieses Gedicht mag um 1130 abgefasst sein (Beitr. II, 266). In der Milst. Hds. ist das Gedicht stark interpoliert (QF. VII, 14—19).

Der Lucidarius (aurea gemma) behandelt Glaubenslehre und Weltkunde in dialogischer Form, im Anschluss an das Elucidarium des Honorius von Autun; vgl. W. *Wackernagel*, altd. Hdss. d. Basler Univ. Bibl. 19 ff. Altd. Bll. I, 325 f. *Mone*, Anz. III, 311 ff.; ein Heidelberger Bruchstück in Adelungs fortgesetzten Nachrichten 162; ferner Germ. XVII, 408 f. (*Schröder*).

Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Tages lehnen sich an Avas zweites Gedicht; vgl. *Pfeiffer*, ZfdA. I, 117. *Sommer*, ZfdA. III, 523 ff. *Mone*, Schauspiele d. MA. I, 320 ff.

Von Messegesängen der Zeit sind zu nennen: a. Hds. der Münchner Bibl. Cl. 4616 aus Benedictbeuren saec. 12/13; gedruckt bei K. *Roth*, Denkmm. S. XII. 46 f. (Lied an Gott den Vater). J. A. *Schmeller*, ZfdA. VIII, 117—119. *M.-S.*

Dkm.[2] No. 46 S. 139—141. 459 f. — b. Hds. zu S. Peter in Salzburg A. v. 31. saec. 12/13; vgl. *Steinmeyer*, ZfdA. XVII, 425—427. — c. Fuldaer Hds. Aa 46 aus Weingarten; vgl. *Steinmeyer*, ZfdA. XVIII, S. 455 f.

Gegen die Prunkliebe der Zeit wendet sich die bairische Superbia, ein sechszeiliger Spruch; vgl. *Keinz*, Münchner Sitzungsber. 1870. II, 319. *M.-S.* Dkm.[2] S. 492.

Allgemeine Tugendlehren geben die erhaltenen Bruchstücke des rheinischen Wernher von Elmendorf, der sein Gedicht auf Veranlassung seines Probstes Dietrich verfasste. Hds. zu Klosterneuburg; vgl. Diut. III, 268. Altd. Bll. II, 207 ff. ZfdA. IV, 284 ff. (*Hoffmann*). Während dieses Gedicht aber eine gesunde Sittlichkeit predigt, die in der „mâze“ gipfelt, gerathen die von einem andern rheinischen Dichter herrührenden geistlichen Rathschläge eines Beichtvaters an eine Nonne in einen bedenklichen Ton (*Wackernagel*, Altd. Bll. I, 343. *Scherer*, GddL. S. 116 f. ZfdA. XX, 341—346).

Wernher vom Niederrhein dagegen in seinem Gedicht von den vier Scheiben (hergg. von W. *Grimm*, Gött. 1839. *Pfeiffer*, Germ. I, 223 ff.) steht auf kirchlichem Standpunkte. Ihm zugeschrieben wurden auch das Gedicht von der gîrheit und die christliche Lehre, sowie die Legenden Veronica und Vespasianus, doch gibt sich als deren Verf. der Wilde Mann an. Die Sprache behandelt R. *Sprenger* in den Beiträgen zur deutschen Philologie. Halle 1880. S. 121—146.

Den letzteren sehr nahe steht die Legende von Pilatus, hergg. v. *Massmann*, deutsche Gedd. S. 145 ff.; über die Sage W. *Creizenach*, Beitr. I, 89—107. Kritisches bei R. *Sprenger*, ZfdPh. VII, 368.

§ 85. Zur reinsten Höhe schwingt sich die Dichtung jener Zeit in den Marienliedern empor.

Der Arnsteiner Marienleich ist ein fränkisches derartiges Gedicht von ca. 1140. Hds. aus Arnstein a. d. Lahn, welches früher eine Burg war und 1139 vom Grafen Ludwig in ein Kloster umgewandelt wurde, in das er selbst eintrat, während seine Gemahlin Guda in der Nähe als reclusa lebte. Das Gedicht ist voll ascetischen Ernstes, und nicht unmöglich ist, dass Guda selbst die Verfasserin ist. Der Dialekt ist mittelfränkisch

(vgl. Dkm.[2] XXXIII). Hergg. G. F. *Benecke*, ZfdA. II, 193 —199. (K. *Roth*, Beitr. I, 35 erklärt, die Sprüche der Väter seien von derselben Hand geschrieben.) *M.-S.* Dkm.[2] No. 38 S. 115—117. 430—434.

Im Melker Marienliede sind die einzelnen Strophen durch den Refrain sancta Maria beschlossen (Hds. in Melk. J. 1). Aus dem hdslichen Zusammenhange ist zu schliessen, dass es vor 1130 verfasst ist. Es ist von einfacher, aber ergreifender Schönheit. Hergg. von *Pez*, thes. I, 1, 415 f. *Hoffmann*, Fundgr. II, 142 ff. W. *Wackernagel*, Leseb. 1859, 163 ff. J. *Strobl*, photographische Nachbildung. Wien 1870. *M.-S.* Dkm.[2] No. 39 S. 117—120. 434—438; vgl. *Scherer*, Z. f. öst. Gymn. 1870. S. 188. *Steinmeyer*, ZfdA. XX, S. 127.

Marien Lob (V 5) enthält Anklänge an die kärntische Dichtung; gedr. bei J. *Diemer*, deutsche Gedd. S. 69—72. *M.-S.* Dkm.[2] No. 40 S. 120—123. 438—440.

Die Mariensequenz a. S. Lambrecht richtet sich auch wie der Arnsteiner Marienleich an Maria den Meeresstern. Sie schliesst sich der Form nach an die latein. Sequenzen. Hds. No. 39/17 der Grazer Univ.-Bibl. a. S. Lambrecht; gedr. bei J. *Diemer*, deutsche Gedd. S. 384. *M.-S.* Dkm.[2] No. 41 S. 124 f. 440—442. Sie mag um 1170 gedichtet sein.

Die Mariensequenz aus Muri nach der Melodie Ave praeclara maris stella (vgl. *Schubiger*, Sängerschule, exempla Nro. 56) gedichtet, deren Text auch der vorigen zu Grunde liegt. Hds. des Klosters Muri, seit 1841 verschwunden. Eine Abschrift befindet sich auch im Engelberger Catalog; vgl. *Graff*, Diut. II, 296 f. Gedruckt bei E. G. *Graff*, Diut. II, 294 ff. *Lachmann*, Rhein. Mus. III, 3, 425—429 (Kl. Schr. I, 330—334). W. *Wackernagel*, Leseb. (1859) 259—262. Auch ein Münchner Cod. (Cl. 935) enthält das Gedicht in mitteldeutscher Mundart; vgl. F. *Keinz*, Münchner Sitzungsber. 1870. II, 113 f. Das Original mag um 1190 verfasst sein.

Andere Gebete aus Engelberg und Muri theilen *Graff*, Diut. II, 288—294. *Bartsch*, Germ. XVIII, 49. 71 mit; rheinische Gebete ferner bei *Greith*, spicil. 68—71.

Gedankenreich und ernst gehalten ist das rheinische Gedicht, welches W. *Scherer* (GddL. S. 118) Frauenlob, W. *Grimm* (ZfdA.

X, 1—142) Marienlieder betitelt hat; vgl. dazu noch Cl. *Schröder*, über eine rheinische Mariendichtung des 12. Jh. Köln 1863.

Wernhers Marienlieder (3) sind sehr ansprechend durch modernere Auffassung und einschmeichelnde Sprache. Sie schildern an der Hand des Liber de infantia Mariae et Christi salvatoris (*Schade*, Halis 1869 und von dems. Verf. Narrationes de vita et conv. beatae Mariae virginis et de pueritia et adolescentia Salvatoris. Hal. 1870; vgl. Rob. *Reinsch*, die Pseudoevangelien von Jesu und Marias Kindheit in der rom. und germ. Litt. Leipz. 1879) 1. die Geschichte Annas, der Mutter Marias, 2. die Jugend der Jungfrau und ihre Vermählung mit Joseph, 3. die Geburt Christi bis zur Heimkehr aus Aegypten. Bruchstücke des alten Gedichtes befinden sich in München, Karlsruhe, Wien; gedr. in *Docen*, Aretins Beitr. 7, 120. Beitr. II, 119—124. *Hoffmann*, Fundgr. II, 213 f. *Mone*, Anz. 6, 156. 164. *Feifalik* (Wien 1859) S. IX. 189 ff. *Greiff*, Germ. VII, 305—330. *Keinz*, Münchner Sitzungsber. 1869. II, 295—307. Dann haben wir noch eine jüngere Bearbeitung einer Berliner Hds. 109; gedr. von *Oetter*, Nürnb. und Altdorf 1802. *Hoffmann*, Fundgr. II, 145—212; und einer Wiener Hds.; vgl. *Feifalik* a. a. O. *Bartsch*, Germ. VI, 117. Das Original ist um 1172 gedichtet.

Ein kurzes Ave Maria des 12. Jh. auch in der Hds. 4269 d. Grazer Univ.-Bibl.; vgl. *Schönbach* ZfdA. XVIII, 160.

§ 86. In ihrem Stoffe und ihrer Ausschmückungsart desselben geben ein lebendiges Bild des Zeitalters der Kreuzzüge die rheinischen Gedichte des Alexanderliedes, von Morolt, Orendel, S. Oswald, die bairischen des Rolandsliedes, von König Rother und Herzog Ernst.

Das Alexanderlied des Pfaffen Lambrecht (V 13) ist um 1130 abgefasst. Lambrecht stammte aus der Gegend von Köln (vgl. *Pfeiffer*, Germ. III, 494 f.); über die Sprache ist anderer Meinung *Harczyk*, ZfdPh. IV, 1 ff. und W. *Wackernagel*, Littg., die das Gedicht oberdeutsch nennen. Wahrscheinlich ist allerdings, dass es von dem Rheinländer Lambrecht um 1130 in Baiern gedichtet ist. Die Quelle des Dichters war das französ. Gedicht Alberichs von Bisenzun (vgl. F. *Wolf*, über die Alexanderromane des MA. Wiener Jahrb. 57, 169), der seinen Stoff wieder der historia de praeliis entnahm, welche die ägyp-

tische Alexandersage enthält (vgl. A. *Miller*, ZfdPh. X, 1—14). Die Erklärung ist aus Jul. Valerius, Pseudokallisthenes und Plutarch geschöpft. Ueber das Verhältnis der Alexandersage zum Pseudokallisthenes steht ein Aufsatz von J. *Gildemeister* in der ZfdPh. in Aussicht (vgl. auch J. *Zacher*, ZfdPh. X, 95 ff. und XI). Gedruckt bei *Diemer*, deutsche Gedd. S. 183—226. *Schade*, vett. mon. decas No. 9. Ein zweiter jüngerer Text des Ged. liegt in der aus Molsheim stammenden Strassburger Hds. (**M**) vor, gedr. bei *Massmann* (Dkm. 1828. S. 16). Deutsche Gedd. d. 12. Jh. S. 64—144, vgl. *Kinzel*, ZfdPh. Bd. XI; nach beiden Hdss. von H. *Weismann*, Frankfurt a/M. 1850; eine dritte Bearbeitung (**B**) findet sich in der Basler Weltchronik d. 15. Jh. (vgl. W. *Wackernagel*, Hdss. der Basler Univ.-Bibl. S. 31—33, J. *Zacher*, ZfdPh. X, 89—112 und R. M. *Werner*, die Basler Bearbeitung von Lambrechts Alexander. Wien 1879 und dazu M. *Rödiger*, AnzfdA. V, 416—425). Ueber die Reime und Flexionen vgl. M. *Rödiger*, AnzfdA. I, 78—86. Ausführliche Untersuchungen über das Handschriftenverhältnis gibt K. *Kinzel*, ZfdPh. X, 14—89. Er bestätigt zunächst, was schon *Harczyk* gesehen, dass der Text der Vorauer Hds. der ältere sei, indem er zunächst ihr Verhältnis zu **M** erörtert (bis S. 47); sodann untersucht er genauer die Basler Hds., von der er einen Abdruck gibt und die er als eine schlechte Abschrift des 13. Jh. erkennt. Er gelangt zu dem Resultate, dass die uns vorliegende $\mathbf{B}_2$ aus einer älteren $\mathbf{B}_1$ stamme, und dass $\mathbf{B}_1$ und **M** aus derselben Quelle ($\mathbf{L}_2$) geschöpft haben; **V** rühre aus einem älteren $\mathbf{L}_1$ her und $\mathbf{L}_1$ wie $\mathbf{L}_2$ stammten aus dem cod. archetypos **L**. Die Fortsetzung der Untersuchung steht in ZfdPh. XI. Ueber Sprache und Reim der Strassburger Hds. s. K. *Kinzel*, Beitr. z. d. Ph. Halle 1880. S. 27—70. Zu erwähnen ist noch P. *Heyse*, romanische Inedita. Berl. 1856.

Der Morolt ist ein Spielmannsgedicht, welches gelesen wurde, um durch seine abenteuerlichen, an die Person König Salomos und seiner Geliebten Salome angeknüpften Geschichten einen Zuhörerkreis zu erheitern und dem Leser Lohn zu verschaffen; gedr. in *v. d. Hagen-Büsching*, deutsche Gedd. Bd. I p. 44 ff. aus jetzt verschollener Hds.; ausserdem gibt es zwei Papierhdss. d. 15. Jh. zu Darmstadt und Heidelberg. Ueber die

lat. Hdss. und alten Drucke vgl. *Schaumberg*, Beitr. II, S. 2 ff.; derselbe handelt auch über das Handschriftenverhältnis bis S. 18; über die Sprache des Gedichts, die er als mittelfränkisch erkennt, sowie über sein Verhältnis zu dem späteren Gedichte von Salomo und Markolf und die Sage überhaupt (bis S. 63); vgl. ferner J. *Grimm*, Kl. Schr. IV, 33. 44 ff. *Lachmann*, Singen und Sagen S. 15 ff. K. *Hofmann*, Münchner Sitzungsber. 1871. S. 418 ff.

Der Anfang des um 1190 gedichteten Orendel ist aus den fünfzehn Zeichen des jüngsten Tages (§ 84) entnommen. Das Gedicht erzählt von der Erwerbung des ungenähten Rockes Christi durch den Königssohn Orendel aus Trier und von den Wundern, die mittels desselben geschehen. Ausg. *v. d. Hagen* 1844. *Ettmüller* 1856; vgl. *Bartsch*, Germ. V, 109. E. *Meyer*, ZfdA. XII, 387. Analyse bei *Gödeke*, MA. S. 283 ff., übersetzt von K. *Simrock* 1845. P. *Laven* 1845. Zu erwähnen ist noch *Harkensee*, Untersuchungen über das Spielmannsgedicht Orendel. Kiel 1879.

Mit dem trierischen Orendel hat in Beziehung auf Sprache und Inhalt die Legende von S. Oswald mannigfache Aehnlichkeit (vgl. *Mone*, Anz. 4, 414 ff.). Das Gedicht existiert in 2 Hdss., einer Schaffhausener von 1472 (hergg. v. L. *Ettmüller*, Zürich 1835; vgl. *Schmeller*, Anz. d. bair. Ak. 1836 No. 122 ff. Serapeum 3, 339) und einer Wiener 3007. Hoffmann No. 90, 1.1; auch von 1472 (hergg. von *Pfeiffer*, ZfdA. II, 92—130); vgl. noch *Bartsch*, Germ. V, 129 ff. Die prosaische Oswaldlegende ist gedr. bei *Zingerle*, Oswaldlegende 1856 S. 43—66. *Haupt*, ZfdA. XIII, 466. Ueber das Metrum, resp. die Strophen *Strobl*, Wiener Sitzungsber. 64, 457 ff. A. *Edzardi*, Untersuchungen über das Ged. von S. Oswald. Hann. 1876 (vgl. M. *Rödiger*, Anz. f. d. A. II, 245 ff.); vgl. auch A. *Edzardi*, die Stuttgarter Oswaldprosa. Germ. XX, 190—206. XXI, 171—193.

Das Rolandslied des Pfaffen Konrad (W. *Wald*, über Konrad, den Dichter des deutschen Rolandsliedes. Halle 1879), etwa 1130 gedichtet, aus dem Französischen erst ins Lateinische, dann in das Deutsche übersetzt. Es ist darin der spanische Feldzug und Rolands Tod behandelt. (Der *Stricker* machte später eine Ueberarbeitung desselben.) Es existiert in 2 Hdss., einer Strassburger (über deren Sprache Dkm.² XXI. XXV) und einer

Heidelberger 112; Bruchstücke auch in Schwerin (*Lisch*, Mecklenb. Jahrbb. I, 157—172) und Stuttgart (von *Kausler* entdeckt). Die Sprache ist mittelfränkisch (Dkm.[2] XXVII). Nach der Heidelberger Hds. hergg. von W. *Grimm*, Gött. 1838; vgl. ZfdA. III, 283. O. *Schade*, vett. mon. decas. No. 10 p. 65. *Haupt*, ZfdA. XV, 256—258. W. *Scherer*, ZfdA. XVIII, 298—306. K. *Bartsch*, über Karlmeinet S. 201—208. Neue Ausgabe von K. *Bartsch*, Leipzig 1874, die Lesarten dazu und das Hdssverhältnis Germ. XIX, 385—418; vgl. noch M. *Simon*, über den flex. Verfall des Subst. im Rolandsliede. Bonn 1867.

König Rother, ein bairisches Spielmannsgedicht, ist die Umbildung der in der Vilkinasage enthaltenen Sage von König Osantrix. Ruother erwirbt Constantins Tochter und erlangt sie wieder, nachdem sie ihm durch List genommen. Es ist in mehreren Bruchstücken erhalten. Das altertümlichste derselben, ein Münchner Fragment, hergg. von *Keinz*, Münchner Sitzungsber. 1869. II, S. 307 ff. Die einzige vollständige, aber interpolierte Hds. ist die Heidelberger No. 390. saec. 12, hergg. von *v. d. Hagen*, deutsche Gedd. I. (vgl. J. *Grimm*, kl. Schr. IV, 28 ff.) und von *Massmann*, deutsche Gedd. S. 162—234, neuerdings von H. *Rückert*, Leipz. 1872. Ausserdem existieren noch Bruchstücke zu Fulda, zu Baden im Aargau (Diut. II, 376 ff.) und zu Hannover im Besitze des Hrn. v. Arnswaldt (*Massmann* v. 5134 ff.). Ueber die Sage vgl. *Müllenhoff*, ZfdA. VI, 446 ff. VII, 262. *Grimm*, Heldensage und *Wilken*, Gesch. d. Kreuzzüge; über die Sprache *Scherer*, ZfdA. XVIII, 298—306; über das Hdssverhältnis A. *Edzardi*, Germ. XVIII, 385—453.

Herzog Ernst. Dies Gedicht, welches ein bairisches Thema behandelt, ist gleichwohl von einem fränkischen Spielmanne abgefasst. Die älteste Ueberlieferung ist niederrheinisch. In demselben erlebt der verbannte Herzog Ernst im Orient eine Reihe der wunderbarsten Abenteuer. Grundlegend ist die Ausgabe des Gedichts von K. *Bartsch*, Wien 1869. Es sind darin die verschiedenen lateinischen und deutschen, in Prosa und in Versen enthaltenen Hdss. in ihrem Verhältnis zu einander richtig dargestellt. Wir besitzen nämlich eine lateinische prosaische Bearbeitung des Gedichtes (C), abgedr. in ZfdA. VII, 193—252; vgl. *Schmeller* und *Grimm*, lat. Gedd. S. 222 ff.; ferner ein

hexametrisches Ged. in derselben Sprache, von Odo (**E**), gedr. in Martene's nov. thes. anecd. III, 308, welches nach *Zarncke* (Beitr. II, 576—580) um 1206 von einem auch urkundlich nachweisbaren bairischen Geistlichen Otto abgefasst ist. Ferner die alte niederrheinische Abfassung des Gedichts (**A**); Bruchstücke haben wir in einer Prager Hds.; vgl. *Hoffmann*, Fundgr. I, 228—230. Ein deutsches Gedicht in Reimpaaren aus einer gothaischen Hds. (**D**), hergg. von *v. d. Hagen*, Ged. d. MA. Bd. I, welches *Bartsch* um 1300 setzt. O. *Jänicke*, ZfdA. XV, 151—157 setzt es zwischen 1277—1285, aber F. *Zarncke* (Beitr. II, 580—585) stimmt Bartsch bei. Dann die Wiener Bruchstücke (Cod. 3028. *Hoffmann* No. 13 S. 33; vgl. *Docen*, Mus. II, 254 und I, 282. ZfdA. VII, 253) und die Nürnberger (ZfdA. VIII, 477 ff.), erhalten in einem alten Nürnberger Druck (**B**), zu dem sich jetzt auch die Hds. wiedergefunden (vgl. R. *Hügel*, Beitr. IV, 476—499), die beide in ihrer Abfassung um 1190 zu datieren sind, während *Jänicke*, ZfdA. XV, 157—165 sie zw. 1215—1230 setzt. Ausserdem gibt K. *Bartsch* (Germ. XIX, 195—196 noch Bruchstücke einer Marburger Hds. d. 12. Jh., die zu keiner der andern Hdss. stimmen. Ueber die Sage handelt E. *Dümmler*, ZfdA. XIV, S. 265—271. 559 f.

§ 87. Noch sind eine Anzahl von Segen zu nennen, meist fränkischen Ursprungs, aber auch aus dem südöstl. Deutschland. a. der Milstädter Blutsegen cod. 1705 in Wien, aus Milstadt; vgl. M. *Denis*, codd. mss. II, 3, 2024 f. Diut. III, 404 f. H. *Hoffmann*, altd. Hdss. S. 2 f. *M.-S.* Dkm.[2] 47, 1. Der Segen findet sich ähnlich in einer jüngeren Wiener Hds. 2817 saec. 14. b. der Wurmsegen aus Kloster Prühl b. Regensburg, jetzt in München, Cl. 536 saec. 12 (vgl. F. *Keinz*, Münchn. Sitzungsberichte 1867. 2, 17. *M.-S.* Dkm.[2] No. 47, 2, A; ähnlich in einer Grazer Hds. (39/59) aus S. Lambrecht, saec. 12, welche auch das Lambrechter Gebetbuch und Heinrichs Litanei enthält. Gedr. H. *Hoffmann*, Fundgr. II, 237. *M.-S.* Dkm.[2] No. 47, 2, B; vgl. A. *Schönbach*, ZfdA. XXI, 413. c. Münchner Ausfahrtsegen, München Cl. 23374 saec. 12; vgl. B. J. *Docen*, Jen. Litt. Z. 1810 No. 110, Bd. 2 S. 276. H. *Hoffmann*, Fundgr. I, 343. J. *Grimm*, Mythol. CXXXIII f. W. *Wackernagel*, Leseb. (1859) 255. *M.-S.* Dkm.[2] No. 47, 3. d. Tobiassegen. Von

ihm existieren etwa sechs verschiedene Fassungen; vgl. *M.-S.* Dkm.[2] No. 47, 4; auch ZfdA. XIX, 495—497. e. Züricher Milchsegen; vgl. F. *Vetter*, Germ. XXII, 352 f.

Von sonstigen Dichtungsresten des 12. Jh. könnten in obiger Darstellung noch vermisst werden einige kleinere Reste, wie z. B. die von K. *Bartsch* (Germ. XXIV, 297) aus der Münchner Hds. 19463 (Teg. 1463) Bl. 35 veröffentlichten Verse; Bruchstücke einer Passion des XII. Jh. (K. *Bartsch*, Germ. IV, 245 f.) und Bruchstücke eines mittelfränk. Gedichts, hergg. v. H. *Busch* (Beitr. z. d. Phil. Halle 1880. S. 277—292); ferner das Tragemundslied (Dkm.[2] No. 48; vgl. ZfdA. XX, 250), das leicht an Oswald anknüpft, Heinrich der Glichezare (vgl. *Scherer*, GddL. S. **111** Anm. 3, und die Anfänge der Minneliederdichtung in den bairischen Dichtern Friedrich und Heinrich von Regensburg, Meinloh von Seflingen, und die Rathschläge für Liebende (vgl. dazu *Steinmeyer*, AnzfdA. II, 238 f.); doch das eine von ihnen ist seiner unsicheren Datierung wegen hier übergangen, die andern, weil sie ihrer Natur nach mehr zu der neu beginnenden als zu der jetzt abzuschliessenden Periode gehören.

Grammatik.

I. Lautlehre.

§ 1. Der uns im Allgemeinen bekannte Verlauf der Entwicklung der indogermanischen Sprachen muss es uns wünschenswerth erscheinen lassen, jeden Laut des einzelnen Idioms geschichtlich bis in die indogermanische Grundsprache verfolgen und die Gesetze beobachten zu können, nach denen er sich gebildet hat. Das gehört zur Aufgabe der vergleichenden Sprachwissenschaft. Andrerseits entsteht aber auch der Wunsch, die so gefundenen Lautgesetze als bedingt durch den Bau der menschlichen Sprachwerkzeuge zu erkennen. Das ist die Aufgabe der Lautphysiologie.[1]) Nach beiden Seiten hin wird der folgende Abriss zu wirken suchen, besonders aber die Veränderungen darzustellen sich bemühn, welche die deutsche Sprache vom 8. bis zum 12. Jahrhundert in den verschiedenen Landschaften Deutschlands erfahren hat.

In dem langen Zeitraume der Entwicklung, den die Sprachen von der indog. Ursprache an durchlaufen haben, sind mannigfache Bewegungen in dem Lautsysteme zu beobachten, deren Richtung und Gesetz uns die Vergleichung der verwandten Sprachen erkennen lässt. Denn die in denselben zur Geltung kommenden Naturgesetze sind überall dieselben und wirken mit strenger Consequenz. Ausnahmen gibt es nicht; was wir so

---

[1]) In der Terminologie musste einige Bekanntschaft mit der Lautphysiologie vorausgesetzt werden. Ich verweise besonders auf E. *Brücke*, Grundzüge der Physiol. u. Systematik der Sprachlaute. 2. Aufl. Wien 1876; ferner *Rumpelt*, das natürl. System der Sprachlaute. Halle 1869. E. *Sievers*, Grundzüge der Lautphysiologie. Leipz. 1876. Neue Litteratur bei *Sievers* a. a. O. S. 145—147. *Scherer*, zGddS.[2] 94. ZfdA. XX, 206 Anm. AnzfdA. III, 57 ff. 71 ff. 77 ff. *Kräuter* ebenda S. 1 ff. Zur Lautverschiebung. Strassb. 1877; vgl. AnzfdA. IV, 333 ff.

nennen, sind Erscheinungen, die sich bisher unsrer Erklärung entzogen haben. Durch Einfluss des veränderten Accents, durch Assimilationen und Contractionen hat die Sprache ein von ihrem ursprünglichen Aussehn ganz verschiedenes Bild gewonnen. Besonders sind in allen Entwicklungsabschnitten die Analogiebildungen und Formübertragungen zu beachten, durch welche der Formenreichtum der Sprache zwar Einbusse erfährt, aber ihre innere, geistige Ausbildung wesentlich verfeinert wird.

A. Vokale.

1. Stammsilbenvokale.

Das Indogermanische kannte ursprünglich nur zwei verschiedene a-Vokale, die hier durch a und A bezeichnet werden sollen (die Litteratur hierüber s. in den folgenden §§; vgl. auch *Scherer*, zGddS.[2] 231); i und u waren theils noch consonantisch, theils entwickelten sie sich erst später in den a-Reihen durch Einfluss des Accents und umgebender Consonanten. Je nach der Lage des Accents entsteht in beiden Reihen eine schwache Stufe, welche nie den Ton trägt (a_1, A_1), eine starke, stets betonte (a^1, A^1) und eine gesteigerte, die bald betont, bald unbetont ist (a^2, A^2). Daneben findet sich auch noch die Dehnung (â, Â). Vor Nasalen und Liquiden in unbetonter Silbe tritt Schwund des a ein, und der Resonant erhält den Stimmton. Aus diesem entwickelt sich, da das Timbre dieser Resonanten ursprünglich ein dunkles war, ein dumpfer Vokallaut, der sich zu u gestaltete. Physiologisch scheinen sich die beiden a-reihen so unterschieden zu haben, dass bei der ersteren der Raum zwischen Kehlkopf, hintrer Rachenwand, Gaumensegel und Zungenwurzel weiter ist, als bei der zweiten. Bei Hervorbringung von a^1 scheinen die Mundorgane in ihrer Indifferenzlage sich befunden zu haben. In den europäischen Sprachen wird a^1 durch e, a^2 durch o oder a vertreten. Indem zu der ersten dieser a-Reihen (ursprünglich consonantische) i und u traten und auf der schwachen Stufe allein tönend wurden, entstanden die i- und u-Reihen. Also:

a_1	a^1	a^2	â	A_1	A^1	A^2	Â
a_1i	a^1i	a^2i	î	(A_1i)	A^1i	[A^2i]	(î)
a_1u	a^1u	a^2u	û	(A_1u)	A^1u	[A^2u]	(û)

Zu beachten ist, dass völliger Schwund von a_1 nur eintritt, wenn die Silbe sprechbar bleibt; nie also vor Explosivlauten und Spiranten, wo a_1 von a^1 nur durch den jenem mangelnden expiratorischen Accent zu scheiden ist. a_1i, a_1u geben natürlich als Resultat i und u. Mit Liquiden und Nasalen bilden sich in gleicher Weise die Reihen:

a_1r	a^1r	a^2r	âr	a_1m	a^1m	a^2m	âm
[a_1l	a^1l	a^2l	âl]	a_1n	a^1n	a^2n	ân

wobei a_1r, a_1m, a_1n die sonantisch gewordenen r, m, n bezeichnen (a_1l ist nicht belegt), die sich dann in der germ. Periode der Sprachentwicklung zu or, um, un gestalten, wenn ein Consonant, zu or, om, on, wenn ein Vokal darauf folgte. Die übrigen Gruppen zeigen in ihrer Entwicklung die gewöhnliche a-reihe.[1])

In der gemeingermanischen Periode fanden nun folgende Entsprechungen statt: Idg. a_1 = germ. e vor Verschluss- oder Zischlaut; = o vor Liquida, vor (nicht gedecktem) Nasal und nach gedeckter Liq. oder Nas. (vgl. brokáns = [gi]brochan); = u vor gedecktem Nasal. Folgt nh darauf, so wird es zu û (z. B. got. ûhtvo = unhtvo); die Länge entsteht in Folge voraufgegangener Nasalierung des u. Vor labial affiziertem Guttural verschmilzt es mit diesem zu eu (vgl. sa$_1$knís = segvnís = seunís [siuni]). — a^1 entspricht im Germanischen e (i), namentlich stets vor Nasal und Liquida, sowie nach gedecktem Nasal oder gedeckter Liquida; es ist = i vor gedecktem Nasal, oder wenn i des Suffixes assimilierend wirkte. Vor nh wird es auch zu i, geht aber dann durch die Mittelstufe der Nasalierung in î über. — a^2 entspricht stets german. a (griech. o). — Die Dehnung â scheint german. â zu entsprechen, doch hatte dieses jedenfalls eine nach ê hin gehende Färbung, entsprechend dem Grundcharakter der ganzen Reihe (vgl. *Mahlow* S. 11 ff.). A_1 und A^1

---

[1]) Zu einem andern System des Vokalismus gelangt *de Saussure* (S. 135), welcher, indem er a als Grundbestandtheil jeder Wurzel betrachtet, in A und Â (ọ) nur sonantische Coefficienten desselben sieht, die gerade so wie i, u, n, m, r beim Schwund des a zu selbständigen Vokalen werden. Für die volle Wurzel nimmt er zwei Stufen, für die reduzierte eine an, so dass er zu folgendem Schema des idg. Vokalismus gelangt:

{ a_1	a_1i	a_1u	a_1n	a_1m	a_1r	a_1A	a_1ọ
{ a_2	a_2i	a_2u	a_2n	a_2m	a_2r	a_2A	a_2ọ
—	—i	—u	—n̥	—m̥	—r̥	—A	—ọ

(das erstere kann nie schwinden) entsprechen stets german. a; da dieses aber zugleich Vertreter von a² war, so fanden mancherlei Uebergänge einer Reihe in die andre und Analogiebildungen schon in der germanischen Entwicklungsperiode statt und verwischten die ursprünglichen Lautverhältnisse (vgl. *de Saussure* S. 123). Es ist aber trotzdem im Allgemeinen noch eine verschiedene Behandlung von a² und A¹ im Germanischen bei haupttonigen wie bei unbetonten Silben nachweisbar (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 193). — A² wird zu ô, besonders auch als Casussuffix im nom. sing. fem. der ô-stämme (z. B. germ. *gebô); ebenso wird das idg. â am Schlusse des nom. acc. pl. neutr. der a-stämme sowie der I. p. sing. praes. ind. st. V. behandelt (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 354. *Kluge*, QF. XXXII, 27. *Osthoff*, Morphol. Unterss. I, 241 ff.). Dieses ô wird got. zu a, ahd. as. zu o, u (woraus *Sievers*, Beitr. V, 133 schliesst, dass die Qualität desselben ursprünglich eine doppelte gewesen sei; erst durch Ausgleichungen sei diese Verschiedenheit verwischt worden). — Â wird zu â. — a_1i bleibt i im Germ., bisweilen nur findet sich dafür e durch a-Umlaut; a¹i (= ei oder ii; s. oben) und î werden beide durch germ. î dargestellt; a²i und A¹i durch ai. — a_1u ist u, seltener durch a-Umlaut = o; a¹u = eu, a²u sowie A¹u = au, û = û. Von A²i sind, soviel ich weiss, noch keine Spuren im German. nachgewiesen; A²u aber versuchte *Sievers* für Got., Ahd., As. nachzuweisen (s. § 8. 21). — So erhalten wir als germanische Vokale die Kürzen: a, e, i, o, u; die Längen: â, (ê,) î, ô, û; die Diphthonge ai, au, eu. — Dabei ist zu beachten, dass einzelne german. Vokale auch auf secundärem Wege sich bilden; so kann e (i) epenthetischer Vokal sein (über Svarabhakti vgl. § 30); auch Analogiebildungen zeigen sich bereits frühe (gifohtan z. B. ist ahd. nach giflohtan gebildet).

Die so schon für die idg. Ursprache erwiesene gesetzmässige § 2.
Entsprechung gewisser Vokalreihen hat ihre reichste Entfaltung bei der Stammbildung der german. Sprachen gefunden; so dass sie zu einem unterscheidenden Merkmale derselben vor den verwandten Sprachen geworden ist. Die Erscheinung selbst wurde schon von den indischen Grammatikern beobachtet, welche für die einzelnen Stufen die Ausdrücke Guna (virtus) und Vriddhi (crescentia) gebrauchten. Zuerst wurde für das Deutsche J. *Grimm*

auf die regelmässige Entsprechung gewisser Vokalreihen aufmerksam, besonders in der Conjugation der Stammverben. Er bezeichnet das ganze Gesetz als das Gesetz vom Ablaut, indem er dem „Laut“ des Präsens den „Ablaut“ des Präteritums gegenüberstellte (vgl. Gr. II, 79). In der GddS. S. 842 erklärt er den Ablaut als einen von der Conjugation ausgehenden, die ganze Sprache durchdringenden Wechsel der Vokale (vgl. auch Gr. I^3 556). Er fasst den ganzen Vorgang als einen dynamischen, logisch bedeutsamen, zum Zwecke der Bezeichnung von Modi, Tempora u. s. f. Fr. *Bopp* (Kritik über Grimms deutsche Gramm., Berliner Jbb. 1827. S. 254 ff. Vokalismus S. 6 ff. Vergl. Gr. I^2 § 26—28) bestreitet dem Vorgange den logischen Werth; er sei rein phonetisch und die Folge des Gewichtes der Endungen (Gravitätsgesetz; vgl. Vokalism. S. 157; die schweren und leichten Endungen unterscheidet er; vergl. Gr. II^2 346). Guna entstehe durch Vorschiebung eines a, Vriddhi durch Vorsetzung noch eines zweiten a vor den zu steigernden Vokal, welche Auffassung auch in der neueren Grammatik noch vielfach beibehalten wurde (z. B. von *Schleicher*, Comp.^{3} S. 11). Es entsteht also:

	Grundvokal	1. Steigerung	2. Steigerung
a-Reihe:	a	a + a = â	a + aa = âa
i-Reihe:	i	a + i = ai	a + ai = âi
u-Reihe:	u	a + u = au	a + au = âu.

Vriddhi fehle im Germanischen. Diese zum Theil mechanische Erklärung des Vorgangs und die für Einzelheiten oft unzureichende Natur des Gravitätsgesetzes veranlassten Th. *Jakobi* (Beitr. z. deutschen Gramm. „der Ablaut“. Berl. 1843. S. 1—106) zu einem neuen Erklärungsversuche. Die Schwere der Endung und die Qualität des Lautes bedingen eine Verwandlung des Vokals, die aber nicht durch Vorschiebung eines a geschehe, sondern auf lautphysiologischen Gesetzen beruhe. Er unterscheidet leichte, gedehnte, Guna- und Vriddhi-Vokale, und seine drei Reihen sind (S. 27):

a-Reihe:	(ṛ)	(ṛ̂)	a (ar)	â (âr)
i-Reihe:	i	î	ê	ai
u-Reihe:	u	û	ô	au

Ein wesentlicher Fortschritt zeigt sich in der Auffassung *Holtzmanns* (vgl. Heidelberger Jbb. 1841. S. 775. über den Ablaut

Karlsr. 1844). Nach ihm besteht der Ablaut in einer vokalischen Assimilation an das a der Endung, nach Art der Grimmschen Brechung; doch könne dieselbe nur in hochtonigen Silben auftreten. Seine Ansicht ist weiter ausgeführt von H. B. *Rumpelt* in seiner deutschen Gramm. (Berlin 1860. S. 129 ff.); C. W. M. *Grein* dagegen (Ablaut, Reduplication und secundäre Wurzel. Cassel 1862) stellt jede Einwirkung der Endung in Abrede; vgl. ferner *Pauli*, KZ. XII, 50—69. Wieder einen Schritt weiter zur Erkenntnis des Wesens des Ablautes that W. *Scherer* (zur Gesch. d. deutschen Spr. 1. Aufl. 1868. 2. Aufl. 1879. S. 38 ff.), welcher erkannte, dass die a-Reihe der i- und u-Reihe nicht analog entwickelt sei. Während er für die letzten beiden die mit dem Accent zusammenhangende Gunierung aufrecht erhielt, gab er für die a-reihe die Dehnung zu, so dass sich ihm als altarisches Vokalschema ergibt:

a	i	u
â	ai	au.

Ausserdem aber betonte er nach *Wahlenbergs* (Einwirkung der Vokale auf Vokale. Sigmar. 1855), E. *Jessens* (Tidscrift för Filologi og Pädagogik I, 217), G. *Curtius* (über die Spaltung des a-Lautes. Sächs. Ges. d. W. 1864) und besonders *Müllenhoffs* Vorgange eine alte, westarische Spaltung des a-Lautes zu i und u über e und o (vgl. noch E. *Fick*, die ehem. Spracheinheit der Indogermanen Europas. 1873. A. *Bezzenberger*, über die a-Reihe der got. Sprache. Gött. 1874. *Leffler*, Tidscrift. N. R. II, 1875), wodurch sich auch ai und au einerseits über oi und ou zu ui und û (= uu), andrerseits über ei und eu zu î (= ii) und iu entwickelt hätten. Eine wesentlich neue Richtung nahm die vokalische Frage in der jüngsten Zeit, nachdem *Delbrück* (altind. Verbum) genaueren Nachweis über den altindischen Accent gegeben. J. *Schmidt* (zur Gesch. des idg. Vokalismus I. II.) beleuchtete namentlich die Entstehung von Vokalen durch Svarabhakti vor und nach Liquiden und Nasalen. A. *Amelung* (die Bildung der Tempusstämme durch Vokalsteigerung im Deutschen. Berl. 1871 und über den Ursprung der deutschen a-Vokale. ZfdA. XVIII, 161 ff.) hatte schon vor ihm die epenthetischen Vokale dumpfen Klanges hervorgehoben, welche entstehn, wo durch Vokalausfall Liquida oder Nasal zwischen zwei Consonanten

tritt. K. *Verner* (zur Ablautfrage. KZ. XXIII, 131—138) zeigt in der Spaltung von a zu e und o das Wirken des idg. Accentes. K. *Brugmann* (Nasalis sonans in der idg. Grundsprache. Studien 9, 287 ff. zur Geschichte der stammabstufenden Declin. Stud. 9, 361 ff. und KZ. 23, 587 ff. 24, 1 ff.), zum Theil an *Osthoff* (zur Frage des Ursprungs der german. n-Declin. Beitr. III, 1 ff.) anknüpfend und nach dessen Vorgange, unterschied zwei a-Reihen in der idg. Grundsprache, für die er auch die Ablautserscheinungen nachwies, und versuchte durch die Annahme vokalischer Liquidae und Nasales im Idg. den Ursprung der dumpfen Vokale zu erweisen. Eine consequente Durchführung der beiden a-Reihen und den Nachweis, dass in ihnen der Ursprung der i- und u-Reihen enthalten sei, versuchte zuerst *Paul* (Beitr. VI, 108 ff. und Vortr. in d. Geraer Philologenvers. Germ. XXIV, 115 ff. ZfdPh. X, 121 ff., woselbst ihm Osthoff widersprach und den Nachweis einer dritten a-Reihe zu führen verhiess). Als neueste Arbeiten sind zu nennen: A. E. *Peterson*, vom Ablaut mit besonderer Rücksicht auf den Ablaut des st. Zeitworts im Altgermanischen. Lund 1877. A. *Fick*, zum Aorist- und Perfectabl. im Griech. (Bezzenb. Beitr. IV, 167 ff.), F. *Kluge*, Beiträge zur Gesch. d. germ. Conjug. QF. XXXII. Strassburg 1879 (vgl. J. *Schmidt*, Anz. fdA. VI, 117—129). *Osthoff* und *Brugmanns* morpholog. Unterss. auf dem Gebiete der idg. Sprachen. Bd. I. II. III. (Leipz. 1878—1880). F. *de Saussure*, mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. Leips. 1879. H. *Möller*, KZ. XXIV, 518. G. H. *Mahlow*, die langen Vokale a, e, o in den europ. Sprachen. Berlin 1879.

§ 3. In der gemeingermanischen Periode galt und wirkte noch der idg. Accent, wie K. *Verner* und W. *Scherer* a. a. O. nachgewiesen haben. Allmählich aber trat der Accent auf die Stammsilbe,[1]) und diese neue Accentuation brach sich in sämmtlichen german. Sprachen mit solcher Energie Bahn, dass sie charakteristisch für dieselben wurde. Schon früher hatten Accentverschiebungen nach der Stammsilbe hin vereinzelt stattgefunden,

---

[1]) *Kluge* (QF. XXXII, S. 134) betont noch als wichtig, dass der idg. Accent, wenn er auf ein Wurzelpräfix fällt, daselbst bleibe. Dieser Fall kommt nur bei Augment und Redupl. vor. In letzterem Falle wird diese Beobachtung von Bedeutung für die Entwicklung des Ablauts.

wie das Altind. lehrt; aber der allgemeine Uebertritt des Accents auf dieselbe erfolgte erst nach der ersten Lautverschiebung, wie K. *Verner* (KZ. XXIII, 97 ff.) erwiesen hat. In den verschiedenen german. Sprachen fand das Binden des Accents an die Stammsilbe in verschiedener Intensität statt; so ist die Neigung des Gotischen, i statt e eintreten zu lassen, wohl durch entschiedenste Einwirkung des Accents zu erklären, während das Ahd. weniger energisch accentuierte. Altsächs. nimmt eine Mittelstellung ein. Wenn wir nun oben sahen, dass der freie idg. Accent wesentliche Veränderungen in der Stammsilbe hervorrief, je nachdem er an diese oder an Suffix oder Präfix gebunden war, so sind die Wirkungen des an die Stammsilbe gebundenen germanischen Accents auf Stamm- und Bildungssilben nicht geringer. In den Stammsilben bewirkt der Accent Färbung (Brechung verhindert), Umlaut, Dehnung.

Die Färbung des Vokals durch den auf der Silbe ruhenden Accent hatte in gewissem Grade schon im Germanischen, wenn auch unter anderen Accentverhältnissen, ihren Anfang genommen, insofern idg. a^1 durch e, a_1 durch o reflektiert wird. Die germanischen Einzelsprachen zeigen nun das Bestreben, auf diesem Wege zu den Extremen des Vokalismus zu gelangen, nämlich von a^1 über e zu i und in den ursprünglich accentlosen Silben von a_1 über o zu u, und zwar ist dies Bestreben um so stärker, je energischer der Accent an die Stammsilbe gebunden wurde (s. § 7). Das Got. hat durchweg die Färbung zu i und u durchgeführt, und die idg. Dehnung â wird durch ê bezeichnet. In Stammsilben ist e (= aí) und o (= aú; Brechungen von i und u) nur vor h und r erhalten, und in einzelnen Wörtern, wie aúftô, vaíla, jaíns, aíththau. Im Ahd. dagegen bleibt e zunächst noch erhalten, und noch seltener wird o zu u. Umgekehrt aber treten im Germanischen durch a-Umlaut (Brechung) viele ursprüngliche u zu o über, doch nur wenige alte i werden auf diesem Wege zu e. Färbung findet auch in den Diphthongen statt: germanisches eu wird (zu eo, und dann) zu io; oa, die Diphthongierung von altem ô, wird zu uo, au zu ou. § 4.

J. *Grimm* (Gr. I³ 544 ff., vgl. auch ZfdA. IV, 234) nannte Brechung die Verwandlung eines wurzelhaften i oder u zu e oder o durch ein in der Endung folgendes a, und man erklärte

sich die Erscheinung durch das Streben des a der Endung, sich das i oder u des Stammes zu assimilieren, welche Assimilation jedoch nur halbwegs vollzogen worden sei. Wegen der Aehnlichkeit dieser Motivierung mit der zur Erklärung des eigentlichen (i-) Umlauts gebrauchten nannte man die Erscheinung auch a-Umlaut (zumal da das Wort Brechung mit mehr Berechtigung auch für eine andere Vokalentwicklung gebraucht wurde). Diese Brechung bewirkt in gleicher Weise den Wandel von eu und iu zu eo und io. Seitdem von e und o nachgewiesen ist, dass sie älter sind als i und u, hat sich für die in Frage kommenden Erscheinungen eine andere Auffassung ausgebildet (vgl. unten § 10). Die wenigen Fälle aber, in denen wirklich altes i zu e, und die zahlreichen, in denen altes u zu o durch ein a der folgenden Silbe umgestaltet wird, bezeichnet man als a-Umlaut.

§ 5. Der i-Umlaut besteht nach J. *Grimm* (GddS. 277. 286, vgl. auch ZfdA. I, 268) in der qualitativen Veränderung des Wurzelvokals durch i des Affixes. Im Gotischen haben wir noch keine Spur dieses Umlautes, ebensowenig in den ältesten Eigennamen. Erst in der Mitte des 7. Jhs. beginnt derselbe von Oberdeutschland her nach Norden vorzudringen, und zwar wird durch ihn zunächst a zu e verändert. Der Entwicklungsgang dieser Lautveränderung ist der, dass zunächst der dem i voranstehende Consonant mouilliert wurde. Der so auch vor diesem hörbar werdende i-Laut verschmolz mit dem Stammvokale, indem er den Eigenton desselben erhöhte. Zuerst fand in der That der i-Umlaut statt, wenn zwischen a und i ein Nasal oder Dental stand. Nachdem der Umlaut sich erst eingebürgert hatte, trat er auch in suffigierten Silben ein, ja es wirkte ein i der dritten Silbe auf die erste. Später erhielt auch û den Umlaut, indem es zu iu wurde (in den frühesten Beispielen durch ui bezeichnet). Zuletzt wurde o zu ö, ou zu öü, uo zu üe umgelautet.

u-Umlaut tritt im Westgerman. nicht ein, wohl aber in den nordischen Sprachen.

§ 6. Die Dehnung ist gleichfalls eine Folge des Accents; theils eine unmittelbare, wie denn schon bei H. v. Veldecke und auch früher die Verlängerung kurzer Silben im Reime beginnt, woraus dann später sich allmählich unsere jetzige allgemeine Verlängerung der Kürzen entwickelte; theils eine mittelbare. Nach dem

hoch betonten Vokale verlieren nämlich die Consonanten an Bedeutung, das gedeckte nasale n fällt aus und der Vokal erfährt Ersatzdehnung (z. B. hâhan für hāhan = hanhan; þâhta für þāhta = þanhta). Bisweilen bewirkt auch bei günstigen Consonantenverhältnissen der höhere Ton einer Silbe Verschmelzung derselben mit der nächstfolgenden, in Folge dessen ebenfalls Ersatzdehnung eintritt (z. B. quît = quidit). Eine andere Art der Ersatzdehnung, welche nicht durch den Accent hervorgerufen scheint, werden wir beim ablautenden Verbum kennen lernen.

Die Entstehung neuer Vokale durch Svarabhakti (d. i. Theilvokal) wird unten bei den nebentonigen Silben (§ 30) Besprechung finden.

Für die Diphthongen ist zu beachten, dass manche der alten § 7.
germanischen Monophthongisierung erfahren; so werden germ. ai, au im As. stets, im Ahd. unter bestimmten Bedingungen zu ê, ô; umgekehrt findet auch eine Diphthongisierung statt; so ahd. von ê zu ea, ia, ie; von ô zu oa, ua, uo, ue. (Vielleicht haben wir auch im Got. ei eine solche; die Bedeutung dieser Lautbezeichnung ist noch nicht genügend untersucht.) Diese Diphthongisierungen werden jetzt vorzugsweise Brechungen genannt, da die Fülle und Kraft der Länge, dadurch dass sie mit einem nachhallenden Laute verbunden wird, gemindert und gleichsam gebrochen wird.

Es finden vielfache Uebergänge der verschiedenen Reihen § 8.
untereinander statt. So unterliegt a dem Umlaute, gleichviel ob es Reflex von ursprünglichem a_1, a^1, oder A^1 ist; au wird zu ao und ô, gleichviel ob es aus a^2u, A^1u oder a^1v entstanden ist, u. s. w. Es ist daher für unsern praktischen Zweck gerechtfertigt, wenn wir dem Vokalismus eine A-, I- und U-Reihe zu Grunde legen, wobei die Vokale, welche gleiche Schicksale haben und gleiche Lautbeschaffenheit zeigen, zusammenbehandelt werden. Zur Erklärung der einzelnen Erscheinungen wird dann auf die ursprünglichen zwei a-Reihen zurückverwiesen werden. Zur Orientierung diene folgende Uebersicht:

Indog.:	a_1	a^1	a^2	â	$a_1 i$	$a^1 i$	$a^2 i$	î	$a_1 u$	$a^1 u$	$a^2 u$	û
Germ.:	e, o, u	e, i	a	â (ausl. ô)	i (e)	î (éi)	ai	î	u (o)	eu	au	û

Indog.:	A_1	A^1	A^2	Â	$A^1 i$	$A^1 u$	[$A^2 u$]
Germ.:	a	a	ô	â	ai	au	[ôu]

Dazu treten als jüngere Bildungen die Svarabhakti, die Assimilations- und Dehnungs-Vokale.

Germ.:	a	e	i	o	u	â	î	ô	û
Got.:	a	i (aí)	i (aí)	u (aú)	u (aú)	ê (â)	ei	ô	û
Ahd.:	a, e	e, i	i, ë	o (u)	u, o	â	î	ô (oa, ua, uo, ue)	û, iu
As.:	a, e	e, i	i, ë	o	u, o	â (ê)	î	ô (â)	û

Germ.:	ai	au	eu	[ôu]
Got.:	ái	áu	iu	[ô, áu]
Ahd.:	ei, ê	au, ou (ao, ô)	iu (eo, ea, io, ia, ie)	[ô, û]
As.:	ê (â, ei)	ô (au)	iu (io, eo)	[ô, û]

Daneben treten jüngere Bildungen auf durch Silbenverschleifung (so im redupl. Verb ahd. as. das ê, aus dem sich ahd. wieder ea, ia, ie als Brechungen ergeben; ferner ahd. ia, io as. io, eu in der 9. Kl. des st. Verbs; dazu Dehnungen und Assimilationen mancherlei Art.

I. Die a-Reihe.

α. Kurze Vokale.

§ 9. Das **a** im Got., Ahd., As. entspricht regelmässig germanischem a und indog. a^2, A_1, oder A^1. Die ursprüngliche Scheidung von a und A lässt sich noch häufig deutlich erkennen, z. B. in den abl. Verben der 6. Kl. (z. B. faran), bei denen der Ablaut den Vokal als A^1 erweist. Einbusse hat germ. a nur durch den Umlaut im Ahd. As. erlitten. Dieser begann im 8. Jh. und ist im 9. Jh. durchgedrungen. Er ging von Baiern aus, und von da verbreitete er sich über Alemannien, Franken u. s. f. In Baiern findet er sich schon in den ältesten Urkunden, ferner auch in den Gl. Pa, wenn auch da noch seltener. Im Alemann. sehen wir ihn um 757 eindringen. Um 800 ist er in Baiern

und Alemannien durchweg vertreten, wie die Urkunden zeigen. Vortrefflich stimmt damit, dass in Pa' (bair.) der Umlaut schon allgemeiner ist, als in dem ältesten (alem.) Theile der gl. Ker. In beiden sind nebentonige Stammsilben noch ganz umlautfrei, während in dem zweiten (bair.) Theile der gl. K sich auch da schon der Umlaut findet. In diesen, wie in den Gl. Ra, wirkt auch schon öfter ein i der dritten Silbe Umlaut. In der Ben.-R., den Murb. H., weniger im Voc. lib., den Gl. Cass. ist er schon vorherrschend geworden und wird sogar schon durch unechtes i bewirkt (z. B. nemin, trekit). Auch in Oberfranken scheint nach den Urkunden der Umlaut um 780 eingedrungen zu sein. Bei Otfrid ist er mit wenigen Ausnahmen consequent durchgeführt (nur vor den gleich zu erwähnenden Consonantengruppen ist a noch häufiger erhalten); auch von unechtem i wird er bewirkt, so wie durch ein im Anlaut des folgenden Wortes stehendes i (megih, skeliz, gireh inan u. s. w.; vgl. *Kelle*, Otfr. II, 439; doch ist Otfr. später davon zurückgekommen; vgl. *Piper*, Otfr. 118 no. 101). Bei Isid. findet sich noch manchmal vor gedecktem l und r und sonst einige Male das a erhalten, ebenso, wenn auch schon weit seltener, bei Tat. i in der dritten Silbe wirkt erst Umlaut, wenn es sich den ihm vorhergehenden Vokal assimiliert hat. Noch spät findet sich a in drittletzter Silbe unumgelautet; so in den Par. Vergilgl. ZfdA. XV, 22. Zu merken ist, dass besonders die zwischen i und a stehenden Consonanten h, l, r, bisweilen auch w, namentlich aber gedecktes h, dem Durchdringen des Umlauts noch im Anfang des 9. Jhs., zum Theil auch noch später, hinderlich sind (vgl. *Braune*, Beitr. IV, 540—557). Notker, die Wiener Psalmen, Willir., Bamb. Gl. haben vor ht fast immer a, meist auch vor h, hs; ebenso die fränkischen Denkmäler. Vor den l- und r-Verbindungen haben die fränkischen Dialekte (so ist ellu, elliu charakteristisch für das Fränkische; vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 358) den Umlaut (auch vor n-Verbindungen einige Beispiele bei *Pietsch* a. a. O.), während ihn das Oberdeutsche noch zu Notkers Zeit in vielen Fällen nicht hat (man vgl. bes. auch den Freis. Otfr.). Das vereinzelte managî ist sicheres Kennzeichen des oberalem. Dialekts. Umlaut durch i in der dritten Silbe dringt nur spärlich ein, die meisten Fälle gehören erst dem Mhd. an. Das unechte

i im Genet. Dat. der sw. Masc. und Neutra wirkt schon früh Umlaut, so bei Isid. (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 408), doch lässt man später in Angleichung an Nom. und Acc. wieder a dafür zur Regel werden. Die weiblichen Substantiva auf -ida entbehren oft des Umlauts (z. B. sarphida). Bezeichnet wird der Umlaut von a meistens durch e, seltner durch ę, oder ai (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 358), oder ei (letzteres begegnet in dem zweiten [bair.] Theile der gl. K, sowie in den gl. Ra, im Freis. Otfr. u. ö., z. B. Otfr. I, 2, 26. III, 21, 18 gisceifti). Einige Feminina auf -î und -ida, sowie Adjektivbildungen auf -îg entbehren noch bei Notk. des Umlauts. In den uns erhaltenen as. Urkunden ist er fast überall schon eingetreten (vgl. *Althoff* S. 68 f.); allein im Hel. finden wir noch öfter a, bes. vor h (*Braune* a. a. O. S. 544. *Heyne*, Kl. Gr. S. 10). Zu bemerken ist noch, dass das e des Umlauts, bes. in as. Urkunden, sich bisweilen bis zu i färbt; vgl. auch Freis. Otfr. I, 9, 36. 20, 18. — Ueber die Umgestaltung eines germ. a (ô) durch vorangehendes j zu e, bes. in den Endungen, vgl. *Paul*, Beitr. IV, 344 und unten in den Flexionen. — Der sogen. Rückumlaut, welcher nach Grimms Auffassung eintritt (vgl. A. *Höfer*, Germ. XV, 50 ff.), wenn das i, der äussere Anlass des Umlauts, wegfällt, zeigt uns vielmehr die ursprünglichen Formen vor der umlautenden Wirksamkeit des i (z. B. branta, sazta); als i später Umlaut zu wirken begann, war es in diesen Formen bereits synkopiert. Näheres unten § 63. Das als Svarabhakti-u auftretende oder durch Assimilation entstehende a wird in § 17 und 30 behandelt.

§ 10. Das germanische e (= idg. a_1, a^1) ist meist erhalten, nur vor gedecktem Nasal und vor i der folgenden Silbe gieng es weiter zu i über, indem der dem Nasal innewohnende Stimmton und das i assimilierend wirkten (z. B. suimman, bindan, hilfa, hirti). *Grimm* hielt das i für das Ursprüngliche und fasste e als entstanden durch Einwirkung des a der folgenden Silbe (vgl. § 4). *Curtius, Müllenhoff, Scherer* (vgl. § 2) erkannten in e die ältere Gestalt des Vokals, dessen Erhaltung sie als durch ein in der folgenden Silbe stehendes a bedingt betrachteten. Im Wesentlichen folgt dieser Anschauung auch *Heinzel* (Nfränk. Geschäftsspr. S. 46 ff.). *Bezzenberger* (die a-Reihe, S. 28) und *Leffler* (om i-omljudet S. 155 und om v-omljudet S. 23) gehen

schon weiter, indem sie in der Wandlung des e zu i eine Wirkung der Assimilation sehn, doch daneben schreiben sie auch dem u noch eine, wenn auch beschränkte, Fähigkeit zu, das e in i zu verwandeln. Richtiger formulierte *Paul* (Beitr. IV, 399. VI, 76 ff.) die Regel so, dass schon im Germanischen vor gedecktem Nasal sowie vor i der folgenden Silbe altes e in i überging. Wir sehen das i auch eintreten, wo im Ahd. bereits das i der folgenden Silbe geschwunden ist (z. B. uuist, irquihta), ein Beweis, dass der Vorgang schon vor der Vokalsynkope stattfand (vgl. auch *Grimm*, Gr. I[3], 86). Auch auf altes idg. i wirkte, in Angleichung an die durch das eben angeführte Gesetz sich bildenden Lautverhältnisse, folgendes a, seltener e oder o, so ein, dass es zu e wurde (so im Ostfränk., bes. bei Tat. messalih u. ähnl., giunesso, urresti, ero); doch ging diese Umänderung keineswegs consequent durch, namentlich findet sich Schwanken in den männlichen und neutralen a-Stämmen: scirm, scif bei Otfr., sonst scerm, scef; fisc für fesc erklärt *Holtzmann* (Gr. I, 1, 235) durch lat. piscis: es habe Uebertritt aus der i-Declin. stattgehabt; auch uuissa (von uueiz) geht auf ursprüngliches uuessa zurück, das sich daneben (bei Otfr., Tat., Mainzer Gl., besonders in fränk. Denkmälern; vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 361) auch findet. Eine regelmässige Ausnahme bildet auch das part. perf. des st. V. 4. Kl., z. B. gatriban. Tat. hat durchweg stemna, einmal auch stredunga.

Das alte e findet sich (nach obiger Regel) am gehörigen Orte erhalten im Keron. Gl.; sehr selten daneben i (z. B. filise Pa 68, 10. pinimant K 109, 8. uillant K 197, 23), ebenso in den Murb. H., Isid., Tat., auch meist bei Otfr., doch hat letzterer heimuuesti neben heimuuisti, ze neben zi, einmal bita (sonst ist beta gewöhnlich), enti (selten) neben inti; enti ist sonst sichres Kennzeichen des bair. Dialekts. Der Freis. Otfr. hat einige Male est (f. ist). In späterer Zeit greift die Brechung immer weiter um sich und tritt auch bei alten idg. i ein, so vereinzelt schon im Keron. Gl., Ben.-R. u. s. w. Im Got. hat folgendes h oder r den Uebergang von ursprünglichem e (aí) in das entsprechende vokalische Extrem i verhindert (vgl. *Zimmer*, Anz. fdA. I, 101). So finden wir auch im Ahd. Beispiele, in denen h oder r die sonst zu erwartende weitere Färbung zu i auf-

gehalten hat, z. B. neoueht, eoueht, wie Ben.-R. regelmässig schreibt; giknehti f. giknihti, uerdî f. uirdî bei Otfr.; lernên f. lirnên, sipunsternes f. sipunstirnes in Gl. Pa u. s. f.; über uuer, er, mer für uuir, ir, mir s. § 84. Statt ih, mih, sih finden sich auch die Formen eh, meh, seh (letzteres z. B. auch Ben.-R.). Dieselben können als Reste des Ursprünglichen gefasst, oder, was wahrscheinlicher ist, als durch h bewirkte spätere Brechungen betrachtet werden (vgl. noch *Paul*, Beitr. VI, 85). Für das As. gelten dieselben Gesetze, wie für das Ahd., nur hat die Färbung des e zu i, auch ohne dass gedeckter Nasal oder i folgte, noch weitere Fortschritte gemacht, und es steht as. giban, niman, neben ahd. geban, neman. ec steht im Taufgel. neben sonstigem ic, uue kommt neben uui, ge neben gi vor. — Die obige Erklärung der Erscheinung schliesst also aus (was J. *Grimms* Auffassung noch involviert), dass die Veränderung des e zu i durch ein u (oder v) der Ableitung oder ein dem entsprechendes o befördert wird (z. B. gelo, geluues); das i in der I. sg. praes. in gibu ist Angleichung an gibis (vgl. *Zimmer*, AnzfdA. I, 102. *Paul*, Beitr. VI, 79). Zu beachten ist noch, dass in Niederdeutschland a bisweilen für gebrochenes e eintritt. Beispiele aus Hel. bei *Grimm*, Gr. I³ 254 Anm.; auch in den Frankf. Glossen alpantbein, uuaruo (ZfdA. XV, 22). — Ueber die Schreibungen ae und ę für ë vgl. *Müllenhoff*, Dkm.² 636. Reg.

β. Längen.

§ 11. Im Allgemeinen ist zu beachten, dass idg. A¹ nur vor einfacher Consonanz als Wurzellaut die Steigerung zu ô (d. i. A²) im Germanischen erfährt (vgl. faran, fôr). Idg. A², â und Â können nur bei offenen Silben oder vor einfacher Consonanz im Ausl. stehn; jene finden sich ahd. meist durch h, w oder j gedeckt (z. B. nâhan, sâuuan, sâian). Germ. â, mag es aus der a- oder A-Reihe entsprungen sein (im letzteren Falle entspricht es dem europ. ô), hat, soviel bis jetzt bekannt ist, in den german. Sprachen die gleichen Schicksale; es braucht also bei der Besprechung nicht weiter auf den jedesmaligen Ursprung des Lautes Rücksicht genommen zu werden. — Ueber die seltene Schreibung ai vgl. Dkm.² 423. 607. Ueber die Längen dieser

Reihe handelt ausführlich G. H. *Mahlow*, die langen Vokale a, e, o in den europ. Sprachen. Berlin 1879.

Dass das Got. langes â besass, wennschon dasselbe nicht besonders bezeichnet wurde, hat *Holtzmann* (Gr. I, 1, S. 3 ff.) nachgewiesen; doch ist es daselbst meist secundäre Bildung, Ersatzdehnung für ausgefallenen Nasal. Das germ. â wurde im Got. zu ê, welches sich in der Aussprache dem î näherte und sogar in dieses überging (inu); im Ahd. aber erhielt es sich als a. Möglich, dass in dem Laute der got. Sprache eine Verallgemeinerung aus der a-Reihe, im Ahd. aus der A-Reihe vorliegt (vgl. got. mêls, jêrs, ahd. mâl, iâr). Im As. findet sich bisweilen wie im Got. ê für â, z. B. in Hm. stets gêr = Hc. iâr, sêhan = sâian, farlêtid u. s. w., nach *Holtzmanns* Auffassung (Gr. I, 1, 140) ein Zeichen westfälischer Mundart; weitere Beispiele s. das. S. 141. — â entsteht ausserdem durch Ersatzdehnung, so besonders im Plur. Prät. der 1. 2. Conj. st. V. (wo das got. wieder ê hat, gâbum — gêbum). Ferner ist es Ersatzdehnung für ausgefallenen Nasal (vgl. þâhta, brâhta, fâhan, hâhan), besonders im As. (vgl. ahd. sanfto — engl. soft, aus tands wird tooth). Ersatzdehnungen für sonstige Contractionen finden sich sonst ahd. noch wenige (fuldâ = fuldaha; stâl = stahal). In gân, stân wechselt es mit ei und ê (s. § 70). Ausserdem ist durch Fremdwörter, wie âmen, die Zahl der â ahd. noch vermehrt worden. In der Aussprache desselben muss ein Doppellaut hörbar gewesen sein, wie die Schreibung arprahastun Gl. Rb 363, 48 zeigt (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 46). In dem dem pron. relat. angehängten thâr scheint frühe Verkürzung eingetreten zu sein, da schon bei Tat. Otfr. dafür ther, der, de begegnet. Ueber ârundi vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 239. *Schmidt*, Vokal. II, 476. *Kluge*, Beitr. VI, 385. *Sievers*, Beitr. VI, 570. Der Umlaut von â zu ê (æ) tritt erst im 12. Jh. ein; in Baiern findet er Widerstand. Ezzo hat ihn noch nicht. Im Friedb. Kr. wird er verwendet zur Unterscheidung des Conj. Prät. vom Indik. Die Beispiele, in denen für -âri die umgelautete Endung -eri eintritt (schon bei Otfr. Tat.), beruhen darauf, dass neben -âri früh schon die Verkürzung -ari auftrat (vgl. § 25). In den drei Jünglingen ist der Umlaut von â noch unsicher, vgl. Dkm.[2] 425, sicher aber im Melker Marienlied (Dkm.[2] 425). — Für â

findet sich auch aa geschrieben, so im Voc. lib. (*Henning* S. 86), Ben.-R. (Beitr. I, 434 *Seiler*), Isid. (*Weinhold* S. 64); vgl. unten § 32.

§ 12. Ein anderes ê, als das mit â wechselnde, unterliegt der Brechung. Hierher gehören besonders die ê der reduplizierenden Präterita der 7. und 8. Kl. im Ahd. As. (über deren Quantität vgl. § 61); ferner einige einzelne Wörter, wie hêr, krêks, fêra. In den ältesten ahd. Sprachdenkmälern finden wir diese Stämme noch ungebrochen, so im Keron. Gl. scêro, prêstarlîh, mêta; Pa hat einmal chreah 38, 17; im zweiten Theile der gl. K findet sich ea (pifeal, meaton), daneben ia, ie (kifiarte, skiero), im Ganzen viermal, doch ist ê gewöhnlich. In Pa, K findet sich für ê auch ei geschrieben. Ra hat stets ê bewahrt (nur zwei unsichere Fälle der Brechung begegnen). In der Ben.-R. ist die Brechung als ea, ia schon allgemein durchgedrungen (keanc, entfianc, fial; 57, 1 piheialt ist wohl Schreibfehler); in den Murb. H. steht peatres 13, 2 neben pietres 25, 4; einmal anfingi 27, 6. Im voc. lib. ist é noch durchweg erhalten, in den Hrab. und Mons. Gl. theilweise, meist haben sie schon ia. Isid. hat ê bewahrt, daneben selten ei und ea (firleizssi 27, 13. firleazssi 31, 15; ferner hear). Der Schreiber γ im Tat. zeigt noch bisweilen ê beim redupl. Verb; sonst hat. Tat. meist ie (in den Verben der 9. Kl. natürlich io); zu Tat. stimmen die Fuld. und Würzb. B., Mainzer Glossen, Ludwigsl. Auch die Fuld. Urkunden haben fast durchweg ie (nie ia). Die Frankf. Gl. haben ê (vgl. Dkm.[2] XIII. XXVI). Otfrid, ebenso die Weissenb. Urk. (Dkm.[2] XIII) und die Lorscher B. haben vorwiegend ia, doch im Plur. Prät. der Verben der 7. Kl. auch ie (*Kelle* II, 467). Der Freis. Otfr. ebenso wie die Tegerns. Gl. und Musp. haben ia. Notker hat stets ie, und zwar meist circumflektiert: îe (*Braune*, Beitr. II, 130). Wir erkennen also als älteste Form der Brechung ea. Das e erlitt weitere Färbung und es entstand ia, endlich durch Schwächung ie. Die Entstehung der Brechung ist so zu erklären, dass, da dem Vokale (ê) mit hohem Eigenton ein Consonant mit dumpfem Timbre folgte (l, n), die Sprechorgane beim Uebergange aus dem ê zu dem Cons. einen dunklen Vokal als Nachhall zu ê erzeugten, wodurch des letzteren Quantität um ebensoviel, als dieser Laut betrug, verkürzt wurde (vgl. § 13).

Das ungebrochene ê findet sich auch später noch, bes. im Fränkischen (*Weinhold*, mhd. Gr. § 66). — Im As. ist ê Regel, z. B. brêf, mêda, fênc, hêt, lêt u. s. w.; selten ie (miedon Gl. Lips., giengi, giengon in den Psalmen. — ê wird oft durch ee bezeichnet, so im voc. lib. (*Henning* S. 114), in der Ben.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 433), Isid. (*Weinhold* S. 65).

Germ. ô bleibt im Gotischen, ebenso in dem ältesten Ahd. § 13.
Es nähert sich im Got. in der Aussprache dem u (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 16. *Kluge*, Beitr. VI, 377 ff.). Es entspricht meist idg. A^2, steht aber auch für ôu = A^2u. Im Ahd. wird ô bisweilen oo geschrieben, so voc. lib. (*Henning* S. 86), bair. Urk. (*Wagner* S. 54 f.), Ben.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 433), Isid. (*Weinhold* S. 66). — Die Gl. Pa haben vorwiegend ô, einige Male dafür auch â oder û (zâcangan = adire, pihâhôt, cahrûrenti); nicht selten findet sich schon die Brechung zu oa (vgl. *Grimm*, Gr. I^3, 122; da oa älter ist, als uo, so wird der Versuch einer physiolog. Erklärung durch *Pietsch*, ZfdPh. VII, 356 hinfällig). Im ersten Theile der Gl. K ist oa die Regel, ô eine seltene Ausnahme; zweimal steht auch ua. Im zweiten Theile ist ô noch überwiegend, wenn auch oa nahezu gleich stark vertreten ist; ua ist selten (kitruac, irsluac, pisluac), einmal uo in truobi 261, 6; viermal die Schreibung û (fûra, crûentem), zweimal â (fâra, sâno). In Ra hat ô den Vorrang; 1/4 der Stellen kommt auf die Brechungen, die sich aber schon auf oa einerseits, und ua, uo andrerseits gleichmässig vertheilen. In alem. Urk. ist bis 762 ô intact, bis 780 behält unter den allmählich eintretenden Brechungen oa die Oberhand, danach hält sich ô noch immer, doch wird uo häufiger; seit 800 ist ua fast allgemein durchgedrungen (vgl. auch *Braune*, Lit. Centralbl. 1879. no. 45). Auch in der Ben.-R. ist ua ausnahmslos. In bair. Urk. ist 760 schon ô und oa gleich stark vertreten. Bis 780 tritt der merkwürdige Fall ein, dass ô wieder an Raum gewinnt, oa zurücktritt, von da bis 814 halten sich ô und oa die Wage (ua und uo sind sehr selten), von da ab überwiegt oa bis 840, danach kommt uo dazu, welchem um 900 das ganze Gebiet zufällt (*Wagner* S. 59). In Baiern findet sich auch die Schreibung ao; vgl. *Pfeiffer*, Forschung und Kritik II, 34. *Weinhold*, bair. Gr. S. 74. *Scherer*, Dkm.[2] 502. In Franken findet *Jakobi*

(Beitr. z. d. Gr. S. 113; vgl. auch *Förstemann*, KZ. I, 234) erst vor 750 die ersten Spuren von uo und oa. Die noch nicht erwähnten Sprachdenkmäler ergeben folgende Resultate: Im voc. lib. ist ô erhalten (nur einmal huore), ebenso in den gl. Hrab. (nur einzeln oa). In den Murb. H. ist oa vorwiegend. Die fgm. theot. haben ô und uo, Musp. meist uo, seltener ua. Auch im Weissenb. Kat. kommt noch oa vor (Dkm.[2] 517). In Isid. ist uo vorherrschend, daneben nur wenige ô. Dagegen haben Tat. (einmal tuanti), fränk. Taufgel., Würzb. B., Fuld. B., Mainzer B., Lorscher B., Würzb. Gl., Mainzer Gl., Eide uo, die Frankf. Gl. haben meist ô (nur 4 uo, 1 ua), lex Sal. mooter. In ostfränk. Urk. überwiegt schon seit 780 uo (daneben ô und ua; *Holtzmann*, Gr. I, 1, 245 unterscheidet dieses und das sächsische ô von dem oberdeutschen), im Anfang des 9. Jhs. sind uo und ua in gleicher Zahl vertreten, wenige ô; seit 827 überwiegt durchweg uo. Von Mainz ab nördlich herrscht uo (nie ua) und bildet ein unterscheidendes Merkmal gegen die südlicheren Mundarten. In den Weissenburger Urkunden und bei Otfrid herrscht dagegen ua, ebenso in den Pfälzer B., Reichen. B.; im Weissenb. Kat. uo neben ua. Die in Frage stehende Lautverbindung findet sich regelmässig im Prät. der 6. Kl. des Verbs. uo wird von Otfrid zu ue geschwächt (so auch in der Lorscher B., im Weissenb. Kat., in Mainzer Gl.), besonders wenn e in der nächsten Silbe steht (vgl. Dkm.[2] 514). Notker hat uo, doch schreibt er ue da, wo später der Umlaut üe eintritt. Auch die Verengung von uo zu û begegnet in Mitteldeutschland; vgl. Dkm.[2] XXVI, z. B. im Annol., Marienlob; im Nhd. ist sie zur Regel geworden. Ebenso entsteht aus üe unser ü. Der Umlaut üe für uo beginnt sich im 12. Jh. zu entwickeln; vgl. Otloh guîta; dazu *Scherer*, Dkm.[2] 579. — In as. Urkunden herrscht ô (vgl. *Althoff* § 141), ebenso in den Denkmälern; nur im Hm. findet sich vereinzelt uo (*Heyne*, kl. Dkm.[2] S. 7), ebenso in den Psalmen (*Heyne* S. 14). Das Altniederfränk. hat meist uo (*Braune*, Beitr. I, 12); in der Essener Beichte ȏ. Die Entwicklung der Brechungsformen erfolgt nach dem Lautgesetze, dass die vokalischen Mittelstufen e und o als erste Componenten eines Diphthongen in die vokalischen Extreme i und u übergehn. Nach diesem Gesetze hat sich oa über ua zu uo, wie eo über io zu

ie und wie ea über ia zu ie entwickelt (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 88). — Bemerkenswerth für die Aussprache ist die Schreibung flohat (fluvius) in gl. Pa 22, 31. — Der Umlaut üe tritt erst viel später ein. In suorga, suorgên bei Otfr. und Tat. ist u consonantisch. Bei Otfrid findet sich auch ya geschrieben in den Wörtern vom Stamme muat und in suazi (vgl. praef. ad Liutb. und *Piper*, Otfrid S. 120 ff.). So findet sich auch vereinzelt io statt uo in Tat., Würzb. Gl., oder auch yo in der Fuldaer B. C. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 357).

II. Die i-Reihe.

α. Kurze Vokale.

Germ. **i** ist im Got., Ahd., As. meist rein erhalten. Im § 14.
Got. wird es im Anl., sowie inl. und ausl. vor Vokalen, durch ï bezeichnet. Vor r und h wird es zu aí gebrochen (vgl. § 10); doch erhält das Got. ein neues i als Vertreter von ê. Im Ahd. findet Brechung des i zu ë statt, wennschon dieselbe nicht consequent durchgeführt ist (vgl. § 10); vor r und h geht es ebenfalls gern in ë über. Svarabhakti-a bewirkt gewöhnlich nicht die Brechung (z. B. uuidar, bittar). Die häufigen Uebergänge zwischen e und i bewirkten, dass schon in den ältesten Denkmälern zuweilen an ungehöriger Stelle e statt i geschrieben sich findet (vgl. für das Keron. Gl. *Kögel* S. 15). Im Ausl. findet sich i zu e geschwächt in ne in der Mainzer B., Reichen. B., Pfälzer B., den Eiden; dagegen bei Isid., Tat., Otfr. stets ni. Vorhergehendes w oder nachfolgendes w oder l bewirken bisweilen durch ihr dumpfes Timbre Verdumpfung des i zu u (vgl. uullin Gl. K 253, 5 für uuillin; keuuunno f. keuuinno bei Notk., cuman für quiman; spuuun f. spiuun bei Tat.; ähnlich Otfr. I, 3, 32 humile, III, 12, 37 humiles). Im As. ist der Gebrauch derselbe wie im Ahd. — Statt i findet sich bisweilen **y** geschrieben, und zwar nicht nur in Fremdwörtern. Gl. K schreibt cymbar, ebenso in den Ableitungen; Otfrid vor r bes. in der Vorsilbe ir in der Hds. P (vgl. *Piper*, Otfr. S. 120 ff.). Ueber den alem. Gebrauch vgl. *Weinhold*, al. Gr. § 145.

β. Längen.

Germ. **î** ist got., ahd., as. durchweg geblieben. Im Got. wird § 15.
es ei geschrieben, worin sich wohl schwerlich noch eine Spur der

Entstehung aus idg. a¹i erhalten haben mag (vgl. § 7). Es entsteht auch in der Declination der ja-Stämme als Neubildung durch Verschmelzung zweier i. Im Ahd. kommen einige Contractionen dazu (z. B. fîant = fijant, chît = chidit bei Notk., quîst, quit bei Otfr., fîla = fihala, bîht = bijiht). Bei Notker wird î vor h bisweilen zu ie (lieht f. lîht, keuuiehte f. keuuihte); umgekehrt findet sich bisweilen î für ie geschrieben, so Murb. H. 26, 6 anfîngi, Otfr. IV, 7, 86 intflîhit; vgl. § 19. Bisweilen steht es, wie im Got., für ê (vgl. bridigari Genes. 79, 8). Im Reime findet es sich schon im 12. Jh. für i. Im 12. Jh. trat auch allmählich die Diphthongisierung des î zu ei ein (doch schied man dieses ei sorgfältig in der Aussprache von dem alten). *Scherer*, zGddS.² 42 ff. erklärt diese durch die Mittelstufen der zweitönigen Aussprache des î und dann des Vorklingens eines unbestimmten Vokals. Die Kaiserchron. ist schon, wenn auch noch selten, geneigt, den Diphthong eintreten zu lassen; vgl. *Schilling*, die Diphthongisierung der Vokale û, iu und î. Werdau 1878. S. 17. *Weinhold*, bair. Gr. § 78. mhd. Gr. § 91. Von Oesterreich aus dringen die neuen Diphthonge ei (eu, au) in Baiern ein, im 13. Jh. bis Lech und Bamberg, später auch nach Thüringen und Obersachsen. — Im As. findet sich î ebenfalls als Ersatzdehnung, besonders für m, n (fîf, fîðan, sîð, suîð); auch kommt es einige Male für ê vor. — Die Schreibung ii findet sich z. B. in der Ben.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 434), alem. Urk. (*Henning* S. 115), bair. Urk. (*Wagner* S. 54), Hrab. Gl., Gl. Rb, Mart. Cap., Isid. (*Weinhold* S. 65).

§ 16. Germ. **ai** erhält sich im Got. als ái; im Ahd. gilt die Regel, dass es Diphthong bleibt und ei geschrieben wird; nur vor h, uu, r (welches aus s entstanden) wird es zu ê monophthongiert (vgl. bes. die 4. Kl. des st. V. § 59). Offenbar hat hier ein ähnliches lautphysiolog. Gesetz gewirkt, wie bei der Brechung des i vor h und r zu aí im Got.: aus der i-Stellung war der Uebergang zur Articulationsstelle der velaren Spirans schwer und wurde wesentlich erleichtert, wenn man die i-Enge erweiterte zur Hervorbringung von ê. In der Schreibung ei haben wir eine Anähnlichung des a an i zu erkennen. In alten Denkmälern steht noch vielfach ai (vgl. *Scherer*, zGddS.² 48 Anm.). ai findet sich noch vorwiegend in den Gl. Pa, daneben nur

wenige ei, einmal aei (20, 36 aeinoti), ebenso im ersten Theile der Gl. K, in deren zweitem Theile ai dagegen sehr selten ist, in Ra ist es so gut wie ganz verschwunden. Die alem. Urk. zeigen bis 762 nur ai, bis 793 tritt Schwanken ein zwischen ai und ei, alsdann herrscht das letztere. Im voc. lib. steht auch fast nur ai (einmal ei in cinnipeini); ei ist überwiegend in der Ben.-R., im St. Galler Patern. und Credo. In bair. Urk. halten sich bis 763 ai und ei die Wage, danach überwiegt ei, und von 790 ab ist es alleinherrschend. Die Casseler Gl. und das Emmer. Geb. haben nur ei, dagegen die gl. Hrab. daneben ai. — Notker hat ei, sehr selten ai (vgl. *Weinhold*, al. Gr. § 49). In fränkischen Urkunden findet *Jakobi* schon um 500 ei, Isid. hat es regelmässig, ebenso Otfr. Vereinzelt ai nur in Mainzer Gl. (geainikton), vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 351. Zu beachten ist, dass, nachdem im 13. Jh. î angefangen hatte sich zu ei zu diphthongisieren, man zur Schreibung und Aussprache ai zurückkehrte, um den alten Diphthongen vom neuen zu unterscheiden (*Müllenhoff*, Dkm.² XXVII). Es wird fortan ei als ai (iu als eu, ou als au) gesprochen. Im As. wird für ei regelmässig ê geschrieben; nur im Hm. kommt einige Male ei vor. Das ei in ei (ovum) und tuei (duo) hat seine Erklärung als Ersatzdehnung.

Vor h, uu, r entstand auch ahd. ê (vgl. *Grimm*, Gr. I³ 93), so schon in den Gl. Pa, wo es meist ae (auch ę) geschrieben wird, indem man dadurch das offene (gegenüber dem geschlossenen) ê zu bezeichnen trachtete. Dasselbe findet statt in Ra; in den gl. K steht immer e. In den alem. Urk. ist es meist ae, seltener ę, ee, e geschrieben, besonders in dem Stamme gêr; einmal steht Airici und einmal Earihco. In den bair. Urk. ist meist e (sehr selten ae) geschrieben. Im voc. lib. ist der Laut vor h meist ee geschrieben, vor uu aber e (sneo, seo), ebenso in der Ben.-R.; in oberalem. Denkmälern findet sich aber e nicht selten auch vor andern Conss. (so im 2. Theile der Keron. Gl.; vgl. *Kögel* S. 18; auch in Ra), namentlich vor n und Dentalen (vgl. *Weinhold*, al. Gr. § 36), so auch in alem. Urk. (*Henning* S. 118), in bairischen vereinzelt (*Wagner* S. 57). Selten findet sich ei für ê geschrieben: Gl. Rb 363, 26 kacheirit, Otfr. uueing, Frankf. Gl. heihti, Merseb. Zbspr. eiris. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 347 nimmt hier ê mit Nachschlag von i an, also eine Art

Brechung. Im Fränkischen findet sich ê, wo ei erwartet wird, nicht selten in den Frankf. Gl. (urtêli u. a.). Ziemlich allgemein wird ê in uuênic (bêde), auch in zuêne; dagegen zuei wird nie contrahiert (s. oben), während sonst doch im Ausl. die Contraction gebräuchlich ist (z. B. scrê). Bei Isid. steht ê regelrecht (nur hat er ênigan), ebenso bei Tat. (nur in wenigen Fällen ê, wo ei zu erwarten; vgl. *Sievers* 47. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 351) und Otfr. (nur V, 1, 2 giênôt). Einige Beispiele unregelmässigen Gebrauches aus dem Fränk. begegnen noch in den Frankf. Gl., Mainzer Gl., in der Fuld. B.; vgl. auch *Kelle* II, 459. ei für sonst gewöhnliches ê oder e findet sich später im Niederfränk., namentlich vor n und Liquidis, so bes. im Annol. Regelmässig in steist, steit. Dieses ei begegnet auch schon früher, so in Otfr. gisceifti (f. e), uueing (f. ê). Für die ursprüngliche Aussprache des ei ist stehic im St. Galler Credo bezeichnend (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 46. *Weinhold*, al. Gr. § 232). — Im As. steht regelmässig statt ê (s. oben) in Urkunden auch ei (*Althoff* § 51), welches sich in einigen Fällen sogar zu i färbt (Hm. 3301. 3353 sìola, 4060 sìole, nfr. Ps. sìla = got. sáivala, ahd. sêla [Beitr. VI, 86]; Hc. 2627 mîra, 1315 gehrînid, ferner gehîlian u. a.; vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 141); â findet sich dafür nur einige Male in Hc., sowie im Taufgel. (hâlag, gâst, sârag), in den Merseb. Gl. auch ae geschrieben. — Ueber ê für ie beim Artikel s. § 87.

III. Die u-Reihe.

α. Kurze Vokale.

§ 17. Die kurzen Vocale sind **u** und **o**. Ersteres geht entweder aus idg. $a_1 u$ hervor, oder es entwickelt sich vermittels Nasalis consonans aus ursprünglichem a_1 in unbetonter Silbe vermöge des dumpfen Timbre des folgenden Consonanten (vgl. ***Brugmann***, Nasal. son., Stud. IX, 285). Dasselbe wird an dieser Stelle, nicht unter a, mitbehandelt, weil es seit Eintritt der germanischen Accentuation gleiche Schicksale mit dem zuerst erwähnten u hat. Ursprüngliches german. o ist nur das, welches sich vor Nasal gebildet hat (vgl. § 1). Dieses o wird nun im Got. erhalten durch folgendes h oder r, ebenso in aúfto; im Uebrigen folgt auch hier das Got. seiner Neigung zu den vokal. Extremen,

indem es u für o durchführt. Im Ahd. wird o durch suffixales a erhalten. Die Sache liegt hier anders als bei e (§ 10), und das was J. *Grimm* als Brechungserscheinungen zusammenfasste, kommt auf ganz verschiedene Lautbewegungen heraus. Während bei dem e suffixales a für den Lautwandel zu i nur negative Bedeutung hatte und diese mit o, u theilte, übt es hier eine positive Wirkung aus, indem es ursprüngliches o in seinem Bestande schützt und ursprüngliches u sich assimiliert, so dass dieses zu o wird. Es liegt die Erklärung darin, dass hier u durch a in seiner Veränderung zu o zu höherem Tone gehoben wird, während bei i hätte eine Tonminderung erfolgen müssen. Nur Doppelnasal oder Nasal mit Muta hinderten a diese Wirksamkeit auszuüben und beförderten den Eintritt von u, so besonders in den Partizipien (gisuuumman, gibundan, gitruncan u. a.). Ausnahmen finden sich schon früh; so steht in St. Galler Urk. o vor Nasal (*Henning* S. 113), ebenso in den Schlettst. Gl., später in den Pariser Vergilgl. (*Steinmeyer*, ZfdA. XV, 23). In den gl. Pa steht es auch, ohne dass in folgendem a der Anlass zu suchen wäre, ebenso einige Male in gl. K und Ra. Umgekehrt findet sich eben da einige Male u, wo wir o erwarten (pizuhan, cutum, furnike). Auch in Tegerns. Gl. und in der Ben.-R. findet sich ungebrochenes u (ubana; dagegen ist sicher die Regel beobachtet in ortfroma 87, 1 und ortfrumu 60, 1). In der Natur des bair. Dialekts liegt Widerstand gegen den a-Umlaut, so begegnen im Freis. Otfr. bigunda, furehtet, unda, giunsta, kunda. Bei Isid. ist das Verhältnis von u zu o regelmässig (nur 35, 20 bigunsta). In Tat. haben die Schreiber $\gamma\delta\delta^{1}\zeta$ gewöhnlich trohtîn (ebenso in Fuld. B., Würzb. B., Mainzer Gl., Tegerns. Gl., Mons. Gl., Salzb. Gl., Cod. Sang. 242) und obar (vgl. Frankf. Gl., Mainzer Gl.; obarlût Otfr. I, 9, 15. 24, 20); ferner schreibt er stets fugalâ (so auch Mainzer Gl.; Otfr. und oberd. Denkmäler fogalâ; die Pariser Vergilgl. dagegen fugal ZfdA. XV, 23). Bei Otfrid wechseln u und o regelmässig. — Im As. findet sich u in grösserer Verbreitung, als im Ahd. So steht es namentlich oft vor l und m, während Ahd. o hat (sumar, binuman, gumo, ful, wulf, aber auch fugal, uuunnon). — Der i-Umlaut des o (ô) tritt erst spät ein, in Baiern im 12., in Alemannien erst im 13. Jh. nachweislich. Spuren des i-Umlauts von u

finden sich schon ziemlich früh. lyuzil bei Isid., in den Mons. Fragm. und in einer Tegerns. Gl. wird im Hinblick auf got. leitils wohl mit *Holtzmann* (Isid. S. 214; vgl. aber Gramm. I, 1, 259) als Länge des u zu deuten sein. Sichere Spuren des Umlauts finden sich aber schon im 11. Jh. (*Müllenhoff*, Dkm.[2] XXXII). So begegnet chuinftic (cod. Sang. 911), und als unorgan. Umlaut luiftes (Ben. Gl. u. B. I), muillen Georgsl. (Dkm.[2] 322; vgl. aber *Lachmann*, Kl. Schr. I, 460 Anm., welcher vermuthet, es sei mulljen zu lesen), yparmuotemo gl. Teg. 187. ibilo Merig. 2, 64. uir Summa theol. (*Diemer* 10, 16). uirste Kaiserchron. 528, 20. ibilen Ambr. Pr., vielleicht auch thiores holtes Essen. Heber.; y bei Otfr. in gimyato, syazo ist nicht so aufzufassen (s. § 13). Im 12. Jh. dringt der Umlaut ü deutlich durch (ö viel später erst), namentlich in Otlohs Geb. (Dkm.[2] 578 suinta u. a.). Frühere Beispiele (*Sievers*, Tat. 29. *Steinmeyer*, Par. Gl. ZfdA. XV, 22 f.) sind Schreibfehler. — o steht nach uu bisweilen für e; so in uuorolt bei Otfr. (andre Schriftsteller stets uuerolt); uuola bei Gl. Pa, K, Ra, Tat., Otfr., Tegerns. Gl. 10 [aber uuela in Gl. Rb, Hrab. Gl. u. a.], uuolaga [Ben.-R. uuelaga], uuollen f. uuellen; auch steht es für a vor h (mohta, ioh, thuruhnoht), vor l (scol bei Notker f. scal, holôn bei Otfr., Notk., Ben.-R.; dagegen halôn bei Isid., Tat., Hel.). Vorangehendes gedecktes w verschmilzt mit a, e zu o (vgl. Notk. choman, Prät. chom; chona f. quena). Vor uu wird a (e) ebenfalls zu o; vgl. § 20. Als graphische Bezeichnung des u wird auch oft v gebraucht, vereinzelt findet sich schon im 12. Jh. die Schreibung ů für u (da auch u für uo vorkommt, vgl. § 13), woraus sich das spätere Häkchen über dem u entwickelt.

β. Längen.

§ 18. û bleibt got., ahd., as. meist unverändert. In alem. und bair. Urk. (vgl. *Henning* S. 117. *Wagner* S. 54), ferner in der Ben.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 434), Isid. (*Weinhold* S. 66) bisweilen, und oft in den ältesten Glossen wird es durch uu bezeichnet. Notker hat häufig Brechung des û zu uo vor h (duohta, ruoch u. a.). Im Ausl. kommt es bisweilen für ursprüngliches uo (ô) vor; so in blûen (dafür Gl. K und Reichen. Gl. auch plôen; Cod. Teg. 10 auch pluoen, ebenso Notk.), blûma, uuûfan, mûen,

dût bei Otfr. (in der Freis. Hds. auch fûri, sûchen); frühe findet es sich auch statt iu, vgl. § 19. Unorganisch tritt später bisweilen ô für û ein, so Samar., Lob. Salom. dô (*Graff*, II, 977), no (Dkm.[2] 292). Im Ausl. wird ursprüngliches u später öfter zu û gedehnt, so in dû, nû. — Schon im 10., aber durchgreifender im 11. Jh. bildete sich iu als Uml. zu û. Dieses iu veränderte sich Ende des 12. Anf. des 13. Jh. zu eu. Notker hat iu z. B. in fiuht, hiusir u. a.; die Par. Vergilgl. in fiuli, geliuru (*Steinmeyer*, ZfdA. XV, 22). — û wurde, ebenso wie î, diphthongisiert, und zwar zu au, zuerst im 12. Jh. im südöstl. Deutschland. Die Vorauer Hds., noch mehr die Milst. Hds. und die Kaiserchron., haben es schon öfter, ebenso Heinrich von Melk. Im Allgemeinen tritt au früher ein als ei (vgl. § 15 und *Schilling* a. a. O.). Der geographische Gang der Diphthongisierung ist derselbe wie bei ei. — û findet sich ahd. auch als Ersatzdehnung für Nasal (dûhta = dunhta), oder als unorgan. Zusammenziehung von iu (sûgan); umgekehrt begegnet auch unorganisch uo für û bei Notker, z. B. uohta für ûhta (*Holtzmann*, Gr. I, 2, 28).

iu geht auf germ. eu zurück. Letzteres wurde durch a-Umlaut schon früh zu eo, indem für u das dem folgenden a in seiner Articulationsstelle näher liegende o eintrat. Beide wurden dann nach dem § 13 erwähnten Lautgesetze zu io und iu. Die alten o wurden durch folgendes a geschützt, und neue durch a-Umlaut aus u erzeugt, so allgemein im Fränk. und Sächsischen (vgl. *Braune*, Beitr. IV, 557 ff.); im Oberdeutschen findet diese Wirkung des a nur statt, wenn dem Diphthong ein dentaler Consonant oder h (= germ. k) folgt, während vor Gutturalen und Labialen (einschliesslich des m) iu eintrat (also liub, fliugan, siuh, riumo, aber riozan, friosan, farliosan). Vom 10. Jh. ab griff auch in Oberdeutschland der a-Umlaut um sich und wurde auch vor Labialen und Gutturalen Regel. Altes eu findet sich noch für ursprüngliches ew; so eu (= iu, vobis) Isid., frgm. theot. 15, 22. Tat. 131, 20. Hm. bis S. 34; euuih Isid., Ben.-R.; treuua Tat. 141, 17 und stets im Hel., ebenso dessen Composita. hreuuan im Hel., hreuua auch Is. 27, 6. reuun Murb. H. 23, 3. chneum Ben.-R. Ausserdem schreibt Isid. einmal fleugendem (daneben einmal leogando). Beispiele von eo aus alem. Urk. gibt *Henning* S. 119 f. Wichtig ist die Regel von der Brechung § 19.

besonders für die Verben der 5. Kl., bei denen iu und io (ia) wechseln. Die weitere Schwächung von io zu ie findet sich vereinzelt schon Anf. des 9. Jhs. in Weissenburger Urkunden (Dkm.[2] XIII. XVI). Bei Notker im 10. Jh. ist dies ie Regel, und er schreibt îe, und fortan bildet dieses die Brechung zu iu. Auch die Verengung von ie zu î kommt in den Geistl. Rathschlägen vor (Dkm.[2] XXVI. 582). Umgekehrt tritt schon vereinzelt unorgan. ie für i ein, woraus sich dann im Nhd. die Schreibweise der unorgan. Dehnung erklärt. — Die ältesten, Beispiele der jüngeren alem. Brechung sind diob im Wiener Hundesegen und fliogan in Ps. 138. In der Wiener Genesis wechselt älteres iu und jüngeres ie vor Labialen und Gutturalen. Schon in Notker sind nur wenige alte iu (II, 220a liûgent. III, 306a píugent), ebenso in den Wessobr. Psalmen. Zahlreiche Beläge von erhaltenem iu aus der älteren alem. und bair. Litt. gibt *Braune* a. a. O. Die Monseer Bruchst. und der Freis. Otfr. zeigen natürlich eine Mischsprache. Im älteren Alemann. galt obiges Gesetz sogar für die reduplizierten Präterita, obgleich da kein umlautwirkendes a war, so dass man von stôzan steoz oder stioz bildete, von loufan aber liuf. Der erste Theil der Gl. K und der voc. lib. zeigen in eo ein Hinübergehn nach der fränkischen Regel. Als Brechungsdiphthong gilt in den gl. K, Pa, Ra stets eo (sehr selten io; s. *Kögel* S. 21), ebenso in den St. Galler Urk. bis Anfang des 9. Jhs. (selten io, zweimal ia, einmal ie; zu beachten die Schreibung Zuckinrihat *Henning* S. 120); eo auch im voc. lib., in der Ben.-R. (diese aber auch io), den Murb. H. (seltener io). In Fuld. Urk. findet sich gewöhnlich io, aber im Anf. des 9. Jhs. schon vereinzelt ie, daneben noch eo bis in die zweite Hälfte des 9. Jhs. Isid. hat stets eo, Tat. io, bei *γδ* auch eo (vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 353). Bei Otfr. tritt neben io auch ia als Brechungsdiphthong auf, ebenso in den Weissenb. Urk. (Dkm.[2] XVI). Gegen die Regel steht bei ihm einige Male liub, liublîh, was sich aus der Nähe Weissenburgs an der alem. Grenze erklärt. ie findet sich bei ihm besonders im Plur. Präs. der 5. Kl. st. V. (F hat aber auch dafür ia und io), ferner in thionôn, liob, sioh, thiot, thionôst, wenn der Stammdiphthong durch Suffixsilben Schwächung erfährt. Bestimmte Regeln über den Gebrauch von

io, ia, ie bestehn bei Otfr. nicht; meist wirkt der folgende Vokal assimilierend. In den Par. Vergilgl. sind die Brechungserscheinungen regelmässig. — Zu beachten ist, dass sich für iu auch ui geschrieben findet, so im Tat. fuir u. a. (vgl. *Sievers*), oft bei Willir. und in andern Denkmälern des 11. 12. Jhs. Allmählich kommen auch Fälle vor, wo für iu einfach û geschrieben wird, so in den Frankf. Gl., Mainzer Gl. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 354), im Physiol. (Dkm.[2] XXVI. 577). Schon bei Tat. findet sich besonders uw für iuw geschrieben, selbst in Gl. K und Ra kommt schon zûhit, irzûhit vor. Bei Otfr. nur ein Beispiel (scûra), in den Par. Vergilgl. mehrere (*Steinmeyer*, ZfdA. XV, 23). — Im As. ist eo, io der Uml., und zwar ist eo in Hm. noch häufig, daneben auch ie, seltener ea (hlear, greatandi). Notker verwandelt iu vor h schon bisweilen zu i, z. B. flihan (*Holtzmann*, Gr. I, 1, 28). — Ausser den regelrecht entwickelten iu, ia, io finden sich noch manche, die durch Zusammenziehung entstanden sind: friunt (frijônds), fîant (fijands), fior, feor (fidvor). In firliache Otfr. Sal. 47 P ist ia als Brechungsdiphthong von ursprünglichem î, verursacht durch h, aufzufassen. w nach i wird ausl. vokalisch: kniu, cneo; diu; im Inl. erzeugt es oft noch u vor sich: triuwa, bliuwan, niuwêr, iuwih. — Die spätere veränderte Aussprache von iu als eu tritt ungefähr in derselben Zeit und auf demselben Gebiete ein, wie die von î und û; vgl. oben § 15 und *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXVII. Ueber fiur, fuir *Müllenhoff*, ZfdA. XVIII, 136. Unorganisch steht ie für i bei Notker bisweilen, z. B. sieho für siho (*Holtzmann*, Gr. I, 2, 28), oder î (z. B. kewiehte f. kewîhte).

Germ. **au** bleibt got. au; ahd. wird es vor Dentalen, sowie vor h und r, bisweilen auch vor n und l, zu ô monophthongiert, in den übrigen Fällen bleibt es auch erhalten. Die Veränderung zum offenen ô vollzieht sich über ao (vgl. *Förstemann*, KZ. IX, 217—224). Ursprüngliches au gestaltet sich in den jüngeren Denkmälern zu ou durch assimilierende Annäherung des ersten Vokals an den zweiten. Die Aussprache dieses ou erhellt aus der Schreibung hohubit in den Murb. H. Uebersichtliche, wenn auch nicht ganz genaue Materialsammlungen über ou aus Glossen in *Westphal*, philos.-histor. Gr. S. XVII—XXIV. In alem. Urkunden begegnen bis 762 nur wenige ô neben altem au (fast § 20.

nie daneben ou), von da ab aber nehmen sie schnell zu, und nur wenige au, ao bleiben daneben; in bair. Urk. dagegen ist die Monophthongierung 762 bereits vollzogen. Der Uebergangsdiphthong findet sich einige Male in alem. und bair. Urk. auch oa geschrieben. In fränkischen Urk. findet *Jakobi* zwischen 700 bis 750 schon oft den Uebergangslaut ao. In den Gl. Pa und K ist der Monophthong an seinen Stellen noch nicht zur Herrschaft gelangt, auch in Ra finden sich noch viele ao neben ô. Im voc. lib., St. Galler Patern. und Ben.-R. ist ô durchgedrungen, ebenso in Isid. — Der spätere Umlaut dieses ô ist oi, z. B. Par. Vergilgl. (ZfdA. XV, 23), Melker Marienl. (troistanne), Otl. troistet (Dkm.[2] 578), Breslauer Williram scoina. Für ô findet sich auch ŏ geschrieben; so im Münchener Gl. und B. (Dkm.[2] 616), im Klosterneub. Geb. (Dkm.[2] 582). — Was nun die Schreibung au und ou betrifft, so ist der hellere Laut der ältere; er findet sich im voc. lib. und Isid. stets, ebenso in der Ben.-R. und im St. Galler Patern. Auch in dem fränk. Taufgel., Weissenb. Kat. und in der lex Sal. ist au, einige Male auch in den Frankf. Gl.; in den ostfränk. Urk. hat saec. 9 in. noch au das Uebergewicht über ou. Vereinzelt begegnet au auch noch in der Fuld. B. und in der Lorscher B. (Dkm.[2] 635). In Tat. herrscht ou, einige Male kommt beim Schreiber *α* auch au vor (vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 352), in Otfr. ausnahmslos ou, ebenso in Notk., welcher óu schreibt. Willir. hat oft dafür oi, ôi (z. B. ôigon, tôigene, gebrôihta, geloibon, aber nie vor Dentalen). Selten findet sich ô für ou im Phys. (Dkm.[2] 577), in Tat. (brûtlôfti, gilôbit). Im As. ist ou überall zu ô geworden, nur vor w hat es sich von Neuem gebildet (hauuan, scauuuon, glau u. a.). Im Westfäl. findet sich für dieses ô auch â (kâp, dâd, brâd). In Urkunden zeigt sich mannigfach fränk. Einfluss (vgl. *Althoff* § 158—161). In den Psalmen und Gl. Lips. begegnet der Uml. oi (boigedun, oigi). — Im Ahd. wird auuu gern zu ouuu und euuu (frouuen, freuuen). Mit dem Ende des 12. Jh. entwickelt sich zu ou der Uml. öu.

§ 21. Germ. **ôu** suchte *Sievers* in den Einzelsprachen nachzuweisen. Nach ihm wird es im Got. und Ahd. wie As. vor Consonanten zu ô, vor Vokalen erscheint es im Got. als áu, in den westgerm. Sprachen als û (vgl. *Kluge*, QF. XXXII, 35. Beitr. VI, 352 ff.

Sievers, Beitr. VI, 564 ff.), z. B. got. ubiltôjis; got. bauan, ahd. bûan, as. bûon; got. trauan, ahd. trûên, as. trûoian. Diese Wörter sind in den ältesten ahd. Denkmälern mit einfachem u geschrieben (so Ben.-R., frgm. theot., Murb. H., Gl. Pa, K, Ra, Hrab.). Voc. lib. hat daneben ûw, letztere Schreibung dringt bei Tat. durch, während Otfr. noch einfaches û hat. As. hat einfaches û, niederfränk. Ps. und Gl. Lips. ûw (Beispiele bei *Sievers* a. a. O. S. 569). Neuerdings ist diese Frage mehrfach behandelt worden. Besonders gaben den Anlass zu der Untersuchung got. ai und au vor Vokal. Diese fasste *Holtzmann*, Gr. I, 1, 14 als Kürzen, und nach ihm auch *Brugmann*, Morph. Unters. I, 31. Die Unhaltbarkeit dieser Ansicht zeigte *Kluge* a. a. O. Ausführlich erörterte den Gegenstand *Mahlow*, die langen Vokale a, e, o in den europäischen Sprachen. Berl. 1879. S. 19 ff. *Paul*, Beitr. VII, 152—160. Letzterer wies für die Verben bauan, trauan, bnauan als urgermanischen Stammvokal û nach; für alle übrigen Fälle, wo im Got. au, ai vor Vokal stehn, lässt er dieselben mit Leo *Meyer*, Got. Spr. § 336. 502. 508 aus urgerm. ôv, êj entstehn, indem er zugleich auf das im Gotischen wirkende Lautgesetz hinweist, wonach v in der Verbindung ôvj ausfällt, also taui — tôjis (= tôvjis; vgl. *Mahlow* a. a. O. S. 29 ff., welcher åv als ältere Stufe für au ansetzt). Die Existenz von urgermanischem ôu (und âi) ist also höchst problematisch.

2. Vokale in nebentonigen Silben.

α. Suffixvokale.

Was die Stammsilben durch den auf sie fallenden german. § 22. Accent an Werth gewannen, ging den Suffixen verloren. Diese Silben wurden theils nebentonig, theils unbetont und unterlagen in Folge davon der Schwächung in verschiedenem Grade. Die letzte Folge der Schwächung ist gänzlicher Schwund des Vokals, wie ein solcher bei günstiger Consonantenstellung in der Form der Synkope stattfindet, oder auch wie er in Folge des Wirkens des Auslautgesetzes erfolgte. Umgekehrt aber konnte auch, wenn dazu günstige Doppelconsonanz nach Wirkung der Auslautgesetze eingetreten war, sich die Svarabhakti bilden, welche als a, e, i, o oder u erscheint (z. B. aram f. arm). Endlich konnten auch

in Form von Assimilationen (besonders im Umlaut) sich Gewichtsausgleichungen zwischen den verschiedenen mindertonigen Silben vollziehn. Aus dem Gesagten erhellt, welche Bedeutung das german. Gesetz vom Nebenton für die Vokalgestaltung der mindertonigen Silben hat. Die wichtigsten der hierfür in Betracht kommenden Schriften sind: *Lachmann*, über ahd. Betonung und Verskunst I. Abh. d. Ak. d. W. zu Berlin 1831 (1834), 235—270 (Kl. Schr. I, 358—394), II. Kl. Schr. I, 394—406. W. *Scherer*, zGddS.[2] 80 ff. 611 ff. *Sievers*, Beitr. IV, 522—539. V, 63—163. *Paul*, Beitr. VI, 112 ff. 135 ff. *Lachmann* gab dem Gesetze (S. 236 [359]) folgende Fassung: Wenn die erste, d. h. die betonteste, Silbe lang ist, so hat die zweite den nächsthohen Accent; ist die erste kurz, so hat die dritte den Nebenton. Dabei ergaben sich aber mancherlei Ausnahmen, nicht nur bei den zusammengesetzten Substantiven, sondern auch bei abgeleiteten. In dem zweiten Aufsatze geht Lachmann genauer auf diese ein und sucht sie zu erklären. Etwas anders formulierte *Scherer* a. a. O. das Gesetz, indem er folgende Regeln aufstellte: 1. Nur lange Silben können betont werden; 2. eine Silbe ist lang: a. durch Dehnung oder Diphthongierung ihres Vokals, b. durch kurzen Vokal mit darauffolgender mehrfacher Consonanz — oder mit einfacher Consonanz und der Pause am Wortschlusse — oder durch kurzen Vokal mit der längeren Pause am Versschlusse. Die lange Silbe kann c. durch zwei Silben vertreten werden, wovon die erste kurz und allein betont ist, die zweite nothwendig unbetont bleiben muss. 3. Im einfachen Worte trägt das materielle Element desselben (die Wurzelsilbe) den Hauptton und jede folgende accentfähige Silbe einen Nebenton von stufenweise gegen den Wortschluss hin abnehmender Intensität und Tonhöhe. 4. Im componierten Nomen wird das Verhältnis der beiden zusammentreffenden Hochtöne so geregelt, dass der erste überwiegt. — Was daneben noch an Schwierigkeiten bleibt, wird durch Analogien erklärt. *Sievers* dagegen, indem er von dem Grundsatze ausgieng, dass die synkopierten Silben (z. B. sâlida — sælde) weniger betont gewesen sein müssen, als die andern, stellte zuerst den Satz auf, dass die Stellung des Nebentons von der Quantität der haupttonigen Silbe unabhängig ist, und kam zu der Ansicht, dass im Gemeingermanischen der

Nebenton fast durchgängig auf der letzten Silbe geruht habe. Da auch diese Theorie nicht alle Schwierigkeiten hob, so stellte *Paul* die Erklärung auf, dass der Nebenton in seiner Stellung nach logischen Principien wechsele, so auch innerhalb desselben Wortes mit der Flexion. Er erinnert an die stammabstufende Deklination. Die Endungen des nom. acc. sing. (und plur.) stünden auf einer schwächeren Stufe, als die der übrigen Casus; die dreisilbigen Wörter hätten also im nom. acc. den Nebenaccent auf der zweiten, in den übrigen Casus auf der dritten Silbe gehabt. Im Verbum stehe der sogen. thematische Vokal des Präsens auf mittlerer Stufe, abgesehen von dem Imperativ, ebenso der sogen. Bindevokal des Prät. (gebùn) und das Optativelement (gebì); im Präteritum der sw. Verba stehe der sogen. Stammauslaut (i, ô, ai) auf schwacher Stufe. Wie also im Idg. die drei Accentstufen des Haupttons, Nebentons und der Tonlosigkeit in Beziehung stünden zu der Entwicklung der Vokalreihen in schwacher, starker und gesteigerter Stufe, so finde auch im German. eine Einwirkung des veränderten Accents auf die Vokalgestaltung statt. Nächstdem wären freilich viele Analogieaccentuierungen im German. eingetreten, wie die verschiedene Synkopierung zeige, namentlich habe man nicht mehr so consequent die Casus desselben Wortes durch die Lage des Nebentons unterschieden (vgl. § 26).

§ 28. Was nun die auf Grund der Accentuation erfolgte Lautgestaltung der Suffixvokale im Germanischen angeht, so sind die Untersuchungen darüber noch nicht abgeschlossen. Noch vor nicht zu langer Zeit liess man bei Reconstruction german. Grundformen vorwiegend den got. Vokal massgebend sein. *Scherer* zGddS. gieng, gelegentlich der Erwägung der Auslautgesetze, zuerst von dieser Methode ab. *Braune* hatte (Beitr. II, 149) das Gesetz aufgestellt und erwiesen, dass ausl. Vokal im Ahd. verkürzt wird, folgt dagegen noch ein Consonant, so bleibt die Länge bewahrt. Im As. dagegen ist allenthalben die Verkürzung eingetreten; das Fränk. nimmt eine Mittelstufe ein (vgl. *Wilmanns*, ZfdA. XVI, 113 ff.). *Paul* (Beitr. IV, 315 ff.) stellte die sich ihm für die Ableitungssilben ergebenden Entsprechungen in folgender Art zusammen: 1. (S. 335) Germ. ô, zurückgehend auf idg. â und A², enthält zwei verschiedene

Laute, und es spaltet sich auch ahd. as. ausl. wieder in zwei Laute, indem es bald als o, bald als a erscheint. Als Grund dieser neuen Spaltung, welche sich nur mit Schwierigkeit auf die alte idg. Zweitheilung (â und A²) zurückführen lässt (vgl. Beitr. IV, 356), betrachtet *Paul* (Beitr. VI, 184. 193) ursprünglich verschiedene Tonintensität, so dass o die stärkere, a die schwächere Stufe repräsentiert (vgl. über diese Spaltung auch *Osthoff*, Morphol. Unterss. I, 241). *Paul* erweitert den Satz zu der Behauptung (S. 186), dass jedes a, das in einem altgerman. Dialekte vorliegt, aus einem älteren o, mitunter sogar aus einem noch älteren u entstanden ist, dass im Urgerm. gar kein sogen. reines a in nicht haupttoniger Silbe existierte. Nicht bloss a² (= gr. lat. kelt. slav. o), sondern auch A¹ (= gr. α) war o. a² in letzter Silbe ist stets ausgefallen; nur in ahd. aba (= ἀπό), im n. a. sing. der männlichen a-Stämme ist es als a geblieben; im Ausl. erster Compositionsglieder ist es stets got. als a, ahd., und in einigen Spuren as., ist es nur nach kurzer Wurzelsilbe erhalten, und zwar schwankend zwischen a und o, von denen das letztere älter zu sein scheint, da es besonders auch in Eigennamen begegnet. A¹ ist seltener, bes. tritt es auf in got. Adj. auf -aga. Es liegt nun urgerm. ô vor im nom. sing. des sw. masc. fem. neutr. (die Spaltung von hano, zunga, herza motiviert *Paul* durch ursprüngliche Doppelformen, die eigentlich abwechselnd je nach der Stellung im Satze gebraucht wurden, später aber sich verallgemeinerten); im gen. plur., adverb., 2. sg. imp. sw. V. II., acc. sg. fem. der a-Stämme, 1. sg. praes. ind. [1. 3. sg. praet. des sw. Verbs]. In den meisten dieser Fälle (ausgen. n. s. sw. masc., 1. s. praes. ind., 1. 3. sing. praet. sw. V.) entspricht got. ô; nur in einsilbigen Wörtern bleibt ahd. ô stets. Das germ. ô in consonantisch ausl. Endsilben spaltet sich in zwei Laute: vor n im gen. dat. acc. sg. und im nom. acc. plur. des sw. Neutr. wird es zu û, sonst bleibt es. Als Ergänzung zu diesen Regeln über germ. ô kam Beitr. VI, 209 f. (nach *Osthoffs* Vorgange) die Bestimmung, dass urgerm. ô nach j westgerm. zu e wird.[1])

---

[1]) Die Verdumpfung des o der Endungen zu u scheint nur in ostfränk. Denkmälern zu begegnen, z. B. d. pl. ôrûn, 2. sg. praet. sagêtûs, g. pl. natrûno u. a.; vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 350.

2. (S. 375) germ. **au** wird in Ableitungssilben früher contrahiert, als in Wurzelsilben. Das so entstandene ô wird wie das vorhergehende behandelt. Hierher gehören gen. dat. sg. der u-Decl., ahto, eddo; das got. au im Conj. ist secundär; ahd. gâbi ist Formübertragung. 3. (S. 392) germ. **ai** (vgl. *Braune*, Beitr. II, 153 ff. 161 ff.) wird stets zu ê contrahiert, und ausl. zu e verkürzt (ahd. schwankend mit a, bes. in bair. Quellen; ebenso as. im Hm.), in folgenden Fällen: n. a. pl. masc. des st. Adj.; (1.) 3. pers. sg. opt. praes.; imper. d. III. sw. Conjug., dat. sg. der masc., fem. und neutr. der a-Stämme; durch einen Consonanten gestützt, bleibt ê ahd. lang, nämlich im dat. plur. des st. Adj., in der 2. 3. sg. und 2. pl. ind. praes., 2. plur. imp. und nom. acc. part. praes., sowie durch Ausgleichung im Inf., 1. sg., 3. plur. praes. ind. III. sw. Conj.; 2. sg., 1. 2. 3. pl. opt. praes. der st. Conjug. und der sw. Conjug. I. III. Cl. 4. (S. 398) germ. **e** ist ausl. meist abgefallen, in vorletzter Silbe meist zu i geworden. Wo es ausl. nicht abgefallen ist, wird es got. ahd. zu i (vgl. *Sievers*, Beitr. V, 127 ff., der den zu Grunde liegenden Laut als unbestimmt durch *ə* bezeichnet); meist aber geht i auf gemeingerman. i zurück. Sicher scheinen nur der gen. sg. der masc. und neutr. a-Decl., ebenso in der penultima des gen. dat. sg. der i- (und u-?) Declin.; andre Formen dagegen zeigen sicher, oder wahrscheinlich, idg. i. Vor Consonanten hat sich ferner i aus ursprünglichem e noch gebildet bei dem nom. pl. neutr. auf -ir. Erhalten ist urgerm. e in den Verwandtschaftsnamen auf -er (vgl. *Braune*, Beitr. II, 141 und unten § 82). 5. (S. 423) für germ. î weist *Paul* auch Erhaltung der Länge vor Conss., Verkürzung ausl., und as. auch vor Conss., nach; so im n. pl. der i-Decl., bei den Adj. auf -îg, -în; im opt. praet., in Abstractis auf -în, -î. 6. (S. 427) handelt er über die Formen der i- und u-Declin. 7. (S. 450) got. ausl. **a** und seine Entsprechungen in den übrigen german. Sprachen (im n. a. pl. neutr., d. s. m. n. d. Adj. und Pron., n. s. der weibl. a-Stämme, 1. sg. ind. praes. st. V. u. I. sw., i. s. m. n.) geben *Paul* alsdann Anlass, die bereits öfters berührte Frage der doppelten a-Reihe von Seiten des German. zu beleuchten. — Manche weitere Beiträge und Modificationen sind von *Paul* (Beitr. VI, 1—261. 407—412) und von *Sievers* (Beitr. IV, 522—539. V, 63—163) geliefert; doch

finden diese am besten Berücksichtigung bei der Besprechung der einzelnen Endungen in der Formenlehre.

§ 24. Mit der in § 22 dargelegten veränderten Auffassung des Gesetzes vom Nebentone und seiner vokalerhaltenden Kraft hieng eine Umänderung des sogen. vokalischen Auslautgesetzes zusammen, insofern als nunmehr auch das Schwinden von Vokalen im Auslaut nach anderen Grundsätzen, als allgemein dynamisch, zu erklären versucht wurde. *Westphal* (KZ. II, 163. philos.-histor. Gr. S. 137) hatte für das Gotische folgendes Gesetz aufgestellt: In ursprünglichen Endsilben mehrsilbiger Wörter wird kein ursprüngliches kurzes a und i geduldet, sondern es tritt Apokope oder Aphäresis ein, jenachdem der Vokal den Auslaut bildet, oder ein einfacher Conson. darauf folgt. Auch der Diphthong ai kann, wo er ursprünglichen Auslaut bildet, in den meisten Fällen sein i nicht behalten, sondern muss zu a werden. Dagegen bleiben u und au, und ebenso auch a und i, wenn diese letzteren aus â oder ja, jâ entstanden sind. Zugleich betonte er, dass das vokalische Auslautgesetz erst nach dem consonantischen seine Wirksamkeit begonnen habe. Diesem Gesetze wurden schon von *Ebel* im 5. Bde von KZ. mancherlei Inconsequenzen nachgewiesen; namentlich auf die ja-Stämme in Declin. und Conjug. schien es nicht zu passen. *Scherer* zGddS.[2] 200 ff. suchte diese Schwierigkeit durch Ansetzung anderer Grundformen zu heben und gelangte, indem er das Ahd. in grösserem Umfange heranzog, zu einer allgemeineren Fassung des Gesetzes: Das Germanische befehdet i und a als letzte Vokale des Worts. Daher verlieren sich die einfachen Kürzen i, a gänzlich aus der Endsilbe, und âi, ai, ii (î) werden zu â, a, i. Später verkürzen sich auch âa und â zu â und a. Er fügt hinzu, dass das Gesetz seine Grenze an der Sprechbarkeit der davon betroffenen Silbe habe, dass also aus Wörtern wie dagans, anstins, sa der Vokal nicht weichen könne. *Scherer* erklärt das Gesetz so, dass die Vokale a, i mit dem hohen Eigenton in Widerspruch getreten seien mit dem Prinzip des german. Accents, die Stammsilbe durch Tonerhöhung hervorzuheben. Die in der musikalischen Scala tiefer liegende Endsilbe ertrage nicht jene Vokale, wohl aber das dumpfe u, dessen Eigenton gleichfalls ein tiefer ist. Nun hatte *Wimmer* (an. Gr.) bereits darauf hingewiesen,

dass diese aus dem Got. Ahd. hauptsächlich abstrahierten Gesetze für das An. nicht durchweg Geltung hätten. H. *Schuchardt* (ZfdPh. IV, 241. Germ. XVII, 383 über syntactische Modificationen anlautender Consonanten in Mittel- und Süditalien) und G. *Curtius* (über die griech. Auslautgesetze. Stud. X, 205 ff.) hatten den Grundsatz aufgestellt, das Wort verändere sich nicht an sich allein, sondern sein Wandel sei stets durch seine Stellung im Satze bedingt. Daran anknüpfend wies *Sievers* (Beitr. V, 101 ff.) nach, dass, da im Got., Skand. und Westgerm. sich in Bezug auf Vokalschwund am Wortende verschiedene Resultate ergäben, die Vokale erst den spezifischen Auslautgesetzen der einzelnen Dialekte erlegen seien. Bei zweisilbigen Wörtern sei im German. der Ausfall eines Vokals durch folgenden Consonanten verhindert worden, bei mehrsilbigen nicht. Zur Erklärung benützt er seine oben erwähnten Tongesetze. Hiergegen hielt *Scherer* (zGddS.[2] 616) für bedenklich, im Westgerm. Erhaltung des i im Ausl. gegenüber dem Got. anzunehmen. *Paul* (Beitr. VI, 124) aber stellte überhaupt die Existenz eines urgerman. Auslautgesetzes in Abrede, alle Vokalausstossungen seien von den drei Hauptgruppen des Germ. (Got. Skand. Westgerm.) selbständig vollzogen worden. Im German. hätten wir also im Allgemeinen noch die unverkürzten idg. Formen vorauszusetzen, wodurch zugleich eine andere Datierung der Trennung der germ. Sprachen bedingt würde. Für die westgerm. Vokalsynkope stellte er folgendes sich nicht auf die Endungen beschränkendes Gesetz auf: Ausgestossen wird nur ein kurzer Vokal auf schwacher Stufe in offener Silbe, und zwar 1. wenn die vorhergehende Silbe auf starker Stufe steht (den Hauptton trägt), nur falls dieselbe lang ist; 2. wenn die vorhergehende Silbe auf mittlerer Stufe steht (den Nebenaccent trägt) stets, nach kurzer wie nach langer Silbe.

Nach den in § 22 entwickelten Betonungsgesetzen könnte § 25. die Assimilation in Ableitungssilben auf einer Einwirkung des Vokals der minder betonten Silbe auf die höher betonte beruhen. Wie also von der Hauptsilbe nachgewiesen wurde, dass sie vermöge des Accents der nebentonigen Silbe an Gewicht zu entziehen suchte, indem sie ihren eignen Vokal in seiner Articulationsstelle dem der nebentonigen zu nähern trachtete, so kann

hier dieselbe Gewichtsausgleichung, natürlich in geringerer Intensität, zwischen nebentonigen und unbetonten Silben stattfinden, und die so sich ergebende Assimilation wird ein neues Kriterium für die Lage des Nebentons abgeben. Während die übrigen hier einschlagenden Erscheinungen ihre Erwähnung bei der Vokalschwächung finden, richten wir hier unser Augenmerk besonders auf den Umlaut in mindertonigen Silben. In diesen tritt er später ein, als in hochtonigen, und zwar zu einer Zeit, wo bereits eine Normalisierung des Nebentons an Stelle des früher nach Casus wechselnden eingetreten war (§ 22). Vermittelt mag das Uebergreifen des i-Umlauts auf die nicht haupttonigen Silben durch die Composita sein, wie uuuastuueldi, elilenti u. a. In den ältesten Glossen sind die Suffixe noch umlautfrei. Es kommen in Betracht Substantivendungen, wie -ahi, -adi, -anti, -agi, -ali, -ani, -ari u. a., Verbalendungen (azzen, I. sw. Conj.). Die Substantive auf -nassi (-nessi, -nussi) haben ihre eigenen Gesetze, und das e in ihnen ist wohl schwerlich als Umlaut zu betrachten (*Sievers*, Beitr. V, 141. *Kögel* S. 26). In den Murb. H. findet sich schon der Umlaut (vgl. *Sievers*, M. H. S. 11), so anasidili, pauchini, heitiristin, pilidi u. a. Bei Isid. begegnet er besonders im Part. Präs. des st. V. Bei Tat. finden sich einige Beispiele, ebenso bei Otfr. Besondere Beachtung verdient die Endung -âri, welche erst nach ihrer Kürzung Umlaut erfahren konnte (vgl. § 11). Bei Isid. findet sich vereinzelt Uml. (sangheri), bei Tat. stehn umgelautete und umlautlose Formen in ungefähr gleicher Zahl (vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 340. *Sievers*, Tat. S. 42); bei Otfrid, für den nicht mit *Grimm* (Gr. II, 125 f.) Unterscheidung drei- und viersilbiger Nomina anzunehmen ist (vgl. *Kelle* II, 455. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 340), sind der Beispiele weniger, er hielt vielmehr in den letzten Stadien der Textentwicklung a für besser (vgl. *Piper*, Otfr. 118 no. 99). Auch später noch haben die Pariser Vergilgl. meist ari, selten eri, ere, einmal iri (*Steinmeyer*, ZfdA. XV, 22). — *Pietsch* a. a. O. zeigt, dass in oberfränk. Denkmälern des 9. Jhs. der Uml. in ari zwar nicht durchgedrungen sei (auch aus kleineren Denkmälern findet er nur slihteri Frankf. Gl., minnerâ Würzb. Gl.), dass aber das Auftreten desselben ein sicheres Unterscheidungszeichen des Oberfränk. vom Bair. und Alem. sei,

in welchem stets a bleibe. Zur Erklärung des Umstandes, dass später noch -ari so häufig begegnet, nimmt er an, dass im Oberfränk. des 9. Jhs. allmählich sich unorganische Verlängerung von -ari zu -âri gebildet habe; schon in den ältesten fränk. Denkmälern begegne -ari, seltener -âri.

Gleich dem i-Umlaut scheint auch der a-Umlaut in den nicht hochtonigen Silben sich zu finden; Formen wie kundera, lihtera (§ 26) könnten so erklärt werden. — Dass j auf ein folgendes a (ô) der Endsilbe wirkt, darüber vgl. *Paul*, Beitr. IV, 344 f. VI, 212 und oben § 23.

Die Synkope eines unbetonten Vokals im Innern des Wortes fand nach langer Silbe statt, wenn letztere den Hauptton trug. Da nun nach Pauls Gesetze (§ 22) der Nebenton im Genet., Dat. auf der Endung, im Nom., Acc. auf der vorhergehenden Silbe lag, so sollte man erwarten, dass in einem Worte wie sâlida das i im Genet., Dat. synkopiert wurde, im Nom., Acc. blieb. Statt dieser Unterscheidung nach Casus hat das Ags. die Synkope überall eintreten lassen, das Ahd. nirgends; im As. zeigt sich Schwanken. *Paul* fasst nun die nicht synkopierten ahd. Formen als Verallgemeinerung der Nom.- und Acc.formen; in den Casus obliqui sei irration. Vokal eingetreten; *Sievers* dagegen (Beitr. V, 90) meint, dass im Ahd. ausser dem i im Präterit. und Partic. Prät. des sw. V. kein ursprünglicher Mittelvokal synkopiert war; häufig habe sich indes a aus silbenbildendem Sonorlaut ergänzend eingefunden, wo ursprünglich die Consonanten zusammentrafen. Bei Isid. sind die Participien (aruuorpanan u. a.) und sonstige Bildungen auf an (chioffonôt), ebenso bifangolôda, arîdalida, uuazsserum und Fremdwörter nicht synkopiert; in andern Wörtern auf an (chizeihnit), um (âdhmôt), ul (simbles), ar (fingro) tritt Synkope ein. Meist steht nach kurzer Silbe der Vokal (fatere, regonôda, dagegen chisamnôda, samnunghe [die Verbindung mn war ahd. beliebt und hatte besondere Schicksale]). In der Ben.-R. wird nie der Vokal der Participien auf an, sowie in eigan, offan, synkopiert; ferner nicht in den Adj. auf -al (zunkalêr), vor r (untiri), wohl aber in Fremdwörtern (meistres, munistres, katemprôt), ebenso in andern Bildungen auf ar (altres, pruadrâ, kisuntrôt, jedoch mit einigen Ausnahmen, so pruadere, uuintares) und in simblum

(aber uuehsale, uuehsalum). Nach der Kürze ist der Vokal erhalten (*Sievers:* secundärer Vokal). Ueber zimbirrôno, zimberre, zimberrên, kaganne, kagannant, nidarremês vgl. *Sievers* a. a. O. S. 93. *Paul*, Beitr. VI, 149. In unsar, iuuuar, huedar finden sich meist die vollen Formen (aber unsar ist synkopiert in den ältesten bair. Denkmm., so im Freis. Pn., Otl., Mons. Gl., Gl. Gh 4), ander entbehrt regelmässig des Vokals bei Isid., Ben.-R., exhort., Weissenb. Kat., frgm. theot., Tat., Otfr. u. s. f. (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 156). Die fragm. theot. zeigen Synkope besonders bei mn (samnôt), dl (hôhsedle), ferner in gafaclita, ganidrit, besmon, tehmôt trotz der Kürze. Im voc. lib. tritt Synkope ein nach der Länge, aber unterbleibt nach der Kürze. Die Gl. Pa zeigen nach langer Silbe regelmässig Synkope (mit 23 Ausnahmen; vgl. *Sievers* a. a. O. 96. *Kögel* S. 32), nach Kürze Erhaltung (ausser fornondic, fornonti, fronondic). Im ersten Theile der Gl. K ist die Regel beobachtet (ausser zuhtariun), im zweiten Theile aber schon meist nicht nach langer Silbe (ferner flogrondi, zatre, flokrondi). Ra ist ziemlich regelrecht (auf 68 Fälle der Synkope nach der Länge 23 Ausnahmen), hat aber oft Synkope nach der Kürze. In den Murb. H. halten sich regelrechte und regelwidrige Formen die Wage, in den Gl. Rb überwiegt der irrat. Vokal nach langer Silbe. In Tat. finden sich die Beispiele der Synkope nach der Länge bes. zwischen d und r bei den Schreibern *γδδ*[1], ebenso in den kleineren ostfränk. Denkmm. In Otfr. ist die Synkope ebenfalls selten (die Beispiele bei *Pietsch*, ZfdPh. VII, 339). Auch Notk. hat meist irrat. Vokal (nur gewöhnlich meistra, uinstri und in den Abstractis auf -lida und -rida: sâlda, zîerda), doch findet sich bei ihm schon oft Synkope nach der Kürze, besonders nach l und r. Im As. ist die Synkope viel häufiger, als ahd. Der Vokal steht nur in den unflektierten Formen (aber diobole sächs. B. und diubules, diubales Hm. 1366), doch bleibt i und u vor l und r erhalten. Die Endungen era, ero, eru beim Adj. synkopieren nicht (nur lungro Hc. 1247. mahtigro Hc. 2262), die auf -ari, -eri behalten den Vokal (ferner kêsur, hônero, martiro), nur nicht in Fremdwörtern. Die auf -ar haben Synkope in den flektierten Formen (nur wenige Ausnahmen Beitr. IV, 83). Im st. Partic. auf -an bleibt das a, ebenso in den Ortsadverbien

auf -ana (ferrana, ôstana); die Abstracta auf -itha sind oft synkopiert. Von langsilbigen Verbis auf -ja synkopieren in der Regel die auf einfachen Cons. im Prät. (Beispiele: *Heyne*, as. Gr. 54. *Begemann*, schw. Prät. S. 120. *Sievers* a. a. O. 85); bei zwei oder mehr Consonanten findet Synkope nur statt, wenn der Schlusscons. ein Dental ist. In den langsilbigen sw. Partic. ist i im Hel. stets erhalten; Ausnahmen in Merseb. Gl., Psalmencomm. und bes. in den gl. Prud. Bei den Adjectiven auf -ag findet sich Synkope sehr selten. Natur- und Positionslänge schützen vor Synkope (z. B. ârundi, mendislo u. a.). Nach kurzer Stammsilbe bleiben die Mittelvokale erhalten; nur kurzsilbige Verben zeigen Synkope (habda, sagda, quedda u. a.). Bei zwei Mittelvokalen wird im As. in der Regel der Vokal der zweiten Silbe synkopiert. Im sonstigen Ahd. sind meist beide Vokale erhalten; doch scheint für Notk. auch das Gesetz des As. zu gelten (andermo u. s. w.); indes findet bei ihm Synkopierung fast nur nach r statt. — Die Vokalsynkope in ihrer von *Sievers* dargestellten Form ist dem Westgermanischen eigentümlich.

Die Ausgleichung starker und schwacher Casus in Bezug § 27.
auf die Synkope veranlasste, wie schon angedeutet, das Entstehen irrationaler Vokale. u, o, a, aber auch e oder i traten statt des ursprünglichen Vokals ein. Nach dem Vorhergehenden müsste man den irrat. Vokal bes. nach einer Länge erwarten, im Wortschluss aber bei jeder nicht sprechbaren Consonantenverbindung (z. B. acchar, fugal, zuîfal = got. akrs, fugls, tveifls; über diese vgl. § 30). *Paul* (Beitr. VI, 155) macht darauf aufmerksam, dass in den Comparativen auf iro bei Otfrid meist nach kurzer Silbe das i erhalten sei (beziro, furira), während nach einer Länge e eintrete (argeren, hêrero), auch einige Male im Superlat. (hêresten). Aehnlich ist es bei Isid. Der Weissenb. Kat. hat minniro, êriren neben minneren. Tat. hat meist i; e kommt nur in langsilb. Stämmen vor, im Hel. aber überwiegt e das promiscue gebrauchte i (anomal. bezzera Trier. Cap. slectera Murb. H. 5, 3). In Otfr. I, 2, 24 ist kundera und II, 9, 30 lihtera wohl mit auf Rechnung des a zu setzen (vgl. § 25). Ausserdem finden sich als Assimilationsvokale o, a (s. § 28). Irrationaler Vokal (meist a) tritt in den im § 26 erwähnten Ableitungssilben unter den dort erörterten Bedingungen ein. In

Bezug auf die Veränderungen des Vokals hat sich durch *Pauls* Untersuchungen Folgendes ergeben: Ursprünglich bildete sich bei dumpfem Timbre der begleitenden Sonoren u, und aus diesem entstand dann o, als die Klangfarbe der Sonoren eine hellere wurde, und endlich a (vgl. got. silubr, viduvo, ahd. silabar, uuitauua); dem dumpfen Vokale kommt also in den nicht haupttonigen Silben die Priorität zu. Dies u hat sich besonders vor Doppelconsonanz erhalten (-ung, -und). Vor einfachem Nasal im Inl. tritt aber der Vokal zu a über. Daneben ist zu beachten, dass auch im Westgerm. sich ein neues u gebildet hat (snabul, suehur, aphul, nebul) und dass also u nicht ohne Weiteres als Kennzeichen einer älteren Form zu betrachten ist.

§ 28. Vokalwandlungen in den mindertonigen Silben können bewirkt werden durch die Klangfarbe des folgenden Consonanten (s. § 27), durch Stellung in offener Silbe, Assimilation, geringe Tonintensität. Neben der eben entwickelten Vokalreihe u-o-a steht auch noch e-i, welche letztere auf schwacher Stufe sich gebildet hat. Aber es fanden Vermischungen statt, und beide Reihen griffen mannigfach in einander über. Bedingt ist ein Wechsel zwischen e und i beispielsweise in der Decl. von magad durch die alte stammabstufende Declination. Aber auch bei den Adjectivis auf -ag findet sich ein derartiger Wechsel. Bei Isid. findet sich noch das Ursprüngliche, indem nämlich e in den flektierten, a in den unflektierten Formen steht. Bei Otfr. überwiegt a; aber wo e steht, ist es stets in flektierten Formen (Beispiele bei *Pietsch*, ZfdPh. VII, 338, welcher jedoch zu vielerlei als Assimilation auffasst). Manche Adj., wie sêrag, rôzag, haben bei ihm nur a; daneben hat er, durch ein o der Endung veranlasst, auch -o (heilogo, einogo). Dieses steht immer statt eines a. Auch bei Tat. ist a fast durchgeführt. Einige Male hat er auch e und i. In den bair., alem. Denkmm. herrscht a. Auch bei den st. Partic. Perf. haben die unflektierten Formen a, die flektierten e oder i (auch o). Bei Otfr. überwiegt auch in diesen schon a, ebenso meist bei Tat. (einzelne Beispiele von e in den flekt. Formen aus Tat., Weissenb. Kat., Mainzer B., Würzb. Gl., Mainzer Gl. bei *Pietsch*, ZfdPh. VII, 343), während bei Isid. a, o, e promiscue gebraucht sind (*Weinhold* S. 76). Der Freis. Otfr. hat auch in der unflekt. Form fünfmal e, ein-

mal i (Beispiele aus den klein. Dkm. bei *Pietsch* a. a. O. S. 339 ff.). Auch hier tritt o, durch assimilierendes Flexions-o veranlasst, zuweilen ein. (Ueber die Assim. vgl. noch *Scherer*, ZföG. XXIV, 289 f. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 366 f. Bald wirkt — und dies ist das Gewöhnliche — der Flexionsvokal auf den der Ableitungssilbe, bald der Wurzelvokal auf den des Präfixes [gohôrta Tat. unforholan Otfr.], oder auf den der Ableitungs- oder Flexionssilbe [gicorone, mittimen Tat.; zu mittimen vgl. auch *Mahlow* S. 58], oder auch der eine Vokal einer zweisilbigen Endung auf den andern [selbomo, fâriri]. Endlich können auch benachbarte Wörter assimilierenden Einfluss üben, z. B. bei Otfr.: ruarto mo, samo sô; Reichen. B.: sô no. Der die Assimilation erleidende Vokal kann a, o, u sein, der die Assimil. wirkende a, e, i, u, besonders oft o). Aehnliche Erscheinungen zeigen sich bei den Stämmen auf al und ar, ferner in den Casus der st. Adj. mit m und r, in welchen der Vokal auch der Assimilation unterliegt. Ueberall hat also besonders folgender Nasal Veränderlichkeit des Vokals in nebentoniger Silbe erzeugt. Ueber die Assim. bei Comparativen s. § 26. Sogar ausgefallenes i der Neutralendung des Plurals konnte bei Participien noch assimilierend wirken, z. B. giborinu; vgl. Beitr. IV, 534. Beispiele der Assimil. aus fränk. Denkmm. bei *Pietsch*, ZfdPh. VII, 362—368; andere: odili, pilidi, iungoron, offono, bitturu, hungirit, liobomo, sêragomo.

Nunmehr können wir das oben § 24 gefundene Auslaut- § 29.
gesetz in seiner Wirksamkeit auf westgerm. Gebiete auch im Einzelnen verfolgen. Wichtig ist vor Allem der Unterschied zwischen langer und kurzer Stammsilbe, da nach der ersteren der Endvokal der i- und u-Stämme ausfällt, nach der letzteren nicht (vgl. auch *Holtzmann*, Gr. I, 1, 39. *Bezzenberger*, Adv. S. 18). Dies Gesetz gilt auch für den Ausl. erster Compositionsglieder. Nach langer Stammsilbe ist a (bisweilen als o auftretend) bei a-Stämmen, i bei i-Stämmen, u bei u-Stämmen ausgeworfen, bei kurzer ist es erhalten (aber gotchundlîh, mituuâri und ähnliche Ausnahmen). In der Declin. zeigt sich dies Gesetz im Ahd. As. besonders bei den i- und u-Stämmen, sowie bei dem Plural der neutralen a-Stämme. Das vokalische Auslautgesetz, wie es von *Scherer* fixiert worden war, wurde von Neuem untersucht durch *Leskien* (Germ. XVII, 374 ff. ZfdPh.

IV, 238), welcher feststellte, dass ein langer Vokal in der letzten Silbe, wenn ihm ursprünglich noch ein Nasal folgte, auch nach Abfall desselben im Urgerm. keine Verkürzung erleidet. Ferner gewann *Braune* (Beitr. II, 149) für Notker das Gesetz: alle ausl. vollen Vokale bleiben, nur kurzes i unterliegt der Schwächung zu e. Alle kurzen Endsilbenvokale, die nicht unmittelbar im Ausl. stehn, schwächen sich zu e, nur die langen Vokale bleiben unversehrt (zungûn, uuârîst, mahtîg, ôrôn, gebôn, dannân, râmên). Für das idg. ai gewinnt er (S. 163) das Gesetz, dass es in der zweiten Silbe (als e) bleibe, in der dritten zu a verkürzt werde. u, welches sich über o aus a entwickelt hat, wird wieder zu o abgeschwächt (S. 158), so in der I. sg. praes. in st. V. und I. sw., im instr. sg. m. und n., dat. sg. m. st. Adj., dat. sg. fem. der a-Decl., dat. sg. fem. st. Adj., n. acc. sg. der u-Decl. Weiter gieng *Paul* in seinem ersten Aufsatze (Beitr. IV, 315 ff.), wo er, wie gezeigt worden, die Entwicklung der Endsilbenvokale im Zusammenhange unternahm.[1]) Nachdem so in der älteren Zeit der westgerman. Sprachentwicklung das vokal. Auslautgesetz kürzend gewirkt hatte, fand an den nunmehr für die Endung übrig bleibenden vollen Vokalen eine Schwächung (Kürzung) statt, die ebenfalls auf die Wirkung des Stammsilbenaccents zurückzuführen ist. *Braune* hat a. a. O. für Notker diese Erscheinungen gesetzmässig fixiert; *Paul* (Beitr. VI, 137) formuliert das Gesetz der Abschwächung der ahd. Vokale zum mhd. e so: ein von Natur langer oder durch Doppelconsonanz gestützter Vokal auf der Mittelstufe oder mindestens auf der stärksten Mittelstufe entzieht sich der Abschwächung; es scheint sogar, dass Doppelconsonanz nach kurzem Vokale nicht durchaus nöthig ist (vgl. auch *Weinhold*, mhd. Gr. § 18). Diese Schwächung zu e liegt noch nicht vor im Isid. (sîne, chimeine, zifarande), Tat. (gruobe, thîne *Sievers* S. 35), Ben.-R.

---

[1]) Die Präpos. fona, welche als Präfix behandelt wird, hat die Endung bei Isid. stets bewahrt, allein in den Strassb. Eiden, lex Sal., im Merseb. Fragm., in der Würzb. B., bei Otfr. begegnet fon, welches bei Tat. die Regel ist (fona nur 104, 2. 3). So findet sich auch ob vereinzelt im Tat. auch vor Cons., bei Otfr. nur vor Vokalen. Vor folgendem Vokale finden sich bei Otfr. Tat. auch sonstige Ausstossungen, so in uuanta und in der I. III. sg. praet. ind. des sw. V.

(helfe) [vgl. auch *Pietsch*, ZfdPh. VII, 342], auch nicht im Hm., wo sehr oft im nom. acc. des st. Fem., nom. sg. des sw. Fem., nom. acc. sg. des sw. Neutr., gen. sg. der a-Fem., I. III. sg. des sw. Prät., acc. sg. der Adj. und Pron., und in Partikeln sich e für a findet; dies ist vielmehr nur als hellere Färbung, nicht als Abschwächung des a zu betrachten (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 343 f.). Wohl aber können wir hierher vereinzelte Fälle der Schwächung des Stammsilbensuffixes rechnen, so uber, uuider (Würzb. B.), silber (Mainzer Gl.), während die ostfränk. Denkmm. sonst a bewahren (*Pietsch* a. a. O. S. 339). In der Zeit, wo sich das e der Endsilben entwickelte, wurde der Uebergangslaut mannigfach bezeichnet; eine besonders bunte Mannigfaltigkeit finden wir in bair. Dkmm., namentlich im Wiener Notker. Auch in Otl. und im Klosterneub. Geb. ist beispielsweise das i der Endung unorgan. durch a ausgedrückt (vgl. *Scherer*, Dkm.[2] 579. 582). Bei Otl. findet sich auch ie als Ausdruck des Schwankens (Dkm.[2] 582). Vielfach fand später auch Apokope von ausl. e namentlich vor anl. Vokal statt (*Müllenhoff*, Dkm.[2] 411. 459. *Scherer* 495). âno wird bei Notk. zu âne, wenn es aber nachsteht, bleibt o (vgl. *Braune*, Beitr. II, 147); ebenso ist a in den proklitischen oba, fona, fora zu e bei Notk. geschwächt, was von seinem sonstigen Gebrauche abzuweichen scheint, aber durch die proklit. Natur dieser Partikeln zu erklären ist.

Die Svarabhakti (d. i. Theilvokal) ist eine Art irratio- § 30.
nalen Vokales. Sie entsteht, wenn durch das Wirken der Auslautgesetze gedeckter sonorer Consonant für das Wortende gebildet wird, oder auch im Innern als vokalischer Nachschlag hinter sonorem Consonanten vor folgendem Consonanten (Beispiele: aram, berac, falah, uuorahta, forahta, duruft, farauuî, duruh, pifelahan u. a.). Ausführlich hat über Svarabhakti im Germanischen, allerdings in weiterem Sinne, J. *Schmidt*, zur Gesch. des idg. Vokalismus II, (1875) S. 373—388 gehandelt. Gewöhnlich ist Svarabhakti, wenn Liquida + Cons. eine Silbe schliesst, fängt dagegen der Cons. eine zweite Silbe an, so finden Schwankungen statt. Ausführliche Nachweise über die Ben.-R. gibt *Seiler* (Beitr. I, 430 ff.), für die Gl. Pa, K, Ra *Kölbing* S. 33 f. Zu beachten ist, dass Vokalentfaltung nach r, l vor h für sämmtliche

hochdeutschen Dialekte, zwischen r + Guttur. oder Lab. für die oberdeutschen charakteristisch ist (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 319).

β. Vokale der Präfixe.

§ 31. Dass die Gestaltung der proklitischen Partikeln ein wichtiges Kennzeichen zur Bestimmung des Dialektes eines Denkmals ist, hat besonders *Steinmeyer* (ZfdA. XVI, 131 ff.) hervorgehoben, welcher dieselben zur Unterscheidung verschiedener Schreiber benützte. *Paul* (Beitr. VI, 247) erklärte den Wechsel des Vokals in ihnen aus den § 28 besprochenen beiden Vokalreihen u-o-a und e-i, von denen jene der starken, diese der schwachen Stammform entsprach. Diesen Wechsel in den Vokalen der Präfixe versetzt er bereits in die german. Periode (vgl. auch Litteraturbl. f. rom. u. germ. Phil. I, 8). Die Schwankungen zeigen sich besonders bei ga, za, ur, fur, ant, az.

1. Got. **ga**. Die älteste Form ga (man stellte ga mit lat. com, gr. ξυν zusammen, so L. *Meyer*, Got. Spr. 26. *Pott*, Etym. F. II² 840—858, andre gehn auf einen verstärkenden Stamm gha zurück [vgl. hic, ich], so *Benfey*, Gloss. z. Chrestom. S. 344. *Bezzenberger*, Adv. S. 72) dauert in Baiern bis ins 9. Jh., in Alemannien bis ca. 800, in Franken nur in den Glossen der ältesten Gesetze. In Franken herrscht sonst gi; ga begegnet nur im fränk. Taufgel., Frankf. Gl., Weissenb. Kat.; ge vereinzelt in Frankf. Gl., Würzb. B., Mainzer Gl. u. B., Augsb. Geb., Reichen. B., Ludwigsl. Die gl. Pa haben fast nur a (sehr selten i), meist c oder k, selten g. Der 1. Thl. der gl. K hat meist ca, selten ga (ein gi), der 2. Theil hat fast nur ki (sehr selten ka, ca, 1 ke, 1 ko, 1 ku; über o in der Silbe vgl. *Müllenhoff*, Dkm.² 322. *Kelle*, Otfr. II, 453. *Harczyk*, ZfdA. XVII, 78. *Sievers*, Tat. 35 Anm., über ku *Scherer*, Dkm.² 425, wo die assimilierende Wirkung von folgendem o oder u erwiesen ist). Der voc. lib. meist ga, im Anh. meist gi; das St. Galler Patern. meist ki (1 ke). Die Mons. Frgm. haben neben ka und ga auch ghi (Dkm.² 526). Ra hat auch meist ki (selten gi, ga, ka, ca oder Synkope). Die Ben.-R. meist ke (auch ki), seltener ka, vereinzelt ga oder gi. Die St. Pauler Gl. ke, gl. Jun. im Anfange ghi, ga, danach ka, ki, ga. Die Gl. Rb haben ki, seltener ka (vereinzelt ga, ge, k). In den fragm. theot. zuerst ga, in

Matth., Isid. und de vocat. daneben ka. Isid. hat stets chi (nur 7, 17 ghilaubin), Otfr. gi (vor Vokalen oft ge; ZfdPh. VII, 334), Notk. ke, Willir. ge. Tat. hat auch schon Synkope zu g (*Pietsch* a. a. O. S. 333). Die Murb. H. im ersten Theile ka (ca, selten ki, ga, gi, cha), im zweiten ki, ke (selten ka, ca, ga, gi). Der Freis. Otfr. hat auch ga, go, ge, gu; s. *Kelle* II, 442. Dkm.[2] 322. 425. Im Emmer. Geb. stehn ka, ki, ke, ga, gi, ge. Würzb. Beichte u. Glossen haben gi; vgl. noch *Graff*, IV, 10 ff. Häufig ist die Synkope auch im Lob Sal., Arnst. Marl.; Schwanken zwischen ka und ke in den zwei Hdss. des Freis. Patern. Die Xant. Gl. haben ke neben ge. Der Wiener Notk. ga, ge, gi, g. Im Hel. steht gi, seltener ge, in den Psalmen ge (gi).

2. **za**, in fränkischen Denkmälern fast stets zi, in Pa meist za, auch als Präpos. beim Inf. (nur 3 zi); im ersten Theile der gl. K nur za, im zweiten stets zi (2 za), in Ra zi (1 za). In Rb ist zi und za fast in gleicher Zahl, im voc. lib. za und ze. In der Ben.-R. beim ersten Schreiber stets ze, später tritt zi und za hinzu, doch behält ze die Oberhand. Isid. hat zi, Murb. H. za, auch Tat. hat zi (*Sievers* 35. *Pietsch* a. a. O. 333), Otfr. zi (ze), Notk. stets ze, gl. Jun. im Anfange zi, nachher za. Das Freis. Patern., die Freis. Gl. 6325, die Emmer. Gl. und Musp. haben za und ze. In as. Denkmälern steht te und ti. Vgl. noch *Graff*, V, 572 ff. Ueber got. dis vgl. *Bezzenberger*, Adv. S. 119 f.

3. **ur** (got. us; vgl. *Grimm*, Gr. III, 253. *Pott*, Etym. F. I[2] 619 ff. L. *Meyer*, G. Spr. 423. *Bopp*, III, 493. *Bezzenberger*, Adv. 124) findet sich noch öfter in älteren Glossen. Im Ostfränk. steht ar (Tat. er), rheinfränk. er (Isid. ar), südfränk. ir. In Pa herrscht ar (2 ur, 1 er), ebenso im 1. Thl. der gl. K; im zweiten herrscht ir (wenige ar, ur, er); in Ra wiegt ar vor (wenige ur, ir, 1 er); die Ben.-R. er (selten ar), die Gl. Rb ar (2 er); in den Murb. H. beim ersten Schreiber ar, beim zweiten er. Isid. hat ar, Tat. ar (ζ er), Otfr. ir (yr, er; vgl. *Piper*, Otfr. S. 122. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 334); in der Hds. F kommen auch ar, ur vor. Notker ir (er), Notk. Vind. ar, er, ir, ur. Im H. steht a, in den ndd. Psalmen und gl. Lips. ir. — Wenn das Präfix betont ist, also namentlich in Substantiven und Adjectiven, so hat sich ur erhalten. Vgl. noch *Graff* I, 393 ff.

4. **fur.** Im Ostfränk. steht fur, for, im Rhein- und Südfränk. fer, fir (*Pietsch* a. a. O. 335). Die gl. Pa haben far (selten fer oder fir), far auch der 1. Thl. der gl. K. Im zweiten Theile herrscht fir (selten fur, for, far). In Ra herrscht far (selten for, fir, fur), Rb far, Ben.-R. far (1 fir), Murb. H. erster Schr. far, zweiter fer, St. Galler Patern. fir, Isid. fir (fyr), Otfr. fir (seltener for, stets unfarholan). Im Ostfr., z. B. Tat., fur, for, auch synkopiert (fliosan). Notk. hat fer (fir), N. Vind. far, fer, fir, f (z. B. florn); as. meist far; vgl. *Graff* III, 604 ff. *Paul*, Beitr. VI, 207. 248 f.

Die verschiedene Behandlung des Vokals in ga, za einerseits, in ur, fur andrerseits liegt an der verschiedenen Herkunft derselben.

5. **ant** (in Substantiven lange erhalten). In Franken stets int (nur vereinzelt in Frankf. Gl., Würzb. Gl., Reichen. B., Mainzer Gl. ant, und bei Isid.). In Gl. Pa überwiegen die Formen int, in bereits das ältere ant, in den gl. K fast nur in (1 ęnt), in Ra nur in, Rb int, Ben.-R. int (ent), Murb. H. erster Schr. int, zweiter ant und int. Isid. in, Tat. int, Otfr. in (vor n und einem Zischlaute; *Piper*, Otfr. S. 113), int; Notk. in. N. Vind. hat vereinzelt unt neben ant, ent, int. In Denkmälern des 11. Jhs. findet sich auch un, so in den Par. Vergilgl. (ZfdA. XV, 23). Die as. Denkmm. haben ant.

6. **az** in Pa meist iz (selten az, ez), im 1. Thl. der gl. K az, im 2. iz (selten az, ez), in Ra az, in den Murb. H. az, Isid. azs, Tat. az (iz). In späteren Denkmälern tritt dafür zi, ze ein.

Von sonstigen Präfixen sei nur noch **bî** erwähnt, welches zu be abgeschwächt in Würzb. Gl., in der Mainzer und Pfälzer B. und im Augsb. Geb. sich findet.

Anhang zum Vokalismus: Die Längenbezeichnung der Vokale.

§ 32. J. *Grimm* hatte in seiner Grammatik die Quantitäten nach dem Gotischen angesetzt. Die neuere Forschung hat versucht, zu sichereren Resultaten zu gelangen. Unsere Kunde von den deutschen Quantitäten gewinnen wir 1. durch die Vergleichung der übrigen germ. Sprachen, 2. durch Beobachtung von Reim und Metrik, 3. durch zahlreiche Doppelschreibungen, 4. durch Circumflektierung der Hdss., bes. bei Notk. und Willir. In Bezug

auf no. 1 ist in den vorangehenden §§ schon das Wichtigste gesagt. Durch Reim und Metrik bietet uns bes. Otfrids Gedicht Anhalt, und diese Quelle ist bes. von W. *Wilmanns* (Metrische Unterss. über die Sprache Otfrids. ZfdA. XVI, 113 ff.) benützt worden (Ergänzungen dazu bei *Braune*, Beitr. II, 144), bes. für die Stammsilbe, aber auch für die Endung ôno im gen. plur. Auch die von *Lachmann* entdeckten Gesetze gestatten wichtige Rückschlüsse auf die Quantität. Doppelschreibungen finden sich für die Stammsilben in vielen Denkmm., z. B. in den gl. Hrab., für die Endsilben in den Gl. Pa, Ra (*Kögel* S. 41 f.), Rb, gl. Jun. A, B, Isid., gl. Cass., voc. lib., lex Sal., gl. K (*Braune*, Beitr. II, 140. *Kögel* S. 43), St. Galler Patern., und ganz besonders in der Ben.-R. (vgl. *Seiler*, Beitr. I, 433 f. *Braune*, Beitr. II, 138 f.). Die Bezeichnung durch Circumflexe oder Acute findet sich in mehreren Denkmm., doch sind nicht alle gleich zuverlässig. In den gl. Pa wird Acut und Circumflex zur Bezeichnung der Länge gebraucht (*Kögel* S. 41). Im Tat. bedienen sich $\alpha\alpha^{1}\varepsilon$ häufig des Circumflex oder des Acut, aber nur bei langen Stammsilbenvokalen. *Harczyk* (ZfdA. XVII, 77) schloss daraus mit Unrecht, dass die Endsilben bei Tat. bereits kurz seien. Auch Willir. circumflektiert nur Stammsilben. Auch Physiol., Bamb. Gl. und B., Benedictb. Gl. und B. III. haben Quantitätsbezeichnung, doch oft begegnet daselbst scheinbar unorgan. Länge (Dkm.^{2} 577. 601. 613). Von besonderer Wichtigkeit aber ist die Accentuation Notkers. *Weinhold* (Isid. 79) und *Kelle* (Vergl. Gr. S. 410) leugneten die Giltigkeit seiner Circumflexe; aber *Begemann* (das schw. Prät. S. 177 ff.) und besonders *Braune* (Beitr. II, 125—167) und *Scherer*, zGddS.^{2} 605—611 haben die Beweiskraft derselben dargelegt. Notker hat Stamm- und Endsilben mit Accentuation versehn; wenig zahlreich sind die Accente in den Psalmen; Mart. Cap., Ruodpert, Logik haben deren mehr, am meisten Boëthius, der auch am zuverlässigsten ist. In den Stammsilben ist hier jeder kurze Vokal durch den Acut, jeder lange durch den Circumflex bezeichnet. Die Diphthonge werden auf dem ersten Vokale accentuiert, und zwar iu, ei, ou, eu mit dem Acut, ie, ia, io, uo (die uneigentlichen Diphthonge) mit dem Circumflex. Die langen Endsilben werden mit dem Circumflex versehen, nur die Adjectiv-

endung íu hat den Acut. Aus obigen Quellen ergeben sich folgende Endsilben als lang. 1. â in Ortsadv. auf ân (dánnân, óbenân); im nom. acc. plur. fem. der a-Decl. (gébâ). 2. ê im Conj. Präs., ausser der I. III. sg. (némên, néme, chôsoên, chôsoe), im ind. praes., inf., partic. praes. und praet. des sw. V. III. (râmên, râmêst, râmêt, râmênt, râmên, râmênde, gerâmêt); im n. s. m. st. Adj. (blíndêr); im d. pl. st. (und bei Notk. auch sw.) Adjectivs (blíndên); bei Notk. die 1. pl. praes. ind. st. V. und sw. V. I, wo Formübertragung aus dem Conjunct. statt hatte (chédên, gechóufên). 3. das î im Conj. praet. st. V. mit Ausn. der I. III. pers. sg. und im ganzen Conj. Praet. sw. V. (uuârîst, máhtî; vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 323); in den weiblichen Substantiven auf î (scônî), in der Ableitungssilbe -îg bei Adjectivis (máhtîg). 4. ô im dat. plur. sw. Adj. (blindôm); im ind. praes., inf., part. praes. u. praet. des sw. V. II. (chórôm u. s. w., chórôn, chórônde, gechórôt); in der 2. p. sg. 1. 2. 3. plur. sw. Prät. (hábetôst; hábetôn, hábetônt, hábetôn); in Comparativen und Superlativen auf -ôr, -ôst (náhôr, náhôst); im gen. dat. plur. sämmtlicher n- und der feminalen a-Stämme (gébôn, zúngôn). 5. û in den Casusformen der sw. Feminina beim Subst. und Adj. (zúngûn). Von diesen Längen kommen für Notker in Wegfall die folgenden: ô im dat. pl. sw. Adj., wo er der Analogie des st. Adj. folgt; und in der I. pl. praes. ind. sw. V. II und III, wo Formübertragung aus dem Conj. stattfindet (zéigoên, lébeên).

B. Consonanten.

a. Allgemeines.

§ 33. Die Veränderungen, welche im Laufe der Zeit die Geräuschlaute ergriffen, sind auch nach bestimmten Gesetzen erfolgt. Das erkannte zuerst J. *Grimm*, welcher dieselben, soweit sie die mutae betreffen, unter dem Namen der Lautverschiebung begriff (Gr. I[2] 584. GddS. Cap. XVII. S. 392—434. D. Wb. I, 1049—1055). Er unterschied drei Stufen: 1. die Stufe des Ind., Lat., Griech., Slav., Kelt.; 2. die des Got., Nord., Altndd.; 3. die des Ahd., und nach seinem Gesetze entsprechen sich auf diesen drei Stufen die einzelnen Consonanten so, dass dieselben in der Richtung Tenuis, Aspirata, Media, Tenuis in jeder Periode

um je eine der genannten Stufen sich weiterbewegen, dass also die erste Lautverschiebung vom Idg. zum Got., die zweite von diesem zum Ahd. statt fand:

1. Stufe		2. Stufe		3. Stufe
Media	wird	Tenuis	wird	Aspirata,
Tenuis	wird	Aspirata	wird	Media,
Aspirata	wird	Media	wird	Tenuis.

	Labiale			Gutturale			Dentale		
Griech.-Lat.	B	P	Φ. F	G	K	X. H	D	T	Θ
Got.	P	F	B	K	H	G	T	Þ	D
Ahd.	PH. PF. F	(B)	B	CH. H	(G)	K	Z	D	T

J. *Grimm* erkannte bereits, dass diese Lautverschiebung nicht allenthalben gleichmässig durchgeführt ist, dass ferner schon die erste Lautverschiebung im Anl. sich consequenter zeigt, als im Inl. und Ausl., dass sie bei der guttur. und lab. Aspirata eine Hemmung erfährt, und dass auch in den einzelnen hd. Dialekten sich merkliche Verschiedenheiten zeigen. So entwarf er für Isid., Otfr., Tat. in der GddS. 424 die folgende Uebersicht:

Got.	B	P	F	G	K	H	D	T	TH
I. anl.	B	—	F	G	CH	H	D	Z	DH
inl.	B	F	V	G	HH	H	D	ZS	DH
ausl.	P	PH	F	C	H	H	T	ZS	DH
O. anl.	B	PH	F	G	K	H	D	Z	TH
inl.	B	F	F	G	CH	H	T	Z	D
ausl.	B	F	F	G	H	H	T	Z	D
T. anl.	B	PH	F	G	K	H	T	Z	TH
inl.	B	PH	V	G	HH	H	T	Z	D
ausl.	B	PH	F	G	H	H	T	Z	D
Streng ahd.	P	PH	F	K	CH	H	T	Z	D

Als Ausgangspunkt der Verschiebung setzte er die Media an, während *Bopp* (Vergl. Gr. I § 87 ff.) meint, sie sei von der Tenuis ausgegangen und habe sich zur Aspirata und von da zur Media fortgepflanzt. Auf Grund obiger Beobachtungen Grimms suchte dann die spätere Forschung zu einem tiefern Verständnis der merkwürdigen Erscheinung zu gelangen, indem sie namentlich ihr Augenmerk auf die physiologische Beschaffenheit der den Schriftzeichen zu Grunde liegenden Laute, ferner

auf Anlass, Zeit und Reihenfolge der Verschiebungen wandte, sowie auf ihren Zusammenhang mit anderen lautlichen Veränderungen und ihr chronolog. Verhältnis zu denselben. Hervorragendes leistete zunächst R. v. *Raumer* (über die Aspiration und die Lautverschiebung. Leipz. 1837. Ges. sprachwissenschaftl. Schr. 1863. S. 1—104), welcher zuerst die Erscheinung physiologisch zu verstehn trachtete und eingehende Untersuchungen über die den Schriftzeichen zu Grunde liegenden Laute anstellte. Er stellte fest (S. 87 f.), dass die Aspiraten, soweit sie Verschiebung erdulden, einen stummlautenden Bestandtheil haben, zum Unterschied von der Spirans; dass mithin, wo Spirans (f, h) eintrat, die Verschiebung ein Ende hatte. Zwischen kh, th, ph und g, d, b nahm er als Uebergangsstufe ein gh, dh, bh an. Das Wesen der germanischen Lautverschiebungen fand er in zwei sich ergänzenden Erscheinungen: der Steigerung der einfachen Stummlaute und dem Absterben nachhallender Hauchlaute. G. *Curtius* (die Aspiration der idg. Spr. KZ. II, 321—337) lässt die Verschiebung mit den Aspiraten beginnen und erkennt in dem Vorgange den Ausdruck der Thatkraft, Keckheit und jugendlichen Rüstigkeit. — Demnächst wandte man seine Aufmerksamkeit den so zahlreichen Ausnahmen vom Grimmschen Gesetze zu. H. B. *Rumpelt* (deutsche Gr. Berl. 1860. S. 74—80) hebt namentlich die mangelhafte Durchführung der zweiten Verschiebung hervor. L. *Lottner* (Ausnahmen der ersten Lautverschiebung, KZ. XI, 161—205) gelangt zu den Resultaten: die Lautverschiebung erleide Ausnahmen vorherrschend im Inl., weit weniger im Anl.; die meisten bei den alten Tenues, wenige bei den alten Mediae; oft sei vorangehende oder folgende Liquida von Einfluss. Sehr wenige und unsichere Beispiele gebe es von unregelmässiger Verschiebung der alten Aspirata, niemals aber bleibe dieselbe erhalten. Zu einer Erklärung gelangt H. *Grassmann* (über die Aspiraten und ihr gleichzeitiges Vorhandensein im In- und Ausl. der Wurzeln, KZ. XII, 81—109 und über das ursprüngliche Vorhandensein von Wurzeln, deren An- und Ausl. Aspirata enthält, S. 110—138). Er findet, dass beide Reihen der Aspiraten, harte wie weiche, schon vor der Sprachtrennung vorhanden waren, die harten aber seltener; beide Reihen büssten in den kelt., germ., lit., slav. Sprachen den

Hauch ein, und meist auch im Lat., wo nur h und f im Ausl. erscheinen. Mit *Curtius* und *Lottner* lässt er die Verschiebung bei den Aspiraten beginnen. K. *Weinhold* (al. Gr. Berl. 1863. § 147) hält es für gleichgiltig, ob die Verschiebung bei Media oder Tenuis begonnen habe, ebenso, ob man in dem Vorgange eine Kraftäusserung oder Bewegung sehe. — Unterdes war man auch von Seiten der Physiologie der Frage nahe getreten. E. *Brücke* (Grundzüge der Physiologie und Systematik der Sprachlaute. Wien 1856. 2. Aufl. 1876) präcisierte auf Grund genauer Beobachtungen die Art der Hervorbringung jedes einzelnen Lautes und zeigte, welche Uebergänge möglich wären. An ihn schlossen sich *Rumpelt* (über den Unterschied der harten und weichen Laute. Bresl. 1862) und R. v. *Raumer* (ZföG. 1863. Heft II. Kl. Schr. 444—459, mit ausführlicher Litteraturangabe, und vor allen andern W. *Scherer* (zur Gesch. d. deutschen Spr. Berl. 1868. S. 42—91. 2. Aufl. 1878. S. 90—173). Er wendet seine Aufmerksamkeit zwar hauptsächlich der hd. Verschiebung zu, doch fasst er zum ersten Male in klarer, umsichtiger Darstellung das Wesen der beiden Verschiebungsakte zusammen und versucht eine Erklärung desselben. Nach ihm (S. 146) hat sich die Verschiebung in drei aufeinander folgenden Processen so vollzogen, dass sie zuerst die Tenues, dann die Medien und endlich die tönenden Spiranten ergriff. Zuerst sei sie im Inl. zwischen Vokalen aufgetreten. Got. Tenuis (Ausgang der Verschiebung von der Tenuis nimmt auch *Braune*, Beitr. I, 43, an) wird im Anl., dann im Inl. neben Liquiden, ferner als Consonantuml. zu tonloser Affricata; im Inl. zwischen Vokalen und im Ausl. nach Vokalen zur tonlosen Spirans verschoben. Die germanischen Spiranten (f^1, s^4, χ^2) wurden nur soweit zu Medien verschoben, als sie bei Eintritt der Lautverschiebung tönend geworden waren; daher blieben f und h unverschoben. Die Verschiebung der Medien muss während und nach der ersten Verschiebung sich vollzogen haben. In der 1. Aufl. erklärte Sch. den Uebergang von der Media zur Tenuis vermittels der geflüsterten Media (vgl. ZföG. 1870. p. 636 f.), in der zweiten aber zog er vor, die Sache durch ein Schwanken der Aussprache zu erklären. Die Möglichkeit des Vorgangs erklärt Sch. durch Unaufmerksamkeit auf die Consonanten, Bevorzugung des Vokal-

klanges. In jedem der drei Verschiebungsakte liege eine Nachlässigkeit einer vokalfrohen Zeit vor, die bei der Aussprache der Cons. Kraft zu ersparen suchte. Für die germanische Verschiebung gewann er (S. 150) folgendes Bild:

Idg.:	p^1	b^1	$b^1w^1(w^1)$	t^*	d^4	$d^4z^4(z^4)$	k^2	g^2	$g^2y^2(y^2)$
Germ.:	f^1	p^1	b^1	s^4	t^4	d^4	χ^2	k^2	g^2

Er fasst also mit R. v. *Raumer* die den germ. Mediä zu Grunde liegenden idg. Laute als Affricaten (ihm folgt in dieser Ansicht später *Heinzel*). Ausnahmen, wie ik, mikils, kinnus, welche schon im Got. k statt des zu erwartenden g haben, und auf die schon *Lottner* a. a. O. S. 177 aufmerksam machte, erklärt er dadurch, dass in diesen Wörtern schon das Westarische die Affrication des ursprünglichen gh eingebüsst habe, dass also der Verschiebung ein g zu Grunde liege (ähnlich vaúrts, triggvs, greipan, gaskapjan); das Fehlen der Verschiebung in hilpan erklärt er durch Erweichung vor der Verschiebung, veranlasst durch l. Unterdes hatten andere Gelehrte vollständiges Material gesammelt und gesichtet. *Westphal* (philos. hist. Gr. S. XVII —XXIV) gab eine Uebersicht der Lautverschiebung in den Glossen, *Delbrück* (ZfdPh. I. [1869] 1—22. 133 ff.) ist auch besonders durch Zusammenstellung des Materials wichtig; auch R. *Heinzel* (Gesch. der niederfränk. Geschäftsspr. Paderb. 1874) brachte umfassende und anregende Sammlungen aus Urkunden zur Verwendung, ausserdem aber hat er S. 115—179 in einem Excurs über die Lautverschiebung im Anschluss an *Scherer*, und denselben zum Theil corrigierend, das Wesen der in Betracht kommenden Laute zu bestimmen gesucht. Er gewinnt folgendes Bild der Verschiebung:

altar.:	p^1	k^2	t^4	b^1	g^2	d^4	b^1w^1	g^2j^2	d^4z^4
got.:	f^1	χ^2	s^4	$`b^1$	$`g^2$	$`d^{1\cdot3}$	b^1w^1	g^2j^2	d^4z^4
ahd.:	f^1	χ^2	d^1	$p'f^1$	$k^2\chi^2$	t^1s^1	$`b^1$	$`g^{1\cdot2}$	t^1

`d, `b, `g bezeichnen die Medien mit Flüsterstimme, richtiger die tonlosen Medien (vgl. *Sievers*, Lautphys. 64. 68). Als Anlass für den ersten Akt der Verschiebungen, die Verschiebung der Tenues, betrachtet er (a. a. O. S. 147) Jeriation, d. h. Mouillierung eines Consonanten durch altes oder neu eingefügtes Jot. — Eine wichtige Rolle in den neueren Untersuchungen spielt namentlich die Frage nach den Mittelstufen, vermittels deren

physiologisch die Lautübergänge zu erklären sind. *Scherer* (ZföG. 1870. S. 656 f. Rec. von *Rumpelt*, System der Sprachlaute) nahm an, dass got. Tenuis direkt in den Reibelaut übergegangen sei, nicht vermittels der Affricata, so dass, wo im Ausl. und Inl. z. B. pf sich zeige, dies ein Beweis sei, dass der Buchstabe dort ursprünglich doppelt gehört und der zweite von diesen Lauten verschoben wurde; doch lässt er in der 2. Aufl. der Gesch. d. d. S. diese Ansicht nach *Heinzels* und *Braunes* (Beitr. I, 47 f.) Einsprache fallen. Der Uebergang der germ. tonlosen Spiranten in die Medien erfolgte nach Sch., wie schon gesagt, über die tönenden Spiranten (z. B. f : w : b). Die germ. Medien endlich, der Reflex idg. Medialaspiraten, seien zu Tenues geworden nur vermöge einer Unsicherheit der Aussprache (oder, wie Sch. früher annahm, vermittels der geflüsterten Mediae). *Kögel* (Keron. Gl. S. 102 f.) denkt an die tonlosen Lenes oder an die roman. Tenues, Verschlussfortes mit leichtem Absatz. *Braune* (Beitr. I, 1—56, zur Kenntnis des Fränkischen) suchte namentlich genauer das Chronologische der hd. Verschiebung zu bestimmen. Er zeigt, dass sämmtliche Erscheinungen der zweiten Lautverschiebung von Oberdeutschland ausgehend sich nordwärts verbreiteten, die erste und kräftigste Schicht am weitesten, die übrigen successive erlahmend. Nur in Oberdeutschland sind sämmtliche Tenues verschoben. Zur ersten Schicht rechnet er die Verschiebung von t zu z, ferner von p und k nach Vokalen zu f und ch, zur zweiten die Verschiebung der bis dahin noch (im Anl., Inl. nach Conss., und bei Verschärfungen) erhaltenen p (die nur bis pf, selten bis f gehn), zur dritten endlich die Affrizierungen des k und die Verschiebungen der beiden andern Medien. In Oberdeutschland liegt die Verschiebung in allen drei Schichten der Zeit nach vor unsern Denkmälern, in Franken die erste auch ganz, die zweite können wir noch in ihrem Verlaufe beobachten, die dritte ist nicht bis dahin durchgedrungen. Den Uebergang von th zu d können wir in ganz Deutschland geschichtlich verfolgen. In Oberdeutschland verschwindet th in der 2. Hälfte des 8. Jhs., in Ostfranken saec. 9 in., in Südfranken saec. 9 med., in Mittelfranken noch später, ebenso in Niederfranken. *Paul* (zur Lautverschiebung. Beitr. I, 147—201) stellt sich die Aufgabe, den Gang der Verschiebung der idg.

Aspiraten im German. zu verfolgen. Er untersucht namentlich die Natur der germ. Aspiratae. Er zeigt, dass die got. Medien im Inl. nach Vokalen als Spiranten aufzufassen sind; im Anl. und im Inl. nach Liquida und nach Nasal seien Verschlusslaute, oder Uebergangslaute zwischen Verschluss- und Reibelauten gesprochen worden. Der Wechsel von got. áih — áigum, þarf — þaúrbum, staþ — stadis, af — abuh u. a. (ähnlich as.; vgl. S. 161 f. 180 f.) zeige, dass sich g, d, b von h, þ, f nur durch den Stimmton unterschieden habe, d. h. dass es tönende Spiranten gewesen seien. Es habe somit Uebergang idg. Tenuis zur Media über die Spirans stattgefunden. Damit stellt er sich, theilweise nach Scherers Vorgange, in Gegensatz zu der älteren Grimmschen, von Curtius vertheidigten Annahme, dass die idg. gh, dh, bh unmittelbar in german. Verschlusslaute übergegangen seien. Die idg. Aspiraten seien inl. zu tönenden Spiranten geworden; nur nach Nasalen erscheinen sie als tönende Verschlusslaute. Er hebt zugleich hervor, dass, da die Erweichung der aus idg. Tenuis entstandenen Spiranten, besonders im Inl., und der Uebergang der tönenden, in einem Falle auch der tonlosen Spiranten in Verschlusslaute zum Theil in die Zeit zwischen die erste und zweite, zum Theil in die Zeit während, ja sogar nach der letzteren falle, die Namen erste und zweite Lautverschiebung nur praktischen Werth haben; thatsächlich bilden beide Verschiebungen eine Reihe von einzelnen Lautwandlungen, die sich von der ältesten Zeit bis auf die neueste nacheinander und meist ohne Beziehung auf einander vollziehen. Namentlich liegt zwischen der ersten und zweiten Verschiebung noch eine andere, durch welche geschärfte Verschlusslenis zur Verschlussfortis verschoben wird (vgl. *Paul*, Beitr. VII, 133. Anm. 2). Von epochemachender Wichtigkeit wurde danach die Arbeit von K. *Verner* (eine Ausnahme der ersten Lautverschiebung. KZ. XXIII [1877] S. 97—130), worin er nachwies: 1. das Germ. hatte noch nach dem Eintreten der Lautverschiebung den freien, idg. Accent; 2. doch war der Accent nicht mehr rein chromatisch, sondern zugleich expiratorisch; 3. wenn idg. k, t, p im Inl. sich germ. bald als h, þ, f, bald als g, d, b wiederfinden, so ist dies durch jene ältere Accentuation bedingt; 4. ebenso hängt die Zweitheilung des Idg. im germ. s und z (später r) im Inl. von der früheren

Accentuation ab; 5. die erste Lautverschiebung gestattet — die unbedingte Nichtverschiebung in gewissen Consonantcomplexen abgerechnet — keine haufenweis auftretenden Ausnahmen. *Sievers* (Beitr. V, 149) wies als Ergänzung zu dem eben angeführten Gesetze nach, dass ʒ (g) vor folgendem w unmittelbar nach ursprünglich (idg.) unbetontem Vokale schon im Urgermanischen ausgefallen sei, was *Verner* (AnzfdA. IV, 340) dahin erweiterte, dass dasselbe von dem aus idg. gh hervorgegangenen ʒ gelte. Es ist klar, dass nach Verners Gesetz statt der sonstigen zweifachen unter Umständen eine dreifache Verschiebung und somit Rückkehr zum ursprünglichen idg. Laut statthaben musste. Ein deutliches Beispiel besonders § 96 beim Superlativ. Danach hat K. *Weinhold* (mhd. Gr. Paderb. 1877. S. 113—119) noch besonders die mitteldeutsche Lautverschiebung behandelt. Unterdes hatte auch *Ascoli* (Corsi di glottologia. 1870. Uebers.: Vorlesungen über die vergl. Lautlehre des Sanskrit, des Griechischen und des Lat. Halle 1872) entdeckt, dass die im Altind. allbekannte Spaltung der Guttural- und Palatalreihe bereits idg. sei (g, gh, k neben g′, g′h, k′). Den Wortschatz haben mit Rücksicht auf diese Entdeckung durchmustert A. *Fick*, Spracheinheit der Indogermanen. Gött. 1873. S. 116 ff. und H. *Möller* (die Palatalreihe der idg. Grundspr. im Germanischen. Leipzig 1875 und: Epenthese von k-Lauten im German. als Wirkung des velaren und palatalen Charakters des Wurzelauslauts. KZ. XXIV). *Verner* (vgl. *Hübschmann*, Iran. Stud. KZ. XXIV, 409 und *Collitz*, Beitr. II, 305) erkannte, dass idg. die Palatalisierung des Gutturals nur vor einem Vokale heller Färbung (a_1, a^1) eingetreten sei. Wo im Idg. Palatalisierung stattfindet, haben wir im German. Labialisierung, also auch ursprünglich vor hellem Vokale. Daneben kommen aber Formübertragungen vor (vgl. F. *Kluge*, QF. XXXII S. 42 ff.). Die ostgerman. Sprachen unterscheiden sich in Bezug auf die Palatalreihe von den westgerman. dadurch, dass in letzteren die Labialisierung im Inl. weggefallen ist, wennschon sich einige Spuren derselben erhalten haben (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 327. *Sievers*, Beitr. V, 149). Zur Palatalreihe vgl. auch *Schleicher*, Vgl. Gr. § 123 ff. *Scherer*, zGddS.² 99. Anm. *Osthoff* u. *Brugmann*, Morphol. Unterss. I, 129. Folgerungen aus der Entdeckung für die Formen des Verbs

sind von *Kluge* a. a. O. S. 46 gezogen worden. Von sonstigen Schriften, welche die Frage der Lautverschiebung berühren, sind noch zu nennen: *Arnold*, Ansiedlungen und Wandrungen deutscher Stämme. 1875. J. F. *Kräuter*, die nhd. Aspiraten und Tenues. KZ. XXI (1872), 30—66. Zur Lautverschiebung. Strassb. 1877 (vgl. K. *Verner*, AnzfdA. IV, 333—342). W. *Scherer*, die nhd. und ahd. Tenuis-Media, ZfdA. XX, 205—213, dessen Recensionen ZföG. 1868 (S. 664). 1875 (S. 203). AnzfdA. III, 57—70. F. W. *Wahlenberg*, die niederrhein. (nordrheinfränk.) Mundart und ihre Lautverschiebungsstufe. Köln 1871. *Winteler*, die Kerenzer Mundart. Heidelb. 1876. H. *Paul*, zum Vernerschen Gesetz (Beitr. VI, 538—554, worin er dem Gesetze die Fassung gibt: die nach Vollzug der germanischen Verschiebung vorhandenen vier harten Reibelaute h, þ, f, s sind gemeingermanisch, ausser in den Verbindungen ht, hs, ft, st, sk, sp, ss, erweicht [die Fortes in die Lenes übergegangen], wenn der nächstvorhergehende Sonant nicht nach der ursprünglichen (idg.) Betonung den Hauptton trug); das mittelfränkische Lautverschiebungsgesetz (Beitr. VI, 554—556, worin er die von *Braune*, Beitr. I, 6 constatierte Ausnahme in der mittelfr. Verschiebung von t zu z so präcisierte: t nach Vokal wird nur vor einem andern Vokal im Silbenanl. verschoben, nicht im Silbenausl.); oberdeutsch ch—k (Beitr. VI, 556—560). A. *Noreen* (Weiteres zum Vernerschen Gesetze. Beitr. VII, 431—444) erwies auch für die o- und a-Stämme der Substantiva einen grundsprachlichen Wechsel der Accentlagerung. Von ausländischen Schriften sind noch zu nennen: *Hovelacque*, la théorie spécieuse de Lautverschiebung. Paris 1868. *Le Marchant Douse*, Grimm's law. Lond. 1876. H. *Nicol*, Grimm's law und J. A. H. *Murray*, Grimm's law I. II (the Academy 1878).

§ 34. Auf Grund der bisherigen Untersuchungen können wir also folgendes Schema der ersten Lautverschiebung aufstellen:

Idg.	d	b	g	g´	dh	bh	gh	g´h	t	p	k	k´	s
Germ. Anl.	t	p	k	q	d	b	ʒ	*ʒv	þ	f	χ	χv, hv	s
Germ. Inl.	t	p	k	q	d, đ	b, ƀ	ʒ	ʒv	đ	ƀ	ʒ	ʒv, hv	s

Die idg. Mediae wurden zu Tenues, und zwar d zu t mit alveolarer Articulation, b zu labiolabialem p. Die dentale und labiale idg. Medialaspirata (*Scherer* hält die idg. Medialaspiraten vielmehr für Medialaffricaten) wird anl. stets d, b, im Inl. nach

Cons. wird bh zu ƀ, dh nach n zu d, nach r und l vielleicht zur tönenden Spirans đ; im Inl. zwischen Vokalen und im Ausl. werden dh, bh zu tönenden Spiranten. gh wird unter allen Umständen zur tönenden Spirans lenis (ȝ); vgl. besonders *Paul*, Beitr. I, 190 f. Vor j werden dh, bh, gh im Inl. zu dd, bb, gg gedehnt. Die idg. Tenues werden im Germ. tonlose Spiranten þ, f, χ; im Inl. gemeingerm. aber schon zu tönenden Spiranten đ, ƀ, ȝ; s bleibt noch unverändert. Das so gewonnene System der german. Mutaę verschiebt sich, nachdem đ schon westgerm. sich zu d inl. entwickelt hat, in folgender Weise zum zweiten Male:

	Tonlose Verschlusslaute				Tönende Verschlusslaute und Spiranten			
germ.	t	p	k	g	d	b, ƀ	ȝ	ȝv
oberd. Anl.	z	pf, f	kχ	kχv(qu)	t	p	k (c)	*g
oberd. Inl.	z, zz	pf, f, ff	kχ, hh	kh	d, t	p	k (c)	g

	Tonlose Spiranten				
germ.	þ, đ	f, ƀ	χ	hv	s
oberd. Anl.	đ (dh, d, th geschr.)	f	h	h	s
oberd. Inl.	đ (dh, d, th geschr.)	f, b	h	h	z, r

Die Erklärungen der Einzelvorgänge sind bei den einzelnen Lauten gegeben. Es ist bei jedem einzelnen Verschiebungsakte das Endresultat derselben sorgfältig verzeichnet. Wenn man damit vergleicht, was oben über den Anfangstermin jeder einzelnen Verschiebung gesagt ist, und im Gedächtnis behält, dass die Verschiebungen sämmtlich sich allmählich von Süden nach Norden verbreiteten, so wird man mit Leichtigkeit sich für jeden Dialekt in jedem Zeitabschnitte den für denselben wahrscheinlichen Laut finden können. Die Angaben aus den einzelnen Denkmälern dienen zur induktiven Bestätigung der so gewonnenen Resultate.

b. Die einzelnen Consonanten.

α. Tonlose Verschlusslaute.

Dem germanischen **t**, dem lingualen tonlosen Verschluss- § 35.
laute, schreiben einige dentale, andere alveolare Articulation zu. Das letztere scheint das Richtige zu sein. Der Regel nach tritt germ. t in Ober- und Mitteldeutschland (einschliesslich Mittelfrankens, wo dies die einzige durchgedrungene Verschiebung ist) im Anl., sowie im Inl. und Ausl. nach liquiden Consonanten und im Inl. vor j in die Affricata ts (=z) über, sonst im Inl.

und Ausl. in eine tonlose Spirans, welche im Inl. durch ȥȥ (über die Entstehung dieses ȥȥ vgl. *Scherer*, ZföG. 1870. S. 658, ferner *Braune*, Beitr. I, 48), im Ausl. durch ȥ gewöhnlich ausgedrückt wird (das Ludwigslied schreibt einmal lietz). Verschiebungsbeispiele:

Sanskr.	dâmjati	dantas	daçan	admi	hṛdaya	sadmi	—
Griech.	*δάμνημι*	*ὀδόντ*(ος)	*δέκα*	*ἔδω*	*καρδία*	*ἕζομαι* (= *σεδγομαι*)	—
Lat.	domare	dentis	docem	edo	cordis	sedere	—
Got.	tamjan	tunþus	taíhun	itan	haírto	*(sitan)	vaúrts
As.	—	tand	tehan	etan	herta	settian	wurt
Ahd.	zemen	zan	zehan	eȥȥan	herza	sezzen	wurz

Der Uebergang von t zu Affricata z findet statt über die Aspirata (die lautphysiologische Möglichkeit dieses Vorgangs zeigt *Raumer* S. 25), zur tonlosen Spirans z über Affricata. Zur Erläuterung des durch ȥȥ im Inl. dargestellten Lautes und des Uebergangs von t in diesen erinnert *Paul* (Beitr. I, 168 Anm.) an das gelispelte dentale s des Judendeutsch; auch die Lautbezeichnung der altsloven. Freisinger Denkmäler scheint einiges Licht auf die Natur dieser lingualen Spiranten zu werfen (vgl. *Braune*, Beitr. I, 527—534). In der Mitte des 13. Jhs. trat der Laut von ȥȥ ganz in die Articulationsstelle von ss ein und wurde fortan durch dieses bezeichnet (vgl. *Weinhold*, mhd. Gr. § 186). In Niederdeutschland trat die Verschiebung des t zu z nirgends ein, einem ahd. z entspricht also stets as. t, ebenso einem ȥȥ ein t. In Mitteldeutschland findet sich noch im 11. Jh. unverschobenes anl. t (vgl. *Steinmeyer*, ZfdA. XV, 17); noch bis zuletzt (vgl. *Braune*, Beitr. I, 6) bleibt t in der pronominalen Neutralendung (dat, wat, it, allet), und im sw. Präterit. und Partic. der Verba mit einer auf t ausl. Wurzel (satte, gesat; groete, gegroet) unverschoben (vgl. Gl. Xant., Trierer Capit., Psalmen; *Müllenhoff*, Dkm.[2] XVII f.). *Paul* (Beitr. VI, 554 ff.) schliesst daraus, dass es nicht nur im Mittelfränk. in der Flexion einst fat, faȥȥes; lâȥȥu, lât, liet, lieȥȥun gelautet habe, sondern dass auch im Oberd. grôtda, gigrôttêr (aber gigrôzzid) als Grundformen anzusetzen seien, aus denen dann die späteren Formen als Verallgemeinerungen des ȥ-Typus sich erklärten. Die Erhaltung des t im Auslaute erklärt P. ohne Zweifel richtig so, dass die Verschiebung des t zu ȥ erfolge beim Uebergang vom

Consonanten zum folgenden Vokale durch Lösung des Verschlusses. Demgemäss bleibt in Geminationen das erste t erhalten, während das zweite zu ʒ verschoben wird; z. B. got. scatt[s]; ahd. scaz (= scatʒ); besonders tritt dieser Fall ein, wenn ein j folgt, vor dem t eine Stärkung erfahren muss (der sogen. Consonantumlaut), z. B. got. satjan, ahd. sezzen (spr. setzen), welches zz sehr von ʒʒ zu unterscheiden ist. Fällt der Grund zur Consonantverdoppelung weg, so tritt einfache Spirans ein (saʒ). Besondere Beachtung verdient die Conjugation der I. sw. Conj. mit auf t ausl. Stamme im Präsens. Nach *Sievers* (Beitr. V, 127 Anm.; vgl. auch *Paul*, Beitr. VI, 152) musste man, da bereits in sehr früher Zeit und vor Eintritt der Consonantverschärfung mit dem durch seine Umlautwirkung beim st. Verbum als gemeingermanisch erwiesenen i der Verbalendung Verschmelzung des suffixalen j in der 2. 3. sg. zum einfachen Vokal stattgefunden hat, als Grundformen *setziu *seʒʒis *seʒʒit voraussetzen. Wahrscheinlich aber haben schon früh Formenausgleichungen stattgefunden. Bei diesen Verben, wie bei denen auf -ckian, -ppian, lässt sich wegen der Mangelhaftigkeit der Lautbezeichnung durch die Schrift nicht mehr mit Sicherheit feststellen, ob etwa in den frühesten Denkmälern noch eine derartige Unterscheidung stattgehabt hat. Es scheint vielmehr in Gl. Pa die Affricata der 3. Pers. gesichert durch die Schreibungen kasacit, pismîcit, motacit. — Auch sonst scheint die Verschiebung von t im Ausl. nur schwer sich Bahn gebrochen zu haben. Verschoben ist es nur nach Liquidis, erhalten nach den tonlosen Spiranten, also ht, ft, st. Auch im Anl. und Inl. bleibt es in diesen Verbindungen, selbst in Oberdeutschland, unverschoben. Als Grund wird angegeben, dass nach dem spirantischen Dauerlaut der momentane Verschlusslaut nur mit Anwendung besonderer Energie vernehmbar gebildet werden kann (daher oft Schreibungen wie htt, oder auch t oder th), daher er denn häufig matt und kraftlos als Tenuis mit leisem Absatze (*Sievers*, Lautphysiol. 83. *Kögel* S. 70 f.) auftritt. Jedenfalls sei der zur Hervorbringung der Aspirata nöthige vermehrte Expirationsdruck nicht mehr zu erreichen. In den Schreibungen hd, fd, sd bezeichne also d nicht den tönenden, sondern den tonlosen Verschlusslaut (vgl. unten § 37 zu sc). Zugleich ist dieses

Schwanken der Schreibung ein Zeichen des Uebergangs der Media in die Tenuis (vgl. § 63). Beispiele besonders in den Keron. Gl., ferner in dem S. Blasier summarium Heinrici (*Müllenhoff*, Dkm.[2] XXII), in der Reichen. B., bei Isid., selten bei Notk. und Willir. Dass bei st, welches im German. ebenso wie sp, sc als einfacher Laut behandelt wurde, wie die Allitt. zeigt, das Ausbleiben der Verschiebung nur ein scheinbares ist, zeigt F. *Bechtel* (ZfdA. XXI, 214—229; vgl. unten § 39). *Scherer* (zGddS.[2] 155. ZfdA. XXII, 325) denkt mit *Bechtel* (a. a. O. 219) und *Bezzenberger* (ZfdPh. V, 361) an germanisches sph, sth, skh als Grundlage für sp, st, sk. Den Lautübergang erklärt *Ascoli* (Vorl. I, 160) so, dass beide Buchstaben so eng verschmolzen gewesen seien, dass s das p (t, k) zu sich heran zog und vom folgenden Vokale trennte, ihm also die Gelegenheit zur Aspiration entzog. Dagegen *Kräuter*, zur Lautverschiebung S. 151. *Bechtel* nimmt an, dass die Aspirierung von idg. st, sp, sk zu sth, sph, skh einer dem German. mit dem Sscr. gemeinsamen Neigung, die tonlosen Verschlusslaute nach s zu aspirieren, ihren Ursprung verdanke und vor die Lautverschiebung zu setzen sei. Danach seien die tonlosen Aspiraten in die entsprechenden tonlosen Verschlusslaute verwandelt worden (vgl. *Grassmann*, KZ. XII, 107 ff.). — Es begegnet auch gänzliches Verklingen des ausl. t-Lautes nach h, f, s, z. B. Gl. Pa 24, 34 chraf, Gl. K 236, 6 eonuih, 25, 14 caturslihcho, ferner im Augsb. Geb., bei Otfr.; vgl. *Piper*, Otfr. 112 no. 68. Wir beobachten hier das Wirken einer Art consonantischen Auslautgesetzes, was lehrreich für die Beurtheilung der übrigen cons. Auslautgesetze ist. Im Anl. bleibt tr unverschoben, vielleicht gestützt durch die aus german. dr entstandenen tr in trinkan, tragan, trîban, triogan u. a., durch welche Analogie auch die bisweilen (z. B. Gl. K, vgl. *Kögel* S. 68) begegnende Schreibung dr erklärlich würde. Indessen scheint auch dieses tr auf ursprüngliches dr zurückzugehn (*Scherer*, zGddS.[2] 157). Es findet sich auch noch bei Otfr. (*Kelle* II, 493), ebenso in den Reichenauer Glossen Rb. Im Inl. erzeugt sich tr Svarabhakti; z. B. got. uuintrus, ahd. uuintar, an. bitr, ahd. bittar; ähnlich hlûttar, ottar (nord. otr, griech. ὕδρα), eitar, snotar. In Fremdwörtern unterliegt t nicht der Verschiebung, wohl aber findet sich dafür bisweilen d, z. B.

Tat. (*Sievers* 10), Otfr. (*Kelle* II, 493). Für die Hauptdenkmäler ist noch Folgendes zu bemerken: In den Gl. Pa wird z im Anl. vor a, ai, au, o, u und dem Halbvokal w geschrieben, c dagegen vor e, i, eo, iu (und ei?); nach Cons., vor nicht palatalen Vokalen und im Ausl. steht also z, vor e und i aber c; in der Verschärfung vor j steht vor dunklen Vokalen zz, vor hellen c, doch auch zz; vor r bleibt th (einige Male blos t) unverändert, im Ausl. mit Svarabhakti; zwischen Vokalen steht nach kurzem wie nach langem Vokal fast stets zz (sehr selten z). Der erste Theil der Gl. K kennt nur z und zz (einmal dafür zc); im zweiten Theile ist für den Anl. die Regel dieselbe, wie in Pa (nur stets zi), auch vor ei steht z. Im Anl. wird zw (wie auch einige Male in Pa) vorwiegend durch qu ausgedrückt (quiualt, quiste, quiski u. a.), im Inl. sehr selten c; in der Verschärfung meist zz (selten z, c, cz, tz, zc). Nach Vokalen im Ausl. z, im Inl. nach langem wie nach kurzem Vokal zz (selten z). In Ra wird die Affricata im Anl. und Ausl., und im Inl. nach Cons., durch z bezeichnet, ebenso in der Verschärfung vor j (daneben zz); vor r ist nur in pittar Doppelconsonanz gewahrt, sonst t. Die Spirans erscheint meist als z, nach Kürze wie nach Länge. Ausnahmsweise findet sich im zweiten Theile der Gl. K auch die Schreibung dr, hd, fd, sd (hd auch bei Isid., Eide [mahd], Mainzer Gl., Pfälzer B., Reichen. B., Lorscher B.; vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXII. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 411), in welchen *Scherer* (zGddS.[2] 157) die der Verschiebung vorausgegangenen Laute erblickt, wie auch in sg (vgl. § 37). Endlich steht auch htt. Aehnlich findet sich hdt, htd, htt auch in der Ben.-R. (Beitr. I, 424), bei Is., Reichen. B., Murb. H., gl. Jun. A. B, gl. Rb, Prudent. Gl., Lorscher B. (Dkm.[2] 559. 634. *Sievers*, Murb. H. 13. 106. *Kelle*, Otfr. II, 528), selten as., z. B. mohtta Hc. 2583 (*Heyne*, kl. Gr. S. 22). In diesen sieht *Scherer* (a. a. O. 158) eine Spur von der Aussprache der Media nach f und h. In gl. Pa, Ra, K findet sich th (f. ht), so auch in den Par. Vergilgl. (*Steinmeyer*, ZfdA. XV, 18), Friedb. Kr. (Dkm.[2] 396), Vorauer Hds., Ezzo. In gl. K steht sogar blosses d (kipuld, ira 151, 19), sowie Abwerfung des t nach h, f, s; letzteres auch in Physiol. (Dkm.[2] 577), in Frankf. Gl., Würzb. Gl., Freis. Otfr. (*Kelle* II, 499), Tat., Samarit. (*Schmeller*, Tat. XII. *Sievers*, Tat. 11. Dkm.[2] 294.

Pietsch, ZfdPh. VII, 412). In der Ben.-R. steht c vor e und i im Anl., im Inl. zwischen Vokalen zz, seltener z oder sz; in der Verschärfung vor j: zc, tc, tz (tz auch in Karls d. Gr. Monats- u. Windnamen; vgl. Dkm.² XXIII), nach Cons. auch c (die Ben.-R. hat auch zs oder z für s; vgl. Beitr. I, 416); im Ausl. steht auch bisweilen s für z im Neutr. des Adj.; vgl. *Steinmeyer*, ZfdA. XVI, 131; so auch Murb. H. (einmal), Samarit., Alem. Gl. u. B. (vgl. *Sievers*, Murb. H. S. 14). In den Murb. H. anl. z (c nur in cît, wie auch in der Ben.-R.), im Inl. z (c vor i). Wie htt, so findet sich in den H. auch ftt (ähnlich in den poet. Pslm., Tat., Ben.-R. [*Sievers*, Murb. H. S. 13]). Nach Cons. steht z (selten c), in der Verschärfung vor j steht zz (einmal cc). Zwischen Vokalen steht als einfache Verschiebung zz (Schr. A; B zieht z vor). Die St. Galler Urk. zeigen anl. z, inl. nach Vokalen als Verschärfung zz (cz, zc, tz, ss), als einfache Verschiebung nach Vokalen z, c, s, nach Cons. z, c; ausl. z (selten s). Voc. lib. hat anl., inl., ausl. stets z. St. Galler Patern. hat inl. z und zz für einfache Verschiebung wie für Verschärfung. In Isid. findet sich unverschoben 17, 32 antlutti, 7, 8 anthlutte. Die Spirans wird bei ihm inl. zss, ausl. zs geschrieben (über die Bedeutung dieser Orthographie vgl. *Scherer*, zGddS.² 128). hd findet sich öfter für ht (*Weinhold* S. 70), ähnlich fd, sd in den Gl. S. Blas. In Alemannien ist d für t Zeichen elsässischer Herkunft (Dkm.² XXII. 634[1]). Alte Spuren des unverschobenen t im Inl. weist *Müllenhoff* (Dkm.² IX) auch für das Thüringische nach; über das Auftreten desselben in den nördlicheren Theilen des westl. Mitteldeutschland s. Dkm.² XVII. Im Anl. kommt auch die Schreibung dh vor bei Isid., Weissenb. Kat., Pariser Vergilgl. In Tat. wechselt die Schreibung der Spirans zwischen zz und z, in der Verschärfung meist zz (seltener z); einige Male begegnet, besonders bei ζ, vor e und i im Anl. oder nach Cons. die Schreibung c. Nach langen Cons. schreiben $\alpha \alpha^1 \beta \gamma$ vorwiegend z, seltener zz (*Sievers* S. 14), nach kurzem Vokal ist zz das Gewöhnliche. Der Schreiber γ hat die inl. Spirans auch durch sz bezeichnet (vgl. Pariser Vergilgl. 380 maszeldra; zs im Ludwigsl. heizsit). Otfr. hat noch bisweilen t unverschoben im Ausl. des st. Neutrums bei Adject. und Pron. (*Piper*, Otfr.

[1]) Andere Kennzeichen der elsäss. Mundart s. Dkm.² XXII. 517. 609.

S. 112 no. 67); in thuruht findet es sich bisweilen unorganisch (ebenda S. 113); t im Suffix der 3. p. pl. fällt bisweilen ab (*Erdmann*, ZfdPh. I, 437 ff.); vgl. die Stelle Hugos von Trimberg § 53. In einer Anzahl von Fällen hat er dr für germ. tr (dritu, driuua, drôst, drût; vgl. *Kelle* II, 493). Die Affricata wird durch z bezeichnet, selten vor e und i durch c (*Piper*, Otfr. S. 103), bes. in crûci, wie dies auch bei Isid. geschieht. Die inl. Affricata der Verschärfung ist stets zz, die Spirans z im Ausl., zz (seltener z) im Inl. nach kurzem und langem Vokal (ebenda S. 104), bisweilen auch im Ausl. vor folgendem Vokal (so F II, 14, 7 gisazzer, I, 14, 24 hiazziz, I, 19, 7 lâzziz, V, 20, 64 uuazzer). Im Ausl. steht auch s für z vor folgendem s (ebenda S. 104 no. 24); vgl. *Graff* IV, 1191. *Scherer*, Dkm.[2] 559; umgekehrt steht aber auch schon z für s, wenn auch selten. Das Ludwigsl. hat zweimal anl. auch cz, einmal c. Notk. braucht für inl. und ausl. Spirans z, für Affricata zz, wenigstens in den ältesten Hdss.; in den St. Galler Psalmen steht, besonders in den Glossierungen, oft zz für inl. Spirans. Im As. findet sich nur selten durch Einfluss des Hochdeutschen Verschiebung des t (vgl. *Althoff* § 105), doch findet sich c, z, zz, tz, tc in den Deminutivbildungen der Urkunden, wo es aber nicht Verschiebung von t ist, sondern aus ausl. Dentalis mit dem Stamme sa entstand z. B. Ezo, Wezil, Zuzzo (*Althoff* § 110—115. *Grimm*, Gr. III, 692. *Heinzel*, nfr. Geschspr. S. 19. H. *Kern*, Verkleinworden S. 18 ff. *Henning* S. 123). Sonst findet sich z nur in Fremdwörtern (Zacharias) oder für ts (bezt, blîzza).

Das germ. **p** entspricht idg. b und ist, wie dieses, labio- § 36
labial. Verschiebungsbeispiele:

Lat.:	[pondus]	[porta]	turba	[slav. slabiti = debilitare]
Got.:	—	—	þaúrp	slêpan
Ndd.:	punt	porta	dorp	slâpan
Oberd.:	phunt	phorta	dorf	slâfan

Lat.:	lambere	cannabis	—
Got.:	[ags. lapian]	[an. hanpr]	diups
Ndd.:	—	—	diop
Oberd.:	lafan	hanof	tiuf

Der Weg der Verschiebung geht über pf zu f, und zwar geht es im Oberdeutschen, in Ostfranken und im südlichen Thüringen im Anl., im Inl. nach Cons., in der Verschärfung vor j und r

in die Affricata, inl. zwischen Vokalen in die (zuerst sicher labio-labiale, später labio-dentale) Spirans ff über. In Nordthüringen und Obersachsen wird es nur im Anl., und im Inl. nach Vokalen, sowie nach l und r (nie nach m) verschoben. Die weitere Verschiebung von p zu f im Inl. und Ausl. nach Vokalen, nach l und r, findet in Ober- und Mitteldeutschland, ausschliesslich des nördlichen Mittelfrankens, aber einschliesslich von Nassau und Hessen statt; im Anl., in der Verschärfung und nach m im Inl. bleibt es in Südfranken, im südl. Theile von Mittelfranken, Nassau und Hessen unverschoben. Die Verschiebung von p zu f im Inl. und Ausl. nach Vokalen hat auch im nördl. Theile Mittelfrankens statt. Unverschoben bleibt es in Sachsen. Im 8. Jh. spricht zahlreiches f, ff in Anl. und Inl. für alem. Dialekt, in Baiern ist es in dieser Zeit noch weniger durchgedrungen (vgl. *Braune,* Liter. Centralbl. 1879. no. 45). Die Verba auf -ppian machen ähnliche Formausgleichungen durch, wie die auf -thian (§ 35). Man sollte bei ihnen als germ. Grundformen im Präsens erwarten: *scapfiu, *scaffis, *scaffit; doch tritt da in unsern ältesten Denkmälern bereits überall Affricata ein; und da in einigen pf und ff umgesetzt erscheint, so ist es schwer zu erweisen, ob noch Spuren des alten Zustandes sich erhalten haben. Ueber Entstehung und Werth des doppelten ff, zz, χχ im Inl. an Stelle des unverschobenen t, k vgl. *Scherer,* ZföG. 1870. S. 658. *Braune,* Beitr. I, 48. Ueber pflegen vgl. *Scherer,* ZfdA. XXII, 325. Im Anlaut ist die Verschiebung selten und kommt nur in Fremdwörtern vor. Die Zahl anl. idg. b muss sehr gering gewesen sein (aus dem Griech. notiert *Curtius,* Grundz. d. gr. Et. S. 255, nur fünf Stämme, die noch dazu meist Onomatopoetica sind; vgl. auch *Schleicher,* Vgl. Gr.³ § 117 Anm. Daher entspricht pf im hd. Anl. meist lat. p, welches also nur diese eine Verschiebung durchgemacht hat (vgl. *Grimm,* Gr. I² 397). Die Verschiebung ist, weil man sich des Ursprungs dieser Wörter zum Theil noch bewusst war, ziemlich ungleichmässig eingetreten; einige Wörter, wie prêstar, piligrim, pîna, pressôn, bleiben ganz unverschoben. In Gl. Pa hat meist die Verschiebung zur Affricata (durch pf [pfleo, pflanzâre, pfantinc], einmal ph [phalanze] bezeichnet) statt, in Gl. K*a* stets zur Spirans f (forzih, falanzo, fînôn), in Gl. K*β* zur Affricata und zwar stets als ph, aber

eben so oft unverschoben (plôh, pînôd, pînôno, puzze, porta). In gl. Ra ist p nur selten und stets unverschoben (aber 63, 14 flikiit). In den St. Galler Urk. findet sich nur ein Beispiel mit f im Anl., ebenso in den Murb. H. (fade). Die Ben.-R. schreibt stets f (funt, farra). Im voc. lib. bleibt plastar, portuun unverschoben, sonst steht die Affricata ph, einmal fh. Die Schreibung f findet sich ausserdem in folgenden alem. Denkmälern: Cod. Sg. 242, Gl. Jun., Gl. Rb, Schlettst. Gl. (vgl. *Weinhold* al. Gr. 122). Süd- und mittelfränkische Denkmäler zeigen noch einige unverschobene p im Anl. (vgl. Dkm.[2] XXIV). In Isid. kommt anl. die Verschiebung noch nicht vor. In Tat. ist anl. altes p stets verschoben (*Sievers* S. 14 f.), und zwar wechseln ph und f (beim Schreiber ζ dreimal pf). Bei Otfr. sind pad (ebenso in Merig.), palinza (ebenso gl. Jun., Trier. Cap.), pîna (ebenso frgm. theot., Musp., Notk.), pluag, puzzi, pruanta (ebenso Cod. Sg. 242), pending (ebenso frgm. theot., Gl. Xant.), helliporta (ebenso frgm. theot., Cod. Sg. 913), pligu, porzih unverschoben, die Freis. Hds. aber lässt vielfach dafür die Verschiebung zu ph eintreten. Notk. braucht meist f als Verschiebung (*Holtzmann*, Gr. I, 306. 308), selten ph. Im As. ist anl. p unverschoben (*Heyne* S. 25. 31. *Althoff* § 5). Im Inl. und Ausl. ist p im 9. Jh. Kennzeichen des bair. Dialekts (*Braune*, Lit. Centralbl. 1879. no. 45), im 8. Jh. ist es meist auch in Alemannien unverschoben. Nach Cons. haben die gl. Pa noch theilweise die Affricata, welche durch pf, ph (einmal hf) bezeichnet wird; aber es fängt die Spirans f schon an zu überwiegen (helfa neben helpha und helpfa). Unverschoben bleibt tempal, alpeon, temparôn (letzteres auch Ben.-R.). In der Verschärfung vor r und j wird die Affricata durch ph (seltener pf, ppf) bezeichnet. Nach kurzem Vokal überwiegt noch die Schreibung ff, nach langem ist f schon häufiger als ff. Im Ausl. begegnet unscaff, fîantscaff. Das Fremdwort opfarôn wird mit pf (seltener mit ph oder ff) geschrieben (die Verschärfung angeregt durch r: offrôn = offerre). In gl. K*a* tritt nach Cons. schon meist die Spirans f ein (1 ff, 1 pf, 1 ph), in der Verschärfung ff, nach Vokalen ff (nur hlaufu). Fremdwort opfrôno 35, 19. In gl. K*β* ist nach Cons. Spirans f weit überwiegend, einige Male Affricata ph (pf), einmal unverschobenes p (aruuirpit); in der Verschärfung herrscht (in zwei

Fällen unverschobenes p) Affricata (meist ph, seltener pf, 1 pph, 1 fp, 2 fh); seltener Spirans f (1 ff); opfar ist mit pf, pph, ph, pp geschrieben. Nach kurzem Vokale steht meist ff (1 ph), nach langem meist f (einmal sûphit). In den gl. Ra steht nach Cons. meist Spirans f (selten pf, ph), ebenso in der Verschärfung und bei offar fast durchweg Spirans (im Inl. meist ff, selten f; im Ausl. f), einige Reste von Affricata (pf und ph) und unverschobenem p. Nach kurzem Vokal herrscht ff, nach langem f. Ebenso steht in St. Galler Urk. inl. nach kurzem Vok. ff, nach langem f, nach Cons. ph oder f, im Ausl. stets f. Im voc. lib. nach Cons. und in der Verschärfung pf (im Anh. auch ph), nach kurzem Vokal ff, nach langem f, im Ausl. f, letzteres auch in der Ben.-R. Diese hat nach Cons. gewöhnlich f (2 ff), in der Verschärfung ff (f), nach kurzem Vok. ff, ebenso nach langem (doch namentlich bei hlauffan auch einige f, und stets in chaufan). Die Murb. H. haben nach Cons. f, in der Verschärfung ff, ein pf; in der Verschärfung vor Cons. f. Nach kurzen Vokalen im Inl. überwiegt ff, nach langen f. Im Ausl., und im Inl. vor Cons., f. Die Hrab. und Schlettst. Gl. haben in der Verschärfung auch ph, pph, pf; nach und vor Cons. meist f, nach kurzen Vokalen ff (sonstige Beispiele *Weinhold*, al. Gr. § 158 f., bair. Gr. § 129 ff.), im Ausl. pf (Schlettst. Gl. auch bf) oder f. Isid. hat nach Cons. f, in der Verschärfung ff (auch in offerunc), zwischen Vokalen ff, im Ausl. f (ph nur in ûph). Unverschoben sind inl. 21, 4 hilpit, 27, 3 aruuorpanan, ausl. 37, 27 scaap, 23, 23 ubarhlaupnissi (vgl. *Braune*, Beitr. I, 45, welcher aus diesen schliesst, dass nicht lange vor 750 in Rheinfranken die Verschiebung eintrat). Bei Tat. steht nach Cons. ph (bei ζ meist pf, bei γδδ[1] aber meist f), in der Verschärfung ff, ebenso zwischen Vokalen (1 fph); vgl. *Sievers* S. 15. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 422. Die Frankf. Gl. befolgen Tatians Regel, ebenso die Würzb. B. — Otfrid hat nach Cons. in der Regel ph, ebenso in der Verschärfung vor j, r, l (auch in den Lehnwörtern ophar, kuphar, aphul). Nach Cons. steht auch f (bes. in helfan, uuerfan, wo es im Stad. P[1] durchgeführt wird), nach Cons. und in der Verschärfung aber auch pf oder pph (aber nur in scepfen, scepphen, bislipfen, kapfên, intslupfen, gilumpflih, uuipphe, krippha, opphar, opphorôn, in denen es als das lautlich Richtigere gelten muss;

vgl. *Piper*, Otfr. S. 101 no. 10); nach kurzem Vokal inl. ff, nach langem f, selten ff (a. a. O. no. 12). Bei limphan und seinen Ableitungen kommt das unverschobene p neben ph noch vor (*Braune*, Beitr. I, 46. *Kelle* II, 478), ebenso in iosepe V (ph in P). Im Ausl. nach Vokalen f, nach Cons. tritt beachtenswerther Weise auch bei helfan, uuerfan ein pf oder ph ein (*Piper*, Otfr. 101 no. 11) und wird in den letzten Entwicklungsstadien des Textes bevorzugt. Urkunden von Trier und Prüm haben nach Cons. oft p (Dkm.[2] XXIV), die gl. Xant. aber meist f. Bei Notk. steht inl. in der Verschärfung ph, pf (cripho, opferôn, skepfedo, stupfeo), nach kurzem Vok. ff (offenôn), nach langem (ergreifôn) und vor Cons. (átaháfto) f, ebenso nach Cons. Im As. findet sich f nur entspr. got. f, nur in Urk. einige Male = got. p durch Einfluss des Hd. (*Althoff* § 5—19) in Inl. und Ausl. Sonst bleibt p regelmässig unverschoben (helpan, grîpan, scapan, giscap, skarp; aber vor t: metodigisceftie Hc. 2211; ebenso in den ndd. Psalmen scefti und scepfti, aber neben scepte. Wenn sich also in den hd. gereimten Psalmen scepti [Dkm.[2] 313] findet, so ist p hier als ph zu fassen). In ndd. Psalmen auch offrôn. In der Schärfung pp (sceppian) oder auch p, regelmässig in scepies, scepea. In sp als unechter Doppelconsonanz bleibt p ahd. wie as. unverschoben. Die Schreibung sb findet sich vereinzelt im Anl. vor r, so sbrehhan (vgl. unten § 37 zu 59; *Weinhold*, al. Gr. § 153) und uuisbalôn (Gl. Rb), bei Otfr. steht es inl. in thuesben (vgl. § 37 unter 59). Ueber die vermuthliche Bedeutung dieser Schreibung vgl. § 35 und 37.

Dem gutturalen idg. g entspricht germ. guttur. k. Ver- § 37.
schiebungsbeispiele:

Sskr.	g'anas	g'nu	g'ush	mahat	ag'ra	agham
Griech.	*γένος*	*γόνυ*	*γεύομαι*	*μέγας*	*ἀγρός*	*ἐγώ*
Lat.	genus	genu	gustare	magnus	ager	ego
Got.	kuni	kniu	kiusan	mikils	akrs	ik
Ndd.	kunni	knio	kiosan	mikil	akkar	ek
Oberd.	chunni	chneo	chiosan	mihhil	ahhar	ih, ihha

Germ. k macht den Weg über die Affricata $k\chi$ zur gutturalen Spirans χ (ch), welche sich unter Umständen wieder bis zum blossen Hauchlaute schwächt. Im Anl., im Inl. nach Cons. und in der Verschärfung, im Ausl. nach Cons. ist die Tenuis zur Affricata nur in Oberdeutschland verschoben (in den Pariser

Vergilgl. ZfdA. XV, 21 rühren die Verschiebungen aus der oberd. Vorlage). Die Verschiebung im Inl. und im Ausl. nach Vokalen hat aber im ganzen Mitteldeutschland statt, einschliesslich Hessens, Thüringens und Mittelfrankens. Wenn später im Ahd. (was im Mhd. Regel ist) im Silbenanl. nach Consonanz k eintritt, also uuerch, uuerkes, starch, starkes (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 556—560), so ist darin nur Fixierung des Sprachgebrauchs zum Reibelaut einerseits und zum aspirierten Verschlusslaut andrerseits zu erkennen. Bei den Verbis auf -kkian müssen wir als german. Grundformen im Sg. Präs. *dacchiu, *dachis, *dachit voraussetzen (vgl. § 35. 36), doch wird in den ältesten Denkmälern wohl schon, nach Analogie der entspr. lingualen und labialen Stämme, überall Affricata anzunehmen sein, also k. Wo beim sw. Verb verschärftes k mit t zusammentrifft, bleibt es, ausser in Oberdeutschland, unverschoben (vgl. auch Par. Gl. ZfdA. XX, 20): Otfr. setzt bisweilen dafür g. Für die Schreibung wird in den ältesten Denkmälern im Allgemeinen der Unterschied gemacht, dass die Affricata (d. h. im Anl. und im Inl. nach Cons.) durch ch, der kurze Reibelaut durch h, der gedehnte durch hh bezeichnet wird. Das spätere Schwanken der Schreibung ist ein Zeichen des Uebergangs der Affricata zur Spirans. Ueber die Schreibung χχ (hh) im Inl. vgl. oben § 35. 36. Im Anlaut ist in den Gl. Pa die Verschiebung durchgeführt und durch ch bezeichnet (wenige hc, kh); unverschobenes k nur in wenigen Fällen (casile f. cisale, caufslagon); in Gl. Kα ist nur 19, 18 crumbo unverschoben; sonst ch (selten hch); in gl. Kβ findet sich k sehr häufig unverschoben (als k oder c), besonders vor Cons., aber auch Vokalen. Die Verschiebung wird meist durch kh, aber auch durch ch (im Anfange letzteres vorwiegend) bezeichnet. Verschiebung zu unverschobenem Laute verhält sich wie 2 : 1. In Gl. Ra sind vor l, n, r und vor Vokalen Verschiebung (ch, seltener kh) und unverschobener Laut (k oder c) fast gleich stark vertreten. In St. Galler Urk. anl. stets verschoben (Chadoloh, Chirihheim, Chnuz u. a.). Im Hauptheil des voc. lib. ist die Verschiebung meist unterblieben (geschr. k, c), im Anhang gar nicht; wo im Hauptheil die Verschiebung begegnet, ist es ch. Das St. Galler Patern. hat stets die Verschiebung als ch, selten kh. Die Ben.-R. zeigt Durchdringen der

Verschiebung (ch, einmal hc), das unverschobene c sehr vereinzelt. In den Murb. H. ist die Verschiebung (ch, ein h) vorwiegend, auch vor Cons., daneben aber zahlreiche unverschobene k, c. Die fragm. theot. und Musp. schreiben die Affricata auch kh. Auch in den Jun. und Schlettst. Gl. findet sich unverschobenes k (c) neben ch (*Weinhold*, al. Gr. § 219, bair. Gr. § 179). Vereinzelt begegnet die Verschiebung ch im Weissenb. Kat. (chundî), in den Mainzer Gl. (chouf, chophes, chumîn); als Regel in der Würzb. B. (chelegiridu, chirihun; vgl. Dkm.[2] XXIV), der Fuld. B., Mainzer B., Reichen. B. und im Fränk. Taufgel.; auch im Bamb. Gl. B. kommt es vor (chumftîg, umbichêrto u. a.) und im Leydener Willir. — Isid. hat durchgehend ch, aber nicht als Verschiebung, sondern als Bezeichnung der physiologischen Aspirata des gutturalen k. In Tat. (vor a, o, u und Cons. c; vor e, i aber k) und in Otfr. (ausgen. chêren, chind, chorên, bichûmen, chuani, chuning, chûmîg; doch ist in P dafür oft k corr.; vgl. *Piper*, Otfr. 107, no. 38; in F sehr oft ch oder kh) bleibt die Tenuis als k (selten c) unverschoben. Im Freis. Otfr. findet es sich auch im Anl. als g (gorôti, glakônt, gûmígan); vgl. *Kelle* II, 50, welcher noch andere Beispiele aus bair. und alem. Gl. bringt. Bei Willir. anl. meist k (seltener c); daneben chraft, bechêret. Notk. hat anl. ch. Die as. Dkm. haben ausnahmslos k (ch *Althoff* § 44 zeigt hd. Einfluss). Im Inl. und Ausl. begegnen erhebliche Schwankungen. Die Gl. Pa haben nach Cons. meist die Verschiebung ch (1 kh, 1 cc); unverschoben (etwa $^1/_5$ der Beispiele) wird der Gutt. stets durch c bezeichnet (nur g in 76, 11 kadringum, 174, 28 thungida, 190, 37 farscangenti), wobei *Kögel* an eine Weiterentwicklung zur Spirans denkt (wie pf zu f), vgl. *Müllenhoff*, ZfdA. XII, 258; in der Verschärfung vor j, r, w, n, l meist ch (rachenteo, achres, antnachutot, truchni, fachla), sporadisch cch (suuecchari), gch (citigchit), chc (hnachc), hc (hnahc), hch (arzuhche), g (136, 28 kiregen, 180, 14 regent), ebenso selten unverschobenes k (intdacnassi, uersicclin). Eine Weiterverschiebung der Affricata zur Spirans (wie pf zu ff) scheint vorzuliegen in uuahari, sahha. Zwischen Vokalen ist Schwanken. Nach kurzem wie nach langem steht sowohl hh, als h; ausserdem, wenn auch seltener, ch, chh, einmal unverschobenes c im Fremdworte iacuno (diaconus). In

Gl. Kα ist in Inl. und Ausl. die Verschiebung vollständig durchgeführt, nach Cons. ch, in der Verschärfung cch (gch, 1 ch), zwischen Vokalen hch (selten ch, h, nie hh), im Ausl. h. In Gl. Kβ ist das unversch. k (c) nach Cons. fast ebenso zahlreich wie die Verschiebung (kh, ch, 1 hc, 1 g); in der Verschärfung bleibt der unverschobene Laut als k, c, cc, ck in wenigen Fällen, bes. in der 3. sg. praes. sw. V., meist tritt die Verschiebung kh (auch hk, hkh, ckh, hck, cch, hcc, ch) ein. Beim sw. V. scheint sich meist die Ausgleichung der 2. 3. sg. praes. mit der 1. sg. und dem Plur. vollzogen zu haben. Zwischen Vokalen nach Kürze wie nach Länge meist hh, seltener h (daneben ch, kh [vielleicht Reste alter Affricata; vgl. *Braune*, Beitr. I, 49], hch, hk). Unversch. iacuno. In Gl. Ra überwiegt nach Cons. unversch. k, c (der versch. Laut durch ch bezeichnet), ebenso in der Verschärfung ck, k, c, cc (beim sw. V. hat durchweg Ausgleichung stattgehabt), der verschobene Laut ist durch ch, cch, hk, gh gegeben. Zwischen Vokalen zumeist h (selten hh, ch, hch); vgl. iaguno. In den St. Galler Urk. finden sich eine Anzahl Fälle, wo Verschiebung nicht eingetreten, so nach Cons. Franco, marca, Dhanco, nach Vokalen Uuacar, Riculfus und die lat. auf îcus; im Ausl. Ricgaer, Dancrât; in der Verschärfung durch cc bez. (Fricco, Ecco, Hacco). Dagegen wird die Verschiebung nach Cons. durch ch (selten h), im Consonantumlaut durch cch, ch, zwischen Vokalen durch ch (selten hc, hch, hh, h, g, Uuago, Uuagolf), ausl. durch h (seltener ch, hc, hch oder Ausfall: Folrâto, Rîfrid) bezeichnet. Der voc. lib. hat inl. nach Vokalen die Verschiebung (meist h, selten kh) durchgeführt, nach Cons. im Hauptheil ebenso oft versch. wie unversch. Laut, im Anh. stets unversch. In der Verschärfung dachil, gadacha neben secce, pleccazen, stocca. Im Ausl. h (1 hc, affric. ch). Daneben dreimal der unversch. Laut. Im St. Galler Patern. in der Verschiebung kh, zwischen Vokalen hh. In der Ben.-R. ist die Verschärfung durchgedrungen, nach Cons. als ch, in der Verschärfung ch (1 cch), vor t als h; zwischen Vokalen ch (meist nach a, o, u, seltener nach e, i, nur bei einigen Schreibern; meist in lîch-), öfter durch hh. Bis S. 55 ist hch selten (dreimal in ruahcha), von da ab häufig; h meist nach e, i. Nur einmal cch. Unversch. bleiben nur einige Fremdwörter (dictôn,

cantico etc.). Im Ausl. steht h (selten ch, c, hc). Die Murb. H. nach Cons. ch (aber tunchchali 2, 4. folh 26, 11), in der Verschärfung ch, nach Vokalen ch, selten h (auch beim Zusammentreffen von ausl. ch und anl. h: unrachhaft, lîchamin), im Ausl. h (selten ch, hc). Die Gl. Rb, Gl. Hrab. und Gl. Jun. haben zwischen Vokalen hh, hch, die Hrab. Gl. und die Schlettst. Gl. in der Verschärfung cch, kh; im Ausl. haben die Gl. Rd, Gl. Hrab. und gl. Sletst. meist h, seltener ch. In Musp. (artruknêt) und in den fragm. theot. (dencet) findet sich auch unversch. Guttural. Im Inl. zwischen Vokalen haben die Mons., Tegerns. und Salzb. Gl., Musp., frgm. theot. mit den bair. Urkunden hh, seltener cch (frgm. theot., Urk.), kch (Genes.); im Ausl. h neben ch (vgl. *Weinhold,* al. Gr. § 220—223. bair. Gr. § 181—182). Unverschobenes c für ch im Ausl. kommt im Alem. vor, seltener im Bair. (*Weinhold,* b. G. § 173. *Scherer,* Dkm.[2] 509), ebenso steht c für ch bisweilen vor t, bes. in den Murb. H. (vgl. *Weinhold,* al. Gr. § 208. *Scherer,* Dkm.[2] 598). Im Isid. ist wie im Anl. so auch im Inl. nach Cons. die physiolog. Aspirata, die im Fränk. sonst durch die Tenuis gegeben ist (vgl. Dkm.[2] XXV), durch ch bezeichnet (nur 11, 7 scaahche), in der Verschärfung durch cch, ch. Zwischen Vokalen wird die Spirans durch hh (selten durch h, regelmässig nur vor Cons.) bezeichnet. Im Ausl. steht folc, chidhanc neben gewöhnlichem h. Otfr. hat inl. und ausl. nach Cons. und in der Verschärfung den unversch. Laut k (in der Verschärfung auch kk, ck, gk), selten die Verschiebung, und er hat später noch vielfach den unversch. Laut in den Text hinein gebessert (*Piper,* Otfr. 107 no. 40; F hat nach Cons. auch h). Nach Vokalen im Inl. und Ausl. findet Verschiebung statt, im Inl. meist ch, selten h, im Ausl. h (a. a. O. 100 no. 8). Bemerkenswerth ist, dass O. vor t in der Conjug. bald das unversch. k lässt, bald auffallender Weise die Erweichung g dafür setzt (h in giduahtes, giuueihtî, ruahta, suahta, die Verschiebung ch in gidachtî, gitranchtîs, umbithachta), besonders in drangta, uuangta, thagta, scrigta, sangta. *Holtzmann,* Gr. I, 2, 70 sieht dieses g als spezifisch fränkisch an. Dieses g begegnet sonst vorzugsweise bei Notk. (*Holtzmann,* Gr. I, 1, 264. 266. I, 2, 70). *Pietsch,* ZfdPh. VII, 430, erklärt dies g so, dass die Aussprache von gt und kt einerseits nach n, andrerseits nach

Vokal dieselbe war (es begegnet ja auch die Schreibung oucta von ougen). Doch wenn er meint, dass die tönende Spirans gesprochen worden sei, so irrt er wohl; es ist vielmehr für alle Fälle die Tenuis in der Aussprache anzunehmen, und die Bezeichnung des ursprünglichen ct durch gt ist blos durch den Einfluss des ungleich häufigeren, ebenso gesprochenen echten gt zu erklären. Die Schreibungen kh, hh, hch im Inl. zwischen Vokalen sind bei O. selten und werden in den späteren Stadien vermieden (*Piper*, S. 100 no. 7). Auch der Weissenb. Kat. hat in der Verschärfung oft ch (cch) für k. Bei Tat. (ebenso in der Fuld. B., Reichen. B., Lorscher B., Weissenb. Kat., Frankf. Gl., Würzb. Gl. [hh, ch, h], Mainzer Gl., Fränk. Taufgel.) findet die Verschiebung nur nach einem Vokale statt und wird bei den Schreibern $\alpha^1\beta\beta^1\varepsilon$ meist durch h, bei $\gamma\delta\delta^1$ meist durch ch, bei α bald durch ch, bald durch hh (selten h), in ζ bald durch hh, bald durch h (auch ch) bezeichnet. Ausl. steht meist c (1 k und einmal trang); in der Verschärfung steht inl. kk, cc, kc, ck, auch blos k oder c, selten Verschiebung (ch oder cch); auffallend 138, 3 sehhil. Auch die Pariser Vergilgl. haben in der Verschärfung meist cc. In der Mainzer und Würzb. B. ist auch inl. nach Cons. die Verschiebung vorwiegend. Bei Notk. findet sich im Ausl. nach Cons. auch g oder gh, im Anl. und Inl. stets ch, in der Verschärfung cch. Bei Will. im Inl. nach Cons. k (doch auch wirchan, dunchet u. a.), nach Vokalen ch (Bresl. Hds. auch kh), in der Verschärfung kk (selten cch), im Ausl. k. Im As. ist k (c) stets unverschoben, selten durch hd. Einfluss Verschiebung (vgl. *Althoff* § 44. 46. 47. 49. 51. 53). Unversch. k findet sich vereinzelt auch schon in Trierer Urk. zwischen Vokalen. Die älteste as. Schreibung war c (*Holtzmann*, Gr. I, 1, 148). Hm. hat nie c vor e und i, auch Hc. nicht im Anl. Die palatale Geltung dieser Schreibung beweisen Formen wie Hm. 3582. 5087 antkiennien, Hm. 3606 antkiendun. (Im Taufgel. findet sich ch, aber wohl nur um die gutt. Tenuis im Gegensatz zur palatalen hervorzuheben.) Verdoppelung und Verschärfung werden durch cc (seltener ck) in H. und den Ps. ausgedrückt. — Der Laut x ist undeutsch und begegnet besonders in Fremdwörtern. In deutschen Wörtern ist er durch Vokalsynkope zwischen k-s oder g-s entstanden (noch nicht ahd., as.). Inl.

vertritt er oft h oder ch vor s, so z. B. sex, sexto in Ben.-R., ferner Isid. uuexsal, uuaxsmin, oxsso; Otfr. schreibt giuuunxtî für giuuunsgtî. — Zu erwähnen ist noch die einige Male vor Vokalen begegnende irische Schreibung ć, die bis ins 11. Jh. am Mittelrhein vorkommt und Aspiration bezeichnet, so urćundeom lex Sal.; vgl. Dkm.[2] 536.

Besondere Beachtung erfordert die unechte Doppelconsonanz sc. Nach der Spirans bleibt die Tenuis unverschoben (vgl. § 35). Wenn sich die Schreibung sg (wie auch sd, sb) findet, so könnte das nur eine besondere Bezeichnung der Tenuis sein und ein Beweis, dass die Media selbst den Klang der Tenuis hatte (vgl. *Paul*, Gab es eine mhd. Schriftsprache? S. 25. Beitr. I, 168. *Braune*, Beitr. I, 528. 533 ff.). *Scherer* dagegen (ZföG. 1873. S. 282 ff.) nimmt an, s sei tönend gewesen und habe die Metamorphose des k in den tönenden Laut veranlasst; vgl. auch ZföG. 1870. S. 637. Ihm schliesst sich *Henning* (St. Galler Sprachdenkmäler S. 90) an. Beispiele bei *Weinhold*, alem. Gr. § 192. Die Gl. Pa schreiben meist sc, daneben sk, aber nur vor e und i. sg kommt auch 18 mal vor allen Vokalen in Inl. und Ausl. vor, s̩ch in 140, 24 forschôt (auch die Par. Vergilgl. haben einmal sch: tuscanischen, und einmal ss: frosse). Gl. Kα haben vor i stets sg, vor e nur ein Beispiel mit sc, vor a, o, u stets sc (33, 15 farthrosc^{h}an); Kβ vor dunklen Vokalen, vor Cons. und im Ausl. sc (selten sch, sk, skh), vor den palatalen Vokalen aber daneben, wenn auch spärlich, sk (2 sch, 2 s). In Gl. Ra ebenso, nur überwiegt sk vor palatalem Vokal (vor dunklem Vokal nur dreimal). Vereinzelt sch, sck, s; ferner 127, 38 kasscaffi. *Kögel* (S. 93) schliesst mit Recht, dass eine Lautaffection š (= sch) im 8. Jh. noch nicht bekannt war (gegen *Weinhold* a. a. O.). Im voc. lib. meist sc (sg in uncûsgêr, drisgûfli, asga). In St. Galler Urk. sk, doch vor i steht sg, seltener sch, sgh (*Henning* 144). Die Ben.-R. sc vor a, o, u und Cons., sk vor e, i (mit wenigen Ausn.). Einmal unchûschida 102, 1. In den Murb. H. ist sc Regel, daneben vor e und i einige sk und sch (schîmo, schalchilun, scheffo, mannaschînes), aber 12 sg. (Ueber sg vgl. *Scherer*, ZföG. 1873. S. 291. *Braune*, Beitr. I, 528. *Sievers*, Murb. H. S. 17. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 411. *Kögel* S. 68 ff. 89 ff. *Paul*, Beitr. VII, 129 Anm. 2. Einige sg

auch in den Par. Vergilgl.: disge, thresginga, heimisgemo; vereinzelt auch in Mainzer u. Würzb. Gl., Mainzer u. Würzb. B.; vgl. *Pietsch,* ZfdPh. VII, 431—434. Unorganisch haben die Murb. H. c zwischen s-l eingeschoben in sclahan, sclehtêm, sclahttu, kasclactôt (so auch in der Mainzer B. sclâphun, Ludwigsl. skluog [*Samhaber* S. IX], in Otfr. D III, 23, 43 sclâfit, Gl. Hrab. sclaht, Vor. Hds.; vgl. *Weinhold,* al. Gr. § 190. bair. Gr. § 154. mhd. Gr. § 190). Das sch für sc findet sich auch in frgm. theot. und oft im Freis. Otfr., in Tegerns. Gl.; es überwiegt in der Milst. Hds. Bei Isid. steht schon oft sch, besonders vor e und i, doch ist es dort als s mit kh zu fassen, einmal 33, 12 bisscofheit (vgl. Par. Vergilgl. uuesscenodon, gabinisscimo. ZfdA. XV, 21). Bei Tat. wird vor a, o, u, r anl. stets sc geschrieben, *α β* vor e und i sk (3 sch), doch *γδδ*[1]*ζ* auch hier sc. *Sievers* (Tat. 18) schliesst hieraus, da *γδδ*[1]*ζ* blosses k vor e, i nie durch c ausdrücken, dass das c in sc anders gelautet habe, als sonst, als š, oder wenigstens als s-ch. Im Inl. bei *α β* dieselbe Regel wie im Anl.; aber *γδδ*[1]*ζ* schreiben stets sg (auch aus fuldischen Urk. nachgewiesen bei *Müllenhoff,* Dkm.[2] XIV; auch in der Würzb. B. uncûsgî). Im Ausl. meist sc, daneben oft sg. Einmal 138, 9 anl. solta. Otfr. hat anl. sc (wo V noch sch setzt, schreibt P sc, sk; vgl. *Piper* S. 107 no. 39), in V daneben sk; in P ist sc consequenter durchgeführt (a. a. O. 98 no. 3). Im Inl. stets sg, selten sc, sk (*Kelle* II, 507). In eisgôn Schwanken zwischen sc, sg (F in diesem Worte meist sch). Blosses s in sarph (schon in der Ben.-R. so; vgl. auch *Graff* VI, 1). Notk. meist sc vor a, o, u, r und im Ausl., sk vor e und i. Im Ausl. steht auch oft sg. In den Psalmen tritt schon oft sch auf. In suln stets s für sc. Will. und Windb. Ps. haben sc, sk, daneben oft sch, im Ganzen ist in ihnen noch Tatians Regel zu erkennen. Im 12. Jh. dringt sch mit Macht ein (in der Aussprache; in der Schrift noch meist sc); so herrscht es schon im Rol. vor e und i, ebenso in Wiggerts Ps.; in der Genes. und Kaiserchron. noch Schwanken (*Weinhold,* mhd. Gr. § 188. *Müllenhoff,* Dkm.[2] XXV). In sächs. Urkunden herrscht sc, sk, daneben vereinzelt sch, sg (*Althoff* § 54 f.). Im Hel. meist sc (selten sk). In seltenen sch ist nur s-kh zu erkennen (Hc. 5295; vgl. *Schmeller* II, 185). Ueber die Vereinfachung von sc zu s in der Schrift,

die in suln, sarph bald Regel wird, vgl. *Weinhold,* al. Gr. § 190. In späteren Denkm. wird s bisweilen auch als Bezeichnung für das cacuminale sch zu fassen sein; vgl. sepphâre Ben. Gl. B. III und *Scherers* Bem. Dkm.[2] 613.

Die palatale, labialisierte Tenuis q (vgl. § 33) ist nach *Kluge* § 38. a. a. O. im German. nur vor den hellen Vokalen e und i ursprünglich statthaft (dagegen J. *Schmidt,* AfdA. VI, 120). Sie ist dem Germ. und Lat. gemeinsam. Die idg. palatale Affection des k vor dem palatalen a[1] zeigte sich nämlich in den ostarischen Sprachen ebenfalls als Palatalisierung vor e und i reflektiert, in den germanischen als Labialisierung vor e, i und im Silbenausl. vor l, r, n. Daneben treten aber auch eine Anzahl von q vor dunklen Vokalen auf, theils motiviert durch Lautwandlungen (z. B. quâmun = qeqmúnþ), theils durch Formübertragungen (so quam analog dem Plural, statt kam). Spuren dieses gesetzmässigen Wechsels sind ahd. as. nicht mehr erhalten. Im Inl. hat das Ostgerm. die Labialisierung stets erhalten, während das Westgerm. dieselbe abwirft (z. B. got. sigqan, stigqan, aqizi, naqaþs = ahd. sinkan, stinkan, akus, nacchot), auch im Ausl. (got. iggqis = in[k], einmal auch im Anl. (got. qainôn = ahd. ueinôn). [Bisweilen bleibt im Inl. statt des Palatals auch der labiale Laut erhalten, aber nur bei hw, fv im as. gisewan; vgl. *Sievers,* Beitr. V, 149 u. unten § 43.] Die Runenschrift bezeichnet den Laut durch die Rune quetra, auch Ulf. durch ein eigenes Zeichen (u), im Zahlenwerthe = 6. Anl. q (= kv) scheint ahd. auch der Verschiebung unterlegen zu sein; darauf deuten die Schreibungen quh, qhu, die sich vorwiegend in Oberdeutschland finden. Bei Isid. sind sie, wie oben ch, zu deuten. Die Gl. Pa haben stets qu (nur 32, 2 ih hquad); in Gl. Kα bis S. 20 der Hds. qhu oder chuu, chu, einmal hqhu, von da ab durch qh oder hq; in Gl. Kβ meist nicht die Verschiebung, also qu (selten chu [einmal 141, 23 ch[i]uuethandi], chuu, qhu, hqu). Gl. Ra meist Verschiebung chu, chuu (nur zwei unversch. qu), ebenso in Gl. Rb. In St. Galler Urk. steht Qu für Uu: Quanzo, Quolpoaldi, Quolfvinus (*Henning* S. 134). In voc. lib. steht unversch. qu, im St. Galler Patern. qhu und chuu. Die Ben.-R. meist qhu, selten qhuu, von S. 56 daneben auch unversch. qu, sowie chu, chv, chuu. Die Murb. H. meist chu, chuu, quh,

seltener qhu, quuh. Isid. gewöhnlich quh (s. oben); vereinzelt 11, 27 chiquihtida. Die frgm. theot. quh neben qu, quu, in gl. Jun. qu und qhu. Tat. hat unversch. qu (1 quu). In queman wird bei $\gamma\zeta$ für que, qui meist cu, co gesetzt (*Sievers* S. 17); vgl. Lorscher Bienens. comonne. Otfr. stets qu (cuman bei ihm noch nicht). Im Ahd. kumft gegenüber dem got. qums (vgl. Frankf. Gl. niuuicumo) werden wir das Altertümlichere zu sehen haben (vereinzelt qhuumft gl. Hrab. 970[b], chuumftic St. Galler Patern., vgl. *Scherer*, Dkm.[2] 519). Notker schreibt stets ch (ohne u) für qu (z. B. chido, chad; chomen, cham, chelen, châle), doch qu bei Synkope von e für geuu (z. B. quinnen, quis, quar, quon f. geuuinnan u. s. f.); Willir. dagegen hat noch qu. Im As. steht qu im Anl., wie im Ahd.; doch ist in cuman, cumu (Prät. aber quam) das c schon durchgedrungen. In Urk. begegnet auch cw (*Althoff* § 74). — Im Inl. und Ausl. ist germ. qu im Ahd. As. der Labialisierung entkleidet (s. oben). Das daraus resultierende k folgt denselben Gesetzen wie das gutturale. Seltene Schreibung im Anl. conola Pariser Vergilgl. 407. 408 (ZfdA. XV, 20).

β. Tönende Verschlusslaute und tönende Spiranten.

§ 39. Für diese und die folgende Gruppe der Mutae ist das Gesetz vom grammatischen Wechsel von Wichtigkeit. Darunter verstand man die Erscheinung, dass im Plur. und Partic. Prät. der st. abl. Verben ein anderer stammausl. Cons. auftritt, als in den übrigen Formen des Verbs (z. B. lidan, litum, litan; ziohan, zugum, zugan; kiosan, kurum, koran). In diesem Sinne behandelte den Gegenstand *Braune* (Beitr. I, 513—527) und erkannte darin ein Beweismoment dafür, dass, wie *Paul* (Beitr. I, 147) zuerst hervorgehoben, die germ. Medien aus tönenden Spiranten hervorgiengen. *Paul* hatte bereits (Beitr. I, 150) den Wechsel von tonloser und tönender Spirans im Verb nachgewiesen. *Braune* zeigte eingehend an Beispielen die Uebergänge von f, h, þ, s über v, χ, đ, z (d. i. tönendes s) zu b, g, d, r. Das Gotische entzieht sich vielfach diesem Wechsel, im Niederd. blieb der Laut (wenigstens der gesprochene) vielfach auf der Stufe der Spirans stehn. Die weitergehende Verschiebung der Lingualis (d : t) erklärt er durch eine westgermanische Erweichung der Spirans (also urwestgerm.: queþan — quâđun —

quedan), aus der dann lautgesetzlich sich quedan, quâtun, quetan entwickelt hätten; im As. und Altniederfr. sei der grammat. Wechsel hier unterblieben, da es đ, th, d promiscue zeige. Isidor zeigt uuardh — uuurdun, Otfr. uuerdan — uuurtun als Regel. Zugleich wies *Braune* den grammat. Wechsel bei Stamm- und abgeleiteten Verbis nach (kiosan — korôn; lîthan (litum) — leittan; zîhan — zeigôn). Endlich weist er solchen auch für die Labialen nach (heffan — huobun; intseffan — intsuobun); vgl. hierzu auch die Erwägungen von *Pietsch*, ZfdPh. VII, 417. — *Verner*, KZ. XXIII, 97 ff., wies nun den grammat. Wechsel als bereits gemeingerman. nach und als eine Folge des freien germ. Accents. Eine Anwendung des Gesetzes auf die Substantive auf germ. zda hd. rt machte *Bechtel*, ZfdA. XXI, 214 ff. *Paul* (Beitr. VI, 538—554) gab dem Gesetze die § 33 mitgetheilte Fassung. Auch für die Adjectivendung ag (urspr. ug) weist *Paul* (VI, 192) den Wechsel nach, in Formen wie got. ainaha, ainoho und ahd. abuh. Als Ergänzung dazu für die Palatalreihe dient das von *Sievers* (Beitr. V, 149) aufgestellte Lautgesetz: ʒ (g) ist vor folgendem w unmittelbar nach ursprünglich (idg.) unbetontem Vokale schon im Urgerm. ausgefallen. Ueber die Erweiterung dieser Bestimmung durch *Verner* vgl. oben § 33. *Paul* hat das ganze Gesetz vom grammat. Wechsel zu einem allgemeinen Lautgesetze erhoben, indem er nachwies, dass es allenthalben Gültigkeit habe. Wenn z. B. in fara, fôr, fôrum, farans der Wechsel scheinbar nicht stattfinde, so liege Ausgleichung zwischen sg. und plur. praet. vor; ebenso in giuuesan, gilesan Anähnlichung an das Präsens (die in gicoran nicht möglich war); vgl. auch *Bechtel*, ZfdA. XXI, 226 über die Verbalstämme auf st, wie brestan; über die Anwendung des Gesetzes durch *Noreen* auf substantivische Stämme s. S. 226. Es findet sich auch caleran Gl. Pa 160, 3, kileran Gl. K 91, 27, kineran gl. K. Ra 239, 27. Die Ausgleichung ist im Got. Regel (aber áih, áigum; þarf, þaúrbum). Auch den Wechsel von þeihan — þingan erklärt Paul aus urspr. þinha (= þîha; vgl. J. *Schmidt*, Vokal. I, 52), þanh, þungum, ebenso das Schwanken zwischen huerfan und huerban. Für das redupl. Verb hatte bereits *Kluge* (QF. XXXII, 74 ff.) aus dem Gesetze neue Resultate gewonnen. *Paul* zog auch den Wurzelanlaut nach der Reduplicationssilbe,

ferner die Flexions- und Ableitungssilben herbei und prüfte schliesslich besonders die Anwendbarkeit des Gesetzes auf s (vgl. § 48). Diese Darlegungen zeigen, dass durch das Gesetz nicht bloss die tönenden Verschlusslaute und Spiranten, sondern auch die tonlosen Spiranten betroffen werden.

§ 40. Das german. **d** war entweder über tönende Spirans (vgl. *Scherer*, ZföG. 1870, 650. *Heinzel*, Geschspr. 134) aus idg. dh entstanden, oder in Folge (des grammatischen Wechsels, genauer) der Einwirkung der umgebenden tönenden Laute nach urspr. unbetonter Silbe aus þ über đ (d. i. dh) entwickelt. Beide Arten des d werden fortan gleichbehandelt. Im Got. muss d, wie g, b sich schon der tönenden Spirans genähert haben (vgl. *Heinzel* S. 129 f.), denn im Ausl. und vor s wird þ, im Inl. d geschrieben. Germ. d erlitt in Oberdeutschland, in Ostfranken, Thüringen, theilweise in Südfranken Verschiebung zu t (ahd. vereinzelt die Schreibung đ im Hildebrl., Tat., Mon. und Windn.; öfter as.). Im Rheinfränk. ist anl. d meist gewahrt, im Südfränk. anl. gewahrt, inl. verschoben (Ausn. Weissenb. Kat.), im Ostfränk. anl. und inl. verschoben. Ueber den Weg dieser Verschiebung s. § 33. Sie vollzog sich zögernd, und der geringe Unterschied zwischen Tenuis mit leisem Absatze und der tonlosen Verschlusslenis bewirkte auch Schwankungen in der graphischen Wiedergabe des Lautes. Schon im German. fand bei der lingualen tonlosen Spirans nach unbetonter Silbe eine weitgehende Erweichung statt, wodurch bewirkt wird, dass die Lingualis der Labialis und Gutturalis im grammat. Wechsel um einen Schritt voraus erscheint, und dass sich an ihr eine dreifache Verschiebung vollzogen hat. Von Verben kommen hier in Betracht: mîdan, lîdan, snîdan, quedan, uuerdan, siodan, hladan (es findet sich als Partic. gihlatan neben gihladan); von Substantiven die auf germ. zda, welche ursprüngliche oxytonierte Participia Prät. sind (vgl. F. *Bechtel*, ZfdA. XXI, 214—229), in denen also idg. st der Erweichung unterliegt. Den Gang derselben stellt *Bechtel* a. a. O. durch $s^1t^1 : s^1t^4 : s^1s^4 : s^1z^4 : z^1z^4 : z^1d^1$ dar. Im Got. entspricht theilweise zd. Hierher gehören *uzdá as. ord ahd. ort; *brozdá ahd. brort; *gazdá lat. hasta got. gazds ahd. cart (*hazdá kommt ahd. as. nicht vor); *huzdá got. huzd as. hord ahd. hort (*lozdă; nicht im Ahd. As.); *razdă got. razda ahd. rarta; mizdă got.

mizdo [vgl. ahd. mieta as. mêda) [gersta ist unsicher]. (Ueber den grammat. Wechsel der Lingualen beim st. V. s. daselbst.) Der Fall, dass dem st eine tonlose Silbe nicht vorhergeht, tritt nun auch ein im Anl. (bes. in Wurzel sthâ), beim Superlat. (wo die antepenultima den Ton trägt), und in allen Fällen nach betonter Silbe. *Bechtel* (a. a. O. 219 f.) nimmt für alle diese Fälle regelrechte Verschiebung aus sth an; im Germ. vor der Lautverschiebung habe, wie im Sscr., die Neigung bestanden, die tonlosen Verschlusslaute nach s zu aspirieren und so habe sich st gebildet. — In Wörtern, wie fater, got. fadar, as. fader (dagegen bruoder got. brôþar as. bruoder regelm.) ist ebenfalls die got. Behandlung der Lingualis durch ursprüngliche Lage des Accents nach der Lingualis bedingt worden. In Gl. Pa, Ra und K*a* ist die Verschiebung im Anl., Inl. und Ausl. nach kurzen, wie nach langen Vokalen durchgeführt (wenige Ausn. Gl. Pa dulgôsto, uuarido, piflidit, farthanthidlîh, pitrohsilid, fôdit, armoade; gl. K*α* cafastinôd, dheomôdi; gl. Ra diurlîhêm, dultitago, kiridan, rôdenti, oodmuadi, ruada, unuuâdlîh, heid); doch findet sich nd für nt (bes. im Partic.) in Pa (doch herrscht nt); in K*α* herrscht nd im Part. Pa hat nach r selten, K*α* immer die Erweichung d; doch herrscht in K*α* t nach l. — dr kommt im Anl. für tr in Pa Ra je einmal vor (ferner Pa ubarhucdîc). Gl. K*β* hat im Anl. schon reichlicher d, bes. im Anfang, wenn auch t noch überwiegt; ebenso nach kurzen Vokalen im Inl. und Ausl. (bes. in der III. sg. praes. und im part. praet. sw. V. I); nach langen Vokalen ist d noch häufiger, besonders oft nach ô (d : t = 1 : 2). Einige Male begegnet auch th (einmal Pa 38, 16 liuth), die ihres nicht zu seltenen Vorkommens wegen nicht mit *Kögel* (S. 104) als Schreibfehler zu betrachten sind, sondern ihren Ursprung dem Bestreben verdanken, dem gesprochenen Laut ein adäquates Zeichen zu schaffen. In der Verschärfung hat Pa nach kurzem Vokal tt (arpittenti u. a.), nach langem aber t (laitent); in K und Ra jedoch kommt beim Verb t auch schon nach kurzem Vokal vor, welches also auf Formausgleichung beruht. Wo zwei t im Prät. der langsilb. sw. V. I zusammentreffen, hat Pa meist tt, selten t, gl. K meist t, selten tt, td (über td vgl. auch Dkm.[2] 559. 634. *Paul*, Beitr. VII, 129 Anm.), dd; Ra meist t (nur kipeitta, kipreitta). Ueber einige unorgan.

tt nach langem Vokal, sowie Ausfall des ausl. t vgl. *Kögel* S. 105. Die ältesten St. Galler Urk. haben anl., auch vor r, die Verschiebung; nur stets Durgauia und einige Composita von dag. Im Inl. ist die Verschiebung meist durchgeführt, doch nach langen Vokalen (Audo), vor ursprünglich folgendem w (Dheodolt, Uuinidulf) und nach Liquida (Uuerdo, Hildirîch, uueregeldos, mundiburdium) ist d oft bewahrt, ebenso bisweilen im Ausl. (Uualdfrid, Sighimund, Candrîhesvîlare). Im voc. lib. ist die Verschiebung anl., inl., ausl. durchgeführt (ausser diufî, mundrî, feld), Verschärfung tt. Im St. Galler Patern. steht ein Beispiel der Verschiebung, daneben zwei đ (sculdi, sculdîkêm). In Ben.-R. ist im Ausl., im Anl. (ausser Fremdwörtern: diubil, disco, dictôn), im Inl. nach Vokalen (aber ahtôdo) immer, nach Cons. meist, die Verschiebung durchgeführt (nur eonaldre, neonaldre, fiordo und 2 Partic.). In der Verschärfung nach Länge wie nach Kürze tt (nur S. 100 arbeitan); vgl. *Paul*, Beitr. VII, 110. indi zeigt sich bald so, bald als inti oder enti in den verschiedenen Theilen. In den Murb. H. durchweg Verschiebung (nur 24, 14 standantêr), in der Verschärfung tt. — Isid. hat anl. nur einmal die Verschiebung (15, 6 chiteda; vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 409 f.), ebenso ist im Inl. d vorwiegend (stets aber fater, muoter, einige Male muotes, gote, dhrâto, sowie hôhsetli); vgl. *Braune*, Beitr. I, 51. Die durch den grammat. Wechsel bedingten Unterschiede sind nicht streng durchgeführt (es findet sich quhidit, quhide, quhidim, quad, chiquhedan; findis, findemês, fundan, uuirdit, uuerdans, uuerdan, uuard, uurdun, uurdi, uuordan, daneben aber auch quhedhant, quhedhande, quhedhandan, quhedhenda, uuerdhan, uuerdhant, uuerdhe, uuirdhit, uuardh und bifant); germ. d, đ bleibt auch nach Cons. stets d (aldun, drîfaldan, chimanacfaldit). Im Ausl. ist d meist verschoben (über chind = germ. kinþam vgl. *Kögel* S. 96 f.), z. B. beit, hant; ebenso im Präfix ant und der Präpos. unt, sowie in den Verbalflexionen auf ant, ônt, ênt. In der Verschärfung tt. Tat. hat inl. meist die Verschiebung (schwache Präterita auf da nur in δ); im Anl. haben δδ'ζ öfter den unversch. Laut, bei den übrigen Schreibern fast nur in Fremdwörtern. Es bleiben meist unversch. diuual, dohter, diuri mit ihren Ableitungen. Der gramm. Wechsel ist beobachtet bei uuerdan (nur 195, 4 uurdi); fintan, findan zeigt Schwankungen.

Im Partic. giquetan, giuuortan, bimitan, bisnitan, aber im Prät. einmal sogar quâthun. Bei Otfr. ist anl. d meist unversch. (in F aber die Verschiebung Regel); doch findet Schwanken statt in dîlôn, derren, doufen (dasselbe Schwanken im Weissenb. Kat.; *Braune*, Beitr. I, 52); doch ist in den letzten Stadien der Textentwicklung die Verschiebung bevorzugt in tragan, trenken, tohter, trâda, truhtîn, bes. in dem Subst. tôd, während im Adj. dôt und in den Abl. dôten, dôtî das d Regel ist (*Piper*, Otfr. S. 110. no. 60 ff.). Im Inl. und Ausl. ist die Verschiebung das Gewöhnliche. V bewahrte in einigen Fällen den unversch. Laut, so (abgesehen von kind und dessen Ableit.) in sculd, uuald, iugund, gisceid, sand, haldaz, meldôn, muadi u. a., bei einigen auch mit t wechselnd. Im Stad. P[1] ist bei den letzteren vielfach t bevorzugt. Bei den dem gramm. Wechsel unterliegenden Verben uuerdan, mîdan, findan (nur V, 4, 20 fundun) ist die Regel streng beobachtet, namentlich auch in den Corr. nach ihr verfahren; aber quâdun findet den Vorzug. In der Verschärfung tt, ebenso wenn ausl. t des Stammes mit t des sw. Verbs zusammentrifft. Das Ludwigsl. hat unversch. d im Anl. und Inl., selten Verschiebung (*Samhaber* VI); im Ausl. überwiegt die Tenuis. Ebenso wiegt unversch. d vor in der Reichen. B., Fuld. B., Würzb. B., lex Sal., Weissenb. Kat., Frankf. Gl.; unversch. d im Anl. und Inl., t im Ausl. haben die Eide, die Lorscher B. (ausser im sw. Prät.), Mainzer B., Pfälzer B., Mainzer Gl., Würzb. Gl., Merseb. Fragm. Notker hat die Verschiebung im Inl. und im Anl. (so weit es sein Canon gestattet; vgl. Littg. § 61 S. 108) durchgeführt, ebenso Willir. (nur selten dag, dohter); die Leyd. Hds. hat, wo grammat. Wechsel statthaben sollte, stets th, die Bresl. d. Anl. d findet sich auch in Bamb. Gl. B., Himmel und Hölle. Aus Fuld. Urk. weist es *Müllenhoff*, Dkm.[2] XII, aus Weissenb. Urk. a. a. O. XVI nach, während im Inl. und Ausl. dieser Denkm. t vorwiegt (in Weissenb. Urk. begegnet aber auch d). In Einharts Annalen findet sich meist d im Inl. und Ausl. (nur Holdûnsteti). Auch der ältere Physiol. hat noch oft d für t (Dkm.[2] 577). Im As. und Altnfr. ist der unversch. Laut Regel; erst im 10. Jh. findet sich öfter die Verschiebung, selten im 9. (vgl. *Althoff* § 91. 93. 97). Formen wie quat Ps. 2, 7. quit Gl. Lips. 738 oder seltenes t im Ausl. der Conjug.

sind als Unsicherheiten der Schreibung, nicht als Verschiebung zu betrachten. Beim sw. V. I. tritt im Hel. im Prät. nach Tenuis oder doppelter Spirans s stets t ein (dôpta, bôtta, kusta). In den Ps. wird ausl. Media in Tenuis versch., oft auch in den Werdener Denkm. Gramm. Wechsel findet sich as. nicht, auch nicht altnfr. Hm. hat th oder d, Hc. th oder đ promiscue, die Psalmen th (vgl. *Braune*, Beitr. I, 517). Im Hm. (*Holtzmann*, Gr. I, 1, 155) findet sich indessen fíthan, fand, fundun. *Braune* (a. a. O. S. 519) erklärt die Unterschiedslosigkeit durch Analogiebildungen. Verschiebungsbeispiele:

Sscr.	duhitar	—	(dur)	ûdhar	—	svadhâ	rudh(ira)
Griech.	θυγάτηρ	θήρ	θύρα	οὖθαρ	πείθω	ἔθος	(ἐ)ρυθ(ρός)
Lat.	—	fera	fores	uber	(fido)	—	rufus
Got.	daúhtar	dius	daúr	—	bidjan	sidus	ráuds
Ndd.	dohtar	dier	dura	ûder	biddean	sidu	rôd
Oberd.	tohter	tior	tura	ûtar	bittan	situ	rôt

Dabei ist zu beachten, dass im Lat. f (b) dem idg. th entspricht, wie auch got. þ vor l und r im Ahd. zu f übergeht; vgl. *Grimm*, GddS. 350 und unten § 44.

§ 41. Dem idg. bh entspricht germ. b (ƀ) und hat sich aus jenem über tönende Spirans gebildet. ƀ und b haben in der Folge die gleichen Schicksale (vgl. *Paul*, Beitr. I, 161 ff. *Braune*, Beitr. I, 524 ff.). Verschiebungsbeispiele:

Sscr.	bhar	bhrâtar	(kapâla)	nabhas	—	abhi
Griech.	φέρω	(φράτωρ)	κεφαλή	νέφος, νεφέλη	—	ἀμφί
Lat.	fero	frater	(caput)	nebula, nubes	—	(ambi)
Got.	baíran	brôþar	háubiþ	—	láufs	—
Ndd.	beran	brôđar	hôbid	neƀal	loub	umbi
Md.	beran	bruoder	houbit	neƀal	loup	umbi
Oberd.	peran	pruoder	houpit	nepal	loup	umpi

Die zweite Verschiebung zu p ist auf Oberdeutschland beschränkt. Zur Zeit des freien Accents fand inl. Erweichung von tonloser Spirans nach unbetonter Silbe statt. Bei der nächsten Verschiebung entstand so beim st. Verb und bei Ableitungen ein regelmässiger Wechsel von (unverändertem) f und b, welcher letztere im Oberd. durch f (ƀ, v) einerseits und b andrerseits reflectiert wird. In Mittel- und Norddeutschland ist der regelmässige Laut ƀ (welcher durch v, b, ƀ bezeichnet wird) für beide Stufen des Wechsels. Von Verben kommen hier besonders got. þarf, þaúrbum; ahd. heffan und intseffan (Otfr.) in Betracht. Ebenso

beruht auf gramm. Wechsel der Unterschied von huerfan, hiufan und huerban, hiuben. Dass b im Got. als tönende Spirans zu fassen, hat *Paul* a. a. O. gezeigt; vgl. darüber auch *Heinzel*, nfr. Geschspr. 131 f. *Paul*, Beitr. I, 171. Bezeichnend ist auch die Schreibung Suevi bei Cäs., Tac. u. a. neben dem griech. Σουῆβοι, Σόηβοι, und die got. Transscription des lat. November, Silvanus durch Naúbaímbaír, Silbanus. Im Fränkischen hat b meist seine spirantische Natur bewahrt, nur im Anl. überwiegt hochd. b (vgl. *Paul*, Beitr. I, 172. *Braune*, Beitr. I, 525. *Steinmeyer*, ZfdA. XV, 19). In den gl. Pa, K, Ra ist anl. p durchaus herrschend, mit nur unwesentlichen Ausnahmen. Im Inl. nach Vokalen überwiegt p noch bei Weitem in Pa, Ra, Kβ; in Kα halten sich b und p die Wage. Nach Cons. mehren sich die b, in gl. Kα verhalten sie sich sogar zu p, wie 4 : 1. In Pa stehn die Ausnahmen der Verschiebung fast alle bis S. 126. In der Verschärfung vor j steht pp. In St. Galler Urk. überwiegt im Anl. p bis 768, von da bis 779 überwiegt b, von 780 ab stehn beide gleich; inl. ist bis 769 die Verschiebung ziemlich häufig, von da ab aber selten. In der Verschärfung steht vor 769 Apponi, darnach Zubbo, Abbo. Auch im Ausl. ist in der früheren Zeit die Verschiebung schärfer durchgeführt, als später. Im alten Theile des voc. lib. ist anl. b meist zu p verschoben (ausser bisprehho, gabuntan, antbuntan), im Anhange sind p und b gleich häufig. Im Inl. ist auch im alten Theile b noch oft erhalten, doch überwiegt p (in der Verschärfung pp: stuppi); im Ausl. meist p (aber deob, abanstic). Im St. Galler Patern. ist anl. b stets versch.; im Inl. steht ubile, kilaubu neben picrapan; im Ausl. stets p. Die Ben.-R. hat anl. überwiegend b (vgl. aber *Seiler*, Beitr. I, 418, welcher das b theils aus vorhergehendem Vokal, theils aus betontem Präfix erklärt und nach Cons. sowie nach unbetontem Präfix p als Regel hinstellt); inl. überwiegt nach Vokalen wie nach Cons. b (nur 7 Beispiele der Versch., darunter das für den grammatischen Wechsel wichtige erhapenêr S. 55); dagegen findet sich einige Male Erhaltung der tönenden Spirans (ruava, kehuueraue, kihuuoruanissa neben hueraban, huerban; Beispiele aus Notker, Schlettst. Gl. u. a. bei *Weinhold*, al. Gr. S. 119 § 154); stets in auur. Einmal sogar diufa (S. 42). In der Verschärfung steht b, bb, bp, pp, und in

dieser Bezeichnung der Verschärfung auch nach langem Vokal unterscheidet sich die Ben.-R. wesentlich von andern Denkmälern, die sie nur nach der Kürze zu bezeichnen pflegen (vgl. *Braune*, Beitr. I, 526); im Ausl. ist b Regel, selten p. Die Murb. H. haben anl. gewöhnlich p (nur kabuntane, kabeote, unbilibanlîcheru, zum Theil veranlasst durch die vorhergehenden Präfixvokale), inl. nach Vokalen vorwiegend b, doch auch oft p (in kalauba, kalaubîg meist b, in kalaupen der Verschärfung wegen p), in der Verschärfung nach Kürze pp, z. B. insueppe (vgl. gl. Hrab. intsueppen und exhort. nach Länge galauppenne); nach m stets b, nach r meist p; im Ausl. vorwiegend p (nur lob 13, 1. 17, 2). Die gl. Jun. haben anl. vorwiegend die Verschiebung, ebenso exhort., gl. Hrab. und gl. Sletst., auch meist inl. Sogar in den gl. Xant. kommt anl. noch die Verschiebung vor; vgl. Dkm.[2] XVIII; ferner in den Fuldaer Urk., in lex Sal., Frankf. Gl., Mainzer Gl. (Dkm.[2] 532). In den frgm. theot. steht anl. b neben p, in Musp. und gl. Cass. p. Die Vor. Hds. hat bald b, bald p, die Kaiserchron. und Milst. Hds. meist b, welches auch in den Windb. Ps. herrscht. Inl. begegnet p oft nach Vokalen in den Hrab., Salzb., Mons., Cass. und Tegerns. Gl. und im Musp., ebenso nach Liquiden (*Weinhold*, bair. Gr. § 122. S. 124). In der Verschärfung haben die gl. Cass., Hrab., Teg., Mons. stets pp, ebenso aber auch die md., aus oberd. Vorlage geflossenen Pariser Vergilgl. (ZfdA. XV, 19). Das v als Bezeichnung der Spirans findet sich auch häufig (bes. in auar, vgl. § 45), so in gl. Emm., Mons., Musp.; in heven (Musp., Kaiserchron., fragm. theot., Vor. Hds.), uueruen (fragm. theot., Kaiserchron., Vor. Hds., Mons. Gl.) u. a.; auch uu geschrieben (so auuar fragm. theot.). Bei Isid. ist anl. b stets unversch., ebenso im Inl. Wenn sich v neben b findet, so sind das Spuren des urgermanischen Wechsels; vgl. 29, 23 arheuit (vgl. § 68), 37, 22 chiuuoruan (daneben sogar 27, 7 huuerfandi, 27, 8 chihuurfi, und endlich 11, 1 hepfu, 5, 6 ubarhepfendi). Vor t steht einmal p (hapta). In der Verschärfung 19, 32 sipbea (über die Bedeutung der Schreibung pb vgl. *Paul*, Beitr. VII, 129 Anm.), im Ausl. b neben p (aber auch Spirans 31, 27. 33, 7 bileiph, 21, 9 screiph). Notker hat inl. b, im Anl. ebenfalls b nach Vok. und weichem Cons., bes. Liquida; sonst aber anl. p, namentlich

stets im Satzanfange. Im Ausl. und vor t bleibt b. Jenes Gesetz ist aber in den späteren Abschriften seiner Werke nicht treu beobachtet. Zu beachten das Partic. erhaven. Will. hat anl. inl. ausl. b. Otfr. hat anl. b (F perahta, pora, poum, predigôn). Im Inl. schreibt er stets b für die got.-ndd. Spirans, auch nach Liquida (z. B. erbo, salba, uuarba). Vor t schwankt seine Schreibung, er scheint schliesslich b vorzuziehn (*Piper* S. 109 no. 54). Der Uebergang von labialem zu dentalem Verschluss wird durch Einschiebung eines unorgan. p zwischen m und t bezeichnet: kûmpta, goumptun (*Scherer*, zGddS.[2] 158. *Piper* S. 109 no. 55). Im Ausl. finden sich einige Tenues, doch auch diese wenigen sind in den späteren Stadien der Textentwicklung meist zu b corrigiert (*Piper* 110, 56). In der Verschärfung bb in sibba, sibbo, stubbi (daneben stuppi). Gramm. Wechsel bei heffan, intseffan. In Mittel- und Norddeutschland zeigte sich Vermischung des mit gotischer tönender Spirans identischen Lautes (geschrieben b) und der aus tonloser Spirans entwickelten tönenden. In der ältesten Zeit wurde die tönende Spirans durch b oder u in Oberdeutschland, durch u oder ƀ in Niederdeutschland bezeichnet, später aber wurde u auch zur Bezeichnung der tonlosen Spirans f benützt, wodurch mancherlei Unsicherheiten und Uebergänge entstanden. (Otfr. schied noch scharf b und f.) In Tat. ist b unversch., nur bei den Schreibern β γ finden sich sporadische Beispiele der Versch. (25, 2 intprennent, 88, 13 perahtnissi, 89, 2. 5 prah, 98, 3 pittent; ebenso vereinzelt in den Frankf., Mainz., Würzb. Gl.; vgl. ZfdPh. VII, 420). In der Verschärfung uuebbi, sibba. Im As. und auch im Nfr. und Mfr. (*Paul*, Beitr. I, 161 ff.) wird inl. ƀ durch u bezeichnet (z. B. Trierer Cap. Dkm.[2] XVII); im Hm. durch f vor tonlosen Cons., sonst durch ƀ (b) und u (so auch oft in Urk.; vgl. *Althoff* § 1—22). Im Ausl. schreibt Hel. f (selten ƀ, b), und zwar gilt die Regel, dass nur im Anl., nach m und in der Verdoppelung die ursprüngliche Spirans in b übergeht. In der Verschärfung herrscht ndd. bb (sibbia, suebban, uuebbi; vgl. *Braune*, Beitr. I, 525). Ueber die ndd. Verschiebungsstufe vgl. *Heyne*, kl. Gr. S. 25. 31 f. Ueber die Bedeutung der anl. und ausl. p, sowie der Verschärfung pp im Hildebrandsliede vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] IX und oben Littg. § 68 S. 117.

§ 42. Die weiteren Schicksale von germ. g sind analog denen des eben besprochenen b. Es hat sich als tönende Spirans aus idg. gh entwickelt. Verschiebungsbeispiele:

Sscr.	haṁsa	hiṁs	—	—	—	rih	—
Griech.	χήν	—	—	χολή	χόρτος	λείχω	—
Lat.	(h)anser	hasta	hostis	fel	hortus	lingo	(via = viha?)
Got.	an. gâs	*gazds	gasts	an. galla	gards	láigôn	vigs
Ndd.	—	—	gast	galla	gardo	leccôn	uueg
Md.	gans	—	gast	galla	garto	lekken	uueg
Oberd.	kans	kart	kast	kalla	karto	lekken	uuek

Alte Spuren der spirantischen Aussprache sind z. B. jegivan (Bedas Pred.), jernihed (Merseb. Gl.), vgl. *Paul*, Beitr. I, 181; ferner gâr Pariser Vergilgl. 440 u. a. Diese Aussprache wird auch dadurch bestätigt, dass es zwischen Vokalen bisweilen ausfällt, z. B. Par. Vergilgl. zuigârie (ZfdA. XV, 19), auch am Schlusse, z. B. âbulgi exhort., zuiiâri lex Sal. (Dkm.[2] 523). Der gramm. Wechsel scheint bei der Guttur. wie bei der Labialis hinter der Dentalis um eine Stufe zurückzustehn (diese zeigt hd. d—t, jene h—g, f(v)—b; das kommt daher, dass bei den Dentalen die Erweichung schon urgerm. eintrat, bei Lab. und Gutt. erst in den Einzelsprachen. Im Ndd. stellt sich der grammat. Wechsel als hh zu g (d. i. ʒ), im Oberd. als h zu g (d. i. Verschlusslaut) dar. Es kommen hier in Betracht die Verben got. áih, áigum, ahd. slahan (sluogun), giuuahan (giuuuogun), duahan (duuogun), ziohan (zugun), dîhan (digun); as. hlahhan (hlôgun). Daneben auch mitteld. geschâgen von geschehen (vgl. *Braune*, Beitr. I, 515). Ueber altfränk. sâgon s. § 47. Aehnlicher Wechsel zeigt sich auch in Ableitungen: zîhan — zeigôn; got. fraíhnan, as. gifragn; ganah, ginuagi; got. vrôhjan, ahd. ruogjan. Ueber þeihan — þingan, þreihan — þringan vgl. J. *Schmidt*, Vokal. I, 52. *Paul*, Beitr. VI, 540; vgl. auch fâhan (fiangun), hâhan (hiangun); über diese redupl. Verben s. *Kluge*, QF. XXXII, 74. *Paul*, Beitr. VI, 542. Endlich gehören hierher noch die Ableitungen auf -ag, denen got. noch bisw. -ah entspricht. Das germ. g (ʒ) ist als tönende Spirans zu fassen (vgl. *Paul*, Beitr. I, 194), nur nach Nasalen erscheint der tönende Verschlusslaut. Es ist also, wenn wir in Oberdeutschland neben k auch g und ch treffen (nach *Weinhold*, Is. S. 88, auch in Franken), das von Wichtigkeit, insofern wir darin die Bewahrung

von urspr. Spirans zu erkennen haben. Ueberhaupt hat auch in den oberd. Denkm. das k noch weniger durchdringen können, als p, wie die folgende Uebersicht der Hauptdenkmäler zeigt. Es ergibt sich daraus, dass die Verschiebung der Gutturalen noch später und zögernder eingetreten ist, als die der labialen Verschlusslaute. In der Schreibung wird vor den palatalen Vokalen k vorgezogen, nicht nur um die Lesung als z zu vermeiden, sondern auch, um die palatale Aussprache zu bezeichnen, gegenüber der sonstigen gutturalen. In der Verschärfung gerathen in der Schreibung oft ck (als Verschiebung von gg) und cch (als Verschiebung von kk) durcheinander; z. B. wird in der Ben.-R. foraervvechan promovere S. 117 (= got. vagjan) neben eruuechenteru excitante S. 31 sint eruuehchit suscitantur (got. vakjan) geschrieben. Ueber vereinzelte anl. k in den Xant. Gl. vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XVIII. XXV. In den gl. Pa ist anl. die Versch. herrschend (nur $^1/_4$ der Beispiele hat g), vor Cons. und o, u durch c, vor hellem Vok. durch k, vor a meist durch c bezeichnet. Im Ausl. durchgehend Versch. als c (nur 26, 40 unmahtik). Im Inl. nach Cons. nur sehr wenige Fälle der Versch. (pigankeo, farpirkit, pirkit, folket, pirki, anke, cagancane, kasamanunca); nach Vok. herrscht vor folgendem Cons. die Versch. c (nur 40, 3 piligrim), vor folgendem Vok. herrscht g (g : k = 117 : 75), und zwar steht k vor den hellen, c vor den dunklen Vokalen (nur 62, 10 plichit, 98, 20 machun queunt; 114, 28. 160, 27 iuchundlîh = iucundus kommt wohl nicht in Betracht). In der Verschärfung stets versch., meist ck, selten cg, gk, kk (110, 20 arlikent, 144, 17 lucisprâha falsiloquax; der Laut ist tonloser Verschlusslaut mit leisem Absatz). In gl. K*a* halten sich anl. g und c die Wage (k nur zweimal); inl. nach Vok. überwiegt g (g : c [nie k] wie 3 : 1; zu beachten 7, 3 ubarhuhct, 15, 15 frêhtihc); nach Cons. stets g, auch ausl. (doch lässt sich dreimalige Verschreibung t wohl nur aus c erklären, z. B. 33, 8 ingant); nach Vok. im Ausl. überwiegt g (nur canoac, ubargnoac, rantbauc). In der Verschärfung steht cg. In K*β* anl. meist Versch., vor dunklen Vok. meist k, vor hellen meist c (unversch. nur argipit, piginnan, gras, inginnit, grauueon, garte). Inl. nach Cons. überwiegt k (sehr selten c geschrieben; das unversch. g [wenig über $^1/_5$] im Anfange häufiger als später.

Zu beachten die Schreibungen prunckan, kithunckanorum, hanckendi, und kithunchan, uurkhit; nach Vokalen überwiegt k das g im Verh. von 3 : 1; daneben die Schreibungen: meddiladaccun, luzichiz, irzochan, sikginumfti, anahnekhendi. Im Ausl. fast stets c (3 g, ferner 147, 40 kiziuhc, zweimal Ausfall: 262, 19 ahttozo, 262, 32 kino; endlich 145, 6 ploh. In der Verschärfung ist die Versch. durchgeführt, meist als ck, seltener cg, gk, k (letzteres nicht nur beim Verb, wo sie, wie t für tt, als Formausgleichung aufgefasst werden könnte, sondern auch beim Nomen; über die Bedeutung der Schreibung cg vgl. *Paul,* Beitr. VII, 129 Anm. Die gl. Ra haben anl. g in 1/3 der Beispiele; vor palat. Vok. stets k, vor Cons. meist c, vor a, o, u bald c, bald k; ausserdem 252, 27 chriskrimmon, 231, 28 khâhi. Im Inl. nach Cons. und Vok. überwiegt g bei Weitem (einmal Ausstossung: 238, 25 farsuîet, reticuit). Im Ausl. meist c (nur 13, 36 ung, 9, 33 cuninhlîh, 47, 31 anchlîhêm, 15, 10 uuirdihc, 147, 10 kiziuhc, 197, 19 unsculdîhc, 55, 30 uualauuilîh). In der Verschärfung meist ck (3 k); der unversch. Laut 111, 20 kiligent, 131, 7 kilegen, 226, 15 lugiheft. In den St. Galler Urk. zeigt sich anl. bis 772 die Versch. nur selten, bis gegen 800 hält sie der Media die Wage und überwiegt von da ab. Vor hellen Vok. überwiegt die Schreibung k, vor Cons. und dunklen Vok. c. Vor a seit 779 auch k. Vor hellen Vok. findet sich auch mehrfach ch oder gh (Abfall vor r in Wolfrimus; *Henning* S. 138). Inl. kommt die Versch. sowohl zwischen Vok. als nach Cons. nicht zur Geltung. Die Schreibungen ch oder gh neben dem herrschenden g finden sich häufig. Assimilation vor p in Hupertus, Hubbertus. Ausl. meist Tenuis; der unversch. Laut ist bisw. nach Liquida bewahrt (Dhingmunt, Gaerrinberg, Tuzzinwang). Daneben Clataburuhc, Uuolfpirihc, Ratinh, Purihdinga, Puzzinberch. Ausl. ch auch bei *Weinhold,* al. Gr. § 224 aus Schlettst., Florent., Jun. Gl. und aus Notker. Im voc. lib. anl. unversch. (nur cacostôt), auch inl. der unversch. Laut selbst in der Verschärfung (luggeo, daneben prucge, mucge; vgl. dazu manslecgo gl. Sblas., ruggi Gl. Sletst. und Sblas., luggi in Notk. Ps.); im Ausl. c (nur einmal fhlôgreost); dagegen ist im Sankt Galler Patern. anl. die Versch. durchgeführt, ebenso inl. nach Vokalen; nach Liquida steht khorunka neben inphangen; ausl. c.

In der Ben.-R. herrscht anl. die Versch., und zwar stets k vor e und i (nur S. 30 cernlîhho). Inl. zwischen Vok. wird von S. 54 an die Versch. zahlreicher (1/8 der Fälle; von S. 54 etwa 1/6 der Beispiele), ebenso von S. 54 ab nach Liquida Versch. zu unversch. g = 1 : 2; vorher stets unversch. g (nur pirkic, âbulki); vgl. *Steinmeyer*, ZfdA. XVI, 131 ff. *Seiler*, Beitr. I, 405 f. Die Endung unga hat in beiden Theilen g (nur ist vorwiegend skauuunka geschrieben). In der Verschärfung meist ck oder cc; nur einige Male augan, kenuagan neben auckan, kenuackan; ebenso steht kennakit neben kanuage (vgl. § 49 und *Paul*, Beitr. VII, 110). Im Ausl. steht c. In den Murb. H., Schletst. Gl., Hrab. Gl. ist anl. unversch. g ziemlich selten; der versch. Laut wird k oder c mit dem oben angegebenen Unterschiede geschrieben. Einige Male auch hier ch (harcheban, chrimmiu, eochalîchera, -emu), wie es *Sievers* (Murb. H. S. 18) auch aus den Gl. Ja, Jb, Rd anl. und *Weinhold*, Is. S. 88, aus Lorscher Urkunden, sowie aus älteren fränk. Namen (in einem Beispiele aus der Würzb. B.) nachgewiesen. Im Inl. ist unversch. g herrschend (nur einige Male takes, take, oucun, kakan, kazocan und einige Male c vor t); in der Verschärfung cc, ck (nur 5, 5 kafuage). Im Ausl. stets Tenuis (k oder c, k besonders in tak), nur 24, 1 chuning; ebenso ist wohl auch das h in 21, 5 uuirdih zu fassen. *Sievers* a. a. O. führt einige Beispiele von ausl. ch auch aus Gl. Ja, Jb, Rd an. Die gl. Sletst. haben in der Verschärfung meist kk oder cc; auch Musp. likkan. Anl. steht in Musp., wie in den Emmer. und Hrab. Gl. g neben der Verschiebung, auch noch in der Vor. und Milst. Hds., sowie in der Wiener Genes. ist es nach ausl. t meist gewahrt. In der Verschärfung haben die frgm. theot. 1, 7 licchentan, 25, 28 zuiecchem (vgl. rucchibein in den Par. Vergilgl.); die Tegerns. und Salzb. Gl. ck, ebenso die Mons. Gl., letztere auch cc. Ueber die Bezeichnung der Verschärfung vgl. bes. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 272 f. *Braune*, Beitr. I, 526. Zu dem dort aus den gl. Em. als bedenklich angeführten aruuechit m o v e t vgl. Samarit. 21 thicho und Gl. des Winithari lucheru (Hatt. I, 252 b). Andere Beispiele bei *Müllenhoff*, Dkm.[2] 293. Im Ausl. haben die bair. Denkmäler c (Musp. auch ding). Notk. behält anl. g, wenn das vorhergehende Wort auf Vokal oder Liquida schliesst, sonst k.

Im Ausl. schreibt er c, im Inl. unterlässt er die Verschiebung. Willir. behält auch durchweg g; in der Verschärfung schreibt er meist nur g. Isid. anl. vor e und i stets gh (nur 39, 5 gerôndi, 27, 3 geilin), doch im Präfix stets chi (so auch in den Gl. Jun.; vgl. Dkm.[2] XXV), nur 7, 17 ghilaubîn; vor a, o, u stets g. Im Inl. wird dieselbe Regel nicht streng beobachtet (9, 17 steht auch blûchisôe; vgl. dazu *Paul*, Beitr. VII, 131 Anm.), es findet sich auch g vor e und i; ausl. stets c (nur 33, 7. 9 einich); in der Verschärfung cc (7, 9 hruccâ). Die Schreibung gh soll sicher die Spirans bezeichnen, wie auch der Wechsel mit ch zeigt; vgl. *Weinhold*, Isid. S. 87, wo auch Beispiele des gh aus Lorscher Urkunden angeführt sind. (*Müllenhoff*, Dkm.[2] XXV, meint, es sei geschehen, um die Aussprache des g als j zu verhüten.) *Holtzmann*, Gr. I, 1, 265, weist gh im Anl. und Inl. noch nach aus den gl. Jun., Sblas. und dem Weissenb. Kat., vereinzelt auch in den fragm. theot., in alem. Namen, sowie im Verbrüderungsb. von S. Peter (vgl. *Weinhold*, Is. S. 87 f.). — Tat. hat auch im Ausl. das g unversch. bewahrt (ausser 7, 9 gigienc, 43, 1 nidarsteic, ferner mehrere Fälle bei ζ); in der Verschärfung gg (dieses auch in Fuld. Urk., Dkm.[2] XIV) oder blos g (141, 18 mucgûn; vgl. Mainzer Gl. mukkûn, Frankf. Gl. diccanne); sg bleibt in eisgôta, zuisgen, sonst wird es sc; vgl. § 37 Otfr. hat g stets bewahrt (F im Inl. öfters Versch., *Kelle* II, 516; zweimal sogar ch IV, 31, 15 uuerchin, V, 17, 31 trâchon), auch vor t [über gihuct II, 8, 3 vgl. *Piper* 108, 45] (so auch vereinzelt in Tat. eroucta, Fuld. B. gihanctî, Mainz. Gl. ualcta, Mainzer B. gihancdî, Pfälzer B. gihanctî; vgl. Freis. Otfr. IV, 29, 42 gifuactîn). In der Verschärfung gg (so auch F, nur IV, 5, 33 gilegkent). Im Ausl. steht der Regel nach g (so auch in den Pariser Vergilgl. ZfdA. XV, 20), selten k (dasselbe Schwanken noch im Stadium P[1]; vgl. *Piper* 108, 46); in F tritt jedoch c (k) öfter ein, aber besonders oft ch (vgl. *Kelle* II, 518; selten dafür h: hebih, chûmih, magtih, mahtih, unlastarbârih, mah). Vereinzelt c im Ausl. auch in den Frankf. Gl., Würzb. B., Mainz. B., Reichen. B., Lorsch. B., Lorsch. Bienens.; vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 428. Die Aspiration im Ausl. begegnet vorwiegend in bair. Denkmälern. Im As. bleibt g selbstverständlich unversch.; die spirant. Natur desselben wird dadurch bezeugt,

dass einige Male im Ausl. h dafür begegnet (Hc. 1395 burh, 4144 drôrah und öfters manah, mah, ginôh; Ps. 1, 6 uueh; vgl. Dkm.[2] XXIV). In der Freckenh. Heber. findet sich auch thrîtigh, thrîtich, fiarthic; auch anl. bisw. gh (Ghêliko, Ghielo). In den Urk. tritt der spirant. Character des Lautes noch öfter hervor (vgl. *Althoff* §§ 32. 33. 35. 36. 38—41) in den vereinzelten Schreibungen ch, h, hg, gh, cg, hc.

Die germ. Labialisierung gv, welche der arischen Palatalisierung des idg. g'h entspricht, ist noch nicht im Zusammenhange untersucht. Ein eigener got. Buchstabe dafür besteht nicht, und anl. kann ich es nicht nachweisen. Vielleicht tritt die Labialisierung auch hier ursprünglich nur vor den hellen (palatalen) Vokalen ein, und im Ausl. vor l, r, n. Beim Verb sind zahlreiche Formübertragungen zu beobachten. g'h anl. ist auch altind. selten; vgl. *Schleicher*, Comp. § 125, 1. Anm. 2. Im Inl. und Ausl. behalten die ostgerman. Sprachen die Labialisierung, während die westgerman. dieselbe abwerfen; vgl. got. siggvan, ahd. as. singan; got. saggus (pl. saggveis), ahd. as. sang. Im Got. ist bisweilen der Palatal abgeworfen, der sich ahd. as. erhalten hat (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 542), z. B. hneivan (Grdf. hnîgvan), ahd. as. hnîgan, nîgan (über die scheinbare Unregelmässigkeit in got. aggvus, Grdf. ang'hús, vgl. *Kluge* S. 46). Unmittelbar nach ursprünglich unbetontem Vokale erfolgt in den german. Sprachen Ausfall des Palatals (*Sievers*, Beitr. V, 149. *Paul*, Beitr. VI, 538), z. B. got. mavi (Grdf. mag'hî), masc. magus; got. havi (Grdf. ag'hî), ahd. ouua; got. naus (Grdf. mag'hís), vgl. (uer)nauun *Graff* II, 1109; got. siuns (Grdf. sig'hní; vgl. unten sehvan § 47), ahd. siuni. Nach Cons. dagegen bleibt der Palatal erhalten; vgl. oben siggvan, singan. Vereinzelt findet sich u für g im Arnst. Marl.; vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] 431; vgl. noch got. bliggvan, glaggvs, triggvs und ahd. bliuwan, triuwa, glau. Bei Verben wie bliggvan, hriggvan (biggvan) findet regelmässiger grammat. Wechsel statt; vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 43. 224. 332. *Kluge*, QF. XXXII, 129 und unten § 49 Anm., so dass wir als Grundformen anzusetzen hätten: § 43.

germ.	blíggvô	blággva	bluvumám	blovanás	(bläuen)
germ.	hríggvô	hrággva	hruvumám	hrovanás	(bereuen)
germ.	bíggvô	bággva	buvumám	bovanás	(wohnen).

γ. Tonlose Spiranten.

§ 44. Die german. tonlosen Spiranten konnten nur nach vorhergehender Erweichung zur tönenden Spirans Verschiebung erfahren, wie *Scherer* (zGddS.[2] 133 ff.) erwiesen; die Bedingungen, unter denen sie tönend wurden, sind oben erörtert. Hier handelt es sich vorzugsweise um die tonlos bleibenden.

Germ. þ ist got., an. erhalten, dagegen in den westgerm. Dialekten schon frühe tönend geworden. Es geht zurück auf idg. t. Verschiebungsbeispiele:

Sscr.	—	tuç	trayas	antara	—	vart
Griech.	τείνω	—	τρεῖς	—	—	—
Lat.	tendo	taceo	tres	—	ratio	(verto)
Got.	þanjan	þahan	þreis	anþar	raþjo	varþ
Ndd.	thenian	thagian	thria	ođar	ređia	uuarth
Md.	đennen	đagên	đrî	ander	ređia	uuarđ
Oberd.	dennen	dagên	drî	ander	reda	uuard

Wo wir im Ahd. noch die Schreibung th finden, ist diese bereits als tönende Spirans zu fassen, da sie mit der Media schon in den ältesten Zeiten wechselt. Im Ndd. wird auch đ oder d geschrieben. „Rudolf von *Raumer* war vollkommen im Rechte, wenn er das dh des altfränkischen Isidor für die eigentlich genaue Bezeichnung des Lautes hielt, der bei der hochd. Versch. zu d wurde, und wenn er daher ferner annahm, dass oft auch das (bis ins 12. Jh., z. B. noch in der Strassb. Hds. des Rolandsliedes bewahrte) th anderer fränkischer Dialekte nur graphisch von dem isidorischen dh verschieden ist, also wie dieses das tönende, reindentale Reibungsgeräusch (z^4) bedeute" (*Scherer*, zGddS.[2] 131). In Alemannien ist das th in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. in d übergegangen, in Oberfranken im Anfang des 9. Jhs. (*Braune*, Beitr. I, 53 ff.). Es kommt nun darauf an nachzuweisen, wie weit in den Denkmälern noch Spuren der einstigen Spirans erhalten sind. Zu beachten ist noch, dass got. þ auch in einigen Fällen mit ahd. f correspondiert, vor l, vielleicht auch vor r; z. B. þláihan, þliuhan = ahd. flêhan, fliohan. In den gl. Pa ist anl. d bei Weitem überwiegend, im Artikel fast stets (nur ther 72, 5), daneben 29 th (88, 17 tûsunt, 116, 8 tanklîh wohl Schreibfehler); nach Cons. inl. nur unchundh, chundhlîho, pifandh (und 6 unsichere Beispiele mit th; vgl.

Kögel S. 115), sonst stets d (aber 44, 12 suntaruunta, 48, 17 suntarstat), nach Vok. inl. auch schon meist d, so namentlich in den häufigen Femininis auf -ida und in edo; daneben nur sedhal, uuidhar, padh (uuadhali), und athrôm, unaothêm, ethesuuaz, uuizzôthproot, kanâthhaft (pilothi, piloth, pilothida), einmal eddes ui langeo, und einige t (scatat, manôt, canâthaft, ait, taot). In gl. K*a* ist anl. Spirans fast stets erhalten (wie überhaupt im Alem. das th sich länger erhält als im Bair.; vgl. *Braune*, Litt. Centralbl. 1879. No. 45. Sp. 1463), meist als th, seltener dh (daneben nur 7, 31 daz, 11, 15 undaralìh); auch nach Cons. steht dh, seltener th (nur in 4 Fällen d). edho neben etho; einmal eddo. Nach Vok. ist auch dh, th weit überwiegend (nur 9 d, davon 3 in Femininis auf -ida). In K*β* anl. meist Spirans (th, seltener dh), daneben aber auch schon im Anfange eine grosse Zahl d, meist im Artikel (namentlich daz; aber themu, then, ther nie mit d). t, das auch begegnet, ist wohl Verschreibung für th. Nach Cons. Spirans (meist th, selten dh) : d = 2 : 1; im Ausl. oft schon t (inl. nur zweimal). Nach Vokalen herrscht Spirans (meist th, bes. in -itha), doch fast immer edho (selten etho oder edo). Ueber eddo, got. aiþþau, as. efđa vgl. *Bezzenberger*, Adv. S. 93. Im Inl. und Ausl. einige t. In den gl. Ra ist nur in fünf Fällen th geschrieben, sonst d, einige t; ferner 21, 4 eddes manege, 256, 9, 10 eddes huuanne, 256, 13 eddehuuanne. In den St. Galler Urk. überwiegt anl. bis 779 th (und t) über d, von da ab halten th, dh (und daneben die romanischen t) dem d die Wage; inl. steht regelrecht d, nur 2 th und einige t (bes. Ato), ebenso ausl. sehr selten th, dh, meist d (daneben t); das St. Galler Patern. hat anl. und inl. d (nur thu, dhana, kemeinitha), im Ausl. prooth (*Müllenhoff*, Dkm.[2] XX). Auch der voc. lib. hat anl. (ausser thûmo, tharmâ) und inl. d, auch im Ausl. (hier daneben 6 t). In der Ben.-R. herrscht anl. d im ersten Theile, im zweiten einige th, bes. vom Stamme thio; inl. stets d; auch ausl., nur selten t. Der meist beobachtete gramm. Wechsel scheint auch in zuuifalda S. 37 und sibunfalta S. 65 einen Reflex zu finden. In den Murb. H. hat der erste Schreiber anl. stets d (nur 3, 7 dhemar), der zweite meist th (seltener d); im Inl. und Ausl. beide d (der zweite ausl. 3 th, der erste 7, 7 feddhacho, 7, 3 kotcunddemo), nie die Verhärtung.

Auch aus den gl. Jun. A. B. C und Sletst. weist *Weinhold* (al. Gr. § 170) th noch oft nach, daneben dh (vgl. § 179. 181), ebenso in den Gl. Rb (*Holtzmann*, Gr. I, 1, 282). Die th der alem. Samariterin erklärt *Müllenhoff* (Dkm.[2] 296) aus der Uebermacht fränkischer Schreiberschule; in der Sam. ist sonst das alem. d schon vorherrschend. Notk. hat anl. d nach Vok. und Liqu., sonst aber t, bes. im Satzanfange. Dieser Gebrauch zeigt sich namentlich scharf in Boëthius; in den Psalm. ist er schon durch mehrfache Abschriften verwischt. Aus bair. Denkmälern erwähnt th *Weinhold* (bair. Gr. § 144. Is. S. 86), so aus den Freis. Urk. des Kozroh, aus Emmer., Freis., Tegerns. Gl., dh aus den Hrab. Gl. und bes. auch aus den frgm. theot. (§ 145), in die aber der bair. Schreiber schon meist d eingeführt hat (*Müllenhoff*, Dkm.[2] XX). In der exhort. steht meist anl. th, seltener d. Isid. anl. stets dh (nur 39, 24 drâdo); auch inl. überwiegt dh (der gramm. Wechsel: dh — d), daneben auch sonst d, doch scheinen auch da meist auf ursprüngl. Wechsel beruhende Differenzen der Aussprache zu Grunde zu liegen; in der Femininendung -ida (-idha) herrscht Schwanken. Zu beachten fethdhahhâ 17, 31 (vgl. Par. Vergilgl. 563 miththunt ZfdA. XV, 18), welches *Scherer* (zGddS.[2] 125) ebenso wie ithniuwes und chilôthzsom als Bezeichnung des Consonantumlautes der tönenden Spirans betrachtet (er zieht zum Vergleich mit dem letzteren das lietz des Ludwigsl. heran; vgl. oben § 35 und *Paul*, Beitr. VII, 135; dagegen *Weinhold*, Is. S. 72). Im Ausl. stets dh in uuardh (ausser 5, 4. 24), im Suffix -idh; aber ebenso regelm. quhad und vorwiegend chind (vgl. *Kögel* S. 96 f., oben § 40). Tat. bewahrt anl. die Spirans als th. thâr hinter dem Relat. bei $\alpha\alpha^1\beta\beta^1\varepsilon$ mit th, bei den übrigen mit d. Aehnliche Schwankungen bei diu nach Präpositionen, mit denen zusammen es als ein Wort aufgefasst werden konnte. Sonst d für th bes. bei γ, selten bei $\alpha\beta\delta\zeta$ (letzterer bei voraufgehendem Relat. ther du, then du u. s. w., sonst thu). Schreibungen mit t selten. Bei α auch anl. đ (vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XX). Im Inl. meist d (nur 5 th; *Sievers* S. 11. *Braune*, Beitr. I, 54); γ schreibt irrtümlich einige Male das Präs. von findan mit t. Die Würzb. B. anl. stets d. Bei Otfr. zeigt sich, dass sein Dialekt ihm anl. d nahe legte; dass er aber theoretisch th für

richtiger hielt, beweisen die zahlreichen Corr., durch die allmählich th fast consequent durchgeführt ist (*Piper* S. 93—96); F dagegen zieht d vor (ebenda S. 215—227). Im Inl. herrscht d; in einigen Fällen, wo V noch die Spirans aufweist, zeigt P schon d (vgl. *Piper* S. 111 no. 61); die Beispiele, wo einem got.-ndd. th ein t entspricht, bei *Kelle* II, 495; in den Zusammensetzungen mit -falþ findet sich sowohl d als t. t für germ. th bes. in den Flexionen sowie ausl. bei brût, got, bluat, arabeit, houbit, nachot, tôt (adj.), in den Zusammensetzungen mit -uuert und in hintar, miti. Zum Theil sind diese Abweichungen auf grammat. Wechsel zurückzuführen, zum Theil bezeichnet t die Tenuis mit leisem Absatze. Im Ausl. meist d (ausser in den angegebenen Fällen). Der grammatische Wechsel war Otfrids Gehör im Stadium P¹ schon weniger erfassbar, als in V¹ (vgl. *Piper* S. 112 No. 62). Ueber mitthont, etthes vgl. *Paul*, Beitr. VII, 135. Die Mainzer Gl. haben stets d. In der Würzb. Markbeschr. steht anl. schon meist d, ebenso in der Würzb. B. und in den Frankf. Gl. (d : th = 11 : 9). In den Fuld. Urk. ist anl. th Regel, nur vereinzelt d (mit Ausn. von no. 481 a. 830 bei *Dronke*, welche mehrfach d hat); überhaupt ist anl. th in den Fuldaer Denkm. durchgeführt, so in der Beichte, und hierher scheinen auch die Hamelb. Markbeschr., fränk. Taufgel. und die Merseb. Hds. zu gehören (*Müllenhoff*, Dkm.² XI). th und d gehen schon früh in einander über, wie die allitt. Bindung im Petrusl. zeigt. Im rheinfränk. Dialekt ist th, jedoch mit Schwankungen, auch inl. und ausl. erhalten. Die Gl. Jun. A. B. C zeigen dh, th anl. und inl., C auch ausl., im Weissenb. Kat. steht anl. inl. Spirans th (einmal anl. auch dh; vgl. *Scherer*, Dkm.² 517. *Weinhold*, Is. S. 86). In der lex Sal. ist mit wenigen Ausn. đ geschrieben. In Karls d. Gr. Mon.- und Windn. inl. nach Cons. d, aber ausl. th in mânôth. Ludwigsl. hat anl. th, inl. ausl. dh, inl. aber auch d, die Strassb. Eide anl. inl. th, inl. aber auch dh, letzteres auch in Nitharts Historien. Im Trierer Capit., Gl. Xant., de Heinr., Leyd. Will., Pfälzer B., Mainzer B., Lorscher B., Wiggerts Ps., im Strassb. Rol. herrscht th in gleicher Ausdehnung wie dh im Isid., in den Par. Vergilgl. daneben dh (ZfdA. XV, 18); letzteres auch in den von *Dronke* hergg. Weingarten-Fuldischen Glossen; vgl.

Weinhold, Is. 86; über das Augsb. Geb. vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XXI. Die Lorscher B. hat anl. schon einige d (*Scherer*, Dkm.[2] 634). Im Rheinfränk. weicht th, dh anl. inl. ausl. mit dem 9. Jh., d tritt an seine Stelle. Die letzten ausdrücklichen Spuren des th in den Mainz. Gl. und Mainz. B. — Im As. und Anfr. ist der Sprach- und Schreibgebrauch verwickelter. Im Hm. und Merseb. Gl. steht anl. th, inl. dagegen im Hm. meist d (seltener đ, welches die Merseb. Gl. haben); bes. steht d nach Nasal; nach Ausfall von n tritt jedoch đ wieder hervor, z. B. fiđan. Im Hm., den Psalmen, dem Psalmencomm., der Essener B. und Heber. und im Glauben herrscht th in gleicher Ausdehnung wie dh in Isid. Hc. und Werdener Heber. haben đ neben th im Inl. und Ausl., doch herrscht in Hc. đ inl., th ausl. vor. In einigen Fällen ist die Schreibung đ wichtig zur Beurtheilung des grammat. Wechsels, so in scêđan, scrîđan (vgl. *Heyne*, kl. Gr. S. 23. 30. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 154—158). Hildebrl. hat anl. d, viermal đ, in Theotrîh th; vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] IX, welcher die d dem Schreiber zuweist. In as. Urkunden findet sich nur th, dh, d, nie đ; vgl. *Althoff* § 76—98.

§ 45. Die germ. tonlose labiale Spirans f entspricht idg. p. Verschiebungsbeispiele:

Sscr.	pad	—	paçu	pan'can
Griech.	πούς, ποδός	—	—	πέντε (πέμπε)
Lat.	pes, pedis	piscis	pecus	quinque
Got.	fôtus	fisks	faíhu	fimf
Ndd.	fôt	fisc	fehu	fîf
Oberd.	fuoz	fisc	fihu	fimf

Bisweilen erweicht sich die germ. tonlose Spirans im Inl. zur tönenden, und wird dann zu b, oder oberdeutsch zuweilen gar zu p verschoben. Die betr. Fälle sind oben § 41 betrachtet. f wurde zuerst labio-labial gesprochen, ging aber schon frühe in die labio-dentale Aussprache über, wodurch es sich von dem später an Stelle von germ. p entstandenem f unterschied, welches zunächst noch labio-labiale Aussprache behielt (vgl. § 54). Eine grosse Verwirrung entstand nun dadurch, dass v (u) zur Bezeichnung auch der tonlosen Spirans Aufnahme fand, und zwar kam diese Bezeichnung aus dem Lat. herüber (*Scherer*, zGddS.[2] 133 und *Westphal*, Gr. S. 67 nehmen einen Unterschied zwischen

u und f an), in welchem man v als tonlose Spirans zu sprechen gewöhnt war (vgl. auch *Rumpelt*, d. Gr. I, 324 ff. *Paul*, Beitr. I, 147). Es wird hauptsächlich im Inl. gebraucht, wo es schliesslich (ausser vor s und t) das f vollständig verdrängt. Da nun auch die tönende Spirans inl. neben b, ƀ auch durch u bezeichnet wurde, so erklärt es sich, warum in den aus dem Latein. kommenden Wörtern, z. B. tiufal (as. diuƀal), êuangelio, die tonlose Spirans an Stelle der tönenden sich einbürgern konnte. In manchen Fällen ist nun got. die Erweichung zur tönenden Spirans schon eingetreten, wo sie ahd. noch nicht erfolgt; vgl. got. þaúrban, ainlibim, tvalif, hvaírban mit ahd. darf, einlif, tualif, huerfan. (Bei Otfr. ist b und f noch scharf geschieden; vgl. § 41. Die Erweichung des letzteren tritt erst im 12. Jh. ein, bei einzelnen Wörtern, wie afar, erst spät.) Im Alem. begegnet inl. u erst in Notkers Zeit; bis dahin ist es vorwiegend im Ostfränkischen zu treffen. ft geht auf früheres pt zurück (vgl. J. *Grimm*, GddS. 423. *Scherer*, zGddS.[2] 156). Ahd. as. haben sich, obgleich bereits got. ft durchgedrungen ist, doch auch Beispiele von pt erhalten; vgl. poet. Psalm. scepti; gl. Lips. scepte, Merseb. Hds. hapt, heptidun, haptbandun; Greg. Tur. 4, 13 Scaptharius; lex Sal. tualaptig; ZfdA. III, 147. Optarit; Trier. Ps. schepte; Schwäb. Verlöbn. hêrschepte (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 136. *Heinzel*, nfr. Geschspr. 124 und unter ct § 46). Die Lautverbindung ft wird in Mittelfranken auch durch ht ersetzt, z. B. ahter, uuizzetaht, Trier. Cap. (Dkm.[2] XVII). In den einzelnen Denkmälern ist über die tonl. Spirans folgendes zu merken. Es wird dabei Rücksicht genommen werden auf die Wörter, bei denen die Erweichung mit ihren Folgen bald eintritt, bald unterbleibt, wie huerfan, huerban; hiufan, hiupan; heffan, heban. In derartigen Verben sollte man grammat. Wechsel erwarten, da nach unbetonter Silbe im Plur. Prät. und im Partic. Prät. nach dem Vernerschen Gesetze Erweichung eintreten musste; allein es hat hier Ausgleichung stattgefunden, meist so, dass der Cons. des Präteritums siegte; nur im causativen Verb blieb stets der Cons. des Präs., z. B. uuerfian. In andern Wörtern findet allmählich Uebergang zu b statt, so auur, huerfan, eiuer, diufa u. a.; vgl. *Paul*, Beitr. I, 167. In den gl. Pa ist anl. f geschrieben, nur im Anl. zweiter Compositionsglieder kommt auch u vor

(einmal 56, 10 zuiuualt); auch nach Cons. f (nur 46, 1 kahuuerue, 82, 19 uuiruit), ebenso nach Vokalen (nur 78, 22. 178, 18 auar [afar auch in Samar.; vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] 292], 90, 17 inseuit, 160, 33 firscrouanet; einmal 178, 18 auuar, einmal 152, 3 uphan). In gl. Kα stets f, nur im Anl. zweiter Compositionsglieder viermal u; in gl. Kβ anl. selten u (bes. in Fremdw.), meist f (143, 17 phalauuiskhundi); nach Cons. f (nur 47, 1 kiuuerui), nach Vok. meist f, seltener u. In den gl. Ra hat u sehr zugenommen; am seltensten ist es im Anl. (nur 197, 4 uorn), ausserdem 7 mal im Inl. (z. B. einualt, zuiualt, uuiruit u. a.). Ueber die Verben mit gramm. Wechsel vgl. *Kögel* S. 121 ff. In den St. Galler Urk. anl. f, selten u; inl. steht u gern nach l und stets in den Ortsnamen auf -houa; ausl. stets f; Verdoppelung in Altolffi; Ausfall in Uuoldreghi. Im voc. lib. anl. stets f, ebenso inl. (daneben grâue, houarehti); im Anhang ist u häufiger. Die Ben.-R. hat anl. im Wortinnern schon ziemlich oft u; inl. nur zuuîual, ouan und 3 mal erhevit. heffan wird mit ff geschrieben, bei folgendem i mit v (hevit), im Prät. und Partic. Prät. mit b (vgl. 55, 2 erhapenêr). Ebenso steht kehuueraue neben hueraban, ruaua neben ruaba; einmal S. 42 diufa (got. þiubi). In den Murb. H. herrscht anl., ausl. und vor Cons. f (nur 2, 3 uerti). Im Inl. nach Vok. und Liqu. oft u (erheui, ruaua, uueruan, auur; einmal 4, 3 auuar). *Weinhold* (al. Gr. 126) weist inl. u auch aus Schlettst., Strassb., Reichen. Gl. nach. Die Gl. Rb haben uueruanta. In den gl. Jun. steht heuen und heffenti, in gl. Hrab. hefphet. In gl. Cass. und fragm. theot. steht anl. f (vgl. inl. huueruemês); dagegen in Tegerns. und Mons. Gl. überwiegt schon u. Im 12. 13. Jh. wurde es dann Brauch, aus äussern Gründen vor u, û, iu, ou, uo, l, r das f zu schreiben, sonst u. Notker setzt anl. u nach Vok. und Liqu., sonst f, doch behält er auch vor u meist f. Er schreibt abur, aberen, uuerben. Musp. und Ludw. haben viele u für f, und in Willir. herrscht u anl.; nur vor u, l und r setzt er f. Diese Orthographie auch in der Vor. Hds. und Heidelb. Kaiserchron. In Exod. und Wiener Gen. Schwankungen, doch in durfan stets f. Isid. kennt anl. nur f; inl. hat er unzuuîflo, ausl. uuolf, von den oben angeführten schwankenden Worten sind bei ihm belegt chiuuoruan, huuerfandi, chihuurfi, arheuit, sogar hepfu, ubar-

hepfendi. Er schreibt stets auur. Sonst kommt inl. u bei ihm nur noch vor in hreue und zuuiuûn. Tat. hat anl. statt f schon bisweilen u (*Sievers* 16); bes. hat γ häufig uor; auch in gifeho schwankt die Schreibung. Inl. ist u gewöhnlich. Es findet sich heuen neben hefen (ζ zieht f vor); ausserdem 87, 8 hebet ûf, 91, 3 ûfhebente und stets abur. Otfr. hat anl. nur ausnahmsweise u (so auch in Frankf. Gl., Würzb. Gl., Mainz. Gl., Reichen. B., Würzb. B., Mainz. B., Pfälzer B., Ludw., vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 423 f.), doch ist es da auch später zu f corr. (*Piper* S. 100 no. 9). Inl. ist f auch vorwiegend, doch in einigen Wörtern (frauili, reues, zuîual) Schwanken, bes. auch in auuar, wo O. im 2. Buche f durchführen wollte (*Piper* a. a. O.). Stets heffen. In Fremdwörtern öfter u. Ausl. stets f. Im Ludwigsl. anl. u oder f, ausl. und inl. ist es tönend geworden. Die Schreibung pf oder ph begegnet im Ostfränk. bisweilen bei vorangehendem oder folgendem t (z. B. Tat. nôtnumpfti, intphâhan; ähnlich vereinzelt in Fuld. B., Würzb. B., Mainzer B., Fuld. Gl.; *Pietsch*, ZfdPh. VII, 424). Im As. ist f mit b inl. und ausl. zusammengefallen; beide werden ausl. im Hel. in der Regel durch f bezeichnet, daneben ƀ, b; inl. f vor tonlosen Cons., n und l, sonst ƀ, daneben im Hm. b und u, vereinzelt f und uu. Zu scheiden ist urspr. mf von urspr. mb; denn ersteres wird zu ƀ, indem m schwindet, letzteres bleibt stets mb. In den übrigen as. und altnfr. Denkmälern gibt es kein ƀ, statt dessen steht u. Nach *Paul* (Beitr. I, 162) bezeichnen f, b, ƀ, u im As. denselben Laut, nämlich tönende Spirans. Anl. bleibt stets f. Auch in hefjan schwindet der Wechsel in steter tön. Spirans.

Das germ. χ ist als tonlose guttur. Spirans zu fassen, idg. k entsprechend. Verschiebungsbeispiele: § 46.

Sscr.	kaṇ	çvan	—	tuç	diç	ashtan
Griech.	*καναζω*	*κύων*	*δάκρυ*	—	*δείκνυμι*	*ὀκτώ*
Lat.	cano	canis	lacrima	taceo	dîco	octo
Got.	hana	hunds	tagr (= tahr)	þahan	teihan	ahtau
Ndd.	hano	hund	(trahni)	thaȝôn	tîhan	ahto
Oberd.	hano	hunt	zahar	dagên	zîhan (zeigôn)	ahto

Im Got. muss h auch anl. noch spirantischen Laut gehabt haben; dies beweist theils das obige Lautgesetz, theils noch Schreibungen deutscher Namen bei griech. und röm. Schrift-

stellern; so Chamavi Tac., *Καμανοί* Strabo, *Χάμαβοι* Julian. Eunap.; Chasuarii Tac., *Κασουάριοι* Ptolem.; Chauci Plin., Tac., Cauchi Vellej., *Καῦχοι* Ptolem., *Καῦκοι* Strabo, u. a. vgl. *Weinhold*, al. Gr. § 231. Auch ahd. ist noch wirkliche spirantische Aussprache anzunehmen, wie daraus hervorgeht, dass h bisweilen für ch oder für k steht (vgl. § 37. 42; z. B. harles, halagi gl. Rb, harekiuuâti, harac gl. Jun.; *Weinhold*, alem. Gr. § 231. 235. bair. Gr. § 192). Doch hat es sich schon frühe zum blossen Hauche verflüchtigt und wird deshalb nur selten tönend. Letzteres geschieht und grammat. Wechsel tritt ein in hâhan, þreihan, fâhan, juhiza, hûhrus (= hañhan, þriñhan, fañhan, jüñhiza, huñhrus), ahana, fraihnan, ganôhs, þahan, vrohs, svaíhro (vgl. *Paul*, Beitr. I, 173 und besonders *Scherer*, zGddS.[2] 134) gegen ahd. hangan, dringan, fangan, iungiro, hungar, agana, fragn, ginuog, dagên, frag-, suigar. Ebenso wie ft auf pt, scheint ht, welches indes im Got. schon durchgedrungen, auf urspr. kt zurückzugehn (*Grimm*, GddS. 423. *Scherer*, zGddS.[2] 156), welches sich auch noch findet und von *Grimm* (GddS. 543 f.) als Kennzeichen des altfränk. Dialekts hervorgehoben wird (z. B. ambactus, dructis, Droctulfus, Droctara, wacta, Mactifred, Macther, Chnectelin, slectêr, liucten (Aufzählungen bei *Grimm* und *Scherer* a. a. O. *Heinzel*, nfr. Geschspr. S. 43. 124. Anm. (148). *Weinhold*, al. Gr. § 208. bair. Gr. § 173. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 436). Nachdem sich h zum Hauche, besonders anl., zwischen Vokalen und theilweise auch ausl., verflüchtigt hatte, kam es bisweilen ganz in Wegfall. Ausl. findet sich auch g; vgl. mig, sig, unsig, z. B. Eide und nfr. Psalmen (Dkm.[2] XXIV). Die Consonantverbindungen hr, hl, hn (über huu s. § 47) sind nur aus frühen Denkmälern erhalten, mit dem 8. Jh. beginnt es zu weichen, und zwar am frühesten bei huu. — Statt der Lautverbindung ht tritt in Niederfranken auch ft ein, z. B. in den Psalmen suht, druftin (Dkm.[2] XVIII). In den gl. Pa ist anl. h abgefallen in 180, 33 samanaftic, 174, 22 namaaftôsto; inl. in 178, 4 spâida; dagegen steht es unorgan. anl. 16, 8 haera, 168, 5 herda; inl. in 22, 31 flohat, 26, 30 arplahant, 84, 6 farpluhita. In hr ist es meist erhalten (nur 2 mal abgeworfen), in hl ebenfalls (5 mal abgew.), in hn durchweg erhalten. In gl. Ka ist h abgefallen anl. in eiti, inaldhet; inl. in uuirauh; ausl. in thur. In hl hr,

hn ist es meist erhalten, aber verhältnissmässig oft aufgegeben. In gl. Kβ ist es abgeworfen anl. 252, 32 olêm; inl. in kâun, unrôa u. öfter; unorgan. anl. in unharmaherz, hera u. a., inl. in fehihhan, uuerihan, plahit, plahandi, pluhida, uuahente, uuahendi, kitrahit, ziplahanner (vgl. Uuahaninco, Zuckinrihat *Henning* S. 143). Scheinbar zur Dehnung dient es 163, 3 hûhspreho, 163, 10 hûhs irorapan. Bei hn (einmal 68, 6 hcnollon), hl (ausser lûtendo, lûti, lôsendi), in hr (ausser pirakêt, regil, karôri) ist h erhalten. In gl. Ra fehlt h in unolda, agana (in giuuit steht dafür g); aha ist oft zu â zusammengezogen (thuâl, ziplânêr, kimâli, aotmâli, ôtmâli), vor s assimiliert es sich diesem bisweilen (huuasmic, uuasmida, faruuisliu); unorganisch steht es in ummezhalt, arhaltêt, holdera sahu (= ob dera sahu), arplahant. Vor r (ausser ruckie, kiresp, regil; daneben oft unrichtiges hr, woraus erhellt, dass h nicht mehr gesprochen wurde, sondern nur noch Schreibergewohnheit war), l (ausser lahet, lûtremo, lûtenti, kileozenti; daneben auch öfter falsches hl), n (einige Male auch unrichtig) ist h erhalten. In St. Galler Urk. (vgl. *Müllenhoff*, ZfdA. XII, 286. *Henning* S. 141) wird es bis 760 anl. willkürlich gesetzt und fortgelassen (unorgan. in Harinperti, Stainhaha), vor r meist weggelassen; später steht es vor Vok. ziemlich consequent, vor r nicht allzu oft (vgl. aber Chrôdhôchus neben Hruadhôh, Uuîcchram neben Uuîchramnus, Crôdbertus neben Hroadbertus); vor Rat und Roh steht es nie. Als Beläge des ursprünglichen h vor l und n finden sich nur Lotto und Hnabi. Vor t ist es meist ausgefallen. Bis 771 steht kein berht oder breht, später aber beracht, peraht, pereth, preht, breht. Ausfall besonders in hôh am Wortende, aber auch in Hôunsteti; Verschärfung zu ch in Chrôdhôchus, Buchilesperc, Theotolôch, öfter Assimilation an vorangehendes oder folgendes m, l, f oder t (z. B. Muattram, Uuillelmo). Im voc. lib. ist es anl. vor l, r erhalten, unorgan. in hahir, heeht (ebenso in dem St. Galler Patern. in emmizihic, stehic); vor t wird es in rechti, zuisillochti zu ch, sonst h. In der Ben.-R. setzt es anl. der zweite Schreiber einige Male unorganisch (hubilan, hêrist u. a.), es fehlt in ôrren; sonst regelm. Vor l, r, n ist es vom ersten Schreiber durchgeführt (ausser lahtar, ebanlozzon, lanchom, lîppanti). Die übrigen schwanken in der Schreibung von h im Anl. (vgl. *Seiler*, Beitr. I, 412); inl. und

ausl. steht es regelmässig (auch in frahên und Ableitungen), vor t steht h, zweimal kanuahctsam, fünfmal ct (kanuactsam, kistact); zweimal anl. c (clohhot, cnuati). In den Murb. H. ist h vor r, l, n abgefallen, oft aber steht es unorgan. vor Vokalen, bes. beim ersten Schreiber (*Sievers* S. 18; vgl. auch der heber gât in lîtun und ferner Samarit. *Müllenhoff*, Dkm.[2] 293. *Sievers* weist dies unorgan. h auch aus den Gl. Ja, Jb, Jc, Rd nach, *Weinhold*, al. Gr. § 230, ferner aus gl. Rb, Notk., St. Pauler und Schlettst. Gl.; ferner bair. Gr. § 190 aus Musp., Salzb. Gl., vgl. auch summa theol. Dkm.[2] 405), es fällt inl. aus, z. B. hôi, hôiu, kadhûi (so auch frgm. theot., Vor. Hds., Kaiserchron.), und oft anl. in der Endung haft (ähnlich von *Sievers* S. 19 aus den gl. Ja, Jb, Jc nachgewiesen). Unorgan. steht es inl. in 1, 13 kafrehtohem, 7, 11 hohubit, 8, 5 apastohêm. Ausfall des h vor t in 1, 8 liotfaz, 1, 9 leotkar, 7, 4 trutinan, 19, 7 trutines (vgl. *Weinhold*, al. Gr. § 234). Vor t wird auch ch (2, 5 machtîgêr; vgl. Gl. Jc rachtômês), hc (5, 2 arrihctit) oder ct (4, 6 untructe, 5, 3. 15, 3 slectêr, -era, 21, 4 kaslactôt) geschrieben; ausl. neben h auch ch, hc und c (noc, duruc). Auch ausl. h fällt schon früh ab (so gl. Jun. nâ, vgl. auch dur Dkm.[2] 404), häufig seit dem 12. Jh. In Musp. herrscht Schwanken in der Aussprache des h vor Cons., vgl. *Müllenhoff*, Dkm.[2] 272; Neigung des h zu schwinden zeigt sich auch im ältern Physiologus (vgl. Dkm.[2] 577). Isid. bewahrt stets anl. h, auch vor l, n, r (ausgen. nur 5, 28 chilothzssom), ebenso lex Sal., Weissenb. Kat. Zwischen Vokalen fällt es bei Is. einmal aus (spâida 5, 3), einmal vor s assim. (foluuassan; so auch Par. Vergilgl. uasuualco, lancfasso ZfdA. XV, 20; vgl. auch got. taíhsvo, ahd. zesuuêr); ausl. stets erhalten. Vereinzelt h vor l, r, n noch in Frankf. Gl. und Würzb. Gl. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 435). Tat. hat h vor l, r, n schon durchweg nicht mehr, ebenso wenig Otfr.; Tat. wirft es auch bisw. inl. vor Vok. aus (hôisten, hôan, giueo) und auch sonst (scînaftiu, nâlîchôta); unorgan. in hâhtenton, hêht, hiuuara, hivuuih, hôrun (*Sievers* S. 19); so auch vereinzelt in Frankf. Gl., Mainzer Gl., Würzb. Gl., Vergilgl. (ZfdA. XV, 21), Fränk. Taufgel. B., Lorscher B., Lorscher Bienens. (Dkm.[2] 316. 635). Auch bei Otfr. kommt anl. Ausstossung sowie unorgan. Setzung des h vor (vgl. *Kelle* II, 527 f. und *Piper* S. 108 no. 47—52),

derselbe stösst auch h vor t aus oder setzt es hinter dieses; besonders oft findet sich das in dem bair. Otfr. Ueber h für w s. § 50. Notker zeigt häufige Beispiele von Verschwinden des h im Inl.; vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 270 trâno (trahan), cêniu (zehan), bifilu, bifolan (bifilhu, bifolhan), sole, uuele (solhe, uuelhe). Beispiele der Assimilation des h vor s s. bei *Holtzmann*, Gr. I, 1, 271. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 435. Bisweilen wird statt hs auch x oder xs geschrieben (vgl. uuexsal, oxsso Isid. uuaxsanne frgm. theot.). Auch ht findet sich zu tt assim., so Par. Vergilgl. reitritton u. a. ZfdA. XV, 20., fluittiger Bonner Gl., giflat Otfr. II, 11, 9. quatala St. Galler Gl. In Fuld. Urk. findet *Müllenhoff* (Dkm.[2] XIII) hn zuletzt a. 823, dagegen hr findet sich in hraban und seinen Genannen bis 870, dann an hruad, hruod, hrat weniger constant, und in vereinzelten sonstigen Beispielen bis 889, selbst noch 929 begegnet Hruodacar, Hruodbraht. hl findet sich, geschützt durch die Königsnamen Hluduuuîcus, Hlutharius und denen ähnliche Composita bis in die Mitte des 10. Jhs., in andern Namen nur bis ca. 834. In den Frankf. Gl. nur noch 2 hr (hrôm, hrôfungun). Auslassung von h zeigen von fränk. Denkmälern auch die Frankf. Gl., Eide, Reichen. B., Lorscher B., Würzb. B. (Dkm.[2] 561). — ht tritt für ft ein in Niederdeutschland, aber auch im Trierer Capit. (Dkm.[2] XVII, 538 und oben § 45). Im Ndd. entspricht h anl., inl., ausl. dem got. h. Unorganisch steht es auch im Hel. (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 152. *Heyne*, kl. Gr. S. 22); unterdrückt ist es auch (z. B. ûs, gieftid, selfêdia, inl. fâan, gea, gisiu, uuîeda); hs wird oft zu s (so Freck. Heber. ses, sesta; Strassb. Gl. uuassad). In den Ps. findet der Abfall von h öfter statt, so fast stets in thuro (für thuruh), Werdener Denkm. thuru; ebenso Hc. fera (über got. þau vgl. L. *Meyer*, an im Griech., Latein. und Got. Berl. 1880. S. 16—21); auch inl. fällt es oft aus in den Ps. und gl. Lips. (vgl. *Heyne* a. a. O. S. 29), seltener vor t oder s. Daneben findet sich die Bezeichnung von inl. ausl. h durch g, was charakteristisch für die Aussprache beider ist, ja auch durch c (k). Besonders hat die Bezeichnung des h durch g im Prät. ablautender Verben statt. hr, hl, hn sind in Hm., Merseb. Gl. häufig, ebenso in den Werdener Denkm., sonst aber ist h abgeworfen. Synkopen bes. in Hm. gimahlda (f. gimahalda).

§ 47. Germ. **hv** geht auf idg. k′ zurück und ist die Labialisierung dieses palatalen Lautes. Auch diese labiale Affection tritt ursprünglich nur ein anl. vor hellen Vokalen, im Silbenausl. vor l, r, n; doch traten auch hier schon früh Anähnlichungen und Uebertragungen ein. Im Got. besteht für diesen Laut das besondere Zeichen ϴ; über dessen Lautwerth vgl. J. *Grimm*, Germ. I, 129—133, ebenso bei *Dietrich* und *Weingärtner*. Dass es als einfache Consonanz betrachtet wurde, folgt aus der got. Reduplication in ϴaíϴôp; vgl. *Kluge* S. 71 Anm. Anl. hat es hd. dieselben Schicksale, wie die eben besprochenen Verbindungen hn, hr, hl, nur dass es früher als diese sein h einbüsst (s. § 46). Besonders ist es anl. in den pron. interrog. vertreten (huer, huaz, huedar, hueo, huanne u. s. f.), ausserdem bei huerban und einigen einzelnen Wörtern. In den gl. Pa ist h nur in etwa $^1/_5$ der Beispiele erhalten (in 2 Fällen ist es falsch gesetzt); in gl. Kα ist es durchweg abgeworfen, in gl. Kβ in etwa $^1/_8$ der Fälle erhalten (einige Male falsch gesetzt). In gl. Ra stehn hu und uu ungefähr gleich zahlreich (viermal falsch). In St. Galler Urk. findet sich hu nur vereinzelt gegen Ende des 8. Jhs.; im voc. lib. ist h durchweg erhalten. Ben.-R. zeigt Schwanken der Schreiber. hu ist noch zahlreich erhalten, nur in den Pronominibus, welche Präfixe haben, fällt es gern aus (z. B. eocouuelih, eddesuuenne u. a.). Die Murb. H. werfen h durchweg ab. Isid. behält hu (nur 37, 2 chiuuoruan), ebenso lex Sal. (nur uueo). Tat. und Otfr. haben h vor w gänzlich eingebüsst, ebenso natürlich alle Späteren. In Fuldaer Urk. erscheint es zuletzt 821. Im As. ist hu durchweg erhalten, namentlich in Hcm., ebenso in den Werdener Denkm., doch in den Psalmen (ausser huô) und in den gl. Lips. ist h meist abgefallen (vgl. auch *Althoff* § 23. 69). Inl. und ausl. haben wir ursprüngliches hv in den got. Wörtern ahva, brahv, saíhvan, nêhv, leihvan, für die im Ahd. As. Entsprechungen erhalten sind. Als germ. Paradigma mussten wir, da hv nur vor palatalem Vokal statthaft ist, im sg. praes. seho, sehvezi, sehvedi voraussetzen, doch fanden schon germ. Ausgleichungen statt, und got. wird flectiert: saíhva, saíhvis, saíhviþ. Nach *Sievers* Gesetze fand nun (vgl. § 33. 39. Beitr. V, 149. VI, 541. AnzfdA. IV, 340) Ausfall des h vor u nach unbetonter Silbe statt, wir hätten

also z. B. von sehan im Prät. Plur. und im Part. Prät. sâuuun, giseuuan zu erwarten, und so findet es sich in der That as., und selbst ahd. noch erseuuen und geseuuen vereinzelt bei Notker. Dass aber in den altnfr. Psalmen (57, 9. 67, 25) sich auch im plur. praet. gesâgon findet, wo g doch nur aus h entwickelt sein kann, erklärt *Paul* (Beitr. VI, 542) als Analogie des gewöhnlichen grammat. Wechsels. Im Ahd. und meist auch As. ist die Analogie der übrigen Formen des Verbs bei lîhan, sehan massgebend gewesen und allenthalben ist h gesetzt. — Nach betontem Vokale fällt aber umgekehrt das v aus, daher aha, sehan, nâhi, lîhan; dagegen findet sich für got. brahv gewöhnlich brâuua (neben brâha), so auch sâuuin, farliuuan neben sâhin, farlihan; vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 152. *Heyne*, kl. Gr. S. 22. 30. Oft fällt auch hier ahd. as. das h ganz aus, nach Analogie des gutturalen h (vgl. § 46).

Den tonlosen Spiranten schliesst sich s an. Dieses hat das German. unverändert aus der Grundsprache übernommen und behielt es unverändert, wenn accentuierte Silbe vorangieng. Aber schon im Germ. wurde es tönend (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 547) nach unbetonter Silbe (diesen Laut bezeichnen wir wie im Got. durch z), und im Westgerman. wurde es dann zu r verwandelt (Rhotacismus; vgl. *Paul*, Beitr. I, 192), wodurch bei Verben ein gramm. Wechsel von s und r hervorgebracht wird. (Sporadisch findet sich die Erweichung schon im Got. und wird durch z bezeichnet, die german. Namen zeigen r schon im 7. Jh., vgl. *Grimm*, GddS. 486. 501. *Dietrich*,Ausspr. 81. *Scherer*, zGddS.[2] 180). Ausserdem wurde stets auch ausl. s tönend (ausser in der Gemination und in Verbindung mit tonlosen Consonanten) und fiel dann im Westgerm. ab (altnord. werden die s in diesem Falle auch zu r, im Got. aber tritt Verschärfung zu s ein, ausser riqiz, mimz, aiz). Die Verben, welche hauptsächlich grammat. Wechsel zeigen, sind kiosan, driosan, liosan, friosan, rîsan (rirum, riran), lesan (gileran; die Ben.-R. hat zwölfmal kaleran, einmal kalesan), uuesan (uuârun), nesan (nârun, gineran), und zwar nicht nur in den gen. Verbalformen,[1]) sondern auch in den abgel. § 48.

[1]) Später fixiert sich die Regel so, dass bei langsilbigen Stämmen die kurzsilbigen Ableitungsformen, bei kurzsilbigen die langsilbigen das r erhalten; vgl. kiosan, kôs, kurn, gicoran aber uuesan, uuas, uuâren, geuuesen.

Verben (vgl. nêrjan, lêrjan, rêrjan, korôn; in got. láisjan, ráisjan, nasjan, drausjan ist aber bereits der gramm. Wechsel beseitigt; über einige andere Abweichungen vgl. *Paul*, Beitr. VI, 548); vgl. ferner got. vasjan, hausjan mit ahd. uuerian, hôrian; thesêr und therêr, thesaru und dirre (hierzu *Braune*, Beitr. VI, 538 ff. *Bechtel*, ZfdA. XXI, 214) und Substantiva wie ort, brort, cart, hort, rarta, wo das r sich aus tönendem s entwickelt hat (oben § 40). Endlich wird s auch tönend in der pronominalen Declination, z. B. got. godeizos, ahd. guotero. Ueber die Bedingungen, unter denen s tönend wurde, vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 97 ff. 179 ff. ZföG. 1870. S. 756 f.; dagegen *Paul*, Beitr. I, 168 f. Anm. VI, 547. *Braune*, Beitr. I, 527 ff., welcher letztere aus der Lautbezeichnung in den im lat. Alphabet geschriebenen altsloven. Freisinger Denkmälern Schlüsse für die Aussprache des ahd. s zieht. Die cacuminale Aussprache, welche später das s vor Cons. angenommen hat, gieng aus von sc, ergriff dann auch sl, indem ein c zwischen s und l eingeschoben wurde (vgl. § 37; die physiolog. Erklärung bei *Scherer*, zGddS.[2] 127), und verallgemeinerte sich alsdann. So wurde c eingeschoben in gl. Ra 249, 20 piscluoc; oder h in Gl. K 247, 2 shleht, 83, 9 pishled; ferner c in Par. Vergilgl. scluvun, Mainzer B. sclâphun, Ludw. skluog; vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 418 und aus der Reichen. B. *Scherer*, Dkm.[2] 559. Auch Ausfall des s vor l und w zeigt sich einige Male in gl. Pa und gl. K (vgl. *Kögel* S. 132 f.). In der Verdoppelung wird inl. ss geschrieben (z. B. knussan, uuîssan = knusjan, uuîsjan; über unorgan. Verdoppelung *Scherer*, Dkm.[2] 598), ausl. s. Die Ben.-R. schreibt öfter z für s (z. B. 107 uuazkan, 114 deze, 69 muaz, 61 kasezamez; so auch in den Murb. H.), umgekehrt hat sie auch s für z im Ausl. des Neutr. sg. des st. Adj. (*Seiler*, Beitr. I, 416. E. *Steinmeyer*, ZfdA. XVI, 131 ff. *Sievers*, Murb. H. S. 14; auch der Freis. Otfr. hat I, 17, 77 strâsa). Auch die St. Pauler Gl. schreiben einige Male z für s (z. B. deze). Anl. steht s für ps bei Otfr. in salmo. Ueber therêr s. § 88. Im As. findet sich oft z für ts geschrieben; d vor t und t vor d werden zu s assibiliert: ghelstar, blôstar, muosta, uuesta, kaupasta; über h vor s s. § 46. Ueber das unorgan. s in kunst, konsta und ähnlichen Bildungen s. § 71. Das s geht vermöge seiner physiolog. Beschaffenheit

Verbindungen mit allerlei Cons. ein. Häufig werden solche auch durch Vokalsynkope gebildet. Got. rs ausl. wird ahd. rr (farr, fem. fersa), z in got. izuih wird ahd. as. dem u assimiliert.

δ. Halbvokale.

§ 49. Die palatale tönende Spirans j wird in den ahd. as. Denkmälern immer i geschrieben, das Got. hat dafür den Buchstaben ϥ. Ueber die nahe Berührung von i und j vgl. *Brücke*, Grundzüge[2] S. 91. *Paul*, Beitr. I, 158 f. Anm. In der Schreibung tritt bisweilen ein g für i ein (z. B. in den Pariser Vergilgl. ZfdA. XV, 19), was für die Aussprache des ersteren bezeichnend ist (vgl. *Paul*, Beitr. I, 182. *Braune*, Beitr. I, 514 Anm.). Diese Verwandtschaft des Lautes mit dem Vokale i einerseits, mit den Palatalen andrerseits lässt ihn in die Functionen beider zeitweise eintreten. So wirkt j gleich dem i Umlaut (vgl. die ja-Stämme in Decl. und Conjug.) und wechselt regelrecht mit i, denn „unbetontes i oder u vor einem Vokal ist Cons. nach kurzer, Vokal nach langer Silbe ohne Rücksicht auf die sonstige Accentlage des Wortes“ (*Sievers*, Beitr. V, 129); als palataler Consonant bewirkte j urgerm. das Folgen des palatalen Vokals e (statt ô); vgl. *Osthoff*, morphol. Unterss. I, 232 ff. und oben § 23; im Westgerm. zeigen Schreibungen wie igi, ige, oder bloss e (vor o) die Uebergänge zu dem Vokale. Im Got. entwickelte jedes i vor Vok. ein j (vgl. L. *Meyer* S. 352 f. *Mahlow* S. 151). Ueber Ausfall des j zwischen Vok. vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 86 f. Nach (natura oder positione) langen Silben fällt es allmählich aus und schwindet inl. ganz im Laufe des 9. Jhs. Wichtig für die Flexion wird es namentlich beim sogen. sw. Verbum und bei den ja-Stämmen in der Declination. Ebenso fällt im Westgermanischen j vor i aus (*Paul*, Beitr. VII, 160 ff.). Einfache Cons. vor demselben erhalten in der Regel eine Verschärfung (Dehnung; vgl. *Sievers*, Lautph. S. 90) durch Verdoppelung (vgl. *Grassmann*, KZ. XI, 1—51. *Sievers*, Beitr. V, 161. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 446 f. *Scherer*, zGddS.[2] 127). Ursprünglich scheint die Gemination nur nach langer Silbe eingetreten zu sein, von da aus dann auch auf die kurzen sich erstreckt zu haben; vgl. *Paul*, Beitr. VII, 107 f. Häufig steht j auch nach langem ausl. Wurzelvokal, um diesen gegen vokalisch anlautende Flexionen zu decken. In diesem Falle wechselt es oft mit h und w; vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 324.

Im Mhd. wird Regel, dass in Verben wie iehan, ietan, iesen g vor i eintritt, und dieser Gebrauch wird meist schon ahd. beobachtet, so stets in den Gl. Pa, K, Ra. Anl. ist gi vor u geschrieben einige Male in gl. Pa (giu forn, giu aer), in gl. Ra einmal sogar igi (197, 3 igiu). Nach r inl. wird es bisweilen durch g bezeichnet, weil daselbst meist die Consonantenverschärfung (= Dehnung) unterblieb; vgl. *Paul*, Beitr. VII, 108, so einmal gl. Pa 26, 10 piuuargentem, einmal gl. K 199, 32 nergendo, einmal eg gl. K 244, 36 zi spuregenne, einmal ih gl. K 268, 38 uuerihan. In den gl. Ra wird auch nach r stets i geschrieben. In Ben.-R. ist es vor e und i stets g geschrieben (vereinzelt giu iam), ebenso in den Murb. H.; inl. ist es in letzteren nur in saio, uuastio, prustio, êhteo, zîteo, uueralteo erhalten, also besonders nach t; überhaupt ist zu bemerken, dass nach Dentalen das j sich am öftesten erhält (vgl. die Anm.). Bei Notker, in den gl. Hrab. und Sletst. findet sich vereinzelt gi für j (*Weinhold*, al. Gr. S. 183), als Bildungscons. ebenda, ausserdem in den gl. Jun. und gl. Rb. Bei Isid. wird e für j vor a und o gesetzt (vgl. *Weinhold* S. 62), in den Flexionen schwindet es meist. Tat. befolgt dieselbe Regel, wie Ben.-R. ($\alpha\alpha^1\beta$ schreiben giu, die übrigen iu); ein Alternieren mit uu zeigt sich in sâuuen, hîgi, hîgisgi, hîienti, mit h in sâhit 87, 8. In den sw. V. I ist j noch in der I. sg. praes. ind. erhalten, aber bei $\alpha\beta\varepsilon$ fällt auch hier j aus. In vereinzelten Fällen vor a, o ist e geschrieben. i ist ferner erhalten in einzelnen Beispielen des n. a. pl. und i. s. der Neutra auf i, meist auch hier synkopiert. Im Prät. langsilbiger Verben ist oft noch i erhalten (s. § 63), und im part. praet. meist. Otfr. schreibt immer i, aber vor Vokalen unterscheidet er es von dem diphthongbildenden i, indem er das letztere mit dem Versaccent versieht, den Halbvokal aber nicht. Nach Kürzen ist es häufig inl. geschrieben, nach Längen nur bei F. Letzteres setzt auch einige Male g, so IV, 13, 54 tergen, V, 13, 27 fergente. Im As. befindet sich anl. bisweilen die Schreibung gi. Inl. wird i auch nach langer Silbe beibehalten (was im Ahd. nicht geschieht), auch nach geschärften Consonanten. Ueber das zum Stamme gehörige i der i-Declin. bei heri, meni s. § 77. Inl. tritt as. j auch als Deckung eines langen Vokals auf (dôian u. s. w.).

Vor a (o) wird es in e verwandelt. Die Endung ôjan wird meist ôgean geschrieben. Ueber die Erhaltung von ausl. i s. in den Flexionen.

Anm. Im Germanischen wird j nach unmittelbar vorhergehendem kurzem betontem Vokal durch dd gestützt; vgl. got. daddja, iddja. Ebenso wird auch germ. v in demselben Falle durch gg gestützt; vgl. bliggvan, briggvan, hriggvan u. a., welche Verben dann einen gramm. Wechsel erleiden (vgl. § 43), indem, wenn der Stammvokal den Ton verliert, natürlich gg wegfällt; vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 43. 224. 332. *Kluge*, QF. XXXII, 129. Ahd. screi entspräche einem got. skraddj von germ. skriddjan; vgl. dagegen *Paul*, Beitr. VII, 165. Anm.

Ueber **uu** gilt zum Theil dasselbe, wie über j. Wie dieses § 50. hatte es idg. halbvokalische Aussprache (*Paul*, Beitr. I, 158 f. Anm.). Im Got. wird der Laut v geschrieben und es zeigt sich noch das idg. Gesetz des Wechsels von u und v, jenachdem Consonant oder Vokal folgt. In got. Eigennamen wird anl. v von lat. Schriftstellern durch u, vv, uv, ub wiedergegeben (vgl. *Dietrich*, Musspr. 78 f.), vor u oder i verschmilzt es oft mit diesem. Die Bezeichnung des Lautes ist ahd. as. sehr mannigfaltig. Gewöhnlich wird er uu (uv, vu, vv) geschrieben, seltener, bes. vor folgendem u, bloss u (v). Die Bezeichnung uu spiegelt die halbvokalische Natur des Lautes ab. Vor r und l ist schon allenthalben in Oberdeutschland das w geschwunden. Die letzten Spuren sind nach *Müllenhoff* (Dkm.[2] VIII f.) gl. Rb 636, 11 uuurennun, gl. Jc 255 uuerecho, Isid. 15a, 7 uurehtan, cod. Laur. (781) no. 2056 Werachio, Fuld. Urk. 301 (814) Uurecheo, Pariser Vergilgl. uurendo (ZfdA. XV, 31. 48). Im Abcdarium Nordm. Z. 5 vermuthet *Lachmann* rîtan. In Niederfranken und Niedersachsen dagegen steht es regelmässig vor r und l. Vereinzelt findet sich g für u, so Tat. hîgi, hîgisgi (s. § 49), Würzb. Gl. haberhougen. Ein kurzer Vokal wird vor uu zum Diphthongen, also a, e, i, o zu au (später dafür auch ou), eu, iu, ou. Dieses Heraustreten des vokalischen Elementes aus w vergleicht sich den oben angeführten Schreibungen ig, igi für j. Auch nach Cons. erzeugt uu häufig Svarabhakti vor sich, oder es wird selbst zum Vokale. Auf vorhergehende Verschlussfortis wirkt es schärfend (dehnend), z. B. ackus (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 170.

Paul, Beitr. VII, 106). Ausl. wird es ahd. as. zu u und o, das consonantische Element geht also ganz verloren (z. B. hrêo, hlêo, sêo, snêo; ferner auch uueo quomodo = got. hvaiva; vgl. Dkm.[2] 502; im Ndd. auch uuuo, ebenso in Tat.; vgl. Dkm.[2] XV. w vor u ist westgerm. häufig ausgefallen (*Paul*, Beitr. VII, 162 ff.) nicht nur in den anl. Verbindungen tw, dw, þw, kw, sw (z. B. kumft, pidungan), sondern auch zwischen Vokalen (so strao, deo, knio u. a.) und inl. nach Cons. (akus). Nach langen Vokalen schwand es später oft ganz inl. und ausl., oder es verlor seine vokalische Natur und wurde zu b (d. i. ƀ). Nach k oder s finden sich häufige Verschmelzungen mit dem folgenden Vokal zu u oder o. In den gl. Pa steht anl. meist uu (5 uuu, 2 u vor i), vor u steht auch u, doch meist ebenfalls uu (40, 35 uoundarlîhêm); inl. ist zwischen Vokalen uu Regel, doch auch schon oft uuu, bes. nach i und a; selten blosses u (30, 3 seouui mare); nach s steht meist u (24 mal), seltener uu (14 mal), dagegen schon oft (14) uuu, wobei das erste u wohl als Stimmtonsvokal zu betrachten ist, da auch (im Anfange des Denkmals) fünfmal souu vorkommt (souuarz, souuarida u. s. w.). Nach z herrscht u (1 uu, 1 uuu, 2 ouu); nach d meist u (1 o: cadoinc 20, 33; 1 uu), aber vor u im Part. Prät. dieses Wortes ist es meist gar nicht geschrieben: pidungan, cadungan (einmal piduuungan, 3 duu-); nach h stets uu (1 uuu), nach t steht u. Nach r und l stets Entfaltung von Svarabhakti (ausser 66, 30 faloendi, wo o für uu steht, und 110, 4 pismiruit), und zwar als a oder o, z. B. salauui, salouuêr, parauue, farouua (146, 2 arouuuingun). (Ueber den verdumpfenden Einfluss von uu siehe *Pietsch*, ZfdPh. VII, 333.) uue ist zu o geworden in uuidarort. In gl. K*a* anl. vor u stets u, nach s stets Stimmtonsvokal als o entwickelt (souuimman, souuam), ebenso nach z (mit 3 Ausn.). Nach th steht u (5, 7 thouuahit), stets cadhungan (ohne uu). Nach r und l stets Svarabhakti als a; kwe wird ko in 11, 13 archomini; zwischen Vokalen meist uu, selten uuu. In gl. K*β* anl. meist uu (selten vu, vv, u, v; 179, 24 ouison); vor u stets u (v). Inl. nach Vokalen meist uu (seltener uuu, sehr selten u); 214, 16 neoht = neouuiht. In fohe pauci 216, 39 ist es = got. v in favái. Nach s, z, th, t, h meist uu, selten u (in einigen Fällen nach s, z Svarabhakti als o); stets pithungan im Part.

Prät., nach q und qh stets u, nach ch, kh meist uu, selten u. kwe wird selten zu ku. Nach l, r ist fast stets Svarabhakti entwickelt als a, o (in 67, 30 faluuuendi als u). In gl. Ra anl. uu (im Anl. zweiter Compositionsglieder auch u), vor u stets u. Inl. nach a, i, ê meist uu, selten u; einmal ist a schon zu o geworden 232, 25 trouuen. Stets neoiht (f. neouuiht). In St. Galler Urk. steht anl. neben u oft das romanische v, welches nach s vorwiegend ist. Merkwürdig sind Schreibungen wie Quanzo, Quolpoaldi, Quolfvinus. Im Inl. nach Vokal uu und u. Neben auva steht auviu, auia; neben (seltenerem) gauva auch gauvia, gaugia, gauia. Im voc. lib. anl. uu (im Anh. einige u); inl. nach Vok. uu (selten u), nach Cons. bald u, bald uu. Die Ben.-R. schreibt anl. meist zwei u (v), selten drei, aber vor u nur u (antuurt, uurchan), nach Vokalen (a und i) meist uu, seltener uuu oder u, einmal schon drouua (neben drauuen). Nach r steht als Svarabh. a oder u. Die Murb. H. haben anl. meist uu (selten u), vor und nach u bloss u (nur 21, 3 uuuastentemu, 26, 8 zesuuun), inl. nach Vok. uu, bisw. u (Beispiele aus Glossen bei *Sievers*, Murb. H. S. 21). w fällt aus, z. B. in gl. Jun. 187 slêaz, gl. Rb 380, 30 leirum (= lêuuirum). Musp., frgm. theot., auch die Kaiserchr. zeigen noch anl. u, bes. hält es sich nach Dentalen. Die Mons. und Tegerns. Gl. und die frgm. theot. zeigen nach Vokalen meist uu, ebenso die gl. aus St. Florian. Ausfall z. B. in gl. Teg. lêa, fgm. theot. rôa. Isid. schreibt anl. uu, selten u, letzteres aber meist vor u. Zu beachten 27, 4 uurehhan. Tat. schreibt meist uu (selten vu), nach q stets u (nur 106, 1[a] quuat); vor u meist uu, nur in γδ bloss u. Nach s, th, t, z steht meist u, nur γδδ[1]ε meist uu. Nach Vok. (i, o) steht bald uu, bald uuu; bei αα[1]βγε meist u, δδ[1]ζ meist uuu (nur einmal 132, 11 iuer, sonst stets iuuuer). Nach r tritt Svarabh. ein, so garauuen (Prät. garauuita, garuuita). Nach s entwickelt sich auch bei Tat. Stimmtonvokal, z. B. 112, 2 zesouûn, 62, 11 tresouue. Otfrid braucht meist uu anl., und corrigiert im Stad. P[1] die etwa vorhandenen anl. vu. Vor u hält er zuletzt auch uu für richtiger (*Piper* S. 96 f. 102 f.). Nach s, d, th, z, q steht u. Nach Vokalen schwankt er; nach i ist uu vorgezogen, ebenso nach o, doch findet sich in den letzten Büchern von P meist ou. Nach r und l tritt Svarabh.

ein, die sich meist dem Stammvokale assimiliert (farauue, balauue, horouue). In farauuu und garauuu tritt vor der Endung des Prät. o statt auui ein (farota, garota), bei F auch e (I, 3, 49. IV, 2, 7). Notker unterscheidet die Kürzen éuu, íuu, óuu, úuu von der Länge âuu (z. B. brâuua). Das kurze áuu ist bei ihm durchweg zu óuu geworden, dessen Ursprung noch am Umlaut éuu erkennbar. Dem got. gavi sollte ahd. geuui entsprechen, es findet sich aber daneben gouue (vgl. got. havi, ahd. heuui und houue). Im As. findet sich anl. u neben uu, bes. in Hc. Inl. nach Vok. ist es geschrieben, selten wird es ausgestossen. Aus got. sáivala wird as. sêola (ahd. sêla; wobei a ausgefallen). Auch as. gibt es kein kurzes auu, denn dieses wird stets zu ô. Vor j bleibt w, wie im Ahd., während es im Got. zu u wird. In niuuian, Hm. nigean erblickt *Holtzmann*, Gr. I, 1, 168, das vor j geschärfte w. Nach l und r tritt auch as. Svarabh. ein. *Holtzmann* a. a. O. fordert für das uw in auw, iuw, euw als das Ursprüngliche die Aussprache ww. In as. fior, ahd. fiar, got. fidvor hat sich v den vorhergehenden Dentalen assimiliert und ist danach ausgefallen.

ε. Liquidae.

§ 51. Das alte **l** ist eine erst spät, doch immerhin schon in vorhistorischer Zeit sich entwickelnde Nüancierung von ursprünglichem r und theilt daher mit diesem die meisten Besonderheiten. Wie r, m, n hatte auch l im Deutschen ursprünglich dumpfes Timbre (*Paul*, Beitr. VI, 178), wie auch aus der Hemmung des Umlauts folgt (*Braune*, Beitr. IV, 544 ff.). Ueber die Svarabhakti wirkende Kraft desselben s. § 30 u. 50, über das zwischen s und l oft eintretende unorgan. c § 37 u. 48. Auch vor andern Cons. als w bewirkt es Entstehung von Svarabh.; Beispiele vor g, z, f, m, besond. vor ch, h bei *Holtzmann*, Gr. I, 1, 321 f. (vol*a*gen, hal*e*zêr, hal*a*ftra, gal*u*m, chil*i*cha, bifil*u*hu). In der Verschärfung wird ll geschrieben, ausl. l, ebenso bei sog. Synkope (salta von sellen). Consonantverschärfung (= Dehnung) scheint nur zu wirken in luttil (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 170. *Paul*, Beitr. VII, 106). Auf Vokale wirkt es bisweilen verdumpfend; vgl. uuerolt im Tat. neben uueralt, ebenso im Weissenb. Kat.; vgl. noles Würzb. B. Bei uallan wird es im Plur. Prät.

einfach. Assimiliert ist es oft in Kosenamen: Appo, Uuoffo, Hitto, Uuatto; dagegen assimiliert es sich auch oft einen andern Cons., z. B. guollîchî (t). In sliumo bei Tat., Otfr., Notk. entspricht sl got. ndd. sn. Häufig tritt Metathesis ein, z. B. exhort. trunclai, gl. Cass. anchlao, gl. Ker. ahsloa, Basler Rec. lachnai (Dkm.[2] 514), Tat. 106, 4 naldun, Reichen. B. sclud. Bisweilen wechselt es mit r, so hat Otfr. I, 15, 47. IV, 6, 54. V, 4, 43 martolôn neben martyro, martyra; F schreibt auch IV, 6, 54 martorôton. F hat einmal uuelolt f. uuerolt (I, 4, 32), vgl. auch Podelbrunnen bei *Althoff* § 119. Im As. treten dieselben Erscheinungen auf, wie ahd.; nur wird in Hm. ll im Ausl. der Regel nach einfach, im Hc. bleibt es doppelt. Unorganische Verdoppelung des l nach kurzem Vokal erwähnt z. B. *Steinmeyer* in den Par. Vergilgl. (ZfdA. XV, 22).

r ist ahd. as. meist erhalten, doch mit derselben allmählich § 52.
eintretenden Veränderung des Timbre wie bei l. Daneben tritt in der Conjug. der st. Verba pura hiatusfüllendes r auf (vgl. scrirum, pleruzzin, capleruzzi, steroz, sterozun, kiscrerot) und in birum, birut; vgl. *Müllenhoff*, ZfdA. XII, 397. *Scherer*, zGddS.[2] 281. 326. Auch wenn zwei Worte zusammenkamen, deren erstes auf Vok. ausgieng und deren zweites damit anfieng, entwickelte sich bisweilen r (*Müllenhoff*, Dkm.[2] 301). Ferner entsteht r aus germ. s über z nach unbetonter Silbe und im Ausl. (so bei den Pron. mir, dir, uuer, unir, ferner bei mêr, hôren, auch ar [= got. us], êr [= got. ais] u. a.; vgl. § 48), besonders in der Adjectivflexion, bei der Comparativbildung und im gramm. Wechsel. r muss idg. ebenso wie l, m, n vokalisch gewesen sein (vgl. *Brugmann*, Stud. IX, 361 ff.) und bewährte seine den Vokalen nahestehende Natur auch in den germ. Sprachen, indem es einerseits nach sich Svarabh. bildet, unter den § 30 angegebenen Bedingungen, andererseits vor sich irrat. Vokal erzeugt (vgl. § 27). Sein dumpfes Timbre beeinflusst bisweilen den neben ihm stehenden Vokal, z. B. keisor Otfr., uuerolt Tat., uuorolt Otfr., uuerolt, uuerult Weissenb. Kat. (uueralt Isid.). Beachtenswerth ist, dass es sich ursprünglich frei erhielt von der Verschärfung bei folgendem j (z. B. uuerien), während dieselbe bei m, n eintrat. Statt deren trat Svarabhakti ein, z. B. uuerigen, nerijen. Später trat Verschärfung ein auch bei r.

Ausserdem entsteht rr auch noch durch vokalische Synkope (hêrro, êrren) oder Assimilation (sterro). r selbst aber bewirkt Verschärfung von vorhergehender Verschlussfortis (vgl. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 170. *Paul*, Beitr. VII, 166 ff.), z. B. ackar, bittar. Unorgan. c tritt nach r bei folgendem t ein in Eburharct, Perinharct, vgl. *Henning* S. 144. Sein vokal. Charakter bewirkt auch häufigen Ausfall desselben im Inl. und Ausl., sowie Metathesen im Inl. (berstan für brestan; ferner kirst Lorscher Bienens., ekord öfter bei Otfr.; brin summa theol., Kaiserchron.; vgl. Dkm.[2] 408). Erwähnt werden muss noch, dass in den ahd. as. Hdss., der Aehnlichkeit der Buchstaben wegen, häufige Verwechslungen des r mit s und n vorkommen. In den gl. Pa erfolgt einige Male Schwund des r, bes. in dem Präfix ar (vgl. voc. lib. uuinta, gl. Rb einba, ubatrunchan, selbfalazzani; *Scherer*, zGddS.[2] 180), noch häufiger geschieht das in den gl. K inl. vor folgender Consonanz und ausl. (so auch Tat. unsa, Samar. hia, Freis. Otfr. hia; Dkm.[2] 294), seltener inl. vor Vokal. Unorgan. r begegnet in uuirthar, und ertho (erdo auch lex Sal., order Mainzer B., erdho Weissenb. Kat.), Metathese in 115, 7 throno, 151, 18 kidrussditha, 220, 34 cratcras. Auch in den gl. Ra begegnet uuirdar und Metathesis in 161, 19 purthaft. Ausfall in einigen Fällen der Dissimilation 155, 17. 252, 27 criskrimmon. Verdoppelung des r vor j tritt nicht ein, wohl aber Assimil. in nerren, hôrren. In St. Galler Urk. zeigt sich bisw. unorgan. Verdoppelung, so in Wilarreslah, Purrom, Gaerrinberg. Die Murb. H. zeigen nach kurzem wie nach langem Vokale Gemination des r vor j. *Weinhold* (alem. Gr. S. 168) beobachtet besonders im Elsässischen seit dem 8. Jh. Metathesis des r (so in Namen: Hadubraht; und im Präfix und Suffix er: Diut. I, 287 rebarmede, gl. Herr. donre). Unorgan. r weist er auch aus den Hrab. und den Weingarter Bibelgl. nach in uuirdar, ebenso öfter in Tegerns. Gl. und im bair. Otfr. In dem Worte uuerlt fällt es schon bei Notker bisweilen aus. Die Verschärfung rr weist W. aus den fragm. theot., Musp., gl. Jun., Sletst., Rb, Tegerns. und aus Notk. nach. Metathesis: gl. Hrab. katrustlihho, gl. Teg. chars; oft in Namen mit preht. Isid. hat rr in den sw. V. I, Ausfall in 24, 5 feozuc. Bei Otfr. und Tat. treten namentlich bei der Declination von therêr schon die Formen

mit r (statt s) auf. Beide haben rr an Stelle von rj (aber auch von rz in irri, merru; von rs· in thorrên, thurri, gidurrun), F schreibt auch IV, 21, 24 biuuerrie. Im As. mehrt sich der Abfall des r am Ende, so in den Pronominalformen he, hwe, the, thesa, unca, inca, úsa, iuua und in der Vorsatzpartikel a (= ar). Metathese in Patherburnensis, fersingas (*Althoff* § 122).

ζ. Nasale.

Es gibt in den german. Sprachen, wie auch in den andern indogermanischen, die dreifache Modification des Nasals als lingualer, labialer und gutturaler (n, m und ng; vgl. *Brücke*, Grundz.[2] 49. 58. 66). Der dritte derselben tritt meist vor Gutturalen (nicht vor palatalem, wohl aber vor labialisiertem Guttural) ein und wird alsdann got. durch g bezeichnet. Ahd. as. ist die Bezeichnung dieselbe wie für den lingualen Nasal, und so wird auch hier die Besprechung mit diesem gemeinsam erfolgen, da eine selbständige Existenz dieses Nasals (ohne Anlehnung an folgenden Guttural) nicht nachweisbar. § 53.

Der linguale Nasal **n** nähert sich, ebenso wie m, den Vokalen, indem beide oft sonantisch werden, nämlich im Wortauslaut nach Consonanten, im Wortinlaut zwischen Consonanten (vgl. *Brugmann*, Nasalis sonans in der idg. Ursprache. Stud. IX, 285). Diese sonantische Natur bewährt es (ebenso wie m, r) besonders in der stammabstufenden Declination und in einigen Formen des Verbs. Sein Timbre war ursprünglich dumpf, und es erzeugte demgemäss dumpfen Vokal vor sich (vgl. § 27). Ausl. tritt es später allenthalben an die Stelle von früherem m (§ 54). Inl. fällt es besonders vor lingualen Consonanten aus, so namentlich im Partic. Präs., auch ausl. tritt Abfall desselben ein. *Sievers* (Beitr. IV, 534) benützt diesen Ausfall des n in langsilbigen Suffixen (ing, ung, and u. a.) zur Stütze seiner Behauptung, dass in dreisilbigen Wörtern der Nebenaccent die Tendenz habe, auf die letzte Silbe zu fallen, wie auch *Paul* (Beitr. VI, 139) den Ausfall des n als Kriterium für wechselnde Betonung betrachtet. In den flektierten Infinitiven war Verdoppelung des n gewöhnlich, doch schon bei Otfrid trat bisw. Vereinfachung ein (*Kelle* II, 129. *Graff* II, 944. *Sievers*, Beitr. IV, 535). Vor Spiranten tritt Schwinden des Nasals ein (*Paul*,

Beitr. I, 184), so bereits in germ. Zeit vor h, z. B. hâhan, fâhan für hañhan, fañhan, wo an Stelle des Nasals Dehnung eingetreten ist (*Scherer*, zGddS.[2] 272); ähnlich in þîhan, þrîhan, entsprechend ursprünglichem þinha, þrinha, von dem aus sich dann später neben thîhan, thrîhan auch thingan, thringan bildeten (J. *Schmidt*, Vokal. I, 52. *Paul*, Beitr. VI, 540). Ebenso schwindet der Nasal as. vor þ (d. i. inl. đ), f (s. bei m) und s (hier nur in gewissen Fällen), z. B. óđar, kúđ, múđ, fíđan, kúst (neben kunst), ús, fús (ahd. funs), fíf, háf, sáfto. Ob dabei immer Vokaldehnung eintritt, oder ob der Nasal noch leise anklang, ist nicht erwiesen. Nach Schmellers Vorgange werden in diesem Falle die Stammsilben mit einem Accent versehen, während er in Ableitungssilben (wie neriad, salbôd 3. pl. praes. i.) nicht bezeichnet zu werden pflegt. Im Ausl. ist Abfall des n häufig und gibt ein Bild von dem gemeingerm. Abfalle ausl. Nasals. Bei Otfrid erkannte *Erdmann* (ZfdPh. I, 437; vgl. Th. *Ingenbleek*, über den Einfluss des Reimes auf die Sprache Otfrids. Strassb. 1880. S. 8 ff.) den Abfall des ausl. n. Auch in Tat., Würzb. B., Frankf. Gl., Würzb. Gl. findet Apokope des n statt (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 419). Handschriftlich wird ausl. n häufig durch einen wagerechten Strich über dem Vokale bezeichnet. Die Verschärfung trat vor j ein und wurde durch nn bezeichnet, regelmässig nach kurzem Vokal, in den ältesten Zeiten auch nach langem. Dass eine Verschärfung des n, und nicht, wie man früher meinte, eine Assimilation des j vorliegt, wird dadurch bewiesen, dass j auch nach doppeltem n oft erhalten ist, besonders in den Gerundien. Ueber den Werth des geminierten Lautes vgl. *Sievers* (Lautphys. 98 ff. Beitr. V, 161 f.). In Pa und Ra ist der Ausfall des n vor Cons., besonders vor Lingualen, schon ziemlich häufig, noch häufiger in gl. K (uuantotem, theonoti, hric, aruuigom, inputan; adara, thekhit), ebenso ausl. (Pa kafôge coniungere, funta inuenta, gl. K kilatho revocare, uuerra accusare, dagolihha diuturnum). Unter Einfluss des Accents schwindet es in gl. K chuniglîh, phendico, einic. Unorganisch steht es in gl. K ziemlich oft, auch einige Male in Ra (to*a*ndero, ka*n*kanuuirdu; iu*n*gundlih, tru*n*chanî, artru*n*cknet). Die Verdoppelung zeigt sich in diesen Denkmälern auch nach langer Silbe in der Verschärfung, so in Pa peinneom, crônnêm; in gl. K unhreinni, thonarônnes; in Ra zapulônne;

meist ist aber hier Vereinfachung eingetreten; nach Kürze ist aber Verdoppelung Regel, einfache Schreibung Ausnahme. Auch einzelne unorganische Doppelschreibungen begegnen. In den Murb. H. findet sich noch mehrfach nn in der Verschärfung, auch nach langem Vokal (ebenso in frgm. theot. und den Salzb. Gl.), Ausfall bisweilen, z. B. ast, usih, inputan, sigem (ähnlich gl. Jb sikinuft, gl. Jc kichudida), und im Ausl. uuaffa, einagu. In St. Galler Urk. tritt Abfall bes. in den Zusammensetzungen mit ans (z. B. Asbrant neben Anshelm) und svind ein (Uuolsvid, Suuidgêr), in ihnen findet sich auch noch einige Male gg für ng geschrieben (Uuâniggo, Coniggas; *Henning* S. 144). Die Ben.-R. hat nach kurzem Vok. in der Verschärfung nn, doch auch unorgan. nn. Den Ausfall von n zeigen die frgm. theot. (pendigo, ebenso Kaiserchr.). Isid. hat die Verdoppelung regelmässig, bes. auch in den Infinitivflexionen. Bei Tat. fällt der Nasal einige Male aus in uorstôtun, forstuotun (89, 6. 104, 7; ebenso Weissenb. Kat.; andere Beispiele bei *Harczyk*, ZfdA. XVII, 79), iugiron, infiegun (vgl. phiegin, inphiegen Dkm.[2] LXXXVI. intfiegena de Heinr., intphiec Mainzer B., arstuat, etgagan, nintphiec, phiegin, inphiegen in den Pariser Vergilgl. ZfdA. XV, 22), ferner in cunig (so auch Ludwigsl.), phennig, suntrigun (86, 1), öfter ausl., bes. in Infinitiven (*Sievers* S. 22). Bei Otfrid tritt unorgan. nn schon ziemlich oft ein in fonne, hinnana, thannana, auch in der Anlehnung binnih, kanninan, mannes. In den flektierten Formen des Inf. fast ausnahmslos Verdoppelung (*Kelle* II, 129), ausgenommen I, 25, 6. II, 9, 55. V, 19, 65). Auswerfung in gistuat, gistuatun. Ueber Abfall von ausl. n in der 1. pl. praes. i. und im Inf. s. *Kelle* II, 33. 87. 94. 126. 514 und oben. In dem älteren Physiol. kommt es bisw. für nd, nt, ng vor, was als eine in der Schrift ungenau ausgedrückte Assimilation zu erklären ist. Die Apokope findet sich auch in der bair.-österr. Dichtung (*Müllenhoff*, Dkm.[2] 401. 420), in den Wessobr. Predigten (*Scherer*, Dkm.[2] 586. 560, wo auch Beispiele aus Würzb. Gl.). *Müllenhoff* erinnert dabei an die Stelle im Renner Hugos von Trimberg: wan T und N und R (erre) sint von den Franken verre an maneges wortes ende.

Der labiale Nasal **m** zeigt ausl. schon in den frühesten § 54.
Denkmälern Neigung sich zu n zu schwächen. Den zwischen

n und m schwankenden Laut hat man auch oft durch einen über den vorhergehenden Vokal gesetzten wagerechten Strich bezeichnet. Die Fälle, wo in der Flexion ausl. m zu n wird (nämlich in der 1. sg. und 1. pl. praes. ind. conj. und im dat. plur.) sind in der Flexionslehre behandelt. Bisweilen (bei Tat. stets) geht m auch vor f in n über, so in chunft, sanft, zunft (vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 426), welches durch den Uebergang des f aus der labio-labialen in die labio-dentale Articulation zu erklären ist (vgl. *Kögel* 58 f.), gewöhnlicher aber findet sonst vor Labialen der umgekehrte Uebergang statt. Vor r und l wird nach m ein b eingeschoben (got. simlê, ahd. simblun [Ben.-R. S. 56 sinbulum]; got. timrja, ahd. zimbar). In der Verbindung mn findet Assimilation des n an m statt (Tat. immine für imne d. i. hymno; stemna [got. stibna] zu stemma). In nemnian hat Isid. und Tat. bisw. mn neben nn, Ben.-R. und Notk. stets mm, Otfr. stets nn (demgemäss im Präterit. Isid. nemnida, Tat. namta, Notk. namda, Otfr. nanta). Nach m vor t wird gern p eingeschoben (*Scherer*, zGddS.[2] 158. *Piper*, Otfr. S. 109. *Sievers*, Tat. 20 erduompt), um den Uebergang vom labialen zum dentalen Verschlusse zu vermitteln. So erklären sich auch die jüngeren kumft, vernumft (vgl. aber *Verner*, ZfdA. XXI, 425). Für ft findet sich auch fst und st. m vor b ist oft aus nt oder nd entstanden (z. B. ambaht, amphang für andbaht, antphang). Die Verdoppelung tritt in der Verschärfung ein und unterbleibt bei Wegfall dieses Grundes (frummen, frumit, frumita bei Notk.). Für mammunti bei Otfr. findet sich bei P noch einmal manmunti. Im Ausl. ist es stets einfach. Im As. wird m vor f ausgeworfen und der Vok. statt dessen verlängert (z. B. fîf). In den gl. Pa ist ausl. m meist noch erhalten, nur in $^1/_{12}$ der Fälle ist n schon eingetreten. Umgekehrt findet sich oft m statt n im Ausl., was auf die bereits herrschende Unsicherheit über die Geltung des Lautes deutet. In gl. Kα kommt neben 20 m erst ein n im Ausl. vor, aber auch einige m statt n; in gl. Kβ stehn neben 106 m 6 n, aber daneben 22 Abkürzungen durch den Strich, also n. Auch einzelne m für n begegnen. In Ra stehn neben 69 m ausl. 2 n und 6 Abkürzungen durch den Strich, doch ziemlich oft m für n im Ausl. Die Lautgruppe mf wird in Pa auch mpf geschrieben, für mp findet sich auch einmal np (82, 25

unpiloh). In gl. K tritt bereits die labio-dentale Articulation des f ein, daher nie die Schreibung pf, ph, wohl aber begegnen schon 2 n (109, 33 unsenfti, 203, 20 finfta), doch meist steht noch m. Daneben finden sich einige n für m vor p (202, 13 unpiquemannassi, 221, 21 unpisehandi, 21, 19 unpifangan, 203, 3 khunpalporun). In Ra findet sich noch sempfti, siginumpft, sonst stets mf (nur 233, 37 finuiu). In 222, 30 pizinbrot. Einige Male unterbleibt in der Verschärfung bei Pa, K, Ra die Doppelschreibung (*Kögel* 135). Die Murb. H. haben einmal 3, 5 nôtnunfti, sonst mft. Im Ausl. ist m noch in der 1. pl. praes. conj. meist bewahrt (nur 2, 8 uuesen, vor folgendem t); im dat. plur. ist schon öfter n eingetreten. Auch in den gl. Sletst. geht m zu n über in suffigierten Silben. Merkwürdiger Weise schreibt noch der Leydener Willir. bim. Bei Isid. ist ausl. m erhalten, nur in der 1. sg. praes. ind. der II. sw. Conjug. tritt n ein. Ueber nemnan, stimna s. oben. Tat. hat vor f in $\delta\delta^{1}$ stets, in ζ bisw. n geschrieben, auch sonst bei fimf; im Uebrigen aber mf erhalten (einmal 172, 5 nôtnumpfti). Im Ausl. ist m in der 1. sg. praes. stets zu n geschwächt, nur in bim ist (ausser bei $\delta\delta^{1}\zeta$) m geschrieben. Im dat. plur. ist m noch etwa 20 mal erhalten, aber vielfach später zu n radiert; die Vorlage hatte es also wahrscheinlich. Bei Otfr. zeigt F noch einmal (I, 4, 2) ginamto. Einzelne Abschwächungen von m zu n im Ausl. ausser den oben angeführten gewöhnlichen sind I, 3, 17 girein, I, 2, 17 lobduan, IV, 33, 34 zerubîn. Selten ist ausl. m erhalten, so III, 2, 26 gagantum P, III, 6, 50 bigondum, IV, 26, 10 kûmtum F; — m für b findet sich frühe in dem Worte ram für hraban, so schon in den gl. Hrab. und Tegerns., in St. Galler und Freis. Urk. In den Fuldaer Urk. kommt im dat. plur. bis zum zweiten Viertel des 9. Jh. m noch zahlreich vor (*Müllenhoff*, Dkm.^{2} XV). In den Frankf. Gl. und im fränk. Taufgel. überwiegt m, dagegen in der Fuld. B. stets n. Im Weissenb. Kat. schon vereinzelt n, ebenso in de vocat. gent.

Das consonantische Auslautgesetz. Schon in den bis- § 55.
herigen Darlegungen haben wir oft vor unsern Augen sich erst Schwächung, dann Schwund von ausl. Cons. vollziehen sehen, und wir können denselben Vorgang noch in der lebenden Sprache beobachten. Auf die Wirksamkeit cons. Auslautgesetze auch in

früheren Sprachperioden aufmerksam gemacht zu haben, ist das Verdienst R. *Westphals*, welcher in KZ. II, 163 f. das cons. Auslautgesetz für das Got. so formulierte: „1. Von ursprünglich ausl. Doppelcons. hat das Got. a) blos diejenigen geduldet, deren zweiter Cons. ein s ist; b) von allen übrigen muss der zweite abgeworfen werden. 2. Von ausl. einfachen Cons., mögen sie ursprünglich oder auf die angegebene Weise aus einer Doppelconsonanz entstanden sein, hat das Got. blos s und r, aber keine Muta und keinen Nasal geduldet. 3. Jeder andere Cons. als s und r erscheint dem Got. am Ende der Wörter als Härte und wird a) entweder abgeworfen, oder b) durch Annahme eines ausl. Hilfsvokals a zum Inl.“ Nachdem *Ebel*, KZ. V, 307 und *Schleicher*, Comp. § 203, mancherlei an diesem Gesetze gebessert, unterzog W. *Scherer*, zGddS.[2] 174—199 es einer neuen Untersuchung. Er wies nach, dass, da das German. keine auf Cons. ausl. Verbalstämme besitzt, für den Ausl. nur die Endcons. der ursprünglichen Endungen in Declin. und Conjug. in Betracht kommen können, nämlich r, s, d, t, n. Er gelangte zu der Regel: „Nur s (und vermuthlich r) wird im Ostgerm., kein Cons. (oder nur r) im Westgerm. am Wortende geduldet.“ Zugleich stellte er das Gesetz auf, dass sowohl das conson. als auch das vokal. Auslautgesetz nur je einmal wirken. Die physiol. Motivierung des Gesetzes findet er darin, dass am Wortende die Organe ihrem Normal- oder Ruhestande zueilen, mithin die Anstrengung, welche ihnen die Consonanz auflegt, vermeiden. Er weist die Wirkung des Auslautgesetzes für die gen. einzelnen Cons. nach. Nach ihm sind noch einige Berichtigungen, resp. genauere Nachweisungen seines sonst der Hauptsache nach sich allenthalben bewährenden Gesetzes gegeben von *Paul*, Beitr. VI, 547 ff., welcher bewies, dass nur das tönend gewordene s im Ausl. abfallen konnte, und dass, wenn statt got. mis, þus, is, huas u. s. w. ahd. mir, dir, er, huer, as. uui, mî, hê, huê geschrieben wird, darin nicht fortschreitender Abfall des r mit *Scherer*, sondern consequente Lautwandlung und endlicher Abfall von ursprüngl. s zu erblicken sei (thie für ther scheint auch der Vorlage von Tat. anzugehören; vgl. *Harczyk*, ZfdA. XVII, 81 f.). *Tamm* (Beitr. VI, 400 ff.) erwies die Erhaltung von idg. d, germ. t im Ausl. und bekämpfte die Hypothese *Westphals* vom

„stützenden a". Idg. t (so in der 3. p. sg. opt.) ist sicher abgefallen, aber die Existenz des seltneren d nunmehr erwiesen, so dass wir d (und wahrscheinlich r) als die im ältesten German. erhaltenen ausl. Consonanten betrachten müssen. Den Abfall von t können wir noch im Ahd. beobachten; vgl. uuar(t) summa theol. 15, 4. Milst. Blutsegen; uuir(t) Ben. Gl. und B. III; ähnliches oft im Physiol. (Dkm.[2] 637), oft in haf(t) und im Ausl. des Superlat. schônis(t).

Die bisher für das Ahd. As. gewonnenen consonantischen Bestände werden noch mehrfach modifiziert durch Assimilationen, in denen sich das Bestreben zeigt, verschiedene Articulationen mit einander zu vermitteln. Die Assimilation kann entweder vollständige Angleichung sein (nennen für nemnen, uuassan für uuahsan, Callo für Carlo, fillorane für firlorane, sterro für sterno, uuessa für uuesta, guollîchî für guotlîchî, Liuddulfum für Liuduulfum, Rammolfo für Ramuolfo, Huperto für Hucperto, Ruatto für Ruatho, Uuillelmo für Uuilhelmo, Uuolffram für Uuolfhram, Petto für Pertho) oder es kann homogene Anähnlichung sein, indem der tönende Laut vor tonlosem ebenfalls tonlos wird oder umgekehrt, z. B. got. skapja — gaskafts; Otfr. uuerban — uuarpta. Diese homogene Anähnlichung zeigt sich in ihren Consequenzen besonders im Canon Notkerianus. Endlich ist noch die weitverbreitete homorgane Anähnlichung zu nennen, welche sich in der Forderung zeigt, dass der Nasal der ihm folgenden Muta homorgan ist; vgl. uernunft, uernumft § 54; Umbredus für Unfredus u. a.; doch zeigen sich, bes. im Got., zahlreiche Ausnahmen. Ausführlich über diese Assimilationen handelt H. B. *Rumpelt*, deutsche Gr. § 49—51. *Weinhold*, mhd. Gr. § 143. *Holtzmann*, Gr. I, 2, S. 66 ff. *Müllenhoff-Scherer*, Dkm.[2] 637. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 444—446. Die Assimilation wird auch auf den Ausl. eines Wortes durch den anl. Cons. des folgenden bewirkt: Otfr. I, 22, 36 im mittên, Tat. 135, 1 trohtim mit. § 56.

II. Formenlehre.

A. Das Zeitwort.

§ 57. Während im Gotischen sich noch Formen des Passivs und Mediums finden, kennt das ahd. und as. Verb nur ein Activ. (In der Bedeutung des Wortes heizan findet sich noch eine Spur des urspr. Mediums; vgl. darüber *Sievers,* Beitr. VI, 563. *Mahlow* S. 98.) Ebenso ist der im Got. noch vorhandene Dual verloren und wird durch Formübertragung aus dem Plural ersetzt. Als Zeiten treten in selbständigen Formen nur Präsens und Präteritum auf; von Modis haben sich die alten: Indicativ, Optativ, Imperativ erhalten, ebenso die drei Personen. Vom altind. Aorist ist nichts oder nur sehr dürftige Spuren erhalten. Als Participia Aoristi fasst *Schmidt,* KZ. XIX, 268—296, digands und hatands; *Scherer* und nach ihm *Kluge,* QF. XXXII, 109 fasste die Reste der Wurzel dhâ als Aoriste. Letzterer (a. a. O. S. 124 ff.) betrachtet auch got. iddja (welches *Holtzmann,* Is. 129. *Müllenhoff,* ZfdA. XII, 396 ff. J. *Schmidt,* KZ. XIX, 284 aus sscr. iyaya erklärt hatten; die übrige reiche Litteratur über dieses Verb bei *Scherer,* zGddS.[2] 324) als Aorist, genau entsprechend dem altind. áyâm von der √yâ gehn. Infinitiv und erstes Particip sind nominale Bildungen; das zweite Particip, in seinen Flexionen nominal, hängt in seiner inneren Bildung genauer mit dem abl. Verb zusammen. Die Wurzeln der Verben zeigen verschiedene Formen. Sie können einfach oder redupliziert, der Vokal kann einfach, guniert oder nasaliert sein; auch können sie durch Zusätze, bes. ja, ta, va, na erweitert sein. Genaueres über die Stammbildung siehe bei *Scherer* a. a. O. *Kluge,* QF. XXXII, 139 ff.

α. Die Bildung der Tempora.

Man theilt die Verben in starke und schwache. Als äusseres Kennzeichen der ersteren fasst man die Veränderung, welche der Stammvokal erfährt; die letzteren bilden ihre Zeiten durch Zusammensetzung.

a. Die starken Verben.

Die starken Verben bildeten ihr Präteritum ursprünglich durch eine durch wechselnden Accent bedingte Abstufung des Wurzelvokals und durch Reduplication der Stammsilbe, d. h. dadurch, dass die diese Silbe beginnenden Consonanten (bei anl. Doppelconsonanz der erste; nur st, sp, sc gelten als einfache Consonanten) sammt dem Vokale der Stammsilbe der letzteren vorangestellt wurden. Durch diese Wiederholung der wesentlichen Elemente des Stammes wurde eine Verstärkung desselben bezweckt. Jenachdem nun diese Reduplicationssilbe schon frühe abgefallen ist, oder durch Verschmelzung mit dem Stamme im sg. praet. Spuren von sich hinterlassen hat, theilte man die st. Verben in ablautende und reduplizierende. Die Reduplicationssilbe wurde nämlich abgeworfen, wenn sie nicht den Ton trüg, und sobald der Vokal durch Färbung, Schwächung, Schwund oder Guna eine Aenderung erfahren konnte. Auch bei den ablautenden Verben hat freilich, wie sich zeigen wird, die Reduplication deutliche Spuren hinterlassen, doch wurde sie als solche schon in früher Zeit nicht mehr erkannt. Beide Klassen der st. Verben theilt man in drei Abtheilungen, jenachdem der Stammvokal a, i oder u ist. Als Uebergangsklasse zwischen den ablautenden und reduplizierenden Verben betrachtete man früher eine Klasse, die ihre besonderen Schwierigkeiten bot und als ô-Klasse bezeichnet wurde. *Scherers* Untersuchungen bes. über den plur. praet. der Verben der ersten Klasse, sowie die oben mehrfach erwähnten Arbeiten über die Vokalabstufung in den Stämmen stellten die Lehre vom st. Verb auf eine rationelle Grundlage; besonders zu erwähnen sind *Kluges* mehrfach angeführte Untersuchungen. Auch beim Verbum haben wir nämlich schwere und leichte Formen zu unterscheiden, jenachdem der idg. Accent auf der Wurzelsilbe oder dem Suffixe stand.

Das erstere ist der Fall im Präs. und im sg. praet., das letztere im plur. (und optat.) praet., wo wahrscheinlich das Suffix betont war; ausserdem im part. praet., wo auch die Endung den Ton trug. Präs. und sg. praet. unterscheiden sich selbst wieder dadurch, dass jenes die starke, dieses die gesteigerte Vokalstufe verlangt. Im plur. praet. ist noch ein Unterschied zu machen, jenachdem ein consonantisch anl. Suffix hinzutritt (so in der 1. plur. mas, mám), oder ein vokalisch anlautendes (3. plur. unt, wo sich früh der Stimmton des n als u entwickeln musste, da sonst die Silbe nicht sprechbar war). Im ersteren Falle muss sich immer die Schwächung a_1 erhalten haben, während im letzteren bei ausl. einfacher Consonanz im Stamme Vokalschwund eintreten musste (ausgen. sind nur die Wurzeln mit anl. Doppelconsonanz, deren zweites Elem. ein Halbvokal ist; diese können auch nicht Schwund eintreten lassen, da sie dann nicht sprechbar wären). Doch da nach erfolgter Verschmelzung der Reduplication und der Stammsilbe auch hier Svarabhakti zwischen dem stammauslautenden und dem suffixanl. Consonanten eintreten musste, gestaltete sich auch hier im Germ. die Stammform der 1. und 3. plur. praet. allmählich gleich, wie sie denn bei den übrigen Verben von vornherein gleich gewesen sein müssen. Bei A^1-wurzeln kann A_1 nie ganz schwinden. Wir haben also folgende Reihen bei den a- und A-Wurzeln zu erwarten:

	Starke Stufe (präs.)	Steigerung (sg. praet.)	Schwache Stufe (plur. praet.)
a-Reihe:	a^1	a^2	a_1 (od. Schwund)
A-Reihe:	A^1	A^2	A_1

Bei den a-Stämmen mit ausl. Doppelconsonanz, deren erstes Element einer der Halbconsonanten j, v ist (im Sscr. auch bei r), tritt natürlich auf schwacher Stufe Schwund des a_1 ein, und es entstehn die Vokale i, u; ist das erste Element der ausl. Doppelconsonanz l, m, n oder r, so tritt einfach die schwache Vokalform ein, die sich schon in frühester Zeit durch Einfluss des dunklen Timbres der gen. Liquidae als u (o) darstellt. Von den A-Wurzeln zeigen die auf einfache Consonanz ausgehenden die oben dargestellte Stammabstufung, doch fand bei ihnen schon frühe eine Angleichung des Vokals des plur. praet. an den des sing. statt (diese Erscheinung versucht *Kluge* a. a. O. S. 66 f. zu

erklären). Bei den auf Doppelconsonanz ausgehenden A-Wurzeln war kein Unterschied des Vokals im Präsens und Prät., da A^1 vor Doppelconsonanz nicht gesteigert werden kann; alle diese (natürlich einschliesslich der Wurzeln mit ausl. Doppelconsonanz, deren erstes Element ein Halbvokal ist) bewahren die Reduplication. — Der Vokal der Reduplicationssilbe ist der des Stammes, also meist $a^1 = ĕ$, und auch bei den A^1-Stämmen durch Formübertragung von den zahlreicheren a^1-Stämmen $= a^1$. Im Plur. Prät. der a^1i-, A^1i- und a^1u-, A^1u-Stämme ist natürlich i und u als Reduplicationsvokal anzusetzen. Ueber den Reduplicationscons. s. § 61.[1])

Auch hier, wie beim Vokalismus, werden wir der Eintheilung nicht die a- und A-Reihe zu Grunde legen, wie es rationell scheinen könnte, sondern die A-, I- und U-Reihe, da diese im German. bereits zu typischer Geltung gelangt sind, und namentlich auch, weil die A-Stämme sowohl an der ablautenden als an der redupl. Klasse Theil haben.

1. Ablautende Verben.

a. Ablautende Verben mit dem Wurzelvokal a.

Bei den hierhergehörigen Verben tritt im Präsens Färbung § 58.
des Wurzelvokals zu e und i ein, das Präteritum zeigt Erhaltung des Wurzelvokals. Im Prät. ist die Endung a der 1. pers. in den Einzelsprachen, den Auslautgesetzen gemäss, abgefallen, ebenso die Reduplication; aus gegába, nenáma, hehálfa wird also gab, nam, half. Die Färbung des Vokals im Präsens zu i hat ahd. as. auch vor h und r statt, wo got. aí zeigt. Die Färbung in e hat sich nur erhalten, wo sie durch ein a der folgenden Silbe geschützt wurde, d. h. im Plural und im Conj. Praes. (im Inf. und Partic. Präs.), während sie im Got. auch in diesen Formen dem i durchweg Platz machte. In der 2. 3. p. sg. erklärt sich das i des Stammes durch Anähnlichung an das der Endung (gibis, gibit), während es in der 1. pers. als Analogiebildung nach der 2. 3. zu fassen ist (*Zimmer*, AnzfdA. I, 102. *Paul*, Beitr. VI, 79). Doch tritt i ein in allen Formen der

[1]) Von neueren Arbeiten gibt *Peterson*, vom Ablaut mit bes. Rücksicht auf den Ablaut des st. Zeitworts im German. I. Lund. 1877. eine Uebersicht über die fortschreitende Entwicklung der Ansichten über den Ablaut und untersucht die ursprünglichen Steigerungsverhältnisse der Wurzelvokale.

Verben, wo demselben gedeckter Resonant (m oder n) folgt (vgl. oben § 10). Dieses i scheint schon gemeingermanisch zu sein (*Paul*, Beitr. IV, 399. VI, 76), z. B. suimman, findan. Einige Verben bilden das Präsens mit dem pronominalen ja (statt a): bittan, sizzan, liggan (= bedjan, setjan, legjan), und haben in Folge dessen in den gen. Formen ebenfalls durchweg i. Im As. hat niman durchgängig, und giƀan bisweilen das i, letzteres wohl nach Analogie des ersteren. In den schwachen Formen, Plur. Prät. und Part. Pass. finden Verschiedenheiten bei den Verben mit dem Wurzelvokal a statt, je nach dem Auslaut ihres Stammes, und wir unterscheiden darnach drei Klassen mit verschiedenen Ablautreihen:

1. Kl. Grundformen:

got.	giba	gaf	gêbum	gibans
as.	giƀu	gaf	gâƀun	(gi)gëƀan
ahd.	gibu	gap	gâbun	(ga)gëban

Wir haben hier, auf Grund der oben dargestellten Gesetze, folgenden Entwicklungsgang anzunehmen:

√ gha^{1}p*	1. ghạ^{1}ghá^{2}pa	gha^{1}gha$_1$pmám	gha^{1}ghpúnt
	2. gheghápa	gheghapmám	gheghpúnt
	3. ghápa	ghêpumám	ghêpúnt
	4. gáfa	gêƀumám	gêƀunþ
	5. gáf	gēƀuma	gēƀun
got.:	6. gaf	gêbum	gêbun

Das â (got. ê) im plur. praet. entspricht regelrecht germanischem ê.[1]) Den Uebergang von der 2. zur 3. Stufe im Plur. Prät. können wir in der 3. p. als Eintreten von Ersatzdehnung fassen, während in der 1. Person eine Analogiebildung nach der 3. vorläge, welche eintrat, nachdem sich zwischen p und m Svarabhakti gebildet hatte. Der ê-Typus durchdrang die ganze Klasse (*Kluge* a. a. O. S. 61 meint, dies sei vielleicht nach Analogie von êtumám wir assen, oder êzumám wir waren geschehen, in denen die Verschmelzung der Reduplication mit der Stammsilbe zu ê ganz regelrecht war), und auch die Verben mit mehr-

---

[1]) *Amelung*, Tempusstämme, und *Scherer*, zGddS.[1], nehmen als Grundform gagábum an, aus dem gâbum, und, vermöge des got. Itacismus, gêbum entstanden sei.

fach ausl. Consonanz bildeten fortan ihr Prät. nach dieser Analogie. Das Part. Prät. hat den Vokal des Präsens, nur wirkte keine Analogie bestimmend ein, dass er zu i wurde. Es blieb also e; nur im Got., der Neigung dieser Sprache entsprechend, wurde er zu i. Das Suffix ná wurde unmittelbar an den Stamm gehängt und erzeugte vor sich Svarabhakti. Zu dieser Klasse gehören alle Stämme auf einfachen Verschluss- oder Reibelaut (ausser k und p, welche letzteren, wie es scheint, nach Analogie von brokans [für bronkans] in die zweite Klasse übergetreten sind); ausserdem gehören hierher einige ja-Stämme: ezzan [etan], (ir) gezzan [getan], mezzan [metan]; ietan, knetan, tretan [tredan], (gi)uuetan; quedan [queđan], stredan; iesan, lesan, ginesan, uuesan, kresan; geban [geƀan], uueban; phlegan [plegan], uuegan; fehan, fnehan, iehan [gehan], [lehan], (gi)scehan, sehan. — bittan [biddean], liggan [liggian], sizzan [sittian]. — b (bh) wird as. ausl. zu f. Zwischen s und r findet grammat. Wechsel statt (selten bei lesan, ginesan); vgl. K. *Verner*, KZ. XXIII, 97 ff. W. *Braune*, Beitr. I, 513 ff. *Osthoff*, Beitr. II, 12 u. oben § 39.

Anm. Im Weissenb. Kat. findet sich die Form gisaaz. Von ezzan erwähnt *Graff*, Sprachsch. I, 526 und *Grimm*, Gr. I, 779 aus Mart. Cap. eine Form âz, welche durch Verschmelzung des Reduplicationsvokales mit dem Stamme zu erklären ist (*Scherer*, zGddS.[2] 238).

2. Kl. Grundformen:

got.	nima	nam	nêmun	numans
as.	nimu	nam	nâmun	(gi) {numan / noman
ahd.	nimu	nam	nâmun	(ga) noman

Im plur. praet. stimmt diese Klasse mit der ersten; im part. perf. aber hat, durch Resonanten (nasale oder liquide) beeinflusst, Schwächung des a in dunkler Färbung über o zu u stattgefunden. Ob diese Schwächung ein selbständiger Vorgang ist, oder, wie *Amelung* meint, eine Formübertragung aus der folgenden Kl., bleibe dahin gestellt. Im Ahd. ist das o durch das folgende a geschützt worden, während im As. vor m ebensowohl u als o vorkommen. Es gehören zu dieser Klasse die Stämme auf einfache Liquida, ferner die auf ch, f, st, sk, ht. Die Stämme mit doppeltem h vereinfachen dasselbe im Auslaut. Dass in dieser Kl. der redupl. Plur. Prät. bleibt, nicht aber in

der 3. Kl., hat darin seinen Grund, dass hier die Cons. noch die Bildung eines nenmum gestatteten, was in der 3. Kl. nicht möglich. Hierher gehören: duelan, helan, quelan, stelan, suelan; [breman], neman [niman], queman, zeman [teman], [steman]; beran, dueran, queran, sceran, sueran, zeran [as. sw. V. terian]; brehhan [brekan], rehhan [uurekan], (ir)screhhan, sprehhan [sprekan], stehhan [stekan], suehhan, trehhan; trefan; brestan; dreskan, leskan [neskan]; fehtan, flehtan. — Ueber hrespan vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 242.

Anm. Das Verb queman (as. cuman, Verschmelzung des u mit e; Tat. queman, cuman, coman; Is. quheman; Notk. chomen; Will. chúmen) hat im Partic. regelmässig bei Isid. quhoman, Notk. chomen, Will. cuman, as. kuman; aber bei Otfr. queman, ebenso bei Kero und in schwäb. und bair. Glossen. — Von brestan bildet Otfr. den plur. praet. brustun.

3. Kl. Grundformen:

got.	binda	band	bundum	bundans
as.	bindu	band	bundun	(gi)bundan
ahd.	bintu	bant	buntun	(ga)buntan

Den Entwicklungsgang des Ablauts hat man sich so vorzustellen:

√ bha[1]ndh	1. bha[1]bhá[2]ndha	$bha_1 bha_1$ ndhmám
	2. bhebhándha	bhebhundhmám
	3. bhándha	bhundhumám
	4. bánda	búnduma
got.:	5. band	bundum

Der Sing. Prät. ist ebenso entstanden zu denken wie in den beiden vorhergehenden Klassen. Bei den Verben mit gedecktem Resonanten (m oder n) wird lautgesetzlich der Stammvokal zu i weiter entwickelt. Im plur. praet. und im part. praet., den leichten Verbalformen, entwickelte sich irrationaler Vokal, da Schwund nicht eintreten konnte. Dieser Vokal gestaltete sich im Got. vor r als o; im Ahd. As. trat das o nur im Part. Perf. ein, und auch hier nur dann, wenn unmittelbar auf o ein r oder l folgte. Ueber die Bildung des irrat. Vokals vgl. *Amelung* S. 52. *Brugmann*, Stud. IX, 289. *Paul*, Beitr. VI, 110; etwas anders versucht die Erklärung *Scherer*, ZfdA. XIX, 156. Die Stämme mit doppelter Liquida vereinfachen diese im Auslaut. Zu dieser Kl. gehören alle Verben mit gedeckter

Liquida im Ausl., d. h. mit einer der Liquiden l, m, n, r, der noch ein Cons. folgt: bellan, hellan, quellan, skellan, suellan, uuellan; brimman, krimman, stimman, suimman; brinnan, (bi)ginnan, klinnan, linnan, minnan, rinnan, sinnan, spinnan, trinnan, uuinnan; derran, cherran, scerran, uuerran; belgan, suelgan; felhan, melhan, selhan; delban, helfan, scelpan; pelzan, smelzan; geltan, sceltan; krimfan, limfan, rimfan; klimban; bringan (gl. Pa 154, 35 prungan), dringan, duingan, klingan, (gi)lingan, ringan, singan, slingan, springan, stingan, suingan; drinkan, hinkan, sinkan, stinkan; bindan, findan, nindan, scrindan, slindan, suindan, uuindan; dinsan; sprinzan; snerhan, suerkan, bergan; sterban, suerban, uuerban; snerfan, uuerfan; zerpan; uuerdan, smerzan; spirnan.

Anm. Ausserdem scheinen hierher zu gehören (ir)brettan (as. bregdan), hrespan und as. fregnan. Ueber an, kan, mag, scal, darf, ganah § 71. Im As. findet sich surkan neben gisuorkan.

b. Ablautende Verben mit dem Wurzelvokal i.

4. Kl. Grundformen: § 59.

a.	got.	greipa	gráip	gripum	gripans
	as.	grîpu	grêp	gripun	gripan
	ahd.	grîfu	greif	griffun	griffan
	got.	teiha	táih	táihum	taíhans
	as.	tîhu	*têh	*tigun	tigan
	ahd.	zîhu	zêh	zigun	zigan
b.	got.	speiva	spáiv	spivun	spivans
	as.	spîuu	*spê	spiuuun	*spiuuan
	ahd.	spîuu	spê	spiuuun (spiun)	spiuuan

Entwicklungsgang:

√ da^1ik	1.	$da_1 dá^2ika$	didikmám
	2.	dedáika	didikmám
	3.	dáika	dikumám
	4.	táiha	tiȝumám
got.:	5.	táih	(taîhum) tigum

Der Abfall des ausl. Vokals trat, wie *Sievers* erwiesen, erst in den Einzelsprachen ein. Die hierher gehörigen Stämme schliessen sämmtlich auf Vokal oder einfache Consonanz (ausser l und r). Im Prät. Ind. finden wir die Stammsteigerung ganz

entsprechend den obigen Auseinandersetzungen. Im Präsens findet bei a dieselbe Färbung statt, wie in den ersten drei Klassen, und mit dem folgenden i wurde es ii = î. Dem got. ái entspricht as. lautgesetzlich ê, ahd. ei, nur vor h und v ebenfalls ê (nicht aber vor hh = k). In den schwachen Formen finden wir überall (nach erfolgtem Schwund des a_1) die kürzeste Form des Stammvokals i, nur im Got. hat vor h Brechung zu aí statt. Der Abfall von Redupl. und themat. Vok. wie oben. In den schwachen Verbalformen findet im Stammausl. vor Vokal gramm. Wechsel von s zu r, h zu g, d zu t statt. Bei den verbis puris (grîan, scrîan; vgl. auch spîwan) findet in eben diesen Fällen sich ein r eingeschoben. Ob dieses der Rest des ursprünglichen Stammes (vgl. bei *Schmeller*, bayr. Wb. III. den Inf. schreyren), oder ob es euphonisch ist, ist nicht entschieden. Es gehören zu dieser Kl.: nîgan, eigan, sîgan, stîgan; dîhan, [giflîhan,] lîhan, rîhan, sîhan, zîhan; blîhhan, stîhhan, (int)rîhhan, strîhhan, suîhhan, uuîhhan; drîban, lîban, klîban, rîban, scrîban; grîfan, slîfan, uuîfan, [as. forsuuîpan]; bîtan, gnîtan, rîtan, scrîtan, strîtan, [as. slîtan, uuîtan]; [as. glîdan, hlîdan,] lîdan, mîdan, [rîdan?] snîdan; bîzan, flîzan, glîzan, rîzan, scîzan, slîzan, smîzan, uuîzan; rîsan, uuîsan; rîman; grînan, rînan, kînan, scînan, suînan; spîuan; grîan, scrîan.

Anm. Der sg. praet. von spîuan heisst bei Tat. 132, 4 spêo (für spêu), Mart. Cap. 344 spêh (ebenso in Boëth.); das part. pass. auch spiren Wessobr. Gl. Dkm.[2] XC, 23. gl. Jun. 224.

c. Ablautende Verben mit dem Wurzelvokal u.

5. Kl. Grundformen:

a.	got.	biuda	báuþ	budum	budans
	as.	biudu	bôd	budun	bodan
	ahd.	biutu	bôt	butun	botan
	got.	tiuha	táuh	taúhum	taúhans
	as.	tiuhu	tôh	tuhun, tugun	togan
	ahd.	ziuhu	zôh	zugun	zogan
	got.	biuga	*báug	*bugum	bugans
	ahd.	biugu	boug	bugum	bogan
b.	got.	sniva	snau	snivum, snevum	*snivans
	as.	hreuuu	hrau	—	—
	ahd.	bliuuu	*blou	bluuun, bluun	bluan

Die Bildungen dieser Klasse sind analog denen der vorhergehenden (vgl. auch *de Saussure* S. 163). Auch hier ist im Präsens das a zu i über e gefärbt worden. Dazu kam im Ahd. As. die Brechung des ursprünglichen u zu o durch Einfluss des folgenden a (nicht aber in den Verbis puris). Folgendes ist also der Entwicklungsgang (nach § 19):

germ. beugan
∧
as. ahd. biogan got. biugan.

In den schwachen Verbalformen ist ŭ eingetreten gerade so wie ĭ in der vorigen Klasse, im Got. ist es vor h, im Ahd. As. im part. praet. durch das folgende a, zu o gebrochen. Die zusammengezogenen Formen im plur. praet. und part. praet. der Verba pura haben natürlich langes û (also blûun, rûun). Im Plur. Prät. und part. praet. findet grammatischer Wechsel von s, d, h zu r, t, g statt, doch ist derselbe as. nur theilweise durchgeführt. Einige Verben haben im Präs. und den davon abgeleiteten Formen das dunklere û statt iu, so ahd. lûhhan (got. galûkan, as. lûkan), sûgan, sûfan. Dieselben scheinen (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 248) ursprünglich nasaliert gewesen zu sein. Im As. tritt stets ô ein. Zu beachten ist im sg. praet. ahd. das Wirken des § 20 erwähnten Lautgesetzes, wonach ô nur vor Dental und h eintritt. Verben der 5. Kl.: biotan, liotan, niotan; siodan; diozan, driozan, fliozan, giozan, griozan, liozan, niozan, riozan, skiozan, sliozan; driosan, friosan, kiosan, liosan; biogan, fliogan, liogan, smiogan, triogan (touc); fliohan, riohan, ziohan; klioban, scioban, stioban; hiofan, sliofan, triofan; lûhhan [lûkan], sûgan, sûfan; Verba pura: bliuuan, briuuan, kiuuan, riuuan (vgl. § 43).

Anm. Got. snivan, snivum, snivans steht wohl für snuvan, snuṷum, snuvans.

d. Ablautende Verben mit dem Wurzelvokal A.

6. Kl. Grundformen: § 60.

a.	got.	fara	fôr	fôrum	farans
	as.	faru	fôr	fôrun	faran
	ahd.	faru	fuor	fuorun	faran
b.	got.	hafja	hôf	hôfum	hafans
	as.	hebbiu	hôf	hôbun	haban
	ahd.	heffu	huob	huobun	haban

c. got.	standa	stôþ	stôdum	*standans
as.	standu	stôd	stôdun	standan
ahd.	stantu	stuo(n)t	stuo(n)tun	stantan

Diese Klasse bietet scheinbar manche Schwierigkeit. Es gehören hierher hauptsächlich die Verben mit dem Wurzelvokal A und schliessender einfacher Consonanz. Der Wurzelvokal ist im Präsens nie gefärbt, sondern stets rein erhalten. Entwicklungsgang:

$\sqrt{}$ $k^{*}_{1}A^{1}p$:	1. $k_1a^1k_1Å^2pa$	$k_1a^1k_1A_1pmám$	4.	kõpa	kôpumám
	2. kekõpa	kekapmám	5.	hõfa	hobumám
	3. kõpa	kapumám	6.	hõfa	hõbuma

got.: 7. hôf (hôfum) hôbum.

Die hierher gehörigen Verben sondern sich in zwei Hauptklassen, jenachdem sie a. einfach, b. mit dem Suffix ja gebildet sind. Als stammausl. Cons. finden sich l, n, r, p, k, b, d, g, f, th, h und in je einem Beispiele die Doppelconsonanz hs und sk. Das ô der 3. pers. sg. perf., der Stellvertreter eines ursprünglichen â, ist durch Formübertragung in die 2. p. sg., welche kurzes a haben sollte, übergegangen; die Reduplication, weil unbetont, ist abgefallen. Bei den vokalisch anl. Stämmen kann der Anlass zu â in diesen zwei Personen auch in der Verschmelzung des a der Reduplication mit dem des Stammes gesucht werden. Im Plural muss ô eine Analogiebildung nach dem Singular sein, da man ê erwarten sollte. Die Erhaltung des a des Präsens erklärte man als begünstigt durch das (urspr.) â des Präteriti (*Bopp*, vgl. Gr. II, 478. *Scherer*, zGddS.[2] 258), während sie nach *Kluges* Darlegung in der Natur der A-Reihe ihren Grund findet. Das ô des Präter. erklärte *Amelung* (S. 29) durch Abfall der Reduplication und Gunierung des Wurzelvokals, entsprechend den beiden vorhergehenden Klassen. Die neuere Forschung hat die gesetzmässige Entsprechung von idg. A^2 und germ. ô erwiesen. Im Ahd. wird dies ô lautgesetzlich zu uo, bleibt aber as. Die mit ja gebildeten Präsensstämme erhalten natürlich Umlaut und Verschärfung. Hierher gehören a. einfache: bakan, sakan, [as. skakan]; tragan, nagan; lahhan, snahhan; blahan, lahan, slahan, duahan, uuahan; graban, skaban; [as. stapan], lafan, skafan; ladan, uuafan; galan, malan; spanan,

faran; uuahsan, uuaskan. — b. mit ja gebildet: heffan, seffan, suerran.

Anm. 1. Im plur. praet. und part. pass. von duahan verschmilzt uuo zu uo. Schliessendes einfaches h des Stammes wird in den Verbalformen mit ô zu g.

c. gehört hierher das Verbum stantan. Dasselbe hat im Präteritum den Resonanten des praes. nachträglich aufgenommen (J. *Schmidt,* zur Gesch. des idg. Vokalismus). Ueber die daneben bestehende contrahierte Form stân s. § 70. uorstôtun im praet. noch bei Tat. 89, 6.

Anm. 2. Auch die den Wurzelvokal zu ô steigernden got. Verben têkan, flêkan, grêtan, lêtan, rêdan gehen wahrscheinlich auf ursprünglich nasalierten Stamm zurück; im Ahd. sind die entspr. Verben in die redupl. Klasse übergetreten. Verben, wie die im Got. vorkommenden Stämme sâjan, vâjan, lâjan, oder die im Ags. sich findenden blâjan, knâjan, krâjan, mâjan, thrâjan, welche Reduplication nebst Steigerung des Stammvokals aufweisen, werden ahd. as. schwach flektiert. Von sâian findet sich in Hm. 2546 noch das Präteritum sêu (aus sesô). Vgl. über diese Verben noch J. *Schmidt,* KZ. XIX, 279 f. *Mahlow,* die langen Vokale S. 19 f. *de Saussure* S. 147.

2. Reduplizierende Verben.

Die Reduplication hat sich im Germ. erhalten und ist ahd. as. mit der Stammsilbe verschmolzen bei allen Verben, deren Stammvokal einer Steigerung durch Ablaut nicht mehr fähig war. Es gehören hierher Wurzeln mit gedehntem Â, ferner solche mit A¹ als Wurzelvokal und ausl. Doppelconsonanz. Von letzteren zweigen sich wieder die Stämme mit A¹i + Cons. und A¹u + Cons. als i- und u-Klasse ab. Um das Präteritum dieser Verben, dessen Vokal derselbe war wie im Präsens, doch von letzterem zu unterscheiden, stärkte man die dem Prät. charakteristische Reduplicationssilbe dadurch, dass man, als bei den andern Verben schon Wegfall derselben eintrat, den Accent auf sie rückte, wodurch ihre Erhaltung bedingt wurde. Die reduplizierenden Verben scheinen meist abgeleitet zu sein (vgl. Ad. *Moller,* die redupl. Verben im Deutschen als abgeleitete Verben. Potsd. 1866). Die Reduplication wurde in der german. Periode schon stets gebildet durch Wiederholung des ersten Stammconsonanten mit dem Vokale ĕ, bei Vokalen durch das einfache ĕ. Dass auch der Vokal der got. Reduplication als aí zu fassen ist § 61.

(d. i. ĕ) hat *Scherer* erwiesen (vgl. zGddS.[1] 11. Dkm.[2] 458. ZföG. 295 ff. *Osthoff*, Morphol. Unterss. I. p. 116 Anm. *Kluge*, QF. XXXII, 53). Wie die einfachen Consonanten werden auch st, sc, sp, hv behandelt. Durch Wiederholung des anl. Cons., resp. des mit dem Spiritus lenis ausgesprochenen Vokals erhielt der Stamm nachdrückliche Hervorhebung und zugleich ein Unterscheidungszeichen vom Präsensstamme.

Anm. Ueber die redupl. Verben vgl. J. *Grimm*, GddS. 863 ff. Th. *Jacobi*, Beiträge zur deutschen Gramm. p. 55 ff. *Scherer*, zGddS.[2] 267 ff. *Sievers*, Beitr. I, 504 ff. Ign. *Pokorny*, die redupl. Verben der german. Sprachen und ihre Umwandlung in ablautende. Landskron 1874. *Scherer*, ZfdA. XIX, 154 ff. 390 f. *Schmidt*, Vokalismus II, 428 ff. *Zimmer*, AnzfdA. II, 33 ff. *Kluge*, QF. XXXII, 68 ff. *de Saussure* S. 159 ff.

a. Reduplizierende Verben mit dem Wurzelvokal a.

Zu dieser Klasse gehören die Verben mit idg. Â oder A^1, die sich im Germ. als Verben mit natura oder positione langem a, oder mit den Steigerungen ê oder ô darstellen.

7. Kl. Grundformen:

a.	got.	halda	haíhald	haíhaldum	haldans
	as.	haldu	hêld	hêldun	haldan
	ahd.	haltu	hialt	hialtun	haltan
	got.	fâha	faífâh	faífâhum	fâhans
	as.	fâhu	fêng	fêngun	fangan
	ahd.	fâhu	fiang	fiangun	fangan
b.	got.	slêpa	saíslêp	saíslêpum	slêpans
	as.	râdu	rêd	rêdun	râdan
	ahd.	râtu	riat	riatum	râtan
c.	got.	hvôpa	hvaíhvôp	hvaíhvôpum	hvôpans
	as.	hrôpu	hriop	hriopun	hrôpan
	ahd.	ruofu	riof	riofun	ruofan

Entwicklungsgang:

√ lÂd:	1.	la^{1}lÂda	la^{1}lA^{2}dmám
	2.	lelŏda	lelâdmám
	3.	lelôda	lelêdumám
	4.	lélôda	lélôduma
	5.	lélôta	lélôtuma
got.:	6.	laílôt	laílôtum

$\sqrt{}$ pA^{1}nk:	1.	pa^{1}pA^{2}nka	pa^{1}pA^{1}nkmám
	2.	pepánka	pepankmám
	3.	pepánka	pepankumám
	4.	pépanka	pépankuma
	5.	féfanha	féfanȝuma
got.:	6.	faífah	faífahum

Bei den Stämmen mit gedehntem A muss also einmal eine Angleichung des plur. praet. an den sing. stattgefunden haben; eine Form wie got. saíslêp erklärt sich vielleicht aus der umgekehrten Assimilation (vgl. auch *Osthoff*, Morph. Unterss. I, 238, Anm. 1, wo auch von dem Verhältnis dieser Verben zu denen der 6. Klasse die Rede ist). Aus den so gewonnenen germ. Grundformen haben wir die ahd. as. Contractionen zu erklären. Es bildete sich, analog dem plur. praet. der 1. Kl., aus héhalt durch Ausstossung des Wurzelvokals hehlt (die Form heialt Ben.-R. 57 ist auf eine Unsicherheit der Schreibung zurückzuführen; vgl. aber *Scherer*, Dkm.^{2} 529) und durch Ersatzdehnung hêlt (*Sievers* a. a. O. erklärt sie für kurz, dagegen *Scherer*, zGddS.^{2} 280; aber *Kluge*, Beitr. VI, 387 stimmt trotzdem Sievers bei). Daraus entstand dann healt, hialt (bei Tat. hielt). Die Verben, welche im Präs. ô haben, haben im Präterit. io (s. oben § 19). Im As. hat sich die ältere Form, in den zur Abtheilung a gehörigen immer, oft auch in den andern, erhalten. Es finden sich z. B. auch gl. K pifeal, gl. Pa screot. Im Präsens blieb der Stammvokal ungefärbt, aus dem oben angeführten Grunde (nach anderer Vermuthung, weil der Ton auf dem thematischen Vokale der Urform lag). In den Verben von dem Typus fâhan ist die Vokallänge zugleich Ersatzdehnung für ausgefallenen Nasal, welcher in den übrigen Formen wieder eintritt. Einige der zu Abtheilung a gehörigen Verben haben nasalierten Vokal, bei andern lässt sich ursprüngliches Vorhandensein eines Resonanten mit Sicherheit oder grosser Wahrscheinlichkeit voraussetzen. Die andern Stämme schliessen mit l + Dentalis (eins lk), oder ll, nn; allein steht aran. In Abtheilung b (über diese *de Saussure* S. 159) sind ahd. as. vier Verben eingetreten (eines in die Abth. c), welche im Got. noch nach Kl. 6 gebildet erscheinen, d. h. mit Reduplication und Gunierung des Stammvokals (vgl. got. rêdan, raírôþ, raírôþum, rêdans; vgl. *Osthoff*, Morph. Unterss. I, 237), sind also

Analogiebildungen nach den ähnlich schliessenden Stämmen dieser Klasse. Die Stämme mit geminierter Liquida vereinfachen dieselbe im Ausl. a. aran; blantan; fâhan, hâhan; gangan (über gân § 70); bannan, spannan; fallan, uuallan; haltan, scaltan, spaltan, uualtan; faldan; halzan, salzan, uualzan; uualkan; — b. bâgan, blâsan, brâtan, slâfan, uuâzan, — [as. grêtan,] lâzan (contr. lân), râtan, (in)trâtan. — c. bluozan, ruofan, uuuofan. — fluohhan.

Anm. Zu c gehören im Got. Ags. noch Verba pura, doch sind diese im Ahd. As. in die schwache Conjug. übergetreten (*Kögel*, Ker. Gl. S. 91). *Sievers*, Parad. S. 27, führt aus dem As. für sâjan noch das Präteritum sêu an (got. sáian, saísô, sáians). — Die Formen pleruzzun, capleruzzi in den Reichen. und St. Blasier Gl. sind aus dem Bildungsgange: pepluoz, pepluz, pleluz, pleuz mit hiatusfüllendem r zu erklären.

b. Reduplizierende Verben mit dem Wurzelvokal i.

8. Kl. Grundformen:

got.	háita	haíháit	haíháitum	háitans
as.	hêtu	hêt	hêtun	hêtan
ahd.	heizu	hiaz	hiazun	heizan

Die Bildung der Zeiten ist vollkommen analog der 7. Kl.: héhait, héht, hêt, hiaz. Auch diese Verben sind reduplizierend geblieben, weil eine Steigerung des Wurzelvokals nicht möglich war. Der Entwicklungsgang ist ebenfalls analog der vorigen Kl. Es gehören hierher: heizan, meizan; skeidan, suueifan, zeisan.

c. Reduplizierende Verben mit dem Wurzelvokal u.

9. Kl. Grundformen:

a.	got.	hláupu	hlaíhláup	hlaíhláupum	hláupans
	as.	hlôpu	hliop	hliopun	hlôpan
	ahd.	loufu	liaf	liafun	loufan
b.	got.	báuu	*baíbáu?	*baíbáuun?	*báuan
	as.	hauuu	heu	heuun	hauuan
	ahd.	houuu	hio	hiouun	houuan

Auch diese Klasse setzt ähnlichen Entwicklungsgang wie Kl. 7 voraus: Erhaltung des Reduplicationsvokals, Verlust der anl. Consonanten, Verkürzung des Wurzelvokals. Doch wurde der letztere als o erhalten im As. Es gehören hierher: a. verba muta: loufan, tougan, skrôtan, stôzan [as. ôdan = an. audinn], ôkan (vgl. got. áuka, áiáuk). *Scherer*, zGddS.[2] 275 ff., weist für diese Verben sowie die der vorhergehenden Klasse vielfach ursprüngliche Nasalierung nach. — b. verba pura: bûan, nûan, houuan.

Anm. Ueber die Entstehung von steroz vgl. pleruzzun Kl. 7. Ueber die Verba pura vgl. oben § 43. Von bûan finden sich bei Otfr. II, 7, 18. IV, 4, 59 die Formen biruuuis, biruun (F. biruuan). Analog einem stestôzun, steozun, stiozun ist nämlich gebildet bebûwu, bebuwun, beuwun, biuwun, und in dieses letztere ist hiatusfüllendes r eingeschoben. Von houuan findet sich neben hio (Tat. 53, 5) auch hiu (Salzb. Gl. Diut. III, 302 u. ö.). Das uu der Verba pura kann in der Mitte ausfallen. Von loufan kommt liuf (Notk. 58, 5) als Präterit. vor. Im Plur. wird das ia, io der 7. 8. 9. Kl. meist zu ie geschwächt.

b. Die schwachen Verben.

Die schwachen Verben sind sämmtlich abgeleitete und folglich jüngere sprachliche Erscheinungen, als die starken. Die Perfektbildung derselben geschieht nicht durch Veränderung des Stammes, sondern durch Verschmelzung der Formen des Verbalstammes dhâ mit ausgebildeten nominalen Formationen (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 172. *Delbrück*, altind. Verbum S. 209. *Kluge*, QF. XXXII, 11 und unten § 63). Im Ahd. unterscheiden wir drei schwache Conjugationen. Diese Scheidung fand erst in der westarischen Periode statt. Alle drei gehen auf einen Stamm mit ája zurück (über den Accent vgl. *Verner*, KZ. XXIII, 120). Jenachdem nun das erste a, das j oder das zweite a ausfielen, entständen die Formen: I ja (Zurückziehung des Accents, Färbung des a) ji; II aa, â, ô (vgl. *Bezzenberger*, Adv. S. 16); III aj, ai, ê. Dies die frühere Ansicht *Bopps* (vgl. Gr. I, 226 f.). *Scherer* (zGddS.[1] 179 ff.) nahm eine Spaltung des ursprünglichen aja in aja, ija und aji an, woraus sich ihm mit Ausfall des j die Grundformen auf aa (ô), ia (ja), ai (ê) ergaben. *Paul* dagegen (Beitr. IV, 377) erklärte die drei verschiedenen Klassen durch eine verschiedene Modification des ersten a in aja als eja (ija), âja, aja = ia (ja), âa (ôa), aa. In der zweiten Conjug. habe das ô allenthalben den themat. Vokal verschlungen; während in der dritten (wie die Conjug. des got. haban zeige) a sich mit folgendem i zu ai vereinigt, bei Zusammenstoss mit noch einem a dagegen Ausstossung des letzteren bewirke. Im Ahd. habe ê, nach Analogie des ô der II. sw. Conj., fortgewuchert. *Scherer* (zGddS.[2] 294 ff.) suchte in weiterer Ausbildung seiner früheren Aufstellungen namentlich festzustellen, wie für die erste Klasse der sw. V. der Einfluss der Stämme auf -ja gewirkt habe; für die in der zweiten und dritten Kl. stattfindende Verallgemeine- § 62.

rung ihrer typischen Vokale weist er auf die auch in den Personalsuffixen hervortretende Einwirkung der Verba auf -mi hin (für die 2. Kl. z. B. rô-mi, für die dritte tlâ-mi). Sicher ist, dass die ursprünglichen ja-Stämme zuerst den Gesetzen der stammabstufenden Conjugation unterlagen, wie die ursprünglichen an-Stämme den Gesetzen der stammabstufenden Deklination. Erst allmählich trat im westarischen Sprachleben eine grössere Ausbreitung der ja-Stämme ein, und zwar behielten die reinen ja-Stämme die Oberhand; in geringerer Zahl entwickelten sich die Verben der II. und III. sw. Conj. Die Begriffe, welche diesen neuen Conjugationen zufallen, sind natürlich weniger ursprünglich, als bei der starken Conjug. (vgl. Th. *Jacobi*, Beiträge zur deutschen Gramm. S. 131—196). Wo die Wurzeln als Verkörperungen der Begriffe erschöpft waren, konnte erst das Bedürfnis eines derartigen Ersatzes eintreten, wie ihn das sw. Verb darstellt. Je jünger die Sprachform, desto grösser wird die Zahl der abgeleiteten Verben. Nicht geringere Schwierigkeiten, wie der Erklärung der Präsensformen, stellen sich derjenigen der Präteritalbildungen des sw. Verbs in den Weg. Dass der Verbalstamm dhâ (thun), sei es als Analogon, sei es als Compositionsglied, in Betracht kommt, ist wohl allgemein angenommen. Nachdem *Jacobi* a. a. O. gezeigt, wie ein grosser Theil der transitiven Verben der I. sw. Conjug. erst aus Adjektiven entstanden ist, erweiterte A. *Amelung*, ZfdA. XXI, 235 diesen Satz, indem er für andere Verben Substantivzusammensetzung annahm, und ein arbaidida aus arbaidim dâm erklärte, ein karôda aus karâm dâm. *Scherer* a. a. O. (früher hatte man da als abgekürztes Perfekt = deda erklärt) fasste dâm als Aorist von $\sqrt{}$ dhâ (auch *Paul*, Beitr. VII, 146—152 findet aus andern Gründen ein Ausgehn von idg. dh als Consonanten des Suffixes am richtigsten), und dieser Gedanke wurde weiter ausgebildet durch *Kluge*, QF. XXXII, 109—120, welcher zu dem Resultate gelangt: das sw. Präteritum beruht auf einer Zusammensetzung, die nach dem Wirken der Auslautgesetze stattgehabt hat. Das erste Glied dieser Zusammensetzung ist ein Acc. sg., und zwar theils von Substantiven, theils von Adjektiven (bei letzteren sei der acc. sg. m. n. für die Composition stehend geworden, auch für Feminina und Pural); das zweite Glied ist der Aorist der

$\sqrt{}$ dhÂ: édôm. Das Prät. der 2. Conjug. sei entweder auch durch Zusammensetzung oder durch Analogiebildung nach der 1. sw. Conj., das der 3. Conjug. sicher auf dem letzten Wege entstanden. Ausser den bereits angeführten Schriften über die sw. Conjug. vgl. noch *Schleicher*, Comp.[3] 787 f. *Lottner*, KZ. VII, 46 ff. *Grassmann*, KZ. XI, 81 ff. *Pott*, Wurzeln 920 ff. L. *Meyer*, vergl. Gr. d. griech. u. lat. Spr. II, S. 1 ff. W. *Begemann*, das sw. Prät. der german. Sprachen. Berlin 1873. Zur Bedeutung des sw. Prät. Berl. 1874 (dieser sucht das sw. Präteritum aus dem Suffixe des sw. Partic. Prät. herzuleiten, wie vor ihm *Bopp*, Conjugationssystem). *Wickberg*, über den Ursprung der sw. Präteritalbildung in den germanischen Sprachen. Lund 1877. *Mahlow* a. a. O. S. 12 ff. 19 ff. 22 ff. 42 ff.

1. Kl. Schwache Verba auf ja. Grundformen: § 63.

a. kurzsilbige Stämme.

got.	nasjan	nasida	nasiþs
as.	nerian	nerida	nerid
ahd.	ner(r)en	nerita	nerit
got.	saljan	salida	saliþs
as.	sellian	salda	sald
ahd.	sellen	selita, salta	selit, salt
got.	lagjan	lagida	lagiþs
as.	leggian	lagda, legda	legid
ahd.	legen	legita	legit
got.	táujan	tavida	taviþs
as.	streuuian	streida	*streuuid
ahd.	streuuen	streuuita	streuuit
got.	rakjan	rakida	rakiþs
as.	rekkian	rekida	*rekid
ahd.	recken	rekita, rahta	rekit, raht

b. langsilbige Stämme.

got.	hausjan	hausida	hausiþs
as.	hôrian	hôrda	hôrid
ahd.	hôren	hôrta	hôrt
got.	sandjan	sandida	sandiþs
as.	sendian	senda, sanda	sand
ahd.	senten	sentita, santa	sentit, sant

got.	(kukjan	kukida	kukiþs)
as.	cussian	custa	*cussid
ahd.	kussen	kusta	kussit, kust
got.	manvjan	manvida	manviþs
as.	geruuian	geruuida	geruuid
ahd.	garuuen	garuta, garota	garuuit
got.	sôkjan	sôkida	sôkiþs
as.	sôkian	sôhta	*sôkid
ahd.	suochen	suohta	suoht

c. Nasalierte Stämme mit bindevokallosem Präteritum und einige einzelne.

got.	þagkjan	þâhta	*þâhts
as.	thenkian	thâhta	thâht
ahd.	denken	dâhta	dâht
got.	vaúrkjan	vaúrhta	vaúrhts
as.	uuirkian	uuarahta	uuaraht
ahd.	uurchen, uuirken	uuorahta	uuoraht

Diese Klasse ist die zahlreichste. Der Bedeutung nach sind die meisten Verben causal und transitiv. Dieselben zerfallen in solche, die eine verkürzte Form des Präteritums zeigen, insofern als bei ihnen nie der Vokal des Suffixes ja (i) erscheint (bindevokallose Präterita), und in solche, welche das i behalten oder behalten können. Die letzteren zeigen wieder verschiedene Erscheinungen, jenachdem ihr Stamm kurz- oder langsilbig ist. Dass überhaupt im Germanischen, ausser den im Gotischen vorliegenden, noch andere Formen vorhanden waren, die ohne den Vokal i zwischen Wurzel und Suffix gebildet waren, hatte bereits *Begemann* (das schwache Präteritum. Berl. 1873) gezeigt. *Paul* (Beitr. VII, 136 ff.) stellte die Beweise dafür zusammen. Die Lautcomplexe ht, ft, st (ss) in þâhta, þaúrfta, vissa u. a. müssen vor der germanischen Lautverschiebung entstanden sein, da sie consonantische Assimilationen voraussetzen, die nur auf dem früheren Verschiebungsstandpunkte denkbar sind (vgl. § 35). Ausserdem begegnet o im Präteritum Ind. neben u im Präsens (während es doch nur im Conj. Präteriti durch das folgende i erklärlich wäre), z. B. uuorhta, dorfta, mohta, scolta, gitorsta, im Fränk. onda, konda, bigonda (im Plural aber u). Es ist das ein Zeichen, dass a nicht durch ein dazwischen stehendes i

behindert war, das ursprüngliche u zu stützen. Die genannten Formen mit o wurden dann später auch in den Conj. Prät. übertragen, bisweilen auch in den Plur. Ind., wenn dessen Endungen nicht ôm, ôt, ôn waren. Ferner spricht für das Fehlen des i bei einzelnen Verben schon im German. der Umstand, dass auch nach kurzer Silbe dasselbe bisweilen im Ahd. nicht steht, obgleich da die Synkopierungsgesetze (*Sievers*, Beitr. V, 99) keinen Ausfall gestatteten. Einige andere Beweise führt *Paul* a. a. O. S. 138 an. Diese ursprünglich vokallosen Formen müssen also von den späteren synkopierten geschieden werden. Später fanden dann im Westgermanischen mancherlei Ausgleichungen statt, welche besonders bezweckten, die ursprünglich vokallosen Formen mit dem westgermanischen Synkopierungsgesetze in Einklang zu bringen. — Das ja (ji) des Suffixes ist selten vollständig in der Conjugation erhalten. Die Endung der I. sg. praes. im Got. ist ja und wurde as. zu iu, ebenso im Ahd., doch fiel hier öfter das i ab. In den übrigen Formen des Präsens wurde im Got. bei kurzsilbigen Verben j beibehalten (vgl. § 22—26), wo der Bindevokal i (Schwächung eines früheren a) ist, d. h. in der 2. 3. sg. und 2. plur.; bei den langsilbigen trat in eben diesen Formen Zusammenziehung in ei (d. i. î) ein (vgl. § 74). Die so entstehenden ji und î sind im Ahd. As. durch Anähnlichung an das st. Verb (vgl. feris und neris) zu i verkürzt (vgl. *Sievers*, Beitr. V, 127. *Grimm*, Gr. I⁴ 788), und auch in der I. III. plur. ist ja lautgesetzlich durch die Wirkung des j (vgl. § 23) zu ẹ geworden. Im As. dagegen hat sich im ganzen Plural ia, meist zu ea gebrochen, erhalten. Die Analogie der st. Conjug. haben wir ahd. auch im Plural des Imperat., sowie im Conjunktiv, Part. Präs. und Infinitiv (mit Ausnahme des Inf. der kurzsilb. Verben) zu erkennen, wo das j ausfällt und nur in der Beschaffenheit des Stammes (durch Umlaut und Consonantdehnung) Spuren seines einstigen Vorhandenseins hinterlässt; im As. jedoch zeigen diese Formen ia, ea, wie im Got. ja.[1]) Die 2. sg. imper. hat im Got. in allen Fällen ei (= î) aus ursprünglichem ija nach dem vokalischen Auslautgesetze, und dieses î wird ahd. as.

[1]) Auch im As. fällt im Präsens, Imper., Inf. und Partic. nicht selten das i aus, bes. in der ndd. Psalmenübersetzung. Beispiele bei *Heyne*, kl. Gr. S. 54. Statt ia, ea findet sich auch ie.

zu i verkürzt (vgl. *Sievers,* Beitr. V, 161; warum hier das erste i erhalten ist, während es sonst ausfällt, erklärt *Paul,* Beitr. VI, 161). Im Präteritum und Partic. Pass. ist der charakteristische Vokal schon im Got. i, während man î erwarten sollte. *Scherer* (zGddS.[2] 289) erklärt das durch den Hinblick auf das st. Verbum: es sei i als Bindevokal schon so massgebend hervorgetreten, dass er auch hier in unbewusster Analogisierung Aufnahme fand. Nach *Amelungs* und *Kluges* Auffassung der Entstehung der sw. Präterita (§ 62) liegt eine andere Erklärung nahe. Thatsächlich sind im Got. die meisten sw. Verben der I. Kl. von i-Stämmen gebildet. Bei den kurzsilbigen Stämmen wird durch das folgende j häufig Consonantumlaut gewirkt (bei r erst spät); im übrigen sind für diese Klasse der sw. I. Conj. der durch j bewirkte Umlaut des Vokals und die durch j (vor a) verhinderte Brechung charakteristisch. Während bei den langsilbigen Verben im Ahd. j meist ausgeworfen wird, ohne irgend welche Spuren seines einstigen Daseins durch Consonantumlaut oder Verhinderung der Brechung zu hinterlassen, ist es bei kurzsilbigen bisweilen als g erhalten, z. B. nergen; auch mit vorhergehendem i, z. B. nerigen (vgl. § 49. *Mahlow* S. 43). — Das Präteritum wird regelrecht gebildet, indem mittels des Bindevokals i die Silbe got. as. da, ahd. ta an den Stamm gefügt wird (ahd. auch to, wennschon selten; so gl. K 265, 3 irfirneto und bei Otfr. einige Male), das Part. Prät. hat die Endungen got. iþ, as. id, ahd. it (vgl. § 66). Wie das Fehlen des Umlauts zeigt, bestanden jedoch schon im German. Formen ohne i (vgl. *Paul,* Beitr. VII, 136 ff.), wie branta, (gi)brant, in denen *Paul* (vgl. § 9) das Ursprüngliche erkannte, gegenüber späterem brennita, (gi)brennit. Später fanden Analogiebildungen und Uebertragungen aus den starken in die schwachen Casus des Particips statt und umgekehrt. Für das Präteritum gilt die Regel, dass bei langsilbigen Verben und scheinbar bei mehreren kurzsilbigen, mit auf k, l oder t ausl. Stamm, welche durch Consonantumlaut den Anschein langsilbiger gewonnen haben, oder richtiger, bei letzteren als Rest einer bereits germanischen Form, Synkope des i stattfindet, die Endung t also an den reinen (nichtumgelauteten) Stamm tritt. Dasselbe geschieht im Conj. Präteriti, wo noch das i der Endung vorliegt (vgl. auch F. *Bech,* Germ. XV, 129—156).

J. *Grimm* bezeichnet diese Erscheinung des unumgelauteten Vokals in den synkopierten Formen durch den Namen Rückumlaut, weil er noch den Umlaut als das relativ Aeltere betrachtet. Auch der Consonantumlaut kommt natürlich in Wegfall, überhaupt unterliegt der Stammauslaut in den synkopierten Formen mancher Veränderung. Doppelconsonanz wird vereinfacht, kkt, ckt werden ferner zu ct oder ht (§ 37), gt zu ct (§ 42), doch behält Otfr. gt; as. bleibt lautgesetzlich gd. Tritt die Endung t an ausl. t des Stammes, so wird t im Präterit. nur einmal geschrieben (in got. kaupatjan wird es in s verwandelt); im As. geschieht dies bei d vor da, aber nur, wenn dem d noch ein Consonant vorhergeht (also sanda, aber lêdda), thd wird zu dd. Dagegen wird as. das d des Suffixes einem vorhergehenden t assimiliert und letzteres nach der obigen Regel ausgestossen, wenn noch ein Cons. vorhergeht (so hefta von heftian, aber grôtta von grôtian). Im As. ist der „Rückumlaut" Regel nur bei den kurzsilbigen Verben; bei den langsilbigen ist er eine secundäre, offenbar aus dem Hochd. übernommene Erscheinung, wie auch die Synkope des i im Prät. langsilbiger Verben ahd. consequenter durchgeführt ist, als as. Auch im Ahd. ist selbst bei langsilbigen Verben das i beibehalten, besonders nach g und k des Stammes, sowie bei mehrsilb. Stämmen, deren erste Silbe lang ist. Im Got. zeigt sich die Synkope nur in wenigen bestimmten Fällen (s. unten). Isidor zeigt mit wenigen Ausnahmen allenthalben das i (*Weinhold* S. 77 f.), auch im Tat. finden sich noch viele -ita (*Grimm*, Gr. I² 762). Im Part. Prät. zeigt sich die Synkope hauptsächlich in den „flektierten" Formen (vgl. § 66). Das i der I. sw. Conjug. fällt bei den einfachen kurzsilbigen Stämmen nie aus (Ausn. farsalt, Petrusl. kasalt, Murb. H. 2, 8, 2, s. oben), bei Isid. überhaupt nie. Für die unflektierten Formen der langsilbigen Verben (wozu auch zweisilbige Stämme auf l, m, n, r, wie nidaren, zeihhanen u. a. gehören) gilt die Regel, dass i bleibt. Die nasalierten Stämme und uuirken werfen es aus. (thenchen hat bei Otfr. auch die volle Form, dagegen hat dieser III, 22, 51 ginant, und einige Male gizalt, biknât; über die Gesetze der Synkope vgl. *Paul*, Beitr. VI, 150 ff.) Bei den Verben mit nasaliertem Präsensstamm wird im Prät. und Part. der Nasal ausgeworfen, statt

dessen tritt Ersatzdehnung des Vokals ein. Bei uuirken (got. vaúrkjan) findet ahd. Svarabhakti zwischen r und h statt; im as. Präteritum assimiliert sich ausserdem der Stammvokal und Svarabhakti. Die Verben St. vurkiô, þunkiô, þankiô, brangiô giengen ursprünglich nach der st. Conjug.; ihr Uebertritt in die schwache erfolgte erst spät; namentlich von bringan sind auch noch st. Formen vertreten. Ueber diese Verben handelt *Begemann*, sw. Prät. I, 26 ff. L. *Meyer*, got. Spr. S. 103. *Braune*, Liter. Centralbl. 1873. S. 1625. *Kluge*, QF. XXXII, 121 ff. Diese Präterita sind in enger Anlehnung an die Participia gebildet, dagegen ohne Bindevokal.

§ 64. 2. Kl. Schwache Verba auf ô. Grundformen:

got.	salbôn	salbôda	salbôþs
as.	salbon	*salboda	*salbod
ahd.	salbôn	salbôta	salbôt

Die meisten hierher gehörigen Verben sind Denominativa von a- und â-Stämmen, mit Accusativbegriff (oben § 62) oder Instrumentalbegriff (*Jacobi* S. 160 ff.). Von Adjektivbildungen gehören zu dieser Conjugation solche, deren Stammwörter im Comparativ und Superlativ -ôr und -ôst haben. *Mahlow* (S. 42 ff.) gewinnt als urgermanische Endung ôjan und erklärt hieraus die zahlreichen alts. „erweiterten" Formen. Das ô verschlingt allenthalben den anstossenden Flexionsvokal. Bisweilen tritt auch â dafür ein, so schon gl. K; vgl. *Kögel* S. 180. Bei Otfrid, Tatian wird durch ô auch das charakteristische e des Conj. Praes. verschlungen; dasselbe ist indes erhalten (vgl. über solche Formen *Bopp*, vgl. Gr. III, S. 43 f.) bei Isidor, Kero, Notker (z. B. kenuhtsamoen Ben.-R. 81. kescauoen S. 86. muazzoen 101. zimbroe 92. hriuuoe 94. áhtoên Notk. Boëth. 108 kehûfoe 107 fangoen Ps. 284a taboest 129a tuôen 584a niumoen 342a blugisoe Isid. 9, 17; auch mit eingeschobenem h: trahtohee Ben.-R. 116). — oo statt ô, wodurch zugleich die Länge des Buchstaben erwiesen wird, begegnet in der Ben.-R. 32 ladoot, 49 kedeonoot u. ö.; bei Notker ist die Länge oft durch den Circumflex bezeichnet (Boëth. 107a máchôt, 105a gérôt u. ö.). Statt des ô findet sich auch u (Isid. 23, 3 dheonundiu, Tat. 89, 1 satumês, 97, 5 goumumês, 88, 4 frâgutun, ndd. Ps. 68, 37 minnunt, 57, 3 macunt, gl. Lips. 1047 uuitinunt) oder uo (Is. 15, 2 adhmuot).

Reste des ursprünglichen j, mit Hülfe dessen das schwache Verb gebildet ist, zeigen sich in Notkers Psalmen in den Formen des Conj. auf oie (348a bétoien, 491a lóboien, 290a diênoien), oder noch altertümlicher eie (Ps. 36b iágeien, 258b tilegeien, 273b fórdereien, 342a Niûméien, Fúreuangeien; zahlreiche Beispiele bei *Siemering,* Notkers Nominal- und Verbalflexion S. 35, der sie irrtümlich zur III. sw. Conjug. stellt), oder gar mit eingeschaltetem g (gesegineigen Diut. II, 294); auch g nach o in Diut. II, 321 sprazalôge. Im As. wechseln die späteren Formen auf reines on mit solchen auf oian im Plur. Präs. Ind., Conj. Präs., Imperat., Partic. (vgl. *Heyne,* kl. Gr. S. 57), welche in beiden Hdss. des Heliand sich finden. Ausserdem begegnet g als Rest des ursprünglichen j in Hm. 384 uuacogeandi, 594 sidogean. Statt o tritt auch a ein Hm. 816 uundradun (*Paul,* Beitr. IV, 374). Dasselbe a begegnet in Würzb. B. (Dkm.[2] 561), Tat. vereinzelt ein, ebenso in Otfrid (*Pietsch,* ZfdPh. VII, 351). Ausl. ist ô schon früh verkürzt; vgl. *Braune,* Beitr. II, 146 ff. *Paul,* Beitr. IV, 374. — Uebergänge aus der II. in die I. sw. Conj. und umgekehrt finden sich ahd. wie as. (vgl. *Heyne,* kl. Gr. 58). Zu bemerken ist noch, dass bei Notker die Formen des plur. conj. praes. in den Indicativ gedrungen sind; vgl. *Braune,* Beitr. II, 138. *Paul,* Beitr. IV, 393.

3. Kl. S c h w a c h e V e r b e n a u f ái. Grundformen: § 65.

got.	haban	habáida	habáiþs
ahd.	habên	habêta	habêt

Hierher gehören Verben mit inchoativer und durativer Bedeutung, zum Theil von Adjektiven hergeleitet. Das a in den gotischen Formen haban, habam, habands ist auf verschiedene Art erklärt worden. *Bopp,* vergl. Gr. I, 227 sagte, das i sei vor Nasalen unterdrückt worden, *Ebel* (KZ. V, 56. 301. 306) nimmt an, das Gotische habe die Lautgruppe aja vermieden, daher aj ausfallen lassen (vgl. ferner *Schleicher,* Comp.[3] 365. 801); *Scherer,* zGddS.[2] 287 f. nimmt Einfluss des st. Verbums in jenen Formen an, ebenso *Windisch* (Beitr. IV, 256), *Mahlow* S. 23. *Pauls* Erklärung (Beitr. IV, 377 f.) s. o. § 62. Jedenfalls ist das durchgehende ê eine jüngere Analogisierung (*Paul,* Germ. XX, 109. *Sievers,* Beitr. II, 100). Das ê verschlingt den Flexionsvokal, analog der II. Kl., so regelmässig bei Tat., Otfr.; Notker

und Ben.-R. halten das ê des Stammes und das e des Conjunktiv auseinander. Die Länge des ê beweisen Schreibungen, wie porgeenne Ben.-R. 52, fardoleent, kefolgeet 54, doleen 58, kedoleet 86, habeen 79, inthabeen 85, irbarmee Notk. Ps. 284 b, lîchee 88 b. 142a, lóseen 274a, fersuîgên, uuerêt Boëth. 106, geskirmêst Ps. 80a. Statt des ê findet sich bei Otfr. und Tat., in der Fuld. B., Mainzer B., Lorscher B., Frankf. Gl., Würzb. Gl. und sonst, nicht selten a (Tat. 88, 4. 91, 4 auch frâgutun; s. § 64), und durch Vermittlung dieses a sind eine Anzahl Verben aus der III. in die II. sw. Conj. übergetreten, und umgekehrt. Im Conj. hat Notk. ee; vgl. Ps. 149 b lérnee, 206 b fólgee, 495a lébeen; oder auch ei, z. B. 53a hábeiest, 337 b hábeien (über die Quantität *Mahlow* S. 24). — Die Formübertragung aus dem Conjunktiv in den Indikativ findet sich bei Notker ebenso in dieser Klasse wie in der vorhergehenden.

Schwanken zwischen I. und II. Klasse findet z. B. statt bei den Verben angust-, agaleiz-, zein-, stât-, lôs-, nius-, minn-, gâh-en und ôn; as. nemnjan und namôn; Schwanken zwischen II. und III. sw. Conjugation bei fag-, fluach-, hazz-, hol-, klag-, kor-, lob-, man-, riuu-, spar-, sûft-, thion-, uuarn-, uuîs-, zil-ôn und ên; Schwanken zwischen I. und III. Conjugation bei lougn-en und ên. hebbian as. geht nach I, habên ahd. haban got. nach III, vereinzelt nur nach der ersten (*Müllenhoff*, Dkm.[2] 292; eine lautgesetzliche Erklärung versucht *Mahlow* S. 24); oder nach der zweiten (a. a. O. 325). Im As. ist die III. sw. Conjugation fast ganz verschwunden, doch finden sich in Hm. einige hierhergehörige Formen von habên und sagên (*Heyne*, kl. Gr. S. 58). *Paul* (Beitr. VII, 144 f.) statuiert für as. Formen wie habda, sagda ebenfalls bereits urgermanisches Fehlen des Vokals, wie bei der I. sw. Conj., und aus diesen erklärt er die in der Samariterin (*Müllenhoff* a. a. O.) vorkommenden habita, libiti, welche aus habêta, lebêti nicht entwickelt sein können. Auch die as. Präsensformen wären demnach nicht als Analogiebildungen nach der I. sw. Conj. zu fassen, sondern als selbständige Entwicklungen aus der urgermanischen auch dem Ahd. zu Grunde liegenden Form. Uebergang zwischen II und III findet auch in den nfr. Psalmen statt (*Mahlow* S. 24).

β. Die Modusbildung.

Die germanischen Sprachen besitzen als Modi ausser dem § 66.
Indikativ nur noch den (Conjunktiv) Optativ und den Imperativ. Die arischen Sprachen besassen Conjunktiv und Optativ nebeneinander. Der erstere war schon in der germanischen Periode verloren. *Westphal* (Gr. S. 184) vermuthet Reste desselben in den, bes. as., Bildungen des Conjunctiv mit â statt ê, ferner in der 1. sg. praes. des got. Conj. auf au. Der Optativ (den wir als Conjunctiv bezeichnen) wird durch Einschiebung von ja zwischen Tempusstamm und Personalendung gebildet (vgl. *Benfey*, Abh. d. Gött. Ak. d. W. XVI, 135 ff. *Paul*, Beitr. IV, 381 ff. *de Saussure* S. 192 f.). Von ja ist im Präsens, das auf a endigt, nur ein i geblieben, welches mit dem neben ihm stehenden a zu ai, ê verschmolz. Im Präteritum dagegen ist ja an den Stamm gesetzt und verschmilzt mit den secundären Personalendungen.

Der Imperativ hat drei Personen, die II. sg., I. II. plur. Die II. p. sg. wird durch den einfachen Präsensstamm gebildet, in der sw. Conjug. mit dem betr., stammbildenden Vokal i, o, e (das j der I. sw. Conj. wurde schon urgerm. zu i und erzeugte keine Consonantverschärfung vor sich; vgl. *Paul*, Beitr. VII, 112); das a am Schlusse der a-Stämme (st. Conjug.) hat sich zu e, i gefärbt, daher gib, nim nach erfolgtem Abfalle der Endung; vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 309. Dagegen nimmt *Sievers* (Beitr. V, 120) nur Färbung des stammbildenden a bis zu e an, ebenso *Paul* (Beitr. VI, 79. 80. 127), welcher sich darauf beruft, dass auch as. noch e im Stammvokale vorkommt (vgl. *Heyne*, kl. Gramm. S. 46: gef, help, seh, teoh, uues). Er nimmt an, dass das i des ahd. und auch im as. gewöhnlichen Imperativ der 2. sg. praes. analog gebildet sei. In späterer Zeit tritt bisweilen unorganisches e hinzu, so im Messegesang (Dkm.[2] XLV enphâh für enphâch), in Angleichung an das sw. V. Die Gemination vereinfacht sich im Stammauslaut, und schon in früher Zeit wird der tonlose dem tönenden Verschlusslaute im Ausl. vorgezogen. Das Got. hat in der II. sg. imp. I. sw. V. ei (= î; vgl. § 63). Die I. II. plur. imp. haben die secundären Personalendungen. Eine von dem Conj. (Opt.) verschiedene Form der I. pl. imp. weist *Müllenhoff*, altd. Sprachproben, Vorw., aus Ben.-R., Tat., Otfr. nach.

γ. Die Bildung der nominalen Formen des Verbs.

§ 67. Der Infinitiv ist eine nominale Bildung mit dem declinierbaren ursprünglichen Suffix -ana (*Schleicher*, vgl. Gr. 411) und -anja (*Scherer*, Dkm.[2] 72, 8. S. 549. *Kögel*, Keron. Gl. S. 143 ff.). Das letztere hat also ahd. Consonantumlaut des n (vgl. gl. K 187 zi firthakenni, ini zi quethanni und öfter im Hel., wo auch das j danach noch erhalten ist). Die II. III. sw. Conj. verschmelzen den Stammausl. mit -an, so dass ahd. as. deren Infinitivendungen ôn (on) und ên sind. Das jan der I. sw. Conjug. wird meist zu en (durch Nachwirkung des j; vgl. § 23), allein in gl. K*a* findet sich nur an, mehrfach auch in gl. Pa. In gl. K 159, 23. 268, 38 ist jan bewahrt. Im st. Verb begegnet statt des gewöhnlichen -an nur selten -en, in wenigen Fällen im Wiener und Heidelb. Otfr., öfter in der Münchener Hds. Bei Tat. begegnen Formen auf -en nur bei den Schreibern *αβγ* (vgl. *Sievers* S. 36. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 343), einmal auch in den gl. Ra; aber schon früh durch Einwirkung des j, in den Resten der st. Verba auf -jan, so in dem Keron. Glossar. In den Pariser Vergilgl. einmal -in (ZfdA. XV, 27). Im As. kommt von st. Verben -en mehrmals im Hm. vor (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 366); einige Male steht -en auch in den Mainzer Gl., Würzb. Gl., Pfälzer B.; æn als Ausdruck des Schwankens in den Frankf. Gl. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 343). In den späteren Denkm., namentlich schon bei Notk., tritt in dem st. Verbum die Schwächung zu -en (in seltenen Fällen hat Nv. auch -an), und in diesem wie in der I. sw. Conjug. sogar zu -in ein. Das sw. Verb behält im Ker. Gl. oft a, wenn das i erhalten ist; z. B. gl. Ra huckian, hrorian, aber uuerien. Bei Tat. hat das sw. V. I nur ausnahmsweise -an, gewöhnlich -en; dagegen haben Isid., Murb. H. und Ben.-R. auch in der I. sw. Conjug. -an, mit nur wenigen Ausnahmen (*Weinhold* S. 77. *Sievers* S. 25. *Seiler*, Beitr. I, 457), im Willir. ist vielfach auch im sw. V. I in den unflektierten Formen die Endung -an wieder aufgenommen. Später finden, besonders in bairischen Denkmälern, mancherlei Färbungen statt, so im Wiener Notker im Infin. der st. Verba zu -en und -in; über andere Färbungen vgl. *Graff*, Sprachsch. II, 941 ff., über -on beim st. V., s. Dkm.[2] 281. In den flektierten Formen aller Denkmäler ist die Schwächung des a zu e am weitesten durch-

gedrungen, doch auch hier nicht consequent. i begegnet in Tat. 4, 4 heilizinnes, Otfr. I, 25, 6 irrettinne, III, 26, 50 uuidarstantinne; vgl. *Graff* II, 144. *Weinhold,* al. Gr. 348. bair. Gr. 294. *Sievers,* Beitr. IV, 534. Ein d ist eingeschoben in Ben.-R. 98 ze chundande. Die flektierte Form des Dativs tritt besonders ein nach zi, ze, doch findet sich da schon früh, z. B. in der exhort. (Dkm.[2] 501), auch die unflektierte Form. In Formen wie zi firthakenni, zi quethanni, zi finthanni will *Kögel,* S. 143 ff., Spuren eines ahd. partic. necessitatis finden; dagegen *Braune* in der Rec.

Das Part. Präs. wird durch -anda, -andja gebildet, d. h. durch das Suffix nda, ndja mit dem thematischen Vokal (vgl. *de Saussure* S. 89). Das Got. hat verschiedene Endungen für die drei Geschlechter, das Ahd. hat als unflektierte Form anti (as. andi); flektiert kann dasselbe stark oder schwach werden (vgl. noch *Osthoff,* Morphol. Unterss. I, S. 265. *de Saussure* S. 38). Schon in alten alemannischen Denkmälern findet sich die Schwächung, so in den Murb. H., wo enti, inti, enti nebeneinander vorkommen; inti auch in den Keron. Gl., in den gl. Jc und Rd (*Sievers,* Murb. H. 25). Bei Otfrid ist die Endung des st. V. schon meist zu enti geschwächt, beim sw. V. I bewirkt j auch das Entstehen von enti. Auch Isid. hat schon endi, doch daneben noch zahlreiche -andi, während in Murb. H., Ben.-R., sowie in der Keron. Sippe für das st. und sw. Verb I noch -anti überwiegt. Tat. *α* hat im st. V. noch vorwiegend anti, die übrigen Schreiber ziehen enti vor; im sw. V. I meist enti; nur *αγ* haben daneben auch anti. Aus den Frankf. Gl., Würzb. Gl., Mainzer Gl., Mainzer B., Weissenb. Kat. sind noch einige -anti (-andi) zu erwähnen (*Pietsch,* ZfdPh. VII, 343). Die Par. Vergilgl. haben andi, endi, indi. Bei Notk. und Willir. sind die Participien auf ent (end) schon allgemein durchgeführt, bei Notk. sogar in der II. sw. Conj. Im Wiener Notk. begegnen ent und int. Auch hier wie beim Inf. spätere Färbungen; über -unti vgl. Dkm.[2] 563 zur bair. Beichte. — In der I. sw. Conj. ist j bisweilen bewahrt, so gl. K 27, 10 piuuariantan, 149, 11 hereandi, 199, 32 nergendo; anti beim sw. V. I ist selten. Im As. ist in der st. und I. sw. Conj. allenthalben die Form auf andi, iandi durchgeführt, doch finden sich daneben in

der I. sw. auch eandi, iendi. — Zu dem i der Endung erinnert *Grimm* (GddS. 948) an das got. ei (Endung des fem. part.) und vermuthet, auch got. habe ei ursprünglich für alle Geschlechter gegolten (vgl. Gr. I²b 934. IV, 523). Das i ist bisweilen zu e abgeschwächt, so Ben.-R. 55 theononte, 96 qhuedante.

Die Endung des Part. pass. der Stammverben ist ursprünglich ná (germ. nó), welches an den Stamm gehängt wurde. Später trat zwischen Stamm und Endung Svarabhakti. So entstand ursprünglich un (*Paul*, Beitr. VI, 207), daraus got. ans, woraus ahd. as. nach den Auslautgesetzen an wurde. In den flektierten Formen findet häufig Eintreten irrationalen Vokales (oder Ausstossung) statt, und zwar so, dass ursprünglich e (und die weitere Schwächung zu i) den schwachen Casus (vgl. § 80), a und das ältere dumpfe o den starken Casus zukam (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 238. 258). Indes wurde dies Verhältnis frühe verwischt, und die Anähnlichung an den folgenden Flexionsvokal wirkte mitunter auch Eintreten von a oder o in Formen, denen der Regel nach nur e oder i zukommt (vgl. § 27. 28). In den unflektierten Formen ist in Ben.-R., Murb. H., Otfr. (in F einige Male en), Tat. (bei Isidor sind nur flektierte Formen vertreten) an ungeschwächt, ebenso im As.; bei Notk. ist es schon zu en geschwächt (so auch in den Par. Vergilgl. neben an, in, on in flektierten Formen), oder ganz ausgestossen, nie aber ungeschwächt erhalten. In Will. finden sich beide Formen, die ungeschwächte bevorzugt. Notk. Vind. hat en, in, n, daneben auch die Färbungen an, on, un; un auch im Friedb. Kr., summa theol.; vgl. Dkm.³ 396. Die abgeleiteten Verben bilden das part. pass., indem sie das (mit der Bildungssilbe des Prät. nicht verwandte) Suffix -da an den Stammvokal hängen. So entstehen die got. Endungen iþs, ôþs, áiþs, ahd. it, ôt, êt, as. id, od. Dass man mit Unrecht von einer unflektierten Form des Particips der sw. Conjug. im Ahd. As. spricht, zeigt *Paul* (Beitr. VI, 150 f.). Diese ist vielmehr lautgesetzlich regelrecht entwickelt aus dem nom. sg. aller drei Geschlechter und aus dem nom. plur. neutr. Die ahd. as. flektierten Formen sind Neubildungen. Aus urgerm. gibránnìda(z), gibránnìdu entwickelte sich gibrannid(t). Daher kommt es, dass die sogen. unflektierten Formen gewöhnlich Erhaltung des i zeigen, während in den flektierten Synkope

stattfand. Nach jener Analogie wurden dann, wie in den adject. ja-Stämmen, gibrantêr, gibrantiu gebildet. Wenn sich ausserdem die Kürzung gibrant findet, so ist das jüngere Ausgleichung. In den flektierten Formen werfen Ben.-R. und Notk. das i aus und es treten Rückumlaut und alle die oben erwähnten Erscheinungen des Stammauslauts ein. Im As. gelten dieselben Regeln. Ueber einige Ausnahmen wie gisald, gitald, gilibd vgl. *Heyne*, kl. Gr. S. 56 und oben § 63. — Meist wird dem Partic. Pass. die Partikel gi (ge, ga, ki, ke, ka) vorgestellt. Dieselbe war ursprünglich wesentlich für die Bedeutung, wie noch im Got. erkennbar (vgl. *Tobler*, KZ. XIV, 108—138. *Bernhardt*, ZfdPh. II, 158 ff.), im Ahd. As. ist sie aber bereits bedeutungslos geworden. Die obigen Formen schwanken nach dem Dialekte des Schreibers, werden aber nicht willkürlich durcheinander gebraucht (vgl. *Steinmeyer*, ZfdA. XVI, 131 ff. und oben § 31).

δ. Die Abwandlung durch Personalsuffixe.

Die Verben zerfallen in solche, bei welchen die Personal- § 68.
endung an den durch den thematischen (Binde-) Vokal erweiterten Präsensstamm gehängt wird (über dessen Ausstossung *de Saussure* S. 187), und in Verben ohne thematischen Vokal (Verba auf mi). Diese Spaltung geht bis in die ältesten Zeiten des idg. Sprachlebens zurück, wie *Scherer*, zGddS. und *Osthoff* in den Morphol. Unterss. I, 139 zeigen.

A. Die Verben mit thematischem Vokal.

Paradigmen:

1. Paradigma des starken Verbums.

Infinitiv.

	hilpan	hëlpan	hëlfan

Praesens.

Indicativ.

Sg.	1. hilpa	hilpu(o)	hilfu(o) [faru]
	2. hilpis	hilpis	hilfis(t) [feris]
	3. hilpiþ	hilpid	hilfit [ferit]
Du.	1. hilpôs	—	—
	2. hilpats	—	—
Pl.	1. hilpam	hëlpad	hëlfam(ês), helfan, [faram(ês)]
	2. hilpiþ		hëlfat, et, ent [faret]
	3. hilpand		hëlfant, ent [farent]

Optativ (Conjunctiv).

Sg. 1.	hilpáu	hëlpe	hëlfe, a [fare]
2.	hilpáis	hëlpes, as	hëlfês
3.	hilpái	hëlpe, a	hëlfe
Du. 1.	hilpáiva	—	—
2.	hilpáits	—	—
Pl. 1.	hilpáima	hëlpen, an	hëlfêm(ês), ên
2.	hilpáiþ		hëlfêt, ênt
3.	hilpáina		hëlfên

Imperativ.

Sg. 2.	hilp	hilp	hilf [far]
Du. 2.	hilpats	—	—
Pl. 1.	hilpam	hëlpan	hëlfam(ês), an, en
2.	hilpiþ	hëlpad	hëlfat, et, ent

Partic. praes.

	hilpands	hëlpandi	hëlfanti, enti

Praeteritum.

Indicativ.

Sg. 1.	halp	halp	half
2.	halpt	hulpi	hulfi
3.	halp	halp	half
Du. 1.	hulpu	—	—
2.	hulputs	—	—
Pl. 1.	hulpum	hulpun, on	hulfum(ês), un
2.	hulpuþ		hulfut, unt
3.	hulpun		hulfun

Optativ (Conjunctiv).

Sg. 1.	hulpjáu	hulpi	hulfi
2.	hulpeis	hulpis	hulfîs
3.	hulpi	hulpi	hulfi
Du. 1.	*hulpeiva	—	—
2.	hulpeits	—	—
Pl. 1.	hulpeima	hulpin	hulfîm(ês), în
2.	hulpeiþ		hulfît, înt
3.	hulpeina		hulfîn

Participium Pass.

	hulpans	(gi)holpan	(gi)holfan

2. Paradigma der I. sw. Conjugation.

a. Kurzsilbiger Stamm.

Infinitiv.

nasjan	nerian, ean, ien, an, en	nerian, en

Praesens.

Indicativ.

Sg. 1.	nasja	ner(i)u	ner(i)u
2.	nasjis	neris	neris(t)
3.	nasjiþ	nerid	nerit
Du. 1.	nasjôs	—	—
2.	nasjats	—	—
Pl. 1.	nasjam		neremês
2.	nasjiþ	neriad, eat	neret
3.	nasjand		nerent

Optativ (Conjunctiv).

Sg. 1.	nasjáu	nerie, ea	nere
2.	nasjáis	neries, eas	nerês
3.	nasjái	nerie, ea	nere
Du. 1.	*nasjáiva	—	—
2.	*nasjáits	—	—
Pl. 1.	nasjáima		nerêmês
2.	nasjáiþ	nerien, ean	nerêt
3.	nasjáina		nerên

Imperativ.

Sg. 2.	nasei	neri	neri
Du. 2.	*nasjats	—	—
Pl. 1.	nasjam	—	neremês
2.	nasjiþ	neriad	neret

Partic. praes.

nasjands	neriandi, eandi, iendi, endi	nerianti, enti

Praeteritum.

Indicativ.

Sg. 1.	nasida	nerida	nerita
2.	nasidês	neridos, es, as	neritôs
3.	nasida	nerida, e,	nerita

Du.	1.	nasidêdu	—	—
	2.	nasidêduts	—	—
Pl.	1.	nasidêdum	neridun, on	neritum(ês), un, ôm(es), on
	2.	nasidêduþ		neritut, unt, ôt, ônt
	3.	nasidêdun		neritun, ôn, on

Optativ (Conjunctiv).

Sg.	1.	nasidêdjáu	neridi	neritî
	2.	*nasidêdeis	neridis	neritîs
	3.	nasidêdi	neridi	neritî
Du.	1.	*nasidêdeiva	—	—
	2.	*nasidêdeits	—	—
Pl.	1.	nasidêdeima	neridin	neritîm(ês), în
	2.	nasidêdeiþ		neritît, înt
	3.	nasidêdeina		neritîn

Participium Pass.

nasiþs	nerid	nerit

3. Paradigma der I. sw. Conjugation.

b. Langsilbiger Stamm.

Infinitiv.

sôkjan	sôkian, ean, ien, an, en	suochan, en

Praesens.

Indicativ.

Sg.	1.	sôkja	sôkiu	suoch(i)u
	2.	sôkeis	sôkis	suochis(t)
	3.	sôkeiþ	sôkid	suochit
Du.	1.	*sôkjôs	—	—
	2.	sôkjats	—	—
Pl.	1.	sôkjam	sôkiad, eat	suochemês
	2.	sôkeiþ		suochet
	3.	sôkjand		suochent

Optativ (Conjunctiv) **Präsentis.**

sôkjáu	sôkie, ea	suoche

(wie von nasjan, nerren)

Imperativ.

Sg.	2.	sôkei	sôki	suochi
Du.	2.	*sôkjats	—	—
Pl.	1.	sôkjam	—	suochemês
	2.	sôkeiþ	sôkiad	suochat, et

Participium Präs.

sôkjands	sôkiandi, eandi, iendi, endi	suochanti, enti

Praeteritum.

Indicativ.

Sg.	1.	sôkida	sôhta	suohta

(weiter wie nasjan)

Optativ (Conjunctiv).

Sg.	1.	sôkidêdjáu	sôhti	suohtî

(weiter wie nasjan)

Particip. Pass.

sôkiþs	(gi) sôkid	(gi) suochit, (gi) suohtêr

4. Paradigma der II. sw. Conjugation.

Infinitiv.

salbôn	salbon, oian	salbôn, en

Praesens.

Indicativ.

Sg.	1.	salbô	salbo	salbôm, ôn
	2.	salbôs	salbos	salbôs(t)
	3.	salbôþ	salbod	salbôt
Du.	1.	*salbôs	—	—
	2.	*salbôts	—	—
Pl.	1.	salbôm	salbod, oiad	salbômês
	2.	salbôþ		salbôt
	3.	salbônd		salbônt

Optativ (Conjunctiv).

Sg.	1.	salbô	salbo, oie	salbo, ôe, oie, eie
	2.	salbôs	salbos, oies	salbôs, ôês, oiês, eiês
	3.	salbô	salbo, oie	salbo, ôe, oie, eie
Du.	1.	*salbôva	—	—
	2.	*salbôts	—	—

Pl.	1. salbôma	salƀon, oien, ogean	salbômês, ôêmês, oiêmês, eiêmês
	2. salbôþ		salbôt, ôêt, oiêt, eiêt
	3. salbôna		salbôn, ôên, oiên, eiên

Imperativ.

Sg.	2. salbô	salƀo	salbo
Du.	2. *salbôts	—	—
Pl.	1. *salbôm	salƀon	salbômês
	2. salbôþ	salƀod, oiad	salbôt

Participium Praes.

salbônds	salƀondi, oiandi, ogeandi	salbônti

Praeteritum.

Indicativ.

salbôda	salƀoda	salbôta

Optativ (Conjunctiv).

salbôdêdjáu	salƀodi	salbôtî

Participium Pass.

salbôþs	(gi)salƀod	(gi)salbôt

5. Paradigma der III. sw. Conjugation.

Infinitiv.

haban	—	habên

Praesens.

Indicativ.

Sg.	1. haba	—	habêm, ên
	2. habáis	haƀas, es	habês(t)
	3. habáiþ	haƀad, ed	habêt
Du.	1. habôs	—	—
	2. *habats	—	—
Pl.	1. habam	—	habêmês
	2. habáiþ	—	habêt
	3. haband	—	habênt

Optativ (Conjunctiv).

Sg.	1. habáu	—	habe, êe, eie
	2. habáis	—	habês, êês, eiês
	3. habái	—	habe, êe, eie

Du. 1.	habáiva	—	—
2.	*habáits	—	—
Pl. 1.	habáima	—	habêmês, êêmês, eiêmês
2.	habáiþ	—	habêt, êêt, eiêt
3.	habáina	—	habên, êên, eiên

Imperativ.

Sg. 2.	habái	haba, e	habe
Du. 2.	*habats	—	—
Pl. 1.	*habam	—	habêmês
2.	habáiþ	—	habêt

Participium Praes.

habands	—	habênti

Praeteritum.

Indicativ.

habáida	—	habêta

Optativ (Conjunctiv).

habáidêdjáu	—	habêtî

Participium Pass.

habáiþs	—	(gi)habêt.

Bei den schwachen Verben ist der thematische Vokal i, ô, ê (Grundform: ja, â, ai); bei den starken Verben ist es a, dieses ist aber der Schwächung zu i (e) fähig, wenn in der folgenden Silbe ein i steht, also in der II. III. sg. Die Personalendungen zerfallen in primäre und secundäre. Die letzteren sind eine abgeschwächte Form und werden dem Präteritum und dem Optativ angehängt, die ersteren kommen dem Indicat. Präs. zu.

a. Die primären Personalendungen.

1. Pers. Sing. Das Suffix ist im st. V. und I. sw. Conj. a (*Scherer*, zGddS.[2] 213), welches mit dem thematischen Vokale zu aa, â verschmolz (vgl. dazu *Sievers* in Osthoffs Morphol. Untersuchungen I, 142 und *Mahlow* S. 89. *de Saussure* S. 40. 87). Im Gemeingermanischen treffen wir schon die Färbung zu ô (vgl. § 23. *Paul*, Beitr. IV, 473), welches ahd. as. erhalten und weiter zu u verdumpft ist, während im Got. dafür das hellere a eintritt. Im Ahd. trat später wieder Schwächung des u zu o und weiter zu e ein. Die gl. K bieten

noch öfter das alte o (vgl. *Braune*, Beitr. II, 160. *Kögel* S. 179. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 347), gl. Pa hat nur u, vorwiegend auch die gl. K. Ueberhaupt ist u (I. sw. Conj. iu) ahd. die gewöhnliche Endung. Der Freis. Otfr. und Mons., Freis., Tegerns. Gl. haben oft, Notker, die Schlettst. Gl. immer die Schwächung zu -o, ebenso die Par. Vergilgl., im N. Vind. schon die weitere Schwächung zu e (mit häufiger Färbung zu i oder a). o findet sich vereinzelt auch in den Eiden, in der Würzb. und Mainzer Beichte. Wenn ih darauf folgt, kann Apokope des u stattfinden, oder Prokope des i (so öfter bei Tat.; bei Otfr. hiluh und hilih vgl. *Piper*, S. 144 no. 184; vgl. auch Reich. B. giih). Für die I. sw. Conj. ist die gewöhnliche Endung iu, doch ist dafür später nach Analogie des st. Verbs auch u eingetreten; in den Par. Vergilgl. haben nur die kurzsilbigen Stämme iu behalten (ZfdA. XV, 27). In der II. III. sw. Conjug. ist durch Formübertragung und Einwirkung der Verben ohne themat. Vokal die Endung m gebräuchlich, welche schon seit dem 9. Jh. zu n abgeschwächt wird (zweimal schon in Pa, Ra, in denen sonst die Formen auf ôm, êm noch bei Weitem vorwiegend sind, ebenso wie in gl. K; vgl. *Kögel* 178 f.). Befördert wurde jene Analogiebildung durch die Aehnlichkeit von Verben wie salbôn und tuon (vgl. § 62). Der Wiener Notker besonders, aber auch andere spätere Denkmäler, haben in der II. III. sw. Conj. schon die Endungen o, e, i, welches Analogiebildungen nach der st. Conj. sind (über vereinzelten Abfall des n bei Otfrid s. *Ingenbleek* S. 8). Williram hat auch im st. und sw. V. I Formen auf on, z. B. 10, 6 íh behálton, 5, 2 íh bekénnon, oder en: 13, 3 íh bíten; ähnlich in den Par. Vergilgl. (ZfdA. XV, 27). Diese Art der Formübertragung ist auch schon früher nachweislich; vgl. *Weinhold*, mhd. Gr. 339. *Scherer*, Dkm.[2] 555. — 2. Pers. Sing. Suffix -si, wovor der thematische Vokal a dem i zu e, i assimiliert wurde. Von der so gewonnenen Endung isi fiel nach dem vok. Auslautgesetze das letzte i ab. Das s ist erhalten, da das consonantische Auslautgesetz vor dem vokalischen wirkte (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 549). In der II. III. p. sg. des I. sw. Verbs ist im Westgermanischen das j vor i ausgefallen, ehe es (Dehnung) Verschärfung des Cons. gewirkt (vgl. *Paul*, Beitr. VII, 112. 160). Demgemäss sind die Endungen der ahd. as.

sw. 2. Sg. praes. is, os, es. Es sollte also heffu, hevis, hevit conjugiert werden; später aber fand Ausgleichung statt (vgl. § 74). Es wurde schon im 9. Jh. ein unorganisches t häufig hinter s gesetzt (ein Characteristicum des Oberfränkischen im 9. Jh. nach *Pietsch*), vielleicht veranlasst durch den Anlaut des häufig folgenden thu (mit Unrecht denkt man an das griech. *-σθα*). Bei Notker ist die Endung der I. sw. Conjug. schon allgemein ist, oder geschwächt est; letzteres namentlich im Wiener N., ebenso in Will. Im Wiener Notk. auch -ost (17, 28. 35, 8; wohl Formübertragung nach zaltôst im Präterit.). Schon Otfr. hat gewöhnlich ist, behält aber vor folgendem s das ältere is; auch bei Tat. wird schon vereinzelt t angesetzt (*Sievers* 11 f.). Isid. und Murb. H. durchgehend is. Die Formen auf ist im II. sw. V. im Wiener Notker sind Formübertragung aus der st. Conj. Ueber die II. p. sg. imp. s. § 66. Der ausl. Vokal der II. III. sw. Conjug. ist kurz; in der letzteren steht für e auch a (vgl. *Braune*, Beitr. II, 153. *Paul*, Beitr. IV, 392). — 3. Pers. Sing. Suffix -ti; german. mit thematischem Vokal adi, nach erfolgter Vokalassimilation edi, idi, und nach Wirken des Auslautgesetzes got. ith, as. id, ahd. it (II. III. sw. Conjug. ôt, od, êt, at; vgl. gl. K 35, 14 habat, später öfter); später zu et geschwächt. Die Endung et begegnet schon einmal in der Ben.-R. (78 b), nie bei Is., Tat., Otfr. In den as. Denkmälern id (Cott. it), in den Psalmen auch it und et (Ps. 2, 13). et und it abwechselnd bei Will. (bírit 26, 2. bíret 28, 4), doch schon vorwiegend et, ebenso bei Notk.; bei N. Vind. findet auch Ausstossung des themat. Vokales statt. Daneben Schwankungen zwischen den Formen der sw. und st. Conj. (so in der II. III. sw. Conj.). — 1. Pers. Plur. Suffix ma(s), vermuthlich aus den secundären Endungen eingedrungen, mit themat. Vokal ama, schon frühe in der Färbung ame (*Scherer*, zGddS.[2] 299), nach dem vokal. Auslautgesetz got. ahd. as. am (oder mit lautgesetzlicher Wandlung -um; vgl. *Sievers*, Beitr. V, 158 f. *Osthoff*, Morph. Unterss. I, 152. *de Saussure* 87). Die Formen auf em, en sind Uebertragungen aus dem Optativ (*Braune*, Beitr. II, 137). Schon bei Otfr. findet sich allenthalben en, daneben geringe Spuren von jüngerem -an (*Paul*, Beitr. IV, 365); ebenso bei Tat. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 343). Bei Notk., Will. ist en durchgeführt in der

st. und I. sw. Conjug. In der Freis. Hds. des Otfr. in einigen Fällen, häufig bei Notk. findet sich Apokope des n. Ausserdem findet sich bei Notk. ein Eindringen der Conjunctivendungen in den Indicativ der st. und I. sw. Conjug. (vgl. *Braune,* Beitr. II, 137 f.), so dass daselbst die Endung ên und demgemäss in der II. III. sw. Conj. oên, eên vorkommt. Im Wiener Notker finden in der I. II. III. P. Plur. des sw. Verbs der II. III. Conjug. vielfache Formübertragungen aus dem st. Verb statt. Das As. hat Formübertragung aus der II. (III.) p. plur., hat also im st. V. ad (at), I. sw. id (it), II. sw. od (ot); doch finden sich noch Spuren der ursprünglichen Endung. In jener Formübertragung liegt ein unterscheidendes Merkmal gegen das Nfr. (*Braune,* Beitr. I, 12), welches die drei Personen unterscheidet. Die 1. plur imp. fehlt as. — Die ältern ahd. Denkmäler, Murb. H., und meist auch Is., Ben.-R., Tat. haben die Endung -mês, und zwar

Ind. Präs.:	Ben.-R.:	Murb. H.:	Isid.:
st. V.:	amês	amês, emês	emês
I. sw. C.:	amês, emês	emês, amês	emês
II. sw. C.:	—	ômês	—
III. sw. C.:	—	êmês	—

Ind. Präs.:	Keron. Gl.:	Tat.:
st. V.:	umês, emês (Pa, Ra auch amês)	amês, emês
I. sw. C.:	umês, emês (Ra einmal amês)	emês
II. sw. C.:	ômês	ômês
III. sw. C.:	—	êmês

Murb. H. und Isid. weisen die Endung nicht im Conj. auf. Ben.-R. hat sie einmal im Conj. Präs. st. V. (35), und einmal (102) im Imper. II. sw. V. Tat. und die Keron. Gl. brauchen sie für Indicativ und Conjunctiv Präsentis und Prät. Das Prät. findet sich ferner mit dieser Endung in Murb. H. und Ben.-R., bei Tat. mehrfach mit vorher erhaltenem n (z. B. quàmunmês; vgl. *Sievers* S. 21). Nach dieser Verbalform steht das Pronomen uuir nur, wo es ausdrücklich hervorgehoben werden soll (vgl. *Paul,* Beitr. IV, 421), wohl aber steht es vorher. Die Länge des e folgt aus Schreibungen, wie Ben.-R. 49 vuellemees, 50 quhedamees, 51 pittamees u. a. *Scherer* (zGddS². 299 ff.)

erklärt es aus einer Grundform mansi, bei der i nach dem vokal. Auslautgesetz abgefallen und ê Ersatzdehnung für an sei (er erinnert an lat. -mus, griech. *-μεν, -μες,* an die ahd. Form gl. Pa 112, 15 zaspaltemus, *Hoffmann,* Gl. S. 60 pespurnemus und an die von *Graff* mehrfach erwähnten Formen auf -men und hebt hervor, dass in Formen wie birunmês, quâmunmês die Endung nur fälschlich übertragen sei; vgl. auch J. *Schmidt,* Vok. II, 279. 481, der auf mais, masi zurückgeht; und *Osthoff,* Morph. Untersuchungen I, 153); allein die Analogie andrer gleichartiger Bildungen verlangt, dass aus mansi ein mun, mon entstünde; und so ist wohl *Kuhns* Auffassung (KZ. XVIII, 332 ff.) berechtigter, welcher mês für ein an die fertige Form getretenes Pronomen hält (Materialsammlungen bei *Scherer* und *Paul* a. a. O.). *Paul* (Beitr. IV, 365) hält umês für die ursprüngliche Form, aus der sich später emês, amês entwickelt (vgl. auch *Braune,* Beitr. II, 142 Anm.) und *Kögel* S. 182 pflichtet ihm bei. umês und emês seien dialektisch verschieden, letzteres eine Formübertragung aus dem Optativ mit verkürzter Mittelsilbe (nach *Sievers* Gesetz, Beitr. IV, 531), woraus sich dann das spätere a erklärt. — Beim Imperat. ist die Endung nachgewiesen von *Müllenhoff* (vgl. § 66). — 2. Pers. Plur. Suffix -ta(s), wohl auch aus den secundären Endungen eingedrungen, mit themat. Vokal ata, nach dem Auslautgesetz ad. Schon europäisch fand in Folge der idg. Betonung (vgl. *Brugmann,* Stud. IX, 379. *de Saussure* S. 87) Schwächung des ersten a zu e, i statt. So erhalten wir got. iþ, ahd. et (it). Diese Endung ist thatsächlich im Ahd. die ursprüngliche. So hat Is. -et, und die Mons. Bruchst. it. Dieses i wirkt assimilierend auf Wurzel-e und umlautend auf a (quidit, ferit). Doch hat im Ahd. die Analogie der I. III. Plur. das Fortschreiten der gesetzmässigen Färbung des a zu e (i) in der II. plur. aufgehalten, und es findet sich in späteren Denkmälern -at. Alle fränkischen Denkmäler haben vorwiegend das ältere -et, Tatian zweimal at (vgl. *Pietsch,* ZfdPh. VII, 343), auch schon einige ent (vgl. *Harczyk,* ZfdA. XVII, 80). Sonst kommt at fast nur in as. und alem. Denkmälern vor (*Weinhold,* al. Gr. S. 337. *Paul,* Beitr. IV, 400 ff. Germ. XX, 109. *Kögel* S. 185 f.). Ein Eindringen der Endung der 3. p. in die zweite zeigt sich vereinzelt in den Keron. Gl. (vgl. *Kögel* S. 185. *Paul,* Beitr.

IV, 406. Hatt. I, 172a. *Scherer*, zGddS.[2] 331), bei Otfr. (*Kelle* I, 34. 87), bei Tatian (*Walther* S. 8. *Sievers* 21); bei Notker (St. Galler Hds.) ist es durchgeführt: er hat die Endungen ent (so auch einmal Par. Vergilgl. 876. sciezzent), int (*Siemering* S. 31), sw. V. II. III ônt, ênt (l. c. 34. 35), die Wiener Hds. daneben oft it, et, ot, êt. Die gl. Ra haben et beim st., at beim sw. Verb. Formen mit -ent schon in gl. K, Pa. Die 2. pl. imp. hat dieselben Schicksale wie die II. pl. praes. ind. — 3. Pers. Plur. Suffix nti, bindevokalisch -anti (ursprünglich unti; vgl. *de Saussure* S. 36. 89), nach Wirkung der Auslautgesetze -and, ahd. zu ent geschwächt; Ben.-R., Isidor, Murb. H. zeigen im starken V. und in der I. schwachen Conjug. -ant, gl. Ra ebenfalls, nur einmal ent; Isid. im st. V. meist -ant, aber auch -ent. In Tat. hat nur der Schreiber γ ant, ebenso weist der Freis. Otfr. einige ant auf; Willir. hat ent, Notk. ent oder int (Wiener Hds. auch ont 126, 5); das sw. V. I und die st. Verben auf jan haben schon gl. Pa ent, selten ant; in Kα ant, in Kβ ent, in Ra ent, ant. Das j ist bewahrt in gl. Ra 222, 11 arleckeant. 264, 26 helliant. Abfall des t findet sich vereinzelt in Otfrid und Notker, vielleicht durch Formübertragung aus dem Conj., so auch Physiol. (Dkm.[2] 575), Par. Vergilgl. 59 bîzen. Nach W. *Grimm* zu Gr. Rudolf p. 8 und zu Athis p. 361 ist diese Apokope nur mitteldeutsch. Im As. ist der Nasal ausgefallen (vgl. § 53), wodurch diese Person der 2. p. plur. gleichlautend wurde (ad, sogar im Werdener Psalmencomm. die Schwächung ed), doch finden sich auch vereinzelt die vollen Formen (*Heyne*, kl. Gr. S. 50). Die sw. V. I haben schon frühe meist ent, selten ant; es wurde hier durch das vorhergehende j das a zu e gestaltet.

Der Dual ist ahd. as. verloren. Im Got. ist die II. p. aus dem bindevokal. Suffix avasi = avas = avs = ôs (vgl. *Mahlow* S. 34. *de Saussure* 87), die dritte aus athas, ats zu erklären (vgl. § 84).

b. Die secundären Personalendungen.

§ 69. 1. Pers. Sing. Suffix -m. *Scherer* (a. a. O., und nach ihm J. *Schmidt*, Vokalismus) stellt folgenden Entwicklungsgang auf:

Conj. Präs. ajam < aam, âm (Ausfall des j) = got. áu
aim (Ausfall des a) = ahd. a^e, e (cons. Auslautgesetz).

Conj. Prät. -jâm < got. jáu
ahd. i (cons. und vokal. Auslautgesetz).

Dagegen erhebt Einwendungen *Paul* (Beitr. IV, 376 ff.) und vermuthet (mit *Brugmann*) als Grundform ajm, in welchem als Svarabhakti u nach j eingetreten: ajum, aum, au; im Ahd. sei das e (a) Formübertragung aus der 3. p. sg. *Mahlow* S. 106 f. weicht davon ab. Im ahd. Conj. Präs. der starken und I. sw. Conjugation hat Isidor und Ben.-R. -e; bei Tat. war an einigen Stellen a geschrieben, aber später theilweise zu e corrigiert, ebenso an einigen Stellen des bairischen Otfrid, im Freisinger Patern., der Samar. Bei Notk. ist die abgeschwächte Endung e durchgedrungen, in der II. III. sw. Conj. finden sich bei ihm Formübertragungen aus der st. Der Wiener N. hat Färbung, z. B. 38, 14 fara. Das e ist kurz, auch in der III. sw. Conj., sowie das o der II. sw. Conjug. (vgl. *Braune*, Beitr. II, 153). Im As. überwiegt in der st. und I. sw. Conjug. die Endung a (ia, ea; ebenso in den übrigen Personen des Conj. Präs.), daneben e (ie). Ueber ôe, êe der II. III. sw. Conj. s. § 64 f. Der Conj. Prät. hat die Endung i, welche beim st. Verbum kurz ist und allmählich zu e abgestumpft wird, in der sw. Conj. aber lang ist und erhalten bleibt (*Braune*, Beitr. II, 137 ff.). Bei Isid., Tat., Otfr. in der st. Conj. allenthalben i, bei Notker e durchgeführt. Im Willir. und im Wiener N. steht e auch beim sw. Verb: 138, 14 mahte (ganz abnorm sind im letzteren 15, 5. 26, 8 uuilo, 118, 105 uuissa, 31, 3 intsageta). — Die Endung des Indic. Prät. lautete auch -m. Dieses fungierte nach Geräuschlauten als Sonant und bewirkte vor sich u (also barm, aber gabum), nach dem cons. Auslautgesetz fiel m ab, und nun fand Ausgleichung statt, so dass bar und (statt gabu) auch gab eintrat; vgl. *Osthoff*, Morphol. Unterss. I, 227. *Paul*, Beitr. IV, 461. VI, 126. Nach erfolgtem Abfall des m wurde in den german. Einzelsprachen der Schlussconsonant des Stammes den Auslautgesetzen entsprechend umgestaltet. In der sw. Conj. bleibt -ta, bei Otfr. in einzelnen Fällen to; vgl. auch Georgsl. Dkm.[2] 322, ebenso gl. K 53, 10 trahtôto, 265, 3 irfirneto. — Im Wiener

Notker wechselt es mit te, ti, to, im 12. Jh. erfolgte die Abschwächung zu te (vgl. Himmel und Hölle, Dkm.[2] 370). — 2. Pers. Sing. Suffix -s, also im Conj. Präs. der st. Conj. ais. Daraus sollte got. ái werden nach dem consonant. Auslautgesetz, doch wird s durch die Analogie des Indicativ geschützt, also got. áis, ahd. ês, II. sw. Conj. ôs (über Notkers Form der II. III. sw. Conjug. s. oben § 64 f.). Im As. auch as. Im Conj. Prät. jâs, d. i. got. eis, ahd. îs, as. is mit derselben Bewahrung des s. Dieser Einfluss des Indicativ veranlasste auch den späteren Zusatz von t (etwas anders *Braune*, Beitr. II, 155 f.). Die Endung des Präter. Indic. der st. Conj. ist tha, woraus den Auslautgesetzen entsprechend got. t wird. Aber ahd. as. hat Formübertragung aus dem Conj. stattgefunden, und zwar mit regelrechter Abwerfung des s der secundären Endung: jas, îs, i (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 304. *Braune*, Beitr. II, 155. *Paul*, Beitr. IV, 424). Dieses i ist bei Notk. regelmässig zu e geschwächt (einmal bei Otfr. II, 8, 48 tâte, im Wiener Notk. einige Male -i und 29, 9 gâbo). Das Prät. Ind. der sw. Conjug. hat got. die Endung dês, ahd. tôs [dôs] (die Länge folgt aus der Doppelschreibung der Ben.-R. 53 kesuahtoos u. a.). Daneben hat Isid. 21, 13 chiminnerôdes; ebenso Otfr. D I, 15, 18 garates, Tat. in fünf Stellen (*Sievers* S. 44) die Endung tas, öfter tus (*Sievers* S. 46), ebenso Otfr. F III, 1, 21 irquictus, V, 19, 23 hôrtus (*Paul*, Beitr. IV, 372. *Kögel* S. 189), tus auch in den Mainz. Gl. Später wird nach Analogie des Präsens ein -t angehängt, so schon einmal bei Otfr. II, 14, 52. Im St. Galler Notk. ist ôst durchgedrungen (über die Quantität *Braune*, Beitr. II, 136. 147), im Wiener Notk. kommen daneben ost, est, ast und auch es vor. Im As. finden sich im Hm. einige Formen auf des (ebenso gl. Lips. geherodes), im Hc. auf das, sonst ist dôs ebenso wie in den Psalmen gebräuchlich. Die Erklärung der Form ist schwierig. Klar ist, dass die ahd. as. Formen auf des an Aelteres anknüpfen (vgl. J. *Grimm*, GddS. 882 ff.). *Scherer* (zGddS.[2] 322 f.) muthmasst, das Präterit. der sw. Conj. sei gar nicht mit dem Präterit., wie *Bopp* meint, sondern mit dem Aorist der √ dhâ zusammengesetzt (den Formen dhâm, dhâsi, dhât, dhâma, dhâta, dhânt, nach Auslautgesetz und Lautversch. da, dâs, da, dâm, dâd, dân), ebenso *Kluge* (QF. XXXII, 109 ff.; vgl. oben § 62); *Paul*

dagegen (Beitr. IV, 420. 464) erklärt es für eine Analogiebildung. — 3. Pers. Sing. Suffix -t, also im Conj. Praes. der st. Conj. ait; got. aí, ahd. a[e], e, as. e, a (*Osthoff* dagegen nimmt, Morph. Unterss. I, 158, eine Grundform auf a an für das Präter., in der ein pronominales Element stecke); Conj. Prät. jât, got. ahd. as. i. In der 3. sg. praet. ind. ist nach bisheriger Annahme (*Schleicher*, *Scherer*) die Endung das themat. a, welches nach dem Auslautgesetze got. ahd. as. abfällt; allein nach *Brugmann* (Nas. son. Stud. IX, 314) auch t, welches dem consonant. Auslautgesetze erlag; vgl. *Paul*, Beitr. IV, 464. *Bezzenberger*, Adv. 15. In Bezug auf Quantität, Nebenformen, spätere Entwicklung gilt hier alles zu 1. p. sg. Gesagte, welcher vollkommen analog die dritte weitergebildet ist. — 1. Pers. Plur. Suffix -ma, also Conj. Präs. aima (ôma); got. áima (wobei a gegen das Auslautgesetz erhalten ist, nach *Schleicher*, Comp.[3] 328, als Stütze des m), ahd. regelrecht êm, ên, as. en, an (s. oben). — Conj. Prät. jâma, nach eben den Gesetzen got. eima, ahd. îm, în, as. im, in. In dem Plur. Prät. Indic. kommt ma an den Stamm und bildet mit dem Schlussconsonanten desselben dumpfe Svarabhakti als u, also uma, got. um, ahd. as. um, un, bei Notker schon die Schwächung en. Das ältere um steht noch einige Male bei Otfr. (vgl. *Graff* II, 581), gl. Pa, Ra (*Kögel* S. 139). Ueber die Quantitäten von ên, în vgl. *Braune*, Beitr. II, 136. 148. — Statt des tum (tumês), tun im Plur. Prät. Ind. des sw. Verbs findet sich in alem. Quellen (vgl. *Grimm*, Germ. III, 147. *Begemann*, sw. Prät. *Scherer*, zGddS.[2] 203. *Kluge*, QF. XXXII, 118; dagegen *Weinhold*, Isid. S. 79) nun aber auch tôm (tômês), tôn, welches bei Notker (vgl. *Braune* a. a. O.) sicher lang ist. In der Ben.-R. kommt diese Endung an 11 Stellen (*Seiler*, Beitr. I, 454) vor, zweimal in gl. K ôm, öfter ôn (Ra nur un), bei Isid. regelmässig, auch in den Mainzer Gl.; vereinzelt in Tat. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 348), einige Male im Münchener Otfrid (*Kelle* II, 103; F hat einmal auch an). *Weinhold* (alem. Gr. S. 373) erklärt es als Brechung; *Grimm* (Germ. III, 147) und mit ihm *Seiler* a. a. O. als Zusammenziehung aus dêdum. *Scherers* und *Kluges* Vermuthung s. oben zur 2. P. Sg. *Paul* (Beitr. IV, 465 ff.) kommt zu keiner ihn befriedigenden Deutung; vgl. auch *Müllenhoff*, Dkm.[2] 294 zur Samar. — 2. Pers. Plur.

Suffix -ta, also Conj. Präs. aita (ôta), got. áiþ, ahd. êt; Conj. Prät. jâta, got. eiþ, ahd. ît nach den zur 1. Pers. entwickelten Gesetzen; Prät. Indic. (analog der 1. Person) ta, uta, got. uþ, ahd. ut, ôt. Im As. findet in der 2. plur. eine Formübertragung aus der 1. 3. Pers. statt, so dass alle drei gleich werden: 1. 2. 3. pl. Conj. Präs. en, an (II. sw. on); Conj. Prät. in (sw. Conj. din); Ind. Prät. un, on (sw. V. dun, don). Bei Notker wird vor dem t ein n eingeschoben (so schon in den gl., Reich. B. s. Diut. I, 507: kisâhunt, vidistis. Otfr. V, 20, 94 V unt, P un; Tat. einige Male; vgl. *Sievers* 21), also Conj. Präs. ênt (ônt, oênt II. sw. V., êênt, eiênt III. sw. Conj.); Conj. Prät. înt (sw. V. tînt). Ind. Prät. -ônt, -unt (sw. V. tint). Der Wiener Notk. hat im Conj. Präs. auch at, im Conj. Prät. auch ent. — 3. Pers. Plur. Suffix -nt, also Conj. Präs. aint, got. áina (über das a s. zur I. Pers.), ahd. ên, as. en, an. Conj. Prät. jânt, got. eina, ahd. în, as. in; Ind. Prät. unt, got. ahd. as. un (ôn), aber auch um als Formübertragung aus der 1. Pers. Plur., so gl. Pa arprâhhum, câbum. Im Gebrauche stimmt es ganz mit der 1. Pers.; on steht z. B. auch in den Par. Vergilgl. ZfdA. XV, 27. Im Wiener Notk. kommt schon meist die Endung en (daneben die Färbungen on, un, an, in, sogar ent 140, 7) vor.

Im Dual, den es nur im Got. gibt, heisst die Endung der 1. Pers. va, daraus aiva, jâva, uva, d. i. áiva, eiva, u; in der 2. Pers. thas, daraus aits, eits, uts.

B. Die Verba ohne thematischen Vokal (Verba in mi).

§ 70. Hierher gehört im Got. nur das verbum substantivum, im Ahd. As. dagegen ausserdem die Verben tuon, gân, stân; ferner auch noch die III. sg. präs. spuôt von einem Verbum spuon (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 319) bei Notk. Ps. 220b.

1. **tuon,** einem ursprünglichen dhâmi entsprechend, dessen i dem vokal. Auslautgesetze verfiel, und dessen â lautgesetzlich germ. durch ô reflektiert wurde (1. sg. toam noch gl. Pa, K; vgl. oben § 13 und *Mahlow* S. 136). Der lange Vokal des sg. präs. ist durch Formangleichung auch in den Plural gedrungen. Die Formen -is, -it im sg. sind aus dem st. V. übertragen. Altertümliche Formen sind 2. p. s. präs. tôs gl. K, toas gl. Pa, 3. p. s. tôt, toat, toad; aber auch schon tôit gl. K, Pa, in Ra nur tôit, tôet.

Im Conj. dient bei Notker j zur Trennung der Vokale, nach Analogie der II. sw. Conj. In der I. III. sg. prät. ahd. as. teta, deda, und in der II. sg. prät. as. dedôs hat sich die Reduplication, sowie das ursprüngliche a am Ende erhalten (von der Wurzel dhÂ, germ. dédô, gebildet, analog der 7. Kl. saísô; das Schluss-a war ursprünglich lang = aa, da es aus dem a des Stammes und dem primären Suffix der I. p. entstand). Die Reduplication erhielt sich, weil man teta ganz so auffasste, wie die schwachen Verben, und so ist auch die II. sg. as. nach Analogie des sw. V. gebildet. Die II. sg. got. dês ist = dhâdhtá, dhâssá, dêssa von √ dhádh; vgl. *Holtzmann*, Germ. IX, 185. *Schmidt*, Vokal. I, 57. *Kluge*, QF. XXXII, 105 f. Der Plur. Prät., der Conj. Prät. und die II. sg. prät. ahd. sind von dem Stamme dha[1]dh gebildet, der auch ai. noch erhalten ist (= gêbum), wozu der Anlass in der Erhaltung der Reduplication in der I. III. Pers. gegeben war. Ueber die beim sw. Verb gebrauchten aoristischen Formen s. § 62; über die 1. sg. praes. vgl. auch *Mahlow* S. 136.

2. **sîn** (die neuere Litteratur über dieses Verbum ist folgende: *Scherer*, zGddS.[2] 325. *Brugmann*, Stud. IX, 302. *Osthoff*, KZ. XXIII, 579 [über idg. √ es]. J. *Schmidt*, über den Opt. präs. von sein KZ. XXIV, 303. *Sievers*, Beitr. VI, 570 f. *Kluge*, Beitr. VI, 388). Die Formen des verbum substantivum sind von √ as und √ bhu gebildet; das Präteritum mit den davon hergeleiteten Formen, sowie die Participien werden ausschliesslich, Formen des Imperat. und Inf. neben den andern, von uuesan genommen, welches nach der 1. Kl. des st. V. gebildet wird, indem zwischen Vokalen, deren erster lang ist, das s grammat. Wechsel zu r erfährt. Im Got. ist der Singul. regelmässig vom Stamme as gebildet, im Dual und Plur. ist der anl. Vokal abgeworfen und statt dessen i eingeschoben, wozu die Analogie des Conj. Präs. beitrug, denn dieser ist die genaue Fortbildung von sscr. syâm, nur dass sich von dem j ein vokalisches i gelöst hat: sijáu (vgl. über dieses j *Mahlow* S. 153). Wir werden im Präs. Ind. die folgende Entwicklungsreihe der √ as vorauszusetzen haben, wobei zu beachten, dass schon ai. im Dual und Plur. sich Abfall des anl. a zeigt:

1. tuon.

	Otfrid	Tatian	Isidor	Bened.-R. [und Keron. Gl.]	Murb. H.	Notker (St. Gall. Hds.)
Präs. Ind. S. 1.	duan	tuon	—	tuam [toam]	—	tuon
2.	duas, ast, is, ist (F as)	tuos, is	—	[toas]	—	tuost, est
3.	duat, it (I, 4, 52 dut F)	tuot	—	[tôt, toad, tôit, tôet]	tuat	tuot, et
Pl. 1.	duen, an	tuomês, on	—	tuamês [toamês]	—	tuen
2.	duet	tuot	—	tuat	—	tuont
3.	duent, ant	tuont	—	tuant	—	tuont
Präs. Conj. S. 1.	due	tue	duoe	—	—	tuoe, oie
2.	duêst	tuês	—	—	tuês	tuest, oest, oiest
3.	due (III, 1, 14 dua P)	tuo, tuoe, tuoa	—	tue	—	tue, oe, oie
Pl. 1.	duên, êmês	tuomês, tuon	—	—	—	tuen, oen, oien, on
2.	—	tuot	—	tuet	—	tuoient, toient
3.	—	tuon	—	—	—	tuen, oen, oien
Imp. S. 2.	dua (III, 1, 28 due F)	tuo	duo	tua [toa]	tua	tuo
Pl. 1.	duemês	—	duoemês	—	—	—
2.	duet, at (it, II, 16, 33 F)	tuot	—	tuat	—	tuont
Infin.	duan (II, 4, 44 en F)	tuon	—	tuan	tuan	tuon
Prät. Ind. S. 1.	deta, deda	teta	—	teta	—	teta
2.	—	tâti	—	tâti	tâti	tâtîst, tâte
3.	deta, deda	teta (tetta)	deda, deta	teta	—	teta
Pl. 1.	—	tâtumês	—	—	—	tâten
2.	dâtut	tâtut	—	—	—	tâtent
3.	dâtun	tâtun	—	tâtun	—	tâtent, en, in
Prät. Conj. S. 1.	—	tâti	—	—	—	tâte
2.	—	—	—	—	—	tâtîst
3.	dât(i) (III, 20, 160 thât F)	tâti	—	—	tâti	tâte
Pl. 1.	—	—	—	—	—	tâtîn
2.	—	—	—	—	—	tâtînt
3.	—	tâtîn	—	—	—	tâtîn
Part. Präs.	—	tuonti, anti	—	tuanti	—	tuonti, onde, ende
Part. Prät.	gidân	gitân	—	gitân	gitân	getân

1. tuon.

Williram	Altniederdeutsch			Sonstige Formen
	Hel. Monac.	Hel. Cotton.	Psalmen	
tuon	dom, don, duom	duon	don	alem. Gl. tom, toam, tuen
tuost	dos, duos	duos	—	al. bair. Gl. toos, toas, tois
tuot	dot, dod, doid, duot, duod	duot	duot	alem. Gl. toat, toad, toet
—	doan, duat	duan, duot	—	—
—	dot, duad	duat	—	—
tuont	dod, dot, duod, duot, duat, duon	duot, duan	—	al. Gl. tont, toant
tuo	—	—	—	—
—	—	—	duos	—
—	doe, dua, du	duo, dua	duo	—
tuon, tuo	—	duan	duon	al. Gl. tuamees
—	—	duan	—	—
—	doen	duon	duon, en	—
tuo	do, duo	duo	duo	bair. Gl. tu
—	—	duoian, duan	—	—
tuont, tuot	dot, duat, duad	duot	duot	—
tuon	doan, doen, don, duan	duon, duan	duon	—
teta	—	—	deda	—
—	dâdi	dedos, dâdi	dêdi	—
tet(a)	deda, dede	deda	deda, dida	—
—	—	—	—	—
—	dâdun	dâdun, dêdun	—	—
—	dâdun, dêdun	dâdun, dêdun	—	—
tâte	—	—	dâdi	—
—	—	—	—	—
tâte	dâdi, dedi		—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	dêdin	dâdin, dêdin	—	—
—	—	—	duondi	alem. Gl. toanti, di, toenti, di
getân	gidon, -doen, -duan	giduan	gedon, -dan	—

2. sîn,

	gotisch	Otfrid	Tatian	Isidor	Ben.-R. [u. Ker. Gl.]	Murb. H.
Präs. Ind. S. 1.	im	bin	bim, bin	bim	[pim, pin]	—
2.	is	bist	bis, bist	—	pist	pist
3.	ist	ist, is (est F)	ist	ist	ist	ist
Pl. 1.	si(j)um	birun, umôs (emês F)	birumês	—	pirumês [pirum]	pirum
2.	si(j)uþ	birut	birut	—	—	—
3.	sind	sint	sint, uuesent	sindun	sint	sint, uuesant
Präs. Conj. S. 1.	si(j)áu	sî	sî	—	—	sî
2.	si(j)áis	sîs, st	sîs, sîst	—	—	—
3.	si(j)ái	sî	sî, uuesa, uuese	sii	sî, sii	sî
Pl. 1.	si(j)áima	sîmês, sîn	—	—	sîn, siin	sîn, uuesêm, uuesên
2.	si(j)áiþ	sit	sît	—	—	—
3.	sijáina	sîn	sîn	siin	siin	—
Infin.	visan	sîn, uuesan	uuesan, en	siin, uuesan	—	uuesan
Imp. S. 2.	—	uuis	uuis	—	[uuis]	uuis
Pl. 2.	—	—	sît, uueset	—	[uueset]	—
Part. Präs.	—	—	uuesenti	uuesendi	—	uuesanti

3. stân.

	Otfrid	Tat.	Ben.-Reg.	Murb. H.	Notker (Sg.)	Will.	Altniederdeutsch Hel. Mon.	Altniederdeutsch Hel. Cott.	Sonstige Formen
Präs. Ind. S. 1.	stân	—	—	—	stân	—	—	—	bair. stêm
2.	steist	—	—	—	stâst	—	—	stês	stêst
3.	steit, stât (F stêt)	—	stât	stât	stât	stêt	steid, stêd, stâd	stêd, stêt	—
Pl. 1.	stên	—	—	stâmês	—	—	—	—	—
2.	stêt	stât	—	—	stânt	—	—	—	—
3.	stênt	—	—	—	stânt	—	stâd	stât	—
Präs. Conj. S. 1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3.	—	stê	—	—	—	—	—	—	—
Pl. 1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Infin.	stân	stân	stân	—	stân	—	stân	stân	—
Imp. S. 2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pl. 1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	stêt	—	—	—	—	—	—	—
Part. Präs.	stânti	—	—	—	stânti, di	—	—	—	N. V. steenti

uuesan.

Notker (St. Galler Hds.)	Williram	Altniederdeutsch			Sonstige Formen
		Hel. Monac.	Hel. Cott.	Psalmen	
pin	bin	bium	biun	bim, bin	—
pist	bist	—	bist	bis, bist	—
ist	ist	is, ist	is, ist	is, ist	—
piren, -in, pirn, pin	bin, biren	sind, sint	sind	—	al. piramês, -omês; bair. pirunmês
pirent, -int, pirnt, pint	birt, biret	sind	sind	—	—
sint	sint	sind, sint, sindun	sind, sindun	sint, sindun	Freck. Heber. sindon, sundon.
sî	sî	sî	sî	—	—
sîst	sîst	sîs	sîs	sîs	—
sî	sî	sî, uuesa, uuese	sî, uuese	sî, sie	—
sîn	sîn, uuesên	—	—	—	—
sînt	—	sîn	sîn	—	—
sîn	sîn	—	—	—	—
sîn, uuesen, -in	sîn, uuesan	uuesan	uuesan	uuesan	alem. bis
uuis	uuis	uuis	uuis, uues	uues	—
sînt, siet, uuesent	—	uuesat	uuesat	—	—
—	—	—	—	—	—

4. gân.

	Otfrid	Tatian	Ben.-Rg. [gl. K]	Mrb. H.	Notker (Sg.)	Will.	Altniederdeutsch		Sonstige Formen
							Hel. M.	Psalmen	
Präs. Ind. S. 1.	—	gân	[câm]	—	gân	—	—	—	N. V. gên
2.	geist	—	—	—	gâst, câs	—	—	—	—
3.	geit, gêt, gât	gêt, gât	gât [cât]	—	gât, d	gêt	—	gêd	—
Pl. 1.	—	—	—	—	—	—	—	—	câmês
2.	gêt	gêt, geet	—	—	gânt	—	—	—	—
3.	gênt	—	kaant	—	gânt	gênt	—	—	N. V. gênt
Präs. Conj. S. 1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	gês, gêst	[gangis]	—	—	—	—	—	—
3.	gê	—	—	—	—	—	—	—	—
Pl. 1.	—	gêmês	—	—	—	gê	—	—	—
2.	—	gêt	—	—	—	—	—	—	—
3.	gên	geen	—	—	—	—	—	—	—
Infin.	gân	—	—	cân	gân	gên	gân	gân	—
Imp. S. 2.	—	(gang)	—	—	—	—	—	—	—
Pl. 1.	—	gêmês, gâmês	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	gêt, geet	—	—	gânt	—	—	—	—
Part. Präs.	—	gênti	kânti	cânti	gânti	—	—	—	—

idg.	ásmi	ássi	ásti	(a)smás	(a)stás	(a)súnt
germ.	immi	issi	isti	ezum	ezud	ezun
	im(m)	is(s)	is(t)	irum	irut	irun.

Wenn man nun bedenkt, dass in der III. pl. schon längst sunt, sint gebräuchlich war, so wird das oben angegebene Eindringen der Analogie des Conjunctiv für den Plural um so begreiflicher. In I. II. Singular und Plur. fanden Verschmelzungen mit den Formen vom Stamme bhu statt. So entstand bim aus im und buim, bis aus is und buis, birum aus irum und bium, birut aus irut und biut. Dass in der germ. Grundform der I. II. Plur. der schon im Sscr. prokopierte Vokal wieder ergänzt ist, hat seinen Grund in der folgenden Consonantenhäufung (vgl. griech. ἐσμέν, ἐστέ). Das t in der III. p. sg. wurde besonders in den niederdeutschen Sprachen dem vorhergehenden s assimiliert, und es entstand is. Wenn in der III. p. plur. sich auch sintun, sindun, sindon findet, so verdankt diese Form (nach *Scherer* a. a. O.) dem perfektischen Aussehn der Grundformen der I. II. plur. ihre Entstehung. Im as. bium ist eine Annäherung an die Conjugation der Verben mit thematischem Vokal zu sehn. Bei der I. II. pl. kann auch die Analogie der verba pura 4. Kl., wie scrîan, mitgewirkt haben, welche das hiatusfüllende r aufweisen. Für den Imperativ bis ist eine befriedigende Erklärung nicht leicht (*Scherer* vermuthet: bhu-jâ-si, bvîsi, bîsi, bis). Zu beachten ist, dass in der II. p. sg. präs. sich schon as. bisweilen t findet, was bei den andern Verben nicht der Fall ist. Die III. p. sg. est steht dreimal im Freis. Otfrid, ebenso im Freis. Patern. (Dkm.[2] 509); sie scheint also bairisch zu sein.

3. 4. **gân, stân** (vgl. *Mahlow* S. 138). Diese weisen inl. bald â, bald ê, bald ei auf. Die ältesten oberdeutschen Denkmäler haben stets â, so gl. Pa, Ra, K (*Kögel* S. 180). Das ei (darnach ê) ist wohl als eine frühe Vermischung mit der III. sw. Conjug. aufzufassen; vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 265. Die Länge im Plural ist unorganisch (da die accentuierte Endung kurzes a im Stamme voraussetzt) und aus dem Singular herübergenommen. Die I. p. sg. praes. câm (gâm) noch gl. K, Pa, Ra; die III. pl. kaant gl. K, gânt gl. Ra.

C. Die verba praeterito praesentia.

Litteratur: J. *Grimm*, GddS.[2] 892 ff. C. *Pauli*, die deutschen Verba praet. praes. Stettin 1863 (in diesem Buche findet man bes. die früheren Etymologien zusammengestellt). W. *Scherer*, zGddS.[2] 311 ff. J. *Schmidt*, Vokalismus II, 428 ff. Die Verba praeterito praesentia sind Stammverben, welche die Form eines Präteritums mit der Bedeutung eines Präsens verbinden, in der Art, dass das Verb zur Bezeichnung des durch die in der Vergangenheit liegende Handlung des Perfects herbeigeführten Zustandes dient. Dieser Zustand erstreckt sich in seinen Wirkungen auch bis in die Zukunft (muoz, scal, vgl. auch uuollen). Das Präteritum wird gebildet, indem die Endung ta der schwachen Conjugation an den Stamm des plur. perf. gehängt wird (nach Art der bindevokallosen schwachen Verben; § 63), nach Liquidis aber da (über mahta, áihta, ohta, *daúhta vgl. *Paul*, Beitr. I, 199). Diese Art von Verben hat schon in der arischen Zeit bestanden, wie vait (sscr. vêda) beweist; auch die Plurale von mag, man, scal weisen auf vorgermanische Zeit. In den germanischen Sprachen aber haben sie besondere Ausbildung erhalten. Infinitiv, Imperativ und Participium haben sich erst allmählich entwickelt. Die im Got., Ahd. und As. noch vorhandenen verba praet. praes. sind, nach den Ablautklassen geordnet, folgende: 1. Kl. mag, 2. scal, man, 3. an, kan, tar, tharf, 4. uueiz, eigan [got. lais, vgl. *Pauli* S. 24], 5. doug, 6. [ôg got., vgl. *Pauli* S. 19] muoz, (ga) nah. § 71.

1. **mag.** Praes. Ind. S. 1. 3. U. H. W. mag (Hc. auch mah), O. mag, meg (F mah, mach), T. mag, mac, J. K. Pa mac, M. mak, mac, N. mag, mak. — 2. U. magt, ahd. as. maht (Freis. O. auch math). — Pl. 1. U. magum, O. mugun (F magun), T. mugumês, mugun, N. mugen, mugin, magin; sonstige alem. Quellen: makun, magun, magon, W. mugon, mugen, mugin, Hmc. mugun. — 2. U. magud, O. T. mugut, N. mugint, mugent, W. muget, mugit, Hmc. mugun. — 3. U. magun, K. magon, makun, Pa machun, Ra magun, T. mugun, die übrigen wie 1. Plur. — Conj. S. 1. (3.) U. magjáu, O. M. B. megi, K. meki, T. mugi (megi), N. muge, Nv. mege, W. mugi, muge, Hmc. mugi. — 2. Pa magîs, K. mekîs, Ra megîs, T. Hm. mugîs, N. W. mugîst, Hc. mugi(s). — Pl. 1. U. mageiþ, O. megît. — Praet. Ind.

S. 1. 3. U. J. K. Pa N. mahta, alem. Qu. mahda, O. T. W. mohta (Freis. O. mahta), Hmc. mohta, mahta (Hm. auch mahte). — 2. N. mahtôst, Hm. mahtes, Hc. mahtis, mahtas. — Plur. 1. 3. U. mahtêdum, mahtêdun, Ra J. mahtun, K. N. mahton, T. mohtumês, mohtun, O. mohtun, Nv. mahten, W. mohton, mohten, Hmc. mohtun, mahtun. — 2. T. mohtut. — Conj. S. 1. O. moht(i), N. mahtî. — 2. O. mahtîs, N. mahtîst, Hc. mohtis, mahtis. — 3. U. mahtêdi, O. Hc. mohtî, mahtî, T. Ps. mohtî, J. N. Hm. mahtî, W. mohte. — Pl. 3. U. mahtêdeina, O. T. mohtìn, N. Hm. Hc. mahtin, Nv. mahten, W. mohten. — Inf. U. B. magan, T. mugan, magan, N. mugen. — Part. praes. U. magands, B. makanti, M. maganti. — Part. praet. U. mahts.

Litteratur: J. *Grimm*, Gr. II, 27. GddS. 904. *Graff*, Sprachsch. II, 604 ff. *Schweizer*, Höfers Ztschr. III, 109. 408. Magers pädag. Revue XXVII, 324. Langbeins Arch. III, 220. *Ebel*, KZ. VI, 238. *Bopp*, vgl. Gr. I.² 125 Anm. *Lottner*, KZ. VII, 162. *Curtius*, Grdz. I, 298. L. *Meyer* in Or. u. Occ. I, 209. *Benfey*, Wurzell. I, 353, aber II, 41. *Pauli*, S. 14 ff. *Fick*, Wb. I.³ 1, 144. *Scherer*, zGddS.² 312. Grundbedeutung: ich bin erwachsen, bin mächtig, vermag. Das Verb geht nach Kl. 1, doch hat es im Plur. kein ê, sondern got. a, hd. a und u, as. u, nach *Scherer*, weil den Verbis praet. praes. die Reduplication abgieng, statt deren Schwächung des Stammvokals eintreten musste. *Kluge*, QF. XXXII, 62 f. ist geneigt, auch hier im Plur. den im An. erhaltenen ê-Typus (megum) für das Ursprüngliche zu halten, allmählich habe man nach der Analogie von skal, man, nah den Ablaut a—o oder die Uniformierung a—a bevorzugt (vgl. auch *Bopp* II, 488). Anders *de Saussure* S. 64. 159, welcher den plur. praes. als regelmässige schwache Form nach der 6. Kl., und die 1. p. sg. als Analogiebildung darnach erklärt.

2. **scal.** Praes. Ind. S. 1. U. skal, O. T. W. Hmc. scal, Ps. scal, sal, N. sal, sol. — 2. U. skalt, O. T. W. Hmc. scalt, Ps. salt, N. solt, solst. — 3. U. skal, O. scal (scel), T. W. scal, sal, K. Pa J. Hmc. Ps. scal, N. sal, sol. — Pl. 1. U. skulum, O. sculumês, sculun, T. Hmc. Ps. sculun, Ps. sulun, N. sulen, sulin, suln. — 2. U. skuluþ, J. O. sculut, T. sulut, N. sulent, sulnt, Mem. mori sund, W. sculet, Hm. sculun, Hc. sculun, sculon.

— 3. U. skulun, B. O. Hmc. sculun, W. sculon, N. sulen, sulin, suln, Nv. sculin, Ps. sculon, sulun, sulen, solun, solon, salun. — Conj. S. 1. U. skuljáu, O. sculi, W. scule, N. W. sule. — 2. N. sulîst. — 3. U. skuli, B. O. Hmc. sculi, N. sule. — Pl. 1. J. sculîm, N. sulîn. — 2. U. skuleiþ, O. sculît, N. sulînt, Hmc. sculin. — 3. O. Hmc. sculîn, N. sulîn, W. sulen. — Praet. Ind. S. 1. U. skulda, O. W. scolta, Hmc. Ps. scolda, N. solta. — 2. N. soltôst. — 3. U. skulda, O. T. scolta, T. N. solta, Nv. scolte, J. Hmc. scolda. — Pl. 1. U. skuldêdum. — 3. skuldêdun, O. scoltun, scultun, N. solton, W. scolton, Hmc. scoldun. — Conj. S. 1. O. scoltî, N. soltî, W. scolte, Ps. scoldi. — 2. N. soltîst, Hmc. scoldis. — 3. U. skuldêdi, O. scoltî, J. Hmc. scoldi, N. soltî, W. scolte. — Pl. 1. O. scoltîn, N. soltîn, Hmc. scoldin. — 2. U. skuldêdeiþ. — 3. O. scoltîn, N. soltîn, Hmc. scoldin. — Inf. B. N. scolan. — Part. Praes. N. sulendi. — P. Praet. U. skulds.

Litteratur: J. *Grimm*, Gr. II, 28. 54. GddS.[1] 903. L. *Meyer*, vgl. Gr. I, 354. Or. u. Occ. I, 209. *Benfey*, Wurzell. I, 218. *Schweizer* in Höfers Ztschr. III, 109. *Kuhn*, KZ. III, 323. IV, 35. *Pauli* S. 8 ff. *Scherer*, zGddS.[2] 312. *Bopp*, vergl. Gr. I.[2] 488. 508. III, 305. *Graff*, VI, 464. — Grundbedeutung: ich habe gefehlt, bin deshalb schuldig, wieder gut zu machen, d. h. ich soll. Der Plural mit u (nicht ê), nach *Scherer* aus dem zu mag angegebenen Grunde; das a des Präteritum erhält das ursprüngliche o.

Anm. *Kluge*, QF. XXXII, 90 ff., nimmt folgende Entwicklung der I. III. p. pl. an: 1. skeskolmé¹) — skesklúnt; 2. skolmé — skolúnt; 3. skolumé — skolúnt; 4. skolumé — skolúnþ; 5. skólume — skólun; 6. skolum — skolun.

3. **man.** Praes. Ind. S. 1. U. man. — 2. Hc. manst. — 3. Hmc. man. — Pl. 2. U. munuþ. — Conj. S. 2. U. muneis. — 3. U. muni. — Pl. 1. U. muneima. — Praet. Ind. S. 3. U. munda, Hm. munsta, Hc. monsta. — Pl. 1. U. mundêdum. — 3. U. mundêdun, Hc. muonstun. - Inf. U. munan. — Part. Praes. U. munands. — Part. Pass. U. munds.

Litteratur: *Grimm*, GddS. 904. Gr. II, 30. *Graff* II, 591. 732. *Benfey*, Wurzell. II, 34. *Schweizer* in Höfers Ztschr. III,

¹) Ueber die Unhaltbarkeit dieser angenommenen Endung Kluges s. oben S. 335 und J. *Schmidt* in der Recension im Anz. f. d. A.

109. 408. *Curtius*, Grdz. I, 292. *Crecelius*, Wurzeln ma und man 7. *Kuhn*, KZ. II, 465. L. *Meyer* in Or. und Occ. I, 211. *Pauli* S. 11 f. *Scherer*, zGddS.[2] 312. — Grundbedeutung: ich habe mich bedacht, erinnert, d. h. ich bin eingedenk, meine. Die Conjugation ist dieselbe, wie bei skal, das o (u) ist auch hier aus a[1] vermöge des dumpfen Timbres des folgenden Nasals entwickelt (vgl. *Kluge* a. a. O. S. 62). Das s im Präteritum aus demselben Grunde, wie bei kan, an.

4. **an.** Praes. Ind. Pl. 3. N. unnin, unnen. — Conj. S. 2. O. unnîs, N. unnês, unnîst. — 3. N. unne. — Praet. Ind. S. 2. N. ondôst. — 3. O. onda, onsta (F unda), N. onda, Hmc. onsta (Hc. auch onsto). — Pl. 3. O. ondun, N. ondon. — Conj. S. 3. O. onstî (F unstî), N. ondî. — Inf. N. Sam. unnen.

Litteratur: *Grimm*, Gr. II, 34. *Graff* I, 267. *Höfer*, Beitr. I, 377. *Pott*, etym. F. I[1], 253. *Schweizer*, Höfers Ztschr. III, 107. *Curtius*, Grdz. I, 270. L. *Meyer*, Or. und Occ. I, 211. *Pauli* S. 7 f. *Scherer*, zGddS.[2] 313 f. *Fick* III, 17. — Grundbedeutung: begünstigen, lieben, gestatten, gewähren. Auch hier wird im Prät., wie bei kan, bisweilen ein s eingeschoben. Im Got. fehlt das Verb, doch ist der Stamm in ansts erhalten. Comp.: g-an, irb-an. — Nach der Analogie von unnan ist schon früh biginnan gebildet worden, welches, ausser den regelmässigen Formen des Präteritum nach der 3. Kl., bei O. N. W. noch bigonda, bigondun, bigondî, und bei Is. bigunsta, bigunston aufweist.

5. **kan.** Praes. Ind. S. 1. U. kann, O. N. Hmc. kan. — 2. U. kant, kannt, Hmc. canst, N. chanst. — 3. U. kann, K. W. kan, Ra khan, kan, N. chan, Hm. can, Hc. can, kann. — Pl. 1. U. kunnum, J. chunnemês, N. chunnen. 2. U. kunnuþ, Hmc. kunnun; sonst auch, selten: chunnit, chunnot. — 3. U. O. Hmc. kunnun, N. chunnen, W. kunnon, kunnen. — Praes. Conj. S. 1. U. kunnjáu, O. kunni, W. kunne, Otl. chunna. — 2. U. kunneis. — 3. U. kunnei, kunjai, kunni, kunnai, O. kunni, N. chunne. — Pl. 2. U. kunneiþ. — 3. U. kunneina, N. chunnin, W. kunnen. — Praet. Ind. S. 1. U. kunþa, N. chonda. — 2. U. kunþes, N. chondôst. — 3. U. kunþa, O. konda (F kunda), N. chonda. W. konde, Hmc. consta. — Pl. 1. U. kunþêdum. — 3. U. kunþêdun, N. chondon. — Conj. S. 1. U. kunþêdjáu. — 3. U. kunþêdi, O. konstî, N. chondî, W. kondi, konde, Hmc. konsti, Hc.

kunsti. — Pl. 2. U. kunþêdeiþ. — 3. N. chondîn. — Inf. U. kunnan, N. chunnin. — Part. Praes. U. kunnands.

Litteratur: *Grimm*, Gr. II, 34. *Graff* IV, 408. *Schweizer*, Höfers Ztschr. III, 107. *Curtius*, Grdz. I, 144. 148. L. *Meyer*, vgl. Gr. I, 407. KZ. VIII, 255. *Bopp*, Gr. I.[2] 207. *Benfey*, Wurzell. II, 143. *Fick*, Wb. I, 1, 56. *Pauli* S. 1 ff. *Scherer*, zGddS.[2] 313. *Schmidt*, KZ. XXIII, 278. — Grundbedeutung: ich habe erkannt, weiss, verstehe. Comp.: got. gakann, frakann, anakann, atkann, ufkann. K. *Verner*, ZfdA. XXI, 425 ff. erklärt, warum die Stämme mit nn (4, 5 und biginnan) im Präteritum þ, die andern d haben, und weshalb bei jenem st eintritt, so, dass er urspr. Stämme auf nv annimmt, so dass also ursprünglich die Formen kunfta, bigunfta, und in II. s. ind. praet. kanft gelautet hätten. Statt f sei s eingetreten, wie in den Substantiven anst, begunst, kunst; gegen diese Erklärung wendet sich *v. Helten* (ZfdA. XXIII, 418 ff.) und versucht die Sache auf rein physiologischem Wege zu erklären. *Paul* aber (Beitr. VII, 150 f.) gibt als ursprüngliche Sachlage an, dass nndh zu nþ, nnt zu nst wurde; daher stets die mit dem Suffix ti gebildeten Substantiva kunst, runst, brunst u. a. und die II. sg. praes. anst, kanst; aber im Präteritum war nþ zu erwarten, und durch die Wechselwirkung, welche zwischen diesem und dem Part. Prät. allenthalben bei den sw. Verben zu beobachten ist, entstand in diesen beiden Formen ein Schwanken und ein Ausgleich (vgl. noch *Kögel*, Beitr. VII, 200). — Ueber das nn im Got. vgl. *Schmidt* und *Scherer* a. a. O.

6. **tar.** Praes. Ind. S. 1. U. dars, O. Hmc. dar, N. tar. — 2. N. tarst. — 3. U. dars, K. Ra N. tar. — Pl. 1. U. daúrsum, N. turren. — 3. O. durrun. — Conj. S. 1. U. daúrsjáu, N. turre. — 3. N. turre. — Praet. Ind. S. 1. N. torsta. — 3. U. daúrsta, O. T. Hmc. dorsta, N. torsta. — Pl. 3. O. Hmc. dorstun, N. torston. — Conj. S. 1. Hmc. dorsti. — 3. Hmc. dorsti, N. torstî. — Pl. 3. Hc. dorstin. — Infin. U. daúrsan, W. turren.

Litteratur: *Grimm*, GddS. 202. *Graff* V, 441. *Höfer*, Beitr. I, 133. 423. *Pott*, etym. F. I[1], 219. 270. *Schweizer*, Höfers Z. III, 108. Magers Revue XXVII, 324. *Curtius*, KZ. II, 324. Grdz. I, 222. *Bopp*, vgl. Gr. I[2], 126. L. *Meyer*, Or. u. Occ.

I, 211. *Benfey*, Wurzell. II, 327. *Scherer*, zGddS.[2] 312. *Pauli* S. 5 ff. *Kluge*, QF. XXXII, 82. — Grundbedeutung: ich bin kühn geworden, habe Muth gefasst, wage (got. gadars).

7. **tharf.** Praes. Ind. S. 1. U. þarf, O. Hmc. tharf, N. darf. — 2. U. þarft, O. Hmc. tharft, N. darft. — 3. O. tharf (F daraf), T. Hmc. tharf, N. darf. — Pl. 1. U. þaúrbum, O. T. thurfun. — 2. U. þaúrbuþ, O. T. thurfut, Hmc. thurbun, Hm. thurbon. — 3. U. þaúrbun, O. T. thurfun, N. durfen, Hmc. thurbun. — Conj. S. 1. N. durfe, Otl. durfi. — 3. N. durfe. — Pl. 1. U. þaúrbeima. — 2. U. þaúrbeiþ. — 3. Otl. durfîn, Hmc. thurbin. — Praet. Ind. S. 3. N. dorfta, Hm. dorfte, Hc. thorfta. — Pl. 3. N. dorfton, Hc. thorftun. — Conj. S. 1. N. dorfti, Hm. dorfti. — 3. Hm. dorfti, Hc. thorfti. — Pl. 3. Hmc. thorftin. — Inf. N. durfin. — Part. Praes. U. þaúrbands.

Litteratur: *Grimm*, Gr. II, 38. GddS. 328. 902. *Graff* V, 205. *Bopp*, Gloss.[3] 157. *Schweizer*, Höfers Z. III, 108. 407. *Curtius*, Grdz. I, 6 Anm. *Lottner*, KZ. XI, 192. *Pauli* S. 3–5. *Scherer*, zGddS.[2] 313. *Fick* VII, 132. *Verner*, ZfdA. XXI, 433. *Holtzmann*, Gr. I, 1, 34. *Braune*, Beitr. I, 523. *Zimmer*, QF. XIII, 303. *Kluge*, QF. XXXII, 76. 82. 90 ff. — Grundbedeutung: habe entbehrt, bedarf (*Scherer* a. a. O.: sich nach etwas wenden [= τρέπεσθαι]), sich darum bekümmern.

Anm. *Kluge* a. a. O. setzt folgende Entwicklung voraus: 1. tetárpa — tetorpmé — tetorpúnt; 2. tárpa — torpmé — torpúnt; 3. tárpa — torpumé — torpúnt; 4. þárfa — þorbumé — þorbúnþ; 5. þárfa — þórbume — þórbun; 6. þarf — þorbum — þorbun.

8. **uueiz.** Praes. Ind. S. 1. U. váit, O. T. N. W. B. uueiz, J. uueizs, Hmc. uuêt. — 2. U. váist, O. T. J. N. B. Ps. uueist, Hmc. Ps. uuêst. — 3. U. váit, O. T. N. W. K. Ps. uueiz, Pa uuaiz, Hmc. uuêt, Ps. uueit. — Du. 2. U. vituts. — Pl. 1. U. vitum, O. T. uuizun, O. uuizzun, T. uuizunmês, uuizzumês, uuizuuuir, N. uuizzan, W. uuizzon, Hmc. uuitun. — 2. U. vituþ, vitudu, O. T. uuizut, T. O(F). uuizit, O. T. uuizzut, T. uuizzunt, N. uuizent, uuizzint, Hmc. uuitun, Hm. uuiton. — 3. U. vitun, B. uuiszun, O. T. uuizzun, O. uuizun, N. uuizzen, uuizen, uuissen. uuizzin, W. uuizzon, Hmc. uuitun. — Conj. S. 1. U. vitjáu. B. T. uuizzi, N. uuizze, uuize. — 2. U. viteis, N. O. uuizist. uuizzîst (F uuizis). — 3. U. viti, O. T. uuizi, O. M. uuizzi.

T. uuizze, N. uuize, Hc. uuiti. — Pl. 1. O. N. uuizîn, uuizzîn. — 2. U. viteiþ, O. T. uuizzît, O. uuizît, N. uuizînt, Hmc. uuitin. — 3. O. N. uuizîn, O. B. uuizzîn, N. uuizen, Hmc. uuitin. — Praet. Ind. S. 1. U. vissa, O. T. uuesta, B. N. uuissa, W. Ps. uuista. — 2. U. visseis, T. uuestô(s), N. uuissôst. — 3. U. vissa, O. T. uuesta, O. uuessa (F uuissa), J. uuista, Ra N. Hmc. uuissa. — Pl. 2. U. vissêduþ, T. uuestut. — 3. U. vissêdun, O. T. uuestun, O. uuessun, T. uuestan, N. uuisson, Hmc. uuissun. — Conj. S. 1. O. T. uuestî, O. (F) N. uuissi. — 2. U. vissedeis, O. T. uuessîs (F uuissîs), N. uuissîst, W. uuizzîst. — 3. U. vissedi, O. T. uuestî, uuessî (F uuissi), N. Hc. uuissi. — Pl. 1. Hmc. uuissîn. — 2. T. uuestît. — 3. U. vissedeina, O. uuestîn, uuessîn, O. (F) N. Hmc. uuissîn, N. uuissen. — Inf. U. vitan, O. T. uuizan, O. T. B. uuizzan, J. uuizssan, N. uuizen, uuizin, uuizzen, uuizzin, Hmc. uuitan, uuitun, Ps. uuitton. — Imp. Pl. 2. T. uuizzit, N. uuizzint, W. uuizzet. — Part. Praes. U. vitands, T. M. B. uuozzanti, K. uuizzandi, T. uuizzenti, uuizenti, N. K. uuizendi, uuizzendi, Ps. uuitandi. — Part. Praet. T. uuizan, B. keuuizzan.

Litteratur: *Grimm*, Gr. II, 14. GddS. 905. ZfdA. VI, 2. *Graff* I, 1114. *Benfey*, Wurzell. I, 369. L. *Meyer*, Or. u. Occ. I, 209. *Pott*, etym. F. I, 246. *Höfer*, Beitr. I, 204. 339. *Curtius*, Grdz. I, 82. *Lottner*, KZ. V, 339. *Steinthal* (Z. f. Völkerpsych. I, 431. *Tobler* ebenda I, 382. *Pauli* S. 22. 24. *Scherer*, zGddS.[2] 314. 318. *Kluge*, QF. XXXII, 82. 90 ff. *de Saussure* S. 42. 148. — Grundbedeutung: ich habe erkannt, weiss. Es ist das einzige sicher indogerman. Präterito-Präsens. Das ss im Prät. ist assimiliert aus st, das e im Prät. ist Brechung des i vor a (vgl. § 10), später aus dem Singular in den Plural übertragen. Ueber die 2. sg. praes. ind. vgl. no. 11.

Anm. *Kluge* a. a. O. nimmt folgenden Entwicklungsgang an: 1. váida — vidmé. — vidúnt; 2. váida — vidumé — vidúnt; 3. váita — vitumé — vitúnþ; 4. váita — vítume — vítun; 5. vait — vitum — vitun.

9. **eigan**. Praes. Ind. S. 1. U. áih. — 3. U. áih. — Pl. 1. U. áihum, áigum, O. eigun, T. eigen. — 2. U. áihuþ, O. eigut (F eigit, eigunt), N. eigent. — 3. U. áigun, M. B. J. O. eigun, N. eigen, eigin, Hmc. êgun. — Conj. S. 1. Hmc. êgi. — 2. N. eigîst. — 3. U. áigi, B. O. eigi, Hmc. êgi. — Pl. 1. O. N. eigîn. — 2. U. áigeiþ, O. eigît, B. eigiit. — 3. U. áigeina, B. N.

eigîn, Hmc. êgin. — Praet. Ind. S. 1. Hmc. êhta. — 3. U. áihta. — Pl. 3. U. áihtêdun, Hc. êhtun. — Conj. S. 3. Hmc. êhti. — Inf. U. áihan, Hmc. êgan. — Imp. Pl. 2. N. eigint. — Part. Praes. U. áigands, áihands.

Litteratur: *Rask* (vgl. *Bopp*, Gr. I², 119). *Graff* I, 113. *Grimm*, KZ. I, 153. *Rumpelt*, Gr. I, 67. *Schweizer*, Höfers Z. III, 409. KZ. I, 153. Langbeins Arch. III, 540. *Kuhn*, KZ. X, 311. *Stark*, Germ. VI, 473. L. *Meyer*, Or. u. Occ. I, 622. *Curtius*, Grdz. I, 161. *Pauli* S. 21 f. *Scherer*, zGddS.² 314. *Kluge*, QF. XXXII, 82. 90 ff. — Grundbedeutung: ich bin Herr geworden, besitze.

Anm. Nach *Kluge* a. a. O. hat folgende Entwicklung stattgefunden: 1. eáika, eaikmé, eaikúnt; 2. áika, aikmé, aikúnt; 3. áika, aikumé, aikúnt; 4. áiha, aigumé, aigúnþ; 5. áiha, áigume, áigun; 6. aih, aigum, aigun.

10. **doug.** Praes. Ind. S. 3. U. dáug, N. toug, W. touk, Hmc. dôg. — Pl. 3. N. tugen, Hmc. dugun. — Conj. S. 3. N. tuge, Hmc. dugi. — Pl. 3. Hmc. dugin. — Praet. Ind. S. 3. dohta, N. tohta. — Pl. 3. O. dohtun. — Conj. S. 3. O. dohti, N. tohtî.

Litteratur: *Grimm*, Gr. II, 23. GddS. 906. *Graff* V, 369. *Schweizer*, Höfers Z. III, 112. Magers Revue XXVII, 324. KZ. VI, 447. L. *Meyer*, Or. u. Occ. I, 210. 620. *Pauli* 28 ff. *Scherer*, zGddS.² 314. — Grundbedeutung: bin gross geworden, bin gelungen, tauge, nütze.

11. **muoz.** Praes. Ind. S. 1. O. muaz, N. W. muoz: sonst alem. moaz, môz; Hm. môt, Hc. muot. — 2. N. muozist, Hm. môst, Hc. muost. — 3. U. môt, O. muaz, N. muoz, sonst alem. moz, moaz; Hm. môt, Hc. muot. — Pl. 1. N. muozen, muozzen, Hm. môtun, Hc. muotun. — 2. N. muozzint, Hm. môtun, Hc. muotun. — 3. N. muozen, muozzen, Hm. môtun, môtin, Hc. muotun. — Conj. S. 1. O. muazi, N. W. muoze, N. muozze, Hm. Ps. môti, Hc. muoti. — 2. O. muazîs, Hm. môtis, Hc. muotis. — 3. O. muazi, N. muozze, W. muoze, Hm. môti, Hc. muoti. — Pl. 1. U. môteima, O. muazîn, N. muozîn, muozzîn, W. muozen, Hm. môtin, Hc. muotin. — 2. Hm. môtin, Hc. muotin. — 3. O. muazîn, N. muozîn, muozzîn, Hm. môtin, Hc. muotin. — Praet. Ind. S. 1. 3. N. muosa, Hm. môsta, Hc. muosta. — Pl. 1. muasun. — 3. U. môstêdun, O. muasun, N. muoson, Hm.

môstun, Hc. muostun. — Conj. S. 1. N. muosi, musi, W. muoste, Hm. môsti, Hc. muosti. — 3. O. muasi, N. muosi, Hm. môsti, Hc. muosti. — Pl. 1. Hm. môstin, Hc. muostin. — 3. O. muasîn, N. muosîn, musîn, Hm. môstin, Hc. muostin.

Litteratur: *Grimm*, GddS. 905. *Schweizer*, Höfers Ztschr. III, 110. *Pauli* S. 11—14. *Scherer*, zGddS.[2] 315. — Grundbedeutung: habe Platz, habe Musse, Erlaubnis, befinde mich in der Lage. Bei J. B. M. T. noch nicht gebräuchlich, muosa im Prät. hat scharfes s und steht für muossa = muosta (vgl. uuissa; J. *Schmidt*, Vokal. I, 57). môst in der 2. sg. praes. ind. = *môt-t*; vgl. uueist.

12. **(gi)nah.** Praes. Ind. S. 3. U. ganah (binah), gl. Jun. 225 kinah, fragm. theot. VI, 20. S. 4 ganah. — Part. Pass. U. ganaúht.

Litteratur: *Grimm*, Gr. II, 44. 54. 70. GddS. 904. *Graff* II, 997. *Schweizer*, Höfers Ztschr. III, 110. 408. Magers Revue XXVII, 324. L. *Meyer*, Or. u. Occ. I, 211. *Lottner*, KZ. VII, 175. *Benfey*, Wurzell. I, 24. KZ. IX, 129. *Scherer*, zGddS.[2] 314 f. *Kluge*, QF. XXXII, 63. 65. — Grundbedeutung: ich *habe* erlangt, es genügt mir.

Das Verbum uuollen.

Praes. Ind. S. 1. U. viljáu, O. T. J. B. K. uuillu, O. N. Pa § 72.
uuille, O. (F) N. W. uuillo, O. (F) T. uuilla, Otl. uuella, T. uuili, N. W. uuil, Hmc. uuilleo, uuilliu, Hc. uuelleo, uuillio, uuellia. — 2. U. vileis, B. Ra O. T. Hmc. uuili, T. uuilis, N. uuile, W. Hmc. uuilt. — 3. U. vili, O. Weiss. Kat. Hc. uuilit, Ludw. Weissenb. Kat. (Dkm.[2] 300. 515) B. T. Hmc. uuili, Pa K. uuilli, N. uuile, W. uuil. — Pl. 1. U. vileima, O. T. W. uuollen, B. uuellemês, O. (F) N. uuellen, T. uuollemês, Hm. uuilliad, Hc. uuelliat, uuilliat. — 2. U. vileiþ, vileid, O. T. uuollet, T. N. uuellent, T. uuollent, N. uuellint, Hmc. uuilleat, Hm. uuilliad, Hc. uuelleant, uuelleat, uuelliad, uuillian. — 3. U. vileina, O. T. W. uuollent, O. (F) J. uuellent, B. Pa uuellant, K. uillant, T. uuolent, N. uuellen, uuellin, Hm. uuilliad, uuillead, Hc. uuelleat, uuelliat, uuilliat, Ps. uuilunt. — Conj. S. 1. O. uuolle, O. (F) N. uuelle, Hmc. uuillie. — 2. O. T. uuollês, N. uuellêst, W. uuollêst, Hm. uuillies, Hc. *uuellies*, Ps. uuillias. — 3. O. T. W. uuolle, T. W. uuolla,

B. N. Hc. uuelle, Hmc. uuillie, Hm. uuillea, Hc. uuellie. — Pl. 1. O. uuollên, N. uuellên. — 2. O. T. uuollêt, T. uuellêt, N. uuellênt, Hm. uuillean, Hc. uuellean, uuilleat. — 3. O. W. uuollên, N. uuellên, uuellin, Hm. uuillean, Hc. uuelleat. — Praet. Ind. S. 1. U. vilda, O. N. W. uuolta, Ps. uuolda. — 2. O. T. uuoltôs, N. W. uuoltôst, Hm. uueldes, Hc. uueldas. — 3. U. vilda, O. T. N. W. uuolta, N. uuolte, Hmc. uuelda, uuolda. — Pl. 1. U. vildêdum, O. uuoltun, N. uuolton. — 2. U. vildêduþ, T. uuoltut, Hmc. uueldun. — 3. U. vildêdun, O. T. uuoltun, B. N. W. uuolton, W. uuoltan, Hmc. uueldun, uuoldun. — Conj. S. 1. K. O. N. uuolti, Ra uueltî, Hmc. uueldi. — 2. N. uuoltîst. — 3. U. vildêdi, O. T. N. uuoltî, Hmc. uueldi, uuoldi. — Pl. 1. O. N. uuoltîn, Hm. uueldin. — 2. U. vildêdeiþ. — 3. O. N. uuoltîn, Hmc. uueldin. — Inf. U. viljan, N. uuellen, Hm. uuillien, Hc. uuellian. — Imp. Pl. 2. O. uuollet, Hm. uuilliad, Hc. uuelleat. — Part. praes. U. viljands, T. uuollenti, B. uuellenti, K. uuellendi, Ra uueillenti, N. uuellende, Hm. uuilleandi, uuilliendi, Hc. uuillundi, uuillendi.

Litteratur: *Grimm*, Gr. II, 28. GddS. 900. *Graff* I, 815. *Schweizer*, Höfers Ztschr. III, 112. *Lottner*, KZ. VII, 20. 190. *Curtius*, Grdz. II, 126. *Benfey*, Wurzell. I, 275. *Bopp*, vgl. Gr. I² 210 f. *Legerlotz*, KZ. X, 372. *Pauli* S. 30 ff. *Fick*, Wb. 181. *Pott*, Wurzelwb. II, 1, 605. *Scherer*, zGddS.² 319. ZfdA. XIX, 158 ff. 390. J. *Schmidt*, Vokalismus II, 468. *Paul*, Beitr. IV, 379 ff. VI, 258. Das Verbum ist ein präsentischer Optativ (nach *Scherer*; nach *Schmidt* ein aoristischer; über das j vgl. *Mahlow* S. 106), zusammenhängend mit √ var, also aus varjâm, es ist somit ein bindevokalloses Verb. Die Bedeutung des Conjunktiv ist der zurückhaltende Ausdruck des Willens: ich wünschte. Daher hat es auch im Gotischen keinen Conjunctiv. Im Ahd. As. ist ein solcher Conjunctiv neugebildet. Die Formen der 1. sing. praes. ind. auf u, iu sind Analogiebildungen nach der I. sw. Conjugation, ebenso dürfte in derselben Person uuili nicht als originale Conjunctivbildung, sondern als Analogie der 3. Pers. aufzufassen sein. In uuilla, uuille (*Henning*, voc. S. G. S. 94) sind wohl alte Conjunctivformen zu sehn. *Paul* (Beitr. IV, 380) erklärt die erstere aus einem aus au contrahierten, und uuille aus uuillea, doch zieht er es später (Beitr. VI, 258)

vor, für die letztere Form lautliche Entwicklung aus viljô anzunehmen. Die Form uuil ist eine spätere Verkürzung. Die 3. p. s. uuilit ist gebildet nach Analogie des regelm. Verbs, ebenso die 2. p. s. uuilt nach Analogie der Präterito-Präsentia. Im Plur. sowie im Conj. erklärt sich e aus dem Streben, diese Formen denen der 3. Klasse analog zu bilden. Das o ist eine Verdumpfung des e, bewirkt durch das dunkle Timbre des vorhergehenden uu.

B. Das Hauptwort.

Von den Numeris der idg. Ursprache: Singular, Dual, Plural § 73.
haben sich im Ahd. und As. nur Singular und Plural erhalten, während der Dual bis auf schwache Spuren (die sich besonders beim Pronomen zeigen) verschwunden ist und seine Functionen auf den Plural übertragen hat. Von Casus besass das Idg. folgende 8: Nominativ, Genetiv, Dativ, Accusativ, Vocativ, Instrumental, Ablativ, Local. Die letzten drei sind fast ganz erloschen. Die Functionen des Loc. und Instrum. sind auf den Dativ, die des Ablativ theils auf den Genetiv, theils auf den Dativ übergegangen (vgl. *Delbrück*, Ablativus, Localis, Instrumentalis. Berl. 1867). Genetiv und Dativ nennt man daher auch synkretistische Casus. Vom Instrum. hat das Ahd. noch bedeutende Reste bewahrt, namentlich im Singular des Masc. und Neutr., selbst mehr, als das um mehrere Jahrhunderte ältere Gotische, und auch vom Ablativ scheinen noch Spuren nachweisbar (vgl. *Paul*, Beitr. II, 339 ff.). Der Vocativ stellt die reine Form des Stammes dar, nur wurde der Accent zurückgezogen. Im Ahd. As. ist er überall dem Nominativ gleich geworden, in Folge der Veränderungen, welche der letztere durch das Wirken der Auslautgesetze erfuhr; während noch im Gotischen ein Unterschied zwischen beiden Casus besteht. Der reine Wortstamm trat ursprünglich nur in der Composition und im Nom. Acc. Neutr. hervor, dann aber auch im Vocativ, welcher früher noch ein unterscheidendes Merkmal in seinem Accente hatte. Die übrigen Casus werden durch (ursprünglich bedeutungsvolle) Endungen gebildet, welche mit den Stämmen oder Themen verschmelzen. So bilden sich je nach der Verschiedenheit der Stämme verschiedene Declinationen. Zunächst treten als zwei grosse, sich

unterscheidende Gruppen die der vokalisch und die der consonantisch auslautenden Stämme auf. Man könnte auch von Stammsubstantiven und abgeleiteten sprechen, wenn nicht schon in germanischer Zeit viele Ableitungen der Deklination der vokal. Stämme sich angepasst hätten. J. *Grimm* unterschied eine starke und eine schwache Declination, indem er zu letzterer die consonantischen n-Stämme, zu ersterer die vokalischen und die übrigen consonantischen Stämme rechnete. Die consonantischen Stämme hatten ursprünglich dieselben Flexionsendungen, wie die vokalischen; nur sind dieselben bei jenen meist den Auslautgesetzen erlegen. Ueber die ahd. Endungen vgl. besonders Fr. *Dietrich*, historia declinationis theotiscae primariae. Marb. 1859. B. *Delbrück*, über die Declination der Substantiva im Germanischen, insonderheit im Gotischen. ZfdPh. II, 381—407. J. *Kelle*, vergl. Gramm. der germ. Sprachen. Bd. 1. Prag 1863. *de Saussure* S. 194 ff. Die Suffixe jedes Casus scheinen in ältester Zeit sehr verschieden gewesen zu sein, und die folgende Uebersicht der Declination wird lehren, wie selbst in den germ. Sprachen bei verschiedenen Substantivklassen verschiedene Endungen sich entwickeln. Den letzten Gründen dieser ursprünglichen Verschiedenheit hat besonders *Scherer* (zGddS.[2] Cap. 8) nachgeforscht. Auch die drei Geschlechter sind äusserlich geschieden, aber schon ahd. as. nicht mehr das Neutrum vom Masculinum, die im Gotischen noch getrennte Form haben.

a. Vokalisch auslautende Stämme.

§ 74. Nach ihrem Auslaute unterscheidet man a-, i- und u-Stämme. Diese sind von allen drei Geschlechtern vertreten, doch von den Neutris der i-Stämme sind nur geringe Reste erhalten.

1. Masculina der a-Stämme [daga, saiva, hërdja].

Eine besondere Unterabtheilung bei diesen bilden die ja- und va-Stämme, bei denen das j und v eine Einwirkung auf die Gestaltung des Casussuffixes ausübt. Bei den langen ja-Stämmen, in denen j vokalisch ist, findet im got. Nom. und Gen. Sing. meist Verschmelzung des stammauslautenden j mit is zu is (eis) statt, in den übrigen Casus obliqui aber und immer bei den kurzen Stämmen (in denen j consonantisch ist) bleibt j unverändert

bestehen (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 200. *Zimmer*, ZfdA. XIX, 419. *Amelung*, ZfdA. XXI, 230. *Osthoff*, KZ. XXII, 89. *Sievers*, Beitr. V, 125. *Mahlow* S. 153). Ein oder zwei Fälle, wo Ausstossung des j vorzuliegen scheint, sind unsicher. Ueber den Grund der Erhaltung des i vgl. *Paul*, Beitr. VI, 162. *Paul* (Beitr. VII, 113 f.) sucht darzulegen, weshalb die durch j bewirkte Verschärfung (Dehnung) der vorhergehenden Consonanz nur bei den kurzsilbigen Stämmen durchgreifend geworden ist. In den verschiedenen Casus der langsilbigen hätten sich bei der ursprünglichen Betonung einfache und doppelte Consonanz ziemlich gleichberechtigt gegenübergestanden, so dass jeder von beiden gleiches Recht auf Verallgemeinerung hatte; während bei den kurzsilbigen, wo j consonantisch, und nur im consonantisch anl. Suffix der Dat. Plur. vokalisch war, die Verallgemeinerung des überwiegenden consonantischen j, und damit auch der Consonantverschärfung, natürlich gewesen sei. Im Ahd. ist die Ausstossung Regel und wurde begünstigt durch die Analogie der einfachen a-Stämme. In selteneren Fällen ist es erhalten oder hat Spuren seines Daseins durch den Umlaut des Vokals der vorangehenden Silbe, durch Verdoppelung des schliessenden Consonanten oder endlich durch Verdrängung des Flexionsvokales hinterlassen. Die einzelnen Fälle sind bei den verschiedenen Casus aufgeführt. Im Zusammenhange ist die Frage bearbeitet von *Paul*, Beitr. VII, 113 ff. Im As. ist j der Regel nach erhalten, und zwar rein vor den zu e abgeschwächten Endungen, zu e verdumpft vor dem alten a; vor o steht sowohl i als e; nur in den anfr. Psalmen ist i in den obliquen Casus regelmässig unterdrückt. Das u (o) des Nominativs der va-Stämme wird in den Casus (ausser Acc. und Voc. Sing.) wieder zu w und erzeugt, wenn dem v im Stamme ein Cons. vorhergeht, vor sich einen irrationalen Vokal (a, e oder o, der sich meist dem Stammvokale assimiliert). Die mit den Suffixen ra, la, na gebildeten Stämme entwickeln nach Verlust des a einen Ersatzvokal vor r, l, n, z. B. acchar, nagal, hacan, der in den schwachen Casus als irrationaler Vokal Veränderungen unterliegt; die mit m schliessenden haben davor u, z. B. âtum. Paradigmen:

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	dags	dag	tac, tag
	G.	dagis	dages, as, is	tages, as, is
	D. L.	—	dage, a	tage, a
	D. I.	daga	dagu, o	tagu, o, e
	A.	dag	dag	tac, tag, [an, en, in]
	V.	dag	dag	tac, tag
Pl.	N.	dagôs	dagos	tagâ
	G.	dagê	dago	tago, e
	D.	dagam	dagun, on, en	tagum, om, um, on, en
	A.	dagans	dagos	tagâ

		got.		as.	ahd.
Sg.	N.	haírdeis	harjis	hirdi	hirti
	G.	haírdeis	harjis	hirdies, eas, es	hirtes
	D. L.	—	—	hirdie, ea, ia, e	hirte
	D. I.	haírdja	harja	hirdiu, u	hirtu
	A.	haírdi	hari	hirdi	hirti
	V.	haírdi	hari	hirdi	hirti
Pl.	N.	haírdjôs	harjôs	hirdios, eos, eas	hirtâ
	G.	haírdjê	harjê	hirdio, eo	hirtio, eo, o
	D.	haírdjam	harjam	hirdiun, eon	hirtum, im
	A.	haírdjans	harjans	hirdios, eos, eas	hirtâ

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	þius	sêo, u	sêo, sê
	G.	þivis	sê(uu)es, as	sêuues (balauues)
	D. L.	—	sê(uu)e, a	sêuue
	D. I.	þiva	sêuu	sêuu
	A.	þiu	sêo, u	sêo, sê
	V.	þiu	sêo, u	sêo, sê
Pl.	N.	þivôs	—	sêuuâ
	G.	þivê	—	sêuuo
	D.	þivam	—	sêuum
	A.	þivans	—	sêuuâ

Der Nom. sg. der männlichen a-Stämme wurde ursprünglich durch Anhängung eines s an den einfachen Stamm gebildet, und diese Form haben wir noch als gemeingermanisch anzunehmen. Allein bald erlag das a dem vokalischen Auslautgesetze; nur

in den ja-Stämmen hat es sich, zu i geschwächt, noch erhalten, und zwar verschmolz es mit den langsilbigen mit j zu î (ei), bei den kurzsilbigen aber blieb es i (hairdeis, harjis; vgl. *Paul*, Beitr. VI, 218. *Osthoff*, KZ. XXIII, 89). Das a muss schon frühe der Wirkung des Auslautgesetzes erlegen sein, da es nicht consequent ursprüngliches e und o der Stammsilbe vor Uebergang in i und u geschützt (keine Brechung erzeugt) hat. Das s ist im Got. erhalten, im Ahd. As. aber nach dem cons. Auslautgesetz des Ahd. As. abgefallen. Auch im Got. fiel es bei den auf sa ausl. Stämmen ab, sowie bei denen auf ra, wenn dem r ein Vokal vorhergieng. Bei den va-Stämmen hat es im Got. (wie auch im Ai.), wenn dem v ein kurzer Vokal vorhergeht, die Vokalisierung des ausl. v zu u veranlasst (þius, aber saivs). Im Ahd. As. fiel in den ja- und va-Stämmen ebenfalls das noch im Got. erhaltene Nominativ-s ab, und das ausl. ji und î wurde zu i verkürzt, später (z. B. bei Notk.) sogar zu e geschwächt (über die scheinbare Vernachlässigung des Auslautgesetzes s. *Scherer*, zGddS.[2] 200), während w vor o ausfiel (vgl. § 50; später fiel auch das o ab: Otfr. sê); doch ist in diesen eo Diphthong und das lange ê erst eine Rückbildung aus den andern Casus (*Paul*, Beitr. VII, 167). In den übrigen Casus (mit Ausnahme des dem Nom. gleichlautenden Acc. und Voc. Sing.) tritt wieder die consonantische Natur von j und v ein; über den got. gen. sing. hairdeis s. unten. — Der Gen. sg. hatte als ursprüngliche Endung (a)sja, german. (a)s. Diese färbt sich durch es zu is (anders *Westphal*, Gr. 144 f.), so dass also Ahd. As. altertümlichere Formen aufweisen als das Gotische (vgl. *de Saussure* S. 90). Bei Tat. und Otfr. stets es. Vereinzelt findet sich im Ahd. bis ins 10. Jahrhundert auch das alte -as (vgl. *Förstemann*, KZ. XVI, 33), namentlich in bair. Urkunden (*Weinhold*, b. Gr. § 338), aber auch in Glossen, z. B. êtagas, rantpougas (Diut. II, 341, andras, suntîgas); im As. (*Grimm*, GddS. 647) begegnen sie häufig, bes. in der Beichte und Freckenh. Heber., nie in den Psalmen, selten im Hel. Die weitere Färbung zu is findet sich ahd. as. zuerst vereinzelt (öfter in den anfr. Psalmen: mundis u. a.), wird aber seit Notk. häufig, mit dem 13. Jh. wird aber die Abschwächung zu e Regel. Gänzliche Ausstossung des Vokals nach Liquiden bei N. ver-

einzelt, später regelmässig. Formen der ja-Stämme, wie altarres (B.-R. 80; *Seiler*, Beitr. I, 437) erklären sich aus § 49. Ueber den Genet. der ja-Stämme im Got. vgl. ausser dem bereits Gesagten noch *Sievers* (Beitr. V, 128), welcher die Formen auf eis, jis aus der Abneigung des Got. gegen ĕ und aus der Einwirkung des Nom., also als secundäre Bildungen, erklärt. Der Hel. hat ausser ies und eas auch es, so Hmc. 4977 gisides. Im Dat. sg. sind Localis und Instrumentalis vielfach verschmolzen; über den ursprüngl. Dativ *Mahlow* S. 90. 94. 100. Der dat. loc. ist im Got. bereits verschwunden; die ahd. as. Form auf -e ist regelmässig über ê aus germ. (a)i entwickelt und entspricht dem ind. Locativ auf ê (*Schleicher*, Comp. § 255. *de Saussure* S. 91). Das e wechselt im Ahd. bis ins 12. Jh. mit a, besonders in Baiern (vgl. *Kelle*, vgl. Gr. S. 40), z. B. gl. K 135, 36 suuepa, Ra 189, 19 sedalaé; die ältesten Beispiele bei *Dietrich*, hist. decl. S. 4. *Weinhold*, al. Gr. S. 413. b. Gr. S. 340; doch ist a nur selten und mag einer Unsicherheit der Schreiber in der Lautbezeichnung seine Entstehung verdanken (*Scherer*, zGddS.[2] 203). Einige Beispiele aus Is., Tat. und den Frankf. Gl. bei *Pietsch*, ZfdPh. VII, 346. Auch im As. ist a seltener; in den anfr. Ps. findet es sich gar nicht. Der gänzliche Abfall der Endung kommt im Bair. und Alem. in einigen Fällen vor (*Weinhold*, al. Gr. 414. bair. Gr. 340); im Ndd. nur in der Beichte und in den Psalmen. Für die ja-Stämme finden seltenere Formen, wie die bairischen rûnizzâri (gl. Emm. 42 b), scâchâri (Otfr. F IV, 31, 28), und die alem. puarre (B.-R. 34), suanârre (B.-R. 42), ruckie (gl. Ra 231, 26) in dem oben Gesagten ihre Erklärung. As. findet sich Hm. 802 gisidia (Hc. gisithe) neben 1219 gisidie, 2296 geside (Hc. gisithie) und Hc. 334 gisitha. — Verschieden von diesem Casus (vgl. *Braune*, Beitr. II, 153. 161; dagegen *Scherer*, zGddS.[2] 607) ist der Dat. Instr., welcher von urgerm. ô (= idg. â, a) herzuleiten ist. Dieses wurde im Got. zu a, und diesem a entspricht ahd. as. (o oder) u, wie das auch sonst gewöhnlich (vgl. auch *Bezzenberger*, Adv. S. 56, Anm. 3). *Paul* (Beitr. II, 339) erkennt in diesem Casus Spuren des Ablativs mit der ursprünglichen Endung âd; dagegen *Tamm*, Beitr. VI, 404 ff.; vgl. auch *Mahlow* S. 86. 130 ff. Aus dem a entwickelte sich das u über o, welches letztere beim Neutr. noch

in den ältesten Denkm. sich findet (Beispiele bei *Müllenhoff*, Dkm.[2] 320. 564), das jedoch nicht zu verwechseln ist mit der seit dem 9. Jh. zuerst bei Neutris, dann auch bei Masculinis immer gewöhnlicher werdenden Abschwächung des u zu o (*Scherer*, zGddS.[2] 203), aus welcher endlich bei Notk. die weitere Schwächung zu e erfolgt. Von ja-Stämmen z. B. bair. B. in charcharo. Auch as. findet sich -o; bei den ja-Stämmen iu, aber auch u, so Hm. 3708. Bei Adjectivis findet sich auch der Instr. auf -e, so Mereg. 68 (Dkm.[2] 389 f.). — Acc. sg. Aus idg. (a)m (vgl. Otfr. III, 16, 69?) entstand german. (a)n, welches jedoch schon im Gotischen den Auslautgesetzen erlegen ist (vgl. *de Saussure* S. 40 f.). Im Ahd. finden sich jedoch Spuren der ursprünglichen Endung in den Accusativen cotan B.-R., truhtînan B.-R., Otfr., Tat. Zudem bilden die dieser Declin. zugesellten fremden Eigennamen den Acc. auf an. Dieses an schwächt sich im 10. Jh. zu en (z. B. bei Notk. Ps. 17, 39, früher auch schon im Freis. Otfr. I, 7, 4, welcher III, 16, 69. IV, 17, 32 sogar in hat. Auch im Hel. findet sich satanasan. — Der voc. sg. stimmt ahd. as. stets zum Nom., während er sich im Got. von diesem durch das fehlende s unterscheidet. — Der nom. pl. (*Bezzenberger*, got. Adv. S. 4 f.) hat sicher german. auf ôs (= idg. âs, (a) as, wie ai.) ausgelautet (vgl. *Braune*, Beitr. II, 151 Anm. *Scherer*, zGddS.[2] 559). Dies erhielt sich im got. ôs; aber wunderbar scheint, dass im as. os (o wird durch s geschützt; *Paul*, Beitr. IV, 338) das s nicht den Auslautgesetzen erlegen ist, da doch sonst nur gestütztes s denselben widersteht. *Scherer* (zGddS.[2] 559) nimmt deshalb eine zweite idg. Grundform auf âsas zu Hülfe (vgl. auch *Zimmer*, ZfdA. XIX, 401 f. *Mahlow* S. 127 ff.); doch dagegen erklärt sich *Delbrück* a. a. O. S. 391. J. *Schmidt*, KZ. XXII, 321, ferner *Braune*, Beitr. II, 156 Anm. *de Saussure* S. 91. 144. *Paul*, Beitr. IV, 338. VI, 550 f. Der letztere äussert sich über den Grund der Erhaltung von os (ahd. as) so, dass er in der verschiedenen Gestaltung der Endung im Ahd. As. die Wirkung verschiedenen Accentes und darauf erfolgte Ausgleichung erkennt. Auch die ahd. Endung as, wie sie sich namentlich in Ortsnamen der Urkunden findet, beruht auf einem Compromiss zwischen ôs und â. Genau der got. Form entspricht durch Abfall des s und

den geänderten Vokal das ahd. â (Notk. circumflektiert es noch bisweilen; vgl. *Braune*, Beitr. II, 135. 151 Anm.). Neben diesem â findet sich ursprüngliches as noch bis in die Mitte des 9. Jh. (vgl. *Mone*, Anz. V, 372. *Förstemann*, KZ. XIV, 164 ff.). Das gewöhnliche a findet sich dagegen schon früh bisweilen zu e verdumpft (gl. Pa, K, Ra uuege, felise, staufe), welches seit dem 12. Jh. das Gewöhnliche ist. Die Erhaltung des a (statt der Abschwächung zu e, oder als neue Färbung des letzteren) begegnet besonders im bair. Dial. (*Müllenhoff*, Dkm.[2] 295). Bei den ja-Stämmen ist das rr in B.-R. 109 listârra, 85 uuehhârre, M. H. uuîzzinârra bereits erklärt. Man hüte sich, das bei den ja-Stämmen im Nom. plur. häufige, durch Einfluss des j auf das a (urspr. ô) der Endung entstandene e mit dem aus a geschwächten auf eine Stufe zu stellen (z. B. gl. K 217b uuîzzinâre; ausführliche Beispiele bei *Paul*, Beitr. IV, 345; die ältesten Glossen haben in diesem Falle nie a). Allmählich dringt auch bei den ja-Stämmen die Form der a-Decl. ein, so gl. Ra chamarâra, kartâra. Eine Verdrängung des a der Endung durch i des Stammes, oder besser: eine Formübertragung aus dem Neutrum findet statt z. B. gl. Pa 173, 25 kartâri, 114, 23 laerâri (vgl. *Kelle*, vgl. Gr. 128). Im As. findet sich im Hel. noch meist os (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 338), daneben auch einige as (*Grimm*, GddS. 647); doch wurden diese älteren Formen im Laufe des 9. Jh. durch a verdrängt. Namentlich mochte die Analogie der Adjektiva diese Umänderung befördern. In den nfr. Psalmen, der Beichte, der Essener Heber. ist a bereits vorherrschend (vgl. *Heyne*, kl. Gr. S. 70). — Zu bemerken ist noch, dass im 12. Jh. sich ahd. häufig Färbung des e zu a, auch i, findet, so schon in den Par. Vergilgl., ferner aber im Notk. vind. — Der gen. plur. geht auf germ. ôn (idg. am) = (a)an zurück (vgl. *Osthoff*, Morphol. Unterss. I, 207. 232 ff.). Nach Abfall des n zeigt das Got. statt des ô ein ê (dessen Entstehung noch unklar ist; vgl. *Paul*, Beitr. IV, 339. *Schmidt*, Vokal. I, 276. *Mahlow* S. 105. 109; nach *Osthoff*, a. a. O. S. 240, eine Uebertragung aus den i- und ia-Stämmen), welches nicht verkürzt wurde, da langer Vokal, dem ursprünglich Nasal folgte, in der letzten Silbe nicht verkürzt wird (vgl. *Leskien*, Germ. XVII, 375. ZfdPh. IV, 239). Im Ahd. erscheint die Endung als o regelrecht entwickelt (*Paul*,

Germ. XX, 108 nahm noch Einfluss der Feminindeclination an). Dieses o ist kurz und muss daher aus ô entstanden sein (über die Quantität vgl. *Lachmann*, Hildebr. S. 18 f. *Braune*, Beitr. II, 146). Daneben finden sich Spuren von a, so im Otfr. F I, 7, 23 mânôda; andere bei *Kelle*, Gr. S. 84. Späteres Vorkommen dieses a, z. B. bei Notk., ist nur als dialektische Eigentümlichkeit, als lautliche Abwandlung des e anzusehn, zu dem sich seit der Mitte des 10. Jhs. das o abschwächt und welches Ende des 12. Jhs. alleinherrschend wurde. Im As. ist die regelmässige Endung ebenfalls o; doch findet sich daneben a, bes. in Urkunden; vgl. *Grimm*, GddS. 648. Die Formen der ja- und va-Stämme (vgl. gl. K 215, 35 scuuuo, 245, 18 scathareo) sind nach dem bereits Gesagten leicht verständlich. — Der dat. plur. geht auf germ. (a)mis zurück. Er ist ein ursprünglicher Instrumental, entsprechend ind. bhis (vgl. *Sievers*, Beitr. V, 159 Anm. *Schleicher*, Comp.[3] 567; *Scherer* dagegen (zGddS.[2] 400) hält dies bhis für differenziert aus bhyas, der ind. Dativendung; vgl. *Zimmer*, ZfdA. XIX, 8 f.). Das Wirken der got. Auslautgesetze ergab als Endung am. Auch im Ahd. ist das a noch zu belegen in kaheizzam M. G. 5, 5. Vielleicht aber stellen die Formen auf um, om lautlich doch das Aeltere dar (vgl. § 23), doch wurde m bald zu n abgeschwächt. gl. Pa hat nur um, un, gl. K daneben om, gl. Ra nur om. om findet sich auch noch in Namen (*Förstemann*, KZ. XVI, 91. *Henning*, voc. lib. 145), in Glossen (*Graff*, Sprachsch. II, 588), auch noch in himilom im Weissenb. Kat.; um ist noch häufiger, so in Urk., Glossen (vgl. *Förstemann*, *Henning*, *Graff* a. a. O. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 348. 427), B.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 437), Murb. H. (*Sievers* 22), Fränk. Taufgel., einzeln bei Tat. (*Sievers* S. 45. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XI); nur um in den Mons. Fragmenten, bes. Isid.; meist um in den Frankf. Gl., Fränk. Taufgel., Weissenb. Kat. Noch häufiger ist on, so meistron exhort.; ferner Musp. v. 4. 93, bei Otfr. mit wenigen Ausnahmen, ferner im Ludwigsl., Tat. *δδ*[1]*ζ*. Endlich un findet sich im Freis. Otfr. IV, 23, 13. Tat. *αα*[1]*βγ*, lex Sal., Frankf. Gl., Fränk. Taufgel. (um), vereinzelt in Würzb. Gl. (Zusammenstellungen bei *Paul*, Beitr. IV, 363. *Weinhold*, aGr. 416. bGr. 342. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 348. *Kelle*, vgl. Gr. 92—96). Die Schwächung des m zu n dringt ca. 825 durch

(vgl. Dkm.[2] XV). Das spätere on, das vereinzelt auch bei Notk. vorkommt, ist Abschwächung aus un, und wird weiter zu en (vgl. *Steinmeyer*, de gl. Virg. S. 14) und in geschwächt (en schon zweimal im Otfr. F). an, das *Weinhold* a. a. O. nachweist, und das auch gl. Lips. 548 vorkommt, ist Spielform von en. Vereinzeltes in zeigt sich schon früh, bes. in Urkunden; en und in werden Regel im 11. Jh. (so z. B. in den Pariser Vergilgl. ZfdA. XV, 24). Bei den ja-Stämmen findet sich in älteren Denkmälern um, doch schon frühe begegnet daneben im, in. Einige fassen letzteres als Formübertragung aus der i-Declination; *Paul* (Beitr. VI, 221) sieht darin sogar die regelrecht aus iam über iem entwickelte Form. In der That hat wohl unter Einfluss der Analogie der i-Stämme das j des Stammes den Vokal der Endung beeinflusst, und fiel danach selbst vor diesem aus (vgl. oben § 49 und *Paul*, Beitr. VII, 113. 160), daher denn auch in der B.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 437) im d. pl. der Wörter auf âri Consonantverschärfung unterbleibt. Auch im as. Taufgelöbnis findet sich noch um, sonst gewöhnlich un. on in der Beichte, den Werdener Denkmälern, bes. in den Psalmen; en einmal in der Freckenh. Heber. — Der acc. plur. setzt eine Grundform (a)ns voraus (*de Saussure* S. 39). Diese hat sich im Got. noch erhalten, da das s durch den begleitenden Consonanten vor der Wirkung des Auslautgesetzes geschützt wurde. *Scherer* (zGddS.[2] 188) nimmt an, dass im Ahd. durch Nasalierung und danach eintretende Ersatzdehnung des a die später im Ahd. As. sicher vollzogene Formübertragung aus dem Nominativ vermittelt worden, und dass dieser Vorgang auch durch die Analogie der consonant. Declination und der ô-Stämme erleichtert worden sei (die älteren ahd. Accusative auf âs, ôs, as. as, os, die sich noch fänden, seien aber nicht als Product jenes Nasalierungsprozesses zu betrachten, sondern aus der im altpers. noch vorhandenen Nominativform auf âsas zu erklären); vgl. auch *Braune*, Beitr. II, 161. Im Uebrigen entwickelten sich nach geschehener Formübertragung die Accusative wie die Nominative. Beispiele: Hm. 605 waldas, 3073 slutilas (*Grimm*, GddS. 647. *Kelle*, Gr. 104); selten as. a: Hc. 3073 slutila; regelmässig so in den Psalmen und der Freckenh. Heber.; im Ahd.: Engelb. Gl. veltgangâs. Ueber e bei jâ-Stämmen s. beim Nominativ. Sonst e schon ein-

mal in B.-R. 110 âtume, O. F I, 20, 26 uuege; öfter bei Notk., seit saec. 12 gewöhnlich. In den ja-Stämmen findet sich hrucki neben hrucka.

Zu dieser Declination gehören eine grosse Zahl einfacher und abgeleiteter Stämme. Von abgeleiteten ja-Stämmen sind besonders die Bildungen auf âri hervorzuheben (das schon im 11. Jh. zu ære wird); sonst nur wenige, so hirti, hrucki u. a. Einige, wie enti, heri (got. masc.), sind in das Neutrum übergetreten. Schwanken im Geschlecht und Uebertritt in eine andere Declinationsform ist ziemlich häufig.

2. Neutra der a-Stämme. § 75.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	vaúrd	uuord	uuort
	G.	vaúrdis	uuordes, as	uuortes, as, is
	D. L.	—	uuorde, a	uuorte, a
	D. I.	vaúrda	uuordo, u	uuorto, u
	A.	vaúrd	uuord	uuort
Pl.	N.	vaúrda	uuord | baku	uuort
	G.	vaúrdê	uuordo	uuorto
	D.	vaúrdam	uuordun, on	uuortum, om, un, on
	A.	vaúrda	uuord | baku	uuort
Sg.	N.	kuni	kunni, bed	kunni
	G.	kunjis	kunnies, eas	kunnes
	D. L.	—	kunnie, ea	kunne
	D. I.	kunja	kunniu	kunniu, u
	A.	kuni	kunni, bed	kunni
Pl.	N.	kunja	kunni, bed	kunni, iu, u
	G.	kunjê	kunnio, eo	kunnio, eo, o
	D.	kunjam	kunniun, eon	kunnium, im
	A.	kunja	kunni, bed	kunni, iu, u
Sg.	N.	kniu	knëo, knio	knëo
	G.	knivis	knëuues	knëuues
	D. L.	—	knëuue	knëuue
	D. I.	kniva	. . . .	knëuu
	A.	kniu	knëo, knio	knëo

		got.	as.	ahd.
Pl.	N.	kniva	knëo, knio	knëo
	G.	knivê	knëuuo?	knëuuo
	D.	knivam	knëohon	knëuum
	A.	kniva	knëo, knio	knëo

Die Neutra sind in ihren Casus den Masculinis analog gebildet; auf die dort gegebenen Erklärungen wird also verwiesen, im Uebrigen werden nur Belegstellen angeführt.

Den Nom. Acc. Sg. bezeichnet germ. an (ind. ani). Nachdem an den Auslautgesetzen erlegen, entstand got. vaúrd, ahd. uuort, as. uuord, bei den ja- und va-Stämmen natürlich Vokalisierung von j und v zu i und o (u). j wirkte, wo es möglich, Consonantverdoppelung und später auch Vokalumlaut. Später wird i zu e geschwächt, so schon Par. Vergilgl. ZfdA. XV, 25. Im As. verlieren im nom. acc. einige Substantiva sogar das e (unter gleichzeitigem Eintreten von einfacher Endconsonanz), so bed, flet, inwid, giwit. Consonantumlaut und i treten aber in den Casus obliqui wieder ein. Im Ahd. kann es in diesen aber ausfallen oder zu e werden, oder auch, bei kurzsilbigen Stämmen, zu g verdickt werden. Das v erzeugt ahd. as. bei consonantisch auslautenden Stämmen in den Casus obliqui Svarabhakti. Zu Gen. Dat. Sg. sind die Bildungen ganz analog dem Masc.: got. valdufneis neben valdufnjis. a in Baiern: Klosterneub. Geb. bluotas; as. häufiger. Tat. 141, 12 hat zuerst gibetis; bei Notk. ist die Schwächung zu es, is das Regelmässige. Von ja-Stämmen: O. IV, 12, 96 heries, Tat. heres, Otl. heris, O. F III, 13, 22 einmal girâtis; gl. Rb 498 meris (im Got. findet sich eis neben jis, auch bei langen Stämmen). Ausfall des i vor es findet sich mehrfach auch as. Alte Form des Dat. Loc. z. B. gl. K 39, 29 gamezza, gl. Jun. urteila, am längsten in Baiern, einige noch im 10. und 11. Jh. Cod. Emm. seila, phanta, doch kann in dieser Zeit das a auch lautliche Färbung von e sein. As. sind die Formen auf a noch häufiger. Schon in Notker ist e, i durchgedrungen. Formen auf o, die sich hier, wie beim Masc., vereinzelt finden (z. B. Georgsl. koto; vgl. *Kelle*, Otfr. II, 134), sind theils Schreibfehler, theils Instrumental. Vereinzelt Abfall der Endung; so schon bei Otfr., Tat. Dative wie hûs; vgl. *Grimm*, Gr. I, 1076 f. Von ja-Stämmen sind folgende verein-

zelte charakteristische Formen zu erwähnen: gl. Ra 15, 17 eintie, Musp. und O. IV, 17, 7 herie, Tat. 196, 7 herige, 145, 11 here, Hymn. 22 gifuarre (Otfr. gifuare), Fr. Gl. 50 gifuari, Hel. (einige Male) heri. — Im Dat. Instr. findet sich das ältere o besonders in alemannischen Denkmälern, z. B. gl. Pa 128, 32 mezzo, gl. K 129, 31 rehto; aber auch bei Otfr. (s. *Kelle* II, 162), im Georgsl., in Mons., Emmer., Schlettst. Glossen (*Müllenhoff*, Dkm.[2] 320). Bei den ja-Stämmen ist die volle Form des Instrum. noch öfter zu finden: heriu, oliu u. a.; as. Heribeddiu (*Grimm*, Gr. I[3] 636). Der nom. acc. plur. geht auf germ. ô (= urspr. â, aa) zurück. Dieses ist im Got. lautgesetzlich zu a geworden (vgl. § 23), ahd. as. über o zu u verdumpft und schon in den ältesten erhaltenen Denkm. fast allenthalben abgeworfen. Doch hatte ursprüngl. ein Unterschied zwischen kurz- und langsilbigen Stämmen statt, von denen nur die ersteren das u behielten (vgl. § 29. 22. *Mahlow* S. 48 f.). Einige Reste der ursprüngl. Unterscheidung haben sich noch erhalten, besonders im As. — Einige a, die sich im 10. 11. Jh. finden, sind nicht etwa als Reste der ursprünglichen idg. Endung zu betrachten (z. B. dorfa Meichelb. I, 658), und auch bei den ja-Stämmen ist vereinzeltes a anders zu beurtheilen (s. unten). Dagegen scheint o noch bewahrt in gl. K 51, 18 fahso, 25, 35 johcho (gl. Pa iocho; aber *Kögel*, QF. XXXII, S. 146 erklärt diese Formen als Genetive), ferner Diut. II, 178 bleho (vgl. *Dietrich*, hist. decl. S. 7). — u in frgm. theot. 47, 13 uuortu (vgl. *Weinhold*, bG. 348. aG. 424). Bei den ja-Stämmen geht Nom. Acc. gewöhnlich auf i aus; ausserdem finden sich folgende aus dem Gesagten leicht erklärbare Formen: Ev. Matth. gotnissiu (ähnliche Formen bei Tat., z. B. gibeiniu), Isid., Tat. gotnissu, so auch in ostfränk. Urkunden (Dkm.[2] XV). Aus Notker sind zu erwähnen Ps. 10 fugeliu, Hatt. II, 496 stuckiu; fernere Beispiele bei *Dietrich*, hist. decl. p. 16. *Weinhold*, al. Gr. S. 234. *Braune* II, 167. Aber schon in den ältesten Denkmälern herrscht i (gl. K 43, 4 uuappi, 236, 37 hemitti), im 9. Jh. ist es vorwiegend. Cod. Bened. gisteina, Cod. Teg. kipeinna im 10. 11. Jh. sind spätere bair. Formen, die mit dem ursprünglichen a nichts zu thun haben, sondern Färbungen des aus o bei vorangehendem j entstandenen e (vgl. § 23) sind. Allmählich schwächt sich auch das i zu e ab,

so bei Notk. As. liegen die Verhältnisse ähnlich; nur haben die kurzsilbigen a-Stämme regelmässig u behalten (z. B. fatu, baku), und einige der kurzsilbigen ia-Stämme werfen i ab (z. B. bed). Einmal im Hm. 1186 nettiu (vgl. *Sievers*, Beitr. V, 135), sonst ist i die Endung. Ueber unregelmässige Formen, wie sère in Mereg. vgl. Dkm.[2] 389. — Eine zweite Endung des nom. acc. neutr. geht auf altes as zurück (vgl. *Bopp*, Gr. I. § 241), und zwar ist diese Bildungsweise ausgegangen von einigen Wörtern, die ursprünglich s-Stämme waren (vgl. *Grimm*, Gr. I[4] 622 Anm. *Paul*, Beitr. IV, 415 ff.; ein Beispiel, wo ir wirklich noch im Nom. Sing. vorliegt, scheint in gl. Pa 170, 9 erhalten (vgl. *Kögel* S. 147). Diese Endung findet sich im Got. nicht, und im As. nur in wenigen Spuren (so Freck. Heber. g. pl. hônero, eiero, eiro), ist ahd. aber als umlautwirkendes ir schon in den ältesten Denkmälern zu finden. z. B. gl. Pa 30, 4 feldir, 82, 7 harir, gl. K 266, 8 hrisir, 245, 3 zoagir, B.-R. 45 pilohhir, 92 pletirun, M. H. 1, 5 rêuuir, 1, 12 pentir. Bei Notker ist es schon meist zu er abgeschwächt, ebenso in den Par. Vergilglossen; einzeln schon früher, so gl. K 83, 7 harer, Ben.-R. chinder (vgl. *Dietrich*, hist. decl. 6. Dkm.[2] 561). Später, vom 13. Jh. ab, wurden auch Masculina in diese Bildung gezogen, zunächst indem sie Neutra wurden (vgl. O. III, 14, 53 diufilir und meine Bem. zu der Stelle). Im Gen. und Dat. Plur. treten bei den mit dem Suffix ir gebildeten Pluralen die gewöhnlichen Endungen hinter dieses Suffix. — Der g e n. d a t. p l u r. entspricht ganz der Bildungsweise der Masculina. Ersterer hat gewöhnlich o, das schon im 10. Jh. beginnt sich zu e abzuschwächen. Bairische Nebenformen auf a bei *Kelle* a. a. O. Auch im As. finden sich deren. Bei den ja-Stämmen ist j vereinzelt erhalten, z. B. Musp. herio; meist fällt es aus, z. B. ndd. Psalmen: endo; oder es erfolgt Consonantumlaut, so Cod. Emm. B. 1 giuuâtto; oder es tritt e für j ein, z. B. gl. Pa 44, 34 pineo, gl. Rb giuuâteo, Tat. 84, 4 betteo. Aehnlich im Dat.; die ältesten Denkmäler haben um, un (so gl. Pa, K), oder om (gl. Ra); von ja-Stämmen beachte Hildebr. heriun, Isid. herrum, Tat. 125, 8 herin, gl. Pa, K 15, 19 entim, andim, gl. Pa 134, 35 peinneom, gl. Mons. giuuâttun, Hel. giuuâdiun, giuuâdeon, beddon; die einfachen a-Stämme wie beim Masc. —

Es gehen nach dieser Declin. sowohl einfache Wörter wie Ableitungen. Besondere Beachtung verdienen die Neutra auf -nissi (vgl. got. -nassus), welche auf ursprüngliche jâ-Stämme zurückgehn. u scheint in der Endung älter zu sein, als a und i (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 193). Aus ursprünglichem nussi, nassi bildeten sich ahd. Neutra auf nussi, nassi, nessi, nissi, in denen das i durch die Analogie der î (jân)-Stämme geschützt wurde; sodann Feminina auf nussî, nassî, nessî, nissî, ja auch nach der a-Decl. auf nissa; ebenso as. Neutra auf nessi, nissi, Feminina auf nussi, nessi, nissi, ja auch auf nussia, nissia (Beispiele bei *Paul* a. a. O.). Die Feminina auf nissî haben zwar die Declination der jân-Stämme, doch nehmen sie nie die Endung în an; vgl. *Sievers*, Beitr. V, 140 ff. Lautgesetzlich gebildet erscheinen die Nominative gl. K 257, 27 thicnes, gl. Ra 51, 38 indechnes (vgl. *Kögel* S. 26). — Die Deminutiva auf lîn werfen in den ältesten Quellen im nom. sg. gern das n ab, so gl. Pa 170, 9 luhhilî, gl. K 135, 33 nozzilî (vgl. *Kögel* S. 148). — Ueber das wahrscheinlich zuerst consonantisch flektierte fiur, fuir vgl. *Müllenhoff*, ZfdA. XVIII, 136.

3. Feminina der a-Stämme.

Die va-Stämme (got. triggva, ahd. triuua, as. treuua) und die ja-Stämme (got. sibja, ahd. sunt[ia, ea]a; as. sundia, ea, [a]) gehen ganz wie die einfachen a-Stämme. Im Got. findet noch lautgesetzlich (nach Wirksamkeit der Auslautgesetze) bei den langsilbigen jâ-Stämmen (j vokalisch) Unterschied zwischen Nom. und Acc. statt (n. bandi — a. bandja), während bei den kurzsilbigen (sibja), wie im Ahd. As. bei sämmtlichen, Formübertragung aus dem Acc. stattgehabt hat (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 340. Germ. XX, 105. *Sievers*, Beitr. V, 150. *Scherer*, zGddS.[2] 205 und unten). Die meisten der ursprünglichen ja-Stämme, nämlich alle langsilbigen auf iâ, sind bereits in der germanischen Zeit von den î-Stämmen attrahiert worden. Mit diesen treten sie in die Declination der jân-Stämme (§ 81) über und bewahren so ihr sonst den Auslautgesetzen verfallenes î. Die kurzsilbigen jâ-Stämme mussten lautgesetzlich ihr i verlieren; im Ahd. As. sind statt dessen Neubildungen auf ia, ea, a eingetreten (redia, redea, reda); das Genauere s. § 81, wo auch die Substantiva § 76.

auf î behandelt sind. Ueber die Feminina auf nissî und nissia s. § 75 und 81. Paradigmen:

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	giba	gëba, e	gëba, e
	G.	gibôs	gëba, u, (o)	gëba, u, o, e
	D. L.	gibái	—	—
	D. I.	—	gëbu, o, a	gëbu, o, a, e
	A.	giba	gëba, e	gëba, e
Pl.	N.	gibôs	gëba	gëbâ, (ô)
	G.	gibô	gëbo, ono	gëbôno, ôn, on
	D.	gibôm	gëbon, un	gëbôm, ôn, on
	A.	gibôs	gëba	gëbâ, ô

Dem Nomin. Sg. dieser Feminina fehlt, wie den Neutris, das s, das Zeichen des Lebenden, Wirkenden. Die ursprüngliche germ. Form muss auf ô (= idg. â, aa) ausgegangen sein. Im Got. entwickelte sich daraus a; im Ahd. hätte (vgl. § 23) sich daraus u (über o) ergeben müssen, und dies musste endlich abfallen. Solche lautgesetzlich entwickelte Nominative besitzen wir noch in den Formen uuîs, halp, buoz (vgl. J. *Schmidt*, KZ. XIX, 283. *Henning*, QF. III, 93. *Kögel*, Keron. Gl. 148. *Paul*, Beitr. IV, 451. *Mahlow* S. 48), ferner in den Femin. auf in und den Abstractis auf unc. Statt dessen gieng meist die Form des Acc. in den Nom. über, wie dies auch in andern Declin. geschehen (vgl. J. *Schmidt* a. a. O. *Braune*, Beitr. II, 160, Anm. 2. *Paul*, Germ. XX, 105. Beitr. IV, 339 f. *Sievers*, Beitr. II, 115. V, 133 f. *Mahlow* S. 56; während *Scherer*, zGddS.[1] 429 vorzieht, es als eine Analogiebildung nach zunga anzusehn; doch in zGddS.[2] 561 stimmt auch er der Formübertragung aus dem Accus. zu). Formen auf o finden sich gl. Pa 186, 37 manalîhho, gl. K 263, 33 unuuâtlîhho, Pa 8, 12 gamahhido, Ra 233, 25 afterhlaibo. Durch Einfluss eines dem a (germ. ô) vorhergehenden i gewann das erstere schon frühe die Gestalt von e; so voc. lib. phalanze, eselinne u. a. (vgl. *Henning*, QF. III, 90. 92), gl. Pa 68, 3 prunchulle, 20, 38 sunte, gl. K 251, 38 garte u. ö. (vgl. *Kögel* a. a. O. S. 153), und in alten Glossen (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 344; erhalten ist ia z. B. gl. Ra 251, 37 kertia, 237, 18 seckia. Verschieden davon ist das e, welches sich im As. findet (einmal

auch gl. Pa 144, 6 agide), so orde, huuîle (*Paul* a. a. O. S. 343); es ist dies als Schreiberbezeichnung des a mit heller Färbung zu betrachten. Die spätere Abstumpfung des a zu e zeigt sich in einzelnen Beispielen schon im Ahd. des 9. Jhs., so in Tat. (*Sievers* S. 35), Würzb. Gl., Reichen. B. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 342), Otfrid (V I, 26, 14 giloube, F III, 23, 14 minne); Notker hat meist noch a bewahrt, im Wiener Notker ist e schon häufiger, findet sich sogar in weiterer Abschwächung zu i; im Laufe des 11. Jhs. wich a immer mehr dem e, doch finden sich auch später noch, namentlich in Baiern, Nebenformen auf a, welches aber kein Rest des Alten, sondern spezifisch bairische Färbung des e ist. Mit dem 13. Jh. tritt sogar Apokope ein. — Für den gen. sg., welcher altind. die Endung ajas hat, lässt sich für das Gemeingermanische nur ôs (= âs, aas) erschliessen (*Mahlow* S. 34), welches aus Verschleifung der Endung as mit dem Stammauslaut a entstanden ist. So finden wir auch got. ôs; ahd. wird daraus (vgl. den nom. pl. der Masculina) a, das vielleicht zuerst ebenfalls lang war (vgl. *Braune*, Beitr. II, 151). Dass es schon bei Tat. nicht mehr lang war, zeigt *Harczyk*, ZfdA. XVII, 77. Ueber die Formübertragungen aus dem Dativ s. unten. Das in den ältesten Sprachdenkmälern vorherrschende a (vgl. *Kelle*, Gr. S. 226), sowie das o und u der Formübertragungen beginnen im 11. Jh. zu e geschwächt zu werden, welches im 12. Jh. überwiegt. Im As. finden sich Spuren dieses e schon im Heliand (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 343). Im 13. Jh. tritt auch Apokope ein. — Der Dat. Sing. geht auf germ. âi (vgl. sscr. âjâm) zurück (vgl. *Braune*, Beitr. II, 163 Anm.; dagegen *Scherer*, zGddS.[2] 555; vgl. auch *Mahlow* S. 49 f.); aus diesem entwickelt sich got. ái; ahd. müsste diese Form lautgesetzlich als e erscheinen (vgl. *Braune*, Beitr. II, 153. *Paul*, Beitr. IV, 452, oben § 23); der ahd. gewöhnliche Dativ auf u, dem got. a entsprechen müsste (vgl. *Braune* a. a. O. und *Paul* IV, 392) ist vielmehr ursprünglich Instrumental (nach *Paul*, Beitr. II, 340. IV, 454 ein Ablativ). Das u ist aus germ. o entwickelt, dem idg. â + Cons. entsprach (vgl. *Braune*, Beitr. II, 161). Das ältere o scheint noch vorzuliegen in gl. K 79, 28 stimmo. Hingegen wurde u später wieder zu o geschwächt, und so entstand die bei Notker gebräuchliche Endung -o; vgl.

auch haluo Par. Vergilgl. 551. Im 11. Jh. tritt in bair. Denkmälern, so namentlich im Wiener Notker, a dafür ein. Endlich stumpfte sich auch die Dativendung zu e ab, welches sich auch früher schon vereinzelt findet. — Beachtenswerth ist die schon frühe eintretende Formübertragung aus dem Dativ in den Genetiv, und umgekehrt (vgl. *Graff* I, 14. 49 f. 56. *Mone*, Anz. VIII, 583. *Dietrich*, hist. decl. 23 f. 26. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XIV. *Weinhold*, al. Gr. 418. bair. Gr. 344. *Scherer*, zGddS.[2] 568; ferner *Paul* und *Braune* in den Beitr.; s. unten). Im Genetiv findet sich demgemäss die Endung o (Wiener Hundes. Dkm.[2] 277 heido, Augsb. Geb. Dkm.[2] 315 mildo), seltener u (welches sich nicht aus a entwickelt haben kann), so gl. K 266, 5 sêlu, 253, 26 êuu, ferner Tat. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 344), auch in der Mainzer, Lorscher, Pfälzer B., und in Mainzer Gl. vereinzelt (vgl. auch *Braune*, Beitr. II, 146. 161). Umgekehrt findet sich im Dativ schon frühe die Endung a, die nur aus dem Genetiv übertragen sein kann, aber schon im 9. Jh. verschwindet. Gleichwohl findet nicht ein willkürliches Schwanken im Genetiv und Dativ statt, sondern in gewissen Dialekten und zu gewissen Zeiten findet sich stehender Wechsel. In den wichtigsten Denkmälern steht er folgendermassen für Genet. und Dat.: gl. K a (u; vgl. *Dietrich*, hist. decl. 23. *Kögel* S. 155) — u (a, daneben 5 o; vgl. *Dietrich* S. 25); Tat. (und ostfränk. Urk. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XIV) a (einige u; *Dietrich* 24. *Sievers* 42. Dkm.[2] XIV.) — u (o; vgl. Dkm.[2] XIV); Ben.-R. a (u) — u, a (3 o; *Dietrich* S. 25. *Seiler*, Beitr. I, 438); Murb. H. a (1 u, 1 o) — u (1 a, 3 o); Otfr. a (selten o, u; *Kelle* II, 209) — u (einige o [F öfter], einige a; *Kelle* II, 211. Gr. 238); Isid. a — u; fragm. theot. a — u (1 o; *Dietrich* S. 25); Notk. Sang. o — o (einige e); Notk. Vind. a (o, e) i — o, a, e, i; Hm. a (einige u) — u (selten o); Hc. a (einige u) — u (a); ndd. Ps. a (o) — u (a, o); ähnlich Strassb. Gl. und Freck. Heber. Für andere Glossen finden sich Sammlungen bei *Weinhold* a. a. O. *Kelle*, Gr. S. 226 f. 238 f. Ueber das Verschwinden des idg. Instrumentals der Feminina im Germanischen vgl. *Mahlow* S. 70. — Der acc. sg. geht in seiner Form auf ursprünglich germ. ôn (= ân, âm; vgl. acc. m. § 74) zurück, woraus lautgesetzlich (der Nasal erhält die Länge; vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 561) got. ô

sich bilden musste; doch fand Formübertragung aus dem nom. statt (vgl. *Braune*, Beitr. II, 160. *Paul*, Germ. XX, 105. Beitr. IV, 339). Ahd. as. haben wir das dem vorauszusetzenden got. ô entsprechende a. Dieses findet sich durch Einfluss eines vorangehenden j zu e verwandelt, wie im Nom. (s. das.). Auch hier, wie im Nom., zeigt sich die hellere Färbung des a als e besonders as., aber auch in einigen ahd. Denkmälern; vgl. Ben.-Reg. 125 helfe; bei Notk. herrscht noch a, später dringt die Schwächung zu e durch. Ueber die (bair.) a und die alten o s. zum Nom. — Der nom. plur. geht auf germ. ôs (idg. âs) zurück und hat sich sprachlich wie der gen. sg. entwickelt (*Mahlow* S. 35); also got. -ôs, ahd. â, dessen Länge in Oberdeutschland bis auf Notker von *Braune* (Beitr. II, 137. 151), *Paul* (Beitr. IV, 336. 340) erwiesen worden ist. Auch hier finden sich bei ja-Stämmen Nebenformen auf e (*Paul*, Beitr. IV, 345. *Kögel* S. 155). Erhalten ist ia z. B. in gl. Ra 77, 33 sechia, 214, 2 sueckia. In B.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 438: secho, pisprâhho), den ger. Psalmen (Dkm.² 312), Murb. H. (*Sievers* S. 23: kebo, sunto) und gl. Jun. (vgl. *Dietrich*, hist. decl. S. 7 f., *Paul*, Beitr. IV, 336. *Braune*, Beitr. II, 151 Anm.; andere Beispiele bei *Weinhold*, al. Gr. 419) finden sich für Nom. und Acc. noch Reste des ursprünglichen o, welches Kennzeichen des alem. Dialekts ist. Mit dem 11. Jh. tritt allmählich die Abschwächung zu e ein, das dann wieder, besonders bairisch, die Färbung zu a erfährt. — Der gen. pl. hatte als germ. Suffix ôn (idg. ân, âm), woraus got. ô (vgl. acc. sg.). Ahd. as. hätte also o entsprochen, doch ist diese Endung der Formübertragung aus der n-Declination erlegen (vgl. *Osthoff*, Beitr. III, 4. Morphol. Unterss. II, 111—132. *Sievers*, Beitr. I, 489). Es ist das ein Anfang der später überhand nehmenden Vermischung beider Declinationen (*Bopp*, Gramm. I, § 246 und *Scherer*, zGddS.² 560 f. [vgl. auch *Mahlow* S. 40 f.] gehen dagegen unnöthiger Weise zur Erklärung der Form auf altarisch ânâm zurück; dagegen *Osthoff* a. a. O). Das zu erwartende o findet sich noch im As. (vgl. *Zimmer*, ZfdA. XIX, 424), ferner in einigen Beispielen der gl. Tegerns. und Mons. (vgl. *Weinhold*, bair. Gr. S. 345), in Otfrid (vgl. meine Anm. zu H. 2), ferner in Dkm.² 633 thrahto. Die Endung ôno ist bisweilen zu uno verdumpft;

so vereinzelt bei Tat. ζ, selten bei Otfr. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 350. *Ingenbleek* S. 25 f.). Bei Notker ist sie fast durchgängig zu ôn geworden, so auch as. schon früher im Hm. 3869 (Hc. sundiun) und im Werdener Heber. Als Uebergangsform findet sich auch ône (vgl. *Grimm*, Gr. I[4] S. 529 Anm. *Weinhold*, bair. Gr. S. 345. Denkm.[2] 368. 604), ôni (*Weinhold* a. a. O.), auch ôna, endlich Abschwächungen zu ene, en, und — mit dunklerer Färbung — zu un. Im Trier. Cap. begegnet sachunu, in der Lorscher B. sunteno, uuilleno, in der Mainzer B. sundino. Das in fränkischen Denkmälern schon früh sich findende eno, ino erklärt *Paul* (Beitr. VI, 213) durch Spaltung des o zu a und Einwirkung des j (vgl. auch *Sievers*, Beitr. IV, 537. *Braune*, Beitr. II, 143). — Im dat. plur. (*Bezzenberger*, got. Adv. S. 4. *Mahlow* S. 40) hat sich aus germ. ômis (âmis) regelrecht got. ôm, ahd. as. ôn entwickelt. Auch ahd. findet sich noch ôm (dessen Länge durch die Doppelschreibung oom in der Ben.-R. und durch die Circumflektierung von ôn noch bei Notk. erwiesen ist; vgl. auch *Braune*, Beitr. II, 147), ferner auch dessen Verdumpfung um (vgl. *Graff* II, 588; zu benützen mit *Paul*, Beitr. IV, 371 Anm.); bair. treten un und an daneben, wenn auch selten, doch schon im 9. Jh. auf, häufiger im N. Vind., wo auch en und in steht. Die Par. Vergilgl. haben un, on, en. Im 12. Jh. tritt schon weitverbreitet die Schwächung zu en auf. Für die wichtigsten Denkmäler sind folgende die gebräuchlichen Endungen: gl. Ra, Is. ôm; Ben.-R. ôm, oom (58 uuahtun, 33 manungum); gl. K, M. H. ôm, ôn; Tat. ôn, $\alpha\alpha^1\beta\gamma$ auch un; Otfr. ôn (im Reim auch un; vgl. *Kelle* II, 215); Hm. on; Hc. on, un; N. Sg. ôn; N. Vind. on, en. — Im acc. plur. sollte man nach Analogie der sonstigen Accusativbildungen germ. die Endung ôns (= âns) erwarten (*Mahlow* S. 61). Nach *Scherers* Meinung (zGddS.[2] 559 f.) wurde n nasaliert und dann dem Vokale Ersatzdehnung verliehen; die Möglichkeit dieser Nasalierung wird indes von *Paul* (Germ. XX, 105) aus triftigen Gründen geläugnet und zur Erklärung eine Formübertragung aus dem Nominativ angenommen (Beitr. IV, 340). Nachdem so in got. ôs, ahd. ô, â, as. a der Acc. die Nominativform angenommen, hat er mit diesem durchaus gleiche Schicksale (s. oben). — Zu bemerken ist, dass bei den dieser Declination angehörigen Substantiven vielfach Ueber-

gänge in andere Declinationen statt finden. So kommen die auf -unc schon frühe als Masculina vor, schwache Formen ersetzen die starken u. dgl. Besonders beachtenswerth sind die movierten Feminina auf inna (in), die auf die idg. Motionsendung anjâ zurückgehn (vgl. *Bopp*, Gr. III, 234 ff. *Schlüter*, ja-Suffix S. 126 ff. *Henning*, QF. III, 91 ff.). Die Verstümmelung des inna zu in, d. h. das regelrechte Wirken der Auslautgesetze (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 451; oder die Verdumpfung zu un; vgl. O. I, 6, 3 uuirtun, gl. Pa, Ra 151, 24 uurzun u. ö.; letzteres sieht *Paul*, Beitr. VI, 199, vielmehr als ursprüngliche Endung an und vergleicht die an. movierten Feminina auf -una) findet im nom. sg. statt, so stets im voc. lib., B.-R., Tat., Otfr.; im 11. 12. Jh. trat daneben wieder Formübertragung aus dem acc. ein. Erst mhd. wurde în lang; vgl. *Sievers*, Beitr. V, 142. Im Acc. herrscht in neben inna schon in den älteren Denkmälern. Im nom. acc. plur. immer innâ, nur Willir. hat die geschwächten Formen auf in, en, an. Im gen. plur. findet sich neben heninnôno (Diut. I, 526) die gekürzte Form kuninginno, aber nur bei Willir. Folgendes wäre danach das Paradigma:

S.	N. kuningin, -inna		Pl.	N. kuninginnâ (-in)
	G. kuninginna			G. kuninginnôno, -ginno
	D. kuninginnu			D. kuninginnôm
	A. kuninginna, -in			A. kuninginnâ.

Verwandte Bildungen, wie burdin, lugin u. a., sind meist in die conson. Declination der jân-Stämme übergetreten (vgl. *Kögel*, Keron. Gl. S. 151). — Ueber die Wörter auf nissia s. § 75. — Scheinbare a-Stämme sind aus ja-Stämmen entstanden (so reda f. redia; vgl. *Zimmer*, ZfdA. XIX, 428), gehen aber selbst wieder auf alte Bildungen auf i zurück (vgl. *Sievers*, Beitr. V, 151). So kommt es, dass wir bei einer Anzahl derselben (vgl. *Kelle*, Otfr. II, 228) Formen auf ia, ea, a, i nebeneinander finden.

4. Masculina der i-Stämme. § 77.

		got.	as.	ahd.	as.	ahd.
Sg.	N.	balgs	gast	balg	seli	uuini
	G.	balgis	gastes, as	balges	selies, es	uuines
	D. L.	—	gaste, a	balge	seli, ie	uuine
	D. I.	balga	gastu	balgu, iu, o	seliu	—
	A.	balg	gast	balg	seli	uuini
	V.	balg	gast	balg	seli	uuini

		got.	as.	ahd.	as.	ahd.
Pl.	N.	balgeis	gasti	belgi	seli, ios	uuini
	G.	balgê	gastio, eo	belgio, eo, o	—	uuino
	D.	balgim	gastiun, eon	belgim, in	seliun	(vison)
	A.	balgins	gasti	belgi	seli	uuine

5. Neutra der i-Stämme.

Von Neutris haben sich im Got. gar keine, im Ahd. As. nur geringe Spuren erhalten. Hierher gehören ahd. meri (as. fem.), gen. meres, d. mere; und as. meni Hel. 1722; vgl. *Sievers*, Beitr. V, 107. Paradigmen S. VI.

6. Feminina der i-Stämme.

		got.	as.	ahd.	as.	ahd.
Sg.	N.	ansts	anst	anst	stedi	turi
	G.	anstáis	ansti, ensti	ensti	stedi	turi
	D. L.	anstái	ansti, ensti	ensti	stedi	turi
	D. I.	—	—	—	—	—
	A.	anst	anst	anst	stedi	turi
	V.	anst	anst	anst	stedi	turi
Pl.	N.	ansteis	ansti	ensti	stedi	turi
	G.	anstê	anstio, eo	enstio, eo, o	—	turio
	D.	anstim	anstiun, eon	enstim, in	—	turim
	A.	anstins	ansti	ensti	stedi	turi

Zu beachten ist, dass bei den kurzsilbigen i-Stämmen (einige seltene Fälle des i bei langsilbigen Stämmen s. bei *Kögel*, Ker. Gl. 161 f.) sich noch mehrfach im nom. und acc. ursprüngliches i erhalten hat, während dieselben im Got. schon durchgängig, und meist auch ahd. as., in die Formen der ja-Declination übergetreten sind (vgl. *Sievers*, Beitr. V, 101 ff.); *Scherer* dagegen (zGddS.[2] 617 f.) zieht es vor, im Hinblick auf das Gotische, welches trotz seines höheren Alters doch das i abgeworfen hat, in der Regel die betr. Formen aus der ja-Declin. zu erklären und für Wörter, wie as. stedi, ahd. turi Uebertritt aus der Masculin-Declination anzunehmen. In vielen Formen findet im As. sicher Uebertritt in die ja-Declination statt (vgl. Essen. B. hetias, Hel. scipies), und auch Ausfall des i begegnet, so Hel. 1467 fiondscipes u. ö., im Ahd. aber zeigen Formen, wie uuines.

meres, dass nie ein j vorhanden gewesen sein kann, da weder Spuren desselben erhalten sind, noch Consonantumlaut eintritt. In sales, sale ist auch der Umlaut unterblieben, und die Nominativbildung sal ist erst wieder eine sogen. falsche Analogiebildung der Sprache nach den Casus obliqui; vgl. *Paul*, Beitr. IV, 398. *Sievers*, Beitr. V, 106 ff. — Im nom. sg. hat sich aus altem is nach dem got. Auslautgesetze consequent s entwickelt, während ahd. as. der blosse Stamm übrig blieb und nur in den kurzsilbigen Stämmen i bewahrt wurde (vgl. *Schlüter*, die mit dem Suffix ja gebildeten deutschen Nomina. Göttingen). Für den Genet. haben wir als Grundform die Endung ais vorauszusetzen (vgl. *Paul*, Beitr. II, 343. *Sievers*, Beitr. V, 156. *Leskien*, Declin. 44; *Scherer* dagegen, zGddS.[2] 554, und nach ihm *Bechtel*, AnzfdA. III, 222. 230, nehmen als Grundform -ajas an; auch *Schleicher*, KZ. IX, 80 entwickelt die Form aus -ajas, über ajis; vgl. auch J. *Schmidt*, Vokal. I, 51 Anm.). Doch schon im Gotischen, und danach auch ahd. as., finden wir im Masculinum Formübertragung aus der a-Declination, und die so entstandene Endung folgt den § 74 entwickelten Gesetzen in allen ihren geschichtlichen Wandlungen bis zu ihrer Abschwächung zu es; einmal schon gl. K 53, 35 creches. In den kurzsilbigen Stämmen finden wir Formübertragung aus der ja-Declination (vgl. § 74). Dieselbe Entwicklung findet statt bei der Formentwicklung des Dat. Loc. der Mascul. Schon in den gl. Pa, K findet sich ûfchume (in Pa 30, 14 haiti ist die ursprüngliche Dativform erhalten). Anders bei den Femininis. Hier haben wir richtig im got. Genet. das zu erwartende anstáis; aus einer Grundform anstais hätte aber ahd. as. anstês, anstê werden müssen. Statt dessen finden wir umlautwirkendes i. Reste der ursprünglichen Form scheinen in den as. Genetiven burges, nahtes, kustes, kraftes, giburdies vorzuliegen (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 573. *Paul*, Beitr. IV, 395. 425), wobei die Erhaltung des s durch den ursprünglichen Accent auf der Endsilbe erklärt wird (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 550). Für giburdies erklärt sich gegen diese Auffassung *Zimmer*, ZfdA. XIX, 403. *Kögel* S. 158. Mit Unrecht hat man diese Formen auf die consonantische Declination zurückzuführen gesucht (so auch noch *Paul*, Germ. XIX, 226), da auch im Got. nur baúrgs und nahts in consonantischer

Flexion nachweisbar sind. Schwierigkeiten macht die Erklärung von ahd. as. i. *Scherer* (zGddS.[2] 551) nimmt Spaltung des a an, so dass dem ahd. i ein ijas zu Grunde läge; dagegen führt *Paul* (Beitr. II, 343) triftige Gründe an und versucht seinerseits die Erklärung durch Formübertragung aus dem Dativ (vgl. auch Beitr. IV, 427 ff. und *Sievers*, Beitr. V, 156). Im Dativ kann wieder ahd. as. umlautwirkendes i nicht aus der im Got. Fem. erhaltenen Grundform [ind. ê] auf ai (*Scherer* aji s. zum Gen.) entstanden sein (*Bezzenberger*, Adv. S. 6, fasst balga als Analogiebildung nach daga). *Paul* (Beitr. II, 343. IV, 433 ff.) erklärt es als entstanden aus ursprünglicher Ablativform auf ajad, so dass der got. Dativ einem ursprünglichen Locat., der ahd. as. einem ursprüngl. Ablativ entspräche. *Leskien* (Dekl. S. 44) dagegen, nachdem er S. 35 gezeigt, dass im Idg. der Ablativ nur bei masculinen und neutralen a-Stämmen gebildet wird, versucht den ahd. Gen. Dat. aus anstjas, anstji zu erklären, die sich zu anstijas, anstiji erweitert und demnächst lautgesetzlich zu ansti geändert hätten (vgl. oben quidi im Masc. und *Kögel* S. 158). Doch entspricht auch diese Erklärung nicht den oben dargelegten Lautgesetzen überall. Der Dat. Instr. der Masculina entspricht ganz der a(ja)-Declination; bei den Femininis finden sich nur geringe Spuren eines solchen, so B.-R. 113 eidsuuertiu (*Graff*, VI, 895, erklärt es als Neutr.), ferner mezhaftiu (vgl. *Seiler*, Beitr. I, 439. *Weinhold*, al. Gr. 428), gl. Pa 116, 21. 22 steteo. In der Ben.-R. gehn gen. dat. sg. fem. auf i aus, zweimal e, einige Male Apokope des Vokals (*Seiler* a. a. O.); die Murb. H. und Isid. haben i, ebenso Otfr. (dieser hat V, 19, 22 dat. gihugte; in F auch III, 20, 112; Apocope im Genet. I, 11, 59, im Dat. I, 23, 65). N. Sg. hat durchweg e, N. Vind. (i) e, (a) sogar im Dativ auch Apokope (vgl. *Weinhold*, bair. Gr. 351); a und i sind indes hier nur Färbungen des e, welches im 12. Jh. gewöhnlich wird; schon in der bair. B. (Dkm.[2] 563). Der instr. sg. des masc. geht in der Ben.-R. auf u (106), io oder eo aus (*Seiler*, Beitr. I, 439. *Dietrich*, hist. decl. 17 zieht die Formen zur u-Decl.); daneben im Alem. auch in (*Weinhold*, al. Gr. 426), im Hel. auch iu. — Im acc. sg. müssen wir für Masculina und Feminina ursprüngliches in voraussetzen, welches indes schon im Gotischen laut-

gesetzlich schwand, wodurch ahd. as. der Acc. gleich dem Nom. wurde. — Im Nom. Plur. entwickelte sich aus german. ijis (idg. ajas = ind. yas) got. îs [= eis] (vgl. *Sievers,* Beitr. V, 157. *Paul,* Beitr. IV, 424; aber *Scherer,* zGddS.[2] 554, aus ajas), welches sich ahd. as. durch das Wirken der Lautgesetze regelrecht zu i gestaltete. Diese Form zeigen denn auch consequent im Masc. und Fem. die Keron. Gl., Murb. H., Is., B.-R., Otfr., Hmc.; Apocope zeigt in einigen Fällen die Ben.-R. (43. 108), Otfr. (V, 24, 22 uuorolt); die Abschwächung zu e schon bei N. Sang., ebenso bei N. Vind., wo schon Färbung zu i und a daneben auftritt. Die ndd. Psalmen zeigen schon öfter e. Im As. findet auch Formübertragung aus den ja-Stämmen statt. Für den gen. pl. setzt *Scherer* (zGddS.[2] 554) die germ. Grundform ajân an. Daraus konnte sich sehr wohl got. ê entwickeln. Unklarer ist das ahd. io, eo, o und beruht vielleicht auf Formübertragung aus den ja-Stämmen (vgl. noch *Paul,* Beitr. IV, 339). Die Ben.-R. hat im Masc. und Fem. eo, seltener io, ebenso die Keron. Glossensippe und die Murb. H.; Isid. hat eo (selten o; vgl. *Weinhold* S. 80 f.), Otfr. meist o. N. Sg. hat o, N. Vind. e (daneben aber auch die Färbung zu i, a oder o, besonders beim Femin.). Hm. hat meist io, Hc. eo. Vom 12. Jh. ab herrscht e vor. Den Umlaut haben wir wohl als Analogiebildung nach dem Dat. zu betrachten. Wie wir für den dat. plur. der a-Stämme ein amis annahmen, so werden wir hier imis als germ. Grundform (sscr. ibhjas) voraussetzen müssen. Daraus entwickelt sich regelrecht got. im. Dieses findet sich auch in den ältesten ahd. Denkmälern noch, so in B.-R., Ker. Gl., Murb. H. (*Sievers* S. 23), Isidor, später entstand daraus in, so bei Otfrid (einmal I, 6, 7 magadon; vgl. *Kelle* II, 199). Im Hel. sind die Formen der ja-Stämme eingedrungen, in Hm. iun, Hc. ion, eon, auch blosses on (*Heyne,* kl. Gr. S. 74 f.); indes haben sich in Hc. noch Spuren der ursprünglicheren Endungen im und in erhalten. In den ndd. Psalmen steht in (selten on). Formen auf em begegnen im Weissenb. Kat. (Dkm.[2] 515). In N. Sang. geht der Dat. schon meist auf en (oder dessen Färbung in) aus, in N. Vind. tritt noch die Färbung on hinzu. un bair. B. (Dkm.[2] 563). Uebrigens steht schon vereinzelt in Isid. 13, 11 heidem. Der acc. plur. verlangt als Grundform ins; diese ist auch im Got.

erhalten, im Ahd. As. indessen hat Formübertragung aus dem Nom. stattgefunden, und die so gewonnene Endung i entwickelt sich ganz wie im Nom.

Zu beachten ist, dass in die i-Klasse manche Stämme aus der u-Declin. übergetreten sind, wodurch sich Nebenformen, wie d. plur. hentin und hanton bei Otfr. erklären; indessen hat die i-Klasse auch manche Stämme der a-Declin. abgetreten, wie ja auch, besonders im Masc., schon im Got. sich Formübertragung aus der a-Declin. bei der regelmässigen i-Declin. findet.

§ 78. **7. Masculina der u-Stämme.**

		got.	as.	ahd.	as.	ahd.
Sg.	N.	sunus	sunu, o	sunu, o; sun	fôt	fuoz
	G.	sunáus	suno; ies, es	suno; es	fôtes	fuozes
	D. L.	—	suno, u; ie, i	sune	fôte	fuoze
	D. I.	sunáu	—	suniu, o; sunu	fôtu	fuoziu
	A.	sunu	sunu, o	sunu, o; sun	fôt	fuoz
	V.	sunu, áu	sunu, o	sunu, o; sun	fôt	fuoz
Pl.	N.	sunjus	suni	[suniu], suni, e	fôti	fuozi
	G.	sunivê	(sunio, eo)	sunio, eo, o	fôto	fuoz(i)o
	D.	sununs	sunun, on	sunum, un, on; im, in	fôtun	fuozum, im
	A.	sununs	suni	sun(i)u, i, e	fôti	fuozi

8. Neutra der u-Stämme.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	faíhu	fëhu, o	fihu, o, e
	G.	faíháus	fëhes, as	fëhes
	D. L.	—	fëhe, a	fëhe
	D. I.	faíháu	—	—
	A.	faíhu	fëhu, o	fihu
	V.	—	—	—
Pl.	N.	—	—	fëho (uuitu)
	G.	—	—	fieho
	D.	—	—	fiehen
	A.	—	—	fihiu, fëho, fieo

9. Feminina der u-Stämme.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	handus	hand	hant (tura)
	G.	handáus	—	henti
	D. L.	—	hand, hendi	henti
	D. I.	handáu	—	—
	A.	handu	hand	hant
	V.	—	—	—
Pl.	N.	handjus	hendi	henti
	G.	handivê	hando	hentio (turon)
	D.	handum	handun, on (durun)	hantum, un, on, im, in (turun)
	A.	handuns	handi, hendi	henti

Die u-Declination zeigt in ihrer Entwicklung grosse Aehnlichkeit mit der i-Klasse, nur dass bei ihr die ursprünglichen Formen noch weit mehr Vergang genommen haben und Analogiebildungen gewichen sind. Besonders hat dazu das vokalische Auslautgesetz beigetragen, nach welchem bei langsilb. Stämmen das ausl. u in Wegfall kam und nur bei kurzsilbigen erhalten blieb (*Sievers*, Beitr. V, 104). Auch bei den sicher zur u-Decl. gehörenden Formen bieten sich Schwierigkeiten der Erklärung, da dieselben bald einfachen, bald gesteigerten Stammauslaut zeigen (*de Saussure* S. 205 f.). *Paul* (Beitr. IV, 434 ff.) erinnert an die starken und schwachen Casusformen der n-Stämme und kommt zu dem Resultate, dass vokalisch anlautende Casussuffixe gesteigerten, consonantisch anlautende kurzen Stammausl. verlangten. *Scherer* (zGddS.[2] 567) legt als german. Endungen us, avas, avi, un, avas, avân, umis, uns zu Grunde, wobei er einzelne Formen durch Schwächung des ersten a zu i erklärt. Im nom. sg. ist nicht nur s, sondern auch das ursprüngliche u schon frühzeitig abgeworfen worden, nach Analogie der a-Stämme, regelmässig bei den langsilbigen Stämmen (aber auch schon gl. Ra 225, 20 sun). Die Neutra entbehren natürlich des Nominativ-s. Das u findet sich auch zu o abgeschwächt. Im Acc. Sing. ist ursprüngliches un denselben Veränderungen unterlegen, wie im Nom. us; doch ist im Got. das n schon abgefallen, so dass im Masc. und Fem. Verschiedenheit zwischen Nom. und Acc. eintritt; ahd. as. sind diese beiden Casus vollständig gleich. Es

finden sich im nom. acc. sg. in den Murb. H. sun, B.-R. fridu; ebenso u bei Otfr. (*Kelle* II, 206 f.) [aber in F auch o]: fridu, situ u. a.; Neutr.: fihu, uuitu; in Hel. u, o im Masc. u. Neutr.; in den ndd. Psalmen sun und fê, fritho und fiu; in N. Sang. frido, sun, fiêo; in N. Vind. ist, ausser im Dativ, die einzige Spur der u-Decl. in Nom. Acc. frido, fiho (*Heinzel* II, 137). — Im gen. sing. wäre die regelrechte, nach got. áus (*Schlüter*, KZ. IX, 80, entwickelt sunaus aus sunavas über sunavis) entwickelte Endung für ahd. as. o; und so finden wir in Ben.-R. fridoo (über die Doppelschreibung *Braune*, Beitr. II, 153), Isid. frido, ebenso in den gl. K, Pa (diese daneben gl. Pa 165, 27. K 237, 13 uitu) und in den Murb. H.; im Fem. aber haben letztere bereits henti. Im Hel. finden sich neben suno Formen nach der ja-Decl. auf ies und eas; im Neutr. auf fehas; ebenso ist in frithis in den ndd. Psalmen die a-Decl. durchgedrungen. Diese herrscht durchweg bei N. Sang. und die Endung hat hier dieselben Schicksale wie in der a-Decl. (§ 74). Die Feminina schliessen sich in ihren unechten Formen enger an die consonantische und an die i-Declination. — Im Dat. könnte iu, welches sicher belegt ist (so bei Is., Murb. H. suniu; vgl. *Paul*, Beitr. IV, 429. 448) genau dem got. áu entsprechen, es wird also diese Form als Instrumental anzusehen sein (dagegen *Mahlow* S. 99. 112); daneben findet sich auch u, so Murb. H., Hel., und dessen Abschwächung o, so im Hel., altndd. Psalm.; Reste von altem u scheinen auch in gl. Rb 336, 23 harue, 316, 54 scatuę vorzuliegen; häufiger aber sind Formen nach der a- und ja-Declination, so gl. K hendi, Isidor, Murb. H. sune, suni; Hel. -ie und i; daneben Hel. 1848 fehe, ferner fride; und im Psalmencommentar frethu, ndd. Psalmen frithe. Notk. Sang. fride, fehe, und als Färbung des e (nicht etwa als Rest des ursprünglichen u) bei Notker Vind. suno, frido. Die Form auf i fasst *Paul* (Beitr. IV, 448) als ursprünglichen Ablativ; vgl. auch Beitr. VI, 167. Bei den Femininis ist regelmässige Formübertragung aus der i-Declin. — Der Instrum. endet in Ben.-R. 83 auf iu, M. H. auf iu und u, Tat. auf u, Hel. auf o. Im Plural finden sich noch spärlichere Reste des Ursprünglichen. Im Nom. (vgl. über diesen Casus *Osthoff*, morphol. Unterss. II, 140) sollte man, dem got. jus entsprechend, im

Masc. Fem. ahd. as. iu erwarten; statt dessen finden sich aber meist Formen nach der a- und i-Declin. (vgl. *Scherer,* zGddS.[2] 616), so Hel. suni, N. Sang. sune. Im entsprechenden acc. können situ (Otfr. IV, 5, 59; vgl. *Paul,* Beitr. IV, 430) und dorno (*Seiler,* Beitr. I, 436. *Dietrich,* hist. decl. S. 18) nicht regelrecht aus german. (got.) uns sich entwickelt haben (das zweite rechnet *Seiler* a. a. O. zur a-Decl.); daneben öfter Formübertragung: Murb. H. fuazzi, Hel. megi, N. Sang. sune. Das Fem. ist ganz zur i-Decl. übergetreten; das Neutr., ohne Endung, weist im nom. acc. in den ndd. Psalmen die Formen fê, fio, bei N. Sang. feho, fêo, fieo auf. Der dat. plur. hat noch am meisten Altertümliches bewahrt; so findet sich, entsprechend dem Got., in der Ben.-R. noch fuazzum, hantum; Otfrid meist hanton (nur einmal I, 11, 6 hentin); ebenso in gl. Rb 510, 49 dornum, auch fuozzun (vgl. *Weinhold,* al. Gr. 430. b. Gr. 352), später aber Abschwächung, so N. Sang. sunin, fiehen. Vom gen. plur. finden sich bei N. Sang. suno, fieho. Die kurzen Femininstämme und die langen Masculinstämme haben am meisten Einbusse erlitten. Die kümmerlichen Reste der ersteren stehn im Paradigma.

b. Consonantisch auslautende Stämme.

Hierher gehören alle diejenigen Stämme, bei denen die Casusendung unmittelbar an einen schliessenden Consonanten tritt. Besonders zahlreich hat sich im Laufe der Zeit die Klasse der an (ân) - Stämme gestaltet, und die Formationen nach dieser Analogie sind noch heute im Zunehmen begriffen; die übrigen consonantischen Stämme, so die mit dentalem und gutturalem Auslaut, haben Einbusse erlitten; eine gesicherte Sonderexistenz behaupten in der in Betracht kommenden Zeit nur noch die r-Stämme, wenngleich auch bei diesen zahlreiche Analogiebildungen stattgefunden haben (vgl. *Graff,* über die deutsche schw. Dekl. Neues Jahrb. der berlin. Gesellsch. II. [1837] 1—58). § 79.

α. Die n-Stämme.

10. Masculina der an-Stämme.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	hana	hano	hano
	G.	hanins	hanun, on, an, en	hanin, en
	D.	hanin		hanin, en
	A.	hanan		hanun, on, en
Pl.	N.	hanans	hanun, on	hanun, on, en
	G.	hananê	hanono	hanôno, on
	D.	hanam	hanun, on	hanôm, ôn, on
	A.	hanans		hanun, on, en

11. Neutra der an-Stämme.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	haírtô	hërta	hërza
	G.	haírtins	hërtun, on, an	hërzin, en
	D.	haírtin		
	A.	haírtô	hërta	hërza
Pl.	N.	haírtôna	hërtun, on, an	hërzun, on
	G.	haírtanê	hërtono	hërzôno, on
	D.	haírtam	hërtun, on	hërzôm, ôn, on
	A.	haírtôna		hërzun, on.

Nur wenige Stämme dieser Deklination sind als indogerm. erweisbar. *Scherer* (zGddS.[2] 566, und ihm folgend *Zimmer* ZfdA. XIX, 434) nahm an, dass die schwache Deklination sich allmählich aus der Analogie des gen. plur. der st. Femin. auf ôno (idg. ânâm) herausgebildet habe; allein einige n-Stämme sind sicher indogerm., so besonders das gotische aúhsa (über die Entstehung der n-Deklin. vgl. auch J. *Schmidt*, Vokal. I, 265. *Brugmann*, Morph. Untersuchungen II, 148); auch die Nomina agentis sind sehr alt. Für diese ist zu merken (vgl. *Amelung*, ZfdA. XVIII, 208 f. *Zimmer*, ZfdA. XIX, 434, die Nominalsuffixe a und â S. 167—205. *Osthoff*, Beitr. III, 14 ff. *Mahlow* S. 73. 110. *de Saussure* S. 25. 216 ff.), dass sie, wie das Partic. Prät., am grammatischen Wechsel Theil nehmen und den schwächsten Vokal in der Ablautreihe haben, weil sie, wie das part. praet., den Accent ursprünglich auf der Ableitungssilbe

trugen. Ausserdem traten im Laufe der Zeit manche i-Stämme zur n-Declin. über (vgl. *Osthoff* a. a. O. S. 7). Von Neutris existieren ahd. nur noch herza, ouga, ôra. — Die Deklination der an-Stämme geschah ursprünglich durch dieselben Endungen, wie bei den a-Stämmen, nur dass das Casussuffix hier unmittelbar an das ausl. n trat. Allmählich entwickelte sich nun nach Analogie der ursprünglichen an-Stämme eine ganze Klasse von Substantiven, bei denen das n zur Declinationsform geworden ist. Besonders traten alle Adjective, sobald sie substantivisch gebraucht wurden, zu dieser Deklination über. Für die Erhaltung des stammsuffixalen a, resp. dessen Färbung zu i in der an-Decl. wurde der altidg. Unterschied zwischen starken und schwachen Casusformen von Bedeutung. Jenachdem nämlich der Stamm oder das Casussuffix den Ton trug, wurde a im Stammsuffix erhalten, resp. zu â gesteigert, oder geschwächt, resp. ganz ausgestossen. Den Ton auf dem Casussuffixe trugen gen. und dat. sg. und plur., im Idg. auch der acc. plur., der aber in den europäischen Sprachen bereits der Analogie des n. pl. gefolgt ist. Auf diese Thatsachen gründet sich die folgende Entwicklung der Casusformen: Der nom. sg. (idg. âns) hat als starke Casusform das a schon im Altind. gedehnt, das s als Nominativzeichen erlag schon im Idg., das n in der german. Periode, und das â erhielt die germ. Färbung zu ô (vgl. *Braune,* Beitr. II, 152. *Scherer,* zGddS.[2] 207. *Paul,* Beitr. IV, 339. 351. 419. VI, 185. *de Saussure* S. 26). Die got. Form hana bewahrt nicht das Ursprüngliche, sondern ist eine Anähnlichung an den Acc. Für das Neutrum haben wir denselben Entwicklungsgang wie für das Masc. anzunehmen, natürlich fehlte das s des Nom. *Osthoff* (Morph. Unterss. I, 243) setzt als german. Endung des Neutrum ein ê an; allein *Paul* (Beitr. VI, 185) schliesst aus dem Uebertritt von namo, samo aus dem neutr. in das männliche Geschlecht, dass beide einst dieselbe Endung gehabt haben müssen (anders *Bezzenberger,* Adv. S. 6, welcher ein ursprüngliches ant zu Grunde legt). Merkwürdig ist, dass hier im Gotischen sich ô, westgerman. a entwickelt hat. *Paul* (Beitr. IV, 336. VI, 185 f.) führt diese Erscheinung auf die Spaltung des o in zwei verschiedene Laute zurück (vgl. *Osthoff,* Forsch. II, 163. *Mahlow* S. 68. J. *Schmidt,* Vokal. I, 255). Das o des Masc. ist in

den ältesten Denkmälern stets bewahrt, nur gl. Pa, K, Ra haben einige Beispiele von a. Isid. zeigt einmal a im Adj., ebenso der bair. Otfrid IV, 22, 7; einige Male Tat. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 342), öfter die Glossen (*Kögel* S. 165 f.); es ist dies eine ins Masculinum eingedrungene Neutralform (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 346 f.). Später, schon im 11. Jh. in den Par. Vergilgl., wird es zu e geschwächt und endlich ganz apokopiert. Bei den jan-Stämmen ist j oft erhalten; so Wessobr. Geb. mâreo (Dkm.[2] 254), gl. Pa und K (*Kögel* S. 164 u. ö.); oder o ist auch zu e geworden (nach § 23), so gl. K 47, 35 ortfrumc. In den bair. Denkmälern, wie im N. Vind., zeigt sich auch Färbung zu e, i, a. — Auch im Neutr. ist a stets bewahrt und wird ebenfalls später zu e geschwächt; bei N. Vind. dafür auch i, o. Der gen. sg., dessen Suffix den Ton trug, war ursprünglich eine schwache Casusform; daher schwächte sich das a des Stammsuffixes zu e und dann zu i, aber, wie es scheint, erst spät, da es erst spät Umlaut wirkt. Doch haben dieses in die gl. K, Pa, Ra, Ben.-R. schon gewöhnlich; sonstige alte Beispiele bei *Scherer*, zGddS.[2] 569; vereinzelt in in den Frankf. Gl., stets in Isid. Das a des Suffixes erlag dem vokalischen Auslautgesetz, daher got. hanins (= han^{a}nás), ebenso das s dem conson. Auslautgesetz, also ahd. hanin. Gleiche Schicksale hat der dat. loc. sg. gehabt, und unter dem Wirken derselben Gesetze bildete sich got. ahd. hanin, ebenso im Neutrum. Diese Endung des gen. dat. m. n. findet sich gl. Pa, K, Ra, B.-R. (fast stets mit Uml.), Murb. H. (einmal mit Uml.), Isidor (doch da schon einmal en im Genet.); bei Tat. und Otfrid regelmässig die Abschwächung; einige Male auch on, F einmal un im Genet. und einmal in im Dat. (vgl. *Graff* II, 919 f. *Kelle* II, 241, 2. *Paul*, Beitr. IV, 359); frgm. theot. 35, 23 uuillun, Tat. 134, 3. 142, 2 namon, 89, 4 theismon. Auch bei N. Sang. en, nebst der Färbung in. In N. Vind. en, on, un, an (vgl. auch *Weinhold*, bair. Gr. 355. *Förstemann*, KZ. XVI, 333). Im As. ist Genet. und Dat. schon in die Analogie des Accus. übergetreten und bildet regelm. un, on, woneben Hc. aber auch altes en zeigt (*Paul*, Beitr. IV, 359. *Osthoff*, Beitr. III, 65), welches auf nähere Beziehungen des Denkmals zum Fränkischen deutet. Auch die ndd. Psalmen haben in, en. Hm. hat neben un und on auch an,

seltener Hc. Vereinzelt finden sich auch ahd. derartige Uebertragungen (vgl. *Graff* II, 919 f. *Osthoff*, Beitr. III, 65), so die oben aus fragm. theot. und Tatian citierten Stellen (vgl. über Eigennamen ***Förstemann*** a. a. O. S. 337; einmal in Ben.-R. 49 antwurtan); im Freis. Otfr. einige on, einmal un (s. oben); einige andere Beispiele bei *Kelle*, Gr. S. 346. Der acc. sg. ist ein starker Casus, wo vor der Endung an das a des Stammsuffixes den Ton trägt, also vollgiltig erhalten bleibt. Aus ursprünglichem ánam entwickelte sich got. an, ahd. as. durch Einfluss des Nasals Verdumpfung über on zu un (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 203. ***Braune***, Beitr. II, 150. ***Paul***, Beitr. IV, 361). Das on in den ältesten Denkmälern scheint noch als Uebergangsstufe von a her aufzufassen, in den späteren aber ist es Abschwächung von u. In den fränkischen Denkmälern ist on vorherrschend (***Pietsch***, ZfdPh. VII, 348). gl. K, Ra, Pa, Ben.-R., Murb. H., Isid., Trier. Cap., Frankf. Gl., Würzb. B., frgm. theot., exhort., Freis. Patern. haben meist un, seltener on. Otfr. hat on, ebenso Tat. (nur 3 un), doch ist on stets aus un corr.; nur on ferner fränk. Taufgel., Weissenb. Kat., Hamelb. u. Würzb. Markbeschr., Ludw., Eide. — N. Sang. hat schon die Abschwächung en, in, ebenso N. Vind. nebst den Färbungen un, on, an. Voc. lib. schwankt zwischen un und on. Es scheinen überdies auch Formübertragungen aus gen. dat. stattgefunden zu haben; so hat Otfr. einmal en im Reime, en auch einmal im Würzb. Gl. In der Samar. kommt schon zweimal brunnan vor, ist aber durch den Reim veranlasst (vgl. ***Müllenhoff***, Dkm.[2] 293), ferner Ludw. 39 ellian. Im Hel. ist der Acc. auf on, un gewöhnlich, daneben auch in Hm. an, seltener in Hc. (vgl. Beitr. IV, 360). Die Psalmen haben auch in, en. — Im 12. Jh. wird auch die Accusativendung durchweg zu en abgeschwächt. Der nom. plur. masc. folgt denselben Entwicklungsgesetzen wie der acc. sg., aus der starken Casusendung ánas entstand got. ans, ahd. on, un; im übrigen ist die Entwicklung ebenso wie beim acc. sg. Die gl. Pa haben un, gl. K on, selten un (ein an? 269, 33); Ra un und on; B.-R. hat beim ersten Schreiber stets un, beim zweiten un, on, Murb. H. un, on (***Braune*** [Beitr. II, 150] sagt, dass im n. a. pl. m. der voc. lib. und gl. K on haben, im n. a. pl. n. aber un, und schliesst daraus auf eine ursprüngliche Verschiedenheit

in der Endung des masc. und neutr.). Otfr. hat on (F 2 un), in Adjectivis dagegen un. Tat. hat in Subst. und Adj. on, beim Neutrum on (vgl. *Braune* a. a. O.), die Par. Vergilgl. un, on (ZfdA. XV, 26), doch auch schon die Abschwächung en, so 804 zagen. N. Sg. hat stets die Abschwächung en, in; N. Vind. daneben un, on, e, Hel. un, on. Der nom. acc. plur. neutr., welche von der Grundform ánâ ausgehn, haben im Gotischen, vielleicht durch den Accent begünstigt und durch frühe Einwirkung der sw. Feminindeclination, das a des Stammsuffixes verlängert und so haírtôna gewonnen (vgl. *Delbrück*, ZfdPh. II, 401. *Osthoff*, Forsch. II, 164); ahd. as. aber finden wir regelrecht entwickeltes un, on. Die Ben.-R. hat un, seltener on (aber 31 herza als Acc., 52 auga als nom. pl., welche *Scherer* [zGddS.[2] 565] für ursprünglichere Formen hält), Murb. H., gl. Ra Isid. un, Tat. on (aus un corr.), Otfr. un (2 on). N. Sang. hat schon die Abschwächung en, mit den Färbungen in, on; N. Vind. daneben noch an, a, e. Hel. hat un, on (über den Wechsel von un und on in den betr. Casus vgl. *Paul*, Beitr. IV, 361 ff.). Der gen. plur. masc. neutr. verliert, als schwacher Casus mit dem Accent auf dem Casussuffix, das a des Stammsuffixes; die Behandlung ist anders als im gen. dat. sg., weil das Casussuffix hier schwerer ist. So entwickelte sich aus *nâm, *nân lautgesetzlich got. nê (z. B. aúhsnê); daneben aber fand, da der Ausfall des a seine Grenze an der Sprechbarkeit der betroffenen Silbe hatte, auch Ausdehnung der starken Themaform statt, so hananê. Ahd. as. dagegen haben die Genetivendung der Deklination der schwachen Feminina entlehnt; schon gl. Pa, K, Ra, B.-R., Murb. H. haben ôno, ebenso Isidor (daneben einmal eno; s. oben), Hel., Otfrid. Bei N. Sang. fällt o ab, die Endung ist also on; N. Vind. hat ono, ona, one, oni, eno, eni, enni, ene, on, un, in, en (die Milst. Hds. auch enen). Der dat. plur. hatte das consonant. Suffix bhis (mis), von welchem lautgesetzlich das n des Stammes schwand. Dadurch erhielt aber das vorhergehende a neue Kräftigung, so dass es nicht wegfiel, obgleich der Casus ein schwacher ist; so wäre aus germ. amis (= âbhis) regelm. got. am entstanden. Daneben finden sich freilich Formen auf nam (wie abnam, vatnam, namnam), doch sind diese nach Analogie der Genetive (abnê, vatnê, namnê) weiter dekliniert, als wenn ein na-Stamm zu

Grunde läge (anders *Bezzenberger*, Adv. S. 8. Anm. 3). Im Ahd. hat aber wieder Formübertragung aus der sw. Feminindeklination stattgehabt; so hat gl. Pa, K (letztere daneben 2 um), B.-R. ôm (oom), seltener ôn; Murb. H. ôm, ôn, Is. ôm, Tat., gl. Ra, Otfr. ôn (F auch en), N. Sang. ôn (en), ebenso die Par. Vergilgl.; N. Vind. on, en, un, in. Im As. dagegen haben wir regelrecht entwickeltes un, on. Der acc. plur. gehört zu den starken Casus (vgl. *Brugmann*, Stud. IX, 288 ff.; anders *Osthoff* a. a. O., der ihn für idg. stark aber europ. schwach erklärt. Aus einem urspr. ánas erklärt sich got. ans, dem dann ahd. as. die Formen wie im n. pl. entsprechen. B.-R. und Murb. H. haben stets on, Isidor un, Otfrid on (F einmal un), N. Sang. in, en, N. Vind. on, en, un, an, Hel. un, on.

So können wir ein allmähliches Immerähnlicherwerden der Formen beobachten, bis sie schliesslich sämmtlich als en zusammenfallen. Die Masculinstämme auf jan (wie uuillio, uuilleo u. s. w.) haben nur in den ältesten Denkmälern ihr j als i oder e bewahrt, so in gl. Pa, K meist als e, in gl. Ra als e oder i, selten ganz abgeworfen; später bleibt nur die Consonantverschärfung als Spur des einstigen j zurück.

Anm. Das Substantivum man zeigt meist vokalische a-Deklination neben consonantischer, so schon in gl. Pa, K, Ra n. s. pl. man (einmal manna), g. s. mannes, g. pl. manno, d. s. manna, d. pl. mannum; in der Ben.-R. g. s. mannes, a. s. mannan, man; g. pl. manno, d. pl. mannum, a. pl. man; Murb. H. a. s. man, mannan, Is. nur gen. mannes, a. mannan, g. pl. manno. In Tat., Otfr. und N. Sang. Vind., sowie im Hel. stehn die consonantischen Formen, nur im g. s. mannes (Otfr. einmal auch man; vgl. *Ingenbleek* S. 29), d. s. manne und man (letzteres nie bei Hel.); g. d. pl. können beiden angehören. In N. auch dat. pl. mannin; Willir. hat nur n. s. man, n. pl. man. Die ndd. Psalmen haben im d. s. auch mannin.

12. Feminina der n-Stämme. § 80.

a. ôn-Stämme.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	tuggô	tunga	zunga
	G.	tuggôns	tungun, on, an	zungûn, un, on
	D.	tuggôn		
	A.	tuggôn		

		got.	as.	ahd.
Pl.	N.	tuggôns	tungun, on	zungûn, un, on
	G.	tuggôno	tungono	zungôno, ôn, on
	D.	tuggôm	tungun, on	zungôm, ôn, on
	A.	tuggôns		zungûn, un, on

b. jôn-Stämme.

		got.	ahd.	as.	ahd.
Sg.	N.	managei	managîn	huldi	heilî
	G.	manageins	managîn	huldi	heilî
	D.	managein	managîn	huldi, iu	heilî
	A.		managîn	huldi	heilî
Pl.	N.	manageins	managîn	huldi	heilî
	G.	manageinô	managîno	huldio	heilîno
	D.	manageim	managîm	huldiun	heilîm, in
	A.	manageins	managîn	huldi	heilî

a. Die weiblichen ôn(ân)-Stämme sind germanische, aus den a-Stämmen hervorgegangene Neubildungen (vgl. *Osthoff*. Beitr. IV, 80 f.; in Gegensatz zu dessen früherer Ansicht. Forsch. II, 156), die ausgegangen sind von den Adjectiven, in denen, analog den Masculinbildungen auf an und ursprüngliches a, auch die Feminina eine Substantivierung auf ôn (entsprechend ursprünglichem ô) vollzogen (*Mahlow* S. 68 hält das o des got. nom. sing. für herübergenommen aus den Casus obliqui). Die Deklination folgt vollständig der Analogie des Masculinums, natürlich modifiziert durch den ursprünglichen Stammvokal a. *Osthoff* a. a. O. denkt auch an die Möglichkeit, dass durch weibliche nomina agentis auf ân, entsprechend den männlichen auf an, der Uebergang vermittelt worden sei. Diejenigen, bei denen dem Stammsuffixe ein j vorangeht, werden ebenso behandelt, wie die jô-Stämme. Es ist also ia erhalten, so in gl. Ra 2655 n. pl. prammia, gl. K pramiun; gl. K 173, 23 d. pl. alpeom; oder durch Einfluss des j (nach § 23) wird a (ô) zu e, so in gl. K 251, 24 zatre meretrix (Ra zatre); gl. K 255, 7 mucke. Ahd. as. geht der nom. sg. allenthalben auf a (bei N. Vind. auch Färbung zu i), der gen. dat. acc. sg. auf ûn aus (Ben.-R. auch uun und einige um, Murb. H. im Acc. einmal on, ähnlich gl. K sunnon, Fuld. Urk. Gunzon [Dkm.[3] 510],

der Freis. Otfr. hat im Dat. einmal on, der fränk. Otfr. im Acc. zweimal um und einige on, letzteres in einigen Fällen auch bei Tat.; bei N. Sang. findet sich im Dat. daneben on, bei N. Vind. Färbungen zu on, en, an, in; im Hel. nur un und on). Der n. a. plur. hat ebenfalls ûn (die Länge dieses ûn ist für gen. dat. sg. n. a. pl. von *Braune*, Beitr. II, 137. 148 erwiesen); nur bei Is. kommt im Acc. einmal on vor, auch bei Tat., Otfr., Mainzer B., Ludw., Hel. einige on (Tat. bei Sprachennamen und bei ôstron). N. Vind. zeigt wieder die Färbung zu in, en, an; im 12. Jh. dringt allenthalben die Schwächung zu en durch. Der gen. plur. wurde, als die Neubildung der ân-Stämme erfolgt war, in consequenter Weiterbildung schematisiert, indem man dem zum Stamme gehörigen und in den übrigen Casus erhaltenen ôn noch das übliche o des genet. anhängte. Diese sogebildete Endung ôno fand ahd. as. auch Aufnahme in die Deklin. der weiblichen a-Stämme (s. oben § 76 *Scherers* abweichende Ansicht). Dies ôno steht überall. N. Sang. hat es zu on verkürzt, in den Par. Vergilgl. steht ene (ZfdA. XV, 26), N. Vind. hat daneben schon die Schwächung en. *Wilmanns* (ZfdA. XVI, 113 ff.) machte für Otfrid Verkürzung des o wahrscheinlich, wo es unmittelbar an hochbetonte Stammsilbe tritt (selidôno, aber minnono). *Braune* (Beitr. II, 143) meint, die Entwicklung der Endung im Fränkischen sei ôno, ono, eno, en; im Alem. ôno, ône, ôn, en. Die Endung des Dat. Plur. ist ôm in den älteren Denkmälern, so B.-R. (1 ôn), Murb. H. (daneben ôn), Isid. (1 um); Otfr. hat ôn (2 un; F 1 en), ebenso N. Sang.; N. Vind. daneben un, en; un vereinzelt auch in Tat., Frankf. Gl., Würzb. Gl.; bei Tat. meist zu o corr. Hel. hat un und on.

Ueber die Abstracta auf în, î vgl. besonders *Scherer*, zGddS.[2] 205. 563. *Zimmer*, ZfdA. XIX, 425—433. *Leskien*, Decl. 95 ff. *Sievers*, Beitr. IV, 143—151. Die ursprünglichen î-Stämme, welche in sich auch langsilbige iô-Stämme aufgenommen hatten, giengen theils zur Deklination der ja-Stämme über, theils (namentlich die Abstracta) traten sie unter dem Einflusse der aus schwachen Verbis gebildeten Verbalsubstantive auf îni (vgl. *Leskien* a. a. O.) zur schwachen Deklination. So traten Nominative auf î (ursprüngliche und aus jâ-Stämmen hinzugekommene)

neben solchen auf în (Verbalsubstantiven und aus i-Stämmen herübergekommenen) auf; andrerseits erklärt sich so das Uebergreifen einzelner Substantiva aus der a-Deklination in die der jâ- und ôn-Stämme (so im Melker Marienl., in Notk. Memento mori; vgl. Dkm.[2] 437). Im Ostgerm. (bes. also im Got.) sind die Abstracta auf î durchweg zur sw. Deklination übergetreten, während sie im Westgerm. in einzelnen Casus noch Spuren einer gesonderten Existenz aufweisen. Reste der ursprünglichen jô-Deklination könnten noch im Consonantumlaut von gl. K 65, 11 unhreinni enthalten sein. Die Deklin. der Substantiva auf i ist sonst ahd. die, dass die Nominativform für alle Casus gebraucht wird, und nur im gen. dat. plur. Anschluss an die în-Stämme eintritt. Auch bei den în-Stämmen, die sich den Auslautgesetzen ganz entsprechend im ganzen Sing. und im n. a. plur. zu der Endung în entwickelt hatten, fand Abwerfung des n statt, so dass man menegî, mendî neben menegîn, mendîn findet. Einzelne Formen scheinen dieser Auffassung zu widersprechen, und erst auf ein späteres Herübertreten der în-Stämme aus der jô-Dekl. zu weisen; doch sind diese anders zu deuten (das Material bei *Zimmer*, *Sievers* a. a. O.). Im As. kommen — allerdings sehr vereinzelt — aus den a- und ja-Stämmen herübergenommene Endungen vor; doch sind diese als Versuche zur Neubildung von Flexionsendungen, nicht als Reste ursprünglicher Flexionen aufzufassen. Namentlich sind die scheinbaren Nominative auf slo von *Sievers* (a. a. O. S. 146) mit Recht als Masculina gedeutet worden. Zu beachten ist noch, dass ahd. die Nomina auf în im nom., acc. und dat. plur. auch Nebenformen nach der ja-Deklin. zeigen (îna, înun)[1]).

---

[1]) Neuerdings behandelte die cons. Deklination S. *Priemer*, die cons. Deklin. in den german. Sprachen. I. Abth. Die cons. Deklin. im Altnord. Strassb. 1880; vgl. auch K. *Brugmann*, die schwache Form der Nominalstämme auf -n in suffixalen Weiterbildungen und Zusammensetzungen. Morphol. Unterss. II, 148—162.

β. Die übrigen consonantischen Stämme. § 81.

Masculinstämme auf er.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	brôþar	brôđar, er	bruoder
	G.	brôþrs		bruoder, (e)res
	D.	brôþr		bruoder, (e)re
	A.	brôþar		bruoder, (e)ran
Pl.	N.	brôþrjus	brôđar, er	bruoder, (e)râ
	G.	brôþrê	—	bruod(e)ro
	D.	brôþrum	brôđ(a)run	bruod(e)rum
	A.	brôþruns	brôđar, er	bruoder, (e)râ

Femininstämme auf er.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	svistar	môdar, er	tohter
	G.	svistrs		
	D.	svistr		
	A.	svistar		
Pl.	N.	svistrjus	môdar, er	tohter, erâ, erûn
	G.	—	—	tohterôn
	D.	svistrum	môdrun, on	tohterun, on
	A.	svistruns	môdar, er	tohter, erâ, erûn

Von neuerer Litteratur vgl. bes. *Osthoff*, Beitr. III, 1—89. *Brugmann*, Stud. IX, 361—406. *Mahlow* S. 110 f. Auch bei der Deklin. dieser Stämme, genau wie bei den männlichen an-Stämmen, fällt die Unterscheidung starker und schwacher Casusformen ins Gewicht. Im nom. sg. ist das ursprüngliche s den Auslautgesetzen erlegen, und schon idg. finden wir die Endung êr durchgeführt (denn dass diese, nicht ar, das Ursprüngliche ist, zeigt *Braune*, Beitr. II, 141. *Leskien*, Germ. XVII, 375). Durch Einfluss des r und in Anlehnung an die Form des Accusativs (vgl. *Brugmann*, Stud. IX, 378. *Paul*, Beitr. IV, 419) entwickelte sich aus ôr got. ar. Im As. finden wir, wie im Got., ar, aber neben er. Im gen. sg. ist von as im Got. a dem Auslautgesetze erlegen, zugleich aber (wie auch im Dat.) das a des Stammsuffixes, als in einer schwachen Casusform, syncopiert; ahd. as. ist auch das s dem Auslautgesetze erlegen, aber zwischen d und r hat sich Svarabhakti gebildet (ebenso im Dat.).

Dieser Hülfsvokal müsste a lauten in den schwachen Casus (vgl. *Paul*, Beitr. VI, 253); allein die Analogie des nom. sg. veranlasste überall e. Im Gen. Dat. Acc. finden sich daneben schon Formen nach Analogie der a-Stämme. *Scherer* (zGddS.[2] 574) sieht auch in dem ältesten Vorkommen von fateres (Ben.-R., Murb. H.) einen Rest des Ursprünglichen. Die Dativendung i ist lautgesetzlich schon erlegen, ebenso an im Accusativ. Im nom. plur. sollte sich ursprüngliches as ähnlich wie im gen. sg. entwickelt haben, und demgemäss finden wir auch ahd. as. die regelrechte Form bruoder, brôdar, ahd. daneben die der a-Stämme, wie auch im Acc.; statt dessen hat got. aber eine Analogiebildung nach den u-Stämmen, welche der Differenzierung vom Acc. wegen wünschenswerth war, und deren Richtung durch die Dativform bestimmt wurde. Ausführlicher über den Acc. handelt *de Saussure* S. 40 f. Der gen. pl., ein schwacher Casus, entwickelte urspr. ân ganz regelrecht zu got. ê, ahd. o mit vorhergehender Ausstossung des a des Stammsuffixes. Der dat. plur. ist keine Analogiebildung nach den u-Stämmen, hat aber im Got. die Analogiebildungen im nom. acc. plur. ermöglicht. Aus urspr. broþr-mas (= sscr. bhrâtr-bhis) entwickelte sich broþrm, mit Svarabhakti (Stimmton des m) zu broþrum (vgl. oben zum dat. pl. der an-Stämme und *Osthoff*, Beitr. III, 61; eine andere Vermuthung bei *de Saussure* S. 47) und diese Form haben wir auch ahd. as. Im acc. plur. haben wir dieselben Vorgänge wie im nom.: got. Analogiebildung (*de Saussure* S. 40), ahd. as. regelrecht abgeworfen. Im Fem. haben wir ganz dieselben Vorgänge, nur dass dort die Analogiebildungen nach Femininstämmen stattgefunden haben. Ben.-R., M. H. im gen. fateres, Is., Tat., Otfr. fater; N. Sg. fater und fateres, N. Vind. fater, aber muotira und muotere. Will. muoter. Hel. hat fader, die Ps. aber faderis neben muodir und dohteron. Im dat. sg. haben Ben.-R., Murb. H. fatere, Is., Tat., Otfr. (vgl. *Ingenbleek* S. 29), N. Sang. fater und fatere (N. auch fatir, fatire); N. Vind. daneben bruodire, muotere; Hel. fader. Im acc. sg. haben M. H., Is., Tat., Otfr., N. Sang. fater, ebenso Hel. fadar, fader, Will. suestar; M. H. daneben fateran. Im Nom. Plur.: Ben.-R. pruader und pruadrâ, Tat. bruoder, faterâ, suester; Otfr., N. Sang. fatera (N. Vind. daneben tohtere), Hel. môdar, gisuester. Im

gen. plur. B.-R. pruadro, pruadero, Tat. fatero, N. Sang. fatero, tohteron; im dat. plur. Ben.-R. pruadrum, drun, darum, Isid. faterum, Tat. -un, on (tohterun), Otfr. -on, Notk. Sang. faterin, tohteron, Willir. dohteron, Hel. un und on. Im acc. plur. Ben.-R. pruader, fatare; Tat. bruoder, dohter; N. Sang. fatera, N. Vind. bruodere, tohtera. Hel. und Psalmen dohter, suestar. — Ueber daúhtar vgl. noch *Delbrück*, KZ. XIX, 241.

Dental- und Gutturalstämme.

Zu den Dentalstämmen gehören besonders die substanti- § 82.
vierten Participia Präsentis, von Femininis das Wort naht; doch sind dieselben ahd. schon meist zur a-Deklin. übergetreten, im Got. auch schon der Dat. Plur. (die folgerechte Form musste auf dum ausgehn; vgl. die r-Stämme), nicht der Nom. Sing. (vgl. *Sievers*, Parad. S. IV. *Paul*, Germ. XX, 106). Von regelrechten Entsprechungen finden sich ahd. as. noch folgende:

Masculina.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	nasjands	—	—
	G.	nasjands	—	—
	D.	nasjand	—	—
	A.	nasjand	friund	friunt
Pl.	N.	nasjands	friund	friunt
	G.	nasjandê	friundo	friunto
	D.	nasjandam	friundun	friuntum
	A.	nasjands	friund	friunt

Feminina.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	nahts	naht	naht
	G.	nahts	(nahtes)	naht
	D.	naht	naht	naht
	A.	naht	naht	naht
Pl.	N.	nahts	—	naht
	G.	nahtê	nahto	nahto
	D.	nahtam	nahtun, on	nahtum
	A.	nahts	naht	naht

Die übrigen Casus werden beim Masc. der Deklination der a-Stämme, beim Femin. den i-Stämmen entnommen. Der gen.

nahtes gehört der i-Dekl. (vgl. § 77) und steht zuerst in der Verbindung tages unde nahtes (*Scherer*, zGddS.[2] 573). Mehrere der angeführten Formen stimmen mit den a-Stämmen und haben die Ergänzung der übrigen Casus aus diesen vermittelt. gl. Pa, K, Ra bieten nur n. s. friunt, naht, g. pl. fîanto. Die Ben.-R. hat das Fem. consequent consonantisch, im a. pl. m. aber schon fîantâ neben fîant. Die M. H. haben fîant, gen. fîentes, d. heilante; im fem. haben sie im gen. nahti neben naht, im dat. nahte, nahti, im d. pl. nahtim. Bei Isid. nur conson. Dekl., in Tat. und Otfr. ist die a-Dekl. schon durchgedrungen, doch im acc. plur. findet sich noch friunt neben friuntâ; im femin. naht herrscht die conson. Deklination (gen. naht neben nahtes). Bei N. Sang. herrscht die a-Deklin., doch im n. a. pl. kommt friunt neben fîenda vor, im g. s. naht neben nahtes, nahtis, im d. s. naht neben nahte. Auch Will. hat im nom. plur. noch friunt neben friuntâ. Im As. herrscht a-Dekl. Hel. und as. Beichte haben im n. acc. pl. noch fîund, Psalmen fîunda; im femin. ist der Genet. nahtes einmal auch ausser der Verbindung dages endi nahtes gebraucht; im übrigen die consonant. Deklination erhalten; nur in der Beichte findet sich d. s. nahta, Ps. nahti. Von Stämmen der Masculina finden sich got. ausser den Participien nur wenige: mênôþs, guþs, reiks; von fem. got. vaíhts, dulþs, as. brûd, ahd. noch itis; einige sonstige Spuren aus dem Ahd. (brustum, dheodum, a. pl. magad, d. s. n. pl. ginôz) sind aufgezählt bei *Scherer*, zGddS.[2] 572 f.

Von Gutturalstämmen hat baúrgs schon im got. dat. plur. die Form der i-Deklination angenommen; ahd. as. haben diese Uebertragungen noch zugenommen:

	N. S.	G. S.	D. S.	A. S.
got.	baúrgs	baúrgs	baúrg	baúrg
as.	burg	(burges)	} burg(i)	} burg
ahd.	burg	burg(i)		

	N. Pl.	G. Pl.	D. Pl.	A. Pl.
got.	baúrgs	baúrgê	(baúrgim)	baúrgs
as.	} (burgi)	burgo, io, eo	burgun, ion	} (burgi)
ahd.		burgo, io	(burgim)	

Die Keron. Gl. haben nur den n. s. purc. Bei Is. kommen nur conson. Formen vor; bei Tat. Otfr. findet sich im gen. s., dat. acc. pl. nur die vokalische, im d. s. die vokal. neben der cons. Form. Bei N. Sang. und Will. ist der Singular conson., bei N. Sang. im n. a. pl. vokalisch purge. Die Formen des Hel. s. im Paradigma; die ndd. Psalmen daneben d. s. a. pl. burge. Consonantische Formen finden sich auch von buah; so n. a. pl. gl. K 57, 5 poah. Otfr. III, 16, 7. V, 6, 19 buoh.

Die Eigennamen.

Von den Eigennamen gehen die auf Consonanten ausgehenden Manns- und Völkernamen nach der Deklin. der a-Stämme, die mit i schliessenden nach den ja-Stämmen; die Feminina und Städtenamen auf a nach der Deklin. der weiblichen a-Stämme, die auf ia (wie maria) nach den weiblichen jân-Stämmen (wie redia). Die auf o ausgehenden Manns- und Völkernamen flektieren wie die an-Stämme. Es ist zu beachten, dass sich die altertümlicheren Deklinationsformen besonders in den Urkunden erhalten haben. Die Quantitätsverhältnisse der Eigennamen unterliegen manchen Schwankungen, ebenso die Betonung, welche indes ersichtlich danach strebt, den Hauptaccent der fremden Eigennamen auf die erste Silbe zu ziehen. § 83.

C. Das Pronomen.

a. Das ungeschlechtige persönliche Pronomen. § 84.

1. Person.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	ik	ic, ec	ih
	G.	meina	mîn	mîn
	D.	mis	mî	mir
	A.	mik	mî (mik)	mih
Du.	N.	vit	uuit	—
	G.	ugkara	uncero	unkêr
	D.	ugkis	unc	—
	A.	ugkis, ugk	unc	—
Pl.	N.	veis	uuî, uue	uuir
	G.	unsara	ûser	unsar, unsêr
	D.	uns, unsis	ûs	uns
	A.	uns, unsis	ûs	unsih

		2. Person			3. Person		
		got.	as.	ahd.	got.	as.	ahd.
Sg.	N.	þu	thu	du	—	—	—
	G.	þeina	thîn	dîn	seina	—	sîn
	D.	þus	thî	dir	sis	sig	—
	A.	þuk	thî (thik)	dih	sik	sig	sih
Du.	N.	[jut]	git	—	—	—	—
	G.	igqara	—	—	seina	—	—
	D.	igqis	inc	—	sis	—	—
	A.			—	sik	—	—
Pl.	N.	jus	gî, ge	ir	—	—	—
	G.	izvara	iuuar	iuuêr	seina	—	—
	D.	izvis	iu	iu	sis	sig	—
	A.			iuuih	sik	sig	sih

Die persönlichen ungeschlechtigen Pronomina gehören einer sehr frühen Periode der Sprachschöpfung an, und diese uralten Gestaltungen bieten daher manche Schwierigkeit der Erklärung. Die folgenden Grundzüge sind im Anschluss an *Bopp*, vergl. Gr. § 326—340. *Bugge*, KZ. IV, 241—256. *Leskien*, Deklin. im Slav., Litt. und Germ. 138 ff. 152 ff. *Scherer*, zGddS.[2] 333—381. *Rumpelt*[1]) gegeben. Der Nominativ ik (ego, ἐγώ u. s. w.) ist eine Zusammensetzung aus dem ursprünglichen Nominativstamm der 1. Pers. a (wie es schon beim Verbum als Endung beobachtet wurde) und der Partikel ga (vgl. ἔγω-γε), die auch in mik, þuk, sik, unsih, iuuih enthalten ist; dazu kam ursprünglich als Zeichen des Nominat. noch am (also a-gha-am = aghăm), welches aber dem westgerm. Auslautgesetze erlag (Beitr. VI, 144). *Mahlow* S. 67 nimmt auch hier Zusammensetzung mit der verstärkenden Partikel añ an. Den Wandel des ersten a zu i erklärt *Paul* (Beitr. VI, 85) bei ih (ebenso wie bei mih, dih, sih, mir, dir) durch die enklitische Natur dieser Pronomina, derentwegen sie den Vokalwandel der Ableitungssilben mitmachten. Ein Rest des zweiten a liegt noch vor in gl. K 31, 39 ihcha, gl. Pa 30, 39 ihha. Ausserdem finden sich die Schreibungen: St. Galler B. I hich. gl. Rb 335, 55 hic. Häufiger begegnen statt des gewöhnlichen ih

¹) So citiere ich im Folgenden H. B. *Rumpelt*, die deutschen Pronomina und Zahlwörter historisch dargestellt. Leipz. 1870.

die Schreibungen: ich, ihc; aus einem Münchener Cod. erwähnt *Graff* (I, 118) auch igh. Vor ne wird es oft zu i, so bei Will., aber auch gl. Ra 247, 10 izislizu. As. heisst es ik, im Taufgel. kommt daneben auch ec vor, welches relativ älter ist, da a sich erst über e zu i gestaltete. Ueber die Procope des i, wenn ih hinter der 1. p. sg. praes. steht, bei Tat. vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 345, bei Otfr. *Piper*, Otfr. S. 144 no. 184. Der Nom. der 2. p. sg. tuām zeigt wohlerhalten das alte tva, das wir in verschiedenen Metamorphosen bereits bei der Conjugation kennen gelernt haben. Das Nominativ -am ist abgeworfen. Isid. und gl. Rb schreiben auch dhu, Otl. tu, Samar. do. Die Verkürzung des ursprünglich langen u muss schon frühe eingetreten sein. Die übrigen Casus des Singulars der 1. Pers. schliessen sich an ursprüngliches ma, ama, welches nach *Scherers* Vermuthung (zGddS.[2] 348) ursprünglich Superlativbildung von dem einfachen a war. Der alte Genetiv ist verloren, doch mag er dem jetzigen ähnlich gelautet und so die Formübertragung aus dem Possessiv erleichtert haben (vgl. auch *Bezzenberger*, Adv. S. 6 f.). *Scherer* vermuthet masya als ursprüngliche Form. Die germ. Genetive meina, þeina, seina sind possessive Adjective von den Stämmen ma, tva, sva mit der Endung -eins (wie got. silubreins von silubra) gebildet. [vgl. Brugm. KZs. 27, 402] Ahd. as. fällt a ab. (Bei Is. auch miin, dhîn, dhiin, siin geschrieben, in frgm. theot. auch diin). Die Verbindung mines selbes für mîn selbes findet sich schon im Alex. und Rother. Die Dative got. mis, þus sind (nach *Kuhn*, KZ. XV, 401 ff. über das Verhältnis einiger secundären deutschen Medialendungen zu den primären S. 427—432) eigentlich Genetive und gebildet wie (griech. *δημόσιος — δήμοιο; ἐμέος, ἐμεῦς, ἐμοῦς* und) þis von tasya (*Bopp* I, § 172 hielt mis, þus für Abkürzungen der Endung -smâi; vgl. *Rumpelt* S. 6)). Auch im Dativ sind die ursprüngl. Formen (deren Vertreter lat. mihi, tibi sind) im Germ. ganz verloren. Ueber die Art des Entstehens von ahd. mir, thir, as. mî, thî s. § 52. 55. Tat. hat einmal 167, 2 mer. Ueber Isidors Schreibung dhir s. § 49. Cod. Sang. 105 (Hatt. I, 319) hat tir; vgl. Otfr. V, 9, 24 istir (= ist thir); tir bei Notker hat andern Grund (s. § 44). mî begegnet auch in der Würzb. B., im Alex. und Roth. Die ndd. Psalmen haben mir, thir neben mî, thî, Hel. stets mî. Der acc. got. mik, þuk, ahd.

mih, thih, as. mî, thi geht auf die Grundform ma, tva mit dem Suffixe ga zurück (vgl. *ἔμεγε*, *σέγε*). Die ndd. Psalmen haben mih, thih neben mî, thî, die as. Beichte auch mih; sonst stets as. mik oder mî. Im nom. plur. lautet die 1. Pers. Sscr. vayám; im German. ist aber nach Analogie der 2. Pers. ein *vajas gebildet worden; danach im Got. veis. Im Got. ferner in der 2. Person jus (jûs?), entsprechend idg. jûs. Ahd. wurde jus zu ir. Die Uebergangsstadien (vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 370) scheinen *jis, *ijis zu sein, daher ndd. gî, igî, ge (so auch de Heinr. und Anno; vgl. Dkm.[2] 324; die ndd. Psalmen haben daneben ir); ferner jer in den altalem. Ps., ger (cher; vgl. *Weinhold*, Isid. S. 88) in den altd. Gesprächen, er bei Isid., Notk., Memento mori. Dem analog bildete sich, dem got. veis entsprechend, ahd. uuir mit der Kürzung (über das r § 52. 55), daneben auch uuier (so frgm. theot., altalem. Psalmen 113, 18. 126, 6). Die übrigen Formen des Plurals der 1. Pers. sind ahd. as. durch Anähnlichung an die der 2. Pers. charakterisiert, welche schon got. theilweise stattgehabt hat. Der Genet. ist von dem Possessivum genommen. Ueber den Stamm vgl. J. *Grimm*, Gr. II, 175—180. *Bopp*, Gr. § 166—175. *Rumpelt* S. 4. *Scherer*, zGddS.[2] 378. Derselbe ist durch das Suffix -ra aus ansma, jusma (über ansva, jisva) gebildet. Letztere erklärt *Scherer* als die Pronominalstämme ama (Superlat. von a) und ju (welches letztere er, wie er selbst bekennt, in gewagter Weise aus tatva entwickelt; vgl. dagegen *Bopp* a. a. O. *Rumpelt* S. 10. *Schleicher*, Comp.[3] S. 364) mit dem Pluralsuffixe sma (vgl. § 85). Merkwürdig ist, dass das ê bei Notker stets lang ist (vgl. *Braune*, Beitr. II, 141. *Scherer*, zGddS.[2] 610), und auch Ben.-R. 50 steht unseer geschrieben, ebenso mehrfach im Sankt Galler Paternoster. In Oberdeutschland findet sich stets iuuêr, nie iuuar, und fast immer unsêr geschrieben (unsar nur Murb. Hymn. 21, 4. Petrusl. 1. Augsburger Geb. 2; zu den letzteren vergl. Litteraturgeschichte). Der Joseph hat auch euuer, die Vorauer Hds. auch euer. In Mitteldeutschland findet sich bei Tat. unsar neben unser (*Sievers* S. 38), Otfr. hat stets unsêr, iuêr (F IV, 13, 15 iuar); as. heisst es úser, aber iuuar. Im Dat. und Acc. scheinen got. unsis (izvis = jizvis) und uns die Entsprechungen der alten regelrecht entwickelten germ. Formen

zu sein. Aber schon im Got. fehlt in der 2. Pers. die besondere Form für den acc., und ahd. wurden beide Formen gleich, nachdem die Auslautgesetze ihre Wirksamkeit geübt hatten. Das schon im Got. tönende z in izvis assimilierte sich dem folgenden tönenden Spiranten, und es entstand ahd. iu (= iuu). Zur Unterscheidung des acc. nom. dat. wurde dann ig (d. i. ga) dem ersteren angehängt, wie es auch im acc. sg. geschehen; doch kommt vereinzelt noch die Form uns als acc. vor (so B.-R. 29. 31, Augsb. Geb.; vgl. Dkm.[2] 314 f.), aber auch unsih als Dat. B.-R. 33. Bisweilen begegnen mit h anlautende Formen, so M. H. 17, 3 huns, Freis. Otfr. I, 18, 2 hunsich. Im Ausl. finden sich auch die Schreibungen unsich (bei Notker und in den bair. Denkm. des 12. Jh.), unsihc (Murb. H. und Will.), auch unsech (Wiener Gen. und Vor. Hds.). Im As. heisst Dat. und Acc. ús, in den ndd. Psalmen steht uns, unsig als Dat. und Acc., sowie im Got. unsis (vgl. A. *Höfer*, Germ. XV, 73 no. 24). Die Schreibung usih steht vereinzelt auch Murb. H. 25, 7. Im 13. Jh. schwindet die Accusativendung ih auch im Hd. wieder. Im Verse begegnet auch die Betonung unsích (vgl. Dkm.[2] XXXIV, 2, 8). Für den Dat. trifft man auch westgerm. vereinzelt die Form unsis (so Gen. 28, 23. *Hoffmann*, Fundgr. II, 28, 23), unses (Griesh. Pr. I, 124, 1). In der 2. Pers. findet sich schon frühe Uebertritt der Form des acc. in den dat. (*Graff* I, 573), so iuh bei Notker, Will., ûch Friedb. Kr. (vgl. Dkm.[2] 396); umgekehrt begegnet aber auch, wennschon selten, iu, hiu als Accus., so B.-R. 46, Ludw. 32 (Dkm.[2] 300. *Lachmann* zu Walther 18, 7), in Memento mori und in Bened. Gl. u. B. III. As. hat auch hier für Dat. und Acc. iu. Die Schreibungen sind sehr mannigfach: eu im Dat. und euuuih im Acc. bei Isid., vereinzelt eu auch bei Tat. und frgm. theot., euuih in B.-R.; Tat. hat auch hiu und im Acc. hivuuih. Im 12. Jh. dringt iuh als Dat. ein, so iuh Kaiserchron., euh Vor. Hds., doch findet sich daneben auch noch viel später iu. In den Schreibungen mit u, uu oder uuu zeigen sich grosse Schwankungen (vgl. § 50). Die vollen Formen iuuih, ivuih u. s. f. beginnen im 12. Jh. den einsilbigen iuh, iuch, ûch zu weichen, so namentlich schon bei Notk. Die Schreibung mit uuu findet sich nur ganz vereinzelt, z. B. frgm. theot. und gl. Mons. Die Bildungen des Duals sind, wie

jetzt allgemein angenommen wird (vgl. J. *Grimm*, GddS. 978. *Schleicher*, Comp.[3] 641. *Scherer*, zGddS.[2] 371 ff.), Zusammensetzungen des Pronominalstammes mit dem Zahlwort tva, so dass also vit, jut aus vitva, jutva entstanden wären. In den übrigen Casus behauptet *Scherer* a. a. O. ebenfalls ein Hervorgehen der Formen aus tva; indem er für den Uebergang des t in k an die Schreibung qifalôn u. a. in den gl. K erinnert. Der Resonant kommt nur der 1. Person zu (unkva), in der zweiten sei er Analogiebildung, also inkva statt ikva (= jukva; vergl. *Bopp*, Gr. § 166—175. *Rumpelt* S. 4). Aus gotischem Dat. Acc. haben sich regelmässig westgermanisch unk, ink gebildet, und der Acc. habe, entsprechend dem sing. plur., unkik, inkik gelautet, woraus durch Dissimilation unkit, inkit entstanden sei. Der Genet. sei wie im Plur. gebildet. Für den Dual findet sich ahd. nur der Beleg bei Otfr. III, 22, 32 Ih inti fater mîn, ioh thiu êuuînîgî sîn — ni mithuh iuêr nihein — ist unkêr zueio uuesan ein. Im As. indessen sind sämmtliche Formen mit Ausnahme des gen. und acc. der 2. Person belegt, und zwar tritt dort nur selten der Plural für den Dual ein (vgl. *Heyne*, kl. as. Gr. 97). — Für die Casus des von der Wurzel sva gebildeten ungeschlechtigen, stets nur reflexiv gebrauchten Stammes gelten dieselben Gesetze, wie sie oben bei der 1. 2. Person erörtert sind, doch sind die Casus aller Numeri gleich (*Rumpelt* S. 12 ff. 21 ff.). Der acc. sik gilt ahd. noch nicht für den Dativ (doch findet sich auch nicht die zu erwartende Form sir), wohl aber altnfr., wo sich sig, besonders in den Psalmen (vgl. *Heyne*, kl. Dkm.[2] S. 172) als Dat. und Acc. findet. Für den Gen. kommt schon bei Otfrid in der Verbindung mit einen die Form sines vor (IV, 12, 60). Der Gen. sîn kommt nur im Sing. für masc. und neutr. vor. Die fehlenden Casus werden durch den Genet. des geschlechtigen Pron. vertreten.

Die pronominale Deklination.

§ 85. Neben der Substantivdeklination hat sich die pronominale zu einer eigenartigen, charakteristischen Form in den indogerm. Sprachen ausgebildet. Es sind in ihr zwar nicht andere Prinzipien der Formenbildung zu erkennen, wohl aber andere Arten, und es wurde diese Abweichung der Deklination des Pronomens

vom Substantiv dadurch befördert, dass jenes zu den ältesten Bestandtheilen der Sprache gehört und bereits zu einer Zeit seine Ausbildung erfuhr, wo die Sprache noch am freiesten über die Bildungsmittel verfügte, welche sie sich selbst in reicher Vielfältigkeit geschaffen hatte; während bei der Substantivdeklination Analogiebildungen in höherem Grade Aufnahme fanden. Alle im German. vorkommenden pronominalen Stämme endigen auf a, an welches die Endung gehängt wird. Im Sscr. findet sich im Dat. (Loc. Abl.) Singul. die Endung -sma, welche sich ebenfalls als Pluralendung des ungeschlechtigen Pronomens der I. II. Pers. in den Casibus obliqui des Sscr. findet. *Scherer* (zGddS.[2] 391) erklärt dieses Suffix als ursprünglichen Ausdruck der Vereinigung, wodurch sich die eben besprochene doppelte Verwendung desselben erkläre (vgl. auch *Bopp,* Gr. § 166 - 175. *Rumpelt* S. 4). Als Endung des n. a. s. neutr. tritt d (t) auf. Das schliessende a in ita, þata und im Adj. erklärte *Schleicher* als Stütze zum Zweck der Erhaltung des sonst dem Auslautgesetze verfallenen t, und diese Ansicht vertritt auch noch *Paul* (Beitr. IV, 467), welcher in got. hva, so wie in dem im ahd. uueih, uueist, theih, theist, got. þei steckenden *uua, *tha die regelrecht aus *uuat, *that entwickelte Form erblickte (über got. þei vgl. auch J. *Schmidt,* KZ. XIX, 284. *Bezzenberger,* Adv. 89; *Bopp,* J. *Schmidt,* ferner L. *Meyer* [Got. Spr. 376] und *Bezzenberger* [Adv. S. 7] erinnern zur Erklärung des a an ἐγώνη; anders *Fick,* Wörterb.[2] 106). Dagegen nahm *Tamm* (Beitr. VI, 400 ff.) hvat, þat, it als gemeingerm. Formen, ebenso -at im neutr. Adject. (blindat), wenn die pronominale Form hier überhaupt gemeingermanisch ist (vgl. *Sievers,* Beitr. II, 114. 120); die got. Formen þata, ita, blindata erklärt er für spezifisch got. Neubildungen, die durch Anlehnung an andere auf a ausgehende Casusformen entstanden (so an d. s. m. oder a. s. m.), ebenso sei aber auch hva eine gotische Neuschöpfung, und zwar eine nominale Form, nach Analogie der nominalen Neutralform des Adj. Ahd. that sei also die alte Form, das Auslautgesetz habe überhaupt nicht auf t gewirkt. Mit diesem a auf gleiche Stufe stellt man gewöhnlich das a im acc. sg. m. þana, ina, blindana (vgl. *Paul,* Beitr. IV, 467), doch ist das letztere sicher gemeingermanisch (vgl. *Tamm* a. a. O.). *Mahlow* (S. 64 ff. 95 f.)

erklärt thana und thata als Zusammensetzungen mit einer verstärkenden Partikel añ, deren ñ den Auslautgesetzen erlag. Der Plural wird durch Hinzufügung eines i in allen Casus gebildet (vgl. *Rumpelt* S. 4). Das sja im Femin. erklärt *Scherer* durch die Identität des Genetivsuffixes sja mit dem Ablativsuffixe sma so dass also in den Fällen, wo im Sing. masc. neutr. der Pronominaldeklination sma eintrat, das fem. sja hatte. *Rumpelt* S. 3 hält sja (statt smja aus smî) für die regelmässige Femininbildung zu sma, in der m ausgefallen sei. An diese Grundformen sind im Idg. die üblichen Casussuffixe gehängt, und aus den so entstehenden Formen erklären sich lautgesetzlich die der german. Sprachen, wobei freilich zahlreiche Formübertragungen stattfinden. Die idg. Endungen sind:

	n. s.	g. s.	d. s.	a. s.
m. n.	m. — n. ad	(asja)	asmai	(m. am) n. ad
fem.	—	asjâs	asjâi	(âm)
	n. pl.	g. pl.	d. pl.	a. pl.
m. n.	m. ai (n. â)	aisâm	aibhjas	(m. âns n. â)
fem.	(âs)	âsâm	âbhjas	(âs)

wobei die sich ohne Pronominalzusätze ergebenden, aus der einfachen Substantivdeklination zu erklärenden Formen in Klammern gestellt sind (idg. ai wird im Sscr. zu ê). Das schwierige Genetivsuffix im Plural der pronominalen Deklination erklärt *Bopp* (Gr. I[3] § 248 S. 488) und *Schleicher* (Comp.[3] S. 544 § 253) als das Ursprüngliche, aus dem später die gewöhnliche Endung âm bei den Substantiven entstanden sei; einen Versuch einer gründlicheren Erklärung macht *Scherer*, zGddS.[2] 519 ff. Auf Grund der vorstehenden Betrachtungen ergibt sich die Erklärung der Deklination für die einzelnen Pronominalstämme:

§ 86. **b. Das geschlechtige persönliche Pronomen.**

		masc.			neutr.		
		got.	as.	ahd.	got.	as.	ahd.
Sg.	N.	is	hê, hi(e)	er, ir	ita	it	iz
	G.	is	is	(sîn)	is	is	is
	D.	imma	imu, o	imu, o	imma	imu, o	imu, o
	A.	ina	ina	in (an)	ita	it	iz

Pl.	N.	eis	sia, sie	sie, sia	ija	siu	siu
	G.	izê	iro	iro	[izê]	iro	iro
	D.	im	im	im, in	im	im	im, in
	A.	ins	sia, sie	sie, sia	ija	siu	siu

femin.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	si	siu	siu
	G.	izôs	ira, o, u	ira, o, u
	D.	izái	iro, u, a	iru, a, o
	A.	ija	sia, sie	sia
Pl.	N.	[ijôs]	sia, sie	sio
	G.	izô	iro	iro
	D.	im	im	im, in
	A.	ijôs	sia, sie	sio

Im Got. gehn der n. a. sg. masc. neutr., ebenso die regelrecht mit den Endungen der Substantivdeklination auf i gebildeten n. d. a. plur. masc. auf einen Stamm i zurück (vgl. lat. is, id), dagegen sind der gen. dat. sg. masc. neutr. regelmässig von einem a-Stamme mit obigen Endungen entwickelt, ebenso der gen. dat. sg. fem.; allein im gen. plur. sind izê, izô wohl Analogiebildungen nach dem Singular (statt älteren aizê, aizô); vgl. *Sievers,* Beitr. II, 106 und *Scherer,* zGddS.[2] 509. 520. Das s ist bereits zu z erweicht und geht ahd. as. weiter in r über. Der acc. sg. plur. fem., sowie der nom. acc. plur. neutr. entsprechen genau dem lat. ea, eas von einem Stamme i (ja). Der dat. pl. fem. ist aus dem m. n. übertragen (vgl. *Sievers* a. a. O.). Den got. Formen entsprechen lautgesetzlich die ahd. und as.; nur benützt ahd. im g. sg. masc. die Formen des ungeschlechtigen Pronomens, und im n. acc. fem. sg. und im n. a. pl. nehmen ahd. as. Formen von dem Stamme sja auf (*Mahlow* S. 151 f.). Der ahd. acc. sg. masc. inan ist eine Analogiebildung nach dem Adjektiv. Ueber imma (imu), ita vgl. unten zum Demonstrativpronomen. Die Formen mo, nan, ra, ru, ro bei Otfr. (für imo, inan u. s. f.) erklärt *Paul* (Beitr. VI, 125) dadurch, dass diese Encliticae mit dem zunächst vorangehenden Worte gleichsam ein Ganzes gebildet haben, mithin auch den Gesetzen der Synkope

unterlegen seien. Anders *Sievers* (Beitr. IV, 536). Die Betonung inán, imó ist nachgewiesen bei *Müllenhoff*, Dkm.[2] 255; vgl. auch unsích in Summa theol. (Dkm.[2] 401). Das fränkische her, sowie das ndd. hê, hie im n. s. m. gehört, wie schon *Grimm* (Gr. I, 794) vermuthete, zu dem Stamme hja, von dem die got. Formen des Demonstrativs himma, hira, hita hergeleitet sind (vgl. ahd. hiutu, hiuru, hînaht) und die altfries. und ags. entsprechenden Formen. Im nom. sg. masc. findet sich gewöhnlich er, so schon in den gl. K; Isidor hat stets ir, Notker er, selten ir, her findet sich im Ludw. vorwiegend, einmal auch hê, bei Tat. her neben he und er; auch im Freis. Otfr. und in den ndd. Psalmen kommt her vor. In Trierischen Urkunden und dem Capit. findet es sich ebenfalls (vgl. Dkm.[2] XVII). Will. und N. Vind. haben er. Bei Otfr. und sonst kommt nach einem Vokale auch r vor (durch Prokope). Hm. hat he, hi, Hc. hie (*Sievers*, Beitr. II, 122, erklärt hie aus hê, welches letztere durch Verlängerung aus he entstanden sei). Im Fem. lautet bei Isid., Tat., Samar. und im Hel., sowie in den kleineren ndd. Denkmälern der nom. siu, welches sich in der Gen. und Vor. Hds. noch vereinzelt findet. Bei Otfr. überwiegt si (seltener siu), das auch schon in Musp. vorkommt. Notker hat stets si, der Wiener N. daneben sie, Willir. siu (seltener sie). Der nom. acc. sg. neutr. lautet iz, so schon in den gl. Pa, K, bei Tat. Otfr. (nach Vokal auch z), Sam., Ludw., Notk. Sang. und Vind. Will. Daneben steht is im Freis. Otfr. und bei Notk., Is. hat izs. Vereinzeltes ez zeigt sich schon bei Notker. hit im Trier. Cap. (Dkm.[2] XVII); as. natürlich it. Im gen. sg. hat im Masc. die Form sîn durchweg Aufnahme gefunden (Tat. 77, 1 sines) so bei Tat., Otfr., Ludw.; im Hel. und den kleineren ndd. Denkmälern steht is. Im gen. neutr. hat Tat., Otfr. (F auch is), Ludw., Will. es; Hmc. und kl. ndd. Dkm. is; Notk. is, daneben aber auch sîn. Der gen. sg. fem. lautet ira (so Murb. H. 14, 2; frgm. theot., Tat., Otfr., N. Vind., Hmc., kl. ndd. Dkm.), daneben findet sich iro bei Tat., Otfr., N. Vind., Hmc., kl. ndd. Dkm.; ausschliesslich iro in N. Sang., Will., Phys. Im Tat., Otfr. und Hc. findet sich auch iru, bei Otfr. auch era; in den bair. Ps. schon ire, welches mehrfach auch in der Vor. Hds. und der Wiener Gen. begegnet, überhaupt seit dem 12. Jh. Geltung

gewinnt. Der dat. sg. m. n. lautet in den ältesten Denkmälern imu, so in den gl. K, Murb. H., B.-R. (letztere einmal 77 auch imo), Isid.; dagegen steht imo bei Tat., Otfr. (dieser auch mo oder im durch Procope oder Apocope nach oder vor Vokalen), Ludw., Sam., N. Sang. Vind., Will., exhort., frgm. theot., Musp., gl. Mons. Der Hel. hat meist im (selten imu oder imo), die ndd. Psalmen himo neben imo, ebenso das Trier. Cap. (Dkm.[2] XVII). Im 11. 12. Jh. findet Abschwächung der Endung zu ime statt, so Vor. Hds., Gen. (diese auch me), Rother und Anno haben auch ume. — Im Fem. heisst der Dat. iru in B.-R., Is., frgm. theot., Tat., Otfr., Hm., iro in N. Sang. Vind., Will., Hc., ndd. Ps., gl. Mons. Es findet sich iro neben iru und ira bei Otfr., iro neben ira in N. Vind.; mit dem 11. 12. Jh. gewinnt ire, ir die Oberhand, so schon im Physiol. Im acc. sg. masc. ist ina ahd. regelrecht zu in geworden, as. erhalten (entstanden aus im-am nach *Scherer*, zGddS.[2] 192; dagegen *Tamm*, Beitr. VI, 401. 403). Es steht inan in Murb. H., Ben.-R., Tat., Otfr., Ludw., Hildebr., Sam., die Abkürzung nan schon bei Tat., Otfr., Samar. Die Form in schon einmal in Musp., ferner in den gl. Hrab. 431, bei Tat. (als n nach Vokal bei Tat. und Otfr.; als hin einmal im Ludwl.), Notk. Sang. Vind., Will. inan findet sich noch vereinzelt in N. Vind., daneben inen, letzteres auch im Freis. Otfr. (daneben nen), in der Vor. Hds., Summa theol., Genes., ene bei Roth., une Anno, ine Vor. Hds., ini schon lex Sal. Im 12. Jh. nimmt in überhand, in der Gen. steht dafür auch en. Schon bei Notker steht nie mehr inan, wohl aber in Notk. Vind.; wenn es also in der Rhetorik vorkommt, so ist das ein Beweis, dass diese österreichisch (vgl. Dkm.[2] 564). Im As. überwiegt ina (Hm. auch inan, in [in erklärt *Paul*, Beitr. VI, 144 als proklit. Form], die ndd. Ps. haben stets dafür die Dativform imo). Der acc. s. fem. lautet regelrecht sia, so bei Is., Tat., N. Sang. Vind., Musp., auch noch in Genes. u. Physiol.; daneben begegnet sie in Tat., Otfr., N. Vind.; im Willir., wie überhaupt im 12. Jh., wird sie herrschend (daneben auch sei). Die Form sa scheint vom Stamme sa gebildet und hat im Plural ihre Entsprechungen se und so (vgl. Dkm.[2] 564). sa findet sich bei Otfr., Ludw., N. Vind. Die Form si steht in N. Sang., se in Will., siu in N. Vind. In Hmc. steht sie, sea, sia, in

den kl. as. Dkm. sia, sie, si. Im nom. plur. masc. steht der Regel nach sie, so B.-R., Is., frgm. theot., Hildebr., Tat., Otfr., N. Sang. Vind., Will. Die fgm. theot. schreiben auch siæ. Die Form se findet sich schon in den gl. K, ferner bei Tat., Otfr. (vor Vokal s), Hildebr., N. Sang., si bei Tat., Otfr., N. Vind., Vor. und Milst. Hds. Für m. f. gewinnt sie im 12. Jh. die Oberhand, doch findet sich schon Eindringen des neutralen siu, so in N. Vind. und in der Kaiserchron. (vgl. Dkm.[2] 584). sia kommt vor im Freis. Otfr. und im N. Vind. Im As. steht im n. pl. m. f. sia, sea, selten sie. Der n. pl. f. lautet regelrecht sio bei Tat., Otfr. (beide daneben sie, Otfr. auch sia), fragm. theot.; allein später wird sie herrschend (so in N. Sang. Vind., Will.; se steht noch in N. Sang., si in N. Vind. und Will. Der n. a. pl. n. lautet siu bei Tat., Otfr. (dieser selten sie, se). N. Sang. Vind., Will., Physiol. (N. Vind. auch sie, si, Will. auch sie, Phys. auch sio). Hmc. hat siu (selten sia), kl. as. Dkm. sia. Der gen. plur. lautet in allen drei Geschlechtern iro (so B.-R., Isid., Tat., Otfr., Hildebr., N. Sang. Vind.), die Nebenform iru findet sich in Murb. H. 19, 5, ira bei Tat., Otfr. (selten), N. Vind.; die Apokope ir in Otfr., Will., ero bei Tat. Im 12. Jh., auch schon in N. Vind., wird iri, ire, ir üblich. Im As. steht iro, daneben vereinzelt im Taufgel. hira und in der B. ira. Der dat. pl. aller drei Geschlechter lautet in den ältesten Denkmälern im, so in den gl. K, Pa, Murb. H., Ben.-R., Isid., frgm. theot. In Tat. findet sich im und in, aber bei Otfr., Notk., Will. stets in. Hmc. und die kl. ndd. Dkm. haben im, in den ndd. Ps. auch hin. Die Form inen, welche später gebräuchlich wird, ist durch die Doppelformen des acc. sg. masc. veranlasst. Sie findet sich zuerst in Notk. Ps. 67. 101, und wird im 11. Jh. verbreiteter. Der acc. pl. m. lautet sie bei Is., Tat. (auch sia), Otfr. (auch sia, si, se), N. Sang., Will. (auch se), N. Vind. (auch sia, si, siu). Die Form sea findet sich in den gl. Altach., siæ in frgm. theot. 5, 3. Hmc. hat im a. pl. m. f. stets sia, sea. Der a. pl. f. lautet ursprünglich sio, so noch bei Tat. (daneben sia), Otfr. (daneben sia, sie), Emmer. Geb. (daneben so). Aber schon Notk. hat stets sie.

c. Die Demonstrativpronomina. § 87.

Masculinum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	sa	thë, thie; se	dër (thie)
	G.	þis	thës	dës
	D.	þamma	thëmo, u, thiem	dëmu, o
	I.	—	—	diu
	A.	þana	thëna, thana	dën
Pl.	N.	þái	thie, thea	die, dia, de
	G.	þizê	thëro	dëro
	D.	þáim	thêm, thiem	dêm, diem, deam, dem
	A.	þans	thie, thea	die, dea, de

Neutrum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	þata	that	daz
	G.	þis	thës	dës
	D.	þamma	thëmo, u, thiem	dëmu, o
	I.	þê	thiu	diu
	A.	þata	that	daz
Pl.	N.	þô	thiu	diu
	G.	þizê	thëro	dëro
	D.	þáim	thêm, thiem	dêm u. s. f.
	A.	þô	thiu	diu

Femininum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	sô	thiu (thia)	diu
	G.	þizôs	thëra, o, u	dëra, o, u
	D.	þizái	thëro, u, a	dëru, o, a
	I.	—	—	—
	A.	þô	thia, thie	dia, die
Pl.	N.	þôs	thia, thie	dio
	G.	þizô	thëro	dëro
	D.	þáim	thêm, thiem	dêm u. s. f.
	A.	þôs	thia, thie	dio

Das einfache Demonstrativpronomen ist im Gotischen, wie im Sscr., aus den Stämmen sa und ta gebildet, im Ahd. und

As. aus den Stämmen ta und tja. (Gegen diese seit *Bopp*, Gr. II² 149 ff. übliche Heranziehung von tja erklärt sich *Sievers*, Beitr. II, 116.) Im Got. sind þizê, þizô Formübertragungen aus dem Singular statt des zu erwartenden þáizê, þôzô (vgl. *Sievers*, Beitr. III, 106. *Paul*, Beitr. IV, 337); ebenso ist der d. pl. f. þáim eine Analogiebildung nach dem m. n., statt des zu erwartenden þôm. Der acc. sg. m. þana ist gerade so gebildet wie ina, d. h. den Auslautgesetzen ist ein ursprüngliches m erlegen. Das ê im gen. pl. erklärt sich aus vorangehendem j (§ 23). Im Ahd. As. ist im gen. sg. plur. das ältere e bewahrt, z aber zu r weiterentwickelt; ebenso ist älteres e im d. s. f. erhalten. Den nom. plur. m. erklärt *Scherer* (zGddS.² 202) für kurz (also þaí d. i. the), weil er dem von ihm aufgestellten Auslautgesetze widerspricht; dagegen mit Recht *Paul*, Beitr. IV, 456 f. Für den n. s. m. ther wird neuerdings ursprüngliche Länge des e angenommen; vgl. *Sievers*, Beitr. II, 122. *Müllenhoff*, Parad.² (1871) S. 19. Das End-a in þata, ita, sowie im neutr. adj. blindata ist oben § 85 besprochen. *Scherer* (zGddS.² 192) hatte die Formen ita, ina aus id-am, im-am zu erklären versucht. Vgl. auch noch *Paul*, Beitr. VI, 144. Im Dat. hatte *Braune*, seinem Auslautgesetze für ai entsprechend, þamma, hvamma, imma, himma als Analogiebildungen nach dem Adjektiv aufgefasst; *Paul* hingegen (Beitr. II, 339—344. IV, 454—458) erkennt auch hier, wie beim Substantiv, im Got. und Ahd. As. die Reste ursprünglich gesonderter Casus. Er fasst got. þamma (þammêh) als Ablat. (entspr. sscr. tasmât; dagegen *Mahlow* S. 93), þê als ursprünglichen Instrumental, þizái als echten Dativ; ebenso im Ahd. As. die regelrechten Entsprechungen (vgl. aber *Sievers*, Beitr. II, 115) themu als Ablat., thiu (Stamm tja) als Instrum., dagegen theru auch als Ablativ (entspr. *tasjâd). Ueber das räthselhafte Schluss-a in þana vgl. § 86 zu ina. Im Uebrigen liegen got. ahd. as. regelrechte Entsprechungen zu den zu erwartenden idg. Grundformen vor; doch hat im ahd. as. acc. pl. m. f. Formübertragung aus dem Nominativ stattgefunden. Erwähnt soll noch werden, dass *Sievers* a. a. O. alle sonst von dem (freilich nur im speziell Arischen, aber in keiner der europäischen Sprachen auftretenden) Stamme tja abgeleiteten Formen (*Rumpelt* S. 49; *Bopp* leitet alle Formen des Dem. von dem

Stamme tja ab) als Analogiebildungen nach sie (St. sja) erklärt, z. B. im nom. pl. sei dea älter als die und aus noch älterem dê entstanden, wie (liez) leaz aus lêz (vgl. auch *Mahlow* S. 152). Bei der pronominalen Adjektivdeklin. wird auf das Vorstehende verwiesen werden. Das anl. th findet sich stets in den as. Denkmälern, ferner in den ältesten ahd., so ausschliesslich auch im Ludw.; neben d, doch vorwiegend, steht th bei Tat. (dieser auch đ), gl. K, Samar.; d wiegt vor in gl. Pa, Ra, Murb. H., exhort. u. a. Isid. schreibt dh. Notker wechselt nach seinem Canon zwischen d und t (vgl. Littg. § 61. S. 108 f.), Tat. schreibt stets ther der, thaz daz. Otfr. corrigiert meist th für d in den späteren Stadien der Textentwicklung, sprach aber tönende Aspirata (auch in den übrigen Denkmälern haben wir th wie d als Bezeichnung der tönenden Aspirata đ zu fassen; vgl. *Kögel* S. 113); vgl. *Piper*, Otfr. S. 93 ff. Folgende Uebersicht gibt nur die Entwicklung der dialektisch wichtigen Formen; Ausführliches bei *Graff* V, 3—11. Der nom. sing. masc. zeigt stets ther[1]) in B.-R., Sam., Ludw., M. H., Hildebr., Musp., Otfr., Will. Dieses entstand aus dem ursprüngl. the durch Anhängung von er nach Analogie des Pron. er (vgl. *Sievers*, Beitr. II, 119). Hm. hat das alte the, Hc. und die kl. ndd. Dkm. thie (*Sievers*, Beitr. II, 122, erklärt es aus thê, welches durch Verlängerung von the entstanden), Hc. hat auch viermal die Form se vom Stamme sa; es findet sich thie bei den Schreibern $\alpha\alpha^1\beta$ im Tat. (*Sievers* S. 42. *Müllenhoff*, Dkm.[2] XV), einmal auch (dhe) bei Isid., später auch noch in Rother. Die fernere Kürzung thi findet sich neben den regelrechten Formen bei Tat., Alex.; de (the) vereinzelt in gl. Pa 36, 34, gl. K, Merseb. Z., exhort., Tat., N. Sang., Anno, Roth., Arnst. Marl.; die fragm. theot. schreiben auch dhaer, die Vor. Hds. auch dir. Zu beachten diu dih Würzb. B., deidih Melker Vergilgl. (= ther the ih). Der nom. sing. fem. lautet stets thiu, so in B.-R., Musp., Otfr., Is., Hel., N. Vind., Will.; daneben findet sich thie bei Tat., welches seit dem 12. Jh. Regel wird, z. B. im Roth.; theo findet sich in gl. Pa und K 59, 2; deu bes. in bair. Denkm., so in der Vor. Hds., Kaiserchron., Jos.; dafür auch

---

1) Mit th bezeichne ich im Folgenden auch die Schreibungen mit dh, đ, d.

dû im Friedb. Kr., Roth., Arnst. Marl., Summa theol. (vom oberd. Schreiber? Dkm. 401), dî im Friedb. Kr., Alex., dei im Anno. de neben diu im N. Sg., neben die in Roth. Der nom. acc. sing. neutr. lautet thaz, ndd. that. Das t widersetzte sich in diesem Worte am längsten der Verschiebung (vgl. oben § 35. Dkm.[2] XVI). es findet sich auch in Mittelfranken; natürlich auch im Wessobr. Geb. und Hildebr.; Isid. schreibt dhazs, Will. hat daneben dez, Anno diz. Der gen. sing. masc. neutr. stets thes (B.-R. einmal S. 75 dez), bei N. Sang. auch dis. Der gen. sing. fem. lautet thera bei Is., Mrb. H., gl. Hrab., exh., B.-R., fgm. th., Tat., Otfr., Hel., stets dero bei Notk., Will. Als Nebenform findet sich thero im Hel., Tat., Freis. Otfr., B.-R. (89), gl. Rb, gl. Mons., im N. Vind. (neben dera, dere); deru findet sich vereinzelt und selten B.-R. (109), Tat., Otfr. Im 12. Jh. wird die Abschwächung zu dere. der Regel. Diese begegnet vereinzelt schon früher, so einmal im Freis. Otfr. Der dat. sing. masc. neutr. zeigt in den ältesten Denkmälern themo neben themu. Jenes scheint das ältere zu sein, doch ist damit nicht die spätere Abdumpfung des u zu o zu verwechseln. Das älteste demo scheint vorzuliegen in den gl. Ra, ferner in den gl. Pa, K, welche demu daneben haben. themo haben ferner Musp., Sam., N. Sang. (daneben vereinzelt dimo) und Vind., Will., Otfr., Tat., exhort., gl. Mellic., fragm. theot., gl. Tegerns., Otl., Milst. Segen, Vor. Hds., Gen. Nur demu begegnet in B.-R., Is., gl. Rb, demo neben demu in den Murb. H. Im Hel. wiegt themu vor, daneben them, welches *Paul* (Beitr. VI, 144) aus der proklit. Natur der Form erklärt: in den kl. ndd. Dkm. auch themo, themmo, thamo. Im 11. 12. Jh. wird deme, dem gebräuchlich; vereinzelt deme schon im bair. Otfrid. Die ungenaue Aussprache den findet sich im Friedb. Kr. Rother, Alex., vereinzelt schon in den ndd. Ps. Der dat. sing. fem. lautet deru in der B.-R., Murb. H., exh., frgm. theot., gl. Emm., gl. Jun., Freis. Patern., Musp., Is., Tat., Otfr., Hel.; vereinzelt findet sich daneben dero im Freis. Otfrid, Tat., Hel. Ben.-R., gl. Altach., Mons., Salisb., Tegerns., Phys., N. Vind. Otl., bair. Ps.; auch dera (bei Otfr., gl. Rb, gl. K, Tat., exh. N. Vind., Ben.-R.). Vorwiegend dero steht im Ludw., Hildebr. N. Sang. Im 12. Jh. tritt dere, der als abgeschwächte Form auf, so schon im Will. ther bei Otfr. vor Consonanten erklärt

Paul (Beitr. VI, 144) auch als proklitische Form auf mittlerer Betonungsstufe. Im a. s. m. findet sich allenthalben then (in gl. K und Ra 129, 33 auch dem, them), in den gl. Sletst. einmal din, Roth. auch dene. Der Hel. hat das alte thana, thena, die kl. Dkm. daneben then und than. Auch diese erklärt *Paul* a. a. O. als proklit. Formen nach dem westgerm. Synkopierungsgesetz (vgl. § 24). Der acc. sing. fem. lautet dia. Die B.-R., Murb. H., Isid., frgm. theot. zeigen auch die ältere Form dea; ger. Ps., exhort. dê (Dkm.² 263). Die spätere Abschwächung die gewinnt die Herrschaft im 12. Jh., so schon bei N. Sang., Will. (N. Sang. hat die und dia); vereinzelt die schon in der B.-R. (46. 112), im Tat. und Freis. Otfr.; N. Sang. hat oft auch diea, wodurch wohl die Färbung des a (e) bezeichnet werden soll. Ausserdem begegnen die Nebenformen deo (gl. Hrab., Hamelb. Markb.; vgl. Dkm.² 533), dio (N. Sang.), diu (Anno). Die Abkürzungen de (schon Hildebr., Tat., exhort., gl. Can. 3) und di (Vor. Hds.) gehen auf den Stamm ta zurück. Hm. hat thie, thea, Hc. thia; die kl. ndd. Dkm. thia, thie. Der instr. sing. masc. ist nur selten nachweisbar, so in den gl. K, Notk., B.-R.; sehr häufig ist der gleichlautende instr. sing. neutr., der in der Form thiu in den gl. Pa, K, Ra, Hrab., fgm. th., Is. (dhiu, so auch einmal gl. K), B.-R., Murb. H., Musp., Tat., Otfr., Hel., N. Sang. und Vind., Will., Vor. Hds., Milst. Hds., Jos. begegnet. Daneben findet sich gl. K 179, 15 theo, B.-R. 79 dio; bei Otfr. auch thî (IV, 33, 36 V P; 25, 14 F) und thê (IV, 25, 14 V P). In späteren bair. Denkmälern auch deu, so Kaiserchron., Jos.; oder dû, so Arnst. Marl., Alex., Roth., letzteres vereinzelt schon gl. K 133, 9. dê begegnet auch im Leydener und Bresl. Willir., sowie im Friedb. Kr. Ueber das got. þê vgl. *Bopp*, Gr. I, 327. *Grassmann*, KZ. XII, 258. L. *Meyer*, Got. Spr. 446. *Schleicher*, Comp. S. 564 ff. *Bezzenberger*, Adv. S. 56 ff. *Mahlow* S. 86, aber *Holtzmann*, Germ. IX, 182. Der nom. acc. plur. masc. lautet (der acc. ist in die Form des nom. übergegangen; s. unten beim Adj. § 93) thie, so bei Otfr., Tat., Sam., N. Sang. Vind., Musp., Will. Doch begegnet die ältere Form dea ausschliesslich in Is., Murb. H., fgm. th., vorwiegend in B.-R. (neben die), vereinzelt in S. Pauler Gl. Die Form thia begegnet vereinzelt in B.-R. (33), Musp., Otfr. (bes. in F), gl. Rb, Ludw. und auch (aber hier

als Färbung des e) in N. Sang. Vind. Einmal im a. pl. m. dio B.-R. 118 und einmal thio bei Otfr., dei im Phys. und gl. Rb. Vom Stamme ta begegnet die Form de in gl. Pa, K, Ludw., exhort., Hildebr., Tat., gl. Hrab., Freis. Patern., carm. ad deum; di (thi) in Tat., Friedb. Kr., Rol., Alex. Seit dem 12. Jh. ist die gebräuchlich. Im As. findet sich Hm. thie, thea, the, Hc. thia; kl. Dkm. thia neben thie. Der nom. acc. plur. fem. lautet thio regelrecht bei Otfr., Tat., Musp., älteres theo ausschliesslich in Murb. H., gl. Pa, K, contra vermes, Freis. Patern.; neben andern Formen in frgm. theot., B.-R., Isid., gl. Teg., vereinzelt in Tat., einmal in Otfr. Fris.; thea steht vorwiegend in Ben.-R., Isid., frgm. theot.; thia vereinzelt in Tat., Otfr. (F II, 11, 17). Seit dem 11. 12. Jh. wird die gebräuchlich, so schon stets in N. Sang. Vind. (daneben die Färbung dia), Will. Vereinzelt steht es schon in Tat. und Otfr.; Hm. schreibt thie, seltener thea, Hc. thia. Das allgemeine de (the) in Otfr. Fris. einmal, auch in der Würzb. B. Der nom. acc. plur. neutr. thiu in gl. Pa, K, Murb. H., Is., fgm. th., Tat., Otfr., Hel., N. Sang.; dei herrscht in der B.-R. (zweimal diu 33. 41), ferner in gl. Hrab., St. Paul., exhort., gl. Teg., Rb, Phys., Gen., exh., Vor. Hds., Jos., Milst. Hds.; deu begegnet in der Vor. Hds. Im 12. Jh. dringt auch hier schon die ein, so im Will. neben diu, in der Milst. und Vor. Hds. Der Wiener N. hat diu neben dei und dia; dî findet sich im Friedb. Kr. (Dkm.[2] 396), ebenda dû. In den ndd. Ps. steht thie und thia, Hildebr. dê. Der gen. plur. m. f. n. allenthalben thero, auch noch in N. Sang. Vind. und Will. und in den ndd. Denkmälern; im Freis. Otfr. steht vereinzelt auch thera und deru. Im 12. Jh. dringt dere, der ein (dere schon einmal im Freis. Otfr.), so in N. Vind. neben dero und dera, im Alex. u. s. f. Der dat. plur. m. f. n. thên. Das ältere thêm findet sich noch durchweg in Isid., fgm. theot., gl. K, Hildebr., Hel.; vereinzelt in Tat., B.-R. (neben diem). Die Form deam in Murb. H., diem im Alemann., so regelmässig in N., in den gl. Jun., einmal auch in der Mainzer B.; Will. hat den, Anno auch din. In späterer Zeit trat die unorgan. Erweiterung denen dazu. Die ndd. Ps. haben im d. pl. f. auch than, then. — Schon frühe zeigt sich Inclination des Artikels, ein merkwürdiges Beispiel in der Würzb. B. (Dkm.[2] 561), ebenso Kürzung nach Präpositionen

(undern Dkm.[2] 424, unde Dkm.[2] 368. 604). Im Verse unterliegt es oft der Verschleifung.

§ 88.

		as.		ahd.	
		masc.	neutr.	masc.	neutr.
Sg.	N.	thëse	thit	dësêr, dëse, dirro	diz, dizi
	G.	thëses		dëses	
	D.	thësumu, on		dësemu, o	
	I.	—	thius	—	dësiu, disu
	A.	thësan	thit	dësan, en	diz, dizi
Pl.	N.	thësa, e	thius	dëse	dësiu, disiu, deisu
	G.	thësaro		dësero, dërro	
	D.	thësun, on		dësêm, dësên	
	A.	thësa, e	thius	dëse, dise	dësiu, deisu

fem.

		as.	ahd.
Sg.	N.	thius	dësiu, disiu, deisu
	G.	thësaro	dësera, dërra
	D.	thësaro	dëseru, dërru
	I.	—	—
	A.	thësa	dësa, e
Pl.	N.	thësa, e	dëso
	G.	thësaro	dësero, dërro
	D.	thësun, on	dësêm, ên
	A.	thësa, e	dëso

Das Pronomen desêr (*Rumpelt* S. 61 ff.) ist nach F. *Bopp* (Gr. II, § 357) aus den Stämmen ta (tja) und sa zusammengesetzt (nach *Sievers*, Beitr. IV, aus ta und sa). Die Bestandtheile des Compositums werden entweder beide flektiert, oder nur der letzte von ihnen. Das anl. s des zweiten Compositionsgliedes wird im Inl. bald erhalten, bald wird es tönend und geht in r über (vgl. auch A. *Höfer*, Germ. XV, 70). Im nom. sing. masc. ist die älteste Form these (dhese, dese); so ausschliesslich bei Is., fgm. theot., und as.; neben andern Formen bei Tat., gl. S. Paul. (deze). Die Form auf êr ist eine secundäre Bildung, analog der pronominalen Adjektivdeklination. Dieselbe herrscht in Tat., Murb. H., B.-R., gl. K, gl. Cass., einmal auch im Cod. disc. (III, 20, 137)

des Otfr.; sonst hat Otfr. therêr, das auch bei Tat. vorkommt. Notk. hat zuerst diser, welche Form seitdem gebräuchlich ist, so bei Will. ausnahmslos, herrschend (neben disir) in N. Vind.; Notker hat daneben noch dirro, welches eine Formübertragung aus dem dat. fem. ist, wo ebenfalls beide Formen nebeneinander stehen (*Scherer*, zGddS.[2] 493. *Weinhold*, al. Gr. § 464; eine andere Ansicht ist, das o in dirro sei ein Rest des urspr. a; vgl. J. *Schmidt*, KZ. XIX, 284); N. Vind. hat auch dirre. Im nom. sing. fem. zeigt das As. die Form thius (Hc. 1952 auch thesu), in welcher der erste Bestandtheil flektiert ist; ebenso zeigen Murb. H., Ben.-R., gl. S. Paul. deisu; im Ahd. herrscht sonst das nach adj. Weise flektierte desiu in Is.; neben andern Formen in Ben.-R., Murb. H.; disiu in Tat. (neben thisu), Murb. H., Ben.-R., Will., N. Sang. Vind.; disu in Otfr. (F IV, 19, 7 thisiu), Ben.-R. diseu neben disiu in Vor. Hds. und Kaiserchron.; dezzi vereinzelt in gl. Rb. Der nom. sing. neutr. sollte, wenn der erste Compositionsbestandtheil flektiert wird, eigentlich ditze lauten, und diese Schreibung findet sich auch in Ezzo, dizze in N. Vind. und später noch in bair. Denkmälern bis ins 13. Jh., thizi in gl. Jun.; doch ist allgemein sonst thiz im Gebrauch; so fragm. theot., Isid., Tat., Otfr., N. Sang. Vind., Will. Zu beachten ist, dass, wie der Reim zeigt, besonders im Bairischen noch in der mhd. Periode die Aussprache z bleibt, während alemannisch und meist auch fränkisch die Aussprache ʒ allmählich vorgezogen wird (*Weinhold*, mhd. Gr. § 467). Im Ndd. steht thit (Hc. 4160 auch thitt); auch de Heinrico thid (Dkm.[2] IX). Der gen. sing. masc. neutr. lautet, mit Flexion beider Componenten, thesses in Ben.-R., Is., fgm. theot. (daneben deses), Tat., Otfr. (III, 17, 18 V theses); disses in N. Vind. (neben dissis), Kaiserchr., Patern. (Dkm.[2] no. XLIII), N. Sang. (neben desses, dissis, dises, disis). Die Schreibung ditzzes in der Milst. Hds.; dizzes bei Ezzo. Die ndd. Denkm. haben theses neben thesas. Ueber desse in Musp. 103 vgl. Dkm.[2] 270. Der gen. sing. fem. lautet in fgm. theot. desera, bei Otfr. therera (L. 91 therero), Tat. therra, therro, N. Sg. diser, dirro, N. Vind. dirro, dirre, Will. dirro, Hmc. thesero, -oro, -aro; Hc. auch thesara. Der dat. sing. masc. neutr. desemo in gl. Pa, frgm. theot., Tat. (neben thesomo), Otfr.; desemu in Ben.-R., Isid.; desamu,

desamo in Murb. H.; desamo auch gl. Rb. Die Abkürzung desem schon in gl. K; N. Sang. hat disemo, disimo, dismo, N. Vind. dismo, disme, Anno disimo, Vor. Hds. desme, disseme. Hm. thesumu, -um, -un; Hc. theson in schwacher Form. Der dat. sing. fem. lautet bei Isidor, Murb. H., Ben.-R. deseru, bei Otfrid therera (II, 7, 60 thereru, III, 11, 4 therero P), Tat. therro, therru, therra; derru auch im Emmer. Geb., Mainz. Gl.; N. Sang. Vind., Will., Phys. haben dirro, N. Vind. auch dirre und diser. Die as. Dkm. haben thesaro, oro, ero, ara, aru. Der acc. sing. masc. desan bei Isid., fragm. theot., Murb. H., Ben.-R., Tat. (90, 8 desen), Otfr. (F auch thesen), Hmc. Bei N. Sang. Vind. steht disen und disin, Vorauer Hds. disin. Der acc. sing. fem. thesa Isid., Ben.-R., Tat., Otfr., Hel. Merkwürdig sind die Formen dheasse bei Isid. und tivsa, tiosa im Strassb. Tumbo, welche Flexion des ersten Componenten zeigen (vgl. *Müllenhoff*, de carm. Wessof. 11). Der Phys. hat desa, desi, Notker disa neben der Abschwächung dise. Der instr. sing. neutr. lautet bei Isid. dhesiu; thisiu (neben thisu) Tat., disu (thisu) Ben.-R. (neben desu), Otfr., gl. K, Pa, Hrab.; desu gl. Ra. Im Hel. ist der erste Component flektiert: thius. Der nom. acc. pl. masc. lautet these in Ben.-R. (daneben desa), Tat. (102, 1 thesa), Otfrid (F I, 3, 72 thesa), desa gl. Teg. Bei N. Sang. dise, welches fortan das Gebräuchliche ist; N. Vind. disi, disse. Hel. thesa, these. Der nom. acc. pl. fem. theso in fgm. theot., Tat., Otfr. (V, 6, 3 these F, II, 14, 77 thesa F, IV, 22, 9 thesa V P F); Notk. dise; Hmc. thesa. Der nom. acc. pl. neutr. thisiu bei Tat. (neben thisu), N. Sang. Vind. (neben desiu), thisu bei Otfrid; mit Flexion des ersten Componenten deisu Ben.-R., exhort., deiso gl. Rb, thius Hel. (1828 Hc. thesa). Der gen. plur. m. f. n. desero B.-R., fgm. theot.; therero Tat. (neben therro), Otfr. (II, 7, 68 therrero F, IV, 23, 115 therera F), N. Sang. dirro (derro), N. Vind. dirre, desare. Im Hel. thesaro, oro. Der dat. plur. m. f. n. desem Is., B.-R., fragm. theot., thesen bei Tat., Otfr. (I, 16, 15 D, IV, 23, 1 F thesan), bei N. schon das später allein herrschende disen. In Hm. thesun(um), Hc. theson.

§ 89. **d. Das Interrogativpronomen.**

		got. m.	got. f.	got. n.
Sg.	N.	hvas	hvô	hva
	G.	hvis	*hvizôs	hvis
	D.	hvamma	hvizái	hvamma
	I.	—	—	huê
	A.	hvana	hvô	hva
Pl.	N.	—	—	—
	D.	—	—	—

		as. m.	as. n.	ahd. m.	ahd. n.
Sg.	N.	huê, huie	huat	huër	huaz
	G.	huës		huës	
	D.	huëmu		huëmu	
	I.	—		—	huiu, hueo
	A.	huëna, huana	huat	huën(an)	huaz
Pl.	N.	—		huie	—
	D.	—		huên	—

Das Fragefürwort (*Rumpelt* S. 35 f.) ist von dem Palatalstamme ká hergeleitet, welcher im Lat. und Germ. vor hellem Vok. labialisiert wurde (qui, huer; vgl. § 33. 38. L. *Meyer*, KZ. XXII, 65). Die einzelnen Formen erklären sich leicht nach dem bereits Gesagten. h ist noch erhalten in B.-R., Is., fgm. th., Hel., gl. K. Im As. lautet der Nom. huue (Hc. und Ps. auch huuie), und uuie begegnet auch in Tat. neben gewöhnlicherem uuer, ferner in Roth. Die Hds. D des Otfr. hat II, 2, 15. 4, 5 uuir. Der nom. acc. s. neutr. lautet uuaz (Is. huuazs), Hel. huuat (Ps. uuad). In Ben.-R. 96 einmal uuas, ebenso Otfr. III, 26, 7 geschrieben. Ueber die otfridischen Formen uueih, uueist = uuaz ih, uuaz ist vgl. § 85. Im N. Vind. steht auch uuaze. Ueber das got. hva s. oben § 85 und *Tamm*, Beitr. VI, 403; dagegen *Scherer*, zGddS.[2] 530. Der dat. sing. lautet in Isid., B.-R., Hel. huuemu, frgm. theot. huuemo, sonst uuemo. Der acc. sing. masc. (h)uuenan in gl. Ra, Is., fgm. th., Tat., Otfr., Mrb. H.; uuenen einmal in Otfr. F III, 21, 2 und im N. Vind.; uuen in N. Sg. und vereinzelt in Tat. Im As. lautet der acc. huuena. Der instr. sing. neutr.

lautet in Is., fragm. theot. huuiu; Ben.-R., Tat., Otfr., N. Sang. Vind., Musp., Vor. Hds., Milst. Hds., Jos. uuiu, im Jos. auch wev. Der Hel. hat huuiu, huueo, huuî. Die Form hiu, welche bei Tat., Otfr. begegnet, ist Formübertragung vom Stamme ha (*Scherer*, zGddS.[2] 501). Bei Tat., Otfr., Notker kommt auch die Zusammenziehung ziu für ziuuiu vor. Ueber got. hvê vgl. *Mahlow* S. 86 f. Mit diesem Instrumental darf nicht die mit áivs (êo) componierte gotische Form hváiva (= hvê aiva vgl. *Bezzenberger*, Adv. S. 75 f.; anders *Bopp* II, 202. L. *Meyer*, got. Spr. 331) verwechselt werden (ahd. huuêo, huio, huie; über den Lautwechsel s. § 13), die oft in der Form mit dem Instrum. zusammenfällt. Notk. uuieo (wie dieo); vgl. Dkm.[2] 502. Ueber got. hvê vgl. zu þê, diu.

e. Sonstige Pronomina.

Die übrigen Pronomina haben die Eigenheiten und die Suffixentwicklung der Adjektivflexion. Nur folgende Einzelheiten sind zu beachten: § 90.

1. Das Possessivpronomen; über die Stammbildung s. § 84. Von unsar, iuuar begegnet im 12. Jh. auch die abgekürzte, stark flektierte Form unse, iuuue für alle drei Geschlechter, so schon im Arnst. Marl., Alex., Friedb. Kr., Roth. Im as. Hel. ist diese Form die gebräuchliche, und in den Casibus obliquis auch im Fränkischen, so bei Otfr., Tat. (*Braune*, Beitr. II, 141). Das Possessivpron. der III. p. s. f. und der III. pl. aller drei Geschlechter wird erst im 14. Jh. stehend; bis dahin werden die Genetive des persönl. Pron. in possessiver Bedeutung gebraucht; aber vereinzelt ist flektiertes possessives ir schon früher zu finden, so im Arnst. Marl., Friedb. Kr. (Dkm.[2] 396), Anno, Rol., Alex., Roth., Hartm.

Im nom. sing. plur. aller drei Geschlechter kann die Flexion des pron. poss. sowohl attributiv als prädicativ vor dem Nomen eintreten oder wegfallen, während sie nach dem Nomen gewöhnlich steht (*Rumpelt* 27). sînêr wird ahd. nur bei männlichem oder neutralem Subjekt im Sing. gebraucht (got. seins aber auch vom Fem. und vom Plur.); für das Fem. und den Plur. tritt der Genet. des geschlechtigen Pron. ein. sîn ist aber ahd. nicht mehr bloss reflexiv, sondern kann auch ejus vertreten.

2. Das demonstrative ienêr (got. iains), vom Stamme ja gebildet, begegnet ahd. nur bei Otfr., und zwar hat dieser zuerst immer ienêr geschrieben, in den späteren Stadien der Textentwicklung aber meist genêr corrigiert (vgl. *Piper*, Otfr. S. 109 no. 53). Notker schreibt stets enêr, ebenso Williram (über die Stammbildung vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 352. 508. 511).

3. selp (*Rumpelt* S. 102 f.), welches im Got. (silba) nur schwach flektiert, geht ahd. as. stark und schwach. Ueber sonstige Pronominalbildungen s. *Grimm*, Gr. III, 1—87.

4. Das relative Satzgefüge wird im Ahd. As. auf verschiedene Weise bezeichnet. Während im Got. angehängtes ei die relative Beziehung andeutet (ei entspricht dem sscr. yas, yâ, yat und ist vielleicht ahd. auch noch in dazî, dârî erhalten; vgl. *Rumpelt* S. 71 ff. *Scherer*, zGddS.[2] 511 ff.), wird dieselbe ahd. as. auf verschiedene Weise ausgedrückt: bald durch das pron. pers., bald durch sô, bald durch das pron. interrog. wer oder welîchêr, bald durch das allgemeine Relat. the, meist aber durch das erste Demonstrativpronomen. Die Besprechung der so sich ergebenden Verbindungen fällt der Syntax zu; hier seien nur, ausser den oben bei den einzelnen Schriftstellern erwähnten Schriften, noch folgende Arbeiten erwähnt: *Kölbing*, Unterss. über den Ausfall des Relativpronomens. Strassb. 1872. Zur Entstehung der Relativsätze in den germ. Sprachen. Germ. XXI, 28—40. *Tobler*, Auslassung und Vertretung des pron. rel. Germ. XVII, 257—294 und die Rec. Germ. XVIII, 243 ff. *Jolly*, ein Kapitel vergleichender Syntax. München 1872. Die einfachste Form der Hypotaxis im Idg. in *Curtius* Stud. VI, 215—246. *Erdmann*, Unterss. über die Syntax der Sprache Otfrids. I. Halle 1874. Th. *Gelbe*, Unterss. über den Ausfall des Relativpron. in den germ. Sprachen. Deutscher Sprachwart. VII, no. 13. K. *Tomanetz*, die Relativsätze bei den ahd. Uebersetzern des 8. und 9. Jhs. Wien 1879. Alex. *Maurer*, die Wiederholung als Prinzip der Bildung von Relativsätzen im Ahd. Genf 1880.

D. Das Adjektivum.

§ 91. Die ursprüngliche Deklination des Adjektivs ist dieselbe wie die der Substantiva und hat sich erhalten z. B. im Sscr., Griech., Lat. Wir haben also, wie dort, so auch im German., zunächst eine Deklination der a- (ja-, va-), i- und u-Stämme

vorauszusetzen. Die i-Stämme im Germ. unterschied von den ja-Stämmen zuerst O. *Schade*, Paradigmen; vgl. A. *Holtzmann*, Germ. VIII, 259. Analog der Substantivdeklination drang aber auch beim Adj. eine Verallgemeinerung der an- (ân-, jan-, jân-) Stämme ein, welche den Gesetzen der stammabstufenden Dekl. für den Vokal des Stammsuffixes unterlagen. Beim Adj. drang diese Flexionsform insofern noch weiter vor als beim Subst., als sie zuletzt (mit wenigen Ausnahmen) bei jedem Adj. neben der vokalischen statthaft wurde. Diese Scheidung muss gemeingermanisch sein, da wir sie in allen german. Sprachen finden. Daneben aber machte sich, je häufiger es vorkam, dass einzelne Endungen der Substantivdekl. in Folge der Lautgesetze einander gleich wurden, und je gewöhnlicher die Adjektiva ihren Platz vor dem Substantiv erhielten (aus demselben Grunde blieb nach dem Subst. das Adj. meist der substantivischen Flexion treu und wurde nicht durch den Artikel beeinflusst), das Bedürfnis geltend, die einzelnen Casus des Adj. durch significante Endungen zu trennen. Gewöhnlich war eine derartige scharfe Bezeichnung des Casus mittels der Endung schon in dem voranstehenden Artikel gegeben; fiel aber dieser fort, so lag es nahe, den betr. Formen des Adjektivs die Endungen der pronominalen Deklin. zuzuweisen. Ursprünglich blieb daneben die vokalische Deklin. bestehen, kam aber allmählich immer mehr in Wegfall. In der heutigen deutschen Sprache hat sich dieselbe nur als sogen. unflektiertes Adjektiv erhalten in allen Fällen, wo sie nicht allgemein geblieben ist. Die pronominale Deklination sehen wir allmählich eindringen. Das Got. und As. kennt z. B. noch nicht den n. a. s. n. auf ata (at, az). Einige Punkte der deutschen Adjektivflexion sind auch jetzt noch nicht klargestellt. F. *Bopp* (Gr. II³ 1—21) hatte die Ansicht aufgestellt, dass die sogen. starke Adjektivdeklination entstanden sei durch Anhängung des analog dem Stamme ta flektierten Pronomens ja an den unflektierten Adjektivstamm auf a, also

blinda-jis	blinda-ja	blinda-jata
blinda-jis	blinda-jizôs	blinda-jis u. s. f.

Gestützt wird diese Theorie durch vergleichende Heranziehung des letto-slav. bestimmten Adjektivs. Im Einzelnen ist sie weitergebildet von H. *Ebel*, KZ. V, 304—309. 356—358; L. *Meyer*

(KZ. VI, 383—386 über die Flexion der Adjektiva im Deutschen. Berl. 1863. Germ. IX, 137—145. ZfdPh. IX, 1—16) meint, Adjektivstamm und ja seien beide flektiert, dann aber verschmolzen. Vgl. ferner *Weinhold*, alem. Gr. S. 469. § 423. H. *Steinthal*, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaus. Berl. 1860. S. 303 - 307. E. *Förstemann*, Gesch. des d. Sprachstammes. Nordh. 1874. R. *Hassenkamp*, über den Zusammenhang des letto-slav. und germ. Sprachstamms. Leipz. 1876. *Bopp* nahm an, dass das ausl. a des Stammes zuerst geschwunden sei, dann j; *Ebel* und *Meyer* jedoch meinten, dass j zwischen Vokalen weggefallen sei, und dann habe Zusammenziehung stattgefunden. W. *Scherer* (zGddS.[2] 527 ff.) erkannte dagegen in allem Wesentlichen Uebereinstimmung der sogen. starken Adjektivflexion mit der pronominalen, indem er das ai im got. blindai, blindaizôs, blindaizê als aí (d. i. ĕ) fasst (worin ihm J. *Schmidt*, KZ. XIX, 288 beistimmt; *Mahlow* S. 94 ff. hält blindai für eine spätere Analogiebildung nach þai); doch die Formen blintêr, blintiu erklärte er aus Verschmelzung von blinda-jis, blindâ-jâ (vgl. auch *Bechtel*, AnzfdA. III, 236). Er nimmt also eine vermittelnde Stellung zwischen der Ansicht der oben angeführten Forscher und der gleich zu erörternden ein. Schon *Bopp* hatte früher, ehe er obige Ansicht ausführte, in der st. Adjektivdeklination einen Uebertritt in die pronominale Deklin. gesehen. Durchgeführt ist diese Ansicht bei *Schleicher*, Comp.[3] 608. A. *Holtzmann*, Germ. VIII, 261—266. Auch J. *Schmidt* (KZ. XIX, 287—290. Rec. von L. *Meyer*, die got. Sprache) erklärt sich dafür, indem er hervorhebt, dass die Analogie des Slav.-Litt. durchaus nicht zutreffe, da dort das in der Form dem unbestimmten Adjektiv entsprechende Adjektiv in der Bedeutung gerade bestimmt sei. Ausführlich vertrat auch die zweite Ansicht E. *Sievers* (Beitr. II, 98, 124), dem wir uns in den Hauptsachen hier anschliessen. (Ihm folgt auch A. *Leskien*, die Dekl. im Slav.-Litt. und Germanischen. Leipzig 1876. S. 125—138.) Danach ergeben sich für Got., Ahd., As. folgende Paradigmen. Zu beachten ist, dass die i- und u-Stämme ahd. as. mit den a-Stämmen verschmolzen sind. Bei den ja-Stämmen gestaltet frühe das j das folgende a zu e um, doch findet auch hier wieder Anähnlichung an die a-Stämme statt.

1. a-Stämme.

§ 92.

Masculinum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	blinds	blind	blint, blintêr
	G.	blindis	blindes, as	blintes, as, is
	D.	blindamma	blindum(u), on	blintemu, emo
	I.	—	blindu	blint
	A.	blindana	blindan(a), hêlagna	blintan, en
Pl.	N.	blindái	blinde, a	blinte
	G.	blindáizê	blindero, aro	blintero
	D.	blindáim	blindun, on	blintêm, ên
	A.	blindans	blinde, a	blinte

Neutrum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	blind, ata	blind	blint, az
	G.	blindis	blindes, as	blintes, as, is
	D.	blindamma	blindum(u), on	blintemu, emo
	I.	—	blindu	blintu, o
	A.	blind, ata	blind	blint, az
Pl.	N.	blinda	blind, u	blintiu, u
	G.	blindáizê	blindero, aro	blintero
	D.	blindáim	blindun, on	blintêm, ên
	A.	blinda	blind, u	blintiu, u

Femininum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	blinda	blind	blint, u
	G.	blindáizôs	blindera, ero, eru,	blintera, ero, eru
	D.	blindái	aro, aru, oro	blinteru, ero, era
	I.	—	—	—
	A.	blinda	blinda	blinta, e
Pl.	N.	blindôs	blinde, a	blinto
	G.	blindáizô	blindero, aro, oro	blintero
	D.	blindáim	blindun, on	blintêm, ên
	A.	blindôs	blinde, a	blinto

2. ja-Stämme.

Masculinum.

		got.		as.	ahd.
Sg.	N.	midjis, niujis	vilþeis	middi	mâri, êr
	G.	midjis, niujis	*vilþeis	middies, eas	mâres
	D.	midjamma	vilþjamma	middium(u)	mâremu
	I.	—	—	—	mâriu, u
	A.	midjana	vilþjana	middian, eau	mâran
Pl.	N.	midjái	vilþjái	middie, ea	mâre
	G.	midjáizê	vilþjáizê	middiero, earo	mârero
	D.	midjáim	vilþjáim	middiun, eon	mârêm
	A.	midjans	vilþjans	middie, ea	mâre

Neutrum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	midi, niujata	middi	mâri, az
	G.	midjis	middies, eas	mâres
	D.	midjamma	middium(u), iun	mâremu
	I.	—	—	mâriu, u
	A.	midi, niujata	middi	mâri, az
Pl.	N.	midja	middi	mâriu, u
	G.	midjáizê	middiero, earo	mârero
	D.	*midjáim	middiun, eon	mârêm
	A.	midja	middi	mâriu, u

Femininum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	midja	middi	mâri, iu, u
	G.	midjáizôs	middiera, earo (G. D.)	mârera
	D.	*midjái		mâreru
	I.	—	—	—
	A.	midja	middia, ea	mâra
Pl.	N.	*midjôs	middie, ea	mârio, o, eo
	G.	*midjáizô	middiero, earo	mârero
	D.	midjáim	middiun, eon	mârêm
	A.	midjôs	middie, ea	mârio, o, eo

3. va-Stämme.

Masc.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	*qius, lasivs	glau	grâo, grâuuêr; falauuêr
	G.	*qivis	*glauues	grâuues
	D.	*qivamma	*glauumu	grâuuemu
	I.	—	—	grâuu
	A.	qivana	glauuan	grâuuan
Pl.	N.	qivái	glauue, a	grâuue
	G.	qiváizê	glauuaro	grâuuero
	D.	qiváim	*glauun	grâuuêm
	A.	qivans	*glauue, a	grâuue

Neutrum.

		as.	ahd.
Sg.	N.	*glau	grâo, grâuuaz
	G.	[garo(uu)es]	grâuues
	D.	*glauumu	grâuuemu
	I.	—	grâuu
	A.	glau	grâo, grâuuaz
Pl.	N.	glau	grâuuiu, uuu
	G.	*glauuaro	grâuuero
	D.	*glauun	grâuuêru
	A.	*glau	grâuuiu, uuu

Femininum.

		as.	ahd.
Sg.	N.	glau	grâo; grâuuiu, uuu
	G.	*glauuera	grâuuera
	D.	*glauuera	grâuueru
	I.	—	—
	A.	*glauua	grâuua
Pl.	N.	*glauue, a	grâuuo
	G.	*glauuero	grâuuero
	D.	*glauun	grâuuêm
	A.	*glauue, a	grâuue

4. Von i- und u-Stämmen

sind folgende Formen im Gotischen belegt:

	N. S.	G. S.	D. S.	A. S.
M. -i:	hráins	—	hráinjamma	hráinjana
M. -u:	hardus	—	—	hardjana
N. -i:	hráin	—	hráinjamma	hráin
N. -u:	hardu, jata	—	—	—
F. -i:	hráins	—	hráinjái	hráinja
F. -u:	—	—	—	hardja

	N. Pl.	G. Pl.	D. Pl.	A. Pl.
M. -i:	hráinjái	hráinjáizê	hráinjáim	hráinjans
M. -u:	hardjái	—	—	hardjans
N. -i:	hráinja	—	—	hráinja
N. -u:	—	—	hardjáim	—
F. -i:	hráinjôs	—	hráinjáim	—
F. -u:	hardjôs	—	hardjáim	—

5. an-Stämme.

Masc.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	blinda	blindo, a	blinto
	G.	blindins	blindun, on, an, en (G. D. A.)	blinten, in (G. D.)
	D.	blindin		
	A.	blindan		blintun, on
Pl.	N.	blindans	blindun, on	blintun, on
	G.	blindanê	blindono	blintôno, ôn
	D.	blindam	blindun, on (D. A.)	blintôm, ôn, un
	A.	blindans		blintun, on

Neutrum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	blindô	blinda	blinta
	G.	blindins	blindun, on, an, en (G. D.)	blinten, in (G. D.)
	D.	blindin		
	A.	blindô	blinda	blinta

		got.	as.	ahd.
Pl.	N.	blindôna	blindun, on	blintun, on
	G.	blindanê	blindono	blintôno, ôn
	D.	blindam	blindun, on	blintôm, ôn, un
	A.	blindôna		blintun, on

Femininum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	blindo	blinda	blinta
	G.	blindôns	blindun, on, an, en	blintûn, un, on
	D.	blindôn		
	A.			
Pl.	N.	blindôns	blindun, on	blintûn, un, on
	G.	blindôno	blindono	blintôno, ôn
	D.	blindôm	blindun, on	blintôm, ôn, un
	A.	blindôns		blintûn, un, on

6. jan-Stämme.

Masc.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	faírnja	mârio, eo	mâr(i)o, (e)o
	G.	faírnjins	mâriun, eon, ean, ien	mâren, in
	D.	faírnjin		
	A.	faírnjan		mâr(i)un, on
Pl.	N.	faírnjans	mâriun, eon, ean, ien	mâr(i)un, on
	G.	faírnjanê		mâr(i)ôno, ôn
	D.	faírnjam		mâr(i)ôm, ôn, un
	A.	faírnjans		mâr(i)un, on

Neutrum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	faírnjo	mâria, ea	mâr(i)a
	G.	faírnjins	mâriun, eon, ean, ien	mârin, en
	D.	faírnjin		
	A.	faírnjo	mâria, ea	mâr(i)a
Pl.	N.	faírnjôna	mâriun, eon, ean, ien	mâr(i)un, on
	G.	faírnjanê	—	mâr(i)ôno, ôn
	D.	faírnjam	mâriun, eon, ean, ien	mâr(i)ôm, ôn, un
	A.	faírnjôna		mâr(i)un, on

Femininum.

		got.	as.	ahd.
Sg.	N.	faírnjô	mâria	mâr(i)a
	G.	faírnjôns	mâriun, eon, ean, ien	mâr(i)ûn, on
	D.	faírnjôn		
	A.	faírnjôn		
Pl.	N.	faírnjôns	mâriun, eon, ean, ien	mâr(i)ûn, on
	G.	faírnjôno	—	mâr(i)ôno, ôn
	D.	faírnjôm	mâriun, eon, ean, ien	mâr(i)ôm, ôn, un
	A.	faírnjôns		mâr(i)ûn, on

a. Die a-, va-, ja-, i- und u-Stämme.

§ 93. Die meisten Schwierigkeiten bot der Erklärung von der substantivischen und pronominalen Flexion des Adj. der nom. sing. masc. Die Endung ist ahd. êr; die Länge folgt aus der Doppelschreibung des e in der Ben.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 433. 444. *Kelle*, vgl. Gr. S. 20. *Grimm*, Gr. I² 723) und durch die Circumflektierung bei Notker (*Braune*, Beitr. II, 136); vgl. auch gl. Bib. 13. 667, 47 speteir; gl. Hrab. 65, 20 nahær; sowie die in den gl. Rb öfter begegnende Schreibung ęr, z. B. 542, 62 picurtęr, 542, 39 sculdikęr, 493, 36 prunganęr, 493, 40 anthabanęr, 469, 23 zicozzanęr. Zwar will *Weinhold* (al. Gr. S. 469) diese Beweise nicht gelten lassen, nur die Doppelschreibung der Ben.-R. hält er als letzte Spur dereinstiger Länge; doch nur *Kelle* (vgl. Gr. § 14 S. 20) pflichtet ihm bei. Die Zusammensetzungstheorie ist schon oben dargelegt. *Scherer* (zGddS.² 532) lässt blintêr aus blindas-jis entstehn. *Sievers* (Beitr. II, 122 f.) nimmt beim Pronomen in früher Zeit Länge des e durch Dehnung ursprünglicher Kürze an (also thê, daraus mit Anhängung des Nominativzeichens thê-r), und dem analog sei blintêr gebildet. J. *Schmidt* nimmt eine Dehnung des e durch den folgenden Consonanten an. *Paul* (Beitr. IV, 420 f.) spricht sich für *Sievers*' Auffassung aus und denkt ausserdem an die Einwirkung von unsêr, iuuêr. Das Got. und As. kennt nur die Formen mit der vokalisch-nominalen Flexion, welche im Ahd. regelrecht entwickelt neben der pronominalen besteht. Die ursprüngliche Endung nebst dem Themavokal ist nämlich den Auslautgesetzen erlegen

(vgl. § 74). Ebenso erklären sich die Formen der ja- und va-Stämme. Neben êr findet sich die Endung ar, doch erst als jüngere Färbung, zuerst Tat. 91, 3 leobar; bes. in bairischen Denkmälern, so in den Göttw. Gl. 352, 42 giarmtar, 370, 37 iruuigenar, 384, 14 dahinar, 441, 49 zornigar, Cl. (14584) 327, 22 iarigar, 384, 16 dainar, Cl. (17403) 569, 11 slafar; aber auch in Würzb. Gl. (vgl. *Pietsch*, ZfdPh. VII, 346). *Kelle* (vgl. Gr. S. 19) führt noch andere Beispiele an, die aber schwer nachweisbar sind. Häufiger ist seit dem 10. Jh. ir, z. B. in den Göttw. Gl. 529, 55 zeizir, 533, 55 palauuigir, 534, 53 uuizigir, 537, 29 durnahtigir. Sehr gern assimiliert es sich den Vokal der vorhergehenden Silbe; vgl. bes. noch Cl. (14689) 400, 64 upar uuahsinir, 491, 37 trahtintir, 498, 51 piscapinir, 530, 25 pipuntinir, 532, 37 hintirscrenchir, 534, 16 roumintir, 535, 37 uuintintir, 575, 3 ungirintir; vgl. ferner Cl. (4606) 361, 29 kihactir, 397, 36 seltsanir, 417, 33 intechintir, 532, 38 hinterlistigir, Cl. (14584) 361, 30 kiactir, Cl. (13002) 372, 16. 499, 1. 527, 25. 533, 29. 534, 16. 538, 55. 557, 18. 575, 25. 582, 46. Cl. (6217) 384, 15—745, 68. Cl. (22201) 745, 66. 565, 19. Cl. (17403) 557, 18. 575, 15. Andere Beispiele bei *Kelle* S. 21. Im Wiener Notk. findet sich ir schon oft neben er (vgl. *Heinzel*, Wortschatz und Sprachformen S. 19. 77. 141), selten ar oder or. Von Assimilationen bei ja-Stämmen führt *Kelle* (S. 127) aus oberdeutschen Glossen suârrêr, stiurrêr, mârrêr an; vgl. ferner Ben.-R. 38 frigêr. Der n o m. s i n g. f e m. (und n o m. a c c. p l u r. n e u t r.) ist ebenso streitig, wie der des m. *Scherer* (zGddS.² 533) erklärt blintiu aus blindâjâ. *Sievers* (Beitr. II, 120 f.) hält vielmehr (ebenso *Weinhold*, mhd. Gramm. 490) u für die ältere Endung (wie auch *Grimm*, Gramm. I² 723, u für die echte Endung der a-Stämme ansah, ebenso J. *Schmidt*, KZ. XIX, 289) und als Rest der ursprünglichen nominalen Flexion, entspr. got. blinda (auch *Dietrich*, hist. decl. p. 6 f., will noch solche ursprüngliche u nachweisen); dass sich ahd. daneben und as. ausschliesslich das sicher nominale und mit weiter fortgeschrittener Abschwächung der Endung (bis zum Abfall) gebildete blint (blind) findet (sonstige Spuren dieser Form *Paul*, Beitr. VI, 163), erklärt *Sievers* aus ursprünglicher Verschiedenheit kurz- und langsilbiger Stämme, von denen ursprüng-

lich nur die ersteren, wie beim Substant. (§ 78) das u behielten; später seien beide Formen promiscue gebraucht; iu sei jüngere Analogiebildung nach dem n. s. f. des Artikels oder der ja-Stämme. *Braune* (Beitr. II, 164 ff.) zeigt, dass S. irrtümlich u als älteste Form ansetzt. u ist eine spezifisch fränk. Form (sie begegnet im Tat. vorzugsweise bei den älteren Schreibern $\alpha\alpha^1\beta\beta^1\varepsilon\zeta$, ferner auch, neben iu, in $\gamma\delta$; vgl. *Sievers*, Tat. S. 47 f.; bei Otfr. meist u, selbst bei den ia-Stämmen; vgl. *Kelle* II, 271. 273. 283. 284 f., und er hielt u für richtiger, denn er hat, wo urspr. iu stand, später u daraus gemacht (vgl. meine Ausg. S. 128 no. 143); auch in Is. steht u vereinzelt neben iu; andere Beispiele bei *Kelle*, Gr. 223. 77 f. *Weinhold*, alem. Gr. S. 470. 473. bair. Gr. S. 383. 385. mhd. Gr. S. 490. 493. Diese Formen setzen ein älteres iu voraus (dessen i später verloren gieng), da sie den Umlaut haben (z. B. ellu) und da auch bei ia-Stämmen u eintritt, endlich, da das i in dem ursprüngl. iu noch auf die vorhergehende Silbe assimilierend wirkt (vgl. *Paul*, Beitr. IV, 534 Anm. *Kelle*, Otfr. II, 122. 435. *Ingenbleek* S. 30). Die älteren Beispiele von u (vgl. gl. K 255, 1 einu) sind vereinzelt, ebenso die auf o (z. B. gl. K, *Kögel* S. 175. Ben-R. 69 andro, 31 hôrendo, *Seiler*, Beitr. I, 445. *Dietrich*, hist. decl. S. 6. Anm. 11). Im 12. Jh. wird die Endung auf fränkischem Gebiete zu e (vgl. Arnst. Marl. 104. 106 u. ö.), während in Oberdeutschland iu bleibt und sogar zu eu diphthongiert wird. Man erklärt das so, dass in Oberdeutschland iú (d. i. ju) durch Accentverschiebung zu íu wurde vermöge der Einwirkung von diu. Zur Erklärung der Endung iu bei den a-Stämmen erinnert auch *Braune* an die n. a. pl. n. der ja-Stämme, wo das iu erhalten ist. Diese Endung sei dann später auch auf die a-Stämme übertragen worden; doch fällt diese letzte Deutung theilweise, seitdem *Sievers* den Unterschied von langen und kurzen Stämmen in dieser Hinsicht erwiesen. Die nominalen Formen lauten natürlich nach den beim Subst. erörterten Gesetzen wieder blint (vgl. *Scherer*, zGddS.^{2} 531) und mitti (vgl. J. *Schmidt*, KZ. XIX, 283. *Paul*, Beitr. IV, 450 f. VI, 163). *Paul* (Beitr. VI, 164 ff.) verfolgt auch hier die Consequenz der Regel der lang- und kurzsilbigen Stämme. Er fasst ebenso wie *Braune* ahd. uuildi als Analogiebildung zu den a-Stämmen (so

dass also, wie dort n. f. blint neben n. m. n. blint stand, hier n. f. uuildi neben n. m. n. uuildi gestellt wurde) und blintiu als Analogiebildung zu den ia-Stämmen; doch verwirft er dessen Erklärung von iu, betont vielmehr, dass í-u das Ursprüngliche sei und daraus der Diphthong sich gebildet habe, die Unregelmässigkeit also im Oberdeutschen, nicht im Fränkischen liege. Im As. sei im n. f. s. Angleichung an m. und n. erfolgt (ähnlich wie beim Subst. neutr. n. pl. Angleichung an den Singular) und so zeige es die unflektierte Form. Dasselbe geschieht auch im n. a. pl. n.; die Endung u findet sich as. nur bei manag, iu nur bei bêdiu, hier aber constant. Es habe sich in deshalb erhalten, weil kein Nominativ vorkommt, an den Angleichung hätte stattfinden können. Im Ndd. (vereinzelt im Hel., oft in Psalmen, Freckenh. H.) finden sich auch n. a. pl. n. auf a, durch Anähnlichung an den Plural des masc. und fem. (*Heyne*, Gr. § 38). *Kelle* (Gr. S. 73) hält diese für die ursprünglicheren, dem Got. entsprechenden Formen; es sind aber Angleichungen an masc. und fem., wie auch im Anfr. und Fries. (*Paul*, Beitr. IV, 337). Sie kamen auch ahd. vor, so in den Würzb. Gl., Notk. Ps. (vgl. *Weinhold*, al. Gr. § 424. *Graff* I, 14. *Scherer*, Dkm.[2] 561). Im Bairischen tritt seit dem 12. Jh. eu auf, so in der Vorauer Hds.; im Fränk. (vgl. Friedb. Kr. Dkm.[2] 396. Par. Vergilgl. ZfdA. XV, 25), später auch alem. und bair., tritt e ein, welches auch zu a oder i gefärbt vorkommt; so vereinzelt schon a in den Par. Vergilgl. a. a. O., i in der Summa theol. (Dkm.[2] 402), a in Tegerns. und Mons. Gl., im Wessobr. Notk. (Dkm.[2] 586), ferner in Otl. (necheîna, mîna, dîna), aber im Fränk. bereits in der Würzb. B. (Dkm.[2] 561). Das Annol. hat himilschi. Doch begegnet auch u noch später vereinzelt, z. B. im Friedb. Kr., Phys., Kaiserchron. Von ja-Stämmen beachte B.-R. 84 suârriu. Der n o m. a c c. s i n g. n e u t r. hat im Got., Ahd., As. erstens die vokal. nominale Form, welche den Auslautgesetzen entsprechend die neutrale Nominativendung ganz verloren hat. Im Got. Ahd. findet sich daneben zweites ata, az; s. oben § 92. *Sievers* (Beitr. II, 114) zweifelt, ob diese Form als urgerm. anzusetzen, da sie im Ags. und As. unbekannt ist. *Paul* (Beitr. VI, 169) vermuthet für ata auch ursprüngliche Doppelformen mit erhaltenem oder ausgeworfenem Suffixvokal, also at oder ta, ähnlich wie bei ana

im a. s. m. Frühe schon begegnet die Abschwächung ez, so schon in Otfr. F I, 1, 54 allez, II, 1, 43 lîbhaftez (dieser hat auch iz; z. B. I, 20, 22 gilîchiz, 12, 31 kristâniz, III, 26, 49 baldiz), bei ja-Stämmen (z. B. I, 4, 6 fullentez) hat es eine andere Erklärung durch das ursprünglich vorhergehende j. Bei Notker ist ez vorwiegend (seltener iz), N. Vind. hat ez und iz durcheinander, selten die Färbung az. Vom 12. Jh. ab ist ez das Gewöhnliche. Frühere Beispiele bei *Kelle*, Gr. S. 25. Die Schreibung as kommt schon in Ben.-R. vereinzelt vor, ferner im Freis. Otfr. V, 1, 30 ubbîgas (vgl. *Kelle* S. 25). Die unverschobene Form -at findet sich merkwürdiger Weise auch hier und da in Otfrid (V und P); vgl. meine Ausg. S. 112 no. 67. Dieses t findet sich in allen Denkmälern, die ndd. Einflüsse zeigen, z. B. im Hildebr. — Der gen. sing. masc. neutr. folgt der substantiv. Deklin.; vgl. § 91 und 74. 75, wo die bemerkenswerthesten Nebenformen angegeben sind. Das es findet sich schon in den ältesten Denkmälern, erst später tritt in Oberdeutschland mundartliche Färbung zu as und is ein. In N. Sang. steht is neben es, in N. Vind. is, seltener es oder as. Im 12. Jh. ist es, is das Gewöhnliche. Im As. ist as und es gleich häufig. Bei den ja-Stämmen ist as. das j meist als i oder e bewahrt, gerade wie bei den Substantiven. Im gen. sing. fem. erklärt *Scherer* (zGddS.[2] 530) das ai in got. blindaizôs als aí, ebenso im Plur. Es sei also die regelrechte Entwicklungsstufe zwischen a und i. Dagegen ist aber zu bemerken, dass sonst das Got. stets das vokalische Extrem i vorzieht. *Sievers* (Beitr. II, 111) erklärt ai also als Formübertragung aus dem Plural. In den andern germ. Sprachen aber habe sich die leichtere Form nicht nur im Singular erhalten, sondern sei sogar in den Plural übertragen; und so folge ahd. blintera aus german. *blindizôs. Das e sei kurz, weil es schon frühe der Assimilation unterlag (gl. Ra: frêhtigero, sumoro) und weil im As. a dafür stehe. Ihm stimmt auch *Braune* (Beitr. II, 146) und *Paul* (Beitr. IV, 407) bei. Die genannten Forscher fassen also sämmtlich e als Kürze auf. Dem gegenüber erscheint seltsam, dass bei Otfrid Verse vorkommen, wie: ált uuàs si iărò ioh filu mánegèrò I, 16, 2 (vgl. *Hügel*, Otfrids Versbet. S. 39); vgl. auch Hel. 877 sélbòrò (*Rieger*, as. Versk. S. 55), Musp. 88 gúotèro gómonò (*Vetter*

S. 9), wennschon *Lachmann* (über ahd. Bet. und Versk. 266. Kl. Schr. 389) einen Versschluss éinèmò statthaft fand (vgl. auch *Müllenhoff*, Dkm.[2] 347. *Scherer*, zGddS.[2] 530), und einige Forscher haben demgemäss das e als Länge angesetzt, welche sie direkt im Einklange stehend betrachten mit got. ái, so *Grimm*, Gr. I[2] 723. *Kelle*, vgl. Gr. I, 89. *Weinhold*, al. Gr. 471. L. *Meyer*, ZfdPh. IX, 1 ff. Es ist zu bemerken, dass nur der gen. plur. (viermal) und der dat. f. sg. (einmal) am Versende sich so betont finden, nie der g. s. f. Im As. lautet der Vokal der vorletzten Silbe stets a. In Bezug auf den ausl. Vokal findet dasselbe Schwanken statt, wie beim Pron. (s. § 87. 88); ero und eru sind Formübertragungen aus dem Dat.; vgl. oben § 76 und *Braune*, Beitr. II, 146. 151. Ausschliesslich herrscht era in den Murb. H., exhort., gl. Hrab., gl. Emm., fgm. theot., Isid., Otfr.; ero wiegt vor in Tat. (doch daneben eru, letzteres stets in δζ); neben era steht eru in gl. Jun. B. und gl. Teg.; ferner in Frankf. und Würzb. Gl. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 345), ero in gl. Sletst., Cod. Sang. 911, Mainzer B., Pfälzer B., Ludw. Nur ero bei N. Sang. und in den bair. Denkm. des 10. 11. Jh., so in gl. Mons., bair. B., Wessobr. Gl. und B. In N. Vind. steht ero, era, ere, ir. Der Hel. hat ara (*Heyne*, kl. Gr. S. 86). Auch in Murb. H. 22, 4, 4 scheint unheilara als Genet. zu fassen. Der dat. sing. masc. neutr. endet got. auf amma. Dem entsprächen ahd. amu, amo, und diese Endung begegnet auch noch Ben-R. (*Seiler*, Beitr. I, 444), gl. K (*Kögel* 173), Murb. H. (*Sievers* 24 f.), gl. Rb (*Sievers*, Beitr. II, 115); die Endung -emu erklärt *Sievers* durch Anlehnung an den Artikel, auf welchen im Dativ das e (vgl. a. a. O. S. 119) aus den übrigen Casus sich ausgedehnt habe. *Paul* (Beitr. IV, 407 Anm.) möchte indes eine rein lautliche Erklärung des e nicht für ganz unmöglich ansehn. (Ueber Otfrids Betonung ándrèmò s. oben.) Die Form emo ist bei Tat., Otfr. gebräuchlich; Notker hat daneben imo (ebenso Par. Vergilgl.), oder Synkope (mo), letztere z. B. auch in der Vor. Hds. Die Assimilation omo findet sich bisweilen in den gl. Sletst., Murb. H. (27, 7), Otfr. (liobomo, selbomo u. a. *Kelle* II, 269), Par. Vergilgl. (ZfdA. XV, 25); emu begegnet in der Ben.-R., Murb. H., gl. Jun., Freis. Patern. u. a. Der Wiener Notker hat emo, imo, e. Seit dem 12. Jh. wird eme, ime

gebräuchlich. imo kommt noch in der Vor. Hds. und Gen. vor, em schon in der Kaiserchron. und den Pariser Vergilgl. Schon frühe findet sich -a, -e, welches W. *Grimm* (altd. Gespr. 1, 20) aus em durch Abschwächung des m zu n (die Endung en findet sich auch in der Würzb. B. und N. Sang.; vgl. Dkm.[2] 561. *Heyne,* kl. Dkm. S. 4 Anm.; im Anfr. wird en später Regel, während As. eme, emo, em behält; vgl. *Braune,* Beitr. I, 14) und schliesslichen Abfall derselben erklärt; ebenso *Weinhold,* Bruchst. eines fränk. Gespr. S. 23. und *Rückert;* dagegen *Cosijn* (oudnederl. Ps. 46) erklärt es als instrum. Form, z. B. ndd. Ps. rehta, fränk. Gespr. tina; O. III, 13, 54 IV, 31, 35. V, 26, 6 feste erklärt *Graff* III, 713 als Dativ des Adjektiv, aber *Kelle* II, 231 als Substantiv. Im As. geht der Dat. gewöhnlich auf umu, seltener auf emu oder omo (so in der as. Beichte) aus. Bisweilen tritt Verkürzung zu um, om oder un, on ein, bes. in Hc. und in den Psalmen. Letztere haben selten omo, emo (die gl. Lips. auch eme), dagegen meist on, bisweilen in, welches auch Hc. 5117 begegnet. Der dat. sing. fem. lautet im Got. noch blindai und ahd. blinteru (vgl. *Paul,* Beitr. IV, 452). *Sievers* (Beitr. II, 114) sieht in blindai eine Rückkehr zur Substantivdeklination, setzt aber germ. *blindizai voraus. Die ahd. Form erklärt sich wie im Genet. eru steht ausschliesslich oder vorwiegend in Ben.-R. (2 ero), gl. Jun. B, frgm. theot., Isid., gl. Hrab., gl. Emm., Tat. (daneben auch ero, Dkm.[2] XII; ebenso in der Merseb. Hds.), Otfr. (einige era, F auch ero); die Murb. H. haben eru (nur 19, 9 ero und 10, 4 era). Die exhort. und gl. Jun. C, gl. Cass. und Freis. Patern. haben vereinzelt era neben eru; die gl. Sletst. und Notk. (letzterer auch Synkope ro) haben ero (iro), welches im 10. 11. Jh. in Oberdeutschland gebräuchlich ist und später zu ere, er abgeschwächt erscheint; er auch schon in der bair. B. (Dkm.[2] 563). N. Vind. hat ero, era, ere, ara, ari. Die Par. Vergilgl. haben era, daneben eru, ero, ro. Im As. steht aro, aru, oro. acc. sing. masc. Ueber das schliessende a s. oben § 87. Ahd. ist es lautgesetzlich abgefallen, im Ags. ist es erhalten und verallgemeinert. Im As. findet sich blindan neben hêlagna. *Paul* (Beitr. VI, 169) erklärt das aus ursprünglicher Verschiedenheit des Nebentons (blìndàna, hêlàganà) und nimmt an, es habe in ursprünglich dreisilbigen

an, in ursprünglich viersilbigen na gegolten. In der im As. (*Heyne*, kl. Gr. S. 84 f.) ebenfalls begegnenden Form ana sieht er eine Compromissform zwischen an und na. Zu beachten ist, dass in den ja-Stämmen selbstverständlich, und zwar schon früh, durch Einfluss des j im Ahd. die Endung zu en wird, so in den gl. Pa; doch hat schon bald das a der a-Stämme das e der ja-Stämme verdrängt, so schon fast durchweg in den gl. K. Auch gl. Hrab. (ungahiuren), Isid. (uuesanden) zeigen en in ja-Stämmen, so auch in Tat. *αβγ* (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 343. *Sievers*, Tat. 35), in Mainzer Gl. und bei Otfrid, wenn auch selten. Im Freis. Otfr. aber zeigt sich en einige Male bei a- wie bei ja-Stämmen (*Kelle* II, 269. 283). Im 11. 12. Jh. erfolgt die Abschwächung zu en. N. Sang. hat stets en (in). Im Freis. Otfr. begegnet auch on, welches *Kelle* als Formübertragung aus dem cons. Stamm betrachtet. N. Vind. hat en, in, an, on, un. Auch schon in der bair. B. (Dkm.[2] 563) begegnet in. Die Form ana steht nur einige Male im Hel. (*Heyne*, kl. Gr. S. 85). Der acc. sing. fem. auf a erklärt sich wie beim Substantiv; eine flexionslose Form kann es also hier nicht geben. In den ja-Stämmen tritt auch hier ursprünglich e ein, gl. Pa 40, 5 framade, Is. 39, 4 chimeine; aber bald wird dies durch Formübertragung aus den a-Stämmen durch a ersetzt; aber e tritt auch bei a-Stämmen ein; so bei Isid. (*Weinhold* S. 82) sîne, alle. Die Schwächung zu e findet sich schon bei Tat. (*Sievers* S. 35 thîne, alle), aber nie bei Otfrid. Notker hat noch a; doch im 12. Jh. tritt die Schwächung zu e schon allgemein ein. In N. Vind. ist die bair. Färbung a vorherrschend, seltener die sonst gewöhnliche Schwächung e (i) oder die Färbung o. Formübertragung aus dem Nom. in findet sich in Baiern, z. B. Kaiserchron. und Vorauer Hds. Der instr. sing. ist, wie beim Artikel, so auch hier besonders im Neutrum vertreten. Die Erklärung der Form auf iu könnte hier dieselbe sein, wie oben im n. s. f. und n. a. pl. n., nämlich als Formübertragung aus den ia-Stämmen. Die Ergebnisse sind dieselben, wie in den gen. Casus. Auch hier hält *Sievers* (Beitr. II, 118. 121 f.) u für das Ursprüngliche. Es scheint hier die Sache etwas anders zu liegen als im n. s. f. und n. a. pl. n., da die gl. K nur u im Instrum. bieten (*Kögel* S. 174), ebenso gl. Pa, Hrab., Emmer., fragm. theot., gl. Mons., Salisb., Ben.-R.

(daneben o; *Seiler*, Beitr. I, 444), Isid. Auch Otfr. (*Kelle* II, 270) hat u (nur F III, 21, 19 sulîcho, III, 24, 49 sulîchiu); es scheint also iu hier später eingedrungen zu sein, vielleicht erst in Folge einer Angleichung an die übrigen Casus, in denen u und iu wechseln. Der Instrum. gieng hier, wie auch beim Substantiv, frühe verloren durch Angleichung an die Dativendung e. So ist erlîne in Merig. (Dkm.[2] 389 f.) nach *Grimm* (der deutsche Instrumental. Germ. III, 151—153) ein Instrumental. o findet sich auch vereinzelt in Tatian (mihhilo), in gloss. Mons. und Salisb., carm. ad deum, Priestereid; iu noch in der Genesis. Im As. ist streng geschieden: u bei a-Stämmen, iu bei jo-Stämmen. nom. acc. plur. masc. Der a. pl. m. hat sich dem nomin. in der Form assimiliert (ebenso beim Femin.; vgl. *Mahlow* S. 35), wie das auch bei den substantivischen männlichen a- und weiblichen i-Stämmen geschehen (*Sievers*, Beitr. II, 115); im Got. ist die echte Endung noch erhalten. Die Endung ê ist die der pronominalen Deklination; zu beachten ist, dass dasselbe in den ältesten Denkmälern bisweilen ę oder æ geschrieben ist (*Kögel* S. 174 f.). Die ebenda (z. B. gl. K) begegnende Endung â scheint ein Rest der ursprünglichen Endung des acc. plur. zu sein (*Kelle* Gr. S. 71. *Grimm*, Gr. I[2] 723) und sich, gestützt durch die substantivische Flexion, erhalten zu haben, so in gl. Pa (*Kögel* S. 174), Isid. (*Weinhold* S. 82). Indes kommen auch Nominative mit dieser Endung vor: Ben.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 444), voc. lib. (*Henning* S. 94), gl. Rb, gl. Jun., gl. Sletst., Tat. (*Sievers* S. 43), Georgsl. (Dkm.[2] 320), Würzb. Gl., Frankf. Gl., Ludw. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 346). Das masc. (wie das fem.) plur. hat nach Analogie des neutr. plur., sowie der singularen Nominative frühe flexionslose Nebenformen angenommen (*Scherer*, zGddS.[2] 531). Die ja-Stämme haben in den älteren Denkmälern bisweilen das j bewahrt, so in gl. Pa, K, Ra (*Kögel* S. 175). Die Länge des ê wird für die ältesten Denkmäler erwiesen durch B.-R. 11 andree; dagegen ist uuelee, das bei Notk. vorkommt, nicht hierher zu ziehen (wie *Weinhold*, al. Gr. 473, thut), da diese Form ihren Grund in der Zusammenziehung aus uuelehe hat (vgl. *Braune*, Beitr. II, 135). Mit dem oben erwähnten â ist nicht das aus Färbung entstandene zu verwechseln, das besonders in bair. Denkmälern sich findet;

so gl. Mons., Vindob., Tegerns., Freis. Otfr. (*Kelle* II, 270), und neben dem auch i begegnet, so in gl. Teg. Auch in N. Vind. steht a und i neben e. Schon bei Notker ist die Kürze des e sicher. Unechtes eu erwähnt *Weinhold*, al. Gr. 385, aus Joseph. Im Hc. und den kl. ndd. Denkm. ist die gewöhnliche Endung a, im Hc. erscheint daneben e. Der nom. acc. plur. fem. hat ahd. beim Adjektiv noch das dem ursprünglichen ôs (vgl. oben § 76) entsprechende o erhalten (*Braune*, Beitr. II, 151). Wenn dagegen as. und anfr. die Endung e, a auftritt, so geht dies auf ursprüngliches aus ái contrahiertes ê zurück und ist eine Formübertragung aus dem Masc. (*Paul*, Beitr. IV, 337); eine ebensolche liegt in Notkers e vor, da dieses sich lautgesetzlich nicht aus o entwickeln konnte (*Braune*, Beitr. II, 146). Ein a begegnet schon im ersten Merseb. Zauberspr.: suma; vgl. Dkm.[2] 274. Im 12. Jh. freilich wird auch diese Endung zu e abgeschwächt. In den gl. Pa, K, Ra steht stets o (und zwar in gl. K mit Bewahrung des j bei den ja-Stämmen, 89, 13 hornohteo, 121, 12 kuntheo, 204, 7 thornohteo), ebenso Ben.-R., Murb. H. Bei Isid. findet sich auch o, doch daneben 11, 19 chisamnôdâ, und von einem ja-Stamme 39, 19. 23 bitdande. Im Tat. ist a neben o ziemlich häufig (*Sievers* S. 43). Die Beispiele von a, welche *Kelle* (II, 275) aus Otfr. anführt, sind unsicher und gestatten auch andere Erklärung; dagegen findet sich im Freis. Otfr. bisweilen e, und von ja-Stämmen auch in den andern Hdss. (*Kelle* II, 285; hierher gehört wohl auch IV, 7, 65 ungiuuâre; *Kelle* II, 275). N. Vind. hat schon regelmässig e mit der Färbung a (auch i) und einigen zweifelhaften o (*Heinzel*, Wortsch. u. Sprachf. II, 143). Der gen. plur. m. f. n. hat sich ganz gleich gestaltet; im m. und n. ist er regelrecht entwickelt; im Femin. hat Formübertragung aus m. n. stattgefunden, da man blindôro erwarten sollte (*Sievers*, Beitr. II, 111. *Paul*, Beitr. IV, 337; vgl. oben zum g. s. f. über die Quantität). Die Form oro findet sich allerdings, aber nicht als ursprüngliche, sondern in Folge einer Vokalassimilation, so gl. Ra g. pl. m. frehtigoro, sumoro, Otfr. III, 15, 48. IV, 1, 17 offonoro (vgl. *Sievers*, Beitr. II, 112. *Kögel* S. 175. *Kelle* II, 272. *Piper*, Otfr. 128 no. 142). Sonst herrscht ero. eru kommt vereinzelt vor B.-R. (*Seiler*, Beitr. I, 445), Otfr. F (*Piper* a. a. O. S. 130

no. 152); ebenso era vereinzelt B.-R., ferner in späteren bair. Denkmälern, so Teg. Gl. Im 12. Jh. tritt allgemein ere und er ein, so schon vereinzelt in Otfr. F II, 21, 2 kurzere. N. Sang. hat ero mit Synkope des e nach r (z. B. anderro, dirro, unserro), N. Vind. hat ere, era, ero, ere, iri, er, r. Im As. steht vorzugsweise aro, daneben ero, und häufig assimiliert oro. In den Merseb. Gl. steht auch allera, in den Strassb. Gl. sundigara. Der dat. plur. m. f. n. ist wieder in allen Geschlechtern schon im Got. gleich, die Form des m. n. ist auch in das f. übertragen. Die Länge des êm, ên ist oberd. bis auf Notk. erwiesen durch Doppelschreibungen (Ben.-R. und gl. Jun.) und Notkers Accentuation. êm findet sich nur in den ältesten Denkmälern. In den gl. Pa, K, Ra ist êm (mit wenigen Ausnahmen) bewahrt (*Kögel* S. 55 ff.), ebenso in den Murb. H., Ben.-R. (nur 3 ên; *Seiler*, Beitr. I, 445), gl. Jun. (vereinzelt ên), exhort., Musp., gl. Hrab. (einige ên), Isid. Mundartliche Färbung zu an findet sich schon bei Tat. (*Sievers* S. 43. Dkm.[2] XI), in der Merseb. Hds., Ludw., Würzb. B., Fuld. B., Würzb. Gl. (*Pietsch*, ZfdPh. VII, 346), Otfr. F (*Kelle* II, 273), Otl.; N. Vind. hat en, on, un, in. In den as. gebräuchlichen Dativen auf um, om, un, on (vgl. *Heyne*, kl. Gr. S. 86; Hc. und kl. Dkm. meist on, Hc. meist un) haben wir Eingreifen der Substantivdeklination zu erkennen (*Sievers*, Beitr. II, 114).

b. Die an- und jan-Stämme.

§ 94. Diese stimmen im Allgemeinen vollständig in der Deklination zu den substantivischen und theilen auch die bei diesen (§ 79. 80) erwähnten besonderen Formen; nur sind einige dialektische Unterschiede zu beachten. So ist im Mittelfränk. und Niederfränk. im gen. s. f. die sw. Form ausser Gebrauch gekommen, und statt ihrer wird stets die st. gebraucht (vgl. *Braune*, Beitr. I, 14). Ebenso braucht Notker im dat. plur. die Endung ên, welche er aus der st. Dekl. herübergenommen hat (vgl. *Grimm*, Gr. I[2] 729. *Braune*, Beitr. II, 136 Anm. 2. 147. II, 2). Ebenso ist im n. a. pl. f. bei Notk. durch Formübertragung en statt ûn eingetreten (*Braune*, Beitr. II, 148); auch im n. a. pl. der Neutra hat Notk. en, was entweder auf ursprüngliche Kürze des un

deutet oder auch eine Formübertragung aus dem masc. ist (*Braune*, Beitr. II, 149. 151).

§ 95. Die **Steigerung** des Adjektivs findet durch Suffixe statt, deren ursprüngliche Wurzelbedeutung die des „sich erhebens" gewesen zu sein scheint (vgl. *Grimm*, Gramm. III, 564—663. *Scherer*, zGddS.[2] 449. *Brugmann*, KZ. XXIV, 57). J. Schmidt, KZ. 26, 377.

Der Comparativ wird gewöhnlich durch das Suffix jans (gr. ἰων) gebildet, welches *Scherer* als Participialbildung von der √ i, jâ (gehn) auffasst, als ein Ausgehen von etwas: daher der folgende ablativus comparationis. Im Gotischen ist nach Schwinden des Nasals dieses Suffix als iz (-an), ôz (an) an den Adjektivstamm gehängt, im Ahd. wird daraus ir, ôr. Welcher Unterschied zwischen den Bildungen mit ir und denen mit ôr besteht, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Die Möglichkeiten der Erklärung sind von *Grimm*, Gr. III, 568 f. zusammengestellt; vgl. auch *Mahlow* S. 45 ff. Es ist wahrscheinlich, dass der Unterschied von a- und â-Stämmen, sowie der I. und II. sw. Conjug. Anlass zu dieser Unterscheidung gegeben hat, wenigstens sind im Got. die Bildungen auf ôza (ôst) noch selten. Ueber got. maiza, maists s. *de Saussure* S. 63 f. Anm. Die Comparative werden stets schwach flektiert, erst im Mhd. kommt vereinzelt daneben die starke Deklination vor. Im Got. wird das Femininum als jân-Stamm gebildet (blindôzei, blindôzeins u. s. f.); im Ahd. aber stets, wie auch schwacher Positiv und Superlativ, als ân-Stamm. Die Länge des ô ahd. in der Endung ôra (ôst) ist noch für Notk. sicher (*Braune*, Beitr. II, 136. 147). Nach den Gesetzen der stammabstufenden Deklination sollte man nun auch in den schwachen Casus Synkope des i im Comparativ erwarten, und diese ist auch noch erhalten, wennschon sie in verallgemeinerter Gestalt auftritt. Auch ahd. begegnet diese Synkope, doch ist hier die Verallgemeinerung der synkopierten Form Regel (vgl. § 26), z. B. hêrro; Isid. 27, 7 êrrin. Auch iungoron bei Otfr. (*Hügel* S. 31) ist meist zweisilbig zu lesen (*Paul*, Beitr. IV, 375. VI, 154 ff. 258). Häufiger ist die Synkope im As., wo Formen wie aldron, langro durch das Fehlen des Umlauts ein Beweis des Alters der Synkope sind. Ueber die Abstufungen des Comparativsuffixes als aro, ero, iro, oro s. oben § 27. — Ein anderes Comparativsuffix ist tara (gr. τερος); dieses begegnet aber nur

noch in anthar, huethar (und in den Präpositionen unter, after, hinter). Ueber den Vokal in ander, hueder s. oben § 26 und *Braune*, Beitr. II, 141. 144 Anm. *de Saussure* S. 89. 94; über die Synkope *Paul*, Beitr. VI, 156 f. Ueber Comparativadverbien s. *Mahlow* S. 45.

Das gewöhnliche Suffix des Superlativs ist to (gr. τός). *Scherer* a. a. O. denkt an die √ ta, tan (dehnen); doch möchte ich lieber an den Pronominalstamm ta denken, wodurch der Höhegrad des Comparativs deiktisch Individualisierung erführe; diese individualisierende Bedeutung hat dies Suffix auch bei den Cardinalzahlen, wo es unmittelbar an den Stamm tritt. Dieses Suffix wird an den Comparativ gehängt, wobei natürlich das s nicht der Erweichung zu r unterliegt, da es durch das t gestützt wird. Die so entstehende Endung sta geht nach *Grassmann* (KZ. XII, 101) auf idg. ista zurück, woraus sich germ. istha entwickelte, und daneben, nach dem Vernerschen Gesetze, izđa, welches dann in der zweiten Verschiebung wieder zu ista wurde (vgl. *Bechtel*, ZfdA. XXI, 220 f.). Auch hier findet sich daneben die Endung ôsta, im Got. jedoch nur in zwei Beispielen. Der Superlativ wird stark oder schwach flektiert, nach Art der Positive. Dass ahd. auch â für ô eintritt, wie in der II. sw. Conj., zeigt *Grimm*, Gr. III, 570. Ueber den Wechsel von a, i, o vgl. *Paul*, Beitr. VI, 156 und oben § 27. — Eine andere Superlativendung ist ma (gr. μος), bei dem *Scherer* (a. a. O. S. 448) an eine den Stämmen mâ (messen), ma, man (denken), am (gehen) zu Grunde liegende gemeinsame √ am „angefüllt sein“ denkt. Es tritt an den einfachen Stamm, es bildet sich jedoch zwischen dem ausl. Stammconsonant und dem anl. m Svarabhakti, und zwar, entsprechend dem dunklen Timbre des m, als u (vgl. got. aúhuma, innuma, fruma u. a., welches letztere, da das Gefühl für die Bedeutung des Suffixes erlosch, einen weiteren Superlat. frumista bildete). Im Ahd. ist noch mittamo erhalten (über den Uebergang von u zu a vgl. *Paul*, Beitr. VI. 201), z. B. Tat. 189, 4. Otfr. III, 17, 52 in mittamen (vgl. Otfr. I, 1, 52 bî rehtemen. *Erdmann*, Syntax II, 44). — Auch die Verbindung beider Superlativendungen, tama, begegnet got. in aftuma, hinduma, die dann wieder einen neuen Superlativ aftumista, hindumista bilden; vgl. *Schleicher*, Comp.³ S. 477.

E. Das Zahlwort.

§ 96. Litteratur: *Grimm*, Gr. I, 760—764. *Bopp*, vgl. Gr. II, 55 ff. Ueber die Zahlwörter. Abhandl. der Wiener Akad. 1836. *Lepsius*, über den Ursprung und die Verwandtschaft der Zahlwörter in der indog., semit. und kopt. Sprache. 1836. *Pott*, Etym. Forschungen, und: die quinare u. vigesimale Zählmethode. Halle 1847. *Benloew*, recherches sur l'origine des noms de nombre. Giessen 1861. A. *Schleicher*, Comp.[3] 477 ff. und: das Zahlwort im Lettoslav. und Deutschen. St. Petersburg 1866. J. *Grimm*, GddS. 239 ff. W. *Scherer*, zGddS.[2] 576—592. H. B. *Rumpelt*, die deutschen Pronomina und Zahlwörter histor. dargestellt. Leipz. 1870. Von kleineren Aufsätzen, auf die ich mich im Folgenden beziehen werde, erwähne ich noch *Braune*, Beitr. I, 7 Anm. *Paul*, Beitr. VI, 197. *Kluge*, Beitr. VI, 393 ff. *Sievers*, Beitr. VI, 575 f. H. *Osthoff*, Formassociation bei Zahlwörtern. Morphol. Unterss. I, 92—132. Natürlich sind auch Werke, wie *Graffs* Sprachschatz, *Weinholds* Grammatiken, ferner die Ausgaben und Anderes ausgebeutet.

1. got. ains, ahd. ein, as. ên geht in allen drei Geschlechtern regelmässig nach der pronominalen Deklination der Adjektiva. *Scherer* a. a. O. S. 354 f. führt es auf den Demonstrativstamm ê (i) zurück: es correspondierten die Stämme ich und du mit ein und zwei. Auch der Plural davon begegnet schon got. in der Bedeutung allein. Letztere kommt ahd. dem sw. deklinierten Singular eino zu. So auch in den gl. K (*Kögel* S. 177), Murb. H., Tat., Otfr., Notk., ndd. Dkm. u. a., und schon im Hildebr. ênon muotin. In den ältesten Denkmälern ist ein noch Numerale und wird erst allmählich zum unbestimmten Artikel. Das n. einez heisst: ein Ding; vgl. Gr. Gr. III, 4 Anm.; so schon im Phys., Alex. u. ö. Auch ein Adv. eino (d. i. *αὔτως*) begegnet, z. B. im Freis. Patern. (Dkm.[2] 509).

2. Vom Stamme dva, welcher mit dem der 2. Pers. Pron. übereinstimmt (die Litteratur darüber bei *Scherer* a. a. O. S. 433 Anm.), wird im Got. gebildet nom.: tvai, tvôs, tva, g. tvaddjê, d. tvaim, a. tvans, tvôs, tva, also genau wie der Plural der pronom. Deklin., nur das Neutr. tva (für tvô) aus german. tvai (gestützt durch Analogie von vaúrda) und der gen. entspr. sscr.

dváyôs (Grundform tvajê; vergl. aber *Rumpelt* S. 132). Im Ahd. ist die Form zuêne (= zwaihne) als nom. masc. ursprünglich distributiv (vgl. lat. bini; *Grimm*, Gramm. I, 765. *Scherer* a. a. O. 577), wie sich im Gotischen auch noch tveihna (tveihnôs, tveihnaim) findet (vgl. ainaha). Tat. hat auch zuêna, ebenso bisweilen der Freis. Otfrid und die ndd. Denkmäler (twêna), letztere auch twênie (neben twêne). Das fem. lautet ahd. zuô bei Notker, doch scheint zuâ älter. zuo führt *Graff* (V, 7, 16) nur aus Ben.-R. und gl. Rb (zo) an, zuâ aber steht in den gl. K, Pa (*Kögel* S. 177), Tat., Otfr. Im Hel. steht twâ im Cott., twô, twâ im Hm., in den kl. ndd. Denkmälern immer twâ. Im nom. neutr. zuei, nach *Scherer* a. a. O. von einem secundären Stamme dvaja gebildet; ndd. tvê. Der g. pl. lautet zuei bei Isid., Otfr. (F zueiu III, 23, 24), Tat. (daneben auch zueiero bei Isid., Tat., fgm. theot. in pronominaler Flexion. Das merkwürdige zuâno gl. Pa 56, 11 erklärt *Weinhold*, al. Gr. S. 306 § 326 als zuaiio. In der Milst. und Vor. Hds. begegnen zwair, zwaigere, zveiger, zuwaigere, ndd. tweio. Der dat. zueim, zuaim gl. Pa; zouueim, zouuaim, zueim gl. K; zueim gl. Ra, fragm. theot.; zuuêm Is.; bei Tat., Otfr., Notk. zuein. Den Dat. zweom in gl. K betrachtet *Kögel* als Schreibfehler; ndd. twêm. — Ferner ist für die Zweizahl eine Bezeichnung aus dem Stamme bha gewonnen. Dass dieser mit dva identisch ist, zeigt *Scherer* a. a. O. S. 406 (vgl. gr. ἄμφω, Präp. ἀμφί, lat. ambo, ahd. umbi, welches Zusammensetzungen desselben Stammes sind). Im Got. begegnen die einfachen Formen bai, neutr. ba, dat. baim, acc. bans, daneben aber schon das mit d weitergebildete bajôþs, dat. bajôþum, denen das ahd. beide, n. beidu bei Tat., bêde, n. bêdu, bêdin, gen. bêdero, d. bêthên bei Otfr., bêde, beide, neutr. bêdin bei Williram, bêdie, bêdea, n. bêdiu, gen. bêdero, d. bêdiun (kl. Dkm. bêthen) bei Hel. entspricht.

3. Die Dreizahl ist in den idg. Sprachen vom Stamme tri gebildet, als dessen Grundform *Scherer* S. 582 tvari betrachtet und den er in Zusammenhang bringt mit den Stämmen von 4 und 8. Im Gotischen finden sich als n. a. n. þrija (vom Stamme thrija; über das j vgl. *Mahlow* S. 151), d. pl. þrim, g. pl. þrijê, a. pl. m. f. þrins (*Kluge*, Beitr. VI, 395; es hat also das masc. auch die Functionen des femin. übernommen.

Ueber den Genetiv s. *Kluge* a. a. O. 396. Im Ahd. lautet der n. a. m. gewöhnlich thrì (auch ii geschrieben in Ben.-R., Isid.), so in gl. Pa, Isid., Tat., gl. K, gl. Ra, Otfr., Willir.; daneben dhrie (nach adjekt. Analogie) bei Isid., drìe bei Notk., im Hel. thria, thrie, threa; der n. a. n. lautet driu (thriu) in den gl. K, Pa, Ra, Tat., Otfr. (auch thru), Notk., Hel. druv, dru auch Vor. Hds., Kaiserchron. Als Fem. finden wir thrio in gl. K, Ben.-R., Tat., Otfr., Notk. (neben drì, *Scherer* S. 578), Vorauer Hds. auch dreu, im Hel. threa. Der gen. lautet thrio (dhrio), so bei Isid., Tat., Otfr., Ben.-R., Notk.; bei letzterem findet sich schon vereinzelt das pronominal weitergebildete driero, welches später herrschend wird (*Graff* V, 240), so steht drìero im Friedb. Kr. u. ö. Als Dat. steht drìm (dhrìm) in der B.-R., Isid., fgm. theot., Hel.; drìn (thrìn) bei Tat., Otfr., Notk., Will. Seit dem 12. Jh. findet sich daneben die adjectivische Form drìen. — Zu erwähnen sind noch die bei Otfr. vorkommenden adverbialischen thria stunt, thria stunton (*Kelle* II, 388).

Die Zahlen von 4 bis 10 haben keine besondere Form für das Femininum, auch die Flexionen sind mangelhaft; die vorkommenden gehen nach den i-Stämmen. Sie werden gebraucht, wenn kein Substantiv dabei steht.

4. Von einem idg. katvâra (dessen Entstehung man durch die Stämme von 1 und 3 zu erklären sucht; *Rumpelt* S. 135) hat sich sscr. catvâras, griech. τέσσαρες und nach dem Labialisierungsgesetze der Palatalen lat. quatuor, got. fidvôr (dat. fidvôrim, welchen *Osthoff* S. 131 ebenso wie ainlibim, tvalibim als Analogiebildungen nach þrim betrachtete) gebildet (vgl. *Kluge*, QF. XXXII, 102 Anm. *Zimmer*, ZfdA. XIX, 408. *Kluge*, Beitr. VI, 394 ff. *Sievers*, Beitr. VI, 576 f.). Dieses führt auf ein germ. feþur (vgl. fitter thûsunde lex Sal. ed. J. *Grimm*), dessen f nach *Osthoff* S. 94 durch eine Angleichung an die folgende Zahl zu erklären wäre (über den ersten Vokal vgl. *de Saussure* S. 53, über den zweiten ebenda S. 210 und *Mahlow* S. 139; aus diesem kann aber nicht ahd. fior entstanden sein, da ein derartiges Schwinden des Dentals sonst beispiellos ist. *Kluge* a. a. O. nimmt daher Zusammenhang mit dem im An. erhaltenen fjögur an, dessen g für ursprüngl. t eingetreten sei, wie das erste q im lat. quinque. Im Nom. begegnet ahd. feor (vgl. *Graff* III,

671) in frgm. theot., B.-R., Tat., Murb. H., Emm. Gl.; gewöhnlich fior: Tat., gl. Jun., fiar bei Otfr. und gl. Rb, fier bei Notk. Der Hel. hat fiwar, fiuwar, fior; Ess. fiar, Freck. fier. Die nach Analogie von thrî als i-Stamm flektierte Form fiari, fieri steht bei Otfr., fiere bei Notk., im Hc. fiari, in Freck. fieri. Als n. a. n. steht fioru bei Tat., fieru bei Otfr., fieriu bei Notk., viriu Vor. Hds. Der gen. plur. scheint in fioreo der Ben.-R. vorzuliegen (oder ist es neutr. für fioriu?); fiero bei Notk. Der Dat. feorim in den Murb. H., fiorim in der Ben.-R., fieren, fierin bei Notk.; fiwariun im Hm. (fiwarun Hc.).

5. Aus einer Grundform (ostar. pankan, westar.) panki haben sich πέντε, quinque (*Kluge*, QF. XXXII, 102 Anm.), got. fimf (I. Cor. 15, 6 fif; das zweite f ist nach *Osthoff* S. 94 eine Assimilation an den Anlaut, statt eines früheren hv), und demnach ahd. fimf gl. K, Tat., finf Tat., Otfr., gl. Rb, Notk., funf Notk., Will. entwickelt. Flektiert im m. und f. fimfi bei Tat., finfi bei Otfr., finfe bei Notker; im neutr. fimfiu in den gl. K, fimfu bei Tat., finfiu, funfiu bei Notk., fivi bei Hel. Ein gen. plur. finfo bei Notker, dat. pl. fimfim in Ben.-R., fínuen, funfen bei Notker (vgl. noch *Graff* III, 542).

6. Got. saíhs (*Osthoff* S. 46 nimmt eine Grunform *sveks an, die sich im Anlaut der folgenden Siebenzahl assimiliert habe; über die Erklärung des Stammes durch secus [d. i. 1 über 5] s. *Rumpelt* S. 137), ahd. sehs, flektiert sehsi gl. K., sehse Isidor, Notk.; im Neutr. sehsu bei Otfr., Tat.; sehsiu Notk., sehsi Hel. (vgl. *Graff* VI, 152). Dat. sehsim Ben.-R. und Murb. Hymn., sehsen Notker.

7. Das in den übrigen idg. Sprachen erhaltene t (ἑπτά, septem, sscr. saptan) muss im Germ. in Wegfall gekommen sein, da sich keine Spur davon findet; nach welchem Lautgesetze das aber geschehen, ist nicht klar (vgl. *Osthoff*, Morph. Unterss. I, 131). Anderer Meinung ist *Kluge* (Beitr. VI, 393), welcher als idg. Grundform ein *sepm ansetzt, welches das t nach Analogie der darauf folgenden Acht aufgenommen habe (vgl. dazu *Sievers*, Beitr. VI, 575). Das u in dieser Zahl ist, ebenso wie in 9, 10, durch Svarabhakti zu erklären (vgl. *Scherer* a. a. O. 583. *Brugmann*, Stud. IX, 326 f. *Verner*, KZ. XXIII, 117 ff.), und wenn es in einzelnen ahd. Denkmälern mit a wechselt,

so könnte darin die Spur einer ursprünglichen Doppelformigkeit zu sehen sein, welche durch die stammabstufende Deklination erzeugt wurde (*Paul*, Beitr. VI, 197). Got. sibun. Unfl. ahd. sibun, sipun, bei Notk. schon síben, sibin (*Graff* VI, 68). Bei Otfr. IV, 6, 47 steht siban, sonst auch sibun. Die Milst. Hds. hat subin, Kaiserchron., Phys. auch suben, Hel. sibun, Freck. sivon, sonst auch as. sivun. Flektiert sibunî in fragm. theot., Tat., sibeni bei Tat., sibini Otfr., sibene Notk., im Neutr. sibuniu Isid., sibinu Tat., sibiniu Diut. III, 98, Genes., sibeniu Notk., Will., subiniu Milst. Hds., subeniu Kaiserchron., sibeneu Vor. Hds.; gen. sipuneo gl. Pa, sibvno Otfr., sibuno (?) gl. Rb, sibeno Notk.; dat. sibinin Otfr., sibinen Notk., Will., sibenin, sibenen Notk., sibuniun Hel.

8. Dass das u in got. ahtau stammhaft ist, folgt aus lat. octavus und ahd. ahtaven (*Bopp* a. a. O. II. S. 75. *Schleicher*, Comp.[3] 482; über den Ursprung desselben s. *Mahlow* S. 108 f. *de Saussure* S. 30 f. Anm.). Ahd. ahto (*Graff* I, 138), bei Tat. auch ahtu, Hel. ahto, ahte. Notker hat einen flekt. Dativ ahtowen.

9. Got. niun (gen. niunê), aus einer Grundform nevm ebenso wie 7 mit Svarabhakti entwickelt (vgl. *Osthoff* a. a. O. *de Saussure* S. 29 f. Versuche einer Erklärung des Stammes bei *Rumpelt* S. 140 f.). Zu niuuan Otfr. II, 4, 3 (P niun) vgl. zu 7, niwen Kaiserchron. und *Paul*, Beitr. VI, 197; nigun im Segen, nigen, nigon Freck. Die flektierte Form niuni bei Tat., niguni Hel., n. neutr. niuniu bei Notk. (*Graff* II, 1091). Als gen. begegnet niuno in Notk. de mus., als dat. niunen bei Notker.

10. Got. taíhun (dat. taíhunim) [vgl. sscr. dáçan, gr. δέκα, lat. decem] wird mit dem Stamme dak (gr. δέχομαι [Grundform dekm] nach den zum Empfangen aufgehobenen beiden Händen) in Verbindung gebracht (Litt. bei *Scherer* a. a. O. S. 578; vgl. auch *de Saussure* S. 29. 40. Anm. *Mahlow* S. 97 und Anm. *Rumpelt* S. 142 ff.). Ahd. unflektiert meist zehan; zehen bei Tat., Otfr. IV, 7, 63 (sonst zehan), zehin, zên bei Notk., tehan Hel., tein Freck., tian Ess., tên Ps. Flektiert cehani gl. K, zehani gl. Mellic., zeheni Tat., zehini Otfr., zehne, zêne Notk. Im neutr. zehinu Otfr., zêniu Notk., gen. zêno, dat. zênen Notk.

Die Zahlen 11 und 12 sind aus ain und dva mit lif zusammengesetzt. *Bopp* (II, 81 f.) vermuthete in dem zweiten Theile eine Bezeichnung für zehn (vgl. auch *Schleicher*, Comp.[3] 484); richtiger aber denkt *Grimm* (Gr. II, 946 f. Germ. I, 19, aber GddS. 246; vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 584. *Rumpelt* S. 145 f.) an leiban fehlen, und *Pott*, Zählmeth. 172 ff., stützt es eingehender, indem er die Ausdrucksweise zuelîf manno durch einen griechischen Ausdruck: *δυοῖν πλεονάζουσα* (sc. *δεκὰς*) *ἀνδρῶν* erklärte. Jedenfalls ist die besondere Behandlung, welche 11 und 12 gegenüber den Zahlen 13—17 erfahren, auffallend, und wir sehen darin Spuren einer germanischen dodekadischen Zählmethode; vgl. fone dien anderên drin zênin *Graff* V, 628.

11. Got. ainlif (dat. ainlibim), ahd. einlif (*Graff* I, 318). Die flektierte Form einlifi in fragm. theot., einliui in Tat., der gen. einlifo bei Otfr. IV, 15, 15, der Dat. einliuin bei Tat. 223. Die Freck. Heber. zeigt als unflektierte Form ellevan, elevan, eleven. *Kluge* (Beitr. VI, 396 ff.) führt zur Erklärung des schliessenden an, en (vgl. engl. eleven) die Zahl auf eine germ. Grundform ainlífôna zurück. Spätere abgeschwächte Formen sind einleve, einlef, einluph Vor. Hds., ainlef Kaiserchron., eilif Jos. (neben einleve); Dat. einleven Vor. Hds., ainleffen Kaiserchr.

12. Got. tvalif (gen. tvalibê, dat. tvalibim; über das a vgl. *Mahlow* S. 48. 154), ahd. zuelif (*Graff* V, 720 f.), oder bei N. zewelf, zwelf, so auch in der Vor. Hds., tuuilif, tuulif, tuelif Freck. Heber. Die flekt. Form zuelifi bei Tat., Otfr., zuelife bei Notk., zwelefe Jos., zuelfe Gen., Jos., twelibi Hel.; gen. pl. zwelfo bei Notker, twelibio Hel.; dat. zueliuin Tat., Ben.-R., zewelfen Notk.

Die Zahlen von 13—19 werden durch Nebeneinanderstellung von Einer und Zehner gebildet, doch so, dass beide Theile dekliniert werden können.

13. ahd. Notk. trizene, Kaiserchron. driuzehen, Freck. neutr. thriutein, thrûtein.

14. got. fidvôr taíhun, gl. Teg. viorzehan, Tat. fiorzehen, Notk. uiorzehan, fierzên, Freck. fiertein.

15. got. fimftaíhun, Tat. fimfzehen, Tat., Vor. Hds. uinfzehen. Notk. finfzên, Freck. fiftein.

16. Notk. sehszên, sehszehne, sehszêne, Freck. sehstein, sestein.

17. Freck. sivontein.

18. Tat. ahtu zehen, Notk. ahto cêniu (M. Cap.), Freck. ahtotein, ahtetein, Ess. ahtetian.

19. Notk. niunzêne, Freck. nigentein.

Die Dekaden zeigen in ihrer Bildungsweise wieder das im Germanischen zu Grunde liegende Grosshundert nach dem dodekadischen System, denn bis 60 finden wir got., ahd., as. andere Bildungen, als von 70 ab. Bis 60 sind die Dekaden got. mit tigjus (gen. tigivê, dat. tigjum, tigum, acc. tiguns) zusammengesetzt, im Ahd. mit zuc, zoc, zec, zig, as. -tig. Diese hängen mit taíhun, zehan zusammen und bezeichnen die Dekade. Alle sind regelmässig, nur für das n in ahd. zueinzuc fehlt eine Erklärung. *Scherer* erinnert an quadri*n*genti, octi*n*genti.

20. got. tvaitigjus, Tat., Otfr. zueinzug (F zueincoch), gl. Pa zuuainzuc (*Graff* V, 721), Notk. zueinzig, Gen., Milst. Hds. zueinzich, Vor. Hds. zweinzech, zwainzech, zwainzich, Hel. twentig, Freck. twentich.

30. got. þreistigjus, Tat. drîzog, gl. K drizoc, frgm. theot., gl. Hrab. drîzuc, gl. Pa drizzuc, Tat., Otfr. thrîzug; Vor. Hds. drizec, drîzich, Milst. Hds., Gen. drîzzich, drîzzig, Hel. thrîtig, Freck. thritich (*Graff* V, 241).

40. fidvôr tigjus got.; Is., B.-R. feorzuc, Otfr. fiarzug, Tat. fiorzug, fierzug, Notk. fierzeg (*Graff* III, 672), gl. Mons. viorzoch, Gen. vierzich, Vor. Hds. vierzec, vierzoch, Wessobr. Gl. fiercig, Ben. Gl. u. B. vierzog, Hel. fiartig, fiortig, fiwartig, Ess. viarteg, Freck. viertih, fiertich.

50. got. fimf tigjus, Isid. fimfzuc, Tat. fimfzug, finfzug, Otfr. finfzug, Notk. funfzich, Gen. finfzich, Milst. Hds. fumzic, Kaiserchron. fiunfzech, Vor. Hds. veunfzeh, gl. Jun. finfzuch, Freck. fiftich, Ess. víftech (*Graff* III, 542 f.).

60. got. saíhs tigjus, Tat., Otfr. sehszug, Will. sezzoch, Notk. sehzig, Kaiserchron. sehszec, Hel. sehstic (*Graff* VI, 152).

Die Zahlen von 70—100 werden im Gotischen durch hund (d. i. = griech. *κοντα*, lat. ginta, d. i. vom Stamme dakan[ta], zehn) gebildet (irrtümlich nahm man früher an têhund; vgl. *Scherer*, zGddS.[2] 587). Das vorhergehende tê ist noch nicht

genügend aufgeklärt; *Scherer* a. a. O. S. 589 sieht es als Präposition an, ebenso wie das in denselben Zahlen auftretende ahd. zo (= zuo): sibuntê — hund = Zehn bei Sieben, Zehn an siebenter Stelle. Wegen got. 80 sei nicht an eine Ordnungszahl zu denken. Aehnlich erklärt *Scherer* das as. antsibunta u. s. w., indem er in ant (vgl. *Braune*, Beitr. I, 7) das obige hunt (kant) und in ta die Präposition erblickt, die in der Endung da von der Sprache irrtümlich als Ordinalzahlbildung ausgelegt worden sei. — Auch 110 und 120 mögen noch got. durch ähnliche Ausdrücke im System des Grosshundert bezeichnet worden sein, wie sie *Grimm* (GddS. 251) aus ags. und an. nachweist.

70. got. sibun-tê-hund Is., fgm. theot. sibunzo (*Graff* VI, 69), Tat. sibunzug, Notk. sibinzig, Vor. Hds. sibenzec, Milst. Hds. subinzich, subenzich, Hel. antsibunta, sibuntig (Hc. atsibunta).

80. got. ahtau-tê-hund, gl. K ahttozo (*Graff*, I, 138), gl. St. Paul ahtozo, Tat. ahtuzug, ahtozug, Notk. ahzeg, Will. ahzoh, B.-R. ahtozog, Kaiserchron. ahcec, Hel., Freck. antahtòda (Hc. ahtoda), Ess. ahtodoch, ahtedeg.

90. got. niun-tê-hund, Tat. niunzug (*Graff* II, 1091), B.-R. niunzog, Milst. Hds. nivnzich, Kaiserchr. nivnzec, Freck. nigonda.

100. got. taíhun-tê-hund (taíhund-taíhund), Isid., fgm. theot., gl. Hrab., Melk. Gl., gl. Rb zehanzo, Tat. zehenzug, cehenzog, zihenzug, Otfr. zehanzug, Notk. zênzech, einhunt, Will. zehenzog, Gen. zehenzig, Vor. Hds., Kaiserchron., Milst. Hds. zehenzich, zehenzech, zehinzich, Vor. Hds. zênzech (*Graff* V, 629), Freck. hunderod.

hunt, womit 200, 300 u. s. f. zusammengesetzt sind, ist ebenfalls eine Ableitung von dem Stamme (da)kan, wie centum von (de)cem, und zwar ist es als neutraler a-Stamm gebildet. huntarôt setzt *Grimm*, GddS. 250—253 als Ursprüngliches für unser hundert voraus.

1000. got. þûsundi (sowohl weiblich: þûsundjôs, þûsundjô, þûsundjôm; als neutral, vielleicht besser als Dual [vgl. *Mahlow* S. 48]: þûsundjâ) wird von *Scherer* (a. a. O. S. 590 f.) auf tû-kant-jâ eine Vielheit von Hunderten, zurückgeführt (*Bopps* Ableitung bei *Rumpelt* S. 157 f.); ahd. thûsunt, dûsunt (dûsent Will.); Notk. auch zênstunt zênzech, ndd. thûsundig, Ps. thûsint. Ueber das zweite u s. *Paul*, Beitr. VI, 198. Flektiert: thûsunta

Tat., dat. thûsuntin Tat., thûsonton Otfr., dûsonton Will. (*Graff* V, 230. 231).

Häufig werden ahd. grössere Zahlen durch Multiplicationen und Additionen ausgedrückt; so oft bei Otfr., worüber *Erdmann*, ZfdPh., gehandelt hat.

Die Ordnungszahlen werden durch Anhängung des Suffixes to gebildet und schwach flektiert. Nur der ersto heisst got. fruma, ahd. êristo, as. êristo und formo; der zweite got. anþar, ahd. ander, as. ódar (immer stark flektiert), der dritte got. þridja, ahd. thritto, as. thriddio. Ueber die Bedeutung von Suffix to s. § 95.

F. Adverbia.

Litteratur. Ausser den Grammatiken von *Bopp* und § 97.
Schleicher, dem Wörterbuche von *Fick* wären hier eine grosse Zahl von Schriften zu nennen, da die Frage nach dem Ursprung der Adverbien mit vielen andern Fragen der vergleichenden Grammatik in Zusammenhang steht und dementsprechend auch die Adverbien, einzelne oder ganze Gruppen, oft gelegentliche Beleuchtung erfahren haben. Namentlich nenne ich nur J. *Grimm*, Gr. III, 88—251. W. *Scherer*, zGddS.² 593—601. A. *Bezzenberger*, Untersuchungen über die gotischen Adverbien und Partikeln. Halle 1873; vgl. auch *Mahlow* S. 100.

Die Adverbien, denen *Grimm* a. a. O. noch eine grosse Mannigfaltigkeit der Entstehungsweise zuwies, bildeten sich nach *Scherer* a. a. O. aus ursprünglichen Accusativen, Instrumentalen und Ablativen. Der Schwerpunkt der Betrachtung würde also, was ihre Entstehung angeht, in die Syntax fallen; und nur insofern sich in ihnen Reste alter Casusformen darstellen, haben sie auch Bedeutung für die Formenlehre. Da nun nach § 73 im späteren Verlaufe der sprachlichen Entwicklung einige der gen. Casus erloschen sind und ihre Functionen auf andere übertragen haben, so finden wir im Deutschen auch genetivische Adverbien. Alle Wortklassen tragen zur Adverbialbildung bei. Die substantivischen Adverbien, die sich als Genetive, Dative, Accusative, Instrumentale mit oder ohne Präposition darstellen, sind, soweit sie Ausbeute für die Formenbildung gewähren, bereits oben berücksichtigt worden, ebenso die adjektivischen,

die ebenfalls genetivische (z. B. alles, nalles; eiris, frammortes, heimortes), dativische (einizên, simblum, emmizîgên), accusativische (hintarort; in ein, in epan, ubaral) sein können. Grössere Bedeutung haben die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien auf ô. Im Gotischen betrachtet sie *Grimm* (S. 101) als schwache Accusative sg. neutr., während er die ahd. Adverbien auf o mit den got. auf aba identifiziert (S. 110 f.). Dagegen zeigte *Schleicher* (Münchener Gel. Anz. 1846. S. 930 f.), dass die got. Endung ba sei, und a, i, u davor zum Stamme gehöre. A. *Höfer* (Höfers Ztschr. III, 203—207. Ueber die got. Adv. auf ba) fasst ba als einen Rest der alten Locativendung bhi auf; ahd. o schliesse sich an ba an. *Dietrich*, hist. decl. S. 15, fasst die Adverbien auf o als Instrumentale. Auch *Scherer* (a. a. O. S. 402) führt ba auf ein idg. Suffix bhaja zurück, welches dem Instrumental, Dativ und Ablativ gemeinsam eigen gewesen sei. Dagegen sind jetzt nach allgemeiner Annahme die got. und ahd. Adverbia auf ô von identischer Bildung, und in ihnen sieht *Scherer* (S. 598) ursprüngliche Ablative auf ât, entsprechend griech. ως, lat. (facilum)ĕd. *Bezzenberger* a. a. O. S. 12 denkt aber für die got. Adverbien auf -ba, wie für die ahd. auf ô, an das secundäre Suffix vant (er parallelisiert agluba mit ἀχλυόϝεντ-). Vgl. aber *Scherer*, Denkm. S. 632. Auf die Beschaffenheit des o macht *Paul* (Beitr. IV, 339) aufmerksam. *Weinhold* (al. Gr. S. 246) sieht o auch als jüngere Form von älterem ba an und führt es auf altes vat zurück (vgl. hváiva; *Bopp*, Gr. § 383). Das o tritt bei allen Adjektivstämmen ein, und zwar auch bei denen auf ja unmittelbar an den Stamm.[1]) Im 12. Jh. wird o zu e abgeschwächt, doch findet sich in der Milst. Hds., Gen., Exod., Jos. daneben auch o. Von Zahladverbien sind zu merken ahd. eines einmal (schon bei N. daneben einêst, woraus unser einst entstand), zwiro (entsprechend einem muthmasslichen got. tvis), drirôr. Die übrigen werden mit stunta oder hwarba gebildet. Wichtiger sind die pronominalen Adverbia. Diese sind besonders von den Stämmen ta, ka und sva gebildet; doch schwankt man noch vielfach in ihrer Deutung (vgl. bes. *Ebel* in KZ. V, *Scherer*

[1]) Der Comparativ braucht als Adverbium die unflektierte Bildung auf ôr, der Superlativ den flexionslosen acc. neutr.

und *Bezzenberger* a. a. O.). Folgendes sind die correlativen Reihen:

u b i ?

got.	hvar	þar	hêr [jaínar, aljar]
as.	huar	thar	hêr
ahd.	huâr	dâr	hiar

q u o ?

got.	hvaþ	þaþ	hiþ [jaínd, aljaþ]
as.	huar	thar	her
ahd.	huara	dara	hera

u n d e ?

got.	hvaþrô	þaþrô	hidrô [jaínþrô, aljaþrô]
as.	huanan	thanan	henan
ahd.	huanana	danana	hinana

Die gotischen Formen auf ar sind von den ahd. as. zu trennen und mit sscr. karhi, êtarhi zusammenzustellen (hi = gr. ϑι; vgl. *Bopp*, Gr. II, 197. *Scherer* a. a. O. S. 600. *Bezzenberger* S. 114); im Ahd. As. (ahd. ist â lang) geht die entsprechende Form nach *Ebel* (KZ. V, 237), *Scherer* (a. a. O. S. 600) auf die sanscritischen locativen Adverbia auf -tra zurück; dagegen will *Bezzenberger* die Möglichkeit des Schwindens des t vor r nicht als erwiesen zugeben, und während *Scherer* sowohl got. hêr, als ahd. as. hvâr, thâr, hiar aus Grundformen katra, tatra, hadra herleitet, sieht *Bezzenberger* hâra u. s. w. als Grundform an, als Casusform des durch ra erweiterten Pronominalstammes ka. *Holtzmann* (Germ. IX, 183) meint, ê stehe für i in hêr. Die Form hear steht bei Is. und fgm. theot. hiar sonst gewöhnlich, bei Otfr. daneben hiare; hier bei Tat., Notk., Will., hia, hie bei Otloh (vgl. *Graff* IV, 696). Im As. hat Hm. her, hir, Hc. hier, Freck. hir, Ps., gl. Lips. hiera. In got. hvaþ, jaínd sieht *Scherer* (S. 432) eine alte Locativendung ta; dagegen got. hvadrê, hidrê, jaíndrê führt er auf das sscr. Suffix trâ zurück, das Adverbia mit locativer und accusativer Bedeutung bildet, ebenso die ahd. as. Form huara, huar u. s. w. (vgl. auch ôstar, westar u. s. w.). *Bezzenberger* (S. 61) dagegen sieht got. hvadrê, hiarê, jaíndrê als Zusammenziehung aus hvadra ei an, und auch gegen die Erklärung von hvaþ erhebt er S. 106 Bedenken. Eine Weiterbildung der ahd.

as. Formen liegt in hwarod, tharot, herot, wo das Suffix ta (gr. $\sigma\varepsilon$) noch hinzugetreten ist. In got. hvaþrô u. s. w. sehen wir mit *Bopp* (Gr. I, 352) Ablative des Suffixes tra. Die ahd. as. Formen auf na fasst *Bezzenberger* (S. 77) als Ablativformen des Suffixes na; sie haben auch im Gotischen ihre Entsprechung in aftana, hindana, innana, iupana, utana, samana.

Anhang.

Einige Hauptsachen aus der altdeutschen Metrik.

Litteratur. Von Arbeiten, die vor Lachmanns bahnbrechenden Untersuchungen erschienen, möchte ich nur J. und W. *Grimm*, die beiden ältesten deutschen Gedichte des 8. Jhs. nach ihrem Metrum dargestellt. Cassel 1812. *Lachmann*, Alliteration in Ersch und Grubers Encyclopädie (1819) III, 166 f. Kl. Schr. I, 137—139. C. *Rask*, Verslehre der Isländer, deutsch von Mohnike. 1830 erwähnen. Dann folgen in chronologischer Reihe: *Lachmann*, über ahd. Betonung und Verskunst I. Abhdl. d. Berl. Ak. (1832) 1834. 235—270. Kl. Schr. I, 358—394; über das Hildebrandslied. Abh. d. Berl. Ak. (1833) 1835. S. 123—162. Kl. Schr. I, 407—448; über ahd. Betonung und Verskunst II. (1834). Kl. Schr. (1876) I, 394—406. Otfrid in Ersch und Grubers Encycl. (1836) III, 7, 278—282. Kl. Schr. I, 449—460 Anmerkungen zum Nibelungenliede 1836. *Schmeller*, über den Versbau in der allit. Poesie, bes. d. Altsachsen (1839) Abhdl. d. philos.-philol. Kl. d. bayr. Ak. [IV] I, 207—227. W. *Müller*, Versuch einer strophischen Abtheilung des Hildebrandsliedes und des Bruchstücks v. jüngsten Gericht. ZfdA. III (1843) 447—452. *Lachmann*, Anm. zu Iwein. 2. Aufl. 1843. H. *Feussner*, die ältesten allit. Dichtungsreste. Hanau 1845. C. *Meyer*, de theotiscae poeseos verborum conson. finali Berol. 1846. Chr. *Wilbrandt*, Hildibraht und Hadhubraht. Rost. 1846. *Koberstein*, Litteraturgeschichte I. (1847) § 26 und 66. K. *Müllenhoff*, de antiquissima Germ. poesi chorica. Kil. 1847. W. *Wackernagel*, Littgesch. 1848. § 25 Anm. 4. K. *Müllenhoff*, älteste Spuren d. deutschen Allitteration. ZfdA. VII (1849) 527. W. *Pütz*, die Ueberreste deutscher Dichtung aus d. Zeit d. Einführung des Christentums. Köln 1851. S. 12. 13. W. *Grimm*, zur Gesch. des Reims 1852. M. *Rieger* in § 98.

Plönnios Kudrun 1853. O. *Schade,* Abriss von Lachmanns Metrik im Weimarer Jb. I. (1854) 1—57. Lachmanns Abriss d. Metrik in Germ. I. (1853) p. 105. *Zarncke,* Nibelungenlied, Einl. (1856) p. 41. K. *Bartsch* über Muspilli 1858. Germ. III, 7 ff. K. *Simrock,* die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung. Bonn 1858. K. *Meyer,* das Hildebrandslied. Germ. III. (1858) 17—26. K. *Müllenhoff,* zum Muspilli. ZfdA. XI. (1859) 381—393. de carmine Wessofontano. Berol. 1861. *Schneider,* systemat. und geschichtl. Darst. d. deutschen Verskunst. Tüb. 1861. *Müllenhoff* und *Scherer,* Denkmäler d. Poesie u. Prosa. 1. Aufl. 1864. 2. Aufl. 1873. *Holtzmann,* Germ. IX. (1864) 69. M. *Rieger,* Bem. zum Hildebrandslied. Germ. IX. (1864) 295. K. *Bartsch,* Untersuchungen über das Nibelungenlied. Wien 1865. C. *Hofmann,* über Docens Abschrift des Muspilli. Sitzungsber. d. bayr. Ak. d. W. 1866. S. 106. *Grein,* Germ. XI. (1866) 209 ff. K. *Bartsch,* der saturnische Vers und die altd. Langzeile. Leipz. 1867. R. *Hügel,* über Otfrids Versbetonung. Leipz. 1869 (a. u. d. T.: über die Betonung der Wörter von drei und mehr Silben bei Otfrid). E. *Jessen,* Grundzüge der altgerm. Metrik. ZfdPh. II. (1870) 114—147. H. *Schubert,* de Anglosaxonum arte metrica. Berol. 1870. *Grein* im 2. Theile von Vilmars deutscher Grammatik. Cap. V. § 4 (1870). A. *Amelung,* Beiträge zur deutschen Metrik. ZfdPh. III. (1871) 253—305. Studien zur vergleichenden Metrik I. Dorpat 1871. E. *Brücke,* die physiologischen Grundlagen der nhd. Verskunst. Wien 1871. F. *Vetter,* über die germanische Allitterationspoesie. Wien 1872 (a. u. d. T.: zum Muspilli und zur germ. Allitterationspoesie S. 1—68). *Wilken,* zum Hildebrandslied. ZfdPh. IV. (1872) 315 ff. W. *Wilmanns,* metr. Unterss. über die Sprache Otfrids. ZfdA. XVI. (1872) 113—131. Th. *Möbius,* vom Stef. Germ. XVIII. (1873) 129—147. K. *Hildebrand,* über die Verstheilung in der Edda. Ergänzungsbd. der ZfdPh. I. (1874) 74—139. F. *Zarncke,* über den ahd. Gesang vom hl. Georg. Abhdl. der sächs. Ak. d. W. 1874. S. 1—40. H. *Schubert,* caput unum de saxon. ev. harm. iis versibus qui viris doctis breviores quam licet visi sunt. Nakel 1874. W. *Gemoll,* der Vers von vier Hebungen und die Langzeile. Germ. XIX. (1874) 35—44. E. *Sievers,* ZfdA. XIX. (1875) 43 ff. M. *Rieger,* die as. und ags. Verskunst. ZfdPh. VII. (1876) S. 1—64.

E. *Sievers*, zur Accent- und Lautlehre der germ. Spr. I. Das Tieftongesetz ausserhalb des Mhd. Beitr. IV. (1877) 522—539. M. *Trautmann*, Lachmanns Betonungsgesetze und Otfrids Vers. Halle 1877. O. *Schmeckebier*, zur Verskunst Otfrids. Kiel 1877. *Pfeiffer* in Walter v. d. Vogelw. 7. Aufl. 1877. C. R. *Horn*, zur Metrik des Heliand. Beitr. V. (1878) 164—192. E. *Sievers*, Beiträge zur Skaldenmetrik I. Beitr. V. (1878) 449—518. II. Beitr. VI. (1879) 265—376. *Edzardi*, die skaldischen Versmasse und ihr Verhältnis zur keltischen Verskunst. Beitr. V. (1878) 570—589. *Piper*, Otfrid. 1878. S. 138—171. *Behaghel*, Germ. XXIII. (1878) 365—371. *v. d. Recke*, zur altgerman. Metrik. ZfdA. XXIII. (1879) 408. E. *Wilken*, zur Allitterationspoesie. Germ. XXIV. (1879) 257 ff. W. *Scherer*, zur Gesch. d. deutschen Spr.² (1879) 633. Th. *Ingenbleek*, über den Einfluss des Reims auf die Sprache Otfrids. Strassburg 1880; rec. von *Erdmann*, AnzfdA. VI, 219—221. Beobachtungen über den Vers im Heliand stehn auch in J. *Ries*, die Stellung von Subjekt und Prädicatsnomen im Hel. Strassb. 1880. S. 112—129.

a. Der allitterierende Langvers des Heliand.

In der Auffassung des Heliandverses stehen sich zwei § 99.
Meinungen gegenüber: die eine, welche besonders Lachmann, Feussner, Müllenhoff, Bartsch, Scherer, Amelung, Schubert, Pfeiffer, Grein, Hofmann, Jessen zu ihren Vertretern zählt, und welche sich besonders auf den altindischen Vers einerseits, und den Vers des Hildebrandsliedes andererseits stützt, setzt als Regel auch für die allitterierende Dichtung rhythmisch (nach Art der Otfridischen) bestimmte Verse zu vier Hebungen voraus; nach der andern, die von Wackernagel, Schmeller, Vetter, Sievers, Rieger, Horn, Hildebrand u. a. aufrecht erhalten wird, und welche die grosse Masse der uns erhaltenen allitt. Verse zu Grunde legt, besteht der allitterierende Vers aus zwei Halbversen mit je zwei Stabwörtern (d. h. gehobenen Wörtern, die den logischen Accent tragen) und deren Füllungen. Von den vier Stabwörtern sind zwei oder drei durch die Allittération gebunden, doch müssen im letzten Falle zwei in den ersten Halbvers fallen (S t o l l e n). Das dritte Stabwort, nämlich das erste des zweiten Halbverses, ist der Hauptstab und trägt immer den Reim. Das

Schema ist demnach: a (a) | a — ‖ [1]). Verse mit vier allitterierenden Stäben [a a | a a ‖ [2])] sind sicher unstatthaft, dagegen begegnen solche mit überschlagendem Doppelreim [a b | a b ‖ [3]) oder a b | b a ‖ [4])] doch mehrfach (*Vetter* S. 52 f. hält die ersteren sowie die letzteren [S. 53], *Rieger* S. 5 und *Ries* S. 123 ff. die letzteren für erlaubt; dagegen *Horn* S. 165). Ganz unstatthaft sind Formen wie a — | a a ‖ [5]) oder a (a) | — a ‖ [6]), obgleich diese wie jene vereinzelt vorkommen. Es genügt auch, wenn in jedem der beiden Halbverse nur ein einziges (dreisilbiges oder viersilbiges) Stabwort steht; dasselbe muss aber im zweiten Halbverse die rhythmische Form — — ⏑ [7]) und die Accentstellung ⊥ ⏊ ⏑ haben; im ersten Halbverse ist sowohl diese [8]), als — ⏑ ⏕ [9]), ⏑ ⏕ ⏕ [10]), — ⏑ [11]) und ⏑ ⏕ [12]). Es wird vermieden Begriffswörter in der Senkung ebenso beginnen zu lassen, wie die Reimstäbe [13]); ebenso absichtslos ist die Allitteration der Senkung mit einer reimlosen Hebung [14]). Was die Qualität des Stabreims angeht, so gilt die Regel, dass anl. Spiritus lenis [9]) oder derselbe Consonant [1]) den Stabreim herstellen können; sp, st, sc gelten als einfache Consonanten [15]), dürfen also nicht mit

---

Beispiele:

1) Hel. 1604 **Uuérda** thîn **uuíllo** | obar thesa **uuérold** álla ‖
Hel. 1 **Mánega** uuāron | the sia iro **mōd** gespōn ‖

2) Hel. 314 **thénkean** thero **thíngo** | hwô hîthea **thíornum** **thō** ‖

3) Hel. 1785 an that **ē'uuîga** **lîf** | **érlos** **lēdie** ‖

4) Hel. 2573 **lāton** it thâr **háloian** | **hōta** **lōgna** ‖

5) Hel. 3691 **wē** ward thî, Hiérusalem | that thu te **wāron** ni**wēst** ‖

6) Hel. 1322 **héti** endi **hármquidi** | them is ōk an **hímile** ‖
Hel. 4717 **nériendo** Kríst | endi giwēt im **náhtos** ‖
Hel. 3963 an is **hēlagun** **word** | that skolda sínnon **wél** ‖

7) Hel. 2304 ge**thríngan** thurh thea **thioda** | that sie sô **thúrftiges** ‖
Hel. 2058 álles thînes **uuînes** | that **uuírsista** ‖
Hel. 2273 gi**sērid** mid súhtian | that ina **Sátanases** ‖

8) Hel. 3843 an **farlégarnisse** | uuas iro **lîbes** scólo ‖
Hel. 419 an them **hōhoston** | **hímilo** **rîkea** ‖

9) Hel. 1087 is **éngilon** | **álamahtig** fáder ‖

10) Hel. 2187 siu uuas iru **uuídouua** | ne habda **wúnnea** than mér ‖

11) Hel. 34 that sea far **Crístes** | **cráfte** them míkilon ‖

12) Hel. 5605 mid mî **sámat** | **séhan** lioht gódes ‖

13) Hel. 3251 **síbun** *s*îdun **síbuntig** | **sô** scalt thu **súndea** géhuemu ‖

14) Hel. 589 sô quad he that **ō'stana** | **ē'n** *sk*oldi *sk*înan ‖

15) Hel. 238 suitho **spāhlîco** | habda im eft io **sprāca** giuuáld ‖

einfachem s reimen; doch reimt c auch auf k und q, d einige Male auch auf th, f auch auf ph (philippus), g auch auf j (z. B. Hel. 75, 218) und auf Hierusalem[16]), hw meist auf h, einige Male aber auch schon auf w, s auch auf z in Zacharias (z. B. Hel. 76, 139). Was die Betonungsfähigkeit der einzelnen Silben angeht, so gilt dasselbe wie von Otfrids Verse (vgl. § 22. 100). In Bezug auf die Fähigkeit einzelner Wortklassen zu allitterieren gelten folgende Regeln: Wenn von zwei in einem Halbvers stehenden Nominibus nur eines allitterieren kann, so darf es nur das erste; so in genetivischer Verbindung zweier Substantiva oder eines Superlativs mit einem Substantiv[17]), in attributiver Verbindung von Substantiv mit Substantiv oder mit Adjektiv (meist auch Zahl)[18]), in prädicativer Verbindung[19]), beim Adjektiv mit abhängigem Casus[20]), bei Casus mit Präposition neben Substantiv oder Adjektiv[21]). Stehen drei Nomina beieinander, so steht das an zweiter oder dritter Stelle stehende Wort, welches zu dem vorangehenden in grammatischem Rectionsverhältnis steht, zu diesem in Enclise des Tons. Steht das zweite zum ersten und das dritte zum zweiten in diesem Verhältnis, so ist die Wahl für den zweiten Stab freigestellt. Dieser Fall kann eintreten bei einem Substantiv, das einen Genetiv und ein Adjektiv bei sich hat[22]), bei einem Substantiv mit einem Genetiv, zu dem ein Adjektiv gehört[23]), bei einem Substantiv mit zwei Adjek-

---

[16]) Hel. 461 an Hiérusalem | thâr scoldun sie is géld frúmmean ‖

[17]) Hel. 140 dróhtines éngil | endi im thero dădeo bigán ‖
Hel. 485 dágo líobosto | that ic mînan dróhtin gisáh ‖

[18]) Hel. 3365 fáder Ábraham, quad he | mî is fírinun thárf ‖
Hel. 170 swido frŏd gúmo | fraon sînun ‖
Hel. 510 síbun wintar sámad | thô gifragn ic that iro thâr sórga gistŏd ‖

[19]) Hel. 2152 that bárn is gihêlid | so thu bĕdi te mĭ ‖

[20]) Hel. 927 dădiun sô mări | bi huui thu her dŏpisli fremis ‖

[21]) Hel. 3809 thie kĕsur fan Rŭmu | thie im te theson kúninge herod ‖
Hel. 680 slăpandiun an náht | suuéban gitŏgde ‖

[22]) Hel. 412 fúgar fólc godes | endi fílu sprăkun ‖
Hel. 865 gŏdlîc stimma gódes | endi Jóhanne gibŏd ‖
Hel. 626 líof lánder uuard | an thit líoht cúman ‖
Hel. 794 gódes ĕgan barn | thô sie that géld hábdun ‖
Hel. 700 gódes engil cumen | Jósepe te sprăcun ‖

[23]) Hel. 268 thes uuĭdon rîkies giuuánd | thes hie giuuáldan scal ‖

tiven[24]), bei einem Substantiv mit Appos. oder Eigennamen mit Appellativ, wovon Genet. oder Adj. abhängt[25]), bei zwei Substantiven in verschiedenen Casus, deren eins einen Genetiv hat[26]), bei einem Adjektiv mit einem abhängigen Casus oder in Präpositionalverbindung mit einem Casus, der ein Adj. bei sich hat[27]) (manag, al, filu können voranstehn, ohne die Allitt. auf sich zu ziehn[28]). Das Verb, welches mit einem Substantiv in demselben Halbverse steht, ist diesem im Tone untergeordnet, kann aber gleichwol, wenn es vorangeht, mit diesem reimen, ja sogar allein die Allitt. tragen[29]); nie aber, wenn es dem Substantiv folgt. Ebenso wie zum Subst. verhält sich das Verb zu dem von ihm abhängigen Inf., Part. oder Verbum finitum[30]). Stehen zwei Nomina bei einem Verb, so kann letzteres, wenn es vorangeht, Stab sein; folgt es nach, so kann es nur staben, wenn das zweite Nomen zum ersten in grammatischem Rectionsverhältnis steht[31]). Das Adverb ist vor wie nach dem Nomen tonlos[32]), doch al und filu gehen Composition ein, oder es kommt auch vor, dass das Adverb an Ton ein Nomen überwiegt, das zu einem andern in Enklise des Satztons steht[33]). Beim Verb haben die Präpositionaladverbien den Ton nur, wenn sie vorangehn[34]); andere Adverbien sind auch, wenn sie vorausgehn, meist tonlos, nach dem Verb können sie den Ton haben[35]). Bei durch Conjunctionen paarweis verbundenen Begriffswörtern

---

24) Hel. 440 hĕlag hímilisc barn | hélidos gisprăcun ‖
25) Hel. 4062 Kríst gódes sunu | that mag man antkénnien wel ‖
26) Hel. 2171 gŏdes uuilleon gúmun | habda im iungorono fílu ‖
27) Hel. 732 an tuĕm gêrun âtógan | tíonon frúmidun ‖
28) Hel. 1015 manag gĕst fáran | an gódes uuílleon ‖
29) Hel. 4867 wĕl imu innan húgi | that he nimahte ênig wórd sprékan
30) Hel. 469 im habda giuuĭsid | uuáldandes kráft ‖
Hel. 2678 uuisse that imu nimáhtun | ménniscono bárn ‖
31) Hel. 4611 bírid bíttran hugi | the scal mî an bánono gèwáld ‖
Hel. 2910 náht nébulo biuuarp | náthidon érlos ‖
32) Hel. 941 sô mikilu is he bétara than íc | nis thes bódo gimáco ‖
33) Hel. 624 filuuuîse mán | fúrn gisprăcun ‖
Hel. 4060 Sĭmon Petrus săn | slác an is mŏde ‖
34) Hel. 784 án uuas imu ánst godes | he uuas állun líof ‖
35) Hel. 3913 sô ganga imu herod dríncan te mĭ | dágo gehuílikes ‖
Hel. 210 fragode níutlico | huuat ir námo scóldi ‖

kann das erste ohne das zweite[36]), nie das zweite ohne das erste allitterieren[36]). Die Pronomina haben neben Begriffswörtern keinen Ton; nur die hervorhebenden wie self und das Demonstrativum, können vor dem Begriffsworte denselben auf sich ziehn[36]). Präpositionen, Conjunctionen, Interjectionen können in erster Hebung des Halbverses allitterieren (ja sogar allein die Allitt. tragen), aber können auch unbetont sein[37]). — Cäsur wie Versschluss sind meist durch die syntaktische Pause bedingt, wobei zu beachten, dass die logisch zum Hauptsatze gehörigen Partikeln (z. B. êr [than]) und Pronomina (thena [thie]) dem Nebensatze zufallen, wofern sie nicht in dem Hauptsatze einen nachdrucksvollen Unterschied zu markieren bestimmt sind. Wenn die Cäsur oder der Versschluss mitten in den Satz fallen, dienen andere Erwägungen — grammatische wie rhythmische — dazu, ihre genaue Stelle zu fixieren. Bei einem Substantiv entscheidet häufig die Allitteration für den folgenden oder die grammatische Zugehörigkeit für den vorhergehenden Vers, oder das Bedürfnis einer zweiten Hebung für den ersten Halbvers. In den zweifelhaften Fällen geht man von dem Grundsatze aus, dass man den vorhergehenden Halbvers so lange fortführt, als es das Nahen des ersten Stabes des folgenden gestattet. Proklitische Redetheile, wie Pronomina, Präpositionen, steigernde Adverbien u. s. w. gehören natürlich zum folgenden Halbverse. Getrennt können sie von ihren Beziehungsworten nur dann werden, wenn sie in der metrischen Pause stehn[38]), doch ist das selten. Gewöhnlich ist, wo das Pronomen im ersten Halbverse steht, dasselbe von seinem Substantiv durch Einschiebungen getrennt. Andrerseits aber hatte der Dichter des Heliand auch augenscheinlich das Bestreben, das zweite Stabwort zugleich das letzte Wort des ersten Halbverses sein zu lassen; indessen können durch einen Zusatz bestimmte Nomina oder Verba als ein Begriff betrachtet werden und in Folge dessen den Werth eines einzigen Stab-

---

[36]) Hel. 4307 quíkun endi dŏdun | huan is kúmi uuérdad |
Hel. 2187 siu uuás iru uuíduuua | nihabda uúnnia than mĕr ||

[37]) Hel. 2425 éndi gihŏrien | that uuî it áftar thĭ ||

[38]) Hel. 5401 uuas thar ôc bî sĭnon | súndion gihéftid ||

wortes erhalten, so bei Substantiv mit Genetiv[39]) oder Adjektiv[40]), oder Adverbium[41]); auch das Hilfsverb begegnet als Zusatz[42]). Ausserdem kommen aber auch Zusatzstäbe vor, die meist durch Verben gebildet sind[43]). Einige genauere Bestimmungen gibt *Ries* S. 119—123. Dieselben Regeln gelten für den zweiten Halbvers, doch ist zu beachten, dass nicht nur Encliticae im engeren Sinne, sondern namentlich auch die Wörter thuo, thâr, ferner (áfter) thiu und die Hilfszeitwörter mit Vorliebe die Stelle am Schlusse des zweiten Halbverses wählen, welche Beobachtung *Sievers* mehrfach zur Erzielung richtigerer Versschlüsse verwerthet hat. Enger begrenzt *Ries* S. 116 f. die Zahl der möglichen Fälle, indem er als letzte Senkung nur Verba bei vorhergehendem, die Hebung tragendem Adverb und einsilbige Partikeln, ausserdem die Wörter barn und mîn in den Verbindungen gódes ĕgan barn und frŏ mîn gestattet. Die Frage, welche Wortverbindungen und Satztheile durch Cäsur oder Versschluss getrennt werden dürfen, ist von *Horn* S. 182 ff. beantwortet, doch geht diese Untersuchung vom metrischen schon auf das syntaktische Gebiet über, und ihre Resultate sind für den allitt. Vers unwichtig. — Was nun das Verhältnis der Hebungen und Senkungen angeht, so bringt allerdings das künstlerische Bestreben des Dichters, beide im Gleichmass zu halten und der Hebung nicht mehr Senkungen aufzubürden, als sie tragen kann, oft, besonders im Hildebrandsliede und in der ags. Dichtung, ähnliche Gestaltungen hervor, wie in der ahd. Reimpoesie, ja es haben sich gewisse rhythmische Grundsätze zur Regel verallgemeinert: dessenungeachtet müssen wir uns hüten, die strengen Gesetze von Otfrids Vers als Grundlage des allitterierenden vorauszusetzen. Folgendes sind die hauptsächlichsten der von *Rieger* für Hebung und Senkung gewonnenen Bestimmungen, soweit ich mir dieselben anzueignen vermochte. Die Quantitätsbegriffe sind dieselben,

---

39) Hel. 855 Uuírkean uuílleon *godes* | Uuissun that thoh managa ‖
Hel. 776 Jósep gódes *têcan* | geriuuide ina sniumo ‖

40) Hel. 5231 fíndan fĕknea *uuord* | that he is férhes bethíu ‖
Hel. 3059 Críst cúning *êuuig* | sô uuilliad uuî quédan álle ‖

41) Hel. 571 use áldiro ṓstar *hinan* | thâr niuuard sidor ḗnig mán ‖

42) Hel. 5191 quídit that he Crist *sî* | kúning obar thit rĭchi ‖

43) Hel. 3498 thea dădi thea he so dérbea *gifrumide* | ac he slehit allaro dágo gehuilikes

wie in Otfrids Verse, nur bilden as. die unverschobenen p, k, f keine Position. Verse ohne Senkung, nur aus zwei Hebungen bestehend (die Hebung ist entweder eine Länge oder zwei verschleifbare kurze Silben), sind nicht statthaft; doch kommen Verse mit nur einer Senkung und verschleiften Silben in der einen Hebung vor[44]. Beide Hebungen lässt man bei mehrsilb. Auftakt nur dann ohne Senkung, wenn die zweite ein einsilbiges Wort oder zwei verschleifte Silben sind[45]. Wenn nur der zweiten, nicht aber der ersten Hebung eine Senkung folgt, so muss letztere allitterieren, selbst wenn sie aus zwei verschleiften Silben besteht[46]. Eine kurze, consonantisch ausl. Stammsilbe kann vor anl. Vokal des folgenden Worts den Ton tragen[47]. Danach darf also der Nebenton eines zusammengesetzten Wortes in zweiter Hebung nur dann stehn, wenn er auf einer Kürze mit folgender verschleifter Silbe liegt, oder wenn das Wort eine Senkung liefert[48]. Tieftonige Bildungssilben (s. § 22 u. 100) können nur dann den Ton tragen, wenn ihnen eine Senkung folgt[49]. (Diese Regel gibt Anhalt für die Beurtheilung der Quantität der Bildungssilben; vgl. § 93.) — Die Zahl der Senkungen ist beliebig und nur begrenzt durch die Tragfähigkeit der entsprechenden Hebungen. Der Heliand hat deren sehr viele[50]. Im Auftakt darf nie ein Nomen stehn (bei Hel. nur in den Seligpreisungen der Bergpredigt und in dem ähnlichen v. 3062), ebensowenig durch rhetorischen Ton hervorgehobene Pronomina (wohl aber das Verb und Partikeln, ersteres sogar mit folgendem Infinitiv (aber nicht mit dem als Nomen betrachteten Partizip). Im Hel. schwillt der Auftakt oft zu unkünstlerischer Länge an. Sein Rhythmus ist im Wesentlichen ein

---

44) Hel. 1046 (them the he A'daman) | an ḗrdagun ||
Hel. 1703 mĕ́nuuerc mánag | (te huui scalt thu ênigan mán besprékan ||
Hel. 1143 (gehḗtun eu te hélpu) | hébenrīki ||

45) Hel. 1015 manag gḗst fáran | (an gódes uuílleon ||

46) Hel. 4467 an huuárf uuéros | (the sie thô uuīsostun ||

47) Hel. 2323 (grímuuerc fargéban) | biutan gód ḗno ||

48) Hel. 2811 aftar them lánd sképiun | (lḗre an dero bézt ||

49) Hel. 2812 an theru uuṓstúnni | (uuérod sámnode ||

50) Doch quad, quad hie, quâdun sie ersetzten nur die Anführungsstriche und wurden beim Vortrage nicht gesprochen.

absteigender (*Ries* S. 112). Für die Senkungen nach der ersten und zweiten Hebung sind ausserdem noch Nomina statthaft, sowie die zweiten Theile von Compositis und die Bildungssilben, wobei es gleichgiltig ist, wie viele Silben von dem Worte, dessen hochbetonte Silbe die Hebung trägt, in die Senkung fallen und ob Stammsilben dabei sind (vgl. Hel. 903 úp te them álomahtigen gode | érlos mánaga ¦; aber die Senkung darf nicht ein Compositum mit Nebenton, oder zwei Nomina, oder ein Nomen mit einem Verb sein. Ebensowenig dürfen zwei copulativ oder disjunctiv verbundene Nomina oder Verba in (Auftakt oder) Senkung stehn. Der ersten Senkung des Halbverses fallen vorzugsweise Pronomina und Partikeln, der zweiten Nomina und Verba zu (nur die mit Inf. oder Partic. construierten Verba stehn auch in der ersten Senkung); daher ist die zweite Senkung nicht so leicht anzuschwellen wie die erste, und zwar hat die angeschwellte erste Senkung hauptsächlich im ersten, der angeschwellte Auftakt hauptsächlich im zweiten Halbverse statt.

b. Otfrids Vers.

§ 100. Otfrids Vers ist — und diese Entlehnung entspricht ganz der sonstigen Tendenz des Werkes — eine Nachahmung des Verses der lateinischen Kirchenhymnen. Er hat vier Hebungen, mit deren letzter der Vers schliesst. Doch konnte er die in den Hymnen gewöhnliche einsilbige Senkung zwischen je zwei Hebungen nicht durchführen, da die deutschen Verse den Wortton zu berücksichtigen hatten. Je zwei Verse sind durch den Reim gebunden und bilden ein metrisches Ganzes für sich. Es werden also zunächst die Gesetze der deutschen Wortbetonung, so wie sie durch *Lachmann* u. a. gefunden sind, zu untersuchen sein. Die abweichenden Ansichten neuerer Forscher haben in § 22 Darstellung gefunden, und die folgende Erörterung knüpft daran an. Der Hauptton eines Wortes liegt auf der ersten (der Stamm-) Silbe; auch bei fremden Eigennamen ist das Streben, den Ton auf die erste Silbe zu setzen (192[51]). Tonlos sind aber die einsilbigen untrennbaren Präfixe ir, bi, fir, gi (193),

---

[51]) Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf die Nummern der Einl. meines Otfrid, wo die Belege gegeben sind.

zi, int; aber ur, ant vor Substantiven und Adjektiven (vgl. auch bígiht und bisweilen bítherbi; Hel. bísmer-sprâca, bíhêt-word) haben den Hauptton. Die einsilbigen Präpositionen ûz, ûf, in, zua haben den Ton (194) in allen Zusammensetzungen, sowohl mit Substantiven als mit Verben. ubar, thuruh und untar sind in der Zusammensetzung mit Nominibus betont, mit Verben unbetont. umbi mit Verben hat den Ton, wenn der folgende Accusativ vom Verb, nicht von der Präposition bedingt ist (195); stets úmbikirg, úmbizirg, aber umbiríng. Otfr. sagt híntarqueman, aber hintarquấmun. uuidar hat mit Nominibus wie mit Verbis den Ton; aber stets uuidarstántan. furi und fora haben vor Substantiven den Ton, bei Verben nur, wenn sie ihre präpositionale Natur aufgegeben haben und Adverbien sind. ana hat meist den Accent in der Zusammensetzung mit Nomen wie mit Verbum. Bei den Zusammensetzungen mit thara, thana (196) herrscht Schwanken, ebenso bei hera; Otfrid schreibt heraî́n, heraû́z, aber hérazua. nidar und after haben in der Verbalcomposition gewöhnlich den Ton. ala hat in der Zusammensetzung gewöhnlich den Ton, nur mit Adjektiven ist es unbetont; in alauuâr herrscht Schwanken, doch scheint Otfrid schliesslich auch hier die Betonung des Präfixes vorgezogen zu haben (197). Die Vorsilbe un hat meist den Ton; einige Ausnahmen s. no. 197. fol und missi in der Zusammensetzung mit Verben sind unbetont. Composita, die aus zwei Substantiven bestehn, haben meist den Ton auf dem ersten derselben (ausgenommen adalérbo, hellipórta, dagafríst; bei denen, deren erster Theil als ein vom zweiten abhängiger Genetiv noch empfunden wurde, namentlich bei den zahlreichen Compositis mit uuorolt-, hat auch der zweite Bestandtheil den Ton. Ist der erste Theil der Zusammensetzung ein Adjektiv, so zeigt sich Schwanken, doch ist die Betonung des Adjektivs beliebter (z. B. ált-; aber stets altgiscrî́p; drût scheint noch vielfach nicht als erstes Compositionsglied, sondern als Attribut gefasst zu sein, daher dabei oft der Ton auf dem Substantiv; ähnliches bei heila-, ubil-). Auch wenn der erste Theil einer Zusammensetzung als von dem zweiten regiert aufgefasst wurde, verlor er den Ton (uuizodspéntâri, guatigilî́ches). In den zusammengesetzten Adjektiven hat der erste Bestandtheil, wenn er adjektivisch oder adverbial ist, meist

nicht den Ton (199), z. B. ebanĕ̃uuîg, uuolauuíllîg (aber úbiluuillîg). Eine scheinbare Ausnahme von dem Gesetze des Hochtons bilden die Betonungen inán, imó, irú; doch liegt die Erklärung in der enklitischen Natur dieser Wörter, welche mit dem vorhergehenden zu einem Ganzen verschmelzen (vgl. § 86). Lachmanns Gesetze vom Nebenton sind in § 22 dargestellt. Zu der dort angegebenen Fassung derselben durch Scherer ist noch zu bemerken, dass k, f, z, ʒ (d. i. ß), k, ch Position bilden. Das Gesetz vom Nebentone leidet aber mancherlei Ausnahmen, wie *Lachmann* schon sah, und bes. in seiner zweiten Abhandlung ausführte. Zunächst sind es die Zusammensetzungen, deren erster Theil zwei- oder dreisilbig ist; diese haben den Nebenton auf der zweiten Stammsilbe. Ferner alle Wörter mit langer Wurzelsilbe, bei denen die sich anschliessenden Ableitungssilben die Form ◡ ⏑̀ . . . hatten, so namentlich bei Substantiven auf àri, nìssi, ilìn, isàl, ùnga, ìng, bei Adjektiven auf ìn, ìg, àg, àr, ìng, àht, ìsc, bei Verbis auf inòn, oròn, olòn, isòn u. s. w. (so dass also rîchisòn gerade so wie kébisòn betont werden konnte); vgl. *Sievers* S. 529 ff. Das Suffix zieht bei gleichen Betonungsverhältnissen häufig den Ton auf sich in den Substantiven auf ida, ferner das ta im Prät. der sw. Verba (also sălidà, frăgêtà), endlich aber kann dieselbe Betonung auch eintreten, wo in drei- und mehrsilbigen Wörtern nur eine Silbe der Ableitung, der Rest der Flexion angehört (z. B. zi éigenèmo lántè, in fínsterèmọ iz scînit; oder bei Infinitiven: 25, 6 zi dóufenè birînè). Nach Lachmanns Grundsätzen werden diese Fälle durch Silbenverschleifung erklärt (s. unten), also betont: éigenemo, dóufene. Das strenge Gesetz ist besonders am Versschlusse im Reime gewahrt (so uuázar flíazzàntàz, spríngèntan brúnnòn), was *Behaghel* durch die Betonung in pausa erklärt, welche eine strenge Aufrechterhaltung erforderte. Für die abweichenden Betonungen ist mir keine Erklärung einleuchtender, als diejenige *Pauls* (vgl. § 22). Für die Verwendung der tieftonigen als verstontragender Silbe innerhalb des Verses ist noch das von *Bartsch* gefundene Gesetz zu beachten, dass keine Silbe eine Hebung tragen könne vor unmittelbar höher betonter Silbe; fehlt die Senkung, so muss die vorangehende Hebung auch

höheren Ton tragen, als die folgende. In Bezug auf die Betonungsfähigkeit einzelner Wortklassen im Verse ist Folgendes zu merken: Der Artikel steht ohne Accent, das Demonstrativ (natürlich ther ebenso wie theser) zieht ihn auf sich, besonders, wenn es auf das folgende hinweist. Weist es auf Vorhergehendes, so ist es nur accentuiert, wenn es rhetorischen Ton hat (206). Vielfach ist der Artikel betont in Redensarten wie thía meina, thē̆n meinôn, bî (in) thía meina, bî thémo meine, thés fartes, zi théru uuîsûn, thémo mezze, thía ahta, mit thémo uuerke, bî thémo thinge, in thē̆n thingon, zi thē̆n rachôn, bî (in) théru nôti, thera gahî, thía uuarba (uuarbûn), thē̆n uuarbôn, thē̆n gangon, bî (zi) thémo sinde, thés sinthes, thē̆n stuntôn, thía uuila, thē̆n uuîlôn, in (zi) thémo friste u. s. w.; doch scheint Otfrid auch da später geschwankt zu haben (208). Präpositionen, besonders einsilbige, sind unfähig den Accent zu tragen (209). Persönliche Fürwörter haben ihn nur dann, wenn sie den rhetorischen Ton tragen (210). Die einsilbigen Formen haben bisweilen den Ton gegen unser Gefühl, doch sucht Otfrid ihnen denselben bei den Correcturen möglichst zu entziehen (211); auch in der Betheuerungsformel in uuâr mī̆n. selb ist meist betont. Bei Adverbien hängt die Fähigkeit, den Verston zu tragen, von der Stärke des ihnen zufallenden rhetorischen Tones ab (212). Conjunctionen und sonstige Partikeln haben den Ton nicht. Wenn auf ein zweisilbiges Wort von der Form ◡́ ◡̄ eine Senkung folgte, so kam auf drei Silben nur eine Hebung (z. B. gíbit giwélîh mánnò, ther fríuntâ fréuuuit gérnò). Auch einsilbige Wörter, wie Präpositionen, Artikel, Conjunctionen können die dritte Kürze bilden, ja auch Pron. pers. und quad, nie aber vollwichtige einsilbige Stammwörter (*Hügel* S. 22 ff.). Lachmann bezeichnet diese Erscheinung als Silbenverschleifung, in dem Sinne, dass die beiden ersten unter einem gemeinsamen Tone zusammengefasst wurden. Auch bei dreisilbigen Wörtern von der Form ◡ ◡ ◡ (zehini, managaz), ◡ ◡ — (faramês), ◡ — ◡ (lobôta, uuelîhes), ◡ — — (forahtûn, uuinistrûn) tritt dieselbe Erscheinung ein, wenn das nächste Wort mit einer Senkung beginnt. Ja auch eine tieftonige Hebung muss bisweilen so für drei Silben ausreichen (II, 4, 23 fon uuélîchêru gibúrti, V, 21, 14 ánderèmo thaz lī̆b nàm); doch vermeidet Otfrid in den späteren

Entwicklungsstadien derartige Betonungen, welche den regelmässigen Wechsel von Hebung und Senkung, wie er ihn in den Hymnen fand, beeinträchtigen, und sucht durch Correcturen dieselben möglichst zu heben (179), während er umgekehrt die fehlenden Senkungen, die besonders in den ältesten Theilen des Gedichtes sehr häufig sind, möglichst zu ergänzen trachtet (177). Silbenverschleifung kommt nicht nur nach der ersten und zweiten, sondern (unschöner Weise) auch nach der dritten Hebung vor, ja es kommen, wennschon selten, auch zwei dreisilbige Takte hintereinander vor. Die Verschleifung findet aber nach Lachmann auch statt in der Senkung, wenn auf eine Länge zwei Kürzen folgen. Indessen findet auch hier zweisilbige Senkung meist ihre Erklärung dadurch, dass eine der Silben auch in der Rede des gewöhnlichen Lebens schon ihre Selbständigkeit einbüsste und mit dem übrigen Worte verschmolz, so iung(o)ro, and(e)remo, ford(o)rôno, mannog(i)lîh, festa g(i)louba. Aehnlich ist zu beurtheilen II, 7, 72 thie éngilą óuh her(a) nídargăn (vgl. oben herazúa); so auch bei den zweisilbigen Artikelformen, wie thera, thero, theru, welche bei Otfrid schon einsilbig vorkommen in Folge des Betonungsgesetzes der Procliticae. Dasselbe ist der Fall bei thara, welches auch in tharzua einsilbig vorkommt (vgl. auch II, 7, 30 tharągíangis). Die sonst begegnenden Beispiele (vgl. *Lachmann* zu Iw. 651) stehen fast sämmtlich in der ersten Hebung mit der ihr folgenden Senkung, gestatten also auch schwebende Betonung. Wir haben also nur eine Verschleifung in der Hebung, nicht aber in der Senkung anzunehmen; erstere zeigt sich namentlich auch in einigen Fällen im Reime am Versschlusse. So steht II, 9, 31 druhtîn kŏs imo einan wíni | ûzar uuóroll menigî und II, 12, 31 nist ther in hímilrîchi quéme ther · géist ioh uuázar nan nirbére; während I, 5, 3 thô quam bóto fona góte | éngil ir hímile auch mit zweisilbigem Auftakt und stillschweigender Verdoppelung des t in gote erklärt werden könnte. Die Verschleifung in der Hebung wurde meist durch die natürlichen Verhältnisse der Sprache erleichtert, durch e an zweiter Stelle, oder indem zwischen den beiden kurzen Vokalen eine Liquida stand (z. B. II, 3, 55 garauuen, I, 1, 89, IV, 4, 45 uuorolt, I, 13, 16 u. ö. forahta, IV, 33, 24 u. ö. bifelahan, V, 23, 32 u. ö. uuelih), oder indem auch sonst nach den Ge-

setzen der Synkope der zweite Vokal bereits dem Untergang geweiht war und nur noch ein geduldetes Dasein fristete (V, 14, 24 sibinin, IV, 22, 11 uuederan, III, 14, 59 githigini, IV, 25, 13 nagalen, III, 14, 66 zehini, III, 24, 48. 58 zaharin, IV, 4, 31 streuuitun, III, 18, 51 freuuita). Bei den scheinbaren Verschleifungen in der Senkung ist zu beachten, dass erwiesenermassen das geschriebene Wort schon damals Laute zeigte, welche in der lebendigen Rede bereits geschwunden waren. Das gilt namentlich von dem letzten Vokale der mehrsilbigen Endungen der pronominalen Deklination und von der Vokalsynkope nach langen Silben (vgl. § 26). Die ausführlichen Beispiele gibt *Schmeckebier* S. 23—29. Versschlüsse, wie ándrèmò (IV, 11, 50. 12, 13. V, 10, 23) scheinen unstatthaft und liessen sich durch die Schreibung ándèremò beseitigen; indessen hat das erste Buch viele derartige Beispiele. Im ersten Buche tritt auch häufig der Fall ein, dass Bartsch' Gesetz, wonach keine Silbe unmittelbar vor höher betonter Silbe eine Hebung tragen könne, vernachlässigt wird, ja es kommen sogar häufig Verse von nur vier Hebungen vor; die Beispiele s. bei *Hügel* S. 36 ff. Ob diese Verse des ältesten Entwicklungsstadiums als Reste und Ausdruck der heimischen deutschen Verskunst zu betrachten seien, oder ob wir in ihnen nur die erste unvollkommene Nachahmung der Verse der lateinischen Hymnen zu erblicken haben, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Wichtig für Otfrids Vers ist die Synalöphe und von ihm selbst theils durch Auslassung, theils durch Unterpunktierung des einen der beiden zusammentreffenden Vokale bezeichnet (183—190). Auch hierin entwickelten sich seine Grundsätze erst allmählich mit dem Fortschreiten seiner Arbeit. Otfrid versteht (nach Liutb. 78—80) unter Synalöphe jede Verschmelzung zweier Silben in eine; indessen sind die allermeisten der in Betracht kommenden Fälle doch die, in welchen Hiatus stattfindet. Otfrids Verse sind meist mit einem Auftakte versehen, und wo derselbe fehlt, sucht ihn der Dichter bei den späteren Correcturen nach Möglichkeit zu ergänzen (178. 201). Derselbe besteht meist in einer der ersten Hebung vorangestellten Senkung; mehrsilbigen Auftakt scheint Otfrid später vermieden zu haben, wenigstens sucht er ihn in den späteren Correcturen mehrfach zu beseitigen (180). Häufig

ist bei Otfrid der einsilbige Auftakt durch einen besondern Accent hervorgehoben, wenn er ein Wort für sich ist (202. 203). Die zweisilbigen Auftakte werden häufig durch Wörter gebildet, für die sich auch sonst einsilbige Lesung nachweisen lässt (fora, oba, thuruh, imo, inti u. s. w.), oder sein zweiter Theil ist eins der Präfixe gi, bi, ir, fir, thi, ni oder der Artikel; selten begegnen schwerere Formen desselben, und ein grosser Theil derselben lässt sich durch schwebende Betonung mit der folgenden minder betonten Hebung beseitigen (z. B. IV, 17, 5 gistuant génêr uuân ih thénken). Pronomina, wie iz und es, die sich leicht an das vorhergehende Wort anlehnen, dürfen nicht zur Annahme zweisilbigen Auftakts verleiten (III, 14, 22 ioh ób iz zi thíu uuúrti). Wo dreisilbiger Auftakt erscheint, ist er entweder durch Synäresis, Synalöphe zu heben, oder es ist eine einsilbige Präposition mit einer einsilbigen Form des Artikels, über die oben gehandelt ist. Ein einziges Beispiel viersilbigen Auftaktes ist V, 9, 23 inti thu ni hōrtôs hiar in lánte. Im Auftakt häufiger als an andern Stellen des Verses tritt schwebende Betonung ein, ja sie scheint hier sogar vom Dichter als ein Schmuck der Rede nicht ungern verwendet zu sein. Die schwebende Betonung besteht darin, dass von zwei unmittelbar aufeinander folgenden Hebungen die stärkere erste zu Gunsten der zweiten etwas abgeschwächt wird. Durch diese schwebende Betonung kommen wir über viele der scheinbaren Silbenverschleifungen in der ersten Senkung hinweg (s. oben). Sie tritt ein, wenn an Stelle von Auftakt und erster Hebung stehn: zwei einsilbige Wörter (I, 1, 43 uuil thú thes uuóla drahtôn), oder ein zweisilbiges Wort (I, 24, 6 suntar in réhd deila), oder ein dreisilbiges Wort (IV, 7, 6 frāgêtun sie nan súntar), oder drei Silben mit dem höchsten Ton auf der zweiten (II, 14, 81 thô quâmun thie júngoron innan thes), oder vier Silben mit dem höchsten Ton auf der dritten (I, 27, 43 bi thiu frâgêtun sie auur mēra; vgl. II, 3, 63). Endlich noch ein Wort über Otfrids Accentuierungssystem. Die Accente dienen in Otfrids Verse nur dazu, den rhetorischen Ton zu bezeichnen, und er entlehnte das Prinzip der allitterierenden Dichtung. Für den Vortrag berechnete deutsche Verse mussten nothwendig, wenn sie wirken sollten, eine derartige Betonung erhalten, und Otfrid übertrug

in seinen Vers die Stäbe der allitterierenden Dichtung. Daher im ersten Halbverse meist zwei, im zweiten meist ein Accent. Ja, die Uebereinstimmung war noch genauer. Wie in der allitterierenden Dichtung nur bestimmte Wortklassen und unter bestimmten rhythmischen Voraussetzungen Stäbe sein konnten, so sind auch Otfrids Accente nach denselben Grundsätzen gesetzt, die noch deutlich zu erkennen sind. Genaueres Studium derselben wird uns also ein Hilfsmittel zur genauen Kenntnis des allitt. Verses sein; umgekehrt aber wird uns auch das, was wir von der Stellung der Stäbe der allitt. Dichtung wissen, ein Anhalt dafür sein, in zweifelhaften Fällen zu entscheiden, welcher von den Accenten (die späteren Correcturen haben sie bis zu 3 und 4 im Halbverse vermehrt) der zuletzt von Otfrid beabsichtigte sei. Allein für Otfrids Vers kommt noch ein anderer Punkt in Betracht. Da derselbe stets vier Hebungen hat und sich durch diese Regelmässigkeit vom allitt. Verse scheidet, so war eine gewisse Symmetrie für die Vertheilung der den rhetorischen Accent tragenden Silben auf den Halbvers nahe gelegt, und wie dies Otfrid versucht hat, habe ich S. 149 ff. gezeigt.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 6 Anm. 5: F. *Dietrich,* Runeninschriften eines gotischen Stammes. Germ. X, 177—208. — S. 6 Anm. 7 Z. 1: A. *Kirchhoff,* zur Würdigung der französischen Runen. ZfdA. X, 197. — S. 7 Anm. 1: W. *Bäumlein,* Ursprung und Entwicklung des griechischen und Entstehung des gotischen Alphabets. Tüb. 1833. — S. 9 Anm. Z. 12 v. u.: J. *Lundgren,* Skeireins mit Anmerkungen. Ups. 1860; Anm. 1: J. Chr. *Zahn,* Erläuterung der gotischen Sprachüberreste in Neapel und Arezzo. Braunschw. 1804; Anm. 3: *Gabelentz* und *Loebe,* Uppströms Codex argenteus. Leipz. 1860. — S. 10 Anm. 2: *Uppström,* fragmenterna af Matthaei Evang. pa Gotiska. Ups. 1850. — S. 11 Anm. Z. 12: W. *Bangert,* der Einfluss lateinischer Quellen auf Vulfila. Rudolst. 1880; Z. 16: *von Paula-Lechner,* sprachliche Bemerkungen zur got. Bibelübersetzung. Neub. 1847; Z. 17: L. *Meyer,* got. bn. Bezzenb. Beitr. III, 2; Z. 23: E. *Bernhardt,* zur gotischen Casuslehre. Beitr. z. d. Phil. Halle 1880. S. 73—82. — S. 12 Anm. Z. 1: E. *Weisker,* über die Bedingungssätze im Gotischen. Freiburg i. Schl. 1880; Z. 6 v. u.: J. H. *Gallée,* Gutiska. Lijst van gotische woorden, wier geslacht of buiging naar analogie van andere gotische woorden, of van het oudgermaansch wordt opgegeven. Haarlem. 1880, rec. von *Sievers,* Literaturbl. 1. Jgg. no. 5 Sp. 165 f.; J. *Grimm,* einige got. Eigennamen ZfdA. V, 539; Z. 3 v. u.: A. *Riemenschneider,* Bruchstücke aus Ulfilas sprachlich erläutert. Dorpat 1861; Z. 1 v. u.: *Schulte,* Gothica minora III, ZfdA. XXIV, 324—355. G. L. *Krafft,* de fontibus Ulfilae Arianismi. Bonn 1860. — S. 16 Anm. 1: *Bachmann,* die Einwanderung der Baiern. Wien 1878. R. *v. Muth,* die bairisch-österreichische Mundart. Wien 1880. — S. 28 Anm. 3: Rob. *Rischka,* über das Verhältnis der polnischen Sage von Walgierz Walaty zu der deutschen von Walther von Aquitanien. Brody. Gymn.-Progr. 1879. — S. 31 Anm. 3: *Althof,* rec. von *Steinmeyer,* AnzfdA. VI, 135. — S. 37 nach Z. 6 v. u.: Die neuen Nummern der Münchener Hdss. gibt *Keinz,* Germ. XV, 346 ff. — S. 43 no. 102: Germ. III, 351. — S. 47 no. 148 und 150 zu tilgen und einzuschalten auf S. 58 vor no. 339 und 352. — S. 47 no. 151: Cod. B. V, 21. — S. 47 no. 152 = Zürich XXXV? — S. 47 no. 154: Cod. III, 222, B. — S. 48 no. 161: Cod. theol. fol. 28. — S. 49 no. 178: cod. theol. fol. 146; no. 179 habe ich in der Bibliothek nicht vorgefunden. — S. 51 no. 207 lies Cl. 19454, ebenso S. 54 unter no. 256 und 258. — S. 52 no. 221 zu tilgen. — S. 53 no. 247 lies: catalogus p. 20.

— S. 55 ist bei no. 269 [Ba. 2] zu tilgen und bei no. 270 hinzuzufügen. — S. 55 no. 284: Cod. XI. — S. 56 no. 298: C. I n. 36(b). B. n. 18. — S. 60 Anm. 1. *Kögel* rec. von *Steinmeyer* AnzfdA. VI, 136—142. — S. 64 Z. 17 lies Verfasser statt Dichter. — S. 66 no. 444. Die Nummer des Codex ist unrichtig. — S. 67 no. 452 s. no. 446. — S. 67 no. 454. 455 sind Einhardcodices, stehn also besser hinter 469. — S. 68 no. 469: *Wien* 1761 (theol. 863) = no. 65. 420. — S. 68 unter no. 471 lies: (291) *München* 18059. — S. 68 unter no. 477 lies: (332) *Wien* 1757. — S. 70 Z. 6 v. u.: *Holder*, lex Salica rec. von *Kern*, Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. I, no. 6 Sp. 203—205. Ferner: lex Salica, the ten texts with the glosses and the lex emendata edited by *Hessels* with notes on the frenkish words in the lex salica by *Kern*. London (Murray) 1880. — S. 88 zu a: *Köne*, der as. Beichtspiegel zur Zeit des h. Liudgerus. Münster 1860. — S. 97 nach Z. 19: l. Neuerdings ist hinzugekommen eine Anweisung zum Gebet und Messopfer aus der Hds. der Züricher Stadtbibl. C. 171; herausgeg. von M. *Heyne*: Althochdeutsches aus dem 11. Jh. im Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit no. 9 S. 257 (1879). — S. 111 Z. 1 v. u.: *Seemüllers* Williram rec. im Litt. Centralbl. (1880) no. 15 S. 496 f. — S. 119 Z. 5 v. u.: F. G. C. *Gross*, über den Hildebrandsliedcodex der Casseler Landesbibl. nebst Angaben und Vermuthungen über die Schicksale der alten Fuldaer Handschriftenbibl. überhaupt. Z. f. hess. Gesch. u. Landesk. N. F. Bd. VIII. Cassel 1879. O. *Schröder*, Bemerkungen zum Hildebrandsliede (in den Symbolae Joachimicae) Berl. 1880. — S. 121 Z. 3 v. u.: Muspilli, herausgegeben, übersetzt und erläutert von A. *Riemenschneider*, Dorpat 1846. — S. 124 Z. 4 v. u.: *Diemer*, über die zwei vom Herrn Th. G. von Karajan veröffentlichten deutschen Sprachdenkmale aus heidn. Zeit, in den Beitr. 17 (Abh. d. Ak. 1857. S. 337—348). — S. 131 zu § 70. O. *Erdmann*, Erklärung von Otfr. I, cap. 1—4 in den Beitr. z. d. Phil. (1880) S. 85—118. Ueber die Wiener und Heidelberger Handschrift des Otfrid. Abh. d. k. Ak. d. W. zu Berlin 1879. Berlin 1880 (mit 5 Tafeln); rec. Litt. Centralbl. 1880. no. 24 Sp. 787 f. Beide Aufsätze treten sehr hinter den früheren Otfridarbeiten desselben Verf. zurück, sowohl in Bezug auf die Art der Behandlung als die Logik der Beweisführung. Besonders versucht er es in dem zweiten von Neuem, dem Cod. Vind. den Vorzug zu sichern aus rein äusseren, den Kern der Sache umgehenden Gründen. Es genügt zur Widerlegung ein einfacher Hinweis auf meine Ausgabe. Th. *Ingenbleek*, über den Einfluss des Reims auf die Sprache Otfrids. Strassburg 1880, rec. von *Erdmann*, Anz. f. d. A. VI, 219—271. *Henrici*, Otfrid I. cap. 1. ZfdA. XXIV, 194—200. Auch *Kelle* hat jetzt einen Anfang seines Otfridwörterbuchs drucken lassen. — S. 133 Z. 20: ein Bruchstück einer dritten Heliandhds. C. ist neuerdings in Prag gefunden (enth. v. 958—1006) und wird von *Lambel* veröffentlicht werden. — S. 134 Z. 2 v. u.: A. *Behrmann*, die pron. personalia und ihr Gebrauch im Heliand. Marburg 1879 (oberflächlich, nicht einmal vollständig). J. *Ries*, die Stellung von Subjekt und Prädicatsnomen im Heliand. Strassburg 1880. — S. 139 zu § 78:

W. *Arndt,* Passio S. Georgii. Leipz. 1874. — S. 144 Z. 1 v. u.: *Diemer,* Ezzos Lied v. d. Anegenge a. d. J. 1065, nebst Anm. und Einl.; in den Beitr. 22. 23. 24 (Abhdl. d. W. Ak. 1866/68. S. 193—202. 427—469. 271—331). Eine Bearbeitung des von *Barack* gefundenen Textes ist von der ZfdA. in Aussicht gestellt. — S. 146 Z. 3 v. u.: *Diemer,* Bruchstücke der Kaiserchronik von Liebenberg in Kärnten und aus Hessen. Beitr. 1. 2 (Abh. d. Ak. 1851. S. 329—342. 450—461). — S. 147 Z. 2: die von *Bartsch* und *Barack* (Germ. XXV, 98—105) gebrachten Bruchstücke sind 1. Cod. des german. Mus. no. 22067 saec. 13. 2. Strassburg v. 1300. — S. 150 Z. 12: *Diemer,* Geschichte Josefs von Aegypten nach der Vor. Hds. mit Anm. in den Beitr. 20. 21 (Abhdl. d. W. Ak. 1865/66, S. 636—687. 339—423). — S. 147 Z. 5 v. u.: *Busch,* Legendar, rec. von *Rödiger* AnzfdA. VI, 221—227. — S. 151 Z. 14: *Diemer,* zu Genesis und Exodus, ebenda no. 24 (1868. S. 331—337). — S. 154 Z. 7 v. u.: *Langguth,* Unterss. über die Gedichte der Ava. Halle 1880. — S. 157 zu § 82 Z. 1: Heinrichs Gedichte behandelt *Diemer* in den Beitr. 14. 15. 16. 18. 19 (1856. S. 191—226. 242—270. 271—310; 1858 S. 127—166. 291—356). — S. 161 Z. 14 v. u.: Hds. in Basel O. III, 20. — S. 166 Z. 7: Nachweis der Sagen von F. *Liebrecht,* Germ. XXV, 30—40; vgl. auch Notk. Psalmen 435b. — S. 176 Z. 16: *Osthoffs* neue Vokalgruppierung ist angedeutet in den Morpholog. Untersuchungen II, 111 ff.; vgl. noch H. *Collitz* über die Annahme mehrerer grundsprachlicher a-Laute, in Bezzenb. Beitr. II, 291 ff. — S. 178 § 6: Genaueres über die Vokaldehnung durch folgenden Nasal s. bei J. *Schmidt,* zur Gesch. des idg. Vokalismus. Weimar 1871. S. 43—67. — S. 180 § 8: Besonders tritt ein Vokalnachschlag nach langem Vokal (Vokalbrechung) vor Liquida und Nasal im Niederfränkischen und Westfälischen im Gegensatz zum Mittel- und Ostsächsischen ein (vgl. *Tümpel* a. a. O.). Die Theorie dieses Vokalnachschlages, der sich bei langen Vokalen als Brechung, bei kurzen als Svarabhakti darstellt, gibt J. *Schmidt,* Vokalismus II. S. 377 ff. — S. 180 Z. 6 v. u.: E. *Sievers,* über den Umlaut im Deutschen (Verhandlungen der XXVIII. Philologenvers. S. 192). — S. 185 Z. 5: K. *Müllenhoff* älteste Spuren des langen â im Deutschen. ZfdA. VII, 528. *Holtzmann,* das lange A. Germ. VIII, 179—191. — S. 186 § 12 gegen Ende: ie, î statt sächs. ê, ei ist Kennzeichen des Niederfränkischen (*Tümpel,* Beitr. VII, 63). — S. 193 unten: Dem Niederfränkischen eigentümlich ist o aus u vor m und n + Conson., wo das Sächsische u bewahrt; vgl. *Tümpel,* Beitr. VII, 44. — S. 194 § 17 Schluss: Unorganisches uo für u ist häufig durch Vokalnachschlag zu erklären, nachdem vorher Dehnung erfolgt war. — S. 195 § 19: *Dietrich,* Ablautsreihe iu, au, u. ZfdA. IV, 211. — S. 225 Z. 2 v. u.: Neuerdings sind die indogermanischen k-Laute wiederholt behandelt worden, und es scheint nunmehr sicher zu sein, dass ein Zusammenhang zwischen der indogerman. Palatalisierung und der deutschen Labialisierung n i c h t stattfindet. Der velare k-Laut erzeugt ein w nach sich, der palatale wird Zischlaut. Ausser der bereits angeführten Litteratur vergl. noch: *Ascoli,* Fonologia compar.

S. 29 ff. J. *Schmidt,* Verwandtschaftsverhältnisse S. 10 ff. zwei arische a-Laute und die Palatalreihe. KZ. XXV, 1 ff. *Fick,* Indogermanen Europas S. 8 ff. L. *Havet,* la question des deux k arioeuropéens. Mém. de la soc. de ling. II, 261 ff. F. *Müller,* die Gutturallaute der indogerm. Sprache. Wiener Sitzungsber. 1878. S. 3 ff. *Collitz,* die Entstehung der indoiran. Palatalreihe. Bezzenb. Beitr. III, 177 ff. — S. 252 Z. 19: W. *Wackernagel,* f, h, th ZfdA. II, 555. — S. 418 Z. 22: Kölbing rec. von *Tobler,* Germ. XVIII, 243.

Die Sprache

und

Litteratur Deutschlands

bis zum zwölften Jahrhundert.

Für Vorlesungen und zum Selbstunterricht

bearbeitet

von

Dr. **Paul Piper.**

Zweiter Theil:

Lesebuch des Althochdeutschen und Altsächsischen.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1880.

Lesebuch

des

Althochdeutschen und Altsächsischen.

Für Studierende bearbeitet

und mit einem Wörterbuche versehen

von

Dr. **Paul Piper.**

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1880.

Vorwort.

Das vorliegende Buch stellt sich die Aufgabe, ein Bild von der Entfaltung der Sprache Deutschlands in der Zeit vom achten bis zum zwölften Jahrhundert zu geben und in das Studium derselben einzuführen. Zu dem Zwecke sind aus dem nicht grossen Vorrathe der Denkmäler jener Zeit diejenigen ausgewählt, welche geeignet erschienen, die allmähliche Entwicklung der Dialekte verfolgen zu lassen und zugleich die Litteratur der Zeit zu vertreten. Die Prosa wurde bevorzugt; doch sind auch die wichtigeren poetischen Denkmäler gegeben, zum Theil mit grossen Abschnitten, wie Otfrid und Heliand. Vollständige Texte bietet Schöninghs Bibliothek der ältesten deutschen Litteraturdenkmäler, auf welche ich hiermit für weitere Studien verweise. Wo für eine Zeit zusammenhängende Stücke fehlen, werden Urkundennamen und Glossen einigen Ersatz bieten. Bei dem Plane des Buchs wird es Billigung finden, dass nicht nur Specimina einiger der Hauptglossensammlungen, sondern auch Namenverzeichnisse gegeben werden. Letztere sind fast nur aus sicher datierten und im Originale erhaltenen Urkunden entnommen; die Lorscher Namen (vgl. Thl. I. S. 33) mögen zu einem Herstellungsversuche der ursprünglichen Formen anregen. Dem vocabularius libellus sancti Galli habe ich in Klammern zur Vergleichung, soweit sie vorhanden waren, die entsprechenden Wörter der Glossae Casselanae, und den Gl. Cass. die des voc. lib. beigesetzt. Die Texte schliessen sich möglichst genau an die Schreibart der Handschriften; nur habe ich die Quantitäten hinzugefügt. Letzteres ist nicht geschehen bei Notker und Williram (A, XXVIII und XXIX), sowie in St. Galler Glaube und Beichte III (A, XXXIII) und in dem Gebet des Sigihart (B, V); indes hat die Wessobrunner Predigt (S. 92 f.) Circumflexe erhalten. Für Notker

habe ich Ps. 3 und 4 sogar mit den Abkürzungen und Interlinearglossen der Hds. wiedergeben lassen. Bei Ps. 1 ist der lateinische Text weggelassen worden. Wo bei den Schriften Notkers und seiner Schule, sowie Willirams, Paralleltexte gegeben sind, wurden die lateinischen Worte nur einmal gesetzt, und zwar bei Notker nach der Sankt Galler Hds. Bei Otfrid habe ich zum ersten Male versucht, die von dem Dichter als letztes Resultat seiner metrischen Studien gewonnenen Accente zu geben, während die andern in die Anmerkungen verwiesen sind (vgl. Einl. zu meiner Otfridausg. S. 76. 138—171. 250); die Grundsätze, die mich bei meinem Verfahren leiteten, sind im Allgemeinen im ersten Theile auseinandergesetzt; genauere Nachweise zu geben behalte ich mir vor. Noch mache ich auf meine Bearbeitung der von Barack jüngst aufgefundenen Texte des Memento mori und von Ezzos Gesang aufmerksam; einige sonstige Verbesserungsvorschläge werden dem Kundigen schnell ins Auge fallen. Das Prinzip, welches ich bei der Auswahl der Texte befolgte, ist überall leicht zu erkennen und wird ohne Zweifel Billigung finden. Bei Otfrid suchte ich die verschiedenen Perioden seiner Textentwicklung zu veranschaulichen, von den Schriften Notkers und seiner Schule musste eine jede vertreten sein, der Boëthius wegen der Genauigkeit seiner Accentsetzung durch ein längeres Stück. Nach eignen neuen Collationen gebe ich die Sankt Galler Texte von A, XXVIII, a. c. d. e. f., ferner A, XXXIII. B, IV, 1—14. V. Die Einrichtung des Wörterbuchs erklärt sich von selbst: es ist der ostfränkische Lautstand zu Grunde gelegt. Die Bezeichnung der Deklinationsklassen bei den Substantiven ist unterblieben, weil zur Bestimmung derselben in der Grammatik des ersten Theiles genügender Anhalt gegeben ist. Bei den n-stämmen der Substantive ist *sw.* neben die Bezeichnung des Geschlechts gesetzt, während blosses *m. f. n.* Substantiva der übrigen Stämme, besonders also der vokalischen Deklinationen, bezeichnet.

Altona, im April 1880.

P. Piper.

Inhalt.

A. Prosa.

B. Gebundene Rede.

A. Prosa.

I. Aus verschiedenen Glossensammlungen.

1. Aus dem Vocabularius libellus S. Galli und den Glossae Cassellanae.

a. **Voc. lib.** (189): *membra* lidi [*membras* lidi]. *coniunctura* galâza. *caput* haupit [haupit]. *uertix* scaitila [*uerticem* skeitila]. *testa* ancha. *ceruellus* hirni. (190) *oculos* augun [augun]. *nares* nasa [nasa]. *os* mund. *gula* cela. *mandilla* cinnipeini [*maxillas* chinn*pein*]. *maxillares* cinnizeni. *mentus* cinni [*mantun* chinni]. *palatus* goomo. *lingua* zunga. *labia* leffura [lefsa]. *supercilia* opara prâuua [*palpebre* prâuua]. *popus* seha. *facies* uuanga [*facias* uuangun]. *aspectus* gasiunu. *uultus* antluzi. *capilli* fahs [fahs]. *pilus* hâr. (191) *collus* hals [*collo* hals]. *sanguis* ploot. *uene* plôtàdra. *nerui* âdra. *prachia* arma [*brachia* arm]. *manus* hant [hant]. *cumito* elinpogo. *umerus* ahsla [*humerus* ahsla]. *scapula* hartîn [*inter scapulas* untar hartî*nûn*]. *polix* thûmo [dûmo]. *palma* preta [preta]. *pugna* fûst. *pectus* prust [prust]. *ubera* tilo. *mamilla* tutto. *babille* tutten haubit. *cor* herza. *iegor* lebara [*figido* lepara]. *pulmones* lungunne [*pulmone* lungunne]. (192) *stomahus* mago [*stomachus* mago]. *umpiculo* nabulo [*umbilico* napulo].

b. **Glos. Cass.** (F^a 12): *pecunia* fihu [*gregies* fihu]. *cauallus* hros [*equus* hros]. *equm* hengist. *iumenta* marhe. *equa* marhe. *puledro* folo. *puledra* fulihha. *animalia* hrindir. (F^b) *boues* ohsun [ohson]. *uaccas* chôi [*uuacge* chôi]. *armentas* hrindir [*armentum*

Voc. a. 2 haupit *aus* b *gemacht* — 9 plo^{o}t — 10 *die Hds. hat nur* ner — 14 tu^{t}ten haubit — 16 umpi*culo über durchstrichenem* lico.

Cass. a. 5 chinn^{pein} — 12 harti$^{nun.}$

hrind]. *pecora* skaaf [*pecure* scâf]. *pirpici* uuidari. *fidelli* chalpir [*uitulus* calp]. *ouiclas* auui [*ouicula* au]. *agnelli* lempir [*agnus* lamp]. *porci* suuînir [*porci* suuîn]. *ferrat* paerfarh. *troia* suu. *scruua* suu. *purcelli* farhir. *aucas* cansi. *auciun* cænsinclî. *pulli* hônir. *pulcins* hônchlî. *callus* hano. *gallina* hanîn. (G[a]) *pao* phâo. *paua* phâîn.

c. **Voc. lib.** (181) *surculus* zuî. *folia* laup. *folius* plat. *cippus* stoch. *astellus* scaide. *recidere* drumôn. *rectus* rechti. *curuus* crump. *curuatus* gapogan. *tortus* garidan. *uolutus* gauuntan. *materia* zimpar [*mediran* cimpar]. *domus* huus [*casa* hûs]. *palatius* phalance. *templus* huus za petônne. *columna* sûl. *parietas* uuanti [*pridias* uuanti]. *trapi* gepretta [*trapes* capretta]. *culmes* first [*pis* first]. *laterculi* scintilûn [*scandula* skintala]. (182) *tectus* gadacha. *tegitur* dachit. *cinulus* dil. *cellarius* puur. *stabulus* stal [*stabulu* stal]. *cupiculus* camara [*thalamus* chamara]. *lectus* petti. *thorus* petti. *ostium* turî. *poste* turisûli. *sublimitare* drisgufli. *superlimitare* ubarturi. *sepes* zuun. *uirge* gerte. *baculus* stap. *foramen* loh. *pertusus* derhil. *integer* ganz. *pauimenta* airin. (183) *astricus* plastar. *ignis* fuir. *brune* gloot. *carbones* cholon. *fafilla* falauuiscûn. *cineres* asga. *scindilla* ganastra. *fenestra* augatora. *atrius* opasa. *angulos* uuincil. *stratum* petti. *pifuircus* zuisillochti. *ciuitas* purc. *platea* strâza. *portum* portuun. *turris* urrea. *quadrus* feorhahi. *lapis* stain. *petra* stain. (184) *saxus* stain. *cimentus* calc. *ortus* garto. *clausura* piunte. *campus* feld. *ager* accar. *cultura* azuuisc. *germinat* archînit. *nascit* arrinit. *semen* sâmo. *pallea* spriu. *festuca* halma. *triticus* corn. *spicas* hahir. *scopa* pesamo. *uentilabrus* uuintscûfla. *pala* scûfla. *arca* chasto. *scorea* stadal. *flaigellus* driscila. (185) *montes* perga. *colles* puhila. *ualles* tal. *plane* epanî. *asper* hart. *prades* uuise. *mare* mari. *fluctus* unde. *gurgus* uuâc. *profunditas* diufî. *fundus* grunt. *alto* hêho. *riba* stat. *alueus* greoz. *arena* sant. *lacus* sêo.

Voc. b. 3 su$\overset{u}{\mathrm{i}}$n — **c.** 9 :ortus *Rasur* — 11 columna sili — 12 fr$\overset{i}{:}$st *Rasur* — 16 throrus *aus* n *corr.* — sublimitare *über durchstrichenem* te — 17 suplimitar — 18 derha — 19 gl$\overset{o}{\mathrm{o}}$t — 22 turrea — 24 cluasara — 25 g$\underset{s}{\mathrm{e}}$rminat: — 27 uuintscuffla *durchstrichen* — area — 28 flaigegellus — 30 uuac *aus* g *corr.*

Cass. b. 3 porciu — **c.** 12 capr&ta.

stagnus suebo. *fons* prunno. *surgit* springit. *fluet* fliuzit. (186) *natat* suuimmit. *riuos* paahc. *flumen* aha. *pontes* prucge. *naues* scef. *peanius* stec. *pisces* fisca. *locustę* crepazun. *uia* uuec. *semita* stîga. *insola* uuarid. *palutes* mos. *lutus* horo.

d. **Glos. Cass.** (J. 10) *sapiens* homo. spâhêr man. *stultus.* tolêr. *stulti sunt.* tole sint. *romani.* uualhâ. *sapienti sunt.* spâhe sint. *paioari.* peigirâ. *modica est.* luzîc ist. *sapienti.* spâhe. *in romana.* in uualhum. *plus habent.* mêra hapênt. *stultitia.* tolaheitî. *quam sapientia.* denne spâhî. *uolo.* uuille. *uoluerunt.* uueltun. *uoluisti.* uueltôs. *cogita.* hogazi. *detemetipsum.* pî dih selpan. *ego cogitaui.* ih hogazta. *semper* simplûn. *de me ipsum.* fona mir selpemo. *bonum est.* côt ist. *malas.* upile. *bonas.* côtiu.

2. Aus den Pariser (Pa), St. Galler (Keronischen, K), Reichenauer (Ra) und Hrabanischen (R) Glossen.

a. *armonia* **Pa K** mituuârî **Ra** mituârî **R** liudeon. — *conpetens* **Pa** arpittenti **K** arpitandi **Ra** arpita*n*ti **R** kalimflîh. — *coniunctio* **Pa** gamahhido **K** camahchidha **Ra** kimahida. — *ut alia ex multis vocabulis* **Pa Ra** daz (**Ra** sô) ander fona managên (**Ra** manegêm) namôn (**Pa** namôm) **K** sô andhra fon mislîhchêm namôn.

apta **Pa K** cafôri **Ra** kifôri **R** kafôkiu uel kafoorlîhhiu. — *modulatio* **R** missilîh sanc. — *aut* **Pa** edo **K** eddo. — *ut invenitur* **Pa** daz pifuntî **K Ra** sô fundan (**Ra** funtan) ist. — *duplex sonus* **Pa Ka Ra** zuiualt hlûtî.

arduus **Pa** uuidarperc **K** uuidharperg **Ra** uiarperc **R** uuidarperki. — *altus* **Pa Ra** haoh **K** hôh. — *grauis* **Pa Ra** suâr **K** souuâr. — *difficilis* **Pa** unse*mft* **K** unôdhi **Ra** unodi **R** unsenfti uel unôdo.

arua **Pa K R** ang*a*r *fuma* **Pa** ruchi **K** rucchi **Ra** ruihki. — *humus* **K Ra** fûhti. — *tellus* **K Ra** molta.

aula **Pa K** salihûs **Ra** selihûs. — *domus* **Pa K Ra** hûs. — *regia* **Pa** chuninchlî **K** chuniglîh **Ra** cuninhlîh.

aulaces **Pa K** chamarâre **Ra** *ch*amarâra **R** inchnehta. — *ministri regis* **Pa** amb*ah*t chuninchlî **K** chamarâre chuninges et*h*o ambahte chuninges **Ra** *ministri* ampahti.

Voc. c. 1 saedo — fluet *aus* i *corr.* — 2 paaehc *durchstrichen.*

Cass. d. 5 sapiens hō

Ra 14 n *aus* t *corr.* — 15 a *aus* i *corr.* — **Pa** 24 unsest — **Ra** 25 *aus* u *corr.* — 29 h *über* c *von zweiter Hand* — **Pa** 30 h *über* a — **K** h *aus* o *corr.*

amoena **Pa Ra K** liuplîh **R** uunnisam. — *loca* **Pa K Ra** stat. — *delectabilia* **Pa** gauualit **K Ra R** lustlîh. — *fertilis* **Pa** peratîh **K** perandi **Ra** peranti **R** uuasmiic. — uel amoenitas **Pa Ra** edo liuplîh **K** etho liuplîh. — *iucunditas* **Pa K** iucundlîh **Ra** iungundlîh **R** uunnisami.

adtonitus **Pa** pidonarôndi **K** pithonorôndi **Ra** pidonarôt **R** hlosênti. — *intentus* **Pa** *p*ihaltanti **K** pihaltandi **Ra** sehanti **R** kernêr. — *stupefactus* **Pa** *a*rquemani **K** archuemandi **R** arqhuomanêr. — *aut stupore defixus* **Pa** edo archomanî gafastinôt **K** edho archominí cafastinôt **Ra** edo archueman kifestinôt.

agrestis **Pa K** undaralîh **Ra** undarlîh **R** uuildi. — *rusticus* **Pa K** rustîh **Ra** rusti hertlîh. — *rusticanus* **Ra** erdbigengio.

adstipulatus **Pa** cafôcand*i* **K** cafoacandi **Ra** kifôkênti. — *adiunctus* **Pa** camhaôth **K** camahchôt **Ra** kimahôt **R** zôgamahhôt.

b. *decretum* **Pa** cazômida **K** kizômidha **Ra** kizâmida **R** urteilida. — *definitum* **Pa** caantida **K** kientitha **Ra** kientida **R** *definitur* ist arteilit. — *statutum* **Pa** casacida **K** kisezitha **R** kasezzit.

decrepitus **Pa** caproh **K Ra** kiproh **R** uralt. — *ualde senex* **Pa K** filu alt.

divisus **Pa** zatailit **K Ra** ziteilit. — *disperatus* **Pa K** urmo*a*t.

demersit **Pa** farsanchit **K** firsenkit **Ra** farsenkit **R** farsautta. — *deglutiuit* **Pa** farsuuilgit **K** firuuilkit **Ra** farsualh **R** faslant.

diripiunt **Pa K** picrîfant **Ra** pigrîfant **R** canemant. — *auferunt* **Pa** nemant **K** pinimant **Ra** pinemant. — *rapent* **Pa K** pifâhant **R** fâhant.

desectum **Pa** zaslâhit **K** zislâhit **Ra** zislagan **R** zasnitan. — *decollatum* **Pa** arhalsit **K** irhalsit apa. irchukit **Ra** *a*pa arhalsit **R** arqhuelit uel haupites pilaosit.

detestabilis **Pa** laidlîh **K Ra** leidlîh. — *abhominabilis* **Pa** faruuâzzan **K** firuuâzzan *pessimus* **Pa K** uuirsista.

dilatasti **Pa** zazuki **K** zizuki **Ra** zizugi **R** kapreittôs. — *dissoluisti* **Pa Ra** inpunti **K** inpundi **R** zalaostôs.

demicatur **Pa** uuinnanti **K** uuinnendi **Ra** uuinnenti **R** fihtit. — *pugnatur* **Pa** fehtanti **K** fehtendi.

dira **Pa** sarph **K** sarpfi **Ra** sar*p*hi **R** unhiuriu *dirus* ariup. — *amara* **Pa** pittari **K** pittri **Ra** pitta*r*.

R 7 *aus* a *corr.* — **Pa** 7 nihaltanti — 13 i *über unterpunktiertem* o — **K** 20 a *über einem verschmierten* o — **Ra** 26 upa — 34 *aus* fi *corr.*

distenat **Pa** castichit **K** kistikhit **Ra** kistigit. — *disponit* **Pa** casacit **K** kisazzit **Ra** kisezit. — *contendit* **Pa** pihalit **K** pihelis.

districtio **Pa** caduinc **K** kithuuinki **Ra** kidungani **R** starchida. — *rigor* **Pa** naotida **K** nôditha **Ra** noatida **R** starchida.

delusit **Pa K** pihôhôt **Ra** umpihôhata **R** pihôhôta. — *circumuenit* **Pa K** umpiquimit (**K** *add.* edho umbisitôt) **Ra** umpichuimit **R** pisuîhhit.

de uertice **Pa** fona scaitilûn **K Ra** fona sceitilûn **R** fona *n*olle. — *de summitate* fona opanôntîgêm.

3. Aus den Monseer Glossen (Mo).

Inprimis super prologum geneseos Desiderii id est allusio nominis propter dilectionem. *Praesagio* forauvîzactuome uel praescientia. *obtrectatorum* pisp*r*âhhâro. *cudo* mvnizôn. *proferamus* vuriziohemês. *deliramenta* topezunga. *iberas nenias* spânisciu gipôsi. *contulisse* chôsôn. *emendatiora* pôzuuirdîg*ôr*. *exempla* pilidpuohc. *subire* hintarstên.

Presit Hebr. Genesis Graec. Generatio latine.

In principio id est in filio etc. *arida* id est terra uel truchinî. *ascendebat* spranc. *capita* ursprinch. *bdellium* flied. *caprificus* murpovm. *perizomata* helî. *ad auram* zichuolî. *post meridiem* aphter untornes. *expeditos, paratos* vartîga. *corrigia caligæ* hosanestila. *muliebria* uvîpzierida uel lustunga. *operam dabo* îllo. *condictum* gidingôti. *clamor* ruom. *cognoscamus* piliccemês. *abutimini* missiniozet. *expostulans* cremizôntêr. *composuit* givalach. *intercedite* gisprechet. *adiuram* gieitte. *ad meditandum* zi uôpanne. *descendit* irpeizta. *operuit se* hulta sih. *collidebantur* spornôtvn. *hispidus* rûhêr. *quare imposuisti nos* zi pitrugi du. *rugitus* cremizunga. *tædet* intuirdit. *uenusto aspectu* lustlîhe gisihti. *gratis* arauvingûn. *fuluum* elauvaz. *furuas* prûniu. *abigeres* dan*a*vuoris. *in principio* zi uordorôst. *opprimens* piliccentêr. *deliniuit* gitrôsta. *mutuo* vntr uns. *turbastis me* gunvurouvitôt mih. *odiosum* giuêhen. *ministrauit* machôta. *somniator* troumsceidâri. *euolutis* irganganên. *theristrum* sapôn. *argumentum* list. *suggeras* unterzellês uel râtês. *dissoluisset* irsciedi. *coniectoris* trômsceidâres. *emergebant* ûzsvummun. *confectae* iruveraniu. *habitudo* uuezti. *expergefactus* irprottanêr uel irsprunganêr.

Pa 5 pihahot — **Ra** 8 *vor* n *ist* h *radiert.*

Mo 12 pisp^{a}hharo — 14 pozuuirdigor̄ — 28 v *über* a *geschrieben.*

uredine durrî. *obesas* vperlataniu uel vueiztiu. *uento urente* mit erheietemo vuinte. *prouideat* giuvinne. *industrium* givuâren. *infirmiora* unuestirûn. *experimentum* ursuoh. *per salutem pharaonis* slemmir des chuninges huldî. *pabulum* fouter. *in diuersorio* in dero heripergo. *sub testificatione iurandi* unter dero urchundo eides. *probatum* mit allo. *continuit* firpar. *augurari* heilisôn. *obtendere* ingagan sprechan. *tenere* zeizzo. *cibaria* vueganest. *animæ* menniscun. *quod est opus vestrum* vuaz chunnôt ir. *herba* vueida. *sub femore* unter dero huffi. *commutans* screnchentêr.

4. Aus den Mainzer Glossen (Ma).

Excolantes culicem ûzsîhande, ûzflôzende mukkûn. *de foris calicis* ûzuuerdiig chophes. *parabsidis* sul*z*car. *in atrio* in demo ulezze. *miluum* uuîgo. *per loca* uuâr inde uuâr. *scandalizabuntur* gisuuîchent. *non scandalizabitur* ni gisuuîchit. *prędicetur* durahbredigôt uuerde. *prędicari* duruhpredigôt uuerdan. *uultures* gîr. *tener fuerit* erspringit *non cognouerunt* ni uuessun es nieht. *tulit* bezalda. *non ęque recipientes* hinterôt kerênde. *adulterans* unsûbrêndi. *dormitauerunt* naficidun. *euge* uuolaga. *calumniatur* skildit. *collegistis me, in domum suscepistis* innâmut mih. *post biduum* fone hiutu ober zuuêne daga. *constituerunt* *b*udun. *argenteos* silberringa. *opportunitatem* stata. *pascha* ôstarfrisking. *parapsis* ezzihfas. *tradetur* forrâdan uuirdit. *scandalizati fuerint* gesuuîchên. *scandalum in me patiamini* daz ir mir ni gesuuîchent. *fustibus* stangûn. *amodo* noh in aldere noh uuanne. *colaphis* halsslegin. *alapas* ôrslegi. *prophetiza* errât. *inierunt* anagiengun. *tu videris* des sih du. *figuli* ênes leimbilidâres. *sepulturam* graft. *appretiauerunt* giuuerdôdun. *constituit, disposuit* bemeinda. *testimonia* (*aduersum te*) unliumunda. *uinctum* haft. *insignem* urguolen man. *multa passa sum per uisum* uilo uunderes gesah ih duru*h* inan. *hac uice non ante* zi derru stundv non es êr. *quia nihil proficeret* daz iz ni vueht ni digi. *sanguis eius super nos* diu sculd sînes bludes daz nemen ober unsih. *suscipientes* ze sih nemende. *pretorium* dinghûs, sprâhhûs. *plectentes* flehdende. *angariauerunt* ginôtun. *caluarię* gibillûn. *seruabant eum* nâmun sîn gouma. *imposuerunt super caput eius causam ipsius scriptam* zuohafdun dâr hobena, zechenôdun dâr

---

Ma 11 su:zcar — 19 budun — 28 durunh — 32 v *über* n.

obenan, uuaz er uuas. *assumentum* ûfhefdida. *in presentiam* zi geginuuerdî. *cognouerunt* gieisgidun. *applicuerunt* steditun. *confusus fuerit* scamêt sih. *anima ęquior esto* gestemo dir. *confertam* geduhit. *percunctantis* forscêndes. *ordine praepostero* missasazdemo. *mori* hina cian. *probatica piscina* violîc uuîâri. *declinauit* cêrda. *rimas* rizi. *facultas* stada. *maior* forthôra. *scisma* gebâgi. *conspirauerunt* gebiheiziton sih.

5. Aus den Xantener Glossen (X).

Generationis mancunnes giburdi. *infamare* unluimondôn. *uoluit occulte dimittere eam* her uuolda sich iro sô stillo gelovban. *natum* errunnan, eruuassan. *et non cognoscebat eam* ni uuas mid iro. *scribas* buochâra. *zonam pelliciam* fillîno. *uentilabrum* uuintscûfla, uueraf scûfla. *mitte te deorsum* lâz thih hera nithar. *secessit* ructa furthôr. *mittentes* uuerfende. *reficientes* cesamnes lesande. *paralyticos* petterisan. *mansueti* milde. *absque cerebro* hirni uuvodo. *concilio* thingi. *fatue* thu eruuorthen. *aliquid aduersum te* edlîcha scult. *bellum repudii* zurslizes. *afflictioni* leithe. *iudicio* gethingon. *contendere* obercouerôn. *remitte* ferlâz. *angariauerit* genôdit. *milliarium* eina mîla, scrîdemâl. *mutuari* antlenôn. *calumniantibus* scadônd'ên. *bonitatem* guódì. *similatores* lîchisêra, drugenêra. *sordidant* bleichent, uilômachônt. *laua* frônicho uuas. *rubigo* rost. *(oculus) purus* lûtraz. *membrorum officiis gaudebit* ne bist lithe scart. *staturam* geuúaste. *cubitum* spanna, munt mâli. *nent* spinnent. *primum* ze furist. *remetietur* uuithargoldan. *uuas* thrûuon. *ficus* fìgûn. *in domo* thâr heime. *tantam* suslîchan. *febricitantem* riten uuinnenta. *ascendente eo in nauiculam* gangendemo, instefendemo. *suscitauerunt* uuahton. *quid nobis et tibi* uuaz *ist thir* mit uns. *pascens* uueidônde. *impetu abiit* anablaste kâhi drâti. *præceps* uohalti. *blasphemat* bôsôd. *uectigal* tol. *ualentibus* ganzên. *plagulam* plez, clebeduoch. *panni* duoches. *uestimentum uetus* rûchili. *scissura* brust. *feruentem* gésandan. *modo* nugiu. *carmen* sanc. *tibicines* suegelârâ. *in hoc populo* in themo lande. *in sacculis* sechil. *bursa* kiot. *gratis* mînes thankes, âna mieda. *peram* taskûn. *dignus* êruuirthîh. *non consummabitis* nerfárent. *pater familias* hûseigan. *asse* medilla. *non decidit* ne tergât mir. *domestici* gesuâsón. *me*

Ma 4 o *mit Einschaltungspunkt über* r *nachgetragen* — 7 gfbk$\overset{h}{z}$kt pnsih. — **X** 12 scula — 14 $\overset{v}{u}$uodo — 15 edli$\overset{h}{c}$a — 26 isthir.

dignus mîn uuirdîg. *scandalizatus* eruellit. *remissius* mammandôr. *uellere* afbrechan. *sabbatis* in tuldetágen. *conplacuit* uualalîchôda. *animę meę* mir. *non contendet* ne strîdit. *numquid hic est filius dauid* thid ist guodera slatta man. *contra se* ein uuither anderemo. *domus* hûsazze. *spargit* ceuuirfit. *æstuauerunt* eruuarmedon. *suffocauerunt* ferthamto. *arbitrii* selpuuillen. *zizania* radan. *colligimus* ûzargeden. *ad propositionem* ze râdislen. *fermento* theismen. *fermentatum est* herhaben uuard, getheismid uuard. *massa* kechei, teig. *farina coquenda* ce bachenne. *scandala* írriden. *stridor dentium* grisgramunga. *scandalizabuntur* eruellit uurthîn.

6. Aus den Glossen von Sankt Paul.[1])

Corroborabatur kestarchit uuas, kestrengit uuas. *in desertis* in uuiastim. *diem ostensiones svae tac sîn*ura keaugida. *exiit edictum a caesare augusto* ûz keanc kechuuit f*ona* kheisure êruuirdiskemu. *censum* alliu umbiuurft. *haec professio prima facta* deze kescrîp êrist uuortanaz. *praeside syriae* fona demu forakesaz*tin* dera siri*a*. *ibant omnes ut profeterentur unusquisque in suam* keangu*n al*le daz sie fuarîn ainluze in iro. *ascendit* ûfsteic. *ciuitatem dauid que uocatur bu*ruc dauides diu ist — — *eo quod essit* pî diu daz uuas. *de domo* hûse *familia* hîuuiske. *profeteretur* er fuari. *cum maria desponsata sibi uxore pregnante* m*i*t *mari*un kemahaltêra imu chuuenûn suuangrêra. *factum ketân*. *autem* keuuisso. *dum ibi essent impleti sunt dies* denne dâr *uu*ârun eruulte *uu*ârun *t*aga. *pareret* pâri. *peperit filium suum primogenitum* par chindh ira êrist poranaz. *pannis eum conuoluit* lachanum *i*nan piuuant. *posuit eum in praesepium*. kesazta *i*nan in parnin. cripiûn. *quia* uuanta. *erat ei locus in eo diuersurio* uuas imu stat in casthûse. *pastores hir*te. *erant in regione eadem uigilantes et custodientes uigilias noctis* *uu*ârun in lantscafi dera selbûn *uuah*hênte haltente *uu*ahta dera naht. *gregem suum* chortar iro. *ecce angelus domini stetit iuxta illos et claritas dei circumfulsit illos* inu *angil truhtînes* stuant pî im. perhti (perehti) cotes — *s*cein sie. *timuerunt timore magno* forohton forahtûn michillêru. *dixit illis angelus nolite timere ecce euangelizo uobis gaudium magnum quod erit omne populo quia natus est uobis hodie saluator chuad*h im *a*ngil

X 1 mir — [1]) *Das cursiv gedruckte des deutschen Textes in 6 ist in der Hds. nicht zu lesen, sondern ist ergänzt worden.*

nichirit furahtan inu cuat spellôn iu mendî michila daz ist eocouuelîchemu *fol*che daz keporanêr iu hiutu heilant. *qui der. christus* uuîhêr. *domini* truhtîn. *ciuitate puriki. hoc est uobis signum inuenietes infantem positum in praesepio et pannis inuolutum* daz ist iu zeichan findat ir chindh kesaztaz in parnin lachanum piuuntanaz.

7. Aus den Frankfurter Glossen.

Auctoritatem geuualt. *luctamen* gerinc. *domesticis* gebûra. *ueste lugubri* câruuuâti. *minis* dreuuôm. *cessere* bisnitan. *actenus* noh. *occasione* sachu. *subiiciantur* tholên. *adtestati* cundenti. *raptas* fordunsan. *uis* nôt. *distractis* forcauftên. *iura* giuualte. *exactis* arscritanêm. *seditiones* sturma. *notabiles* cundhafte. *habitu* scou. *que conueniunt* gezunf. *diuinationes* uuîzagun. *expetunt* sôchênt. *expiandi* zi arsôchênne. *iussi* gibotan. *coniunctionis* hiuunga. *defecerit* bilîbit. *proponentes* dencenti. *effectum* frumunga. *propositum* gesaznissi. *egeat* thiurf. *conuiuium* biore. *euidenter* offanlîcho. *arguatur* bistabôt. *ordinationem* uuîhî. *proueatur* furdrit. *deliquerit* missa. *argui* bistabôt. *nequiuerit* nemegi. *proposito* selbes uuillen. *presbyteri* geuuiprêsta. *insinuat* cundit. *gemini* zuuiualt. *conficiuntur* gifrumit. *habitum* habandi. *uituperat* leizit. *prætextu* forabritunga. *conuentus* samancumft. *non conueniente* nigezunft. *continentia* furiburt. *orrescens* uuidarônt. *uocationibus* hrôfungûn. *byrris* cozzum. *communibus* gemeinêm. *anathema* gefremidôt. *diuini cultus* cristanheit. *differente* gisceidan. *putatur* giuuânit. *affectu* môtluba. *infucatum* anagizeôt.

8. Aus den glossae Lipsianae.

ps. **1**, 1. *non* niuueht. *pestilentiae* sufte. 2. *sed* nauo. *lege* êuuu. 3. *quaecumque* sô uuelîc *sô*. 4. *facie* anlucce. 6. *iter* geuerthe. *peribit* feruuerthan sal. **2**, 1 *quare* umbe uuath. *fremuerunt* bizzedon. *gentes* thiede. 4. *habitat* buot. *irridebit* (*eos*) bescofon sal si. *dominus* druftîn. 5. *ira* âbulgi. 7. *dixit* quat. 8. *hereditatem* hereuue. *possessionem* heuode. 9. *figuli* bilithires. 10. *iudicatis* duomot. 11. *timore* vorton. *exultate* men*di*ot. 12. *apprehendite* biuet. *pereatis* veruuerthêt. 13. (*in*) *brevi* kurtur uriste. **3**, 2. *tribulant* vuizinunt. *insurgunt* anastan*dant*. 4. *gloria* guolî. 6. *soporatus* besueuit. 8. *dentes* cende. 9. *benedictio* geuuîunga. **4**, 2. *tribulatione* arbeida. 3. *usque quo* vuio lango. *utquid* ziu. 4. *mirificauit*

Hds. 24 so uuelix — 25 vmbouuath — 29 mediiot — 31 anastandñt.

gemârda. *dominus* drohtîn. 5. *nolite* ne rukiat. *compungimini* vorreuuot. 6. *ostendet* ôginon (sal). 7. *signatum* bicêhnot. 10. *spe* vuân. 5, 5 *non* neuuiht. 7. *dolosum* lôsen. *dominus* druhten. 9. *propter* thuruc. *conspectu* gaienuueierde. 11. *cogitationibus* gethehton. *irritauerunt* gebalton (*d. i.* gebalhton). 12. (*in*) *aeternum* iemêr. *in perpetuum* ce iemêr. 13. *coronasti* gehêrêdês. 6, 2. *arguas* respias. 3. *sum* ic bin. 4. *turbata* gedrûft. 9. *fletus* (*genitivo*) vuophes. 7, 6. *pulverem* melm. 11. *adiutorium* fullust. 12. (*per*) *singulos* (*dies*) vuelimo (dage). 13. *tetendit* thenoda. 15. *dolorem* suero. 16. *lacum* (*foveam?*) gruoua. 17. *verticem* scêtlon. 18. *confitebor* beian. 8, 2. *magnificentia* mikile. 5. *visitas* genuîsos. 6. *paulo minus* luciou min. *coronasti* gêrodôstu. 8. *pecora* fio. 9, 2. *confitebor* begigan. 3. *exultabo* mendian sal. 6. *delesti* vardilogodôs. *saeculum* vuerolt. *saeculi* vuerold*i*. 8. *parauit* gigeroda. 10. *opportunitatibus* giuersunthedion (?). 16. *exultabo* gemendan scel. 20. *conspectu* gennuert. 21. *legislatorem* êuuenlêrari. **10**, 1. *domino* druhtîn. 2. *intenderunt* anathenôdun. *paraverunt* geruuidon. *sagittas* scepfti. *pharetra* cocare. 7. *calicis* vuitinis (?). 8. *vultu* antsceine.

II. Aus Urkunden.

1. Aus alemannischen Urkunden.

a. 757. Lazarus schenkt an St. Gallen den Weiler Diessenhofen mit Kirche und allem Zubehör (W. I. p. 24. no. 20) Act. ad monasterium sancti Galloni. Ratpaldi (*g*). Gallonis (*g*). *Signum* Lazari. Apponi. Alpario. Deodvino. Agustaldo. Machoni. Fattilino. Nicharo. Amino. Liudone; Pippino. — Deozincova.

b. 771. Blîtgaer schenkt seinen Besitz in Seen an St. Gallen (W. I. p. 61. no. 62) Act. in monast. s. Galli. Blîtgaerus. *filiorum* Rîcgaero *et* Berachtgaero. Johanne *abbate*. Boazo *sculdatione uel teste*. *Signum* Erchanberti. Deotbaldi. Amizo. Bero. Boabo. Crimoldi. Sumar. Sigibaldi. Uuolfharti. Truhtolf. Crâmanni; Uualdo. Îsanbardo *comite*. Carlo *rege*. — Sêhaim. Durgauvia.

c. 779. Abt Johann verleiht an Ato und seine Gattin Hêrôsta den von ihnen an St. G. übertragenen Besitz in

---

Hds. 1 gomarda — 2 ostendit oginon — 3 nuuieht — 4 thurue gothehton — 7 io bin — 14 vuerold — 16 ebuenlari.

Bermatingen gegen Zins (W. I. p. 83. no. 87) Act. in monast. s. Galli. Johannes. Ato. Hêrôsta. *signum* Stepfano. Eginoni. Adalrîcho. Altmanno. Zotano. Dheothad. Irfinc. Ôtrîh. Leidrât. Epurhart. Perahthad. Friccho. Williscalh. Nidhad. Ramo. Heriolt. Hecchili. Scalco. Huni; Maio. — Permodingas *in pago* Linzgauginse.

d. 798. Ruadker überträgt seinen Besitz zu Unter Lenginwanc und Endingen an St. G. (W. I. p. 145. no. 153) Act. in mon. s. G. Agino. *Signum* Ruadkêri. Lantolti. Milonis. Hettini. Rôdini. Îsanhardi. Pruninci. Paldonis. Alterâti. Nôti. Winigêri. Sickêr. Adalberti; Mauvo *peccator*. Ôdalrîco *comite*. — Lenginuuanc. Entingas.

e. 821. Abt Cozbert verleiht an Rihhôh und Roadhôh den von ihnen an S. G. übertragenen Besitz zu Schweinberg gegen Zins (W. I. p. 255. no. 271) Act. in mon. s. G. Rihhôh. Roadhôh. *Signum* Cozberti. Pernuuîgi. Engilbaldi. Mauuuonis. Îsanberti. Gêrbaldi. Amalgârii. Fridurîci. Heribaldi. Liutharii. Liutbranti. Alberîhi. Adalramni. Baldolti. Otolôhi. Nandgârii. Erfolti. Theotharti. Baldgârii. Albharii. Vurmharii. Reginbaldi. Uuitonis. Abo; Wolfcoz; Rihuuino *comite*. Hludouuîco *imperatore*. — Suuueinperac.

f. 843. Reginolf schenkt seinen Besitz zu Andelfingen an S. G. (W. II. p. 8. no. 387) Act. in mon. s. G. *genitoris* Cozberti. Grimaldi *abbatis*. Tattonis. *Signum* Reginolfi. Egilolfi. Salomonis. Herirâti. Milonis. Petilonis. Hagastoldi. Alauuîci. Râtperti. Chadolti. Petilonis. Adalberti. Tessilonis. Rihkârii. Uuillibaldi. Rantolfi. Diotbaldi. Uualtharii. Tutilini. Huadalberti. Saxonis. Tôtonis. Erchanbaldi; Hludouuîco *rege*. Atone *comite*. — *in pago* Appha. *in marcha* Antolvinga. Altheim.

g. 864. Abt Grimald verleiht an Samuhel den von ihm an S. G. übertragenen Besitz (W. II. 114. 499) Act. in mon. S. G. Pirihtilio. Cotalind. Uuarinus. Îsanbarto. *Signum* Grimaldi *abbatis*. *aduocati* Kerichonis. Hartmôti *decani*. Uuolfcozi *prepositi*. Erleboldi *portarii*. Cotabreti *cellerarii*. Uualtârii *sacratarii*. Hartmanni *camerarii*. Irfingi *hospitarii*. Uuoluolti. Alpkêri. Ruadkêr. Uuito. Êrinbret. Uuolfpret. Fridubret. Lantpret. Uuitigouvo. Uuêlant. Engiluuart. Ûto. Kêrhart. Fridubret. Reginpoto. Mâhhelm. Pollo; Liuthartus; Hludouuîci; Cozperto *com*. — Ôtmuntesstetin. Constantia. Augia.

h. 895. Abt Salomon bestätigt alle Uebertragungen des Grafen Uodalrich und alle Verleihungen an denselben, welche den Ort Adorf betreffen (W. II. 298. 697) Act. in mon. S. G. Uodalrîchum *comitem*. Irmindrûdae *filiae*. Folchardus. Cozperti *aduocati*. Salomon *episcopus et abbas*. Hartmuotus. Erchangêr. Heimo. Folchart. Êrolt. Irminfrid. Albrîh. Nandcrim. Cotesman. Ôtine. Pernhart. Thancho. Uoto. Kê(r)bret. Nôtkêr. Uuîchram. Amalbret. Uuitpret. Engilbret. Uuerinbret. Heribold. Ito. Ruodram. Liuto. Uuinidhere. Eccho. Eberhart. Lûdabret. Sindolf. Lantpret. Hiltine. Tuatilo. Uuoluolt. Engilgêr. Albrîch. Ruadkêr. Hartrîch. Lantfrid. Adalolt. Adalpret. Uuinibret. Lentine. Sigibold. Uuitigouo. Uuito. Pero. Hartman. Thrûdpret. Hiltiuuin. Reginbret. Râtpret. Anthuge. Uualthere. Rîcho. Sindram. Emicho. Chadolt. Hiltipret. Erchanfrid. Cozolt. Egilolf. Sito. Suzzo. Elispret. Uozo. Cozpret. Engilbret. Uualdhere. Ŷso. Thioto. Uodalrîch. Prûno. Adalhart. Ruodpret. Thiothelm. Bonifacius. Moyses. Suzzo. Kêruuic. Uualdram. Uuâning. Pernhart. Pougolf. Cotabret. Elolf. Clemens. Râthelm. Thegenhart. Eskirîch. Ruodkêr. Uuetti. Thioto. Pald. Albrîch. Uuetti. Eccho. Uualto. Lantfrid. Thancho. Milo. Uuîchram; Ôthere. Horscolf. Thiotpret. Adalhô. Uuito. Regingêr; Pald; Arnolfi *regis*. Adalbertum *comitem*. — Ahadorf.

i. 965. Heriman überträgt seinen Besitz in Zuzwil an S. G. (W. III. 26. 810) act. in Zôceuuilare. Heriman. *Signum* Purchardi. Uuitonis. Nôtkêri. Pernhardi. Amalung. Hescherîch. Uualdpret. Hartpret. Henrîch. Uocili. Acili. Uuouili. Razo. Lanzo. Sikko. Penzo; Liutoltus. Eburhardo *com*. — Zôcuuîlare. Linkenuuilare.

2. Aus bairischen Urkunden.

a. 760. traditio Fridaperhti clerici de Eparaha (M. I, 2. 29. no. 9). Friduperht. Chunihôh. Oadalhart. Cundhart. Altumâr. Uuoluolt. Urso. Alprîh. Deotperht. Purcman. Sigur. Puapo. Ellant. Frecholf. Helmperht. Cauuo. — Baioariorum. Eparaha. Frigisinga.

b. 777. trad. Mekilonis de Dornegindorf (M. I, 2. 59. 55). Mekilo. David. Heripald. Alpuni. Ôtperht. Alholf. Hacuno. Herolf. Heripald. Uuolfpero. Hrôdunc. Ôtkêr. Asprant. Podolunc. Francho. Aribo. — Dornakindorf.

c. ca. 800. Îsanperti de Hasalpah (M. I, 2. 121. 189). Îsanperht. Reginuuîz. Adalhelm. Erpho. Cotahelm. Rihhelm. Hutsuuind. Dancholf. Reginmôt. Riugûn. Ellanperht. Engilperht *sculhaisus*.

Sindeo. Rîhheri. Tôto. Îsangrim. Lantolt. Dingûni. Einhart. Atto. — Frigisinga. Hasalpah.

d. 816. traditio Hrôdolfi presbiteri (M. I, 2. 183. 344). act. ad Frigisingas. Hrôdolf. Alpolt. Deothilt. Paldvvart. Benedicta. Râtolf. Adalpald. Sindolf. Kêrvvîh. Uualdpurc. Eparsvvind. Tagibertus. Hitto. Meginhôh. Hûnperht. Deotpald. Engilvvart. Hartperht. Remeio. Deothart. Reginperht. Pilicrim. Reginperht. Kêrpald. Uualto. Sigiperht. Oadalscalch. Uuîchart. Reginolf. Rîhperht. Engilperht. Uuîcpald. Lantrîh. Adalheri. Heriolt. Ôtkêr. Heilrât. Poapilo. Isula. — Militaha.

e. 825. trad. Uuagonis capellani et Rîhharti presbiteri ad Helphindorf (M. I, 2. 254. 481) act. Frigisinga. Uuago. Cundpald. Sigiperht. Oadalscalch. Einheri. Heipo. Reginperht. Ôtperht. Engilhart. Erchanolf. Adalperht. Uuolfheri. Hrigolf. Memmo. Plîdkêr. Reginpald. Arbeo. Leo. Crimûni. Tato. Mauritius. Kêrhôh. Deotrîh. Pezzi. Alavvîh. Tûto. Helido. Isso. Kaganhart. Uuago. Hûnkêr. Ûro. Hringolf. Lantrîh. Uuillahelm. Cundhart. Adalhart. Situli. Kêrperht. Uuillapato. Uuîchart. Cotefrid. Drûdolt. Uuillihelm. Emicho. Sigiperht. Hitto. *Isti sunt homines qui dicuntur barscalci:* Saxo. Oadalmunt. Tôto. Sigadeo. Deotmâr. Uuelliman. Cozpald. Uualdkêr. Selprât. Alprât. Hrôdfrid. Rîhhart. — Helphindorf. Kêrhiltahûsûn, ad Holze, ad Zollingas.

f. 850. trad. Chunihôhi episcopi (M. I, 2. 338. 670). act. Frisingas. Erchanbert. Chunihôhus. Alprât. Sigamôt. Kêrnand. Pupo. Reginperht. Reginpoto. Pertolt. Tozzi. Uuillihelm. Meginfrid. Altolf. Hûsing. Cartheri. Mahtrîh. Crimûni. Hrôdpreht. Sigapald. Îsancrim. Nendilo. Kêrperht. Alpolt. Selprîh. Eparhart. Poran. Atto. Adalgart. Kêrolf. Sigamôt. Reginfrid. Tozzi. Immine. Sigahart. Atto. Crimperht. Crimûni. Egilperht. Kotadeo. Adalperht. — Tagolvingun. Eckilînpurc. Grâmannesdorf.

g. 920. commutatio Liutheri servi ecclesiae (M. I, 2. 431. 987) Drahcholfus. Hiltiscalh. Liutharius. Kepolfus. Couuo. Frôimunt. Kêrperht. Kêrhart. Êrhart. Altman. Eparmunt. Lantperht. Eparûni. Ruodkêr. Frieso. Marchûni. Arnolf. Pervvin. Herilo. Uuâninc. Uuitichi. Uualdman. Ôtmâr. Aripo. Diodolt. Fastheri. Fridolt. Kêrhart. — Chienperg. Êhinga.

h. ca. 930. commutatio Uuolframi episcopi et Engilrâtae nobilis feminae (M. I, 2. 440. 1018). Aripo. Râtoltus.

Amalrîh. Ruodlôh. Uualdgoz. Cundperht. Uuito. Heimo. Cotadrûd. Uuinnihilt. Dionôt. Amalpiric. Piligart. Perhtkêr. Kêrolt. Reginvvart. Rûdilo. Luipkêr. Moimâr. Einhart. Erchanfrid. Ruodmort. Amalrîh. Ôtolf. Kêrmunt. Tiso. Kundhalm. Uodalheri. Perhthalm. Aza. Muotliup. Kundpiric. Luitpurc. Engillind. Adalpiric. Luitpurc. Golram. Irmpurc. Râtman. Irmandrûd. Engilmunt. Perahtrîh. Uodalrîh. Adalsuind. Chunipiric. Ellangêr. Herimuot. Einhilt. Engilrât. — Cundperhtesdorf. Alprîhchescella.

i. 955. traditio Uuolfcheri (M. I, 2. 444. 1031). Lantpert. Râtoldus. Uuolfchêrus. Râtkoz. Râtolt. Erphûni. Adallioz. Aribo. Engildio. Uuolftregil. Adalhôc. Êrinperht. Chuonrât. Kundpold. Papo. Irmanheri. Îsanhart. Sigimuot. Kozperht. Adalfrid. Anzo. Uuillipato. Uuolamunt. Reginlôh. Erchanperht. Aribo. Helpfrîh. Adalperht. Hartnîd. Lantperht. Kêrhôh. Heimperht. Râtkîs. Heimo. Engilperht. Sigimôt. Ruodperht. Kepahart. Heinrîcus. Aribo. — Mosaha. Pritilînpah. Titinhova.

k. ca. 1006. trad. Ottonis comitis (M. I, 2. 485. 1153). Gotescalchus. Otto. Chuonraht. Îsangrim. Immo. Arnis. Helmperht. Aripo. Uodalrîh. Etich. Meginrât. Rîcheri. Papo. Tagini. Piligrim. Gotescalch. Purachart. Gêrolt. Uodalscalh. Petto. Lipolt. Hôholt. Ruotperht. Piligrim. — Ûfkiricha. Stupeia. *in monte* Torento. in Pauzano. Eparanashûsa. Legian. Parpian. Suteis. Tieres. Albiun. Tanurcis. Tsevis. Segies. Gredine.

l. 1064. trad. cuiusdam feminae nomine Enzauuîp de Halla (M. I, 2. 516. 1232). Enzavvîp. Elenhardus. Permannus. Gerlôhus. Ederammus. Uuillipoldus. Chadalhôhus. Adalbertus. Ruotperht. Tagono. Heinrîcus. Ekkardus. Penno. Heimo. Reginhartus. Guntbertus. Heppandus. Rîcholdus. Eippo.

m. 1062. trad. Azalae (M. I, 2. 517. 1235). Azala. Arnoldus. Otto. *testes sunt per aures tracti:* Aribo. Gotescalch. Ôzi. Aribo. Uogo. Heimo. Penno. Pezili. Mazo. Uualdman. Mahtûni. Gêrhart. Uuolfcoz. Pero. Lantperht. Ellenhardus. — Rîchdiesdorf. Titinhûsan.

n. 1096. trad. Hêrrichi (M. I, 2. 525. 1255). Hêrrich. Pernhardus. Otto Skîrensis. Heinrîch. Hôholt. Wicnant. Pabo. Gotescalc. Ebarhart. Eppo. Chuonrât. Pecili. Fritilo. Adalbreht. Willibolt. Wolfcoz. Brûno. Cholo. Wolvolt. Waldman. Einvvic. Gêrolt. Heinrîch. Hartvvîch. Gotescalc. Ruodland. Adalhart. Ekkibreht. Marcvvart. — Meginward. Svvîdmôtekirichûn.

3. Aus südfränkischen Urkunden.

a. 800. carta adalmanni de pago alisacinse (Z. p. 34. n. 30) act. in monast. uuîzanburg. adalman. hildirîh. gunzo. úadalbald. felbrât. nordolt. suueidmunt. suueidinc. uuolfhardus. — rinkilendorf.

b. 808. carta erbioni de pago alisacinse (Z. p. 26. n. 19) act. in mon. uuîz. ôtmunt. hildithiu. ercanheri. lônhilt. sibicho. ônolf. ôtgunt. thiotheid. uodoni. eugenie. irminolfus. suuasthrûd. uuolfsuuind. beransuuind. adalhilt. meua. hildigunt. heribrant. erbione. râtman. dûdo. gebolf. uuidagauuuo. (*Signum*) hildiberti. herimanni. uuinimanni. uuelimanni. sindichoni. uuillirîh. fruarit. uuluicho. hartrât. uuolfhardus. — kielenheimeromarcu. erbenuuîlare. ôsterendorf. carlobahc. uuormacinse. ôtheresheim. hôhenstat.

c. 811. carta quam fecit râtbirc (Z. 178. 191) act. in mon. uuîzenb. thegangêr. îsanbald. ôdalhart. theothart. dagalind. theodrât. ecgifrid. (*Signum*) râtburge. sicgoni. gêrolfi. hucberti. engilbaldi. theotberti. gozberti. uuilliberti. uulliheri. reginharti. ruadoldi. uuegalenzoni. uuîcberti. gundberti. mazoni. berauuini. ôtberti. fridulino. heriuuini. beribrahtdo. zeizoni. sigiberto. fridubrahtdo; uuolfhartus.

d. 820. concambitio hugonis de alisacinse (Z. 73. 69) act. in carsiaco palatio. huc. (hugoni) einharti. adallôho. etih. lantberti. ruadberti. gêrolti. uitoni. adalramno. rorione. ingiberti. gundharti. eggiharti. adalberti. uuîgrôh. uodilo. reginfrid. ramberti. folcrâdi. uuiniharti. folrâti. adalberoni. adalberti. meginharti. reginberti. râtberti. hildiberti. ruodi. râthari (*testes in uilla* brunnôm:) râtbr:. uodilo. heimo. uuolafrid. fastgern. heimrîch. uuilliman. uuolafrid. hartrât. loman. hugimunt. uuîgmunt. fridugêr. (*in* brûningesuuîlare:) franco. gotahelm. hucbald. uuerinheri. gundachar. albolf. rabangêr. uodilo. uuido. fridugêr. (*de* ualabu:) uodalrîch. râtbraht. uodilo. uuânicho. altman. emicho. egibr:. amanolf. starcolf. fridugêr. (barra *et* froskheim:) lando. ôtbraht. hucbraht. — brunnôn. brûningesuuîlare. ualabu. barra. froscheim. dettûnuuîlari. sorna.

e. 840. carta adalhelmi de alisacinse (Z. 140. 151) act. in mon. uuîzenb. adalhelmus. ôtgêrus. uadalbraht. helidbraht. irmingêr. râtsuuind. uuadirîh. theadarât. theoderîcus. brûnihil. ônolf. camaruuîb. albrîh. heimbraht. baldûni. thietram. friesini. uilliman. uuinirât. thanchini. uuillihardus. gunbraht. heribraht. erlolf. engilbald.

ercanbald. îsanbraht. hildibd:. uuoluolt. thiatmâr. liutrîh. analo. gebolt. uoto. irmingêr. hucbaldus. — uuîzenburg. lûtra. spîrensia. mogonciacensis. elisacinse. niuuora. buozolteshûsa. houoltesheim. kirihuîlari.

f. 861. carta traditionis gêruolchi (Z. 260. 272) act. in bliasahgouue. gêruolc. gebihild. snelhart. arnolf. thiatbirc. ercanheid. gêruolc. kêrunc. adalhelm. sandarât. sigiboto. uualahgêr. hartrât. uuinidheri. râtfolc. gêrman. houaman. uuerinbald. uuilliram. hildigêr. ruadini. hildibertus. *rege* ludeuuîco *iuniore*. — bliasahgouue. râtramnesuîlare.

g. 926. don. Reginmundi (Laur. I. p. 351. no. 273) act. Laur esham. Regimunt. Gêrswint. *Signum* Erlini. Libolfi. Waldolfi. Reginbodonis. Rutwardi. Adelbodonis. Osirîci. Rîchbodonis. Ôtberti. Gêrbodonis. Dietgoci. Gêroldi. Weningi. Folcberti. Benzo. Neldingine. Gêrlachi. — Wisscoz. Buosinesheim.

h. 927. Worms. (L. I. 47. 87.) Schenkung des Alfwin und seiner Gattin Ada. act. in ciuitate Uuormatia. Alfuuinus. Ada. Uuîchfridus. Euerhardus. Ruothgoz. Ruothuuîch *uxor*. Hûpolt. Râteri. Frithegart. Sigithrûd. Rantalâch. Heribolt. Uuârburch. Ruothrûd. Uualdrât. Nitzo. Folcolf. Criemilt. Engila. Imma. Focko. Thiedo. Uualdrât. Uuânburch. Ruothuuîch. Uuâna. Bougrât. Garaman. Uuerinbrat. Uuielant. Hugibrat. Heio. Alfgart. Kuonradus. *Signum* Uuîchfridi. Euerhardi. Adalhardi. Alfuuini. Rathberti. Ecquini. Eremfridi. Liuthberti. Godefridi. Râthpoldi. Fritheboldi. Hathagêri. Thrûduuini. Ruothgancgi. Uuoluini. Nantarii. Reginhardi. Suithgêri. Ôdrici. Ruothgêri. Megingozi. Megizonis. Branthôg. Folcmâri. Uuiserici. Ruothardi. Adalberti. Riparii. Gêrhardi. Engilberti. Hildifridi. Ruothardi. Thiedonis. Hildiberti. Adae. Lanzuindae. Îdisburgae. Immae; Hildiboldi. Ruothpoldi. Beroldi. Herirâdi. Engilgêri. Thiedonis. Ôtberti; Heribertus. — Coloniae. Kuningessundere. Birgidesstat (Brigidesstat). *terra* salaricia. Clopheim. Ersinesheim. Uuickara. *in pago* Achgouue. Blîtgêresuuîlere.

i. 963. donat. Engilrîchi et Azzalunae (Bauer. II, 1. no. 1) act. Mogunt. Engilrîh. Azzelun. Luduuuar. Uuillihelm. Otto. Hademunt. Ruohtmunt. Richilo. Liuzo. Sigibodo. Guntheri. Ezzo. Engilrîh. Heinrîh. Waltheri. Adelint. Luduuuar. — Weristat. Mogontia.

k. 966. don. Adalrâdi (Laur. I. 356. 278) act. Lauresham. Adalrât. Cunrâdus. Gêrbodo. *Signum* Gêrhardi. Mêngotti. Wîcnandi. Reginberti. Wezelîni. Adelrâdi. Ecco. Duodo. Gêrhôh. Reginbodo. Râtheri. Adelhart. Hertdrîch. Adelbrath. Einhart. Vdilbalt. — Niuwenheim.

l. 1108. Abt Burkhart von St. Jakob bestimmt dem Anselm den Erbpachtzins (Stumpf p. 4. no. 2) verhandelt zu Mainz. Heinrîcus. Ezzo. Burchardus. Rŭthardus. Ůdo. Williclinus. Gêrungus. Diemo. Rŭdolfus. Anselm. Walther. Bŭbo. — Loricha.

4. Aus ostfränkischen Urkunden.

a. 780. Kartula Prendonis (D. p. 44. n. 70) Act. in monast. Fulda. Prendo. Paugolf. Gêrolf. Irmingund. Uuolfbirin. Hruadheri. Rîhthrûd. Meno. Puozzolf. Sinda. Môruh. Althilt. Âsgêr. *testes:* Gundhram. Rîhperaht. Egiolf. Hrôdîn. Reginbald. Nîdgêr. Theotholt. Uualdgêr. Hrunzolf. Engilperaht. Friduperaht. Tabaris. Sigiboto. — Fulda *in pago* Grapfeld. *in marcu* Hengistorpfe. *in* Hrannungen.

b. 790. traditio Altprahti (D. p. 58. no. 97). Altpraht. Albuuin. Heimbraht. Albraht. Heliduuar. Ferting. Engiltrûd. Vodiltrût. Râtgoz. Folcleih. Friduuuîz. Folrât. Zeizcomo. Albhart. Albgart. Hruodila. Hruodolf. Egifrid. Enstila. Heriolf. Leibolf. Adaluuîh. Folcmâr. Uualtbraht. Albuuin. Heimbraht. Hruodpraht. Heribraht. Gêrhart. Suuîdpraht. Hahpraht. Meginpraht. Alauuîh. Theothleih. Ercanboto. Berahtolôh. — Heimmengeshûsûn. Ascfeldôn. Niuuiheim.

c. 801. Kartula traditionis Edirammi (D. p. 95. no. 168). Ediram. Baugolfus. Brûngêr. Adalgêr. Reginuuîh. Hahho. Bilidrûd. Hruoduuin. Reginleib. Râtolf. Uuinidolf. Albgoz. Uuolfolt. Irmidrûd. Amalleih. Sigileih. Ôtleih. Hartleih. Helmdrûd. Rîmisuuind. Grâolf. Berahtmunt. Helisuuind. Heripraht. Êrhart. Gêrsuuind. Nisibald. Vosuuîh. Ata. Engilof. Ramualtus. *Signum* Ediramni. Uualaramni. Îsanberti. Heimprahti. Albuuini. Hûnprahti. Reginolti. Adaluuini. Sigifrit. Egiharti. Rantolfi. Êrharti. Batuchoni. Hiltiprahti. Folcprahti. Uualtolfi. Môrîc. Hartuuini. Brûnichoni. — *in pago* Uuormacinse. Longastesheim. Hufileibesheim. Geboldeshûsûn. Grâolfesheim.

d. 851. traditio Uuânbaldi (D. p. 252. no. 561). Uuânbald. Burgunt *uxor.* Hatto. Reginbald. Uuolfuind. Thiotuuart. Râtcoz. Frenkin. Hadaburg. Sigileib. Berethniuui. *testes:* Bathari. Egino. Hruodhart. Huppo. Nanduuîg. Uuîgbald. Tôto. Berahtgêr.

Iuzo. Sigiman. Uualtbraht. Einuîg. Lantolt. Nerbing. Gozbraht. Thuotmâr. Ingumâr. Adalbraht. Eigiluuart. Recheri. — *in pago* Salageuue *in* Salageuuôno *marcu*. *in* Adalfrideshûsun.

e. 906. Concambium Adalberti comitis et Huoggi abbatis (D. p. 300. no. 651) act. in Ruodsuuinduhûsen. Huoggêr. Fricco. Uuolfmunt. Albuuin. Heriman. Eggiuuin. Ôtfrid. Fricco. Emicho. Sigilôh. Bodanolf. Gêruuin. Elis. Ruart. Egilhart. Bebo. Rîcheri. Ruotgêr. Drûent. Ebur. Rîdant. Ramuolt. Zazo. Uuanno. Suuarzalôh. Ôtgêr. Regino. Grâuuolf. Uuinigo. Herimôt. Zazo. Rîmis. Sigifrid. Matto. Gundbraht. Uuîcfrid. Drôdolf. Einrât. Ruoding. Ercanheri. Reginbrath. Liutfrid. — Stocheim. *in termino* Milizicensis. Ruodsuuinduhûsen.

f. 944. traditio Gêrhardi et Snelburgae (D. 320. 686). Gêrhardus. Hadamârus. Bopponi *comitis*. Snelburg. Hatto. Môricho. Friderîh. Ruoduuin. Thietrîh. Abbo. Râtgeil. Rîmis. Ôtolôh. Buobo. Adalolt. Fridohelm. Uuîgfrid. Lantfrid. Albirîh. Regino. Matto. Almâr. Helicbraht. Ruodi. Lûth. Runzolf. Heribraht. Adalhart. Hatto. Huozzi. Betilo. Uualtant. Gêrhelm. Rûmolt. Folcbraht. Helpherât. Herting. Geberât. Arcgêr. Salaman. Albuuin. Râtbraht. Albuuin. Hadabraht. Hagano. Adalolt. Egi. Ruodolt. Fridicho. Gotehelm. Friderîh. Gernolf. Sigifrid. Adalram. Boto. Billing. Buobo. Gêrnîd. Altthuring. Uuillibraht. Gêrhart. Folcrîh. Meginolt. — Sehilturode. Belliriod. Gêresfeld. Grapfeld. Milizza. Cella.

f. 1025. trad. Ruoggêri de Sunnibrunno et Rôdunbach (D. 351. 740). Ruoggêrus. Rîchartus. Bardo. Erliuuin. Engildior. Hartman. Hartnîd. Nizo. Adalhelm. Uueris. Dietgoz. Rôhinc. Uuerinheri. Bernuuart. Ruodolf. Uuezil. Reginhart. Reginbodo. Ruobbraht. Dûdo. Hazo. Nantheri. Bertholt; *regnante* Chuonrâto; Adalungus. — Sunnibrunno. Rôdunbach. Seligunstat. Liudoluesmunstar. Seliheim.

g. 1057. traditio Diudechae (D. 365. 756). Diudecha. Reginhard. Reginbodo. Hertuuin. Benno. Duodo. Reginuuart. Hertuuin. Gêrhardus. Sigebodo. Dammo. Gozuuin. Bobbo. Godebold. Adelbrath de Duncdorff. Adelbrath de Bilirieth. Rîhmunt. Berngoz. Lyuf. Manegolt. Hildibolt. Burchart. Cristan. Izo. Dyobbraht. Sigibolt. Saleman. Abbelîn. Ruobbrath. Gêruuîg. Berngoz. Gumbraht. Dyocelîn. Sanderât. Gundolt. Meginlâh. Dyomo. Wecil. Werinheri. Dyodolf. Razo. Friderîh. Egilmâr. Ruodung. Wizeman. Fukelîn. Dyodolf. Hundolt. Fryeso. Reginbuodo. Dûdo. Îz. Folcbraht. Dieto.

Ûdo. Alduom. Altuuin. Buobo. Bernhart. Hâmunt. Hemedo. Hildeman. Diudo. Ymezo. Warman. Ecelîn. Reginheri. Hazecho. Gyso. Hûnolt. Buno. Vuizo. Eggihart. Heribrath. Yrmingêr. Ibbo. Hadebrath. Dyemo. Friderih. Ortuuin. Egbert. — Scambach. Weisteim. Mitilesdorf.

5. Aus mittelfränkischen, niederfränkischen und niedersächsischen Urkunden von Trier, Prüm, Köln, Werden etc.

a. 736. traditio Karoli de Marithaime sub Willibrordo (Mieris I, p. 2) act. Tulpiaco. Everardus. Hildebertus. Pippinus. Everhardus. Willebrordus. Theodericus. *Signum* Karoli. Saleconis. Folcarii. Bergetesiensis. Maginharii. Luidolphi. Odonis. Agilonis. Herigêris. Erkenfridi. Aldo. — Marithaime. Eliste. *pagus* Bathu.

b. 762. Prüm. König Pippin bestätigt der Abtei Prüm alle früheren Schenkungen (B. I, p. 19. no. 16) act. in trisgodros uilla publica. Pippinus. Bertrâdane *coniuge. mancipiis:* vuidramno. ainulfo. crôdoaldo. vuânulfo. ghiroino. chrôtramno. Vulfrido. tancrâdo. adalberto. berenghîso. oftrâdo. madolfredo. vualafredo. madalfredo. Airoino. Arefredo. Adaliuo. vuinelinde. Bertelinde. gunberto. harelinde. aunilde. teutharde. Sigufrido. Râtleo. diclodulfo. erlulfo. aumulfo. Râtgarde. gêrolinde. hildoaranee. vuineade. agnarane. Alpelinde. Magnelinde. gebelinde; garabertus. aglibertus. karolus. heribertus. herlebaldus. uueolentio. bâgulfus. asuerus. romanus. uulframnus. *Signum* karoli. karlomanni. genebaudi. gautleni. fulcharîci. adalfredi. vulfranni. megingaudi. berethelmi. basini. uuiemadi. droconi. chrôdardi. uuarini. vuêlanti. gaugulfi. Gêrhardi. troanie. vualtarii. herloini. gunberti. rachulfi. vuarini; baidilo. — *termini* bidense *et* ardinne. *riuulus* dethenobach. prumia. *pagus* charosuilla. *in pago* muslinse. *fluuium* muselle. *in pago* bedinse. marciaco. *in pago* eflinse. sarabodis *uilla. in* carasco. uuathilentorp. birgisburias. *in pago* riboariensi. reginbach. *in loco* altrepio. *fluuium* reni. *in pago* spîrinse. *cella* casleoca. *infra terminos* sentiaco. Riuiunio. *in pago* lômense. *fluuium* mosae.

c. 799. Werden. (L. I. 7. 11 und 8. 13) Ludwin, Thiathers Sohn, schenkt einen Theil seines Erbes zu Werden dem Abte Lüdger. act. in diapanbeci siue uerithina. hluduuinus. *filius* thiatheri. liudgêro *abbati.* thiatbaldus. *Signum* hluduuini. reginberti. thiatbaldi. thiatheri. frithurâdi. frithu-

baldi. frithubrandi. reginbaldi. theganrâdi. — *flumen* rura. diapanbeci *siue* uerithina. — Der Priester Lüdger ertauscht das Gestrüpp Wynberg bei dem Tiefenbach. act. in diapanbeci. theganbaldus. liudgêrus. folcbertus. thiatbaldus; *Signum* folcberti. regenberhti. alfdagi. benno. fridhubaldi. hluduuuini. giffridi. berngêri. hildirâdi. beruuini. liudrîci. uualafridhi. — *in uilla* fisclacu. *houa* alfgodinchoua. *rothum* uuiduberg. diapanbeci.

d. 826. Prüm. (B. I. 65. 58) Tauschvertrag der Abtei Prüm mit dem Grafen Sigard. act. prumia. sigardus. marcuuardus. hlotharius. *mancipia:* herimundus. ercantrûdis. helpsuint. adalor. teotlindis. engilgart. bernuuîcus. adaldrâda. rîchardus. guodrâda. aluinus. ablint. liutrûdis. liutrâdus. huodilindis. liutfredus. alpaida. Enza. berigêr. uuoltrâda. hildibirg. gauuildis. uuilligardis. ôdo. gebelint. trûtmundus. hildigardis. rvotharius. hartfredus. amentia. alarâdus. leobolfus. guntrammus. adaloldus. ercantrûdis. uuenilo. hildiburg. nanduinus. biobildis. ôduuinus. Zeiza. rîchbaldus. râtsuint. nordolôch. adalgunt. egilgaudus. irminrâda. meinarius. salaman. rîcharius. rebin. bereuuardus. ruotgart. *Signum* sigardi. ôtberti. lantberti. hucbaldi. rimigaudi. teoduuini. hucbaldi. starcrâdi. gîslarii. harberdi. hildrâdi. hildibaldi. teodbaldi. leohardi. liuduuini. gaganulfi. uualtgârii. saxberni. êrardi. gaganhardi. hutulfi; adalbertus. — *in pago* bedinse. adinesheim. uttingon. metrîche. îsinacha. *in pago* moslinse. *in uilla* cluzirâdo. *in pago* lobodungaui. herimundesheim. dossenheim. mannenheim. cloppenheim. hanscoesheim. rôbach. uuîbiligunt. dossenheim. uînenheim. nuiuen hobon. prumia.

e. 833. Trier. (B. I. 88. 83) Erkanfride schenkt dem h. Maximin ihre Güter zu Marisch. act. Treuiris. Erkanfrida. Nŷthaldus. *mancipia:* Reginfrit. Wâna. Engelsvvint. Růtsvvint. Folcram. Milgart. Hůdilbert. Bernuin. Winilint. Windrûth. Ludila. Milgart. Alduin. Regingart. Williburuch. Ôtburuch. Hildegart. Hyldiburuch. Reginvvîz. Fridaburch. Fridegart. Wildiram. Reginvvîch. Bernuîch. Winifrith. Hûnfrith. Ôteri. Adalint. Godelint. Reginlint. Thioteri. Adalmuth. Rûnwala. Herimûth. Romanus. Gunbret. Adalgart. Anstoria. Rûtilt. Adalfrit. Râda. Guntlint. Livtgart. Ekkelint. Adalfrit. Egil. Huodil. Trûdila. Dunila. Badvin. Wilrîch. Milrât. Werinfrit. Grimbret. Martinus. Ekkart. Wîclint. Imma. Dagadrût. Madanilt. Himmedrût. Weringart. Govvilint. Rîchilt. Drûtlint. Madalint. Himmeldrûth. Weringart. Etda. Fegilint.

Megingart. Doirlith. Frovvilint. Bertrât Diorilt. Frigider. Herirât. Etlint. Abbrât. Berengart Willebolt. Sunderbizchilt. Dagafrit. Megenfrit. Winilint. Eliulf. Hagano. Brunihelt. Godefrit. Ornunc. Engilor. Wermuot. Regart. Rûthilt. Erchenbalt. Livtbalt. Baldrâdus. Frundulfus. Gudcrâda. Wânilda. Drûdinda. Werimôdus. Daniel; Alardo *comite*. Erchanfrida. — *in pago* wabrinse. Marisch. beringa. hûnanesdorph. bûsinesberch.

f. 836. Aachen. (B. I. 72. 64) Kaiser Ludwig schenkt seinem Vasallen Rotbert Güter in Ripuarien. act. aquisgrani palatio. hludouuîcus. hruotbertus. *mancipia:* ebroinum. lûthadum. eckardum. Meginoldum. adalulfum. hadebertum. halimum. hildelêcum. aglemârum. teothadum. raguinum. balduinum. nôtonem. gunthardum. bulfardum. erpuinum. anbertum. Haebaldum. hebroinum. sigibaldum. Hrôtlindim. hildeburgim. liuart. baldrâdam. fulsindim. hermenrâdam. hagerûdim. bertlindim. gosnadam. hadalent. derulent. fulcart. ragenrâth. bracho. raguîcum. stabulos. magenrâdam. ingilbaldam. meginarium. gintrûdim. gunthrâdam. leutdrâdam. megrinfridum. teotdrâdam. hrôtlindim. râduin. bertam. huguinum. gotlindim. gêrmont. râterût. hageburc. hansilt. hagelt. hôtrûd. gêrât. fastrâdam. emmam; hirmenmârus. — *in ducatu* ribuariensae. uuîsfrikisheim. cranheim.

g. 844. Werden. (L. I. 26. 58) Evurwin schenkt der Abtei Werden zwei Morgen Land zu Oeft. act. in uuerithina. *Signum* euuruuini. helmbratti. frithubaldi. thiatbaldi. hrôdbratti. uulfhardi. lêthrâdi. athulini. landrâdi. thiathardus. — *in pago* rûricgôa. *in* uuiti.

h. 855. Folcker schenkt zijne erfgoederen in de gouwen Hamaland, Veluwe, Betuwe, Eemland, Kennemerland, Westergo en Humsterland aan de abdij Werden (van Bergh I. p. 13. no. 17. Lacombl. I, 65) act. Hrara. Wîgman. Ansfridus. Widuco. Hrôdhing. Wlfgrim. Berahtwini. Anslêth. Godolêf. Frithubald. Hardrâd. Mathalwini. Ovo. Gêrlêf. Silêf. Wilrâd. Alarâd. Evorold. Frumari. Hrôdlêf. Benno. Athulêf. Lêdhrad. Vunnilêf. Ôdbald. Evurgrim. Liafgêr. Thiatlêf. Thiodbold. Hildirâd. Ansbraht. Sidhgot. Thiatgêr. Herrad. Baldrîc. Frithurîc. Athalgot. Alfgot. Frithubodo. Megimbraht. Âsgrim. Aio. Thiatgif. Athaluini. Boso. Reginhelm. Athalbald. Landgrim. Gêrlêc. Godolêc. Silêc.... Ôdrâd. Weringêr. Reginbald. Thiadmâr. Folkêr. Ôdlêf. Tiadwold. Geldis. Wlfnoth. Hardbraht. Evurhard. Aldolf. Râdnath. Wilrâd.

Ivi. Ôsnad. Folkhard. Eisolf. Marclêf. Thiaddag. Husilêf. Hildirîcus. Ôdo. Hrôdgêr. Engilrâd. Ôdaccar. Thiatrîc. Vulfhelm. Athalward. Walthrabhan. Thiadrâd. Abbo. Egilbraht. Wîgêr. Sahsgêr. — Hamuland. Batuue. Fresones. Felua. *vicus* Hotseri. *villa* Rentilo. Vunnillo. *villa* Niutlô. Hornlô. Urthunsula. *villa* Thri Geldolf. Puthem. Irminlô. Thri. Burlô. Dabbonlô. Wardlô. Orclô. Legurlô. Ottarlôun. Langlô. Archi. Flethetti. Hrara. Hreni. Rimbrahti. Tiuli. Hnodi. Hrenhem. *insula* Batue. Andassale. Êwîc. Elti. Hrineshem. Getuurdh. Linterwîc. Kinhem. Obbinghem. Kinlesun. Ôdigmôre. Nordmôra. Westrachi. Sceddanuurthi. Colwidum. Aspanmôra. Moniceslôe. Keddingrip. Hem. Haslum. Sedlingi. Deddingiwerbe. Îmiswalde. Midningi. Humerki. Andleda. Crastlingi. Wirem. Einingi. Hrussingi. Thrustlingi. Gevesuurdhi. Buxingi. Seltnon. Vederuurdhi.

i. 866. Prüm. (B. I. 109. 105) Der Abtei Prüm Precarie mit der edlen Frau Hiedilda. ansbaldus. hiedilda. irimfridus. sigirîcus. guntbertus. hadabaldus. hlôtharius. buouila. *Signum* uuîgonis. aaron. bernichonis. adalberti. râgildi. gundaldi. rîchardi. rauengârii. gîsleberti. filemâri. gâuulfi. îsnardi. cristiani. hardrâdi. (farabertus.) badichonis. Jonathę. uuilhelmi. nortberti. meginarii. rôtberti. ôtgârii. bernardi. daguini. rôtgârii. rôtmanni. hûnfridi. albonis. beraldi. rôdingi. gozhelmi. ôdonis. grimuini. ûdonis; uuernarius. adalbertus. — *in pago* coloniensi. tulpiacensi. bunnensi. uallensi. moslensi. ribuarinse. magminse. prumiae. bacheim (bahcheim). langenaccare. râterestohrp. *in pago* moella. iochunda. albiniaca. uuîhetracha. hoonspalt. haganbahc. cuchuma. falauoia.

k. 909. Trier. (B. I. 216. 153) Precarie des Klosters S. Maximin mit dem Vasallen Rôrîch. act. Treveris. Rôricus. Liutardus. Fraugêrus. Engelardus. Hucpertus. Uualterus. Uueringarda. Ôthgêrus. Lantfridus. Folcor. Liutsinda. Rvotfridus. Adelfridus. Reginardus. Baldrâda. Ôzo. Ôspertus. Orizo. Folcarda. Hûsilinda. Godefridus. Ochilo. Uuericho. Hildigarda. Uuerinfridus. Uuidrîcus. Radacho. Thietza. Ruotlandus. Berinza. Liudulfus. Liutrâda. Diururfus. Herchentrûda. Regimboldus. Irmingarda. Arnulfus. Grimdrûda. Ôdilbertus. Ingelbertus. Ermenrâda. Eurigêrus. Rôthmârus. Adecha. Eurigêrus. Ingiltrûth. Dagafridus. Adelfridus. Regimbertus. Ôza. Ruotcarth. Reginchith. Euurardus. Albuinus. Uuambertus. Bernicho. Muotarius. Amulrîcus. Hartmannus. *Signum* Uuidrîci. Albuini. Uuamberti. Hartmanni. Gêrberni. Gozmâri. Rum-

berti. Bernacri. Lantberti. Bernichonis. Amalrîci. Môtarii. Ôdilberti. Adae. Uolmâri. Gozperti. Oftarii. Dissilonis. Bertonis. Thietfridi. Ôtcârii. Grimoldi. Saramanni. Uuolmâri. Reginarii. Gêrberni. Marquardi. Adelardi. Theodonis; Thietmârus. — *in pago* Nedinse. Bedinse. Burmeringas. Eslingis.

l. 941. Köln. (L. I. 51. 93) Schenkung des Erzbischofs Wîchfrid von Köln an das Cäcilienkloster. act. Coloniae. uuîchfridus. euerhart. elnrîch. regina. regila. linda. uualdichîn. rîchila. abbo. uuillo. noilo. regniso. Otdo; *Signum* engelberti. râtfridi. adalhardi. râduinchgi. gêrardi. adalbaldi. uuolfridi. steffani. adalgâri. hataboldi. adalberti. râtharii. ruotpoldi. reginoldi. godefridi. uuerenharii. herrâdi. franconis. uuilchnigi. mâchfridi. guntrammi. gêrberti. sigeberti. beroldi. hermboldi; heribertus. — *in pago* coloniensi. rummentorp. laetilia. hôinge. ureggana. cantenich. brienich. reinsa.

m. 943. Prüm. (B. I. 242. 180) Abt Faraberts Precarie mit Ramengâr und Adalgard. act. prumiensi monast. Farabertus. ramengârius. adalgarda. tetfridus. fulbertus. *Signum* ingramni. rôdueni. gîsleni. Heruuîci. Gêrberni. Warnarii. Adelardi. Reginberti. Gîsleberti. Ôtharii. Herigasti. Hartuuini. Dessiloni. Adalgaudi. Wikkingi. Stephani. Tetpoldi. Alloni. Eginolfi. Fulkardi. Tetfridi. — *in finibus* arduensem. *in comitatu* biedensi. tulpiacensi; uualesuuîlere. *in pago* heflinse (heinflinse). tulpiacinsi. ribuarensi. bonnensi. karasco. moslacensi; nammerestorp. bettilonis uilla. zulpilesloch. uilla ponpenges. hillesheym. lyemrode. marnemhic. sueuerdesheim. stephelîn. bamma. molinen. reginbach. unchele.

n. 962. Arnulf I, markies van Vlaanderen, schenkt onderscheidene hoeven aan de abdij van S. Pieter te Gent (van den Bergh I. no. 35. p. 26) act. Blandinio. Arnulf. Baldwin. Hisboldi. Theoderîci. Ôtfridi. Everwini. Arnulfi. Obbo. Herlolf. Manno. Athelmâr. Bernard. Frololf. Ingelbert. Adelard. Visekin. Êrembold. Bertrîcus. Ôdgaudus.

o. 967. Trier. (B. I. 284. 228) Chorbischof Wîcfrids Precarie mit dem Domcapitel. vvîcfridus. deoderîcus. liuthardus. huodilbertus. *Signum* tiedonis. aderoldi. sigeberti. reineri. tangrâdi. liuthardi. huodilberti. tiecilini. dudini. gelfridi. grimmanni. sigibodonis. geisonis. hildrâdi. folrâdi. uuerenfridi. amandi. helprîci. — *in pago* muslense. *in marcha* burense. *comitatu* bedensi. lendinga.

p. 983. Besitzungen und Einkünfte der Abtei

Werden (Crecelius, index red. mon. Werd. et Helmonst. p. 25—28. van den Bergh, I. p. 37. no. 57) An Naruthi thiu kirica endi kiricland fan Almeri te Tafalbergon. An Werinon thiu kirica endi al that gilendi. Te Amuthon thiu kirica endi kiricland. An theru Fehtu en werr *sancti Liudgêri, alterum S. Martini*. Utermeri S. Liudgêri *totum*. Spilmêri. Pulmêri half. Suecsnon, *ubi natus est sanctus Liudgêrus, totum*. An Upgôa sivun hovstadi. Sivun werrstadi te Aiturnon *sancti Liudgêri*. Te Kinleson ên alt giwerki.

In Bomilo *solventes homines:* Rîkiza. Reingêr. Aldgodus. Aldburg. Reinmâr. Reingard. Azikin. Avin. Meinzo. Liudikin. Reingêr *in* Witli. Modrikin. Ôswar. Kentet. Enga. Abbo. Evarbald. Alvold. Geltet. Lela. Frithumâr. Azikin. Sigitet. Alvun.

Tetto III denarios. Immekin II d. Thiadwi II d. Ravantet VI d. Nôtha III d. Megina III d. Wiftet III d. Sigizo II d. Abbo II d. Adalmun II d. Reinsuindis II d. Waldin III d. Linzo VI d. Alfgard II d. Fokko II d. Williburg III d. Liudikin IV d. Liudbald V d. Hiddikin II d. Hobba II d. Wentet II d. Willigard II d. Witta II d. Liaftet II d. Liauuni II d. Teta II d. Bovo V d. Alfsuind III d. Fokka III d. Hota III d. Benno VI d. Willikin VI d. Tiada II d. Aia II d. Lubbiko VI d. Haddo VI d. Werinza III d. Buna III d. Liaftet VI d. Heligin III d. Doda II d. Uiuua III d. Blîtholf VI d. Heia II d. Wlvikin VI d. Abba III d. Ôdmund II d. Blîtholf VI d. Blîtholf. Wiltet III d. Ôda II d. Gebba III d. Meintet II d. Bettikin II d. Kentet VI d. Agga II d. Alaka II d.

In Walli I *mansus* XVIII d. *in* Alburg IV d. Engilbald XX d. *In* Haltnon *et in* Aiteron XXX d. *In* Burion IV d. *In* Gallinghem XX d. *In* Lare XX d. *In* Hasbenni X d. Adalmund XX d. *In* Alisti III d. *In* Uuannion II d. *In* Arkloa II d. *In* Hasibenna III d. *In* Walderinghem Evitet Ubbin *unum mans* . . . . dir Engilo. Azo. Waldikin. Rikizo. Hettil.

q. 1043. Köln. (L. I. 111. 179) Schenkung Erzbischof Hermann II. in Köln an das Severinstift. Herimannus. Otto. Mathilde. Piligrimus. Heinrîcus. Fretherîcus. Cobbo. Engilbertus. Liutgart. *Signum* Rûdolphi. Acelini. Hezelini. Hatheboldi. Gundolfi. Ysaac. Berengêri. Wolmâri. Megenzonis. Drûtmanni. Henfridi. Thiederîci. Manegoldi. Arnoldi. Aaronis. Ottonis. Hadonis. Luyzonis. Sigebaldi. Euezonis. Cristiani. Heremanni. Bodonis. Thiemonis.

Sizzonis. Thietmâri. Rigezonis. Rûberti. Willari. Thiederîci. Heinrîci. Franconis. Cuononis. Gêrhardi. Rûtgêri. Ansfridi. Arnoldi. — Ohtenethinc. Berenberg. Kestenich. *civitas* Veronę. *de* Zulpigo. Bardinbach.

r. 1052. Werden. (L. I. 120. 188) Schenkung des Franko und seiner Gattin Werinhild an die Abtei Werden. Franco. Werinhild. Gêrone *abbate*. Hermannus. Milo. Adelbero. Wolfheri. Mênhart. Hezzil. Guntberhtus. Thuring. Êrinfrid. Hezzil. Sigefrid. Dûdo. Gêro. Adalbero. — Werthina. *in* luopanheldero, lindthorpero *marko*. brathbeke. lindthorpe. speldorpe. katuuik. uuagenheim. angerohûsôn.

s. 1068. Trier. (B. I. 424. 367) Erzbischof Udo schenkt und restituirt dem h. Simeon Güter zu Lehmen und Neumagen. act. Treueris. Vdo. Poppo. Winechram. Gêrammus. *Signum* Arnolfi. Gêrammi Rorici. Adelberonis. Folmâri Rurici. Brûnonis. Adelberonis Palacioli. Theoderîci. Warneri. Thiepaldi. Reginheri. Rapodonis. Burchardi. Erberhardi Confluentini. Popponis. Theoderîci. Henrîci. Walrammi. Folconis. Stephani. Heremanni. Luf. Adelberti. Sigebodonis. Azelini. Hûnoldi. Hartmanni. Sigemâri. Costuz. Ruodeuuini. Hûningi. Bezelini. — *in pago* Mosellensi. *in pago* Liemena; Niumaga.

t. 1093. Werden. (L. I. 159. 247) Schenkung des Thurimus an Abt Otto von Werden. act. in Mulenheim. Otto. Thuringus. Liudgêrus. Reinguiz. Bertrâde. Bernherus. Thiderîcus. Adolfus. Thiederîcus. Lambertus de dumete. Baldrîcus. Ernost de benesheim. Liudolfus de hungese. Conradus de mulenheim. Waldgêrus. Lambertus. Cristianus de dalenheim. Burghardus de brvoche. Wernherus de linepe. Arnoldus de lopenhilde. — Dale.

u. 1104. Köln. (L. I. 170. 263) Schenkung Meginhers von Randenrath an Erzbischof Friedrich I. von Cöln. act. in colonia. Friderîcus. Meginherus de Randinrode. Hartbernus. Arnoldus. Johannes. Heriman. Gereonis. Sigefridus. Uolmarus. Euerhardus. Beringêrus. Dieterîcus. Hecil. Gêrhart de Gellero. Gêrhart de iulicho. Gêrlach. Gêrhart de hôchstaden. Dieterîch de mere. Heriman de zulpico. Hartpern de fraegenzo. Eppo de scleido. Berneuuin de ôthuuîlere. Gêrunc de sceuene. Hûpreth de Oy. Bertram de iecheze. Weltere de Burkenheim. Herimannus. Tiezo. Dieterîch. — Horenchûsen. Dorwîlere. de bunna. de xancto.

III. Sächsisches Taufgelöbniss.

Forsa*ch*istu diobol*e*?
et resp. ec forsacho diabol*e*.
end allum diobolgeld*e*?
respon. end ec forsacho allum diobolgelde.
end all*um* dioboles uuercum?
resp. end ec forsacho allum dioboles uuercum and uuordum, thun*er* ende uuôden ende saxnôte ende allvm thêm unholdum thê hira genôtas sint.
gelôbistu in got alamehtigan fader?
ec gelôbo in got al*a*mehtîgaN fad*er*.
gelôbistu in crist godes suno?
ec gelôbo in crist gotes suno.
gelôbistu in hâlogan gâst?
ec gelôbo iN hâlogan gâst.

IV. Fränkisches Taufgelöbniss.

Forsahhistu unholdûn?
ih fursah*h*u.
forsahhistu unholdûn uuerc indi uuillon?
ih fursahhu.
forsahhistu allêm thêm bluostrum indi dên gelton indi dên gotum thie im heidene man zi geldom enti zi gotum habênt?
ih fursahhu.
gilaubistu in got fater almahtîgan?
ih gilaubu.
gilaubistu in christ gotes sun nerienton? ih gilaubu.
gilaubistu in heilagan geist? ih gilaubu.
gilaubistu einan got almahtîgan in thrînisse inti in einisse?
ih gilaub*u*.
gilaubistu heilaga gotes chirîchûn?
ih gilaub*u*.
gilaubistu thuruh taufunga sunteôno forlâznessi? ih gilaub*u*.
gilaubistu lîb after tôde? ih gilaubu.

V. Aus der Benediktinerregel.

Cap. I. DE GENERIBUS MONACHORUM.

Monachorum quattuor esse genera manifestum est;
Primum coenobitarum, hoc est monasteriale militans sub regula uel abbate;

fona chunnum municho
muni*cho* fioreo vvesan chunni chund ist
êrista samanungôno daz ist munistrilîh chamffanti untar regulu edo demv fatere

---

III. 1 Forsa'chistu diobolae. — 2 diabolae. — 3 geldę. — 4 geldae. 6 allū. — 9 thunaer en deuuoden. — 10 allem. — 12 almehtigan fadaer. — 14 almehtigaN fadaer.

IV. 2 *fursahu vom Rubricator* A. — 19. 21. 23 ih gilaub A.

V. 26 muniho.

Deinde secundum genus est, anachoritarum, id est heremitarum; horum qui non conuersationis feruore nouitię, sed monasterii probatione diuturna qui didicerunt contra diabolum multorum solatio iam docti pugnare et bene instructi frater*no* examine ad singularem pu*g*nam heremi securi iam sine consolatione alterius sola manu, uel brachio contra uitia carnis uel cogitationum deo auxiliante sufficiunt pugnare;

danaan and*r*az chunni ist einchoranero daz ist vvaldlîhhero dero die nalles des lîbes vvalme dera niuvvii v̂zzan des munistres chorungu lancsameru die lirnêton vvidar diubil managero helfu giv kileerte fehtan indi uuela kileerte pruaderlîhhera ursuahhidv ze einluzlîhheru fehtv̂n des vvaldes sihhure. giu âno helfa andres einera henti edo arame vvidar âchusti des fleiskes. edo kidancha cote helfantemv kenuhtsamônt fehtan.

Tercium uero monachorum deterrimum genus est sarabaitarum, qui nulla regula adprobati experientia magistri, sicut aurum fornacis, sed in plum*bi* natura, molliti adhuc operibus seruientes seculo fide mentir*i* deo per tunsuram noscuntur.

dritta k*euuisso* municho vvirsista chunni ist lîhhisarro die noh dera rehtungu *k*echorôte pifindungu des meistres sôsô cold des ouanes ûzzan in plivves chnuati heuueihhete. nunoh vverchum deonônte vveralti kelaubv liugant cote duruh scurt sint kevvi*z*zan.

Qui bini aut terni aut certe singuli sine pastore, non dominicis sed suis inclusi ouilibus; Pro lege eis est desideriorum uoluptas; Cum quicquid putauerint, uel elegerint, hoc dicunt sanctum; Et quod noluerint, hoc putant non licere;

die zuuiske edo driske edo *kevvisso* einluzze âno hirti nalles truhtînlîhêm v̂zzan iro pilohhaneem evvistun fora êuu im ist kiridôno vvnnilust denne sôhuazzô vvannant edo kiuuellant daz qhuedant vvîhaz indi daz niuuellant daz uuannant nalles erlaubpan.

Quartum uero genus est monachorum quod nominatur gyrouagum, qui totam uitam suam

fiorda *kevvisso* chunni ist municho daz ist kenemmin suuîhharro die allan lîb iro duruh

V. 8 fraterno *vom Uebersetzer.* — 9 puṅgnam *Punkte vom Uebersetzer.* — 19 plumbi *aus* o *corr.* — 21 fidementiri *aus* e *corr.*

V. 1 andraz *corr. aus Ansatz von* s. — 17 kechorote *aus* c *corr.* — 23 kevvizzah *corr. aus Ansatz von* s?

per diuersas prouincias ternis aut quaternis diebus per diuersorum cellas hospitantur, semper uagi, et nunquam stabiles, et propriis uoluntatibus et gule inle*ceb*ris seruientes, et per omnia deteriores sarabaitis;

missilîho lantscaffi driskeem edo feoriskeem tagum duruh missilîhho cello sint kecastluamit simblum. suuihhônte. indi neonaldre statîge indi eiganeem vvilloom indi cheluun vnerlaubantlîhheem deonônte indi duruh alliv vvirsirun lîhhisârum.

De quorum omnium horum mise*rri*ma conuersatione Melius est silire, quam loqui;

fona dero alleru desere vvirsirin lîbe pezzira ist suuîgeen. denne kisprohhan uuesan.

His ergo omissis ad coenobitarum fortissimum genus disponendum adiuuante domino ueniamus. amen;

desêm. k*evvisso*. farlâ*sz*anêm ze samanungu starachistin chunne kesezzamees zuahelfantemv truhtîne qhuememees.

Cap. V. DE OBOEDIENTIA.

fona hôrsamii

Primus itaque humilitatis gradus est; Oboedientia sine mora;

êrist*a* invnv dera deoheiti stiagil ist hoorsamii âno tuuâla

hęc conuenit his qui nihil sibi a christo carius aliquid exestimant propter seruitium sanctum quod professi sunt seu propter metum gehenne uel gloriam uitę aeternę; Mox ut aliquid imperatum a maiore fuerit, hacsi diuinitus imperetur, moram pati nesciant in faciendo;

deisv kerìsit diem die neovveht im. fona christe tiurôrin eouueht vvannant duruh deonôst vvîhaz daz kegehane sint edo *d*uruh forahtûn dera hella edo tiurida des êuuîgin lîbes saar sô eovveht kipotan fona mêririn ist samasô cot chundlîhho sî kepotan tuuâla kedoleet vvesan. niuuizzîn ze tuenne

De quibus dominus ait; Obauditu auris oboediuit mihi;

fona diem truhtîn qhuidit kagan hôridu des oorin kaganhoorta mir

Et iterum dicit doctoribus; Qui uos audiuit me audiuit;

.. auur qhuuidit lêrarum der iu hôrit mih hôrit

*Er*go hii tales relinquentes statim quae sua sunt, Et uolun-

keuuisso dese solîhhe farlâzzante saar dei iro sint .. vvilloom

V. 5 inleceṛịbris (ri *in Ligatur*). — 10 miserrima *aus* ri *rad.* — 33 *Er*go *auf Rasur.*

V. 12 farla*sz*anem *aus Corr.* — 17 erista: *Rasur von* h. — 22 *d*uruh *corr. aus* r.

tatem propriam deserentes mox ex occupatis manibus, et quod agebant inperfectum relinquentes uicino oboedientiae pede iubentis uocem factis sequantur; Et ueluti uno momento et praedicta magistri iussio et perfecta discipuli opera in uelocitate timoris dei ambe res communiter citius explicantur, quibus ad uitam aeternam gradiendi amor incumbit;

eiganeem farlaazante saar pihafteem hantum.. daz tuant vnduruhtaan farlaazzante nâhemu dero hoorsamii fuazze kepiotantes stimma tâtim sî kefolgêt indi sô sama eineru stunthuuîlu.. forakeqhuuetaniv. des meistres. kipot.. duruhtâniv diskin uuerach in sniumidv forahtûn cotes pêdo rachâ kimeinsamlîhho snivmôr siin kefaldan diem ze lîbe êuuîgemv zefaranne minna anahlineet

Ideo angustam uiam arripiunt; Unde dominus dicit; Angusta uia est quę ducit ad uitam; Ut non suo arbitrio uiuentes, uel desideriis suis et uoluntatibus oboedientes, sed ambulantes alieno iudicio et imperio in cenobiis degentes abbatem sibi praeesse desiderant;

pidiv engan uuec' kecriiffant danaan truhtîn qhuuidit *e*ngêr vvec ist der leitit ze lîbe daz nalles iro selbsuana lebênte — — — — iro indi vvilloom hoorsamônte v̂zankangante fremideru suanu indi kepote in samanungu. lebên*te* .... imv foravvesan keroont

Sine dubio hii tales illam domini imitantur sente*nc*iam in qua dicit; non ueni facere uoluntatem meam, sed eius qui me misit patris;

âna zuîfal dese solîhhe die truhtînes sint keleisinit keqhuuît in deru qhuuidit ni qhuuam tuan vvillun mînan. ûzzan des des mih santa fateres

Sed hęc ipsa oboedientia tunc acceptabilis erit deo et dulcis hominibus; Si quod iubetur, non trepide, non tepide, non tarde aut cum murmorio, uel cum responso nolentis efficiatur, quia oboedientia quę maioribus praebetur, deo exibitur;

v̂zzan diu selba hoorsamii denne antfanclîh ist cote indi suazzi mannum ibv hvvaz ist kepotan nalles stôzzônto nalles uuâlo nalles trâgo edu mit murmulôde edo mit antuurtu des niuuellentin ist kitân danta hoorsamii diu mêriroom ist kekeban cote ist ketaan

Ipse enim dixit; Qui uos audit, me audit;

er *kevvisso* qhuad der iuih hoorit mih hoorit

V. 23 senten:ciam *Rasur*.

V. 14 *ei* enger *ausgewischt*. — 20 lebente *danach zwei Worte ausgewischt*.

Et cum bono animo a discipulis praebere oportet; Quia hilarem datorem diligit deus;

indi mit cuatu muatu fona discoom keban kerîsit danta clatamuatan kebon minnoot....

Nam cum malo animo si oboedit discipulus, et non solum ore, sed etiam in corde; Si murmorauerit etiam si impleat iussionem, tamen acceptum iam non erit deo qui cor eius respicit murmorantem, et pro tali facto nullam consequitur gratiam; Immo poenam murmorancium incurrit, si non cum satisfactione emendauerit;

kevvisso mit ubilo muatu ibv hoorit disco indi nalles einin munde ûzzan sôsama in herzin ibu murmoloot auh ibu erfullit kipot duuidaro antfangîgaz giv nist cote der herza sînaz kisihit murmolôntaz indi fona solihheru tâti nohheineru ist kefolgeet anst nohmeer vvizzi murmolônteru anahlauffit ibv nalles mit kenuhtsameru tâti puazzit

Cap. VI. DE TACITURNITATE.

Faciamus quod ait propheta; Dixi, custodiam uias meas, ut non delinquam in lingua mea;

tuamees daz qhuad vvizzago qhuad ih kehalte vveka mîne daz nalles missitue in zungûn mîneru

Posui ori meo custodiam, Obmutui et humiliatus sum et silui a bonis;

sazta munde mînemv kehaltida ertumbêta indi kedeomuatit pim indi suuîkêta fona cuateem.

Hic ostendit propheta si a bonis eloquiis interdum propter taciturnitatem debet taceri; Quanto magis a malis uerbis ' propter poenam peccati debet cessari;

hiar keaugit uuîzzago ibu fona cuateem sprâhhôm ofto duruh suuîgalii sculi suuîgeen huueo meer fona vbileem vvortum duruh vvizzi dera sunta sculi pilinnan

Ergo quamuis de bonis et sanctis et edificationum eloquiis; Perfectis discipulis propter taciturnitatis grauitatem rara loquendi concedatur licentia;

kevvisso dohdoh fona cuateem indi nuîheem indi zimbirrôno sprâhhoom duruhnohteem. discoom duruh suuîgilii fruatii seltkaluaffo zesprehhanne f*a*rkeban ist vrlaubii

Quia scriptum est; In multiloquio non effugis peccatum; Et alibi dicitur; Mors et uita in manibus linguae; Nam loqui et

danta kescriban ist in filu sprâhhu ni erfliuhis sunta indi andreru steti qhuuidit tôd.. liib in hantum dera zungûn *kevvisso*

V. 29 f*a*rkeban *corr. aus?*

docere magistrum condecet, tacere et audire discipulum conuenit;

sprehhan .. leerran meistre kerisit suuîgeen indi hôrran diskin kelimfit

Et ideo si qua requirenda sunt a priore *cvm* summa reuerentia requirantur ne uideatur plus loqui quam expedit;

pidiu ibu hnuelîhhiv zesuahhanne sint fona hêririn mit dera furistûn êruuirdii .... min sî keduht meer sprehhan denne piderbit

Scurilitatis uero et uerba otiosa, et risum mouentia aeterna clausura in omnibus locis damnamus; Et a talia eloquia discipulum aperire os non permittimus;

skern *kevvisso* .. vvort vppîgiv .. hlahtar vveckentiv êuuîgiv pîloh in alleem stetim nidarremees indi fona solihheru sprâhhv discun intluhhan mund nifarlâzzamees.

VI. Exhortatio ad plebem christianam.

Audite filii carissimi regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui christianum nomen accepistis quod est uestrę indicium christianitatis, a domino inspiratum, ab apostolis institutum. cuius utique fidei pauca uerba sunt, sed magna in ea concluduntur mysteria: sanctus etenim spiritus magistris ecclesiae sanctis apostolis ista dictauit uerba tali breuitate, ut quod omnibus credendum est christianis semperque profitendum, omnes possent intellegere et memoriter retinere.

Hlosêt ir, chindo liupôstun, rihtî *d*era *c*alaupa, *dê* ir in herzin *c*ahuctlî*h*o hapên sculut, ir den christâniun *namun* intfangan eigut, daz ist chundida iuuerera christânheiti, fona demo truhtîne *inca*plâsan, fona sîn selpes iungirôn casezzit. dera calaupa cauuisso *faoiu* uuort sint, ûzan drâto mihiliu carûni dârinne sint pifangan: uuîho âtum cauuisso dêm maistr*on* dera christânheiti, dêm uuîhôm potôm sinêm deisu uuort thictôta suslîhera churtnassî, *za diu daz* allêm christânêm za galauppenne ist ia auh simplûn za pigehanne, daz alle farstantan mahtîn ia in hucti

V. 5 cvm *aus* con *corr*.

VI. 15 B rihtida — B *zieht* th *im Anlaut vor* — B galaupa, *so meist* — A dera B the — 16 B kahuctlicho — 17 A namun *fehlt* — 20 A B inman caplasan — 22 A faoi B fohiu — 25 A maistrōn B meistrū — 28 A daz diu B za diu.

quomodo enim se christianum dicit, qui pauca uerba fidei, qua saluandus est, et etiam orationis dominico, quę ipse dominus ad orationem constituit, neque discere neque uult in memoria retinere? uel quomodo pro alio fidei sponsor existat, qui (ipse) hanc fidem nescit? ideoque nosse debetis, filioli mei, quia donec unusquisque uestrum eandem fidem filiolum suum ad intellęgendum docuerit, quem de baptismo exceperit, reus est fidei sponsionis, et qui hanc filiolum suum docere neglexerit, in die iudicii rationem redditurus erit.

cahapên. *inu* uueo quidit sih der man christânan, der deisu fôun uuort dera calaupa, dera er caheilit scal sîn, ia dera er canesan scal, ia auh dei uuort des fraono capetes, dei der truhtîn selpo za gapete casazta: uueo mag er christâni sîn, der dei lirnên ni uuili noh in sînera cahucti hapên? odo uuê mac der furi andran dera calaupa purgeo sîn, ado furi andran caheizan, der ***dê*** calaupa noh imo ni uueiz? pî diu sculut ir uuizan, chindilî mîniu, uuanta eo unzi daz iuuêr eogalîhêr dê selpûn calaupa den sînan fillol calêrit zafarnemanne, den er ur deru taufî intfâhit, daz er sculdîg ist uuidar *got des* caheizes, ia der den sînan filleol lêren farsûmit, za demo sônatagin redia urgepan scal.

Nunc igitur omnis, qui christianus esse uoluerit, hanc fidem et orationem dominicam omni festinatione studeat discere et eos, quos de fonte exceperit, edocere ne ante tribunal christi cogatur rationem exsoluere, quia dei iussio est et salus nostra et dominationis nostrae mandatum, nec aliter possumus ueniam consequi delictorum.

Nu allero manno calîh, der christâni sîn uuelle, dê galaupa iauh daz frôno gapet alleru *îl*ungu ìlle calirnên, iauh dê kalêren, dé er ur tauffî intfâhe, daz er za sônatage ni uuerde canaotit radia urgepan: uuanta iz ist cotes capot ia daz ist unsêr hêlî ia unsares hêrrin capot, noh uuir andar uuis ni magun unsero sunteôno antlâz cauuinnan.

VI. 1 A B in — 12 A deo B the — 19 A gaotes — 25 B zilungu.

VII. Freisinger Auslegung des Paternoster.

Pater noster qui es in celis. Fater unsêr du pist in himilum. Mihhil gôtlîch ist, daz der man den almahtîgun truhtîn sînan fater uuesan quidit. karîsit denne, daz allero manno uuelîh sih selpan des uuirdîcan *gatôe*, cotes su*n* ze uuesan.

Sanctificetur nomen tuum. *Kauuîhit* sî namo dîn. Nist uns des duruft, daz uuir des dikkêm, daz der sîn namo kauuîhit uuerda, der eo uuas uuîh enti eo ist: ûzzan des dikkamês, daz der sîn namo in uns kauuîhit uuerda; enti *daz uuir* dê uuîhnassî, dê uuir in deru taufî fona imo intfêngun, *ze* demu suonotakin furi inan kahaltana pringan muozîn.

Adueniat regnum tuum. Piqhueme rîhhi dîn. Sîn rîchi uuas eo enti eo ist; ûzzan des dikkamês, daz daz sîn rîchi uns piqhueme enti er in uns rîchisôia, nalles der tiuual, enti sîn uuillo in uns uualte, nalles des tiuuales kaspanst.

Fiat uoluntas tua sicut in cęlo et in terra. uuesa dîn uuillo, sama sô in himile *i*st, sama in erdu, daz nu sô unpilipono enti sô êrlîcho sôsô dê engila in demu himile dînan uuill*un* arfullant, des mezzes uuir inan arfullan muozzîn.

Panem nostrum cotidianum da nobis hodie. Pilipi unsraz emizzîgaz kip uns eogauuanna. In desêm uuortum sint allo unsro lîcmiscûn durufti pifankan. Nu auar êuuîgo forkip uns, truhtîn, den dînan lîchamun enti dîn pluot, daz uuir fona demu altare intfâhamês, daz iz uns *za* êuuîgera heilî enti za êuuîkemo lîpe piqhueme, nalles za uuîzze; enti dîn anst enti dîno minnâ in uns follîcho kahalt.

Et dimitte nobis debita nostra sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Enti flâz uns unsro sculdi, sama sô uuir fiâzzamês unsrêm scolôm. makannôtduruft allero manno uuelîhhemo, sih selpan desêm uuortum za pidenchen*ne*, daz allero manno uuelîh sînemu kanôz enti sînemu *pr*ôder er allemu hugiu enti hercin sîno missitâti flâzze, daz imu der truhtîn sama deo sîno flâze. danna

---

4 gatôe] *Vermuthung von Roth und Braune; Müllenhoff:* tôge; A gote — sunt A — 5 kauuisit A kæuuihit B — 8 daz uuir A daz uuir die B *in beiden Hdss. nach* intfengun — 9 zçe A — 15 Fiat uoł tua sicut in cęlo & in terra *steht am Rande* A — 16 est A — 17 uuillon A — 23 *aus* ze *gebessert* A — 29 pidenchennæ A — 30 ∘pder· A.

er demu sînemu kanôzze flâzan niuuili, danna [niflâzzit imu sama der truhtîn, danna] er qhuidit: flâz uns sama sô uuir flâzamês.

Et ne nos inducas in temptationem. Enti *ni* princ unsih *in* chorunka. Ni flâz unsic, truhtîn, den tiuual sô fram gachorôn, sôsô *sîn* uuillo sî, ûzzan sôsô uuir mit dînera anst enti mit dînêm ganâdan ubaruuehan mekîn.

Sed libera nos a malo. Ûzzan kaneri unsih fona allêm suntôn, kalitanêm enti antuuartêm enti cumftichêm. âmen.

VIII. Aus Isidor.

Cap. V. Hear quhidit huueo got uuard man chiuuordan, christ gotes sunu.

§ 1. Untazs hear nu aughidôm uuir dhazs gheistliihe chirûni dhera himiliscûn chiburdi in christe endi dhera gotliihhûn dhrînissa bauhnunga; hinân frammert nu chichundêmês mit hêrduome dhes heilegin chiscrîbes, dhazs ir selbo gotes sunu uuard in liihhe chiboran. araughêmês saar azs êrist, huueo ir se*l*bo gotes sunu dhurah unsera heilidha in fleisches liihe man uuardh uuordan. Sô isaias [*Jes. 9, 6*] umbi inan predigôndo quhad: chindh uuirdit uns chiboran, sunu uuirdit uns chigheban, endi uuirdit siin hêrduom oba sînêm sculdrôm, endi uuirdit siin namo chinemnit uundarliih, chirâdo, got strengi, fater dhera zuohaldûn uueraldi, fridô hêrôsto; chimanacfaldit uuirdhit sîn gibot endi sînera sipbea niuuirdit endi.

§ 2. Meinida dher forasago chiuuisso in dheru christes lyuzi*li*in, huuanda ir uns uuard chiboran, nalles imu selbemu; huuanda chiuuisso dhazs ir man uuardh uuordan, unsih hilpit, endi bidhiu uuard ir uns chiboran. Sunu auur uuard uns chigheban huues? nibu gotes sunu. siin hêrduom oba sînêm sculdrôm, ioh bidhiu huuanda ir in siin selbes sculdrôm siin crûci druoc, ioh bidhiu huuanda dhen titulo sînes riihhes oba sînêm sculdrôm endi sînemu haubide pilatus screiph.

§ 3. Oh schameen sih nu dhea aerlôsun, endi bichnââan sih zi nemnanne christ gotes sunu, ioh chiboranan chilaubên endi dhurah d*h*es liihhamin infancnissa lyuzilan uuordanan. umbi inan quhad

1 *die Klammer ist Scherers Ergänzung* — 3 ni *fehlt* A — 4 in ¦in-chorunka A — 5 sin *übergeschrieben* A.

Is. 13 sebbo *Hds.* — 21 lyuziliin] *Conj. Braunes;* lyuzilun *Hds.* — 30 des *Holtzm.*

dauid: [*Ps. 8, 6*] Dhu chiminnerôdes inan liuzelu minnerun dhanne got; huuanda innan dhiu ir uuas in gotes faruuu, ni uuas im*u* dhuo einighan fal ardeilendi dhazs ir gote uuas ebanchiliih; ob ir sih selbun arîdalida, dhuo ir scalches chiliihnissa infênc. zi dhemu dhuo fater in psalmom [*Ps. 109, 3*] umbi dhea sîne êuuîgûn chiburt quhad: Fona hreue aer lucifere ih dhih chibar; dhuo saar dhârafter araughida dhea zuohaldûn sîne chiburt in fleische, dhuo ir quhad: Endi sô sama sô fona dhemu berandin hreue, sô arspringit dher dau dhînera iugundhi.

§ 4. Dhesa infleiscnissa auh dhes gotes sunes heilac gheist in psalmom [*Ps. 86, 5*] sus chundida, dhâr ir quhad: zi sion quhad man, endi man uuirdit in ira chiboran, endi dher selbo chiuuorahta sia, ir hôhisto. See dher in sion uuard chiboran endi dher in dheru selbûn burc uuard uuordan allero ôdhmuodîgôsto, dher selbo ist dher hôhista, dher sia chiuuorahta. Endi auh huueo dher selbo druhtîn ist, dhâr ist after chiscriban: „druhtîn saghida dhazs chiscrîp dhero folcho, dhese ist dhâr chiboran.“ Huuer ist dhanne dhese man, dher dhâr scoldii chiboran uuerdan? chiuuisso ist izs dher hôhisto endi druhtin: man, bidhiu huuanda got uuard man chiuuordan; hôhisto, bidhiu huuanda inan himilo endî anghilâ ubar sih infâhant. druhtîn ist auh bidhiu huuanda imu elliu himilo endi aerdha chiscafti sindun dheonôndiu.

§ 5. Uuaar ist dhazs sô ofto sô dhea christes fiant dhesiu heilegun foraspel chihôrant umbi christes chiburt, sô bifangolôde sindun simbles, dhazs sie nieigun eouuihd huuazs sie dhâr widhar setzân. Oh sie dhanne zellando quhedant, dhazs noh christ ni quhâmi, fona dhemu dhiz al in forasagôno mundum dhea aldun aer lang*h*e bifora sungun. Suohhêmês auur uuir nu ziidh dhera christes chiburdi, huuedhar ir iu quhâmi, odho uuir noh sculîm siin quhemandes biidan. In dhemu heilegin daniheles chiscrîbe ist umbi dhea christes chumft ernustliiho araughit endi iaar arzelidiu, ioh offono sindun sîniu zeihhan dhes bifora chichundidiu, ioh dhâr ist auh offanliihôst chisaghêt, huueo dhero iudeo quhalm after christes chiburdi ioh after sîneru martyru quheman scoldî.

§ 6. Dhâr ist izs chiuuisso sô zi ernusti araughit, sô dher angil gotes zi dhemu heilegin forasagin quhad [*Dan. 9, 23*]:

2 imo *Holtzm.* — 22 dheonundiu *Holtzm.* — 28 lange *Holtzm.*

„danihel nim gaumûn dhesses uuortes endi fyrstant dhiz chisiuni. sibunzo uuehhôno sindun chibrêuido oba dhînêm liudim endi oba dheru dhîneru heilegûn burc, dhazs chiendôt uuerdhe dhiu aboha ubarhlaupnissî endi dhasz sundôno uuerdhe endi, unrehd uuerdhe ardîlêt endi êuuîc rehd biquhime, endi chisiuni ioh forasagôno spel uuerdhên arfullit, endi dhero heilegeno heilego uuerdhe chisalbôt." Chiuuisso nu ibu dhea sibunzo uuehhôno fona danihelea zíde uuerdhant chizelido, buuzssan einigan zuuíuun ist dhanne archennit, *dh*azs dher allero heilegôno heilego druhtîn nerrendeo christ iu ist langhe quhoman.

§ 7. Dhea uuehhûn auur in heilegim quhidim arfullant sibun iaar, sô ir selbo druhtîn quhad zi moysi [*Levit. 25, 8*]: „zeli dhir sibun iaaro uuehhôn, dhazs meinit sibun stundôm sibuniu, in dhêm sindun zisamande chizelide eines min dhanne fimfzuc iaaro." Fona daniheles ziide auur dhes forasagin untazs dhiu selbûn christes chumfti ziidh mêra sindun dhanne zehanzo endi feorzuc uuehhôno chizelido, endi bidhiu iu chiuuisso quham christ, dhen dhes forasagin uuort bifora chundida.

§ 8. After dhêm sibunzo uuehhôm ist hear offono araughit zi uuâre, christan iu chiboranan ioh chimartorôdan, endi dhazs dhiu burc hierusalem aruuôstit uuardh, endi ghelstar ioh salbunga bilunnan uurdun, sô dhâr after auh chiuuisso quhidit dher selbo forasago: endi arslagan uuirdit christ, ende dhea burc ioh ghelstar fyrôdhant liudi mit dhemu zuohaldin herizohin, endi dhes endi uuirdhit ôdhîn, endi after dhes chifehtes ende uuirdhit dhâr chisetzit îdalnissa." Dhiz uuard al sô chidaan zi uuâre, dhuo titus after dheru christes passione quham endi nam sigu in dhêm iudeo liudim endi zistrudida dhea burc ioh dhazs gotes tempil. endi dhuo bilunnun dhiu blôstar iro ghelstro, dhiu sie eomaer furi dhazs in iro samnunghe dhâr haldan ni mahtun, dhazs arfullit uurdi sô êr bifora uuardh chichundit dhurah dhen forasagun.

§ 9. Oh huuanda sie mit dhes iudeischin muotes hartnissu christan arsluogun, bidhiu niuuellent sie inan noh quhomenan chilauban. Chiuuisso chioffanôdom uuir nu hear, dhazs unsêr druhtîn nerrendeo christ after dheru fleiscliihhûn chiburdi iu uuardh chiboran. Oh dher unchilaubo frâghêt noh endi quhidit: bihuuiu

---

9 dhazs dhazs — 16 feozuc.

uuard christ in liihi chiboran? chihôri nu sahha bihuuiu: got sô ir êrist mannan chifrumida mit dhêm hôhistôm sâlidhôm ôdagan endi mit scuonîn dhera gotliihhûn chiliihnissa chiêrêdan, dhuo setzida inan in siin paradîsi, dhazs ir chihôrîc uuâri gote endi furiro uuâri andrêm gotes chiscaftim.

§ 10. Oh ir uuardh dhanne uuidharbruhtîc, mit unuuerdnissu gotes chiunhreinida dhazs undarquhedene chibot. Inan dhuo dhanân ûzs dhurah geilîn aruuorpanan niarsluoc got, oh uurehhan chifrumida ûzs fona paradîses bliidhnissu; beit noh dhuo dher aluualdendeo, dhazs ir sih auur dhurah hreuûn mahtî chigarauuan zi chinisti. endi sô ir auur dhuo ni uuas huuerfandi zi dhes êrrin meghines uueghe, gab dhuo got moysi êuua, dhazs ir dhoh in dheru chihuurfi zi gotes minniu endi zi rehtnissu uuerchum. oh sô ir dhuo ubarmuodic endi unchilaubendi noh dhea selbûn êuua ni uuerêda, dhuo azs iungist bidhiu quham gotes sunu endi antfênc mannes liihhamun, dhazs, dhanne sie inan selbun chisâhîn, dhoh sô chilaubidîn, endi dhazs mittingart firleizssi diubilo drugidha endi auur aruuegôdî zi sînes scheffidhes huldîn.

§ 11. Dhiz ist dhiu sahha christes chiburdi, dhen iudeo liudi, dhoh sie inan chiboranan chilaubên, lastrônt inan dhoh dhiu huuedheru in crûci chislaganan endi dôdan. Nisindun firstandande, dhazs, sô selp sô ir dhurah uueraldi âloosnîn uuardh chiboran chisaghêt, sô sama auh uuard chiquhedan, dhazs ir bî mittingardes nara chirîsta chimartirôt uuerdhan. dhes martyrunga endi dôdh uuir findemês mit urchundîn dhes heilegin chiscrîbes, dhanne uuir in andreidîm dhurahfaremês, dhazs hear aer dhiu zi sagênne ist. Nu auur folghêmês dhera bigunnenûn redha; endi dhes selben christes, dhes uuir iu sînera manniscnissa chiburt after dhera gotnissa guotliihhîn chichundidôm, chichundêmês auh nu dhes edhili endi ôdhil.

Cap. VI. Bigunston auh êrist umbi sînan namun sprehhan.

§ 1. Azs êrist uuard ihesuses namo fundan in bauhnungum unseres druhtînes ihesus christes bifora chimeinit; huuanda bidhiu uuardh chiuuisso auses dher naues sunu fona moysise in biinamin ihesus chinemnit. Dher selbo infênc haerduom dhes israhêlischin

---

9 uzi *Holtzm.* — 33 in binamin.

folches, dhuo ir dhes leididh uuardh after moysises ablide endi dhea lantscaffi dhes im chiheizssenin arbes chideilida. Uuexsal dhes nemin huuazs bauhnida? nibu dhazs after moysise dôdemu endi dheru êuu zifareneru ioh dhêm aldôm gotes chibodum bilibenêm uns zuouuert leididh uuardh unsêr druhtîn ihesus christus, dher unsih dhurah iordanes runsâ, dhazs ist dhurah dhea *gh*eba dhera heilegûn daufîn, chiheilegôde, allêm sundôno chunnum ardribenêm ioh all*ê*m herrum ubilero angilo arflaugidêm, unsih dhurahleidit in dhea chiheizssenûn lantscaf, dhâr honec endi miluh springant, dhazs ist in dheo uualaœhtî dhes êuuîghin lîbes, huuanda dhemu neouuihd nist s*u*ozssera.

§ 2. Bidhiu antfênc chiuuisso dher naues sunu dhes heileghin chirûnes chiliihnissa, dhazs ir ihesus uuardh chinemnit in bauhnungum dhes chiuuârin ihesuses, umbi dhen in psalmum chiscriban ist [*Ps. 94*]: „quhemet endi lobêmês druhtîn, in hruofte singhemês *gote* unseremu ihesuse.“ hear ist araughit, dhazs ihesus ist druhtî*n*, umbi dhen auh in andreru stedi in psalmum quhidit [*Ps. 149, 4*]: „liihhêt imu druhtîn in sînêm liudim endi arhevit dhea mituuârun in ihesuse“. dhiz ist chiuuisso in dhemu hebrœischin chiscrîbe sus chiquhedan.

Cap. VII. Huueo auh fona abrahames sâmin uuardh quhoman druhtîn ihesus christus.

§ 1. Genesis saghêt, huueo abrahames chibot uuas zi sînemu chnehte [*Gen. 24, 2*]: „duo dhîna hant undar miin dheoh endi suueri bî himilischin gote“. in dhemu uuorde chundida ir bifora umbi christan himilischun druhtîn, dhazs ir in sînes edhiles fleische quhoman scolda uuerdan; in dheohe ist chiuuisso zi firstandanne framchumft. bauhnida dhuo fona abrahames sâmin zuouuerdan in fleische himilischun got. in sînemu sâmin uuardh imu fona druhtîne chiheizssan dhurah esaian quhedhandan [*Gen. 22, 18. Is. 51, 2*]: „in dhînemu sâmin uuerdhant chiuuîhido allo dheodûn, dhazs ist in christe.“ fona imu quhad dher psalmscôf [*Ps. 71, 17*]: „endi in imu uuerdhant chiuuîhit alliu aerdchunni, allo dheodûn lobônt inan“.

§ 2. Endi umbi dhen sâmun dhurah dhen selbun esaian quhad druhtînes stimna [*Is. 65, 9*]: „ih bibringu fona iacobes sâmin

---

6 geba *Holtzm.* — 8 allum — 11 suuozssera — 16 gote [petre] — druhtine — 32 Endi umbi | Endi umbi.

endi fona iuda dhen mînâ bergâ chisitzit." umbi dhen auh in andreru stedi dher selbo forasago quhad [*Is 1, 9*]: „nibu, druhtîn uns firleazssi sâmun etc."

Cap. VIII. Endi bihuuiu man in iudases chunnes fleische christes bîdendi uuas.

§ 1. Jacob dher hôho fater bauhnendo quhad [*Gen. 49, 10*]: „ni zirinne hêrrin fona Judae noh herizohin fona sînêm dheohum, innan dhiu dher quhimit, dher chisendit uuirdhit, endi dher selbo ist, dhes dheodûn bîdant". Uuaar ist chiuuisso untazs dhea chumft christes chiburdi, dhazs ni bilibun âno hêrrun iudaeo liudi fona iudases chunne, noh âno leididh fona sînêm dheohum untazs herodan dhen elidheodîgun chuninc, dher in ghirîn dhes riihes dhurahsnuoh dhes chiuualdi.

§ 2. Saar sô dhuo sô uuard chidaan endi bileiph dhuo leididhduom fona iudases sâmin, endi quham, dher chisendit scolda uuerdhan, dhes dheodûn endi liudi bîdande uuârun. Dhea iudeâ auur dhurah iro grimmîn mit dhemu unscama habêndin andîne quhedhant leogando, dhazs noh ni sii dhazs ziidh arfullit, ni uueizs ih einigan chuninc fona iudases edhîle noh in ûzsonôndêm endum oostarriihhes uualdendan.

§ 3. Ninemant gaumûn muotes blinde dhero iro chiliihsamôno lugîno antdhecchi*tero,* huuanda sô selp sô im noh ein tempel nibileiph im einich altari noh einich offerunc (ghelstar), sô sama nibileiph im einich chuninc, noh einich sacerdos iudeo liudim. Noh einich lughin nimac uuesan osee propheta, dher quhad heilegu gheistu [*Os. 3, 4*]: „sitzent israheles suni âno chuninc, âno hêrrun, âno offerunc (ghelstar), âno altari, âno bisscofheit, âno araucnissâ". „Huuer ist, dher dhiz al nichisehe in im selbêm nu uuesan arfullit?

Cap. IX. Hear saghêt huueo christus fona *dauides* framchumfti chiboran uuardh.

§ 1. See chunnemês nu, fona huueliihhemu aedhile christ chiboran uuerdhan scoldî; fona dauides framchumfti after fleisches mezsse quhoman uuerdhan dhurah heilegun gheist, sô ir chifora*bodôt* uuardh in psalmom [*Ps. 131, 11*]: „druhtîn suuor dauite in

---

17 uzssonondem *Kölb.* — 20 antdhec chi. dero (t *über* dero) — IX. *Ueberschr.* DD — 29 chiforabot (do *über* bot) (do *von andrer Hand*).

uuaarnissu endi ni huolida imu: *fona* dhînera uuomba uuasmin setzu ih ubar miin hôhsetli. eines suuor ih in mînemu heileghin [*Ps. 88, 36*]: „ni liugu ih davi*de*, siin sâmo ardôt in aeuuîn, endi siin hôhsetli ist solîh sô sunna azs mînera antuuerdîn endi in œuuîn sô sama sô foluuassan mâno, endi dher ist chitriuuui urchundo in himile“.

§ 2. Sô auh in andreru stedi ist chiscriban in paralipomenon [*I. Paral. 17, 3*]: „endi uuardh uuordan druhtînes uuort zi nathane quhedendi: ganc endi saghe mînemu scalche dauide: sus quhad druhtîn: ih saghêm dhir, dhazs druhtîn dhir ist huus zimbrendi, sô huuanne sô dhu dhînâ dagà arfullis, dhazs dhu faris zi dhînêm fordhrôm; ih aruuehhu dhînen sâmun after dhir, dher uuesan scal fona dhînêm sunim, endi chistiftu imu siin riihhi. dher selbo zimbrit mir huus, endi ih chifestinôn dhes [*selben sedhal*] untazs in êuûn. Ih scal imu uuesan in fater stedi, endi [*ir*] scal mir uuesan in sunes, endi mîna miltnissa ninimu ih ab imu, sô ih fona dhemu nam, dher aer fora dhir uuas, endi ih inan chistiftu in mînemu dôme endi in mînemu riihe untazs in eo uuesanden êuûn, endi siin hôhsetli scal uuesan festista untazs in êuûn“.

§ 3. Dhiz susliihhe sô huuer sô uuânit dhazs izs in salomone uuâri al arfullit, filu aboho firstandit. Inu huueo ist in salomone zi firstandanne, dhazs sus chiquhedan uuardh: „After dhiu sô dhu slâfis mit dhînêm faterum, ih aruuehhu dhînan sâmun after dhir, dher uuesan scal fona dhînêm sunim, endi ih chistiftu dhemu siin riihhi“. Neo niist zi chilaubanne, dhazs fona dhemu salomone sii dhiz chiforabodôt, dher chiuuisso bî sînemu fatere lebêndemu bigunsta riihisôn? Inu hear quhidit, huuanda sô dhîne dagâ arfullide uuerdhant, endi dhu slâfis mit dhînêm faterum, ih aruuehhu dhînan sâmun. fona dhesiu ist zi firstandanne, dhazs dhâr ander uuard chiheizssan, huuanda niuuardh ir êr dauides dôde, nibu after sînemu dôde chiforabodôt zi aruuehhanne.

§ 6. Umbi dhen dhurah hieremiam druhtîn selbo quhad [*Jer. 23, 5. 6*]: „see dagâ quhemant, quhad druhtîn, endi ih aruuechu dauide rehtuuîsîgan chîmun, endi ir chuninc scal dhanne riihhisôn, endi uuîsi uuirdit endi frummit urdeili endi rehttunga

---

1 *von* fona *ist nur* na *und der zweite Theil des* o *zu erkennen* — 3 davi$\overset{a}{t}$e — 32 *§§ 4 und 5 fehlen in der Hds.*

oba aerdhu. In dhes dagum scal iuda uuerdhan chihaldan, endi israhel auh ardôt baltliihho, endi ist siin namo sô sie inan nemnant, dhese ist unsêr druhtîn rehtuuîsîgo".

§ 7. Dher dhurah nathanan uuardh chiheizssan fona dauides sâmin ioh auh dher selbo uuardh dhurah esaian dhen forasagun chiforabodôt; ir quhad [*Es. 11, 1*]: „arliudit ûph gardea fona iesses uurzôm endi blômo arstîgit fona dheru sîneru uurzûn". Dhiz quhad ir bidhiu huuanda ir uuas chiuuisso fona betlemes lantscaffi fona dauides chunne. Dhesiu gardea fona dheru iesses uurzûn, dhazs ist dhiu unmeina magad maria fona dauides uurzûn framquhoman, dhiu chibar blômun, dhen haldendan druhtîn. fona dhemu selbin folghêt hear auh after: „endi chirestit oba imu gheist druhtînes endi firstand endi chidhanc, gheist chirâdes endi meghines, gheist chiuuizsses endi armherzîn, endi arfullit inan gheist gotes forahtûn".

§ 8. Bidhiu auur sindun oba dhemu sô manacsa*mo* ghebâ dhes gheistes chiforabodôt, huuanda in imu niardôt dher heilego gheist zi mezsse sô in uns, oh in imu ist elliu folnissa gotes ghebôno ioh gheistes. Dhese ist, dher ni ardeilit after augôno chisiune endi ôrôno chihlose, oh rehttunga ist bruohha sînero lumblo endi triuuuâ sindun sînero lendîno gurdil. in dhes chiriihhûn ardôt uuolf mit lambu, ioh dher chiunon uuas fona dheru chiriihhûn nâma ardhinsan, innan dhiu ir chiuuoruan ist, mit dhêm unbalauuîgôm ist siin samuuist.

§ 9. In dhes aeuuiste sitzit pardus mit gheizssinu: bauhnit dhea nîdhîgun chimenghide mit sundîgêm. dhâr auh chalp fona dheru iudaeischûn êuu, lêo fona uueraltchiuualdidu, scaap fona smalêro manno mezsse samant uuonênt mit dhêm sturirôm in dheru christes chiriihhûn, huuanda dhâr ist rehteru chilaubîn allero uuesan chimeini. Liuz*il* chind drîbit auur dhiu alliu, dher ist dhazs chiuuisso, dher sih dhurah unsih chiôdmuodida sô selp sô chind. Oxsso auh endi lêo dhâr ezssant samant spriu, huuanda dhea hêrôstun mit dheru smelerûn dheodu eigun dhâr chimeine lêrunga.

§ 10. Dhazs chind uuas gerôndi fona muoterbrustum ubar dhes aspides hol; bauhnit: innan dhiu dheodûn chiuuon uuârun iuhuuanne eitar predigôn, dhea auur chihuuoruane in miltnisso chindo lustida sie christinheidi chilaupnissa chihôran. Dhera nâdrûn hol

---

15 manacsamo — 29 Liuzit.

bauhnida chiuuisso dhero unchilaubôno muotuuillun, in dhêm dhiu chrumba nâdra inne restida. Dhea chisaughi*da* gotes uuordes, chifangana ardhans sia christ dhanân uuzs alilenda, dhazs siu in dhemu christes berghe, dhazs ist dhera christinheidi chiriihha, ni deridî.

§ 11. Hear auh noh frammert saghêt *dher* selbo forasago esaias fona christe, huueo ir fona dauides sâmin uuardh chiboran after fleisches mezsse, sô sama sô hear after quhidhit [*Is. 11, 10*]: „in dhemu daghe standit dher iesses uurzûn in zeihne dhero liudeo; dhen selbun sindun dheodûn bitdande, endi siin grab scal siin guot*liihî*". In liudeo zeihne standit dhiu iesses uurza, dhanne christ dhes crûcis zeihhan chidhûhit in iro andînum. dhen selbun sindun dheodûn bitdande, dhazs iu azs antuuerdîn chisehet arfullit uuordan. siin grab ist auur sô drâdo êruuirdhîc, dhazs uuir, dhea christ chihalôda, dhera âlôsnîn uuidhar sînemu dôdhe bî sculdim dheru stedi aerliiho êra beremês. ioh auh dhiu selba stat chischeinit uundarliihhêm zeihnum dhes sînes aeruuirdhîghin chiuualdes sahha, ioh zi imu chidhinsit allan mittingart.

§ 12. Dheasa stat auh meinit in dhemu ebrœischin chiscribe: „endi siin restîn scal uuesan aerliihhu". sô chiuuisso ist, dhazs imu arsterb*a*ndemu siin fleisc nichisah ênigan unuuillun, sô after dhes psalmscôffes qhuide ist chiquhedan [*Ps. 15, 10*]: „ni ghibis dhînemu heileghin zi chisehanne unuuillun".

IX. Murbacher Hymnen.

VIII.

Diei luce reddita	1. Tago leohte arkepanemu
primis post somnum uocibus	êristôn hafter slâfe stimmôn
dei canamus gloriam	kotes singêm tiurida
christi fauente gratia.	christes helfanteru ensti.
Per quem creator omnium	2. Duruh den *scef*fento allero
diem noctemque condidit,	tac naht ioh scaffôta,
ęterna lege sanctiens,	êuuîgeru êuu heilagônti,
ut semper succedant sibi.	daz simblum folg*ee*n im.

---

2 chisaughidae — 6 dheselbo — 11 guotliih . i. — 21 arsterbendemu (a über e) — VIII, 2, 1 seffento (c über e) — 2, 4 folgeeen *aus* t *corr.*

Tu uera lux fidelium,
quem lex ueterna non tenet,
noctem nec orto succedens
ęterno fulgens lumine.
Christe, precamur, annue
orantibus seruis tuis,
iniquitas hęc seculi
ne nostram captiuet fidem.
Non cogitemus impie,
inuideamus nemini,
lesi non reddamus uicem,
uincamus in bono malum.

Absit nostris e cordibus
ira, dolus, superbia,
absistat auaritia,
malorum radix omnium.
Uinum mentem non occupet
ebrietate perpeti,
sed nostro sensui conpetens
tuum bibamus poculum.

Conseruet pacis federa
non simulata caritas,
sed inlibata castitas
credulitate perpeti.
Addendis non sit prediis
malesuada semper famis,
si affluant diuitie,
prophęte nos psalmus regat.
Presta, pater ingenite,
totum ducamus iugiter
christo placentes hunc diem
sancto repleti spiritu.

3. Du uuâraz leoht kalaubîgeru,
den êuua altiu ni hebit,
naht noh ûfgange folgênti
êuuîgemu scînanti leohte.
4. Christ, pittamês, pauchini
petôntêm scalchum dînêm,
unreth desiu uueralti
ni unsera *elilent*ôe ka[lau]pa.
5. Ni denchêm suntlîcho,
apastôhêm (katar*ôê*[*m*]) neomanne,
katarôte ni keltêm kaganlôn,
karichêm in kuate ubil.
6. Fer sî unserêm fon*a* herzôn
kapuluht, fizusheit, keilî,
fer stante freochî,
ubilero uurza allero.
7. Uuîn muat ni pihabee
trhunchalî emazzîger*u*,
ûzzan unsaremu inhucti kalimfanti
dînaz trinchêm lîd.
8. Kahalte frido uuiniscaf
ni kalîchisôtiu minna,
ûzzan unpauollaniu kadiganî
kalaubu emazzîg*e*ru.
9. Za auchônne ni sî hê*h*tim
hupilo spano simbulum hungar,
ubi uparcussôên ôtmâli,
uuîzzagin unsih salmo rihte.
10. Farlîhe, fater ungaporono,
allan leitêm amazzîgo
christe lîchênte desan tak
uuîhemu arfulte âtume.

4, 4 eilentoe — 5, 2 kataroe, *als Randglosse* — 6, 1 fona: *Rasur von* h — 7, 2 emazziger — 8, 4 emazzig*e*ru *aus* i *corr.* — 9, 1 hentim.

XIX.

AURORA lucis rutilat,
cęlum laudibus intonat,
mundus exultans iubilat,
gemens infernus ululat,
Cum rex ille fortissimus
mortis confractis uiribus
pede conculcans tarthara
soluit catena miseros.
Ille qui clausus lapide
custoditur sub milite,
triumphans pompa nobile
uictor surgit de funere.
Solutis iam gemitibus
et inferni doloribus
quia surrexit dominus,
splendens clamat angelus.
Tristes erant apostoli
de nece sui domini,
quem poena mortis crudeli
seui damnarunt impii.
Sermone blando angelus
prędicit mulieribus:
in galilea dominus
uidendus est quantotius.
Ille dum pergunt concite
apostolis hoc dicere,
uidentes eum uiuere
osculant pedes domini.
Quo agnito discipuli
in galilea propere
pergunt uidere faciem
desideratam domini.
Claro paschale gaudio
sol mundo nitet radio,
cum christum iam apostoli
uisu cernunt corporeo.

1. Tagarôd leohtes lohazit,
himil lopum donarôt,
uueralt feginôntiu uuatarit,
sûftônti pęch uuafit,
2. Denne chuninc der starchisto,
tôdes kaprochanêm chreftim,
fuazziu katretanti hellauuizzi,
intpant chetinnu uuênege.
3. Der der pilochanêr steine
kahal*tan* ist untar degane,
sigufaginônt keilî adallîcho
sigouualta harstant*it* fona rêuue.
4. Arlôstêm giu uuaftim
inti peches suerôm
danta arstuant truhtîn,
scînantêr harêt eingil.
5. Cremizze uuârun potun
fona sclahtu iru *truhtînes*,
den uuîzze tôdes crimmemu
sarfe uuîzzinôton kanâdilôse.
6. Uuorte slehtemu angil
fora chuuidit chuuenôm:
in galilea in kauimizze truhttîn
za kasehenne ist sô horsco.
7. Deo denne farant radalîcho
poton daz chuedan,
kasehante inan lepên
chussant fuazzi trutînes.
8. Demu archantemu discon
in geuimezze îlîco
far*ant* sehan antluzzi
kakerôtaz truhtînes.
9. Heitaremu ôstarlîchero mendi
sunna reinemu scînit scîmin,
denne christan giu potun
kasiune kasehant lîchanaftemu.

XIX, 3, 2 kahaltant — 4 harstant — 5, 2 ti tines — 8, 3 faran.

Ostensa sibi uulnera
in christi carne fulgida
resurrexisse dominum
uoce fatetur publica.
Rex christe clementissime,
tu corda nostra posside,
ut tibi laudes debitas
reddamus omni tempore.
Deo patri sit gloria
eiusque soli filio
cum spiritu paraclito
et nunc et in perpetuum.

10. Kaauctêm im uuntôn
in christes fleisge perahtemu
arstantan truhtînan
stimmu sprichit lûtmârreru.
11. Chuninc christ kanâdîgôsto,
du herzun unsariu pisizzi,
daz dir lop sculdîgiu
keltêm eochalîchemu zîte.
12. Kote fatere sî tiurida
sîne*mu* ioh einin suniu
mit âtumu pirnantin
inti nu inti in êuûn.

XXIV.

Rex eternę domine,
rerum creator omnium,
qui es ante secula
semper cum patre filius.
Qui mundi in primordio
adam plasmasti hominem,
cui tui imaginis
uultum dedisti similem.
Quem diabolus deciperat,
hostis humani generis,
cuius tu formam corporis
adsumere dignatus es,

Ut hominem redemeres,
quem ante iam plasmaueras,
et nos deo coniungeres
per carnis contubernium.
Quem ęditum ex uirgine
pauiscit omnis anima,
per quem nos resurgere
deuota mente credimus.

1. Cuning êuuîgo truhtîn,
rachôno scepfant allero,
ther pist fora uueralti
simblum mit fatere sun.
2. Ther uueralti in frumiscafti
adaman kascuofi man,
the*mu* thîneru kilîhnissa
antlutti câbi kalîchas.
3. Then unholda pisuueih
fîant mannaschînes chunnes,
thes thu kilîhnissa (pilidi) lîchamin
antfâhan kiuuerdôtôs,
4. Thaz man erchauftîs,
then fora giu kascaffôtôs,
thaz unsih cote kimachôtîs
thurah fleis*k*es kimachida.
5. Then keporan fona magidi
erfurahtit eocalîh sêla,
thuruh then unsih erstantan
kedehtamu muate kelaubemês.

XIX, 12, 2 sine — XXIV, 2, 3 them (u above m) — 4, 4 fleikes.

Qui nobis per babtismum
donasti indulgentiam,
qui tenebamur uinculis
ligati conscientię;
Qui crucem propter hominem
suscipere dignatus es,
dedisti tuum sanguinem
nostrę salutis precium.
Nam uelum templi scissum est,
et omnis terra tremuit,
tunc multos dormientium
resuscitasti, domine.

Tu hostis antiqui uires
per crucem mortis conteris,
quo nos signati frontibus
uixillum fidei ferimus.
Tu illum a nobis semper
reppellere dignaueris,
ne umquam possit ledere
redemptos tuo sanguine.
Qui propter nos ad inferos
discendere dignatus es,
ut mortis debetoribus
uite donares munera.
Tibi nocturno tempore
ymnum deflentes canimus;
ignosce nobis, domine,
ignosce confitentibus.
Quia tu ipse testis et iudex,
quem nemo potest fallere,
secreta consciencię
nostre uidens uestigia.

Tu nostrorum pectorum
solus inuestigator es,

6. Ther unsih thurah taufi
câpi antlâzida,
uuir dâr pihabêt uuârun pantirun
kipuntane uuizantheiti;
7. Ther chrûci thurah mannan
antfâhan kiuuerdôtôs,
câbi thîn pluat
unsêra heilî uuerth.
8. Inu lachan thera halla kizerrit uuarth,
inti alliu erda pipêta,
thenne manege slâffantero
eruuahtôs, *tru*htîn.
9. Thu fîentes hentriskes chrefti
thuruh chrûci tôdes mulis,
themo uuir kezeichante endinum
siginumft thera kelauba fuaremês.
10. Thu inan fona uns simblum
ferscurgan kiuuerdoês,
ni eonaltre megi keterran
archaufte thînemu pluate.
11. Ther thurah unsih za hellôm
nidarstîgan kiuuerdôtôs,
thaz tôdes scolôm
lîbes câbis kifti.
12. Thir nahtlîchemo zîte
lop reozzante singemês;
pilâz uns, truhtîn,
pilâz gehantên.
13. Thanta du selbo urchundo inti suanâri pist,
then nioman mac triugan,
tauganiu uuizzantheiti
unsera sehanti spor.
14. Thu unserero prustio
eino spurrento pist,

XXIV, 8, 4 dtruhtin.

tu uulnerum latentium	thu uuntôno lûzzêntero
bonus adsistens medicus.	cuatêr azstandantêr lâchi.
Tu es, qui certo tempore	15. Thu *pist*, ther kiuuissemu zîte
daturus finem seculi,	kepentêr enti uueralti,
tu cunctorum meritis	thu allero frêhtim
iustus remunerator es.	rehtêr lônâri pist.
Te ergo, sanctę, quesumus,	16. Thih nu, uuîho, pittemês,
ut nostra cures uulnera,	thaz unsero reinnês uuntûn,
qui es cum patre filius	ther pist mit fatere sun
semper cum sancto spiritu.	simblum mit uuîhemo âtume.

X. Weissenburger Catechismus.

a. Pater noster. Fater unsêr, thu in himilom bist, giuuîhit sî namo thîn. quaeme rîchi thîn. uuerdhe uuilleo thîn, sama sô in himile endi in erthu. Broot unseraz emezzîgaz gib uns hiutu. endi farlâz uns sculdhi unsero, sama sô uuir farlâzzem scolôm unserêm. endi nigileidi unsih in costunga. auh arlôsi unsih fona ubile..

b. Auslegung des Pater noster. *Fater unsêr thu in himilom bist, giuuîhit sî namo thîn.* Gotes namo ist simbles geuuîhit: auh thanne uuir thiz quedhem, thanne bittem uuir, thaz sîn namo in uns mannom uuerdhe giuuîhit thuruh guodiu uuerc.

Quaeme rîchi thîn. Rîchi gotes ist simbles endi eoghiuuâr: thes bittem uuir thoh, thanne uuir thiz quedem, thaz gotes rîchi sî in uns endi thes diufles giuualt uuerdhe arfirrit fona uns.

Uuerdhe uuillo thîn sama sô in himile endi in erthu. Thes sculu*n* uuir got simbles bitten, thaz sîn uuilleo uuerdhe samalîh in erdhu in mannom, sôsô her ist in himile in engilom, cithiu thaz man in erthu sînan uuilleon giuuurchen megîn sama sô engilâ in himile magun.

Broot unseraz emetzîgaz gib uns hiutu. Allo mannes thurfti sintun in themo brôtes namen gameinito, thero er ci thesemo antuuerden lîbe bitharf. bithiu scal man dago gihuuelîches thiz gibet singan, sô huuer sô uuili, thaz imo got gidago sînero thurfteo helphe.

Indi farlâz uns sculdhi unsero sama sô uuir farlâzzem scolôm unserêm. Sô huuer sô thiz quidhit, sô bitharf, thaz er sô

XXIV, 15, 1 pi^{s}t.

X. 14 sculu*n* *mit Ansatz zu einem dritten Striche* (*m*).

due, sô her quithit, huuanda her fluochôt imo mêr thanne her imo *guo*des bitte, ibu her sô ni duat, sô her quidhit: huuanda sô huuer sô andhremo arbolgan ist endi thiz gibet thanne singit, ther bidit ime selbemo thanne ubiles.

Indi nigileiti unsih in costunga. Ni leitit got eomannan in ubilo thohheinaz; ûzzar thanne her then man farlâzzit, sô ist her sâr in costungôm. thaz meinit thaz uuort, thaz her unsih ni farlâzze, cíthiu thaz uuir in ubil gileitte ni uuerdhên.

Auh arlôsi unsih fona ubile. In thesem*o* uuorde ist bifangan allero ubilo gihuuelîh, thero manne giterian megi. bithiu sô huuer sô thiz gibet hlûttru muatu singit, gilouban scal her, thaz inan got thanne gihôrie: huuanda her ni bitit thâr ana ellies eouuihtes, nibu thes got se*lb*o giboot ci bittanne, endi thâr sintun thoh allo mannes thurfti ana bifangano.

c. Die Todsünden (nach Gal. 5, 19—21). Ista sunt criminalia peccata, per qu*ae* diabolus mergit homines in infernum: *Vitia carnis* âcusti thes lîchamen. *Inmunditia* unhreinitha. *Fornicatio* huar. *Luxuria* firinlusti. *Idolorum seruitus* abgoto theonôst. *Veneficia* eittarghebon. *Inimicitia* fiantscaf. *Contentiones* bâgâ. *Aemulationes* anthruoft. *Irae* nîdhâ. *Rixae* secchiâ. *Dissensiones* fliiz. *Sectae* striiti. *Inuidia* abunst. [*Obstin*at*us* einuuillîg.] *Homicidia* manslagon. [*Anxius* angustentêr.] *Ebrietas* trunc*alî*. *Adulteria* mêrhuarâ. *Furta* thiubheit.

d. Apostolisches Glaubensbekenntniss. Gilaubiu in got fater almahtîgon, scepphion himiles enti erda. Endi in heilenton christ, suno sînan einagon, truhtîn unseran. Ther infanganêr ist fona heilege*m*o geiste, giboran fona mariun magadi, gi*uuî*zzinôt bî pontisgen pilate, in crûci bislagan, toot endi bigraban. Nidhar steig ci helliu, in thritten dage arstuat fona *too*têm, *ûf*steig ci himilom, gisaaz ci cesuûn gotes fateres almahtîges: thanân quemendi ci ardeilenne quecchêm endi *doo*dêm. Gilaubiu in âtum uuîhan, uuiha ladhunga allîcha, heilegero gimeinidha, ab*lâz* sundeôno, fleisges arstantnissi, liib êuuîgan. Âmen.

X. 2 guodes *aus* e *corr.* — 5 gilei*ti* *aus* di *corr.* — 9 thesem*o* *aus* u *corr.* — 13 sebo — 16 quo*s* *durchstrichen* — 21 obdịstinatus — 22 trunclai — 27 heilege*m*o *aus* o *corr.* — gihuuizzinot — 29 tóotem úfsteig — 31 dóodem — 32 Abláz.

e. Athanasianisches Glaubensbekenntniss. Sô huuer sô uuilit gihaldan uuesan, fora allu thurft ist, thaz er habe allîcha gilauba. Thia ûzzar eogihuuelîh alonga endi ganza gihalde, âno ibu in êuuidhu faruuirdhit. Gilauba *auur* allîchu thisu ist, thaz einan got in thrînisse endi thrînissi in einnissî êrêmês, noh nigimisgente thio gomoheiti noh thea *cnuat* citeilente. Andher ist giuuisso gomaheit fateres, andher sunes, andher thes heilegen geistes; ûzzar fateres endi sunes endi heilegen geistes ein ist gotchundî, gilîh diuridha, ebanêuuîgu craft. Huueolîh fater, sulîh sún, sulîh ther heilogo geist. Ungiscaffan fater, ungiscaffan sun, ungiscaffan endi ther heilogo geist; ungimezzan fater, ungimezzan sun, ungimezzan ther heilogo geist; êuuîg fater, êuuîg sun, êuuîg heilogo geist: endi thoh nalles thrî êuuîge, ûzzar einêr ist êuuîgêr; sô nalles thrî ungiscaffene, noh thrî ungimezzene, ûzzar einêr ist ungiscaffanêr endi einêr ungimezzenêr. Sô sama almahtîgo fater, almahtîgo sun, almahtîgo endi heilago geist: endi thoh nalles thrî almahtîge, ûzzar einêr ist almahtîgêr. Sô sama got fater, got sun, got heil*a*go geist: endi nalles thoh thrî gotâ, ûzzar einêr ist got. Sô sama truhtîn fater, truhtîn sun, truhtîn heilago geist: endi thoh nalles thrî truhtînâ, ûzzar einêr ist truhtîn. Huuanda sô selp einezêm eina eogihuuelîcha gomaheit got endi truhtîn ci gigehanne fona thera christinheiti uuârnissî ginôtamês (*compellimur*), sô sama thrî gotậ erdho truhtînâ ci quẹdhanne thịu rehta christinheit farbiutit (edho biuuerit). Fater fona niuuuihtu (*a nullo*) ist gitân noh giscaffan noh giboran; *sun* fona fatere einemo ist nalles gitân noh giscaffan: ûzzan giboran; heilago geist fona fatere endi sune nalles gitân noh giscaffan noh giboran: ûzzar arfaran. Einêr giuuisso fater, nalles thrî faterâ; einêr sun, nalles thrî suni; einêr heilago geist, nalles thrî heilage geistâ. Endi in theseru thrînissî niuuuiht êriren erdho afteren, niuuuiht mêren erdho minneren, suntar allo thrîo heiti ebanêuuîge im sint endi ebangilîche, sô thaz ubar al, sô giu obana giquetan ist, thaz thrînissi in einnisse, endi thaz einnissi in thrînissî ci êrênne si. Ther uuili giuuisso heil uuesan, sô fona thrînisse henge (edho farstande).

X. 4 aū *oder* uū *übergeschrieben, wohl Abkürzung für* auur — 6 *am Rande als Glosse zu* cnuat *steht* eouuist — 17 heil*a*go *aus* o *corr.* — 25 sungiboran *nachträglich eingeschoben.*

Suntar nôtthurft ist ci êuuîgeru heilî, thaz in fleiscnisse gihuuelîh truhtîn unseran heilantan *christ* gitriulîcho gilaube. Ist giuuisso gilauba rehtiu, *thaz gilaubamês* endi biiehamês, bithiu truhtîn unsêr heilanto christ, gotes sun, got endi man ist. Got ist fona cnuati (edho samanuuisti) fateres êr uueroldem giboran endi man ist fona cnuati muoter in uuerolti giboran: thuruhthigan got, thuruhthigan man, fona sêlu redhihafteru endi mannisgînimo fleisge untaruuesentêr, ebanêr fatere after gotcundnisse, minniro fatere after mennisgî. Ther thoh thiuuidero sî got endi man, nalles zuuêne thiuuideru, suntar eino ist christ, einêr auur nalles gihuuerbithu thera gotcundhî in fleisg, sundar arhabanî thera mennisgî in gode, einêr giuuisso nalles gimiscnissî thera cnuati, suntar einnissî thera heiti. Thoh sô sama sô thiu sêla redhihaftiu endi lîchamo einêr ist man, sô got endi man einêr ist christ, ther gimartorôt ist bî heilî unsera, nitharsteig ci helliuuîzze endi arstuant fona tôtêm, ûfsteig ci himilom, sizzit ci cesuûn gotes fateres almahtîges, thanân cumftîgêr ci suananne lebênte endi tôte. Ci thes cumfti alle man ci arstandanne eigun mit lîchamôn iro, endi geltanti sint fon gitâtem eiganêm redina; endi thie g*ua*t dâtun, farent in êuuîg liib, endi thie ubil *dâ*tun, in êuuîg fuir. Thisu ist gilauba allîchu, thia nibi eogihuuelîhhêr triulîcho endi fastlîcho *gi*laubit, heil uuesan nimag.

f. Gloria in excelsis. Guatlîchî in hôhôstêm gote endi in erdhu fridhu mannom guates uuillen. Lobômês thih, uuelaquedhemès dhir, betômês (pittemês) thih, hruamamês thih. Thancômês thir thuruh michila guatlîchî thîna. Truhtîn got, cuning himilisgêr. Got fater almahtîgêr. Truhtîn suno einboranêr, heilanto christ. Truhtîn got. Lamp gotes. Suno fateres, ther (thu) nimis suntâ uueruldi, ginâdho uns. Ther nimis suntâ uueruldi, intfâh gibet unsêr. Ther sizzis az cesuûn fateres, ginâdho uns. Bithiu thu eino uuîho, thu eino truhtîn, thu eino hôhôsto, heilento christ, mit uuîhen âdume, in guatlîchî gotes fateres. Âmen.

X. 2 christes; *der lat. Text:* ut incarnationem quoque domini nostri Jesu Christi fideliter credat; *Müllenhoff vermuthet:* infleiscnissi (*vgl. Isid. 12b 1*) gihuuelîh truhtînes unseres heilanten christes. *Sonst immer die schwachen Formen des Partizips von* heilan *vor* christ — 3 thaz *uuir* gilaubames *durchstrichen* — 19 gůat — 20 *d*atun *aus* t *corr.* — 21 *ni*gilaubit *durchstrichen.*

XI. Aus der Predigt des H. Augustinus.

— — unsêr galîhnissi: huuîlôm bald*ita*, huuîlôm blûgisôta, huuîlôm gatrûêta in den *eo* unarsterbantiun, huuîlôm forahta ni er arsturbi. Bidiu *êr* sô huuanta christes chirîhha habêt unfeste, habêt ioh feste, nimac uuesan âno feste noh âno unfeste. Sô umbi daz quad ouh paulus apostolus [*Rom. 15, 1*]: „sculdîge auh uir festun unfestero burdî za anthabênne“. In diu auh daz petrus quad [*Matth. 16, 16*]: „du bist quehhes gotes sun“ feste bauhnita. In diu auh daz er forhta enti blûgisôta enti christan gamartrôtan ni uuelta, *dôdh* forahtento, lîph unchennento, unfestea kirîhhûn bauhnita. In demo einin apostole, daz ist petrus, in antreitîn dero apostolôno êristo enti furisto, in diu gabauhnita christanheiti (kirîhhûn), gahuuedera zîlûn uuas bauhnenti, daz ist feste enti unfeste, huuanta âno gahuuedere nist kirîhha. Enti danân ist ioh sô nu galesan ist [*Matth. 14, 28*]: „truhtîn, ibu du iz sîs, gabiut mir za dir queman oba uuazarum“: Ibu du iz sîs, gabiut mir; nimac gauuisso ih diz fona mir, nibu in dir. Archennita sih, huuaz imo uuas *fona imo*, huuaz fona christe, in des uuillun er sih gatrûêta magan, daz einîges mannes unfesti fleisc nimahta. Inu ibu du iz sîs, gabiut, huuanta sô du gabiutis, uuirdit; huuanta daz ih nimac nendanto, du, truhtîn, maht gabeotanto. Enti truhtîn quad: „quim âno einîga blûcnissa!“ Petrus za uuorte gabeotantemo, *az antuurtîn* andres antha*bêntes*, az antuurtîn des gauualtes âno einîga gungida arscricta in uuazar enti bigan gangan. *Nima*hta daz truhtîn nalles fona imo, nibu fona *truhtîne n*errentemo christe. Uuârut auh iuhuuanne finstrî, nu auar leoht in truhtîne. Daz neoman ni mac in paule, neoman in petre, neoman in andremo noheinemo apostolôno, daz mac za uuâre in truhtîne. Bidiu uuela paulus snottarlîhho sih uuidarfênc, christe bifalah, quad [*I. Cor. 1, 13*]: „neo paulus furi iuuuih in crûci gaslagan niuuard, noh in sînemo nemin gataufte nibirut“. Bidiu nalles in mir, nibu mit mir; nalles untar mir, nibu untar truhtîne. Bidiu gênc petrus oba uuazarum in gabote gotes, uuissa, daz er solîh magan fona imo habên nimahta, in festeru galaupnissu mahta, daz mannischîn unfestî nimahta.

XI. 1 baldi — 2 eo (er?) un | arsterbun tiuri — 3 ęr sô] eo so? — 9 doh — 17 fona imo *steht nicht in der Hds., auch nicht* az antuurtîn *Z. 21* — 22 anthabemes.

Hear sintun unfeste kirîhhûn: gahôret, forstantet, scauuuôt, uurchet. Neo za gafrummenne nist in ernust mit dêm festeôm, daz sie unfeste siin; oh za gatuoanne ist maer mit dêm unfesteôm, daz sie feste siin. Manage auh forscrenchit fona festîn gameitî (nandunc) *un*festnissa. Neoman niuuirdit fona gote festi, nibu der sih fona imo selbemo gafôlit unfestan [*Ps. 68, 10*]: Regan uuellentan scead got sînemo arbe. Huuaz furirinnit, ir, daz ih quedan scal, uuizut? Mezsamoe sih snelheit, daz folgee spâtîn. Diz quad enti diz quidu: gahôret, forstantet, uurchet. Neoman fona gote uuirdit festi, nibu der sih fona imo selbemo gafuolit unfestan. Regan ioh uuellentan, sô psalmscof quidit; uuellentan nalles unsarero sculdeo, nibu uuellentan: regan ioh uuellentan arscheat got sînemo arbe, enti gauuisso unfesti uuard (du auuar) — —

XII. Carmen ad deum.

Sancte sator, suffragator,	Uuîho fater, helfâri,
legum lator, largus dator:	êôno sprehho, miltêr kepo:
iure pollens es qui potens	pî reht*o* uua*hs*anti du pist der mahtîgo
nunc in ęthra firma petra:	nu in himile festêr stein:
a quo creta cuncta freta,	fana demo kamahhôt sint alle uuâgi,
quae apl*us*tra uerrunt fl*us*tra,	dê fana skeffe fôrrent plômun,
quando celox currit uelox:	denne cheol laufit sniumo:
cuius numen creuit lumen,	des maht kascôf leot,
simul solum supra *polum!*	saman erda opa himile!
prece posco, prout nosco.	petôno pittiu, sôsô ih chan.
Caeli *arce,* christe, parce,	himiles nolle, *christ,* porge (frido uel spare),
et piacla dira iacla	enti meintâti ungahiure scôzilâ
trude tetra tua cetra,	skurgi dê suuarzun mit dînu skiltu,
quae capesso et facesso	dei fornimu enti gatôm
in hoc sexu *sarci* nexu.	in desemo heite fleisc kapuntan.

XI. 4 gameiti nan dunc. festnissa.

XII. 16 *Cod. Teg.* rehto *aus* e *corr.* uuasanti — 19 aplaustra: flostra — 22 polum] celum — 24 Caeliarche — chist -- 28 carnis.

Christi umbo meo lumbo
sit, ut atro cedat latro
mox sugmento fraudulento.
Pater, parma procul arma
arce hostis, ut *e costi*s,
*im*o corde sine sorde;
tunc deinceps trux et anceps
catapulta cedat multa.
Alma tutrix atque nutrix,
fulci manus *mi*, ut sanus
corde reo, prout queo,
christo theo, qui est leo,
dicam deo grates *m*eo.
Sic que ab eo me ab eo

Christes rantbouc mînera lancha
sî, da*z* der suarzo kilîde murdreo
— — — — — —
fater, skilt rûmo uuâffan
nolle fiantes pruuhhan rippeo,
noh mêr hercin âno unsûparî;
denne frammort ungahiuri enti zuîfoli
allaz sper snîdit managiu.
Uuîhu skirmâri enti fôtareidî,
stiuri hant (*manum*), daz mih heilan (*sanum*)
sculdîgemo hercin, sôsô ih mac,
christe cote, der ist lêo,
ih quidu cote danchâ toon
sô fana imo mih fana imo.

XIII. Aus der Uebersetzung des Matthaeusevangeliums der Monseer Bruchstücke und des Tatian.

1. Das Hannöverische Blatt. Fragm. theot. III.
(Matth. 12, 1—25).

[1] In deru ziti fuor iesus in restitago after sâtim; sîne iungirun auh uuârun *h*ungrage, bigunnun raufen diu ahar enti ezan. [2] Pharisêra dhuo dhaz gasehante quuâtun imo: „see, dîne iungirun tuoant, daz sie nimôzun tuoan in fêratagum“. [3] Enti aer quuat im: „inu nilârut ir, huuaz david teta, duo inan hungarta, enti dea mit imo uuârun? [4] hueo

1. Tat. LXVIII. LXIX. LXI. LXII.
(an dieser Stelle bald aus Matth., bald aus Marc., bald aus Luk. übers.).

Uuas giuuortan thô in sambaztag afteren êriren, mit thiu ther heilant fuor ubar sâti, ababrâchun hungerente sine iungirun thiu éhir inti âzun skelente íz mit iro hanton. Sume thero phariseorum quâdun ín: „ziu tuot ir thaz, thaz íu arloubit nist in sambaztag?“ Thô antlingita ther heilant zi ín inti quad: „noh ír thaz lâsut, thaz dauid teta, mit thiu

---

XII. 2 da*z aus* t *corr.* — 3 *fehlt in der Teg. Hds.* — 5 uti collis — 6 immo — 10 me — 13 geo — 14 *fehlt in der Cambr. Hds.*

XIII. 17 hrungrage — 18 raufer: *Rasur.*

aer gênc in daz gotes hûs enti az uuizôdbrôth, daz aer ezan ni m*uo*sa, noh dea mit imo uuârun, nibu dea einun êuuartâ? 5 Odho ni lârut ê̂r in ȩuu, daz dêm uuîhhatagum dea ȩ̂uuartâ in demo temple bismîzant restitac, enti sint doh ânu lastar? 6 Ih sagêm iu auh, daz mêro ist hear danne tempel. 7 Ibu ir ouh uuistît, huaz ist: armhærzîn uuillu, enti nalles gelstar; neo nigaschadôt ir dên unscolôm. 8 Truhtîn ist gauuisso mannes sunu ioh restitaga. 9 Enti sô aer danân fuor, quuam in iro dhinchûs. 10 Enti see dâr saar man, der hapêta ardorrêta hant; enti frâgêtun inan quuedante: „muoz man in uirratagum heilan?“ daz inan leidetîn. 11 Iaer auh quuat im: „huuelîh iuuuêr ist dȩr man, dȩr ein scâf habêt, enti ibu daz in grôpa fallit in restitagum, inu nimit iz dȩr enti heuit iz ûz? 12 Huuê mihhiles ist bezira man, danne scâf? Bidiu danne muoz man fîratagum uuela tuoan. 13 Duo quat iesus demo manne: „strechi dîna hant!“ enti aer strechita; enti uuart saar sô sama h*ei*l, sô diu ander. 14 Argêngun duo ûz pharisârâ, uuorahtun garáti uuidar [imo] huueo sie inan forleosan

ín hungirita inti thie mit imo uuârun? vvuo her íngieng in thaz gotes hŭs inti brŏt fora gote gisaztu nám inti áz inti gáb thên thie mit imo uuârun, thiu erloubit niuuârun imo zi ezzanne, nibi thên ein*ŭn* heithaft*ŭn* ma*nnon*? Inti quad in: „eno nilâsut ír in thero ê*uuu*, bithiu in sambaztag heithafte mán in themo templ*o* sambaztag niuîrônt, inti ûzan lastar sint? Ih sagên íu, thaz hier mêra ist thanne tempal. — — Uuas thŏ giuuortan in anderemo sambaztage, tház her gieng in thie samanunga inti lĕrta, inti uuas thăr man, thes zesua hant thurri uuas. Ín bihieltun thŏ thie scrîbârâ inti thie pharisei, oba her in sambaztag heiltî, thaz sie fundîn zi ruogenne inan. — Inti umbiscouuôntên allên quad themo manne: „ártheni thîna hant!“ inti hér arthenita inti arsezit uuard heili sîn hánt sama sŏ thíu anderu. Thô quad her zi in: „uúer ist fon íu mán, thie thâr habe ein scâf, inti oba íz bifellit in sambaztag in gruoba, nibi hér neme inti íz ŭfhéue? Mihhiles bezira ist ther man themo scâfe. Bithiu gilimphit in sambaztag uuola zi tuonne. Sie thŏ gifulte uuârun únuuîs-

---

XIII. 3 mǒsa — 31 heͥl.

XIII. 7 ein*un* heithaft*un* *zu* o *corr.* — ma*nnon* *bis* in *auf Rasur* — 9 euu: *Rasur von* u — 11 templ*o* *auf Rasur*.

mahtîn. [15] Iesus auh [u]uista iz, fuor danân, enti folgêtun imo mana[ge], [16] enti aer gaheilta siae alle; enti gabôt im, daz sie inan [ni]mârtîn; [17] daz arfullit uurti, dhaz gaque[t]an uuart durah forasagun esaiam quued[ant]an: [18] „see miin sunu, den ih gachôs, mînan leoban, [in] imo galîhhêta mîneru sêulu. Seczu ih mînan gheist [ubar] inan, enti miin urteili chundit deotom. [19] Ni uuida[r]strîtit noh nihrôfit noh ni gahôrit einich in heim:::um sîna stimna. [20] Rôrea gafaclita nifor[bri]h[hit], enti riuhhantan flas nileschit, innan [diu aer] durahbringit za sigiu urteili; [21] enti in sîna[n] namun eigun deotûn uuaan. [22] Duo uu[art] imo frambrungan, der tiubil hapta, uuas [blind]êr enti stummêr, enti gaheilta inan sô, daz a[er gas]prahenti gasah. [23] Enti [uundar]êntin uurtun elliu dhiu folc enti quâtun: „inu[nu] d[ese] ist dauites sunu?“ [24] Phari[saera auh] daz gahôrrente quuâtun: „dese [nitrîbit ûz] tiubilâ nibu durah b[eelz]ebub t[iubi]llo furôstun. [25] Iesus auh [uue]ssa iro gadanchâ, quuad im: „allero rîhho [gah]uuelîh in zuei zasceitan zagengit, enti sô h[uuelîhha] —

tuo*me*, inti sprâhhun untar zuisgên, uúaz sie tâtîn themo heilante. Ther heilant uuizenti tház fuor thanana, inti folgêtun imo manage, inti heilta sie alle; *gibôt in*, thaz sie inan ougazorohtan nitâtîn; thaz uuári gifullit, thaz thâr giquetan ist thuruh esaiam then uuîzagon sus quedantan: sênu mîn kneht, then ih gicôs, mîn giminnôto, in themo uuola gilîhhêta mînero sêlu. Ih sezzu mînan geist ubar inan, inti tuom thiotûn sagêt. Nistrîtit noh ni*ruofit* noh nihôrit síhuúer in strâzu sîna stemma. Rôra giknusita ni bibrihhit, inti lîn riohhenti ni leskit, unzan ûzgileite zi sige tuom; inti in sînemo *na*men thiotâ gitrûuuênt. — In thô ûzgangantên brâhtun imo man stumman diuual habêntan; ûzaruuorphanemo diuuale sprah th*ie* stummo. Inti vvuntarôtun thio menigî quede*nto*: „nio in altere arougta sih sô in israhel, ist thiz nú th*ie* dauides sún?“ Thie pharisei quâdun thô: „in belzebube hêristen thero diuualo the*se* uuirphit thie diuualâ. Sô hér thô gisah iro githancâ, quad ín: „íogiuuelîh rîhhi in imo selbemo ziteilit uuirdit ziúuorphan, inti hûs ziteilit —

XIII. Tat. 1 únuuistuome: *Rasur, von* s? — 5 gibot in *auf Rasur* — 13 thiot*un* *zu* o *corr.* — 14 *Rasur nach* ruofit — 19 *na*men *auf Rasur* — 20 gitruuu*e*nt *auf Rasur* — 25 quedento — 23. 27 th*ie* *zu* er *corr.* — 29 the*se*r *nachträglich hinzugesetzt.*

2. Fragm. theot. IV. V.

(Matth. 12, 32—13, 1.)

[32] *Enti sô h*uuer sô *quu*idit ::*u*uort uuidar mannes su*ne*, f*or*lâzan *imo* uuirdit. *Sô* aer auh lôs sprihhit uuidar *h*eilegemo gheiste, *n*iuuirdit imo forlâzan noh hear in uue*r*alti, noh in êuuîn. [33] *O*do uurchet ir guotan baum enti siin obaz guot, *o*do gauurchet ir ubilan baum enti siin obaz *u*bil. Sô auh fona des baumes obaze arcennit uuir*dit* daer baum. [34] Nâtrôno chnôsles, hueo *m*agut ir guot sprehhan, nu ir sô ubile birut? fona ganuhtsamemo muote sprihhit munth. [35] *G*uot man fona guotemo horte augit guot, enti ubil man fona ubilemo horte ubil frambringit. [36] *I*h sagêm auh iu, daz allero uuorto unbidarbero, diu man sprehhant, redea sculun dhes argeban *in* tuomtage. [37] Fona diin selbes uuortum gauuisso *g*arehtsamôs, enti fona diin selbes uuortum suntîgun dih gasahhis. [38] Duo antuurtun imo einhuuelîhhe scrîbero enti pharisêro quuedante: „meistar, uuellemês fona dir sum zeihhan gasehan“. [39] Er antuurta, quuat im: „ubil manchunni enti urtriuuui sôhhit zeihhan, enti niuuirdit imo gageban, nibu zeihhan ione dhes

2. Tatian LXII. LVII. LIX. LXX.

[32] Inti sŏ uúer sŏ quidit uuort uuidar then mannes sún, uuirdit imo fúrlâzan; thie thâr quidit uuidar themo heilagen geiste, ni uuirdit imo furlâzan noh in therro uuerolti, noh in thero zuoúuartûn. [33] Odo tuot guotan boum inti sînan uuahsmon guotan, odo tuot ubilan boum inti sînan uuahsmon ubilan; giuuesso fon themo uuahsmen th*ie* boum uuirdit furstantan. [34] Barn nâtrôno, vvuo mugut ír guotu sprehhan, mit thiu ír ubile birut? Fon ginuhtsamî thes hérzen sprihhit th*ie* mund. [35] Guot man fon guotemo tresouue bringit guotu, inti ubil man fon ubilemo tresouue bringit ubilu. [36] Ih quidu íu, thaz iogiuuelîh uuort unnuzzi, thaz man sprehhenti sint, geltent reda fon themo in tuomes tage. [37] Fon thînên uuorton uuirdistu girehfestigôt inti fon thînên uuorton uuirdistu fornidarit. — [38] Thŏ antlingitun imo sume fon thên buohhârin inti phariseis sus quedante: „meistar, uuir uuollen fon thir zeichan gisehan“. [39] Thô antlinginti quad ín: „ubil cunni inti furlegan suohhit zeihhan, inti zeihhan niuuirdit imo gigeban, nibi zeihhan ionases thes

---

M. 2 *Massm.-Endl. schreiben* lôs uuord; *Scherer: höchstens Raum für zwei Buchstaben* — 5 :: uuir *ein Buchstabe fehlt vorn.*

T. 11. 15 th*ie zu* er *corr.*

forasagin. 40 Sô selb auh sô ionas uuas in uuales uuambu drî tagâ enti drîo naht, sô scal uuesan mannes sunu in haerda hreuue drî tagâ enti drîo naht. 41 Dea nineuetiscun man arrîsant in tômtage mit desemo chunne enti ganidarrent daz, huuanta sie iro hriuuûn uuorahtun, sô sie ionas lêrta: enti see hear mêro danne iona. 42 Cuninegin sundan arrîsit in tômtage mit desemo manchunne enti ganidrit daz, huuanta siu quam fon entum lantes *hôr*ren uuîstôm salomones: enti see hear mêro danne salomon. 43 Sô auh daer unhreino gheist ûz argengit fona manne, ferit after durrêm stetim, suohhit rôa enti nifindit. 44 Danne quuidit: „ih huuirfu in miin hûs, danân ih ûzfuor“, enti quhoman findit îtal hûs, besmôm gacherit enti gascônit. 45 Danne gengit enti gahalôt sibuni andre gheistâ mit imo uuirsirun danne aer, enti ingangante artônt dâr, enti uuerdant dea aftrun des mannes argôrun dêm êrirôm. Sô scal uuesan desemo manchunne argôstin“. 46 Innan diu aer daz sprah za dêm folchum, see siin muoter enti bruoder stuontun ûze, sôhhitun siin gasprâhhi. 47 Quuat imo duo einhuuelîh: „see diin muoter enti bruoder

uuîzagen. 40 Sôsô uúas ionas in thes uuales uúambu thrî tagâ inti thriio naht, sŏ ist mannes sûn in herzen erdu thrî tagâ inti thriio naht. 41 Thie nineuisc*un* mán arstantent in tuome mit thesemo cunne inti furniderent íz, uuanta sie riuua tâtun in predigungu ionases: sênu hier ist mêra thanne ionas. 42 Sundirînu cuningin arstentit in tuome mit thesemo cunne inti furnidirit íz, uuanta siu quam fon ente erdu zi hôrrenne spâhida salamones: sênu hier ist mêra thanne. salamon. .... 43 Thanne thi*e* unsûbiro geist ûzgêt fon themo manne, gengit thuruh thurro steti, suohhit restî inti nifindit. 44 Thanne quidit: „ih uuirbu in mîn hûs, thanân ih ûzgieng, inti quementi findit zuomîgaz mit besemen gifurbit inti gigaruuit. 45 Thanne ferit inti nimit sibun geistâ andere mit imo uuirsiron thanne her sî, inti ingangente artônt thâr, inti sint thanne thie iungistun thes mannes uuirsirun thên êrir*un*. Sô ist thesemo cunne themo uuirsisten“. — 46 Imo noh thanne sprehhentemo zi thên menigîn, sênu sîn muoter inti sîne bruoder stuontun ûze, suohtun inan zi gisprehhanne. 47 Thô quad imo sum: „sênu thîn muoter inti thîne bruoder stantent ûze

M. 14 hrorren.

T. 5 nineuisc*un* *in* o *corr.* — 16 thi*e* *su* er *corr.* — 29 erir*un* *in* o *corr.*

*stant*ant ûze, suohhent dih. [48] Enti aer antuurta demo *sa imo* sprah, qua*dh*: „huuer ist miin muoter enti huuer sintun mîne bruoder?“ [49] Enti rehhita sîna hant ubar sîne iungiron, quuat: „See miin muoter enti mîne br*uo*der“. [50] Sô huuer sô auh in ernust uuilliun uurchit mînes fater, der in himilum ist, der ist miin bruoder enti suester ioh môter“. XIII, [1] In demo tage gênc iesus ûz fona hûs, saz bî sêuue.

suohhente thih. [48] Hér thŏ ántlinginti imo sus quedantemo quad: „uu*ie* ist m*î*n muoter inti uu*ie* sint mîne bruoder? [49] Thenita sîna hant in sîne iungiron inti quad: „sênu m*î*n muoter inti mîne bruoder“. [50] Sŏ uuer sŏ tuot uuillon mînes fater, ther in himile ist, ther ist m*î*n bruoder inti suester inti muoter. — XIII, [1] Inti ŭzgangenti fon themo hûse sáz nâh themo sêuue.

3. Fragm. theot. XIII.

(Matth. 22, 1—18.)

[1] Enti antuurta im iesus auuar in bîuuortum, quuad: [2] „Kalîh ist katân himilo rîhhi man chuninge, der frumita brûthlauft sînemo sune [3] enti sentita sîne scalchâ halôn dea kaladôtun za demo brûthlaufte enti niuueltun queman. [4] Auuar sentita andre scalchâ, quad: „sagêt dêm kaladôtôm: see farri mîne enti daz hôhista (= *altilia*) sintun arslagan, enti elliu ka*karuuita:* quemet za brûthlaufte“. [5] Sie des auuar ni rôhhitun, enti fuorun im sum in siin dorf, sum auh za sînemo

3. Tat. CXXIV. CXXV.

[1] Th*ô**) antlinginti ther heilant quad in abur in r*â*tissûn: — [2] „Gil*î*h ist git*â*n himilo r*î*hhi manne cuninge, th*ie* teta br*û*tloufti s*î*nemo sune [3] inti [giholôta manage. Zi thero z*î*ti thero goumu] santa sîne scalcâ zi halônne thie giládôt*u*n zi thero br*û*tloufti, inti sie niuuoltun quemen .... [4] Abur santa her andere scalcâ sus quedanti: „quedet thén giladôtûn: sêno m*î*n tagamuos garuuita ih, m*î*ne ferri inti paston sint arslaganu inti allu garuuu: quemet zi thero br*û*tloufti. [5] Sie th*ô* furgoumolôsôtun iz inti fuorun ander in s*î*n thorph, ander zi sînemo

---

M. 1 stanstant — 2 za imo za imo — 3 quadh h — 8 brůder — 26 ka.

T. 3 f. uu*ie* *zu* er *corr.* — *) *Die cursiv gedruckten circumflectierten Buchstaben tragen auch in der Hds. den Circumflex.* — 16 râtissun u *zu* o *corr.* — 18 th*ie* *zu* er *corr.* — 22 giládot*u*n *zu* o *corr.*

cauſe, [6] andre auh sume kafêngun dea sîne scalchâ enti dea kahônte arslôgun. [7] Der chuninc duo, sô er iz kahôrta, uuart arbolgan enti santa sîniu heri, forlôrta dea manslagun enti forbrennita iro burc. [8] Duo quad sînêm scalchum: „brûthlauft ist gauuisso garo, oh dea kaladôte uuârun, niuuârun es uirdîge. [9] Ferit auuar ûz in daz kalâz dero uuego, enti sô huuenan sô ir findêt, ladôt za brûthlaufte“. [10] Enti fuorun ûz sîne scalchâ in dea uuegâ enti kasamnôtun alle, sô huuelîhhe sô sie funtun, ubile ioh guote, enti uuarth arfullit des brûthlauf*tes* kastuoli. [11] Kênc in der chuninc duo, daz kasâhi dea sizzentun, enti kasah dâr mannan ungauueritan brûthlauftîges kauuâtes, [12] enti quad imo: „friunt, hueo quâmi du hera in? nihabêst brûthlauftîc kauuáti“, enti aer arstummita. [13] Duo quad der chuninc dêm ambahtum —

coufe. [6] Thie andere gifiengun sîne scalcâ inti mit harmu giuueigite arsluogun. [7] Th*ie* cuning th*ô*, mitthiu her thaz gihôrta, arbalg sih inti gisantên sînên herın furl*ô*s thie manslagon inti iro burg bibranta. [8] Th*ô* quad her sînên scalc*un*: „thio br*û*tloufti sint garuuo, ouh thie thâr giladôte uu*â*run, niuu*â*run uuirdîge. [9] Faret zi *ûz*gange uuego [in str*â*zâ inti in thorph inti in burgi] inti sô uuelîhe ir findêt, [thurftîge inti uuanaheile inti blinte inti halze], giladôt zi thero br*û*tloufti“.... [10] Giengun th*ô* *ûz* sîne scalcâ in uuegâ inti samanôtun alle, thie sie fundun, ubile inti guote, inti gifulto uu*â*run thio br*û*tlôfti sizentero. [11] Gieng th*ô* in ther cuning, thaz her gisâhi thie sizentun, inti gisah thâr man ungiuu*â*titan br*û*tlouftl*î*hhemo giuu*â*te. [12] Inti quad imo: „friunt, vvuo giengi thu hera in nihabênti giuu*â*ti br*û*tlouftl*î*h?“ — [13] Th*ô* quad ther cuning thên ambahton —

4. Fragm. theot. XV.
(Matth. 23, 16—24.)

[16] Uae iu leiditâ blintes (*duces caeci*), ir quedet, sô huuer sô bî temple suerit, neouuiht sii; der auuar in d*emo* temples golde suerit, sculdîc eidh sii. [17] Kamei*te* enti blinte, huuedar ist za uuâre

4. Tat. CXLI.

[16] Uuê *iu*, blinte leitidâ, thiede quedet: „sô uuer sô suerit bî themo temple, ther nist niouuiht; therde suerit in gold temples, scal. [17] Dumbe inti blinte, uuedar ist mêra, thaz gold oda templum,

M. 18 bruthlaufte — *In 4 sind die Zeilenschlüsse der Hds. verdorben.*

T. 3 th*ie* *su* er *corr.* — 8 u *zu* o *corr.* — 28 îu.

mêra, gold *odo* kirîhha, diu daz golth uuîhit? 18 Enti sô huuer *sô in* altare suuerit, neouuiht ist; sô huuer sô auuar s*uerit* in dêm keb*ô*m dêm dâr oba sint, sculdîc eid*h ist.* 19 Blinte, huuedar ist mêra, deo ghebâ odo alta*ri*, der deo kebâ uuîhit? 20 Der auuar in altare *suerit*, suerit in demo ioh in allêm dêm dâr oba sintu*n*; 21 enti der suerit bî demo temple, suerit in dem*o* ioh in demo dâr inne artôt; 22 enti daer suerit *bî* himile, suerit bì hôhsedle gotes ioh bî demo dâr *oba ist.* 23 Uae iu êuuascaffinâ enti pharisaerâ, triugarâ! tehmôt minzûn enti tilli enti chumin enti for*lêzut* daz heuigôra dera êuua, tuomida, enti ga*barmida* enti kalaubîn. Dhesiu kazâmi iu za tuoanne, *enti* diu andriu ni za forlâzanne. 24 Leitente blintan, sîhante ûz muccûn, olbant*ûn* auuar slintante. 25 Uae eu êuuasceffinâ enti pharisaerâ, triugar*â*! huuanta ir furbit, daz ûzana ist des khelihhe*s* *en*ti ghebua*zes* —

thaz dâr heilagôt gold? 18 Inti *sô* uuer sô suerit in alttere, niouuiht ist; sô uuer sô suerit in theru gebu, thaz dâr ubar thaz ist, scal. 19 Blinte, uuedar ist mêra, thiu geba oda ther altteri, therde giheilagôt thia geba? 20 Thiede suerit in themo alttere, ther suerit in themo inti in allên, thiu thâr *u*bar imo sint; 21 inti thie dâr suerit in themo temple, suerit in imo inti in themo, thie dâr artôt in imo; 22 therde suerit in himile, ther suerit in gotes sedale, inti in themo therde sizit obar thaz. 23 Uuê iu scrîberin inti pharisei, lìchezerâ, ir de de*z*emôt minzûn inti dilli inti cumin [inti rûtûn inti íogiuuelìcho uurci], inti forliezut thiu dâr heuigerun sint êuua, duom inti miltida inti treuuua [inti gotes minna]. Thisiu gilampf zi tuonne inti thiu ni zi forlâzanne. 24 Leitidon blintero, sîhenti mucgûn, olbentûn suel*genti*. 25 Uuê *i*u scrîberin inti pharisein, lìchezerâ! bithiu uuanta ir reinet, thaz dâr ûzzana ist thes keliches inti thes skenkifazzes —

5. Fragm. theot. XVI.
(Matth. 23, 27—35.)

27 — kahuuîzitêm, diu mannum schînant ûzana scôni, innan sintun

5. Tat. CXLI.

27 — geuuîzitên (grebiron), thiu sih ûzzana ougent mannon fagariu,

M. 5 kebem.

T. 2 su *zu* o *corr.* — 10 *u*bar *corr. zu* o — 18 de*z*emot *auf Rasur* — 26 suel*genti auf Rasur* — îu.

auuar fol tôtero kapeinnôno enti allera unhreinida. 28 Enti sô se[lb] kalîhho aug[et] ir iuuuih ûzana mannum rehtuuîsîge, innana [i]r birut auuar folle trugida enti nîdhes. 29 Uae iu êuuasceffinâ enti pharisaerâ, triugerâ! ir zimbrit grabir forasagôno enti scônit rehtuuîsigero grapehŭs, 30 enti quidit: „ibu uuir uuârì[m] in unserero fordrôno tagum, ni uuârîm uuir iro k[a]mahhun in forasagôno bluote". 31 Ioh des birut ir i[u] selbun urchundun, daz ir dero suni birut d*e*ro dea forasagun sluogun; 32 enti ir fullet iuuuarero fatero uuîsûn. 33 Nâtrû[n] nâtrôno cnôsles, hueo fleohet ir fona demo urteile dera quâla! 34 See bidiu ih sentu za iu forasagun enti uuîsae enti meistrâ, enti dero slahet ir sume, sume hâhet in crûci, enti sume dero fillet in iuuuarêm [syna-]gogum, enti dea iagôt fona burgi za burg*i*, 35 daz ubar iuuuih queme al thaz rehtuuîsîga bluoth, daz ubar aerda ist kagozan, fona abeles bluote des rehtkernin untaz zacharia[ses] bluoth des barachies sunes, den ir arsluagut untar demo [temple enti altare].

innana sint folliu gibeino tôtero inti iogiuuelîches fûliden. 28 Sô ir ûzzana giuuesso erouget iuuuih mannon rehte, innana birut ir folle lîchezennes inti unrehtes.... 29 Uuê iu scrîberin inti pharisein, lîchezerâ, bithiu uuanta ir zimbrôt grebir uuîzzagôno inti garauuet grebir rehtero, 30 inti quedet: „oba uuir uuârîn in tagon unsero fatero, ni uuârîmês iro ginŏzzâ in bluote thero uuîzzagôno. 31 Ir birut urcundon selbon, bithiu ir iro kind birut, thie dâr uuîzagon sluogun; 32 inti ir gifullet mez *iu*uuero fatero. 33 Berd nâtrûno, vvuo fliohet ir fon duome helliuuîzzes! 34 Bithiu (quad thiu gotcunda spâhida:) ih sentu zi in uuîzzagon inti boton (inti spâhe) inti scrîberâ; fon thên slahet ir inti hâhet inti fon thên fillet ir in *iu*uuerên samanungôn inti âhtet fon burgi *zi* burgi, 35 thaz queme ubar iuuuih *io*giuuelîh bluot rehtaz, thaz ergozzan uuard ubar erda, fon bluote thes rehten abel *io* unzan bluot zachariases thes barachiases sunes, then ir sluoget untar themo temple inti themo altere.

T. 2 iogiuueliches *vom Schreiber später nachgetragen* — 16 iuuuero 23 iuuueren — 24 zi *auf Rasur* — — 25 iugiuuelih *zu* o *corr.* — 28 iu *zu* o *corr.*

6. Fragm. theot. XVII.
(Matth. 24, 29—35.)

[29] Saar auh after dêm arbeitim dero tago sunna ghifinstrit, enti mâno nigibit siin leoht, enti sternâ fallant fona himile, enti diu himilo megin sih hruorent. [30] Enti danne schînant zeihhan mannes sunes i[n himile]. Enti danne uuoffent elliu aerda folc enti kasehant mannes sunu quemantan in himiles uuolcnum mit mihhilu meginu enti almahtîgîn. [31] Enti sentit sîne angilâ mit trumbôm enti mihhileru stimnu enti kasamnôt sîne kachorane fona feor uuint*im* enti fona himilo hôhistin untaz dero marcha. [32] Fona fiicbaume danne chunnet bîuurti. Sa[a]r sô siin ast muruuui uuirdit enti lauph ûphgengit, uuizut, daz danne nâh ist sumere. [33] Sô auh, danne ir diz al kisehet, uuizît danne, daz iu az selbêm turim ist. [34] Uuâr iu sagêm, daz diz manchunni ni zaferit, aer danne diz al uuirdit. [35] Himil enti aerda zafarant, mîniu uuort auuar ni bilî*d*ant.

6. Tat. CXLV. CXLVI.

[29] Sliumo after arbeiti thero tago sunna uuirdit bifinstrit, inti mâno nigibit sîn lioht, inti sterron fallent fon himile, inti megin himil*o* sint geruorit. [30] Inti thanne erougit sih zeichan thes mannes sunes in himile. Inti thanne vvuofit sih allu erdcunnu; inti gisehent mannes sun comentan in himiles uuolkanon mit managemo megine enti mihilnesse. [31] Thanne sentit sîne engilâ mit trumbûn inti mihileru stemmu, inti gisamanônt sîne gicoranon fon fior uuinton, fon hôhî himilo *ĭo* unz iro enti. — [32] Fon boum*e* fîgûno lernêt gilîhnessi. Mit diu iu sîn zuelga muruuui uuirdit inti bletir giboraniu, — uuizzît, thaz iu nâh ist sumar. [33] Sô ir, mit diu ir gisehet thisu alliu uuesan, uuizzît, thaz her nâh ist in durôn. [34] Uuâr quidih iu, bithiu uuanta niuorferit thiz cunni, êr thanne alliu thisu uuerdent. [35] Himil inti erda farent, mînu uuort niuorfarent.

7. Fragm. theot. XVIII.
(Matth. 25, 2—14.)

[2] Fimfi dero danne uuârun unnuîso, [enti fimf]i snôttro. [3] Oh deo unuuîsûn fimfi nâmun mit

7. Tat. CXLVIII. CXLIX.

[2] Fimui fon thên uuârun dumbo, inti fimui uuîso. [3] Oh fimf dumbo intfanganên liohtfazzon ni nâmun

M. 15 E. H. M. uuintun — 27 bilibant. — *Die Zeilenanfänge von XVIII sind verdorben.*

T. 5 himilo: *Rasur von* n — 16 ĭo — boume *auf Rasur*.

[im leoht]char, ninâmun mit im olei. 4 Deo snôttrûn auuar [antfêngun] zi im olei mit iro leohtkarum. 5 Katuuâlô[ta auuar d]er brûtigomo slâffeôtun allo enti slêfun. 6 [In mitteru] naht uuarth duo uuortan kihruof[t: „see chu]mit der brûtigomo, gaat ûz ingegin imo!“ 7 [Duo arstuo]ntun [a]llo deo magadi enti [karauuitun] iro leoht[ch]ar. 8 Deo ghimeitûn quâtun [dêm uuîsô]rôm: „kebet uns iuuuares oles, huuanta [unsariu leoh]t[ch]ar arlescant“. 9 Antuurtun deo uuîsôrûn [quuedan]teo: „ni ôdo nist uns ioh iu hear kanôga; [gaat ûz di]u halt za dêm iz forchaufent enti chaufet iu!“ 10 [Mit diu] sio duo chaufen gêngun, quam brûtigomo; [enti deo] karauuo uuârun, kêngun in mit imo za [demo brû]thlaufte, enti uuarth bitaan diu porta. 11 [Az iungist]e quemant deo andro deornûn quue[danteo]: „truhtîn, truhtîn, antluuh uns!“ 12 Enti aer ant[uurtit, qu]uidit: „uuâr iu sagêm, niuuêz ih iuuuih“. 13 [Uuachôt] bidiu solîhhu, huuanta ir niuuizut [uuîlû]n noh stunta. 14 [Sôsô man, d]er in elilentin uuas faranti, halôta [sîna scalc]hâ enti selita im siin guot.

oli mit in. 4 Thio uuîsûn uuârlihho intfiengun oli in iro faz mit liohtfazzon. 5 Tuuuâla tuonti themo brûtigomen naffezitun allo inti sliefun. 6 In mitteru naht ruoft uuard getân: „sênu nu cumit ther brûtigomo, gêt ingegin imo!“ 7 Thô erstuontun allo thio thiorn*ûn* inti gigarauuitun iro liohtfaz. 8 Thio tumb*ûn* thên spâhôn quâdun: „gebet uns fon *iu*uueremo ole, bithiu uuanta unseru liohtfaz sint erlosganu. 9 Thô antlingitun thio uuîsûn quedento: „min ôdo uuân ni ginuhtsamo uns inti *iu*; gêt mêr zi thên forcoufenton inti coufet *iu*!“ 10 Thô sio *fuo*run coufen, quam ther brûtigomo; inti thio dâr garauuo uuârun, ingiengun mit imo zi theru brûtlouftî, inti bislozzano uuârun thio durî. 11 Zi iungisten quâmun thio andro thiornûn quedenti: „trohtîn, trohtîn, intuo uns!“ 12 Her thô antlingita, quad: „uuâr quidih *iu*, ih niuueiz *iu*uuih“. 13 Uuahhêt giuuesso, uuanta ir *ni*uuizzut then *tag* noh thia zît. — 14 Sô sô man farenti gihalôta sîne scalcâ inti salta in sînu guot.

T. 9 thiornum — 10 tumb*u*n *zu* o *corr.* — 12 îuuueremo — 16. 17. 18 fůrun — 26 îu — 27 îuuuih — 28 ni *davor Rasur* — 29 tag *nachgetragen.*

XIV. Aus Tatian.

1. Cap. VII—XII. Darstellung Jesu im Tempel. Die Magier. Der zwölfjährige Jesus.

7, 1. (*Luc. 2, 21*) After thiu thô argangana uuârun aht*u* tagâ, thaz thaz kind bisnitan vvurdi, uuard imo gine*mn*it namo heilant; thie namo uuard gine*mn*it fon engile, êr thanne her in reue inphangan vvurdi. 2. Inti after thiu gifulta uuârun dagâ sînero sûbarnessî after moyseses êuuu, brâhtun sie inan thô in hierusalem, thaz si inan gote giantvvurtitîn, sô iz giscriban ist in gotes êuuu: bithiu uuanta íogiuuelìh gommanbarn, thaz uuamba êrist intuot, heilag gote gine*mn*it. 3. Inti thaz sie gâbîn obphar, after thiu giquetan ist in êuuu truhtînes, zuâ gimachûn turtilitûbûn edo zuei tûbiclîn. 4. Sêno nu thô uuas man in hierusalem, thes namo uuas gihêzzan simeon, inti ther man uuas reht inti gotforht, beitônti israhelo fluobra, inti heilag geist uuas in imo, inphieng thô antvvurti fon themo heilagen geiste, thaz her niarsturbi, êr thanne her gisâhi christ truhtîn. 5. Quam thô in geiste in thaz gotes h*ûs*, inti thô sie în gileittun thaz kind heilant sîne eldiron, thaz sie tâtîn after giuuonu êuuu furi inan, her thô inphieng inan in sîne armâ inti lobôta got inti quad: 6. „Nu forlâz thu, truhtîn, thînan scalc after thînên uuortun in sibba, bithiu uuanta gisâhun mînu ougun thînan heilant, then thu giantvvurtit*ûs* fora annuze allero folco, lioht zi inriganesse thiotôno inti zi diuridu thînes folkes israhelo. 7. Uuas thô sîn fater inti muoter vvuntorônti ubar thiu thiu ðâr giquetanu uuârun fon imo, inti uuîhita in thô simeon inti quad zi mariûn sînero muoter: 8. „Sêno nu these ist gisezit in fal inti in urresti managero in israhel inti in zeichan, themo man uuidarquidit, inti thîn selbes ferah thuruhferit suert, thaz uuerdên intrigane fon managên herzun githancâ“. 9. Uuas thô th*â*r anna uuîzzaga, dohter fanueles fon cunne aseres, thiu gigienc fram in managa tagâ inti lebéta mit ira gommanne sibun i*â*r fon ira magadheiti, inti thiu uuas uuituua unzan fioru inti ahtuzug iâro, thiu nirfuor nio fon themo temple, ûzouh mit fastûn inti mit gibetu thionôta tages inti nahtes. 10. Thiu thô in thero selbûn zîti quementi lobôta truhtîn inti sprah fon imo allê*m* thê*m*, thie thâr beitôtun

---

1 aht*u* *zu* o *corr.* — 2. 3. 8 gine*mn*it *zu* n *radiert* — 19 giantvvurtit*us* *zu* o *corr.* — 32 alle*m* the*m* *durch Rasur zu* n.

arlôsnessi hierusalem. 11. Inti thô sie gifremitun allu after truhtînes êuuu, vvurbun thô zi galileu in ira burg nazareth. **8,** 1. [*Mtth.* *2, 1*] Mithiu ther heilant giboran uuard in bethleem iudeno burgi, in tag*u*n herodes thes cuninges, sênu thô magi ôstana quâmun zi hierusalem sus quedante: uuâr ist ther thie giboran ist iudeno cuning? uuir gisâhumês sînan sterron in ôstarlante, inti quâmumês inan zi betônne. 2. Thô thaz gihôrta herodes ther cuning, *uuard* gitruobit inti al hierusalem mit imo, inti gisamanôta then hêrduom thero biscofo in thie gilêrton thes folkes, eisgôta fon in, uuâr christ gib*o*ran uuâri. 3. Sie thô quâdun imo: in bethleem iudeno burgi. Sô ist giscriban thuruh then uuîzzagon: thu bethleem iudeno erda, nio in altere bist thu minnista in thên hêristôn iudeno, uuanta fon thir quimit tuomo, th*ie* rihtit mîn folc israhel. 4. Thô herodes tougolo gihalôtên magin gernlîcho lernêta fon in thie zît thes sterren, th*ie* sih in araugta, in santa sie in bethleem sus quedanti: faret inti frâgêt gernilîcho fon themo kinde; thanne ir iz findet, thanne cundet iz mir, thaz ih thara queme inti bet*o* inan. 5. Thô sie gihôrtun then cuning, fuorun; sênu thô sterro, then sie gisâhun in ôstarlante, forafuor sie, unz her quementi stuont oba, thâr thie kneht uuas. 6. Sie thô gisehente then sterron gifâhun mihhilemo gifehen thrâto inti ingangante in h*û*s fundun then kneht mit mariûn sînero muoter, inti nidarfallente betôtun inan. 7. Inti gioffonôtên iro tresofazz*o*n brâhtun imo gebâ, gold inti uuîhrouh inti myrrûn. 8. Inti inphanganemo antvvurte in troume, thaz sie nivvurbîn zi herode, thuruh anderan uueg vvurbun zi iro lantscheffi. **9,** 1 Thô sie thanân fuorun, girado gotes engil araugta sih iosebe in troume sus quedenti: 2. Arstant inti nim thaz thegankind inti sîne muoter inti fliuh in ęgyptum inti uuis thâr, unzan ih thir quede, uuanta zuouuart ist, thaz herodis suochit then kneht zi forliosenne. 3. Her thô arstantenti inti nam then kneht inti sîne muoter nahtes inti fuor in egyptum inti uuas thâr unzan hínafart h*e*rodes. 4. Thaz vvurdi gifullit, thaz giquetan uuas fon truhtîne thuruh then uuîzzagon sus quedantan: fon egyptin gihalôta ih mînan sun. **10,** 1. Thô herodes gisah uuanta her bitrogan uuas fon thên magin, balg sih harto inti sententi arsluog alle thie knehtâ, thie thâr uu*â*run

---

4 tagun *zu* o *corr.* — 7 uuard *auf Rasur* — 10 gibôran — 13. 15 thie *durch Rasur und Corr. zu* er *gemacht* — 17 beto: *Rasur von* n — 23 tresofazzon *auf Rasur* — 31 hêrodes.

in bethleem inti in allên ira marc*ú*n, zuuiiârîgu in innan thes, after thero zîti thaz her suohta fon thên magin. 2. Thô uuard gifullit thaz thâr giquetan uuas thuruh hieremiam then uuîzzagon sus quedantan: 3. Stemma in hôhî gihôrit uuard mihiles vvuoftes inti uueinônnes, rachel uuiof ira suni inti niuuolta sih fluobiren, uuanta sie niuu*â*run. **11,** 1 (*Mtth. 2, 19*) Thô herod arstarb, araugta sih truhtînes engil in troume iosebe in aegypto sus quedanti: arstant inti nim then kneht inti sîna muoter inti far in erda israhel, uuanta arstorbanâ sint, thie thâr suohtun thes knehtes sêla. 2. Her thô arstantanti *nam* then kneht inti sîna muoter inti quam zi erdu israhel. 3. Thô her gihôrta, thaz archelaus rîchisôta in iudeon after herode sînemo fater, forhta imo thara faren. 4. Inti gimanôt in troume fuor in teil galileę, inti thô her thara quam, artôta in theru burgi, thiu thâr ist giheizzan nazareth; 5. zi thiu thaz gifullit vvurdi thaz giquetan uuas thuruh thie uuî*zzagon:* uuanta her nazareus uuirdit ginemnit. **12,** 1 (*Luc. 2, 40*) Ther kneht uuârlîcho vvuohs inti strangêta fol spâhidu, inti gotes geba uuas in imo, inti fuorun sîne eldiron giiâro in hierusalem in itmâlemo tage *ô*strôno. 2. Inti mit thiu her uuard giuuortan zuelif iâro, in *ú*fstîgantên zi hierusalem after theru giuuonu thes itmâlen tages, gifultên tag*un*, mit thiu sie heim vvurbun, uuonêta ther kneht heilant in hierusalem, inti niforstuontun thaz sîne eldiron; 3. uu*â*ntun in uuesan in thero samantferti, quâmun eines tages uueg inti suohtun inan untar sînên mâg*un* inti sînên kundôn, inti inan nifindanti fuorun uuidar zi hierusalem inan suochenti. 4. Uuard thô after thrîn tag*un*, fundun inan in themo temple sizzantan untar mittên thên lêrârin, hôrantan thie inan frâgêntan. 5. Arquâmun thô alle, thie inan gihôrtun, ubar sînan uuîstuom inti sîn antvvurti, inti sehente vvuntorôtun. 6. Thô quad sîn muoter zi imo: sun, ziu tâti thu *uns* sô? ih inti thîn fater sêrênte suohtumês thih. 7. Inti her quad zi in: „uuaz ist, thaz ir mih suohtut? niuuestut ir, thaz in thên thiu mînes fater sint gilimphit mir uuesan?“ 8. Inti *sie niforstuontun thaz uuort*, thaz her sprah zi in, inti nidarstîgenti mit in quam zi nazareth, *uuas* in untarthiutit. 9. Inti sîn muoter bihielt allu thisu uuort in ira herzen, inti ther heilant th*é*h in spâhidu inti in altere inti in gebu mit gote inti mit mann*un*.

1 marcun *zu* o *corr.* — 10 nam *auf Rasur* — 21. 26 tagun *zu* o *corr.* — 24 magun *zu* o *corr.* — 30 uns *fehlt* B — 32 sie *bis* uuort *auf Rasur* — 34 inti uuas B — 36 mannun *zu* o *corr.*

2. Gleichnisse des Herrn. Tat. XCVII—XCIX.

97, 1 (*Luc. 15, 11*) Quad thô: sum man hab*â*ta zuuêne suni. Quad thô ther iung*o*ro fon thên themo fater: „fater, gib mir teil thero *hê*hti, thiu mir gibure". Her thô teilta thia hêht. Nalles after manegên tagon gisamonôtên allên ther iung*o*ro sun elilentes fuor in uerra lantscaf inti dâr ziuuarf sîna hêht lebênto uirnlustîgo. 2. Inti after thiu her iz al forl*ô*s, uuard hungar strengi in thero lantscefi, her bigonda thô armên. Inti g*ieng* inti zuoclebêta einemo thero burgliuto thero lantscefi, inti santa inan in sîn thorf, thaz her fuotritî suuîn. Inti girdinôta gifullen sîna uuamba fon siliquis, theo thiu suuîn âzzun, inti *nio*man imo nigab. 3. Her thô in sih giuuorban quad: vvuo manege asner*e* mînes fater ginuht habênt brôtes, ih *u*oruuirdu hi*er* hungere! arstantu inti faru zi mînemo fater inti quidu imo: fater, ih suntôta in himil inti fora thir, inti nibi*m* iu uuirdîg gine*m*nit uues*a*n thîn sun, tuo mih sô einan fon thînên asn*e*rin. 4. Inti arstantanti quam zi sînemo fater. Mittiu thanne noh ferro uuas, gisah inan sîn fater inti miltida giruorit uuard inti ingegin louffenti *fiel* ubar sînan hals inti custa inan. Thô quad imo der sun: „fater, ih suntôta in himil inti fora thir, iu nibi*m* uuirdîg ginemnit uuesan thîn sun. 5. Thô quad ther fater zi sînên scalc*u*n: „sliumo bringet thaz êrira giuuâti inti giuuâtet inan inti gebet fingirîn in sîna hant inti giscuohiu in fuozi inti leitet gifuotrit calb inti arslah*e*t, inti ezz*ê*mês inti goumumês; uuanta thes*êr* mîn sun t*ô*t uuas inti arqu*ekê*ta, foruuard inti funtan uuard". Bigondun thô goumôn. 6. Uuas sîn sun altero in achre, inti mittiu thô quam inti nâlichôta themo hûse, gihôrta gistimmi sang inti chôr; inti gruo*zt*a einan fon thên scalc*u*n inti frâg*ê*ta uuaz thiu uuârin. Ther thô quad imo: „thîn bruoder quam, inti arsluog thîn fater gifuotrit calb, bithiu inan heilan intfieng. Unuuerdôta her thaz inti niuuolta ingang*an*. Sîn fa*t*er ûzgangenti bigonda thô frâgên inan. 7. Her thô antuurt*e*nti quad sînemo fater: „sênu sô manigiu iâr th*eo*nôn thir

---

1 habata *zu* e *corr.* — *Fortan ist cursiv gedruckt, was in der Hds. auf Rasur steht, wofern die Anm. keine andere Erklärung gibt* — 3 :ehti *Rasur von* h — 11 asner*e* *zu* a *corr.* — 12 *u*oruuirdu *zu* f *corr.* — 14. 19 bi*m* *zu* n *radiert* — 14 gine*m*nit *zu* n *rad.* — 17 ::fiel *Rasur* — 20. 26 scalc*u*n *zu* o *corr.* — 23 tót: *Rasur von* t — 29 fa:ter *Rasur von* t — 30 th$\overset{o}{e}$non.

inti neo in altre thîn bibot ni*u*bargêng, inti neo in altre nigâbi mir zi*kîn*, thaz ih mînên friunt*u*n goumtî, ouh after thiu thes*êr* thîn sun, ther dâr fraz alla sîna hêht mit huor*û*n quam, ar*sluogi* imo gifuotrit calb". 8. Her thô quad imo: „kind, thu bis simblu*m* mit mir, inti alliu mîn*u* thîn*u* sint; goumôn inti gifehan thi*r* gilampf, uuanta thes*êr* thîn bruoder tôt uuas inti arque*kê*ta, foruuard inti funtan uuard. **98,** 1. (*Luc. 17, 3*) Scouuôt íuu*êr*! oba sunto in thir thîn bruoder, (*Mtth. 18, 15*) far thann*e* inti increbo inan untar thir inti inan einon; oba her thir hôre (*Luk. 17, 3*) inti riuua tu*oa*, forlâz imo, (*Mtth. 18, 15*) inti gistr*û*nis thînan bruoder. 2. Oba her thir nihôr*e*, gih*o*lo mit thir noh thann*a* einan odo zuuên*e*, thaz in munde zuue*iero* u*rc*undôno odo thriio gistê *í*ogilîh uuort. Oba her sie nihôre, quid thero samanu*ngu*; oba her th*eru* *samanungu* nihôre, sî thir thann*e* sô heithîn inti firnfol. 3. Uuâr quidu ih íu, sô uuelîchu sô ir gibintet obar erdu, uuerdent gibun*tanu* in himile, inti sô uuelîchu sô ir arlôset obar erdu, uuerdent arlôstu in himile. Abur quidu ih iu, uuanta oba zuuên*e* fon íu gizuftîgônt sih obar erdu fon *e*ogilîcheru rachu sô uuelîchu sô sie pittent, uuesent in fon mînemo fater, ther dâr in himile ist. Thâr dâr sint zuuên*â* odo thrî gasamonâte in mînemo namen, thâr bin ih in mittên iro: 4. Thô *gieng* petrus zi imo inti quad: „trohtîn, sô ofto gisuntôt in mir mîn bruoder inti ih thanne forlâzu imo? unzan sibun stunt?" Thô quad imo ther heilant: „niquidu ih thir unzan sibun stunt, ouh unzin sibunzug stunt*û*n sibun uuarb". **99,** 1 (*Mtth. 18, 23*) Bidiu gibilidôt ist himilo rîchi manne *cuninge*, ther dâr uuolta red*ea* sezzan mit sînên scalcon. Inti mittiu her bigonda red*ea* sezzan, brâht uuard imo ein, ther scolta zehen thûsuntâ talentôno. 2. Mittiu her nihab*â*ta uuan*â*n gultí, gibôt inan ther hê*rro* zi uor*k*oufanne inti sína quenûn inti kind inti elliu thiu her habêta inti uor*geltan*. Nidar thô uall*a*nti ther scalc bat inan quedenti: „gidult hab*a* in mir, inti ih uorgiltu alliu

1 *u*bargeng *auf Rasur* — 2 friunt*u*n *zu* o *corr.* — 3 huor*u*n *zu* o *corr.* — 4 simblu*m* *zu* n *rad.* — 5 min*u* thin*u* *zu* iu *corr.* — 10 tuo: *Rasur von* a — gistrunis — 11 thann*a* *zu* e *corr.* — 12 ur:cundono *Rasur* — — 18 *e*ogilicheru *zu* i *corr.* — 20 zuuen*a* *zu* e *corr.* — 24 stunt*u*n *zu* o *corr.* — 26. 27 red*ea* *zu* a *corr.* — 28 hab*a*ta *zu* e *corr.* — uuanan *auf Rasur, für* e? — gulti: *Rasur* — 29 uor*k*oufanne *zu* c *corr.* — 30 uall*a*nti *zu* e *corr.* — 31 hab*a* *zu* e *corr.*

thir. Miltanti ther hêr*ro* thes scalkes uorliez inan, inti thi*e* sculd *forliez imo*. 3. Ûzgang*a*nti thô ther scalc fant einan sînan eban-scal*k*, the*r* scolta imo *zehenzug pfendingo*, inti gifâh*a*nti thamfta inan sus quedenti: „forgilt, thaz thu scalt!" Nidar thô fallanti sîn ebanscal*k* bat inan sus quedenti: „gidult hab*a* in mir, inti ih uor-giltu alliu thir". Her thô niuuolta, ouh gêng inti santa inan in karkeri, unz uorgulti thi*e* sculd. 4. Thô giseh*a*nte sîn*e* ebanscalkâ, thiu dâr uuârun, gitruobt*â* uurdun thrâto inti quâmun inti sag*ê*tun iro hêr*ren* alliu thiu gitâniu uuârun. Thô gihalôta inan sîn hêr*ro* inti quad imo: „abuh scal*k*, alla sculd uor*liez* thir, uuanta thu mih bâti: nigilam*f* thir zi miltenne thînes eben*scalkes*, sôsô ih thir milti uuas? 5. Thô arbolgan *uuard* sîn hêr*ro*, salta inan uuîzzi-nârin, unzan uorgulti alla thi*e* sculd. Inti sô mîn fater himilisg tuto iu, oba *niuor*lâzzit einero giuuelîh sînemobruoder fon iuuarên herzôn.

3. Christi Erscheinungen nach der Auferstehung. Tat. 224—32.

224, 1. (*Marc. 16, 12*) After thiu thô zúeín fon thên *gangen-tên* arougit uuas gangentên (*Luk. 24, 13*) in themo selben tage in burgilûn, thaz uuas in stuke stadiôno zehenzug inti sehzug fon hierusalem, in namen emmaus. 2. Inti sie sprâchun untar zúuisgên fon thên allên, thiu dâr giburitun. Inti uuard thô, mittiu sie sprâchun inti mit ín suohtun, 3. Inti ther selbo heilant nâhlichônti gieng mit ín; iro óugun uuârun bihabêtíu, thaz sie inan ni uor-stuontîn. 4. Inti quad her zi ín: „uuaz sint thisiu uuort, thiudir bringet untar zúuisgén gangenti, inti birut gitruobit?" **225,** 1. Inti antalengita thô einêr, themo namo uuas cleopas, quad imo: „bistu eino elilenti in hierusalem inti niuorstuonti, thiu dâr gitân uuârun in thesên tagon?" Thên quad her: „uuelichíu?" 2. Inti quâdun: „fon themo heilante nazarenisgen, ther dâr uuas gomman uúîzogo mahtîg in uuerke inti in uuorte fora gote inti fora allemo folke, inti uuio inan saltun thie hôhôstun bisgofâ inti unsere hêrôston in nidarnessi tôdes, inti arhiengun ínan. 3. Uuir uu*ân*tumês, thaz her

1. 7. 13 thi*e* *zu* a *rad.* — 2 uzgang*a*nti *zu* e *rad.* — 3. 5 ebanscal*k* *zu* c *corr.* — 3 gifah*a*nti *zu* e *corr.* — 5 hab*a* *zu* e *rad.* — 6 geng — 7 gise-h*a*nte *zu* e *corr.* — sin*e* *auf Rasur, für* a? — 8 gitruobta *zu* e *rad.* — 9 her*ro* *a. R., für* o? — 10 scal*k* *zu* c *corr.* — 15 gangenten *fehlt* B — 30 uuatumes.

uuâri arlôsenti israhel, inti nu ubar thisiu alliu thritto tag ist híutu, thaz thisiu gitân sint. **226,** 1. Oh sumiu uuîb fon unserên bruogitun únsih, thio dâr êr themo liohte uúârun zi themo grabe, 2. Inti nifundanemo sînemo lîchamen quâmun quaedenti sih giuuesso gisiht engilo gisehan, thio quædent ínan lebên. 3. Inti giengun sume fon úns zi themo grabe inti sô fundun, sô thiu uuîb quâdun; inan giuuisso nifundun“. **227,** 1. Inti her quad zi in: „uuola tumbe in lazzę in herzen zi giloubanne in allên thên, thiu dâr sprâchun thie uuîzogon! 2. Eno nigilanf thisiu christ trûên inti ingangan in sîna díurida?“ 3. Inti bigonda fon moyse inti fon allên thên uuîzogôn, arrekita ín in allên giscrîbon, thiu dâr fon imo uúârun. **228,** 1. Inti nâhlichôtun thô thera burgilûn, thara sie fuorun, inti her lîchizita sih rûmôr faran. 2. Inti beitun ínan sus quædenti: „úuonê mit úns, uuanta iz âbandêt inti intheldit ist iu ther tag.“ Inti ingieng mit ín. 3. Inti uuard thô mittiu her saz mit ín, intfieng thaz brôt inti giuuîhita inti brah inti gab ín. 4. Inti gioffanôt uurdun iro ougun, inti forstuontun ínan, inti her abfuor fon iro ougôn. **229,** 1. Inti quâdun untar zuuisgên: „eno unsêr herza niuuas iz brinnenti in uns, mittiu her sprah in uuege inti gioffanôta uns thiu giscrîp?“ 2. Inti arstantenti in theru selbûn zîti uuidargiengun zi hierusalem inti fundun gisamanôte thie éinliui inti thie thie dâr mit ín uuârun, sus quædenti, thaz trohtîn arstuont uuârlîcho inti arougita sih simone. 3. Inti sie sagêtun thiu dâr gitâniu uuàrun in uuege, inti uuio sie inan forstuontun in brehchanne thes brôtes; noh in nigiloubtun. **230,** 1. Mittiu sie thisiu sprâchun, mittiu iz spâto uuas thes selben tages, eines sambaztages, inti duri uúârun bislozzan, thârda uuàrun thie iungoron, thuruh iudôno forohta, 2. Quam ther heilant inti stuont in mittimên sînero iungorôno inti quad ín: „sibba sî íu, ih bin, nicuret íu forohtan. 3. Gitruobte inti arbruogite uuântun *sih* geist gisehan. 4. Thô quad her ín: „uuaz birut ir gitruobte, inti githankâ arstîgent in íuuueriu herzun? 5. Gisehet mîno henti inti fuozi, thaz ih selbo bin, greifôt inti gisehet, bidiu uuanta geist fleisg inti gibeini ni habêt, sô ir mih gisehet habên“. 6. Inti mittiu her thaz quad, aróugta ín henti, fuozi (*Joh. 20, 20*) inti sîta. **231,** 1. (*Luc. 24, 41*) In noh thô nigiloubentên inti uúntrôntên furi giuehen quad: „habêt

7 giuuisso *zu* e *corr.* -- 30 sí.

ir hier uuaz, thaz man ezzan megi?" 2. Sie thô brăhtun imo deil girôstites fisges inti núaba hónages. Inti mittiu her thô az fora ín, nam thô thia âleibbâ inti gab ín. 3. Inti quad zi ín: „thiz sint thiu uuort, thiu ih sprah zi íu, mittiu ih noh thanne uuas mit íu, bidiu uuanta nôtdurf uuas zi gifullanne alliu, thiu dâr giscriban sint in êuu moyseses inti uuìzogôn inti in selmin fon mir". **232,** 1. Thô gioffonôta her ín sens, thaz sie forstuontî giscrîb. 2. Inti quad ín: „bidiu sô giscriban ist, uuanta sô gilanf crist trŏên inti arstantan fon tôde thritten tages, inti praedigôn in sînemo namen ríuuua inti forlâznessi súntôno in allâ thíotâ biginnentên fón hierosolima. 3. Ir birut úrcundon therero, inti ih sentiu giheiz mînes fater in íuuuih. 4. (*Joh. 20, 20*) Giuâhu*n* uuârlîcho thie iungoron gisehenemo trohtîne. 5. Thô quad her ín abur: „sibba sî íu! sô mih santa ther fater, sô santa ih íuuuih". 6. Thaz mittiu her quad, thô anablies inti quad ín: „intfâhent then heilagon geist; thên ir forlâzet suntâ, thên uuerdent sio forlâzono, inti thên ir sio bihabêt, bihabêto sint.

XV. Karls des Grossen Monats- und Windnamen.

Mensibus etiam iuxta propriam linguam vocabula imposuit, cum ante id temporis apud Francos partim latinis, partim barbaris nominibus pronuntiarentur. Item ventos duodecim propriis appellationibus insignivit, cum prius non amplius quam vix quatuor ventorum vocabula possent inveniri. Et de mensibus quidem ianuarium uuintarmânôth, *februarium* hornung, *martium* lentzinmânôth, *aprilem* ôstarmânôth, *maium* uuinnemânôth, *iunium* brâchmânôth, *iulium* heuvimânôth, *augustum* aranmânôth, *septembrem* uuitumânôth, *octobrem* uuindumânôth, *novembrem* herbistmânôth, *decembrem* heilagmânôth *appellavit. Ventis vero hoc modo nomina imposuit, ut subsolanum vocaret* ôstrôniuuint, *eurum* ôstsundrôni, *euroaustrum* sundôstrôni, *austrum* sundrôni, *austroafricum* sunduuestrôni, *africum* uuestsundrôni, *zephyrum* uuestrôni, *chorum* uuestnordrôni, *circium* norduuestrôni, *septentrionem* nordrôni, *aquilonem* nordostrôni, *vulturnum* ostnordrôni.

XVI. Hamelburger Markbeschreibung.

Anno tertio regni piissimi Caroli *mense Octob. VIII. id. Octob. reddita est vestitura traditionis prædicti regis in* Hamalunburg

XIV, 12 tho *nach* giuahun **B.**

Sturmioni *abbati per* Nîdhardum *et* Heimonem *comites et* Finnoldum *atque* Gunthramnum *vasallos dominicos coram his testibus:* Hruodmunt Fastolf Uuerant Uuîgant Sigibot Suuîdberaht Sigo Hâsmâr Suuîdgêr Elting Egihelm Gêruuîg Attumâr Brûning Engilberaht Leidrât Siginaud Adalman Amalberaht Lantfrid Eggiolt. *Et descriptus est atque consignatus idem locus undique his terminis, postquam iurauerunt nobiliores terrae illius, ut edicerent ueritatem de ipsius fisci quantitate: primum de* Salu *iuxta* Teitenbah *in caput suum, de capite* Teitenbah *in* Scaranvirst, *de* Scaranvirste *in caput* Staranbah, *de capite* Staranbah *in* Scuntra, *de* Scuntra *in* Nendichenveld, *deinde* in thie teofûn gruoba, *inde* in Ennesfirst then uuestaron, *inde* in Perenfirst, *inde in orientale caput* Lûtibah, *inde* in Lûtibrunnon, *inde* in obanentîg Uuînessol, *inde* in obanentîg Uuînestal, *inde* in then burguueg, *inde* in Ôtitales houbit, *deinde* in thie michilûn buochûn, *inde* in Blenchibrunnon, *inde* ubar Sala in thaz marchóug, *inde* in then Matten uueg, *inde* in thie teofûn clingûn, *inde* in Hunzesbah, in Eltingesbrunnon, *inde* in mittan Eichînaberg, *inde* in Hiltifridesburg, *inde* in thaz steinîna houg, *inde* in then lintînon sêo, *inde* in theo teofûn clingûn unzi themo brunnen, *inde* in ein sol, *inde* in ein steinînaz hog, *inde* in Steinfirst, *inde* in Sala, in then elm.

XVII. Aus der lex Salica.

LXI de chrenecruda. LXII de alode. LXIII de eo qui se de parentela tollere voluerit. LXIV de charoena. LXV de conpositione homicidii. LXVI de homine in hoste occiso. LXVII de eo qui alterum hereburgium clamaverit. LXVIII de caballo excorticato. LXIX de eo qui hominem de bargo uel de furca dimiserit. LXX de eo qui filiam alienam adquisierit et se retraxerit.

LXI ðer, scazloos man, anðran arslahit. LXII fon alôde. LXIII ðê sih fon sînên mâgun . . . . . LXIV ðer fon anðres henti eowih*t* nimit. LXV hwê man weragelt gelte. LXVI ðer man in here slahit. LXVII sô hwer sô anðran mit lôsii biliugit. LXVIII ðer anðres hros bifillit. LXIX ðer man fon galgen forlaazit. LXX ðer wiib gimahalit inti niwil sea halôn. EXPLICIT.

XVI, 3 Uuesant *Roth* — 12. 13 *die cursiv gedruckten Circumflexe stehn auch in der Hds.* — XVII, 26 eowih.

INCIPIT LIBER LEGIS SALICAE.

I. De mannire.

1. Si quis ad mallum legibus dominicis mannitus fuerit et non venerit, si eum sunnis non detenuerit, 600 din. qui faciunt solidos 15 culpabilis iudicetur.

2. ille vero qui alium mannit, si non venerit et eum sunnis non detenuerit, ei quem mannivit, similiter 600 dinarios, qui faciunt solidos 15, conponat.

3. ille autem, qui alium mannit, cum testibus ad domum illius ambulet et sic eum manniat aut uxorem illuis vel cuicumque de familia illius denunciet ut ei faciat notum, quomodo ab illo est mannitus. nam si in iussione regis occupatus fuerit, manniri non potest. si vero infra pagum in sua ratione fuerit, potest manniri, sicut superius dictum est.

Hêrist fon menî.

1. Sô hwer sô anðran zi ðinge gimenit, inti er nicuimit, ibu ini sunne nihabêt, gelte scillingâ XV.

2. ðer anðran gimenit, ibu er nicuimit inti sunne nihabêt, sô sama gelte sol. XV.

3. ðer anðran menit, mit urcunðeôm zi sînemo huuse cueme inti ðanne gibanni ini erðo sîna cuenûn, erðo sinero hîwôno etteshwelîhemo gisage, ðaz iz emo gicunde, weo her gimenit ist. ibu er in cuninges ðeonôste haft ist, ðanne nimag er ini gimenen. ibu er innan ðes gewes in sînemo ârunte ist, ðanne mag er ini menen, sôsô iz heer obana giscriban ist.

II. De furtis porcorum.

1. Si quis porcellum lactantem furaverit de hranne prima aut de mediana, et inde fuerit convictus, 120 dinarios, qui faciunt solidos 3, culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura; si vero in tertia hranne furaverit, 600 dinarios, qui faciunt solidos 15, culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.

2. si quis porcellum de sude furaverit, quae clavem habet,

II. Fon ðiubiu suîno.

1. sô hwer sô sûganti farah forstilit fon ðeru furistûn stîgu erðo in metalôstûn, inti ðes giwunnan wirðit, gelte sol. III., forûzan haubitgelt inti wirðriûn; ibu ðanne in ðrittiûn stîgu forstolan wirðit, gelte sol. XV, forûzzan haupitgelt inti wirðriûn.

2. sô hwer sô farah forstilit fon ðemo sûlage, ðer slôzhaft ist,

1800 dinarios, qui faciunt solidos 45, culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.	gelte sol. XLV, forûzan haupitgelt inti wirðriûn.
3. si quis porcellum in campo inter porcos ipso porcario custodiente furaverit, 600 dinarios, qui faciunt solidos 15, culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.	3. sô hwer sô farah in felde, ðaar hirti mit ist, forstilit, gelte sol. XV, forûzan haubitgelt inti wirðriûn.
4. si quis porcellum furaverit, qui sine matre vivere potest, 40 dinarios, qui faciunt solidum 1, culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.	4. Sô hwer sô farah forstilit, ðaz biûzan ðeru mooter lebên mag, feorzug pentingâ ðie tuent sol. I gelte, forûzan haubitgelt inti wirðriûn.
5. si quis scrovam subbattit in furto, 280 dinarios, qui faciunt solidos 7, culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.	5. Sô hwer sô *sû* bistoozzit in ðiubiu, gelte sol. VII, forûzan haubitgelt inti wirðriûn.
6. si quis scrovam cum porcellis furaverit, 700 dinarios qui faciunt solidos 17 $^{1}/_{2}$, culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.	6. Sô hwer sô sû mit farahum forstilit, gelte sol. XVII, forûzan haubitgelt inti wirðriûn.
7. si quis porcellum anniculum furaverit, 120 dinarios, qui faciunt solidos 3, culpabilis iudicetur, excepto capitale et dilatura.	7. Sô hwer sô farah iârîgaz forstilit, gelte sol. III, forûzan haubitgelt inti wirdriûn.
8. si quis porcum bimum furaverit, 600 dinarios, qui faciunt solidos 15, culpabilis iudicetur, excepto capitale et dilatura.	8. Sô hwer sô zuiiâri suîn forstilit, gelte sol. XV, forûzan haubitgelt inti wirðriûn.
9. si quis tertussum porcellum	9. Sô hwer sô hantzugiling

XVIII. Die Strassburger Eide.

Ergo XVI kalend. marcii Lodhuwicus et Karolus in civitate, quae olim Argentaria vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur,

15 sui.

convenerunt et sacramenta, quae subter notata sunt, Lodhuwicus romana, Karolus vero teudisca lingua iuraverunt. Ac sic ante sacramentum circumfusam plebem alter teudisca, alter romana lingua alloquuti sunt. Lodhuwicus autem, qui maior natu, prior exorsus sic coepit: „quotiens Lodharius me et hunc fratrem meum“ etc. Cumque Karolus haec eadem verba romana lingua perorasset, Lodhuvicus, quoniam maior natu erat, prior haec deinde se servaturum testatus est.

Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, d'ist di en avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in *aiu*dha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradra salvar dist, in o quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nul plaid numquam prindrai, qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.

Quod cum Lodhuuicus explesset, Karolus teudisca lingua sic hęc eadem verba testatus est:

In godes minna ind in thes christiânes folches ind unsêr bêdhero *geha*ltnissi, fon thesemo dage frammordes, sô fram sô mir got geuuizci indi ma*hd* furgibit, sô hald ih *th*esan mînan bruodher, sôsô man mit rehtu sinan br*uodh*er scal, in thiu thaz er mig *sô sama* duo, indi mit Ludheren in nohheiniu thing negegango, the mînan uuillon imo ce scadhen uuer*dh*ên.

Sacramentum autem, quod utrorumque populus quique propria lingua testatus est, romana lingua sic se habet.

Si Lodhuvigs sagrament, quę son fradre karlo iurat, conservat, et Karlus meos sendra de sua part non los tanit, si io returnar non l'int pois, ne io ne neuls, cui eo returnar int pois, in nulla aiudha contra Lodhuuuig nun li iv er.

Teudisca autem lingua:

Oba Karl then eid, then er sîne*mo* bruodher ludhuuuîge gesuor, geleistit, inti Ludhuuuîg mîn hêrro, then er imo gesuor, forbrihchit, ob ih inan es iruuenden nemag, noh ih noh thero nohhein, thê ih es iruuenden mag, uuidhar Karle imo ze follusti neuuirdhit.

Quibus peractis Lodhuuuicus renotenus per Spiram et Karolus iuxta Wasagum per Wîzzûnburg Warmatiam iter direxit.

---

11 aḍiudha — 18 geal^{t}nissi — 19 madh — tesan — 20 bruher — soso ma — 22 uuerhen — 30 sinen:o *der dritte Strich verblichen.*

XIX. Homilie Bedas.

Vui lesed, thô sanctus Bonifacius pâvos an Rôma uuas, that hê bêdi thena kiesur Advocatum, that hê imo an Rôm*o* ên hûs gêfi, that thia luidi uuîlôn pantheon hêton: wan thâr uuorth*o*n alla afgoda inna begangana. Sô hê it imo thô iegivan hadda, sô wieda hê it an ûses drohtînes êra ende ûsero frûon sanctę Mariun endi allero Cristes martiro, *te* thiu, alsô thâr êr inna begangan uuarth thiu menigi thero diuvilo, that thâr nu inna begangan uuertha thiu gehugd allêro godes hêligôno. Hê gibôd that al that folk thes dages, alsô thê kalend November anstendit, te keri*kon* quâmi; endi alsô that g*ô*dlîka thianust thâr al ged*ô*n was, sô wither gewarf manno gewilîk frâ endi blîthi te hûs. Endi thanana sô warth gewonohêd that man hôdîg*o* ahter allero thero waroldi begêd thia gehugd allero godes hêligôno, te thiu, sô vuat sô vuì an allemo themo gêra vergômelôsôn, that vuî it al hôdîg*o* gefullon endi that uuî thur thero hêligôno gethingi bekuman te themo êwîgon lîva helpandemo ûsemo drohtîne.

XX. Sanct Emmeramer Gebet.

Trohtîn, dir uuirdu ih pigihtîk allero mînero suntôno enti missatâteo, alles deih eo missaspra*h* edo missateta ædo missadâhta, uuorto enti uuercho enti kadanccho, des ih kyhukkiu ædo ni kihukku, des ih uuizzanto *kiteta* ædo unuuizzanto, nôtac ædo unnôtac, slâffanto ædo uuahento: meinsuuarteo enti lukîno, kyridôno enti unrehtero fizusheito, huorôno sô uuê sô ih sô kiteta, enti unrehtero firinlusteo in muose enti in tranche enti in unrehtemo slâffe, daz du mir, trohtîn, kanist enti kanâda farkip, enti daz ih fora dînên augôn unscamânti sì, enti daz ih in derru uueroltti mînero suntôno riuûn enti harmscara hapân môzi. solîho sô dîno miltidâ sîn, alles uualtenteo trohtîn, kot almahtîgo, kauuerdo mir helfan enti kauuerdo mir farkepan kanist enti kanâda in dînemo rihe.

Kot almahtîgo, kauuerdo mir helfan enti kauuizzida mir ia furistentida ia gaotan uuillun saman mit rehtên galaupôn mir fargepan za dînemô dionôste. trohtîn, du in desa uueralt quâmi suntîge

---

XIX, 2 Rǒmo — 3 uuorthǒn — 6 the *Lacombl.* — 9 kerikǒn — 10 gǒdlika — gedǒn — 12 hǒdigǒ — **XX**, 18 missasprach **A** — 20 geteta **B** *fehlt* **A**.

za ganerienne, kauuerdo mih cahaltan enti kanerien. Christ, cotes sun, uuîho trohtîn, sôsô du uuellês enti dîno canâdâ sîn, tuo pî mih suntîgun enti unuuirdîgun scalh dînan, uuîho truhtîn, kanâdîgo got, kauuerdo mir helfan suntîkemo enti fartânemo dînemo scalhe uuânentemo dinero kanâdôno. enstîgo enti milteo trohtîn, du eino uueist uueo mîno durfti sint: in dîno kanâdâ enti in dîno miltidâ, uuîho truhtîn, pifilhu mîn herza ia mînan cadanc ia mînan uuillun ia mînan môt ia mînan lîp ia mîniu uuort ia mîniu uuerh. leisti, uuîho truhtîn, dîno kanâdâ in mir suntîgin enti unuuirdîgin scalhe dînemo; kauuerdo mih canerien fona allemo upile.

XXI. Sächsische Beichte.

Ih giuhu goda alomahtîgon fadar endi allon sînon hêlagon (vuîhethon) endi thî godes manne allero mînero sundiono, thero the ik githâhta endi gisprak endi gideda fan thiu the ik êrist sundia uuerkian bigonsta. Ôk iuhu ik sô huat sô ik thes gideda thes vuithar mîneru cristinhêdi uuâri, endi vuithar mînamo gi lôvon uuâri, endi vuithar mînemo bigihton uuâri, endi vuithar mînemo mêstra uuâri, endi vuithar mînemo hêrdôma uuâri, endi vuithar mînemo rehta uuâri. Ik iuhu nîthas endi avunstes, hetias endi bisprâkias, suerianias endi liagannias, firinlustono endi mînero gitîdio farlâtanero, ouarmôdias endi trâgî godes ambahtas, hôr*uu*illiono, manslahtono, ovarâtas endi overdrankas: endi ôk untîdion môs fehôda endi drank. Ôk iuhu ik that ik giuuîhid môs

XXII. Lorscher Beichte.

Ih gihu *gote* alamahtîgen fater inti allên sînên sanctin, inti desên uuîhidôn inti thir gotes manne allero mînero sunteno, thero ih gidâhda inti gisprah inti gideda, thaz uuidar gote uuâri inti daz uuidar mînera cristanheiti uuâri inti uuidar mînemo gilouben inti uuidar mîneru uuîhûn doufî inti uuidar mîneru bigihdi.

Ih giu nîdes, abunstes, bisprâha, sueriennes, firinlu*sto*, zîtio forlâzanero, ubermuodî, geilî, slafheiti, trâgî gotes ambahtes, huorouuilleno, farligero, inti mordes inti manslahta, ubarâzî, ubartrunchi;

31 hor uilliono.

11 gote *fehlt* — 26 firinlustio.

endi drank nithar gôt, endi mînas hêrdômas raka sô negihêld sô ik scolda, endi mêr terida than ik scoldî. *Ik giuhu*, that ik mînan fader endi môder sô neêrôda endi sô neminniôda sô ik scolda endi ôk mîna brôthar endi mîna suestar endi mîna ôthra nâhiston, endi mîna friund sô neêrôda endi sô neminniôda sô ik scolda. Thes giuhu ik hlûttarlîko that ik arma man endi ôthra elilendia sô neêrôda endi sô neminniôda sô ik scolda. Thes iuhu ik that ik mîna iungeron endi mîna fillulos sô nelêrda sô ik scolda, thena hêlagon sunnûndag endi thia hêlagûn missa nefîriôda endi neêrôda sô ik scolda, ûsas drohtînas lîkhamon endi is blôd mid sulîkaru forhtu endi mid sulîkaru minniu ne antfêng sô ik scolda, siakôro neuuîsôda endi im ira nôd*thurfti* ne gaf sô ik scolda, sêra endi unfrâha ne trôsta sô ik scolda, mînan degmon sô rehto negaf sô ik scolda, gasti sô neantfêng sô ik scolda. Ôk iuhu ik thia giuuar the ik giuuerran nescolda, endi thia negis*uo*nda the ik gis*uo*nan scolda. Ik iuhu unrehtaro gisi*ht*io, unrehtaro gihôrithano endi unrehtaro githankono, unrehtoro uuordo, unrehtaro uuerko,

thaz ih mînan fater inti mina muater sô niêrêda sô ih scolda, inti daz ih mînan hêreron sô ni êrêda sô ih scolda, inti inan sô niminnôda sô ih scolda, inti mîne nâhiston sô niminnôda sô ih scolda, inti mîn uuîp inti mîn kind sô niminnôda inti nileerda, sô ih scolda,

inti mîne iungeron sô nileerda inti niminnôda sô ih scolda, indi mîne fillolâ sô ni (êrêda indi ni) leerda sô ih scolda. Ih gihu, thaz ih then uuîhon sunnûndag inti thia heilagûn missa sô ni êrêda inti nimârda sô ih scolda. Ih gihu, daz ih mîn*an* decemon nifargalt sô ih scolda, thaz ih stal inti ferstolan fehôta. Ih gihu thaz ih siohero niuuîsôda, sêrege nigidrôsda, gast nintfian*g* sô ih scolda, gisahane nigisuonda, thie ih gisuenen mohda, thaz ih m*ee*r giuuar inti unsipberon gisagêda thanne ih scoldî. Ih gihu thaz ih daz giloupda, thaz ih gilouben niscolda, thaz ih ni gilaupta, thaz ih gilouben scolta. Ih gihu unrehtero gisihto, unrehtera gihôrida, unrehtero gidanco,

4 Ik iu giuhu — 24 nodthurti — 31 gisǒnda — gisǒnan — 33 gisibtio.

22 min*an* *aus* o *corr.* — 26 nintfian*g* *aus* c *corr.* — 29 meͤr.

unrehtaro sethlo, unrehtaro stadlo, unrehtaro gango, unrehtoro legaro, unrehtas cussiannias, unrehtas helsiannias, unrehtas anafangas. Ik gihôrda hêth*innu*ssia endi unhrênia seepilon. Ik gilôfda, thes ik gilôvian nescolda. Ik stal, ik farstolan fehôda, âna orlôf gaf, âna orlôf antfêng, mênêth suôr an uuîethon. Àbolgan hêd endi gistrîdi an mî hadda endi mistumft endi avunst. Ik sundiôda an luggiomo giuuitscipia endi an flôkanna. Mîna gitidi endi mîn gibed sô negihêld endi sô negifulda sô ik scolda, unrehto las, vnrehto sang, ungihôrsam uuas, mêr sprak endi mêr suîgôda, than ik scoldî endi mik selvon mid uvilon uuordon endi mid uvilon uuerkon endi mid uvilon githankon, mid uvilon luston mêr unsûvrôda than ik scoldî. Ik iuhu, that ik an kirîkûn unrehtas thâhta endi ôthra merda theru hêlagûn lecciûn, biscopos endi prêstros neêrôda endi neminniôda sô ik scolda. Ik iuhu thes allas the ik nu binemnid hebbiu endi binemnian nemag, sô ik it uuitandi dâdi sô unuuitandi, sô mid gilôvon sô mid ungilôvon. Sô huat sô ik thes gideda thes vuithar godas vuillion uuâri, sô vuakondi sô slâpandi, sô an dag sô an nahta,

unrehdero uuordo, unrehdero uuerco, unrehtero sedelo, unrehtero stadalo, unrehtero legero, unrehtero gango, unrehtes anafanges, unrehtero cosso. Ih gihu, thaz ih mînan heit brah, *meinan* heit suuor in uuîhidôn inti bî gotes heilogôn. Ih gihu ungihôrsamî, ungithulti, untriuuôno, âbulges (zît hielt) inti strîtes. Ih gihu, thaz ih heilac ambaht inti mîn gibet ruoholôso deda inti daz ih daz uuîha uuizzôd unbigihtîc inti unuuirdîc nam, inti daz sô nihialt inti sô nierêda sô ih scolta, inti daz heilaga crûci sô nierêda noh nigidruog, sô ih scolda, noh thero gibennithero fastono inti thero crûcithrahto sô nierfulta noh nihialt sô ih scolda. Ih gihu, thaz ih biscoffâ inti priesdâ inti gotes man sô nierêda inti niminnôda sô ih scolda, meer sprah inti suuîgêda thanne ih scoltî. Ih gihu daz ih mih selbon mit lustin inti mit argên uuillôn int mit argên githancon biuual int giunsûbrida meer thanne ih scoldî. Thes alles inti anderes manages thes ih uui*d*ar gotes uuillen gifrumita inti uuidar mînemo rehde, sô ih iz uuizzantheiti dâdi, sô unuuizzandi, sô ih iz in na*ht* dâdi sô in dag, sô ih iz slâfandi dâdi sô uuahhandi, sô ih iz mit uuillen

5 hetlunnussia.

6 minan — 31 uui*d*ar *aus* t *corr.* — 34 nath.

sô an huilîkaru tîdi sô it uuâri, sô gangu ik is allas an thes alomahtîgon godas mundburd endi an sîna ginàtha, endi nu d*ôn* ik is allas hlûtarlîkio mînan bigihton goda alomahtîgon fadar endi allon sînan hêlagon endi thî godas mannâ, gerno an godas uuillion te gibôtianna, endi thî biddiu gibedas, that thu mî te goda githingi uuesan uuillias, that ik mîn lîf endi mînan gilôvon an godas huldion giendiôn môti.

dâdi, sô âna uuillon: sô uuaz sô ih thes alles uuidar gotes uuillen gidâdi, sô gân ih es in gotes almahtîgen muntburt inti in sîno ginâdâ inti in lûtarlîha bigiht gote almahtîgen inti allên sînên sanctin inti thir gotesmanne mit gilouben inti mit riuuuôn inti mit uuillen zi gibuozzanne, inti bitdiu thih mit ôtmuodî, thaz thu giuuerdôs gibetôn furi mih, thaz druhdtîn thuruh sino ginâdâ giuuerdo mir farlâzan allo mîno sundâ.

XXIII. Fuldaer Beichte.

Ih uuirdu gote almahtîgen bigihtîg enti allên gotes heilagôn enti thir gotes manne allero mînero suntôno; unrehtero githanco, unrehtero uuorto, *unrehtero uuerco;* thes ih unrehtes gisâhi, unrehtes gihôrtî, unrehtes gihanctî odo andran gispuoni; sô uuaz sô ih uuidar gotes uuillen gitâti meinero eido, ubilero fluocho, liogannes, stelannes, huores, manslahti, unrehtes girâtes; odo mir iz thuruh mîn kin*d*isgi giburitî odo thuruh ubartruncanî, odo thuruh mîn selbes gispensti odo thuruh anderes mannes gispensti; girida, abunstes, nîdes, bisprâchido, ubilero *l*usto; thaz ih ci chirîchûn niquam sô ih mit rehtu scolta, mîna fastûn nibih*ie*lt, *mîn alamuosan nigap, sô ih mit rehtu scolta,* zuuêne ni gisuonta, suntâ ni furl*ie*z themu ih mit rehtu scolta, heilagâ sunnûntagâ inti heilaga missa inti then heilagon uuizzôd niêrita, sô ih mit rehtu scolta; *â*na urloub gap, *â*na urloub intph*ie*ng, uncîtin ezzenti, uncîtin trinchanti, uncîtin slâfenti, uncîtin uua*ch*anti. Thes alles enti anderes manages, thes ih uuidar got almahtîgon sculdîg sî, thes ih gote almahtîgen in mînero kristanheiti gih*ie*zi enti bî mînân uuizzin forl*ie*zi, sô ih es

---

4 don — 17 unrehtero uuerco *fehlt* A — 21 kinthisgi A — 23 gelusto A — 24 biheilt A — mîn *bis* scolta *fehlt* A — 25 furleiz A — 27. 28 una A — 28 intpheing A — 29 uuah | chanti A — 31 gihezi A — forlezi A.

gihuge, sô nigihuge; sô ih iz githâhtî, so ih iz gisprâchi, sô ih iz gitâti; sô mir iz slâffenti giburitî, sô uuahhenti, sô gangenti, sô stantenti, sô sizzenti, sô liganti; sô bin ih es gote almahtîgen bigihtîg enti allên gotes heilagôn inti thir gotes manne enti gerno buozziu fra*mm*ort, sô fram sô mir got almahtîgo mahti enti giuuizzi forgib*it*. Almahtîg truhtîn, forgib uns mahti inti giuuizzi thînan uuillon zi giuuircanne inti zi gifremenne, sô iz thin uuillo sî. âmen.

XXIV. Reichenauer Beichte.

Ih uuirdu gode almahtdîgen bígihdîc unde vróuûn sancta mariûn unde sanctę michahęle unde sanctę petre unde allên godes heilegôn unde dír sînemo boden. Uuande ih sundîc bin íoh in gidâhtdin íoh in dâdin íoh in uuordon íoh in uuerkon; íoh in huare íoh in stâlu, íoh in bissprâchidu íoh in nîde íoh in âbulge íoh in ubarâzidu íoh in ubardrunchidu íoh in fluachenne, íoh in suerinne; dero sundôno allero íoh anderero manegero: sô gi ih és domo álmahtdîgen góde únde allên sînên heilegôn unde dir sînemo boden. Íh gihu gode almahtdîgen, uuanda ih sund*îc* bin, daz íh hé*i*legan sun*nûn*dag unde andere héilege dagâ sô n*e*giuîrôd*a* nóh sô no gêrôda, sôse got habêt gibodan unde mîn sc*ul*d uuâri. Íh gihu gode almahtdîgen, daz ih mîna chirîchûn sô nesuahda duruhc mammendi mînes lîchamen, noh mîne vespera, nóh mîna metdîna, nóh mîna messa nigilosêda, sôse got habêt gebodan unde mîn sc*ul*d uuâri. Íh gihu gode almahtdîgen, daz ih in chirîchûn únrehtdes d*â*hda únde unrehda reda deda mit anderemo manne, dáz ih daz godes lóp niuuolda g*i*losôn noh anderan niliaz. Íh gihu gode almahtdî*g*en, daz ih daz heilega uuizzud vehôda mit unreinemo lîchamen, dáz ih sô giréinit niuuas, sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu gode almahtdîgen, dáz ih hungarege niazda, dursdage nigidrancda, siehhero niuuîsôda, sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Ih gihu gode almahtdîgen, daz ih durfdîge man ci *h*ûs nigiladôda noh dên maz noh dranc nigap noh flezzi noh betdi, sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu gode, daz ih mînan vader unde mîna

---

5 framort A — 6 forgibig A — 16 sundiḫc — híelegan — 17 sun[nuu]dag — negiuirod*a* *aus* i *und* o *corr.* — 18. 22 sclud — 24 goloson, i *hindurch gezogen* — 25 almahtdigen *vor* e *ist* i *eingeschoben* — 30 ci[h]us.

muáder unde andere nâhiston mîne sô neminnôda noh sô neêrôda sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Íh gihu, daz ih mîne funtdivillolâ sô nelêrda, sôse ih in d*á*r antheizo uuard. Íh gihu *gode*, daz ih thie man uuár, thíe ih uuerran nisolda. Íh gihu *gode*, daz ih mînan decemon sô nevergalt nóh mînes hêren sacha sô nehialt, sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Alles des ih nu gimeinit habên, sôsô ih iz uuizzantheidi gidâdi, sôsô mir iz bî druncanheidi giburidi, sôsô mir iz anderes giburidî: sŏ uuas sôs ih mit thesemo — —

XXV. Bairische Beichte.

Trohtîn got almahtîgo, dir vuirdo ih suntîgo pigihtîc unti sancta mariûn unti allên gotes engil*un* unti allên gotes heiligun unti dir gotes ẹuuarte allero mînero suntôno unti allero mînero missitâti, de ih eo missiteta odo missidâhta odo missisprah uona mînero tou*ph*a unzi in desin hûtigun ta*ch*, dero ih gihukko odo ni gehukko, de ih uuizzunta teta odo unuuizunta, nôtac odo unnôtac, slâphanto odo uuachanto, tages odo nahtes, in suelîchero steti odo in suelîchemo zîte ih si gefrumeta, mit mir selbemo odo mit andremo: in ungiloubun, in zoupre, in hôhm*uo*ti, in geile, in nîde, in abunste, in hazze, in vîginscephte, in âpulge, in meinên eidun, in luckemo urchunde, in lugunun, in man*slah*te, in di*uvu*n, in nôtnumphtin, in pisuuîche, in untriuun, in huore, in *u*berligire, in piuuellida mînes lîchna*min*, in huorlustun, in unrehter giru, in pisprâhun, in dansunge, in murmulôde, in lîchisôde, in virmanôde menniscôno, in unre*h*tero urteili, in ungihôrsami, in ubarâzili, in ubertrunchili, in scantlîchemo gichôsi, in uppîgemo scerne, in spotte, in uueichmuote, in unrehtemo str*îte*, in r*uo*migerne. Ih giho dir, trohtîn, daz ih mînemo lî*ch*namin mêra intl*iez* dan ih scolte. Ih giho tir, trohtîn, daz ih unm*ahtî*gero unti dero, de in charcharo unte in andr*ên* nôtin uuâron, nigiuuîsôta noh sô nigihalf, sô ih scolt*a* unti sô ih mahta. Ih giho dir, trohtîn, daz ih hungrenta ni gilabôta noh turstiga nigitrancta noh nackota nigi*uu*âtta — —

---

4 gđ — 5 god — 11 engilum — 14 toufha -- tahc — 18 huohmuti — 20 manszlate — diuun — 21 aberligire — 22 lichnanim — 24 unrechtero — 26 stritte — romigerne — 27 lihcnamin mer aintlez — 28 unmattigero — 29 andrenno — 30 scoltu — 31 giuatta.

XXVI. Aus den Münchner Psalmen.

a. Ps. **113,** 12. Uuîhta hiuuiski israhelo, uuîhta hiuuiski arones. 13. uuîhta alle dia furihtant truhtînan, luzcile mit mêrê*n*.*) 14. Zuo auhhe truhtîn uber hiuuuih, uber hiuuuih inti uber .... *h*iuuueriu. 15. Kiuuîhta ier truhtîne der teta himil inti erda. 16. Himil himil*o* truhtîne: erda auur kap barn manno. 17. Nales tôte lobônt dih, truhtîn, noh alle di*a* nidar stîgant in hell*a*. 18. Ûzzan uuer, der lebêmês, uuolaquedemês truhtîne fona nu .... uuerolt.

b. Ps. **114,** 1. .... pidiu kehôrta truhtîn stimma des kebetes mînes. 2. Danta kineicta ôra sînaz mir, inti in tagon mînên kinemmu dih. 3. Umbiseliton mih seher des tôdes, zaalâ dera hella funtun mih. 4. Arabeit inti seher fand, inti namon truhtînes kinamta. 5. Uuolago truhtîn, erlôsi sêla mîna; kenâdîgêr truhtîn inti rehtêr, inti got unsêr kenâdit. 6. Kehaltanti luzcila truhtîn: kedêmu*a*têr .... arlôsta mih. 7. Uuerbi, sêla mîna, in restî dîna, danta truhtîn uuolateta dir. 8. Danta erlôsta sêla mîna fona tôde, ougun mîniu fona zaharim, fuozze mîne fona slippe.

c. Ps. **123,** 1. Ûzzan daz truhtîn uuas in uns .... ûzzan daz truhtîn uuas in uns, 2. denne arisant in unsih, ôdo uuîla lebênte farslintant unsih; denne arbolgan ist heizmuotî iro in unsih, 3. ôdo uuîla uuazer pisaufta unsih. 4. Leuuinnûn durahfuor sêla unseriu: ôdo uuîla durahfuor sêla unseriu uuazzer unfardraganlîh. 5. Kiuuîhtêr truhtîn, der ni ... unsih in kefangida cenim iro. 6. Sêla unseriu sôsô sparo kecriftiu ist fona seide uueidenôntero: seid farmulitaz ist, inti uuer erlôsta pirumês. 7. Zuohelpha unseriu in namin truhtînes, der teta himil inti herda.

d. Ps. **129,** 1. Fona tiuffêm herêta ce dih, truhtîn. 2. Truhtîn, kehôri stimma mîna. sîn ôrun dîniu anauuartentiu in stimma des kebetes mînes. 3. Ubi unreht *pi*haltis, truhtîn, uuer *ke*stât i*m*? 4. Danta mittih kenâd*a* ist, duruh uuizzud tînan fardolâta dih, truhtîn; fardolâta sêla mîniu in uuorte sînemo. 5. Uuânta sêla mîniu in truhtîne. 6. Fona *pi*haltidu morganlîhero unzin ce naht uuâne israhel in truhtîne. 7. Danta mit truhtînan kinâda inti kinuhtsam*iu* mit inan erlôsida. 8. Inti her erlôsit israhelan fona allên unrehtê*n* sînên.

---

*) *Das cursiv Gedruckte ist in der Hds. nicht mehr erkennbar.*

XXVII. Aus den niederdeutschen Psalmen.

Ps. **1,** 1. Sâlig man, ther niuueht vôr in gerêde ungenêthero, inde in uuege sundigero nestuont, inde in stuole sufte nesaz; 2. navo in êuun godes uuille sîn: inde in êuuun sînro thenken sal dages inde nahtes. 3. Inde uuesan sal alsô holz, that gesazt uuarth bî fluzze uuazzero, that uuahsemon sînon gevan sal in stunden sînro; inde louf sîn niuuiht nither vallan sal, inde alla sô uuelîh sô duen sal, gesunt uuerthan sulen. 4. Niuuiht sô ungenêthege, noh sô: nova alsô stuppe, that foruuirpet uuint fan antlucce erthen. 5. Bethiu neupstandunt ungenêthege in urdeile, ne ôh sundege in gerêde rehtero, 6. uuanda uueiz got uueh rehtero, inde geverthe ungenêthero feruuerthan sal.

Ps. **2,** 1. Umbe uuath bizzedon thiede, inde luide thâhten îdele thing? 2. Samen stuondon kuninga erthen inde fursten samene quâmon in ên uuithar got inde uuithar krist sînan: 3. Cebrekan uuir gebende iro inde veruuerfon uuir fan uns ioh iro. 4. Ther bûot in himelen bescoffon sal si, inde got bespotten sal si. 5. Than sprecan sal ce hin in âbulgî sînro, in heizmuodî sînro druovon. 6. Ik geuuisso gesazt bin kuning van himo auer syon berg heilegen sînan, sagênte gebot sîna. 7. Got quat ce mir: sun mîn bisthu; ik hiudo gebar thih. 8. Bidde fan mir, inde gevan sal thir thiede hereve thîn, inde hevode thîne gemerke erthon. 9. Gerihten saltu si in ruodan îsirnero, alsô vaz bilitheres cebrekan saltu si. 10. Inde nu kuninga fornemôt: gelierot uuerthet ir ther duomot ertha. 11. Thienot gode in vorton, inde mendiot himo bit bevungon. 12. Bivet the lêra, that ne uuanne gebulgan uuerthe got, inde veruuerthet fan uuege rehta, 13. than erbrinnet in kurtur vriste âbulge sîn; sêlige alle thie getrûuunt in himo.

Ps. **65,** 2. Singit gode, al ertha, lof quethet namon sînin, gevet guolîhheide lovi sînin. 3. Quethit gode: sô eiselika thing sint uuerk thîna, hêrro! an menegî crefti thînro liegon sulun thi fiunda thîna. 4. Al ertha bede thî inde singe thî, lof quethe namin thînin. 5. Cumit inde gesîet uuerk godis egislîkis an râdon ovir kint manno, 6. thie kierit sêo an thurrithon: an fluode ovir lithon solun mit fuoti. Thâ solun uuir blîthan an imo, 7. thie uualdônde ist an crefte sînro an êuuon. Ougun sîna ovir thiadi scauuot: thia uuiderstrîdunt, neuuerthint irhavan an sig selvan. 8. Geuuîet, thiadi, got unsan, inde gehôrda duot stemma lovis sînis, 9. thie

satta sêla mîna te lîve, inde negaf an giruornussi fuoti mîne. 10. Uuanda becorodos uns, got, mit fiure uns irsuohtos, alsô man irsuokit silver. 11. Thu leidos unsig an stricke, sattos arvit an ruggi unsin, gesattos man ovir hôvit unsa; 12. uuî lithon thuro fiur inde thuro uuatir, inde brâhtos unsig an cuolithon. 13. gân sal ic an hûse thînin an offringon, 14. gevan sal ic thî geheita mîna, thia undirsciethon lepora mîna inde sprac munt mîn an arvithi mîna. 15. Offringa luttira offrân sal ic thî mit brunni uuithero, offran sal ic thî ohson mit buckin. 16. Cumit, gehôrit, inde tellon sal ic, alla thia forhtit gode, huo deda sêla mîna. Te imo mundi mînin riep, inde mendida undir tungon mînro. 18. Unreht of gisag an hertin mînin, nesal gehôran hêrro. Bethiu gehôrda got inde thâhta stemmon bedon mînro. 19. Geuuîgit got, thie nefaruuarp gebet mîn inde ginâtha sîna fan mî.

Ps. **66,** 2. Got ginâthi unsig inde geuuîe unsig, irliohte antsceine sîn ovir uns inde ginâthi unsig, 3. that uuir antkennan an erthon uueg thînin, an allon thiadon sâlda thîna. 4. Begîan thî folc, got, begîan thî folc alla. 5. Blîthent inde mendint thiadi, uuanda thu irduomis folc an rehti, inde thiadi an erthon gerihtis. 6. Begîan thî folc, got, begîan thî folc alla. 7. Ertha gaf uuahsmon sînin. Geuuîe unsig got, got unsêr, 8. geuuîe unsig got, inde forhtan imo alla einde erthôn.

Ps. **69,** 2. Got, an hulpe mînro thenke; hêrro, te helponi mî ilo. 3. Gescendôda uuirthin inde scamin sig, thia suokint sêla mîna. 4. Bekêrda uuerthin uuithere inde scaminda, thia uuilunt mî uvila. Bekêrda uuerthin sân scaminda, thia quethunt mî: euge, euge! 5. Mendin inde blîthin an thî alla thia suocunt thî, inde quethen io: gemikilôt uuerthe hêrro! thia minnunt sâlda thîna. 6. Ic geuuisso thurftic inde arm bim: got, hilp mî: Hulpere inde neriando mîn bis thu, hêrro; nemerri!

XXVIII. Notker und seine Schule.

a. Aus den Psalmen.

Ps. 1. Der mán ist sâlig, der in dero argon rât ne *gegiêng*, so adâm téta dô er déro chénun râtes *fó*lgeta uuíder *Gó*te. Noh an déro sún*digon* uuége ne stuônt. *So* er téta. *Er* ch*úm* dar ána.

Wiener Hds.: 31 gienc — 32 uolgeta — gote — 33 suntigen — so — er chom.

er ch*á*m an dén brêiten uueg, *t*er *z*e héll*o* *gât*, unde stuônt *t*âr ána, uuanda er *h*an*g*ta sînero *g*elust*e*. *Hé*ngen*do* stuônt er. Noh án démo súhtstuôle ne saz. ih mêino daz er rîcheson ne uuólta. uuánda diû suht stûret sie náh all*e*. So sì adâ*men* teta, do er got uuólta uuerden. *Pestis* chît latine pecora sternens (fiêo nider slahinde). Sô pestis sih kebrêitet, sô ist iz pestilentia, id est uuîto uuállonde *stérbo*. *Nube* der ist sâlig, *t*es uuillo an gótes êo ist, unde der dára ána denchet ta*g* unde naht. Vnde der *g*ed*i*ê*h*et also uuóla, so der bôum, der bî demo rínnenten uuaz*z*ere *g*esezzet ist. *Der* *s*îtig*o* sîn*en* *u*uûocher gíbet. Daz rinnenta uuaz*z*er *ist* gnâda des hêiligen *g*êistis: Den sî nezzet, *t*er ist *p*írig *p*ôum guôtero uuerch*o*. Noh sîn loûb ne rîset; *T*az chît: noh sìn uuórt ne uuírt uuéndi*g*. *V*nde frám d*iê*hent *á*lliû, d*iu* der bôum *bíret unde* bringet, i*o*h *u*uuôcher i*o*h plét*e*r, ih mêino uuerch (*unde*) uuort. So uuóla ne *gediê*hent *áber* diê arg*e*n. So ne *gediê*hent si*e*. *Nube sie* ze*f*ârent also daz stuppe déro erdo, daz *t*er uuínt feruuâ*h*et. Fóne demo gótes rîche uuérdent si*e* feruuâ*h*et. Pe diû ne erst*â*nt árg*e* ze dero urtêil*do*. Doh si*e* erst*anden*, sie ne bîtent *dánne* *u*rt*êildo*, uuanda ín iû irtêilet ist. No*h* súndig*e* ne sizzent dánne in demo râte dero recto*n*. Êne ne írst*â*nt, daz si*e* irtêilet uuérden, noh *tíse ne irstânt*, *daz sie* irtêilen. Éne sint *t*ie uuírsesten, dís*e* ne sínt *t*ie bézzesten, uuanda si*e* *béid*e sundig sint. *Tie aber* die bezzesten *sint*, *tie* irtêilent *t*iên métemen. Vuand*a* got uuêiz *t*en uueg *t*éro réhto*n*. Er geuuérdet sie uuízzen unde iro uuer*ch*. *V*nde déro argon *f*art uuirt *ferlóren*. Vuanda sie selbe*n* *ferlóren* uuerdent, pediû uuirt íro *f*art *ferlôren*, daz sint íro uuer*ch*

Ps. 3. *PSALMVS DAVID.* DNE QVID MVLTIPLICATI *sunt qui*

In xpis stal

tribulant me? Dauid chad ex psona xpi. dôér sînen sun flôh. Ziû

---

1 chom — der ze dero hella ket — dar — 2 gehancta — kelusta — hengento — 4 alla — adam — 5 Pestis *bis* stérbo *fehlt* V — 7 Nube] Suntir — des — 8 tac — kedihet — 9 uuazere — kesezzet — der citigiz — 10 sin uuocher — uuazer ist diu — 11 keistis — der — birig boum — uuerche — 12 daz chuit — uuendic — unde — 13 dihent elliu dei — biret unde *fehlt* — iouh uuocher iouh pletir — 14 uuerh — unde *steht in* V — dihent aue — 15 argon — dihent si — suntir si zeuarent — 16 der — 16. 17 feruuaet — 17 si — irstent die argon — urteile — 18 si irsten si — iro danne — 19 noh die sundigen — rehtono — 20 irstent ze diu — si — dise daz si — 21 die uuirsisten disi — die — 22 si peidi — tie aber sint, tie *fehlt* — 23 den — wande — den — dero rehtono — 24 uuerhc unde — uart — 25 florn — selbe — pi — 26 uart floren — uuerhc.

sint trúhten déro so mánege. diê mih arbêitent. daz ioh eîner mînero [iungeron. i. iudas] discipulorum mîn âhtet? *Multi insurgunt aduersum me.* Mánige ír ríchtent sih uuíder mir. *Multi dicunt animę meę non est salus illi in deo eius.* Mánige ferságent mînero sêlo heîli an íro góte. Sie ne trûuuent. daz ih irstân súle. *Tu autem dn̄e susceptor meus es.* Aber dû got pist mîn infángare. mih infiênge dû. Mih [ménnisceen] hominem nâme dû an díh [got] dm̄. bediû getuôst tu mih oûch [irstân] resurgere uuíder íro uuâne. *Gl̄a mea & exaltans caput meum.* Dû bist min guôllichi. fóne dir habo ih siâ. unde dû bist irhôhende mîn hoûbet [in ôstir tâge] in resurrectione. *Voce mea ad dn̄m clamaui. & exaudiuit me de monte sc̄o suo.* Mit mînero stimmo. daz chît. mit des herzen stímmo háreta ih ze dir. unde gehôrtost tu mih / fóne dînemo heîligen berge. daz chît fóne déro únsagelichun hôhi dînero gótheîte. *Ego dormiui & soporatus sum.* Ih sliêf. mînes tánches âne nôth. Ih sliêf den slâf des tôdes. unde slâf râuuota mir dâr ána. daz diê súndigen ne tuônt. uuanda íro tôt slâf leîtet siê zeúnrâuuon. *Et exurrexi. quō dn̄s suscepit me.* Vnde irstuônt ih. uuanda tróhten infiêng mih. Ér nám mih an síh. mit déro chréfte irstuônt ih. *Non timebo milia pp̄li circumdantis me.* Ih ne fúrchto diê mánigi. des mih úmbe stánden liûtes. sámo sô ér míh erstériben múge. ih ne irstérben múge ih ne irstérbe gérno. *Exurge dn̄e.* Stant ûf trúhten. *Saluum me fac d̄s meus.* Duô mih geháltenen mîn gót. Gehalt [mîna prût sáminunga.] ęcclīam meam. diû mîn [lîchamo] corpus ist. *Quō tu ꝑcussisti omnes aduersantes mihi sine causa.* Vuanda dû hábest irslágen. daz chît tu habest kesuueîget alle. diê mir beúnrechte uuídere uuâren. So chúnt uuárd în mîn [urstendida] resurrectio. daz siê íro neheînen loûgen getórston háben. *Dentes peccatorum contriuisti.* Déro súndigon zéne fermúletost tû. daz chît. íro híndero sprâchon ferzâre dû. Siê gesuêigendo férzâre du iz. *Dn̄i est salus.* Târ schînet daz cótes diû heîli ist. Tû gót kíbet sia. *Et super pp̄lm tuum benedictio tua.* Vnde dîn ségen ist uber dînen liût.

Ps. 4. *CANTICVM DAVID.* *CVM INVOCAREM EXAVDIVIT ME D̄S. iustitię meę.* Ęcclesia chît. Gót fóne démo min reht ist kehôrta míh. sô ih zéimo háreta. *In tribulatione dilatasti mihi.* Ze démo selben chît sî. du gebrêittost mih inbînon. Vuanda in [in áhtungo] ꝑsecutione

manigfaltoton sih coronę martyrum. *Miserere mei. & exaudi orationem meam.* Gnâde mir. unde gehôre mîn gebét. Tuô. sô dû tâtist. kehóre mih iô. *Filii hominum usq quo graui corde?* Ménniscon chint. uuiê lango uuéllent ir sîn insuâremo. daz chît in
chúnfte
ungelôubigemo herzen? Fóre aduentu xpi uuârent ir ungeloûbig. uuéllent ir oûch nóh sô sîn? *Vt quid diligitis uanitate et queritis*
ábkota
mendacium? Ziû minnónt ir idola. unde ziû suôchent ir lúgge gota? *DIAPSALMA.* Vuaz ist daz? Daz ist silentium. unde interuallum! psallendi. unde uuéchsel dés sínnes. Also sîn psalma heîzzet
Fuôgi stimmon singendo schedunga
coniunctio uocum in cantando. sô heîzzet diapsalma disiunctio
stimmon.
uocum. *Et scitote quo mirificauit dns scm suum.* Vuízzint daz cót xpm uúnderlîchen getân hábet. uuanda er chíchta ín fóne tôde. unde sazta in ze sînero zésuuun in hímele. In sult ír béton. *Dns exaudiet me. cu clamauero ad eu.* Truhten gehôret mih danne ih ze ímo hárên. Daz chît ęccla fóne íro selbun. sámosô sî châde ze íro chínden. Trúhten' kehôret' iûh' sô' ír' ze ímo' hárênt'. hárênt' ze ímo' mit' kuôten' uuérchen. *Irascimini' & nolite peccare.* Pélgent iûuih déro súndon zeîu selben. unde fermîdent sie. Riûuont sie sô daz ir sie fúrder ne tuôient. Alde ándereuunîo. Pelgent iûuih unde ne réchent iûuih. unde iûuer zorn. V'be diz keschêe ênez fermîdent. *Quę dicitis. in cordibus uris.* s. dicite. Diû ir sprêchent diû sprechent fóne herzen. daz ir diên gelîch ne sînt
DÍSER LIVT ÊRET MICH MÍT LÊFSÉN. ÍRO
fóne dien gescríben ist. POPVLVS HIC LABIIS ME HONORAT. COR
HÉRZA ÍST ÁBER VÉRRO VÓNE MIR
AVTEM EOꝶ LONGE EST A ME. *Et in cubilibus uris conpungimini.* Vnde in iûueren herzon uuérdént gestúnget. Fúrder nechóme iûuer zórn. Dâr irlósche iz. êr iz an diên uuérchen schîne. *Sacrificate sacrificium iustitię & sperate in dno.* Príngent góte daz ópfer des réchtes. daz chît. lébent rechto. unde gedíngent daz
gâba lîb êuuigen
er iû hiêr gébe donum sps sci. unde hára nâh uitam ęternam. *Multi dicunt quis ostendit nobis bona?* Mánige ne uuízzen déro díngo nieht. unde chédent. Vuér uuêiz daz. uuer chán úns iêht keságen fone uita ęterna? Vuer oûget uns daz kuôt? *Signatum est super nos lumen uultus tui dne.* Dû trúhten dû hábest iz úns keôuget. Vns ist ánagezêichenet. daz liêht dînes analiûtes. Tû

zi dînemo pilde
hábest unsih getân ad imaginem & similitudinem tuam. Daz liêcht
mit oûgon késêhen muôte
ne múgen uuír oculis uidere nube mente. *Dedisti lętitiam in corde meo.* In mînemo hérzen hábest du mir dia frêuui gegében. Sîne ist anderes uuar ze suôchenne. *A tempore frumenti & uini & olei sui multiplicati sunt.* Vuannan ist daz siê sô chédent . i . QVIS OSTENDIT NOBIS BONA? Daz ist tánnan. uuanda siê hábent kenuôg. unde siê sint keláden fóne démo zîte íro chórnes. unde íro uuînes. unde íro óleeș. Íro fuôra hábent siê. dia siê suôchent. mit déro sie den lîchamen nérent. *In pace in id ipsum. dormiam & requiescam.* Vués gedíngo áber íh? Daz ih slâfe unde râuuee in
selb selbo
fríde. unde in góte der id ipsum heîzzet. Anderíû dinch sint uuéhselich. er ist io eîn. er ist iêo daz selba. An ímo hábo ih êuuiga râuua. *Quoniam tu dnę singulariter in spe constituisti me.* Vuanda dû trúhten hábest mih súnderchlîcho getrôstet ze déro râuuo. ze
liût scándun
déro ppls babylonię der sih hiê frêuuet frumenti uini & olei. niêht ne gedínget.

Psalm 137.

St. Galler Hds.	Basler Blatt.	Wiener Notker.

1. *Confitebor tibi domine in toto corde meo. Quoniam audisti uerba oris mei.*

Ih iího dir trúhten chît ęcclesia in allemo mînemo herzen. Lob tuôn ih dir manu forti. Vuanda du gehôrtost diû uuort mines mundes. Du gehôrtost in démo gebéte prophetarum. unde iustorum. die dînero incarnationis pâten.	Ih iího dir trúhten chît æcclesia in állemo mînemo hérzen. Lób tûon ih tir manu forti. Uuanda dû gehôrtôst tíu uuórt mînes múndes. Tû gehôrtôst mih in démo gebéte prophetarum. unde iustorum. dîe dînero incar — —	Ih giho dir trohtin, chuit diu heiliga christenheit, in allemo minemo herzen. lob tuon ih dir, uuanda du gihortiȿt dei uuort minis mundis. du hortist mih in demo gibete dere propheton unde dere rehten die dinera chumfti paten.

2. *In conspectu angelorum psallam tibi. Adorabo ad templum sanctum tuum. Super misericordia tua et ueritate tua. Quoniam magnificasti super omne nomen sanctum tuum.*

Fore angelis síngo ih dír. ín lìchet mîn sang. Ih péton ze dînemo heîligun hûs. in démo ih dih ueîz in incarnatione tua uuêiz ih dih. Alde in angelis tuis. fóre diên ih síngo. Fone dînero genado an déro du únsih lôstost. unde dînero uuarhêite. an déro du gelêistost daz du gehiêze. Vuanda du gemîchellîchot hábest dinen námen. úber al daz dir geuuáltlîches ist in angelis et hominibus

in demo ih tih uueiz. in incarna — — — — — tíh. Alde in angelis tuis fore dîen ih síngo. Fóne dînero gnâdo an dero dû únsih lôstost. únde dînero uuârheite. an dero dû geléistôst taz tu gehîeze. Uuánda dû gemíchellichôt hábest tînen námen. úber ál daz tir geuuáhtlîches ist in angelis et hominibus.

Fore engilen singo ih dir; in lichit min sanc. ih peton ce demo dinemo heiligen hus in demo ih dih uueiz. in demo libe uueiz ih dih odar in dinen engilen fore den ih singo. Fone dinero gnada an dera du unsih lostist, unde dinera uuarheite an dera du gileistist daz du gihieze. uuanda du gimichilichot habist dinen namen ubir al daz dir giuuahtlichis ist in den engilen unde in den mennisgen.

3. In quacunque die inuocauero te. uelociter exaudi me. Multiplicabis in anima mea uirtutem.

Ṣo uuélês táges ih dih ána háree an démo gehôre mih spuôtigo. uuanda ih temporalia ne bíto. nube ęterna. Manega tugend kehûfost du in mînero sêlo. Sô ih nôteg uuirdo. so sterchest du mih.

So uuéles tages ih tih ána hárêe. an demo gehôre mih spûotigo. uuanda ih temporalia ne bíto. núbe æterna. Mániga túged kehûfost tû in mînero sêlo. Sô ih nôteg uuírdo. sô stérchest tu míh.

Suelichis tagis ih dih ana hara, an demo gihuore mih spuotigo, uuanda ih diu citlichen nibite, suntir diu euuigen. manige tugende gihufist du in minera sela. so ih notic uuirdo, so sterchist du mih.

4. Confiteantur tibi domine omnes reges terrae. quia audierunt omnia uerba oris tui.

Alle uuérltchúninga iêhen dir trúhten. unde dánchoen dir. uuanda diê siê geêiscôt hábent alliu diû

Álle uuérltchúninga iéhen dir trúhten. unde dánchoen dír. uuánda sie geéiscôt hábent álliu díu uuórt

Alle uuerltchunige iehent dir, trohtin, unde danchent dir, uuanda si gieisgit habent elliu dei uuort

uuort dînes mundes. diu fóre échert iudei geêiscotôn.	tînes múndes. tíu fóre échert iudæi geéiscoton.	dinis mundis dei ouh die Juden e gieisgoten.

5. *Et cantent in uiis domini. quoniam magna est gloria domini. Quoniam excelsus dominus et humilia respicit. et alta cognoscit. a longe.*

Vnde daz síngên sie in mînes trúhtenis uuégen. daz sîn guôllichi míchel ist. Vbe sie diemuôte sint. sô síngent sie an sînen uuégen. Vuanda Got ist selbo hôh. unde ze níderên siêhet ér. hohiû bechennet er férrenân. Dero diemuôti tuôt er uuára die úbermuôti fersiêhet ér.	Vnde dáz síngen sie in mînes truhtenes uuégen. daz sîn guôllichi míchel ist. Úbe siê dîemûote sínt. sô síngent sie an sînen uuégen. Uuanda gót ist sélbo hôh. únde ze níderen síhet er. hôhiu bechénnet ér férrenân. Tero dîemuôti tuot er uuára. dîa úbermûoti fersíhet er.	Vuanda got ist selbo hoh unde ci nideren sihit er, hohiu bichennit er ferrino. dera diemuoten tuot er uuara, die ubirmuoten fisihit er.

6. *Si ambulauero in medio tribulationis uiuificabis me. id est lętificabis me. Et super iram inimicorum meorum extendisti manum tuam. et saluum me fecit dextera tua.*

Vbe ih cân in míttên arbeîten. daz chit ube ih pechénno. daz ih hiêr bin in conualle lacrimarum. unde in peregrinatione so gefréuuist dû mih. nah dísemo lîbe. V'ber daz zorn minero fiendo ráhtost du dîna hánt. du scéindôst. in daz dîn ántsâzigôra zórn. unde gehielt mih din zéseuua. daz ist ęterna uita.	Úbe ih cân in mítten árbeîten. daz chît úbe ih pechénno daz ih hîer bín. in conualle lacrimarum. unde in peregrinatione. sô gefréuuist tu mih nâh tísemo lîbe. Úber dáz zórn mînero fiendo ráhtost tu dîna hánt. tu skéindost ín daz tîn ántsazigora zórn. unde gehîelt míh tîn zéseuua. daz ist æterna uita.	Vbe ih gen in miten arbeiten, daz chit ube ih pichenno daz ih hie bin in ellente, so frouuist du mih nah disme libe. ubir den zorn minero fiande rahtist du dina hant: du skeintist in daz din zorn antsazigora uuas. unde mih gihielt din cesiuua, daz ist der euuige lib.

7. *Domine retribues propter me. domine misericordia tua in sęculum. et opera manuum tuarum ne despicias.*

Du trúhten lônost fúre mih. mînen fienden. alde du giltest tributum fure mih. du gíbest den státerem. Truhten din genâda ist éuuig. unde dîn uuérg ne ferséhêst dû. Síh an dîn uuerg. nals an daz mîn.	Tu trúhten lônost fúre míh mînen fienden. álde dû gíltest tributum fúre míh. du gíbest ten staterem. trúhten dîn gnâda ist euuig. unde dìn uuérgh ne ferséhêst tu. Síh — —	Du, trohtin, lonost fure mih minen fianden, odar du giltist den cins fure mih. trohtin, din gnada ist euuic, unde din uuerh nifirsehist du. sih àn din uuerh, nals ana miniz.

b. **Wessobrunner Predigt** über Luc. 10, 1—9.

Daz ęvangelîum zélit uns, daz unser hêrro Iêsus Christus zuo den heiligen bóton imo iruueliti sibinci*g* unta ziuuêni iungerun, der er ie ziuuêni unte ziuuêni fure sante mit sînera predige in iegelîche burch unte stat, dare er selbi chomen uuolti. Die ziuuêni iungerun, die er sante in dera brediga, die pizeichinent die ziuuei kibot dere minne, die niemir irfullet nimagen uuerden, niuuâri iedoh zi minniste unter ziuuain. In imo selbemo nimac si nieman irfullen, suntir er scol si irfullen an einemo anderemo. Der die minne uuider sînen nâhisten nieth ni hâ*t*, der scol niemir daz ambahte der bredigi kiuui*nnan*. Daz er die ziuuêni iungerun sô fure sante in alla die stete, dare er selbi chomen uuolti, daz bizeichinet: suenne unseriu muot imo kilûteret uuerdent mit dera heiligen bredige unte mit demo brunnen dera zahire, dare nâh chumet er unte pisizzet siu mit sînemo liehte. Dô er siu dô hina sante, dô sprah er, daz der arin michel uuâre unte dero snitâre luzil uuâri. Nu sprichit sanctus Gregorius „pittit den almahtigen got, daz er senti die uuerhmanne in sînen aren. Diu uuerlt ist fol dero, die dir habent den phaflîchen namen: dâ ist aver unter vile unmanic uuerhman, der sîn ambahte sô irfulle, sô iz gote lîche, oder imo selbemo nuzze sî, oder dero diheinigemo, demo er iz spenten scol“. Daz kiscihet ofto, daz der predigâre irstummet: ettisuenne durh sîn selbis unreth, daz er dei nieth uuurchen niuuile, dei er dâ brediget; ettisuenne

15 sibinciz — 22 han*n* — 23 *der Rest abgeschnitten.*

sô kiscihet iz durh des liutis unreth, daz si is nieth uuert nisint ze firnemenne. Daz ist unsemfte zi firstênni, vona uues sculden iz sî. taret iz ettesuenne demo hirte? iz taret ave ientie demo quartire, uuante nimac der bredigâre nieth sprechen, er chan iedoh daz reth uurchen, unte doh iz der liut uuelle wurchen, er nichan, iz niuuerde imo kichundit. Vone diu sô sprah unser hêrro zi sînen iungerin, dô er si zi dera brediga sante. Er sprah: „Ih sento iuuuih alsô dei scâf unter die uuolfe“. Er gab in den kiuualt prediginnis unte hiez si haben die miteuuâri des lampis, sô daz si íre crimme nieth niuobten in die ire untertânen, sô sumelìchere site ist, sô si kiuualt kiuuinn*en*t, daz sie denno den tarent, den si frúme scolten.

c. CANTICVM SANCTĘ MARIAE (Luc. 1, 46 ff.).

Magnificat anima mea dominum. Et exultauit spiritus meus in deo salutari meo.

Cod. Sang.

Mîn sêla lóbot Got. Vnde min muôt froûta sih an mînemo haltare. Ih ne mag uzuuert keoûgen daz ih ínuuert habo. Mîna mendi begrìfent chûmo alle chrefte mînero sêlo. Officia linguę ne genuogent ze sagenne. uuaz ih fréuui hábo ínne.

Cod. Vind.

Min sela lobot got, unde min muot freiuuita sih an minemo haltare. ih nimac uzuuert giougen daz ih inuuert habe. mina mendi bigrifit chumo alle chrefte mînere sela, noh min zunge nemac gisagen, uuaz ih freuui han in mir.

Quia respexit humilitatem ancillę suę. Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

Cod. Sang.

Vuanda er irsah daz chit keuuerdlìcheta die nideri sinero diûnue. Er nefersah mîna smâhi. nube er uuolta uuídertuôn an mînero diêmuôti. die alten tâte! dero ubermuôtun euę. Síno. ánauuert chédent mih sâliga. daz chit heizent mih diê sâligun. alle gebúrte. Den namen gebent mir. al diê noh chumftig sint.

Cod. Vind.

Vuanda er irsah, daz chuit er giuuerdlicheta dia nidera sinera diuuua: er nifirsah mina smahi, suntir er uuolte uuidirtuon an minera diemuoti die alten sunte dere ubirmuoten Euen. Sino, anauuert chedent mih salige, daz chuit die noh chumftic sint, die heizent mih saligan, alle giburte: den namen gebent si mir.

---

11 kiuuinnet.

Quia fecit mihi magna qui potens est. et sanctum nomen eius.

Vuanda mir geliez michel ding der mahtig ist. unde des námo hêilig ist. Ane mîne uuírde. skeinda er mir sunderlicha genâda.

Vuanda mir giliez michil dinc der geuualtic ist, unde des namo heilic ist. ane mine uuirde skeinda er mir suntirlicha gnada.

Et misericordia eius a progenie in progenies timentibus eum.

Vnde sin genada ne ist mir êinun gelâzen nube allen. diê ín fúrhtent. fone chunne ze chunne.

Vnde sin gnada niist mir einun gilazen, suntir allen die inen furhtent fone chunne ze chunne.

Fecit potentiam in brachio suo. dispersit superbos mente cordis sui.

Máhtigo téta er mit sinemo arme. uuanda er zetrêib hôhfertige in iro herzon.

Geuualt teta er mit sinemo arme: uuanda er zetreib hohfertige in iro herzen.

Deposuit potentes de sede et exaltauit humiles.

Mahtige irualta ér. nídere irhôhta ér.

Mahtiga intsazta er, nidere irhohta er.

Esurientes repleuit bonis. et diuites dimisit inanes.

Cuôtes kesatota er húngerge. die rîchen liêz ér lâre.

Guotes kesatota er hungerge, die richen liez er lari.

Suscepit israhel puerum suum. recordatus misericordię suę.

Sîn chÍNT israhelen inphiêng er. sînero genâdo irhúgende. So chad osee propheta. QVIA PUER ISRAHEL. ET DILEXIT EVM. humilitas ketuôt in uuesen Gote liêbez chint.

Sin chint, Israhelen, imfieng er sinero gnado irhugende. Do chuat er durch den uuissagen Oseae „uuanda min chint keloubig ist, unda ih minnota in“. Diu diemuot tuot inen uuesen gote liebez chint.

Sicut locutvs est ad patres nostros. abraham et semini eius in sęcula.

Also er spráh ze únseren fórderon. also er gehiêz abrahę. unde sînemo sâmen. fone demo er chad: IN SEMINE TVO BENEDICENTUR OMNES GENTES. Vuiê lango sol daz nuésen? In sęcula. In alle uuérlte. hier unde in êuuon.

Also er sprah ze unseren uorderon, also er kehiez Abrahae unde sinemo samen, fone demo er chuat: „In dinemo keslahte uuerdent kesegenot alla diete“. Vuio lango scol daz uuesen? in alla uuerlte. daz chuit hie unde in euun.

d. Aus Boethius.

1. QUID SIT INTER RHETORICAM SUADELAM. ET PHILOSOPHICAM DISPUTATIONEM. (Hatt. III, 76–78.)

Hîer sólt tu chîesen. uuáz keskéidenes. únder rhetorica suadela. mít téro si ze êrest ánafîeng. únde únder philosophica disputatione. dâr si nû ána íst. Tô si ín sîechen fánt sînes mûotes. únde er dés fortunam scúldigôta. sámo so er sîa in dínge mâloti. dáz sî ín dára zû brâht hábeti. tô sólta si ímo nôte. uuánda si medica íst. mít tíu ze êrest héilen sîn mûot. dáz sî is keántséidoti. dîa ér is zêh. Táz téta si mít tîen defensionibus. dáz ze íro bézeren uuân nesî. nóh ze íro nîoman bezeren mûoten nesúle. únde si ánderíu uuérden nemúge. âne díu si ío uuás. Únde úbe fortuna begínne uuésen stâte. dáz si fortuna nesî. únde uuémo si nóh stâte uuúrte. únde er sîa lángôst mít ímo gehábeti. Únde sîd si uuíder ín báz hábe geuáren. dánne uuíder ándere. zíu er sia mâloe. Únde si ímo óuh nóh ze tâte gesuíchen nehábe. únde daz ímo lîebesta múge sîn. dáz ímo dáz úninfáren sî. Únde ze demo gnôtesten. dáz si ímo des sînes nîeht nehábe infûoret. únde si íro gûotes mûosi ímo únnen. sô lángo si uuólti. únde sî áber íro gûot zu íro zúcchen mûosi. únde er mêr fóne sînen úngedúlten. dánne fóne íro únréhte sîeh sî. Únde er síh uuárnoe so uuélês fógetis er uuélle. únde sî síh témo uuóla dínglicho eruuére. Uuér ne bechénnet tíz kechôse. únde dáz ze dísemo gechôse háftêt. ál tréfen ze oratoris officio? Únde uuér neuuéiz rhetoricę facundię. díz uuésen éigen spíl? Vués sínt únmûozîg iudices. únde iuris consulti. âna súsliches strítodes? Tíz genus causę héizet forense. In foro skéllent tíe sô getânen controuersię. Án dísên íst suasio. únde dissuasio. Mít uuíu mág man in dínge suadere. álde dissuadere. âne mít iusto. únde iniusto? Mít uuív máhti sî ín nû stíllen. âne mít tíu dáz sî ín dûot pechénnen. dáz er án fórtunam nehéin réht nehábe? Sól man dáz pegínnet óugen. uuio réht. únde uuìo únréht táz sì. dáz éinêr den ánderen ána fórderôt. sô spûot tero suasionis. únde dero dissuasionis. Únde uuánda sì ímo nû hábet úbernómen sîn sêr. mít téro satisfactione. pedíu stépfet si nû ába dero suasione ze dero disputatione. dáz si ímo dâr míte fólle héile sîn mûot. Nû fernémên dáz uuóla. dáz man in sprâcho dâr man ín dero deliberatione sízzet.

---

27 ó *später zu* ô *corr.*

übe dáz ünde dáz ze tûonne sî. álde ze lâzenne. mít utili. ünde mít inutili. suasionem tûon sól. ünde dissuasionem. Álso liuius scrîbet. uuîo míchel strit tés ze romo uuás. nâh tíu galli dia búrg ferbrándôn. uuéder sie romam rûmen sóltîn. ünde uáren in veientanam ciuitatem. tíu dô gánz in íro geuuálte uuás. ünde dâr fúrder sízzen álde nesóltîn. Uuér máhti ian démo strîte chéden. uuéder iz réht. álde únréht uuâre? Târ uuás ána ze chéddenne. uuéder iz núzze uuâre. álde únnúzze. Únde állíu díu suasio. díu dâr ána uuás. díu ilta déro éinuuéderez kelóublîh tûon. dáz iz utile uuâre getân. álde uerlâzen. Áber in demonstratiuo genere causę. sô man dâr úmbe in strîtîgemo râte sízzet. uuémo dés ünde dés ze getrûenne si. sô íst án dero suasione honestas. ze némmenne. íh méino dés. dén man dára zûo lóbôt. ünde dissuadendo íst sîn turpitudo ze némmenne. übe man ín ferchíuset. Álso iz úmbe ciceronem fûor. dô man ín úmbe dîa nôt ze consule sázta. dáz sîe síh mít nîomanne ándermo netrûuuetôn catilinę eruuéren. ünde sinên gnôzen. âne mít ímo. Súme lóbetôn ín dúrh sînen uuistûom. súme cháden. álso salustius ságet in catilinario. consulatum uiolari. eo quod de equestri ordine ortus sit. non de senatorio. Sús ketâne questiones. uuánda sie inter ciues uuérdent. pedíu héizent sie ciuiles. táz chît púrgliche. álde gebûrliche. Án dísên íst álso uuír geságet éigen. suasio ünde dissuasio. Án díse tûot síh ter orator. díe áber ciuiles nesínt. die sínt philosophicę. téro uuírt disputando geántuuúrtet.

2. QUANTUM MELIOR SIT ADUERSA QUAM PROSPERA FORTUNA. (Hatt. III, 92 f.)

Sed ne me putes gerere inexorabile bellum contra fortunam. est aliquando cum fallax. illa nihil. bene mereatur de hominibus. Táz tu dóh neuuânêst táz íh trîben uuélle. sámo so geéinôten uuîg sáment fortuna. sî lúkka. sî íst ióh uuîlôn gûot mánne. íh méino sô si lúkke neíst. *Tum scilicet. cum se aperit. cum frontem detegit. et profitetur mores.* Tánne íst si gûot. sô si síh óuget. sô si íro ánasíune erbárôt. ünde íro síte nîeht nehílet. *Nondum forte intellegis quid loquar.* Tû neuuéist nóh mág keskéhen. uuáz íh ságen uuíle. *Mirum est quod gestio dicere. eoque uix queo uerbis. explicare sententiam.* Íz íst uuúnderlîh tés míh lángêt zeságenne. pedíu nemág íh iz óuh nîeht spûotigo geságen. *Et enim plus reor prodesse hominibus aduersam quam prosperam fortunam.* Íh áhtôn

grehto únsâlda uuîlôn bézerûn uuésen. dien ménniskôn. dánne sâlda. *Illa enim cum uidetur blanda. semper mentitur spetię felicitatis.* Sô diu prospera síh tríutet mít íro mánmentsami. únde sî mánne gûot túnchet. sô tríuget si ín mít téro gelîchi dero sâldôn. *Hęc semper uera est. cum se instabilem mutatione demonstrat.* Tíu aduersa íst áber geuuâre. sô si síh uuéhselôndo óuget. uuîo únstâte sî ist. *Illa fallit. hęc instruit.* Éniu tríuget ten mán. dísíu uuárnôt in; únde lêret ín. *Illa ligat mentes fruentium. mendaci specie bonorum. hęc absoluit cognitione fragilis felicitatis.* Éniv behéftet téro mûot. tîe sîa núzzônt. mít kûotlichi. tísíu enthéftet sie; mít téro guíssûn bechénnedo. múrgfâres kûotes. *Itaque illam uideas uentosam. fluentem. suique semper ignaram. hanc sobriam. succinctamque. et prudentem exercitatione ipsius aduersitatis.* Tû máht éna séhen síh úberhéuenda. únbeduuúngena. síh nebechénnenta. tísa áber mézîga. beduúngena. únde gefrûotta. fóne déro émezîgi dero árbéito. *Postremo felix a uero bono deuios blanditiis trahit. aduersa plerumque ad uera bona reduces unco retrahit.* Tánne ze lézest ketûot tiu sâliga mít íro mánmentsámi die ménnisken âuuekkôn fóne demo uuâren gûote. tíu inbländena ríhtet sie áber ze uuége. únde ze demo uuâren gûote. sámo so mít chrâphen sie uuídere zíhendo. *An hoc putas estimandum. inter minima. quod hęc aspera. hęc horribilis fortuna. detexit tibi mentes fidelium. amicorum?* Áhtôst tu dáz fúre lúzzel. dáz tír díu sárfa. únde díu grîsenlicha fortuna dîne nôtfríunt kezéigôt hábet? tîe dír fóne réhtên tríuuôn hólt sínt? *Hęc tibi secreuit. certos et ambiguos uultus sodalium.* Sî hábet tír geskídôt kuíssero únde únguíssero fríundo vultus; táz chît. uuîo éne. ióh tíse getân sîn. *Discedens. suos abstulit. tuos reliquit.* Rûmendo nám si ze síh. tie íro. tie dîne lîez si dír. *Quanti hoc emisses. integer et fortunatus ut tibi uidebaris?* Uuîo tíure neuuâre dír dáz. dô du in gréchen uuâre. únde sâlîg. sô dír dûohta? *Desine amissas opes querere. quod pretiosissimum genus est diuitiarum. amicos inuenisti.* Fertrôste díh ánderes kûotes. ferlórnes. dû hábest fúnden dîne fríunt. tîe der tíurosto scáz sínt.

3. DE OFFICIO ORATORIS (Hatt. III, 93).

Híer máht tu gehôren. uuîo man sól suadere. Ze démo úns léido íst. únde dén uuír fóne díu skíhên. álso álle die líute tûont.

aduersam fortunam. ze démo mág man únsih lúcchen. úbe man úns sô mánige túgede begínnet fóne ímo ságen. únde sô mánigíu lîeb kehéizen. sô nû philosophia tûot. fóne déro sélbûn aduersa fortuna. Sî líubet úns sia ze zuéin uuîson. ióh siâ lóbondo. ióh prosperam skéltendo. Uuér máhti aduersę fortunę gûotes ketrûên? Sélbêr dér námo dero aduersitatis. tér léidet sia. Tára gágene trívtet síh áber dér námo prosperitatis. tér fóne démo nâh kânden uuínde sô gesprόchen íst. táz chît a porro spirando. Sîd áber nû mít prospera nîeht stâtes neíst. sô sî sia zíhet. nóh nîeht kuísses. únde sî die líute zóhet. únde íro mûotes pehéftet. únde sî filo gûotlicho tûondo. síh lichesôt táz uuésen. dáz si neíst. únde sô man állero uuíllôn ze íro uuânet. táz si dánne álles káhes síh uuéhselôndo. dén mán erstúzzet. uuémo sól si dánne gûot túnchen? Úbe áber aduersa uirtutis magistra íst. únde sî ze góte léitet. únde perfectos máchôt. únde cęlo dignos. álso sî sia gelóbot hábet. nesól úns tánne mit réhte tíu gûot túnchen na? Uuáz mág stárcheren sîn ad persuadendum. dánne daz lób íst? Rhetorica chît. táz offitium oratoris sí. apposite dicere. ad persuadendum. táz chît spénstîgo chôsôn. Neíst tíz spénstîgo gechôsôt na? Uuér chán dáz sô uuóla sô philosophia? Pedíu súlen uuír íro glóuben. dáz aduersa fortuna bézera sî. dánne prospera.

4. DE AMORE QVI AMICITIAS FIRMAT. ET OMNIA LIGAT (Hatt. III, 93 f.).

Quod mundus stabili fide uariat concordes uices. Suspensio. Táz tiu uuérlt kemísselichôt mit féstên tríuuôn dîe gehéllen hérta quatuor temporum. Súmer únde uuínter. lénzo únde hérbest. sínt fóne díu mísselîh. uuánda íro nehéin ándermo gelîh neíst. Únde sínt tóh kelîh. uuánda íro nehéin daz ánder írret. *Quod pugnantia semina tenent perpetuum foedus. Et hic.* Táz tíu míssehéllen quatuor elementa. díu állero corporum sâmo sínt. êuuiga gezúmft hábent. Síu sínt uuíderuuártîg. únde sínt tóh sáment in állên corporibus. *Quod phoebus currv aureo prouehit roseum diem. Et hic.* Táz tiu súnna ûfen scônero réito rîtendív den dág récchet. *Ut phoebe imperet noctibus. quas duxerat hesperus. Et hic.* Táz áber sîn suéster luna uuálte déro náht. tîa der âbent stérno récchet. *Ut auidum mare. s. ad egrediendum. coerceat fluctus certo fine; ne uagis. s. fluctibus liceat tendere latos terminos in terris.* Táz

óuh ter mére. dér gérno ûzkienge. eruuénde ze guíssero márcho. sîne únstâten uuéllâ. nóh ín. íh méino dîen sélbên uuéllôn. nehénge férrôr stádôn ûz. án daz lánt. *Hanc seriem rerum ligat amor. regens terras. ac pelagus. et imperitans cęlo. Depositio.* Súslicha ordinem dero díngo. féstenôt tíu mínna. díu dia érda. únde den mére ríhtendo. duuínget. únde in hímele uuáltesôt. Uuélíu íst tíu? Táz íst sélbêr gót. *Hic si remiserit frena. quicquid nunc amat inuicem. geret bellum continuo.* Intlâzet sî den zûol. so uuáz nû gemínne íst. táz pegínnet sâr féhten. *Et machinam quam nunc socia fide incitant pulchris motibus. certent soluere.* Únde díz uuérltlicha gerúste. dáz siu nû geméinmûoto tûont hában scôno sîna fárt. dáz îlent siu zebréchen. *Hic continet quoque populos. iunctos sancto foedere.* Tíu sélba mínna hábet óuh tie ménnisken zesámine mít héilîgero gezúmfte. *Hic nectit et sacrvm coniugii. castis amoribus.* Sî féstenôt óuh ten êoháften gehîleih. mít réinên mínnôn. *Hic dictat etiam fidis sodalibus sua iura.* Ióh tûen geséllôn. dîe réhte gemínne sínt. soáffôt si êa. *O felix genus hominum. si amor quo cęlum regitur. regat uestros animos.* Uuóla gréhto dû ménniskîna sláhta. uuîo sâlig tû bíst. úbe dîn mûot ríhtet. tíu mínna. díu den hímel ríhtet.

e. Aus Marcianus Capella.

1. EX CONGREGATIS ALII PRAECINGVNTVR AD OFFITIA (I, 33. Hatt. III, 297 f.).

Tunc ianus in limine militesque iouis. ante fores regias constiterunt. Tô huôta ianus tero túron. iouis sárlinga stuônden fóre dien túron. *Ingressuros etiam cunctos. nominatim uocabat fama praeconans.* Álle dîe dâr íngân sóltôn. dîe uuîsta be námen dára ín fama lûto ruôfendiu. uuánda sî uuéibeles únde scúltheizen ámbaht hábeta. *At intra consistorium regis. quędam femina quae adrastia dicebatur. urnam cęlitem superamque sortem. inreuocabilis raptus celeritate torquebat.* Áber in demo iouis státahûs. íh méino ín sînemo fórziche. dâr die lîute gúon sínt ze stânne. dâr tréib trâtero spuôte dáz únuuendiga hímellôz éin uuîb tíu adrastia héizet. táz chît petrosa. Sî uuás tés lîeza. uuénne îoman sólti gebórn uuérden álde erstérben. *Excipiebatque imarmene ex uolubili orbe decidentes speras. i. giros peplo inflexi pectoris. i. inflexo peplo pectoris.* Imarmene dáz chît continuatio temporis. infiêng

tíe fóne dero uuérbûn spríngenten rínga. mít íro geuúundenen brústtûoche. Uuánda ín *zîto* gelih uuérdent únde irstérbent ménnisken. *Cloto uero lachesis atroposque. quoniam sententias iouis orthographe studio ueritatis accipiunt. Suspensio uocis.* Uuánda áber tres parcę iouis priêfarun. sîne réda filo geuuâro scrîbent. íh méino cloto dáz tir chît euocatio. s. hominum de non esse in esse. únde lachesis táz tir chît sors. s. qualiter uiuant. únde atropos táz chît absque ordine. s. moriendi. uuánda sie *in* állen álteren erstérbent. *Cum senatum curiamque contrahi cernerent hoc est cum cernerent in curiam contrahi senatum. Et hic.* Tánne síe gesâhîn daz hêrote síh sámenon ín daz sprâchhûs. *Et cum cernerent ipsum tonantem indusiari. i. indui exuuiis publici magistratus. hoc est ornamentis regalis imperii. Et hic.* Únde sélben iouem síh chúninglicho gáreuuen. *Accuunt stilos. utpote librarie superum. archiuique custodes. cerasque componunt. in acta. i. decreta et consultum cęlestium. Depositio.* Sô uuáztôn sie íro griffela. álso scrîbun súln. únde dero buôcchamero flégerun. únde blânoton íro tabellas. ze scrîbenne dîe tâte únde dén rât tero hímiliscon.

2. PER INSIGNIA IOVIS MVNDI FIT DESCRIPTIO (I, 34. Hatt. III, 298 f.).

Tunc iupiter assumens publica indumenta. quę assumit contracturus senatum. apponit primum uertici regalis serti flammantem coronam. Jupiter sîn gegáreuue dô ána légende. dáz er échert ánalegeta. sô er ín sprâcha gân uuólta. ánasázta er demo hóubete chúninglîchero smîdo glîzenta coronam. *Contegitque ex posticis. i. ex posteriore parte caput. quodam uelamine rutilante. quod ei praesul operis pallas ipsa texuerat.* Únde bedáh*ta* er den nól mit éinemo rôtemo tuôche. dáz ímo pallas tíu uuérihméistera uuórchta. Táz íst ter septęnarius numerus palladis. tén si gegében hábet tíen rôtenten planêtis. *Dehinc uesti admodum candidę. obducit amictus. yalinos. i. uitreas.* Tára nâh úmbe téta er sînemo uuîzen geuuâte. sô diu lúft ze óberost íst. cláseſareuue hélina. sô diu luft níderor íst. *Quos. s. amictus stellantibus oculis interstinctos. crebri uibratus ignium illuminabant.* Tiê dir getópfôte

2 brúst:tûoche *Rasur von* e — zîto *auf Rasur* — 8 in *übergeschrieben* 17 f *übergeschrieben* — 26 ta *auf Rasur* — 33 uibratus *auf Rasur.*

mít stérnahten oûgon. mánige skîmen dúrhskínen. Uuánda dúrh tia lúft skînent tie stérnen. *Tunc duos globosos orbes. quorum unus auro. electro alius prenitebat. dextra porectiore corripuit.* Tô réihta er mít tero zeseuûun zuéi sínuuelbiu chlíuue. *dáz* chît zúo spêra. eîna gelîcha gólde. sô diu súnna íst. ándera gelîcha electro sô der mâno íst. *Leua enneaptongon chelin innitenti similis imprimebat.* Mít tero uuínsterun ferdrúhta er sámo so línendo. sîna níunliutigun lyrun. uuánda sì níun séiten hábet. Síbene dero síngenton planetarum. den áhtoden dero lûtreistun hímelspero. den níunden dero uuázero dôzes hiêr in érdo. Tén eînen dôz hôret man. die ándere sínt sô ferdrúcchet. táz sie nîoman nehôret. *Calceos autem herbosos fluctu. i. celore smaragdine uiriditatis. uestigiis eius tellus. s. dea annexuit.* Tellus skûohta ín mít cráse-fáreuuen scúhen. sámo grûonên sô smaragdus íst. *Insidebat autem ex pauonum pennis intertextę oculatęque pallę.* Ér sáz áber án êinemo bízucche. ûzer fâuuen féderon geuuébenemo. únde gefêhtemo. Uuánda diu lúft sízzet. án dero gebluômôtun érdo. *Ex qua multi coloribus notulis. uariata pictura uernabat.* Fóne démo lôzta in mánega uuîs ketópfotiu. íoh kefêhtiu fáreuua. álso ín lénzen diu érda getân íst. *Sub calceis uero fuscinam deprimebat.* Únder dien fuôzen bárg er êina drízinga fúrkun. díu neptuni íst. Uúaz pezéichenet tíu âne tres naturas aquę. íh méino dáz sì mobilis únde potabilis únde liquida íst?

3. UESTA (I, 38. Hatt. III, 303).

Huic uesta quę etiam cocua eius fuerat adherebat. Ze íro hábeta síh uesta. díu iro geáltera úuas. Fíur íst êben ált tero ĕrdo. únde líget *ferbórgen* ín dien stéinen. únde ín dien érdlucheren. álso ín ueseuo campanię skînet. únde in *ethna* sicilię. *Quę quod nutrix iouis ipsius suoque eum sustentasse gremio ferebatur. caput regis ausa est osculari.* Tíu getórsta ioui daz hóubet chússen. uuánda sì sin mágezoha íst. únde sì ín bármôta sô *m*an ságet. Uuánda cęlestis ignis íst óbe ęthere. únde úmbe ętherem. únde dáz chédent philosophi mít temo érdfiure gezúgedôt uuérden.

---

3 porectiore *auf Rasur* — 4 *nach* dáz *Rasur* — 19 a *aus* e *corr.* — 26 *auf Rasur* — 27 *auf Rasur* — 28 *das erste* s *von* sustentasse *auf Rasur* — 31 m *auf Rasur.*

4. SOL (I, 39. Hatt. III, 303 f.).

Post hos. candida cum sorore sol auratus expetitur. Nâh tíen uuárd tára ín geeîscot. tér góldfáreuuo sol. mít sînero uuîzun suéster luna. — — — — *Iuno autem diuersi coloris. illustris ornatibus ac uaria. uelut speculo cognato. gemmarum. i. numinum luce resplendens. candentibus serenis enituit.* Áber díu gefêhta únde díu ziêro gegáreta iuno. erblîchendiu fóne íro liêhte. sámoso fóne gelégenemo spiêgele. uúard sî in uuîzero héiteri. Álso diu *lúft* iô dánne íst. sô diu súnna ûf kât.

5. DESCRIPTIO ĘSTIUI TEMPORIS (I, 40. Hatt. III, 304 f.).

Erat enim in circulum ducta fulgens corona. quę duodecim flammis ignotorum. i. preciosorum lapidum fulgorabat. Apollinis corona uúas keríngtiu únde glîzendiu. Zuélif tíurero stéino glízemen hábeta sî. dáz sínt zúelif mânóda des iâres. *Quippe tres fuerant a fronte gemme. líchynis astrites et ceraunos.* Trî uuâren án sînemo énde. dáz sínt tríu súmerzeichen. gemini. únde cancer únde leo. Úbe dû díu nebechénnist. tíu zéigot tir maior ursa. Uuánda sô sî chúmit in altitudinem cęli. sô sínt gemini gágen íro chélûn. cancer gágen dien fórderen fuôzen. leo gágen dien áfteren. Sélbiu ursa íst pî demo nórde. mánnelichemo zéichenháftiu. fóne díen síben glátên stérnôn. díe áller der líut uuágen héizet. únde nâh eînemo glóccun ióche gescáffen sínt. únde ében míchel sínt âne des mítteloaten. Uuélee uuâren dâr ána? Lichinis tér purpureus íst. únde dánnan genámôt íst. táz er lucernę gelîch íst. díu grece líchinis héizet. Dér íst geminorum. únde iunii mensis. uuánda dánne purpurei flores chóment. Áber astrites íst êin uuîz stêin. genámoter ab astro. dáz chît a stella. uuánda man dâr ínne síhet sámoso éinen stérnen uuárbelôn. Dér íst cancri únde iulii. uuánda er gelîch íst tiên uuîzen. únde ében míchelen zûein stérnon. díe in cancro méisten sínt. únde aselli héizent. Ceraunos íst éin fáleuuer stéin. fóne fulmine gehéizener. Dér íst leonis. únde augusti. uuánda diu súnna dánne prénnet. sámo so blígfiur. *Quę eius effigiem reuerendam. a cognitione conspicientium. uibrantibus radiorum fulgoribus occulebant.* Tíe gemmę benâmen dáz mít téro drâti íro skîmon. dáz in ánaséhente nebechnâton. *Quarum alia cancri cerebro. leonis oculis*

---

1 expetitur *auf Rasur* — 8 *auf Rasur* — 10 lapidum *auf Rasur*.

altera. geminorum fronte assumpta tertia dicebatur. Únde éiniu uúas kenómen sô man chád ûzer démo gílse cancri. ánderiu ûzer leonis óugôn. díu drítta ûzer démo énde geminorum. Dáz chád man fóne díu. uuánda sie díen gelîche sínt. álso iz keságet íst.

6. UERIS (I, 41. Hatt. I, 305 f.).

Aliȩ sex ex utroque latere rutilabant. Ándere séhse skínen án dién sîton dero coronȩ. *Quarum smaragdus una.* Déro íst éiner smaragdus. állero stéino gruônesto. fóne amaritudine gehéizener. uuánda iô grûone éiuer íst. Tér íst kegében tauro unde maio uuánda dánne íst lóub únde grás ín alegrûoni. Taurus íst únder demo síbenstirne. únde sîn hóubet íst mít fínf stérnon sô gescáfôt. táz man éinen síhet án dero mûlo. éinen án demo uuínsteren óugen. zuêne án demo zeséuuen zesámine chlébente. díe fúre éinen gezélet sint. Zuêne án dien hórnen. Déro zúeio íst ter zéseuuo. rôt únde fílo óffen. Díe fínfe héizent la*tine suculȩ*. grece hiâdes. *Scithis altera.* Ánderer héizet scithis. fóne scithia dánnân er chúmet. Tér íst óuh cruône. álso diu érda íst in aprili. sô diu súnna gât in ariete. Án arietis hórnen stânt fílo gláte stérnen fiêre. nâh tien hórnen gechrúmpte. Díe mág man óuh uuóla bechénnen fóne demo síbenstírne. uuánda *sie* uuésterhálb sîn *sínt.* unde únder zuísken ándere ne*héine* nesínt. âne des trianguli daz deltôton héizet. táz mít úndarlichen stérnon gebíldot ist. *A'ber aries nínder síhet sih ze táuro* únde bediu *sínt óuh* sîne posteriora bechéret óstert. zû díen fiêr stérnon. die úns óugent. ín zîlun stânde. sámo so ába fersnítenen taurum ze dien lánchon. Mít tíen béinen tréttot ér cętum. tér ímo súnthálb íst. *Iaspis tertia uocabatur.* Ter drítto héizet iaspis fóne aspide serpente dér in ín demo hoûbete tréget. sô man chît. únde dér íst óuh éteuuaz cruône. álso óuh in martio éteuuaz pegínnet crûen. sô diu súnna íst in piscibns. Tér piscem bechénnen uuélle dér aqnilonius héizet. tér séhe fóne cornibus arietis uuóla férro uuéstert. nórdhálb tes signiferi. dâr síhet er éin fílo skînbaríg triangulum. uuîto indânez. únde íoh ûzar fínf stérnon. die án dien órten. únde án dien sîton stânt. kebíldotez. Án démo bechénne sîn hóubet. Tánnan férro súndert. síhet man án demo

Hds. 13 Zuéne — 14 *auf Rasur* — 19 *danach Rasur von* sínt — sínt *nachgetragen* — 20 *auf Rasur* — 21. 22 *auf Rasur* — 22 sínt *auf Rasur,* óuh *nachgetragen.*

signifero dáz *kemá*hcha triangulum. ûzer fiêr stérnon nâh ében míchelen. álso gebíldotez. álso in arithmetica diu mínnesta pyramis kemâlet íst. Íh méino dáz trî stérnen daz triangulum máchont. únde der fiêrdo. réhto in míttemen stât. Án démo bechénne des mínneren hóubet. tér notius héizet. Fóne díen zuéin triangulis píugent síh ûf óstert íro uincula. mít tiên die zágela zesámine gechnúpfet sínt. Ín demo bíugen síhet man pegasum. sámo sô únder zuísken fisken betânen. *Inter quarum uirorem foeta marilumina. s. resplendebant. interiorisque coruscati fonti. i. fontibus quędam suauitas resplendebat.* Únder déro gimon gruôni. skínen demo mére féseligiu liêht. uuánda diu lénzesca súnna getuôt féselen diu méretiêr. únde díu suôzi des ínneren blícches. erskéin díen rínnenten uuázeren. uuánda óuh tíu núzze uuérdent in lénzen.

7. LUNA (I, 45. Hatt. III, 308 f.).

Quem iuxta luna leni quodam teneroque uultu. ex fraterna fulgorem lampade resumebat. Pî ímo stûont sìn suéster luna. mít mánmentsámero únde líndero ánasíhte. uuánda sî neuuíder sláhet tiu óugen niêht. sô diu súnna. Únde sî enfiêng íro liêht. fóne des pruôder lampade. uuánda íro ne máhti niêht eclipsis keskêhen. úbe sî iz fóne íro sélbun hábeti.

f. Aus den Categorieen.

1. QUALIA DENO*M*INATIU*A* DICI (c. 91. Hatt. III, 440).

Itaque sunt quę prędicta sunt. Nû sínt *iz tîe* uóre gesá̂geten. *Qualia uero quę secundum hęc denominatiue dicuntur. U*nde sínt táz íro qualia. díu uóne *in* gespróchen únde genámôt uuérdent. *Ut a candore candidus. et a gramatica cramaticvs. et iustitia iustus.* Álsô uuîzêr uóne uuîzî. gramátichare uóne gramátiche. ré*h*têr uóne réhte. genámote sínt. *Similiter et aliis.* Sô uérit *iz* oúh án ánderên. i. sô uu*e*rdent iô quales. ken*á*môt fóne qualitatibus.

---

1 *auf Rasur* — 9 resplendebant *das zweite* n *übergeschrieben* — coruscat*i* i *übergeschrieben* — 2. *Ueberschr.* **B**: DENOMINATIUE (M *auf Rasur*) — 20 iz (tîe *fehlt*) — 21 uero. — Únde — 22 ín — 23 grammatica — grammaticus. — et a iustitia — 24 uuîzer — uuîzi — gramátichâre — 25 recter — réhto genámôte — iz — 26 uuérdent — kenamôt.

2. EXC*IPI*TUR (c. 92. Hatt. III, 440 f.).

In aliquibus uero. s. qualibus eo quod non sint posita qualitatibus nomina. non contingit ea quę dicuntur ab eis. denominatiue dici. Áber *dánne* uúndene nesínt tîen qualitatibus. tánne neuuérdent oúh niêht fóne ín geskáfôt tíe námen dero qualium. *Ut cursor aut pugillator. qui secundum ualitudinem naturalem dicuntur. a nulla qualitate denominatiue dicitur.* Álsô déro námo niêht kescáfôt neíst fóne qualitate. tîe *áf*ter máhtîn genĕmmet uuérden*t* loúpfen únde chémpfin. *Non enim posita nomina sunt ualitudinibus. secundum quas isti quales dicuntur.* Táz íst fóne díu. uuánda nehé*i*ne námen nesínt tîen máhtin uúndene náh tiên síe genámôt sint. *Sicut in disciplinis. secundum quas uel pugillatores. uel palestrici secundum affectionem dicuntur.* Sô áber démo líste íst fóne dés pégúnste. únde uóne dés áneuuírtedo. die scúldigen uéhtârra. únde ríngârra héizent. *Pugillatoria enim disciplina dicitur.* Tér geuôbto líst héizet latine pugillatoria. *Quales uero ab his denominatiue hi qui afficiuntur dicuntur.* T*á*nnân scáfônt síh téro námen. dîe ín uôbent.

3. ITEM EXC*IPI*TUR (c. 93. Hatt. III, 441).

Aliquando autem et posito nomine. s. qualitatis. denominatiue non dicitur. quod secundum eam quale dicitur. Ióh táz keskíhet. táz tíu qualitas námen hábit. únde dóh íro quale uóne íro genámot neíst. *Ut a uirtute studiosus.* Álsô îlîgêr uóne túgede íst. únde dóh náh íro nehéizet. *Uirtutem enim habendo. studiosus dicitur. sed non denominatiue q uirtute.* Sélbûn dîa túged hábendo. héizet er îlîg. t*ó*h neíst sîn námo niêht n*â*h *i*ro namen geskáfôt. *Non autem in plurimis hoc tale est.* In únmánîgên uíndet mán dóh *t*ia úngelîchî. *Quę ergo dicuntur. aut denominatiue. a prędictis qualitatibus dicuntur. aut aliquo modo aliter ab eis.* Tíu

---

2. *Ueberschr.* EXC*IPI*TUR *auf Rasur in* **A**, *ebenso über* cap. 93 — 3 dánne námen — *nach* e *Rasur* **A** — tien — 7 *auf Rasur* — 8 uuérdent. — 10 nehêine — uúndene. — 11 sîe — sínt — 12 affectionem *fehlt* — 13 pegúnste — 14 uéhtârra — 16 *auf Rasur in* **A** — 17 díe — 20 hábet. — 21 genámôt — îligêr — 22 nâh — 23 non *nach* sed *übergeschrieben* **A** — Sélbun dia — 24 ó *später zu* ô *gemacht in* **A** — náh íro — 25 autem *auf Rasur* **A** — únmanigên — 26 t *aus* d *rad.* **A** — úngelichî — *Punkt vor* a *fehlt.*

iô qualia héizent. téro námen sínt fóne qualitatibus *g*eskáfôt. álde éteuuío gespróchen uóne ín. âne s*k*á*f*ú*n*ga.

4. INCIPIT QUERERE PROPRIUM EX CONTRARIETATE (c. 94. Hatt. III, 441 f.).

Inest autem et contrarietas secundum quod quale est. i. secundum qualitatem. Án qualitate uuírdet oúh fúnden contrarietas. *Ut iustitia iniustitię contraria est. et albedo nigredini. et alia.* Álsô réht uuíderuuártîg íst únréhte. únde uuìzî d*é*ro suárzî. únde ánderiu. *Similiter autem. et ea quę secundum eas. s. qualitates. qualia dicuntur ut iniustum iusto. et album nigro.* Tíu fóne ín gespróc*h*en uuérd*é*nt. tíu sínt sámo uuíderuu*á*rtîg. Álsô únr*é*htez réhtemo. uuîziz suárzemo. *Non autem in omnibvs hoc est.* Íz negeskíhet tóh niêht in állên qualitatibus. *Rubeo et pallido. aut huiusmodi coloribvs qualitatibvs existentibvs. nihil est contrarium.* Rôtemo únde bleíchemo. únde sólên uáreuuôn iô sámo guíssên qualitatibvs. neíst niêht uuíderuuártîgis.

5. SUB UNO SEMPER GENERE CONTRARIA STARE (c. 95. Hatt. III, 442).

Amplivs. Fernîm oúh ánder. *Si ex contrariis unum fuerit quale. et reliquum erit quale.* Úbe zu*é*io contrariorum dáz éina quale íst. t*á*z *á*nder sô sámo íst. *Sicut est iustitia iniustitię contrarium.* Álsô án dîen skînet. *Quale autem est iustitia. quale igitur et iniustitia.* T*á*z éina íst quale. i. qualitas. sô sámo íst t*á*z ánder. *Hoc palam est proponenti. alia prędicamenta ex singulis. s. cathegoriis.* Táz uuírdet sâr ḍémo skîn. dér fóne állên cathegoriis. fúre zíhet *a*nderiu exempla. *Nullum igitur. aliorum prędicamentorum aptabitur. i. opponitur iniustitię.* Nehéin uuidersácho. neuuírdet târ uúnden iniustitię. *Neque quantitas. neque ad aliquid. neque ubi. nec omnino aliud quicquam nisi quale.* Nóh quantitas. nóh nehéin ánder prędicamentum. ne uuérit síh iniustitię. âne iô qualitas. i. iustitia. *Sic et in aliis. quę secundum quale.* Sô uérit *í*z o*ú*h *á*nderên qualitatibus.

---

1 keskáfôt. — 2 k *aus* c *corr.* **A.** skáfunga **B** — 6 dero — 8 iu:sto *Rasur von* o — 9 gesprógen uuérdent. — uuideruuartig. — únrehtez — 16 zuêio — 17 taz — *á*nder *corr.* **A** — 19 Taz — taz — 21 cat*h*egoriis *übergeschrieben* **A** — 22 ánderíu — 23 uuídersácho — 25 quicquid. — 26 predicamentum — 28 iz — oúh *aus* l *corr.* **A** — án anderên.

6. QUOD ET MAGIS ET MINUS RECIPIAT QUALITAS (c. 96. Hatt. III, 442).

Suscipit autem qualitas et magis et minvs. Album enim magis et minus. alterum altero dicitur. et iustum alterum altero magis et minvs. Qualia l*á*dent síh ána úngelîcho íro qualitatem. súmiu mê*r* súmiu mín. Álso éin réhtera íst. tánne ánder. uuánda *í*z án ímo mêr réhtis hábit. Únde éin uuîzer*a*. dánne ánder. uuánda án ímo mêr uuîzi íst. *Sed et ipsa crementum suscipiunt.* Ióh síu sélben. uuá*h*sint túrh síh. *Cum candidum namque sit. amplius contingit candidum fieri.* Uûiz uuírdet uuîzera.

XXIX. Ôtlohs Gebet.

Trohtîn almahtiger, tu der pist einiger trôst unta êuuigiu heila aller dero di in dih *g*loubant iouh in dih gidingant, tu inluihta mîn herza, daz ih dîna guoti unta dîna gnâda megi anadenchin, unta mîna s*u*nta iouh mîna ubila, unta die megi sô chlagen vora dir, alsô ih des bidurfi. Leski, trohtîn, allaz daz in mir, daz der leidiga vîant inni mir z*u*nta uppigas unta unrehtes odo unsûbras, unta z*u*nta mih ze den giriden des êuuigin lîbes, daz ih den alsô megi minnan, unta mih dara nâh hungiro unta dursti alsô ih des bidurfi. Dara nâh macha mih alsô frôn unta kreftigin in alle dînemo dionosti, daz ih alla die arbeita megi lîdan, die ih in deser werolti sculi lîdan durh dîna êra unta durh dînan namon iouh durh mîna durfti odo durh i*o*mannes durft*i*. Trohtîn, dû gib mir chraft iouh du chunst dara z*ua*. Dara nâh gib mir solîha gloubi, solîhan gidingan zi dînero guoti, alsô ih des bidurfi, unta solîha minna, solîha vorhtun unta diemuot unta gihôrsama iouh gidult solîha, sô ih dir alamahtigemo sculi irbieton iouh allen den *menniscon* mit ten ih wonan. Dara nâh bito ih daz du mir gebest solîha sûbricheit, mînan gidanchan iouh mînemo lîhnamon, slâffentemo odo wachentemo, daz ih wirdiglîhen unta amphanglîhen zi dînemo altari unta zi allen dînemo dionosti megi gên. Dara nâh bito ih daz du mir gilâzzast aller dero tuginde teil âna die noh ih noh nieman dir lîchit: ze êrist durh dîna heiliga burt unta durh dîna martra unta durh daz heiliga crûce, in demo du alle die werolt lôstost,

---

2 alterom *darüber* v — 3 lá:dent *Rasur* A — 4 mêr. — 5 iz — uuîzera íst dánne — 7 uuáz sint A — 10 g *nachträglich hinzugefügt* — 12 suinta (i *angekratzt*) — 14. 15 zuinta (i *ausgekratzt*) — 20 iô mannes durftî — 21 zŏa — 24 *mit anderer Dinte nachgetragen.*

unta durh dîna erstantununga unta durh dîna ûffart iouh durh di gnâda unta trôst des heiligun geistes. Mit demo trôsti mih unta starchi mih wider alle vâra, uuider alle spensti des leidigin vîantes.

Dara nâh hilf mir durh die diga sanctę Mariun êuuiger magidi iouh durh die diga sancti Michaelis unta alles himilisken hêris unta durh die diga sancti Iohannis baptistę et sancti Petri, Pauli, Andreę, Iacobi, Iohannis et omnium apostolorum tuorum unta durh aller dero chindlîne diga, die durh dih erslagon wurtun ab Herode. Dara nâh hilf mir durh die diga sancti Stephani, sancti Laurentii, Viti, Pancratii, Georgii, Mauricii, Dionisii, Gereonis, Kyliani, Bonifacii, Ianuarii, Ypoliti, Cyriaci, Syxti et omnium sociorum suorum. Dara nâh hilf mir durh die diga sancti Emmerammi, Sebastiani, Fabiani, Quirini, Vincentii, Castuli, Blasii, Albani, Antonini. Dara nâh hilf mir durh die diga sancti Silvestri, Martini, Remigii, Gregorii, Nicolai, Benedicti, Basilii, Patricii, Antonii, Hylarionis, Ambrosii, Augustini, Hieronimi, Wolfkangi, Zenonis, Symeonis, Bardi, Uodalrici, Leonis papę; et per preces sanctarum virginum Petronellę, Cecilię, Scolasticę, Margaretę. Dara nâh hilf mir durh die d*i*ga omnium sanctorum tuorum, daz neeheina mîna sunta noh heina vâra des leidigin vîantes mih sô girran megin, daz mih dîna gnâda bigeba.

Dara nâh ruofi ih zi dînen gnâdun umbi unser munusturi, daz zistôr*it* ist durh unsre sunta, daz ez rihtet werde durh dîna gnâda unta durh allero dînero heiligôno diga zû unsrun durftin unta zi allero durfti, die hera dionunt odo hie gnâda suochunt. *Hugi*, trohtîn, *unser allero durh d*îna managslahtiga gnâda unta bidencha desi stat, sô daz di*n* êra unta dîn lob hie megi wesen. *Hugi* ouh, trohtîn, aller dero samanunge díe ionar sîn gisamanot in dînemo nemin, unta bidencha sie in omnibus necessitatibus suis. Dara nâh bito ih umba alla die, die sih in mîn gibet haban bivolohon mit bigihto odo mit flêgun, suer sô si sîn, suâ sô si sîn, daz tû si lâzzest gniozzen des gidingon, den si zi dînen gnâdun habent iouh zi mînemo gibeti. Gnâda in, trohtîn, unta gihugi daz tu unsih gibuti beton umbe ein andra. Dara nâh ruofo ih zi dinen gnâdun umbe alle unsre rihtâra, phaffon iouh leigun, daz tu sie soliha

---

19 diega — 23 *aus* ist *corr.* — 26 Hugi *bis* wesen *vom Verf. unten nachgetragen* — *über der Zeile* — *vor* d *zwei Buchstaben rad.* — 27 din: : êra (*Rasur von* a h) — 28 Hugi *bis* dero *auf Rasur* — iônar.

gimacchost, daz si sih selben megin grihten unte alla in untertâna iouh bivolahna. Dara nâh bito ih umbe alla mîne chunlinga, daz tu sie bedenchist nâh tinen gnâdun. Dara nâh bito ih umbe alla die dieder io che*i*nna gnâda mir gitâtin, odo cheina arbeita umbi mih i*o* habitin vonna anaginna mînas lîbes unzi an desa uuîla, daz tu in lônast dâ si *e*s bezzist bidurfin. Ih bito ouh umba alla die dieder cheinnin wîsun vonna mir gewirsirit odo ungitrôstit wurtin, daz tu sie rihtest unta troistest mit dînero guoti. Dara nâh bito ih umba allaz daz ungrihti iouh umba allen den únfrido iouh umb*a* daz ungiwitiri, daz tir ioner sî, daz tu, tu der elliu dinc maht, nâh dînen gnâdun bidenchest allaz. Dara nâh ruofo ih umbi alla unsri bruodra virvarana hie bigrabana, iouh umba alla die dieder hie sint bigraban mit rehtero glouba virvárna. Dara nâh bito ih umba alla die tôton, die h*i*a brûderscaft habant, iouh úmba alla die, dero alamuosan wir io imphiangin. Dara nâh bito ih umba alla die, umbi die ioman muoz bitin dîna gnâda, daz si muozzen gniozzen alla mînes lebannes unta des daz ih bin hie superstes hafter iro. Zi lezzist piviliho ih mih selben unta alla mîna arbeita, allen mînen flîz in dîna gnâda umbi daz, dâ ih selbo nimegi odo nichunna odo niuuella mih bidenchan durh mina brôdi unta durh mîna unruocha odo durh mîna tumpheit, tu mih bidenchast, alsô du maht unta chanst unta alsô dîn guîta unta dîn uuîstuom ist. In manus tuas, domine, commendo spiritum et corpus meum.

XXX. Aus Williram.

U o x C h r i s t i (c. 33).

Ebersberger Hds.	Breslauer Hds.	Leydener Hds.
Íh besuéron	Íh besuuéron	ICH besueron
íuuich, iúnkfrô-	íuvuih, iúnkfróu-	iuch, iungfrou-
uuon, bî den rêion	von, bî den réion	won, bi then reion
unte den hírzon,	unte den hírzen,	ande bi then hir-
daz ír mîne uuí-	daz ír mîne uví-	zon, thaz ir mine
nion neuuécchet	nion nevuécchet	winian neweched,
nóh nemúnteret,	noh nemúnteret,	noch [*wachan no-*
únze síu sélba	unze síu selba	*doth*], unzen siu
uuólle. Íh besuéron	uuólle. Íh besuéron	selua wolle. Ich

4 i *oben nach* e *nachgetragen* — 5 iô — 6 és — 9 umbaz — 14 hîa — 30. 31 *von einer Hand des 15. Jh.*

íuuih gûoten sêla, ír da tréffet *ad supernam Hierusalem,* bî déro rêine unte bî den túgeden, dîe ír ana íu sélbon hábet, *quae per munda et serpentibus inimica animalia figurantur,* suuâsír dechêina îuuera gelîchon uíndet, díu der uuérlte dúrh mînen uuíllon inslâfan sî unte ókkeret uuólle *uacare contemplationi, orationi, lectioni, uigiliis, ieiuniis,* daz ír dîe dés ne írret mít dechêinemo uuérlîchen *strepitu,* únzen síu sélba *post contemplationem procedere ad agenda temporalia.*

íuvuih, gûoten sêla, ír da tréffet *ad supernam Hierusalem,* bî déro rêine unte bî den túgeden, dîe ír an íu sélben hábet, *quae per munda et serpentibus inimica animalia figurantur,* suvâsir dechêina íuvuera gelîchon uindet, díu der uuerlte dúrh mînen uuíllon inslâffan sî unte ókkeret vuólle *uacare contemplationi, orationi, lectioni, vigiliis, ieiuniis,* daz ír dîe dés ne írret mit dechêinemo uuérlîchen *strepitu,* únzen síu selba *post contemplationem* vuolle *procedere ad agenda temporalia.*

besueron iuch, guode sielan, ir ther drephed *ad supernam Hierusalem,* bi thero reyno ande bi then dughethen, thie ir ana iuch seluon hauet, *quae per munda et serpentibus inimica animalia figurantur,* so war so ir ioh eynega iuwera geliichon uinded, thiu ther werelde thurg minon willon in slapho sii ande okkeret wolle *vacare contemplationi, orationi, lectioni, vigiliis, ieiuniis,* thaz ir thie thes net neirred mit eynegamo werldlichon *strepitu,* unzen siu selua *post contemplationem* wolle *procedere ad agenda temporalia.*

Uox Ecclesiae (c. 34—37).

34. Díz íst díu stímma mînes uuínes. Er íst mír so hóld, daz ér nîet dólan ne uuíl, daz míh îeman sîner mínnon írre mit dechêinemo uuérlichen *strepitu.*

Diz íst díu stimma mînes vuínes. Er íst mir so hóld, daz er nîeth dólan ne uuíl, daz míh îeman sîner mínnon írre mit dechêinemo uuérlîchen *strepitu.*

THIZ is thiu stemma mines wines. Her is mir so hold, thaz her niet tholan ne wela, thaz mich ieman siner minnon irre mid eynagamo werldlichon *strepitu.*

35. Síno, der mîn uuíne uérit ál in

Síno, der mîn uuíne uérit ál in

Sino, ther min wine uerid al in

sprúngen an den bérgon unte ér úberspringet dîe búhela. Ándere hêiligon nemúgin ímo gelîch sîn, neuuéder *in diuinitate*, nóh *in humanitate*, als iz quît: *Erit mons domus domini in uertice montium et eleuabitur super colles.* Sîne sprúnge tét ér dúrh mînon uuíllon, uuanta dúrch míh quám ér uóne hímele *in uirginis uterum*, uóne déro mágede uuámbon in dîe críppon, uóne déro críppon ze déro tôife, uón déro tôife ze démo crûce, uón démo crûce ze démo grábe, uón démo grábe ze hímele.

36. Mîn uuíne íst gelîch déro rêion unte démo híntkálbe. Suô hébig ér sî, bêide *per diuinitatem* ióh *per uirgineam natiuitatem*, ér quám úns îe dóh *cum humilitate*, uuánta ér gebóran uuérdan uuólta uon ármen uórderon, unt ér sélbo

sprúngen an den bérgon, unte er úberspringet dîe bûhela. Ándere hêiligon nemúgon ímo gelîch sîn, nevuéder *in diuinitate*, noh *in humanitate*, als iz quît: *Erit mons domus Domini in uertice montium et eleuabitur super collès.* Sîne sprúnge tet ér dúrh mînen uuillon, uuanta dúrh míh quám ér uóne hímele *in uirginis uterum*, uóne déro mágede uuambon in dîe crippon, uóne der crippon ze déro tôife, uóne déro tôife ze démo crûce, uone démo crûce ze démo grábe, uon démo grábe ze hímele.

Mîn uuíne ist gelîch déro réion unte démo híntcalbe. Sûo hébig ér sî, bêide *per diuinitatem* ioh *per uirgineam natiuitatem*, ér quám uns îe doh *cum humilitate*, uuanta er gebóran uuérdan uuolta uon ármen uórderon, unt ér sélbo

sprungen ande an bergon, ande her ouerspringet thie huvela. Andera heyligon nimugan himo geliic sin, niwether *in diuinitate*, noch *in humanitate*, also hiz quit: *Erit mons domus Domini in vertice montium et elevabitur super colles.* Sina sprunga deda her thurg minan willan, wanda thurg mich quam her van himole *in virginis uterum*, uan thero magathe wambon in the cribbon, uan thero cribbon ze thero doupha, uan thero douphe ze thero cruce, uan themo cruce ze then graua, uan themo graua ze himolo.

Min wino is gelich thero reion ande themo hindkaluo. So wie houg so her si, beythe *per divinitatem* ioh *per virgineam nativitatem*, her quam uns ie thoch *cum humilitate*, wanda her geboran wolda werthen uan armon uortheron, ande

ôuh únsih *humilitatem* lêrta mít sînemo bílide, als ér quît: *Discite a me, quia mitis sum et humilis corde.* Uóne dánnan íst er gelîh den uuênegon dîereron, nîeth den míchelon. Daz díu dîerer gérno in déro hôhe sint, daz bezêichenet dîe hôhon unte dîe *incomprehensibilem maiestatem Christi.*

37. Síno, uua ér sélbo stêt hínter únser uuénte, unte síhet ûz den uénstron, unte uuártet ûz uón den línebergon. Dóh ér sî *circumdatus fragilitate nostrae carnis,* ér scêinet íe dóh sîne *deitatem per miracula,* unte suîe hôh ér sì *in diuinitate,* ér nêiget síh nâh úns *per humanitatis compassionem,* daz sint dîe *cancelli miserationis.* Síhes du, uuîe dér da óbe stêt ze den línebergon, so ér spréchan uuíl ze dén, dîe da

ôuh únsih *humilitatem* lêrta mit sînemo bílide, als ér quît: *Discite a me, quia mitis sum et humilis corde.* Uone dánnan ist er gelîch den uuênegon dîeron, nîeth den míchelon. Daz dîu dîerer gerno in déro hôhe sint, daz bézêichenet dîe hôhon unte dîe *incomprehensibilem maiestatem Christi.*

Síno, uua ér selbo stêt hínter únser uuénte, unte síhet ûz den uénstron, unte uuártet ûz uón den línebergon. Dóh ér sî *circumdatus fragilitate nostrae carnis,* ér schêinet íe dóh sîne *diuinitatem per miracula;* Vnte suîe hôh er sî *in diuinitate,* er nêiget síh nâh úns *per humanitatis compassionem,* daz sint dîe *cancelli miserationis.* Síhes dûo, uuîe dér da óbe stêt ze den línebergon, so er sbréhhan vuíl ze dén, dîe da

her seluo ouch unsich *humilitatem* lerda mith sinemo bilethe, also hiz quit: *Discite a me, quia mitis sum et humilis corde.* Van thiu is her then weynegon dieron *assimilatus,* niet then michelon. Thaz thie diere gerno in thero hoghe sint, thaz bezeychnet thie hoghen ande thie *incomprehensibilem maiestatem Christi.*

Sino, wa her seluo sted hinder unser wande, ande sihet uz then uenstron, ande wardet uan then linebergon. Thoch her si *circumdatus fragilitate nostrae carnis,* her skeynet ie thoch sine *divinitatem per miracula;* ande so wie houch so her si *in diuinitate,* her neyget sich nah uns *per humanitatis confessionem,* thaz sint thie *cancelli miserationis.* Sihes thu, wie her tha ouene sted ze then linebergon, so

nídana sint, síh nâh ín nêiget? Álso téta unser tróhtin: *Per uiscera misericordiae suae uisitauit nos oriens ex alto.*	nídana sint, síh nâh in nêiget? Also téta unser tróhtin; *per uiscera misericordiae suae uisitauit nos oriens ex alto.*	her sprechen wila ze then, thie tha nithana sint, ande sih nah hin neyget? Also deda unser drohtin, *per viscera misericordiae suae visitauit nos oriens ex alto.*
38. Unte mîn uuíne sbríhhet sús ze mír:	Unte mîn uuíne sbríhhet sús ze mír:	Ande min uuino sprechet ze mer:

Uox Christi (c. 38—42).

Stánt ûf, frûintin mîn, îlego, mîn tuba, mîn scôna, unte kúm. Frûintin mîn *per fidem et dilectionem*, mîn tuba *per innocentiam*, mîn scôna *per uirtutum decorem*, stánt ûf uóne démo sûozzen slâffe *contemplationis, orationis, lectionis*, île dîn unte kúm uúre *ad utilitatem proximorum per praedicationis officium* unte *per exempla bonorum operum*. Uórdes besuôr ér *filias Hierusalem*, daz sîe sîne uuínion íro slâffes nîene írten mit dechêinemo úngestûome, nu hêizzet ér sîe sélbo ûf stên. Díu zuêi nesint nîeth *contraria, quia tempus omni rei sub caelo.* Súmstunt íst *tempus actionis*, súmstunt ist *tempus contemplationis*, álso der *sponsus* sélbo skêinta in sînen tâten, *die praedicans et docens in templo nocte fugiens in montem solus orare.*

39. Der uuínter íst hína, der régan íst uúre, dîe blûomon schînent in álle démo lánte, des rébesnîtes zît ist hîer. Íz neuéret nú so nîet, so íz ê téta. Ê uuás ókkeret *notus in Judaea deus*, unte uuás *cultura daemonum per totum mundum*. Nú íst díu scárfe unte daz úngeuuítere déro *infidelitatis* uúre, uuánte *sol iustitiae* nú skînet, so íst kúman díu hêitere des hêiligen gelôiben úber ál dîe uuérlt. In démo scônen uuétere, so sínt nú geuuássen *flores uirtutum, castitas, continentia, largitas eleemosynarum*. Nú íst ôuh díu zît, daz dìe *praedicatores* mít *falcastro exhortationis* scúlon *amputare superflua uitiorum de cordibus auditorum, ut fructum plus afferant.*

40. Túrteltûbon stímma ist uernóman in únsermo lánte. *In omnem terram* íst kúman *praedicatio apostolorum*, dîe

18 ierten C. — 35 Túrteltûbo C.

íro *auditores* lêrent *castitatem et innocentiam* unte *nidificare in excelsis, id est, conuersationem habere in caelestibus,* unte ôuh *gemitum habere in praesenti,* áls íz quît: *Miseri estote et lugete et luctus uester uertetur in gaudium.*

41. [Der uîgbôum hábet uúrebrâht sîne bítteruîgon.] Do dîe *apostoli* begóndon *gratiam euangelii praedicare,* do uuâron súmelîche *proceres Synagogae,* dîe der bêide uuólton, ióh *in me credere,* ióh *legem carnaliter obseruare, circumcisionem, sabbatum et caetera legalia instituta.* Daz nemóhta nîeth uólle kúman, uuánte álso dîe bítteruîgon uóre kúndent, daz dîe rîffon unte dîe sûozon nâh súlen kúman, álso sínt díu *legalia praecepta umbra ueritatis et gratiae.*

42. Dîe uuîngárton blûoient, unte díu blûod máchet sûozen stánk. Dó déro *apostolorum praedicatio* gestárkota, unte déro *sententia* uuárt *reprobata,* dîe *carnaliter legem* uuólton *obseruare,* síder scínon *in Ecclesia* mániger sláhte túgede, samo scône uuînblûod, unte uón den túgedon quám gûot lûimunt, áls íz quît: *Magnificabat eos populus.*

XXXI. Sanct Galler Glaube und Beichte I.

Hich gio *cote* almactigin *unde* mînro froun sanctę marîun unde sancte pêtre unde allen cotes heiligon unde dir gotes poten allero mînero súndeno, thio hich hio in uuerelte keteta alde gefrúmeta fone demo tage, sôsich êrist *su*ndon mogta, unzan annen tisin hiutigin dag, suuio hich sô getâte: sôsez in uuerchen uuâre, sôsez in uuorten uuâre, aldez in gedanch*e*n uuâre, ·sôse hich ez kerno tâte, sôse *hich* ez unge*r*no tâte, sôse hich ez slâfendo tâte, sôse hich ez uuachendo tâte, sôse hich ez uuizendo tâte, sôse hich ez *un*uuizindo tâte. Ze souuelero uuîs hich ez tâte, uuandez mich rûit, sô pittich áblâzis den alem*a*ctegon got, froun sancte marîun unde sancte pêtren unde alle g*o*tes engila unde alle gotes heiligen unde dich gotes poten an dén uuorten, daz hich ez furder firmîd*e*n mueze.

„In *den* uuorten sô tuen hich hiu ablaz fone gote unde fone sancte marîun unde fone sancte pêtre unde fone allen gotes heiligon, sô filo hich keuu*a*ldes hábên anfangen allero hiuero *s*unde*no*“.

---

5 *fehlt* C. — 19 demo cote — & unde — 22 suondon *aus* on *corr.* — 24 *aus* i *corr.* — 25 hic hich — r *später zu* n *corr.* — 26 *nachträglich a. R. ein zweites* un *vorgesetzt* — 28 *aus* e *corr.* — 29 *aus* t *corr.* — 30 *aus* i *corr.* — 31 *nachträglich darübergeschr.* — 33 keuuældes — soundenno *unterstrichen.*

Hich kelouben an got fater alemáctigen unde an den heiligen sun unde an den heiligen geist, daz thie drî genenne*da* ein got ist, keuualtiger unde alemachtiger, unde er ze diu fone sancte marîun geboren uuáred, daz *er* alle meniscen erlôiste, unde geloubo daz hich mit temo lîchamen, sôse hich nû hier scînen, in enro uuerelde erstanden sol unde dâr réda ergében sol állero mînero uuerecho; unde an déro kegíchte sô p*i*to hich ablâzes allero mînero sundeno.

XXXII. Wessobrunner Glaube und Beichte II.

Ih gloube an ain got vater almahtigin, der der scheffâr ist himiles unte der erde. Ich gloube an sînen ainborn sun unsern herren iêsum christum. Ich gloube daz er emphangin wart vone deme heiligin gaiste. Ich gloube daz er geborn wart vone mîner frowen sancte marîun der êuuigin magede, wârre got, wârre mennesche. Ich gloube daz er in dirre werlte was als ain anderre mennesche, âne sunde aine. Ich gloube daz er gevangin wart, daz er gemartirôt wart, daz er anz crûce genagilt wart unte dar an restarb, nâch der mennischait, niut nâch gotehait. Ich gloube daz er pegraben wart. Ich gloube daz er ze helle fuor unte dannan lôste alli die sînen willen getân heten. Ich gloube daz er rst*uo*nt an dem dritten tage. Ich gloube daz er zi himile fuor an dem viercigistim tage nâch sîner urstende unte dâ sizzit ze der zes*wu*n sînis êwîgin vater ime ebinêwiger, ime ebingewaltiger. Ich gloube daz er dannan kumftich ist z*er*tailn al manchunde, iegilîchen nâch sînen werken. Ich gloube an den hailigin gaist. Ich geloube daz die drî be*n*ennede, svaters unte sunes unte des heiligin gaistes, ain wârre got ist. Ich gloube ain christinhaith heiligi allîchi potilîchi. Ich gloube die gemainde aller gotes heiligin, ubi isse garne. Ich gloube den antlâz aller mîner sunden nâch wârre riwe. Ich gloube die urstende mînis flaischis. Ich gloube den êwigin lîb. Amen.

Dizze ist der heilige gloube, der ain bischirmidi iu sîn schol widerm tiuvili unde widere allin sînen anivehttun. Nû kît diu heiligi schrift, der gloube der sîi tôt ân diu werch die zem heiligin glouben gestênt. Swar diu werch nû begangen habet diu den heiligin glouben ann iu rtôt haben, der vergehet dem almahtin got

---

2 *aus* n *corr.* — 4 *nachgetragen* — 7 $p^{i}eto$ — 19 rstûtent — 21 zesuwn — 23 zetailn — 25 bennede.

unte rgebit iuch schuldigi in sîne gnâde, daz nâch wârre riwe unte nâch wârem antlâzze sôgitâner werche diu werch ann iu ûf stênte werden, diu den heiligin glouben ann iu lebente machen.

Al nâch der gloube, sô ich fregehen hân, sô widersag ich dem tiuvile unte allin sîn zierden unde allin sîn werchen, unte bigihi dem almahtigin got, mîner frown sancte Marîun, mîme hêrren sancte Michêl unte allin gotes engilin, mîme hêrren sancte Jôhannes unte allin gotes wîssagin, mîme hêrren sancte Pêtre unte allen gotis poten, mîme hêrren sancte Stephân unte allen gotes martyrârn, mîme hêrren sancte Martîn unte allin gotes pîhtârn, mîner frown sancte Margarêten unte allin gotes mageden, unte allin gotes heiligin, den virgihi ich aller der sunden die ich ie getet an danchen, an worten, an werchen sider des tages daz ich alrêrst gesunden mahte unze an disin huitigin tach. Ich pin schuldik worden an spotte, an lahtter, an nîd, an hazze, an ubirâzzini, an ubirtrunchini, an lieginni, an ewern, an mainaiden, an hôhferti, an unrehtimi trûren, an unrehtir froude, an gîrschait, an unchûschi lîbes unde muotis. Die heiligin dietfastun unte andir vastun die mir gesezzit sint, die nbhielt ich nie, sô ich von rehte solt. Die sunnuntage unte andire die tulttage die ich bhaltin solti, die ngêrt ich nie mit ter vîrre, mit ten kirchgangin, mit tem offere, mit tem almuosin, sô ich von reht solt: daz riut mich. Mîn sunte die nklagit ich nie mit ter innikait, mit ter riwe, sô ich von rehte solt. Ouch die buozze die ich pstuont umbi mîni sunte, die nglaist ich nie, sô ich von rehte solt: daz klag ich. Des ubilis des ich nû geruort hân unte alles des ubilis daz got hie zi mir waiz, des rgibi mich schuldigin in sîne gnâde unte in die gnâde allir sîner heiligin unte in iwer gnâde, unte bitt iuch daz ir mir antlâzzes *wu*nsket vone gote, vone sîner muoter, vone allin sînen heiligin.

Misereatur. Indulgentiam.

XXXIII. Sanct Galler Glaube und Beichte III.

Ich widirsage d*e*me t*ie*fle unde allin sinin werchin unde allir sinir gezierde. Vnde gelovbe an ainin got vatir almehttigin der dir schép*fh*are ist himils vnde der erde. Ich gelovbe an sínin aininborn sún, unsir herrin iesum christum. Ich geloube an den heiligin

18 liebs — 29 wnsket — XXXIII *Accente nach der Hds.* — 31 dēme téifle — 33 schép‸ᶠhare.

geist. Ich geloube dîe drie namin aín gewârin got unde in cheinin andirn. Ich geloube daz der gotis sun gérndot wart uon d*e*me hêiligin *e*ngile zunsir frovwin sanctę marię der ewigin magide, *u*nde si in gebar, *u*nde er getovfit wart vnde er gefangin wart vnde an daz crûce irhenkit wart *u*nde er dar an irstarb, an der mannish*e*it, n*i*ut an der goth*e*it; *u*nde *ir* begrabin wart unde er uon der helle lôiste alle dîe sinin willin hâton g*ie*tan; unde daz er an d*e*me drítin tage irs*tuont*, waire got unde waire men*ni*sche; *u*nde er an d*e*me uierzgost*e*me tage zi *hi*mil vóir; da*nn*an gelovb*i* ich in chunftich zirteilin ubir leibinde unde ubir totin. Ich geloube aine cristinheit allich unde gotliche. Ich geloube aine gemeins*a*mi der heiligon. Ich gelovbe nah disme lîbe den ewigin lib. Ich geloube daz ich irsterbin sol unde abir irstan sol, unde mir gelon*o*t werdin sol nach minin werchin. den lón uúr*h*t ich sére, wand ich gesu*n*dot han mit wortin, mit gedanchín, mit werchin. daz riuwit mich unde irgib mich schuldich unsirme h*ei*rrin unde sinin heiligin, unde iv, briestir, unde b*i*te líbe unde sele urist s*a*mint, unz ich mine sunde geboze. Ich uirgibe allen die mir ie *g*itatin, daz mir got alle míne schulde uirgebe.

XXXIV. Niederdeutscher Glaube.

Ik kelâve in got vader almachigen, in then sceppâre thes himeles en ther arthen. Ik kelâve in sînen ênbornen sune *û*sen hêrren then*e* hêl*gen* Crist. Ic kelâve in thene hêl*g*en gêst. Ic kelâve that the thrê genenneden the vader en the sune en the hêlge gêst *ên wâr godhîd* is. [Ic kelâve that the sulve godes sune], the ter gê was ven ambeginne, [that he] (en) gemmer mêr wisen scel âne aller slach ende. Ic kelâve that the sulve godes sune infangen wa*s* ven thene hêlgen gêste, that he geboren uua*s* ven Marîen ther êwegen mageth. Ic kelâve that he thur ûse nôtthrutthe gevangen wart, gebunnen wart, bespottet wart, gehalslaged wart,

2 dēme — 3 *g*engile (*unterpunktiert*) — 4. 5 Vnde — 6 hêit — nîvt — hêit — Vnde — ir g — 7 gîetan — 8 dēme — irst[v]on — meninsche — 9 Vnde — dēme — uierzgostēme — hilmil — dan[n]an — geloubi: (*Rasur von* h) — 11 gemeinsāmi — 13 gelonoht — 14 uúrt — 15 gesūdot — 16 he[i]rrin — 17 bihte — sāmint — 18 *ge*[i]tatin *aus* d *corr.* — 21 uusen — 22 thenen — hêlenden — helchen — 24 evvar godthin — 27 war — war.

gevillet wart, geerûcighet wart, that he in then crûce gestraf, mit ter mennisgîd, *niu*wet mit ter godhît. Ic kelâve that he begraven wart, that thiu hêlge siele *t*û ther helle vôr end thar û*t* nam alle the thâ*r* *bevar*en sînen willen gedaen hadden. Ic kelâve that he des tre*d*den dages ven the*n*e dâthe ostônth, wâr god, wâr mennesche. Ic kelâve that he a*h*ter sîner ubstannisse at inde drang mit sînen iungheren, ûs *t*e bewârende sîne wâren ubstannisse. Ic kelâve that he hîr wunede XL dag*e* XL nochte als ên ander mennisc*h*e, â*n* that êne that he nê gesundigede. Ic kelâve tha*t* (*he*) *thes* vêrtigsten dages *t*û the*n*e himele vôr, et aller there ancîe the ther werthig wâren the the sîne uffart scûen môsten. Ic kelâve that *he* thâr nû seteth *et swît*heren han sînes vader ûses hêrren thes aleweldigen godes, ime evenhêr ende evenweldig. Ic kelâve that he nâcumstich is *te* dômenne en *te* dêlenne dâden ende livende*n*, ênen gewilîken al nâ sînen genâthen ende nâ ûsen wer*k*en. I*c* kelâve thie hêlge cerstenhîd, mênschip ther hêlgene, oflât mîner sundene ther ic mikelig habbe ende sîn nûet furmetne habbe. Ic kelâve that ic sundige mennische in theme sulven lîve, the ic hîr nu scîne sterven scel, wir ubstanden scel, gode rithe given scel aller there thin*g*e, *the ic* gê gefrumede, gôdere gif uve*l*ere. Ic kelâve that ic then thâr lân enfân scel, al nâ thû th*e* ic fundin werthe *te* mînen iun*g*esten tîden. Ic kelâve in tha*t* ê*w*ge lîfe that god sulve is.

---

2 muivvet — 3 thu — uth — 4 tharbe vvaren — 5 treaden — thenne — 6 adter — 7 the — 8 dages — mennisc*k*e ann — 9 thas thes — 10 thu — thenne — 12 het — eth — euvvirtheren — 14 the — the — liuende — 15 wercken — Is — 20 thingke that — uvellere — 21 thet — 22 e te — iunckgesten — than euge.

B. Gebundne Rede.

I. Das Wessobrunner Gebet.

Dat gafregin ih mit firahim firiuuizzo meista,
Dat ero niuuas noh ûfhimil,
noh paum noh pereg niuuas, *noh pah einig*,
noh sunna niscein,
noh mâno niliuhta, noh der mâr*e*o sêo.
Dô dâr niuuiht niuuas enteo ni uuenteo,
enti dô uuas der eino almahtico cot,
manno miltisto, enti dâr uuârun auh manake mit inan
cootlihhe geistâ. enti cot heilac — —

Cot almahtîco, du himil enti erda gauuorahtôs, enti du mannun sô manac coot forgâpi, forgip mir in dîno ganâdâ rehta galaupa enti côtan uuilleon, uuîstôm enti spâhida enti craft, tiuflun za uuidarstantanne enti arc za piuuîsanne enti dînan uuilleon za gauurchanne.

II. Das Hildebrandslied.

Ik gihôrta ðat seggen
ðat sih urhêttun *æ*nôn muotin
hiltibra*n*t enti haðubrant untar heriun tuêm.
sunufatarung*o* iro saro rihtun,
garutun sê iro gûðhamun, gurtun sih iro suert ana,
helidos, ubar *hr*ingâ, dô sie tô dero hiltiu ritun.
hiltibra*n*t gimahalta [heribrantes sunu] — her uuas hêrôro man,
ferahes frôtôro — her frâgên gistuont
fôhêm uuortum, *hu*er sîn fater wâri.
fireo in folche, ...
. . . . „eddo *hu*elîhhes cnuosles du sîs.

I, 3 ni nohheinig — 4 nistein — 5 marȩo.

II, 2 ǣnon — 3 Hiltibraht, *ebenso* 7. 14. 30. 36. 45 — 4 sunufatarungo' — 6 ringa — 9 wer — 11 welihhes.

ibu du mî ęnan sagês, ik mî dê ôdre uuêt,
chind, in chunincrîche; chûd ist mî al irmindeot.“
hadubrant gimahalta, hiltibrantes sunu:
„dat sagêtun mî ûsere liuti,
alte anti frôte, dea ærhina uuârun,
dat hiltibrant hêtti mîn fater: ih heittu hadubrant.
forn her ôstar giuueit, flôh her ôtachres nîd,
hina miti dêtrîhhe, enti sînero degano filu.
er furlæt in lante luttila sitten
brût in bûre, barn unwahsan,
arbeo laosa; *er ræt* ôstar hina.
sîd dêtrîhhe darbâ gistuontun
fateres mînes. dat uuas sô friuntlaos man:
her uuas ôtachre ummett irri,
degano dechisto *miti deotrîchhe*.
her was eo folches at ente, imo uuas eo fehta ti leop;
chûd was her chônnêm mannum.
ni wâniu ih iu lîb habbe“ . . . .
„wêttu irmingot (quad hiltibrant) obana ab heuane,
dat du neo dana halt dinc ni gileitôs
mit sus sippan man“ . . . . . .
want her dô ar arme wuntane bougâ,
cheisuringu gitân, sô imo sê der chuning gap,
hûneo truhtîn: „dat ih dir it nu bî huldî gibu.“
hadubrant gimâlta, hiltibrantes sunu:
„mit gêru scal man geba infâhan,
ort widar orte. du bist dir, altêr hûn,
ummet spâhêr . . . . .
spenis mih mit dînêm uuortun, wili mih dînu speru uuerpan.
pist alsô gialtêt man, sô du êwîn inwit fuortôs.
dat sagêtun mî sęolîdante
westar ubar wentilsęo, dat inan wîc furnam:
tôt ist hiltibrant, heribrantes suno.“

II, 13 min — 18 gih'ueit — otachres — 19 theotrihhe — 21 prut — 22 hera& — hina d& — 23 gistuontum — 24 fatereres — 26 unti deotrichhe darba gistontun — 27 puas — feheta — 31 mit sus sippan man dinc ni gileitos — 35 *aus* t *corr.* — 43 man.

hiltibra*nt* gimahalta, heribrantes suno:
wela gisihu ih in dînêm hrustim . . . .
dat du habês hême hêrron gôten,
dat du noh bî desemo rîche reccheo niwurti."

— — — —

„welaga nu, waltant got (quad hiltibrant), wêwurt skihit.
ih wallôta sumaro enti wintro sehstic ur lante,
dâr man mih eo scerita in folc sceotantero,
sô man mir at burc ęnîgeru banun nigifasta:
nu scal mih suâsat chind suertu hauwan,
bretôn mit sînu billiu, eddo ih imo ti banin werdan.
doh maht du nu aodlîhho, ibu dir dîn ellen taoc,
in sus hêremo man hrustî giwinnan,
rauba bi*r*ahanen, ibu du dâr ênîc reht habês."

— — — —

der sî doh nu argôsto (quad hiltibrant) ôstarliuto,
der dir nu wiges warne, nu dih es sô wel lustit,
gûdea gimeinûn. niuse dê môtti,
*hu*erdar sih hiutu dero hregilo *r*ûmen muotti,
erdo desero brunnôno bêdero uualtan."
dô lęttun sê ærist askim scrîtan,
scarpên scûrim: dat in dêm sciltim stônt.
dô stô*p*un tô samane staimbort chludun,
heuwun harmlîcco huîttę scilti,
unti im iro lintûn luttilo wurtun,
giwigan miti wambnum . . . . .

III. Muspilli.

. . . . *s*în tac piqueme daz er touuan scal.
uuanta sâr sô sih diu sêla in den sind arheuit,
enti si den lîhhamun likkan lâzzit,
*sô q*uimit ein heri fona himilzungalon,
daz andar fona pehhe: dâr pâgant siu umpi.
Sorgên mac diu sêla, unzi diu suona argêt,
za uuederem*o* herie si gihalôt *uu*erde.

II, 57 bihrahanen — 61 werdar — hrumen — 65 stoptun.

III. *Das cursiv Gedruckte ist Ergänzung, wofern die Anm. nichts Andres besagt.* — 4 squimit — 7 *aus* h *corr.* — uerde.

uuanta ipu sia daz satanâzses kisindi *ki*uuinnit,
daz leitit sia sâr, dâr iru leid uuirdit
in fuir enti *in* finstrî; dazî ist re*hto* uirinlîh ding.
upi sia *a*uar kihalônt die, die dâr fona himile quemant,
enti si dero engilo eigan uuirdit,
die pringent *sia* sâr ûf in himilo rîhi:
dârî ist lîp âno tôd, li*oh*t âno finst*rî*,
selida âno sorgûn, *dâr nist* siuh neoman.
denne der man in par*dî*su pû kiuuinnit,
hûs in himile, d*âr* quimit imo hilfa kinuok.
pid*iu ist* d*urft* mihhil a*ll*ero ma*nn*o uuelîhemo,
daz in es sîn muot kispane, ...
daz er kotes uuillun kerno tuo
enti hella fuir harto uuîse,
pehhes pîna: dâr piutit der satanâz altist
heizzan lauc. sô mac huckan za diu,
sorgên drâto, der sih suntîgen uueiz.
uuê demo in uinstrî scal sîno uirinâ stûen,
prinnan in *p*ehhe: daz ist rehto paluuîc dink,
daz der man harêt ze gote enti imo hilfa niquimit.
uuânit sih kinâda diu uuêna*ga* sêla,
niist in kihuctin himiliskin gote,
uuanta hiar in uuerolti after niuuerkôta.

Sô denne der mahtîgo khuninc daz *ma*hal kipannit,
dara scal queman chunno kilîchaz;
denne nikitar parno nohhein den pan furisizzan,
ni a*ll*ero manno *uu*elîh ze demo mahale sculi:
dâr scal er *u*ora demo rihcche az rahhu stantan,
pî daz er in uuerolti . . giu*uu*erkôt hapêta.

Daz hôrtih rahhôn dia uueroltrehtuuîson,
daz sculi der antichristo mit êliase pâgan.
der uuarch ist kiuuâfanit, denne *uuir*dit *u*ntar in uuîhc arhapan.
khenfun sin*t* sô kreftîc, diu kôsa ist sô mihhil.
*ê*lias strîtit pî den *êuu*îgon lîp,

III, 8 kuuinnit — 10 ret — 11 hauar — 14 lihot — finsti — 15 neoman siuh — 18 pidist — alero mano — 26 phhe — 28 uuenac — 31 mhal — 34 alero — uelih — 35 uuora — 36 giuerkot — 39 uurdit uuntar — 40 sin — 41 helias — heuigon.

uuili dên rehtkernôn *daz* rîhhi kistarkan:
pî diu scal imo helfan, der himiles kiuualtit.
der antichristo stêt pî demo altfîante,
stêt pî demo satanâse, der inan uarsenkan *sca*l:
pî diu scal er in der*u* uuî*cs*teti uunt piuall*an*
enti in d*e*mo sinde siga*l*ôs uuerdan.
doh uuânit des *uilo* gotmanno,
daz êlias in demo uuîge aruuartit *uuerde.*
sô daz êliases pluot in erda kitriufit,
sô inprinna*nt* die pergâ, poum nikistentit
ênîho in erdu, ahâ artrukn*ênt*
muor uarsuuilhit sih, suilizôt lougiu der himil.
mâno uallit, prinnit mittilagart,
stên ni kistentit (ei*ni*k in erdu. uerit) denne stûatago in lant,
uerit mit diu uuiru ui*ri*ho uuîsôn,
dâr nimac denne mâk andremo helfan uora demo muspille.
denne daz preita uuasal allaz uarpr*e*nnit,
enti uu*i*r enti luft iz allaz arfurpit:
uuâr ist denne diu marha, dâr man dâr *eo* mit sînên mâgon piehc?
diu marha ist farprunnan, *diu* sêla stêt pid*uu*ngan,
ni*uueiz*, mit uuiu puaze: *sâr uerit si za uuîze.*
Pî diu ist de*mo* manne sô guot, denn*e er* ze demo mahale quimit,
daz er rah*h*ôno *uu*elîha re*h*to arteile.
de*nn*e nidar*f* er sorgên, de*nn*e er ze deru suonu qui*mi*t.
ni*uu*e*iz* der uuênago man, uu*e*lîhan uu*ar*til er habêt,
denner mit dên miatôn marrit d*az* re*h*ta,
daz der tiuual dâr pî kit*arnit stentit.*
*de*r hapêt in ruouu rah*h*ôno *uu*elîha,
daz der ma*n êr enti sîd* *u*piles kifrumita,
daz er iz allaz kisagêt, denne er *ze d*eru suonu quimit.
niscolta sîd man*no nohein* miatûn *intfâhan*

— — — —

III, 42 daz daz — 45 cal — 46 deruuc. ::eti — piualla — 47 domo — 48 uula — 49 hlias — 50 hliases — 51 inprinnan — 52 artruknnet — 55 eik — 56 urho — 58 uarprinnit — 59 uug^{i}r — 60 heo — 61 pidungan — 62 niuiz — saieurit. si zauuze — 63 de — denner — 64. (69) rahono ueliha — reto — 65 dene — 66 u^{i}ez — uuielihan — 67 dz reta — 70 opiles — 72 mannohein — *danach noch in der Hds.:* timerdia mietun :nt:engd^{a}zer — — ta manno noh hein miatun.

Sô *daz h*imilisca horn kih*l*ûtit uu*i*rdit,
74 enti sih der *s*uana*ri* *ana den* s*i*nd arheuit,
74* (der dâr suannan scal tôtên enti lepên*tên*)
denne heuit sih mit imo herio meista,
daz ist allaz sô pa*l*d, daz imo nioman kip*â*gan nimak.
Denne uerit er *se* d*e*r*u* mahalsteti, deru dâr kimarchôt ist:
dâr uuirdit diu *s*u*o*na, dia man dâr *i*o sagêta.
Denne u*a*rant engilâ uper di*o* marhâ,
uuechant deotâ, uuîssant ze dinge.
denne *scal* ma*nn*ogilî*h* *f*ona deru moltu arstên,
lôssan sih arder*o* lê*uu*o uazzôn *s*cal imo *a*uar sin lîp piqueman,
daz er sîn re*ht* allaz kirahhôn muozzi,
enti imo after sînên tâtin ar*teilit* uuerde.
Denne der gisizzit der dâr *s*uonnan sc*al*
enti arteillan scal tôtên enti quekkhên,
denne stêt *dâr u*mpi engilo menigî,
guotero gomôno gart ist sô m*i*h*hil.*
*d*ara quimit ze deru rihtungu sô uilo dia dâr *ar* res*tî* *û*f *ar*stênt,
sô dâr manno noh*h*ein uuiht pimîdan nimak.
*dâr s*cal denne hant sprehhan, houpit sagên,
allero *l*ido uuelihc unzi in den luzîgun ui*n*ger,
*u*uaz er untar *de*sên man*n*un mordes kifrumita.
Dâr niis*t e*o sô listic man, der dâr *i*auuiht arliugan megi,
daz er kit*arnan me*gi tâto dehheina,
niz al fora demo khuning*e* *gichundi*t uuerde,
ûzzan er iz mit alamusanu furi*m*e*gi*
enti mit fastûn dio *u*i*r*inâ kipuaztî.
99 Denne der p*aldê*t, der kipuazzit *h*apêt,
99* denne er ze deru s*uonu* *quimit*.
*uuir*dit denne furi kitragan daz frô*n*o ch*rûci*,
dâr der *h*êligo christ ana arhangan uu*ard*.
*au*git er dio mâsûn, dio er in deru m*enniskî* *anfênc*,
dio er duruh desse mancunnes minn*a* ....

III, 73 kilutit uurdit — 74 send — 76 kipgan — 78 hio — 79 uurant — 81 mano — 82 deru — hauar — 83 ret — 86)eri — 89 darre —|— stent — 90 nohein — 92 uiger — 93 uaz — manhun — 94 is heo — hiauuiht — 98 uurina — 99 apet.

IV. Aus Otfrids Evangelienbuch.

1. Ludovvico orientalivm regnorvm regi sit salvs aeterna.

Lúdouuîg ther snéllo, thes uuîsduames fóllo,
er ôstarrîchi ríhtit *a*l, sô fránkôno kúning sca L.
Ybar fránkôno lant sô gengit éllu sîn giuualt;
thaz ríhtit, so ih thir zéllu, thiu sîn giuuált ell Y.
Th*e*mo sî îámêr héilî ioh sâlida giméini;
druhtîn hôhe mo thaz gúat ioh freuue mo émmizên thaz múa T,
Hôhe mo gimúato íó allo zîti guato,
er állo stuntâ fréuue sih, thes thígge io mánnogilî H.
Óba ih thaz iruuéllu, theih sînaz lób zellu,
zi thíu due stúntâ mîno, theih scrîbe dâti sîn O;
Ýbar mîno máhti sô íst al thaz gidráhti:
hôh sint, so ih thir zéllu, thiu sînu thíng ell Y.
Yuanta er ist édil franko, uuîsêro githánko,
uuîsêra rédinu; thaz dúit er al mit ébin Y.
In sînes selbes brústi ist hérza filu fésti,
mánagfalto gúatî; bî thiu ist sînên er gimúat I.
Cléinêro githánko sô íst ther selbo fránko,
sô íst ther selbo édilinc: ther héizit auur lúdouuî C.
Ofto in nôti er uuas, in uuâr, thaz biuuánkôta er sâr
mit gótes scirmu scíoro ioh hárto filu zíor O.
Óba iz uuard íóuuánne in nôt zi féhtanne,
sô uuas er îó thero rédino mit gótes kreftin óbor O.
Riat gót imo ofto in nôtin, in suârên árabeitin;
gigiang er in zâla uuergin thâr, druhtîn hálf imo sâ R
In nôtlîchên uuérkon; thes scal er góte thankôn,
thes thánke ouh sîn gidígini ioh únsu smâhu nídir Î.
Er uns ginâdôn sînên ríat, thaz súlichan k*u*ning uns gihíalt;
then spár er nu zi lîbe uns állên íó zi líab E.
Nu níazen uuir thio gúatî ioh frídosamo zîti
sînes selbes uuérkon, thes sculun uuir góte thankô N;
Thes mánnilih nu gérno ginâda sîna férgo,
fon gót er m*u*azi habên múnt ioh uuesan lángo gisun T.

IV. *Cursiv gedruckte Vocale bezeichnen, wo die Anm. nichts anderes besagt, dass* **V.** *das entgegengesetzte Accentverhältnis an dieser Stelle aufweist.* — **1.** Lud. 13 *aus* o *corr.* **V.** — 27 e *aus* a *corr.* — 32 múazi **P. V.**

Állo zîti gúato sô léb er ió gimúato,
ioh bimĭde ió zăla, thero fĭanto făr A.
Lángo, liobo druhtîn mĭn, lăz imo thie dágâ sin,
súaz imo sîn lĭb al, sô man gúetemo sca L.
In ímo irhugg ih thrăto dâuĭdes selbes dăto:
er selbo thúlta ouh nŏti *i*u managó árabeit I,
Vuant ér uuolta mán sîn, — thaz uuard sĭd filu scĭn —
thégan sîn in uuăru in mánegêru zăl V.
Manag léid er thúlta, unz thaz thô gót gihangta,
ubaruuánt er sîd thaz frám, sô gotes thégane giza M.
Ríat imo ió gimúato sélbo druhtîn gúato;
thaz ságên ih thir in alauuăr, sélbo maht iz lésan thâ R.
Éigun uuir thia gúatî, gilîcha théganheiti
in thésses selben múate zi mánagemo gúat E.
Giuuísso, thaz ni híluh thih, thúlta therêr sámalîh
árabeito ginúag, mit thulti sámạ iz ouh firdrúa G.
Niliaz er ímo thuruh tház in themo múate thenház;
er mit thúlti, sọ er bigán, al thie fĭanta uberuuá N.
Obạ es íaman bigan, tház er uuidar ímo uuan,
scírmtạ imo ió gilĭcho druhtîn líoblîch O,
Ríat imo *ió* in nŏtin, in suuârên árabeitin,
gilîhtạ imo éllu sînu iăr, thiu nan thŭhtun filu suă R;
Vnz er nan giléitta, sîn rĭchi mo gibréitta —
bî thiu mág er sîn in áhtu théra dâuĭdes slaht V.
Mit sô sámelîche sô quám er ouh zi rĭche;
uuas gotes drŭt er filu frám: sô uuard ouh thérêr, sô gizá M;
Ríhta genêr scŏno thie gótes liutị in frŏno:
sô duit ouh thérêr ubar iăr, sọ iz gote zímit, thaz ist uuă R,
Émmizên zi gúate, ió héilemo múate,
fon iăre zi iăre, thaz ságên ih thir zi uuăr E.
Gihialt dâuĭd thuruh nŏt, thaz imo drúhtîn gibŏt,
ioh gifásta sînu thíng ouh selb thaz rĭhị al umbirín G.
In thésemo ist ouh scĭnhaft, sô fram sọ inan lăzit thiu craft,
thaz ér ist ió in nŏti gote thíonônt I.
Selbaz rĭchi sînaz ál rihtit scŏno, sôsọ er scál,
ist éllenes gúates ioh uuola quékes muate S.

1, 53 *Acc. auf* o *verwischt* V.

Iâ farent uuánkônti in ánderên bî nőti
thisu kúningrîchi ioh iro gúallîch I;
Toh habêt thérêr thuruh nőt, sô druhtîn sélbo gibőt,
thaz fĩant uns nigáginit, thiz fásto binágili T,
Símbolon bispérrit, uns uuídaruuert nimérrit —
sichor múgun sin uuir thés, lángo niaz er lĩbe S!
Állo zîti, thio the sĩn, krist lóko mo thaz múat sîn,
bimĩdę ouh allo pĩnâ, got freuue sẽla sîn A.
Lang sîn dagâ sîne zi themọ ẽuuînîgen lĩbe,
bimĩde ouh zãlôno *fal*, thaz uuir sîn sichor úbara L.
Uuánta thaz ist fúntan, unz uuir hábên nan gisúntan,
thaz lébên uuir, sọ ih méinu, mit fréuuî ioh mit héil U
Símbolọn gimúato ioh eigun zĩti *gúato*.
niaz ér ouh mámmuntes, nibrestę in ẽuuôn imo the S.
Állên sînên kindon sî rĩch*i*duam mit mínnôn,
sî zi góte ouh mínna thera selbûn kúninginn A.
Ẽuuînîga drũtscaf niazên sẹ íámêr, sôsọ ih qu*a*d,
in hímile zi uuãre mit lĩdouuîge thãr E.
Themo *t*íhtôn ih thiz b*u*ah; oba er hábêt iro rúah,
odọ er thaz giuuéizit, thaz er sa lésan heizi T:
Er híar in thesên rédiôn mag hőren êuangélion,
uuaz kríst in thên gibíete fránkôno thíet E.
Régula thero búachi uns z*é*igôt hímilrîchi —
thaz ni*a*ze lúdouuîg íó th*á*'r thiu ẽuuînîgun gótes iâ R.
Níazan m*u*azi thaz sîn múat io thaz ẽuuînîga gúat;
thâr ouh íamêr, druhtin mĩn, lãz mih mit *i*mo sî N!
Állo zîti gúato léb er thâr gimúato,
inliuhtę imọ íó thâr, uuúnna, thiu ẽuuînîga súnn A!

2. Salomoni episcopo Ótfridus.

Sî sãlida gimúati sálomônes gúatî,
ther bíscof ist nu édiles kóstinzero sédale S!
Allo gúatî gid*ue*, thio sĩn, thio bíscofa êr thâr hábêtîn,
ther ínan zi thiu giládôta, in hóubit sînaz zuíualt A!
Lékza ih therera búachi íú sentu in suãbo rîchi,
thaz ir irkíasêt ubarál, oba s*iu* frúma uues*an* sca L.

1, 75 zíti P. V. — 78 fál P. V. — 83 i *radiert* P. — 87 díhton V. —
92 nieze V. — thar P. — *Accent auf* o *getilgt* P. — 2. Sal. 6 síú P. — uuesa V.

Oba ir hiar fíndet íáuuiht thés, thaz uuírdîg ist thes lésannes,
iz íúêr húgu iruuállo, uuĭsduames fóll O.
Mir uuărun thio ió uuízzî íú ófto filu núzzi,
íúeraz uuĭsduam; thes duan ih míhilan rua M.
Ófto irhugg ih muates thes mánagfalten gúates,
thaz ír mih lêrtut hárto íúes selbes uuórt O.
Ni thaz mĭno dohtî giuuérkôn thaz ió móhtî,
odo in thĕn thingon thio húldî sô gilángô N—
Iz dâtun gómaheiti, thio íúes selbes gúatî,
íúeraz girăti, nales mĭno dât I.
Émmiz*î*g*ên* ubarál ih druhtîn férgôn scal;
mit lŏn er íú iz firgélte ioh sĭnes selbes uuórt E,
Páradŷses *f*estî gébe íú zi gilústi, —
ungilŏnôt ni biléip ther gotes uuízzôde klei P—
In hímilrîches scŏne sô uuérde iz íú zi lŏne
mit géltes ginúhtî, thaz ír mir dâtu*n* zúht I.
Sint in thesemo búache, thes gómo thehei*n* rúache,
uuórtes odo gúates, thaz lĭch iu íúes múate S;
Chĕret thaz in múate bî thia zúhti íú zi gúate
ioh zellet tház âna uuánc al in íúeran than C.
Ofto uuírdit, oba gúat thes mannes iúng*o*ro giduat,
thaz es l*é*uu*e*t thrăto ther zúhtâri gúat O.
Pĕtrus, ther rĭcho, lôno íú es blĭdlîcho,
themo zi rŏmu druhtîn gráp ioh hŭs inti hóf ga P.
Óbana fon hímile sént íú ió zi gámane
sălida gimŷato selbo kríst ther gúat O!
Oba ih irbáldên es gidár, niscal ih *firlâ'zan iz* ouh ál,
n*i* ih biuih ió gerno ginăda sîna férg O:
Thaz hŏh er íúo uuírdî mit sĭnes selbes húldì
ioh íú féstino in thaz múat thaz sînaz mánagfalta gúa T;
Firlĭ*ch*e íú sînes rĭches, thes hôhen hímilrìches,
bî thaz ther gúato hiar ió uuíaf ioh émmi*z*ên zi góte ria F;
Rihte *iúe* pédi thara frúa ioh míh gifúage tharaz*u*a,
tház uuir unsih fréuuên thâr thaz' gotes ĕuuînîga iă R,

2, 12 lértut P. V. — 17 Emmizen nu V. — 19 résti V. — 22 datut V. — 23 theheiner V. — 27 iúngero V. — 28 líuuit V. — 33 iz firlázan P. 34 nub ih V. — 37 Firlí:he V. — 38 emmizigen P. — 39 íúe V. iúé P. — tharazúa P. V.

In hímile unsih blīdên, thaz uuīzi uuir bimīdên.
ioh dú*e* uns thaz gimúati thúruh thio sīno guat Î,
Dúe uns thaz zi gúate blīdemo múate!
mit héilu er gibóran uuard, *ther* thia sălida *fan* D,
Vuanta es nibrístit furdir, thes gilóube man mír,
nirfréuue sih mit múatu íamêr thâr mit gúat U.
Sélbo krist ther guato firlîche uns hiar gim*y*ato,
uuir íamêr frô sîn m*y*ates thes ĕuuînîgen gúate S.

3. Cur scriptor hunc librum theotisce dictauerit (I, 1).

Vuas líuto filu in flīze, in managemo ágaleize,
sie thaz in scrīp gikleiptîn, thaz sę iro námon br*é*ittîn.
Sie thés in íó gilīcho fli*z*un gúallîcho,
in búachon man giméintî thio iro chúanheiti.
Thâr*a*na dătun sięouh thaz dúam, óug*t*un iro uuīsduam,
óug*t*un iro kléinî in thes tíhtônnes r*é*inî.
Iz ist ál thuruh nŏt sô kléino girédinôt,
iz dúnkal eigun fúntan, zisámane gibúntan,
Się ouh in thíu gis*á*gêtîn, thaz then thio búah nirsmăhêtîn,
ioh uuól er sih firuuéstî, then lésan iz gilústî.
Zi thiu mág man ouh ginŏto mánagêro th*i*oto
hiar námon nu gizéllen ioh súntar ginénnen.
Sâr kríachi ioh rômăni iz máchônt sô gizămi,
iz máchônt sę al girústit, sô thíh es uuola lústit.
Sie máchônt iz sô réhtaz ioh sô fílu sl*e*htaz,
iz ist gifúagit al in éin, selb sô hélphantes béin.
Thie dăti man giscrībe, theist m*á*nnes l*u*st zi lībe;
nim góuma thera díh*t*a, thaz húrsgit thîna dráhta.
Ist iz prŏsûn slihtî, thaz drénkit thih in ríhtî;
odo métres kléinî, theist góuma filu réini.
Sie dúent iz filu súazi ioh mézent sie thie fúazi,
thie léngî ioh thie kúrti, theiz gilústlîchaz uuúrti.
Éigun sie iz bithénkit, thaz síllabą in niuuénkit;
sies álles uuio nirúachent, ni sô thie fúazi s*ú*achent.

2, 42 *aus* a *corr.* V. — 44 *nach* ther *ist* íó, *vor* fand *ist* thar *übergeschrieben* V. — 47 firliache P. — gimúato V. — 48 muates V.
3, 2 sie̜ V. — flizzun V. — 5. 6 óugdun V. — 18 díhtta V.

Ioh állo thio zĭti sô záltun sie bî nőti;
  iz mízit âna băga al íó súlîh uuâga.
Yrfúrbent sie iz réino ioh hárto filu kléino,
  selb sô mán thuruh*t* nőt sînaz kórn r*é*inôt.
Ouh selbûn búah frôno irréinônt sie sô scőno;
  thâr lisist scőna gil*ú*st *â*na thehéinîga ăkust.
Nu es filu manno inthĭhit, in sĭna zungûn scrĭbit,
  ioh ĭlit, er gigăhe, thaz sînaz íó gihőhe:
Vuánana sculun fránkon éinon thaz biuuánkôn,
  ni sie in frénkisgon bigínnên, sie gotes lób singên?
Níst si sô gisúngan, mit régulu bithuúngan,
  si hábêt thoh thia ríhtî in scőnêru slíht*î*.
Ĭli *th*u zi nőte theiz scőno thoh gil*ű*te,
  ioh gótes uuiz*z*ód thánne thâràna scôno hélle;
Th*a*z thârana sínge, iz sc*ô*no man gin*é*nne,
  in thémo firstántnisse uuir giháltan sîn giuuísse.
Thaz lăz thir uuesan súazi, sô mézent iz thie fúazi,
  zĭt ioh thiu régula, so ist gótes selbes brédiga.
Vvuil *th*ú thes uu*ó*la dr*a*htôn, thu métar uuollês áhtôn,
  in thîna z*ú*ngûn uuirken dúam ioh scőn*i* u*e*rs uuollês dúan;
Ĭl io gótes uuillen állo zîti irfúllen,
  sô scrîbent gótes theganâ in frénkisgon thie r*é*gulâ.
In gótes gibotes súazî lâz gángan thîne fúazi,
  nilâz thir zĭt thes ingăn: theist scôni *u*érs sâr gidăn.
Díhtǫ íó thaz zi nőti theso séhs zîti,
  thaz thú thih sô girústês, in theru síbuntûn giréstês.
Thaz krístes uuort uns ságêtun ioh drŭta sînę uns zélitun,
  bif*ó*ra l*â*zu ih iz ál, sǫ *i*h bî réhtemen scal.
Vu*a*nta sie iz gisúngun h*a*rtǫ in édil zungûn,
  mit góte iz allaz ríatun, in uuérkon ouh gizíartun.
Theist súazi ioh ouh núzzi inti lérit unsih uuízzî,
  hímilis gimácha; bî thiu ist thaz ánder racha.
Ziu sculun fránkon, sô ih quád, zi thiu éinen *uuesan* úngimah,
  thie líutes uuiht niduáltun, thie uuir hiar óba zaltun.

8, 28 thuruh V. — 36 slíhtti V. — 37 du V. — 38 uuizod V. — 43 du — 44 scon*u* (*aus* iu *corr.*) V. — uérs P. V. — 48 férs V. — 57 uuesan *aus* sin *corr.* P.

Sie sint sô sáma ch*ú*ani,   sélb sô thie rômâni;
nithárf man thaz ouh rédinôn   thaz kría*h*ị in es giuuíd*e*rôn.
Sie éigun in zi núzzî   sô sámalîcho uuízzî,
  in félde ioh in uuálde   sô sint *sie* sámabalde;
Rîhiduam ginúagi,   ioh sint ouh fílu *ch*uani,
  zi uuăfane sn*é*lle,   sô s*i*nt thie théganą alle.
Si bûent mit gizíugôn   ioh uuârun íó thes giuuón
  in gúatemo lánte;   bî th*i*u sint se únscante.
Iz ist fílu feiz*e*it,   h*a*rtọ ist iz giuuéizzit
  mit mánagfaltên ĕhtin;   n*i*st iz bi *ú*nsên fr*ê*htin.
Zi núzze grébit man ouh th*á*r   ĕr inti kúphar
  ioh, bî thía meina!   îsine st*é*inâ.
Ouh thárazua fúagi   sílabar ginúagi,
  ioh lésent thâr in lánte   góld in iro s*á*nte.
Sie sint fástmuate   zi mánagemo g*ú*ate,
  zi mánagêru núzzî,   thaz dúent in iro uuízzî.
Sie sint fílu redie   sih fîanton zirr*é*ttinne;
  nigidúrrun sies bigínnan,   sie éigun sẹ ubar*u*uúnnan.
Líut sih in nintfúarit,   thaz iro lánt r*ú*arit,
  ni s*e* bíro g*u*atî   in thíonôn íó zi nṓti;
Ioh ménnisgon *a*lle,   ther sĕ iz ni untarfálle —
  ih uueiz, iz gót uuorahta —   al éigun sẹ iro f*ó*rahta.
Nist líut, thaz es bigínne,   thaz uuidar ín ringe,
  in éigun sie iz firméinit,   mit uuăfanon gizéinit.
Sie lĕrtun siẹ iz mit s*u*érton,   nál*e*s mit thên uuórton,
  mit spéron filu uuásso;   bi thiu fórahtên sie se nóh sô.
Nisi thíot, thaz thes gidráhte,   in thiu iz mit ín fehte,
  thoh mĕdị iz sîn ioh pérsi,   nub in es thi uuírs sî.
Lás ih iu in alauuăr   in einên búachon, ih uueiz uuăr,
  sie in síbbu ioh in áhtu   sîn alexánd*e*res slahtu,
Ther uuórolti sô githréuuita,   mit suértu sią al gistréuuita,
  *u*ntar sînên hánton   mit fílu hertên bánton;
Ioh fánd in theru rédinu,   th*a*z fon macedóniu
  ther l*í*ut in gibúrti   giscéidinêr uuúrti.

8, 60 kríachi V. — giuuídaron V. — 62 *nach* sie *Rasur von* so P. — 63 kuani V. — 67 feizit V. — 69 thár P. V. — 76 ubaruúnnan V. — 78 sie V. — 83 suuérton V. — nálas V. — 88 alexándres V. — 92 liut P.

Nist untar ín, thaz thúlte,   thaz kúning iro uuálte,
in uuórolti nihéine,   nisî thíe sie zungun héime;
Odo in érdringe   ánder es bigínne
in thihéinîgemo thíote,   thaz ubar síe gibíete.
Thes éigun się íó núzzî   in snéllî ioh in uuízzî,
nintrâtent sie nihéinan,   unz sí nan eigun héilan.
Er ist gizál ubarál,   íó sô édil thegan scal,
uuîsêr inti kúani,   thero éigun sę íó ginúagi.
Uuéltit er githíuto   mánagêro líuto
ioh zíuhit er se réine   selb sô sîne héime.
Nisínt, thie imo ouh dérìên,   in thiu nan fránkon uuérìên,
thie snéllî sînę irbí'tên,   thaz síe nan umbirí'tên.
Uuanta állaz, thaz sies thénkent,   siez al mit góte uuirkent;
nidúent sies uuiht in nô'ti   âna sí'n girâti.
Sie sint gótes uuorto   flîzig filu hárto,
thaz sie thaz gilérnên,   thaz in thia búah zellên,
Tház sie thes bigínnên,   iz ûzana gisíngên,
ióh się iz ouh irfúllên   mit míhilemo uuillen.
Gidân ist es nu rédina   thaz sie sint gúate theganâ,
ouh góte thionôntę álle   ioh uuîsduames fólle.
Nu uuill ih scrîban unsêr héil,   êuangéliôno déil,
sô uuír nu hiar bigúnnun,   in frénkisga zúngûn;
Thaz síe niuuesên éino   thes selben âdeilo,
ni man in íro gizungi   kristes lób sungi,
Ioh ér ouh íro uuorto   gilóbôt uuerde hárto,
thér sie zimo hólêta,   zi gilóubôn sînên ládôta.
Ist ther in íro lante   iz álles uuio nintstánte,
in ánder gizúngi   firnéman iz nikúnni;
Hiar hô'r er íó zi gúate   uuaz gót imo gibíete,
thaz uuír imo hiar gisúngun   in frénkisga zúngûn.
Nv fréuuên sih es álle,   sô uuer sô uuóla uuolle,
ioh so uuér sî hold in múate   fránkôno thíote,
Thaz uuir kríste sungun   in únsera zúngûn,
ioh uuír ouh thaz gilébêtun,   in frénkisgon nan lóbôtun.

8, 96 thíete V. — 97 eigun síę P. — nuzzi P. — 98 sę ínan V. — 103 ímo P. V. — 111 síe P. — thégana P. — 121 íó V.

4. Innocatio scriptoris ad deum (I, 2).

Vuola, drúhtîn mîn! i*â* bin ih sc*á*lc thîn;
thiu arma múater mî'n *é*igan th*i*u ist si thîn.
F*i*ng*a*r thînan dua ana múnd mînan,
the*n* ouh hánt thîna in thia zúngûn mîna:
Thaz ih lób thînaz sî lû*d*entaz,
giburt súnes thînes, drúhtînes mînes;
Ioh íh biginne rédinôn, uuio ér bigonda brédigôn,
thaz íh giuuar sî hárto thero sînêro uu*ó*rto,
Ioh zéichan thiu er dé*t*a th*ô*, thes uuir bírun nu sô frô,
ioh uuío thiu selba héilî nust uuórolti giméini.
Thaz íh ouh hiar giscrîbe, uns zi réhtemo lîbe,
uuio firdân *e*r unsih fánd, th*o* er selbo dôthes gin*á*nd,
Ioh uuiọ er fuar ouh thánne ubar hímilą alle,
ubar súnnûn lioht ioh állan thesan uuóroltth*i*ot;
Th*á*z ih dr*u*htîn th*á*nne in theru ságu nifirspírne,
n*ó*h in themo uuâhen thiu uuórt nimissifâhên;
Thaz ih niscrîbu thuruh rúam, s*u*ntar bî thîn lóbduam,
thaz mír iz íouu*á*nne zi uuîze nirg*á*nge.
Ob iz zi thíu thoh gigéit th*u*ruh mîna dúmpheit,
thia súntâ, druhtîn, mîno! ginâdlîcho dîlo;
Uu*a*nta, ih zéllu *th*ir in uuân, iz nist bî bálauue gid*â*'n,
ioh íh iz ouh bimîde, bî nihéinîgemo nîde.
Then uuân z*é*llụ ih bî tház, thaz hérza uu*e*ist thu filu báz;
thoh iz bîe innan mír, ist h*ú*rto k*u*ndera thí*r*.
Bî thíu thu ió, dr*ú*htîn, gin*â*'do fóllicho mîn,
húgi in mir mit kréfti thera thînera giscéfti!
Hiar húgi mînes uuórtes thaz thú iz harto háltês,
gizáuua mo firlîhe gin*â*'da thîn, theiz thîhe.
Ouh ther uuídaruuerto thîn, niquém er innan múat mîn,
thaz ér mir hiar nidérre, ouh uuíht mih nigimérre.
Únkust rûmo sînu, ioh nâh ginâda thînu!
irfîrrit uu*e*rde bálo sîn; thu drúhtîn rihti uuórt mîn!
Al gizúngilo, thaz íst, thu, dr*u*htîn, éinọ es *a*lles bíst;
uuéltis thu thes líutes ioh alles uuórolt*t*h*i*otes.

4, 2 thíu P. — 4 theni V. — 5 lútentaz V. — 6 mínes P. — 9 déda V. — thó P. — 12 thọ V. — 14 uuórolt thíot P. — 16 noh P. — 21 Uuánta P. — dir V. — 23 zellụ P. — uuéist P. V. — 34 uuóroltthíotes P.

Mit thīnêru giuuélti sie *dá*'tį al spréchenti,
ioh, sălida, in gilúngun thiu uuórt in iro zúngûn;
Thaz síe thîn íó gihógêtîn, in ĕuuôn íámêr lóbôtîn,
ióh sie thih irknătîn inti thíonôst thînaz dătîn.
Sâr thụ ŭzar th*e*ru m*é*nigî scéithist thîn githígini,
sô lâz mih, drúhtîn m*ī*'n, mit drûton thīnên íámêr s*ī*'n;
Ioh th*é*ih thir h*i*ar nu z*í*aro in mīna zungûn thíono
ouh in ál gizungi, in thíu thaz ih iz kúnni,
Thaz *í*h in hímilrîche thir, drúhtîn, íámêr līche
ioh íámêr fr*é*uue in ríhtî in thīnêru gis*í*hti
Mit éngilon thīnên, thaz nist bî uuérkon mī'nên,
s*ú*ntar r*e*hto, in uu*â*'ru, bî thīnêru gin*â*'du.
Thu h*í*lphis *íó* mit kr*é*fti theru thīnẹra gisc*é*fti;
dua húldî th*î*no ubar míh, thaz íh thanne íámêr lóbo thih,
Thaz ih ouh nu gisí*t*o thaz, thaz mir es *íá*mêr si thiu b*áz*,
theih thíonôst thinaz fúlle, uuiht álles íó ni*uuolle*,
Ioh mír íó hiar zi lībe uuiht álles íó ni*klī'be*,
nisî, drúhtîn, thaz *th*în uuíllọ ist, *th*u íó ginădigêr bíst.
Thih bíttu ih mînes múates, thaz mír queme alles gúates
in ĕuuôn gin*ú*agi; ioh zi drŭton thînên fúagi.
Thaz ih *ī*'âmêr, druhtîn mīn, mit themo drŏste megi sīn,
mit themo gúate ih frauuo thăr mîna d*á*ga inti *é*llu *i*âr,
Fon iăre zi iăre ih *ī*'âmêr frauuo thăre,
fon ĕuuôn unz in ĕuuôn mit thên sălîgên sĕlôn. *âmen.*

5. Fuit in diebus herodis regis sacerdos nomine zacharias (I, 4).

In dágon eines kúninges ioh hárto fird*â*nes
uuas ein ĕuuarto — zi gúate si er ginánto. —
Zi hīun er mo quénûn las, sô thăr in lante sítu uuas,
uu*á*nta uuârun thánne thie biscofạ éinkunne.
Uuărun siu bĕ*d*iu *go*te filu drŭdiu
ioh *íó*giuuâr sīnaz gibot fúllentaz,

4, 47 íó **V.** — 48 thíno **P.** — 49 gisído **V.** — íomer **V.** — 50 klíbe **P.** uuólle **V.** — 51 uuolle **P.** — 52 din **V.** — du **V.** — 55. 57 iámer **P.** — 58 amen *fehlt* **V.**

5, 5 béthịu **V.** — 6 íogiuuar **V.**

Uuízzôd sînan *ió* uuírkendan
ioh reht mínnônti âna méindâti.
Únbera uuas thiu quéna kindo zéizêro,
sô uuărun se unz in éltî thaz lîb léi*d*endi.
Zĭt uuard thô giréisôt, thaz er gíangi furi gót;
ópphorôn er scólta bî dįe sĭno s*u*ntâ.
Zi góte ouh thanne thígitî, thaz er giscóuuôtî
then líut, ther ginăda thârûze béitôta.
Thiu hériscaf thes líutes stuant thâr ŭzuuertes,
sie uuărun iro hénti zi gote héffenti;
Sinêrǫ ĕregrehtî uuârun thíggenti,
tház er ouh gihŏrtî thaz ther ĕuuarto băti
Íngiang er thô skíoro, góldo garo zí*a*ro
mit zínseru in hénti thaz hûs róuhenti.
Thăr gisah er stántan gótes boton scŏ́nan
zi thes álteres zésauuî, uuas sîn béitônti.
Híntarquam thô hárto ther gotes ĕuuarto,
intríat er thaz gisíuni, uu*á*nt *i*z uuas filu scŏni.
Er irbléichêta ioh fárauuûn er uuánta;
ther éngil imo zúasprah, thô er nan scíuhen gisah:
„Nifórihti thir, bíscof! ih nitérru thir dr*ó*f,
uu*a*nta ist gibét thînaz fon drúhtîne gihŏrtaz,
Ioh altqu*e*na thî́nu ist thir kínd b*é*rant*i*u,
sún filu zéizan; iôhánnes scal er héizan.
Er ist thir hérzblîdi ioh uuírdit filu mări,
ist sĭnêru gibúrti sih uu*ó*rolt méndenti.
Gúatî so ist er hŏhêr ioh góte filu líubêr,
íst er ouh fon iú*n*gendi filu fástênti.
Nifúllit er sih uuĭnes ouh lĭdes nihéines;
fon réue thera múater sô íst er íó giuuĭhtêr.
Fílu thesses líutes in *á*buh írrentes
ist er zi gótes henti uuola chĕrenti.
Er férit fora kríste mit sélbomo géiste,
then iu in áltuuorolti hêlĭas uuas ouh hábênti.
Gikĕrit er skŏno thaz herza fórdrôno
in kindo ínbrusti zi gotes ánalusti.

5, 7 io V. — 10 léindendi P. léidendi (*dem ersten* d *ist* t *übergeschr.*) V. — 19 ziero V. — 28 uuánta P. — 29 berantu V. — 34 iúgendi V.

Thie ungilóubîge gikĕrit er zi lībe,
thie dúmbon duat ouh thánne zi uuīsemo manne,
Zi thíu thaz er gigárauue thie liuti uuírdîge,
selb drúhtîne strāza zi dré*tt*anne."
Thō sprah *th*er bíscof — harto fórahtą er mo *thó*h,
niuuas *mo* ánauuâni thaz ărunti scôni —:
„Chūmîg bin ih iăro iu filu mánegêro,
ioh thiu quéna mī́nu ist kin*d*es úrminnu.
Uns sint kínd zi béranne iu dágâ furi*f*ărane;
áltduam suăraz duit uns iz úruuânaz.
Iz hábêt ubarstígana in uns iúgund mánaga,
nigíbit uns thaz álta, thaz thiu iúgund scólta.
Uuio *mág* ih uu*iz*an thánne, thaz uns kínd uuerde?
int uns íst iz in *th*er éltî binóman unz in énti."
Sprah ther gótes boto thō, ní *th*oh irbólgono,
uuás er mo auur ságênti thaz selbą ărunti:
„Íh bin ein thero síbino thero gotes drūtbotôno,
thie in sīnêru gisíhti sint íó stántenti;
Thi er héra in uuorolt séntit, thann er kráft uu*í*rkit
ioh uuérk filu hébîgu ist iru kúndentu.
Sánt er mih fon hímile, thiz sélba thir zi ságanne,
fon hímilriches hōhî, theih thir iz uuīsdâti.
Nu *th*u thaz ărunti sô hárto bist firmónanti
nu uuird *th*u stúmmêr săr, unz thúz gisehês álauuâr;
Uuanta thu ábahônti bist gotes ărunti
int óuh thaz bist firságênti, thaz sélbo got ist g*é*benti;
Iz uuírdit thoh irfúllit, sô got gisáz*t*a thia zīt,
unz tház tharbe hárto thero thīnêro uuórto."
V̂ze stuant ther líut thâr, uuás sie filu uuún*t*ar,
ziu ther ĕuuarto duálêtî sô hárto,
Gibetes ántfangi fon góte nigiságêtî,
mit sīnêru hénti, się ouh uuâri uuīhenti.
Gíang er ûz thô spāto híntarqueman thrāto,
theru sprācha er bilémit uuas, uuant er gilóubîg niuuas.

5, 46 drétanne V. — 47 der V. — doh V. — 48 imǫ V. — 50 kinthes V. — furiúárane V. — 55 meg ih uuízzan V. — 56 der V. — 57 doh V. — 59 drútbótono P. — 65 du V. — formónanti V. — 66 uuirdu V. — 69 gisázza V. — 71 "uúndar V. — 76 spráhą V.

Thô uuas er bóuhnenti, nales spréchenti,
thaz ménigî thes líutes fuari héimortes.
Sie fuarun drū́rênti ioh ouh thô áhtônti,
uuant er uuíht zin nispráh, thaz er thaz uuúntar gis*á*h.
Thes ó*p*pheres zī́ti uuârun éntônti,
fúar er ouh thô sā́re zi sī́nemo gifúare.
Thera sprā́cha mórnênti, thes uuā́nes uuas sih fréuuenti;
gilóubt er filu spā́to, bî thiu béitôtą er só nṓto.
Thiu quén*a* s*u*n uuas drágenti ióh sih harto scámênti,
tház siu scolta in éltî mit kínde gân in hénti.

6. Missus est gabrihel angelus et reliqua (I, 5).

Vvard áfter thiu irscrítan s*á*r, sô móht es sîn, ein hál*p* iâr,
mā́nôdo after rī́me thría stuntâ zuē̆ne.
Thô quam bóto fona góte, éngil ir hímile,
brā́ht er therêra uuórolti diurį ā́runti.
Floug er súnnûn pad, stérrôno strā́za,
uuegâ uuólkôno zi *th*eru ítin*s* frôno,
Zį édiles frṓuu*o*n sélbûn sancta máriûn;
thie fórdoron bî bárne uuârun *k*úningą alle.
Gíang er in thia pálinza, fand sia drū́rênta,
mit *p*sálteru in hénti, then sáng si unzį in énti;
Uuā́chêro dúacho uuerk uuírken*d*o,
díurêro gárno, thaz dé*t*a siu íó gérno.
Thô spra*h* er ṓrlîcho ubarál, sô man zi frṓuûn scal,
sô bóto scal íó gúatêr, zi drúhtînes m*ú*ater:
„Heil, mágad z*í*eri, thíarna sô scṓni,
állêro unī́bo gote zéizâsto!
Nibrútti thih múates, noh thînes ánluzzes
fárauua niuu*é*nti; f*o*l bistu gótes ensti.
Fórasagon súngun f*ó*n *th*ir sā́lîgûn,
uuā́run sę *á*llo uu*o*rolti zi thir zéigônti.
Gímma thiu uuī́za, magad scī́nenta,
múater thiu díura scalt thu uu*é*san *e*ina.

5, 81 ópheres **V.**
6, 1 hálb **V.** — 6 deru **V.** — íti:s (*Rasur von* n) **V.** — 7 fróuun **V.** — 8 chúningą **V.** — 10 sálteru **V.** — 11 Vuáhero **V.** — uuírkento — 12 déda **V.** — 13 sprach — 18 fól **P.** — 19 dir **V.** — 20 uuórolti **P.**

Thú scalt beran éinan alauuáltentan
érdûn ioh hímiles int alles lĭphaftes,
Scépheri uuórolti — theist mîn ărunti —
fátere gibóronan, ebanĕuuîgan.
Got gíbit imo uuĭha ioh ĕra filu hŏha —
drof ni zuĭuolo thu thés — dâuĭdes sez thes kúninges.
Er rĭchisôt githíuto kúning therêro liuto!
thaz steit in gótes henti ăna theheini*g* *e*nti.
Állêra uu*o*rolti ist er lĭb gebenti,
tház er ouh inspérre hímilrîchi m*a*nne."
Thiu thíarna filu scŏno sprah zi bóten frôno,
gab simọ ántuurti mit súazêr*u* giuurti:
„Uuánanạ ist iz, frŏ mîn! thaz ih es uuírdîg bin,
thaz ih drúhtîne sînan sún souge?
Uuio m*a*g iz ío uuerdan uuăr, th*a*z ih uuerde suángar?
mih ío gómman nih*é*in in mîn múat ni bir*e*in.
H*á*bên ih giméinit, in múate bicléibit,
thaz ih éinluzzo mîna uuórolt n*u*zzo."
Zị iru spráh thọ ubarl*û*t ther selbo drúhtînes dr*û*t
ărunti g*â*haz ioh hárto filu uu*â*haz.
„Ih scál thir sagên, thíarna, rácha filu dóugna:
sălida ist in ĕ*u*uu mit thĭnêru s*ê*lu.
Ságên ih thir éinaz: thaz selba kínd thînaz,
héi*z*it iz sc*ô*no g*o*tes sún frôno.
Ist sédal sĭnaz in hímile gist*á*t*t*az.
kúning nist in uuórolti, ni sị imo thíonônti;
Noh kéisor untar mánne, nimo géba bringe
fuazf*á*llônti int inan ĕrênti.
Ér scal sînên drŭton thrăto gimúntôn;
then alten sátanâsan uuílit er gifăhan.
Nist in érdrîche th*â*r er imo ío instrĭche,
noh uuínkil un*t*ar hímile, thăr er sih ginérie.
Flíuhit er in then sĕ, thâr gidúat er imo uu*ê*,
gidúat er imo frémidi thaz hôha hímilrîchi.

6, 30 theheining P. — 34 súazera V. — 37 meg V. — 39 Haben P. — 40 núzzo (*jüngrer Acc.*) P. - 44 éuu V. — 46 héizzit V. — 47 gistátas V. — 54 undar V.

Thoh hábêt er *i*mo irdéilit ioh sélbo g*i*méinit,
tház er nan in béche mit kétinu zibréche.
Ist éin thîn gisíbba reues úmberenta,
iu mán*e*gêru zîti ist dagâ léidênti.
Nu ist siu gibúrdinôt kíndes sô díures,
sô fúrira bî uuórolti nist quéna berenti.
Nist uuíht, suntar uuérde, in thiu iz gót uuolle,
nóh thaz uuidarstánte drúhtînes uu*o*rte."
„Íh bin," quad si*u*, „gótes thiu zį érbe gibóraniu,
sî uuórt s*î*naz in mir uuáhsentaz."
Uuólaga, ōtmuati! sô gúat bistu íó in n*ô*ti!
thu uuāri in ira uuórte zi follemo ántuurte.
Drúhtîn kôs sia gúatêr zi éigenêru múater;
si quad, si uuāri sîn thíu zi thíonôste gárauu*i*u.
Éngil floug zi hímile, zi selb drúhtîne;
ságatą er in frōno thaz ārunti scōno.

7. Exiit edictum a caesare augusto (I, 11).

Vuúntar uuard thô māraz ioh filu séltsânaz,
gibōt iz ouh zi uuāru ther kéisor fona r*û*mu.
Sánt er filu uuīse selbes bóton sîne,
sô uuīto sôsǫ in uuórolti man u*u*âri bûenti,
Thaz sięi érdrîchi záltîn, *o*uh uuíht es íó nirduáltîn,
in bríaf iz al ginâmîn *i*nt imǫ es zálą irg*â*bin;
Thaz sî gómm*a*n ioh uuīb, in th*i*u se uuóllên habên līb,
in thíu s*ie* th*a*z giliezên, thaz sę érdrî*ch*es níezên,
Iúngêr *i*oh áltêr, th*â*rána s*î* er gizáltêr.
nisî mán nihein sô uéigi, ni sînan zíns eigi,
Héime, quad, zi uuāre, zi sînemo áltgilâre;
sô uuīto sô gisīge ther himil ínnan then sê,
Búrg *nisî*, thes uuénke, noh bárn, thes íó githénke,
in félde noh in uuálde, thaz es íó irb*a*lde.
„Ellu uuórolt*e*nti zi mīnêru henti,
sô uuār man sehe, in uuārôn, stérron odo m*â*́non, —

6, 57 mo V. — geméinit V. — 60 mánageru V. — 65 si V. — 70 gárauu:u (*Ras. von* i) V.

7, 2 rúmu V. — 8 se V. — érdrihes V. — 13 nist V. — 15 uuóroltênti P. V. — 16 manon P.

Sô uuára sọ in érdente súnna sih biuuénte, —
ál sît iz bríeuenti zi mînêru henti."
Thô fuarun líuti thuruh nőt, sô ther kéisor gibôt,
zi éiginemo lánte filu súorgênte.
Ouh uuídorort niuuántîn, êr siro zíns gultîn,
zi nőti, thâr man uuéstî thero fórdorôno festî.
Ein búrg ist thâr in lánte, thâr uuá'run íó ginánte
hűs inti uuénti zi édilingo henti.
Bî thíu uuard, thih nu ságêta, thaz iőséph sih irbúrita;
zi théru steti fúart er thia drúhtînes muater.
Uuantą ira ánon uuârun thanana, gotes drűtthegana,
fórdoron alte zi sălidôn gizalte.
Unz síu thô thâr gistúltun, thio zîti sih irfultun,
thaz si kínd bâri zi uuorolti éinmâri.
Sún bar si thô zéizan, ther uuás uns íó gihéizan;
sîn uuás man allo uuórolti zi gote uuúnsgenti. —
Vuăr si nan gibádôtî ioh uuăr si nan gilégitî,
niuuănu, thaz siz uuéssi bî theru gástuuissî.
Biuuánt si nan thoh thăre mit láchonon sáre,
in thia kríppha si nan légita bî nőte, thih nu ságêta.
Thô bőt si mit gilústi thio kíndisgûn brústi;
niméid sih, suntar sie óugtî, then gotes sún sougtî.
Vvóla uuard thio brústi, thio kríst íó gikústî,
ioh múater, thiu nan quátta inti émmizîgên thágta!
Uuóla, thiu nan dúzta inti in ira bárm sazta,
scőno nan insuébita inti bî' įru nan gilégita!
Sălîg, thiu nan uuătta inti nan fándôta,
ioh thiu in bétte ligit ínne mit súlîchemo kinde!
Sălîg, thiu nan uuérita, than imo fróst derita,
ármâ ioh hénti inan hélsenti!
Er nist in érdringe, ther ira lób irsinge,
noh mán íó sô gimúati, ther erzélle ira gúatî.
Dág inan nirînit, ouh súnna nibiscînit,
ther iz íó bibrínge, thóh er es bigínne.
Uuanta ira sún gúato díurit sia gimy'ato;
ist ira lób ioh giuuáht, thaz thụ irrîmen nimaht.

7, 21 uuídorot V. — 22 uésti V. — 25 ságata V. — 29 iruúltun V. — 35 láhonon V. — 51 Uuuanta P. — gimúato V.

Múater ist siu mãru   ioh thíarna thoh zi uuãru;
si bar uns thúruhnahtin   then hímilisgon dr*u*htîn.

Mystice.

Drúhtîn qu*é*man uu*o*lta,   thô man alla uuórolt zalta,
thaz uuír sîn al gilĩche   gibr*ía*fte in hímilrîche.
In kríppha man nan légita,   thâr man thaz fĩhu nerita,
uuant er uuílit unsih scóuuôn   zi thên ẽuuînigên g*o*umôn.
Niuuâri thõ thiu gib*úr*t,   thô *u*uurti uuórolt*i* firuuurt,
sia sátanâs ginãmi,   ób er thô niquãmi.
Uuir uuãrun in gibéntin,   in uuídaruuerten h*e*ntin,
thu uns hélpha, druhtîn, dãti   *zi* ther*u* óberôstûn nôti.

8. Et pastores erant in regione eadem (I, 12).

Thô uuãrun thâr in lánte   hirtâ háltente,
thes féhes dâtun uuárta   uuidar fĩantâ.
Zi in quam bóto scôni,   engil scĩnenti,
ioh *u*uúrtun sie inlíuhte   fon hímilisgen lí*o*hte.
Fórahtun sįę in thô gãhûn,   sô sįę inan ánasâhun,
ioh híntarquâmun hárto   thes gotes bóten uuorto.
Sprah ther gótes boto sãr: „ih sc*á*l íú sagên uuúntar;
íú scal sîn fon góte heil,   nales fórahta nih*e*in.
Ih scál íú sagên ímbot,   gibôt ther hímilisgo got;
ouh níst, ther êr gihõrtî   sô frônisg ãrunti.
Thes uuirdit uuórolt sí́nu   zi ẽuuidôn blĩdu,
ioh ál giscaft, thiu in uuórolti   thesą érdûn ist ouh drétenti.
Níuuiboran habêt thiz lánt   then hímilisgon héilant;
theist drúhtîn krist gúatêr   fon iúngêru múater.
In bẽthle*e*m; thi*u*e kúningâ,   thie uuãrun alle thánana,
fon ín uuard ouh gibóraniu   sîn múater m*á*gad sc*ôn*u.
Ságên ih íú, gúate man,   uuio ír nan sculut fíndan,
zéichan ouh gizãmi   thuruh thaz séltsâni.
Zi theru búrgi faret hínana;   ir fíndet, so ih iu ságêta,
kínd níuuiboranaz   in krípphûn gilégitaz.“
Thõ quam, unz er zín thô sprah,   éngilo h*e*riscaf,
hímilisgu m*e*nigî,   sus alle síngenti:

7, 56 gibriefte V. — 59 uurti V. — uuórolt V. — 62 ze thero V.
8, 4 uúrtun V. — líahte V. — 15 béthlem thiuųe V. — 16 scóniu V. — 20 kind P.

„In hímilriches hŏhi   sî gote gúallîchi,
  sî in érdu fridų ouh állên,   thie f*o*l sin g*ú*ates uu*i*llen!"

Mystice.

Sie kúndtun uns thia frúma fr*ua*   ioh lĕrtun ouh thâr sáng zua,
  in hérzen hugi thu ínne,   uu*a*z thaz f*é*rs s*i*nge.
Nilăz thir innan thîna brúst   arges uuíllen gil*ust*,
  thaz *é*r fon th*i*r nirstrîche   then fridu in hímilrîche.
Uuir sculun úáben thaz sáng,   theist scŏni gotes ántfang,
  uuantą éngila uns zi bílide   brăhtun iz fon hímile.
Bíscof, ther sih uuáchorôt   ubar krístinaz th*i*ot,
  ther íst ouh uuirdîg scŏnes   éngilo gisíunes. —
Thie éngilâ zi hímile   flugun síngente
  in gisíht frôno,   thâr zămun se scôno.

9. In principio erat uerbum. et uerbum erat apud deum. et deus erat uerbum (II, 1).

Êr állên uuóroltkreftin   ioh éngilo giscéftin,
  sô rŭmǫ ouh sô in áhtôn   mán nimag gidr*a*htôn;
Êr sĕ ioh hímil uurti   ioh érda ouh sô hérti,
  ouh uuíht in thiu gifúarit,   thaz sịų éllu thriu rúarit:
Sô uuas íó uuórt uuonanti   êr állên zîtin uuórolti;
  thaz uuír nu sehen óffan,   thaz uuas thanne úngiscafan.
Êr allêru ánagifti   theru drúhtînes giscéfti
  sô uu*á*s iz mit gilústi   in theru drúhtînes br*u*sti.
Iz uuas mit drúhtîne săr,   nibrást imǫ *e*s íó thâr,
  i*o*h ist ouh drúhtîn ubarál,   uuantą *e*r iz fon hérzen gibar.
Then ánagi*n* nifúarit,   ouh énti nibirúarit,
  ioh quam fon hímile óbana,   uuaz mág ih sagên thánana?
Êr m*â*no ríhtî thia náht,   ioh *u*uurti ouh súnna sô glát,
  *o*dǫ ouh hímil, so er gibŏt,   mit stérrôn gim*â*lôt:
Sô uuas er íó mit *i*mo s*á*'r,   mit imo uuóraht er iz thâr;
  sô uuás ses íó gidătun,   sie iz allaz sáman rietun.
Êr ther hímil umbi   sus émmizîgên uurbi,
  odo uuólkan ouh in nŏti   then liutin régonôti:
Sô uuas er íó mit *i*mo s*á*'r,   mit imo uuóraht er iz th*â*'r;
  sô uuás ses íó gidătun,   sie iz allaz sáman ríetun.

9, 8 uuésiz V. — 9 imos V. — 10 ióh P. — 11 ánaginni P. ánagin:: (*Ras. von* ni) V. — 13 uurti V.

Tho er déta, thaz sih zárpta, ther hímil sus íó uuárpta,
thaz fúndament zi hóufe, thâr thiu érda ligit *ú*fe:
Sô uu*a*s er íó mit *i*mo s*á*'r, mit imo uuóraht er iz thâr;
sô uuás ses íó gid*á*'tun, sie iz allaz sáman r*í*etun.
Ouh hímilrîchi hõhaz ioh páradŷ*s so* scônaz
éngilon ioh mánne thiu zuei zi bũenne:
Sô uuas er íó mit *i*mo s*á*'r, mit imo uuóraht er iz thâr;
sô uuás ses íó gid*á*'tun, sie iz allaz sáman r*í*etun.
So er thára iz thô gifiarta, er thesa uuórolt z*í*arta,
thâr ménnisgon gistãttî, er thíonôst sînaz d*â*ti:
Sô uuás er íó mit *i*mo s*á*'r, mit imo uuóraht er iz thâr;
sô uuás ses íó gid*á*'tun, sie iz allaz sáman ríetun.
Sîn uuórt iz al giméinta, sus mánagfalto déilta.
*á*l íó in thésa uuîsûn thuruh sînan éinîgan sun.
Sô uua*s* sô hímil f*ú*arit ioh érdûn ouh birúarit
ioh in sẽuuc ubarál: got d*e*taz thuruh ínan al.
Thés nist uuiht in uuórolti, thaz g*ó*t ân *i*nan uu*ó*rahtî,
thaz dr*u*htîn íó gidãti ãna sîn girãti.
Iz uuard állaz íó sãr, sôsọ er iz gibõt thâr;
ioh m*á*n iz állaz sâr gis*a*h, sôs er iz ẽrist gispr*á*h.
Tház thâr nu gidãn ist, thaz uuas íó in góte, s*ó*'s iz ist,
uuas gịáhtôt íó zi gúate in themo ẽuuinîgen múate.
Iz uuas in *í*mọ íó quégkaz ioh filu lĩbhaftaz,
uuí*e*lîh ouh ioh uuánne er iz uuolti *y*róugen m*á*nne.
Thaz lĩ'b uuas líoht gerno súntîgêro mánno,
zi th*i*u thaz s*í*e iz intfiangîn inti írri nigíangîn.
In finsteremọ iz scĩnit, thie súntîgon rĩnit;
sint thie mán al firdãn, nimúgun iz bifãhan.
Sie bifiang iz allafárt, thoh síes niuuurtîn ánauuart,
so iz blíntan man birĩnit, then súnna biscĩnit.

10. Nuptiae factae sunt (II, 8).

After thíu, in uuâr mĩn, sô móhtun thrĩ dagâ sîn,
sô thes thrítten dages sãr sô uuárd thiz, thaz ih ságên thâr.
Ú*a*ptun thâr thie líuti eino brũtlouft*i*
themo uuírte ioh theru brũti in sãlîgêru zîti.

9, 25 P. *hat* páradysi so, *in* V. *ist* so *nachträglich übergeschrieben und* i *radiert* — 35 uuaz V. D. — 40 gisáh P. V. — 44 uuíalih V. — iróugen V. D. — 46 thíu P. — **10,** 3 Uáptun P.

Niuuárd íó in uuóroltzîtin, thiu zisámane gihîtîn,
tház sih gésto guatî súlihhêro rúamtî.
Thâr uuas kríst gúatêr ioh sélbą ouh thiu sîn múater,
óuh man tharaládôta thie iúngoron, thier thô hábêta.
Thiu hí'hun uuárun filu frô, giuuerdan móhta siu es thô,
sie habêtun thâr selbon kríst, ther álles blîdes fúristą ist.
Thô zigianc thes lîdes ioh brást in thâr thes uuînes;
marîa thaz bihúgita ioh kríste si iz giságêta.
„Ih scal thir ságên, mîn kínd, thên hîôn filu hébîg thing,
theih míthon ouh nu uuésta: thes uuînes ist in brésta.“
Spráh thô ziru súazo ther ira sún zéizo
scônên uuórton ubarál, sô sun zi múater scal:
„Uuîb, ih zéllu thir éin, uuaz drífit sulîh zį úns zuein?
niquam mîn zît noh sô frám, theih óuge, uueih fon thír nam.
Sâr sô tház irscînit, uuaz mih fon thír rînit,
sô ist thir állen then dág thaz hérza filu ríuag.
Thaz thu zi mír nu quâ'ti inti eina klágą es dâ'ti,
mit gótkundlîchên ráchôn scal man súlih machôn.“
Thiu muater hôrta thaz thô thâr; si uuéssa thoh, in álauuâr,
thaz íru thiu sîn gúatî nirzígi, thes siu bâti.
Gibôt si thên sâr gâhûn, thên thes lîdes sâhun,
sô uuás sǫ er in giquâti, iz íágilîchêr dâti.
Thâ'r stuantun uuázarfaz, sô thâr in lánte situ uuas,
thên mánnon sus íóuuánne sih zi uuásganne.
Thaz uuârun séhs kruagi; zi thíu uuas thâr ginúagi,
thô zi thên rachôn, thio drúhtîn uuolta máchôn.
Thaz méz uuir ofto zéllen ioh séxtârį iz nennen;
nam íágilîh in rédinu thrîzzug stuntôn zéhinu,
O'do zuiro zéhanzug, thes duent búah thâr gihúct.
uuârun stéinînu thiu faz, siu mohtun uuérên thes thiu baz.
Gibôt thô selbo drúhtîn, siu uuázares irfultîn;
thaz dâtun sie giuúrtîg unz in óbanentig.
Thô quád er, thaz sie scánctîn, zi themo hêresten sih uuántîn,
ther thero thríosezzo uuas fúrista gimazzo.

10, 8 óúh P. — 9 hiun — 11 zigiang V. — 15 ziiru V. — 19 uuáz P. — 21 quati P. — 26 íágilicher V. — 27 Thar P. — 32 thrizug V. — 33 gihúgt V. — 34 stéininiu V. — 37 uuántin V. — 38 fúristo V. — gimázzo P.

Drank ér thô, sô nan lústa, er uuíht es thoh niuuésta,
iz uuiht niquám imo ouh in uuãn, theiz uuas fon uuázare gidân.
Thie mán thoh, thie thâr scánktun, iz fílu uuola irkántun,
theiz uua*z*ar lũtaraz uuas, thô sie uúltun thiu *f*az.
Then uuírt er tharaládôta ioh zímo nan gihólôta,
sih harto uuúntorôta sîn bî then frõnisgan uuîn.
„Ságe mir nu, friunt mĩn, uuio dâti sõ bî then uuĩ'n,
thih s*ú*s es nu inthábětôs, sô lángo nan gispáratôs?
Gíbit giuuelîh mánno, ther fríuntâ freuuit gérno —
ih uueiz, thu es ínnana bist — then fúriston sâr *íó* zi ẽrist.
Sô thie mán sih thanne iruuínnent ioh drú*n*k*e*nen bigínnent,
sô scenkit állan then dag súlîh, sôs iz uuésan mag.
Iâ gispáratôs auur thú then g*ú*aton uuĩn unz in *nu*;
ih scál thir ouh nu ráchôn, nidrénk ih thes gimáchon."
Thiz zéichan deta dr*ú*htin krist ménnisgôn zi ẽrist,
sĩd er hera in uuórolt quam ioh mannes lĩchamon nam.
Er óugta sîna kráft thâr ioh sîna gúallîchî, theist uuãr.
tho gilóu*p*tun ekord éine thie iúngoron sîne.

11. Iesus fatigatus ex itinere (II, 14).

Sîd thô thésên thingon fuar krist zên héimingon,
in s*é*lbaz géuui sînaz; thio buah nénnent uns th*a*z.
Thera férti er uuard *y*rmúait, sô ofto fárantemo dúit;
nilâzent thię árabeit*i* es fríst themo uuãrlicho m*a*n ist.
Fúar er thuruh s*á*m*a*riam; zi einêra búrg er thâr thô quám,
in themo ág*a*leize zi éinemo gisãze.
Th*ó*' gisaz er múadêr, sô uuir gizáltun *nu* hiar *ê*r,
bî *é*inemo brúnnen, thaz uu*í*r ouh púzzi nennen.
Ther êuangélio thâr quĩ't, theiz móhtĩ uuesan séxta zît,
th*az* *i*st dages héizi*s*ta ioh árabeito méista.
Thie iúngoron iro zílôtun, in kóufe in m*u*as thô hólêtun,
tház sie thes giflízzîn, mit selben krístę inb*í*zzîn.
Unz drúhtín thâr saz éino, sô qu*á*m ein uuíb thara th*ô*,
tház sie thes gizílôti, thes uuázares gihólôti.

10, 40 es V. F. — 42 uuazzar V. — uaz V. — 48 ió *vor* sar V. — 49 drúkanen V. — 56 gilóubtun V.

11, 3 irmúa:it (*Rasur von* h) V. — 4 árabeit V. — 5 samáriam V. — 6 ágileize V. — 7 nu *nach* hiar V. — 10 theist V. — héizesta V. — 13 thó P.

„Uuîb,“ quad *é*r innan th*e*s, „gib m*í*r thes drínkannes,
uuírd mir zi gifúare, thaz íh mih nu gikúale.“
„Uvio mág thaz,“ quad si, „uuérdan, th*ú* bist iúdiisgêr m*a*n,
inti ih bin thésses th*í*otes thaz thú mir sô gibí*o*tês?“
Thaz óffonôt iôhánnes th*â*r, bî h*í*u si sŏ quad, in uu*â*r,
bî uuíu si thaz sô zélita, thaz drínkan sô firságêta:
Uuánta thio zuâ líuti nieigun múas gimúati
uuérgin z*i*ro mázze in éinemo f*a*zze.
„Óba thu,“ quad er, „dătîst, thia g*ó*tes g*i*ft irkn*â*tîs*t*,
ioh uuér dih bitit thánne ouh hiar zi drínkanne,
Thu b*â*́tîs ínan ôdo s*â*r, er găbi thir in alauuăr
zi líebe ioh zi uuúnnôn sprín̄gentan brúnnon.“
„Nihábês,“ quad si, „frŏ mîn, fazzes uuíht zi thiu herạín,
thu h*é*raz*u*a gil*é*pphês, uuiht thésses sâr giscépphês.
Uuaz m*á*g ih z*e*llen thir ouh mĕr? ther púzz ist filu dí*u*fêr.
uuâr n*í*mist thu thánne ubar th*a*z uuazar flía*z*antaz?
F*u*rira, uuăn ih, thu nibíst, thanne únsêr fater iácob ist;
er dránk es, so ih thir zéllu, ioh sînu kínd ellu.
Er uuóla ịz al bithăhta, thaz *é*r mit thiu nan uuĭhta,
ioh gáb uns ouh zi núzzi thés*a*n selb*o*n púzzi.“
Qvad unsêr drúhtîn z*i*ru thŏ: „firnim nu, uuîb, theih rédino,
firn*í*m thiu uuórt ellu, thiu íh thir hiar nu zéllu.
Ther thuruh thúrst githénkit, thaz thésses brunnen drínkit,
nist láng zi themo thínge, nub *á*f*u*r nan thúrst githu*i*nge;
Ther *á*f*u*r untar mánnon n*í*uzit mĭnan brun*n*on,
then íh imo thánne gibu zi drínkanne:
Thúrst then m*é*́r nithu*i*ngit, uuant er in ímo spr*i*ngit,
ist imo kúali *th*râto in êuuôn má*m*monto.“
„Thu móhtîs,“ qu*a*d siu, „einan rúam ioh ein gifúari mir gidúan,
mit themo brúnnen, thu nu quĭst, mih uuĕnegûn gidránktîst,
Th*é*ih zi thes púzzes d*i*ufî sus émmizigên niliafi,
theih thuruh thĭno g*ú*atî bim*í*t*i* thio árabeiti.“
„Hólo,“ quad *é*r sâr, „zị *ê*rist thînan gómman, th*â*́r er *i*st,
zô zílôt íuêr héra s*â*́r, ih zéllu íú bĕthên thaz uuâr.“

11, 15 thés **P.** — 18 thietes **V.** — gibíetes **V.** — thár **P. V.** — 22 zi iro **V.** — 23 irknátis **V.** — 29 díofer **V.** — 30 tház **P.** — fliazzantaz **V.** — 33 thíu **P.** — 35 ziiro *darüber* v *geschrieben* **V.** — 36 firnim **P.** — 38 githuínge **P. V.** — 38. 39 áuur **V.** — 39 brunon **P.** — 41 thuíngit **P. V.** — 42 drato **V.** — mánmonto **P.** — 45 díufi **P.** — 46 bimidi **V.** — 47 érist **P. V.** — íst **P.**

„Ih nihábên,“ quad siu, „in uuâr uuiht gómmannes s*á*r.“
gab ántuuurti gimúati sînes selbes gúatì:
„Thu spr*â*'chi in uuâr nu, sô zám, th*u* nihabês gómman,
giuuisso zéllu ih thir nú, fînfi h*a*botôst thu *i*u;
Then thu afur nú *úa*bis ioh thir zi thíu l*í*ubis,
uuant ér giuuisso thîn nist, bi thiu sprăchi thu, so iz uuăr ist.“
„Mîn múat,“ quad si, „d*ua*t mih uuîs, thaz thu fórasago s*î*s;
thînu uuórt nu z*é*litun, thaz mán thir êr niságêtun.
Unsere áltfordoron thie bétôtun hiar in bérgon;
giuuisso uuăn ih nu thés, thaz thú hiar b*í*tạ ouh s*ua*chês.
Quédet ir ouh iúdeon nu, thaz sî zi hiêrosólimu
stát filu rîchu, zi thiu gilúmpflîchu.“
„Uvîb,“ quad *é*r, „ih s*a*gên thir, th*á*z gil*o*ubi thu m*í*r,
quément noh th*i*o z*î*'ti ménnisgôn bî nŏti,
Thaz *i*r noh híar noh ouh thăr nib*é*tôt then f*a*ter, thaz ist uuăr.
giuuisso ir bétôt alla fríst, thaz íú únkundaz íst;
Uuir selbe bétôn a*f*ur thăr, tház uuir uui*zz*un álauuâr,
uuanta héil, so ih rédiôn, thaz químit fon thên iúdiôn.
Thoh químit noh thera zîti fr*i*st, ioh *sị* ouh ·nu géginuuertîg íst,
thaz bétônt uuâre bétoman then fater géistlicho fr*a*m.
Uuant er súachit filu frám thrăto rehte bétoman,
thaz sie nan géistlîcho bétôn íó gilîcho.
Ther géist ther ist drúhtîn mit filu hôhên máhtin;
mit uuăru uuilit ther gótes geist, tház man inan béto meist.“
Sí nam gouma hárto thero drúhtînes uu*o*rto
ioh kĕrta thô mit uuórte zi d*í*afemo ántuuurte:
„Ein mán ist uns gihéizan ioh scal ouh kríst heizan;
uns duit sîn kúnft noh uu*á*nne thaz *á*l zi uuízanne.
Irré*k*it uns sîn gúatî *á*llo th*e*so d*â*'ti,
ouh scŏno ioh giríngo mán*e*gêro thíngo.“
Gáb iru mit míltî thô druhtîn ántuuurti:
„thaz bin íh, giloubi mír, ih hiar sprichu mit thír.“
Thô qu*â*'mun thie i*u*ngoron innan th*é*s, sie uu*ú*ntar uuas thes thínges,
sih uuúntorôtun harto *i*ro zueio uuórto,

11, 51 uuár P. V. — 53 úábis P. — 58 súaches P. — 61 gilóubi P. — 62 thío ziti P. — 63 ír P. — fáter P. — 65 auur V. — uuizun V. — 67 fríst P. V. — sị *fehlt* V. — 76 uuanne P. — 77 Irréchit V. — 78 mánagero V. — 81 iúngoron P. V. — 82 íro P.

Thaz síh liaz thiu sîn díurî   mit ŏtmuatî sô nídiri,
thaz thaz ĕuuînîga lī́b   lĕrta thâr ein *á*rmaz uu*î*b.
Sô slíumo siu gihôrta tház,   firuuar*f* si săr ió thaz fáz,
īlta in thia búrg în   zên liutin, ságêta thiz al *i*n.
„Quémet," quad si, „séhet then m*a*n,   ther m*í*r thaz *a*llaz br*á*́hta fr*a*m,
mit uuórton mir al zélita,   so uu*a*z sih mit uuérkon s*i*tôta.
Scal iz kríst sîn, frṓ mîn?   ih spríchu bî thên uuănin.
thaz selba spríc*h* ih bî thíu,   iz ist gilīh filu thíu.
Bî thḗn gid*o*ugnên séginin   sô th*u*nkit m*í*h, theiz megi sīn;
er ál iz untaruuésta,   thes míh noh ió gilústa."
Sie īltun thô bî mánne   fon theru búrg alle,
īltun al bî găhîn,   tház sie nan gisăhîn.
*Í*nnan th*e*s bâtun thăr   thie iúngoron then méistar,
tház er thâr gisăzi   zi dágamuase intị ăzi.
Er quad, er múas habêtî,   sôs ér in thâr thô ságêtî,
mit súazlìchên gilústin,   th*o*h s*í*es uuiht niuuéstîn.
*I*n qu*á*m thô in githăhti,   tház man imọ iz brăhtî,
unz sẹ ôdo uuărun zi theru búrg   k*ó*ufen iro nŏtthur*f*.
„Mîn múas ist," quad er, „fóllo   mînes fáter uuillo,
theih émmiz*ên* *y*rfúlle,   sô uua*s* sọ er s*é*lbo uu*o*lle.
Ir qu*é*det in álauuâri,   thaz mănôdo *noh sîn* fiari,
thaz thánne sī, sô man quī́t,   reht árnogizît.
Nu s*é*het, mit thên óugôn   bigínnet *u*mbisc*ó*uuôn:
nist *á*ckar hiar in rīche,   nub ér zi thiu nu bléiche,
Ni síe zi thíu sih m*a*chôn̩,   sôs íh iú hiar nu ráchôn,
thaz frúma thie gibūrâ   f*ú*arên in thia scíura.
*I*h s*á*nta íúih árnôn,   ir nisătut thoh thaz kórn,
gíangụt ir bî nŏti   in ánderêro árabeiti."
Gilóubta thero líuto   filu thâr thô *th*răto,
thie thara zi ímo quâmun,   thia lĕra firnămun.
Gim*ú*atf*a*gôta er thô ín,   uuas zuêne dágâ thâr mit ín;
míltī sîno iz dătun,   sô síe nan thâr thô bătun.
Gil*ó*ubtạ iro ouh thọ in uuăra   filu harto mĕra,
uuanta sîn sélbes lêra   thiu uuás in harto mĕra.

11, 85 firuuarft P. — 87 mán P. V. — 88 uuáz P. — 90 sprichu V. — 95 thés P. — 100 nótthurft V. — 102 émmizigen P. — irfúlle V. — uuaz V. — 103 sin noh V. — 104 sí P. V. — 106 ákar V. — 107 máchon P. V. — 111 dráto V.

Sprăchun sie thô blīde zi thémo selben uuībe,
thiu ĕrist thárą in thia b*urg* déta sîna kúnft kund:
„Nigilóuben uuir in uuăra thuruh thia thīna lêra,
nu uns thiu frúma irr*é*imta, thaz ér uns selbo zéinta.
Nu uuízun in *á*lauuâri, thaz er ist héilâri,
thaz ér quam hera zi uuórolti, er ménnisgon ginéritî."

12. Uenit ergo iesus. et inuenit eum iam quatuor dies habentem (III, 24).

Quám thô druhtîn héilant thara in iúdeôno lant,
thâr, th*é*r sîn fr*i*unt uuas iu ĕr, lag fíardon dag bigrábanêr.
Quam ménigî thero *i*udeôno ĕr, dr*ŏ*́stun thâr thio suéster,
bătun, sie in gist*ú*ltîn fon thên únthultîn.
Mártha thiu gúata, sô s*i*u thia kúnf*t* gihôrta,
firl*í*az si s*â*r thia m*é*nigî ioh *í*lta kr*i*ste ingégini.
Héime saz thiu suéster inti kūmta thaz s*ê*r,
uuéinôta íó gilīcho then br*ú*ader iâmarlîcho
Giuu*í*sso thăr untar *i*n sĕrlîchên záharin,
sĕragemo múate; irg*í*ang iruz zi gúate.
Mártha sih thô kūmta, sô si zi kríste giîlta,
sĕrlîchêro uu*o*rto, sia rúartaz filu h*a*rto.
„Drúhtîn," quad si, „qu*á*́mist thụ *ê*r, uuir nithúltîn thiz sĕr,
ginădaz thîn nihángtî, thaz tŏd uns sus íó gịángtî,
Theiz íó zi thíu irg*í*angi, sus năh er *u*ns gifiangi,
sus léides unsih fúltî ioh sĕrêra únthultî.
Uuéiz ih thoh in drătî, thoh sì thîn kúnft nu spâti,
thaz got ist álles thir gilós, sô uués sô thu nan *f*ergôs,
Ioh állaz thîn girăti frúmit sâr zi stătî,
állaz, sô thir líob ist, ioh sô thu sélbo giquîst."
„Nilăz thir iz," quad er, „sĕr; irsténtit ther thîn brúader,
zi līb er sô gikĕrit, thaz múat sih thîn nisĕrit.
„*Í*z ist, dr*u*htîn," quad si, „sŏ, gilóubu ih thaz giuuísso,
theiz ouh ínan nifirgéit, thann*e* éllu uuorolt ŭfsteit."
Sprah thô drúhtîn zi iru săr, thaz uuír giloubên álauuâr
ioh ellu uuórolt ubarál in hérzen thaz íó hábên scal:

11, 118 búrg P.
12, 3 drústun V. — 4 gistíltin V. — 5 kúnf P. — 9 in P. V. — 13 ér P. V. — 23 drúhtin P. V. — 24 thann V.

„Ih bin irstántnissi, thaz uuízîst thu in giuuíssî,
bin lī́b ouh filu fésti zi ē̆uuînîgêru fristi.
Sô uuer so in míh gilóubit, theist álles guates hóubit;
zi lī́b er thoh biuuírbit, sī́d er hiar irstírbit.
Intį álle, thaz nihíluh thih, thie gilóubent in mih, —
nifórahti drof then uuē̆nuon — nirstírbit er in ē̆uuôn.
Gilóubist thu, sǫ ih zéllu, thiu mînu uuórt ellu?“
„sint, drúhtîn,“ quad si, „fésti in mī́nes herzen brústi.
Gilóub ih thaz gimúato, thaz thu bist kríst ther gúato,
gótes sun gizā̆mi, thu hera in uuórolt quâmi.“
Sô si tház gizelita, thia suéster si sâr hólôta.
„ther méistar,“ quad si, „híar ist, gibō̆t thir, thaz thu quā̆mîst.“
Ū̆firstuant si snéllo, thaz déta ru ther uuíllo;
nidéta si thes thô bī́ta, si sliumo zi ímo giîlta.
Niquám noh tho unsêr drúhtîn in thaz kástel în,
er nóh sih thâr intháb̂êta, thâr imo mártha gaganta.
Quam thên iúdeôn thaz in múat, thaz sí sô gâhûn ū̆firstuant;
sie ouh zi thíu gifiangun, ioh after íru giangun.
Quā̆dun, sį îltî lóufan, zi themo grábe uuuafan,
tház si thes giflízzi, sih sáta thâr girúzi.
Sí zi fuaze kriste fíal, unz thaz múat iru sô uuíal;
mit záharin si thie bigō̆z, thâr si then brúader liobon rō̆z.
Yróugta si thô sḗraz muat, sô uuíb in súlîchu ofto dúat,
irbéit si thes ḗr kûmo • ioh sprah zi drúhtîne thô:
„Uuârîst thu híar, druhtîn kríst, nithúltîn uuir nu thésa quist,
ther brúader mîn nu lébêtî, ioh ih thiz léid nihábêtî.“
Intsuáb er thô thaz úngimah, sô er sa ríazan gisáh,
thie líuti ouh ruzun álle, thie quā̆mun zemo thínge.
Thâr stúantun thio gisuéster saman, uuéinôtun thaz sêr,
óugtun thâr thio smérzâ, thaz íro sêra herza.
Ther fúrist ist alles gúates sih drúabta thô thes múates,
sih záharin er ninthábêta, thâr man then brúader klagôta.
Thaz drúhtîn óuh gisceinta, uuaz ér mit thíu meinta,
thaz ínan sô ginō̆to irbármêta ther dō̆to.
Gibō̆t er, sie mo zélitîn, uuára sie nan légitîn.
„druhtîn,“ quā́dun se sā̆r, „sélbo mahtuz séhan thâr.“

12, 34 sínt P. — 37 hóleta V. — 46 girúzzi V. — 49 Iróugta V. D. F. — 50 er *radiert* V. — 56 thia V. F. — 59 gisceínta P. V.

Quám thô druhtîn únsêr   thara ríazantêr,
thára zi themo líoben man,   thâr er lag bidólban.
Thăr lag oba félisa,   sô nóh nu in lant ist uuĭsa,
búrdin filu suăru,   thaz ságên ih thir zi uuăru.
Uuás thô thâr ingégini   hárto mihil ménigî,
liutes fílu drâto;   in mítten lag ther dŏto.
Then iămar allan săhun,   thie míthont quâmun găhûn,
thaz úngimah sô rúarta   thie sĭne selbes friuntâ.
Thô áhtôtun thie líuti,   uuio er nan mínnôti,
thô sie in álagâhûn   thie záhari gisáhun.
Thô sprắchun súmilîche   óuh ir themo rĭche,
— in ábuh sie iz kĕrtun,   sô sie thíz gihôrtun.
Sie áhtôtun thaz sĭ'naz sêr: —   „bî híu er nibidráhtôt iz êr,
bî híu er sih thes léides   êr niuuárnôti, lé's,
Bî híu er ni biuúrbi,   thaz ther sîn fríunt nirstúrbi,
ther kréftîg ĕr uuas sô fram,   then blínton deta séhentan?“
Thô drúhtîn mit thên óugôn   thaz gráb bigonda scóuôn,
uuorton blĭdlîchên   spráh er thô zên sĭnên:
„Nemet thána sâr then stéin   ioh slíumo dúet inan in ein,
inthéket mir thaz kétti,   thes mînes fríuntes betti.“
„Drúhtîn,“ quad thiu suéster,   „ther lĭchamo ist iu fŭlêr;
bî thiu zélluh thir iz ĕr: ist fíardon dag bigrábanêr.“
„Thih déta ih mithont,“ quad er, „uuís,   oba thu gilóubis,
thaz thú gisihis gótes kraft   ioh selben drúhtînes maht.“
Sie nâmun thána thuruh nŏt   then selbon stéin, sô er gibôt;
thaz gráb sie thâr indătun,   sô sînu uuórt giquâdun.
Stúant er thâr thô nídare,   huab thíú óugun ûf zi hímile,
zi thes fater bárme filu frám,   thánana er hera in uuórolt quam.
„Fáter,“ quad, „thir thánkôn   mit uuórton ioh mit uuérkon,
thaz thu émmizên íó fóllon   irfúllis mînan uuíllon.
Ih hábêt iz íó giuuíssaz,   fater, ságên ih thir tház,
thaz thu álles uuio nidătî,   nisî ál, sôs ih thih bâti.
Thoh zélluh thîno gúatì   thúruh theso líuti,
sie uuízîn, thu mih sántôs   ioh hera in uuórolt uuantôs.“
Er spráh thô uuórton lûtên   thára zi themo dŏten,
zi themo fŭlen thegane,   erstúanti ir themo légare,

12, 63 ríazenter V. — 64 mán P. — 75 ér P. V. — 78 frám P. V. — éin P. V. — 85 míthont P. V. — 88 giquatun V.

Ioh er uuúrbi thuruh nŏt fon béche hera uuídorort,
fon héllôno th*í*ote auur zi thésemo liohte.
Quek uuard săr imo thaz múat, ioh fon themo gráb erstuant,
mit láchanon biuuúntan ioh fúnôn sô gibúntan.
„Inb*í*ntet *i*nan,“ quad er săr thô zên iúngorôn th*â*r,
„sliumo irlŏset inan thés, thaz gĕ er sînes síndes.“
Mánage, thie thâr quămun, thên uuîbon drŏst ouh uuârun,
gilóubtun sâr íó găhûn, sô s*í*e thô thíz gisâhun.
Bigondun súme iz zellen mit úbilemo uu*i*llen
thên f*u*ristên ĕuuartôn zórnlîchên uu*o*rton,
Ioh themo hĕrôte állemo ío zi n*ô*te;
sô slíumo sie iz gihŏrtun, iz allaz ábahôtun.
Ângustitun dr*â*to thérêro selbûn d*â*to;
thir zéll ih hiar nu súntar: uuas hárto in leid thaz u*u*ntar.

18. De die iudicii (V, 19).

Thes h*á*bêt er ubar uuóroltring, giméinit einaz dágathing,
thíng filu hébîgaz; zi sorganne éigun uuir bî thaz.
Thir zéllu ih híar ubarl*ú*t: nist nihéinîg sînêr drŭt,
thes álles uuio bigínne, ni er quéme zi themo thínge.
Quément tharą ouh thánne thie uuĕnegun *a*lle,
thie híar gidâtun fóllon then iro múatuuillon.
Zi zéllenne ist iz suări: nist, ther fon uuîbe quâmi, —
es irquímit muạt mĭn — n*ú*b er thăr sculi sîn,
Ní s*e* sculin hértôn thâr iro dăti rentôn,
al io giuuísso umbiríng, theist filu iămarlîchaz thíng.
Uuard uuóla in thên thíngon thie selbun ménnisgon,
thie th*á*'r thoh bígonôto sint síchor iro d*â*to,
In th*í*e thoh *u*bil th*á*nne nist uuiht zi zéllenne,
mit thíu sih thoh biuuériên ioh éthesuuio ginériên.
Uuantą *é*s nist lába furdir, thaz gilóubi thu mir,
er uuérgin megi ingángan, uuérd er thâr bifăngan,
Nub er scúli thuruh nŏt, uuérd er thâr birédinôt,
thúlten thanne in ĕuuôn thes hélliuuîzes uuĕuuon.
Uuard uuóla in thên thíngon thie selbun ménnisgon,
thie th*á*'r thoh bígonôto sint síchor iro dăto.

18, 3 ubarlút **P. V.**

Ueistu, uuío bî thia zît   ther gotes fórasago quît?
er zélit bî thaz selba thíng,   thaz thâr sî míhilaz githuing.
In ímo man thâr lésan mag,   theiz ist ăbulges dag,
árabeito, quisti,   ioh mánagoro ángusti.
Thaz íst ouh dag hórnes   ioh éngillîches gálmes,
thie blăsent hiar in lánte,   thaz uuorolt ŭfstante.
Theist dág ouh níbulnisses   ioh uuíntes brûti, lĕuues!
thiu zuei firuuăent thanne   thie súntigon alle.
Hérmido ginŏto   ioh uuĕnagheiti thrăto,
uuaz mag ih zéllen thir hiar mĕr?   thes íst ther dág al follêr.
Lăsi thu íó thia rédina,   uuio drúhtîn threuuit thanana?
thâr dúat er zi gihúgte,   er thanne hímil scutte.
Uuér ist manno in lánte,   ther thánne uuidarstánte,
thanne er iz zi thíu gifiarit,   thaz sih ther hímil ruarit,
Thánnę er mit giuuélti   ist inan fáltônti,
queman mág uns thaz in múat,   sŏ man sînan líuol duat?
Níst ther dag, sumiríh,   dagon ánderên gilî́h,
thaz sắr man in githánkon   thâr mégi uuiht biuuánkôn.
Gibórganêro dăto   niplígit man hiar nu drăto,
sih óugit thâr âna uuánk   ther selbo lúzilo githank.
Uuàrd uuola ménnisgon   in thĕn selbên thíngon,
thie thâr thoh bígonôto   sint síchor iro dăto,
In thíe thoh úbil thanne   nist uuiht zi zéllenne,
mit thíu sih thoh biuuériên   ioh éthesuuio ginériên.
Nilŏsent thâr in nŏti   góld noh diuro uuătî,
nihilfit gótouuebbi thắr,   noh thaz sílabar, in uuâr;
Nimag thâr mánahoubit   helfan hĕreren uuiht,
kínd noh quéna, in uuâre,   — sie sórgênt iro thắre —
Odo íauuiht helphan thánne   themo fílu rîchen manne:
sie sint al ébanreiti   in theru selbûn árabeiti.
Giuuísso, thaz nihíluh thih,   thâr sorgêt mánnilih bî sih,
bî sînes sélbes sêla,   nist uuíht in thanne mĕra.
Skálkâ ioh thie rî́che   thie gĕnt thâr al gilî́che,
nisî, thíe thâr bî nŏti   gifórdorônt thio gúatî.
Uuard uuóla in thên thíngon   thie selbun ménnisgon,
thie thắr thoh bígonôto   sint síchor iro dăto.

18, 21 Vueist du V. — 28 firuuázent (z *von junger Hand*) V. — 29 dráto V. — 33 uitharstánte V.

Thâr nist míotôno uuiht, ouh uuésales níauuiht,
thaz íaman thes giuuĭse, mit uuíhtu sih irlôse.
Niuuā́ri thu *íó* sô rĭchi ubar uuóroltrîchi,
thóh thu es thâr bigínnês: ther scáz ist sînes síndes.
Uuanta drúhtîn ist sô gúat, ther thaz úrdeili duat,
er duat iz sélbo, ih sagên thir éin, ander bótôno nihein.
Bi thiu ist uuóla in thên thíngon thie selbun ménnisgon,
thie thâr thoh bígonôto sint síchor iro dā́to,
In thie thoh úbil thanne nist uuiht zi zéllen*ne*,
mit thíu sih thoh biuuérièn ioh éthesuuio ginérièn.

14. Conclusio uoluminis totius (V, 25)

Selben krístes stíuru ioh sĭnêra ginā́du
bin nú zi thiu gifíerit zi stáde hiar gimíerit,
Bín nu mînes uuórtes gikêrit héimortes,
ioh uuíll es duan nu énti mit thiu íh fuar férienti.
Nu uuíll ih thes gifliˇzan, then segal nítharlâzan,
thaz in thes stádes feste mîn rúadar nu giréste.
Bin gote hélphante thero árabeito zi énte;
thes mih fríuntâ bâtun, in gótes minna iz dā́tun,
Thes síe mih bâtun hárto selben gótes uuorto,
thaz ih giscríb in unsêr héil, êuangéliôno deil,
Tház ih es bigúnni in únseraz gizungi,
ih thuruh gót iz dâti, sôsô man mih bā́ti,
Nimóht ih thaz firlóugnên, nub íh thes scoltî góumen,
thaz ih ál dâti, thes káritâs mih bâti,
Uuanta sí ist, in uuâr mĭn, druhtînes drūtin,
ist fúrista innan hūses sînes thíonôstes.
Thes selben thíonôstes giuuált, thaz géngit thuruh íra hant;
nist es uuíht in thanke, mit íru man iz niuuírke.
Nu íst iz, sô ih rédinôn, mit selben krístes segenon,
mit sĭnêra giuuélti brâht anan énti,
Giscríban, sô sie bā́tun, thaz iro mínnâ dâtun,
brúaderscaf ouh díuru, thaz ságên ih thir zi uuā́ru.
Ih hiar nu férgôn uuille gótes thegana álle,
alle hóldon sîne ioh liabe fríuntâ mîne:

13, 59 íó V. — 65 zéllene V.

Sî frúma in thesên uuérkon, thaz sies góte thankôn,
 thaz sie tház iruuellên, gótes gift iz zellên,
Sīnêra máhti állaz thaz gidráhti;
 ímo, sô ih zéllu, thiu selbun uuórt ellu;
Sī thâr, thaz nidóhta, sô mir gibúrren mohta,
 zéllet thio giméiti mînêra dúmpheiti,
Mīnes selbes úbilî, thaz íh íó uuard sô fráuili,
 ioh mînêra árgî filu frám, thaz ih es góuma ninam,
Thaz íh in thesên rédiôn nilúgi in thêuangélion,
 thaz íh mir liaz sô úmbiruah thio mînes drúhtînes buah.
Thero selbûn míssidâto thíg ih, druhtîn, thrāto
 ginâda thîna, in uuâra, uues még ih fergôn mēra?
Ther hóldo thîn nimīde, nub er iz thánasnîde
 ioh er iz thánascerre, tház iz hiar nimérre,
Zi thiu thaz gúatî sîne thes thiu báz hiar scîne,
 ioh man uuizzi fóllon in thíu then guatan uuíllon.
Vuant er thaz gúata mínnôt ioh hiar iz lísit thuruh gót,
 thaz árga hiar ouh mīdit ioh iz thánasnîdit,
Noh thuruh éina lugina nifiruuírfit al thia rédina,
 noh thuruh úngiuuara mīn nilāzit thia frúma sîn,
Súntar thaz giscrīb mîn uuirdit bézira sîn,
 búazent sīno g*u*atî thio mîno míssodâti.
Sô eigun dāti sîne lôn fon trúhtîne,
 gélt filu fóllon thuruh then gúatan uuillon,
Uuant er thaz úbila firméid ioh iz garo thánasneid;
 thaz gúata steit gihíltan ioh mág sih baz giuuáltan.
Sús bi thésa redina sô duent thie gótes theganâ:
 sie uuírkent thiz gimúati thuruh thio íro guatî,
Sús duent thíe íó *a*lle, thes gúaten uuillen fólle,
 thie selbun drūtâ sîne ioh liebe fríuntâ mîne.
Ih uuéiz ouh, thaz thu irkénnist, ioh thih iz únfarholan ist,
 uuio áfur íó gilīcho duit ther mīn gilîcho.
Then rúarit íó thiu smérza, — thaz dúit imo úbil herza —
 er scóuuôt zi themo gúate sēragemo múate.
Iz rúarit sîno brústi sâr zi théra fristi
 mit míhilên ríuôn, sô ér iz biginnit scóuôn.

14, 46 gúati V. — 53 álle V.

Er bíegêt zemo gúate,   ist úbilo imo in múate,
  uuolt er sâr thēn uuīlôn   gérno iz firdīlôn.
Nist ímo thâr ouh fóllon   thuruh then argan uuíllon,
  súntar er thaz grúbilo,   finthit er thâr úbilo,
Ioh uuilit súlîchêro íágilîh,   theiz állaz sî sô sámalîh,
  biginnent frám thaz réchen,   thaz sie thaz gúata thekên.
Lúagênt íó zemo árgen,   thaz sie génaz bergên,
  thaz siez íó bihéllên   mit árgemo uuillen.
Iz spríchit ouh giuuāro   hiêrónimus ther māro,
  giuuuag er uuórtes sînes   thes selben álten nîdes.
Er quît: „sîn súmilîche,   thoh in thaz uuérk lîche,
  sie thoh, bî thíe meinâ,   thes árgen nemên góuma,
Thaz sie tház íó spurilôn,   uuio sie in ábuh redinôn,
  ioh sie thés íó fārên,   uuioz híntorort gikêrên.“
Nu sie tház nimîdent,   sô hôhan gómon rînent,
  sie óuh thaz niéltent,   then gotes drūt sô sceltent;
Uuaz dúit thanne iro fráuilî   theru mīnêra nídirî,
  ioh iro uuíllo úbilêr;   got biskírme mih ēr!
Sus sínt thiu thíng ellu;   sô íh thir hiar nu zéllu,
  sus míssemo múate   sint úbile ioh gúate.
Thie einun uuóllent, in uuār,   thaz gúata ófonôn sâr,
  thie ándere mit īlôn   iz uuóllent sâr firdīlôn.
Thie gúate es sâr bigínnent   ioh iz frámbringent
  ioh sint frō thrâto   réhtêro dâto;
Thie andere álle filu frúa   sêro grúnzent thârzúa,
  sêro dúit in thiu fríst,   theiz bithékitaz nist.
Nu bifilu ih mih hiar   thên bézirôn allên, in uuār,
  allên gótes theganon   mit selbên krístes seganon,
Tház thie selbụn smāhî mīn   in gihúgti muazîn íro sîn,
  mit uuórton mih ginúagên   zi drúhtîne gifúagên,
Ío sâr in thémo friste   zi uuáltantemo kríste,
  zi uuáltantêru hénti   āna theheinîg énti.
Themo sî gúallîchî   ubar állaz sînaz rīchi,
  ubar allo uuórolti   sî díurî sîn íó uuónanti:
In érdu ioh in hímile,   in ábgrunte ouh hiar nídere,.
  mit éngilon ioh mánnon   in ēuuînîgên sángon!

14, 62 uuólt V.

Ther míh hiar sô gidrȫsta, thero árabeito irlȫsta,
thaz ér mîn githāhta, zi stáde mih bibrāhta.
Thoh íh thârzua húgge, thoh scóuuôn sio zi rúgge,
bin mir ménthenti in stade stántenti.
Sî gúallichî thera énsti, thiu mir thés íó giónsti,
lób ouh thera giuuélti āna theheinîg énti,
In érdu ioh in hímile, in ábgrunte ouh hiar nídere,
mit éngilon ioh mánnon in ēuuînîgên sángon. âmen.

V. Gebet des Sigihart.

(Unverändert nach **F**.)

Du himilisco trohtin. Ginade uns mit mahtin.
In din selbes riche. Sóso dir giliche.
Trohtin christ in himile. Mit dines fater segane.
Gínáde uns in ęuun. Daz uuir nílîden uuêuuún.

VI. Aus dem Heliand.

1. Eingang (Cott. 1—72).

Manega vvâron the sia iro môd gespôn,
that sia uuord godes *uuîsean* bigunnun,
reckean that girûni, that thie rîceo Crist
undar mancunnea mâritha gifrumida
mid uuordun endi mid uuercun. That uuolda thô uuîsara filo
liudo barno lobôn, lêra Cristes,
hêlag uuord godas, endi mit iro handon scrîban
berethlîco an buok, huo sia is gibodscip scoldin
frummian, firiho barn. Than uuârun thoh sia fiori te thiu
under thera menigo, thia habdon maht godes,
helpa fan himila, hêlagna gêst,
craft fan Criste: sia uurðun gicorana te thio
that sie than euangelium ênan scoldun
an buok scrîban endi so manag gibod godes,
hêlag himilisc uuord: sia nemuosta helitho than mêr,
firiho barno frummian, neuan that sia fiori te thio
thuru craft godas gicorana uurðun:
Matheus endi Marcus, sô uuârun thia man hêtana,

VI, 1, 2 bigunnun uuord godes — 8 scoldin is gibodscip — 14 se.

Lûcas endi Iôhannes; sia uuârun lieba *gode*
uuirðiga ti them giuuirkie. Habda im uualdand god
them helithon an iro hertan hêlagna gêst
fasto bifolhan endi ferahtan hugi,
sô manag uuîslîk uuord endi giuuit mikil,
that sea scoldin ahebbean hêlagaro stemnun
godspell that guoda, that nihabit ênigan gigadon huergin,
thiu uuord an thesaro uueroldi, that io uualdand mêr
drohtin diurie eftho derbi thing,
firinuuerc fellic eftho fiundo nîth,
strîd uuiderstande: huand hie habda starkan hugi,
mildean endi guodan, thie thes mêster uuas,
adal or*d*frumo alomahtig.
That scoldun sea fiori thuo fingron scrîban,
settian endi singan endi seggean forth,
that sea fan cristes crafte them mikilon
gisâhun endi gihôrdun, thes hie selbo gisprac,
giuuîsda endi giuuarahta, uundarlîcas filo,
sô manag mit mannon mahtig drohtin,
all sô hie it fan them anginne thuru is ên*es* craht
uualdand gisprak, thuo hie êrist thesa uuerold giscuop
endi thuo all bifieng mid ênu uuord*u*,
himil endi ertha endi al that sea bihlidan êgun
giuuarahtes endi giuuahsanes: that uuarth thuo all mid uuordon godas
fasto bifangan endi gifr*u*mid after thiu,
huilîc than liudscepi landes scoldi
uuîdôst giuualdan, eftho huar thiu uuerold *scoldi*
aldar endôn. Ên uuas iro thuo noh than
firio barnun biforan, endi thiu fiui uuârun agangan:
scolda thuo that sehsta sâliglîco
cuman thuru craft godes endi Cristas giburd,
hêlandero best, hêlagas gêstes
an thesan middilgard managun te helpun,
firio barnon ti frumon uuid fiundo nîth,
uuid dernero dualm. Than habda thuo drohtin god

1, 19 godc lieba — 31 adal orðfrumo — 38 ena — 40 uuord*u* *su* o *corr.* — 43 gifrimid — 45 scoldi *nach* endon.

Rômano liudeon farliuuan rîkeo mêsta:
habda them heriscipie herta gisterkid,
that sia habdon bithuungana thiedo gihuilîca,
habdun fan Rûmuburg rîki giuunnan
helmgitrosteon: sâton iro heritogon
an lando gihuem, habdun liudeo giuuald
allon elitheodon. Êrodes uuas
an Hierusalêm oƀer that Iudeono folc
gicoran te kuninge, sô ina thie kêser thârod
fon Rûmuburg rîki thiodan
satta undar that gisithi. Hie niuuas thoh mid sibbeon bilang
auaron Israhêles eðiligiburdi,
cuman fon iro cnuosle, neuan that hie thuru thes kêsures thanc
fan Rûmuburg rîki habda,
that im uuârun sô gihôriga hildiscalcos,
auaron Israhêles elleanruoua,
suitho unuuanda uuini, than lang hie giuuald êhta
Êrodes thes rîkeas endi râdburdeo
oƀar Iudeono liudi.

2. Die Geburt des Johannes (Cott. 192—207).

Thuo uuarð sân after thiu maht godes
gicuthid is craft mik*il*: uuarth thiu quena ôcan
idis an iru eldi: scolda im erƀiuuard
suitho godcund gomo giƀidi uuerthan,
ƀarn an ƀurgeon. Bêd after thiu
that uuîƀ *uurði*giscapo. Scrêd thie uuintar forth
gieng *thes* iâres gital. Iohannes quam
an liudeo lioht: lîk uuas im scôni,
uuas im fel fagar, fahs endi naglos,
uuangun uuâr*un* im uulitiga. Thuo fôrun thâr uuîsa man
snella tesamne, thia suâsôstun mêst:
uundrodun thes giuuirkes, bihiu *it* io mahti giuuerthan sô
that under sô aldon tuêm ôdan uurði
ƀarn an giƀurdeon, niuuâri that it giƀod godes
selƀes uuâri: ansuoƀun sia garao
that it elcôr sô uuânlîk uuerthan nimahti.

1, 64 bifang — 66 muosle — 71 râdburdeon — 72 oƀar Judeono *ergänzt.* — 2, 201 uuarin.

3. Christi Geburt (Mon. 339—386).

Thô uuard fon Rûmuburg rîkes mannes
obar alla thesa irminthiod Octauiânas
ban endi bodskepi obar thea is brêdon giuuald
cuman fon them kêsure cuningo gihuilicun,
hêmsitteandiun, sô uuîdo sô is heritogon
obar al that landskepi liud*io* giuuêldun.
Hiet man that alla thea elilendiun man iro ôdil sôhtin,
helidos iro handmahal angegen iro hêrron bodon,
quâmi te them cnôsla gihue thanan he cunneas uuas
giboran fon them burgiun. That gibod uuarð gilêstid
obar thesa uuîdon uuerold. Uuerod samnôda
te allaro burgeo gihuuem. Fôrun thea bodon obar all
thea fon them kês*u*ra cumana uuârun,
bôkspâha uueros, endi an brêf scribun
suiðo niudlîco namono gihuilîcan,
ia land ia liudi, that im nimahti alettean man
gumono sulica gambra sô im scolda geld*e*n gihue
helido fon is hôbda. Thô giuuêt im ôc mid is hîuuisca
Iôseph the gôdo, sô it god mahtig
uualdand uuelda: sôhta im thiu uuânamon hêm,
thea burg an Bethleem, thâr iro beidero uuas
thes helides handmahal endi ôc thera hêlagun thiornun,
Mâriun thera gôdun. Thâr uuas thes mâreon stôl
an êrdagun adalcuninges
Dâuides thes gôdon, than lange the he thana druhtskepi thâr
erl undar Êbreon êgan môsta,
haldan hôhgisetu. Si*u* uuârun is hîuuiscas,
cuman fon is cnôsla, cunneas gôdes
bêðiu bi giburdiun. Thâr gifragn ic that sie thiu berhtun giscapu
Mâriun gimanodun endi maht godes,
that iru an them sîða sunu ôdan uuard,
giboran an Bethleem barno strangôst,
allaro cuningo craftigôst: cuman uuarð the mârio
mahtig an manno lioht, sô is êr managan dag
bilidi uuârun endi bôgno filu

3, 344 liudi — 351 *in* o *corr.* — 355 *zu* a *corr.* — 365 *su* e *corr.*

3. Christi Geburt (Cott. 339—386).

Thuo uuarth fan Rûmuburg rîkeas mannes
ober alla thesa irminthiod Octauiânes
ban endi bodscepi ober thia is brêdun giuuald
kuman fan them kêsure cuningo gihuilîcon,
hêmsittendion, sô uuîdo sô is heritogon
obar all that landscepi liudio giuuieldon.
Hiet man that all thia elilendiun man iro vodil suohtin,
*h*elithos iro handmahal angegin iro hêrren bodon,
quâmi te them cnuosla gihue thanan hie cunneas uuas,
giboran fan them burgion. That gibod uuarth gilêstid
ober thesa uuîdun uuerold. Uuerod samnode
tô allero burgo gihuem. Fôrun thia bodon obar all
thia fan them kêsure cumana uuârun,
buokspâha uueros: An brief scribun
suitho niudlîco namono gihuilîcan,
ia land ia liudi, that im nimahta a*l*e*tt*ian man
gumono sulica gambra sô imo scolda geldan gihuie
helitho fan is hôbde. Thuo giuuêt im ôc mid is hîuuiskie
Iôseph thi*e* guodo, sô it god mahtig
uualdand uuelda: suohta im thia uuânamo*n* hêm,
thia burg an Bethlem, thâr iro bêthero uuas
thes helithes handmahal endi ôc theru hêlagun thiernu*n*,
Mâriu*n* thera guodun. Thâr uuas thes mârien stuol
an êrdagon aðalcuninges
Dâuides thes guoden, than lang thie hie thena drohscepi thâr
erl undar Êbreon êgan muosta,
haldan hôhgisetu. Sea uuârun is hîuuisces
cuman fan is cnuosle, kunneas guodes
bêthiu bî giburdion. Thâr gifran ik that sia th*i*u berehtun giscapu
Mâriun gimanôdun endi maht godes,
that iro an them sîthe suno ôdan uarth,
giboran an Bethlehem barno strangôst,
allero cuningo craftigôst: cuman (*uuarth*) thie mârio
mahtig on manno lioht, sô is (*êr*) managan dag
bilithi uuârun endi bôcno filo

3, 346 elithos — 354 atellian — 357 thio — 358 uuanamo — 360 thiernum — 361 Marium — 367 thu.

giuuorden an thesero uueroldi. Thô uuas it all giuuârod sô
sô it êr spâha man gisprocan habdun,
thurh huilic ôdmôdi he thit erdrîki herod
thurh is selbes craft sôkean uuelda,
managaro mundboro. Thô ina thiu môdar nam,
biuuand ina mid uuâdiu uuîbo scôniôst,
fagaron fratahun endi ina mid iru folmon tuuêm
legda lioflîco luttilna man,
that kind an êna cribbiun, thoh he habdi craft godes,
manno drohtin. Thâr sat thiu môdar biforan,
uuîf uuacogeandi, uuardoda selbo,
hêld that hêlaga barn: niuuas ira hugi tuuîfli,
thera magad ira môdsebo.

---

4. Die Anbetung der Hirten (386—449).

Thô uuard managun cud
obar thesa uuîdon uuerold, uuardos antfundun
thea thâr ehuscalcos ûta uuârun
uueros an uuahtu uuiggeo gômean,
fehas aftar felda: gisâhun finistri an tuuê
telâtan an lufte, endi quam lioht godes
uuânum thurh thiu uuolcan endi thea uuardos thâr
bifêng an them felda. Sie uurdun an forhtun thô
thea man an ira môda: gisâhun thâr mahtigna
godes engil cuman, the im tegegnes sprac,
hêt that im thea uuardos uuiht neantdrêdin
lêdes fon them liohta: „Ic scal eu“ quad he „liobora thing
suido uuârlîco uuilleon seggean,
cudean craft mikil: Nu is Krist giboran
an thesero selbun naht, sâlig barn godes,
an thera Dâuides burg, drohtin the gôdo.
That is mendislo manno cunneas,
allaro firiho fruma. Thar gi ina fidan mugun
an Bethlemaburg barno rîkiôst:
hebbiad that te têcna, that ic *eu* gitellean mag

4, 394 man *fehlt* C. — 401 thera] thesaro C. — 402 eu *fehlt* C.

giuuorðan an thesaro uueroldi. Thô uuas it all giuuârod sô
sô it êr spâha man gisprokean habdun,
thuru huilîk ôdmuodi hie thit erthrîki herod
thuru is selbes craft suokean uuelda,
managero mundboro. Thuo ina thiu môder nam,
biuuand ina mid uuâdi uuîbo scôinôsta,
fagaron fratohon endi mid iro folmon tuêm
legda lieflîco luttilna mann,
that kind an êna cribbiun, thoh hie habdi craft godes,
manno drohtin. Thâr (*sat*) thiu muodor biforan,
uuîb uuacoiande, uuardoda selbo,
hêld that hêlaga barn: niuuas iru hugi tuîfli,
thero magat iro muodsebo.

---

uuârun uuordun, that he thâr biuundan ligid
that kind an ênera cribbiun, thoh he sî cuning obar al
erdun endi himiles endi obar eldeo barn,
uueroldes uualdand.“ Reht sô he thô that uuord gisprac,
sô uuard thâr engilo te them ênun unrîm cuman,
hêlag heriskepi fon hebanuuanga,
fagar folc godes, endi filu sprâkun
lofuuord manag liudeo hêrron.
Afhôbun thô hêlagna sang, thô sie eft te hebanuuanga
uundun thurh thiu uuolcan. Thea uuardos hôrdun
huo thiu engilo craft alomahtigna god
suido uu*er*dlîco uuordun louodun:
„Diurida sî nu“ quâdun sie „drohtîne selbun
an them hôhôston himilo rîkea,
endi fridu an erdu firiho barnun,
gôduuilligun gumun, th*em* the god antkennead
thurh hlûttran hugi.“ Thea hirdios forstôdun
that sie mahtig thing gimanod habda,
blîd*lîc* bodscepi: giuuitun im te Bethleem thanan
nahtes sidon; uuas im niud mikil

4, 417 uuarlico C. — 421 thie C. — 424 blithi gibodscepi C.

that sie selbon Krist gisehan môst*in*.
Habda im the engil godes al giuuîsid
torhtun têcnun, that sie *im* tô selbun
te them godes barne gangan mahtun
endi fundun sân folco drohtin
liudeo hêrron. Sagdun thô lof goda,
uualdande mid iro uuordun endi uuîdo cudd*un*
obar thea berhtun burg, huilîc im thâr b*i*lidi uuard
fon hebanuuanga hêlag gitôgit,
fagar an felde. That frî al bihêld
an ira hugiskeftiun hêlag thiorna,
thiu magad an ira môde, sô huat sô siu gihôrda thea mann sprecan.
Fodda ina thô fagaro frîho sc*ô*niôsta,
thiu môdar thurh minnea managaro drohtin,
hêlag himilisc barn. Helidos gisprâcun
an them ahtôdon daga erlos managa,
suido glauua gumon mid thera godes thiornun,
that he hêleand te namon hebbean scoldi,
sô it the godes engil Gabriel gisprac
uuâron uuordun endi them uuîbe gibôd
bodo drohtines, thô siu êrist that barn antfêng
uuânum te thesero uueroldi. Uuas iru uuilleo mikil
that siu ina sô hêlag*lîco* haldan môsti,
fulgêng im thô sô gerno.

5. Die Flucht nach Aegyptenland (699—779).

Thô uuard sân aftar thiu uualdandes,
godes engil cumen Iôsepe te sprâcun,
sagde im an suuefne slâpandium an naht
bodo drohtines, that that barn godes
sliðmôd cuning sôkean uuelda,
ahtean is aldres: „Nu scal*tu* ine an Aegypteo
land antlêdean endi undar them liudiun uuesan
mid thiu godes barnu endi mid theru gôdan thiornan,
uu*u*non undar themu uuerode, unt that thî uuord cume

4, 426 muostun C. — 428 tuo im C. — 432 cuthdin C. — 433 blithi C. — 438 scaniosta M. — 448 helagna M.

5, 704 scalt thu C. — 707 uunon M. uuonon C.

hêrron thînes, that thu that hêlage barn eft
te thesum landscepi lêdian môtis,
drohtin thînen.“ Thô fon them drôma ansprang
Iôseph an is gestseli, endi that godes gibod
sân antkenda: giuuêt im an than sid thanen
the thegan mid theru thiornon, sôhta im thiod ôdra
obar brêdan berg: uuelda that barn godes
fiundun antfôrian. Thô gifrang aftar thiu
Erôdes the cuning, thâr he an is rîkea sat,
that uuârun thea uuîson man uuestan gihuuorban
ôstar an iro ôdil endi fôrun im ôdran uueg:
uuisse that sie *im* that ârundi eft niuueldun
seggian an is seldon. Thô uua*rd* im thes an sorgun hugi,
môd mornondi, quat that it im thie man dedin
helidos te hôndun. Thô he *sô* hriuuig sat,
balg ina an is briostun, quad that he is mahti betaron râd,
ôdran githenkien: „Nu ic is aldar can,
uuêt is uuint*er*gitalu: nu ic giuuinnan mag
that he obar thesaro erdu ald niuuirdit,
her undar thesum heriscepi.“ Thô he sô hardo gibôd
Erôdes obar is rîki, hêt thô is rinkos faran
cuning thero liudio, hêt that sie kinda sô filo
thurh iro handmagen hôbdu binâmin,
sô manag barn umbi Bethleem sô filo sô thâr gibora*n* uurde
an tuêm gêrun atogan. Tionon frumidun
thes cuninges gisidos. Thô scolda thâr sô manag kindisc man
s*ueltan* sundiono lôs. Niuuard sîd nog êr
glâmarlîcara forgang iungaro manno,
armlîcara dôd. Idisi uuiopun,
môdar managa, gisâhun iro megi spildian:
nimahte siu im *nio* giformon, thoh siu mid iro fadmon tuêm
iro êgan barn armun biuêngi,
liof endi luttil, thoh scolda it simbla that lîf *g*eban,
the magu for theru môdar. Mênes nisâhun,
uuities thie uuamscadon: uuâpnes eggiun

5, 716. 728 Herodes M. — 719 im *fehlt* C. — 720 uuas C. — 722 so *fehlt* C. — 725 uuintro C. — 731 giboram M. — 733 thes *fehlt* C. — 734 sueltan *fehlt* M. — 738 nio *fehlt* C. — 740 ageban C.

fremidun firinuuerc mikil. Fêllun managa
maguiunge man. Thia môdar uuiopun
kindiungaro qualm. Cara uuas an Bethleem,
hofno hlûdôst: thoh man *im* iro herton an tuê
snidi mid suerdu, thoh nimohta im gio sêrara dâd
uuerdan an thesaro uueroldi uuîbun managun,
brûdiun an Bethleem: gisâhun iro barn biforan,
kindiunge man qualmu sueltan
blôdag an iro barmun. Thie banon uuitnodun
unsculdige scole: nibiscribun giouuiht
thea man umbi mênuuerk: uueldun mahtigna
Krist seluon aquellian. Than habde ina craftag god
generid*an* uuid iro nîde, that inan nahtes thanan
an Aegypteo land erlos antlêddun
gumon mid Iôsepe an thana grôneon uuang,
an erdôno beztun, thâr ên aha fliutid,
Nîlstrôm mikil nord te sêuua,
flôdo fagorôsta: Thâr that fridubarn *godes*
uuonoda an uuilleon, ant that uurd fornam
Êrôdes thana cuning, that he forlêt eldeo barn,
môdag manno drôm. Thô scolda thero marca giuuald
êgan is erbiuuard: the uuas Archelaus
hêtan, heritogo helmberandero:
the scolda umbi Hierusalem Iudeono folkes
uuerodes giuualdan. Thô uuard uuord cuman
thâr an Êgypti ediliun manne,
that *he* thâr te Iôsepe godes engil sprac,
bodo drohtines, hêt ina eft that barn thanan
lêdien te lande: „Nu habad thit lioht *af*geuen“ quad he
Êrôdes the cuning: he uuelde is ahtien giu,
frêson is ferahas. Nu maht thu *an fridu* lêdien
that kind undar euua cunni, nu the cuning nelibod,
erl obarmôdig.“ Al antkende
Iôsep godes têcan: geriuuide ina sniumo

5, 743 furinuuerc C. — 746 im *fehlt* C. — 755 ginerid C. — 760 godes *fehlt* C. — 762 Herodes M. Erodase C. — 769 he *fehlt* C. — 771 ageban C. — 772 Herodes M. C. — 773 an fridu *fehlt* C.

the thegan mit thera thiornun, thô sie thanan uueldun
bêdiu mid thiu barnu: lêstun thiu berhtun giscapu,
uualdandes uuillion, al sô he im *êr* mid is uuordun gibôd.

6. Das Vaterunser (1580—1628).

Helidos stôdun
gumon umbi thana godes sunu gerno suuiðo
uueros an uuilleon: uuas im thero uuordo niut,
thâhtun endi thagodun, uuas im tharf mikil
that sie that eft gehogdin, *huuat* im that hêlaga barn
an thana forman sid filu mid uuordun
torhtes gitalde. Thô sprac im *eft* ên thero tuuelifio angegin
glauuuoro gumono te *themu* godes barne:
„Hêrro the gôdo“ quað he „us is thînoro huldi tharf,
te giuuirkenne thîn*an* uuilleon endi *ôc* thînoro uuordo sô self,
alloro barno bezt, that thu us bedon lêres
iugoron thîne sô Iôhannes duot
diurlîc dôperi dago gehuuilîcas
is uuerod mid *is* uuordun, huuo sie uualdand sculun
gôdan grôtean. Dô thînun iungorun sô self:
gerihti us that gerûni.“ Thô habda eft the rîkeo garu
sân aftar thiu sunu drohtines
gôd uuord angegin: „Than gi *god* uuillean“ *quad he,*
„uueros mid iuuuon uuordun uualdand grôtean,
allaro cuningo craftigôstan, than quedad gi sô ic iu lêriu:
„Fadar is usa firiho barno,
the *is* an them hôhon himila rîkea.
Geuuîhid sî thîn namo uuordo gehuuilîco.
Cuma thîn craftag rîki.
Uuerda thîn uuilleo obar thesa uuerold al*la,*
sô sama an erdo sô thâr uppa ist
an them hôhon himilrîkea.
Gef us dago gehuuilîkes râd, drohtin the gôdo,
thîna hêlaga helpa, endi alât us, hebenes uuard,

5, 779 than M.

6, 1584 that C. — 1586 eft *fehlt* C. — 1587 the M. them C. — 1589 thinna M. — oc *fehlt* C. — 1593 is *fehlt* M. — 1597 uuood M. — god *fehlt* C. — quat hie *fehlt* M. — 1601 bist C. — 1604 al M.

managoro mênsculdio,   al sô uue ôdrum mannum doan.
Nelât us farlêdean   lêtha uuihti
sô ford an iro uuilleon   sô uui uuirdige sind,
ac help us uuidar allun   ubilon dâdiun."
Sô sculun *gi* biddean   than gi te bede hnîgad
uueros mid iuuuom uuordun,   that iu uualdand god
lêðes alâte   an leutcunnea.
Ef gi than uuilliad alâtan   liudeo gehuuilîcun
thero sacono endi thero sundeono   the sie uuid in selbon hir
uurêda geuuirkeat,   than alâtid iu uuualdand god,
fadar alamahtig   firinuuerk mikil,
managoro mênsculdeo.   Ef iu than uuirdid iuuua môd te starc,
that gi neuuilleat ôðrun   erlun alâtan
uueron uuamdâdi,   than neuuil iu ôc uualdand god
grimuuerc fargeban,   ac gi sculun is geld niman,
suiðo lêdlîc lôn   te languru huuîlu
alles thes unrehtes   thes gi ôdrum hir
gilêstead an thesumu liohte,   endi than uuið liudeo barn
thea saca ne*gi*sônead,   êr gi an thana sid faran
uueros an thesoro uueroldi.

7. Die letzten Dinge (4280—4456).

„Ik mag iu *gi*tellien" quad he,   „that noh uuirdit thiu tîd kumen
that is afstanden niscal   stên obar ôdrumu,
ac it fallid te fo*l*du   endi it fiur nimid,
grâdag lôgna,   thoh it nu sô gôdlîc sî,
sô uuîslîco giuuarht,   endi sô dôd all thesaro uueroldes giscapu,
teglîdid grôni *uu*ang."   Thô gêngun imo is iungaron tô,
fragodun ina sô stillo: „Huo lango scal standen noh" quâdun sie,
„thius uuerold an uunniun,   êr than that giuuand kume,
that the lasto dag   liohtes skîne
thurh uuolcanskion,   eftho huan is eft thîn unân kumen
an the*nne* middilgard,   manno cunnie
te *adêlianne*,   dôdun endi quikun,
frô mîn the gôdo: us is thes firiuuit mikil,

6, 1613 gi *fehlt* M. — 1627 suoniat C.
7, 4280 tellian C. — 4282 fodu M. — 4285 gang M. — 4290 thesan C. — mankunni M. — 4291 adomienne M.

uualdandeo Krist, huan that giuuerden sculi."
Thô im anduuordi alouualdo Krist
gôdlîco fargaf them gumun selbo:
„That habad sô bidernid" quad he, „drohtin the gôdo
iac sô hardo farholen himilrîkies fader,
uualdand thesaro uueroldes, sô that uuiten nimag
ênig *mannisc barn*, huan thiu mârie tîd
giuuirdid an thesaru uueroldi, ne it ôk te uuâran nikunnun
godes engilos thie for imu geginuuarde
simlun sindun: sie it ôk giseggian nimugun
te uuâran mid iro uuordun, huan *that* giuuerden sculi,
that he uuillie an thesan middilgard mahtig drohtin
firiho fandon. Fader uuêt *it* êno
hêlag fan himile: elcur is it biholen allun,
quikun endi dôdun, huan is kumi uuerdad.
Ik mag iu thoh gitellien huilîc *her* têcan biuoran
giuuerdad uunderlîc, êr *than* he an these uuerold kume
an themu mâreon daga: that uuirdid her êr an themu mânon skîn
iac an theru sunnon sô same: gisuerkad siu bêthiu,
mid finistre uuerdad bifangan; fallad sterron,
huît hebentun*glas*, endi hrîsid erde,
biuod thius brêde uuerold — uuirdid sulîcaro bôkno filu —:
grimmid the grôto sêo, uuirkid thie gebenes strôm
egison mid is uðiun . erdbûandiun.
Than th*orrot* thiu thiod thurh that gethuing mikil,
folc thurh thea forhta; than nis fridu huergin,
ac uuirdid uuîg sô maneg obar these uuerold alla
hetilîk afhaban, endi heri lêdid
kunni obar ôdar: uuirdid kuningo giuuin,
meginfard mikil: uuirdid managoro qualm,
open urlagi: — that is egislîc thing
that io sulîk mord sculun man afhebbien —:
uuirdid uuol sô mikil obar these uuerold alle,
mansterbono mêst *thero* the gio an thesaru middilgard
suulti thurh suhti: liggiad seoka man,

7, 4293 than C. — 4295 godlic M. — 4299 mannes suno C. — 4303 it C. — 4305 im C. — 4308 err C. — 4309 than *fehlt* M. — 4313 hebantungal M. — 4314 thiu C. — 4317 tharod C. — 4326 thero *fehlt* C.

driosat endi dôiat *endi* iro dag endiad,
fulliad mid iro ferahu; ferid unmet grôt
hungar hetigrim obar helido barn,
metigêdeono mêst: nis that minniste
thero uuîteo an thesaro uueroldi the *her* giuuerden *sculun*
êr *duomes* dage. Sô huan sô gi thea dâdi gisean
giuuerden an thesaru uueroldi, sô mugun gi *than* te uuâran farstanden
that than the lazto dag liudiun nâhid
mâri te mannun endi maht godes,
himilcraftes hrôri endi thes hêlagon kumi
drohtines mid is diuridun. Huat, gi thesaro dâdeo mugun
bî thesun bômun bilidi antkennien:
Than sia brustiad endi blôiat endi bladu tôgeat,
lôb antlûk*ad*, than uuitun liudio barn
that than is sân after thiu sumer ginâhid
uuarm endi uunsam endi uueder scôni.
Sô uuit*un* gi ôk bî thesun têknun the ik iu talde her,
huan the lazto dag liudiun nâhid.
Than seggio ik iu te uuâran that êr thit uuerod nimôt
tefaran thit folcscepi, êr than uuerde gefullid sô,
mînu uuord giuuârod. Noh giuuand kumid
himiles endi erdun, endi steid mîn hêlag uuord
fast forduuardes endi uuirdid al gefullod sô,
gilêstid an thesumu liohte sô ik for thesun liudiun gespriku.
Uuacôt gi uuarlîco: iu is uuiscumo
duomdag the mâreo endi iuuues drohtines craft,
thiu mikilo meginstrengiu endi thiu mârie tîd,
giuuand thesaro uueroldes. Fora thiu gi uuardon sculun,
that he iu slâpandie an suefrestu
fârungo nibifâhe an fîrinuuercun,
mênes fulle. Mutspelli cumit
an thiustrea naht, al sô thiof ferid
darno mid is dâdiun, sô kumid the dag mannun,
the lazto theses liohtes, sô it êr these liudi niuuitun,

7, 4328 endi *fehlt* C. — 4332 err C. — scal C. — 4333 domos M. — 4334 than *fehlt* C. — 4341 antlukid M. antlukit C. — 4344 uuitin C.

sô samo sô thiu flôd deda   an furndagun,
the thâr mid lagustrômun   liudi farteride
bî Nôeas tîdiun,   biutan that ina neride god
mid is hîuuiskea   hêlag drohtin
uuid thes flôdes farm: sô uuard ôk that fiur kuman
hêt fan himile   that thea hôhon burgi
umbi Sodomo land   suart lôgna bifêng
grim endi grâdag,   that thâr nênig gumo*no* niginas
biutan Loth êno: ina antlêddun thanen
drohtines engilos   endi is dohter tuâ
an ênan berg uppen: that *ôdar* al brinnandi fiur
ia land ia liudi   lôgna farteride:
sô fârungo uuard that fiur kumen: sô uuard êr the flôd sô samo,
sô uuirdid the lazto dag.   For thiu scal allaro liudio gehuilîc
thenkean fora themu thinge: — thes is tharf mikil
manno gehuilîcumu —:   Be thiu lâtad *iu* an iuuuan môd sorga.
Huand sô huan sô that geuuirdid   that uualdand Krist
mâri mannes sunu   mid theru maht godes
kumit mid thiu craftu   kuningo rîkeost
sittean an is selbes maht   endi samod mid imu
alle thea engilos   the thâr uppa sind
hêlaga an himile,   than sculun tharod helido barn,
elitheoda kuman   alla tesamne
libbeandero liudio,   *sô huat sô io* an thesumu liohte uuard
firiho afôdid.   Thâr he themu folke scal
allumu mankunnie   mâri drohtin
adêlien after iro dâdiun.   Than skêdid he thea farduanan man,
thea faruuarhton uueros   an thea uuinistron hand:
sô duot he ôk thea sâligon   an thea suitheron half;
grôt*id* he than thea gôdun   endi im tegegnes sprikid:
„Kumad gi“ quidid he, „the thâr gikorene sindun   endi antfâhad thit craftiga rîki,
that gôde that thâr gigereuuid stendid,   that thâr uuard gumono barnun
giuuarht fan thesaro uueroldes endie: iu habad geuuîhid selbo

7, 4369 gumo C. — 4372 obar C. — 4377 iu *fehlt* C. — 4385 so gi C. — 4391 gruote C.

fader allero firiho barno: gi môtun thesaro frumono neotan,
geuualdon theses uuîdon rîkeas, huand gi oft mînan uuilleon frumidun,
fulgêngun mi gerno endi uuârun mi iuuuaro gebo mildie,
than ik bithuungan uuas thurstu endi hungru,
frostu bifangan eftho *an* feteron lag
biklemmid an karkâre: oft uurdun mi *kumana* tharod
helpa fan iuuun handun: gi uuârun mi an iuuuomu hugi mildie,
uuîsodun mîn uuerdlîco.“ Than sprikid imu eft that uuerod angegin:
„Frô mîn the gôdo“ quedat sie, „huan uuâri thu bifangan sô,
bethuungan an sulîcun tharabun sô thu fora thesaru thiod telis,
mahtig mênis? Huan gisah thi man ênig
bethuungen an sulîcun tharabun? Huat, thu habes allaro thiodo giuuald
iac sô samo thero mêdmo thero the io mannobarn
geuunnun an thesaro uueroldi.“ Than sprikid im eft uualdand god:
„Sô huat sô gi dâdun“ quidit he, „an iuuues drohtines namon,
gôdes fargabun an godes êra
them mannun the her minniston sindun thero nu undar thesaru menegî stan*did*
endi thurh ôdmôdi arme uuârun
uueros, huand sie mînan uuilleon fremidun: sô huat sô gi im iuuuaro uuelono fargâbun,
gidâdun thurh diurida *mîna*, that antfêng iuuua drohtin selbo,
thiu helpe quam te hebencuninge. Bethiu uuili iu the hêlago drohtin
lônôn iuuu*an* gilôbon: gibid iuu lîf êuuig.“
Vuendid ina than uualdand an thea uuinistron hand
the drohtin te them farduanun mannun, sagad im that sie sculin thea dâd antgelden
thea man iro mên*gi*uuerk: „Nu gi fan *mi* sculun“ quidit he,
faran sô forflôcane an that fiur êuuig
that thâr gigareuuid uuard godes andsacun,
fiundo folke be firinuuerkun,
huand gi mi nihulpun, than mi hunger endi thurst
uuegde te uuundrun eftha ik giuuâdies lôs

7, 4399 eftha ik an C. — 4400 kumana *fehlt* C. — 4411 standat C. — 4414 mina *fehlt* M. — 4416 iuuuomu M. — 4419 menuuerc C. — minun M.

gêng lâmermôd, uuas mi grôtun tharf:
than nihabde ik thâr ênige helpe, than ik geheftid uuas,
an lithokospun bilokan, eftha mi legar bifêng,
suâra suhtî: than niuueldun gi mîn siokes thâr
uuîson mid uuihti: niuuas iu uuerd eouuiht
that gi mîn gehugdin. Bethiu gi an hellie sculun
tholon an thiustre." Than sprikid imu eft thiu thiod angegin:
„Uuola, uualdand god" quedad sie, „hui uuilt thu sô uuit thit uuerod sprekan,
mahlien uuid these menegî? Huan uuas thi *io* manno tharf,
gumono gôdes? Huat, sie it al be thînun gebun ê*g*un,
uuel*on* an thes*aro* uueroldi." Than sprikid eft uualdand god:
„Than gi thea armostun" quidid he, „eldibarno,
manno thea minniston an iuuuo*mu* môdsebon
helidos farhugdun, lêtun sea iu an iuuuomu hugi lêthe,
bedêldun sie iuuuaro diurda, than dâdun gi iuuuomu drohtine sô sama,
giuuernidun *imu* iuuuaro uuelono: bethiu niuuili iu uualdand god
antfâhen fader iuuua, ac gi an that fiur sculun
an thene diopun dôd diublun thionon,
uurêdun uuidersakun, huand gi sô uuarhtun biuoran."
Than aftar them uuordun *skêdit* that uuerod an tuê,
thea gôdun endi thea ubilon: farad thea fargriponon man
an thea hêtan hel hriuuigmôde,
thea faruuarhton uueros, uuiti antfâhat,
ubil endilôs. Lêdid up thanen
hêr hebencuning thea hluttaron theoda
an that langsame lioht: thâr is lîf êuuig,
gigareuuid godes rîki gôdaro thiado."
Sô gefragn ik that them rinkun thô rîki drohtin
umbi thesaro uueroldes giuuand uuordun talde,
huo thiu ford ferid than lango the sie firiho barn
ardon môtun, ia huo siu an themu endie scal
teglîden endi tegangen.

7, 4433 io *fehlt* C. — 4434 ehtun M. — 4435 uuelono C. — thero M. — 4437 iuuuon C. — 4440 mi C. — 4444 tefarid C.

8. Der Verrath (4807—4940).

Gisithos Cristes
uuacodun thô aftar them uuordun endi gisâhun thô that uuerod kuman
an thene berg uppen brahtmu thiu mikilon,
uurêda uuâpanberand. Vuîsde im Iûdas,
gramhugdig man; Iudeon aftar sigun,
fiundo folcscepi; drôg man fiur an gimang,
lôgna an liohtfatun, lêdde man faklon
brinnandea fan burg thâr sie an thene berg upp*an*
stigun mid strîdu. Thea stedi uuisse Iudas uuel,
huâr he thea liudi tô lêdean scolde.
Sagde imu thô te têkne thô sie thâr tô fôrun
themu *folke* biuoran, te thiu that sie nifarfêngin thâr
erlos ôdren man: „Ik gangu imu at êrist tô“ quad he,
„cussiu ine endi queddiu: that is Crist selbo.
Thene gi fâhen sculun folco craftu,
binden *ina* uppan themu berge endi ina te burg hinan
lêdien undar thea liudi: he is lîbes habad
mid is uuordun faruuerkod.“ Uuerod sithode thô
antat sie te Criste kumane uurdun
grimfolc Iudeono, thâr he mid is iungarun stôd
mâri drohtin: bêd metodogiscapu,
torhtero tîdeo. Thô gêng imu treulôs man
Iûdas tegegnes endi te themu godes barne
hnêg mid is hôbdu endi is hêrron quedde
custe ina craftagne endi is quidi lêste,
uuîsde ina themu uuerode al sô he êr mid uuordun gehêt.
That tholode al mid githuldiun thiodo drohtin,
uualdand thesara uueroldes endi sprak imu mid is uuordun tô,
fragode ine frôkno: „Behui kumis thu sô mid thius folcu te mi,
behui lêdis thu mi sô these liudi tô *endi mi te* thesare lêdan thiode
farcôpos mid thînu kussu under thit kunni Iudeono,
meldos mi te thesaru menegî?“ Gêng imu thô uuid thea man sprekan,

8, 4814 upp C. — 4818 folcscipe C. — 4822 ina *fehlt* C. — 4836 ludi C. — endi mi te *fehlt* M.

uuid that uuerod ôdar,   endi sie mid *is* uuordun fragn
huene sie mid thiu gesidiu   sôkean quâmin
sô niutlîco an naht,   „sô gi uui*llead* nôd frummien
manno huilîcumu.“   Thô sprak imu eft thiu meneg*i* angegin,
quâdun that im hêleand thâr   an themu holme uppan
geuuîsid uuâri,   „the thit giuuer frumid
Iudeo liudiun   endi in godes sunu
selbon hêtid.   Ina quâmun uui sôkean herod,
uueldin ina gerno bigeten: he is fan Galileo lande,
fan Nazarethburg.“   Sô im thô the neriendio Crist
sagde te sôdan   that he it selbo uuas,
sô uurdun thô an forhtun   folc Iudeono,
uurdun underbadode   that sie under bac fêllun
alle *efno sân*   erde gisôhtun
uuideruuardes that uuerod;   nimahte that uuord godes,
thie stemnie antstanden: uuârun thoh sô strîdige man,
ahliopun eft up an themu holme,   hugi fastnodun,
bundun briostgithaht,   gibolgane gêngun
nâhor mid nîthu,   anttat sie thene neriendion Crist
uuerodo biuuurpun.   Stôdun uuîse man
suido gornundie   giungaron Kristes
biuoran theru derebeon dâdi   endi te iro drohtine sprâkun:
„Uuâri it nu thîn uuillio“ quâdun sie,   „uualdand frô mîn,
that us her an speres ordun   spildien môstin
uuâpnun uunde,   than niuuâri us uuiht sô gôd
sô that uui her for usumu drohtine   dôan môstin
b*anithiun* blêka.“   Thô gibolgan uuard
snel suerdthegan   Sîmon Pêtrus:
uuêl imu innan hugi,   that he nimahte ênig uuord sprekan:
sô harm uuard imu an is hertan   that man is hêrron thâr
binden uuelde.   Thô he gibolgan gêng
suido thristmôd thegan   for is thiodan standen
hard for is hêrron: niuuas imu is hugi tuîfli,
blôth*i* an is breostun,   ac he is bil atôh
suerd bi sidu,   *slôg* imu tegegnes

8, 4839 is *fehlt* C. — 4841 uuillian C. — 4842 menig C. — 4852 efnissi C. — 4859 *und* 4862 *fehlen* C. — 4860 hreopun C. — 4865 bendiun M. binithion C. — 4872 bloth M. — 4873 stop M. sluog C.

an thene *fu*riston fiund folmo crafto,
that thô Malchus uuard mâkeas eggiun
an thea suidaron half suerdu gimâlod:
thiu hlust uuard imu farhauuan: he uuard an that hôbid uund,
that imu herudrôrag hlear endi ôre
beniuundun brast; blôd aftar sprang,
uuêll fan uundun. Thô uuas an is uuangun scard
the furisto thero fiundo. Thô stôd that folc an rûm:
andrêdun im thes billes biti. Thô sprak that barn godes
selbo te Sîmon Pêtruse, hêt that he is suerd dedi
skarp an skêdia: „Ef ik uuid thesa scola uueldi“ quad he,
„uuid theses uuerodes geuuin uuîgsaca frummien,
than manodi ik thene mâreon mahtigne god,
hêlagne fader an himilrîkea,
that he mi sô managan engil herod obana sandi
uuîges sô uuîsen, sô nimahtin iro uuâpan*th*reki
man adôgen: iro nistôdi gio sulîc megin samad
folkes gifastn*od,* that im iro ferh aftar thiu
uuerden mahti. Ac it habad uualdand god,
alomahtig fader an ôdar gimarkot,
that uui githoloian sculun sô huat sô us thius thiod tô
bittres brengit: nisculun us belgan uuiht,
uurêdean uuid iro geuuinne; huand sô hue sô uuâpno nîd,
grimman gêrheti uuili gerno frummien,
he suiltit imu oft suerdes eggiun,
dôt im *bi*drôreg*an*: uui mid usun dâdiun nisculun
uuiht auuerdian.“ Gêng he thô te themu uundon manne,
legde mid listiun lîk tesamne,
hôbiduundon, that siu sân gihêlid uuard,
thes billes biti, endi sprak that barn godes
uuid that uurêde uuerod: „Mi thunkid uunder mikil“ quad he,
„ef gi mi lêdes uuiht lêstien uueldun,
hui gi mi thô nifêng*u*n, than ik undar iuuuomu folke stôd
an themu uuîhe innan endi thâr uuord manag
sôdlîc sagde. Than uuas sunnon skîn,

8, 4874 firiston C. — 4889 uuapantreki M. — 4891 gifastnost M. — 4899 drorag C. — 4906 fengin C.

diurlîc lioht dages,   than niuueldun gi mi doan eouuiht
lêdes an thesumu liohte,   endi nu lêdiad mi iuuua liudi tô
an thiustrie naht   al sô man thiobe dôt,
than man thene fâhan uuili   endi he is ferhes habad
faruuerkot uuamscado."   Uuerod Iudeono
gripun thô an thene godes sunu,   grimma thioda,
hatandiero hôp,   huurbun ina umbi
môdag manno folc   — mênes nisâhun —
heftun herubendiun   handi tesamne,
fadmos mid fitereun.   Im niuuas sulîcaro firinquâla
tharf te githolonne,   thiodarbêdies,
te uuinnanne sulîc uuiti,   ac he it thurh thit uuerod deda,
huand he liudio barn   lôsien uuelda,
halon fan helliu   an himilrîki
an thene uuîdon uuelon: bethiu he thes uuiht nebisprak
thes sie imu thurh inuuidnîð   ôgean uueldun.
Thô uurdun thes sô mal*sce*   môdag folc Iudeono,
thiu heri uuard thes sô hrômeg   thes sie thena hêlagon Krist
an lithubendiun   lêdien môstun,
fô*rien* an fitereun.   Thie fîund eft geuuitun
fan themu berge te burg.   Gêng that barn godes
undar themu heriscepi   handun gebunden,
drubondi te dale.   Uuârun imu thea is diurion thô
gesidos gesuikane,   al sô he im êr selbo gisprak:
Niuuas it thoh be ênigaru blôdi,   that sie that barn godes
l*ioben* farlêtun,   ac it uuas sô lango biuoren
uuârsagono uuord   that it scoldi giuuerden sô:
bethiu nimahtun sie is bemîthan.   Than aftar theru menegî gêngun
Iôhannes endi Pêtrus   thie gumon tuêne,
folgodun ferrane: uuas im firiuuit mikil
huat thea grimmon Iudon   themu godes barne uueld*in*
iro drohtine dôen.

9. Christus vor Pilatus (5050—5275).

Than bêd allaro barno bezt,   bendi tholode
thurh mancunni.   Huurbun ina managa umbi

8, 4925 malcse M. — 4927 *Dieser Vers fehlt in* M. — 4928 fordun M. — 4932 gesidos *fehlt* M. — 4934 leban C. — 4939 uueldun C.

Iudeono liudi, sprâcun gelp mikil,
hafdun ina te hosca thâr he giheftid stôd,
tholode *mid* gethuldiun sô huat sô imu thiu thiod deda
liudi lêdes. Thô uuard eft lioht cuman,
morgan te mannun. Manag samnoda
heri Iudeono: habdun im hugi uulbo,
inuuid an innan. Uuard thâr êosago
an morgantîd manag gisamnod
irri endi ênhard, inuuideas gern,
uurêdes uuillean. Gêngun im an huarf samad
rinkos an rûna, bigunnun im râdan thô
huo sie geuuisadin mid uuârlôsun
mannun mên*geuuitun* an mahtigna Crist
te giseggianne sundea thurh is selbes uuord,
that sie ina than te uunderquâlu uuegean môstin,
adêlien te dôde. Sie nimahtun an themu dage finden
sô uurêd geuuitscepi that sie imu uuiti bethiu
adêlien *gidorstin* eftha dôd frummien,
lîbu bilôsien. Thô quâmun thâr at laztan ford
an thena huarf uuero uuârlôse man
tuêne gangan endi bigunnun im tellien an,
quâdun that sie ina selbon seggian gihôrdin
that he mahti teuuerpen thena uuîh godes,
allaro hûso hôhôst endi thurh is handmegin,
thurh is ênes craft up arihtien
an thriddion daga, sô is helcor niðorfti bethîhan man.
He thagoda endi tholoda: nisprak imu io thiu thiod sô uilu
thea liudi mid luginun that he it mid lêdun angegin
uuordun uurâchi. Thô thâr undar themu uuerode arês
baluhugdig man, biscop thero liudio,
the furisto thes folkes endi frâgode Krist
iac ina be imu selbon bisuor suithon êthun,
grôtte ina an godes namon endi gerno bad
that he im that gisagdi, ef he sunu uuâri
thes libbiendies *gôden* godes: „thes thit lioht gescôp

9, 5053 gieftid M. — 5054 mid *fehlt* C. — 5064 menhuaton C. — 5069 mostin M. — 5086 goden *fehlt* C.

Krist cuning êuuig. Uui nimugun is antkiennien uuiht
ne an thînun uuordun ni an thînun uuerkun.“ Thô sprak imu eft
the uuâro angegin,
the gôdo godes sunu: „Thu quidis it for thesun Iudeon nu,
sôdlîco segis that ik it selbo bium.
Thes nigilôbiad mi these liudi: niuuilliad mi forlâtan bethiu;
nisind im mîn uuord uuirdig. Nu seggiu ik iu te uuârun thoh
that gi noh sculun sittien gisehan an the suidaron half godes
mârean mannes sunu an megincrafte
thes alouualden fader endi thanan eft kuman
an himiluuolcnun herod endi allumu helido cunnie
mid is uuordun adêlien, al sô iro geuurhti sind.“
Thô balg ina the biscop: habde bittren hugi,
uurêdida *ina* uuid themu uu*or*de endi is giuuâdi slêt,
brac for is breostun: „Nu nidurbun gi bîdan leng“ quad he,
„thit uuerod geuuitscepies, nu im sulîc uuord farad,
mênspràca fan is mude. That gihôrid *her nu* manno filu,
rinko an thesumu rakude that he ina sô rîkean telit,
gihid that he god sî. Huat uuilliad gi Iudeon thes
adêlien te dôme? Is he dôdes *nu*
uuirdig be sulîcun uuordun?“ That uuerod al gesprac,
folc Iudeono that he uuâri thô thes ferhes scolo,
vuities sô uuirdig. Niuuas it thoh be is geuurhtiun gidôen
that ine thâr an Hierusalem Iudeo liudi
sunu drohtines sundea lôsen
adêldun te dôde. Thô uuas thero dâdio hrôm
Iudeo liudiun, huat sie themu godes barne mahtin
sô haftemu mêst harmes gefrummien.
Beuurpun ina thô mid uuerode endi ina an is uuangon slôgun
an is hleor mid iro handun — al uuas imu that te hosce gidôen —
felgidun imu firinuuord fiundo menegî,
bismersprâka. Stôd that barn godes
fast under fiundun: uuârun imu is fadmos gebundene,
tholode *mid* githuldiun sô huat sô imu thiu thiod tô
bittres brâhte: nibalg ina neouuiht

9, 5099 ina *fehlt* M. — uuerode C. — 5102 her nu *fehlt* C. — 5105 sunu M. — 5119 mid *fehlt* C.

uuid thes uuerodes geuuin. Thô nâmun ina uurêde man
sô gibundanan that barn godes
endi ina thô lêddun thâr *thero* liudio uuas,
there thiade thinghûs. Thâr thegan manag
huurbun úmbi iro heritogon. Thâr uuas iro hêrron bodo
fan Rûmuburg thes the thô thes rîkeas giuuêld:
kumen uuas he fan themu kêsure, gisendid uuas he undar that cunni Iudeono
te rihtiene that rîki, uuas thâr râdgebo,
Pîlatus uuas he hêten; he uuas fan Ponteo lande,
cnôsles kennit: habde imu craft mikil
an themu thinghûse thiod gisamnod
an huarf uueros. Uuârlôse man
agâbun thô thena godes sunu Iudeo liudi
under fîundo folc, quâdun that he uuâri thes ferhes scolo,
that man ina uuitnodi uuâpnes eggiun,
scarpun scûrun. *Thô* niuuelde thiu scole Iudeono
thringan an that thinghûs, ac thiu thiod ûte stôd,
mahlidun thanen uuid thea menegî: niuueldun an that gimang faren,
an elilandige man, that sie thâr unreht uuord
an themu dage derbies uuiht adêlian negihôrdin,
ac quâdun that sie *im* sô hluttra hêlaga tîdi *uueldin*
iro pascha halden. Pîlatus antfêng
at them uuamscadun uualdandes barn
sundea lôsen. Thô an sorgun uuard
Iudases hugi, thô he ageban gisah
is drohtin te dôde: thô bigan imu thiu dâd aftar thiu
an is hugea hreuuan that he habde is hêrron êr
sundea lôsen gisald. Nam imu thô that *is* silubar an hand,
thritig scatto, that man imu êr uuid is thiodane gaf,
gêng imu thô te them Iudiun endi im is grimmon dâd,
sundeon sagde, endi im that silubar bôd
gerno te agebanne: „Ik hebbiu it sô griolico“ quad he,
„mid mînes drohtînes drôre gicôpot,

9, 5123 thero *fehlt* C. — 5136 Tho *fehlt* M. Thuo C. — 5139 an *fehlt*. M. — 5141 im *fehlt* C. — uueldin *hinter* halden C. — 5148 is *fehlt* M.

sô ik uuêt that it mi uithîit.“ Thiod Iudeono
niuueldun it thô antfâhan, ac hêtun ina ford aftar thiu
umbi sulîca sundea selbon ahton,
huat he uuid is frahon gefrumid habdi:
„Thu sâhi thi selbo *thes*“ quâdun sie: „Huat uuili thu thes *nu* sôken te us?
Neuuit thu that thesumu uuerode.“ Thô giuuêt imu eft thanan
Iudas gangan te themu godes uuîhe
suido an sorgun, endi that silubar uuarp
an thena alah innan — negidorste it êgan leng —
fôr imo thô sô an forhtun sô ina fîundo barn
môdage manodun: habdun *im* thes mannes hugi
gramon undergripanen, uuas imu god abolgan,
that he imu selbon thô sîmon uuarhte,
hnêg thô an herusêl an hinginna,
uuarag an uurgil endi uuiti gecôs,
hard hellie gethuing, hêt endi thiustri,
diap dôdes dalu, huand he êr umbi is drohtin suêk.
Than bêd that barn godes, bendi tholode
an themu thinghûse, huan êr thiu thiod under im
erlos ênuuordie alle uurdin,
huat sie imu *than* te ferahquâlu frummian uueldin.
Thô thâr an them benkiun arés bodo kêsures
fan Rûmuburg endi gêng imu uuid that rîki Iudeono
môdag mahlien thâr thiu menigî stôd
aftar themu hobe huarbon: niuueldun an that hûs kuman
an themu paschadage. Pîlatus bigan
frôkno frâgon obar that folc Iudeono,
mid huiu the man habdi mordes gisculdit,
uuities giuuerkot: „Be hui gi imu sô uurêde sind,
an iuuuomu hugea hôtie?“ Sie quâdun that he im habdi harmes sô filu,
lêdes gilêstid: „Nigâuin ina thesa liudi thi
thâr sie ina êr biuoran ubilan niuuissin,
uuordun faruuarhten. He habat theses uuerodes sô filu

9, 5158 thes *vor* selbo C. — nu *fehlt* C. — 5164 im *fehlt* M. — 5174 than *fehlt* C.

farlêdid mid is lêrun endi thesa liudi merrid,
dôit im iro hugi tuîflien, that uui nimôtun te themu hobe kêsures
tinsi gelden: that mugun uui ina gitellien an
mid uuâru genuuitscepi. He sprikid ôk uuord mikil,
quidit that he Crist sî, kuning obar thit rîki,
begihit ina sô grôtes.“ Thô im *eft* tegegnes sprak
bodo kêsures: „Ef he sô barlîco“ quad he,
„under thesaru menigî mênuuerk frumid,
antfâhad ina than eft under iuuue folcscepi, ef he sî is ferhes scolo,
endi imu sô adêliad, ef he sî dôdes uuerd,
sô it an iuuuaro aldrono êo gebiode.“
Sie quâdun thô that sie nimôstin manno nigênumu
an thea hêlagun tîd te handbanon
uuerden mid uuâpnun an themu uuîhdage.
Thô uuende ina fan themu uuerode uurêdhugdig man,
thegan kêsures — he obar thea thioda uuas
bodo fan Rûmuburg —: hêt imu thô that barn godes
nâhôr gangan endi *ina* niudlîco
frâgoda frôkno ef he obar that folc kuning
thes uuerodes uuâri. Thô habde eft is uuord garu
sunu drohtines: „Hueder thu that fan thi selbumu sprikis“ quad he
„the it thi ôdre her erlos sagdun,
quâdun umbi mînan kuningduom.“ Thô sprak eft *the* kêsures bodo
uulank endi uurêdmôd, thâr he uuid uualdand Krist
rethiode an them rakude: „Nibium ik theses rîkies hinan“ quad he,
Giudeo liudio, ni gadoling thîn,
thesaro manno mâguuini, ac mi thi thius menigî biualah,
agâbun thi thîna gadulingos mi, Iudeo liudi
haftan te handun. Huat habas thu harmes giduan
that thu sô bittro scalt bendi tholoian,
qualm undar thînumu kunnie?“ Thô sprak *imu* eft Krist angegin,
hêlendero bezt thâr he giheftid stôd
an themu rakude innan: „Nis mîn rîki hinan“ quad he,
fan thesaru uueroldstundu. Ef it *thoh* uuâri sô,
than uuârin sô starkmôde uuider strîdhugi,

9, 5192 oft C. — 5200 *am Schlusse setzt* C. *hinzu:* huand it ni uuâri iro giuuono — 5204 ina *fehlt* C. — 5209 thio *fehlt* C. — 5217 imu *fehlt* C. — 5220 thoh *fehlt* M.

uuider grama thioda iungaron mîne,
sô man mi nigâbi Iudeo liudiun,
hettendiun an hand an herubendiun
te uuegeanne te uuundrun. Te thiu uuard ik an thesaru uueroldi giboran
that ik geuuitscepi gi*u* uuâres thinges
mid mînun kumiun kuddi. That mugun antkennien uuel
the uueros the sind fan uuâre kumane: the mugun mîn uuord farstanden,
gilôbien mînun lêron.“ Thô nimahte lasteres uuiht
an them barne godes bodo kêsures
findan fêknea uuord, that he is ferhes bethiu
sculdig uuâri. Thô gêng he im eft uuid thea scola Iudeono
môdag mahlien endi theru menigî sagde
obar hlust mikil that he an themu hafton manne
sulica firinsprâka finden nimahti
for themu folcskepi, sô he uuâri is ferhes scolo,
dôdes uuirdig. Than stôdun dolmôde,
Iudeo liudi endi thane godes sunu
uuordun uurôgdun: quâdun that he giuuer êrist
begunni an Galileo lande, „endi obar Iudeon fôr
heroduuardes thanen, hugi tuîflode,
manno môdsebon, sô he is mordes uuerd,
that man ina uuitnoie uuâpnes eggiun,
ef eo man mid sulicun dâdiun mag dôdes gesculdien.“
Sô uurôgdun ina mid uuordun uuerod Iudeono
thurh hôtean hugi. Thô the heritogo,
slidmôdig man seggian gihôrde
fan huilicumu kunnie Krist afôdid uuas,
manno the bezto: he uuas fan theru mârean thiadu
the gôd*o* fan Galileolande; thâr uuas gumscepi
ediliero manno; Hêrodes bihêld thâr
craftagne kuningdôm, sô ina imu the kêsur fargaf,
the rîkeo fan Rûmu, that he thâr rehto gehuilîc
gefrumidi undar themu folke endi fridu lêsti,

9, 5226 gi C. — 5236 for them folcscipio *fehlt* M. — 5248 uuas *hinter* kunnie C. — 5250 god M. guodo C.

dômos adêldi. He uuas ôk an themu dage selbo
an Hierusalem mid is gumscepi,
mid is uuerode at themu uuîhe: sô uuas iro uuîse than,
that sie thâr the *hêlagun tîd* *halden* scoldun,
pasca Iudeono. Pîlatus gibôd thô
that thena hafton man helidos nâmin
sô gibundenne that barn godes,
hêt that sie ina Hêrôdese erlos brâhtin
haften te handun, huand he fan is heriscepi uuas,
fan is uuerodes geuuald. Uuîgand frumidun
iro hêrron uuord: hêlagne Krist
fôrdun an fiteriun for thena folctogon
allaro barno bezt thero the io giboren uurdi
an liudio lioht; an lithubendiun gêng,
antat sie ina brâhtun thâr he an is benkia sat
cuning Hêrôdes: umbihuarf ina craft uuero
uulanke uuîgand*os*: uuas im uuilleo mikil
that sie thâr selbon Crist gisehan môstin:
uuândun that he im sum têkan thâr tôgean scoldi
mâri endi mahtig, sô he managun dede
thurh is godcundi Iudeo *liudiun*.

VII. Bittgesang an den h. Petrus.

Unsar trohtîn hât farsalt sancte pêtre giuualt,
daz er mac ginerian ze imo dingênten man.
kyrie eleyson. christe eleyson.
Er hapêt ouh mit vuortun himilrîches portûn;
dar in mach er skerian den er uuili nerian.
kirie eleison. christe *eleison*.
Pittémês den gotes trût allâ samant uparlût,
daz er uns firtânên giuuerdo ginâdén.
kirie eleyson. christe eleyson.

9, 5258 landuuisan lestien M. — 5262 endi C. — 5271 uuigandon C. — 5275 *bei* Iudeo *hört* M. *auf*.

VIII. Christus und die Samariterin.

Lesen vuir thaz fuori   ther heilant fartmuodi.
ze untarne, uuizzun thaz,   er zeinen brunnen kisaz.
Quám fone samário   éin quena sâr io
scephan thaz vuazzer: thanna noh sô saz er.
Bat er sih ketrencan   daz *vu*îp thaz ther thara quam;
vuurbon sîna theganâ   be sîna lîpleita.
„Bî uuaz kerôst thu, guot man,   daz ih thir geba trinkan?
iâ nen*ie*zant, uuizze christ,   thie iudon vnsera vuist.“
„uuîp, obe thu vuissîs,   vuielîh gotes gift ist,
vnte den ercantîs,   mit themo d*u* kôsôtîs,
tu bâtîs *d*ir unnen   sînes kecprunnén.“
„disiu buzza ist sô tiuf,   ze dero ih heimina liuf,
noh tu nehabis kiscirres,   daz thu thes kiscephês:
vuâr maht thu, guot man,   neman quecprunnan?
nebistu liuten kelop   mêr than iâcob.
ther gab uns thesan brunnan;   tranc *er nan* ioh sîna man,
sîniu smalenôzzer   nuzzun thaz vuazzer.“
„Ther trinkit thiz vuazzer,   be demo thurstit *inan* mêr;
der afar trinchit daz mîn,   then lâzit der durst sîn,
*iz spra*ngôt imon pruston   in êuuôn mit luston.“
„Hèrro, ih thicho ze dir,   thaz vuazzer gâbîst du mir,
daz ih mêr ubar tac   neliufi hera durstac.“
„vuîb, *tû dih* anne*uue*rt,   hole he*r*a dînen *uu*irt.“
siu quat sus libitî,   commen nehebitî.
„vueiz ih daz du *uu*âr segist,   daz du commen nehebist.
du hebitôs *ê*r finfe   dir zi volliste.
des maht tu sichûre sîn: nu hebist ênin der nis dîn.“
„Hêrro, in thir uuigi*h* scîn,   daz thu maht *forasago sîn*.
for uns êr giboranâ   betôton hiar in berega,
unsêr altmâgâ   suohtôn hia genâda:
thoh ir sagant kicorana   thia bita in hierosol*ima*.

VIII, 5 vip — 8 nezant — 10 do — 11 *aus* t *corr.* — 16 eran — 18 *in* am̄er *übergeschrieben* — 23 *auf Rasur* — anneuært — herra — uirt — 25 uar — hor — 28 uuigit.

IX. Das Ludwigslied.

RITHMUS TEUTONICUS DE PIAE MEMORIAE HLUDUICO REGE FILIO HLUDUICI AEQUE REGIS.

Einan kuning uueiz ih Heizsit her hluduîg,
Ther gerno gode thionôt: Ih uueiz her imos lônôt.
Kind uuarth her faterlôs. Thes uuarth imo sâr buoz:
Holôda inan truhtîn, Magaczogo uuarth her sîn.
Gab her imo dugidì, Frônisc githigini,
Stual hier in urankôn. Sô brûche her es lango!
Thaz gideilder thanne Sâr mit karlemanne,
Bruoder sînemo, Thia czala uuunniôno.
Sô thaz uuarth al gendiôt, Korôn uuolda sîn god,
Ob her arbeidi Sô iung tholôn mahtî.
Lietz her heidine man Obar sêo lîdan,
Thiot urancôno Manôn sundiôno.
Sume sâr uerlorane Vuurdun sum erkorane.
Haranskara tholôta Ther êr misselebêta.
Ther ther thanne thiob uuas, Ind er thanana ginas,
Nam sîna uaston: Sîdh uuarth her guot man.
Sum uuas luginâri, Sum skachâri,
Sum fol lôses, Ind er gibuozta sih thes.
Kuning uuas eruirrit, Thaz rîchi al girrit,
Uuas erbolgan krist: Leidhôr, thes ingald iz.
Thoh erbarmêdes got, *Uu*isser alla thia nôt:
Hiez her hluduîgan Tharôt sâr rîtan.
„Hluduîg, kuning mîn, Hilph mînan liutin!
Heigun sa northman Harto biduuungan.“
Thanne sprah hluduîg: „Hêrro, sô duon ih,
Dôt nirette mir iz, Al thaz thu gibiudist.“
Thô nam her godes urlub, Huob her gundfanon ûf,
Reit her thara in urankôn Ingagan northmannon.
Gode thancôdun Thê sîn beidôdun,
Quâdhun al: „frô mîn, Sô lango beidôn uuir thîn.“
Thanne sprah lûto Hluduîg ther guoto:
„Trôstet hiu, gisellion, Mîne nôtstallon.

IX, 21 Uuuisser.

Hera santa mih god Ioh mir selbo g*i*b*ô*d
Ob hiu rât thûhtî, Thaz ih hier geuuhti,
Mih selbon nisparôtî, Uncih hiu gineritî.
Nu uuillih thaz mir uolgôn Alle godes holdon.
Giskerit ist thiu hieruuist Sô lango sô uuili krist:
Uuili her unsa hinauarth, Thero habêt her giuualt.
Sô uuer sô hier in ellian Giduot godes uuillion,
Quimit hê gisund ûz, Ih gilônôn imoz;
Bilîbit her thâr inne, Sînemo kunnie."
Thô nam er skild indi sper, Ellianlîcho reit her;
Uuolder uuâr errahchôn Sîna*n* uuidarsahchôn.
Thô niuuas iz burolang, Fand her thia northman.
Gode lob sagêda, Her sihit thes her gerêda.
Ther kuning reit kuono, Sang lioth frâno,
Ioh alle saman sungun Kyrrieleison.
Sang uuas gisungan, Uuîg uuas bigunnan.
Bluot skein in uuangôn: Spilôdun ther urankon.
Thâr uaht thegeno gelîh, Nichein sô sô hluduîg:
Snel indi kuoni, Thaz uuas imo gekunni.
Suman thuruhskluog her, Suman thuruhstah her.
Her skancta cehanton Sînan fian*ton*
Bitteres lîdes. Sô uuê hin hio thes lîbes!
Gilobôt sî thiu godes kraft! Hluduîg uuarth sigihaft;
Ioh allên heiligôn thanc! Sîn uuarth ther sigikamf.
*U*uolar abur hluduîg, Kunin*g* u*uîg*sâlîg!
Sô garo sôser hio uuas, Sô uuâr sôses thurft uuas,
Gihalde inan truhtîn Bî sînan êrgrehtîn.

X. Gereimte Psalmenübersetzung.

a. Ps. 138.

Vellet ir gihôren dâuiden den guoton,
den sînen touginon sin? er gruozte sînen trohtin:
„Iâ gichuri du mih, trohtîn, inte irchennist uer ih pin
fone demo anegine vncin an daz enti.

IX, 33 g:b:d — 43 Sina — 53 fian — 57 ..uolar — kuninge ui( )salig — 58 ..garo.

X. *Die Hds. schreibt, wie der Text zeigt, meist* u *oder* v *statt* uu.

Nemegih in gidanchun fore dir giuanchôn:
du irchennist allo stîga, se uarot so ih ginîgo.
Sô uare sose ih chêrte mînen zûn, sô rado nâmi dus goum.
den uech furiuorhtôstu mir daz ih mih chêrte after dir.
Du hapêst mir de zungûn sô fasto piduvngen,
daz ih âne dîn gipot nes*pr*icho nohein vort.
Vie michiliv ist de dîn givizida, *ch*rist,
fone mir ce dir getân! uie mahtih dir intrinnan!
Far ih ûf ze himile, dâr pistu mit herie.
ist ze hello mîn fart, dâr pistu geginuart.
Sô vuillih danne file fruo stellen mîno federa:
peginno ih danne fliogen, sôse êr netete nioman.
Sô fliugih ze ent*ie* enes meres: ih uueiz daz du mih dâr irferist:
nemegih in nohhein lant, nupe mih hapêt dîn hant.
Far ih in d*e* finster, dâr hapêst du mih sâr:
ih ueiz daz dîn nacht mach sîn sô lioht alsô tach.
De sêla vorhtôstu mir, die pisâzi du mir.
du urti sâr mîn giuar, sô mih de muoter gipar.
Noh trof ih des nelougino, des du tâti tougino,
nupe ih fone gipurti ze erdun auer vvrti.
Nu uillih mansleccun alle fone mir gitvon,
alle die mir rietun den unrehton rîhtuom.
Die sint fîenta dîn: • mit dên villih gifêh sîn.
de uider dir uellent tuon, de uillih fasto nîdôn,
alle durh dînen ruom mir ze fîente tuon.
Nu chius dir fasto ze mir, vpe ih mih chêre after dir:
du ginâdîgo got, chêri mih framort:
mit dînên ginâdun gihalt mih dir in êuun."

b. Ps. 139.

Du got mit dînero giuualt scirmi iogiuedrehalp,
mit dînero *chr*efti pinim du mo daz sce*ft*i,
nelâ du mos de muoz*ze*, daz er mih se ane skiozze.

X, 10 spiricho — 11 cherist — 17 enti ie — 19 de] den — 34 chereftti — scepti — 35 muoz*in* *unleserlich*.

XI. De Heinrico.

Nunc almus assis filius thero êwîgero thiernûn
benignus fautor mihi, thaz ig iz côsan muozi
de quodam duce, themo hêron Heinrîche,
qui cum dignitate thero Beiaro rîche bewarôde.

Intrans nempe nuntius, then keisar *man*ôda her thus:
„*cur sedes*“ *infit* „*Otdo* ther unsar keisar guodo?
hic adest Heinrîch, bruother hera kuninglîch.
dignum tibi fare thir selvemo ze sîne.“

Tunc surrexit Otdo, ther unsar keisar guodo,
perrexit illi obviam inde vilo manig man
et excepit illum mid mihilôn êrôn.

Primitus quoque dixit: „willicumo Heinrîch,
ambo vos aequivoci, bêthiu goda endi mî;
nec non et sotii, willicumo sîd *gî* mî.“

Dato responso fane Heinrîche sô scôn*o*
coniunxere manus. her leida ina in thaz godes hûs:
petierunt ambo thero godes genâtheno.

Oramine facto int*f*iegena aver Otdo,
duxit in concilium mit michelôn êrôn
et omisit illi sô waz sô her thâr hafôde,
praeter quod regale, thes thir Heinrîh nigerâde.

Tunc stetit al thiu sprâkha *sub firmo Heinricho.*
quicquid Otdo fecit, al geried iz Heinrîh:
quicquid ac omisit, ouch geried iz Heinrîch.

Hic non fuit ullus (thes hafôn ig guoda fulleist
nobilibus ac liberis, thaz *th*id allaz wâr is),
cui non fecisset Heinrîch allero rehto gilîch.

XI, 1 Nunc almus thero ewigero assis thiernun filius — 5 namoda — 6 sedis — 8 dignum tibi fore thir selve moze sine — 14 i gi — 15 scone — 18 Int siegena — 20 amisit — 26 nobilis — tid.

XII. Memento mori.

Nv denchent, wîb unde man,
war ir sulint werdan.
ir minnônt tisa brôd*î*
unde wânint iemêr hie sîn.
si nedunchet iv nie sô minnesam:
eina churza wîla sund ir si hân.
ir nelebint nie sô gerno manegiv zît:
ir muozent verwandelôn disen lîb.

Tâ hina ist ein michel menegî;
sie wândan iemêr hie sîn,
sie minnôton tisa wêncheit:
iz ist in hivto vil leit.
si *n*edûhta sie nie sô minnesam,
si habênt si ie doh uerlâzen,
ich neweiz, war sie sint gevarn.
got muozze s*ie* alle bewarn!

Sie hvge*ton* hie ze lebinne.
sie gedâhton hin ze uarne
ze der êwîgin mendî,
dâ sie iemêr solton sîn.
wie luzel sie des gedâhton,
war sie (ze iungest) uarn solton!
nu habint siv iz bevvnden.
sie wârin gerno er*wu*nden.

Paradîsum daz ist verro hinnân:
tar chom vil selten dehein man,
taz er her wider*wu*nde
unde er uns taz mâre brunge,
ald er iv daz gesagêtî,
weles lîbes siv d*o*rt lebêtîn.
sulnd ir iemêr dâ genesen,
ir muozint iv selbo die boten wesen.

Tisiv werlt ist alsô getân:
swer zuo ir beginnet vân,
si machôt iz imo als*ô* wvnderlieb,
uon ir cho*mn* nemag er niet.
sô begrîffet er ro gnvoge,
er habêti ir gerno mêra.
taz tuot er unz an sîn ende.
sô nehabit er hie noh tenne.

Ir wânint iemêr hie lebi*n*:
ir mvozt is ze iungest reda ergeben.
ir svlent all ersterben,
ir nemugent is niewit uber werden.
ter man einer stunt wîlo zergât:
sô div brâwa zesamine geslât —
*t*es wil ih mih uermezzen —,
sô wirt sîn skiero uergezzen.

*G*ot gescuof ivh all*e*;
ir chomint uon eini*m* manne,

XII, 3 brodemi — 6 *vgl. v.* 31 *und* 132 — 13 si:ne *Rasur von* n — 16 so — 17 hvgehto — 24 erwnden; *ebenso* 27 — 30 d:ort *Ras. von unter- und überpunktiertem* r — 35 alse — 36 chom — 41 lebint (*aus* i *corr.*) — 46 also skiero. so — 47 Tes — 49 got — allo, *ebenso* 123. 133. 140. — 50 einimanne.

tô gebôt er iv ze demo lebinne
mit minnôn hie ze wesinne,
taz ir wârînt als ein man.
taz hânt ir ubergangen.
habêtînt ir anders niewit getân,
ir muosînt is iemêr scaden hân.

Toh ir chomint alle uon einim man,
ir bint iedoh geskeiden
mit manicvalten listen,
mit michelen unchusten.
ter eino ist wìse unde uruot:
tes wirt er verdamnôt;
— — —
tes rehten bedarf ter armo man;
tes mag er leidôr niewit hân,
er nechovf iz alsô tivro.
tes uarn se al ze hello.

Gedâhtin siv denne,
wie iz vert an dem ende!
sô uert er hina dur nôt,
sô ist er iemêr furder tôt.
wanda er daz reht uerchovfta,
sô uert er in die hella.
dâ mvoz iemêr inne wesen;
got selben hât er hin gegeben.

Vbe ir alle einis rehtin lebitînt,
sô wvrdînt ir alle geladet în
ze der êwîgûn mendîn,
dâ ir iemêr soltînt sî*n*.
taz eina hân*t* ir iv selbên:
uon diu sô nemugen ir gên da*r*în;
daz ander gebent ir dien armên:
ir muozint iemêr der uor stên.

Gesâh in got taz er ie wart
ter dâ gedenchet an die langûn uart,
der sih târ gewarnôt,
sô got selbo gebôt;
taz er gar wâre,
swa er sînen boten sâhe!
taz sag ih in triwôn:
er chvmit ie noh wenn*o*.

*N*echein man ter neist sô wîse,
ter sîna uart wizze.
ter tôt ter bezieh*i*t ten tieb;
iuêr nelât er hie niet.
er ist ein ebenâre.
nechei*n* man ist sô hêre,
er nemvoze ersterbin:
tes nemag imo der skaz ze gvote werden.

Habit er sînin rîchtvom sô geleit,
daz er ver ân arbeit
ze den scônen herbergon
uindit er den suozzin lôn.
des er in dirro werlte niewit gelebita,
sô luzil rivut iz in dâ.
in dunchit *bezzir dâ* ein tac,
tenne hier tûsin*t*, teist wâr.

Swes er hie uerleibet,
taz wirt imo ubilo geteilit;
habit er iet hina gegebin,
tes muoz er iemêr furdir lebên.

XII, 57 einiman — 60 *hier müssen 6 Verse fehlen.* terander *etc.* — 78 sint — 79 hant:ir *Ras., von* u? — 80 drin — 90 wennon — 91 nechein — 93 beziehiit — 96 nechei | man — 105 da bezzir — 106 tusinc.

er tvo iz, unz er wol mac:
hie noh chumit der tac.
habit er is tenne niwit getân,
sô nemag er iz nie gebvozan.
Ter man ter ist niwit wîse:
ter ist an einer uerte,
einin bovm uindit er scônen,
tar undir gât er rûin,
sô truchit in der slâf tâ,
sô uergizzit er dar er scolta;
als er denne ûf springit,
w*ie* sêr iz in denne riwit!
Ir bezeichint all*e* den man:
ir muozint tur nôt hinnân.
ter bovm bezêchint tisa werlt.
ir bint etewaz hie vertuelit.
ir hugetont hie ze lebinne,
ir nedâhtont hin ze uarne,
diu vart diu dunchit iuh sorc-sam:
ir chomint dannân obinân.
*T*ar mvozint ir bewinden,
taz sund er wol beuindin.
— — —
ir îlint all*e* wol getuon,
ir nedurfint sorgên umbe den lôn.
sô wol imo der dâ wol getvot:
is wirt imo wola gelônôt.

Iâ d*u* uil ubelêr mundus,
wie betriugist tu uns sus!
du habist uns gerichin;
des sin wir all*e* besvichin.
wir neuerlâzen di*h* ettelîchiu zît,
wir uerliesen sêle unde lîb;
alsô lango sô wir hie lebin,
got habit uns selb wala gegibin.

Trohtin, chunic hêre,
nobis miserêre!
tu mvozist uns gebin ten sin
tie churzûn wîla sô wir hie sîn
daz wir die sêla bewarin,
wanda wir dur nôt *sulen hinnân* uarn.
frô sô mvozint ir wesin iemêr!
daz machôt all ein nokêr.

XIII. Himmel und Hölle.

Diu himilisge gotes burg
diu nebedarf des sunnen
noh des mânskîmen
dâ ze liehtenne.
in ire ist der gotes skîmo
der si *al derliuhtet*
in gemeinemo nuzze.
daz ist in eben allen
al daz si wellen.
dâ ist daz gotes zorftel,
der unendige tag,
der burge tiure liehtfaz.
Diu burg ist gestiftet
mit aller tiuride meist
ediler geistgimmôn,
der himelmeregriezzôn.

XII, 122 we — 131 tar — *nach 132 scheinen 2 Verse zu fehlen* — 137 diu — 141 dih ne — 150 hinnan sulen.

XIII, 6 aldluhtet.

der burge fundamenta,
die porte ioh die mûre,
daz sint die tiuren steina
der gotes fursthelido.
un*d* daz *e*ingehellist
aller heiligône here,
die der tugentlîcho
in heiligemo lebenne
demo burgkuninge
ze vurston gezâmen.
Siu stât in quâderwerke:
daz ist ir êwig stift,
unde sint ouh dâr ane
errekket alle *gotes* friunt
die der hânt ervullet
di*u* vier êvangelîa
in stâter tugent regula,
in gelîchimo einmuote.
Siu ist in iro strâzzon
daz rôtlohezônte golt.
daz meinet daz dâ vurstesôt
diu tiure minna uber al,
der gotelîche wîstuom
mit allemo wolewille*n*.
Siu ist in goldes scônî
samo daz durhliehte glas
alliu durhscou*w*ig
ioh durhlû*t*er.
Dâ wizzen al ein anderen
unvertougenlîcho
die himilisgen erben
die die burg bûent
in durhskônen tugindan,
ân aller missetâte pfleg*a*.
Dâ rîchisôt diu minna
mit aller miltfrowida
und aller tugidône zala
mit stâten vrasmunde.
dâ verselet diu wârheit
daz alte gedinge.
dâ nimet diu g*e*louba
ende aller ir geheizze.
Dâ nehabêt restî
der engilo vrôsank,
daz suozze gotes w*u*nnelob,
diu geistlîche m*e*ndî,
der w*u*ndertiuro bîmentstank
aller gotes wolôn*o*.
dâ ist daz zieriste here
allez in ein hel.
daz dienest êwent sie
mit s*e*nftemo vlîzze.
Dâ ist des frides stâtî,
aller gnâdône bû.
Dâ ist offen vernunst
aller*o* dingo.
al gotes tougen
daz ist in allez offen.
sie kunnen alle liste
in selber wârheite;
der nehabênt sie âgez:
der *h*uge in newenket.
in ist ein alterbe,
eines rîches ebenteil.
Da ist alles guotes ubergenuht
mit sichermo habênne,
der durnohteste trôst,
diu meiste sigêra.

XIII, 21 un — ingehellist — 30 gotes trûtfriûnt — 32 die — 40 wole wille — 43 durhscôuvig — 44 durh luther — 50 pfleg — 57 glouba — 61 wnne — 62 meindi — 63 wnder — 64 wolon — 68 seinftemo — 72 aller — 78 buge.

dâ nist forehtône nieht,
nichein missehebeda.
dâ ist einmuoti,
aller mamminde meist,
der stilliste lust,
diu sichere râwa.
da ist der gotes friundo
sundergibiuwe.
dâ nist sundône stat,
sorgôno wizzede.
dâ nist ungesundes nieht.
heile meist ist d*â*r.
der untriuwen âkust
der netarêt d*â*r nieht.
Dâ ist diu veste w*i*neskaft,
aller sâlidôno meist,
diu miltiste drûtscaft,
die kuninglîchen êra,
daz unerrahlîche lôn,
daz gotes ebenerbe,
sin wunniglîch mitewist,
diu lussamiste anesiht,
der sîner minnône
gebe tiuriste.
Daz ist daz hêreste guot
daz der vore gegarawet ist
gotes trûtfriunden
mit imo ce niezzenne
iemêr in êwa.
Sô ist taz himelrîche
einis teilis getân.
In der hello
dâ ist dôt âne tô*t*,
karôt unde iâmer
al unfrouwida,
mândange bresto,
beches gerouche,
der sterkiste svevelstank,
verwâzzenlîch genibile,
des tôdes scategruoba,
alles truobisales waga,
der verswelehente loug,
die wallênten stredema
viurîner dunste,
egilîch vinster,
diu iemêr êwente brunst,
diu vreissamen dôtbant,
diu betwungeniste phragina,
claga, wuoft âne trôst,
wê âne wolun
wîzze âne resti,
aller wênigheite nôt,
diu hertiste râcha,
der handegôste ursuoch,
daz sêrige elelentduom,
aller bittere meist,
kâla âne vriste,
ung*e*nâdône vlîz,
uppig*iu* riuwa,
karelîch gedôzze,
weinleiches a*hh*izôt,
alles unlustes
zâlsam gesturme,
forhtône bîba,
zano klaffunga,
aller wêskreio meist,
diu iemêr werente angest,
aller skandigelîch,
daz skamilîcheste offen
aller tougenheite,

XIII, 96 der — 98 der *fehlt* — der — 99 weneskaft — 107 under — 117 tode — 142 ungnadone — 143 uppige — 145 ahchizót.

leides unende
und aller wêwigelîch,
marter unerrahlîch
mit allem unheile,
diu wêwiglîche haranskara,
verdamnunga swereden
âne all*e* *e*rbarmida,
iteniu*w*iu sêr
âne guot gedinge,
unverwandellîch ubel,
alles guotes âteil,
diu grimmigiste heriscaft,
diu vîantlîche sigenunft,
gri*u*lîch gesemine,
der vûlida unsûbrigheit
mit allem *un*scône,
diu tiuvallîche anesiht,
aller egisi*gi*lîch,
alles bales unmez,
diu leitlîche heima,
der helle karkâre,
daz rîchiste trisehûs
alles unwunnes,
der hizze abgrunde,
unbigeb*en*lîch flor,
der tiuvalo tobeheit,
der ursinniglîche zorn
und aller ubelwillo,
der ist dâ verlâzen
in aller âhtunga vlîz
und in alla tarahaftî
der*o* hella erbon,
âne zîtes ende,
iemêr in êwa.
Sô ist daz hellerîche
einis teilis getân.

XIV. Ezzos Gesang von den Wundern Christi.

Nu wil ih iv hêrrôn
heina wâr reda vor tuon
uon dem angenge
uon alem manchunne,
uon dem wîstuom alse manicualt,
ter an dien b*uo*chin stêt gezalt,
ûzer genesi unde ûzer libro regum,
tirre werlte al ze dien êrôn.
Lux in tenebris,
daz sament uns ist;
der uns sîn lieht gibit,
neheiner untriwon er nefligit.
in principio erat uerbum,
daz ist wâro gotes sun;
uon einimo worte er bechom
dirre werlte al ze dien gnâdôn.
Wâre got, ih lobin dih,
dîn anegenge gihen ih.
taz anagenge bistu, trehten, ein.
ih negiho in anderz nehein.
der got tes himilis,
wâges unde luftes,
unde des in dien uiern ist
ligentes unde lebêntes:
daz geskuofe du allez eino,
du nebedorftôst helfo darzuo.

XIII, 161 an aller barmida — 162 itníugiu sér — 168 grîuelich — 170 ununscone — 172 egisilich — 179 unbigebillich — 186 der.
XIV, 6 buchin.

ih wil dih ze anegenge habên
in worten unde in werchen.
Got tu gescuofe al daz ter ist,
âne dih neist nieht;
ze alleriungest gescuofe du den man
nâh tînem bilde g*e*tân,
nâh tîner getâte,
taz er gewalt habête.
du bliesimo dînen geist în,
taz er êwîc mahti sîn,
noh er neuorht*e* imo den tôt,
ub er gehielte dîn gebot.
ze allên êrôn gescuofe du den man.
du wissôs wol sînen ual.
Wie der man getâte,
tes gehugen wir leider nôte.
turh tes tiufeles rât
wie skier er ellende wart!
uil harto gie diu sîn scult
uber alle sîn*e* afterchumft.
sie wvrden all*e* gezalt
in des tiuveles gewalt.
uil mihil was tiv unsêr nôt:
tô begonda rîchesôn ter tôt,
ter hello *wuohs* ter ir gewin,
man chunne al daz fuor darîn.
Dô sih âdam dô beuiel,
dô was naht unde uinster
dô skinen her in welte
die sternen be ir zîten,
die uil lucel liehtes pâren,
sô berhte sô sie wâren.
wanda sie beskatuota
diu nebiluinster naht,
tiv uon demo tieuele chom,
in des gewalt wir wâren,
unz uns erskein der gotis sun,
wâre sunno uon den himelen.
Der sternen aller ielich
ter teilet uns taz sîn lieth.
sîn lieth taz cab uns âbel,
taz wir durh reht ersterbên.
dô lêrta uns enoch,
daz unseriv werh sîn al in got.
ûzer der archo gab uns noê
ze himile reht *g*edinge.
dô lêrt uns abraham,
daz uuir gote sîn gehôrsam,
der uil guote dâuîd
daz *wir* wider ubele [sîn genâdich].

XV. Meregarto.

I.

do er derda unt daz mere gisk*ie*t,
dvo niliez er derda doh âna uuazzer nieht.
Ûz der erda sprungan
manigslahte prunnen,
manig michil sê,
in hôhe unt in ebene,
uuazzer gnvogiu;

XIV, 32 gtan — 37 uorhta — 46 sin — 47 allo — 51 wos — 53 beuil — 56 zten — 66 leth — 72 *gedinge aus Corr.* — 76 wir *übergeschr.*
XV, 1 giskeit.

dei skef tr*u*ogin,
dei diu lant durhrunnen,
manigin nuz prungin,
der dâ kûm*e* wâre,
ub iz an demo sk*e*ffe dar nich*â*me.
michili perga
skinun dvo an der erda.
die sint uilo hôh,
habant manigin díchin lôh,
daz mag man vvunteren
daz dâr ie ieman durh chuam.
dâmit sint dei rîche
giteilit ungelîchi.

— — — — — — — —

De Maris Diuersitate.

Nu sage uuir zêrist
fonne*mo mere sô iz* ist.
daz nist nieht in ieglîchere stete
al in einemo site.
nâh ieglîchemo lante
vuân in sînen sito uuente,
nâh ieglîcher erda
uuân iz fara uuerda.
Der uerit fone arabia
in egiptilant in sînem uuerua,
der, chuît man, uara
uber daz rôta mere;
der griez *sî* sŏ rôt
als ein minig unt ein pluot.
indes unt diu erda gêt,
sô dunchit daz mere rôt.

De lebirmere.

Ein mere ist giliberôt,
daz ist in demo uuentilmere uuesterôt.
sô der starche uuint
giuuirffit dei skef in den sint,
nimagin die biderbin uergin
sih des nieht iruuergin,
si nimuozzin fole uaran
zi des meris parm.
ah, ah denne!
sô *ni*chomint si danne.
si niuuelle got lôsan,
sô muozzin si dâ fûlon.

De Reginperto episcopo.

Ih uuas zŮztrehte
in urliugeflúhte.
uuant uuir zuêne piskoffe hêtan,
die uns menigiv sêre tâtan.
duo nemaht ih heime uuese,
dvo sk*u*of in ellente mîn uuese.
Duo ih zŮztrichte chuam,
dâ uand ih einin uili g*u*oten man,
den uili guoten Reginpreht.
er uopte gerno allaz reht.
er vuás ein uuîsman,
sô er *gote* gizam,
ein êrhaft pfaffo
in aller slahte guote.
der sagata mir ze uuâra,
sam andere gnuogi dâra,
er vvâre uuîle giuarn in Îslant,
dâ'r michiln rîh*t*vom vant,

XV, 8 trogin — 11 kum — skiffe *liest Kelle* — 12 chome — 29 uerit *hinter* arabia — 54 skouf — 56 goten — 60 uuola? — 66 rihiom.

mit meluue iouh mit uuîne,
mit holze erlîne:
daz choufent si zi fiure.
dâ ist uuito tiure.
dâ ist alles des fîli
des zi râta triffit unt zi spili,
niuuana daz dâ niskînit sunna:
si darbint dero wunna.
fon diu uuirt daz îs dâ
zi christallan sô herta,
sô man daz fiur dâr ubera machôt,
unzi diu christalla irgluot.
dâ mite machint si iro ezzan
unte heizzint iro gadam.
dâ gît man ein erlîn skît
umbe einin phenning.
dâ mite . . . .

II.

Daz ih ouh hôrte sagan,
daz niuuillih nieht firdagin,
daz in Tuscâne
rin ein prunno (uuazzer) scône
unt sih daz perge
an ein wisin unter derda,
unte man sîn sô manga
uuola zehen iuche lenga.
An daz selbo velt
sluogin zuêne hêren ir gizelt,
die manigi zîte
uuârn in urliugis strîte.
Duo si des wurtin sat,
duo sprâchin si einen tag,
daz siz suontin,
mêra andere nihônten.
Dâ daz uuazzer unter gie,
ein samanunga dâ nidar viel.
diu endriu irbeizta,
dâ'z uuidar ûz uuâzta.
Dâ gieng ein man,
uuolt dâ bi giruouuan:
der uernam alla die râte,
die doberan tâtan.
Dvo'rz rehto uernam,
duo gie er zi demo hêrren,
er sagtimo gisuâso
dero vîante gichôsi.
Er bat in sîn stillo,
hiez in iz nieht meldin,
unte gie mit an die stat,
dâ er ê eino lag,
unte uernam selbo
dero uîante gechôse.
Ûf scoub er den tag,
lobtin uuider an die selbin stat.
Mit den er uuolta,
legt er sich an des uuazzeres ûzpulza.
nâh diu si dâ firnâmen,
die suona si frumitan.
daz ist ouh ein wunter,
daz scrîbe uuir hier unter.
Ein vuîzzer prunno pî Rôme
springit uili scône,
demo dei ougin sêrezzin,
der îli si dâr mite nezzin:
uber churze stunt
sint si imo gisunt.
In Môrlant ist ein sê
der machôt den lîb scône:

XV, II, 6 einin — 39 ah — 40 sona.

der sih dermite bistrîchit,
diu hût imo glîzzit.
Allesuâ ist ein prunno,
der machôt suozze stimma.
der heis ist,
gitrinchit er sîn einist,
er singit sô lûto,
deiz wunterint dei liuto.
Sumelîh prunno
irleidit uuînis wunne.
zeinem urspringe
chuìt man zuêne rinnen,
suer des einin gisuppha,
daz der ibilo gihukka;
der aua des anderen gileche,
daz der niehtes irgezze.
man chuît, ouh sî ein prunno,
dâ man abe prinne
fone huorgiluste,
inbizzers so inen durste.
ouh sagant maniga,
ein uuazzer sî in Campania,
daz nieman sî so umbâra,
gitrinchit *er* dâra,
iz sî uuîb ode man,
si megin sâ chindan.
die ouh gihalten uuellent iro giburt,
die buozzint dâ den durst.
zuêne prunnen sint in Sicilîa,
chumit dara zuo charl oda uuiniga
unte choren di des einin,
sô nidurffin si chindes me*n*den:
an dem anderen
magin *siu chint* vuocheren.
Ouh sint zuô aha
unte in gelîchimo pada:
diu eina ist dâ sô guot,
daz si daz skâf uuîz machôt;
ab dem andren iz suarz uuirdit,
ub iz in ofto trinchit.
uuerdent dei uuazzer zisamine gimiscit,
unte uuirt iz dârmite gitrenchit,
sô chodint si, diu uuolla
irsprechila mittalla.
In Idumêa
chu*it* man ouh si ein aha,
diu uuantele die uarauue
des iâres uier uuerba.
drî mânôt ist si truoba,
drî ist si grasegruona,
drî pluotuara,
drî ist si lûtter alagaro.
Allesuâ ist ein sê, ...
. . . .
der uuirt drio stunt sô bitter
ê der tag uuerda tunker;
after diu ist er in munde
suoz unte lindi.
In Sardinîa
nisint nieht diebe manega.
daz ist fone diu
unt ih sag iu,
daz ein prunno dâ springit,
dei siechin ougin er erzinit;
der ouh ieht firstilit,
porlanga erz *nieni hi*lit:
gisuerit er meinnes
unte gitrinchi*t* er sîn einist,
daz gisûne er sô fliusit,
daz er noh sâ uuegiskîmen chûsit.

XV, II, 96 chute — 118 gitrinchiner.

XVI. Aus dem Annoliede.

(261—396.)

Rômêre scrivin cisamine
in einir guldîne tavelin
driu hunterit althêirrin,
di dir plêgin zuht unt êrin,
die dagis unti nahtis riedin,
wi si ir êrin bihildin.
den volgedin die herzogin al,
wanti si niwoldin kuning havin.
duo santen si den edelin Cêsarem,
dannin noch hiude kuninge heiʒʒint keisere.
si gávin imi manige scar in hant.
si hieʒin un vehtin wider diutsche lant.
dâ aribeiti Cêsar — daʒ ist wâr —
mêr dan cîn iâr,
sô her die meinstreinge man
niconde nie beduingan.
ci iungist gewan hers al ci gedinge:
daʒ solt in cin êrin brengin.

Undir bergin ingegin Suâben
hîz her vânen ûf haben:
deri vordirin wîlin mit herin
dâri cumin wârin ubir meri
mit mislîchemo volke.
si sluogen iri gicelte
ane dem berge Suêbo:
dannin wurdin si geheiʒin Suâbo,
ein liuth ci râdi vollin guot,
redispêh genuog,
die sich dikke des vure nâmin.
daz si guode rekkin wêrin,
woli vertig unti wîchaft.
doch bedwang Cêsar al iri craft.

Duo sich Beire lant wider in virmaʒ,
die mêrin Reginsburch her se bisaʒ.
dâ vant er inne
helm unti brunigen,
manigin helit guodin,
die dere burg huoddin.
wiliche knechti dir wêrin,
deist in heidnischin buochin mêri:
dâ lisit man nôricus ensis,
daʒ diudit ein suert beierisch;
wanti si woldin wiʒʒen,
daʒ nigeini baʒ nibiʒʒin,
die man dikke durch den helm sluog.
demo liute was ie diʒ ellen guot.
dere geslehte dare quam wîlin êre
von Armênie der hêrin,
dâ Nôê ûʒ der arkin gîng,
duo'r diʒ olzuî von der tûvin intfieng.
iri ceichin noch diu archa havit
ûf den bergin Ararât.
man sagit daʒ dâr in halvin noch sîn,
die dir diutischin sprechin,

ingegin India vili verro.
Peiere vuorin ie ci wîge gerno.
den sigi, den Cêsar an un gewan,
mit bluote muost er in geltan.
Der Sahsin wankeli muot
ded imo leidis genuog:
sô'r si wând al ubirwundin havin,
sô wârin si' mi aver widiri.
die lisit man, daȥ si wîlin wêrin al
des wunterlîchin Alexandris man,
der di werlt in jârin zuelevin
irvuor unz an did einti
duo her ci Babilônie sîn einti genam,
duo cideiltin diȥ rîchi viere sîni man,
di dir al duo woltin kuninge sîn.
d'andere vuorin irre,
unz ir ein deil mit scifmenigin
quâmin nidir cir Eilbin,
dâ die Duringe duo sâȥin,
die sich wider un vermâȥin.
cin Duringin duo dir siddi was,
daȥ si mihhili meȥȥir hieȥin sahs,
der di rekkin manigiȥ druogin,
dâ midi si die Duringe sluogin
mit untrûwin ceiner sprâchin,
die ci vridin si gelobit havitin.
von den meȥȥerin alsô wahsin
wurdin si geheiȥȥin Sahsin.
svie si doch ire ding anevingen,
si muostin Rômêrin alle dienin.

Cêsar bigonde nâhin
zuo den sînin altin mâgin,
cen Franken din edilin:
iri beidere vorderin
quâmin von Trôie der altin,
duo die Criechin di burch civaltin,
duo ubir diu heri beide
got sîn urteil sô irsceinte,
daȥ die Trôiêri sum intrunnin,
die Criechin nigitorstin heim vindin:
want in den cîn iârin,
duo si ci dere sâȥin wârin,
sô gehîetin heimi al iri wîf:
si rieten an iri manni lîf.
des ward irslagin der kuning Agamemno,
irri vuorin d'andero,
unz Ulix gesindin
der ciclops vraȥ in Sicîliin;
daȥ Ulixes mit spieȥin wol gerach,
duo'r slâfinde imi sîn ouge ûȥ stach.
daȥ geslehte der ciclôpin
was dannoch in Sicîliin,
alsô hô sô cinipoume.
an dem eindo hâtten si ein ouge.
nu havit si got van uns virtribin hinnân
in daȥ gewelde hinehalf India.
Trôiêri vuorin in der werilte
wîdin irri afder sedele,
unz Elenus ein virherit man
des kuonin Ektoris witiwin genam,

mit ter dâ ci Criechin
bisiȥ sînir vîanti rîche.
si worhtin dâr eini Trôie,
di man lange sint mohte scowen.
Antenor was gevarn dannin êr,
duo'r irchôs, daȥ Trôie solti cigên.
der stifted uns di burg Pitâvium
bî demi waȥȥere Timâvio.
Ênêas irvaht im Walilant,
dâ'r di sû mit trîȥig iungin vant.
dâ worhten si die burg Albâne:
dannin wart sint gestiftit Rôme.
Franko gesaȥ mit den sînin
vili verre nidir bî Rîni.
dâ worhtin si duo mit vrowedin
eini luȥȥele Trôie.
den bach hiȥin si Sante
nâ demi waȥȥere in iri lante.
den Rîn havitin si vure diȥ meri.
dannin wuohsin sint vreinkischi heri.
di wurden Cêsari al unterdân.
si wârin imi idoch sorchsam.

XVII. Aus der Wiener Genesis.

Die Sindflut.

Dô dei gotes chint gesâhen
des tieueles chint sô wol getâne,
zesamene si gehîten,
micheliu chint gewunnen,
gigante die mâren,
allez uobel begunden si mêren.
Sô begunde unseren trehtin
uile harte riuwen,
daz er ie gescuof den man
nâch sînem bilde getân.
iz rovw in vone herzen
unde begunde in harte smerzen,
die er gescuof zêren,
daz die deme tieuele solden werden.
dô wart ime ze muote,
daz er mit der sinvluote
die werlt wolte fliesen,
daz ir niene solde bestên.
Noe was ein guot man,
drî sune er gewan.
den chôs er ime ze trûte
ûz andereme liute.
deme chlagete er dei leit
dei der wâren in der werlte breit.
er sprach, nu si an in niene wolten denchen,
er wolte si mit der sinvluote irtrenchen.
Er hiez Noen wurchen ein arche
vile wunderen starche,
driu hunderet elline lanch,
daz dâr inne wâre gewaltiger ganch,
unte hiez si an der sîten
machen finfzig elline wît.

ouch dûhte in genuoge,
ube si hâte drizzech elline an der hôhe.
daz er si ouch sô worhte,
daz si verwerden nedorfte.
sô vaste hiez er
si chlampheren unde lîmen,
daz si der fluote vreise
erlîden mahte;
unte er dar în nâme
alles des der lebentik wâre:
reines *iegelîches* sibeniu,
unreines niene wan zwisckiu.
Ich waiz, er in der arche
drî solâre worhte:
in deme nideristen wâren
aller vogele gechrademe;
in der arche hôhe
was Noe unte sin gezôhe,
er unde sîn chone,
sine snúre unde ire wine.
Vierzech tage unde uierzech naht
der regen niene gelach.
ûf tâten sih des himeles holer,
dar engagen switzten dei teler,
daz wazzer flôz uber al,
iz fulte berg unde tal;
dei gebirge dô sunchen;
dei lûte elliu entrunchen.
Sô der regen begunde stillen
unde dei wazzer bigunden vallen,
Noe einen raben ûzsante
an eineme âsa er erlante.
dô sante er ûz eine tûben
âne der untriuwen gallen;
diu brâhte ein olezwî,
dâ chôs er sâ bî,
daz diu fluot fure was.
dô beit er, unz er chôs poume unde gras.
Ûz gie dô Noe mit sînen chinden
iovch mit ire wîben.
dô lîz er ûz tier unde wurme,
fihe iovch gefugele.
er sprach: „gêt an die erde
unde îlet daz uwer vile werde.“
Dô diu fluot fure wart
unde diu arche stuont in monte Ararât,
dô brâhte Noe
gote sîn oppher.
daz oppher stanch suozze,
ich weiz er ime dô gehiez,
daz er niemmer mêre
die wærlt flure mit wazzere,
unde segenôte Noe
mit alleme sîneme dinge
unde sprach, swer den anderen irsluoge,
daz der dei wîze lîden muose:
nehein ander wîze
newâre daz er daz selbe muose lîden.
Dâ nâh gehiez got Noe
unde tet iz ime veste,
daz er wolte haben minne
zuo allem manchunne,
daz er zô zeichene hête,
suenne iz wolchenôte
unte der regenpoge
uns suebet obe,

43. 44 *Lachmanns Vermuthung* (*zu den Nib. 2081, 2*); *Hds.*: reines sibeniu unreines sibeniu iegeliches niene wan zwisckiu.

dâr der wâre scône
zeichen sîner minnône,
daz wir dan noch zwîuilen nescolten,
er newolte uns gehalten.
ouch hôrt ich sagen, daz man sîn nieht in sehe
drîzzich iâr vor deme suontage.
Daz zeichen ist also lusam,
daz stât alsô unverborgen;
daz ist gruone unde rôt,
daz bezeichent wazzer unde bluot,
dei christe ûz der sîte fluzzen,
dô si ime mit spere wart durchstochen.
von diu sculen wir miskan
zuo dem wazzere den wîn,
suenne man die misse singet
unde der gotes martere gedenchet:
daz wirt ze wâre
ze bluote ûf dem altâre.
Mit deme selben bluote
gewinnen wir widere die touffe,
die wir sô dikche vliesen,
sô wir uns mit sunden bewellen.
die riuwigen zahire
gebent unsis die touffe widere.
daz si daz helle
vîur erleskent.

XVIII. Melker Marienlied.

1. Iu in erde leite
Aaron eine gerte:
diu gebar nuzze,
mandalon alsô edile.
die sûezze hâst du fure brâht,
muoter âne mannes rât,
Sancta Maria.

2. Iu in deme gespreidach
Moyses ein fiur gesach,
daz daz holz nie nebran.
den louch sah er obenân:
der was lanch unde breit.
daz bezeichint dîne magetheit,
Sancta Maria.

3. Gedeon dux Israel,
nider spreit ér ein lamphel:
daz himeltou die wolle
betouwete al mit alle.
alsô chom dir diu magenchraft
daz du wurde berehaft,
Sancta Maria.

4. Mersterne, morgenrôt,
anger ungebrâchôt,
dâr ane stât ein bluome,
diu liuhtet alsô scône:
si ist under den anderen
sô lilium undern dornen.
Sancta Maria.

5. Ein angelsnuor geflohtin ist,
dannen du geborn bist:
daz was diu dîn chunnescaft.
der angel was diu gotes chraft
dâ der tôt wart ane irworgen:
der von dir wart verborgen
Sancta Maria.

XVIII, 1 leit — nuzze *nach* mandalon.

6. Ysâyas der wîssage
der habet dîn gewage
wie vone Iesses stamme
woehse ein gerten imme,
dâ vone scol*t* ein bluome varen
diu bezeichint dich un*t* dîn*en* barn,
Sancta Maria.

7. Dô gehît ime sô werde
der himel zuo der erde,
dâ der esil un*t* daz rint
*ir*chanten daz vrône chint.
dô was diu dîn wambe
ein chrippe deme lambe,
Sancta Maria.

8. Do gebære du daz gotes chint,
der unsih alle irlôste sint
mit sînem heilegen bluote
von der êwîgen nœte.
des scol er iemmer gelobet sîn.
vile wole gniezze wir dîn,
Sancta Maria.

9. Beslozzeniu borte,
entân deme gotes worte,
dû waba triefendiu,
pigmenten sô volliu,
du bist âne gallen
glîch der turtiltûben,
Sancta Maria.

10. Brunne besigelter,
garte beslozzener,
dâr inne flozzit balsamum,
der wæzzit sô cinámômum,
du bist sam der cêderboum,
den dâ flohet der wûrm,
Sancta Maria.

11. Cedrus in Libano,
rôsa in Iericho,
du irwelte mirre,
du der wæzzest alsô verre,
du bist uber engil al:
du besuontest den Êven val,
Sancta Maria.

12. Êva brâht uns zwis*c*en tôt:
der eine ienoch rîchsenôt.
du bist daz ander wîb
diu uns brâhte den lîb.
der tiûfel geriet daz mort:
Gabrihel chunte dir *daz* wort,
Sancta Maria.

13. Chint bære du magedîn,
aller werlte edilîn,
gelîch deme sunnen,
von Nazareth irrunnen,
Hierusalem gloria,
Israhel læticia,
Sancta Maria.

14. Chuniginne des himeles,
porte des paradyses,
du irweltez gotes hûs,
sacrarium sancti spiritus,
du wis uns allen weg*e*nte
ze iungiste an dem ente,
Sancta Maria.

XVIII, 6 der quot wie — scol — unde din — 7 unde — wole irchanten — 12 zwissen — daz gotes wort — 13 du bist glich — 14 wegunte.

Wörterbuch.

A.

Aba, apa, ab, af *1. präp. c. dat. herab von 2. adv. weg, ab.*
abahôn *sw. v. verabscheuen, verschmähen.*
âband *m. Abend.*
âbandên *sw. v. Abend werden.*
âbent-sterno *sw. m. Abendstern.*
abaro, afaro *sw. m. Nachkomme.*
ab-got, abkot, afgod *n. und m. Abgott.*
ab-grunti *n. Abgrund.*
ab-lâz, oflât *m. Vergebung, Erlass.*
ab-lit *n.? obitus, Tod* 38, 1.
â-bolgan-hêd *f. Zorn.*
abuh, aboh *adj. verkehrt; böse, schlecht.*
abuh *n. das Böse, die Bosheit;* in abuh *adv. verkehrt, falsch.*
â-bulgi, âbulge *n. und* âbulgi, âpulgi *f. Zorn, Neid.*
ab-unst *m. (f.),* avunst *invidia, Neid, Misgunst.*
adal *adj. edel.*
adal-kuning *m. König, edler Fürst.*
adal-lîh *adj. nobilis.*
ado *s.* odo.
âdra *f. nervus, Ader* 1, 10.
âdum *s.* âtum.
ae *in aerda u. a. s.* e.
afar, auar, auuar, afur, avur, abur, aver, ava, ave *adv. abermals; aber, also.*
aftaro *adj. der nachfolgende, spätere.*
after, aphter, aftar, hafter *präp. c. dat. nach (räuml. und zeitl.), hinter her, c. instr.* after thiu *danach; adv. nach, zurück.*
after-chumft *f. Nachkommenschaft.*
agaleizî *f. und* agaleizi *n. Eifer, Emsigkeit.*
âgez *m. Vergessenheit.*
aha *f. Wasser.*
ahar, ahir, ehir, hahir *n. Aehre.*
ahhizôt *m. Geächze.*
ahsla *f. humerus.*
ahta *f. Meinung, Werthschätzung, Nachdenken; Geschlecht.*
âhten, âhtean *sw. v. c. gen. verfolgen.*
ahto, ahtu *num. acht;* ahtodo *der achte.*
ahtôn *sw. v. beachten, erwägen.*
âhtunga *f. Verfolgung.*
ahtozug *num. achtzig.*
airin *s.* erin.
ackar, accar, achar *m. Acker, Feld.*
âkust, âchust, âcust *f. Laster, Schlechtigkeit.*
al *adj. all, ganz; adv. ganz und gar.*
ala-gâha *sw. f.* in **alagâhûn** *adv. in aller Eile.*
ala-garo *adv. ganz und gar.*
ale-gruonî *f. ganz grüne Farbe.*
alah *m. Tempel.*
alamuosan, alamusan, almuosin *n. Almosen.*
alo-uuald, aleweldig *adj.* **alawaltenti,** alwaldendi *part. allwaltend (von Gott).*
alde *conj. oder.*
aldro *sw. m. Vater.*
â-leiba *f. Ueberrest.*
alilendi *s.* elilendi.
alla-fart *s.* fart.
alles, ellies *adv. anders.*
alles-wâr, alleswâ *adv. anderswo.*
alles-wio *adv. anderswie.*
allîh, allich *adj. catholicus, allgemein.*
al-mahtig, alamahtig, alomahtig, almahtdig *adj. allmächtig.*
al-mahtigîn *f. majestas.*
al-ôd *m. freier Besitz.*
along *adj. unversehrt, integer.*
a-lôsnîn *f. Erlösung.*
alsô *s.* sô.

alt, ald *adj. alt.*
altar, aldar, alter *n. das Alter;* in aldere *adv. früher;* nio in altare, neon-aldre *adv. niemals.*
ge-**alter** *adj. gleichaltrig.*
altari, altteri *m. Altar.*
altên *sw. v. alt werden.*
alt-erbe *n. Erbgut.*
alt-fiant *m. Erbfeind.*
alt-fordoro *sw. m. Vorfahr.*
alt-gilâri *n. Stammsitz.*
alt-heirro *sw. m. Senator.*
alt-quëna *sw. f. alte Gattin.*
alt-mâg *m. Vorfahr.*
alt-tuom, altduam *n. Alter.*
alt-worolt *f. alte Welt.*
amazzîg *s.* emmazîg.
ambaht, ampaht *m. Diener; n. Dienst.*
am-begin *s.* anag-.
amph- *s.* antph.
âmen *interj. Amen.*
ana, an *präp. c. dat., acc., instr. an, in;* an rehti *gebührend, nach Recht; adv. an, auf.*
âna *s.* âno.
ana-blâst *m. impetus.*
ana-fang *m. das Umfangen.*
ana-fehta *f. Anfechtung.*
ana-gengi, angengi *n. Anfang.*
ana-gift *f. das Hervorbringen.*
ana-gin, angin, ambegin *m. und* aneginni *n. Anfang.*
ana-liuti *n. Antlitz.*
ana-lust *f. Wohlgefallen.*
ana-siht, anesiht *f. Antlitz, Anblick.*
ana-siuni *n. Angesicht.*
ana-wâni *adj. erwartet (opp.* uruuâni).
ana-uuart, anauuërt *adj. aufmerksam; adv. in Zukunft.*
and *s.* ant.
ane-wirteda *f. Pflege, Uebung.*
andar, ander, andher, ôthar, ôdar *num. ord. der zweite; adj. der andre.*
anderes-wâr *adv. anderswo;* **-wio** *anderswie.*
andîn *s.* endîn.
and-reidîn *f. s.* antreita.
angar, anger *m. arvum.*
angel *m. Angel;* **-snuor** *f. Angelschnur.*
anghil *m. s.* engil.
angin *s.* anagin.
angust, angest *f. Angst.*
angusten *sw. v. sich ängstigen.*
ancha *f. testa, Knöchel.*
an-luzzi *s.* antlutti.
anne-wërt, anawërt *fort, weg; in Zukunft.*
an-nuzzi *s.* antlutti.
ano *sw. m. Vorfahr.*
âno, âna, ânu *präp. c. dat. ohne;* âno ibu *sonst.*
anst *f. Gnade.*
ab-**anstôn** *sw. v. beneiden.*
ant *s.* unz; **antat** *bis.*
antalengen *s.* ant-lingen.
ant-fang *m. Empfang.*
ant-fangî *f. Annahme, Erhörung.*
ant-fanc-lîh, amphanglîh *adj. acceptabilis, angenehm; adv.* amphanglîhen.
antheizo *sw. m. gelobend.*
anthruoft *m. aemulationes.*
anti, ande; enti, endi, en; inti, inte, indi, inde, ind, in; unti, unte, unta, unde *conj. und, auch; adv. dagegen.*
anti-christo *sw. m. Antichrist.*
ant-lâz *m. Erlass, venia.*
ant-lâzida *f. Vergebung, indulgentia.*
ant-lingen, ant-lingôn, antalengen *sw. v. antworten.*
ant-lutti, antluzi, anluzzi, annuzzi, annuzi *n. Antlitz.*
ant-reitî, andreidîn *f. Ordnung.*
and-saco *sw. m. Widersacher.*
ant-sâzîg *adj. furchtbar.*
ant-seidôn *sw. v. (acc. pers., gen. rei) vertheidigen.*
ant-sccini, antsceine *n. vultus.*
ant-wart, antwërt *adj. gegenwärtig.*
ant-wurten *sw. v. antworten;* gi- *überantworten, übergeben.*
ant-wurti, andwordi *m. Antwort.*
ant-wurtî *f. Gegenwart.*
aod- *s.* ôd-
ar *s.* ur.
aran-mânôth *m. August.*
arawingun *adv. gratis* 5, 27.
arbeit, arabeit, arvit *f. Arbeit, Mühsal.*
arbeiten *sw. v. intr. arbeiten, tr. bedrängen, plagen.*
arbi *s.* erbi.
arg *adj. böse, schlimm, gottlos.*
arg, arc *n. das Böse.*
argî *f. Bosheit.*
ârlup *adj. dirus* 4, 34. *vgl. Graff, II, 361.*
arca, arche *f. Arche, Kasten.*
arm *m. brachium.*
arm, aram *adj. arm, elend, gering.*
arma-lîh, arm-lîc *unglücklich.*
arm-herzî, armherzîn *f. Barmherzigkeit.*
arn, aren *m. Ernte;* **arnogizît** *f. Erntezeit.*

arnen, garnen; arnôn *sw. v. ernten, entgelten.*
artôn, ardon *sw. v. das Land bebauen, wohnen.*
ârunti *n. Botschaft.*
asga *f. Asche.*
ask *m. Esche, Eschenlanze.*
asneri *m. Miethling.*
ast *m. Ast.*
â-teil *m.? Untheilhaftigkeit.*
â-teilo, âdeilo *sw. m. untheilhaftig.*
âtum, âdum *m. Athem, Geist;* uuîho âtum *der heilige Geist.*
augen *s.* ougen. **auhhe** *s.* ouh.
awi *f. weibliches Schaf.*
âz, âs *n. Aas.*
az, azs, iz; at *präp. c. dat. zu;* azs êrist *zuerst.*
azen *s.* ezzen.
azisc *(verschr.* azuuisc) *m. Saatfeld.*

B.

bâbes, pavos *m. Pabst.*
badôn, gib. *sw. v. baden.*
under-**badôn** *erschrecken.*
bâga *f. contentio, Streit.*
bâgan, pâgan, kip. *st. v. red. streiten.*
ge-**bâgi** *n. scisma, Streit.*
bah, bach, pahh, paahc *m. Bach.*
bac *n. Rücken;* under bac *adv. rückwärts.*
bachan, bacchan *st. v. backen.*
bald, pald *adj. kühn, schnell.*
baldên, paldên; balden *sw. v. muthig sein.* ir-b. *sw. v. c. gen. sich einer Sache erkühnen, etwas voraussetzen.*
bald-lîh, baltlîih *kühn, zuversichtlich.*
balo *m. und n. (gen.* balawes) *Bosheit.*
balu-hugdig *adj. bösgesinnt.*
balwîg, palwîc *adj. verderblich.*
ban, pan *m. Gebot unter Strafandrohung, Bann.*
banethi, banidi *f.? Mord.*
bank *f. Bank, Sitz.*
bannan, pannan, kip. *st. v. red. vorladen, (einen Gerichtstag) festsetzen, mannire.*
bano *m. Tod; Mörder.*
bant, pant *n. (pl.* pantir) *Fessel, vinculum.*
bar-lîko *adv. offenbar.*
barm, parm *m. Schoss.*
ir-barmên, erbarmên *sw. v. Erbarmen haben, zum Mitleid bewegen.*
ga-barmida, erbarmida *f. Erbarmung.*
barmôn *sw. v. im Schosse halten.*

barn, parn *n. Kind.* bî barne *Mann für Mann.*
barno, parno *sw. m. Krippe.*
er-**barôn** *sw. v. entblössen, detegere.*
baz *adv. besser.*
bëda *s.* bëta.
bêde, bêdi, bêdhe, bêthe *num. beide.*
bëvunga *s.* bibunga; **bëh** *s.* pëh.
peierisch *adj. bairisch.*
peigiri *m. Baier.*
bein, bên *n. Knochen.*
gi-**beini,** kapeini *n. Gebeine, Knochen.*
bêni-wunda *f. schlimme Wunde.*
beiten *sw. v. drängen, nöthigen.*
beitôn, beidôn *sw. v. c. gen. warten, erwarten.*
ir-**beizzen,** irp. *vom Pferde absitzen.*
bëlgan, pëlgan *st. v. refl. in Zorn gerathen, schelten;* ar-b. *refl. zornig werden, zürnen;* gi-b. *streiten.* — part. arbolgan, irb. *zornig;* gebulgan *dass.*
gi-**benti,** gebende *n. die Bande.*
beotan *s.* biotan.
bëraht, bërht, përaht *adj. hell, glänzend.*
bërahtî, perëhtî *f. Klarheit.*
bëreht-lîh *adj. herrlich; adv.* bereht-lîco *glänzend.*
bëran, përan *st. v. tragen, gebären; part.* përanti *fruchtbar;* gib., chib. *gebären,* firb. *sich enthalten, vermeiden.*
bërd *n. genimen, Abkömmling.*
bëre-haft *adj. schwanger.*
bêr-farh, paer-farh *n. Eber.*
bërg, përg, përag, përeg *m. Berg.*
bërgan *st. v. verbergen;* ferb. *dass.*
bësemo, bësmo, pësamo *m. Besen.*
gi-**bët,** capët, gebët, gibëd *n. Gebet, oratio.*
bëta, pëta, bëda *f. Bitte.*
bëto-man *m. Anbeter.*
bëtôn, gib., pëtôn *sw. v. anbeten.*
betti, petti, betdi *n. Bette.*
pette-rîso *sw. m. paralyticus* 7, 14.
bî, bi *präp. c. dat., acc., instr.: local bei, zu; tempor. um, bei; causal um — willen, vor; modal gemäss,* bî rehte *iure; distrib.* bî barne *Mann für Mann.*
biba *f. Zittern.*
bibên, pipên, biven, biwon *sw. v. beben; c. acc. zittern vor.*
bibunga, bëvunga *f. Zittern.*
bi-derbi *adj. brauchbar.*
pi-derben *sw. v. expedire* 31, 8.

biegên *sw. v. s.* biogên.
bi-giht *m. f. Beichte.*
bi-**gihtîg**, pigihtîc, bigihdic *adj. beichtend;* b.werdan *c. gen. rei dat. pers. beichten.*
bigonôto *adv. vollkommen, ganz und gar.*
pîhtâri *m. Beichtiger.*
bil *n. Schwert; instr.* billiu.
pilipi *n. Nahrung (d. i.* bilibi).
bilitheri *m. Töpfer.*
bilidi, pilidi, bilethe, pilde, bilde *n. Form, Gestalt, Gleichnis.*
bilidôn, bildôn *sw. v. bilden, nachbilden, vorbildlich darstellen.*
pilid-puohe *n. exemplum* 5, 14.
bîna *s.* pîna.
bî-namo *m. Beiname, cognomen.*
bintan, pintan, gib., *st. v. binden;* zisamane b. *zusammenfügen (part.* zisamane gibuntan *unaufgelöst, d. i. verwirrt* IV, 3, 8); int-b., inp. *losbinden.*
biogan, piugan *st. v. biegen, beugen (part.* capogan *curvatus);* ûf-p. *in die Höhe biegen.*
biogên *sw. v. sich krümmen.*
bior *n. convivium.*
biotan, beotan, biodan *st. v. bieten, erweisen;* gib., gibiodan, gabeotan *gebieten;* farb. *verbieten;* irb. *erbieten, erweisen.*
birîg, pirîg *adj. fruchtbar.*
pirnan *st. v. erheben, trösten.*
biscof, biscop, bisgof *m. sacerdos, episcopus.*
biscof-heit *m. sacerdotium.*
bismĕrôn *sw. v. verspotten.*
bismĕr-sprâka *f. Spottrede.*
bi-sprâchida *f. Verleumdung.*
bit *s.* mit.
bita *f. Gebet.*
bîta *f. Zaudern.*
biti *m. Biss.*
bîtan, bîdan *c. gen. warten (auf);* irb. *erwarten, aushalten.*
bittan, pittan, bitdan, bitden, biddean, biddian, biddan *st. v. bitten, beten, wünschen, c. gen. um;* arpittan, arpitan *erbitten, competere.*
bittar, bitter, pittar *adj. bitter.*
bitter-uîga *sw. f. unreife Feige.*
pittarî *f. Bitterkeit.*
biugo *sw. m. Krümmung.*
piunte *f. clausura, abgehegtes Feld* 2, 23.

bi-ûzzan, biûzan, buuzssan, biutan *c. dat. acc. ausser, ohne.*
bî-wort *n. Gleichnis.*
in-**bîzzan** *st. v. Mahlzeit halten, geniessen.*
bizzôn, bizzen *sw. v. toben, knirschen.*
blânôn *sw. v. s.* plânôn.
in-**blantan** *st. v. red. beschwerlich machen, auferlegen.*
blâsan *st. v. red. blasen;* anabl. *anblasen;* inbl. *einblasen, inspirare.*
blat, blad, plat *m. Blatt.*
bleih, blêk *adj. blass, glänzend.*
bleichen *sw. v. bleich machen* 7, 20.
bleichên *sw. v. bleich werden;* irbl. *erblassen.*
blîden, blîthan *sw. v. sich freuen.*
blîdi, blîthi *adj. heiter, fröhlich.*
blîdi *n. Freude.*
blîd-lîh, blîdlîc *adj. fröhlich; adv.* blîdlîcho.
blîdnissa *f. gaudium.*
er-**blîchan** *st. v. erglänzen.*
blic *m. Blitz.*
blig-fiur *n. Blitzfeuer.*
blint *adj. blind.*
plio *n. (gen.* pliwes) *Blei.*
bliwan *st. v. schlagen.*
blôdi, blôthi *adj. verzagt.*
blûgisôn *sw. v. dubitare.*
blûc-nissa *f. Zaghaftigkeit.*
bluoan, bluoien, bloian *sw. v. blühen.*
bluomo, blômo *m. und* **bluoma**, plôma *f. Blume.*
bluomôn *sw. v. blümen.*
bluostar, blôstar *n. Opfer.*
bluod *f. Blüte.*
bluot, bluoth, pluat, pluot, ploot, blôd, blud *n. Blut.*
ploot-âdra *f. vena.*
blôdag *adj. blutig.*
bluot-faro, pluotvara *adj. blutfarbig.*
â-**bolganhêd** *f. s.* âb-.
bora-lang, burolang, porlang *adj. sehr lang.*
borgên, porgên *sw. v. schonen.*
gi-**pôsi** *n. heidnische Grabgesang* 5, 18.
bôsôn *sw. v. blasphemare* 7, 28.
gi-**bot**, bi-**bot** *n. Gebot.*
boto, bodo, poto *m. Bote, apostolus.*
boto-lîh, potilîh *adj. apostolicus.*
bod-scepi *m. Botschaft;* gi-bodscip *f. dass.*
bouhhan, bôcan *n. Zeichen.*
bouhnen, pauchinen, bauhnen; gabauhnen *sw. v. bezeichnen.*
bouhnunga, bauhnunga *f. Bedeutung.*

boum, baum, paum, bôm *m. Baum.*
brâ, brâwa, prâwa *f. supercilia, palpebre, Braue.*
brâch-mânôth *m. Juni.*
brahtum *m. Lärm.*
brĕdiga *s.* prĕdiga.
breit, preit, brêd *adj. breit, verbreitet, ausgedehnt.*
breiten, preiten; gibr., kebr., kapreiten *sw. v. ausbreiten.*
brĕhhan *st. v. brechen;* ababr., afbr. *vellere;* bibr. *zerbrechen;* firbr., forbr. *brechen, verletzen;* zibr., zebr., cebrĕkan *zerbrechen, zerstören, vernichten.*
bi-**brennen** *und* far-br., ferbr., farprennen *sw. v. verbrennen.*
brĕsta *f.* IV, 10, 14. **brĕsto** *sw. m. Mangel.*
brĕstan *st. v. mangeln, gebrechen; unpersönl. c. dat. pers. gen. rei fehlen an.*
prĕta *f. flache Hand, palma* 1, 13.
bretôn *sw. v. schlagen, tödten.*
ge-**prĕtta,** capr. *f. Balken.*
ir-**brĕttan** *st. v. emporziehn* 5, 34.
priefâra *f. Schreiberin* 100, 5.
brieven, brêven *sw. v. aufschreiben;* chibrêvido 36, 2 *adbreviatae.*
bringan, pringan, prinkan, brĕngian *st. v. und sw. v. bringen, hervorbringen;* bibr. *vollbringen, hervorbringen;* durahbr. *hindurchbringen;* frambr. *hervorbringen, vorwärts bringen, verkünden;* furebr. *hervorbringen, gebären.*
brinnan, prinnan *st. v. intr. brennen;* abebr. *abbrennen;* erbr. *entbrennen;* farbr., farpr. *verbrennen;* inbr., inpr. *entbrennen.*
briost *n. Brust.*
briost-githâht *f. Muth, Zuversicht.*
fora-**britunga** *f. Vorwand, praetextus* 9, 18.
brôdî *f. Gebrechlichkeit.*
ca-**proh,** kiproh *adj. decrepitus.*
brôt *n. Brot.*
pruege *f. Brücke.*
brûhhen, prûhhan, brûchen *sw. v. geniessen, gebrauchen.*
prûn *adj. furvus, braun* 5, 28.
brunni *m. incensum, Brandopfer.*
brunnia, brunna, bruniga *f. Brustharnisch.*
brunno, prunno *sw. m. Brunnen, Quell.*
brunst *f. Brand.*
bruoder, bruodher, bruader, prôder *m. Bruder.*
pruader-lîh *adj. fraternus.*
bruoder-scaf, bruaderscaf, brûderscaft *f. Brüderschaft, fraternitas.*
bruogen *sw. v. erschrecken;* arbr. *dass.*
bruohha *f. Gürtel.*
brust *f. 1.* prust, *Brust, 2. Biss.*
brust-jan *sw. v. aufbrechen.*
brust-tuoh *n. Brusttuch.*
brût, brûd *f. Braut, Gemahlin.*
brût-hlouft, brûthlauft, brûtlouft, brûtlôft *m. und f. Hochzeit.*
brût-hlouftîg, brûthlauftîg; brûthlouft-lîh *adj. hochzeitlich.*
brûti-gomo *m. Bräutigam.*
brût-samnunga *f. die Christo vermählte Gemeinde.*
brutten *sw. v. intr. und refl. erschrecken.*
bû, pû *(gen.* bûwes) *m. Wohnsitz, Wohnung.*
bûan, bûen, bûon *sw. v. wohnen; trans. bewohnen.*
buck *m. Bock* 85, 10.
puhil, buhel *m. Hügel.*
ka-**puluht** *f. Zorn.*
buoh, buah, buok *m. f. n. Buch.*
buohha *sw. f. Buche.*
buohhâri *m. scriba, Schriftgelehrter.*
buoc-chamera *f. Bibliothek.*
bôk-spâhi *adj. schriftgelehrt.*
buoz *f. Besserung, Abhilfe.*
pôz-wirdîg *adj. emendatus* 5, 14.
buozza *f. Busse, Strafe.*
buozzen, buazen, puazan, buozen; gibuozan, kipuazen, gibuozen, gibôtian, gebôzen *sw. v. besser machen, durch Busse gut machen, los machen.*
bûr, pûr, puur *m. Wohnung, Haus, cellarius.*
gi-**bûr,** gebûr *m. Mitbürger, Nachbar, Bauer.*
burdîn, burdî *f. Last.*
burdînôn *sw. v. c. gen. belasten mit.*
burg, burc, buruc, purc, puric *f. Burg, Stadt.*
burgila *f. castellum.*
burgio, purgeo *m. Bürge.*
burg-kunig *m. Burgherr.*
burg-lîh, purglîh *adj. civilis.*
burg-weg *m. Burgweg.*
ge-**bûr-lîh** *adj. civilis.*
buro-lang *s.* boralang.
burren *sw. v.;* erb., irburen *erheben;* gib. *geschehen, zustossen gebühren; refl. sich ereignen.*

burt *f. Geburt;* gib., chib. *Abkunft, Herkunft.*
bûzzan *s.* biûzzan.

C *siehe unter* K *und* Z; CH *unter* K.

D (TH, DH).

Thagên, dagên *sw. v.* thagon *sw. v. schweigen.* firdagên *verschweigen.*
ga-**dacha** *f. tectum* 2, 14.
gi-**thâht,** gidâht, gethêht *f. und* githâhtî *f. das Denken, der Gedanke.*
ver-**damnôn** *sw. v. verdammen.*
ver-**damnunga** *f. Verdammnis.*
thana, dana *adv. von dannen, weg, seitdem.*
thanân, tannân, dhanân, dannân *und* thanana *adv. von da, daher;* dhanân ûzs *von da heraus.*
thank, danc, danch *m. das Denken, Gedanke, Dank, Wille;* mînes thankes *gratis;* gi-thanc, chidhanc, gidanc, kadanch, cadanc *m. und* githanko *sw. m. Gedanke.*
thankôn, danchôn, thánken, danchen *sw. v. danken (c. gen. für).*
thanne, dhanne, thenne, denne, danna *adv. damals, dann; conj. daher, deshalb, wann; beim Compar.: als* 35, 1. 36, 14; *in der Frage: denn* 35, 17; than lange *so lange.*
dansunga *f. Verleumdung, Schmähung.*
thanta, danta *conj. weil.*
thâr, dhâr, dâr, thâ *adv. da; wo; enklit. beim pron. relat.* ther thâr, ther de, uuir dâr *u. a.;* dhâr-after *danach,* thâr-ana *dabei,* dâr-inne *darin,* der-mite *damit,* thâr-oba *darüber;* thâr-ûfe *darauf;* thâr-ûze *da draussen;* dhâr widhar *dagegen.*
thara, dara, dare *adv. dahin;* thara-in *da hinein,* thara-zua *dazu.*
darba *f. Entbehrung, Mangel.*
tharbên, darbên *sw. v. c. gen. entbehren.*
tharf *m. (gen.* tharabes) *Mangel, Noth, Bedürfnis.*
tharôt, tharod *adv. dorthin.*
thaz, daz *conj. dass.*
the *unfl. Relat.* 31, 15.
thëgan, dëgan *m. Krieger.*
thëgan-heit *f. Mannhaftigkeit.*
thëgan-kind *n. Knabe.*
dëgmo *s.* dëzemo.
thehein, dehhein, thohhein *adj. pron. irgend ein.* thehein-îg, thiheinîg *dass.*
ki-**dëht** *adj. devotus, fromm.*
theismo *sw. m. Hefe, Sauerteig, fermentum.*
theismen *sw. v. zum Gähren bringen* 8, 8.
thecken, dehhen *sw. v. decken, bedecken;* ant-dhecchen, intheken *aufdecken, losdecken;* bithekken, bedecken, *bedecken.*
dechi *adj. lieb, werth.*
be-**delban** *st. v. begraben* IV, 12, 64.
themphen; ferthemfen *sw. v. suffocare, würgen* 8, 6.
dêm- *s.* diom-.
thenken, dencen, gith. *sw. v. denken, im Sinne haben;* anadenchen *erwägen, bedenken;* bithenken, pidenchen *bedenken, besorgen, refl. nachdenken;* missa-th., missi-th. *unrechtes denken.*
denne *s.* thanne.
thennen, thenen; arthenen *sw. v. ausstrecken;* thenon; anathenon 10, 9. 17. *dehnen.*
deo- *s.* dio-.
thër, dhër, dër, thie *pron. dem. der; relat. welcher;* after thiu *darauf, danach;* bithiu, bidiu, pidiu *ideo;* bithiu wanta *deshalb, weil;* in thiu *darin; temp. wann, condit. in dem Falle dass;* innan thiu *während;* mit thiu *da, während;* zi thiu *dazu, zu dem Zwecke;* ci thiu thaz *dazu dass.*
ther, der *nach relat. s.* thâr.
derbi *adj. feindlich, ruchlos.*
derhil *s.* durhil; **derni** *s.* tarni.
thëse, dhëse, thëser *u. s. f. pron. dem. dieser.*
dëcemo, dëgmo *m. der Zehnte.*
dëzemôn *sw. v. den Zehnten geben, verzehnten.*
thiarna *s.* thiorna.
diga *s.* thigî.
gi-**digini,** githigini *n. Dienerschaft, Gefolgschaft.*
ka-**diganî** *f. pudor.*
thiggen, dikkan, thichen *sw. v. c. genet. bitten, flehen um.*
digî *f.* diga *f. Bitte, Gebet.*
thîhan, dîhan, thîan *zunehmen, gedeihen, vorwärts kommen;* bith., ged. *c. genet. zu Wege bringen;* inth. *c. gen. unternehmen.*

thiheinîg *s.* theheinîg.
dicki, dichi *adj. dick, dicht; adv.* thikko, dikke *oft.*
dictôn, thictôn *sw. v. dictare, diktieren* 81, 27.
dil *m. Diele* 2, 14.
dilli *s.* tilli.
thîn, dhîn, dîn *pron. poss. dein.*
thing, ding, ding *n. Sache, Angelegenheit, Rechtssache; Gericht, Versammlung; Vertrag.*
gi-**dinga,** gethinga *sw. f. Uebereinkunft, Urtheil.*
thingen, dingen; gedingen, gid. *sw. v. c. gen. acc. hoffen, glauben.*
thing-hûs, dhinchûs, dinghûs *n. praetorium.*
gi-**thingi** *1. subst. n.* gedinge *Berathung, Hoffnung, 2. adj. hoffend, vertrauend.*
ding-lîcho *adv. gerichtlich, auf dem Rechtswege.*
gi-**dingo** *sw. m.* gedinge *n.* (XIII, 56) *Hoffnung, Zuversicht.*
thingôn *sw. v. verhandeln;* gid.
thinsan, dhinsan *st. v. ziehen;* ard., ardhinsan *wegziehn, schleppen;* ferd. *rauben.*
thiob, diob, thiof *m. Dieb.*
thiob-heit, thiubheit *m. furtum.*
thiodan *m. Herrscher.*
dheoh *n. Schenkel, Hüfte.*
deo-heit *f. humilitas.*
thio-muoten, deemuaten, dêmuaten *sw. v. demüthigen.*
thio-muati, diomuoti *adj. demüthig.*
thio-muotî, diemuotî, diemuot *f. Demuth.*
thionôn, dheonôn, theonôn, deonôn, dienôn *sw. v. dienen.*
thionôst, theonôst, thianust, deonôst, dienest *m. n. Dienst.*
thiorna, thiarna, thierna, deorna *sw. f. Jungfrau.*
thiot, thiod, thied, thiad, dheod, deot, diot, thiet *n. Volk.*
thiod-arbêdi *n. grosses Leid.*
diet-fasta *sw. f. Volksfasten, allgemeines F.*
diser *s.* thëse.
thiu, diu; diuwa *f. Magd.*
dhiubia, diuba, diuva *f. Diebstahl.*
diuden *sw. v. bedeuten.*
thiudir *s.* thiu de ir.
diufal *m. s.* tiufal.
diuhen, dûhen *sw. v. drücken;* chid. 43, 12 *dass.*
diuri *s.* tiuri.
thiustri *adj. dunkel.*
diutisch, diutsch *adj. deutsch.*
gi-**thiuto** *adv. angemessen, gut, herrlich.*
thiuuue = thie iuue.
thiu-wideru *s.* hwëdar.
thô, dô, dhuo, duo *adv. conj. da, als.*
â-dôgian *sw. v. ertragen, aushalten.*
thoh, dhoh, toh *adv. conj. doch, dennoch; obgleich.*
thohhein *s.* thëhein.
doian *s.* touwen.
tholên, dolên, dolan *sw. v. leiden, dulden;* fard. *ertragen, erdulden.*
tholôn, tholon, githoloian *sw. v. dulden.*
thonar, thuner *m. Donner.*
donarôn *sw. v. donnern;* pithonorôt, pidonarôt *attonitus* 4, 5.
thorf, thorph, dorf *n. Dorf.*
dorn *m. Dorn, Stachel.*
thorrên *sw. v.* thorron *sw. v.;* **ardorrên** *dürr werden, dürr sein.*
dôz *m. Schall.*
thrâti, drâti *adj. schnell; adv.* **thrâto,** drâto *schnell, sehr.*
thrâtî, drâtî *f. Schnelligkeit, Heftigkeit;* in **thrâtî** *sehr.*
drewa *f. Drohung.*
threwen *sw. v.;* githr. *drohen.*
thrî, drî *numer. drei.*
dhrînissa *f.;* **dhrînissi,** thrînissi *n.;* **dhrînissî,** thrînissî *f. trinitas,*
driosan *st. v. hinfallen.*
thrio-sez *n. triclinium, Dreisitz* IV, 10, 38.
driski *adj. dreifach.*
driscila *f. Dreschflegel.*
drisgufli *sublimitare, Schwelle* 2, 16.
thrist-môd *adj. kampfbereit.*
thritto, dhrittio. tredde *num. ord. der dritte.*
trîzig, drîzzech, thrîtig *num. dreissig.*
dri-zing *adj. dreizackig* 101, 21.
be-**drôragan** *sw. v. verbluten, sterben.*
drug *s.* trug.
fer-**druechen** *sw. v. zerdrücken.*
drumôn *sw. v. abschneiden, recidere* 2, 8.
druovon 84, 5.
thû, dhu, du *pron. pers. du; relat.* 33, 1.
dûhen *s.* diuhen.
thult *f.* **thultî** *f.;* **gi-thult,** gidult *f. Geduld.*
thulten *sw. v. ertragen, dulden.*
thûmo, dûmo *sw. m. pollex, Daumen.*

ki-dungani *s.* githuing.
thunken, dunken, tunchen *sw. v. (prät.* thûhta) *dünken, scheinen; unpersönl. c. dat. od. acc.:* sî ke dûht 31, 7.
dunst *m. Dampf.*
dhuo *s.* thô. **durah** *s.* thuruh.
thurfan *v. praet. praes. bedürfen, nöthig haben;* bith. *c. gen. dass.*
thurft, duruft *f. Bedürfnis, Noth;* nist uns des duruft 33, 6 *das bedürfen wir nicht.*
thurftig, durfdig *adj. bedürftig, arm.*
durhil, derhil *adj. durchlöchert* 2, 18.
thurri *adj. trocken, dürr.*
durri *f. Dürre* 6, 1. **thurritha** *f. dass.*
thurst, durst *m. Durst.*
durstag, turstig, dursdag *adj. durstig.*
thursten, dursten *sw. v. dürsten.*
duruft *s.* thurft.
thuruh, dhurah, thuruc, thurah, thuru, thuro, thur, tur, duruhc *präp. c. acc. durch, um — willen;* thuruh thaz *deshalb.* thuruh nôt *gehörig, vollständig, nach zwingender Regel.*
durh-lûter *adj. ganz klar.*
durh-licht *adj. durchscheinend, durchsichtig.*
thuruh-naht, durhnaht, durnoht *adj. vollkommen, tüchtig.*
durh-skôni *adj. hellleuchtend.*
durh-scouwig *adj. durchsichtig.*
thuruh-thigan *adj.* 50, 6. 7.
thûsunt, tûsinc *tausend.*
duzen *s.* tuzen.
gi-thwing, caduinc; kithuuinki, kidungani *n. districtio, Gewalt, Zwang.*
thwingan, dwingan; githw. *zwingen, überwältigen; c. gen. nöthigen;* bithw., bidw. *bezwingen, unterdrücken (part.* bithuungan, bedunngan, piduungan *bekümmert, traurig; enge).*

E.

ê, **êa** *s.* êwa.
ëban, ëben *adj. gleich, gleichmässig; adv.* ëfno *eben, sofort.*
ëbina *f. Ebenmass.*
ëben-alt *adj. gleichalt.*
ëbenâre *m. Gleichmacher.*
ëben-erbe *n. gleichvertheiltes Erbe.*
ëban-êwig, ëbinêwig *adj. gleichewig, coaeternus.*
ëban-chilîlih *adj. gleich.*
ëbin-ge-waltig *adj. gleichmächtig.*
ëven-hêr *adj. gleichhoch.*
ëbanî, ëpanî *f. Eben, Gleichheit.*
ëban-michel *adj. gleichgross.*
ëban-reiti *adj.* IV, 13, 50 *auf gleiche Weise befindlich.*
ëban-scalc *m. Mitknecht.*
ëben-teil *n. gleicher Theil.*
ëven-weldig *adj. gleichgewaltig.*
ëddes-hwanne, ëtteswenne *adv. pron. irgend einmal, zuweilen.*
ëddes-hwëlih, ëtteshwëlih *pron. irgend ein.*
ëddes-hwër, ëtewër *pron. jemand; neutr.* ëtewaz *etwas, ein wenig; instr.* ëthes wio, ëtewio 106, 2 *irgend wie, gewissermassen.*
ëddes-lîh, ëdlîh, ëttelîh *pron. irgend ein.*
ëddo, ëdho, ëtho, ëdo, ædo; ërdho, ërdo, ërdo; *as.* ëftho *conj. oder.*
edil, edili *adj. von edlem Geschlecht, edel.*
edili, edhili *n. edles Geschlecht.*
edilî *f. Adel, das Vorzüglichste.*
edili-gi-burd *f. edle Herkunft.*
ediling, edilinc *m. aus edlem Geschlechte stammend.*
ëdho *s.* ëddo.
ëvangelio *sw. m. Evangelium.*
ëfno *s.* ëban.
ëft *adv. wieder.*
ëftho *s.* ëddo.
eggia *f. Schneide, Schärfe (as.).*
egisa *f. Schrecken;* aller egisigilîh *jeglicher Schrecken.*
egis-lîh, egilîh, egislîk, eiselîk *adj. schrecklich.*
egison *sw. v. in Schrecken setzen.*
ehir *s.* ahir.
êht, hêht *f. Eigentum, Besitz.*
ëhu-scalk *m. Pferdeknecht.*
eid, eidh, eit, heit, êth *m. Eid.*
eiuar *adj.* 103, 8 *amarus, bitter.*
eigan, eigen, heigan *v. prät. präs. haben, besitzen.*
eigan, eigen *adj. part. eigen.*
ein, æn, ên *num. ein, allein, einzig, solus;* in ein *adv. zusammen* IV, 3, 16.
einag, einig, einigh, eineg *adj. einzig, allein;* einighan fal *adv.*
einazêm, einezêm *adv. einzeln.*
ein-boran, ainborn, aininborn, ênborn *adj. unigenitus.*
einde *s.* endi.
einêst, einist *adv. einmal.*
ein-ge-helli *adj. einhellig.*

eingil *s.* engil.
ên-hard *adj. sehr tapfer, sehr feindlich.*
ein-hwëlîh *pron. ind. irgend ein.*
ein-hwëdar, einwëder *pron. indef. einer von beiden, jeder von beiden.*
einîg, einîc, einîch, ênîg, ênîhc, ęnig *adj. irgend ein.*
ein-choran *m. anachoreta* 27, 2.
ein-kunni *adj. von demselben Geschlechte stammend.*
ein-lif *flekt.* einliui *num. elf.*
ein-luz-lîh *adj. einzeln.*
ein-luzzi, ainluzi *adj. einzeln; adv.* einluzzo *unverheiratet.*
ein-mâri *adj. vorzüglich, hervorragend.*
ein-muotî *f. Einmüthigkeit.*
einnissi, einissi *n.* einnissî *f. Einheit.*
einôn *sw. v. vereinigen.*
ein-willîg *adj. obstinatus, eigensinnig.*
ên-wordi *adj. einstimmig.*
eiselîk *s.* egislîh.
eiscôn, eisgôn, eiscen *sw. v. forschen, fragen;* gi-eisgôn, gieisgen *erforschen, erfahren.*
gi-**eiten** *sw. v. beschwören.*
eittar, eitar *n. Gift.*
eittar-ghëbo *m. Giftmischer.*
ëckorôdo, ëkord, ëchert, okkerot *adv. nur, bloss.*
eli *s.* al.
eldi *n. pl. m. Menschen as.*
eldi-barn *n. Menschenkind.*
eli-thioda *f. pl. alle Völker, alle Leute.*
eli-dheodig *adj. fremdländisch.*
elichôr, elcor, elcur, helcor *adv. weiter, sonst.*
eli-lenti, ellenti, ellende *n. Ausland, Fremde;* elilentes *adv. ins Ausland* 67, 6.
eli-lenti, elilendi, alilendi, elilandi *adj. verbannt.*
eli-lentôn *sw. v. captivare.*
elelent-duom *n. Verbannung.*
elina *f. Elle.*
elin-pogo *sw. m. Ellenbogen.*
ellen, ellian *n. Muth, Tapferkeit.*
ellian-lîcho *adv. muthig.*
ellean-rôf *adj. kampfberühmt.*
ellies *s.* alles; **elliu** *s.* al.
elm *m. Ulme.*
ëlo (ëlawes) *m. fulvus* 5, 27.
eltên *sw. v. aufschieben, zögern.*
eltî, eldi *f. Alter.*
eltiron *pl. m. Eltern.*
emazzîg, amazzîg, emetzîg, emizzîg, emmizîg *adj. beständig, fortwährend, quotidianus; dat. plur.* emmizîgên *adv. fortwährend.*
emezîgî *f. Beständigkeit.*
emiz *adj. dat. pl.* emmizên *immer.*
endi, ende; **endîn,** andîn *n. Stirn. frons.*
endi *m. n. s.* enti; *conj. s.* anti.
ënêr *s.* jënêr.
engen *sw. v.;* giengen *ängstigen.*
engi *adj. enge.*
engil, anghil, eingil *m. Engel, angelus.*
ênîg *s.* einîg.
ëno *Fragepartikel: nonne.*
enstîg *adj. gnädig.*
enti, endi, ende, einti, eindi *m. und n. Ende, Erfüllung; finis.*
enti *conj. s.* anti.
endi-lôs *adj. endlos.*
entôn, endiôn, endôn; endian *sw. v. endigen; trs. beendigen;* gi-entian, kientian, giendion *definire.*
entrisk, hentrisk *adj. antiquus.*
eo *s.* io; **êo** *s.* êwa.
êo-haft *adj. gesetzlich.*
êo-sago *sw. n. Schriftgelehrter.*
er *präp. s.* ur.
ër *pron.* ær, ir, hër, hê *er; demonstr. derjenige* 32, 9.
êr *adv. früher; conj. ehe; präp. c. dat. vor.*
êra *f. Ehre, Ansehn.*
erbi, arbi, hereve *n. Erbe, Eigentum.*
erbi-ward *m. der Erbe.*
ërda, aerda, ërtha, aerdha, haerda, hërda, artha *f. Erde.*
ërd-bi-gengio *sw. m. rusticanus.*
ërd-bûandi *part. präs. Erdbewohner.*
ërd-enti *n. Erdende.*
ërd-fiur *n. Erdfeuer.*
ërd-cunni, erdchunni *n. Menschengeschlecht.*
ërd-loh *n. Erdloch.*
ërdo *s.* ëdo.
ërd-rîhhi, ërdrîchi, ërdrîki *n. Erdreich.*
ërd-ring *m. Erdkreis.*
êre-grëhtî, êrgrëhtî *f. Herrlichkeit, Majestät.*
êrên, êren; gehêrên; **êrôn,** gêrôn *sw. v. auszeichnen, ehren.*
êr-haft *adj. ehrwürdig.*
êr-hina *adv. vormals.*
erin, airin *n.? Fussboden, Tenne* 2, 18.
êriro, êrro *compar. früher;* **êristo** *superlat. der erste; adv.* êrist, hêrist, azs êrist, zi êrist *zuerst.*

êrt *m. Mann.*
êr-lîh *adj. ehrfurchtsvoll; adv.* êrlîcho.
erlîn *adj. von Erlenholz.*
êr-lôs, ærlôs *adj. ehrlos, gottlos.*
ërnust *m. und f. Ernst, Beharrlichkeit;* zi ërnusti *in Wahrheit.*
ërnust-lîh *adj. wahrhaft.*
ëro *Erde.*
êr-dag *m. Vorzeit.*
êr-wirdî *f. reverentia.*
êr-wirdîg, êrwirthih *adj. honestus, dignus.*
êr-wirdisk *adj. augustus.*
erzinen *sw. v. heilen.*
esil *m. Esel.*
et *as. conj. und, auch* (= eht).
ëttes- *s.* ëddes-.
êwa, êa *f. Ewigkeit, Gesetz.*
ê-wart *m.* êwarto *sw. m. Priester.*
êwa-scaffin *m. judex, scriba, Schöffe.*
êwen *sw. v. dem Rechte gemäss vollbringen.*
êwen-lêrâri *m. legislator.*
êwî, æwî, êwîn *f.;* **êwidha,** êwida *f. Ewigkeit.*
êwîg, êwîc *adj. ewig.*
êwîn *adj. ewig;* **êwînîg** *adj. ewig.*
ewist *n. Schafstall.*
ëzzan, ëzssan, ëtan *st. v. essen;* vrëzzan, frëzzan *aufessen, verzehren.*
ëzzen *(prät.* azda) *sw. v. trans. speisen.*
ezzih-faz *n. parapsis.*

F. V.

Fadmos *m. pl. Arme.*
fagar *adj. schön.*
fâhan, fangan, vân; gifâhan, kafâhan *st. v. red. fangen, ergreifen, rauben; intrans. gerathen;* fâhan zi *c. dat. anfangen, angreifen, sich halten zu.* anaf., anf. *anfangen;* antf., intf., inf. *an sich nehmen, annehmen, empfangen;* bif., pif. *umfassen, ergreifen, einschliessen, concludere;* farf., firf. *fördern, ausrichten, erfassen;* missif. *fehlgreifen; c. gen. verfehlen;* widarf. sih widarfenc *se contemnit* 51, 28.
fahs *n. Haar.*
faccala, fakla *f. Fackel.*
faclen *sw. v. quassare.*
fal *m. Fall, Sturz, Untergang, räuberischer Anfall.*
falawisca *sw. f. Asche.*
fallan *st. v. red. fallen, stürzen;* bif. *fallen, hinfallen;* nitharf., nidarv. *sich niederlassen;* untarf. *dazwischen fallen, dazwischen treten.*
falo *(fl.* falawêr) *adj. bleich, fahl.*
faltan *st. v. red. falten;* **faltôn** *sw. v. dass.*
fana *s.* fona.
fandôn, fandon *sw. v. c. gen. versuchen.*
gi-**fang** *n. Kleid.*
bi-**fangolôn** *sw. v. einnehmen, befangen machen.*
ke-**fangida** *f. Gefangenschaft.*
fâno *sw. m. Fahne.*
fao *s.* fô; **fâo** *s.* phâo.
far *m. taurus.*
fara *s.* faro.
fâra, vâra *f. Nachstellung, Gefahr.*
farah *s.* farh.
faran *st. v. gehen, wandern, sich begeben, ausgehn, vergehn; imperf. es geht, verhält sich;* abf. *weggehn, scheiden;* arf., irf., erf. *ausgehn, weggehn; trans. einholen, erreichen, erlangen, durchziehn;* durahf. *durchgehn, durchdringen, durchforschen;* foraf. *c. acc. vorhergehn;* furf., vorf., virv. *vergehn, sterben;* furif. *intr. vorübergehn;* hin(a)f., hinnânf. *sterben;* thuruhf. *durchdringen:* ûff. *hinauffahren;* ûzf. *herausgehn;* zaf., zef., tef. *vergehn.*
farawa, farewa *f. und sw. f. Gestalt, Farbe.*
fâren *sw. v. c. gen. trachten nach.*
fârên *sw. v. c. gen. nachstellen.*
farh, farah *n. Ferkel, porcellus.*
farm *m. Zug, Gang.*
faro, fara *adj. (fl.* farawêr) *von einem Aussehn, farbig.*
fart *f. Weg, Fahrt;* allafart *adv. immer.*
fartîg *adj. paratus.*
fart-muodi *adj. wegmüde.*
fârungo *adv. unversehens, plötzlich.*
fasta *f. und sw. f. Fasten.*
fastên *sw. v. fasten.*
fastinôn, fastnôn; kif., gaf. *sw. v. defigere, befestigen, festmachen.*
fast-lîcho *adv. firmiter.*
fast-muati *adj. beständig.*
fater, fadar *m. Vater.*
fater-lôs *adj. vaterlos.*
faz, vaz *n. Gefäss.*
fazza, vazza *f. Last, Bürde.*
fëdera *f. Feder, Fittich.*

feginôn *sw. v. sich freuen.*
gi-fêh *adj. feindlich, odiosus.*
gi-fêhan *st. v. sich freuen.*
fêhen *sw. v. bunt machen (part.* gefêht *buntfarbig).*
fêho *s.* fihu.
gi-fêho *m. gaudium.*
fêhôn *sw. v. essen.*
chi-fêht *n. Kampf.*
fêhta *f. und sw. f. Kampf.*
fêhtan *st. v. kämpfen;* gif. *dass.;* irf. *im Kampfe gewinnen.*
fêhtârri *m. Fechter.*
feigi *adj. unglücklich* IV, 7, 10.
feizzit *adj. fett.*
ueiztî *f. Fettigkeit.*
fêkni *adj. hinterlistig.*
fêl *n. Haut.*
fêld, fëlt *n. Feld.*
felgen, felgian *sw. v. beilegen.*
gi-fêlhan *st. v. componere, schaffen;* bif., bifëlan, bevëlehen *übergeben, anvertrauen, anempfehlen.*
felisa *f. Felsen.*
fellen, fellien *sw. v. fällen;* bif., pif. *dass.;* irf., erf. *beschimpfen;* cif. *zerstören.*
fenstra *f. Fenster.*
feor *num. s.* fior.
fër *adv. fern.*
fërah *n. Geist, Leben.*
fërah-quala *f. gewaltsamer Tod.*
fëraht *adj. weise, gerecht.*
fêra-tag *m. Feiertag; vgl.* fîratag.
fergo *sw. m. Schiffer.*
fërgôn *sw. v. fordern, bitten.*
fërrane, fërrenân, fërrino *adv. von ferne.*
fërro *adv. fern; comp.* ferrôn.
fërs, vërs *m. und n. versus.*
ge-verthe *n. Weg.*
fertig *adj. beweglich, bereit.*
fesel, feselîg *adj. fruchtbar (von Thieren).*
vespera *f. die Vesper.*
gi-festen *sw. v. befestigen, zufügen.*
festi *adj. fest.*
festî, festîn *f. Festigkeit; Burg.*
festinôn, festenôn *sw. v. festigen, fest machen;* chif. *dass.*
festnissa *f. firmitas.*
feteros *m. pl. Fesseln.*
fîant, fîund *m. Feind.*
fîant-scaf, vîginscapht *f. Feindschaft, inimicitia.*
fiar *s.* fior.
fiaren, gif. *sw. v. wozu bringen.*
figa *sw. f. Feige.*
fig-boum, fîcbaum *m. Feigenbaum.*
fihu, fëho, fieo, fio, fihe *n. Vieh.*
fio-lîc *adj. probaticus* 7, 5.
fillen; bif. *sw. v. schinden, geiseln, züchtigen, schlagen, das Fell abziehn.*
filleol, fillol, fillul *m. filiolus, Pathkind.*
fillîn *adj. pelliceus* 7, 11.
filu, filo, vili, file *unfl. nom. c. gen. viel.*
filo *s.* uuilo.
fimf, finfe, five *num. fünf.*
fimf-zug *num. fünfzig.*
findan, fîdan, finthan *st. v. finden, erfahren, ersinnen, erfinden (part.* funtan *ausgemacht* IV, 1, 79); pif. *finden, erfahren.*
pi-findunga *f. Erfahrung* 27, 18.
fingar, finger *m. Finger.*
fingirîn *n. Ring.*
finstar, finster *n. Finsternis.*
finstar *adj. finster.*
finstren; bif. *sw. v. verfinstern, verdunkeln.*
finstrî, finistrî *f. Finsternis.*
fio *s.* fiho.
fior, feor, fiar, fier *num. vier.*
fiordo, fiardo *num. ord. quartus.*
feor-hâhi *adj. quadrus.*
feorisk *adj. vierfach.*
fiorzuc, feorzuc, feorzug, vierzegh *num. vierzig.*
fior-zugôsto, fiarzegusto, viercigisto, vierzgôst, fêrtigste *num. ord. vierzigste.*
fîra, vîrra *f. Feier.*
fîra-tag, virratag *m. Feiertag.*
firahi, firihi, firi *m. plur. Menschen.*
virina *f. Verbrechen.*
firn-fol *adj. sündhaft.*
virin-lîh *adj. grauenvoll.*
firin-lust *f.* firinlusta *f. verbrecherische Lust, luxuria.*
virnlustîgo *adv. luxuriose.*
firin-quâla *f. grosse Qual.*
firin-sprâka *f. Lästerung.*
firin-werk *n. Frevelthat.*
fîriôn, fîrôn, vîrôn *sw. v. feiern.*
firi-wiz, firiwizzi, firiwit *n. Wunder.*
ar-firren, irfirren, ervirren *sw. v. entfernen.*
first *m. Dachspitze* 2, 12.
fisc *m. Fisch.*
fiterios *m. pl. Fesseln.*
fiur, fuir, vuir *n. ignis, Feuer.*

fiurîn *adj. feurig.*
fizus-heit *f. Schlauheit, List.*
flahs, flas *m. Flachs, Docht.*
flâzzan *s.* lâzzan.
flêga *f. dringendes Bitten.*
flëhtan, flëhden *st. v. flechten.*
fleisk *n. Fleisch.*
fleisc-lîh *adj. fleischlich.*
fleiscnissi *n. das fleischliche, irdische Leben.*
flezzi *n. Tenne, Lagerstatt.*
flied *bdellium, Gummi* 5, 17.
fliogan *st. v. fliegen.*
fliohan, flûhen *st. v. fliehen;* erfl. *entfliehen.*
fliozzan, fliazzan, fliozan, fliutan *st. v. fliessen.*
flîz *m. Streit, dissensio; Eifer.*
flîzzan, giflîzan *st. v. c. gen. sich einer Sache befleissigen.*
flîzig *adj. beflissen, eifrig.*
ar-**flaugen** *sw. v. in die Flucht schlagen.*
ûz-**flôzan** *excolare.*
fluobara *f. Trost.*
fluobiren *sw. v. trösten.*
fluoh *m. Fluch.*
fluohhôn, fluochôn, flôkan *sw. v. fluchen;* farflôkan *verfluchen.*
fluot, flôd, fluod *f. Flut.*
fluz *m.* 84, 5 *Strömung, Fluss.*
fô, fao, fôh *adj. wenig.*
fôdian *sw. v. nähren, füttern;* af. *gebären.*
foget *m. Schutzherr, Rechtsbeistand.*
fol *adj. voll; adv.* follo *vollständig.*
folda *f. Erde.*
fôlen *s.* fuolen.
folgên, folghên *sw. v. folgen, verfolgen.*
folk, folc, folch *n. Volksmenge, Kriegsvolk.*
folk-scepi *n. Volk, Menschheit.*
folc-togo *sw. m. Volksfürst.*
folleist, fulleist, follust, vollist, fullust *f. Hülfe, Unterstützung.*
fol-licho *adv. völlig, vollständig.*
follon, follin *adv. acc. vollständig, sehr.*
folma *f. Handfläche, Hand, palma.*
folnissa *f. Fülle.*
folo *sw. m. Fohlen, puledro.*
fol-wassan *voll.*
fona, fana, fon, fan, fonna, fen *präp. c. dat. und instr. von, seit, durch.*
fora *präp. c. dat. acc. gen. vor* (fora allu *vor allem); adv. vorher,* bifora, biforan *adv. loc. u. temp. vorn, vorher* (bifora lâzu ih iz al *ich stelle es in den Vordergrund;* ær langhe bifora 35, 28 *lange vorher).*
fora-botôn *sw. v. prophezeien; part.* chiforabodôt *prophetatus.*
fora-sago *sw. m. Prophet.*
fora-spël *n. prophetia.*
fora-wîzac-tuom *m.* 5, 11 *praesagium.*
ford *adv. fort, hinweg.*
fordar *compar. adj.; Superlat.* forderôsto *adv.* zi fordorôst *zuvorderst, ganz vorn, in principio.*
fordaro, fordoro, fordero, fordro, forthora *sw. m. Vorfahr, Vater.*
gi-**fordorôn** *sw. v.* IV, 13, 54 *empfehlen, befördern;* anaforderôn *verklagen.*
for-gang *m. das Sterben.*
ford-wardes *adv. gen. weiter, fortan.*
forhta, forahta, forta *f. und sw. f. Furcht.*
forhten, forahten, furihtan, furhten *sw. v. intr. fürchten; c. dat. refl. sich fürchten; trans. in Furcht setzen* X, 21; irforhten, erfurahten *sich fürchten; c. acc.* XXIV, 5.
formo *sw. n. der erste.*
gi-**formôn** *sw. v. helfen, schützen.*
forn *adv. früher, einst.*
forscôn, forscên *sw. v. c. gen. forschen, fragen nach.*
forta *s.* forhta.
for-ûzan *präp. c. acc. ausser.*
forzich *s.* porzich.
fôtar-eidî *s.* fuotareidî.
fravilî *f. Kühnheit.*
frâgên, frâghên, frâgon *sw. v. fragen.*
fraho *s.* frô.
fram *adv. fort, weiter;* sô **fram** sô *soweit als.*
fram-chumft *f. Herkunft.*
frammort, frammërt *adv.* frammordes *gen. adv. vorwärts, ferner, deinceps.*
franko *sw. m. Franke.*
fraono *s.* frôno.
frasmunde *f. Kühnheit, Muth.*
fratahî? *Schnitzwerk, Schmuck.*
frawen *s.* frewen.
frawôn *sw. v. froh sein, laetari.*
frëgnan *st. v. fragen;* gafr. *erforschen, erfragen (prät.* gafregin ih, gifragn ik, gifrang ik).
frêht *f. Verdienst.*
freinkisch *s.* frenkisg.
freisa, freise *f. und sw. f. Schreck, Gefahr.*
freisôn, frêsôn *sw. v. verletzen.*

freis-sam *adj. schrecklich.*
freccht *f. Habsucht.*
fremidi *adj. fremd, seltsam.*
fremidôn *sw. v. aussondern* 9, 21.
fremmen, fremen *sw. v. ausführen, vollbringen; s.* frummen.
frenkisg, freinkisch *adj. fränkisch.*
frêsôn *s.* freisôn.
frewen, frouwen; gifr. *froh machen, erfreuen; refl. sich freuen.*
frewî; frewida, froude *f. Freude.*
frëzzan *s.* ëzzan.
frî *n. Weib edler Abkunft.*
fridôn *sw. v. schonen.*
frido-sam *adj. friedlich.*
fridu, fridhu, frido *m. Friede.*
fridu-barn *n. Friedenskind.*
frist *f. Frist, Aufschub, Verschonung;* frist lâzan *c. dat. pers. gen. rei verschonen* IV, 11, 4.
friunt, friund *m. Freund, Geliebter.*
friuntîn, frûintin *f. Freundin, Geliebte.*
friunt-laos *adj. ohne Freunde.*
frô, frâ *(fl.* frawêr) *adj. froh.*
frô, fraho *sw. m. Herr (von Christus oder einem Engel in der Anrede).*
frôkno *adv. kühn, verwegen.*
frônisg, frônih *adj. herrlich, heilig.*
frôno, fraono *adj. indecl. (urspr. gen. plur. von* frô) *Gott angehörig, göttlich, heilig;* fraono capët *oratio dominica;* in frôno *adv. herrlich, edel.*
frô-sanc *m. fröhlicher Gesang.*
frost *m. Kälte.*
frôt *s.* fruot.
frowa, frûa *sw. f. Herrin, Frau.*
frua *adv. s.* fruo.
fruma, frume *f. Ertrag, Nutzen.*
frumi-scaft *f. primordium.*
frummen, frummian, fremmen; gifrummen, chifrummen, gafrummen *sw. v. ausführen, machen, thun, schaffen, anrichten.*
frumunga *f. effectus* 9, 13.
fruo, frua *adv. des Morgens, früh.*
fruot, frôt; gefruot *adj. verständig, klug.*
fruatî *f. Klugheit, Tüchtigkeit.*
ge-fugele *n. die Vögel.*
fûht, fûhti *adj. feucht.*
fûhtî *f. Feuchtigkeit.*
fuir *s.* fiur.
fûl *adj. verfault.*
fûlida *f. Fäulnis* 61, 2.
fulihha *f. puledra* 1, 19.

fullen, gifullen *sw. v. füllen, anfüllen. vollmachen, erfüllen;* irf., arf., erf. *anfüllen, vollenden, erfüllen.*
fûlôn *sw. v. faulen.*
fullust *s.* folleist.
fundament *n. das Fundament* IV, 9, 22.
funo *sw. m. Seil, Tau* IV, 12. 102.
funtdi-fillôl *m. Pathenkind; filiolus de fonte* 82, 3.
fuogen, fuagen, gifuagen *sw. v. hinzufügen, dahinbringen, vereinigen, passend machen.*
ca-**fôcên;** cafoacan, kifôkên *sw. v. passend sein.*
ka-fôki *adj. aptus* 3, 18.
fuogî *f. Verbindung.*
fuolen; gafuolen, gafôlen *sw. v. fühlen, empfinden.*
fuora *f. Fahrt, Weg, Unterhalt, Speise.*
fuoren, fuaren, fôrren *sw. v. führen, bringen, vorbringen, hervorbringen;* danafuaren *abigere* 5, 28. intfuaren, antfôrian, infuoren *entziehn, befreien.*
gi-**fuori,** cafôri, kifôri *adj. passend, bequem, aptus.*
gi-**fuori,** gifuari *n. Nutzen, Bequemlichkeit, Wohnung.*
ka-**foor-lîh** *adj. aptus* 3, 19.
fuotar, fouter (6, 4) *n. Nahrung, Futter.*
fuotar-eidî *f. Nährmutter, nutrix.*
fuotiren *sw. v. füttern.*
fuoz, fuaz, fuot *m. Fuss, Versfuss.*
fuaz-fallôn *sw. v. zu Füssen fallen, anbeten.*
furben *sw. v. fegen, kehren;* yrf., arfurpan *wegkehren.*
furdir, furder, furthôr *adv. fort, fortan, fürder.*
furhten *s.* forhten.
furi, fure *präp. c. acc. vor, anstatt, pro.*
furi-burt *f. Enthaltsamkeit.*
furiro *adj. compar. vorzüglicher, grösser, mehr; neutr.* furira *mehr: superlat.* furist *primus;* furist, zi furist *adv. zuerst.*
furisto, fursto *sw. m. Fürst, Erste.*
furi-stentida *f. Verständnis.*
furka *sw. f. Gabel.*
fur-legan *part. ehebrecherisch* 56, 30.
furn-dag *m. frühere Zeit.*
furstesôn *sw. v. herrschen.*
furst-helid *m. erste Held, Heerführer.*
fûst *f. pugnus* 1, 13.

G. Gh.

gadam *n. Gemach.*
gi-**gado** *sw. m. Genosse.*
gaduling *m. Verwandte.*
gagan, gagen *präp. c. dat. gegen, gegenüber;* in-gagan, ingegin *präp. c. dat. entgegen; adv. entgegen.*
gaganen, gaginen *sw. v. entgegenkommen, begegnen.*
to-**gegnes** *adv. gen. entgegen.*
kagan-hôrida *f. obauditus* 28, 29.
in-**gagani,** ingegini *adv. entgegen.*
kagan-lôn *m. Vergeltung.*
gegin-wart, geginwërt *adj. gegenwärtig;* geginwërtig *adj. dass.*
gegin-wërtî, geginwërdî *f. Gegenwart.*
gâhen, gigâhen *sw. v. eilen.*
gâhi, kâhi *adj. schnell, eilig.*
gâhi *n. Eile;* alles kâhes *adv. in aller Eile* 98, 12.
gâhî *f. Schnelligkeit;* in gâhî, bî gâhîn *adv. schnell.*
gâhûn *adv. acc. schnell.*
galgo *sw. m. Galgen.*
galla *sw. f. Galle.*
galm *m. Schall, Gesang.*
gambra *f. Abgabe.*
ganastra *f. Funke.*
gang *m. das Gehen, der Raum zu gehen;* for-gang *das Sterben.*
gangan, kangan; gân *st. v. red. gehen, sich begeben;* anag. *inire;* arg., irg., âg., argên *ausgehn, weggehn, vergehn, einen Ausgang nehmen, evolvere;* big. *feiern;* ferg. *c. acc. vorübergehn an* IV, 12, 24; fulg. *nacheifern, folgen;* geg. *sich einlassen auf;* ing. *hineingehn, eintreten;* intg., ing. *entgehn,* nâh kân *folgen;* ubarg. *übertreten;* ûfg., ûphg. *aufgehn, heraufkommen;* untarg. *untergehn;* ûzg. *herausgehn;* ûzang. *ambulare;* ûzarg. *exire;* widarg. *zurückgehn;* zig., zag., cigên, teganagn, tergân *vergehn, zu Grunde gehn.*
gans, cans *f. Gans.*
ganz *adj. integer, ganz, vollständig.*
gaot *s.* guot.
garawen, karawen, gëriwen, garewen, garwen *(prät.* garawita, garota, garuta); chigarawen, chigarewan, gigarwen, gigërwen *sw. v. fertig machen, bereiten, ausrüsten, kleiden.*
ge-**garawe** *n. Ausrüstung, Gewand.*
gardea *s.* gerta.
garn *n. Garn, Faden.*
garnen *s.* arnen.
garo, gar *(fl.* garawêr) *adj. fertig, bereit. ausgerüstet.*
garo *adv. gänzlich.*
gart *m. Gehege, Bezirk, Kreis.*
gart *m. Stachel.*
garto *sw. m. Garten.*
gast *m. Fremde, Gast.*
gast-hûs, casthûs *Herberge.*
gast-luomen, castluamen *bewirthen* 28, 3.
gast-seli, gestseli *m. Herberge.*
gast-wissî *f. Herberge, hospitium* IV, 7, 34.
gauma *s.* gouma.
gëba, ghëba, këba *f. Gabe.*
gëban *n. Meer.*
gëban, këban, cëban, gëvan *st. v. geben;* afgeban *aufgeben, verlassen;* arg., irg., urg., erg., arkëpan, âgeban *herausgeben, übergeben, reddere* (redia urg. *rationem reddere);* big. *aufgeben;* farkëban, forkëpan, furgëban *geben, schenken.*
ghëb-vaz *n. paropsis* 60, 28.
këpo *sw. m. Geber.*
gegin-wërtig *s.* geginwart.
gëhan *s.* jëhan.
geil *n. Lustigkeit, Fröhlichkeit* 82, 18.
geilî, keilî, geilîn *f. superbia, pompa, Uebermuth.*
geist, gheist, keist, gêst *m. Geist.*
geist-gimma *f. Edelstein des Geistes.*
geist-lîh, gheistliih *adj. geistlich, mystisch; adv.* geistlîcho *spiritaliter, mystice.*
gheizsina *f. hoedus.*
gëlp *m. Hohn.*
gëlstar, ghëlstar *n. Opfer.*
gëlt, gëld *n. Vergeltung, Opfer.*
gëltan *st. v. bezahlen, vergelten* (redina gëltan *rationem reddere);* farg., firg., verg., forg. *bezahlen, vergelten;* intg., ing., antgëldan *entgelten, Strafe zahlen für;* withargëldan *remetiri* 7, 23.
gënêr *s.* jënêr.
caensincli *n. Gänslein.*
gêr *s.* jâr.
gêr *m. Wurfspeer.*
gêr-heti *m. grimmiger, tödtlicher Hass.*
gërn, kërn *adj. begierig, intentus; adv.* gërno, kërno *gern, bereitwillig.*
gerndon *(vgl.* ârunti) *sw. v. verkündigen* 117, 2.

gërn-lîh, gërnilîh *adj. begierig.*
gërôn, kërôn *sw. v. verlangen.*
gerta, gardea, gerte *f. Gerte.*
gësan *s.* jësan.
gest-seli *s.* gastseli.
bi-**gëtan** *st. v. ergreifen.*
gewi *n. Gau.*
gewi-mëz, kawimëz *n. Gaubezirk.*
gewi-prêst *m. Gaupriester* 9, 16.
ir-**gëzzan** *st. v. vergessen.*
gî *pron. II. pl.* = *ir.*
gian *s.* jëhan.
gibidig, gibidi *adj. geschenkt.*
gift, kift *f. Gabe.*
gigant *m. Riese.*
ke-**gicht** *f. Beichte* 115, 7.
gilsi, gilse *n. Gehirn.*
gimma *f. und sw. f. Edelstein.*
bi-**ginnan** *st. v. (prät.* bigan, bigonda, bigonste) *beginnen.*
giozzan, giotan *st. v. vergiessen;* arg., erg. *dass.;* big. *begiessen;* nithargiotan *niedergiessen.*
gîr *m. Geier.*
gira *f.* **girî**, ghirí *f.;* **girida**, kirida *f. Begierde.*
girdinôn *sw. v. begehren.*
girschait *f. Begierde* 116, 17.
giu *s.* ju.
clase-faro *adj.* 100, 31 *glasfarbig, durchsichtig.*
glat *adj. glänzend.*
glau *(fl.* glawêr) *adj. klug.*
te-**glîdan** *st. v. zergehn, zerfallen.*
glizemo *sw. m. Glanz.*
glîzzan, glizen *st. v. glänzen.*
gloccûn-joh *n. Glockenjoch.*
ir-**gluoen** *sw. v. erglühen.*
gloot *f.* 2, 19 *Glut.*
gnâda *s.* gi-nâda.
gold, cold, golth *n. Gold.*
gold-faro *adj. goldfarben.*
goma-heit, gomoheit *f. humanitas, menschliche Natur.*
gom-man, commen *m. Mann, Mensch.*
gomman-barn *n. Sohn.*
gomo, gumo *sw. m. Mann.*
goomo *s.* guomo.
gornon *sw. v. trauern, klagen.*
got, kot *m. Gott.*
gôt *s.* guot.
gota-webbi, gotowebbi *n. kostbares Gewebe.*
got-forht *adj. gottesfürchtig.*
got-heit, gotehait, godhîd *f. Gottheit.*
got-cund, godcund *adj.* got-kund-lîh *adj. göttlich.*
got-kundî, gotchundî *f. Gottheit.*
got-cundnissi *n. dass.*
got-lîh, gotelîh *adj. göttlich.*
got-man *m. Diener Gottes.*
got-nissa *f. deitas.*
got-spël, godspell *n. Evangelium.*
gouma, gauma *f. Schmaus, Glück* (gouma nëman, gaumûn nëman *wahrnehmen, beachten).*
goumen, gômean *sw. v. schmausen; c. gen. wonach trachten.*
fur-**goumo-lôsôn**, vergômelôsôn *sw. v. versäumen.*
goumôn *sw. v. schmausen.*
grab, grap *n. Grab.*
graban *st. v. graben;* bigr. *begraben.*
grabe-hûs, grapehûs *n. sepulcrum, Grabmal.*
grâdag *adj. gierig, hungrig.*
graft *f. Grube, Grab.*
gramaticha *f. Grammatik.*
gramatichâre *m. Grammatiker.*
gram-hugdig *adj. feindlich gesinnt.*
gras *n. Gras.*
grase-faro *adj. grasfarben.*
grase-gruoni *adj. grasgrün.*
greifôn *sw. v. greifen.*
cremizzi *adj. tristis.*
cremizôn *sw. v.* 5, 23 *traurig sein, feind sein.*
cremizunga *f. rugitus* 5, 26.
greoz *s.* grioz.
grîffan; kegr. *st. v. greifen, fassen:* bigr., bigrîfan, picr., pigr. *erfassen, besitzen (part.* fargripan *verdammt);* undergrîpan *erfassen.*
griffel *m. stilus, Griffel.*
grim, crim *adj. dirus, crudelis, grimm, wild.*
grim-folc *n. feindliche Schaar.*
grimmî, crimme *f. Grimm.*
grimmian *sw. v. wüthen.*
grim-wërk *n. böse That.*
grio-lîh *adj. grauenvoll.*
grioz, griez, greoz *m. n. Sand, Meeresstrand.*
grisen-lîh *adj. grauenerregend, schrecklich.*
gris-gramunga *f. stridor dentium* 8, 10.
grôt *adj. gross.*
grubilôn *sw. v. grübeln.*
grunt *m. Grund* 2, 30.
grunzen *sw. v. c. gen. murren über.*
gruoba, gruoua, grôpa *f. Grube.*
gruoen, crûen *sw. v. grünen.*
gruoni, cruone, grôni *adj. grün.*

gruonî, gruone *f. grüne Farbe.*
gruozzen, gruozen, grôtean *sw. v. anreden.*
gûdea *f. Kampf.*
gûd-hamo *sw. m. Streitgewand.*
guldîn *adj. golden.*
gum-scepi *n. Gesammtheit der Männer.*
gund-fano *m. Kriegsfahne.*
gungida *f. cunctatio.*
pe-**gunst** *f. Begünstigung.*
guoll- *s.* guotl.
guomo, goomo *sw. m. palatus, Gaumen.*
guon 99, 29.
guot, gaot, gôt, côt, guat, cuat *adj. gut.*
guot, guat, coot *n. das Gute, Gut; Glück, Vermögen.*
guotî, guatî, guodî *Güte, Vorzug, bevorzugte Stellung.*
guot-lîh, gôtlîch, côtlîh, gôdlîk *adj. herrlich.*
guot-lîhhî, guotliihhîn, guatlîchi, guallîchî, guollîchî *f. Herrlichkeit, gloria.*
guolîhheide *f. dass.*
guot-spëllôn, cuatspëllôn *sw. v. evangelizare.*
gôd-willig *adj. bonae voluntatis.*
gurdil *m. Gürtel.*
gurten *sw. v. gürten.*

H.

Habên, hapên, habben, hafôn *sw. v. II. (I.) haben, halten, besitzen; Hülfsverb für Bildung des Perf., Plusquamperf.;* anth., inth. *zurückhalten, ertragen; refl. sich enthalten;* bih., pih., pihapên *behalten, festhalten;* in hucti cahapên 32, 2 *memoriter retinere.*
haerda *s.* ërda.
hafôn *s.* habên.
haft *adj. gehalten, gefangen, verpflichtet.*
haft *m. der Gefangene.*
haftên *sw. v. haften, festhängen;* h. ze *zusammenhängen mit.*
hag, hog, houg *n. eingehegte Land.*
hâhan *st. v. red. aufhängen;* arh. *dass.*
hahir *s.* ahir.
halb, halp *adj. halb.*
halba, half *f. Seite;* dâr in halvin *nach jener Richtung;* hinehalf *jenseits.*
hâlingon *adv. heimlich.*
halla *f. templum.*
halm *m. Halm.*
halôn, holôn, holên; giholôn, kihalôn *sw. v. holen, herbeiholen.*
hals *m. Hals.*
hals-slag *m. Ohrfeige* 6, 24.
hals-slagôn, halsslagen *sw. v. ohrfeigen.*
halt *adv. mehr;* thiu halt *desto mehr.*
haltan, haldan, gih., kih., cah., gihaldan *st. v. red. halten, behalten, bewahren, beschützen, erhalten, erretten;* bih., pih. *dass.*
haltâri *m. Erhalter, Heiland.*
ke-**haltida,** pi-**haltida** *f. custodia, Schutz.*
ge-**haltnissî** *f. Heil, Errettung.*
halz *adj. lahm.*
hanîn *f. gallina.*
hano *sw. m. Hahn, gallus.*
hant, hand, han *f. Hand.*
hantag, handeg *adj. scharf.*
hand-bano *sw. m. Mörder.*
hand-magan, handmegin *n. Kraft der Hände.*
hand-mahal *n. Gerichtsstätte.*
hant-zugiling *m. porcellus tertussus.*
hâr *st. n. Haar.*
harên, herên *sw. v. rufen;* anah. *anrufen.*
harm *adj. traurig, schmerzvoll.*
harm *m. Beschimpfung, Schmerz.*
harm-lîhho, harmlîcco *adv. leidvoll, grimmig.*
harm-scara, haranscara *f. Züchtigung, Schmerz.*
hart, herti *adj. hart; adv.* harto *heftig, sehr.*
hartîn *f. scapula, Schulterblatt.*
hartnissa *f. Härte.*
haubit *s.* houbit; **hauwan** *s.* houwan.
haz, heti *m. Hass.*
heti-grim *adj. scharf angreifend, grimmig.*
hazzên, hatan *sw. v. hassen.*
hear *s.* hiar.
hëban, hëvan *m. Himmel.*
hëban-tungal *n. Stern.*
hëban-wang *m. Himmelsaue.*
heb (an, ig) *s.* heff-.
hêthinussia *s.* heid-.
heffen, heben, haben *st. v. erheben;* afhebbian *erheben;* arheffen, âhebbian, arheven, irhevan, herheffen *erheben, in die Höhe heben;* ubarheffen *refl. sich hoch erheben;* ûfh.,

ûfhevan *aufheben;* ûzheven *herausheben.*
hefîg, hevîg, hebîg *adj. gewichtig, wichtig, schwer, beschwerlich.*
hefode, hevode *f. Besitz* 9, 28. 84, 21.
heftan, heftian *sw. v. binden, befestigen;* enth. *befreien, lösen;* pih., beh. *festheften, fesseln, occupare;* zuoh. *anheften.*
heidan, heidin, heithin *m. Heide.*
heidnisch *adj. heidnisch.*
hêthinussia *f. paganismus* 79, 5.
heiên, erheiên *sw. v. brennen, erhitzen* 6, 2.
heil, heili *adj. gesund, gerettet, salvus.*
heil *n. Glück, Errettung.*
heila *f. Heil* 107, 10.
heilag, heilac, heileg, hêlag *adj. heilig.*
hêlag-lîco *adv. heilig.*
heilag-mânôth *m. Dezember.*
heilagôn, heilegôn, heiligôn, giheilagôn *sw. v. sanctificare.*
heilant, hêland *m. Heiland.*
heilâri *m. Heiland.*
heilen *sw. v. erretten, erlösen, salvare.*
heilî, hêlî *f. Heil.*
heilida, heilidha *f. dass.*
heilisôn *sw. v. Glück wünschen, augurari.*
heim *m. Haus; dat.* heime, hême, heimi *adv. zu Hause.*
heima *f. Haus, Heimat.*
heimingi *n. Vaterland.*
heimortes *adv. heimwärts, nach Hause.*
hêm-sittiand *part. adj. im Stammlande herrschend.*
heis *adj. heiser.*
heit *s.* eid.
heit *m. und f. persona, sexus.*
heitar *adj. heiter, glänzend.*
heitari, heiterî, heitere *f. Helligkeit, Heiterkeit.*
heit-haft *adj. priesterlich.*
ge-**heita** *f. Versprechen, Gelübde* 85, 7.
heiz, hêt *adj. heiss.*
ca-**heiz,** gih., geh. *n. Verheissung, Gelöbnis, Befehl, fidei sponsio.*
hêti-lîk *adj. heiss.*
heiz-muotî *f. Zorn* 83, 19.
heizzan, heizan, heizen, hêtan *(Hildebr.* heittu, hætti) *heissen; trans. befehlen;* gih., cah., chiheizssan *versprechen, sponsorem existere.*
ge-bi-**heizen** *sw. v. refl. conspirare* 7, 7.
heizzen *sw. v. heizen.*
hël *adj. tönend;* in ein hël *adv. einhellig;* gehël *zusammenstimmend.*
hëlan *st. v.;* bih., pih.; firh. *verhehlen, verbergen.*
int-**helden** *sw. v. sich neigen.*
hëlfa, hëlpa, hilfa *f. Hülfe.*
hëlfan, hëlphan, hëlpan *st. v. (c. dat. pers. gen. rei) helfen* 47, 21. gih., zuah. *adiuvare.*
hëlfant *m. Elephant.*
hëlfâri *m. Helfer.*
hëlî *f. perizoma, Gewand.*
hêlî *f. s.* heilî.
helid, helith *m. Held.*
hëlîna *f. Gewand, amictus* 100, 32.
heleor *s.* elichôr.
hella, hellia *f. Hölle.*
hëllan *st. v. ertönen, hallen* IV, 3, 38.
helle-rîchi *n. Höllenreich.*
hella-wîzzi *n. Höllenstrafe.*
bi-**hellan** *sw. v. verbergen, verdecken.*
hëlm *m. Helm.*
hëlm-gitrôsteo *sw. m. helmtragender Gefolgsmann.*
helsian, helsen *sw. v. umhalsen;* arhelsen, apa irhelsen 4, 26 *decollare.*
hengen *sw. v. nachgeben, gestatten, übereinstimmen, consentire;* gih. *gestatten, erlauben.*
henginna, hinginna *f. das Hängen.*
hengist *m. equus.*
ir-**henken** *sw. v. aufhängen* 117, 5.
hentrisk *s.* entrisk.
hêr *adj. hehr, herrlich; substant. compar.* hêriro, hêrro, hèro, heirro *m. Herr; superlat.* hêrôsto *der Vornehmste, Fürst.*
hëra, hara *adv. hierher;* hara nâh *danach.*
herbest *m. Herbst.*
herbist-mânôth *m. November.*
hërda *s.* ërda; **hereve** *s.* erbi.
herên *s.* harên.
heri *n. Schaar, Heer.*
heri-bërga, heripërga, herbërga *f. Herberge, diversorium.*
heri-scaf *f.* heriscepi *m. Volksmenge.*
hêrist *s.* êrist.
heri-zoho, herzogo, heritogo *sw. m. Herzog.*
hermida *f. (von* harm) *calamitas* IV, 13, 29.
vir-**hern** *sw. v. besiegen, vertreiben.*
hërod *adv. hierher;* hërod-wardes *hierherwärts.*
hêrôti, hêrôte *n. Obrigkeit, Herrschaft.*
hêrro *sw. m. s.* hêr.
herta *f. Wechsel: dat. adv.* hertôn *wechselweise.*

herti *s.* hart.
hert-lîh *adj. abgehärtet* 4, 12.
hêr-tuom, hêrduom, hêrdôm, haerduom *m. und n. Erhabenheit, Würde, Herrschaft.*
heru-bendi *f. pl. Fesseln.*
heru-drôrag *adj. vom Schwerte blutig.*
heru-sêl *n. todtbringender Strick.*
hërza, hörca, hërta *sw. n. Herz.*
hërz-blîdi *adj. herzerfreuend.*
heti *s.* haz; **hêtilîk** *s.* heiz.
hewi-mânôth *m. Juli.*
hiar, hêr, hear, hier, hie *adv. hier.*
hier-wist *f. Hiersein, Leben auf dieser Erde.*
hie *s.* ër.
hildi-scalk *m. Kriegsknecht.*
ge-hî-leih *m. Ehe.*
hilfa *s.* hëlfa.
hiltia *f. Kampf.*
himil *m. Himmel.*
himilisc, himilisg *adj. himmlisch.*
himil-craft *f. himmlische Schaar.*
himel-lôz *n. supera sors.*
himel-meri-grioz *m. himmlische Perle.*
himil-rîchi, himilrîhhi *n. Himmelreich.*
himel-spêra *f. Himmelskreis.*
himel-tou *n. Himmelstau.*
himil-wolkan *n. Wolke.*
himil-zungal *n. Himmelsgestirn.*
hina *adv. von hier fort;* **hinehalf** *s.* halba.
hina-vart, hinavarth *f. Hinscheiden, Tod.*
hinân, hinnân *adv. von hier weg;* hinân frammert *von hier an.*
higinna *s.* henginna.
hintarort, hintorort, hinterôt *adv. rückwärts.*
hint-calb *n. Hirschkalb.*
hirni *n. cervellus* 1, 3. 7, 14.
hirti *m. Hirte.*
hiruz, hirz *m. Hirsch* 109, 27.
hiutîg, hûtîg, hôdîg *adj. heutig.*
hiutu, hiudo, hiude *adv. heute.*
hîwen; gihîen *sw. v. heiraten.*
hîwiski *n. Familie.*
hîwo *m.* **hîwa** *f. conjux. plur.* hiwun, hîhun *Gatten.*
hîwunga *f. conjunctio* 9, 12.
hizza *f. Hitze.*
hladan, ladan; analadan *st. v. laden, aufladen, beladen.*
hlahtar, lahter *n. risus.*
hlanca, lancha *f. Lende, Hüfte.*
hlast *f. Last.*
hlêo, lêo *m. Grabhügel.*
hlîhan, lîban *st. v. schonen.*
bi-**hlîdan** *st. v. einschliessen, bedecken.*
hlinên *sw. v. lehnen, stützen;* anahl. *incumbere.*
hlior, hlear *n. Backe.*
hliumunt, liumunt, luimunt *m. Ruf, Gerücht.*
gi-**los** *adj. hörend.*
hlosên, losên *sw. v. hören, lauschen, aufmerken.*
chi-**hlosi** *n. Gehör.*
hlouffan, loufan *st. v. red. laufen;* ahl. *herzulaufen;* anahlauffan *incurrere;* ingeginl. *entgegen laufen, occurrere.*
hlôzen *sw. v. losen.*
hlust *f. Gehör, Ohr.*
hlût, lût *adj. laut.*
hlûten, lûten, lûden: gil. *tönen, ertönen, erschallen; trs. ertönen lassen.*
hlûti *f. sonus* 3, 21.
hlût-mâri *adj. laut, publicus.*
hlûttar, hlûtar, lûtar, lûttir *adj. rein, lauter.*
hlûttar-lîh, lûtarlîh, hlûtarlîk *adj. lauter.*
lûteren *sw. v. läutern.*
hlût-reisti, lûtreisti *adj. tonfertig.*
hneigen, neigen, neygen; kineigen *sw. v. neigen, beugen.*
hnîgan *st. v. sich neigen.*
gi-**nîgon** *dass.*
hnol, nol *m. Spitze, Berg, Gipfel.*
hobena *s.* obena; **hôdîg** *s.* hiutîg.
hof *m. und as. n. Hof, Fürstensitz.*
hofna *f. Wehklage.*
hogen *s.* hugen; **hog, houg** *s.* hag.
hogazen *sw. v. cogitare.*
hôh, haoh *adj. hoch, gross; superlat.* hôhisto *m. der Höchste;* hôhista 58, 26 *altilia.*
hôhen *sw. v. erhöhen, erheben;* irh. *dass.*
hôh-fart *f. Hoffart* 116, 16.
hôh-fertîg *adj. hochmüthig.*
hôh-gisetu *st. n. pl. Hochsitz.*
hôhî, hôghe *f. Höhe.*
hôh-muotî *f. Hochmuth.*
hôh-sëdal *m.* **hôh-sëtli** *n. Hochsitz.*
hol *n. Höhle.*
holên, holôn *s.* halôn.
holm *m. Hügel.*
holt, hold *adj. geneigt, treu.*
holz *n. Holz.*
hôn *s.* huon.

honag, honec *n. Honig.*
hônen *sw. v. höhnen, schmähen.*
hônida, hônda *f. Schmach, Hohn.*
gi-**hôrida** *f. das Hören.*
chi-**hôric**; gihôrig *adj. gehorsam.*
horn *n. Horn.*
hornung *m. Februar.*
horo *n. Koth.*
hôrren, hôren *sw. v. hören, anhören;* gih., gahôren, chihôren, kihôren *1. dass., 2. erhören;* kagan-hôren *obaudire.*
gi-**hôrsam** *adj. gehorsam.*
hôrsamî *f.* gi-**hôrsama** *f. Gehorsam.*
hoorsamôn *sw. v. gehorchen* 29, 17.
horsk *adj. schnell, rasch; adv.* horsko *zuversichtlich.*
hort *n. Schatz, thesaurus.*
hosanestila *f. Strumpfriemen.*
hosk *n. Spott, Hohn.*
hôti *adj. feindlich, erzürnt.*
houbit, haubit, houpit, haupit, hôvit *n. Haupt.* tutten haubit *Brustwarze.*
houbit-gelt, haubitgelt *n. Kopfgeld.*
hôbid-wund *adj. todtwund.*
houf, hôp *m. Haufe.*
houg *s.* hag.
houwan *st. v. red. hauen, schlagen;* firhauwan *zerhauen.*
hrabo, rabo *sw. m. Rabe.*
hrad, rad, redi *adj. schnell; adv.* rado, girado.
hrada-lîh, radalîh *adj. schnell.*
hrëf, rëf *n. Leib, Mutterleib;* in haerda hreuue *in corde terrae* 57, 4.
hregil *n. Gewand, spolium.*
hreini, reini *adj. rein.*
hreinî, reinî *f. und* **reyna** *f. Reinheit, Schönheit, Genauigkeit.*
hreinnen, reinnen, reinen *sw. v. rein machen, curare.*
hreinôn, reinôn *sw. v. reinigen;* irr. *dass.*
hrêo, rêo *(gen.* hrêwes) *n. Grab.*
hrewa *s.* hriuwa.
hrînan, rînan *st. v.,* birînan *berühren.*
hrind *n. Rind.*
hring, ring *m. Ring, Panzerring.*
hringen, ringen *sw. v. kreisförmig machen.*
hrîsian *sw. v. beben.*
hriuwa, riuwa *f. und sw. f. Reue, Busse, Trauer, Schmerz.*
riuwag, hrûvig *adj. kummervoll.*
hriwig-môd *adj. betrübt, traurig, reuevoll.*
hriuwan, riuwan, hreuuan *st. v. intr. traurig sein; trans. betrüben.*
riuwôn; forrewôn *sw. v. bereuen.*
hros *n. Ross.*
hrucki, ruggi *m. Rücken;* zirugge *adv. rückwärts.*
hruoffan, hrôffan, hrôpan, ruofan *st. v. red. schreien, rufen.*
hruoft, ruoft, kihruoft *m. Ruf, Geschrei.*
hrôfunga *f. Ruf.*
hruom, ruom, ruam *m. Ruhm, Rühmen.*
hrômag *adj. rühmend, prahlerisch.*
hruomen, hruamen, ruamen *sw. v. rühmen.*
ruomi-gërn *adj. prahlerisch.*
hruom-gërnî *f. Prahlerei.*
hruoren, ruoren, ruaren *sw. v. berühren, bewegen;* biruaren *dass.*
hrôrî *f. Bewegung.*
gi-ruornussi *n. Regung, Bewegung, commotio.*
hrust, rust *f. Rüstung.*
hrusten, rusten; gir. *sw. v. ausrüsten, schmücken, zurecht machen, herrichten, zierlich anfertigen.*
gi-**hrustî,** giruste *n. Zurüstung, Maschine.*
huf *f. Hüfte.*
gi-**hûfôn,** gihûfen *sw. v. häufen.*
huggen, huckan; gih., kyhukken; gihogên *sw. v. denken, sich erinnern c. gen.;* bihugen *erwägen, bedenken;* irh. *gedenken, zu Ende denken;* farh., farhuggian *verachten.*
hugi *m. Gedanke.*
hugi-skaft *f. Gesinnung.*
hugt, huct *f. Gedächtnis;* in hucti *memoriter* 32, 2.
gi-**hugt,** kihuct, cahuct, gehugd *f. Gedächtnis, Erinnerung, Erwähnung.*
gi-**hugt-lîh** *adj. memor adv.* cahuctlîhho *memoriter* 31, 16.
hugu *m. Geist.*
huldî, huldîn *f. Gunst, Huld, Treue.*
hullen *sw. v. bedecken* 5, 25.
hulpa *f. Hülfe* 85, 24.
hulpere *m. Helfer* 85, 29.
hungar *m. Hunger.*
hungarag *adj. hungrig.*
hungaren, hungiren, hungeren *sw. v. hungern.*
hunterit *num. hundert.*
huolen *sw. v. c. dat. betrügen.*
huon, hôn *n. Huhn; deminut.* **hônchlî** *Hühnchen.*

bi-huahôn, pihôhôn; umpihôhôn *sw. v. verspotten, deludere.*
huor, huar *n. Hurerei, fornicatio.*
huora *f. 1. dass., 2. Hure.*
huor-gi-lust *f. unkeusche Begierde.*
huoro-willo, hôrwillo *sw. m. dass.*
huoten, huoden *sw. v. hüten, bewachen.*
hursken, hursgen *sw. v. anfeuern, anspornen.*
hûs, huus *n. Haus.*
hûs-eigan *m. paterfamilias.*
hûs-sazza *f. Haus* 8, 5.
hût *f. Haut.*
hûtig *s.* hiutig.
huvel *m. Hügel.*
hwal *m. Walfisch.*
hwanna *adv. woher.*
hwanân, hwanana *adv. woher, weshalb.*
hwanne, wanne, wenne *adv. wann, irgendwann;* swenne (= sô wanna sô) *wann nur immer;* wenno = wenne io.
hwanta, hwanda, wanta, wanda, wande, wan *conj. weil, quia, da;* bidiu huuanda, bidiu huuanta *deshalb weil.*
hwâr, wâr, wâ *adv. wo;* swâ *wo immer.*
hwara, wara *adv. wohin?* sô wara sô *wohin auch.*
hwarb, hwarf, warb, werf *m. Gewerbe, Geschäft, Drehung, der Haufe;* sibun warb *siebenmal.*
hwarba, werba *f. Drehung;* vier werba *viermal.*
hwarbelôn, warbelôn *sw. v. sich drehen.*
hwarôt, warot *adv. wohin.*
hwas, was *adj. scharf; adv.* wasso.
huuazs *s.* hwer.
hwê *s.* hweo.
hwĕdar, huĕder, hwĕrdar, wĕdar, wĕder *pron. welcher von beiden;* hwĕdhar — odho, wĕder — alde *ob — oder;* dhoh dhiu huuĕdheru, thiwideru 37, 20. 50, 10 *tamen, dennoch.*
ga-hwĕdar *pron. jeder von beiden.*
hwĕlîh, wĕlîh, wilih, wĕlic *(flekt.* wĕlêr) *pron. wie beschaffen, welch; c. gen. jeder* allero manno uuĕlîhemo 33, 28. allero manno wĕlîh 33, 3. sô hwĕlîh sô, sô wĕlîh *welcher nur immer.*
ga-hwĕlîh, giwĕlîh, gihwĕlîh, gihwilik *jeder.*
hweo *s.* wio; **hweolîh** *s.* hwiolîh.
hwĕr, wĕr *pron. interr. (Tat.* wie) *wer,* sô hwĕr sô, sô wĕr sô, *wer immer, quisquis, wenn irgend jemand, jeder der; neutr.* **hwaz,** huuazs, huat *was; auch relat.* 35, 25. *instrum.* hwiu *mit präp.* bihwiu, biwiu *weshalb;* ziu *wozu, weshalb.*
gi-hwe *pron. jeder.*
hwĕrban, hwĕrfan, wĕrban *st. v. sich wenden, umkehren, zurückkehren, gehn, thätig sein;* gewĕrban *dass.;* bihw., biwĕrban *vollbringen, zurückkehren* IV, 12, 30; umbihw. *umgeben, sich umdrehn.*
hwerben, werben *sw. v. drehen, wenden.*
gi-hwerbitha *f. Umwendung, Verwandlung.*
hwĕrdar *s.* hwĕdar.
hwĕrgin, wĕrgin *adv. irgendwo.*
hwîla, wîla, hwîl *f. bestimmte Zeit, Stunde; adverbial:* wîle *einmal;* hwîlôm, wîlôn *bisweilen;* wîlin *einstmals;* ôdo wîla.
hwio, hweo, weo, hwê, wie, hwô, wuo *adv. wie, quomodo; aus welchem Grunde, warum.*
hwio-lîh, hweolîh, wielîh, hwilik *pron. wie beschaffen.*
hwîz, wîz, huît *adj. weiss, glänzend.*
hwîzen, wîzen *sw. v. weissen, tünchen.*
hwîzî *f. Weisheit.*

I.

Ibilo *s.* ubil.
ibu, ipu, upi, ubi, ube, oba, obe, ob *wenn; in indir. Fragen: ob.*
idal *s.* îtal.
ientie *s.* io.
ih, ik *pron. pers. I. pers. ich.*
îla *f. Eile.*
îllen, îlen, îllôn, îlon *sw. v. sich beeifern, studere.*
îlig *adj. studiosus; adv.* îlego *eilig.*
îlunga *f. festinatio, Eile.*
im-bot *n. Gebot, Auftrag.*
in *präp. c. dat. acc. instr.; in, an auf, unter.*
in *conj. s.* anti.
in-brust *f. Sinn, Gemüth, Gesinnung.*
indĕs *s.* innan.
indi *s.* anti.
infangâri *m. Empfänger.*
infanenissa *f. Empfängnis* 34, 12.
in-fleiscnissa *f. Fleischwerdung, incorporatio.*
in-gagan *s.* gagan.

in-huct *f. sensus.*
in-ehneht *m. Höfling, Diener* 3, 29.
in-liuhti *adj. beleuchtet.*
innan *und* **innana** *adv. innen; präp. c. gen. dat. acc. instr. innerhalb;* innan dhiu *s.* thër; innan thës, indës, *indessen, soweit als;* innana sîn *c. gen. wissen* IV, 10, 48.
inne, inna, inni *adv. darin, innerhalb.*
innikait *f. Innigkeit* 116, 23.
inti *s.* anti.
inu, eno *conj. denn, nam, enim; interjekt. ecce.*
in-wërt *adv. innen.*
in-wit, inwid *n. Betrug, Feindschaft, Tücke, Unrecht, Sünde.*
inwid-nîd *m. arglistige Feindschaft.*
io, eo, ie *adv. immer;* eo unzi daz *donec;* ientie = io enti io.
io-doh *adv. gleichwol* 93, 4.
io-gi-hwanne, eogawanna *adv. immer.*
io-wanne, iuhwanne *dass.*
io-gi-hwâr, eoghiuuâr, eogiwâr *adv. überall.*
io-gi-hwëdar *pron. jeder von beiden;* iogiwëdrehalp *adv. auf beiden Seiten.*
io-gi-hwëlîh, eogihwëlîh, eocowëlih, iogiwëlîh *pron. jeder.*
io-gi-lîh, eocalîh, eochalîh, eogalîh, iegelîch, ieglîch *pron. jeglicher.*
io-man, eoman *pron. subst. jemand.*
io-mêr, iamêr, eomær, gemmer *adv. immer.*
eo-n-altre *adv. jemals.*
ionêr, ionar *adv. irgendwo.*
io-noh, ienoch *adv. noch immer.*
io-wiht, eowiht, iawiht *irgend etwas.*
ir, yr *s.* ur.
ir *1. pron. pers. II. p. pl.; relat.* 31, 16 ier 88, 4; *2.* = ër.
irmin-deot *n.* irminthiod *f. grosses Volk.*
irmin-got *m. der Allgegenwärtige, deus universalis.*
irri *adj. irre, umherschweifend* (irri gangan); *erzürnt.*
irrido, irrado *sw. m. scandalum* 8, 10.
irren; girren *sw. v. c. gen. irre machen, in die Irre führen.*
irrôn *sw. v. irre gehen, irren.*
îsin *adj. eisartig* IV, 3, 70.
îsarin, îsirn *adj. eisern* 84, 22.
ital, îdel *adj. leer, nichtig.*
ar-**îtalen,** aridalen *sw. v. nichtig machen.*
îtalnissa, îdalnissa *f. desolatio.*
ita-wîz *m. Schmähung.*
ite-niuwi *adj. ganz neu.*
itis, itins, idis *f. Frau, Weib.*
it-mâli *adj. festus.*
iuwêr, iuuer, iuwar, hiuwer *pron. poss. oder gen. pl. pron. pers.; euer.*
iz *s.* az.

J.

ja *conj. und* (*s.* joh).
jâ *1. Affirmation: fürwahr; 2. Conj. auch, und* (jauh = jâ auh 32, 27. jouh *und auch, und).*
jac *s.* joh.
jagôn *sw. v. jagen, verfolgen.*
jâmar *m. und n. Jammer.*
jâmar-lîh, giamarlîc *adj. kläglich, bejammernswerth.*
jâmer-môd *adj. betrübt.*
jâr, gêr *n. Jahr.*
jârîg *adj. ein Jahr alt, jährig.*
gi-**jâro** *adj. jährlich.*
jauh *s.* ja.
jëhan, gëhan (giuhu, iuhu *as.); gig. aussagen, eingestehn, beichten;* bij., pig., beg. *bekennen, beichten c. acc. pers. gen. rei von jemand etwas aussagen; as.* begigan, begîan, beîan *profiteri;* verg. *as.* frag. *bekennen.*
jënêr, gënêr, ënêr *pron. demonstr. jener.*
jësan, gësan *st. v. gähren.*
joh, jac, ja *conj. auch, und.*
ju, giu *adv. schon.*
judeo liudi *m. pl.* 87, 19 *Juden.*
judiisg, judeisch *adj. jüdisch.*
jugund, jugundh, jungent *f. Jugend.*
jucund-lîh, jungundlîh *adj. iucundus* 4, 4
juh, joh *n. Joch, Joch Landes.*
jûhan *s.* jëhan.
jung *adj. jung; compar.* jungiro, jungero, jungoro, junghere *m. Jünger; superlat.* jungisto *der jüngste, letzte, novissimus; adv.* azs jungist, az jungiste, zi jungisten, zi jungiston, zi jungist *endlich, tandem.*
jung *n. junges Thier.*
jungent *s.* jugund.
junc-frouwa *sw. f. Mädchen.*

K. Kh. C. Ch. Q.

Kalb, chalp, calp *n. Kalb, vitulus.*
calc *m. Kalk.*

kamara, chamara, camara *f. Kammer, Gemach.*
chamarâri *m. Höfling, Kämmerer.*
chamffan *sw. v. kämpfen;* s. chempfin.
cara *f. Trauer.*
kare-lîh *adj. schmerzlich.*
karkâri, charchâri, karkeri *m. Kerker.*
karl, charl *m. Mann, Ehemann.*
karôt *m. Wehklage.*
car-wât *f. Trauerkleid.*
kastel *n. castellum.*
chasto *sw. m. Kasten* 2, 27.
ke-chei (*v.* chiuwan) *n. massa, Teig* 8, 8.
kein, chein *pron. indef. irgend ein.*
keisur, keisor, kheisur, kiesur, kêser *m. Kaiser.*
cheisuring *m. Kaisermünze.*
chëla, cëla *sw. f. Kehle.*
kelih, khelih *m. Kelch.*
chempfin *sw. v. kämpfen.*
kennian *sw. v. erzeugen, entstammen;* antkennan *erkennen;* irkennen, archennan *kennen lernen, erkennen;* bikennen, bichennen *kennen, erkennen.*
be-chenneda *f. Erkenntnis.*
kêren, chêren, kieren *sw. v. wenden, kehren;* bik., bech. *sw. v. umkehren, umwandeln.*
kerren, cherren *sw. v. kehren, fegen.*
ketti *n.* und **ketina** *f. und sw. f. Kette.*
kien-boum, kinboum, ciniboum *m. Fichte.*
chîmo *sw. m. germen.*
ar-chînan *st. v. keimen, germinare.*
kind, kint, chindh, chind *n. Kind, Sohn.*
kindilîn, chindlîn *u.* chindilî *n. Kindlein, filiolus.*
kindisk *adj. kindlich, jugendlich.*
kindiskî, kindisgî *f. Kindesalter, Kindheit.*
kindôn, chindan *sw. v. Kinder erzeugen, gebären.*
ciniboum *s.* kienb.
cinni, chinni *n. Kinn, mentum.*
cinni-peini, chinnpein *n. mandilla, maxilla.*
cinni-zan *m. maxillaris.*
kiol, cheol *m. Schiff.*
kiosan, chiosan, chûsan, chiesen; gik. *st. v. prüfen, auswählen, erwählen;* irk. *prüfen, gewahren;* fark., ferch. *aufgeben, verwerfen.*
kiot? *bursa* 7, 32.

kyrida *s.* girida.
kirihha, chirîhha, chiricha, kirîka, kerika *sw. f. Kirche.*
kirch-gang *m. Kirchgang.*
klaffunga *f. stridor.*
klaga *f. Klage.*
klagôn *und* **klagên**, chlagên *sw. v. klagen, beklagen, betrauern.*
chlampheren *sw. v. verklammern.*
clëbe-duoh *n. Flicken.*
klëbên, chlëbên *sw. v. kleben, haften;* zuocl. *anhängen.*
kleiben; gikl.; bikl. *sw. v. befestigen.*
kleini, cleini, chleini *adj. fein, zierlich; adv.* kleino.
kleinî *f. Feinheit, feiner Sinn, Zierlichkeit, Kunst.*
bi-**klemmian** *sw. v. einschliessen.*
klîban *st. v. c. dat. festhängen an, anhaften.*
klinga *f. Giessbach.*
chliuwi, chliuwe *n. Kugel, Knäuel.*
bi-**knâan**, bichnâan *sw. v. erkennen; refl. zur Selbsterkenntnis kommen;* **irknâan**, irknâen *erkennen.*
knëht *m. Knabe, Diener.*
cnuosal, chnôsal, cnôsal *n. Geschlecht, Art.*
knuot, cnuat, chnuat *f. substantia, Wesen.*
chnupfen *sw. v. knüpfen.*
knussen *sw. v. zerstossen, quassare.*
chô *s.* kuo.
ubar-koborôn, obercoveron *sw. v. streiten* 7, 17.
cocâre *m. Köcher* 10, 18.
cholo *sw. m. Kohle* 2, 20.
chomen *s.* quëman; **chôni** *s.* kuoni.
chopf, choph *m. Becher.*
chôr *m. chorus.*
korn, chorn, corn *n. Korn, Getreide.*
corôn, chorôn; gachorôn; becoron *sw. v. c. gen. prüfen, versuchen.*
chortar *m. Herde.*
chorunga, chorunka *f. Versuchung.*
cos *s.* cus.
gi-**chôsi**, gechôse *n. Gespräch.*
kôsôn, chôsôn, côsan *sw. v. sprechen, plaudern.*
costunga *f. Versuchung.*
côt-lîh *s.* guotlîh.
couf, cauf *m. Kauf.*
couffen, coufen, chaufan *sw. v. kaufen;* arch. *redimere, erkaufen;* **forchaufen**, forcaufen, farcôpon *verkaufen.*
coz *m. Kutte* 9, 20.
ge-**chrademe** *n. Geschrei, Lärm.*

craft, chraft *f. Kraft, Macht, Schaar.*
chrâpho *sw. m. Haken.*
increbôn *sw. v.* increpare.
kreftig, craftag *adj. kraftvoll, mächtig.*
crëpazo *sw. m. Krebs* 3, 3.
kriah *m. Grieche* IV, 3, 60.
kripfen *sw. v. rapere;* kecriftiu *erepta* 83, 23.
crippea, cripia, crippa, krippha, cribba *f. und sw. f. Krippe.*
christ, krist *m. Christus.*
christalla *sw. f. Krystall.*
christân-heit, christinheit, christinhaith, cristinhêd, cerstenhîd *f. Christenheit, Taufgelübde, Taufe.*
christâni, christiâni *adj. christlich; subst.* christâni, kristîni *m. Christ.*
krumb, crump, chrumb *adj. curvus.*
krumben, chrumben *sw. v. krümmen.*
kruog, kruag *m. Krug* IV, 10, 29.
crûci, chrûci *n. Kreuz.*
crûci-traht *f. Tragen des Kreuzes* 79, 19.
crûcighen *sw. v. und* **crûzôn** *sw. v. kreuzigen.*
chûd *s.* kund.
kûmen *sw. v. beklagen, beweinen.*
kumft, chumft, kunft, cumft, chunft *f. Ankunft.*
cumftig, cumftich, chumfti *adj. kommend.*
kumi *m. pl. Kunst.*
chûmig *adj. schwach, kraftlos.*
cumin, chumin *n. Kümmel.*
kûmo, kûme *adv. mit Mühe, kaum, nicht.*
kund, chûd *adj. bekannt, verwandt.*
kunden, chundan, cunden, cuthen; gicunden, chichunden *sw. v. verkünden, anzeigen;* bifora chunden *prophezeien.*
kund-haft *adj. nobilis* 9, 10.
chundida *f. Anzeige, Kennzeichen* 31, 18.
kundo, chundo *sw. m. Verkündiger, Bekannte.*
cuning, chuning *m. König.*
cuningin, kuninginna, cuninegin *f. Königin.*
kuning-lîh, cuninhlîh, chuniglîh, chuninglih, chuninchlî *adj. königlich.*
chuninc-rîchi *n. Königreich.*
kuning-duom *m. dass.*
kunnan, chunnan (kan, chan) *v. prät. präs. erfahren, lernen, können, wissen.*
kunni, chunni *n. Geschlecht, generatio.*
ge-kunni *adj. angestammt.*
chunniling, chunling *m. Verwandte.*
chunne-scaft *f. Geschlecht, Verwandtschaft.*
chunnôn *sw. v. erforschen* 6, 8.
chunst *f. Verständnis, Weisheit.*
kuo, chô *f. Kuh.*
kuolen, kualen; gikualen *sw. v. kühlen, erfrischen.*
kuoli, kuali *adj. kühl, frisch.*
chuolî *f. frische Luft, aura* 5, 19.
cuolitha *f. Kühlung, refrigerium.*
kuoni, kuani, chuani, chôni *adj. kühn, tapfer.*
chuanheit *f. Tapferkeit; pl. kühne Handlungen.*
kuphar *n. Kupfer.*
curi *pl.* curet *imperat. mit Negat.* ni *noli, nolite.*
kurt *adj. kurz.*
kurtî *f. und* **churtnassî** *f. brevitas.*
cus, cos *m. osculum.*
kussen, chussen, cussian; gikussen *sw. v. küssen, osculari.*
upar-cussôn *sw. v. affluere* 43, 9.
quâder-werk *n. Gemäuer von viereckiger Anlage.*
quâla, kâla *f. Qual, Marter.*
qualm, quhalm *m. Marter, Verderben, Vernichtung.*
quëdan, quhëdhan, quëdhan; giquëdan *st. v. (2. s. praes.* chîs., *3.* chît) *sagen, nennen, bedeuten, dicere;* foraqu. *praedicere;* undarqu. *untersagen, verbieten;* widarqu. *widersprechen;* wëlaqu. 50, 23; wolaqu. 83, 7 *benedicere.*
quëc, quëk, quik *(fl.* quëkkhêr, quëcchêr, quëhhêr) *adj. lebendig, frisch.*
quëc-brunno, këcprunno *sw. m. lebendiges Wasser, Quelle.*
quëcken, chichen *sw. v. erwecken* 88, 32; apa irchuken *decollare* 9, 26.
ar-quëkên *sw. v. lebendig werden.*
quellen *sw. v. martern;* aquellian *tödten;* arqhuelit 4, 26 *decollatus.*
quëman, quhëman, cuëman, coman *st. v. kommen;* irqu., archuëman *erschrecken (part.* arquhoman *erschrocken);* biqu., piqhu., bekuman *herbeikommen, herankommen, kommen, gelangen, zu Theil werden;* durhqu. *hindurchkommen;* framqu. *hervorgehn:* vollaqu. *zu Ende kommen;* furequ. *hervorkommen;* hintarqu. *c. gen. erschrecken;* inqu.

hineinkommen; umpiqu. *circumvenire.*
quëna, cwëna, chëna, chwëna, chone *f. und sw. f. Eheweib, uxor.*
quettan (*prät.* quatta) IV, 7, 40 *salutare.*
quidi, quhidi *m. Rede.*
quist *f.* IV, 12, 51 *Vernichtung.*
ke-chwit *n. edictum.*
ar-**chomanî** *f. stupor.*

L.

Laba *f. Labsal* IV, 13, 15.
labôn, gil. *sw. v. laben, erquicken.*
ladôn, gil. *sw. v. einladen;* tharal. *dahinladen.*
ladunga, ladhunga 48, 32 *ecclesia.*
lagu-strôm *m. Meerflut.*
lahhan, lachan *n. Tuch, velum.*
lâchi *m. medicus.*
lamb, lamp *n. Lamm.*
lamphel *n. Schafsfell.*
lân *s.* lôn.
lang, langh *adj. lang; adv.* lango *lange.*
bi-**lang** *adj. verknüpft, verwandt.*
langên *sw. v. unpers. c. acc. pers. verlangen.*
gi-**langôn** *sw. v. erreichen.*
lanc-sam *adj. langsam, lange dauernd.*
lancha *s.* hlanca.
lant *n. Land.*
lant-scaf, lantschef *f.* **lant-scepi** *n. Landbezirk, Landschaft.*
laos *s.* lôs.
lâri *adj. leer.*
gi-**lâri** *n. Gemach, Wohnung.*
last *s.* lezzist.
lastar *n. Tadel.*
lastrôn *sw. v. lästern, scandalizare.*
laub- *s.* loub-.
laz *adj. träge, superlat.* lezzist, lezzest, last (lazto *m.*) *adv.* ze lezzist, ze lezest, at laztan *zuletzt.*
lâzzan, lâzan, lâtan *st. v. red. lassen, verlassen, zulassen;* alâtan *erlassen;* nil. *erlassen, vergeben;* farl., furl., furlâzan, forlâzan, firlâzan, ferlâzan, flâzzan; farlâtan, forlâtan *verlassen, überlassen, übergeben, unterlassen, loslassen, erlassen, vergeben;* gil. *überlassen;* intl. *loslassen;* nidarl., nitharl. *herablassen;* **telâtan** *sich zertheilen.*
ka-**lâz,** galâz *m.* 1, 2. 59, 11 *coniunctura.*
for-**lâznessî** *f.* forlâznessi *n. Vergebung.*
lëbera, lëpara, lëpora *f. Leber.*
lëbên, lëpên, liven, libon, liben *sw. v. leben;* gil. *erleben; c. gen. eine Lebensweise führen;* missel. *ein schlechtes Leben führen.*
lëbentic *adj. lebendig.*
lëbir-meri *n. das geronnene Meer.*
lëffur *m. und* lëfs *m. Lippe.*
lëgar *n. Liegen, Lager, Krankheit.*
legen *sw. v.* gel., gileggen *legen, hinlegen; intr. sich legen;* anal. *anlegen.*
fir-**leiben,** verleiben *sw. v. unterlassen.*
leid, lêth *adj. widerwärtig, verhasst, compar.* leidôr *ach!*
leid, leith *n. Schmerz.*
leideg, leidig *adj. verhasst.*
leiden *sw. v. c. acc. ein Leid anthun.*
leidit *s.* leitid.
leid-lîh, laidlîh, leitlîh, lêdlîk *adj. widerwärtig, detestabilis, schmerzlich.*
leidôr *s.* leid.
leigo *sw. m. Leie.*
leim-bilidâri *m. Töpfer.*
leisinen *sw. v. nachahmen.*
leisten, lêsten; gil., gel., glaisten *sw. v. leisten, vollbringen, halten.*
leiten, leittan, leiden, lêten, leidon; gil. *sw. v. führen, herbeiführen;* antlêdian, antlêdean *verführen;* dhurahleiden *perducere;* irleiden *führen;* ûzgil. *perducere;* tôlêdian *herbeiführen.*
leitid, leidit, leididh *m. Führer.*
leitido *sw. m. dass.*
leididh-duom *m. Führerschaft.*
leizen *s.* lezzen.
lëccôn, gilëchen *sw. v. lecken.*
lëcza, lëccia, lëkza *f. Lesung.*
bi-**lemen** *sw. v. lahm machen, lähmen.*
er-**lenden** *sw. v. anlanden, ankommen.*
lendîn *f. Lende.*
lengî *f. Länge.*
ant-lenôn *sw. v. mutuari.*
lenzo *sw. m. Frühling.*
lentzin-mânôth *m. März.*
lêo (*g.* lêwes) *n. Löwe.*
leoht, leot *s.* lioht.
gi-**lepphen** *sw. v. schlürfen, trinken.*
lêra *f. Lehre.*
lêrâri *m. Lehrer.*
lërnên, lirnên; gilërnên, calirnên *sw. v. lernen, erforschen, discere.*

lêren, lêrren, lieron (84, 23); calêren *sw. v. lehren, docere.*
lêrunga *f. Lehre.*
lês *s.* lêwes.
lësan *st. v. lesen, auswählen;* cisamnes lësan 7, 13 *reficere.*
lesken, leschen *sw. v. löschen, auslöschen;* arlesken, erleagen, irloschen *auslöschen, vernichten.*
a-letteau *sw. v. entziehn.*
lêu *s.* hlêo; **leut** *s.* liot.
lewen *s.* liwen.
lêwes, lês *interj. ach! leider!*
lewinna *f. und sw. f. Giesbach.*
lezzist, lezzest *s.* laz.
lezzen *sw. v. hemmen, tadeln, verhindern c. gen. rei.*
lîb, lîp, lîph, lîv, lîf *m. und n. Leben.*
bi-lîban *st. v. bleiben, unterbleiben.*
liben *s.* lëbên.
liberôn *sw. v. gerinnen.*
lîb-haft, lîphaft *adj. lebendig.*
lîp-leita *f. Lebensunterhalt, Nahrung.*
lid *m. und n. Glied.*
lîd *m. Obstwein.*
lîdan, lîthan *st. v. gehn, fahren (part.* kalitan *vergangen);* bil. *vergehn* 62, 27.
lîdan *st. v. leiden, erdulden;* irl., erl. *erdulden, bestehn.*
litho-cosp *m. Gliederfessel.*
lithu-bendi *f. plur. Gliederfesseln.*
lieron *s.* lêren.
lieza *f. Zauberei, Prophetie?* 99, 31.
ge-liezen *sw. v. erlosen* IV, 7, 8.
livol *m. Buch.*
ligan, likkan *st. v. liegen;* piliccan *cognoscere* 5, 22.
far-ligari, farligeri *n. stuprum.*
lîhan *st. v. verleihen;* farl., firl., farliwan *c. gen. oder acc. verleihen.*
gi-lîhten *sw. v. leicht machen.*
lîh, lîch, lîk *f. und n. Leib.*
gi-lîh, calîh, kelîh, kilîh, kalîh, gelîch *adj. gleich; mit dem genet. plur. eines Substantivs, häufig mit Hinzufügung von* allero: allero manno calîh 32, 25 *jedermann;* aller scande gelîch *allerlei Schande; oft ist der Genetiv mit dem Wort verschmolzen z. B.* mannigilîh *männiglich;* aller wêwigilîh *alles mögliche Weh; oder* gi *ist weggelassen, z. B.* mannolîh.
lîchamo, lîkhamo, lîchnamo *sw. m. Leib, Körper.*
lîchamisk, lîcmisk *adj. leiblich.*
lîchanaft *adj. corporeus.*
lîhhazâri, lîchezeri, lîchiseri *m. Heuchler.*
lîchezen *sw. v. heucheln.*
lîhhên, lîchên, lîchen, gilîchên *sw. v. gefallen, genehm sein;* **walalîchôn** *complacere* 8, 3.
ge-lîchî *f. Gleichheit.*
lîchisôd *m. Heuchelei.*
lîchisôn, lîchesôn *sw. v. heucheln.*
chi-lîhnissa, kilîhnissa *f. Gleichheit, Aehnlichkeit.*
gi-lîhnessi, galîhnissi *n. Gleichnis.*
chi-lîh-sama *f. Heuchelei.*
lîmen *sw. v. leimen.*
gi-limphan, gilimpfan *geziemen, zukommen; meist unpersönl.* **kelimfit** *decet.*
ka-limflîh *adj. competens* 3, 14.
lîn *n. linum, Docht.*
lindi, lind *adj. lind, mild, angenehm, adv.* lindo.
line-berga *f. Fenstergeländer* **112, 23.**
linên *s.* hlinên.
gi-lingan *st. v. gelingen.*
ant-lingen *sw. v. antworten.*
bi-linnan, pilinnan *st. v. weichen, nachlassen, aufheben* 36, 22.
linta *sw. f. Linde, Lindenschild.*
lintîn *adj. mit Linden bewachsen.*
liob, leop, liub, lieb *adj. lieb, geliebt; superlat.* liupôst.
liob, liab *n. das Liebe, Erfreuliche.*
liup-lîh, lioblîk *amoenus adv.* lioblîcho *liebevoll.*
ar-liodan *st. v. egredi, erwachsen.*
liogan, liagan, liegen *st. v. lügen;* arliugan *erlügen, erdichten;* biliogan *verleumden.*
lioht, leoht, leot, lieht *n. Licht.*
liohten, liehten *sw. v. leuchten;* irl., derl. *erleuchten.*
lioht-faz, liohtfat, liehtfaz *n. Leuchter.*
lioht-kar, leohtchar, leohtkar *n. Lichtgefäss, Leuchter.*
fur-liosan, forleosan, forliosen, fliesen *st. v. verlieren, verderben.*
lîp *s.* lîb.
lirnên *s.* lërnên.
list *m. Wissenschaft, Kunst, Schlauheit, argumentum.*
listîg, listic *adj. klug, schlau.*
liub *s.* liob.
liuben *sw. v. c. dat. liebmachen.*
liudeon *sw. v. singen* 3, 13.
liugan *s.* liogan.
liuhten *sw. v. leuchten;* inl., inluihten *leuchten, erleuchten.*

liumunt *s.* hliumunt.
liut *m. n. Volk d. i. die Menschen (vgl.* thiot); *plur.* liudi, luite *Leute.*
leut-cunni *n. Menschengeschlecht.*
liud-skepi *n. Volk.*
liwen *c. gen. günstig sein, günstig aufnehmen.*
lob, lop, lof *n. Lob, Ruhm, hymnus.*
ke-**lop** *adj. gelobt, berühmt.*
lob-duam *n. Lobpreisung* IV, 4, 17.
lobôn, lobên, lovôn *sw. v. loben, preisen, geloben.*
lof-word *n. Lob, Preis.*
loh *n. Loch, foramen* 2, 17.
pi-**loh** *n. clausura.*
lôh *m. Gebüsch.*
lohazen, lôzen *sw. v. rutilare.*
lokôn, lucchen *sw. v. ergötzen, locken.*
lôn, lân *n. m. Lohn.*
lônâri *m. Vergelter.*
lônôn *sw. v. lohnen.*
for-**loren** *sw. v. vernichten* 59, 5.
gi-**los** *s.* hlos.
lôs, laos *adj. beraubt (c. gen.), los, zuchtlos, dolosus.*
lôs *n. das zuchtlose Wesen* 72, 29.
losên *s.* hlosên.
lôsen, lôssan *sw. v. losmachen, lösen, erlösen, befreien;* arl., irl., erl. *erlösen;* pilaosen, bilôsian *c. instr. berauben, befreien;* zal. *zerstören.*
ar-**lôsnessî** *f. Befreiung.*
loub, lauph, louf, laup, lôb *n. Laub.*
gi-**louba,** kelauba, calaupa, gilauba, galaupa *f. fides, Glaube.*
gi-**louben,** kalauben, gilauben, galauppen, chilauban, gilôvian, kelâven *sw. v: glauben; refl. c. gen. sich einer Sache entschlagen.*
gi-**loubî,** kalaubîn, chilaubîn *f. Glaube.*
ke-**loub-lîh** *adj. glaubhaft.*
gi-**loubnissa,** chilaupnissa, galaupnissa *f. fides.*
gi-**loubo,** geloibe, gilôvo *sw. m. Glaube.*
or-**lôf** *s.* urloub.
louffan, loufan, loupfen *st. v. red. s.* hlouffan.
loug, lauc *m. Flamme.*
lôgna *f. Lohe.*
lougen *m. das Leugnen.*
lougnen, louginen *sw. v. leugnen;* firl. *verleugnen, versagen, ablehnen.*
lôzen *s.* lohazen.
lûden *s.* hlûten.
luft *f. und n. Luft.*
luggi *s.* lucki.
lugî, luckî *f. Lüge.*

lughin *adj. mendax* 39, 23.
lugina, luguna *f. Lüge.*
luginâri *m. Lügner.*
ant-**lûhhan,** intlûchan, antlûkan *sw. v. aufschliessen, öffnen;* bilûhhan, pil. 27, 26 *einschliessen, verschliessen.*
luid *s.* liut.
lucki, luggi *adj. lügnerisch.*
lumbal *m. Lende.*
gi-**lumpf-lîh** *adj. ziemend, passend.*
lungunna *f. Lunge.*
luogên *sw. v. nach etwas sehen* (ze).
lust *m. und f. Freude, Verlangen, Begierde.*
gi-**lust,** gelust *f. Verlangen, Freude, Ergötzung.*
lusten, gilusten *sw. v. unpers. c. gen. verlangen, gelüsten.*
lust-lîh *adj. venustus, delectabilis.*
gi-**lust-lîh** *adj. angenehm.*
lustsam, lussam, lusam *adj. dass.*
lustunga *f.* 5, 21 *muliebria.*
lût- *s.* hlût-.
luttil *s.* luzzil.
lûzzên *sw. v. latere, verborgen sein.*
luzzîg, luzîg, luzic *adj. klein.*
luzzil, liuzel, lyuzil, luzil, liuzil, luttil *adj. klein, gering, elend.*
luzzilî, lyuzilîn *f. Kleinheit.*

M.

Mâg, mâk *m. Verwandter.*
magad, maged, magid *f. Jungfrau.*
magad-heit, magetheit *f. Jungfrauschaft.*
magan *v. prät. präs. vermögen, können;* furim. *die Oberhand haben, überwinden.*
magan *und* megin, meghin *n. Kraft, Macht, Tüchtigkeit.*
megin-fard *f. Heerfahrt.*
magen-kraft *f. Macht, grosse Kraft.*
magan-nôt-durft, makannôtduruft *f. dringendes Bedürfnis.*
megin-strengi *f. grosse Macht.*
maga-zogo, magaczogo *sw. m. Erzieher.*
maga-zoha, magezoha *sw. f. nutrix.*
magi *m. pl. Magier.*
mago *sw. m. stomachus.*
magu *m. Knabe, Sohn.*
magu-jung *adj. jugendlich.*
mahal *n. Gericht, Gerichtssitzung.*
mahalen, mahlian, mâlen *sw. v. reden, sprechen, versprechen, verloben,*

desponsare; gimahalen 72, 32 *adquirere.*
mahal-stat *f. Gerichtsstätte.*
maht, mahd *f. Macht.*
mahtîg *adj. mächtig.*
maistar *s.* meistar.
gi-**mah,** gemah, kamah *adj. verbunden, zugehörig, entsprechend, ähnlich (c. gen.).*
gi-**mahha** *sw. f. conjux.*
mâki *n. Schwert.*
ki-**machida** *f.* kimahida, gamahhida, camahchidha *f. contubernium, coniunctio* 3, 15.
mahhôn, machôn *sw. v. machen, schaffen; refl. mit* zi *sich an etwas machen;* gimahhôn, gimachôn, kimahôn, kimachon, gamahhôn, camahchôn *sw. v. dass. und verbinden, passend machen, adjungere.*
mâlên, mâlôn *sw. v. malen, zeichnen.*
mâlen *s.* mahalen.
malsc *adj. stolz, übermüthig.*
mammenti *s.* mammunti.
mamment-sam, manmentsam *adj. lenis.*
mammentsamî *f. Anmuth, einschmeichelnde Wesen.*
mammunti, mammandi *adj. sanft, freundlich, mild; adv.* mammonto.
mammunti, mamminde, mammendi *n. Freundlichkeit, Sanftmuth, Seligkeit.*
man *m. Mensch, Mann.*
manag, manac *adj. viel, multus.*
manag-falt *adj. vielfältig; adv.* managfalto.
manag-falden *sw. v. multiplicare, vervielfältigen, ausbreiten.*
manac-sam *adj. vielfach.*
manig-slaht *und* **manag-slahtîg** *adj. mannigfaltig, vielfach.*
mana-houbit *n. Sclave. mancipium.*
mandala *sw. f. Mandel.*
mandunga *f. Freude.*
far-manên, formonên *sw. v. verachten.*
gi-**mang** *n. Schaar;* angimang *adv. dazwischen.*
man-kunni, manchunni, manchunde *n. Menschengeschlecht, generatio.*
manment-sam *s.* mammentsam.
mannaschîn *s.* menniskîn.
manni-lîh, mannelîh *adj. jedermann.*
mannis-heit *f. Menschheit; s.* mennisc-heit.
mannisgîn *s.* menniskîn.
mannisenissa *f. menschliche Natur.*
mannogilîh *s.* gilîh.
mâno *sw. m. Mond.*
mânôd, mânôt *m. Mond.*
fir-**manôd** *m. Verachtung.*
manôn; gim. *sw. v. ermahnen.*
mân-skîmo *sw. m. Mondschein.*
man-slago *sw. m. Mörder, homicida.*
man-slaht *f. Mord.*
man-slahta *f. dass.*
man-sleceo *sw. m. Mörder.*
man-sterbo *sw. m. Menschensterben.*
marha *s.* marca.
mâren *sw. v. bekannt machen, feiern, verkündigen.*
mari *s.* meri.
mâri *adj. berühmt, bekannt, herrlich.*
mâritha *f. Kunde, ruhmvolle That.*
marca, marcha *f. Grenze, Bezirk, Ende.*
marc-houg *n. Grenzgehege* 72, 16.
marcôn, marhôn *sw. v. begrenzen, bestimmen.*
marren *s.* merren.
martyra, martra, martir, marter *f. Marter.*
martyrâri *m. Märtyrer.*
martyrôn, martirôn, martorôn, martrôn *sw. v. martern.*
martyrunga *f. Marter* 37, 24.
mâsa *sw. v. Narbe.*
maz *n. Speise, Malzeit.*
gi-**mazi** *m. Tischgenosse;* thero thriosezzo furista gimazzo IV, 10, 38. *architriclinarius.*
meti-gêdea *f. Nahrungsmangel.*
medilla *f. As, kleine Münze.*
mêdom *n. Kleinod.*
megin *s.* magan.
mein *adj. falsch.*
mein, mên *n. Falschheit, Verbrechen.*
meina *f. Meinung, Sinn;* bî thia meina *adv. wahrhaftig.*
mein-eid, mainaid, mênêth *m. Meineid.*
meinen, mênian *sw. v. meinen, denken, bezeichnen, sagen, erklären;* bim. 6, 26 *ordnen, constituere;* gim. 1. *ordnen, schriftlich darstellen.* 2. *(von* gimeini*) vereinigen, mittheilen, zutheilen;* firm. *aus dem Sinne schlagen.*
mên-gewito *sw. m. falscher Zeuge.*
mên-giwerk *n. Frevelthat.*
gi-**meini** *adj. gemeinsam, gemeinschaftlich; adv.* gimeino.
gi-**meinida,** gimeinidha, gemainde *f. Gemeinschaft.*
ge-**mein-muoto** *adv. übereinstimmend.*

ge-meinsamî *f. communio.*
mên-schip *f. Gemeinschaft.*
mên-sculd *f. Sünde.*
mên-sprâca *f. frevelhafte Rede.*
mein-streinge *(d. i.* meginstr.) *adj. gewaltig tapfer.*
mein-swart *m. Meineid.*
mein-tât, meindât *f. Verbrechen, Uebelthat.*
mên-werk *n. Verbrechen.*
meist *adv. am meisten.*
meistar, maistar, mêstar *m. Meister.*
gi-meit, kameit *adj. stultus.*
gi-meitî, gameitî *Thorheit, Verkehrtheit.*
mëldôn *sw. v. verrathen.*
mëlm *m. Staub.*
mëlo (mëlwes) *n. Mehl.*
menden, menthen *sw. v. sich freuen, sich freuen über (c. gen.).*
mendî, mendîn *f. Freude.*
mendiôn *sw. v. frohlocken.*
mendislo *f. Freude.*
menen, gimenen *vorladen, mannire.*
menghen *sw. v. vermischen.*
menî *f. Vorladung.*
menigî, menegî *f. Volksmenge.*
mennisc-heit, mennischait, mennisgîd, mannisheid *f. Menschheit.*
menniskî, mennisgî *f. Menschheit, menschliche Natur.*
menniskîn, mannaschîn, mannisgîn, mannischîn *adj. menschlich.*
menniscо, mennisgo, mennesche, mennische *sw. m. Mensch.*
mêr, maer *neutr. und adv. mehr.*
mere *s.* meri.
mên-huara *f. adulterium.*
meri, mere, mari *n. Meer.*
meri-garto *sw. m. Erde.*
meri-grioz *m. Perle.*
meri-sterno *sw. m. Meerstern.*
mere-tier *n. Meerthier.*
ge-merki *n. Grenze, Grenzland* 84, 21.
mêro *comp. grösser.*
merren, marran; gim. *c. gen. hindern, stören, zögern, verziehen.*
mëssa *s.* missa.
mëtalôsto *superlat. der mittelste.*
metar *n. Versmass* IV, 3, 20. 43.
mëtemo *adj. mediocris.*
meti *s.* maz.
fur-metne 118, 17 = furmeden ne *d. i. ahd.* firmitan ni.
mëtodo-giscapu *n. pl. das von Gott Bestimmte.*
metdîna *f.* 81, 20 *matutina.*

mëz *n. Mass;* des mëzzes 33, 18 *in dem Masse.*
mëzzan, mëzen *st. v. messen, abmessen;* verm. *refl. c. gen. kühn behaupten, wagen.*
mëzig *adj. massvoll.*
mëz-samôn *sw. v. temperare.*
mezzir *(d. i.* mati-sahs) *n. Messer.*
miata, miota, mieda *f. und sw. f. Lohn, Bezahlung, Bestechung.*
mîdan *st. v. meiden, vermeiden; refl. sich entziehn, unterlassen;* bim., pim., bimîthan *vermeiden;* firm., ferm. *dass.*
mieren *sw. v. anlanden.*
mihhil, mihil, michil, mikil *adj. gross.*
mikila *f. Grösse* 10, 10.
mikelig *adj.* 118, 17 *gross.*
michel-lîchôn, michilichôn *sw. v. magnificare.*
mihilnessî *f. Grösse.*
mikilon *sw. v.* 85, 28 *preisen, verherrlichen.*
mîla *f. Meile* 7, 18.
milten *sw. v. sich erbarmen.*
milt-frewida *f. milde Freude.*
milti, mildi *adj. mild, freigebig, gnädig.*
miltî *f. Güte, Gnade.*
miltida *f. misericordia.*
miltnissa *f. dass.*
miluh *f. Milch.*
min *compar. weniger.*
mîn *pron. poss. mein.*
minig *n. Mennig.*
minna, minnia, minne *f. Liebe.*
minna-sam, minnesam *adj. lieblich.*
ge-minni *adj. geliebt.*
minniro, minnero *comp. kleiner.*
minnirôn, chiminnerôn *sw. v. kleiner machen.*
minnisto *superlat. kleinste.*
minnôn, minnion *sw. v. lieben.*
minza *sw. f. Minze.*
miota *s.* miata.
misken, misgen, miskan; gimisgon *sw. v. mischen.*
mis-lîh *adj. s.* missilîh.
missa, mëssa *f. Messe, Feiertag.*
missen *sw. v. missen, entbehren.*
missi *adj. verschiedenartig.*
misse-hebeda *f. übles Befinden, Leid.*
misse-hël *adj. nicht übereinstimmend* 98, 27.
missi-lîh, misselîh, mislîh *adj. verschiedenartig;* missilîh sanc *modulatio.*

ke-misselichôn *sw. v. variare* 98, 23.
missi-tât, missidât, missatât, missetât *f. Missethat.*
mis-tumft *(d. i.* missa-zumft) *f. Zwietracht.*
mit, miti, mid, bit *präp. c. dat. und instr. mit, zugleich mit, unter, bei, vermittels, durch; selten c. acc. bei.*
mit-allu, mitalla *adv. gänzlich; verstärkt:* almitalle.
mithunt, mithon *adv. eben, gerade, jetzt* IV, 10, 14.
miti-wâri, mitwâri *adj. sanft.*
miti-wârî, mitwâri, mitewâri *f. Sanftmuth, Freundlichkeit, harmonia.*
miti-wist, mitewist *f. Zusammensein.*
mittamo; *dat.* in mittemen 104, 4 *in der Mitte.*
mitti *adj. medius.*
mittin-gart *m. Welt, Erdkreis.*
mittila-gart, middilgart *m. dass.*
mittelôsto *superlat. der mittelste.*
mitwârî *s.* mitiwârî.
molta *f. Staub, Erde.*
for-**monan** *s.* manên.
mord *n. und m. Mord.*
morgan *m. Morgen.*
morgan-lîh *adj. matutinus.*
morgan-rôt *n. Morgenröthe.*
morgan-tîd *f. Morgenzeit.*
mornên, mornon *sw. v. sich bekümmern, trauern.*
mos *n. Sumpf* 3, 4.
mûen *s.* muoen.
mugan *s.* magan.
mucca, mucga, mugga, mukka *sw. f. Mücke.*
mûla *f. Maul.*
mullen *sw. v. zermalmen, conterere;* farm., fermulen *dass.*
mund, mûd, munt *m. Mund.*
munich *m. Mönch.*
munistri, munusturi *n. monasterium.*
munizôn *sw. v. cudere.*
munstri-lîh *adj. monasterialis.*
munt *f. Hand, Schutz.*
mund-boro *sw. m. Schutzherr.*
munt-burt, mundburd *m. Schutz.*
munteren *sw. v. wach machen.*
munt-mâli *n. palma, cubitus.*
muntôn, gim. *sw. v. schützen c. dat.*
munusturi *s.* munistri.
muodi, muadi *adj. müde.*
muoen, muaen, mûen *sw. v. Mühe machen, ermüden;* irm. *müde machen.*
muor *n. Sumpf, Moor.*
muos, muas, môs *n. Speise.*
muot, môt, môd, muat *m. und n. Gemüth, Geist.*
môdag *adj. wild, zornig.*
muoter, muater, muader, môter, môder *f. Mutter.*
muoter-brust *f. Mutterbrust.*
muat-fagôn, gim. *sw. v. willfahren.*
gi-**muoti,** gimuati *adj. mit dem Gemüthe übereinstimmend, lieb, angenehm; adv.* gimuato, gimyato *angenehm.*
gi-**muoti,** gimuati *n. Wunsch, Annehmlichkeit.*
môt-luba *f. Zärtlichkeit* 9, 22.
môd-sebo *sw. m. Seele, das Innere.*
muot-willo *sw. m. freier Wille, Willkür.*
muozza, muozze *f. Möglichkeit.*
muozzan *v. prät. präs. müssen.*
mûra *f. Mauer.*
mûr-poum *m. caprificus* 5, 17.
murdreo *sw. m. Mörder.*
murg-far *adj. veränderlich.*
murmilôn, murmolôn *sw. v. murren.*
murmulôd *m. Gemurmel.*
muruwi *adj. mürbe, zart.*
muspilli, mutspelli *m. Weltbrand.*
myrra, mirra *sw. f. Myrrhe.*

N.

Na *ahd. enklit. Adv. neben der Verneinung* ne, *am Schluss mit* ne *beginnender Fragesätze* 98, 19.
nabulo, napulo *sw. m. Nabel.*
gi-**nâda,** ganâda, kanâda, ginâtha, gnâda *f. Gnade, Erbarmen.*
gi-**nâdên,** genâden, kinâden *sw. v. gnädig sein.*
gi-**nâdig,** ginâthic, kinâdig *adj. gnädig, gütig, barmherzig.*
ka-**nâdi-lôs** *adj. impius.*
gi-**nâd-lîh** *adj. gnädig; adv.* ginâdlîcho.
gi-**nâdhôn** *sw. v. gnädig sein.*
naffezen, nâficen *sw. v. dormitare* 6, 17. 63, 4.
navo *s.* nibu.
nagal *m. Nagel.*
nagalen, nagilen *sw. v. nageln; bi*nagilen *festnageln, befestigen.*
nâh *adj. nahe; adv.* nâho, nâh *dass.*
nâhen *sw. v. sich nähern.*
nâhisto *sw. m. Nächste, Nachbar.*
nâ-cumstich *adj. bald kommend.*
nâhlichôn, nâlîchôn *sw. v. sich nähern.*

naht, nocht *f. Nacht.*
naht-lîh *adj. nocturnus.*
nackot *adj. nackt.*
nalles, nales, nalas, nals *adv. nicht.*
nâma *f. Raub.*
namo *sw. m. Name, Person, vocabulum.*
namôn *sw. v. nennen.*
nandung *m. das Wagen.*
naoten *s.* nôten.
nara *f. salus.*
nasa *f. nares.*
natara, natra, nâdra *sw. f. Natter.*
nebil-vinster *adj. stockfinster.*
neigen *s.* hneigen.
nëman, can., gin. *st. v. nehmen, fassen, wegnehmen;* bin., pin. *c. instr. wegnehmen, entziehen;* firn., forn., farn., furniman, fornëmon *dahinraffen; erfassen, einsehen, verstehn, intellegere;* furen. *vorzugsweise beanspruchen;* inn. *aufnehmen;* thanan. *wegnehmen;* ubern. *übernehmen.*
nemnen, nemnan, nemmen, nennen *sw. v. nennen;* ginennen, kinemmen *nennen, recitieren;* bin. *dass.* 79, 30.
nenden *sw. v. wagen, sich entschliessen zu.*
ge-**nenneda** *f. persona.*
bi-**nenneda** *f. dass.*
neo- *s.* nio-.
nerren, nerian *sw. v. nähren, erretten, befreien, selig machen;* ganerien, ginerien, kanerian *dass.*
ca-**nësan** *st. v. am Leben bleiben, selig werden, salvari.*
nezzen, *sw. v. benetzen, nass machen.*
ni *Negation nicht; in Conditionalsätzen* ni sî *es sei denn dass, ausser; conj. nach negativen Verben = quominus, quin, dass nicht.*
ge-**nibile** *n. Nebel.*
nibu, nibi, nube, nupe, nub, noba, nova, navo *conj. wenn nicht, ausser dass.*
nibulnissi *n. Nebel.*
nîd, nîdh, nîth *n. Hass, Zorn, Neid, ira.*
nidana, nithana *adv. unten.*
nidar, nidhar, nithar, nidir *adv. nieder, herunter.*
nidaren, nidarren; ganidarren *sw. v. niedrig machen, erniedrigen, damnare;* forn., furn. *condemnare.*
nidari, nidiri, nidere *adj. niedrig.*
nidara *f. Niedrigkeit.*
nidirî *f. dass.*
nidarnessî *f. dass.*
nîdîg *adj. mit Hass erfüllt, gehässig.*
nîdôn *sw. v. hassen.*
nieht, nieth *s.* niowiht.
nih-ein, nigein, nigên *pron. adj. keiner.*
nih-einîg *pron. adj. dass.*
gi-**nindan** *st. v. wozu Muth zeigen, unternehmen.*
ninevetisc, ninevisc *adj. aus Nineveh.*
nio, neo, nê *adv. nie;* nio in altare *durchaus nicht.*
nio-man, neoman *m. Niemand.*
nio-mêr, niemir *adv. niemals.*
neonaldre *s.* altar.
nio-wiht, neowiht, nieht, nieth, niet *pron. subst. nichts.*
niozzan, niazan, neotan *c. acc. benutzen, geniessen; c. gen. geniessen, Nutzen haben von;* missin. *missbrauchen* 5, 22.
chi-**nist,** kanist *f. Errettung.*
nist = ni ist.
niud *m. Verlangen, Begier.*
niut-lîco, niudlîco *adv. eifrig.*
niun *num. neun.*
niun-liutîg *adj. neunstimmig* 101, 8.
niunto, niundo *num. ord. neunte.*
niusen *sw. v. versuchen.*
ni-wan, niwana, nevan *conj. ausser, nur.*
niwi, nugi *adj. neu.*
niwî *f. Neuheit.*
niwi-boran *adj. neugeboren.*
ni-wiht, niweht *pron. subst. nichts, keineswegs.*
noh *adv. noch;* noh mêr *immo* 30, 12. 53, 6.
noh *conj. neque, und nicht.*
noh-ein, nohhein *adj. kein, irgend ein.*
nol *s.* hnol.
nord *n. Norden; adv. nach Norden* 166, 75.
nord-halb *adv. c. gen. nördlich.*
north-man *m. Normanne.*
nord-ostrôni *m. Nordostwind.*
nordrôni *m. Nordwind.*
nord-westrôni *m. Nordwestwind.*
nôt, nôth *f. Bedrängnis, Drangsal, Zwang;* bî nôte, bî nôti, thuruh nôt, zi nôti *nothgedrungen, pflichtschuldig, in gehöriger Weise, wirklich.*
nôtag, nôteg *adj. bedrängt.*
nôt-thurft, nôdthurft, nôtthurf, nôtdurf, nôtthrutthe *(d. i.* = nôtthruhte 117, 28) *f. Bedürfnis.*

nôten, naotan; gin., genôden *sw. v. bedrängen, nöthigen, zwingen.*
gi-**nôti** *adj. bedrängend;* ze demo gnôtesten *endlich, um zur Hauptsache zu kommen; adv.* ginôto *heftig, sehr.*
nôti-gi-stallo, nôtstallo *sw. m. Leidensgenosse.*
nôditha, naotida, noatida *f. rigor* 5, 4.
nôt-lîh *adj. gefahrvoll.*
nôt-numft *f. Raub.*
nôto *adv. kaum, mit Mühe.*
nôtstallo *s.* nôtigistallo.
gi-**nôz,** kanôz, gnôz, ginôt *m. Genosse, Gefährte.*
nu *adv. nun, jetzt, nunc autem, igitur.*
nube *s.* nibu.
nûet = niwiht 118, 17.
gi-**nuht,** genuht *f. Ueberfluss.*
gi-**nuhtsam,** kenuhtsam *adj. copiosus, abundans.*
ga-**nuhtsamî** *f.* 56, 14 *abundantia.*
ke-**nuhtsamôn** *sw. v. hinreichen* 27, 13.
gi-**nuag,** ginuog, kinuok, kanôg *und* ginuagi *ausreichend; adv.* ginuagi *hinreichend, genug.*
gi-**nuogî,** ginuagî *f. Fülle, Ueberfluss.*
nuz *f. Nuss, Mandel.*
nuz *m. Gebrauch, Nutzen.*
nuzzen *s.* nuzzôn.
nuzzi, nuzze *adj. nützlich.*
nuzzî *f. Benutzung, Gebrauch.*
nuzzôn, nuzzen *sw. v. benutzen, geniessen.*

O.

Oba, opa *adv. oben;* thâr oba *da oben,* hiar oba *hier oben; präp. c. dat. auf, über.*
oba, ob *conj. s.* ibu.
obana, obena, hobena, ovene *und* obenân, obinân *adv. von oben her, oben.*
obanentîg, opanôntig *adj. oberst.*
obar *s.* ubar.
obaro, obero, oboro, oparo *comp. obere, überlegen; superl.* oberôst.
obaz *n. Obst.*
ôdag *s.* ôtag.
ôdan *adj. verliehen.*
fir-**ôden,** fyrôdhan *sw. v. öde, leer machen* 36, 24.
ôdar *s.* andar.
oder *s.* odo.
ôdi *adj. leicht.*
ôdi *adj. öde, leer.*
ôdî, ôdhîn *f. Einöde.*
ôdil, ôdhil *s.* uodil.
ôd-lîhho, aodlîhho *adv. faciliter.*
ôd-muoti *s.* ôtmuoti.
odo, odho, ado, odar *conj. oder.*
ôdo *adv. etwa vielleicht;* ôdo uuân 63, 15. ôdo uuîla 83, 18 *vielleicht.*
ofan, ovan *m. Ofen.*
ovar *s.* ubar.
offan, offen *adj. offenbar, deutlich; adv.* offono.
offan-lîh *adv. offen, deutlich.*
offanôn, offonôn, ofonôn; chioffanôn, gioffanôn *sw. v. öffnen, eröffnen, zeigen, deutlich machen, erklären.*
of-lât *s.* ablâz.
offringa *f. Opfer; s.* opph.
ofto *adv. oft.*
oh *conj. aber, sondern.*
ohso, oxsso *sw. m. bos.*
ôkan *part. adj. vermehrt, schwanger.*
okkeret *s.* ëckorôdo.
olbanta, olbenta *f. Kamel.*
oli, olei *n. Oel.*
ol-zwî *n. Oelzweig.*
opasa *f. atrium* 2, 21. 85, 7.
opfar, ophar, opphar, opher, obphar. opfer *n. Opfer.*
opphorôn, offran *sw. v. opfern.*
offerung, offringa *f. Opfer.*
ôra, ôre *n. Ohr.*
ord-frumo *sw. m. Schöpfer.*
orlôf *s.* urloub.
ôr-slag *m.* 6, 24 *Ohrfeige.*
ort *m. n. Ecke, Spitze.*
ôstana *adv. nach Osten hin, im Osten.*
ôstar-frisking *m. Passahlamm* 6, 25.
ôstar-lant *n. Ostland.*
ôstar-lîh *adj. paschalis.*
ôstar-liuti *pl. m. im Osten wohnende Leute.*
ôstar-mânôth *m. April.*
ôstar-rîchi *n. Ostreich, Deutschland.*
ôstar-tag, ôstirtag *m. Ostertag, pascha.*
ôstert *adv. nach Osten hin.*
ôstnordrôni *m. Nordostwind.*
ôstrôniwint *m. subsolanus.*
ôstsundrôni *m. Südostwind.*
ôthar *s.* andar.
ôtag *adj. reich, glücklich.*
ôtmahali, ôtmâli *n. Reichtum.*
ôtmuoten, chiôdmuoden *sw. v. demüthigen.*
ôtmuotî, ôtmuodî, ôtmuatî, ôdmôdi *f. Demuth.*
ôtmuotîg, ôdmuodîg *adj. demüthig.*

ouga, auga *sw. n. Auge.*
auga-tora *f. fenestra* 2, 21.
ouga-zoraht *adj. manifestus.*
ougen, augjan, augan *sw. v. zeigen;* arougen, araughan, erougen, yrougen *zeigen, kund thun, offenbaren.*
ôginôn *sw. v. zeigen.*
ke-augida *f. ostensio* 8, 12.
ar-aucnissa *f. manifestatio.*
ouh, auh, ôk, auhhe *conj. etiam, quoque, auch.*
ouhhôn, auchôn *sw. v. vermehren, hinzufügen.*

P. Ph. Pf.

Pfad, pad *m. Pfad.*
phaffo *sw. m. Pfaffe.*
phaf-lîh *adj. geistlich.*
phalanza, palinza, phalance *f. Palast.*
in-**phangan** *s.* fâhan.
phâîn *f. Pfauhenne.*
phâo, fâo *m. Pfau.*
paradîs, paradys *n. und* **paradîsi,** pardîsi *n. Paradies.*
phariseri *m. Pharisäer.*
paston *sw. m. pl. altilia, Mastvieh.*
pëh, bëh *n. Höllenfeuer, Hölle.*
penting, phenning *m. Pfennig.*
pilidi, pilipi *s.* bil.
pîmenta, pigmenta *sw. f. Würze.*
pîment-stanc *m. würziger Geruch.*
pîna, bîna *f. Strafe, Qual.*
blânôn *sw. v. glätten.*
in-**plâsan** *s.* bl.
plastar *n. Fussboden.*
phlëga *f. Uebung.*
pflëgan, plëgan, flëgan *c. gen. pflegen, sorgen für.*
flëgera *f. Schaffnerin, Besorgerin.*
plez *m. Lappen, Flicken.*
pontisg *adj. pontisch.*
porta, borte *sw. f. Pforte.*
porzich, forzich 99, 29 *porticus.*
poto *s.* boto.
phragina *f. Schranke.*
prâwa *s.* brâ.
prëdiga, brëdiga *f. Predigt.*
prëdigâre *m. Prediger.*
prëdigôn, brëdigon *sw. v. predigen;* durahpr. *praedicare* 6, 14.
prëdigunga *f. Predigt.*
priesd, prêstar, briestir *m. Priester, presbyter.*
prôder *s.* br.
prôsa *sw. f. Prosa.*
psalmo, salmo *sw. m. Psalm.*
psalm-scôf *m. Psalmist.*
psalter *m. Psalter* IV, 6, 10.
phuzza *f. und* puzzi *m. Brunnen.*

Q *siehe* Kw.

R.

Rabe *s.* hrabo; **radia** *s.* redia.
rado *s.* hrado.
rado *m. Lolch, Unkraut.*
bi-**rahanen** *sw. v. rauben.*
rahha, racha, raka *f. Rede, Rechenschaft, Sache.*
râhha *f. Strafe.*
rahhôn, kir. *sw. v. erzählen, sagen;* err. *dass.*
rakud *m. Gebäude, Haus, Tempel.*
rant-bouc *Schildbuckel.*
rât, râd *m. Rath, Rathschlag, Vorrath.*
râtan, râdan; gerâdan *st. v. red. rathen, berathen; rathschlagen; ersinnen;* râtan an *anschlagen, einen Anschlag machen gegen;* errâtan *errathen;* forrâdan *verrathen.*
râd-burd *m.* V, 71 *Rathgeber.*
râd-gëbo *sw. m. Rathgeber.*
gi-**râti,** chirâdi, girêdi *n. Rath, Berathung, Ueberlegung, Beschluss.*
râdislo *sw. m. Räthsel, Vorschlag* 8, 7.
râtissa *f. Gleichnis.*
chi-**râdo** *sw. m. Rathgeber.*
râwa *f. Ruhe; s.* ruowa.
râwên, râwôn *s.* ruowen.
rëbe-snit *m. Rebenschneiden.*
redi *s.* hrad.
gi-**rêdi** *s.* girâti.
redia, redea, redha, reda, rithe *f. und sw. f. ratio, Rede, Erzählung, Rechenschaft.*
redi-haft *adj. vernünftig.*
redina *f. Rechenschaft, Rede.* in redinu IV, 10, 32.
redinôn *sw. v. reden, erzählen;* bir. *anschuldigen.*
rediôn, rethion *sw. v. arguere.*
redi-spëhe *adj. beredt.*
refsen, respian *sw. v. increpare.*
rëgan, rëgen *m. Regen.*
rëgen-poge *sw. m. Regenbogen.*
rëgula *f. Regel.*
rëht, rëcht *adj. recht, gerecht, richtig, justus; adv.* rëhto *sehr.*
rëht, rëhd *n. Recht, jus.*

gi-**rëht**, grëht, grëh *adj. gerecht, wichtig.*
rëhtemo; *dat.* bî rehtemen *adv. jure.*
rëh-festigôn *sw. v.* 56, 23 *rechtfertigen.*
rëht-kërn *adj. gerecht.*
rëhtnissa *f. aequitas.*
rëht-samôn *sw. v.* 56, 24 *gerecht werden.*
rëhtunga, röhttunga *f. Regel.*
rëht-wîsîg *adj. gerecht.*
reichen *sw. v. reichen* 101, 4.
ir-**reimen** *sw. v. zu Theil werden.*
reini *adj. s.* hreini.
reisôn *sw. v. zurüsten, vorbereiten, vollenden.*
reita *f. Wagen.*
rêja *sw. f. Reh.*
rëchan *st. v. verfolgen, rächen;* gir. *dass.*
reecheo *sw. m. Vertriebene, exul.*
recken, rehhan, rechen, reken *(prät.* rahta) *sw. v. strecken, ausstrecken, c. gen. trachten nach;* irr. *aufrichten, aufführen.*
reeken, rekkian *sw. v. sagen, erzählen;* arrecken, irrechen *erzählen, erklären.*
rentôn *sw. v. c. gen.* IV, 13, 9 *c. gen. Rechenschaft ablegen.*
reozzan *s.* riozzan.
respian *s.* refsen.
resten; gir. *sw. v. ruhen.*
restî, restîn *f. Ruhe.*
resti-tag *m. Sabbat.*
ir-**retten** *sw. v. erretten.*
rêu *s.* hrêo; **rewôn** *s.* hriuwan.
rîdan *st. v. winden, wenden, drehen.*
rithe *s.* reda.
rîfi *adj. reif* 114, 10.
int-**riganessî** *n. revelatio.*
int-**rîhan** *st. v. offenbaren.*
rihen *s.* ruohen.
rihtâri *m. Richter.*
rihten; gerihten, grihten *sw. v. gerade machen, recht machen, richten, aufrichten, lenken, beherrschen, regieren;* arr., irr. *aufrichten;* ûpârihtian *dass.*
rihtî *f. Richtschnur, regula, Geradheit;* in rihtî *adv. in einem fort, gerade aus.*
rihtunga *f. judicium.*
rîhhan *sw. v. beherrschen, besiegen;* kar. *dass.*
rîhhi, rîchi *adj. mächtig, herrlich.*
rîhhi, rîchi, rîki, rîhchi *n. Reich;* himilorîhhi *Himmelreich.*

rîhhisôn, rîchisôn, rîchesôn *sw. v. herrschen.*
rîchi-duam, rîhtuom *m. Reichtum, Macht.*
rîm *m. Reihenfolge.*
ir-**rîmen** *sw. v.* IV, 7, 52 *aufzählen.*
rînan *s.* hrînan; **ring** *s.* hring.
rink *m. Krieger.*
ge-**rinc** *n. luctamen.*
ringan *st. v. ringen, kämpfen.*
ringâri *m. Ringer.*
ringen *sw. v. in circulum ducere; s.* hringen.
gi-**ringo** *adv. leicht, schnell.*
rinnan *st. v. fliessen, rinnen, laufen;* arr. *aufgehn* 2, 26; *herkommen* 7, 10; durhr. *durchströmen;* furir. *vorüberlaufen;* intr. *entfliehen;* zir. *zerlaufen, vergehen.*
riohan *st. v. glimmen, fumigare.*
riozzan, reozzan, riazan *st. v. weinen, beweinen.*
rippi *n. Rippe.*
rîsan *st. v. fallen;* arr., âr. *aufstehn.*
gi-**rîsan** *(prät.* chirista) *ziemen, zukommen; meist unpersönl.* carisit *decet.*
rîtan *st. v. reiten;* umbir. *umreiten, schützend umgeben.*
rito *sw. m. Fieber.*
riwa *s.* hriuwa.
riz *m. Spalte.*
rôa *s.* ruowa; **rôhhen** *s.* ruohhen.
rôra, rôrea *f. und sw. f. Rohr.*
rost *m. rubigo, Rost.*
rôsten *sw. v. rösten.*
rôt *adj. roth.*
rôtên *sw. v. roth sein* 100, 29.
rôt-lohezôn *sw. v. roth flammen.*
rouffen, roufen *sw. v. raufen.*
ge-**rouche** *n. das Rauchen.*
rouhen *sw. v. räuchern.*
ruggi *s.* hrucki.
rûh *adj. hispidus.*
rûchi, rucchi, ruihki *n.? fumus.*
ruchilî *n. altes Kleid.*
rucken *sw. v. rücken.*
rûm *m. Raum, Entfernung;* an rûm *weiter weg.*
rûma *f. Rom.*
rûmen *sw. v. räumen, verlassen; refl. c. gen. im Stich lassen.*
rûmo *adv. weit, fern; comp.* **rûmôr**.
rûna *f. Geheimnis, Rath.*
chi-**rûni**, carûni, girûni, gerûni *n. Geheimnis, mysterium.*
runs *m. Lauf.*

ruodar, ruadar *n. Ruder.*
ruofen *s.* hruoffan.
ruogen *sw. v. anklagen.*
ruoh, ruah *m. Aufmerksamkeit, Bedacht, Rücksicht.*
ruohha-lôs *adj. unachtsam, nachlässig; adv.* ruchholôso.
ruohhen, ruachen, rôhhan, rukian, richen *sw. v. c. gen. Rücksicht nehmen, bedacht sein auf, streben nach.*
ruom *s.* hruom.
ruota, ruoda *sw. f. Ruthe* 84, 22.
ruowa, rôa *f. Ruhe.*
ruowên, rûin *sw. v. ruhen.*
gi-rusti *s.* hrusti.
rustih *m. rusticus* 4, 12.
rûta *sw. f. Raute.*

S.

Saga *f. und sw. f. Erzählung.*
sagên, saghên, seggian; gis. *sw. v. sagen, erzählen;* firs., fers. *zurückweisen, in Abrede stellen, verweigern, nicht geltenlassen, nicht anerkennen;* seggian forth *aussprechen;* widars. *absagen.*
sahha, sacha, saca *f. Rechtssache, Grund, Sache.*
sahhan; gas. 56, 25 *st. v. zanken, condemnare, verurteilen;* fors. *absagen, verleugnen.*
sahs *n. Messer, Schwert.*
salbôn *sw. v. salben.*
salbunga *f. unctio.*
sâlida, sâlidha, sâlda *f. Glück, Seligkeit.*
sâlîg, sêlig *adj. glücklich, selig.*
sali-hûs *s.* selihûs.
salm *s.* psalmo.
sama, samo *adv. ebenso;* sama sô — samo *wie — so;* sô sama sô *sicut.*
sama-bald *adj.* IV, 3, 62 *gleich kühn.*
sama-lîh, samelîh *adj. von gleicher Beschaffenheit, ganz gleich.*
saman, samen, samene *adv. zugleich, zusammen.*
zi-samane, zisamande 36, 14, cesamnes 7, 13 *adv. zusammen.*
gi-samani, gisemine *n. Zusammensein, Menge.*
saman-cumft *f. Zusammenkunft.*
samanôn; samenôn, samnôn; gisamanôn, kasamnôn *sw. v. sammeln, vereinigen.*
samant, sament, samod *adv. zugleich, zusammen.*
samant-fart *f. Fahrtgenossenschaft.*
samanunga *f. und* samnungh *f. Versammlung.*
saman-wist *f. Zusammensein, consortium.*
sâmo *m. semen.*
sam-wist *f. Zusammensein.*
sân *adv. alsbald, sofort.*
saníti *adj. ruhig, freundlich.*
sanc, sang *n. Gesang.*
sanct *adj. heilig.*
sant *m. Sand.*
sapon *m. Tuch, Leinwand.*
sâr *adv. sogleich, sofort;* sârio *dass.* sâre *dass.*
sarf, sarph, scarp *adj. scharf, saevus.*
sarfi, sarphi, scarfe *f. Schärfe, asperitas.*
sarling *m. Soldat.*
saro (*gen.* sarwes) *n. Rüstung.*
sat *adj. satt.*
sât *f. Saat.*
satanas, satanazs *m. Teufel.*
ke-satôn *sw. v. sättigen.*
sâzî *f. Belagerung.*
gi-sâzi *n. Ruheplatz.*
ge-saznissi *n. propositum* 9, 14.
sê *s* sêo.
sê *interj. ecce;* sênu, sêno *siehe.*
an-sebbian *st. v. s.* intseffen.
sedal, sethal *n. Sitz, Sessel, das Sitzen.*
int-seffen *st. v. as.* ansebbian *wahrnehmen, bemerken.*
sëgal *m. Segel.*
sëgan, sëgen *m. Segen.*
sëganôn, sëgenôn *sw. v. signare, segnen.*
seggian *s.* sagên.
sëha *f. Augapfel.*
sëhan, gas., kas., gis., chis., gesîan *sehen, erblicken; c. gen. beaufsichtigen;* anas. *ansehn;* irs. *sehen;* firs., fers., fis. *verachten.*
seher *s.* sêr.
sëhs *num. sechs.*
sëhsto, sëxto *num. ord. der sechste.*
sëhs-zug, sëhzug, sëhstic *num. sechzig.*
seid *n. Strick, Schlinge* 83, 23.
seito *sw. m. Strick, Saite.*
secchia *f. Streit, rixa.*
seckil, sechil *m. Säckel.*
sêla, sêula, siela *f. Seele, anima.*
sëlb, sëlp; sëlbo, sëlpo, sëlvo, sulve *pron. ipse, selbst;* der sëlpo *derselbe; vgl.* sîn sëlpes 31, 20; sô sëlb *gerade so;* sô sëlp, sëlb sô, sô sëlb

sô *sowie;* sô sëlp, sô sëlp sô — sô sama, *sicut — ita* 49, 20.
sëlb-suana *f. arbitrium* 29, 16.
sëlp-willo *sw. m. freie Wille.*
selida, selda *f. Wohnung.*
sêlig *s.* sâlig.
seli-hûs, salihûs *n. Hof, Edelsitz, aula.*
sellen *sw. v. übergeben, überantworten;* firs., fars., versellan *überliefern, verkaufen;* umbis. *circumdare.*
ge-sellio, gisello *sw. m. Freund, Gefährte.*
sëlt-kaluafi *adj. rarus.*
sëlt-sâni *adj. fremdartig.*
ge-semine *s.* gi-samani.
fir-senken, varsenkan, farsanchen *sw. v. demergere, versenken, vernichten.*
sëns *m. Sinn.*
senten *sw. v. schicken;* fures. *vorherschicken;* hëras. *herschicken;* hinas. *hinsenden;* ûzs. *aussenden.*
sênu *s.* sê.
sêo, sê *m. See, Meer.*
sêo-lîdanti *part. adj. Seefahrer.*
sêr *adj. schmerzlich, traurig; adv.* sêro *mit Schmerzen.*
sêr *n. Schmerz.*
sêrag, sêreg *adj. traurig.*
sêrên *sw. v. Schmerz empfinden.*
sêren *sw. v. refl. Schmerz empfinden.*
sêrezzen *sw. v. schmerzen.*
sêr-lîh *adj. schmerzlich.*
sespilo *s.* spil-.
sêula *s.* sêla.
sëz *n. Sitz.*
sezzen, setzan, settian; cas., gis. *sw. v. setzen, einsetzen, festsetzen, constituere;* anas. *aufsetzen;* ints. *absetzen, demüthigen;* ars. *heilen;* foras. *zum Vorsteher machen;* missas. *falschstellen.*
ki-sezitha, casacida *f. Festsetzung.*
gi-sîan *s.* sehan.
sibba, sipbea, sibbea *f. Friede, Blutsverwandtschaft.*
gi-sibba *sw. f. die Verwandte.*
sibbi, sippi *adj. blutsverwandt.*
sibun, siben (*flekt.* sibuni, sibeno) *num. sieben.*
sibun-stirni *n. Siebengestirn.*
sibunto *num. ord.* IV, 3, 50 *der siebente.*
sibun-zo *und* **sibun-zug,** sibincig *num. siebenzig.*
sîd *adv. darauf, später;* sîder *seit* 116, 13.
gi-sidi, gisithi *s.* gisindi.
sîgan *st. v. strömen, gehn;* gis. *sinken.*
be-sigelen *sw. v. versiegeln.*
sig-êra *f. Siegesruhm.*
sigu-faginôn *sw. v. triumphare.*
sigi-haft *adj. siegreich.*
sigi-kamf *m. siegreicher Kampf.*
siga-lôs *adj. sieglos, besiegt.*
sigi-numft, sigenunft *f. Sieg, Triumph.*
sigo-walto *sw. m. Sieger.*
sigu, sigi *m. Sieg.*
sîhan *st. v. seihen;* ûzs. *excolare.*
gi-siht *f. Sehen, Anblick, Gesicht, visio.*
sih-wër *pron. irgendwer.*
sichûr, sichor *und* sichûre *adj. sicher, unbesorgt.*
silabar, silubar, silber, silver *n. Silber.*
silber-ring *m. Silbermünze.*
sillaba *f. Silbe* IV, 3, 23.
simbles, simbla *adv. semper, dennoch.*
simbolon, simplun, simblum *adv. semper.*
sin *m. Verstand, Weisheit.*
sîn *pron. poss. und gen. pron. refl.*
sind, sint, sid *m. Weg, Richtung;* in demo sinde *adv. in eo loco, da.*
gi-sindi, gisidi, gisithi, kisindi *n. Gefolge.*
sin-vluot *f. Sindfluth.*
singan, gis. *st. v. singen, hersagen, erzählen, vortragen (mit musikalischer Begleitung), berichten* IV, 3, 35; irs. *ganz erzählen.*
sinkan *st. v. sinken.*
sint *adv. seitdem, darauf, nachher.*
sin-welbi *adj. rund.*
sioh, siuh, sieh, seok, siak *adj. krank.*
sipbea *s.* sibba; **sippi** *s.* sibbi.
sîta *f. und sw. f. Seite.*
sitôn, sidon, gisitôn *sw. v. machen;* umbisitôn 5, 7 *circumvenire.*
situ, sito, siddi *m. Sitte.*
siuh *s.* sioh.
gi-siuni, chisiuni, kasiuni, gasiunu, gisûne *n. Sehvermögen, Anblick, Gesicht, Erscheinung.*
sizzan, sitten; gis. *sitzen; sich setzen, sich niederlassen;* bis., pis. *besitzen, einnehmen;* furis. *versitzen, durch Sitzen versäumen.*
scado, scadho *sw. m. Schaden, Nachtheil.*
scadôn *c. dat. calumniari* 7, 19.
scâf, skaaf, skaap *n. Schaf.*

scaffan *s.* skephen.
skaffôn, scafôn, kascaffôn *sw. v. gestalten, schaffen.*
scaft, scapht *m. Pfeil.*
gi-**scaft,** chiscaft *f. Geschöpf.*
skafunga *f. Schaffen* 106, 2.
skâchâri *m. Räuber.*
skal *s.* sculan.
skalk, scalch *m. Knecht.*
scamên, schameen *sw. v. refl. sich schämen.*
skami-lîh *adj. schimpflich.*
scanta, scanda *f. Schande.*
scant-lîh *adj. schmachvoll.*
gi-**skap** *(von* scaffan *as.) n. Schicksal, Bestimmung.*
scarfe *s.* sarfi; **scarp** *s.* sarf.
scart, scard *adj. versehrt, zerhauen, verwundet.*
scato (skatwes *gen.) m. Schatten.*
scate-gruoba *f. Abgrund der Finsternis.*
scauwôn *s.* scouwôn.
scaz, skatt *m. Geld, Vermögen, Schatz.*
scaz-lôs *adj. ohne Besitz.*
scead 52, 6; *s.* sceidan.
skêdia *s.* skeida.
skëf, scif *n. Schiff.*
scif-menigi *f. Flotte.*
scheffidh *m. Schöpfer.*
skefti *n. Geschoss.*
skëhan; gisk. *st. v. geschehen.*
skeida, scêdia *f. Scheide;* scaide *f. Span, astellus.*
skeidan, sceithan; gisc. *st. v. red. trennen, aussondern, zutheilen* 52, 6; arsk., irsc. *trennen, zutheilen* 52, 12, *dissolvere;* undirsceithan 85, 8 *unterscheiden;* zasceitan *trennen.*
skeidunga, schêdunga *f. Trennung.*
skeinen *sw. v. zeigen, beweisen;* irsk. *zeigen;* chischeinen *schimmern* 42, 16.
skeitila, scaitila, scêtla *sw. f. Scheitel.*
skelen *sw. v. schälen.*
skëllan, skëllen *st. v. schallen, tönen.*
skëltan, scëldan *st. v. schmähen, beschimpfen.*
gi-**scendon** *sw. v.* 85, 25 *beschimpfen, mit Schmach bedecken.*
skenken *sw. v. einschenken.*
skenki-faz *n. Kanne.*
skepfant *subst. part. Schöpfer, creator.*
skephen *und* skaffan, scapan; kascaffan *st. v. erschaffen.*
skephen, scepphen, giscepphen *st. v. schöpfen.*

scepheri, schephâri, sceppâre, scheffâr *m. Schöpfer.*
scepphio *sw. m. Schöpfer.*
scërn, skërn *m. und n. Scherz.*
skërran *st. v. kratzen;* thana sc. *abschaben.*
skerren, skerian *sw. v. in eine Schaar einordnen, bestimmen.*
skiaro, skioro *adv. schnell, sofort.*
skidôn *sw. v. trennen, absondern.*
scif *s.* skëf.
skilling *m. solidus; Schilling.*
skilt, skild *m. Schild.*
skîmo *sw. m. Schein, Glanz, Strahl.*
skîn *adj. deutlich, offenbar.*
skîn *n. Helligkeit, Deutlichkeit.*
skînan, schînan *st. v. glänzen, scheinen, sich zeigen, deutlich sein;* irsk. *erglänzen;* bisk. *bescheinen;* durhsk. *illuminare* 101, 1.
skînbârig *adj. glänzend.*
skîn-haft *adj. glänzend, sichtbar.*
scintila *sw. f. Schindel* 2, 13.
ûf-**skioban** *st. v. aufschieben.*
skioro *s.* skiaro.
skiozzan, sceotan *st. v. schiessen; subst. part.* sceotant *Schütze.*
skirm *m. Schutz.*
skirmâri *m. Beschützer, tutrix* 53, 9.
skirmen *sw. v. schützen;* bisk. *beschützen.*
bi-**schirmida** *f. Schutz.*
skît *n. Holzscheit.*
skiuhen, skiehen, skihen *sw. v. erschrecken, sich scheuen vor.*
sciura *s.* skûra.
bi-**scoffon** *sw. v.* 84, 16. 9, 26 *verlachen.*
scola *f. Schaar.*
scolo *sw. m. Schuldner.*
scônen *sw. v. schmücken.*
skôni *adj. glänzend, herrlich, schön; adv.* scôno.
skônî *und* **skônin,** scuonîn *f. Glanz, Schmuck, Zierde, Schönheit* IV, 2, 21.
scou *m.? habitus* 9, 10.
scouwôn, scauwôn, scûen; giscouwôn *sw. v. schauen;* umbisc. *sich umsehn.*
scôzzil, scôzil *m. Geschoss.*
skrenken, screnchan *sw. v. verschränken, hintergehn, commutare;* forscrenchen *impedire.*
scrîb, scrîp *n. Schrift.*
gi-**scrîb,** kescrîp, chiscrîp *n. Schrift, heilige Schrift, Bibel.*
scrîban, scrîban; giscr. *st. v. schreiben;* biscrîban *c. acc. sich kümmern um.*

scricken *sw. v. aufspringen;* arscr. *aufspringen, desilire* 51, 23.
scrîtan *st. v. schreiten;* arscr., irscr. *ausschreiten, vollenden;* forth scrîdan *fortschreiten.*
scûfla *f.* 2, 27 *Schaufel.*
scrîde-mâl *m. Schritt.*
sculan, skolan, sulen *v. prät. präs. schulden, schuldig sein, verpflichtet sein.*
sculd, sculdh *f. Schuld, Sünde.*
ge-**sculdien** *sw. v. c. gen. verdienen.*
sculdîg *adj. (zur Zahlung) verpflichtet, schuldig, reus;* sculdîc eidh *ein bindender Eid* 59, 32.
sculdîgôn *sw. v. beschuldigen.*
sculdra *f. und sw. f. Schulter.*
scult-heizo *sw. m.* 99, 25 *Schultheiss.*
scuoh, skuh *m. Schuh.*
skuohen *sw. v. beschuhen.*
gi-**scuohi** *n. Schuhe.*
scuonîn *f.* scônî.
scûr *m. Wetter, Schauer, Kampf.*
scûra, sciura *f. Scheuer.*
skurgen *sw. v. stossen, schieben;* ferskurgan *wegstossen, repellere.*
skurt *f. tonsura.*
scutten IV, 13, 32 *sw. v. schütteln.*
slâf *m. Schlaf.*
slâffan, slâfan, slâpan, slâphan *st. v. red. schlafen;* slâffeon 63, 5 *dass.* intslâffan, inslâfen *einschlafen.*
slaf-heit *f. Schlaffheit.*
slahan, slân *st. v. schlagen;* arsl., irsl. *erschlagen, schlachten, tödten;* bisl. *festschlagen;* thuruhsl. *durchschlagen;* nidarsl. *niederschlagen;* widarsl. *zurückschlagen;* zisamine slân *zusammenschlagen.*
slahta, sclahta, slatta, slach *f. Geschlecht, Art.*
gi-**slahti,** keslahti, geslehte *n. Geschlecht, Verwandtschaft.*
slëht *adj. schlicht, einfach, freundlich, blandus.*
slemmir *s.* sô.
slîd-môd, slîdmôdig *adj. auf Verderben sinnend.*
slihtî *f. Einfachheit.*
slintan *st. v. verschlingen;* firsl., farslintan *verschlingen.*
sliozzan *st. v. schliessen;* bisl. *verschliessen* 63, 22.
slipf *(dat.* slippe 83, 16) *das Ausgleiten.*
sliumo, sniumo *schnell, schleunig.*
sniumida *f.* 29, 9 *Schnelligkeit.*

slîzzan, slitan *st. v. zerreissen.*
slôz-haft *adj. verschliessbar, verschlossen.*
ir-**smâhên** *sw. v. geringfügig erscheinen, mit Ueberdruss erfüllen.*
smâhi *adj. niedrig, gering.*
smâhî *f. Niedrigkeit, Wenigkeit.*
smal *adj. gering.*
smale-nôz *n. Schmalvieh, Schaf.*
smërza *f. Schmerz.*
smërzan *st. v. wehe thun.*
smîda *f.* 100, 24 *Metall.*
bi-**smîzan** *st. v. verunehren.*
dhurah-**snahan** *st. v. inrepere.*
snël *adj. schnell, tapfer, behende.*
snël-heit *f. Schnelligkeit.*
snëllî *f. Schnelligkeit, Tapferkeit.*
snêo *(gen.* snêwes) *m. Schnee.*
snîdan *st. v. schneiden;* aba fersn. *abschneiden;* bisn. *circumcidere;* thanasn. *abschneiden;* zasn. *desecare* 4, 25.
sniumo *s.* sliumo.
snôttar *adj. klug.*
snôttar-lîcho *adv. utiliter.*
snuor, snur *f. Schwiegertochter.*
sô *adv. so; conj. wie, als; correlat.* alsô — sô *wie — so; bei interrog. und adverbien verallgemeinernd:* sô hwer sô *quisquis;* sô ofto sô 35, 23; slemmir *d. i.* sô helfe mir.
sôd *n. Wahrheit;* te sôdon *adv. in Wahrheit.*
sôd-lîk *adj. wahr, richtig.*
sol *n. Lache.*
solâri *m. Söller.*
solîh, sulîh, sulîk *adj. pron. solch;* in sulîchu *in solcher Lage.*
sôn- *s.* suon-.
sorga, sworga *f. und sw. f. Sorge, Bekümmernis.*
sorgên, sworgên *sw. v. sorgen.*
sore-sam *adj. kummervoll, Sorge bereitend.*
sô sô, sô se *conj. sowie, als.*
bi-**souffen,** pisaufen *sw. v. ersäufen;* versaufen 4, 21 *emergere.*
sougen *sw. v. säugen.*
chi-**saughida** *f.* 42, 2 *das Saugen.*
sowu- *s.* sw-.
spâhi *adj. klug, weise.*
spâhî, spâhe *f.* 3, 79 *sapientia.*
spâhida *f. dass.*
spanan, gisp., kisp. *st. v. locken, verlocken, antreiben.*
spânisc *adj. spanisch.*
spanna *f. cubitus* 7, 22.

spano *sw. m. lockend* 43, 9.
spanst *f. Lockung.*
gi-**spanst,** kaspanst *f. Verlockung, Betrug.*
sparên; gisp. *sw. v. erhalten, schonen, sparen.*
sparo *sw. m. Sperling.*
spâti *adj. spät; adv.* spâto.
spâtîn *f. tarditas.*
spël *n. Rede;* forasagôno spël *prophetiae* 36, 5.
spenstîg *adj. verlockend.*
spëntôn, spënten *sw. v. spenden.*
spër *n. Speer.*
bi-**sperren** *sw. v. versperren, verhindern;* insp. *aufthun.*
spil *n. Scherz, Vergnügung.*
spildian *sw. v. mit schneidenden Waffen tödten.*
se-**spilo** *sw. m. naenia.*
spilôn *sw. v. Scherz treiben, spielen.*
spinnan *st. v.* 7, 22 *spinnen.*
spioz, spiez *m. Spiess.*
fir-**spirnen** *s.* spurnen.
spor *n. Spur.*
spornôn *sw. v.* 5, 25 *collidere.*
spot *m. Spott.*
be-**spotten** *sw. v.* 84, 16. 117, 29 *verspotten.*
sprâhha, sprâcha *f. (ebenso* bisprâhha *f. und* bisprâki *n.) Redevermögen, Sprache, Unterredung, Berathung, Gericht.*
pi-**sprâhhâri** *m. obtrectator.*
ga-**sprâhhi** *n. Unterredung.*
sprâh-hûs *n. Rathhaus.*
sprangôn *sw. v. springen, aufspringen.*
sprëhhan, sprëcan; gisprëkan, gispr., gisprëchan, gaspr. *st. v. sprechen, verabreden;* bisprëkan *tadeln, schelten;* ingagan spr. *entgegnen;* missa spr. *unrechtes sprechen;* zuaspr. *c. dat. anreden (Jemanden).*
ir-**sprëchilên** *sw. v. sprenklig werden.*
ge-**spreidach** *n. Gebüsch.*
nidar-**spreiten** *sw. v. ausbreiten.*
springan *st. v. springen;* anspr. *aufspringen;* arspr., irspr., erspr. *aufgehn, aufstehn;* uberspr., overspr. *überspringen;* ûfspr. *aufspringen.*
spriu *f. Spreu* 2, 26.
sprung *m. Sprung.*
spuon *sw. v. unpers. c. gen. von Statten gehn, gelingen.*
spuot *f. Schnelligkeit.*
spuotîg *adj. erfolgreich, rasch.*
spurilôn *sw. v. aufspüren.*
fir-**spurnen,** firspirnen *sw. v. anstossen.*
spurren *sw. v. aufspüren, investigare.*
stab, stap *st. m. Stab.*
bi-**stabôn** *sw. v. arguere.*
stad, stat *m. und* stedi *n. Ufer, Gestade, Stätte.*
stada *f. facultas.*
stadal *m. Stand, Scheune.*
staden *sw. v. landen.*
stadia *f. Stadium.*
ûz-**stadôn** *sw. v. ans Land steigen.*
staim bort chludun II, 65; *die Erklärungen sind sämmtlich unsicher; vgl. Dkm.*[2] *263.*
stal *m. Ort, Stelle, Stall, stabulum* 2, 14 *persona.*
stâla *f.* 81, 12 *Diebstahl.*
stam *m. Stamm.*
stanga *sw. f. Stange.*
stank *m. Duft.*
fir-**stand** *m. Verstand* 41, 13.
stantan *und* stân, stên *st. v. stehn;* afst. *bleiben;* anast. *insurgere* 9, 31; arst., harst., erst., ost. *auferstehn;* azst. *assistere;* bist. 116, 24 *auf sich nehmen;* bestên *bestehn;* farst., first., fyrst., forst., furst., farstandan *einsehn, begreifen, verstehn, intellegere;* gist., kist., gistên *stehn bleiben, feststehn, eintreten, beginnen; refl.* imu *Stand halten;* hintarst. *subire* 5, 15; intst. *verstehn;* nidare st. *hinabsteigen;* ûfst., upstandan, ubst. *aufstehn;* ûf-ir-stân *auferstehn;* widarst. *widerstehn.*
ar-**stantnissi,** irst. *n. Auferstehung.*
fir-**stantnissi** *n. Verständnis.*
er-**stantununga** *f. Auferstehung.*
stare, starach *adj. kräftig.*
starchen, starkan *s.* sterken.
starchida *f. districtio* 5, 3.
stark-môd *adj. muthig.*
starkôn *sw. v.* 114, 15 *erstarken.*
stat *f. Ort, Stelle; s. auch* stad.
stata *f. opportunitas* 6, 20.
stata-hûs *n.* 99, 28 *consistorium.*
stâten, gist. *sw. v. aufstellen, hinstellen.*
stâti, stâte *adj. beständig.*
stâtî *f. Beständigkeit* IV, 12, 19 zi stâtî *sofort.*
stâtîg *adj. beständig.*
stedi *s.* stad.
in-**steffen** *sw. v. eintreten; s.* stepfen.
stein, stain, stên *m. Stein, Fels.*
steinîn *adj. steinern.*
stëc *m. Brücke, pedanius.*

stĕhhan *st. v. stechen;* castĕchan *fest setzen;* thuruhst. *durchstechen;* ûzst. *ausstechen.*
stĕlan *st. v. stehlen;* forst., ferst., firstilan *stehlen.*
stellen *sw. v. stellen.*
stĕmna *s.* stimna.
ge-stĕmôn *sw. v. c. dat. bändigen, Einhalt thun.*
stên *s.* stein.
stepfen *sw. v. schreiten;* abast. *wegschreiten;* insteffen *eintreten.*
stĕrban *st. v. sterben;* arst., irstërben, erstëriben *dass.;* gest. *dass.*
sterbo *sw. m. das Sterben, der Tod.*
sterken, starchen, sterchen, kistarkan *sw. v. stark machen, befestigen.*
stërn *m. und* **stërno,** stärro *sw. m. Stern.*
stërnaht *adj.* 101, 1 *sternig.*
stiagil *m. gradus.*
stift *f. Bau, Gotteshaus, Stadt.*
stiften *sw. v. gründen, versehen mit;* chist. *bestätigen.*
ki-stikhan, kistigan *sw. v. stechen, pungere.*
stîga *f. Pfad, Stall.*
stîgan *st. v. steigen;* arst. *hinaufsteigen;* nidarst. *hinabsteigen;* ubar st. *übersteigen;* ûfst. *ascendere.*
stillen *sw. v.* IV, 7, 29 *still machen, besänftigen; refl. c. dat. ablassen.*
stillên *sw. v. ruhig werden.*
stilli *adj. ruhig, still; adv. stillo.*
stimna, stëmna, stëmma, stimma *f. und sw. f. Stimme.*
ge-stimmi *adj. zusammenstimmend.*
stinkan, stinchen *st. v. duften, riechen.*
stioban *st. v.* II, 65 *stieben, schnell laufen.*
stiura *f. Unterstützung, Steuerruder.*
stiurren, stiuren, stûren *sw. v. stützen, steuern.*
stoc, stoch *m. Stamm* 2, 8.
zi-stôrren, zistôren *sw. v. zerstören.*
stôzzan *st. v. red. und* stôzzôn *sw. v. stossen;* bistôzzan *wegtreiben.*
strangên *sw. v. stark werden.*
strangi *s.* strengi.
strâzza, strâza *f. Strasse.*
ge-straf 118, 1 *f.* gestarf *s.* stërban.
strĕdema *f. Strudel.*
strecken, strechen *sw. v. ausstrecken.*
strengen *sw. v. kräftigen* 8, 11.
strengi, strangi *adj. stark.*
streuen, gistr. *sw. v. ausstreuen, zerstreuen, niederwerfen.*
strîd *s.* strît.
stric *m.* 85, 4 *Seil, Strick.*
strîchan *st. v. eilen;* bistr. *bestreichen;* instr. *entfliehn.*
ir-strîchen *sw. v. abwenden* IV, 8, 28.
strît, strîd *m. Streit, Zank, secta.*
strîtan, strîdan *st. v. kämpfen;* **widar-**str., widerstrîden *dagegen kämpfen.*
strîd-hugi *m. Kampfesmuth.*
gi-strîdi 79, 11 *n. Zank, Zwietracht.*
strîtîg, strîdig *adj. streitlustig, uneinig.*
strîtôd *m. Streit.*
gi-striunen, gistrûnen *sw. v. gewinnen.*
strôm *m. Strom.*
zi-struten, zistrudan *sw. v. zerstören.*
stubbi, stuppi, stuppe *n. Staub.*
stûa-tago *sw. m. Gerichtstag.*
stûen *sw. v. Strafe leiden, büssen.*
stuki *n. Stück.*
stullen *s.* stillen IV, 7, 29.
stum *adj. stumm.*
ar-stummên, irst. *sw. v. verstummen* (arstummita *prät.* 59, 28).
stungen *sw. v.* 88, 25 *stechen.*
stunta, stunda *f. Zeit, Zeitpunkt, Stunde;* thria stuntâ *dreimal,* sibun stundôm sibuni *sieben mal sieben.*
stunt-hwîla *f. Augenblick* 29, 6.
stuol, stual, stôl *m. Sitz.*
ka-stuoli *n. sedile.*
stuppi *s.* stubbi.
stur *adj. gross.*
stûren *s.* stiuren.
sturm *m. seditio* 9, 10.
ge-sturme *n. Kriegsgetümmel, Angriff.*
er-stuzzen *sw. v.* 98, 13 *stützen.*
sû, suu *f. Sau.*
sûbar *adj. sauber, rein.*
sûbarnessi *f. Reinigung.*
sûbricheit *f. Reinheit.*
suft *s.* suht.
sûftôn *sw. v. seufzen.*
sûgan *st. v. saugen.*
suht, suft *f. Krankheit.*
suht-stuol *m. cathedra pestilentiae.*
sûl, suul *f. Säule.*
sû-lag *m. Saustall.*
sulve *s.* sëlb; **sulîh** *s.* solîh.
sulz-car *n. parapsis* 16, 11.
sum *pron. adj. quidam, aliquis; plur. einige.*
suma-lîh, sumilîh, sumelîh *pron. adj. dass.*
sumar, sumer, sumere *m. Sommer.*
sumer-zeichen *n. Sommersternbild.*
far-sûmen *sw. v. negligere, versäumen.*

sumirih *interj.* = sô mir ih.
sum-stunt *adv. bisweilen, bald* 113, 20.
sun *s.* sunu; **sund-** *s.* sunt-.
sundan *adv.? von Süden her.*
sundar *n. Süden.*
sundert *adv. südlich.*
sund-halb, sunthalb *adj. südlich.*
sundirîn *adj. südlich.*
sund-ostrôni *m. Südostwind.*
sundrôni *m. Südwind.*
sund-westrôni *m. Südwestwind.*
sunna *sw. f. Sonne.*
sunne *f. legalis necessitas.*
sunnûn-tag, sunnûndag *m. Sonntag.*
gi-sunt, gesunt, gisund *adj. gesund.*
sunta, suntea, sundea, sundia *f. und sw. f. Sünde.*
suntar, sundar, suntir *adv. abgesondert, besonders; präp. ohne; conj. sondern; nach negativen Sätzen c. conj. dass nicht.*
sunder-gebûwe *n. besondre Wohnung.*
sunder-lîh, suntirlîh *und* sunderchlîh *adj. besonder.*
suntîg, sundîc, suntîc *adj. sündhaft.*
suntôn, sundôn *sw. v. sündigen.*
ge-sunden *sw. v. dass.*
sunu, suno, sun *m. Sohn;* sunufatarungo *n. pl. collect. Sohn und Vater.*
suohhen, suachen, suahen, sôhhan *sw. v. suchen, untersuchen; begehren, verlangen, trachten nach;* irs., irsuoken *ausforschen, forschen nach.*
suona, suana *f. Gericht, Urtheil.*
suanâri *m. judex.*
suona-tag, sônatac, suontac *m. und* **sôna-tago,** suonotako *sw. m. Gerichtstag, dies judicii, der jüngste Tag.*
suonnen, suonnan, suanan, suonen; gisônean, gisuenen *sw. v. Gericht halten, richten, versöhnen, sühnen;* bis. *sühnen.*
suazen *sw. v. versüssen, angenehm machen* IV, 1, 36.
suozi, suazi *adj. süss, angenehm.*
suozzî, suozî, suazî *f. Süssigkeit, Annehmlichkeit.*
suoz-lîh, suazlîh *adj. süss, angenehm.*
supphen, gis. *sw. v. trinken.*
sus *adv. so.*
sus-lîh *pron. adj. so beschaffen, solch.*
swâ = sô wâ, sô hwâr.
swâb *m.* IV, 2, 5 *Schwabe.*
swangar *adj. schwanger.*
swâr, sowâr *und* swâri *adj. drückend, schwer.*
swarz *adj. schwarz.*
swarzî *f. Schwärze.*
swâs *adj. vertraut, lieb.*
gi-swâs *adj. angehörig, heimlich; adv.* giswâso.
swëbên *sw. v. schweben.*
in-sweben *sw. v. einschläfern* IV, 7, 42; bisweven 9, 32 *dass.*
sweban *m. Traum.*
swebo *sw. m. stagnum* 3, 1.
swef-rësta *f. Ruhelager.*
swegelâri *m. tibicen.*
sweigen; kesw., gesw. *sw. v. zum Schweigen bringen.*
swëlgan *st. v. verschlingen;* firsw., farsw., varswëlhan, ferswëlehen *verschlucken, aufsaugen.*
swëlîh = sô hwëlih.
swëltan *st. v. sterben.*
swenne = sô hwanne.
swëredo *sw. m. Schmerz.*
gi-swërkan *st. v. sich verfinstern.*
swëro *m. Schmerz.*
swerren, sweren; gisw. *st. v. schwören;* biswerren (besueron *W.) beschwören.*
swërt *n. Schwert.*
swërd-thëgan *m. Krieger.*
swëster, swëstar *st. f. Schwester.*
gi-swëster *coll. Subst. die Schwestern.*
swîd *(ahd.* swind) *und* swîdi *stark, heftig; compar. fem.* **swîdara,** swîthera 118, 12 *die rechte Hand.*
swîgên, swîkên, swîgôn *sw. v. schweigen* 28, 10. 79, 19.
swîgilî *f. Schweigsamkeit* 30, 28.
pi-swîch *m. Verführung, Betrug* 82, 21.
swîchan, swîkan *st. v. und* swîhhôn *sw. v. nachlässig werden; c. dat. im Stiche lassen,* bisw., piswîhhan *betrügen, verführen;* giswîhhan, giswîkan *verlassen.*
swîhhâri *m. Betrüger.*
swilizôn *sw. v. langsam verbrennen.*
swimman *st. v. natare;* ûzsw. *emergere.*
swîn *n. porcus.*
swizzen *sw. v. schwitzen.*
sworg- *s.* sorg-.

T.

Tavela *sw. f. Tafel.*
tag, dag *m. Tag, Gerichtstag.*
daga-thing *n. Gerichtstag, Gerichtsverhandlung.*
taga-muos, dagamuas *n. prandium.*
tagarôd *m. aurora.*

gi-tago, gidago *adv. täglich.*
tal, dal *n. Thal.*
gi-**tal** *s.* zal.
talenta *f. Talent.*
taoc *s.* tugan.
tar, gatar *s.* turran.
tara-haftî *f. Schädlichkeit, Schade.*
tarên, taren *sw. v. schaden.*
tarnen, kitarnen; *sw. v. verbergen;* bidernian *bergen, verhehlen.*
tarôn, katarôn *sw. v. beschädigen.*
tasca *sw. f. Tasche.*
tât, dât *f. That.*
gi-**tât,** getât *f. Handlung.*
taufî *s.* toufî.
te, ti *s.* za.
tĕhmôn *sw. v. verzehnten.*
teig *m. Teig, massa.*
teil, deil *m. und n. Theil.*
teillen, teilen, deilen, dêlen *sw. v. theilen, austheilen;* art., irt., ard., ird. *zutheilen, urtheilen (c. dat.); c. acc. beurtheilen;* bidêlian *c. acc. pers. gen. rei berauben;* zat., zit., cit. *zertheilen, trennen.*
tĕmpal, tĕmpel, tĕmpil *n. Tempel.*
terren, derren, derien; giterran, keterren *sw. v. schaden, verletzen.*
ti *s.* za.
tihta *f. schriftliche Abfassung, Gedicht.*
tihtôn *sw. v. schreiben, verfassen, dichten, dictare.*
tila *f. uber* 1, 13.
tilên *und* dîlôn *sw. v. vertilgen;* firdîlôn *dass.*
ver-**tîligôn,** vardîlogôn *sw. v. dass.*
dilli *m. Dill.*
tiof, teof, diaf, tiuf *adj. tief.*
tior, dier *n. Thier.*
titul *m. Titel* 34, 28.
tiufal, tiubil, diubil, diuval, diuvil, diobal, diabol *m. Teufel.*
tiuval-lîh *adj. teuflisch.*
diobol-geld *n. Götzendienst.*
tiuf *s.* tiof.
tiufî, diufî *f. Tiefe.*
tiuren, diuren, diurien *as. verherrlichen, preisen.*
tiuri, diuri *adj. herrlich, prächtig, kostbar.*
tiurî, diurî *f. Herrlichkeit.*
tiurida, diurida, diuridha *f. Herrlichkeit, Mitleid.*
diur-lîc *adj. theuer, lieb.*
tô *s.* zuo.
tôan *s.* tuan.

tobe-heit *f. sinnlose Wuth.*
topezunga *f. deliramentum.*
tôd, dôdh, tôt, dâth *m. Tod.*
tôgian *(mhd.* zougen) *sw. v. zeigen.*
doht *adj. tüchtig.*
doht *f. Tüchtigkeit.*
tohter, dohter *f. Tochter.*
tol *s.* zol.
tol *adj. stultus, thöricht* 3, 5.
tola-heit *f. stultitia* 3, 8.
dol-môd *adj. thörichten Herzens.*
tôm *s.* tuom.
topfôn *sw. v. besprenkeln, betupfen* 100, 33.
torht *adj. glänzend.*
tôt, dôd, dôdh, dâd *adj. todt.*
dôt-bant *n. Todesfessel.*
er-**tôten** *sw. v. ertödten* 115, 34.
tou, dau *n. Tau.*
touffa, toupha, doupha *f. Taufe.*
douperi *m. Täufer.*
touffen, taufan *sw. v. taufen.*
touffî, taufî, daufî, doufî, tôife *f. baptismus, Taufe.*
touffunga, taufunga *f. Taufe.*
toue *s.* tugan.
tougali *adj. occultus adv.* tougolo *heimlich.*
tougan, taugan, dougan, tougin *adj. heimlich, geheim.*
gi-**dougan** *dass.*
tougen-heit *f. Heimlichkeit.*
touwen, towan, dôian *sw. v. sterben.*
be-**touwen** *sw. v. betauen.*
ge-**dôze** *n. Lärm.*
tragan, dragan; gidr. *st. v. tragen;* firtr. *ertragen;* furitr. *hervorbringen.*
trâgi *adj. träge.*
trâgî *f. Trägheit.*
trahta, drahta *f. Trachten, Streben; Einsicht, Betrachtung.*
gi-**drahta** *f.* gi-**drahti** *n. dass.*
trahtôn, drahtôn; gidr., gidrahten *sw. v. erwägen, wonach trachten;* bidr. *überlegen.*
tranc, dranc, tranch *m. das Trinken, der Trank.*
in-**trâtan,** antrâdan *st. v. red. sich fürchten vor, sich scheuen vor, erschrecken vor c. acc.*
trĕffan, drĕphen *st. v. treffen, berühren;* ze *Beziehung haben, gehören zu.*
trenken, drenken, ketrencan, gidrenken *sw. v. tränken;* irtr. *ertränken.*
trĕso, drĕso, triso *(gen.* **trĕsowes**) *n. und m. Schatz.*
trĕso-faz *n. thesaurus.*

triso-hûs *n. Schatzhaus.*
trëtan, drëtan *st. v. treten;* furdr. *vortreten* 9, 15.
trëttôn *sw. v. treten.*
treuwa *s.* triwa.
trîban, drîban *st. v. treiben;* ardr. *vertreiben;* firtr. *vertreiben;* ûztr. *austreiben;* zetr. *zerstreuen.*
trinkan, trinchan, drinkan *st. v. trinken.*
triofan, triofan, trieffen; katr. *st. v. triefen.*
triogan, triugan *st. v. betrügen;* bitr., pitr. *dass.*
triso *s.* trëso.
triugâri *m. hypocrita.*
triu-lîcho *adv. sobrie.*
gi-**triu-lîcho** *adv. fideliter.*
treu-lôs *adj. treulos.*
triuten *sw. v. refl. sich beliebt machen.*
triwa, treuwa, triuwa *f. Treue.*
gi-**triwi,** chitriuwi *adj. getreu.*
trof, drof *mit der Negation* ni — drof *durchaus nicht (ne guttam quidem).*
trohtîn *s.* truhtîn.
drôr *m. Blut.*
trôst, drôst *m. Trost, Hülfe.*
trôsten, drôsten, trôisten; gitr., gidrôsden *sw. v. trösten.*
troum, drôm *m. Traum; as. auch Sterben.*
troum-sceidâri, trômscêdâri *m. somniator.*
trûbo, thrûvo *sw. m. Traube.*
drubon *sw. v. niedergeschlagen sein; s.* truoben.
trûên *s.* trûwên.
drugenêri *m. Betrüger* 7, 19.
trugida, drughida *f. Trug, Vorbild.*
truhtîn, druhtîn, trohtîn, drohtîn, druhten, druhdtîn, trutîn, truhttîn, trehten *m. Herr, dominus.*
truhtîn-lîh *adj. dominicus* 27, 25.
druht-scepi *m. Herrschaft.*
trukchen *sw. v. drücken;* ferdrucchen *zerdrücken.*
truchinî *f. Trockenheit.*
ar-**truknên** *sw. v. austrocknen.*
trumba *sw. f. tuba.*
truncalî, trunchalî *f. ebrietas.*
druncan-heid *f. dass.* 82, 8.
drunkenen *sw. v.* IV, 10, 49 *trunken werden.*
truoben, druaben, gidruovan, gidrûvan *sw. v. trübe machen, verwirren, aufregen; refl. sich betrüben.*
truobi *adj. trübe.*
truobe-sal *m. Betrübnis.*
trûrên, drûrên *sw. v. trauern; part. präs.* trûrenti *nachdenklich.*
trût, drût *adj. traut, lieb.*
trût, drût *m. Freund, Vertraute.*
drût-boto *sw. m. vertrauter Bote.*
drût-thëgan *m. vertrauter Knecht.*
trût-friund *m. vertrauter Freund.*
drûtîn *f. Vertraute, Geliebte.*
drût-lîcho *adv. vertraut, liebevoll.*
drût-scaft, drûtscaf *f. Vertraulichkeit, Liebe.*
trûwên, trûên, trôên, ketr., gatr., getr., gatrûên *sw. v. trauen, glauben, hoffen, leiden;* sih gatrûon 51, 17.
tûba, tûva *sw. f. Taube.*
tûbilîn *n. Täublein.*
tugan, dugan (touc, taoc) *v. prät. präs. nützen, geziemen.*
tuged, dugid *und* **tugunt,** tugint, tugent *f. Tüchtigkeit, Tugend, Tapferkeit.*
tugent-lîh *adj. tugendlich.*
tulde-tag, tulttag *m. Feiertag.*
tumb, dumb; *adj. stumm, unerfahren, thöricht.*
er-**tumbên** *sw. v. verstummen* 30, 18.
tumb-heit, dumpheit, tumpheit *f. Unerfahrenheit, Unverstand.*
dunkal *adj. dunkel, trübe, unklar, schwer verständlich.*
tunker *adj. dunkel.*
tuoh, duah, duoch *n. pannus, Tuch.*
tuom, duam, dôm *m. und n. That, Werk, (tüchtige) Leistung, Urtheil, Gericht.*
tuomida *f. judicium.*
tuommen, dômen, duomon *sw. v. judicare;* irduomen 85, 20 *dass.*
tuomo *sw. m. Richter.*
tuom-tag, tômtag *m. dies judicii.*
tuon, duon, duan, tôn, tuoan; catoan, gatôn, gatuoan *thun, machen, bereiten, ausmachen* (uuîs tuon *c. acc. mittheilen;* feste tuon *bestätigen);* bit. *zumachen, schliessen;* durah t. *perficere* 29, 8; firt. *verdammen, verfluchen (part.* firtân, firdân *verdammt, schuldig, verloren);* int. *öffnen;* misset. *übel thun, böse handeln;* ûft. *öffnen;* umbet. *umthun* 100, 30; widert., widirt. *vergelten;* wola t. *wohlthun.*
tura, dura *und* turî *f. Thür.*
turi-sûl *f. Pfosten* 2, 16.

turran; git., gidurran *v. prät. präs. wagen.*
turtel-tûba *sw. f. Turteltaube.*
tutto *sw. m. Brustwarze, mammilla* 1, 14.
tuzzen, duzen *sw. v.* IV, 7, 41 *säugen?*
twâla *f. und sw. f. Verzögerung.*
twâlên, dwâlên; katwâlôn *sw. v. zögern.*
dualm *m. Fallstrick.*
twellen, dwellen *sw. v. verzögern; intrans. verzögern, zurückbleiben hinter* IV, 3, 58; irtw., irdw. *verzögern, versäumen;* vertw. *versäumen, zurückbleiben.*

U.

Ubar *präp. c. acc. (oder c. dat.),* uber, uper, obar, ober, ovar, ovir *über;* ubar jâr *Jahraus Jahrein* I, 1, 60.
ubar-al *adv. in jeder Beziehung, überall.*
ubar-âzî (ovarât 7, 31) *Uebermass im Essen.*
ubar-âzida *f.* 81, 13; **ubar-âzilî** *f.* ubar-âzinî *f. dass.*
uber-genuht *f. mehr als Genüge.*
ubar-hlatan *part. adj. überladen mit Essen* 6, 1.
ubar-hlaupnissî *f. Uebertretung.*
uber-ligirî *n. Ehebruch.*
ubar-lût, uparlût *adv. sehr laut, fürwahr.*
ubar-muoti, ubermuoti *adj. übermüthig.*
uber-muodî *f.* ouarmôdi *m. Uebermuth, Hochmuth.*
ubar-muotîg, ubarmuodîg, obarmôdîg *adj. übermüthig.*
over-drank *m. Uebermass im Trinken* 77, 82.
ubar-trunckinî *f. Uebermass im Trinken.*
ubar-trunchî *f.* **ubardrunchida** *f.* 81, 13. **ubartrunchilî** *f. dass.*
ubar-turi *n. Oberschwelle.*
ube, ubi *s.* ibu.
ubil, upil, uvil *adj. böse; adv.* ibilo, hupilo; uvilo machôn *beschmutzen* 7, 20.
ubil, upil *n. das Uebel.*
ubilî *f. Schlechtigkeit.*
ûdia *s.* unda.

ûf, ûph *adv. hinauf.*
ûffan, ûfen *präp. c. dat. und c. acc. auf.*
ûffe, uppa *adv. auf, oben.*
ûf-fart *f. Himmelfahrt.*
ûf-gang *m. Aufgang.*
ûf-hefdida *f. assumentum* 7, 1.
ûf-himil *m. der Himmel oben.*
ub-stannissî *f. Auferstehung.*
umbi, umpi, umbe *adv. um; präp. c. acc. um, über, wegen, betreffs, in Bezug auf;* umbe wath *weshalb.*
umbi-ring *m. Umkreis; adv.* umbiring *ringsum.*
umbi-wurft *f. Umdrehung, Kreis.*
um-mëz, ummët *s.* unm.
un *s.* anti.
un-arstërbanti *adj. nicht sterbend* 51, 2.
un-balawîg *adj. innocens.*
un-bâri, umbâri *adj. unfruchtbar.*
un-bëra *sw. f. sterilis.*
un-bërenti, umbërenti *part. adj. dass.*
un-bi-darbi *adj. unbrauchbar, unnütz.*
un-bo-dwungan *part. adj. unbezwungen.*
un-bi-gëben-lîh *adj. unablässig.*
un-bi-gihtîg *adj. ohne Beichte.*
un-bi-libono, unpilipono *adv. unablässig.*
un-bi-ruah, umbiruah *adj. unbeachtet.*
un-pi-wollan *part. adj. unbefleckt* 43, 8.
unda, ûdia *f. und sw. f. Woge.*
un-thultî *f. Ungeduld, Schmerz.*
un-duruht *adj. unvollkommen* 29, 3.
un-ende *m. Endlosigkeit.*
un-endîg *adj. ewig.*
un-er-laubent-lîh *adj. inlecebris (in — licet).*
un-er-rah-lîh *adj. unaussprechlich.*
un-ver-borgen *part. adj. öffentlich.*
un-far-holan *part. adj. nicht verborgen.*
un-ver-tougenlîcho *adv. unverheimlicht, offen.*
un-far-dragan-lîh *adj. intolerabilis.*
un-ver-wandelîch *adj. unveränderlich.*
un-festi *adj. infirmus.*
un-festî *f. infirmitas.*
un-festnissa *f. dass.* 52, 5.
un-frido *m. Unfriede.*
un-frô, unfrao *adj. betrübt.*
g-un-vrouwen *sw. v. turbare, betrübt, traurig machen* 5, 80.
un-frowida *f. Jammer.*
un-ga-poran *part. adj. ingenitus.*

un-ge-brâchôt *part. adj. unumgebrochen.*
un-gi-thult, ungedult *f. Ungeduld.*
un-ga-hiuri *adj. ungeheuer, grässlich, dirus.*
un-gi-hôrsam *adj. ungehorsam.*
un-gi-hôrsamî *f. Ungehorsam.*
un-gi-lîh *adj. ungleich.*
un-ge-lîchî *f. Ungleichheit.*
un-gi-louba *f. Unglaube.*
un-chi-laubendi *part. adj. ungläubig.*
un-ge-loubîg *adj. dass.*
un-gi-loubo, unchilaubo, ungilôvo *sw. m. der Ungläubige.*
un-gi-mah *n. das Ungemach.*
un-gi-mĕzzan *part. adj. immensus.*
un-ge-nâda *f. Ungnade.*
un-ge-nêthig, ungenêthi *adj.* 84, 9 *dass.*
un-gi-rihti, ungrihti *n. Unrecht.*
un-gi-scaffan *part. adj. unerschaffen, increatus.*
un-ge-stuomi *n. Ungestüm* 113, 19.
un-ge-sund *adj. krank.*
un-gi-trôstit *part. adj. nicht getröstet* 109, 7.
un-gi-wara *f. Unvorsichtigkeit, Unklugheit.*
un-gi-wâtit *part. adj. investitus.*
un-ga-werit *part. adj. dass.*
un-gi-wis, unguis *adj. ungewiss, unsicher.*
un-gi-witiri *n. Ungewitter.*
un-heil *n. Unglück.*
un-hiuri *adj. dirus* 4, 34.
un-holda *f. diabolus.*
un-hreinen *sw. v. verunreinigen.*
un-hreini, unhrêni *adj. unrein.*
un-hreinida *f. immunditia.*
un-in-faren *part. adj. unentschwunden, sicher.*
un-chennenti *part. adj.* 51, 9 *nicht kennend.*
un-kunt *adj. unbekannt.*
un-chûschî *f. Unkeuschheit.*
un-kust, unchust *f. Bosheit, Falschheit, Betrug.*
un-hliumund, unliumund *m. ungünstiges Zeugnis* 66, 26.
un-liumundôn *sw. v. infamare* 7, 81.
un-maht *f. Schwachheit.*
un-mahtîg *adj. krank.*
un-manag, unmanic *adj. wenig.*
un-mein *adj. innocens.*
un-mĕz, ummĕt, unmĕt *n. Masslosigkeit; adv. unmässig, sehr.*
un-muozîg *adj. c. gen. beschäftigt mit.*
unnan, unnen *v. prät. präs. gönnen;* giunnan *vergönnen.*
un-nôtac *adj. nicht bedrängt.*
un-nuzzi, unnuzze *adj. unnütz.*
un-ôdi, unôdhi *adj. difficilis* 3, 24.
un-râwa *f. Unruhe.*
un-rĕht *adj. ungerecht.*
un-rĕht, unrĕth, unrĕhd *n. Ungerechtigkeit.*
un-rîm *n. Unzahl, sehr viel.*
un-ruocha *f. Nachlässigkeit.*
un-sage-lîh *adj. unsäglich, unaussprechlich.*
un-sâlda *f. Unglück.*
un-semfti, unsenfti, unsemfte, unsemft *adj. difficilis.*
unsêr *pron. poss. unser.*
un-sippi *adj. unfriedlich, feindlich.*
un-scama *f. Unverschämtheit.*
un-scamanti *part. adj. unbeschämt.*
un-scant *adj. ohne Schande, unbeschämt.*
un-scolo *sw. m. unschuldig.*
un-scôni *n. das Hässliche.*
un-sculdic *adj. unschuldig.*
un-sûbar, unsûber *adj. unsauber, unrein.*
un-sûbrên *sw. v. adulterari.*
un-sûbaren, giuns. *sw. v. verunreinigen.*
un-sûbrigheit *f. Unreinigkeit.*
un-sûvrôn *sw. v.* 79, 23 *verunreinigen.*
un-sûbarî, unsûparî *f. Unsauberkeit.*
untar, undar *adv. unten; präp. c. dat. u. acc. unter, zwischen.*
untar-lîh, undar-lîh *adj. ungleich.*
untarn, untorn *m. Mittag.*
unter-tân *part. adj. unterthan.*
untar-thiutit *part. adj. dass.*
unt-az, untazs, antat *präp. c. acc. bis.*
unti *conj. s.* anti.
unti *präp. s.* unzi.
un-triuwi *adj. untreu.*
un-triuwa *f. Untreue.*
un-wahsan *part. adj. unerwachsen.*
un-wand *adj. nicht wankelmüthig.*
un-wendîg *adj. unabwendbar.*
un-wĕrdnissa *f. contemptio.*
un-wĕrdôn *sw. v. c. acc. unwillig sein über.*
un-willo *sw. m. corruptio.*
un-wirdîg, unwirdîc *adj. indignus.*
un-wîs *adj.* 62, 28 *thöricht.*
un-wîs-tuom *n. Unwissenheit.*
un-wizzanti, unwizzunti, unwitands *part. adj. unwissend, adv.* unwizzanto *unwissentlich.*

un-wunni *n. Schmerz.*
unz *und* unzi (unti, ant) *präp. c. acc. bis; conj. bis, solange als, während* (eo unzi daz *donec); unzan präp. bis.*
un-zît *f. unrechte Zeit; adv. dat. plur.* unzîtin, uncîtin *zur unrechten Zeit.*
uoben, uaben, uopen *sw. v. üben, ausüben, gebrauchen.*
uodil, ôdhil, ôdil *m. Erbsitz, Heimat.*
uo-halt *adj. praeceps* 7, 28.
upi *s.* ibu.
uppîg *adj. eitel, nichtig.*
ur, er, ar, ir *präp. c. dat. aus, aus — heraus.*
ur-alt *adj. decrepitus.*
ur-heizen, urhètian *(prät.* urhêtton) *herausfordern.*
ur-guoli *adj. insignis* 6, 28.
ur-chunda *f. testificatio* 6, 5.
ur-chundî, urchundîn *f. Zeugnis* 82,20.
ur-cundo, urchundo, urcundeo *sw. m. Zeuge, testis.*
ur-liugi, urlagi *n. Krieg.*
ur-liuge-fluht *f. Flucht vor dem Kriege.*
ur-loubî *f. Erlaubnis* 30, 29.
ur-lub *und* **ur-loub,** orlôf *n. Erlaubnis, Urlaub.*
ur-minni *adj. c. gen. nicht denkend an.*
ur-moat *adj. desperatus* 4, 20.
urrea *f. Thurm* 2, 22.
ur-restî *f. resurrectio.*
ur-sinnig-lîh *adj. unsinnig.*
ur-spring, ursprinch *m. und n. das Hervorspringen, der Quell.*
ur-stendî *f. Auferstehung.*
ur-stendida *f. dass.*
ur-suoh, ursuoch *m. experimentum, Untersuchung.*
ur-suahhida *f. Prüfung* 27, 8.
ur-teil, urdeil *n.* **urteili,** urdeili *n. Urtheil, Gericht.*
ur-teilida, urteilda *f. judicium.*
ur-triuwi *adj. treulos.*
ur-wâni *adj. wider die Hoffnung, unwahrscheinlich.*
ûsêr = unsêr.
ûz, ûzs *präp. c. dat. aus, heraus.*
ûz-ouh *conj. sondern.*
ûzzan, ûzan, ûta *präp. c. gen. dat. acc. ausserhalb, ausser, ohne; conj. sed.*
ûzzana, ûzana *adv. draussen,* ûzana gisingan *auswendig singen, präp. c. acc. ohne.*
ûzsonôndi *adj. extremus.*
ûzzar, ûzar *präp. c. dat. aus, aus — heraus; conj. nisi, sed* (ûzzar thanne *ausser wenn* 48, 6).
ûzzar, ûzar *adj. ausserhalb befindlich.*
ûzze, ûze *adv. aussen.*
ûz-pulza *f. Hervorsprudeln.*
ûz-gang *m. Ausgang.*
ûz-wërt, ûz-wërtes *adv. ausserhalb, auswärts.*
ûz-wërdig *adj. ausserhalb.*

W.

Wâ *s.* hwâr.
waba *f. Wabe.*
wae *s.* wê.
wâffan, wâfan, wâpan *n. Waffe.*
wâpan-berand *part. adj. waffentragend.*
wâpan-threki *n. Waffenkraft.*
wâffanen, wâfanan *sw. v. waffnen.*
wâg, wâc *m. Meereswoge.*
wâga *f. Wage.*
wagan, wagen *m. Wagen.*
gi-wago, giwage *sw. m. Erwähnung.*
gi-wahan *st. v. c. gen. gedenken, erwähnen, erzählen.*
wâhen *s.* wâjen.
wâhi *adj. fein, gut, schön.*
wahsan *st. v. wachsen, kräftig werden; irw. aufwachsen.*
was-miic *adj. fertilis.*
wahsmo, waxsmo, wahsemo *sw. m. Gewächs.*
ge-wahst, gewast *f. statura* 7, 22.
gi-waht *f. Erwähnung, Ruhm* IV, 7, 52.
ge-waht-lîh *adj. verehrungsvoll, eingedenk.*
wackar *adj. wach, munter.*
wahhên, wachên, wachan; *und* wachôn, wacon, wacogean *sw. v. wachen.*
wahta *f. Wacht.*
wâjen, wâhen *sw. v. wehen;* ferwâhen, firwâen *verwehen, auseinanderwehen.*
waechorôn *sw. v. refl. munter sein, wachen* IV, 8, 31.
wal *s.* hwal.
wala *s.* wola.
wala *f. Wahl.*
wala-êht *f. Besitztum.*
wald *m. Wald.*
wald-lîh *m. eremita.*
walh *m. romanus.*
wâli *adj. lau.*
ga-walît *s.* giwelit.

wallan *st. v. aufwallen, kochen, wogen* IV, 12, 47.
wallôn *und* **wallên** *sw. v. umherschweifen, wandern;* irwallôn *durchwandern.*
walm *m. fervor.*
gi-**walt**, gawalt, gowalt *f. und m. Gewalt, Herrschaft, Macht.*
waltan, waldan (waldon); giw. (giwaldon), kiw. *st. v. red. c. gen. beherrschen, in der Gewalt haben; c. acc.* sih baz giwaltan *sich besser beherrschen, kräftiger werden.*
ge-**waltîc**, gewaltîg *adj. mächtig, sehr gross.*
gi-**walt-lîh** *adj. unterthan.*
waltesôn *sw. v. herrschen.*
wamba, womba *f. und sw. f. venter.*
wam-dâd *f. Unrecht.*
wam-scado *sw. m. böse Feind.*
wan *s.* hwanta.
wân *m. Vermuthung, Erwartung, Hoffnung;* in wân *wie ich hoffe* IV, 4, 21.
wân *adj. glänzend; adv.* wânum.
wana-heil *adj. schwach, krank.*
wânamo *adj. glänzend.*
wanân, wanana *s.* hwanân.
gi-**wand** *n. Wendepunkt, Ende; s.* giwant.
ver-**wandelôn** *sw. v. umändern;* den lîp verw. *sterben.*
wang *m. Feld.*
wanga *sw. n. Wange, facies.*
wank *m. Schwanken, Zweifel;* âna wank *ohne Zaudern, immerfort, sicherlich.*
wankel *adj. unbeständig.*
wankôn, wanchôn *sw. v. wanken, schwanken;* biw. *vermeiden, entbehren* IV, 3, 33.
wân-lîk *adj. schön.*
want *f. Wand.*
gi-**want**, giwand *n. Wendepunkt, Ende.*
wanta *s.* hwanta.
wantalôn, wantelon *sw. v. verändern, verwandeln.*
wâr *adj. verus.*
wâr *n. das Wahre;* zi wâre *in Wahrheit;* in wâr *dass.;* bewâren *dass.*
wâr *s.* hwâr.
ge-**wâr**, chiwâr *adj. wahr.*
gi-**war** *adj. c. gen. worauf achtend, industrius;* giwar wësan *beachten;* giwar wërdan *gewahr werden; adv.* giwaro *aufmerksam.*
wara *f. Aufmerksamkeit;* wara tuon *c. gen. etwas beachten, wahrnehmen.*
wâra *f. Wahrheit;* mit wâru, zi wârn *in Wahrheit, wahrlich.*
warba *s.* hwarba; **warbelôn** *s.* hwarbelôn.
ward *m. Wächter, Hüter.*
â-**wardian**, âwerdian *sw. v. verderben, anthun.*
be-**vâren** 118, 4; *s.* wâr.
be-**wâren** *sw. v. bewähren, bestätigen.*
warg, warag, warch *m. vertriebener Verbrecher, Uebelthäter.*
wâr-heit *f. Wahrheit.*
wârî *f. dass.*
warid *s.* werid.
war-lîh *adj. aufmerksam; adv.* warlîko.
wâr-lîhho *adv. in Wahrheit; conj. vero.*
wâr-lôs *adj. lügnerisch.*
warm *adj. warm.*
er-**warmên** *sw. v. warm werden* 8, 5.
warnen *sw. v. verweigern, c. dat. pers. gen. rei.*
wârnissa *f. veritas.*
warnissî *f. dass.*
warnôn *sw. v. warnen; refl. sich vorsehn, hüten; c. gen. sich versehn mit;* sih giwarnôn *sich hüten.*
wârôn *sw. v. wahr machen;* giw. *als wahr erweisen.*
be-**warôn** *sw. v. bewahren.*
wâr-sago *sw. m. Prophet.*
warta *f. Wacht* IV, 8, 2.
ar-**warten** *sw. v. verletzen, verderben.*
wartên *sw. v. spähen, c. gen.;* anaw. *anschauen, aufmerken.*
wardôn *sw. v. pflegen, Sorge tragen, bewachen.*
wartil *m. Wärtel, Wächter, Aufpasser.*
was *s.* hwas; *auch imper. von* waskan.
wasal *n. Regen.*
waskan, wasgan *st. v. waschen.*
wassen *s.* wahsan.
wât, wâd *f. Kleidung, Gewand.*
wataren *sw. v. jubilare.*
wâten, giw. *sw. v. bekleiden.*
gi-**wâti**, giwâdi, kawâti *n. Kleidung, Gewand.*
fir-**wâzzan**, firwâzzen *part. adj. abominabilis* 4, 29.
ver-**wâzzen-lîh** *adj. abscheulich.*
wazzar, wazar, wazer, watir *n. Wasser.*
wazzar-faz *n. Wasserkrug.*

wâzzen *sw. v. riechen, duften;* ûzw. *hervorstürmen.*
wê, wae *interj. weh.*
wê *n. (g.* wêwes) *und* wêwo *sw. m. Wehe, Schmerz.*
wê *s.* hwio.
wëban *st. v. weben.*
wëg, wëgh, wëc, wëh, wëk, wëch *m. Weg.*
wëgan *st. v. intrans. wiegen;* scîn wëgan *c. dat. gewahr werden.*
wëga-nest *f. cibaria, Wegzehrung* 6, 7.
wëgên *sw. v. gewogen sein, helfen.*
wêgian *sw. v. peinigen.*
wëgi-skîmo *sw. m. Schimmer des Wegs.*
ar-**wëgôn** *sw. v. zurückgehn;* arwëgôdî *reconciliaretur* 37, 18.
ubar-**wëhan** *st. v. überwinden.*
wëhsal, wëxsal, wëchsel, wësal *m. und n. Wechsel, Tausch.*
wëhsel-lîh, wëhselîch *adj. wechselhaft, unbeständig.*
wëhselôn *sw. v. wechseln.*
weibel *m.* 99, 25 *Weibel, praeco.*
weida *f. herba* 6, 8.
weidenôn *sw. v. weiden, jagen.*
weidôn *sw. v. pasci.*
weigen *sw. v. quälen.*
weih = waz ih.
weichen *sw. v. weich machen.*
weich-muot *n. und* **weich-muotî** *f. Kleinmuth.*
wein-leich *m. Klagelied.*
weinôn *sw. v. weinen.*
weizzen; giw. (IV, 1, 88) *sw. v. wissen machen, zeigen, beweisen.*
weizzit *s.* feizzit.
wëhha *f. und sw. f. Woche.*
wecken, wechen, wecchan *sw. v. wecken, aufwecken;* arw., arwehhan *erwecken, resuscitare.*
â-**wëcki** *adj. devius.*
wëla *s.* wola; **wëlaga** *s.* wolago.
ge-**welde** *n. Wald.*
wëlîh *s.* hwëlih.
wëlla *f. und sw. f. Welle, Woge.*
wëllan *v. anom. wollen.*
bi-**wëllan** *st. v. beflecken.*
wellen *sw. v. wählen;* kiw. *dass.* 27, 29 (gawalit *delectabilis* 4, 2); irw. *erwählen, beabsichtigen.*
pi-**wellida** *f. Befleckung.*
welo *sw. m. Gut, Besitz, Reichtum.*
wênag, wênig, weyneg *adj. bejammernswerth, elend, klein.*
wênag-heit, wênicheit, wênch-heit *f. Aermlichkeit, Geringheit, Elend.*
wenken *sw. v. weichen, mangeln, fehlen, c. gen. abfallen.*
wenten, wenden, wendian *sw. v. wenden, verändern, verwandeln;* biw. *umwenden; refl. sich bekehren, sich wohin wenden;* irwenden, erwenden *abwenden; c. gen. umkehren.*
wentî *f. Wendung, Grenze.*
wentîg, wendîg *adj. rückgängig.*
wentil-mere *n. Grenzmeer, Ocean.*
wentil-sêo *m. dass.*
weo *s.* hwio.
wër *m. Mann.*
wër *s.* wir; **wër** *s.* hwër.
gi-**wër** *n. Verwirrung, Aufruhr.*
wëraf-scûfla *f. ventilabrum* 7, 10.
wëra-gëlt *n. m. Geldbusse für Todtschlag.*
wëralt *s.* worolt; **werba** *s.* hwarba.
werben *s.* hwerben.
wërd, wërt *adj. werthvoll, theuer.*
wërd, wërth *n. pretium, Preis.*
â-**werdian** *s.* âwardian.
wërdan, wërdhan *st. v. werden, zu Theil werden; mit d. part. praet. Umschreibung des Passivs* (erworthan *part. adj. fatuus* 7, 15); farwërdhan, ferwërthan, forwërdan *zu Grunde gehn, perire;* furew. *vorübergehn;* giw. *c. acc. pers. gen. rei gefallen* IV, 10, 9; intwirdit *taedet* 5, 26; uberw. *c. gen. über etwas hinwegkommen, ihm entgehn.*
wërd-lîc *ehrfurchtsvoll; adv.* werdlîco *dass.*
gi-**wërd-lîchen,** kewërdlîchen *sw. v. für werth halten.*
gi-**wërdôn,** kawërdôn *und* gi-wërdên, gewërdên *sw. v. für werth halten, geruhen.*
wërên *sw. v. leisten, erfüllen, gewähren (acc. pers. gen. rei).*
wërên *sw. v. währen, dauern, halten.*
werf *s.* hwarb.
wërfan, wërpan *st. v. werfen;* arw., arwërpan *wegwerfen,* ûzarw. *hinauswerfen, ejicere;* firw., verw., forwërpan *verwerfen;* ziw., cew., tewërpan *zerstreuen, zerstören.*
ir-**wërgan** *st. v. erwürgen.*
wergin *s.* hwergin.
werid, warid *m. insula.*
werien *s.* werren.
wërk, wërch, wërgh, wërh, wërah, wërg *n. Arbeit, Werk, That.*

wërch-man *m. Arbeiter.*
wërih-meistera *f. Künstlerin.*
wërkôn; giw. *sw. v. wirken, thun, bewirken;* farw. *verwirken.*
wër-lîh *adj. streithaft.*
gi-wernian *c. dat. pers. gen. rei vorenthalten.*
wërod *n. Volk.*
wërold *s.* worolt.
wërran, giw. *st. v. verwirren, schädigen.*
werren, werien *sw. v. vertheidigen, wehren, hindern;* biw., biwerien *dass.* irw., erweren *refl. c. gen. vertheidigen, abwehren.*
wësal *s.* wëhsal.
wësan, wëso *st. v. sein, vorhanden sein;* anaw. *dabei sein;* foraw. *praeesse;* furew. *vorüber sein* 113, 24; innew. *c. gen. bedenken, wissen;* untarw. *subsistere, bestehen aus* 50, 8; widariw. *entgegen sein.*
wê-skrei *m. Wehgeschrei.*
gi-**wësso** *s.* giwisso.
wëstan *adv. von Westen.*
wëstar *adv. nach Westen.*
wëster-halb *adv. c. gen. westlich.*
wësterot, wëstert *adv. westwärts.*
wëst-nordrôni *m. Nordwestwind.*
wëstrôni *m. Westwind.*
wëst-sundrôni *m. Südwestwind.*
wëtar, wëder *n. Wetter* 113, 30.
wëttu II, 30 = wêt Tiu *weiss Gott.*
wêwig-lîh *adj. schmerzlich.*
wêwo *s.* wê.
wê-wurt *f. Wehgeschick.*
wezti *s.* feizti.
wezzen *sw. v. schärfen.*
wîâri *m. piscina* 7, 5.
wîb *n. Weib.*
wîp-zierida *f. Weiberschmuck.*
wid *präp. c. acc. gegen.*
widar, withar *m. Widder* 2, 1. 85, 9.
widar, withar, widhar, wither, wir *präp. c. dat. u. acc. gegen, gegenüber, in Bezug auf* (sculdîg widar).
widar-perk *und* **widarperki** *adj. arduus* 3, 22.
widhar-bruhtîc *adj. widerspenstig.*
widari *adv. gegen;* dwidaro *adv. hingegen* 30, 8.
widarôn, giw. *sw. v. entgegen sein, feindlich sein.*
widarort, widorort *adv. zurück.*
widar-sahho, widarsaco, widarsacho *sw. m. Feind, Widersacher.*
widar-wartîg *adj. feindlich, entgegen gesetzt.*
widar-wërt *und* widar-wart *adj. feindlich;* widarwërto *sw. m. Feind.*
wîg, wîc, wîhc *m. n. Kampf.*
wîgand *m. Streiter.*
wigg *n. Ross.*
wîgo *sw. m. Weihe.*
wîg-saca *f. Kampf.*
wîg-sâlîg *adj. kampfglücklich, siegreich.*
wîg-stat *f. Kampfplatz.*
wîh *adj. heilig, sanctus.*
wîh *m. Tempel.*
wîha *und* **wîhî** *f. Heiligkeit.*
wîhan *st. v. zu Grunde richten; part.* giwigan.
wîhen, wîen; gewîgen, gewîen *sw. v. heiligen, sanctificare.*
wîhida, vuîhetha, uuîetha *f. Heiligkeit, Religion.*
wîhnassî *f. Heiligung.*
wiht, wëht *m. Wesen, Mensch (verächtlich), etwas;* ni — wiht *nichts.*
ge-**wîhunga,** gewîunga *benedictio* 9, 33.
wildi *adj. seltsam* 4, 11.
willi-cumo *sw. m. willkommen.*
willo, willeo, willio, wille *sw. m. Wille.*
gi-**win** *n. Streit, Feindschaft.*
wîn *m. Wein.*
wîn-bluod *f. Weinblüte.*
windan *s.* wintan.
wîn-garto *sw. m. Weingarten.*
wini, wine, wino *m. Freund, Geliebter.*
winia, winiga *sw. f. Geliebte, Gattin.*
wini-scaf, winescaft *f. Freundschaft* 43, 8.
winistar, winster *adj. sinister;* **winistra,** winstera *sw. f. linke Hand.*
winkil *m. Winkel.*
winnan *st. v. Mühe erdulden, kämpfen, rasen;* giw., caw. *erreichen, erwerben, gewinnen, besiegen, überführen, consequi;* irw. *refl. in Streit gerathen* IV, 10, 49; ubarw., uberw. *besiegen.*
winne-mânôth *m. Mai.*
winster *s.* winistar.
wint *m. Wind.*
wintan *st. v. winden, drehen;* biw. *umwinden, umwickeln;* thara biw. *dahin gehn;* irw., erwindan *umkehren;* ubarw. *überwinden;* widarwindan *umkehren.*
wintar, winter *m. Winter.*
winter-gitalu *n. pl. Zahl der Winter.*
wintar-mânôth *m. Januar.*

wintes-brût *f. Windsbraut.*
wint-scûfla *f. ventilabrum* 2, 27.
windu-mânôth *m. Oktober.*
wir *s.* widar *und* wër.
wir, wër *pron. I. plur. wir.*
wirda, wirde *f. Werth.*
wirdîg, wirdig, wërthig *adj. würdig.*
wirdîg-lîhten *adv. würdig.*
wirdria *sw. f. Aufschubgeld, dilatura.*
wirken *s.* wurchen.
gi-**wirki** *n. Werk.*
wirs *comp. schlimmer;* wirsiro *comp. schlimmer;* wirsisto *superl. pessimus.*
wirsirôn, wirsiren *sw. v. verschlimmern.*
wirt *m. Hausherr.*
wîs *und* **wîsi** *adj. kundig, weise (der Bote* 61, 21); wîs tuon *c. acc. mittheilen.*
wîs, wîsa *f. und sw. f. Weise, Art, Mass;* andar wîs *aliter* 32, 33.
gi-**wis,** gwis, kwis *und* **gi-wissi** *adj. sicher; adv.* gawisso, chiwisso, giwësso *gewiss, sicherlich; als conj. = vero, utique, etenim, ergo, itaque;* ingiwissi *sicherlich.*
wisa, wise *sw. f. Wiese* 2, 29.
wîsan *st. v. vermeiden;* piw. *dass.*
wîsen, wîsean, wîssan; giw., giwîsian *c. gen.* IV, 13, 58 *zeigen, weisen, führen, Anweisung geben.*
wîsi *s.* wîs.
wis-cumo *sw. m. sicher kommend.*
wîs-lîh, wislik *adj. klug.*
wîs-man *m. weiser Mann.*
wîsôn; giw., gew. *sw. v. c. gen. aufsuchen, besuchen.*
wist *f. Nahrung.*
wîs-tuom, wîsduam, wîstôm *m. n. Klugheit, Weisheit.*
wît *adj. weit, entfernt; adv.* wîto.
wîtan *st. v. zum Vorwurf machen.*
gi-**wîtan** *st. v. refl. gehen.*
gi-**witscipi** *n. Zeugnis.*
witu, wito *n. Holz.*
witu-mânôth *m. September.*
witwa, witiwa *f. Wittwe.*
ge-**wîunga** *s.* gewîhunga: **wîz** *s.* hwîz.
wîzzaga *f. Prophetin.*
wîzago, wîzogo *sw. m. Prophet.*
wîzzagôn *sw. v. weissagen.*
wizzan, witan *v. prät. präs. wissen, kennen (refl.* weiz imo 32, 15); firw. *refl. verständig sein, klug werden;* untarw. *verstehn.*
wizzant-heit *f. conscientia.*
wizzanto *adv. wissentlich.*
wizzeda *f. Wissen.*
wizzî *f. und* **wizzi** *n. Wissen, Klugheit.*
ga-**wizzi,** giwizzi, gewizei, giwit *n. Verstand.*
wîzzi, wîzi, wîti *n. Strafe, Höllenqual.*
gi-**wizzida,** kawizzida *f. Verstand, Weisheit.*
wîzzinâri *m. Peiniger.*
wîzzinôn *sw. v. bestrafen, quälen, tödten.*
wizzôd, wizzud *m. n. Gesetz.*
wlank *adj. kühn, übermüthig.*
wlitig *adj. glänzend, schön.*
wôl *m. Seuche.*
wola *f. Wohl, Freude.*
wola *und* **wëla,** wël, **wala** *adv. gut, wohl; interj. auf! wohlan!*
wolago, wolaga *und* wëlaga *interj. wohlan.*
wola-willo *sw. m. guter Wille.*
wolf, wulf *m. Wolf.*
wolcan, wolkon *n. Wolke.*
wolchenôn *sw. v. wolkig werden.*
wolcan-skio *m. Wolkendecke.*
wolla *f. und sw. f. Wolle.*
wollen *s.* wëllan.
wolo *sw. m. Gut, Reichtum.*
gi-**won,** chiwon *adj. gewohnt.*
gi-**wona** *f. Gewohnheit.*
gi-**wonaheit,** gewonohêd *f. dass.*
wonên, wunen, wunon *sw. v. wohnen.*
er-**worthan** *s.* wërdan.
worolt, wëralt, wërolt *f. Menschenalter, Menschheit, Erde, Welt.*
worolt-thiot *m. Menschengeschlecht.*
worolt-enti *n. Weltende.*
weralt-chiwaldida *f. Weltgewalt.*
worolt-kraft *f. irdisches Wesen.*
wërlt-chuning *m. König.*
worolt-lîh, wërltlîh *adj. weltlich.*
wërolt-rëht-wîs *adj. fromm.*
worolt-rîchi *n. Reich dieser Welt.*
worolt-ring *m. Weltkreis.*
worolt-stunda *f. Zeit dieser Welt.*
worolt-zît *f.* IV, 10, 5 *Zeit der Welt.*
wort, wurd *n. Wort.*
wôsten *s.* wuosten.
wrêd *adj. feindlich, böse.*
wrêd-hugdig *adj. zornig, böse gesinnt.*
wrêdian *sw. v. sich erzürnen, schelten.*
wrêd-môd *adj. zornig.*
wrëkan *st. v. vergelten, strafen.*
wrôgian *sw. v. anklagen.*
wundar *s.* wuntar; **wunen** *s.* wonên.
wunna *f. und* **wunnî** *f. Wonne, Freude.*
wunnia *f. Weideland, Wiese.*

wunnie-lîh *adj. angenehm, schön.*
wunne-lob *n. frohes Lob.*
wunni-lust *f. Vergnügen.*
wunni-sam, wunsam *adj. wonnevoll, freudenreich.*
wunnisamî *f. jucunditas* 4, 4.
wunsken, wunsgen *sw. v. wünschen.*
wunt *adj. verwundet.*
wunta *f. und sw. f. Wunde.*
wuntar, wundar, wunder *n. Staunen, Verwunderung, Wunder;* te wundron *sehr;* vile wunderen starch *sehr stark.*
wuntar-lîh, wundarlîh, wunderlîh, wundaralîh *adj. wunderbar.*
wunder-lieb *adj. sehr angenehm.*
wuntarôn, wunteren, wundarên *sw. v. sich wundern.*
wundar-quâle *f. grosse Qual.*
wunder-tiuri *adj. sehr kostbar.*
wuo *s.* hwio.
wuoffan, wuofan, wuofen, wuafan, wôffen *st. v. weinen, jammern.*
wuoffen, wuofen *sw. v. dass.*
wuoft, wuaft *f. Geschrei, Klage.*
wuocher *m. n. Frucht, Ertrag.*
wuocheren *sw. v. erwerben, gewinnen.*
ar-**wuosten,** arwôstan *sw. v. verwüsten.*
wuosti, wiasti (8, 12) *adj. wüste.*
wurdi-giscapu *n. pl. Fügungen des Schicksals.*
wurgil *m. Strick.*
wurchen, wurchan, giw., gew. *und* wirken, wircan, giwircan *sw. v. (prät.* worhta, worahta *2. p.* gaworahtos I, 10 *part.* gewarht) *wirken, schaffen, ausführen;* farwarht *part. adj. verdammt;* furiwurchen *vorher bereiten.*
wurm *m. Schlange.*
fir-**wurt** *f. Verdammnis* IV, 7, 59.
gi-**wurt** *f. Freude.*
gi-**wurtig** *adj. freudig* 41, 7.
wurza *f. Pflanze.*

Z.

Za, zi, ze, ti, te *präp. c. dat. und instr. zu, an.*
zagel *m. Schwanz.*
zahar, zahir *m. Thräne.*
gi-**zal** *adj. leicht, schnell, behende.*
gi-**tal** *n. Zahl.*
zala *f. dass.*
zâla *f. Nachstellung, Gefahr.*
zâl-sam *adj. gefahrvoll.*
ki-**zâmida,** kizômidha, cazômida *f. decretum* 4, 15.
zan, can, zand *m. Zahn.*
gi-**zawa** *f. Gelingen, gedeihliches Wirken.*
ze *s.* za.
cêder-boum *m. Ceder.*
zëhan, zëhen, cîn *num. zehn.*
zëhan-zo *num. centum.*
zëhan-zug, zëhenzug *num. centum.*
ana-gi-**zehôn,** anagizeôn *sw. v. infucare* 9, 22.
zeigôn *sw. v. zeigen.*
zeihhan, zeichan, zeichen, têkan *n. Zeichen, Wunderzeichen.*
zeihhanen *sw. v. bezeichnen;* anazeichenen *zeigen;* biz. *bezeichnen.*
zeichenôn *sw. v. angeben* 6, 34; bicêhnôn *bedeuten.*
zeihhan-haft, zeichenhaft *adj. kenntlich.*
zeinen *sw. erzeigen.*
zeiz *adj. zart, lieb.*
cëlla *f. Zelle.*
zellen, zellan, tellian, tellon; giz. *sw. v. zählen, rechnen;* anaz., tellian an, angitellian *c. acc. pers. u. acc. rei beschuldigen;* arz., erz. *aufzählen, erzählen* 35, 31; biz. *anschuldigen, bezichtigen;* untarz. *suggerere* 5, 33.
gi-**zëlt** *n. Zelt.*
zëman, giz., kaz. *st. v. geziemen, passen.*
fer-**zëran** *st. v. zerstören.*
far-**terian** *sw. v. zerstören, vernichten.*
zerben *sw. v. wälzen, drehen.*
zerren *sw. v. zerreissen.*
zësawa *s.* zëso.
zësawî *f. die rechte Seite.*
zëso *adj. recht;* zësawa, zëswa, cëswa, zësiwa *f. die rechte Hand.*
ziaren; giz. *sw. v. schmücken, verherrlichen.*
ziari, zieri *adj. schön; adv.* ziaro, zioro.
ziarida, zierda *f. Schmuck.*
ge-**zierda** *f. dass.*
zîhan *st. v. c. acc. pers. gen. rei bezichtigen;* irz. *c. gen. versagen.*
zikkîn *n. Zicklein.*
zîla *sw. f. Reihe, Ordnung.*
zîlôn *sw. v. eilen, wonach trachten (c. gen.); mit refl. gen. sich beeilen.*
zimbar, zimpar, cimpar *n. Bauholz.*
zimbirra *f. aedificatio.*
zimbrôn *und* zimbren *sw. v. bauen.*
zins, cins, tins *m. Steuer.*
zinsera *f. Rauchfass.*
ziohan, zîhan, tiohan *st. v. ziehn, aufziehn, erziehn;* ancîhan *emporziehn* 118, 10; âtiohan *gebären;*

biz. *überfallen*; furez., furiz. *hervorziehn, proferre* 106, 22; hina cîan *mori* 7, 5; widerez. *zurückziehn*; ziz. *dilatare* 4, 30.
zioro *s.* ziari.
zît, zîd, tîd *f. und n. Zeit, Stunde; Quantität, Zeitmass.*
gi-**zît,** gitîd *f. Zeit.*
zîtîgo *adv. zur rechten Zeit.*
cît-lîh *adj. temporalis.*
gi-**zing** *n. Geräthschaft, Werkzeug* IV, 3, 65.
ge-**zohe** *n. coll. Thiere.*
zocken, zohen *sw. v. ziehen, locken; s.* zucken.
zol, tol *m. n. Zoll, vectigal* 7, 28.
ca-**zômida** *s.* kizâmida.
zorftel *n. Helligkeit.*
zorn *n. Zorn.*
zorn-lîh *adj. erzürnt, zornig.*
zoubar, zoupar *m. n. Zauberei.*
zugidôn, zugedôn *sw. v. proferre, enutrire* 101, 32.
zugil, zuol *m. Zügel.*
zuht *f. Erziehung, Unterricht.*
zuhtâri *m. Lehrer, Erzieher.*
zucken, zocken, zohen, zucchen *sw. v. ziehn, locken, an sich reissen* (ze).
bi-**zuch,** bizoc *m. palla, Unterfutter, Unterkleid.*
zûn, zuun *m. Zaun.*
ge-**zunft,** gezumft, gezunf *f. das Schickliche, der Bund, das Bündnis* 9, 11. 19. 98, 28. 99, 14.
gi-**zumftîgôn,** gizûftîgôn *sw. v. übereinkommen.*
zunga, tunga *sw. f. Zunge, Sprache.*
gi-**zungi** *n. Sprache.*
gi-**zungili** *n. Beredsamkeit, Sprache.*
zunten *sw. v. anzünden.*
zuo, tô *adv. dazu.*
zuo-hald *adj. zukünftig.*
zuo-hêlpha *f. adiutorium.*
zuol *s.* zugil.
zuomîg *adj. leer.*
zuo-wart, zuawart, zuo-wërt *adj. zukünftig.*
zur-sliz *n. repudium* 7, 16.
zwêlga *f.* 62, 18 *Zweig.*
zwelif *num. zwölf.*
zwêne, ziwêni *num. zwei.*
zwî *n. Zweig.*
zwîfal, zwîfoli, twîfli *adj. zweifelhaft.*
zwîfalôn, zwîfolôn, twîflôn *sw. v.* **und twîflian** *sw. v. zweifeln.*
zwi-falt *adj. zweifach, doppelt.*
zwi-jâri *und* **zwi-jârîg** *adj. zweijährig.*
zwisillochti *adj.* 2, 21 *bifurcus.*
zwîvo *sw. m. Zweifel.*
zwîfoli *s.* zwîfal.
zwiro *adv. zweimal.*
zwiski, zwisgi *adj. zweifach.*

Berichtigungen.

A. 4, 25 **Pa** zaslahit **K** zislahit 5, 31 sapon 6, 2 givuaren 6, 16 kêrende 7, 27 anablâst 9, 11 sôchent 9, 12 arsôchenne 9, 17 caruuâti 27, 20 keuueihhete 29, 23 keqhuuit 29, 30 uuâto 30, 24 uuîzzi 43, 5 karîchêm. — **B.** III, 52 ahâ 82 ar dero IV, 3, 65 gizíugon 5, 37 irrêntes 11, 48 sô VI, 28 fellie 62 tharod 4289 uuân 4325 uuôl 4368 Sodomo land suuart lôgna bifêng 4424. 5066. 5225 uuêgde, uuêgean, uuêgeanne 5068. 5108 uuîti, vuíties 5159 Neuuît.

